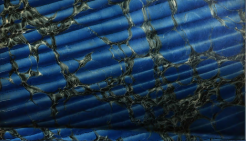
Property of Stanford Libraries



118.A.28.

Digitized by Google

118.A.28.

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Dritter Theil,

enthaltend die Buchstaben

R und S.

Stuttgart und Tübingen,

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1836.

1947./A.2189.

BIBL. UNIV. GENT

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort
zum dritten Theile.

Es ist seit Erscheinung der ersten zwey Theile eine längere Zeit verflossen, und so ist denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem grössern Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, dessen wol jedem unter uns das Leben seinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, so müßte er von blos persönlichen Verhältnissen leicht mehr sagen, als sich da, wo nur von seiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede ist, so recht geziemen will. Ohnehin hat er große Ursache, so manches Unkraut müßiger, blos persönlicher Ansicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und sich selbst in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünschen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der bestimmten Absicht, späterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handschrift gerathen war, konnte, als endlich die Presse rief, aus der Masse, in die es sich unvermerkt auf vielfache Weise verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die sich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subscriptions-Einladung von 1823 die Anfrage gestellt wurde, ob der Rest sich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beschränken würde, sah der Verf. die Wahl vor

Digitized by Google

ſich, entweder einen reichlichen dritten Theil ſeiner Handſchrift zu ſtreichen, oder aber ſeine Zuverſicht ganz auf die Billigkeit der ſubſcribierten Abnehmer zu ſetzen. ¿Durfte er von Dieſen beſorgen, daß ſie auf dem Einhalten einer vor vielen Jahren unter ganz anderer Vorausſetzung beſtimmten Maximums mehr, als darauf beſtehen würden, von einem Werke, das, gut oder ſchlecht, die Arbeit eines halben Menſchenlebens iſt, auch den Schluß möglichſt unverkümmert in die Hände zu bekommen?

Die berufsmäßige Beſchäftigung mit den Handſchriften der Münchner Bibliothek, welcher ſeit ſieben Jahren des Verfaſſers meiſte Zeit gewidmet iſt, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielſeitigere Rückſichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von ſolcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, ſeinesorts für einen dereinſtigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel ſofort der Handſchrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzuſtände zurückgreift, den Charakter eines blos bayeriſchen Wörterbuches zu verlieren ſcheint, wird ihm in den Augen Einſichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweiſungen aus der älteſten Sprache als Grundſteine in der Geſchichte des einzelnen Wortes konnten für überflüſſig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutſcher Sprachſchatz aufgeſchloſſen war. Allein bis dahin ſind ſie es nicht geweſen; und jede Zeit ſucht, ſo gut es eben gehen will, und ſollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne ſeyn, dem Bedürfniſſe, das ſie nicht abweiſen kann, zu genügen.

Was die in dieſem Werke verſuchte etymologiſche Alphabet-Ordnung (AuBC-Ordnung hat ſie ein Spötter nicht übel benamſet) angeht, ſo hat der Verf. noch

Digitized by Google

keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält sich nebenbey noch so enge an die gewohnte Folge der Buchstaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberschriften bedarf, um sie, sogar ohne Durchlesung dessen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX gesagt ist, sogleich zu begreifen und als sichere Führerin zu erkennen.

Nichts desto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Versprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch schlechthin-alphabetischen Verzeichnisses Sorge tragen. Daß es von ihm selbst ausgehen werde, kann er in Ansehung seiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht bestimmt zusagen, aber er wird jedenfalls veranlassen, daß es zum Auffinden sowohl der dialectischen als der altdeutschen Ausdrücke, und zwar theils von diesen, theils von den schrift- oder neu-deutschen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, so eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Ersatzes für das ganze leider zu kostspielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieser Auszug aber kann natürlich erst nach Erscheinung des Nachtrages, den sich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollständigung des Werkes vorbehält, als ein dieses Ganze zusammenfassendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwischen ist das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig stark werden zu lassen, die Buchstaben W und Z verlegt werden mußten, vorläufig als geschlossen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Lust und Kraft verliehen seyn soll, steht bey der gütigen Vorsehung.

Außer den auf S. XI—XVI der Einleitung angeführten Quellen sind späterhin noch manche andere benutzt worden. Sie hier zu nennen scheint unnöthig, da wenig-

Digitized by Google

ſtens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug ſind. Dieſes würde beſonders in Hinſicht auf die Handſchriften der Münchner Bibliothek ſehr weitläufig ausfallen müſſen. Die gebrauchten bibliothecariſchen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handſchrift und auf das betreffende Blatt weiſenden Ziffer ſichern vor der Hand und bis ihrerſeits auch die Manuſcripten-Cataloge dieſer Bibliothek zum Drucke gediehen ſeyn werden, die Möglichkeit alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII genannten verehrten Mitſammlern zu dieſen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgeſetzt. Ihnen ſchloſſen ſich freundlich an die Herren: Aſſeſſor Auracher in Miesbach, Profeſſor Dr. Kittel in Aſchaffenburg, Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach ſelig, Dr. Karl Roth aus Lütters, Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg, der ſich in anderer Weiſe um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er ſo manches Hohen, deſſen Gunſt oder Nachſicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens achtet ers für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollſten Dank zu erneuern IHM, dem Gründer ſo vieles Großen, der nicht verſchmähte, auch zu dieſem Kleinſten die Samenkörner zu ſtreuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geſchoſſene nicht unwürdig geworden ſeyn!

Digitized by Google

An die

hochverehrlichen Subscribenten

auf

Schmeller's bayerisches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieses Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Voraussetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subscriptionseinladung von 1823 angeschlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subscribierenden nicht über 10 fl. zu stehen kommen sollte. Umstände, worüber auf des Hrn. Verfassers Vorwort zum dritten Theile verwiesen werden muß, haben es demselben nach der Hand unmöglich gemacht, sich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die schon durch die zwey ersten Bände nahebey erreicht worden war.

Es stand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und so sieht sie sich, wie gerne sie ihrerseits das ursprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subscribenten, deren Billigkeit der Verfasser selbst anruft, den Betrag der letzten, statt aus einem, aus zwey Bänden bestehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

R.

Vier und dreißigste Abtheilung.

Reihe: Ra, re, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh..., und raw, rew...)

Raien ſ. Raijen.

rauen ſ. reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau'zen, a) heulen, winſeln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: ſchnurren, ſich ſchnurrend an Jemand ſchmiegen. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Perſon, die zu viel winſelt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj. winſelnd, wehleidig, jämmerlich, erbärmlich, ſchlecht. (Cfr. gl. a. 678 ruwente, rudentes und Stalders rauen, rauwen. S. a. röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen hinter raunen.

Der Rê, (á. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus. „Gebalſamt wart ſin iunger rê." Parcifal. (Gl. a. 79. 659 re, i. 882. 934 hreh, reh, a. 411 hrao, a. 439. 1. 46. Mm. 80 hrêo, genit. hrêuues, plur. hreuuir, alſo neutr.) Der Rê=roub (Rechtb. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten (gl. o. 157. 263 rêroub manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII. „rhairaub.") Der Rêrouber praedo mortui. Urk. v. 1277 bey Kurz Ö. u. O. u. A. II. Th. S. 187. Die a. Sp. hatte auch Compoſita wie rêlih funebris, funestus, rêleita, rêtuocha, rêtuldi exequiae. Im Holländ. geht noch reeuw=zweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niederſ. wird noch Rá gebraucht.

rei=lich, rî=lîch, (á. Sp.) reichlich. „Und wye der gothait gnad ſo reylich zůſteuzzet allen creaturn." Wſtr. Btr. V. 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich eſſen und trinken." Dr. Eck. Daß rei aus reich verkürzt ſey, iſt nicht ganz ſicher, da das isl. rîfr, rîf=legr, das agl. engl. rîfe, niederſ. rîve largus, liberalis nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeſchrieben haben.

reuen (ruiə̃, rui'n, roiə̃, roi'n, rauə̃), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Speſſart gerewt, gerebt) und (ſchwäb. Chr. in v. Freib. Samml. I. 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III. 30 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Da die a. Sp. hriwan, ih hriwu, hrou, gihruwan, die ä. Sp. riuwen, ichriuwe, rou, geriuwen conjugierte, ſo wird wol jenes gerauwen aus geruwen ſtatt geriuwen (a. Sp. giruuuan, cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären ſeyn, durch welche auch ſogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen ſtatt breuen, keuen) begreiflich wird. Die a. Sp. hatte auch ein blos umendendes hriuuen und hriuuon. **Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geſchehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Perſon, ſie dauert, jammert mich.** (Cfr. Otfr. I. 10. 46, IV. 12. 5). **Ob die inn-ſalz. Ausſprachformen: I grá mi' um nicks (ich bekümmere mich um nichts); Dés grát mi', hát mi' grá̃t, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen?** Vrgl. Th. II. 97. grá'n, tirol. gráwen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue (ä. Sp. riuwe, a. Sp. hriuua öfter nach I. als II. Declin.-Art, in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; agſ. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr-an, idr-eiga). **Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. I hà' schõ Rui und Láid g'macht, ich glaubte, des Todes zu ſeyn. Der Reuer, Reuerer,** (Würzb. Vrord. v. 1690 u. 1736) Carmelita discalceatus, **noch jetzt beſtehend. Die Reuerinn, ehmals eine der Nonnen zu Marienſtein im Zweybrückiſchen** (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem.) Im Barlaam und Joſaphat iſt der riuſaere, riweſaere ein Büßer, Einſiedler; ſ. reuſen, welches wol einem alten hriuuiſon entſpricht, und alſo auch eine Ableitung von Reu iſt.

Die Rue (Ruə, o.pf. Ruckgau Rou), wie hchd. **Ruhe** (ä. Sp. Aventin: Ruowe; Cgm. 75. f. 4. 8. rûbe; a. Sp. Willeram. ruouua; Notk. rauua; noch Diut. II. 141. 145. rawe im Reim auf blawe neben ruowe 145. 165; in den früheſten Denkmälern ſteht nicht leicht dieſes Wort, ſondern reſti, reſta, doch gl. a. 217 unroa vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au ſeyn wird; isl. ro neben einem wol unverwandten fro; agſ. gilt reſt; vielleicht iſt aber das agſ. Adj. rov suavis identiſch mit dem isl. ro-r quietus. Auch gl. 1. 568 ad Prudent. contra Symm. vers 461 ſteht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subſt. rauui gl. 1. 542 ad ejusd. peri Steph. vers 55 näher ſtimmt. Sp. W. Nicks hàbm is ə̃ Rou. ə̃ Ruə **dreſchen. Wenn die auf der Tenne angelegten Garben einmal ganz überdroſchen ſind, dann wird mit dem Dreſchen aufgehört, bis das Angelegte um-**

gewendet ist. Wenn dieses wieder überdroschen ist, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerättelt (aufgeschüttet). Ist auch das Aufgeschüttete überdroschen, dann ist ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroschen. (Baur O. L.) Vrgl. Rast (Meile).

rue=ig, ruewig, rûəwig, geruewig, gerûewig, ruhig; behaglich; Hei't is ə̃ g'rüəwi's Wédə̆.

„Rûbig kanst du nicht leben,
All plag wird dich umgeben." Altes Lied.

„Bei diser unruebigen Welt." MB. III. 385 ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben." MB. X. 282 ad 1579; geruewecliche. MB. VIII. 265; gerueblich. MB. IX. 320 ad 1510. „Darbey soll sie füran rûhwigklich bleiben und gelassen werden." LRht. v. 1616. f. 214. „Den Aufschlag ruebiglich einnehmen." Lbtg. v. 1542. „rubiglich." tranquille. Voc. v. 1618. geruesam, gruəsam adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend. ə̃ gruəsamə̆ Mensch. ə̃ gruəsamé Nähht. „Gerubsam quietus." Voc. v. 1429. rue=en (ruə-ə̃, rouə̃, schwäb. gruəwə̃, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, (ä. Sp. ruowen, Notk. râuuên). Nach MB. IX. 145 ad 1319 steht: gerawet seyn von einem Dienst, einer Steuer, desselben, derselben überhoben seyn. Geruowet sitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten. Br. Verht. 111. „mit einem Lehen geruet sitzen" (ungestört). Heumann opusc. 117. Cgm. 27. Artikel 104. „Du wurdst nit rûwen." Dr. Eck. 1542. 2) O.Pf. aufhören, ablassen. rou! so höre doch auf, laß ab. Routs mit enkə̆n Póss·n (laßt ab von euern Possen).

Reihe: Rab, reb, ꝛc.

(Vrgl. Rap, rep ꝛc., Raw, rew ꝛc.)

rab?

„E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhaufen)
Das mir also reß
In der nasen da aufrab (?)
Ob mir laub oder lust zu fröden gab." Cgm. 270. f. 211.ª

Scheint ein Ablautverb. Cf. reben.

„rab," s. roh.

Der Rab (Råb, Rå') wie hchd., (a. Sp. schon mitunter rabo statt des ältern hraban). S. Ramm und Rapp. Der Råbleinducaten, Råblerducaten, alter ungarischer Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt ist, der, nach P. Abrah., weit lieblicher singt als eine Nachtigall. „Und das Christkindl legten sie ohne reiche Fatschen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein." Lob= und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröstegott legirt in seinem

Testament (Buchers s. W. IV. 279) den an seinem Trinitarienscapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um sich vorm Rothlauf zu conservieren, immer am Halse trug, seiner Köchin Mariurschel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit diesem Ducaten zu helfen. Cfr. V. p. 114.

Die Räben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa. Die Rüben andrer Art heißen, im Gegensatz zu dieser, Rueben. „Obst, Ruben, Rabkraut und Zwibel." Gem. Reg. Chr. II. p. 308 ad 1394. „ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur" als Feudalabgabe, MB. XVIII. 393 ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch rabá; auch Stalder nennt seine Räbe brassica napa.)

Räbl (?) „Ein wassersuppen nach ainem sweinen smaltz genant ain räbl." Scheirer DienstbotenOrd. v. 1500. Cgm. 698. f. 43.

Der Rabisch, das Kerbholz. „Rabüsch, dica, raitholcz," Voc. v. 1445. Wol das böhmische rabusse (spr. rabusche, serbisch rabosch, Kerbholz, vermuthlich mit dem Verben rubati, w-raubiti hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zusammenhangend; vrgl. Ramasch und Remisch). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rôpôn enumerare.

„rabaras Mall, böses Maul." Hbn. Salzb. Hüttenstein 291. Wol rá also râu; vrgl. allenfalls râubisch.

rabiát (⏑⏑–́), in Wuth, außer sich.

Die Rabatschen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperson. In der Normandie ist la rabâche eine Hexe.

râuben (rábm, raubm, rôbm), wie hchd., (a. Sp. roubôn, agſ. reafian und hreafian, goth. raubôn). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Rôb), 1) wie hchd., (a. Sp. roub, gewöhnlich plur. rouba spolia — agſ. reaf spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zusammenhang mit dem romanischen ropa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mitt.lat. raubare wahrscheinlich wird. 2) Der Bestand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet sind. „N. N. hat die nachsten sechs jar die nutz und raub darab" (dem Anger), MB. XVIII. 194. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen." Lori B.R. p. 22. ə̃ Fǫld üm 'ən Ráb dumə̃, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erste Jahr für sich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch sind die drey ersten Raub zehendfrey." Hsl. „Den Erben eines verstorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieser erst im vorigen Jahre gedüngt." (Wstr. gl.) râubisch (rábisch), 1) (V. v. 1618) praedabundus. 2) Muthig, stolz, auf martialische Weise großthuend. ə̃ rábischəʿ Mensch, hát Fédəʿn á'm Huət. „Man spricht: du siehst euwrisch, bist rabisch

von denen, die ernſtlich ſeyn und auf die Rais herfürgebutzt und aufgemacht.“ Avent. Chr. 61. „Aus dieſen gehaubten Narren (Doctoren und Magiſtern) ſein etliche ſo ungezogen, das ſie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtiſch und reuberiſch, rucken das paretlin auf ein ſeiten, alſo das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend,“ Hönigers Überſetz. von Geilers Bemerk. zum Narrenſchiff 1574. Stalder hat räubiſch wild, böſe und ſich räuben, ſich ſträuben. Bey Scherz ſteht: räwiſch trux; agſ. iſt reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras“ Maul und Nobler. Das alte âriub dirus, trux, riuber severus Diut. II. 339 fugt minder. Vrgl. indeſſen riebig.

raubeln, raubezen, ſ. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheiniſche raubig, ſchlecht, elend dahin.

Der Räubling (Mayn, Rhein), einjähriges Rind, ſ. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə̃ oder Re'nə̃), die Ranke, Rebe (a. Sp. reba). ə̃ Hópfə̃ Re'n. Der Weinreb. „Recht als ein engadiſcher reb, ob dem ſein Frucht nicht wandelt.“ Conr. v. Megenberg. Nemen einen weinreben. Cgm. 592. f. 38. Der Reber (Rhein), Weingärtner. Rebacker, R=blatt, R=mann, R=meßer, R=ſchoß, R=ſtecken, R=ſtock ꝛc.

ſich reben (Rechtbuch v. 1332. Ms.), ſich rühren. „ſo ſvl man den notnuffter in die erd begraben uncz an den nabel, alſo dacz zwiſchen ſein vnd erd ain wagenſail vmbgen mvg, daz er ſich mvg gereben.“ Wſtr. (Btr. VII. p. 91) lieſt an dieſer Stelle: „Das er ſich vmb mug gereiben.“ S. oben rab und vrgl. reiben 2) und riebig. rebig, adj. (Zpf. Ms. Paſſau) rührig, munter, muthig. Vrgl. Stalders räbeln.

Das „Gereb,“ (Zpf. Ms.) die obern Eingeweide. „Kreb und Gling.“ Baumgartners Neuſtdt. p. 139. Bey Heumann opusc. 698 ſteht: „Kreb (von Fleiſch) der Schlund.“ Am Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer erklärt das Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen), und führt den Ausdruck: Greba-lthee als Benennung des Lungen= oder isländiſchen Mooſes an. Im Niederdeutſchen iſt Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen ſeyn wird das alte hirnrebe, hirnireba „cerebella,“ cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Björn? Kaum das agſ. roppas iliā, intestina. S. c. Ref.

Die Rebſchnuer, der Bindfaden. „Ein ſchön zartes Tiſchtuch mit Rebſchnür geflochten, und von Beſenreis ausgeſtickt.“ Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 ſteht „cana=reba licium quo stramina ligantur.“ Rebſail. Den pock wil ich an aln rebſail ſnueren und wil in yetzund mit mir haim füeren. H. Roſenplut, cf. Ref.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon abzupfen, s. Rappen 7).

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung ist rebben brunften, nach der Begattung verlangen, auch: sich begatten.)

rebellen (rebəlln), Lärm machen, zanken, poltern. Das G·rebell (Grewəll, ∪–). Der Rebellèr, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayrisches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geschlagenes Halbguldenstück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufstand voraussetzen, wenn nicht so ein bayrisches Geldstück auch in der Schweiz (nach Stalder II. 285 von rub kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Nptsch.) unverständlich sprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts reben für delirare, somniare, franz. rêver vor.)

reiben (reibm), Cond. rib oder reibet, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (a. Sp. rîban, reib, ribun, gariban fricare, terere.) Zum reiben in dem Bad (frottieren) wurden eigene Weibspersonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil.Geistspitals von 1519 circa (Cbm. 2086) besagt fol. 82: Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin. „Der Reiberin sun in dem Pad." Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 125. (Obscön parodiert ist dieses rîben in einem Gedicht, Cgm. 1020. fol. 52.) 2) drehen, wenden. Diese Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, so daß beynahe eine Vermengung zweyer ursprünglich auch formell verschiedenen Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben stimmenden rîfa reißen, zerreißen, ein rifia versare.)

„St. Christoph scheibt Kegl.
Bliz, der versteht d Regl.
Kaum reibt er sein Kugel aufs Bret,
Seyn alle neun Kegel labet." Marcell. Sturm.

So kàn I denn hei't kaəné Kégl scheibm?
Thuə àll meine Kugln links eini reibm! Lied.

Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüssel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf- oder zuereiben; den Zeiger an der Uhr zerugkreiben; nasse Wäsche ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkessel, der am Arme eines um seine Axe beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß schlechthin: überreiben, abreiben. „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schlüssel verreiben, distorquere clavem." Voc. v. 1618. „Da sie also mit dem Kaiser (Ludwig d. B. bey Fürstenfeld) an dem gejaid war, da hett die Mörderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann sie den

zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergifftes trauckh." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 111. Einem den Hals, den Kragen umreiben.

„Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem see.
Der bös feind was in darein tragen;
Er hätt im umgeriben seinen kragen
Und tät im sein haupt verrucken
Das antlitz setzen auf den rucken." Spruch v. Tegernsee. Cgm. 858. fol. 122. „Do raib Sampson die sewl aus," (daß das Haus einstürzte). Cgm. 632. f. 38. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) seinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darstellen, als sie ist. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten). Selhamer. Es steht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben. Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Mensch, ein verschlagener, durchtriebener. Selig ist der, dem Gott glück zureibt. Priamel in Eschenb. Denkm. p. 411. Die Reib, und die Reiben, 1) was umgeriben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gasse, eines Flusses, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d' Rei', d' Reibm ablauffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ə Reibm nemə, d' Reibm z' kurz nemə mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum sein gleichsam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zuedier." Cgm. 1001. f. 86. 3) (Augsb.) Rennschlitten. Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d' A'rei' abpassen, ihn auf dər A'reibm dəwischn, auf der A'reibm mit ihm z'samkemə, ihn unversehens, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Der Reiber, Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuschließen dient z. B. am Fenster, an der Thürpfoste; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radstatter Käse, Gegensatz von süßem. Salzb. Großarl. Hubn. 450. Der Abreiber (à'reibə), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhnlich eine Wendung machen müssen, zur Verwahrung vor Beschädigung befestigt ist, Eckstein, Abweisstein.

Der und die Rib (Ri'), was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. ə falsche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur. fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk." „Sein hertz und sinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere." Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch das „vil geribe swanczen" (viele Wendungen machen im Tanze), Nitharts, Benecke M. L. 290. ribig, Wendungen machend, sich windend. Ein ribiger Baumstamm, der sich nicht gerade spaltet. Das Rib-Eisën, Reibeisen. Der Ribel, Reib-

eiſen. „Reib es mit ainem Ribel.“ Cgm. 731. f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; ſich rippeln, ſich auflehnen gegen einen Stärkern. ribanzen, (Nürnb. Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutſchen, nicht ſitzen bleiben. Sich ribanzen (∪–∪), (Zpf.) ſich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb. Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Das „Ribes,“ (Nordfrank. Henneb.), Milch-Aſch, breiter Topf, Milch aufzubehalten — aus Reib-aſch entſtellt?

Das Ribisl, Ribizl (B. W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri. Das anderwärts und ſchon bey Praſch vorkommende „Fürwitzl“ (S. I. Th. S. 555) iſt wol nur eine verdeutſchelnde Entſtellung.

Das Rieb-Stück, (Paſſau) was Scho-ripp (ſ. unter Schon). cf. „Rieba duplicem costarum cratem.“ Doc. A. b. 58.a Vom einen Hirſch zewirkenden Triſtan heißt es bey Gotfr. v. Straßburg 2905:

Die rieben er do beide ſchiet,
Beide er ſi von dem rukke ſchriet. Vrgl. Ried.

riəbig, g'riəbig, adj. bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen ſchönen noch ruebigen alten Paurn.“ Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. von 1580. Wſtr. Btr. V. 138. (Wird doch ſchwerlich, nach Th. II. S. 100, eine Entſtellung aus rüerig ſeyn. Sollte reiben 2) ſich, nach der unter kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I. 897. 899 bemerkte angelſächſiſche zuſammen zu halten iſt, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Dann könnte auch das unter üeben, I. Th. S. 14, vorgebrachte ſich verüeben als ver-rieben hieher gehören, und ſelbſt das alte riub severus (ſ. raubiſch) Erwägung verdienen.) Cf. reben.

„röben,“ (Nürnb. Trinkenbrod 179) ſehr ſchreyen. Cfr. rauen, rauwen.

Der „Rob,“ (nach v. Dell. O. L.) der Rand. Um München wird das Eis, das ſich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Rob-Eis genannt. Sollten im Grunde dieſe Ausdrücke nebſt dem ſchweiz. Rubi, Rübb Steingerölle noch zum isl. rof ruptura, rudera vom Ablautverb riufa rumpere gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan frigere. Cfr. Grieben und riob leprosus.

Róbinzə-l-Salat, Rapunzel.

Roboranten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landſtreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Nobler, (ſalzb. und Tyroler Gebrg.) Burſche, der ſich auf ſeine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen ſoll ich deinen Noblerchor,“ ſagt And. Hofers Geiſt zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weiſſenbach. Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und ſtarke, wie ſie ſich ſelbſt nennen,

Rälffinger oder frische Buben, welche oft, einem zu gefallen, so ihres Gleichens seyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Täntz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit suchen, mit den Andern vermittels der Faustwechslung bekannt zu werden." Abele s. Grchth. II. 80.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da statt Scharwerk oder Frohndienst üblich. „Einem ze vil robat auflegen." Cgm. 788. f. 146. „Die Robat sollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt." tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ꝛc. gedrungen werden." MB. II. 424 ad 1440. „Es sollen auch mesner, hüttenknecht und pfisster pey dem Tomb stewr, wacht, zierth vnd rowolt frey sein." altes Passauer Rchtb. Ms. „Seithemalen die Scharwerch oder Robolden nit die Personen sonnder die Güther afficiern." Ldtag. von 1612. p. 305. cfr. Weixer dissert. p. 322. Ertl. prax. aur. 1. p. 18. „Fronen oder Robot." Lori B R. 243 ad 1540. „Das Robaltgeld." Abt v. St. Zeno 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ꝛc." Hist. Fris. II. II. 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Rössern scharwercken oder robaldten." Ertl. prax. aur. 1. 26. Das Wort ist wol das gleichbedeutende böhm. robota, das slawon. rabota Arbeit überhaupt, rabotaio ich arbeite, wozu auch rab Knecht, raba Magd gehören wird.

Die Rubrick, a) (á. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, dy klain aus der federn get, zu florieren." Cgm. 821. f. 26. b) Das damit Geschriebene als Titel, Überschrift einer Abtheilung im Text ꝛc.

ruebig, s. Rue und riəbig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Ost. Isar. „Rübe unde obez. Bringet ein uzman rübe her." Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə̃), die Rübe (gl. o. 17, 95, ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (brassica rapa) entgegengesetzt und zunächst für brassica napus gebraucht, im Durchschnitt aber ist jenes der allgemeine Name, der durch Beysätze näher bestimmt wird; die bayrische, die Fäsel-, die klaine, die lange Rueben — oder das Darr-, das Dilen-, das Pfätter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoschen. „Bayrisch Rieb zwen Metzen." MB. XXII. 698 ad 1575. „Die bayrischen Rüblein, die Köstlichkeit halber den galiläischen Feigen verglichen werden." Fischart a°. 1590. Die weiße, die runde oder gescheibte, die grüenkopfete oder rôtkopfete Rueben, die Mai-Rueben brassica rapa, vrgl. Räben, Bätzlein. Die Gelbe Rueben (Gəlruəbm). Die Röthe Rueben, Runkelrübe, vrgl. Ronen. Die Schwäben-

Rueben in einer Anſpacher TarOrd. v. 1708 ſind vielleicht brassica rapa, da die bayriſchen br. napus ſind. Wiener-Rueben ſind dem Zillerthaler Kartoffel. Nürnb. Sp.W. Gàllə, haust dei˜ Roubm àllə? Hausts nét àll, huls fei˜ bàl' (d. h. um Mitte Octobers müſſen die Rüben eingebracht ſeyn). Der Ruəpətzaun (Rueb-peunt Z.), ſ. Peunt. R.A. Ein Rüeblein ſchaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand ſtreichen. rüebin, rüeben (rüəbi˜, rüəbə˜), adj. von Rüben. rüəbi˜s Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerſchroten und geſäuert. „Ain Riebeskraut." Speiſezettel v. 1755. Nürnb. „Rübleskraut." rüebeln, nach Rüben ſchmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemäſtete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wapens des ſalzb. Erzbiſchofs Leonhard von Keutſchach (1495—1518). Dieſe Münze curſierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. ſchwarz. Lori M.R. I. 104. 113. 153. „Die Rieblerbatzen haben ſich müſſen leiden." Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolſt. 1532. Es wäre ſeltſam, wenn Bätzl (ſ. Bätzlein 2)) blos durch eine Anſpielung auf das Emblem eines ſolchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

Reihe: Rach, rech, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh ꝛc.)

Der Râch (Rähh, ſchwäb. Rauh), die Rache (a. Sp. râcha), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə˜n Rach hàbm auf Einen. „Allen Rach und Haß vergeſſen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben." P. Abrah. râchig, gerâchig, râchiſch adj., rachſüchtig. „Wiə is's nét um dé Packleut ə˜ grâchigs Gsind!" „Ain unwürſams râchiſch begern." layiſche Anzaigung v. 1531. „Ain großrâchiger Mann wider ſein Feindt." altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-râche. Nibel. 586. mûchel-râche. M.S. 2. 130. Die Râchſal (Kr. Lthdl. III. 295); râchſâlig adj. (Dr. Eck 1542.) S. rechen.

Der Rachen, wie hchd. (a. Sp. hrahho, racho, sublinguium). Der Rachenputzer, ſaurer Wein (der vermöge ſeiner Weinſteinſäure den Schleim im R. gerinnen macht und ablöst).

râchſen, râckſen und râckezen (rácks'n, rácksəz'n), den Speichel mit hörbarem Laut heraufholen und auswerfen (gl. a. 614. i. 656. 698. 1125 rachiſon, screo, per vim spuo, πτύσσω, agſ. hrâcan und hrâcetan, ngl. to reach, isl. hrakia, ſchwed. racka, cfr. niederl. rochelen). Huſten, räuſplen und râren. Dr. Minderer 1620 p. 128. Bey Ortolph ſteht „reichſen." „Plůt reichſen." Apter ausreichſen; im Cgm. 317 fol. 45.b „plut ausrâchſen. Wer plůt râchſent." „Swer ſi (die Galle) uz

gerahſinet, ſuenne ſi im uberget, der iſt genern." Dnit. III. 45; niederſ. rakken und, verſetzt, harken ſtatt eines ältern hraken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: Ad quamcumque domum perrexeris, ante screato durch: In welich haws du wilt gien, ſo ſolt du ee davor ſtien vnd dich rewchſen gar wol, nicht ſtill man in frömde häwſer gien ſol. Die Rächſen (Räckſn, G'räckſ'n), zäher Speichel, Schleim, Qualſter, (agſ. hraca, isl. hrâki, ſchwed. rackel, niederl. rochel). Bey Senckenberg C. J. G. II. jus feud. c. 129 ſteht „ob yemant ſich ſelb rauhet," was, wenn es hieher gehört, für râch=ezen ſprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. iſt uffrochtzen eructare.

Die Rachen, pertica, Holz=Maß, ſ. Rahen.

raichen (raəchə̃, O.Pf. ràichə̃), 1) Verb. n. wie hchd. reichen, d. h. ſich ausdehnen, erſtrecken, (Kero VII. 14. gl. 1. 900 kireichan pertingere, agſ. râcan). 's Wassəᶜ hât übəᶜ mi' aus g'raəcht. raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthaill und ſchaden verraicht." Landtag v. 1669 p. 376. „Die zu merklichen ſchaden raichende ſicherheit." Landtg. v. 1612 p. 10. 2) raichen, geraichen (graəchə̃) Vrb. act. wie hchd. reichen, d. h. durch Ausſtreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem aine (sc. Ohrfeige) raichen, O.L. Steuern, Gülten, das Lehen ꝛc. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutſchern haſt du ein ſchweiners bratl und Bier und Brod, ſo viel ſie halt wollen zu verreichen." Buchers ſ. W. IV. 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Ausſteurung zu erreichen ſchuldig ſeyn ſollen." Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lêhenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder dieſem in Hinſicht auf das Lehengut ſich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Aulait, Laudemium, Relevium. Urbars Gebrauch p. 70. cfr. Kr. Lhdl. VII. 365. XII. 277. „Der jährliche Abraich der Präſtanda." Wgr. C. u. C. B. I. 283. Der Handraich (L.Ord. v. 1518. Z. B. 137. 2 Art.), Handlanger. In einem ander Sinn hat ein Voc. sec. XV. hantraich thün sublevare. 3) raichen, Vrb. act. (ä. Sp.) durch Ausſtreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen (in dieſem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich), „vmbrachen," amplecti. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455. „Daz prot in den häwſern raichn," (in den Häuſern der Bäcker holen). Wſtr. Btr. VI. 151; Münchner „Beckhenſácz" v. 1468. „Wer ain erbſchafft laufft, der ſol es raichen von uns und unſern Gotshaws" (ſoll das Erbrecht=Gut aus unſrer Hand in Empfang nehmen). MB. V. 221. Wenn des Cloſters Chiemſee Richter einen Dieb dem landesfürſtlichen Richter auszuliefern hat, ſo ſoll dieſer „mit ſeinen Ambtleuten reiten

in den See hinz an dem Satl und den Dieb da raichen." MB. II. 507 ad 1462. MB. V. 179. 489. VII. 154. 215. XVIII. 46. kommt bey Schankungen an Klöster die Clausel vor, daß diese Klöster, wenn der Schenker innerhalb einer gewissen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen raichen," und bey ihnen begraben sollen. MB. IV. 169 steht durch einen Druckfehler raythen statt raychen. S. recken.

Der Râuch (Ráhh, Röhh, Rauhh), 1) wie hchd. (a. Sp. rouh, isl. reykr, agf. rêc). Aigenen Râuch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, ist verboten, das Tagwerk zu arbeiten." Kr. Lhdl. 427, Wstr. Btr. VI. 150, GerichtsOrd. v. 1518. Tit. 2. 55, L.R. v. 1616 fol. 215. 306. „Wie lang die, so ir Burger-Recht auffsagen, alhie aignen Rauch haben mögen." Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächst in dieser Beziehung sind wol zu nehmen: das Râuchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß; das Rauchpfund (wirzb. Vrord.), jährliche Abgabe vom Besitz eines eignen Herdes; s. Pfund. Der Râuchfang (Rau'fang), der Schornstein (vrgl. Römich, Kender). Die Rauch-Nâchte, plur. (Rau'nächt, Ráhhnächt, Rá'nächt), die zwölf Nâchte, und überhaupt die Zeit zwischen Christi Geburt und heil. Drey-König, die der Volksglaube für besonders geeignet hält, sich mit der Geisterwelt in Verbindung zu setzen, namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Christtag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigs-Tag. Von dem, was in diesen Nächten schauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß sich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. In der Rau-Nächt kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jôla-sveinar) der Semper, schneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieselsteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullə) oder der Hullapöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unsaubere Weise. (s. Eckard hist. Franciae orient. I. 276.) Im b. W. wird metonymisch eine vermummte Weibsperson selbst ə Raunähht betitelt. Dàs is ə rèchtè Raunähht. Einige machen aus dem wetterlichen Zustand dieser 12 Nächte zuversichtliche Schlüsse auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jôla-skrâ heißt. Weit und breit ist das Lößeln (Wahrsagen) aus der Herdasche, gegossenem Bley ꝛc. (s. II. p. 504) üblich. Auch in den deutschen Gemeinden bey Pergine im Tridentinischen enthalten sich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinnens; Vieh wird nicht am Brunnen, sondern im Stalle getränkt u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair Gesch. von Tyrol I. 141. Die Erklärung der Benennung dieser Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Besprengen und Beschreiben der Wohnungen ist natürlich genug, und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-

Nacht mit den alten Giruni mysterium, den Alraun ꝛc., wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordischen Julfest, isl. iol, ags. Geol zusammenhange, überflüßig. Daß indessen diese dem christlichen Aberglauben so bedeutende Zeit mit dem vorchristlichen im Solstitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewisse Verbindung habe, wird schon daraus wahrscheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas- (Apostel) Tage, die keine der Rauch-, wohl aber der Solstitial-Nächte ist, gelößelt und drgl. wird. Das Râuch-kämmerlein, -stüblein. O.W. Kämmerchen oder Stübchen, am Schornstein so angebaut, daß der Rauch in dasselbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeschichtete Fleisch durchdringen könne. Baur. Der Râuchwegken, (München) besonders Brod das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (sagt Wstr. in s. gl. voce Rauchnächte) noch unlängst jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich." 2) Der Dampf, Dunst. Dəʿ Ráhh vo˜ dəʿ haəſs'n Suppm. əs is eəm dəʿ Ráhh zə'n Mál raus'gangə˜. Dəʿ Ráhh am Himməl (Dunst in der Atmosphäre — schott. reuk Atmosphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel ist râuchig," mit Dunst überzogen. S. Ruck. 3) ä. Sp. Geruch. „Obsolere, verriechen, sein smach und rauch verlieren," Avent. Gramm. „Die speis gab im so sueßen rawch." Cgm. 714. f. 116. „Auch sol man yn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen." Vegetius v. 1529 lib. IV. c. 24. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuergiften Reüchen und Dämpfen" gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geschmach oder Rauch" unter die Feinde zu schießen, von dem sie „zuem minsten 40 Stundt lang Synnloß werden." „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen." Ortolph. Swelchem menschen der atem smeckt dem vertreibt daz rosenöl des bösen atem rauch. Cgm. 592. f. 25.b „Odor, schmeck vel rach." Voc. v. 1429. S. riechen und Ruck.

râuchen (ráchə˜, rôchə˜; b. W. raukə˜, raukhə˜), 1) wie hchd. (a. Sp. rouchan, isl. reykia). 2) raüchern, (a. Sp. rouchan) „rächen fumigare." Voc. v. 1429. „Die Impen rächen." LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Person oder Sache ä˜-ráchə˜, ei˜-ráchə˜. Die Wohnstuben, Ställe ꝛc. ausrâuchen, in denselben unter gewissen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geschieht dieses jährlich in den sogenannten Rauchnächten von Seite der Geistlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren schreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbesitzer statt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch festhalten, der ehmals besonders von den Bettelmönchen sehr wohl benutzt wurde. Ins Râuchen gehen, zu diesem Ende in den Häusern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs- und Dreykönig-Abend) eingeraucht werden. O.L. So ist im Münchner heil. Geistspital-Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen oder blos man raucht (so und so viel an Broden oder anderm Gebäck)," vrgl. weihen. (B. W. RA.) Haə̃-l, dà rauch hèə̃! da paß auf, da komm her! Oder sollte dieß noch das alte ruechen (rouchə̃) w. m. s. seyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an (da rieh dran) im Brem. ndrs. Wrtbch. III. 545. räucheln (rächəln), nach Rauch riechen oder schmecken. D' Suppm rächəlt. S. a. riechen als Stammwort von Räuch, und vrgl. Ruck.

rauch adj., s. rauh.

rech, riech, sieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə̃), rechern (rèchə̃n), wie hchd. rechen (colligere rastro, urspr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə̃), wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber-Rechen, Vorrichtung an der Sense, mit welcher Haber gemäht wird; diese ganze Sense. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchə̃), rechenförmige Vorrichtung 1) an der Sense zum Haber mähen, 2) an Weihern und Wasserablässen, 3) an einer Art Brücken, die, schräg über einen Fluß gebaut, die Bestimmung haben, das herabschwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man sich niemahls schlaffen legen solle, bis zuvor das Feuer zusammengerochen oder mit allem Fleiß zusammengebutzt sey." Freysing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel ist die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufgeführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder Versehen seyn, so wäre sie als die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Diut. III. 37 heißt es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem sande." Ob das goth. rikan (rikis σωρεύσεις ad Roman. 12. 20) das eine oder das andere sey, ist noch ungewiß. Vrgl. gerechen adj.

3) rechen (á. Sp. ich riche, du richest; ich rach; gerochen) wie hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (réchnə̃, réchə̃n). I will mi' schə̃ à̃ diər rèchnə̃! „Sich an seinen Feinden nicht rechnen." L. Abrah. „Ueber ein Jahr muß diese Frevelthat gerechnet werden." 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfest v. 1723. „Sich rechnen." „Wollt seine Brüder rechnen." Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiser wirt mich an dir rechnen." Liter XIII. S. Râch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., ags. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

recheln, á. Sp. eine Art zu fiſchen. „Item das Recheln in der Donau bringt auch eine große Oedung der Fiſche. Soll fürbas nimmer geſchehen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „recling orena, piscis,“ eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) **rechen**?

rechnen rächen, ſ. **rechen**.

rechenen (rèchə̂n), **rechnen** (rèchnə̂), wie hchd. rechnen. Goth. hat **rahnjan**, isl. **reikna** denſelben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „**rechenen** rationem ponere,“ gl. o. 264. „investigare, **außrechnen**, paß nachgedencken; **rechnum machen**, facere ratiocinationem.“ Av. Gramm. **ze rechenen** (z' rèchə̂n) adverbialiter, ſo zu ſagen, beynahe. Er iſt z'rèchə̂n noch ein Kind. Er iſt z'rèchə̂n bis zwölfé ausgebliben. „Seind ſelbige, welche bey 300 geweſen, **zu rechnen**, in einen Augenblick nidergemacht.“ Wſtr. Btr. IV. 149. Vrgl. **gerechen**.

Der „**Rechner**“ (Scheyrer DienſtbotenOrd. v. 1500), eine Art Bohrer. „Pautner, **Rechner**, Zapffer.“

gerechen (grêhhə̂), a) adj. gerade.

„Aftn werd mə̂ krumb und **grêhhə̂**
Alləs mitənandə̂ sêhhə̂,
Lirum lárum Léffəlstɨl,
Wiə hàlt 's Glück i'n Fasching wɨll. Lied.

b) adv., grêhhə̂, grêhhə̂s, grêhhə̂st, gerade, geradezu, gleich; ſogleich, alſogleich. Gê nà̂ **grêhhə̂** furt! „Doch ſollen ſy die netz ſetzen **gerechen** in den ſee und nit auf die ſeiten.“ MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannzn **gerehen** hinauf an di Yſerpruckhen.“ Burgfridsbeſchreib. von München de a°. 1460. Wſtr. Btr. VI. 192. Dés is schoˆ **grêhhə̂s** g'fált g'wé'n, das war ſchon gleich gefehlt. „Khai Wundá wárs, wenns **khrecheſt** hetn verzagt.“ Bauernlied über die Entſetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. **rehchan** ultro, agſ. **recen** protinus, cito. wol zuo **gerechę** plene. Grimm. III. 148. Daz daz ore verneme **gerechę** ſwaz iemen ſpreche. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen **greh**. Diut. II. 125. miniu bein **ungerech** ſint conturbata sunt ossa mea. Notk. Pſ. VI. 3. mir **gereh** alde **ungereh** vegagene, imo danchon ich. Pſ. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 55, 10; 153, 4. **Ungrech** passio, tumultus. **gerechenen** (Windb. Pſalter Cgm. 17. f. 45.a 129.b) praeparare. **garwe ich**, oder **gerechene ich**, praeparabo. **uoregerechenen** praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege **gerechinen**.“ „du (Johannes) tuoſt die furefart imo ce **gerechenenne** ſine wege.“ Diut. III. 78. 157. cf. Notk. Pſ. LXVII. 10. LXXXIII. 7. **gerechenon**, gl. i. 366. **girehhanoter** directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches **rechen**, **gerechen** praeparare. Ob das subst. fem. **garehſns** der goth. Homilie hieher paſſe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, á. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. **aufrecht**.) „Das Glaitt ſol **aufgerechen** ſein und kain Schonung haben.“ „Ain

aufgerehens (aufgerechtens ist wol ein Druckfehler?) vngeverlichs Gelt." MB. IX. 289 ad 1456. Diese Form gerechen sieht aus wie das Particip. präterit. eines nach sehen, geben ꝛc. conjugierenden Ablautverbs (vrgl. unter 2) rechen und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr seyn das niedersächsische reken richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs." Nach der Scheirer Dienstord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu ostern ain fladen." cf. das folgende.

der Recher? (cf. das vorige.) „Die Selde sol geben iaerlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die selld iaerlich ain metzen ölls zwelff pfenning für recher und weisat, dreißig Ayer und ain Fasnachthennen." „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit sampt dem recher und dem vasnahthun." MB. XXIII. 60 ad 1326. 414 ad 1436. 594 ad 1479.

reich adj., wie hchd. (a. Sp. rîhhi), ə reiche Hauben u. drgl., aus ächtem Gold- oder Silberstoff verfertigt. Reiches Almuesen, ə reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt, MB. XXV. 64. 70), im technischen Gegensatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), dessen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen sollten, dieweilen sie reiches Salz zu Wasserburg, Traunstein oder Reichenhall finden." Kr. Lhdl. I. 258 ad 1456. „ain reiche Scheiben salz." MB. (Hohenwart.) XVII. 170 ad 1451. Reiche Fueder (Traunstein, Ler. v. B.) gedörrte Salzmassen, 55—60 Pfd. schwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh, verführt werden." (cfr. Fueder.) „Absatz reichen Wesens so vil, Halleinisch Wesens so vil." Hazzi Statist. III. 1006. De ward manig edler reich und sälig (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Das reich, selig Land Armenien." Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U. Mayn) scherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, a. Sp. auch daz Reichtuom, woher der Neutralplural: Reichthümer.

Das Reich, a) wie hchd. (a. Sp. rîche, a. Sp. rîhhi, nicht blos chuning-rîche (regnum), sondern auch herzog-rîche (ducatus, gl. o. 339), und wol in letztern Sinne: Suâbo rihhi bey Otfrid, ad Salom. 9, so wie im alten poetischen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Belaro riche." cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi. Otf. V. 4. 50. V. 23. 273. „In hymelreich vnd auf ertreich. Chayserin hymelreiches und ertreiches. Cgm. 73. f. 2. Aus den Zeiten des weiland heiligen römischen Reichs (Regnum, Imperium) wird sich im gemeinem Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich,

d. h.

d. h. in Franken und Schwaben — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfassung am anschaulichsten war. á. R.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben. MB. VI. 586. 603. VIII. 245. 226. cfr. „Vint ain man gut auf der stras, die frey ist, under der erd, daz ist dez reichs, und dem vinder sol der vierde tail werden." LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anstoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. s. Wstr. Btr. IV. 34. MB. XXII. 21. b) á. Sp. Regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche." MB. XII. 194 ad 1351. „H. R. Lant-richter im Viechtreich." ibid. 217 ad 1416. M. W. vorsprech im Viechtreich. MB. XII. 231 ad 1422. „Landgericht im Viechtreich." Kr. Lhdl. VI. 71. „Kastner im Viechtreich." Kr. Lhdl. XI. 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit samt beyden Märkten Viechtach und Regen." Kr. Lhdl. XVI. 59 ad 1506. „Ober- und Nieder-Viechtreich." ibid. p. 218. Nach Hazzi Statist. IV. 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich" (Vêidorich?) Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb „in pago Champriche." MB. XI. 157., v. Lang Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Österreich zwischen der Donau und Böhmen hieß beynahe bis auf unsre Zeiten herab das Voigreich. MB. IV. p. 296 u. 322. „In rure quod Peuchrich dicitur. Es gab in diesem österreichischen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geschlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlössern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen sie abstammten. Ôstarrîhhi, Österreich selbst wurde ursp. nur als regio orientalis im Gegensatz von Uuestarrîhhi genommen.

Der Reichen, s. Reihen.

=rich, die Endsylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə'. Der Antərə' (o.schwäb. Andrach, a. Sp. ant-recho, Enterich, bey Conrad v. Megenberg der Antreich, des Antreichen. Cgm. 38. f. 75), Gansərə' (Gänserich), Kàdərə' (Kater), Taubərə' (Täuberich), Wégərə' (Wegerich). Vrgl. Grimm. II. 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə̃, o.pf. rêichng), es riecht, reucht (riəcht, ruicht), roch, riechet, hât gerochen, Rauch, Dampf, Dunst von sich geben, also was hchd. rauchen und riechen (a. Sp. riohhan, rouh, girohhan in beiden Bedeutungen). „Dər Uəfm rêicht, der Ofen raucht, ein riechender Ofen, clibanus fumans." gl. v. 1418. „Gespenster, die Schwebel aus der Nase riechen." P. Abrah. „Do sâhens in dem schiffe riechen daz bluot." Nibel. 6278. „Ruore

BIBL. UNIV. GENT

die berga, so riechent sie." Notk. 143. 5; 103. 32. „Lin riohhenti" linum fumigans. Tat. 69. 9. „rouch fumebat." gl. 1. 6. „An sinero irbolgeni roûh der ruch poenitentiae." Notk. 17. 9. „Sin kuchen die rôch selten." Gudrun 396. Diese allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen fast in ganz O.Deutschland beybehalten hat, mag die Ursache seyn, daß es daselbst in dem beschränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch schmecken ersetzt wird. S. Râuch, Geruch und Waß.

Der Geruch (G·ruhh), wie hchd. Nptsch. führt „Grouch" als nürnbergerisch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) statthaften Ableitungen stimmen würde. Doch findet sich in a. Gl. die ou nicht selten mit uo verwechselt; namentlich steht a. 519 rûch, ruoh, und 561 rouh als Erklärung eines mir unverstandenen gazumber. Gérouhh auch Ruckgauisch. S. d. f.

Das Gerüch (Gerüech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerüch oder gmains Geschrey." Weirer P. II. dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs ist." tyr. L.O. v. 1603. „Falsch spil, hader und böß geruch." H. Sachs. „Ist das Geruch aufkommen." Dr. Eck 1512. „Der Geruch und das Glück" fama atque fortuna. Nichts forchten dann ein schantlichs Geruche." Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerüech oder geschray." Ger.Ord. v. 1518. Tit. 7. 9. Gesatz, während es ebendas. im 9. Gesatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerüeff und Geschray." „Des werdet ir den lon von gott, guet gerueche von der welt ... emphahen." Samml. f. Tyr. II. 249 ad 1487. weitrüchig adj. „Daß sie hetten so weitrüchig gemacht dise Mishandlung." Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt." Ensdorf. Chr. Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen scheint zu folgern aus: „Als Jugurtha solcher Anschickung des Metellus berucht ward." Dietr. v. Plien. „verruchte Gewerbe mestieri infami." Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder ist rüchelen, im Niederländ. ruchelen, von etwas insgeheim reden, murmeln (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet scheint das hchd. Gerücht, niedersächs. ruchte, niederländ. gerucht tumultus, strepitus, murmur (schwerlich erst vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten promulgare, Voc. v. 1482, berüchtigen Einen einer Missethat, ihn derselben laut zeihen, Carol. poen. 6. 157. 158. 160. Vorausgesetzt, daß wirklich die Form mit u, û und nicht die mit ue, üe die richtige sey, ist erlaubt, an das isl. rok diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (sowol fumare als deturbari) zu denken, und unser Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno stinkent mit demo stanke bonae opinionis." Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als That-

sache angenommen werden, so würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektisch verruecht, als ähnlich dem ä. verwazen (verflucht) neben wazen olere, hieher zu ziehen seyn; doch ist es, viel wahrscheinlicher, vom folgenden verruechen.

ruechen (ruəchə̃, o.pf. b. W. rouchng), 1) übermäßig besorgt und ängstlich seyn, immer mehr zu haben, zu bekommen. (Vrgl. indessen das folgende Ruech.) 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp. besorgt, bedacht seyn überhaupt, (a. Sp. ruohhan eines dinges, niederl. roecken, agſ. rêcan. cfr. isl. rôkia colere). „Als verr sy des gerůhend." Mederer Ingolst. 42. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin ruochet mich nicht angesehen." Walther v. d. V. 56. 1. „Daz wir die Vesti leihen gerůchten dem N. N." „Daz wir gerůchten solich unrecht abschaffen." MB. X. 290. Lori L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden." Dedicat. v. 1542. „über des Sele der allmechtig got sich genediklichen gerůche zu erparmen." MB. XXV. 49. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Lassen fürstlicher Personen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, span. dignarse, franz. daigner. „Lieber sun, nu růch her zů," lieber Sohn, nun merke auf. Cgm. 270. fol. 174.a Sehr wahrscheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Haə̃l, dà rauch heə̃, du, da paß auf! wo man sich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. beruechen ä. Sp., biruohhan a. Sp., besorgen. „umb der ewigen Meß besser Fudrung und Beruechung willen." MB. X. 166 ad 1433. „Sît ir uns welt berůchen." Nibel. 6646. Sollte das im I. Th. S. 249 aufgeführte brüechen, so wie Stalders „Auf-rüchen" (einen Wagen, ihn zurüsten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn schlagen. „Wie man das sol vergessen und verruochen." Cgm. 480. f. 116.b „Der hat gar verruechet dirre welte valschen hort." Diut. II. 161. Das auch hchd. verrucht, (verruecht) gottvergessen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verstolen s. Gramm. 994) wol auch hieher, vrgl. Gerůch. ruechlôs, wie hchd. ruchlos, a. Sp. ruohhalôs non curans. „růchelos und unachtsam der eren gotes." Cgm. 99. fol. 4. In der a. Sp. ist ther ruoh und diu ruohha, gen. un und a, cura, Eines ruoch haben, sich dessen annehmen. Diut. II. 117; ruohlih curiosus, unruohha incuria, unbiruoh adv. außer Acht.

Der Ruech (Ruəch), der Rûechel, a) Mensch, der nach allem gierig ist, nie satt werden kann. Dès is ə̃ Ruəch; dèn Ruəchə̃ kenn I schoə̃. ruechisch, ruecherisch adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieser Ausdruck, nicht etwa sammt dem vorigen ruechen 1) nach der R.A. freßen wie e̊ Ruəch, als bloße Figur zur folgenden Bed. c)

gehöre. b) ſcherzhaft wegwerfend: jüngere Perſon überhaupt. „Und ſeind wir ſchon noch junge Ruechen," ſagt einer der Winde in Buchers Charfr. Proceß. Stàdrüəchəl, màgst kaə̆n Bauə̆nküəchəl? ſagt wol eine Perſon vom Lande, indem ſie die Arroganz eines nôtigen Städters zurückweiſen will. Bey Stalder iſt der Ruech ein höchſt nichtswürdiger Menſch; in Zeeland roeck delator; bey Notker Pſ. 57. 11. ſteht ruoh für stultus, isl. iſt hrôkr vir fortis, grandis, insolens; c) cornix nigra frugilega, Klein. (a. Sp. hruoh, agſ. hrôc, engl. rook graculus, isl. hrôkr pelicanus ater. „Groſſe Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen." Avent. Chron. S. 496. „Daß fürо niemand keinen jungen Vogel mehr von den Neſten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringrioz alietum gl. i. 111. 222, o. 108, wovon der erſte Beſtandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin aquila zu entſprechen ſcheint) und andere dergleichen groſſe und ſchädliche Geflügel." Kr. Lhdl. VIII. 396 ad 1484. MB. X. sigill. Tab. IX. iſt ſo ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (ſ. Dähel) und von Ruchen." Maßman Denkm. I. 111. Gl. 1. 1079. ſteht ruohc musca cristata.

---

rächſen, ſ. Rachen.
richſen, ſchäkern, ſ. rickſen.

---

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv. wie hchd., (a. Sp. reht, agſ. riht, isl. rêtt-r, goth. raiht-s, wol genetiſch zuſammenhangend mit dem lat. rectus, cfr. gerechen adj.). R.A. die bey einer anſcheinend allzugewiſſenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als ſcherzhafte Entſchuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gòd liəb,
Wèr 'Gaəs stılt is kaə̆ Bòkdiəb.

ə̆ rèədəᶜ Maə̆, o.pf. ein Mann von großen, beſonders körperlichen Vollkommenheiten. „Am rechten Öſtertag," (HchE.) am eigentlichen Oſter-Sonntag ſelbſt. Vrgl. unten gerecht. Wàs wıllst denn rèhhd hàbm, gèbm? Wiə gei'st əs denn rèhhd? frägt der auf den Abſchluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g'maə̆t, I wılls rèchtəᶜ kriəgng. Eəm had əᶜs ſchoə̆ rèchtəᶜ laſſ'n àls miər (billiger, wohlfeiler).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektiſchen und ältern, aber, wie es ſcheint, unnachweislich in der alten Sprache, iſt die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. Unerklärlich ſind mir die bey v. Delling II. 105 aufgeführten Accuſativformen das Rechten und eine Rechten. (cfr. unten i.) Folgen Belege für die übrigen Caſus, großentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, verſammeltes Gericht, Gerichtsſitzung, Gerichtshandlung genommen iſt. „Das Recht

hat sich ergangen" (die Gerichtssitzung hat statt gehabt). MB. III. 580. XIII. 441. „Da gab das Recht .. da hat das Recht (d. h. das versammelte Gericht) gesagt." MB. III. 580. 210. „Maister gaistlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürsprech seyn," (vor Gericht advocieren). MB. XIII. 418. V. 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren." MB. XIII. 417. „Rechtens seyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde (ihm zu Recht stehen). Kr. Lhdl. 1. 182. Ref. L.R. v. 1520. Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtssache, Gegenstand des Streites. Kr. Lhdl. VII. 502. „Außerhalb Rechtens." Kr. Lhdl. VII. 510. MB. III. 579. „Des Rechtens Richter." MB. IX. 184. „Die Beysitzer des Rechtens." Ger.Ord. v. 1616. Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen. Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens bevestigen," litem contestare. „Der Obsig Rechtens." Die Form Rechtens ꝛc. „Zum nechsten Rechten," (auf die nächste Gerichtssitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen." Kr. Lhdl. XVI. 580. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden." L.R. v. 1616. f. 725. „An seinem Rechten verkürzt werden." L.R. v. 1616. f. 30. Ein Recht frümen, eine Gerichtssitzung bestellen. Das Recht bieten Einem (das Gericht wider ihn anrufen). L.R. v. 1616. 297. Ein Recht nemen von Einem (sich mit ihm vor Gericht einstellen). Rchtb. Ms. v. 1455. cap. 25. Münch. Stdtb. v. 1455. ibid. f. XI. Ein Recht aufschlagen (eine G.Sitzung verschieben, vertagen). MB. III. 579. Kr. Lhdl. VII. 454. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht" (d. h. die Beysitzer). MB. III. 580. Ein Recht, das Recht sitzen, besitzen; Rechtsitzen (Gericht halten). Mederer Ingolst. 181. Ger.Ord. v. 1520. Tit. 1. Art. 5. Recht sprechen, s. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem (eine R.handlung über ihn vornehmen). MB. IX. 140. 144. III. 360. „So wollen es die Rechten' (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor." B. CraisRecht f. 38. „Wider Ordnung gemainer Rechten." L.R. v. 1616. f. 60. „Ihrer Rechtens (?) und Gerechtigkhaiten." Ldtg. v. 1669. p. 437. Formeln mit Präpositionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten sten," (besonders als Zeuge, Zuschauer). MB. X. 130. IX. 214. XIII. 441. „An offem rechten sitzen." MB. XIII. 416. „an recht," ohne Proces, ohne gerichtliche Entscheidung, ohne Richterspruch. MB. III. 212. L.R. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht. L.R. Ms. v. 1455. cfr. Heumann opusc. 68. S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht sten und ein sach verantworten." Zu ainem auf das Recht sten (ihm vor Gericht beystehen). „Derselb sol sten auf das nächst recht." „Der sol sten auf recht, und sol bereden gen den Hailigen, das .." „Stet ainer auf recht und klagt umb ain lehen." Der Todtschläger aus Nothwehr soll zu dem Richter eilen und „Im sein swert aufgeben auf Recht." Ld.R. Ms. v. 1455. „Swer seinen gelter aufhaben will auf recht vmb sein gelt." Münchn.

Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren mit Einem, etwa elipt. ſt. auf Recht. cfr. Gr. ſ. 1017.) „Einen auf recht verſichern." „Ein guet auf recht verbieten." „Mag der porgen gehaben auf recht." LdR. Ms. v. 1455. „Auf recht ledig laßen" einen Gefangengehaltenen. Gem. Reg.Chr. III. 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten" gen Einem, zu einer beſtimmten Gerichtsſitzung nicht erſcheinen, um ſich gegen ihn zu verantworten. MB. IX. 214. X. 129. 150. „Bei dem Rechten" (zu Gericht) ſein, ſten, ſitzen, beſonders als Urtheilſprecher (daher Beiſitzer), Zeuge oder Zuſchauer. MB. IX. 214. X. 130. XIII. 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechtswegen. MB. X. 136. 137. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht ſteen," ſich vor Gericht ſtellen. L.R. v. 1616. f. 723. In ein Recht (in einen Proceß) ſten, treten, ſich einlaßen mit Einem. Gemein. Reg.Chr. III. 47. „In das Recht ſten zu Einem, ihm vor Gericht beyſtehen." L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 92. 93. In Recht (vor Gericht, zu Gericht) ſten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen. GrchtsOrd. v. 1520. Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden." Kr. Lhdl. XVI. 580. VII. 509. Mit dem Rechten (von Gerichtswegen), z. B. Einem etwas einantworten. MB. X. 150. „Einem einer anſprach oder umb einer anſprach entbreſten mit dem rechten," von dem Anſpruch deſſelben gerichtlich freygeſprochen werden. MB. X. 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren. Heumann opusc. 66. 67. Etwas vertretten, verſprechen mit dem Rechten (gerichtlich garantieren). MB. XIII. 403. 415. on recht, ohne Richterſpruch. L.R. v. 1616. f. 287. „on alles recht." MB. IX. 201. „ze unrecht," desgl. MB. X. 99. S. oben an Recht. Von Recht, von Rechtswegen. MB. III. 210. „Vone rehte," MM. 94, ſonſt lieber bi rehte, i. 509. 799, jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm ſicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten," von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung. MB. X. 99. Zu Recht ſitzen. Einen als Rechtſprecher zu recht ſetzen." Kr. Lhdl. VIII. 308. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erſcheinen (vor Gericht erſcheinen). MB. IX. 214. XIII. 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichtswegen verhaften. L.R. v. 1616. f. 724. „Einem zum Rechten verkunden." L.R. v. 1616. f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten." Gem. Reg.Chr. III. 484. MaleſizOrd. v. 1616. „Eine (geſtolne) Sache zu Recht verbieten," von Gerichtswegen mit Beſchlag belegen. ibid. 823. zu Recht fragen, bey den Rechtſprechern oder Beyſitzern Umfrage halten. Kr. Lhdl. VII. 308. „zu Recht erkennen," in Gerichtsſitzung oder von Gerichtswegen. Einem das Wort thun zum Rechten (ſein Rechtsanwalt, Advocat ſeyn). Kr. Lhdl. VII. 485. 308. Einem (ſicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. **Nach ſeinen Beziehungen erhielt ſo ein Gericht, ein Recht b) d. h. eine Gerichtsſitzung verſchiedne**

Benennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch=, Land= ꝛc. Recht. Herbſt=, Kirchtag=, Quattember= ꝛc. Recht. (Welſch Reichertshofen 65. 179. 181. 186; Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. MB. X. 161.) Êhaft=, End=Recht. Burg=, Hof=, Hueb=Recht. Gaſt=, Mann=Recht. Lêhen=Recht. Rechtumb aigen, Maleſiz=Recht, wie man noch ſagt Kriegs=, Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsverſammlung. Stangen=Recht tyrol. L.O. v. 1603. II. 64. c) das Recht, beſtimmte Geldſumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anſpricht. In einer alten Thumſtauſiſchen Mauttabelle heißt es: „ain Salz= oder Wein= oder Gewandſchäff gibt ain Recht d. i. XXXVII dn. Regenſp.“ ſ. Boden=Recht. „Was man zu Straubing anſchüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regenſp. Pfenning.“ Kr. Lhdl. II. 185. Das Forſtrecht, jährlicher Zins der in einen Forſt oder Wald eingeforſteten Unterthanen oder „Forſtrechter,“ eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewiſſen Quantität Holz geſicherte Recht. Kr. Lhdl. XVIII. 334. XVII. 170 ff. MB. IV. 291 ad 1076. Das Klain=Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käſe, Hühnern ꝛc. „Das Burgrecht.“ MB. IV. 381. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewiſſer Art beſorgte, ſprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 111. 125. u. paſſ. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergehen Rechtens iſt, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung iehent auf tot lewt.“ „dicz recht habent alle di ſo ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt. R. v. F. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 172. 173. S. unten Recht ſprechen. Das Nâchrecht, beſtimmter Antheil an den eingehenden Straf= und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weirer dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, alſo der 8te Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreyheit I. Th. Art. 17. ergibt ſich, daß bis zu derſelben Zeit ſelbſt die höhern landesfürſtlichen Juſtizbeamten ſolche Nachrechte bezogen, alſo auf die Verbrechen der Unterthanen ſpeculieren mußten. Bey Vizbumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3ten Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeſchwerden v. 1501. Kr. XIII. 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XX. gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6. Tit. 4. des Landrechts v. 1518 ſagt: Als oft der Richter dreyſſig dn. zu pueß nimbt, ſo oft ſol dem Fronpoten oder Schergen darauff ſechs dn. zu Nachrecht geben werden. Am Landtag v. 1612 (p. 246) kommt die Beſchwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4ten Pfenning Nachrecht haben wolle.“ In den Bemerk. über Laudem.=Rechte v. 1799 p. 64. 201. heißt es: „Die Nachrechte der

Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Tarord. v. 1736 verboten, seither aber überall eingeführt worden sind, vermehren sich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und sind also eine neue Perhorrescenzursache besonders wider landständische Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in seinem Namen die Schätzung vornehmen." Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer festgesetzten Summe bestehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das ist einer Herrschaft 5 ß. dn." Peitinger Ehaft v. 1455. Lori LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puss geben." Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in seiner Sache vorzubringen hat. Sagt der, wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungevaerleich und von kainer warhait nit, da sol man sein recht darumb nemen mit seinem aid. Kaiserbuch 5tes Capitel. Stet er aber sein (der Sache) mit lawgen, so sol man sein recht von im darumb nemen. ibid. 13. capit. Das Wider-Recht (Gerichtsord. v. 1520. Tit. 6. Art. 5.), die Reconventio. „Wie der Gast dem Inwoner des Widerrechtens schuldig ist." Sich gegen den clager des Widerrechteus gebrauchen. Ref. des b. Landrechts Tit. 8. Art. 2. f) von Münzstücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „sechtzigk Gulden new ungerischer, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten." ... „guldein ungrisch und pehamisch die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben." MB. XVIII. 270. 300. XIX. 51 ad 1402—1410. g) Einen Sterbenden „mit aller christlicher Recht" (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen christlichen Rechten" versehen. Aufkirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen." Spieß archiv. Neb.Arb. II. 59. S. berichten e), versehen. Hiernach ließe sich deuten der in Cgm. 620. f. 114.a statt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachsenen Person des andern Geschlechts, ihre Regel, die Menstruation. „Sie hat jr Recht, mangelt jres Rechten." Ortolph. „Unzahlbaren Jungkfrawen ist in Außbleibung oder Verstellung ihrer Gerechtigkeit bey disem Bad geholffen worden." Adelholz. Badbeschr. i) Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut „(sie zu richten, zu machen weiß)." Gemein. Reg. Chr. III. 366 ad 1462. Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht sey oder nicht. .... wan sy ... plab beleibt, so ist ir recht geschechen, so ist der tincken recht an allen dingen; wan dy tyncken swarz genug ist, so ist ir recht. Cgm. 821. f. 22. 23. 29. Schweigen ist gut, reden beßer, der im recht thut. Cgm. 810. f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. s. Bericht unter richten e). l) Erb-Recht, Leib-Recht, s. unter Gerechtikait.

rechtfertig adj., (ä. Sp.) redlich, rechtschaffen; ächt. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre." Daß sie rechtfertig seyen in ihrem Handel. Kr. Lhdl. VII. 106. „Auf unrechtfertige Leute streifen." ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier gesotten mög werden." L.R. v. 1616. f. 544. „rechtpertig Gut." Rupr. v. Freys. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen; behandeln, bestrafen, processieren. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen schädlichen Mann zu rechtfertigen nötheſt." Kr. Lhd. VII. p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig. Kr. Lhdl. X. 419. „Prälaten und der Adel sollen um persönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürsten oder unserm Vizedom." Kr. Lhdl. XVI. 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen." Kr. Lhdl. VII. 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten. Kr. Lhdl. VII. 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Maleſiz-Rechten halben; seind sechs Mörder auff offem Platz gerechtferttigt worden, all mit dem Rad gestrafft worden." Ldtg. v. 1514 p. 290. Kr. Lhdl. VII. 444. Das Voc. v. 1618 hat noch: rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere. Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., summarische R. „Sich in Rechtfertigung einlaßen." GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentschieden. wirzb. Vrord. rechtgeschaffen, rechtschaffen, s. schaffen.

Recht sprechen (nach Recht d?), über einen Rechtsfall seine Stimme geben. (cfr. Kr. Lhdl. II. 189. XII. 338 ff.) Die Rechtsprecher (auch: Urtailsprecher, Urtailer, Beysitzer, Rechtssitzer genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptsache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geschwornen sind, so wie überhaupt das Gerichtsverfahren unsrer Vorältern wenigstens für alle männlichen Angesessenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen-Erringen heißt es MB. XXIII. 226 ad 1378: „Ze dem ersten, daz alle gepurn und all seldner zu Erringen vnd all ander husheblich lüt us stetten und von andern dörffern wol recht mugen sprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu schaffen. Wer aber vor dem rechten ist, den mag der rihter wol haizzen nidersizzen und reht sprechen, wollt er sich dez setzen, so mag er ims gebieten bey sechzig pfenning, auch sullen die gepuren an daz gericht gan als von altes herkommen ist, ungevarlichen." Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landschaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht sprechen sollen: sondern

ist gerathschlagt, daß eine Anzahl Personen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, so ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergesetzt, und daß allein dieselben, so also niedergesetzt und nicht nicht die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, zu Recht gefragt werden sollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, solche Personen ungefährlich und die treffentlichsten und vernünftigsten aus ihnen zu nehmen und niederzusetzen." Kr. Lhdl. VII. 308. 422. 423. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520 1 Tit. 4 Gesatz. und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für sich selbs nit Urtail spricht, sonder an die schran, die Beysitzer oder rechtsprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch ist, da sol der Richter, so er zu Gericht sitzt, nit über dreizehen und nicht unter sieben Beysitzer und Urtailsprecher bey jme haben. Es söllen auch dieselben Beysitzer durch die Herrschaft, der das Gericht zugehört, und derselben Herrschaft Richter auf ir ayde erkiest und erwölt werden, die besten rechtlichisten und verstendigisten, so man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieselben sollen, also erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd schwören, daß sie, so oft sy durch den Richter, jme Recht sitzen zu helfen, erfordert werden, gehorsamlich erscheinen, und umb was Sachen sy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unferlich urtailn und Recht sprechen wollen." ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit so vil geschickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtsprechern besetzen mag, so sol er etlich erber umbsässen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Costung der parthey helffen besitzen." ibid. Art. 14. cfr. GerichtsOrd. v. 1520. Tit. 1. Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616. Tit. 1. Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtsprecher gewöhnlich aus den Geschwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. cfr. Mederers Ingolstadt p. 94. Gemeiners Reg. Chr. III. 95. „Gar viel und oft," so wird (Kr. Lhdl. XVI. p. 579) gegen Ende des 15ten Jhndrts über die Landschranner des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt sich, daß der Richter, so er und Gerichtschreiber gesessen sind, allererst auf die Rechtsprecher harren müssen, bis dieselben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von seinem Handwerk." ꝛc. Der Verfasser „ainer layischen Anzaigung" ꝛc. v. 1551 bemerkt, daß im Niderlannd, da die Reformation des bayrischen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, sonder nach den stimmen der Beysitzer geurtlet wird (dieß schloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616 Tit. 1. Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit pöß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey seiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geschickhter wäre, dann zum vrtelnsprechen, sonnderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten sollen zwölff ehrbare verständige ingesessene Mann zu geschwornen Rechtsprechern erkiest und gesetzt werden. In großen treffenlichen Sachen sollen allweg zwölff, in gemainen

Sachen nit unter siben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Taxierung der Schäden siben oder fünf Rechtsprecher beym Rechten gegenwärtig seyn." ꝛc. tyr. L.O. v. 1605.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronsperger 1555. f. LXIIII. „So der oberst befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann stellen, daselbs jne beklagen vnd urteil über jne ergehn lassen soll, so schlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürsprechen, zeigt durch seinen fürsprechen des übelthäters Mishandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Man vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts gestraft werden soll. Der Profoß thut die Klag. Der Beklagte begehrt einen Fürsprechen aus den Feldwaibeln. Der thut sein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, sein Urtel zu geben. Dieser nimt etliche gut Gesellen zu sich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und sagt sein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenso. Ein dritter ebenso. Ist der dreyer Urteil gleich, gut. Wo nicht, so entscheidet der gemein Mann durch sein Mehr." cf. LXXVI — LXXVIII. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unsrer Vorältern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgestanden haben, mit welcher diese uralten germanischen Institute heutzutage wieder in ihre Rechte eingesetzt worden sind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man sie bey dem Ueberhandnehmen des schriftlichen Justizwesens, statt zu verbessern, ganz bey Seite gestellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI. p. 57) war als musterhaft angeführt worden, daß „im Päbstlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Processe alle durch Geschriften beschehen, daß einige Parthey derselben Ende persönlich nimmer kommt." Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1346, ins gemein des Kaisers (Ludwig) Buch, oder schlechthin: das Buch genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt sich das Rechtsprechen durch Geschworne am längsten. Es war indessen nach dem Criminalcodex v. 1751 II. Th. cap. 1. §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616. f. 482. 797. Man sehe übrigens die verschiednen, als Obiges geschrieben war, über diese wichtige Angelegenheit erschienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchners, des Frh. v. Freyberg und besonders Maurers Preisschrift.

aufrecht, â. Sp. a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet." Kr. Lhdl. X. 518. „Treulich und aufrecht." Khraisser Comp. 120. b) adj. (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbescholten. an aufrechta' Mä. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen ansprach vertreten, verantworten und aufrecht machen." MB. XXV. 457. „Ist ein verständiger frommer auffrechter Herr gewesen." Hund St.B. II. 47. „So sollen sie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören."

ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben.“ „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entschuldigt haben.“ Kr. Lhdl. IX. 35. 68. „Wir getröſten Uns, daß Wir in unſrer Verantwortung als ein frommer Fürſt löblich und aufrecht wollen erfunden werden.“ ibid. X. 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für loſe und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten.“ Brief v. 1597. Ztſch. f. B. v. 1816. IV. 43. „Ain aufrechter Kaufmann.“ Beichtbuch v. 1579. „Wollte ſich Ew. f. Gnad alſo aufgerecht beweiſen. Kr. Lhdl. III. 234.

gerecht (g'rèecht, grêhhd, grê'd, o.pf. grèə'd), a) wie hchd. Sich grècht machen, den Unſchuldigen ſpielen. b) recht, α) dexter. Di grècht Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken ſeitten.“ Wſtr. Btr. II. 137 ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unächt. Dès (was du ſagſt) is scho˜ grêhht. ə˜ grèechté Junkfrau. ə˜ grèechtəˁ Weiˇ. ə˜ grèechté Wär. „ungerechte pfenwert.“ L.O. v. 1553. 102. „grehtiu pura.“ gl. 1. 257. γ) paſſend. Dəˁ Rók, dˑ Schuəh ſán'məˁ grêhhd, grê'd.

ə˜ lébfriſchəˁ Buə' gêt 'ən Àlbm-Dèənál zuə;
ə˜ langwáligəˁ Knê'd is fürs Haəmdeənál grêd.

gerecht machen, g'rèecht'ln, recht machen, anpaſſen. δ) (in Compoſitis) entſprechend einem Dinge, deſſelben mächtig, demſelben gewachſen. pfenninggerecht, dem Geldpreiſe entſprechend. wettergerecht (ehmals von Geiſtlichen), im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß ſie wettergerecht ſeyn und die Rieſel zu Waſſer machen können.“ b. Volks-Calender v. 1804 p. 83. Kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. (Bey Jägern) hirſchgerecht, fártengerecht, holzgerecht, ſchußgerecht. „In alle ſattel gerecht compositus ad omnes casus.“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subſt. eregrehti (MM. 56. Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten ſeyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigſtens darf das gr als bloße Contraction, nach obigem grehtiu, nach grehta emendatos i. 315, grihter ordinatus i. 364, ungrihti MM. 72, créht rectus, justus Notk. 18. 9; 32. 1. 4. für frühe Zeit vorausgeſetzt werden. c) bereit, fertig. Bist scho˜ grècht oder grêd? „Ih bin dir is vil gereht“ bin bereit dazu. Diut. III. 72. „Alſo der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam.“ Pſalter. Windberg. saec. XI. (Als Conjunction wird greht in eben dieſem Ms. für ergo und quidem gebraucht.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Der Grecht-Tag (Augsb.) der Samſtag. Alſo in Bezug auf den chriſtlichen Sonntag, was die neugriechiſche παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urſpr. Sabbath. „uorgrehtunge preparationem.“

Pfalt. Windb. d) gerade (wol die urſp. Bed.), schnuorgrê'd, kiərz'ngrê'd, pfeilgerecht. Er is grê'd und gſchlê'd, hat ſeine geraden Glieder. (b. W.) In grehti in directo. Notk. 25. 12. Ja ſogar was gràd in ſeiner dialekt. Bed. nur. S. gerechen adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Geſetz begründete Befugniß, Gerechtſame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle ſolche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfaſſung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Perſon haftenden oder ſogenannten Perſonal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangſyſtems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man ſchlâfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge deſſen ein Bauer, nachdem er daſſelbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn gegen Entrichtung beſtimmter jährlicher Stiften und Gülten auf deſſen Gute ſitzt. Dieſe Grundgerechtigkeit iſt 1) eine Neuſtifft, wenn ſie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; 2) eine veranlaitete Freyſtifft (auch Herrngunſt (Zirngibl. Probſt. Hſpch. p. 132), Baurecht, Baumannsrecht, Freyſaſſen-Recht genannt), wenn ſie ſo lange dauert, als es dem Grundherrn gefällig iſt, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebſt dem der allenfallſigen Gutsverbeſſerungen zurückzugeben hat; 3) oder ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben: Fall-Lehen genannt), wenn ſie ſich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erſtreckt; 4) oder ein Erb-Recht (in Steyrmark: Kauf-Recht, in Schwaben: Erblehen genannt), wenn ſie ſich auch auf des Grundholden Erben fortſetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunſt finden ſich oft zwiſchen 2, 3, 4 ſchwankend angewendet. In ältern Urk., z. B. Zirgibl. Hſp. 483. 488; cfr. 202; Kr. Lhdl. XVIII. 330, kommt auch vor ein ſogenanntes: Ödrecht, vermöge deſſen man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht. Kr. Lhdl. XVIII. 225. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar adj. von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein ſchönes Beyſpiel dadurch, daß er alle ſeine Gründe vererbrechtete. Zirngibl. Hſp. 101. 132. 260. Ertl in ſ. Praxis aurea I. 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freyſtift, 6) Neuſtift, 7) bloße Freyſtift. Erſtere, die in unſerm

lieben Vaterland leider am seltensten vorkommt, ist freyes vollkommnes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar sehr viele schriftliche Besitztitel bey der Unbelesenheit und Sorglosigkeit der Inhaber durch allerley Kunststücke zu Gunsten der höhern Klassen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden seyen, ist man wol nicht berechtigt, mit dem patriotischen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- ꝛc. Rechte in B. S. 19. 20. 23. 84. 99; und Magister Theophil. Neumanns Antwortschreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 5117) ein Bäuerlein sogar auf die Zumuthung, daß er zu Ostern beichten solle, vorsichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!“*) Im Gegentheil waren nach früherem Rechtszustande vieler Länder nur der Fürst und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Masse der Nichtfreyen. Sollte sich dieses Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken sind, allmählig festgesetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltsames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde? Eine urkundliche Geschichte der Verhältnisse, die der erste, wichtigste Stand eines ackerbauenden Landes seit Jahrhunderten bestanden, möchte zwar schwieriger, aber zum mindesten nicht weniger belehrend und nutzbringend seyn, als eine Geschichte seiner Stadtbürger, Gelehrten, Geistlichen, Adelichen und Fürsten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anspruch auf einen bessern Rechtszustand der Jetztlebenden wird auf historischem Wege schwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Masse. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinst etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. Noch stehen die am weitesten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten gesagt und gethan worden seyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. c) **die Gerechtigkait des andern Geschlechts**, s. Recht h).

*) Freylich schon um 1440 wird in Cgm. 59^{46}, 281^{19}, 557^{55}, 514^{17} bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder scherm suechen von den edeln oder von aigenschafft wegen, und sich dann darnach erczaygen mit farn oder mit scharberchen oder mit schanckung zu hayligen zeiten, so wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeschriben in ir salbuch. Der layder vil ist die das haben getan. O wie schwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die solich recht wellen haben.“

rechten, (á. Sp.) wie im Hchd. nur mehr figürlich, vor Gericht streiten, plädieren. „Vor dem Richter auf der lantschrann mit Einem rechten um ein Ding.“ MB. XXIV. 441. rechtnen (b. W.), was anderwärts raisonieren, Ausstellungen machen, zanken. Wàs hàst denn àlləwál für ə' Rèchtnə̃ du Rèchtnərin!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. Der Richter, vor dem die sach berecht wirdet. „Ein verstolnes Guet vor dem Rechten berechten, es gerichtlich revindiciren.“ Ref. des b. L.Rechts v. 1518 Tit. 20. Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten“ (processiren), und hinrichten. Gem. Reg. Chr. III. 120. „berechte sach,“ res judicata. MB. XXV. 460. „Die pfaunt soll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unsern Dorfrechtern.“ Wstr. Btr. VII. 326. „Das sölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und ausgetragen werden.“ MB. XXV. 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung ist vnd ohne das niemand verrechtet werden soll.“ tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableit. von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen.“ Kr. Lhdl. X. 181. 251.

richt adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. gerichts, entrichts (sc. Wegs), á. Sp. geraden Wegs. „Von der Prugg gerichts durch das Hard.“ Lori L.R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer stat.“ Cgm. 270. f. 239.a „Von demselben Gebirg entrichts Wegs über das Langeneky bis in diu Rigel.“ Meichelb. Chr. B. II. 96. MB. VII. 166. „Von derselben Marchseulen entrichts biß zu dem Siechhawß .... entrichts hinüber durch die aw.“ Wstr. Btr. VI. 191. 192 ad 1440. „in rihti geradezu,“ Otfr. 3. 26. 25. rihti abgeleit. Subst. f. rectitudo, trames, regula. gl. a. 310. 531. i. 28. 416. 1028. Das Ungericht, á. Sp. das Unrecht, Vergehen sowol als Verbrechen. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen.“ L.R. Ms. v. 1453. richtsinnig, s. sinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, ächt, gehörig. „Damit das Pier auffrichtig und gut werde.“ Scheirer DienstOrd. v. 1500 f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder stehend. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig.“ Hist. der v. Frundsb., Voc. v. 1618. „Wart rihtig“ dirigebar. Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; irre im Kopf, wahnsinnig. „Ist in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden.“ Benno Mir. 1697. Die Unrichtigkeit (ibid.) Wahnsinn. „Die Unterricht, sogenanntes Notificetur.“ Wstr. Gl. Nach der L.O. v. 1518. 2. B. 2. Tit. Art. 5.; 3. Tit. Art. 2. soll von den Beamten an die fürstlichen Räthe keine „Underricht geschickt werden, es werde dan dieselb underricht begert.“ Item von Underrichten gen Hof, so auff der Parthey Bschwärungen und anhalten gegeben müssen wer-

den, 32 dn. ibid. Tit. 5. Art. 2. Von einer underricht 28 dn. Welsch. Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd. judicare (sieh unten B. C.). Richten Einem, (a. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verschaffen. „Frawe Minne, ich klage iu mêre: rihtet mir und rihtet über mich." Walther v. d. Vogelw. 40. 28. Die krummen sache slichten, und einem armen richten als eime rîchen. Altd. Wälder III. 69. „Ein ieglich burggrave sol rihten dem armen unde dem rîchen." Augsb. Stdtb. „Swer der ist, der in disem vride nicht sin wil, den sol der landesherre auz dem vride lazzen und man sol allen leuten gegen im richten und im sol nieman richten swaz er ze chlagen hat." östr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in diesem Sinne kaum noch vor. Sie brauchen tuoman, suonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Glosse rihtendi justificando.) Die Ausricht, rechtliche Entscheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelstab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geschehen." P. Abrah. Das Gericht, wie hchd. (a. Sp. girihti), plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehmals, auch Gerichtssitzungen versteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlassung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürsten an Adeliche und Prälaten sagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensb. † 1272, Cgm. 632. f. 96. „Gute richter (wie Kaiser Heinrih und Künig Karl), sie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das si den leuten ir gut abbrechen." „Wie oft die Landgericht sollen gehalten werden. Es sollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes soll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demselben als Vorgericht, soll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden." Ordnung des kaiserlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. Der Richter. Die fürstlichen Vorsteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meistens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder selbst mit zu verwalten, oder zu diesem Behuf einen eigenen „Richter" aufzunehmen und zu besolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welsch p. 180) hat ain Pfleger nach seiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig gewest, aufzunehmen und zu bestellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger ime an Besolldung geben, wie sy sich mit einander vergleichen haben mögen." A°. 1501 klagten die Landstände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig selbst ausrichteten, nehmen schlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß sind, haben die armen Leut desto mehr Beschwerung." Darauf beschloß der Fürst: „welcher unser Pfleger einen Unterrichter haben

haben will, der ſoll einen tauglichen und verſtändigen, doch allein auf ſeine Koſten und andern Leuten unbeſchwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er ſey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß." Kr. Lhdl. XIII. 184. 504. cfr. VIII. 595. 504. So war damals der Land-Richter ein Untergebener des Pflegers, bis ſpäter ſeinerſeits der Pfleger wenigſtens dem Namen nach in den „Land-Richter" verſchmolz. Trennung der Gewalten war ehmals ſo wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre ſteht gl. a. 678. o. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Geſetze (ſ. Grimm Gr. II. 475, d. R.A. 295. 774). „Lazent iuch leren lantrechtara" erudimini qui judicatis terram. Notk. 2. 10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55. regulus, der eigentliche judex hieß tuomo. B) Hier ſcheinen indeſſen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort je mit verſchiedenen Vorſylben von den eigentlichen Bedeutungen a) gerade machen, b) dirigere ausgehend, c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, ſchlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e. α) bereit machen, bereiten, e. β) verſehen, verſorgen, ausſtatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächſt auf b beziehbar) in Kenntniß ſetzen — bedeutet. a) Holz richten, es in Scheiterhaufen ſetzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzſtain oder Streichleder) abrichten. Verworrene Haare ausrichten, ſie mit dem (weiten) Ausrichtkämpel kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand ſetzen, Gang bringen, ihm einen großen Dienſt erweiſen; doch meiſt ironiſch. Mit só wäs kunnt mi' Aənər aufrichten, Buə' mit diər wär I aufg'richt't! Du märſt der, die Rechte (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienſtboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. a. die Bed. eβ. b) fig. ſich an Einen richten, auf ihn losgehen, ſich an ihn wagen. „Es hett ſich vorhin an die Teutſchen niemand dürfen richten, ſagt ſchon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425. rihten, carihten dirigere, und a. 505. 712. ſogar die Ableit. reitrihtil auriga. Herr, verrichte mich in deiner warhait, dirige me in veritate tua. Cgm. 87. f. 72. Cgm. 101. f. 110. ſich verrichten, ſich richten, benehmen. I waəs mi' iətz scho˜ z' vo'richt'n." So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten. „Darnach wiß dich zu verrichten." Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Faſſung bringen, „exagitare, commovere." V. v. 1618; bey Stalder verrenken (ein Glied). entrichtet, externatus metu. V. v. 1618. Gewöhnlicher findet ſich entricht in ä. Schriften für entrüſtet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin ſprach gar entricht." H. Sachs. „Deshalben ſye gar übel entricht wurdent." Kaiſersberg. „Dannan habet er gerihtet den rinch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur. Notk.

BIBL. UNIV. GENT

Pſ. 105. 11. Anrichten Einen zu etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Muſik oder zu etwas Böſem. c) richten, berichten, verrichten, verſöhnen, ausgleichen. „Dieſelben Fürſten Herzog Stephan v. Ingolſtadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris.“ Cgm. 1006. f. 9. Windeck. Wen ſich ainer mit dem andern bericht.... „Wenn ſich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz ſchatt dem richter nicht an ſeiner puzz.“ Münchner Stdtb. Cgm. 27. Art. 129. „Verrichten und verebenen,“ ausgleichen, ſchlichten. „Sache, die zwiſchen uns noch nicht verrichtet iſt.“ „Verricht und verſuont ſein mit Einem.“ Urk. v. 1297. „Es iſt vil unrihtunge in der kriſtenheit daz du nit alles verrihten maht.“ „Ein Urluge verrichten (ſchlichten).“ Br. Berht. 100. 11. „Der Babſt wollt ſie (die Streitenden) verrichten.“ Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Ausſöhnung. Kr. Lhdl. V. 156. 155. 151. Ofele II. 205 ad 1287. „..ſo die bericht ſolt ausgehen,“ Cgm. 997. f. 236, cum concordia debuit componi. Arnpeck col. 459. Vrgl. A. d) á. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden ſtellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten.“ MB. II. 60. „50 Pfd., der ſi uns gentzlich gericht und gewert haben.“ MB. V. 268. Den verſeßen Zins richten. MB. XIII. 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten.“ Urbar Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten.“ Landtag v. 1669 p. 207. 217. 218. 245. „Die Glenbiger abrichten.“ Gravam. v. 1579 Ms. „Herzog Ludwig hett ſich gern mit dem Fürſtentitel abrichten laſſen.“ Ldtg. v. 1514. 83. „Der Mayr ſol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn ſein Gült.“ L.R. v. 1518. Tit. 34. Art. 2. „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten.“ L.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 2. „Was ich verzer in irem dienſt, das ſollen ſy mir ausrichten. MB. VIII. 267 ad 1399. „Den Beſchädigten ſoll der Beſchädiger ſeines Schadens entrichten.“ L.R. v. 1616. f. 287. „So iſt ir gnad des Gelz gar entricht.“ Hofrechn. v. 1468. Wſtr. Btr. V. 207. „Der bawman ſol den Gutsherrn entrichten ſeiner Gült und ſeines Berichts.“ L.Recht v. 1616. Tit. 21. Art. 1. „Den clager entrichten.“ L.R. v. 1518. Tit. 27. Art. 4. „Er ſoll, was Koſtung auf die Fuhren geht, ſelbſt verrichten.“ Ldtg. v. 1515. 74. „Daz er dez obgenannten gelţ gantzleich verricht und bezalt wurd ân allen abganck.“ MB. VI. 439 ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der ſelbigen geſchicht.“ Cgm. 714. f. 212. Der Ausrichter, (Lori Vrg.R.) Zahlmeiſter und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz,“ Quantum Salzes, von welchem die

Maut, Auffüll so anders, schon entrichtet ist." Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. e. α) bereit machen. Den Tisch richten, den Tisch decken, aufrichten, fürrichten, die Speisen auf den Tisch bringen, hchd. anrichten. Richt für! mi' hungə't. Richt di', Tischl, richt di'! (im Mährchen). Miər brauchətn s Richt di', Tischl, richt di'. „Den tisch abrichten, mensam tollere." V. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speise, das Gericht, die Schüssel. Gl. a. 656. rihte ferculum. Zwo, drey, vier ꝛc. Richt oder Richt'n. „Daß er dem Gast vier Richten gebe." Kr. Lhdl. XVI. 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal sollen seyn 3 warm Richt." Land- und Policey-Ord. v. 1616. 4. B. Tit. 13. Art. 3. „Bey Brewen und Köchen sollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden." ibid. 3. B. 3. Tit. 8. Art. Die Nâchricht, der Nachtisch, bellaria. V. v. 1735. Die Anricht, Tisch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speisen zum Auftragen zurecht gemacht werden. sich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 Wstr. Btr. III. 105. 106 heißt es: „Item zu Schongau ainige Heren verbraunt, so viel gewaint uudt gelamentirt undt aber sich gut gricht haben." „Item die zwai Heren (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben sich gar schön gricht ghabbt." „Daz sich der mensch gerechte ze siner hinverte." Gl. Winnerl. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirts: „Ach daz ich der sünden per also vil gerichtet han." „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae." Voc. 1618. Das I'gricht, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. e. β) ə' Tochtər aussirichtˑn, (O.L.) sie ausstatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, gˑrichtˑt, hergˑrichtˑt sein zu etwas (meist Schlimmem), es vor sich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bèdln. Dà isˑs zə'n Və'hungə'n hergˑrichtˑt. „Er ist schon hergerichtet," liegt in den letzten Zügen. Hsln. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare." Voc. sec. XV. „Wenn man sich mit dem hailigen leichnam unsers herrn berichten will." Cgm. 80. f. 121.ª Sich nach der Beicht mit Gotes trôst (dem Sacramente) berichten (versehen). Zwetl. Reimchr. (Sette communi): „Barighte," d. h. Berichte, das Sterbsacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaische ꝛc. berichten." Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausstattung eines Hofes an Geräthschaften, Vieh, Speisevorräthen ꝛc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demselben reht sullen wir inz wider antwurten." MB. X. 65. 506. „Si sullent die selb ir schwayg aber allenthalben pawlich und stiftleich vinden mit sambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch

geantwurtt hat, daz sint sechs mellchw Rinder, für ziechenz Wich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw ... zwo gens und drew hüner." MB. XVIII. 244 ad 1391. cfr. MB. XXI. p. 466, Heumann opusc. 67. Das Land-Recht v. 1518 Tit. 34. Art. 1 will: es soll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616 Tit. 21. Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig ist." „Da der Herr seines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht." ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlassung Guts bericht." ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; dessen ohngeachtet läßt das b. Gesetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieselben wegbringen lassen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann." Bemerk. und Laudem.-Rechte p. 108. „Darnach sol der mair das Gericht nemen, als er des schuldig ist auf dem Gut ze lassen. Was auf dem Gut beleiben sulle der herschaft, das ist aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenomen den sweinpach vnder dem dach." Baustiftrecht Cgm. 549. f. 56. „Wann niemant sein gut chainem pawrn sol lassen, er sey im dann gut umb seins gutz recht vnd gericht selb oder mit porgen." Cgm. 27. Art. 115. „Der huber (soll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) sine hofrichten geben." Augsb. Stdtb. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid soll sein Müllbericht und Schmidzeug insonderheit geschätzt und angeschlagen werden." Ldtg. v. 1543. 198. Das schefgriht (MB. XI. 44. sec. XIII.), das was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüstung und Speise-Ration mitgegeben worden (?) f) ə̃ Hôchzeit ausrichten (O.L. von einem Wirthe), in seinem Hause das bey Hochzeiten übliche Mahl nebst Tanz ꝛc. besorgen. Z' Harməding richt't də' Wihh't d' Houzət'n guəd aus. „hinrichten, conficere, destruere. Hindurchrichten, consumere, dissipare." Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, deß er vil jar gehabt, a°. 1565 gar hingericht." Hunds St.B. II. 100. verrichten. Er hât's və'richt't, er ist gestorben, defunctus est. „Den Langspau verrichten, die Feldbestellung für den Frühling vollenden." Abt v. St. Zeno. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt." Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eisengrein tods verschiden, das also diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben." E. Beichtbuch v. 1579. Vorrede. Selhamer braucht in diesem Sinn auch entrichten. Grâd hat 'Katz ə̃ Mäusl və'richt't (eben ist sie mit einer Maus fertig geworden), iətz pâst f' schõ widər auf ən andəre. Er ist ein gueter Verrichter, sagt der Oberländer von einem brauch-

baren Herdſtier (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen. Fabel altd. Wälder III. 251. g) ausrichten Einem etwas, ihn davon (beſonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß ſetzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi' fei aus dabey! Sollte dieß als Metonymie zuſammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III. 20. 246. 352. IV. 15. 33.; 19. 22. V. 9. 42.) instruere, docere, gleichſam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Laſſen öffentlich zu ſchadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèots nichs wàs d' Leud ausricht'n! Wenn s Leud-ausricht'n nèt wá', wàs hèdn denn di weibat'n Leud für a' Freud auf da' Wald? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verſtehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verſtehe Ehrabſchneider.“ P Abrah. „Die Bettelmünch können wol die Leut, ire Mitchriſten, ausrichten, aber zu den Ungleubigen, denſelben zu predigen, kommen ſie nicht.“ „Als in (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in ſeinen Schriften Carolus Bovillus.“ Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum boſten.“ Voc. sec. XV. (Melbers). Dieſe ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht w. m. ſ. zu ziehen. Sich berichten laſſen, ſich durch Vorſtellungen auf richtige Anſichten bringen laſſen. Er last ſi' hàlt nèt b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß ſetzen. Do Pilatus des verricht was, daz Jeſus von Herodes gewalt was. Cgm. 64. f. 29. verrichten eine Perſon oder Sache, a. Sp. über ſie ſprechen, urtheilen (cf. ausrichten). Cgm. 811. fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie ſchon er in dem Garten wachs,“ dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt alſo verricht.“ Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen ſeyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzſchiffen „ein Abgericht“ zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen“ — war verboten. Gem. Reg. Chr. II. 283. 303 ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolſtädter Stadtrecht bey Heumann opusc. 262 ſteht im Art. „der Juden alt“ —: „er ſol ſein gerechten hant in das puch legn unz an das Gericht.“ Die Form iſt verdächtig, und ſteht vielleicht ſtatt Geriſt, ſ. Riſt, und vrgl. Reihen 5).

Die Schacht-richt in Bergwerken, ſieh Schaft-richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zuſammenſetzung vorkommende Ortsbenennung (ſ. Destouches Statiſt. Beſchr. d. O.Pf. I. 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Fincks und Daiſenbergers Repertorium). Mir ſelbſt ſind ſolche Namen nur unter der wirklichen Ausſprache Riad, Rad, Reitt vorgekommen, und ſo finde ich nach dem erſten Heft der „geöffn. Archive“ in einem

Salbuch v. 1283—90 Durnsriut (Duringesriut), Kotelnriut, Luprehtsriut, Niwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt alsogeschriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht entsprechen. Nach J. B. Weigl (Übersetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwischen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Sollte dieses Richt (da auch MB. XXIV. 317. 479. 503 Furhenriht, Amenricht, Pesenriht vorkommen) nicht blos eine Entstellung aus Ried seyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs-h umgesetzt (vrgl. Gramm. 434), so wäre etwa an Richtstall, Richtstatt, (Lori L.R. 248. 317. 325, der Jagd wegen, ausgehauener Platz im Walde, Geräumt), wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann, zu denken. Sonst würde auch das isl. rêtt für sepimentum, geschloßner und gedeckter Raum für Vieh, stimmen.

Die Roucht'n (wol blos Aussprachform und keinem alten ruohta entsprechend, O.Pf.) Die Ruthe. S. Gramm. §. 434. und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd., (ä. Sp. gerühte), s. Gerüch. „Redlichen Namens und Gerüchts sein." ä. Rechtsschriften. „wohlberüchtigt," in gutem Ruf stehend. ansp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von sich selbst Erzählenden in Reiners Tandelmarkt 254, als „mich unberüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müssen? Vrgl. a. ausrichten unter richten b).

Reihe: Rack, reck, ꝛc.

(Vrgl. Rag, reg, ꝛc.)

rack adj., (Aschaffenb.) straff, gespannt. Reit das Sêl rack, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen soll. Rack (steif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten ꝛc.). cf. recken und rag. räckezen screare, sich räuspern. S. rächsen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: schwitzen wie a Räckl vorgekommen. Vrgl. den p. 47 unter ricksen angezogenen Ausdruck für Hund.

rackendürr, zaunrackendürr (zaurackadir) (von Menschen und Thieren), äußerst mager. Da man auch sagt zaunnackendürr, so darf wol das ags. hracca occiput, cervix verglichen werden. Noch besser würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, s. d. W., erklären.

Der Räcker, a) als Schimpfname mit dem Beywort schwarz, wie auch b) als Benennung einer sich aus Habsucht abquälenden Person kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe

(unſers Ruechen) gegründet ſeyn. c) ausgemergeltes oder ſonſt unnützes Stück Vieh, Pferd, Rind, Hund, äußerſt verächtlich: Menſch. Du Schind-Rácko‘, Schindo‘rácko‘! (Vrgl. racken-dürr, und allenfalls das niederd., ſchwed. Rakker, rackare Schinderknecht; ſ. a. Rácki). rácken, und ſich rácken, ſich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, ſchinden. Muə’ mə̃ ſi’ ſchint‘n und rácko‘n, dás mə̃ ſei̇̃ Biſsl Lébm furtbringt. ’S Wei’ muəs ſi’ ábirácko‘n und Er ligt dohaəm auf də̃ fáln Haud. Bey Stalder iſt das einfachere raggen kriechen und ſchwere Arbeit verrichten, niederſ. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.Verb vrecan, isl. reka und hrekia agitare, exercere, pellere, ſ. unten Recke.

„Rawckler und hofierer“ (Spielleute, Muſicanten?) Cgm. 269. fol. 25.b

recken (Prät. á. Sp. rackte, rachte; a. Sp. recchan, Prät. rahta, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, ſtrecken. „Der Wurm (im Paradieſe) gie aufgerakchter (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd.“ Cgm. 765. f. 35. 1) mit nächſtem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. aufrecken den Kopf. a) eigentl. b) figürlich: α) zum Vorſchein kommen. „Bey’m Wirth haben ſ‘ alls Neue, was den Kopf aufreckt.“ Charfreit.Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da iſt er zu Haus“ (d. h. in allen Fächern des Wiſſens). Buchers ſ. W. IV. 234. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, ſo habn wir a nichs.“ geiſtl. Delibierbüchl. β) empor, in blühende Umſtände kommen — gewöhnlich elliptiſch mit Weglaſſung des regierten Subſtantivs. — Bey dero‘ Toirum (Theurung) kə̃ kaə̃ Mensch aufrécko‘. Er hudlt und pudlt ſi’ Tág und Náhhd und kə̃ dó’ nét aufrécko‘. Di viln Àbgábm lassnt kaə̃n Menſch‘n aufrécko‘. „So ließen die von Regenſpurg nichts aufrecken.“ Gem. Chr. II. 336 ad 1397. (Mit dieſer neutriſchen Form iſt zu vergleichen: aufreckends Har, ſich emporrichtendes, ſteifes Haar. Cgm. 32. f. 15.b 17.a) Réck ’s Göſch‘l her! (ſcherzhaft: zum Kuſſe). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweiſe. Eben mund irreken, eigentl. bey Otfr. III. 6. 47. Reck ’s Brátzl her, (ſcherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem, zum Handſchlag). MB. X. 134. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landſchafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugeſprochen, das müſſen Ew. Gn. auch thun.“ Ldtg. v. 1515. 273. Réckts d’ Hent z’ſam, gebt einander die Hände. aufrecken (scil. die Hand oder Finger) zum Eide; ſchwören.

Gem. Reg. Chr. II. 336. „Aid, der mit ausgerachter hant und mit gelerten worten geſworn wirt.“ „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgerackten handen.“ L.R. Ms. v. 1453, Cgm. 574. f. 15. „Da ſoltu mir, Held, ſchwören ain aufgereckten Aid.“ Reime v. 1562. Die Brücke ſoll ſo hoch ſeyn, „daz ain man mit gerachter hant auff ainem floß oder auf ainem ſcheff (ſtehend) an die prucken nicht rüer.“ Münch. Stdtb. Ms. v. 1455, Cgm. 27. f. 21. „Min nuine rachta ſine haut in ze mir.“ Cantic. Cantic. 5. 4. „rehhita ſina hant.“ Tat. Matth. XII. 49. „Geracter extenta (manu).“ Gl. o. 265. Réck d' Háckſ'n ä̃, ſtrecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon rechet ſich diu röre“ (erigitur membrum). Cgm. 724. f. 201. Hoſen recken (Pinzgau). Eine Art des Ringens, wobey man ſich gegenſeitig nur am Hoſenſaum packt und durch Wendungen und Unterſchlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen ſucht. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anſtrengung zum Erbrechen.

„Der manchen hat vom Tod erweckt,
Der liget hie vom Tod gereckt.“ Geiſtl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken (Terminus der weiland Juſtiz), ihn foltern. Das „Reckbänckl,“ der Reckthurn. S. unter recken 2) die Reck. (Das rahchinza baga, Diut. II. 337, mit dem agſ. raccenta catena kann, wenn auch nicht eben in dieſer nächſten Beziehung, zu recken gehören.) „Under den chramen ſoll man all laden anhengen, alſo daz ſi oben an den mauren geracket (feſt angezogen, gerade) aufgeen.“ Wſtr. Btr. VI. 98. recken neutr. (für ſich recken), ſich erſtrecken. os réckt bis .... (Auch verrecken, ital. crepare, iſt ein Neutr.) Die Reck (nach Praſch) series. „Eine Reck (Holz-) Stöß,“ bey Stalder die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. reak strues, acervus iſt wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymiſch: mit Ausſtreckung, Anſtrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, verrichten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweiſen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen ſeyn: „Angeröckte (vorhin erwähnte) Köpf.“ Lechfeld. Mirak. „Die vorgeregkhten Rechten.“ Wſtr. Btr. VI. 200. Ich finde indeſſen in dieſem Sinne öfter beregt, geregt, angeregt, angeragt, ſonſt möchte ich dabey auch an das alte Tranſitiv rekan, rechan, arrechan, irreken, ſpäter rechen (im Reim auf ſprechen), agſ. reccean indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch rahha (Rede-Objekt causa, Sache) zuſammenhangen mag.) „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich gerekt han,“ MB. I. 443. „zonâ quam porrexi.“ Grimm. d. R.A. 157. Spieß recken (Fichtelgeb.), bey Kindstauf-Schmauſereyen hölzerne Spieße zum

Fenſter hineinſtrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleiſch anzuſpießen. ausrecken ein Schiff (Lori BrgR.), es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und drgl. geſchützt iſt, bey Stalder recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: Die Réck (ehmal. Juſtizterminus), einmalige Aufziehung und Anſchlagung des Folterſailes. „Einem verdächtigen Bettler oder Vaganten eine Reck, ein Geſelln-Recken ſchenken, mit ihm dieſe Operation vornehmen.“ Cod. crim. v. 1752. 1 Th. Cap. 11. §. 5. Drei Réck einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verſtorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Abſätze machen. „Ave Maria ſoll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet,“ Selhamer im Regiſter, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweichten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten.“ Ein Landmesner, den ich conſultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erſte, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. volrecken, verrecken, vollſtrecken, vollziehen, verrichten. „Daz diz ſtift und ſelgerät volrechkt, volbracht und geent werd. MB. XVII. 135. XIX. 446 ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht. Horneck. c. 90. (Volrecken bey Walther v. d. V. 13. 1. ſcheint, nach obigem alten rechan, explicare zu bedeuten.)

„So ſol er auch verrecken das,
Das er zu thuen ſich vermas.“ Cgm. 579. f. 8.

„Ein fürbringen verrecken und vollbringen.“ Gem. Reg. Chr. III. 263.

Cf. Es was ſunſt all ding zugeracht,
In der heil. drey kunig nacht, (vorbereitet, zugerichtet.)

Wolff hiſt. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen a. Stellen in dieſem Wort vorkommende ê. ee. ei (irrêchent comprehendunt, Notk. 17. 11; urreechida diaphonias, gl. 1. 91; framreicharra translatores, i. 859) richtig ſeyn, und etwa einen Zuſammenhang mit reichen (ſ. raichen) vermuthen laſſen — ohngefähr wie ſich Räuch zu Ruck verhält. Vrgl. das niederſ. holl. raken tangere und colligere neben rekken, und ſ. regen.

„recken (ſchwäb.), durchſieben.“ Vielleich noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten agſ. Ablaut-Verb gehörig. Sonſt hat reden (w. m. ſ.) dieſe Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im beſten Sinn (gl. 1. 498. „recho vel iunger, pubes;“ isl. reckr vir generosus, heros neben rackr adj. fortis, und recki fortitudo).

„Er het der Chriechen vil erſlagen,
paideu recken und zagen.“ Pez zu Horneck; und ſo in den Gedichten des XIII.—XV. Jhrh. passim. Im Lösbuch Cgm. 312

werden fol. 142 als die vier Recken par excellence aufgeführt: Gunther, Hayme, Wittig und Hagen. Noch die Ingolst. Reime v. 1562 sagen:

„du vil getrewer recke.
Dise drey kunen recken
die kamen für das thor."

„Maniger hört gern mär von turſen und recken," Conr. v. Megenberg. Cgm. 328. f. 97. „Es waren zu derſelbigen Zeit wilde Röken in Hiſpanien, griechen und welſchen Landen; die paldreten die Leut über die Maß ſehr." Avent. Chr. Hier könnte auch die folgende Bed. ſtatt haben. b) (a. Sp. gl. pass.) hrecchio, recheo, recho, recho (agſ. vreca, vom Abl.-Verb vrecan agere, agitare, pellere, propellere), propulsus e patriâ, profugus, exul, proselytus, advena; agſ. auch ellend (ſ. d. W.), miser, engl. noch wretch. Im Isl. iſt hrak etwas Verworfenes, ein Auswurf, (niederſächſ. Wrak, hchd. Brack; vrgl. ráckezen). Zu einer dieſer beiden Bedeutungen (die vielleicht durch den Begriff eines Gereisten, Gewanderten zuſammenhangen) wird wol unſer Reckel, als Schimpfbenennung gegen Mannsperſonen, gehören. Du schiahha' Réckl! Gewöhnlich erklärt man das auch anderwärts vorkommende Rekel (Flegel, Lümmel), ſich rekeln (grob, lümmelhaft benehmen, engl. to play reaks, den Inſolenten ſpielen) durch recken, ſich ausſtrecken, dehnen. S. a. Racker. Vergleiche auch Antrecke Cgm. 348. f. 57, a. Sp. anet-recho anas mas, neben Kilians bedde-rick consors thalami, dem Kuhländiſchen Bräute-rich (Bräutigam). S. oben -rich.

Der Reckholder (ſchwäb.), Wachholder (gl. o. 15. i. 175. Voc. v. 1429 recolter, recholdir juniperus). Vrgl. ter 1. Th. S. 455. Auf ein crudes agſ., zu rêcan rauchen, rêcels Räucherung gehöriges adj. rêcol hiebey zurückzugehen, wäre unhiſtoriſch. Es müßten denn die agſ. Miſſionäre des 7ten und 8ten Jhrh. durch ihre Autorität hie und da einen ihrer etwa mit Kirchlichem zuſammenhangenden Provincialismen in Umlauf gebracht haben. Vrgl. etwa in Bezug auf den erſten Beſtandtheil das bekannte Ned-fratres ſt. Nôt. „Wär bei einer raucher Rekalter, und läſe die ber ab, daz er tempfige menſchen geſunt machte." Suſo. Cgm. 819. f. 230.

Der (?) Rick, 1) (Nordfr.) a) fortlaufende Reihe, Continuum. Stêin-rick, Reihe von Steinhaufen. b) Geſtell, um etwa der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu ſtellen. Ofen-Rick, Latten um den Ofen, („ein rikcher oder henglpawm laquear." Voc. v. 1419). „Der ſigſparwer ſaß auf einem guldin rick." Cgm. 236. f. 262.b Kannen-Rick, Geſtell für Kannen. Im Niederſ., Engl., Holl. heißt ein ſolches Geſtell oder Regal rak, rek, wol von reken, in Ordnung ſtellen. Niederſ. gilt rikk für pertica, das Verb rikken heißt: ein Geländer, eine Einfriedigung von Stangen machen.

Vrgl. a. isl. hrikí longurio, vielleicht auch eigentl. longurius. Vrgl. Rigel. Der Begriff der Einfriedigung scheint auch statt zu haben in 2) der Rick, Landrick, (a. Jäger-Sp.) die Wildgasse. „Wo aber hin und wieder im Landt bey den Gehülzen durch die Bawfelder eingefangne und verfridte Wildtgassen oder Landrück sein, durch welche das Wildpret von einem Gehülz in das andre seinen freyen Gang haben, doch in die angebawte Felder nit kommen mag." GejaidtsOrd. v. 1616. Art 20. Auf die a°. 1501 in Landshut vorgebrachten landständischen Beschwerden über gewisse Jagdbedrückungen erkennen die fürstlichen Räthe, daß „es sie ziemlich bedünke, daß den armen Leuten ihre Hecken und Zäunne, da nicht Landreikh wären (da wo keine solchen Wildgassen wären), nicht zerhackt und niedergebrochen würden!" Hiezu bemerkt Herzog Georg eigenhändig: in dem Artikel will ich mir kein Maß setzen lassen. Weiß mich wol darin zu halten. Kr. Lhdl. XIII. 195. 171. Auf dem Landtg. v. 1579 wird wiederholte Klage geführt, daß viele neue, „vnd hievor ungebreüchige Lanndrückh villmals woll mitten durch die angepauten velder gemacht" würden. Es wird darauf von Seite des Fürsten versprochen, diesem Umstand abzuhelfen mit der Bemerkung, daß, wenn zwischen „denn Vnnderthonen vnd vorsstern oder Vberreittern, welliches ein Alter oder Neuer „Ruckh," strit fürfallen wurde, die Regierungen auf der Vnnderthonen erfarung (zu gehen) und Augenschein zu nemen" hätten. „Rick und Hecken für Hereinlauffen ..., der Rick für Herablauffen ..." Lori LechR. 512. 557—559. Bey Stalder ist der Rick, das Rickli ein Weg (über Anhöhen) überhaupt. Vrgl. recken und Reih 2). 3) „N. N. hat einen Rick Garn, den sie selbst gespunnen, mitgebracht." Lechfeld. Mirakel. Wol ein Bund. Gl. a. 565. i. 242 steht riccula, ricculla, riccilin für ligaturas (uvae passae lib. Reg. I. 25. 30), bey Grimm. I. 666 ist ric, rickes, der herze-rik Trist. und Jsalde 2969, nexus visceris. Das Gerick exta, viscera, Silvers Gemma gemmarum. Sonst möchte man auch an das niederf. wrikken drehen, das goth. vraigvs σχολιός denken. Jn Diut. II. 132, 136 bringt uns der Winter „leidez ricke" und will der Teufel uns die Rue und den Glauben verricken (?). s. „verrickeln."

Rickel, Ricko-l, Ulricus (Taufname).

Das Rickál, plur. Rickelár (B. v. Moll Zillerthal), primula Auricula L., wol eigentlich Aurikelein.

„verrieckeln, vertheilen," nach einem schriftl. Beytrag, an der Unt.Donau üblich. Jch weiß nicht, ob wirklich verriakeln gesprochen oder blos statt verrickeln geschrieben. cf. verrickeln unter Rick 3).

Der Rock (Rók, Rög, Dimin. Réckl; O.Pf. Ruk, Ruok), wie hchd., (a. gl. „roch rochus, froccus, tunica;" brunnirock thorax; farroch paludomentum; gifliʒit roch, armelausa, tunica quae retro et ante est divisa gl. o. 72; — das Voc. v. 1618 sagt unter dem Art. Mönch: „der Mönchen Scaplier, Armelausa, vulgo dicta" —; was

sollen auf der Peutingerischen Tafel die, wol vom abschreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 ist von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 113 hroch, roch melote auf einen ursprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál ist namentlich der Unterrock des weiblichen Geschlechtes. Wiə du, s Réckál gêt də' fü' 'n Kidl à'hi˜. Der Klapper-Rock (U.Mayn), Frack. Von Käsen sagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn sich die Rinde von denselben abschält, daß sie den Rock abziehen. In Conr. v. Megenbergs Buch der Natur werden die Membranen, woraus die Harnblase, die Adern bestehn, Röcke genannt. „Die Runstadern (venae) sind Rören nur von einem Rock, die Geistadern (arteriae) von zweyen Röcken."

Der Rocken, wie hchd., sowohl der Rocken-Stock, als die um denselben gewickelte Portion Flachs, (a. Sp. roccho). Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenstuben gên, faren, raisen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten auf Besuch gehen. „Der Tanz ist des Teufels Heyrloß und sein rechtes Rockenliecht." Druck v. 1586. Die Rockenfart (Echstdt.), Rockenrais (Passau), ein solcher Besuch in einem andern Hause. Diese Rockenraisen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geschlechtes nie ganz auszuschließen war, wurden wiederholt verboten. L.O. v. 1518. 4. Bch. 7. Art. L. u. Pol.Ord. v. 1616. 5. B. 9. Tit. 20. Art. O.Pf. Pol.Ord. v. 1657. IX. Bayreut. Pol.Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenso wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlied, Gassengeschrey, Gotteslästern ꝛc." geeifert. Welsch Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entsteht vil unzucht, heimliche heiraten ꝛc." Amberg St.B. 36. Im Schottischen heißt eine jede Abendzusammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrsagespiel scheint zu deuten das folgende:

„Wie gefelt dir der funt,
Das man mit rocken tut bekant
Und mit der farb schaw,
Wie jetlichs hertzenfrau
Gen jrm lieb sei gemut." Cgm. 270. f. 165.[a]

Der Rocken secale, s. Rogken.

Das Rockelein (Róckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gasthaus auf dem Rockerl) zwischen dem Hof- und englischen Garten. Auch beym Schloß Haimhausen kommt, nach der Abbildung desselben in der Topographia Bavariae I., ein „Rockhele mit freyen Khönigl-Zügl" vor. Burgholzers Wegweiser glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs Rokelieren oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Residenz, den Namen habe. Indessen konnten an diesen Erhöhun-

gen früher italienische Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang) gestanden haben.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karfiol, Peterfill und so mehreres aus Nürnberg." Wiltmaister 581. „Rockobol." Maut-Ordnung v. 1765.

Der „Ruck" Wildgasse, s. Rick.

Der Ruck, Rucken dorsum, s. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwischen dem Spessart, Odenwald und Taunus.

Der Ruck, a) Dunst, Dampf, Rauch — besonders in dem Compositum Hai-ruck (Há-ruck, Hái-ruck), Dunst in der Atmosphäre, s. Hai, und vrgl. Neue philos. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B. p. 433 ff. há-rückət, b. hái-ruchi' adj. (von der Atmosphäre), mit Dunst umzogen. „Die luft ist worden finster von dem ruckh der grueben." „Die hell ist ain rukchigew stat." Cgm. 619. f. 353. Auch Notk. 17. 9; 36. 20 hat neben rouh die Form der rúch, der rúgh und das Adj. rúcheg, und so die gl. a. 175. 439. 560 ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er sol nicht prewen, er sei denn selbs wirt vnd hab selbs haus oder aigen rukch." Pass. Stdtb. Ms. Hieraus ist wol, unter Verwechselung mit Rugken dorsum, die später übliche gerichtliche R.A. entstanden: Ein Gut mit aigenem Rucken besitzen, auf demselben wohnen und haushalten. „Der Hold soll seinen Grund mit eigenen Rucken besitzen." Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Klosters Andechs in München wird gleich einem Hospitium durch einen Priester dieses Ordens mit eigenem Rücken besessen." Burgholzers München 131. cfr. Wstr. Btr. IV. 374. Der Rückenbesitzer (salzb. Hübner 458), der ein Gut auf solche Art inne hat. „Amtsnutzung mit eigenem Rücken." Hazzi Stat. III. 1136. S. Râuch. rückeln, nach Rauch riechen oder schmecken. idrucken, wiederkauen, schon I. Theil S. 129. 475 aufgeführt, scheint als wiederriechen, d. h. wiederschmecken (vrgl. Rauch und riechen) um so mehr hieher zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende ags. ed-rêcan, eodrocan (so wol statt eodorcan zu lesen), sondern auch das ältere niedersächsische idriken ruminare neben riken olere, olfacere, Diut. II. 225. 228, dann das flämische edericken, e-ricken zunächst darauf hinweisen. Vergleiche indessen auch das folgende.

rucken, wie hchd. rücken. a) neutr. Ruck Urschl! scherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. Einrucken über Einen, sich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; scherzh. einrucken über eine Speise. verrucken (a. Sp.), sich irgendwo hin, wegbegeben. „Ob Ew. frtl. Gdn. annder Ende

zu verruckhen vorhette." „Ist Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckht auf Linz." Ldtg. v. 1514. 39. 480. „Daß der Vater unverſehens todts verruckte." Albertins Gusman 406. (Von der Zeit) vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judä nächſt verruckt." „In kurzverruckten Tagen." Kr. Lhdl. IX. 151. XVIII. 273. „Nach Verruckung ser tág." Acten v. 1504. „Kanſt du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm. 519. f. 48. (Geruchen ze dero hohi dero tugido." Notk. 47. 2.) b) act. „Ein ſack habern, geruckts (gerütteltes) Maß." MB. XXII. 461 ad 1434. Den Tiſch rucken (O.Pf.), acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Muſik und Tanz; (Nibelung. 3894; „den tiſch dan rucken," abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unſer id-rucken (ſ. it Th. I. 129), das alte itu-ruchan ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch, ſieh S. 45, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed-rêcan, ſondern ed-rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan ructare identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint?) Notk. ſagt pſ. 257: „hirto gezelt diu furder unde furder geruchet werdent;" ſonſt iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hrôckva neutr. cedere, moveri, act. agere, torquere iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka hat auch die Bed. reißen. Der Ruck, Rucker, dim. das Ruckə'l, kurze einmalige Bewegung vom Platz. ruckweis adv., in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten.

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht riklen, nicht blindmaußen dürfen." Selhamer ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Rickə'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbeln (Árbəln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga volutare und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte.

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch).

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Bey Ulphilas iſt hruk subst., hrukjan verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

rickſen, rickſenen (rickſnə), ſchäkern, ſich ſcherzweiſe balgen, zan'en, beſonders von jüngern Weibsperſonen, die vor Manneleuten n cht ſcheu genug ſcheinen, mit ſolchen. Das Gericks. Das Gerickſet, Spielwerk, Tand. Die Rickſen, a) Weibsperſon dieſer Art, engl. a rig. b) (läufige) Hündinn. Sollte dieß die erſte Be:eutung ſein? (Schottiſch iſt rache eine Hündinn, agſ. rácc, engl. rach, isl. racki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne ſteht indeſſen rixen in dem Bogner Mirakelbuch: „Wer iſt, denne nit des Waldes Sauſen und Brauſen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erſchröcket."

Reihe: Rad, red, ꝛc.

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.)

Das Rad (Rád, pl. Rédə), dim. Rádlein (Rá'l), wie hchd., (a. Sp. rad, ſchon gl. a. 358, wo r von hr noch unterſchieden wird; für Grimms hrad (1. 195) wüßte ich nur, gl. 1. 83, „feor hrêdiro reitun, quadrigas," wo aber das ê auf was anders zu weiſen ſcheint; im Agſ. und Isl. ſcheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, hiôl, ſchwed., dän. hjul ſtatt hat). R.A. Das Rádlein lâuffen lâßen, der Sache ihren Lauf laſſen, es gehen laſſen wie es geht; unbekümmert ſeyn. Dèr laufft und ſpilt drauf los, und lafft hält s Rádl láffə.

Ey Buə, las 's Rá'l láffə,
Iəz bist er't mei Schàz!

(Vielleicht vom Rádlein an den ehmaligen Schlößern der Feuergewehre). s Rádl is iəm láffə'd wor'n, er iſt närriſch geworden. Der Rádleinlâuf (Rádllauf), angrenzende Akerfurche, auf welcher das Pflugrädlein ſeinen Gang hat. Der Rädellauf wird ſehr oft als Grenzlinie zwiſchen zwey Äckern in Anſpruch genommen. (Regnet.) Der Rádermacher, (HhE.) Wagner, im nördl. Deutſchl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher ſind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinnrädern und drgl.) Das Geráder (Grédə, Geredach?), das Rädergeſtell am Pflug. Das Rádlein, a. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zuſammen ſteht. „Der Haubtmann muſt die Kriegsleut üben mit Redlen machen, mit in der Ordnung herein (einher:) treten" ꝛc. Av. Chr.. Da macht man ein Rádlein. cfr. Wſtr. Btr. III. 121. 126; der Radfüerer, Rádleinfüerer (Rá'lfüərə), Gem. Reg. Chr. IV. 237 ad 1514; der Rádelmaiſter, Av. Chr. 100; Rádelführer, engl. ring-leader. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer,

ein Rádlführer, martyrum coryphaeus genannt werden.“ Selhamer. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrithus grex, isl. ridill, manipulus militum gedacht zu werden.) „Ain Rádel von Sand Martein, ain Radel von Wirten“ (Cgm. 715. fol. 5) ſcheinen Tanzlieder (Reihen) zu ſeyn. Die Rad=Beren (Radwern, Rawárn), in Franken — was in AltB. die Rádlein=Tragen (Rá'ltrágng) oder die Rádlein=Truhen (Rádltruhhə̃), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Miſtwaſſer, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeſchoben werden kann; Schubkarren. Die Radſtatt, a. Sp., Handelsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Waſſer, gebracht werden können. Z. B. Nördlingen nennt ſich 1512 eine Radſtatt. Auch Nom. propr.

rádeln (rádln, rá'ln, ráu'n), 1) im Rade, Kreiſe drehen. ummə'rá'ln, aufsirádln, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alz.) eine Rádleintruhen führen, in einer R= führen. 'ən À'l dànni ráu'n, das Miſtwaſſer wegführen.

Rádl, Conrad.

raden (Speſſart), ſieben, das Getreid reinigen, geraden, geſiebt. M. ſ. reden 2).

1) gerad (Gràd) adj., wie hchd. gerade. — Gràd, gàd, O.L. kràd, kàd, adv. a) wie hchd. Gràd só, kàd ſó; gràd iətz. b) theils mit vorgeſetztem nan, theils ohne daſſelbe: nur. Nə̃ gràd, oder nə̃ kàd dés nə̃, nur noch dieſes. I will nə̃ gràd ſegng, wàs nə̃ aus diər werd. Iətz raəs mə' nə̃ gràd glei' aus'n Gſicht! Gràd aə̃s, zwaə etc. Dés is gràd ə̃ Gédankə̃ dəgégng. I hà' s gràd ə̃grüərt, ſó is's 'bróchə̃. Gràd glei', nur gleich. Gràd gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei't nə̃ grà'gnuə', es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieſes Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und ſchnell mit dem folgenden zuſammenhängt, ſo wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entſpräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. röd ordo, rada disponere, agſ. räden ordo, status, gerade prosa, und unſer redlich, und zu adv. a) das Tatianiſche girado (für ecce bey Matth. I. 20. und II. 19), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II. 60 einfällt: gràd (ey, ſieh?) dàs wár ə̃ Dundárwéttár ə̃ grausigs! Hinſichtlich der Bed. b) nur, konnte man auch auf das alte dunkle ecrodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, ecchrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken verſucht ſeyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unſer adv. b) verhält ſich zu a) denn doch wol blos wie ſchlecht (nur) zu ſchlecht (gerade). Vrgl. ráten Anm.

2) gerad (ä. Sp.), hurtig, behende, gewandt, tüchtig. „Herzog Chriſtof was ein gerader höflicher Fürſt, dem wol was mit Ritterſpil und darin faſt geübt was.“ „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürſt und der ſterckheſt am leib under ſeinen bruedern . . . er hett auch die ſchönen baurn=

baurndirn gern holt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 196. 198. cfr. 186. „Die alten Teutschen meinten, die sich lang für Frauwen hüteten, würden starck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gab zusammen, so gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, so starck, gerad und gleich zusammen kamen, sie gerade, starcke Kinder aufzügen. Caligula bestellet die geradesten aus Gallien" (um sie, als wären sie Deutsche, vor dem Triumphwagen her gehen zu lassen). Avent. Chr. f. 25. 175. „Bez, du bist ein gerad man." Diut. II. 79. „Margreth N. ein gar schöne gerade Junckfraw. Hund St.B. II. 288. Im Cgm. 524. f. 66 gibt a°. 1480 ein Franciscaner dem Pabst und Kaiser den Anschlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloster seines Ordens einen „jungen graden Münch" zu nehmen, was wenigstens 56,000 Mann gebe." „Kaiser Hainrich IV, der übel, liesse das beste roß vnd das geredest das er fundt in dem lanndt, pinden in den rein, bis das es ertrank." Cgm. 215. f. 177.ª Die Geradigkait (ä. Sp.), Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunststücke, Possen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit." Voc. sec. XV. „Item etlichen, so auf dem Sail Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl." Hofrechnung v. 1560 in Wstr. hist. Calend. v. 1788. „Der leichtsinnig treibt Geradigkeit."

„Mit springen und Geradigkeit,
Ölpern, kelbern ist er bereit." H. Sachs.

Singen und springen, tantzen und all Geradikeit treiben. Cgm. 837. fol. 75. Einem Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 149. Gröſſe und Geradigkait der person steht im deutschen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieses gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), ags. hrädh, isl. hradr promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax, adv. rado, hrado (a. 215. 255. 325. i. 148) celeriter, continuo, efficaciter, ags. hradhe cito, comp. hradhor citius, potius, engl. rather, holl. rad cito gehören, wozu (Otfr. 1. 1. 149; 3. 19. 7) die Nebenform redi promptus vorhanden war. Gl. i. 217 ungiredîro tardior. S. redlich und vrgl. angerät und rätlich (rádlə').

raideln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) drehen, zusammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn straff zu machen; eine Person oder Sache auf diese Art binden, torquere, constringere. „Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentieren und peinigen." Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rädeln, ratteln," wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgesindel v. 1746. „Wie ist nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemarrert, mit dem schwedischen Trunk gequält worden." Abele seltſ. Ger. H. I. 157.

2) die Haare drehen, kräuseln, crispare. (Gl. a. 493. 1. 932 reiden; 1. 810 gireidda vibratos (calido ferro crines, Aen. XII. 100), isl. at reida sverdit, vibrare gladium). raid adj. crispus. Voc. v. 1419 (gl. a. 5. 1. 265 reid). „Der hat ain raids har, hic crispus est." Cgm. 690. f. 18.b „raidez har." Suchenwirt.

„Ir raiden löck brune
Sie im ze lieb vil dicke zieren solte." Titurel.
„Er nam sie mit gewalt
Bi irm reideleten hâr." Parcifal.

Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmtbal), vermuthlich von einem nach dieser Eigenschaft benannten frühern, der jeweilige Besitzer eines der drey Höfe der Raad, in dessen Anger (dem Rao'n-Ango') der Rou'n-Andrê-l (Schreiber dieses) unter Buchen und Eichen seinen Antheil von Knaben- und Jünglings-Träumen geträumt. Raidenbuech, Ortsname (Hund St.B. II. 261), vrgl. Raitenbuech. Raidminzen, Krausemünze. Cgm. 731. f. 129. Das Stammverb, ridan, sieh hinter Ridel. Der Raidel (Raadl, Rao'l, o.pf., schwäb. Rait'l, fränk. Rätl). 1) Holz zum Raideln, span. garrote. 2) jedes Holz (stehend oder abgehauen) von der Dicke eines Raidels, Prügels, Knüttels. Bann-Raidel, Heg-Reis. „Ein prenholz oder raidl." Alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Isar. 3) (Nürnb. fig.) ein verschmitzter („abgedrehter") Mensch.

Die Rauden (Rau'on, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Räude, (a. Sp. rûda, hrûda, hrûdo und hriudi. isl. hrûdr). raudig, hchd. räudig.

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein, bey Stalder rûbis und stûbis. Die zweite Form mahnt an das nieders. ruddik und struddik, eradicetum, alles was man auf Äckern und Wiesen, als Strauchwerk, ausreutet, vrgl. Raut, aber auch Stalders: etwas geht „rüedi," ist Allen preisgegeben; es in die „Rüedi" (Rûdi?) geben, so daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, a. Sp. reda, redia, bremisch rede, redina, holl. reden, goth. rathjô. b) sermo, loquela. a) Einen ze Red setzen, stellen. Red und Antwort geben über etwas. „In rede stên eines dings, Diut. III. 53. rationem ponere, (agsf. gerad settan), reda sezzan, reda gelten, rationem reddere, Tat., abrechnen, (reda tuan, Otfr., redia urgeban, MM. 18, Notk. p. 270, rediun ergeban, Kero 2. 106. 110, rathjôn usgiban, Ulph. Roman. 14. 12, Luc. 16. 2, rathjô ἀριθμός, Joh. 6. 10). „Auf di red, das..." hac ratione, ut... MB. XXV. 141. „Mit der Rede und beschaidenhait als vor geschriben ist," a. Urk. Gl. 1. 245 „(quo)

more, redo;" „in thia redina, after theru redinu, eâ ratione," Otfr. IV. 12. 113; 19. 111 (agſ. on thät gerade, on tha gerad). Vrgl. unten redlich. b) Ze Red werden (z' rèd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo dèn is kaa Réd, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja mei Réd, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen." Benno Mirakel 1697. Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. abredig (eines Dings) ſeyn, a. Sp. es leugnen. Dietr. v. Plien. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tua mar a Vou'réd bey'n Herr Landrichta. c) vorläufige Verabredung. Kr. Lhd. I. 189. V. 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd., im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet (a. Sp. redôn, redinôn). R.A. Is ſovil g'rédt, das will ſagen. Braucht kaa Rédn, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Ma muas d' Leut rédn lass'n, 'Gens künna s nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betonung des W. Leut ſtatt des W. reden liegt. Einem etwas ze Gehôr reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gè, du kâst nicks àls d' Leut hart rédn. „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem." Voc. v. 1618. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Beit reden (ſchwäb.), ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten. ſ. Th. I. S. 219. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren. Kr. Lhdl. VII. 43. Das Redfenſter, die Redſtuben in Nonnenklöſtern. redgeb adj. „Iſt ein Armer redgeb, man ſpricht er ſey ein ſchwetzer." Buch der Weiſen v. 1485. f. 91. redlich, redſelig. „So man geeſſen und getruncken hat, ſo wirt man redleich," Cgm. 632. f. 38. redſam (Voc. sec. XV.) argutus. redſprech (ibid.) facundus. Der Redner, (a. Sp. redinâri von redina oder redinôn). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeiſter oder Redner zu Fürth. Ler. v. Frank. II. 254. Der Stat (zu München, Ingolſtadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 544. f. 44). Abſtr. Btr. VI. 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1403 p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. „Die oier Mair (Vierer) zu Germiſchgew ſollen alle Grafending einen Redner haben, der ihnen öffnen ſoll mit worten, oder das Buech leſen die alten Recht und gewonhait," Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1451 (Cbm. 1533), von einem ſolchen Redner geſchrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgeleſen zu werden. Gemainredner zu Ötting. Ehaft dieſes Dorfes Cbm. 3068.

Sachredner, Schrannenredner, Rechtsanwalt. Kr. Lhdl. VII. 432. Layiſche Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die =in, (O.L.) Schwatzer, =in. „Es ſprechend dy weiſen, das weger ſey ein ſtum und warhafft, dann ein Redner lügner," Buch der Weiſen v. 1485 p. 92. abreden, 1) wie hchd. 2) irre reden, in der Fieberhitze reden, ſ. ainreden. 3) Einen abreden von etwas; auch: Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch Reden abzubringen ſuchen. Ainreden (Werdenfels) irre reden (ſ. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â I. S. 1 entſtanden, da die å. Sp. ein âkôſen, âſprâchen delirare hatte. bereden, 1) wie hchd. 2) beſchnarchen, culpare, arguere. Voc. v. 1618. N.A. „Nichts unberedt laßen," an Allem was zu kritteln haben. bereden eine Sache (vor Gericht), å. Sp. ſie darthun, erweiſen. „Êhafte Nôt, eine Friſt ꝛc. bereden; bereden mit dem aid," K. Ludw. Rechtb. derreden Einen, ihn durch Reden in die Enge treiben. ə' hâd·n də'rêd·t, das ə' häd mögng bluədigé Zábhə' waə'n. Sich oder Einen entreden eines Dinges, (å. Sp.) ſich oder ihn deshalb entſchuldigen, rechtfertigen. „In dewelcher wiſe du in verlogen haſt, in derſelben wiſe ſolt du in entreden. Criſtus ſelbe iſt ir (Magdalena's) entreder" (Entſchuldiger gegen Martha). Br. Berht. 90. 111. gereden, a. Sp., verſprechen, zuſagen. „Und das gereden Wir ihnen bey unſern fürſtlichen Worten und Treuen." Kr. Lhdl. I. 24. II. 80. VIII. 421. Einen überreden eines dings, (å. Rechtsſpr.) überweiſen. Heumann opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruffian ſey." Regenſp. Statuten v. 1306. unredend, ſtumm. Wirzb. Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins unreden wird." Ortolph. „Hat ſich nicht verwußt, und iſt ungeredet gelegen." Benno Mirakel 1697. „Dein Gredenheit," eloquia tua. Cgm. 114. f. 33. Ungeredenhait (Heumann opusc. 703), „Schmach, Injurien." Unredbar war in der Meiſterſingerkunſt ein Wort, das man im Vers anders brauchte, als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter gut. Wagenſeil 528. verreden, 1) wie hchd. Man mueß nichts verreden, als das Naſenabbeißen (nemlich das Unmögliche, ſich ſelbſt die Naſe abzubeißen). 2) „Es ſollen die Metzger kein Fleiſch, als ob es verkauft oder verredet (beſtellt, verſprochen?) wäre, hinder ſich hengen noch verhölen." (Cfr. Vorred). O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545. Anm. Die å. Sp., z. B. das Augsb. Stadtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit, reite, ſpäter wol rait ꝛc., zuſammen. S. unter raiten die Vermuthung, daß dieſes nicht ſehr alte Verb auf ſolchem Wege aus reden, inſoferne es dem Red a) entſpricht, gebildet ſeyn könnte. Vrgl. unten reden cribrare.

redlich (rédli, rédlə'), wie hchd. Man könnte das Wort, den

figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indeſſen ſelbſt mit jenem zuſammenhangen wird), theils c) zu gerad 2), dem alten hrad oder hredi promptus, efficax ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is rédlə und wàr, ganz gewiß wahr. Ja wól rédlə! ganz gewiß! (Das isl. râdvandr probus, integer vitae nebſt dem Subſt. râdvendni f. wird ſeinerſeits zu râd consilium, ratio gehören). b) Noch MB. XXIV. 640 ad 1439 ſpricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht ſo redlichen oder vernuftig iſt, als ſein notdurft were und ich gern ſähe," bremiſch-niederſ. redelik, vernünftig. „Unredlicho, irrationabiliter." Notk. 7. 17. (Cfr. a. Sp. redihaft, rationalis, ordinatus), niederl. onredenlik dier, animal irrationale. c) Redlich arbaiten. „Hat ſich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit." Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) ſchußen redlich in die Statt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei iungen senten ſich nâch redelicher minne." ein redlich Eßen, ſtarke, nahrhafte Speiſe. HhE. Bey der Befeſtigung von München im Jahr 1445 ſollte jedem Fron-Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez ſich ain perſon einen tag redleich betragen mag." Wſtr. Btr. VI. 188. redliche Anzaigung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Miſſethat ſoll niemand peinlich gefragt werden." Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," Kr. Lhdl. VIII. 421 (großer, bedeutender). „Kein Arz herauswerkhen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet ſei." Lori B.R. 71 ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." Redlichkeit, impigritas. Voc. v. 1618. (cfr. radalihho, strenue. Kero XVIII. 57. u. Rât.)

reden, raden (ablautend mit dem Partic. prät. gereden, geraden), (ſchwäb. fränk.) cernere, secernere, cribrare, ſichten. Aſchaffenb. geraden, geſiebt. „Wil er ſein Melb ſelbſt reden. So ym dann ſein Mel geredenn wirt." Bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „So ihm das Mehl geräden wird," ſpätere daſige Polic.-Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: das aufgeſchüttete Korn ſoll man fleißig ausräden, hernach das Ausgerädete in die Mühle thun.) „Nimb gereden Aſchen," alte Jägerkunſt. „Ein Siblein, den ſtaub zu reden." Buch der Weiſen Augsb. 1485. f. 55. reden tractulare, tantarisare. Voc. v. 1482. Im Anhang zum überſetzten Vegetius Augsb. 1529 iſt „geräden Pulver" dem „knelleten" entgegen geſetzt; auch ſteht daſelbſt für räden, geräden (wol nach Gramm. 442) râren, geâren; ſ. raden. Bey Otfr. IV. 15. 31. heißt es:

„Thaz muaſi er redan in thaz muat,
So man korn in ſibe duat."

Gl. a. 17. 678. o. 145 steht redestap plodapsis, rotabulum. Cgm. 649. f. 567 redstab taratantara, baculus movens triticum ad molarem. In einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann opusc. 251 kommen neben Melbkasten, Wannen und Schwingen auch rhedzüder vor. Die „Röden" (st. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen seyn. „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher sey, nimm weinstain, saltz, kalck und harn, mach ein Muß daraus, und streich es inwendig an die röden" (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht besser Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb gewesen. In solchem Fall wäre ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothischen rathjan, röth, rathans numerare („tagla haubidis alla garathana sind," Matth. 10. 50) stimmen. Auch das osnabrückische reden, das schottische to red bedeuten secernere purum ab impuro, sichten, ordnen, wie denn das isl. rada ordnen, röd f. Ordnung, und etwa das gothische rathizo facilius mit einfällt. Vrgl. gerad und selbst reden (disserere, loqui).

1) reiden, praet. rait, partic. geriden und geriten, (ä. Sp.) wenden, drehen, flechten, (a. Sp. rîdan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196 torquere, contorquere, isl. rîda, agf. vrîdhan). „Sin hertze sich nicht reidet von Manhait." Suchenwirt. „Min antlutze han ich nicht verriden von den, die mich strafften und anspirtzten." Cgm. 101. fol. 22.

„Den sluzzel sî da umb-rait
Di chuneginne gemait." Kaiser Chr. Ms.

„Darnach kund sich die sunne wol an ir zirckel reyden." Titurel. Bey Höfer ist die „Schlüsselreit" die Rundung am Griff des Schlüssels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Auch schreibt er Hausreit, Hofreit st. H-Rait, s. d. W. u. Riet. Bey Jamieson (schott. Wrtbch.) ist wreath ein geschlossener Platz für Vieh, wozu ein agf. vrâth „inclosure" angeführt ist, das ich bey Lye nur als grex (goth. vrithus) finde. In Lori's Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Fasser sollen an den (Salz-) Schiffen die Reiden (Platz auf dem Verdeck?) nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden und Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchseihen, liquare? „Si begunde reiden das süeße Taw (durch ein seidein tuech) in den mund." Suchenwirt. Ein Recept in Diut. II. 271 schreibt, in Bezug auf gewisse Species, vor „rit sie durch ein tuoch," während es bey einem andern Material heißt „sich ez durch ein tuoch." Dieses riden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816. Benecke p. 506. Grimm. II. 831. S. Seich-Ridel.

Der Rid (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid schütt! ut jactet te querquera febris." (Rido tremor, Notk. p. 260,

ridan febricitare, Gl. i. 974; isl. rida f. tremor, s. a. Ritt). Erridern, vor Frost erzittern. Cgm. 826. f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulst von Flechtwerk ꝛc., ein Ridel Har, Flechte Flachses. Der Seich=Ridel. (B. v. Moll Zlthl.) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchseihe verstopft wird. Der Strô=Ridel, Wulst von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwisch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den sogenannten Perkufen das Salz zu liegen kam. Lori Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder=Ridel (Pinzg. Hbn.), Wulst am Mieder, über welcher der Rock (Kidl) befestigt wird. Trag=Ridel, kranzförmige, ausgestopfte Wulst, die von den Weibspersonen, wenn sie eine Last auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrán; Leiste an einer Schreiner= oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II. II. 323: „Item ain Ridel stoßt an N. N...; item ain Holtz..." Im III. Th. von Hunds St.B. (Freyb. Samml. III. 582) wird erzählt, daß das seiner Zeit angesehene Münchner Geschlecht der Ridler von einem Landmann abstamme, der solche „ströen Ridl" wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Dieses Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel w. m. s. so sehr zusammen, daß nach Gramm. 440, s. a. Hidel und Higel, das eine blos Aussprache des andern zu seyn scheint. In der Bed. 1) mag Ridel das ächte seyn, insofern es sich wie raid und raiden aus dem a. Ablautverb ridan, agf. vridhan, engl. to writhe, isl. rida drehen, flechten, binden erklären läßt. Der Ridil discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572, ridilôn discriminare, i. 359, kann ganz unser Wort seyn. Der Seichridel stimmt näher zu reiden 2).

Der Stainridel, 1) die Steindrossel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entstellung aus Rûtel, Rôtel w. m. s.

Der „Ridling, einjähriger Renke." Wstr. Btr. IX. 309. Beschr. d. Würm=S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner Material. v. 1782. 75. 82. Höfers Ritling, junger Rheinanke salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla mag derselbe Fisch seyn. S. Rôtel und vrgl. oben Rigling, welches nach Gramm. 440 entstellt seyn kann.

ridisch, riderisch (oder besser rûdisch?), rauh, grob. „Ridisch ferus, ferox, barbarus, rudis," Voc. v. 1618. „Wie ridisch, wie unbendig, wie ungeschlacht ist die Jugend." „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridisch verfahren." Selhamer.

„Es hat mich längst daucht, ewer Eyden
Sey gar rûdisch und unbescheiden." H. Sachs.

Dès is ə ridischə, ridərischə Mensch. Ridərisch·s Fleisch, trocknes, grobfaseriges, widerlich schmeckendes. Haberbrod ist ridərisch. Flachs, im Wasser geröstet, ist ridərischə, als wenn er im Regen und Thau (auf də Widə) gar gemacht ist. Schwerlich zu Rûd gehörig. Gl. a. 355 steht hrotag rudis. Isl.

ist hroda-legr, hroda-fullr grob, plump. Das agf. redhe, redhig, roedh asper, ferus läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (i) entspreche.

Die „Ried," das Rippenstück an einem Ochsen; die „braite Ried, die Pälried." Vrgl. Rieb. (Die Ausspr. Riə' bald zu Riəb, bald zu Ried ergänzt.)

Die „Ried." Einige salzb. Landgerichte waren in Rieden, und diese in Rotten eingetheilt. (Hbn. 901.) Sollte eine Entstellung aus Rüeget (s. d. W.) zu vermuthen seyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rôd, geroden), reuten, ausreuten, räumen (isl. hrôda vacuare, hrodinn evacuatus — das agf. gehroden scheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten (cfr. emßig und müeßen). Stók riə'n, rêi'n. Im b. W. heißt rieden, riedern speciell: schlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen lassen. Hazzi Stat. IV. 413.

Das Ried (Riəd, Riə'), Gerieb, plur. Rieder. a) ausgereutetes Buschwerk, Holz ꝛc. Riəd brennə. b) Platz von Holz, Buschwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Aycheldorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in dem Ried leit." MB. VII. 145 ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II. 75. Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wayd, ze Holz ꝛc. MB. VII. 407 ad 1359. („Ried tractus vinearum." Popowitsch). „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried." Wstr. Btr. IV. 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau. Ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden." Kr. Lbdl. XIII. 227 ad 1501. (Das salzb. Landgericht Abtenau ist in 11 Rieden, und diese wieder in 35 Rotten abgetheilt. Hübn. 331.) Das Riedlehen. MB. II. 434. Die Riedstatt. „In der Waldrevier sind Riedstätt ohne obrigkeitl. Vorwissen niemals erlaubt." Generale v. 1762. c) Ansiedlung auf solch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederschaft noch meistens vom größern Dorf unterschieden. „Pignot ist ein Hof und Ried nachendt bey Viechtach." Hund St.B. I. 271. „Ried oder Weilerle, viculus rusticus." Voc. v. 1618. Von ihrem ursprünglichen Zustand haben unzählige kleinere und größere Ortschaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz, cfr. z. B. MB. XIII. 8.) Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pillmersried und Pilmersreut, vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem Fihuriod (heutzut. „Vieret," Ecc. Fr. or. II. 809), Druhireod (bey Wirzb.), MM. 37. 38, dem Rieth, MB. IV. 163, gl. i. 814, scheint diesem Wort d gemäßer als t, während doch

Riut beſtändig mit t auftritt. Isl. riódr n. novale, concaedes. S. roden und reuten.

Das Ried, carectum, ſ. Riet.

roden, ausroden (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden), reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf =rod, „=roth" weiſen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entſprechendes Subſt., ndrd. Rode, Rade. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu dieſem paſſendes Rod ſ. unter Rott.

Der, die Rodel, rotulus; (Gerichtsſprache) Regiſter, Liſte. „Regiſter, Rottel, Zettel." Kr. Lhdl. XI. 58. In den Klöſtern nannte man ſo die ſchriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöſter zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderſchaft bey allen clöſtern erſucht." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. „rodel, rotula est convoluta cartula." Gl. a. 677. Auch Suchenwirt ſagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus." öſtr. Urk. v. 1277. „Hievor lebt der iuden rodel, nu priſet er der criſten buch." Conr. v. Wrzb. goldne Schmide 1408. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen" (wol vormerken im Regiſter?).

Die Rodel (Ró'l), (O.L.) Art Kinderſchlitten. Er beſteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes geſteckt oder mit Eiſen beſchlagen ſind, und einem Sitzbrett darüber. rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n. im Schlitten fahren. „Mein magſt redeln mit mir, mueſt mich aber nit abwerffen." Veit Conrad Schwarz in ſ. Trachtbuch ad 1552.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren. Auf-, um-ródln, rudln. rodenhafft (rührig, lebhaft), ſ. rottenhaft und vrgl. gródeln II. 102. Der Kásrodel (Pinzg.), Rührſtab beym Käſen. Die Rodel, Blechbüchſe mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar ſchlottern.

rodeln (ródln), vrb. n. mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) ſchnurren. Der Rodler, Geraſſel beym Athemholen. Vrgl. rogeln.

rodeln, rudeln, rollen, kugeln.

rödeln (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Arbas rédln, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbſenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aər ré'ln), Schnellkügelchen oder Schuſſer auf Eyer rollen laſſen, die am Boden in Reihen gelegt ſind, um welche zu „ſpacken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerſte. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, alſo ſowohl die von den Spitzen und Hülſen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze, Háb'rédl, Gerstnrédl — als auch die abfallenden Spitzen

und Hülsen, welche als sogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüsch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülsen vermischt gebliebene Grütze, der Hennə-rédl. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa" des Voc. v. 1618 schon statt geré'lt steht. Vrgl. a. Gerill, rollen, renneln und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an sich nicht nothwendig ist, kann selbst Berührung mit reden cribrare statt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchsen; b) Voc. v. 1618 'Rid molossus, Baurnrid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh=hund.

rüdisch, s. ridisch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweise das Steuer=Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwasser, der Thalweg, die „Naufart" eines Stromes. Das Lechrueder soll die Grenze zwischen den churbayr. Landen und der kaiserl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gant (je nachdem das Fahrwasser wechselt), geben und nehmen mag, wasenweis, griesweis ꝛc." „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt." „Das Rueder auf dieser oder jener Seite des Flusses führen." Lori Lech=R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôo, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, sich lärmend bewegen. Dé Kindəʿ ruədə'n wàs ummə'ʿn ganz'n Tàg. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegniz sonderbar in Pofərlə entstellt, a. Sp. Hruodolf, wovon der erste Bestandtheil wol das noch isl. hrôdh=r laus, gloria, und der zweite aus nuolf verkürzt ist. Ruedolf=ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Mit diesem hruod componiert sind wol auch die Namen Hruod=perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Ràfən, Ràfə̃, Ràfm), a) der Dachsparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1073. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafuun plur. capriuns," franz. chevrons). b) Baumstamm, der als Zimmerholz zu einem Dachsparren verwendbar ist; jeder Waldstamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer=Raffern, Stangen ꝛc., soll nicht ausgepechlet werden." Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 243. „Weitter soll man vnndten

im hauß bis an den Podenn Rafen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn." Concil. v. Constanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; schlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuser einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat sie nur „angerafelt." (Türschenreut.) Das agf. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. rôf, rôfur, riâfr n. tectum, hrôf statio navalis; caduca structura passen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agf. hráfnan sustinere. Matth. VI. 24.

raffen, in Compositis wie auf-, weg-, zesamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, sich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne sich nebst dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rós is glei' auf-g'raffəlt, schnell aufgesprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kauz in ihr Schiff, und raffelten mit diesem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.b Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entstandenes Geräusch. „Geschahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle bestehen und ein groser Stein zwischen den Mahlstein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zesamenraffeln, wie z.-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə'guət — Raffəlguət: gêt z'ſam in ə'n Fingə'huət. Das Geräffel (Gräffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffelkammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlassen, beschnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reffan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dâ' Raff'l âf! 2) verächtlich: ältere Weibsperson mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der bösen Zunge. Altes Raffelgeſicht, Raffelgeſchirr, Raffelſcheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raəf, pl. Rèəff, Dim. Rèəffl, s. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fässern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkäuffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, so möchten si, als vil ir ist, Wein kauffen, und unter dem raifen austrinken." MB. II. 105. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein. ə guldi̇s, ə ſilbəri̇s Reəffl. c) Längenmaß in der Leinwand-Schauanſtalt zu Immenſtadt. (Geigers Topographie p. 66.) Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer deſſen Länge meſſe. (Das Raif?) d) (U.Mayn) der Raif Froſchſchenkel, ſo viel deren nemlich in Einem Bund zuſammen verkauft werden. cf. Widlein. e) der und das Raif, Rêif, Waldreif (wirzb. Waldord. v. 1721), Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn ſollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz faſſen;" v. 1744: „die Förſter ſollen ſich nicht die Unterlegſtückel von den aufgeſetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeſchlagen." Im Niederſächſ. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz meſſen — welches mit einem Seile (rêp) oder einer Kette geſchieht. Es ſcheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niederſ. rêp, agſ. râp, isl. reip n. und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens. lorum zu entſprechen. Der Begriff circulus wird erſt vom geſchlungenen Seil ausgegangen ſeyn. Vrgl. gl. i. 110 reiphari tortor. Gl. i. 381. 393 ſteht dio-reif jugum, i. 824, o. 158, Voc. v. 1429 Afterreif postela, Diut. III. 151 chinneraif submentile, a. 578. 824. 158, o. 323 Stegereif stapha, distula, strepa (fr. etrive), unſer Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie ſtegeraffs war, er ſprank daruff (aufs Pferd)." Cgm. 577. f. 204. „Stegreifer," in der Mauth-Ord. v. 1765 ſynonym mit „Camaſchen." Der Raif- oder Raiffl-Strumpf (O.L.), kurzer geraiffelt-geſtrickter Knieſtrumpf. raiffeln (reəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen verſehen. Gl. a. 225 wird das falſch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425. 67 zieht auch den reiphus, reipus der altfränkiſchen Geſetze, als ſymboliſchen Kaufpreis einer Braut, zu dieſem Raiff. Die Bed. b), wenn ſie alt genug wäre, würde noch beſſer als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, ſ. Rainfal (Frianler-Wein).

râuffen (ráffə̃), wie hchd. raufen (a. Sp. roufan, Otfr. 1. 20. 22, gl. i. 293. 933 vellere; goth. raupjan τιλλειν, wol von einem Abl.V. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unſer rupfen; ſollte das agſ. „hriopan." Matth. 12. 1, als reopan abgelautet haben?). Statt des hchd. ſich raufen (mit Einem) ſagt der Dialekt blos râuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja ſelbſt Schüſſen abgehen. Bey 'n Biər tüənt d' Buəbm gern ráffə̃. A'm Kaſt'lberg häbm dė Kaisə'lingə̃ (im Sept. 1796) mit n Franzóſnə̃ g'ráfft (ſich geſchlagen). Die Râufferey (Ráffərey), Schlägerey. „Da die

Manſchaft den ganzen Tag marſchiert und gerauft hatte.“ Militär. Amtsbericht v. 1812. Geöff. Archiv I. 124. Das Gerâuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruffianer.“ Hund St.B. II. 298. Abrâuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzauſen. Zerâuffen (z'räffə), zerraufen, zerzauſen. Z'räfft, incomptus, isl. rûfinn. Die Râuffen, Râuffel (Räffə, Räffəl), die Raufe im Viehſtall; cfr. Heu-rauff. S. a. râupfen.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf. Frank.) Art Geſtelles von Stäben oder Brettchen für Laſten, die auf dem Rücken zu tragen ſind, was in Alt-B. die Krächſen. „Reff, clitella,“ Voc. v. 1429. 1482; ref sarcinula, gl. a. 19; burdref pera, Tat. Luc. 22, 35, 36; „meiſa vel ref sarcina, Diut. II. 237.“ Der Reftrager, Referer, Händler, der ſeine Waaren, beſonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz und drgl. auf dem Rücken herumträgt. In Nürnberg beſteht für ſie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forſt-O. v. 1690 f. 31 ſchreibt „Raiftrager.“ refen, refern, vrb., dieſes Geſchäft treiben. b) Geſtell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum freſſen vorgegeben wird, Raufe. „Die Bahren und Reffen ſollen mit Eſſig beſprengt werden.“ Anſp. Viehſeuche-Verord. v. 1643. Vrgl. indeſſen reffen rupfen. Das Prompt. Pänniciani v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte reu, href, agſ. hrif Bärmutter, uterus, und venter überhaupt hiehergehören. Vrgl. hreua-uunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperſon ſpottweiſe ein Ref, ein altes Ref.

Die Refſchnur. „Dem Sailer für eine Klafter Refſchnür 1—1½ Pf.“ Bayreut. Tax-Ord. v. 1644. Wol was Rebſchnur; ſollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausſpr. von Raiff w. m. ſ. zu nehmen ſeyn? (Gramm. 149—151). „Aus paſt macht man ſail oder gut raffenreff.“ Cgm. 270. fol. 73.b Vrgl. d. v. In der Scheirer Dienſtboten-Ord. v. 1500 iſt die Rede von ainem reffail. Im Italieniſchen iſt refe Zwirn.

„reffen (ä. Sp.) rupfen, zupfen.“ Avent. Gramm. „Swer dem andern ſin guet abereffet, und hinfurt und dingfluchtig wirt.“ Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan tangere, attingere. 2) ſchelten, hart anlaſſen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem.“ Winneri gl., wo indeſſen falſch geleſen ſcheint ſtatt des alten reffen, ich rafſte, gerafft. Vrgl. raffeln.

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöſtern) das Refectorium oder Speiſezimmer. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III. 70. Öfele R. b. Scr. I. 586. MB. V. 525. XII. 166. Br. Bercht. 396. Chron. v. 1486. Gl. o. reuindre refectorium neben dormindre dormitorium; Diut. II. 218 riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler (Dukhers

salzb. Chr. 106), Diener im Speisezimmer. „Der Reventmaister. Der Reventdiener." Scheirer Dienst-Ord. v. 1506.

reiff adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig (a. Sp. rîffi, rîphi, niederf. rîp, agf. ripe neben ripan metere, rip messis).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif (ä. Sp. rîfe, a. Sp. rîpho, rîfo, gl. o. 22 hrîfo pruina, niederf. rîp, das anders gebildete agf., isl. hrîm, f. unser Reim, mag dennoch verwandt seyn). Reiff-brennen oder haizen (Pinzg. Hübn.), an den Frühlingsmorgen den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reisern unschädlich zu machen suchen.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf. Hauser) was: Geraffel (zu vrgl. etwa das isl. hrip opus tumultuarium).

riffen (L.R. v. 1616 f. 304), den Flachs durch die Riffel ziehen, riffeln, niederf. reppen (gl. i. 275 riffilôn serrare. Isaiä 41. 15). Die Riffel, das Riffel-Feld, a) wie hchd. Riffel (gl. i. 272. 275 riffila serra, Isaiä 28. 27); b) gezackter Berg-Grat, wobey man, nach der span. sierra, an die scythischen Montes Rhipaei, Ῥιπαια ὄρη der Alten, Riffing im agf. Orosius, zu denken versucht ist. Fig. R.A. Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. So ist vielleicht auch das isl. rippa upp vorzählen, herzählen zu nehmen.

Riffling (Zpf.), o.pf. R.A.: aussehen wie das Bild von Riffling, d. h. schlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint seyn?

Die Rufen (Rufə, Rufən), O.L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfäl, wie hchd. Rufe, Schorf, isl. hrufa; (Ansp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Brosamen, frischgepflügter und nach gefallenem Regen schnell getrockneter Felder und drgl. rufig, rüfig, räferig, rüftig adj., voller Schorf, räudig, rauh. Das alte riob, agf. hreof, hreofl leprosus stehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8. 3 ist ruf lepra, der Rüfe (Ausschlag) bey Stalder entsprechend; gl. a. 54. 576, i. 150. 849, o. 201 steht ruf, hruf, plur. hrufi für rumex(?), papula, pustula.

Der Rufenhaller (bey Selhammer ad 1696), Art schlechter Heller. (Doch kaum statt verrueffen.) Vrgl. d. f.

Der Rüfflân, Ruffläner (ä. Sp.), was das ital. ruffiano, ruffo, sp. rufian, fr. ruffien, also Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (rüfflgan, rüfflauner leno, leccator. Voc. v. 1419 und 1429.) In den Regensp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I. p. 463, cfr. II. 94 ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rüffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhüll." „Kein Weinschenk, noch Aufträger, noch Koch soll einem Ruffian, noch einem, der verhohlne Messer trägt, noch einem, der der Stadt schädlich

ist, zu essen und zu trinken geben." „Buben und Ruffian." „Daß die Riffianer, so auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeschaft werden sollen." tyr. L.O. v. 1603. Daß das Wort ganz romanischen Ursprungs sey, und etwa zu rufo gehöre, weil, wie Du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolts Gilwerinne, s. Gelb, gedacht werden könnte), wird durch das nieders. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler) etwas zweifelhaft, es müßten denn diese Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet seyn. Holl. ist revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

rueffen (ruaffə), o.pf. rüeffen (rêiffm). Ich rueffet, hab geruefft, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen (a. Sp. hruofan, agf. hrêpan, isl. hrôpa, goth. hrôpjan, wozu das umgelautete rüeffen stimmt). Eigene veraltete oder dialektische Anwendungen. Sich einer Summe gewert ruefen (MB. XVIII. 384, XIX. 378, XX. 20), bekennen, bezeugen, daß man sie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beschreyen, ihm nachschreyen, ihm nachschreyend Lärm machen, ihn anklagen. Einen Râuber, einen Notnûfter berueffen. Wstr. Btr. VII. 82. 91. MB. II. 526. verrueffen, gerichtlich ausrufen; Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf (gl. i. 709 ruoph, sonst lieber ruoft); nach dem Voc. v. 1618 „ain gaistlichs Gsang." Der Berueff (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. „Hemain Gerüeff und geschray." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 7. Art. 7. Der Verrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Übersetzer des Enser Stdt.R. v. 1212 verdeutscht sich „X Kalendas Maji" durch „an dem zehenden der Ruefftag des Mayen."

Der Raft, Róft, Róftn, der Ranft, und wol daraus entstellt, wie das schweiz. Rouft neben louft (sanft).

Die Ruft (b. Obr.L. auch nordfränk.), Schorf, rauhe Rinde. s. Rufen. rüftig adj.

Reihe: Rag, reg, ꝛc.

ragen, gerade, gestreckt, starr seyn, rigere. Voc. v. 1618. „Jr pruſtlein ragen also sere, recht sam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein sper." Cgm. 713. f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent." Balde Agathyrsus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, die mit einem Mann zu kämpfen hat, „einen

ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurniglet, ich bin ſchier geragt." Geiler v. K. „Geragten im die heyde." Suſo. Cgm. 819. f. 74. „Hagen ſchôz den gêr ûf Iringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan." Nibelung. 8351. Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." Sollte das taudragil, taudregil der leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau: dr. claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm. d. R.A. 94. 630, cfr. Heumann opusc. 240), ſondern etwa als taud: ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod: ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen ſeyn? S. mort-taudus II. Th. S. 615. Isl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 findet ſich ein dunkles „pihraget confragosa." S. regen, rigen, und räh, und rack.

Die Ragwurz (Fichtel-G.), das Zweyblatt, ophrys nidus avis.

Der Raigen, ſ. Raijen.

Der Raiger (Raegə), der Reiher, Reiger, ardea (gl. a. 29, o. 105. 432 regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. hrâgra, isl. hegri). „Die Raigerbaiß, ardearum venatio." Voc. v. 1618. „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch." v. Dell.

„Der Regel," regula. Cgm. 461. f. 159. Der Regler, Canonicus regularis. Cgm. 690. f. 103.b

Der Regen (Régng, gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128, Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (a. Sp. regan, agl., isl. regn, goth. rign n.). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön." Avent. Gramm. Herbſt-Reng ſtêt hintə'n Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenpogen," ſchönes Bild aus Cgm. 765. f. 139. Das Regentuch, (Nürnb. Hsl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß. regnen (rengə, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd. (a. Sp. reganôn).

Rengə, rengə Tröpfə,
'Buəbməᶜ muə' məˇ ſchöpfəˇ. Kinder-Reim.

R.A. „Es regnet im ein, est homo parum sanae mentis." Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachſtuhl."

Der Regen (Régng und Reng — ſchon ad 1156 heißt es in Hunds Metrop. salisb. II. 45 „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Geſammtbenennung des bekannten Zuſluſſes der Donau, der ſelbſt wieder aus dem weißen und ſchwar-

ſchwarzen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (II. 545), bey Ried ad 919 Regan.

Regensburg (Rengſchpurg, ſchon ad 1269 Rengſpurg bey Ried 513, wenn ja das Dipl. ächt iſt), gl. o. 127. 391 Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178 zuſammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego Gen. Regin abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhauſen, á. Sp. Reginhuſen, Ried ad 1007), böhm. Řezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen ſeyn könnte. Der Regenſpurger, ſ. Pfenning.

regen, a) wie hchd. (Die Grundbed. iſt wohl aegre movere sc. rigidum quid.) b) anregen etwas (Allgäu), es antaſten, berühren. Règ mər dès G'wèr ét a˜! E˜ dər Arbət (in den Gichtern) darf mə˜ kài˜ Ke˜d ét a˜règə˜. „Nu reget daz ſwert." Maßmann Denkm. 1. 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürſten unſern gn. Herrn in dem ſchenntbrief angeragt hab." Crim.-Act v. 1517. S. recken. Da ſchon im älteſten Gang der d. Sprachen eine conſequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar iſt, ſo darf wol auch ein Zuſammenhang dieſes Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (ſ. die Wörter) angenommen werden. Gl. a. 479 ſteht rehter rigidus, andrerſeits mag das isl. rê (aequitas, Recht) mit rig rigiditas in Verwandſchaft ſtehen. Und ſo wird auch das gothiſche raginôn regere, richten, nebſt den Raginburgii, Rachimburgii der a. Geſetze (ſ. Landrichter), die isl. règin numina mit hieher fallen. Zwiſchen den isl. riga rigescere, riga aegre movere, riâ attrĕctare, rigr rigor und reigiaſt rigescere (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin attingerent der Gl. a. 65 entſpricht) ſcheint Ablautverhältniß ſtatt zu haben. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hubner ſalzb.) großſprechen. (Das isl. reigiaſt bedeutet ſowohl ſteif werden, ſich ſteif machen, als großſprechen.) b) (Ob.Inn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen Übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern. Vrgl. grägeln und krächſeln. (Wenn nicht regeln ſelbſt, ſo könnte doch das II. Th. S. 107 citierte uuidargregilin obstinatus als giregilin zum agſ. wrigan, isl. roga niti, conari, tendere gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Règə-l, Regina, ſ. a. Reigl.

regieren, wie hchd. (ſ. reigieren). Das Regiment, (á. Sp.) die Regierung, Ordnung, Diſciplin. „Regiment der Fürnembſten, aristocratia; R. ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Koſten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es iſt kain Regiment, disciplina

lapsa est. Regiment im Essen und Trinken, Regimen.“ Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (á. Sp.) Militär-Ordnung und Verfassung. Regiment hatte in der Kriegssprache des XVI. Jhrh. einen umfassendern Begriff als heutzutage. Alles was unter dem Obersten Hauptmann des raisigen Zeugs oder der Raisigen, welcher Feldmarschalk hieß, stand, also die gesammte Cavallerie, war Ein Regiment. Ein anderes Regiment, die gesammte Artillerie, war dem Obersten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberst Zeugmaister hieß, untergeben. Endlich der Oberste Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die gesammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks standen unter dem Obersten Feldhauptmann. Lienhart Fronsperger 1555. fol. II. X.

reigieren, 1) act. wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im selbs nit allein, sunder uns allen Brüdern unser gemein väterlich Erbe reigiert.“ Gem. Reg. Chr. III. 484 ad 1471. „reigiren regere.“ Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX. 219 ad 1424. R.A. Si' reigiə'n künnə', sich rühren, frey bewegen können; figürl. fortkommen können, (cfr. regen und recken). ə' rèchtə' Reigiərə', der alles gut anzuschicken weiß, der gern commandirt; reigiərisch adj., gerne commandirend, regierend, im Regieren geschickt. 2) neutr. spuken; poltern, zanken. Dà reigiərts, da ists nicht geheuer, geht ein Gespenst um. Das Reigiərə'd, Greigiərət, Greigiər, der Spuk, das Gespenst.

Reigl, Reigə-l, Regina, Taufname („Sant Reigina.“ Cgm. 521. f. 270).

reigen, rigen, s. reihen.

„Rig.“ Davon im Salzb. die Composita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachsen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut sind. Wenn wirklich Rig und nicht etwa Rüg anzunehmen, so läge das isl. rig rigiditas ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder der Rigel, O.Pf. (halb?)-verschnittenes männliches Schwein. Beym Höfer ist der Rigler ein nur halbverschnittener Hahn, im Englischen the rig ein halbverschnittner Hengst, the ridgel ein halbverschnittner Bock, im Schottischen the riglan oder rigland jedes halbcastrirte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agf. vrigan bedecken, weil ein Theil dessen, was der Castrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan niti, conari denken; s. a. rähen, reihern, und das vorstehende rig.

„Rig, leg der stainen in eim baw, corium,“ Voc. v. 1618, also Lage, Schicht. Hieher paßt der rigestab norma, amussis (Richtscheit des Maurers). Gl. a. 515. 557, i. 696. rihstap i. 1104; das niederf. rige, rege Reihe, Zeile; (vrgl. Reih). Ein andres

Wort, und entstellt aus hreac, dem isl. hraukr strues, ist wol das ags. hrig. Vrgl. Reck, Rick und besonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel (b. W.), Steinlage; (nach Schultes ist der Rigel in Oberösterreich ein steilerer Absatz eines Berges). Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. Ob wol so zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens. Hund St.B. I. 309 und Kr. Lhdl. öfters. Vrgl. Rig und Rick. (Holländ. Regel m. Reihe, Zeile, Linie, auch ags. regul regula ist m. oder n. S. a. d. f.

Der Rigel, zu einem gewissen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge, und wenigstens geringerer Dicke als der Balken. (cf. engl. rail). Wege über nassen Grund werden mit Rigeln (sonst auch Prügeln) belegt, Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querstangen) heißt die Rigelsaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur." Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anstoßgeld ab jedem Floß 4 kr., und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geschnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bausch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bausch zusammen. „Stoß-Rigel, Hebstang, vectis." Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achseln, in humeris suis vectibus." Gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?). Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür (rigil repagulum gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetsegens über Sterbende, Cgm. 229. fol. 56.b R.A. Einer Person oder dem Vorhaben einer Person ə̃n Rig·l schiəss·n oder ə̃n Rig·l vorschiəbm, sie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof sind lauter Schloßer, aber nur solche, die Einem wollen ein Rigel schießen." P. Abrah.

Der Rigel, kleines Bund von fest zusammengeschlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwisch. Der Sand-Rigel oder Strô-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Last gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae." Voc. v. 1618. „(viridi) serto gerige." Diut. II. 353. s. reihen.

Der Rigel (ä. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel." J. Piniciani Prompt. Augsb. 1532. „Ain stück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Klosters Lorch an der Rems. Cgm. 644. f. 90. S. d. f.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der

Mädchen und Frauen vom Bürgerstande in München und einigen andern altbayrischen Städten, golden oder silbern (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder reich, guet oder blos falsch. Auf dem Lande werden diese Hauben Schlayerlein- (Schlaa'l-) Hauben genannt. Daraus ist zu vermuthen, daß wenigstens früher eine Art Schleyers (s. das vorige Rigel) mit diesem Kopfputz, der in seiner jetzigen Form, bey Elegantern, so gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten rîhan, agf. vrîhan velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entspricht, in wesentlicher Verbindung gestanden habe. Jedoch sollen die etwa auch Solches Lesenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutscher Glossen — i. 242 riculla, riccula, ligaturae, a. 330 hregilon redimire, ornare, i. 5. regilzierida muliebra, und agf. hrâgl amiculum — nicht wegkommen.

rigeln, etwas Starres, Steifes, Festes, es regen, in einige Bewegung setzen, rütteln. Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum ganz parallel durch „sich aufrigeln." Rigl· di' ə Bifl·, rege, rühre dich doch, sey nicht so träge! Beym dritten Grad der Tortur „den Daumstock nach gänzlicher Zuschrauffung etliche Mahl riegeln." Cod. crim. v. 1752. II. 8. §. 3. Die Hueſten rigelt ſich, der den Husten verursachende Schleim fängt an locker zu werden. Den Strôsack rigeln, aufrigeln. Die Arzney im Glas aufrigeln. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plundersgesäuf nur d Unkeuschheit aufrigelt." Buchers s. W. IV. 235. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleisteten Dienst, ein Geschenk) aufrigeln, wie vorrucken, vorrupfen, vorhalten. einrigeln, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieses rüttelt. „5 Schäffel uneingeriegelt und uneingestoßenes Malz." Wagner C. u. C. B. II. 55. rigelſam, regsam, rührig, thätig. ə rig·lſams Pàr Êleut. Anm. Zusammenhang mit dem folgenden Adj. rogel scheint unverkennbar. Ich habe indessen Anstand genommen, von diesem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem nieders. rögen, zu schreiben rügeln. Fast vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwischen den Formen rag, reg, rig, rog, oder ein anderes zwischen rigen und dem elsaß. rêigen, d. i. raigen. „Wer dein in einen sack leite vnd in reiget oder rüttet." Cgm. 550. f. 2.ª S. besonders regen. Ob das alte rigilon gl. a. 82, i. 553. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750 S. 16. 74. 76. 292 fovere, ruhen oder schlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächstfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem rigilon (5. 21. verriegeln) gehöre, lasse ich dahingestellt. Im Cgm. 17 (Windb. Psalter) f. 145ᵇ steht über animam reluctantem: sele die widerrigenten.

Die „Rige" (Aschaff.), eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verschieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen Streiche

und dem eigentlichen (d. h. Steuer=) Räder. Daß dieses Aussprach=i nach Gramm. §. 372. 589 im Grunde auch sowohl ú als úe seyn konnte, so ist zu vergleichen das alte rugeman remex, gl. o. 312.

Der Rigling, s. Rögel, Rögling und Ridling.

rogel, roglich, röglət, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder fest, sondern etwas locker und beweglich. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemessenes Scheiterholz." Lori L.R. 134. „Sie schütten auch solch Futter nicht rogell ein, sondern es muß eingestoßen sein." Kr. Lhdl. VII. 265. Der Zahn wird rogel. „Beten, daß Einem die Zähne roglich werden." P. Abrah. Der Katarh, die Hueften wird (wenn die Verschleimung sich auflöst) rogel. Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. sachte, mit Vorsicht. v. Delling. „Mine pfaffen die fuln rogel ezzen," heißt es bey Lachman zu Walther v. d. V. S. 157; doch wol nicht unser figürl. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld=Rogel, b. W. diminut. das Rägäl, steifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter sich gleiche Münzstücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' Geld in d' Rogeln, sagte der Vorsteher, allzeit 50 fl., und stellte mir eine Schüssel mit 24ern und eine mit 17ern hin." Eipeld. Br. v. 1805. Das „Rehel," das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol dasselbe Wort seyn. Schwerlich blos, nach Gramm. 440, eine Entstellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Im Feurb. v. 1591 ist Rhagetl gleichbedeutend mit Scharnützl. Im Cgm. 717. f. 118 heißt es: Frawe min, du rogel aller sinn (du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit?). Vrgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, röcheln. „Er wird bald sterben, er rogelt schon." v. Dell. Vrgl. röheln. (Das isl. hrigla asthma moribundorum, wohin gl. i. 459 hrithunga anhelitus, das agf. hriung zu gehören scheint, wird was anders seyn.)

Der Rogen, 1) wie hchd. Fisch=Rogen (a. Sp. rogo gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn n. pl.) 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Prassen wirft der Fleischteufel sein Netz aus, und zieht manchmal den besten Rogen." Selhamer.

„Der mir den besten Rogen
Hat aus dem Beutel zogen." Reiner.

„Er hat den besten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est." Voc. v. 1618.

„Manßfeldt ein arger Vogel,
Schnapt nach dem besten Rogel." Lied vom Tilly v. 1632. Brav Rogen, auch wol Rogner haben, viel Geld haben, reich seyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Übersetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8. 19: und mein

rogen (genimina mea) sind besser dann erwelts silber, cap. 18. 20: die rogen seiner lebs, genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fisch-Ord. v. 1570) der Rogner, weibliche Fisch, isl. hrygna f. b) der Rögling, „3jährischer Barsch," und so wol auch von andern Gattungen; wenigstens scheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II. 215), ein Renke von gewissem Alter (Riglingwât, Art Fischzeug in der Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Ridling.

Die Ruge oder Ruege, Ruder, s. Rige.

ruegen, rûegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolksüblich. b) â. Sp. ein Vergehen oder den Schuldigen rûegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen (a. Sp. ruogan, nieders. wrôgen, agf. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rôgia, schwed. röja). In der Wald-Ord. fürs Inn- und Wippthal v. 1719 „sollen die Waldmaister jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rûeger fürnemen. Und welche also zu Rûegern gesetzt seynd, die sollen, sovil sie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rûegen." „Man schol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die irn unchauff rügen." Traunst. Stdt.R. v. 1375. „Daß iederman melde und rûeg auf sein gewissen, was er wisse, da dem Gotshaus schaden von komen mûg." MB. II. 521. „Ob ein sun sogetan ding von dem vater rûeget (über den Vater aussagt), di dem vater an den leip gent." Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rûegen. Wstr. Btr. VII. 89. 114. „Wer umb spil oder di spiler zu behawsen gerûegt würde." Wstr. Btr. VI. 183. In der ältern Zeit mußten bey gewissen jährlichen Gerichtsversammlungen (Taidingen, Ehhafttaidingen) „alle lâwt, die in dem gerichte gesezzen, mit gelerten aiden sagen und swern, waz ainer von dem andern gehört und gesehen hiet, daz an daz gericht gehört;" diese „Ruegung (sagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den lâwten gewesen ist, und habent auch grozzen schaden davon genommen, wan si iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz si si dez swerns überhueben." Die armen Teufel mußten und konnten sich also vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Heum. opusc. 124 und Landbuch v. 1518. Tit. 7. Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unsern gerichten forbas ab sei." Cfr. MB. XV. 30 ad 1299, Hunds Anmerk. in Finauers Bibioth. II. 162, Ertl prax. a. I. p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, agf. vrôht, isl. rôge m.), â. Sp. a) gerichtliche Anklage; b) Gegenstand einer solchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf gesetzt ist; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zusteht. „Die Centschöpfen und Rüger, auch Wirthe, sollen verdächtige Personen rugweis bey den Centbeamten anzeigen" Fränk. Verord. v. 1738.

„Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier höhen Rugen (Diebſtahl, Brand, Nothzucht, Mord).“ Ler. v. Fr. II. 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wſtr. Btr. VII. 43. 48. „Die ſich ohne Permiſſion mit Graſen, Laubrechen ꝛc. im Holz würden finden laſſen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen.“ Der Jahrhüter ſoll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten ſogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einlifern.“ „Innerhalb und außerhalb der Rueg.“ würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. Die „Rug“ oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergeſetzt. Wenn in einigen ſalzburgiſchen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindelied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzuſagen und zu beſorgen hat, der „Rugmann,“ und der ihm übertragene Bezirk von 20—30 Behauſungen das „Rügat“ heißt, ſo liegt dabey wol auch ein früheres rüegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV. 20, 19; 21. 26, Tat. 193 heißt die accusatio ruogſtab.

Rueget, Art Fiſch (?). „Derweil die Höchten, Ratten und Ruegeten oder Treuſchen den Ferchen und Aſchen faſt ſchedlich.“ Lori Lech-R. 384 (vielleicht blos verleſen oder verdruckt). Das agſ. hreohche, reohhe fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der ſchweiz. Ruch colymbus paſſen nicht.

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen, doch minder üblich, da dafür lieber Korn geſagt wird. Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agſ. ryge, isl. rûge, gelten ſowohl für secale, „sigala,“ als für siligo, far adoreum. Sollte dieſe Unbeſtimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymiſchung von Roggenmehl hat, und etwas ſchwärzer als die Semmel iſt. Nach einer Berechnung in Wagners C. u. C. B. II. p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod $17\frac{1}{2}$ Pfenning koſtet, ſo muß das Pfund Röggelbrod auf $14\frac{1}{2}$ Pfenn. zu ſtehen kommen. Die kleinſte Art ſolcher Régkln koſtet jetzt 2 Pfenn., und entſpricht, da die Münze fortwährend geſunken iſt, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl.“ Gem. Reg. Chr. IV. 17 ad 1497. In einer „Proba“ v. 1583 (Wſtr. Btr. V. 315) werden erſt die Haller-Rökhlem oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „folgt das Rogge Brott.“ So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603 VI. B. §. 76

unter der Aufschrift: „Waizenbrodt und Röggel:“ „Erstlichen sollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß blossem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzué ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden soll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tar ab pachen.“ Nun erst kommt der §. 79 mit der besondern Aufschrift: „Roggenbrodt.“ „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht.“ Benno Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle.“ Im Passauer Stdtb. Ms. steht: „der röklein Weckh;“ Wstr. Btr. VI. 146. 150 „das röcklein Melb;“ „gut röcklein prot,“ was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falscher Analogie mit semlein, gebildetes allmählig substantivisiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken“ vorkäme. „Die Bäcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, sondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große scheiblich gestäubte Semmel gebacken.“ „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding gesetzt.“ Gem. Reg. Chr. II. 310, III. 565, cfr. II. 181, III. 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag. ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII schilling,“ alte Rechnung. „Item so sol ain newpachen semelrock haben vier marck mynner zwayr lot.“ Pass. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von bestimmter Form.)

rogken, rugken (ä. Sp. rockein, rockin) adj., von Roggen. a˜ rugkə˜s Brôd, rugkəné Klei-w-m, rugkəné Nudeln, rugkə˜s Strô. „Will gern roggene Knödl essen, wenn ich nur einen saubern Rock habe.“ P. Abrah. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, so soll der rockene Wecken haben $10\frac{1}{2}$ Mark, und der Semmelweck $9\frac{1}{2}$ Mark.“ Gem. Reg. Chr. II. ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunst.“ Sie sieden (heißt es Wstr. Btr. VI. 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei ist. „Semelprot und schön röckein prot.“ ibid. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für sich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen zum Theil adverbial gebrauchten Compositis und im figürlichen Rugk 2) erhalten (den rugge acc. Iwein 6773, Walther v. d. V. 55. 36; rükke acc. Notk. 17. 41; rugge tergum gl. a. 687, o. 30; hrucki dorsa, terga gl. a. 354. 485, i. 858 — „in hrucki unserema“ in dorso nostro Kero VII. 122; hrucca acc. pl. Isidor 3. 6; nieders. rugge, agf. hrycg, isl. hryggr). „Uf dem rugge tragen.“ Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog

Ludwig trueg ein großen Hofer auf seinem Ruckh." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab ist ghöfft auf beiden Seiten." Lied: die Teutsch Französinn, Innsbruck 1637. hinter=rugk, gewöhnlicher hinter=rugks meiner, deiner, seiner ꝛc., oder auch: mir, dir, im ꝛc. hinter=rugks, ohne mein, dein, sein ꝛc. Beyseyn oder Wissen. „Daß solcher brief ir hinderrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden." MB. IX. 310. (gl. i. 274 hintar rucce post tergum.) Ob=rugk schicken (å. Canzl.Sp.), zurückschicken. über=rugk (Kr. Lhdl. XV. 66), auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen.

„Wiltu haben gut geluck,
So trag die armen überruck." Cgm. 252. f. 137.

über=rugk tragen Einen (Ldtg. v. 1514. 93. 95), ihm connivieren. Ze=rugk (Z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts. (Ze rukke, Notk. XII. 41. Zi rucke uurfun rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen" (d. h. ihm in den Rücken), Avent. Chr. Manchmal blos rugk. ruck=erstellen, zurück erstatten. „Mit Ruckerstellung des Guts, der Ehre," å. Canzl.Sp. Die Rugk=Ader, was sonst die Guldene Ader, αἱμορροϊς. „So die Gold= oder Ruggadern zu heftig gehen." Dr. Minderer 1620 p. 155. 156. „Ist ihm 32 Jahr die Ruck=ader gangen," Benno Mirakel v. 1697. Der Ruckdorn spina dorsi. Cgm. 700. f. 87. Der Rugk=grât, Rückgrat, (gl. i. 323, o. 30. 398 ruggebein, rukkipeini, agf. hrycg=bân; dafür braucht Cgm. 601. f. 112 grat=rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700. f. 87), der Rugk=Strang, Rückgrat. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken (wofür auch das isl. hryggr, agf. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggestalten gerne durch Thierformen beschrieben werden; vrgl. Kopf, Nasen, Nock, vielleicht auch Katzen=Elnbogen, cfr. Ried 3), doch wol nur mehr in stehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberösterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk." Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck." Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) steht „Steinrüche, gevel, abrupta; ruhcsche, gevelle, praerupta; ruhcke scopulus;" Diut. II. 196. 228 ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verschieden von roeken jugum 220; wobey Einem die romanischen roc, roche, rocca, rocher zu Sinn kommen. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück=grat ꝛc., wo der Umlaut ú dem alten hrukki entsprechender scheint als unser u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat schon das Voc. v. 1429 ruggen=grât, ruggenleder (allutum). rúgklisch' adv., rücklings (gl. i. 4 ruchlingun supinus). bogrucket, bogrúckig, adj. decrepitus. Voc. sec. XV.

Der Rugken, wie hchd. Rücken (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh-rugken („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere (s. Fêh, Künigleín), neben Kel, Halstheil (Fuchskel, s. Kelmarder, und Kul) und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire." Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterstützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken suechen." Kr. Ldhl. X. 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit fulcitus.) Nach Seb. Frank sagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen starken Rücken," oder „ist stark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. v.

rügkeln, s. rückeln.

Reihe: Rah, reh, ꝛc.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew).

râh (rahh, râg, rá, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. steif, rigidus. Der Ochs, das Ross ꝛc. ist râh, hat die unter dem Namen „Reve" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. ze râh werden, rehe werden. „Wer verr sol reiten, der pint eysenchraut und peybos dem pferd unter den schopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze rách (ze rehe). Cgm. 92^{14}, 317^{25}, 464^{22}.

„Ich wünsch, das im (dem Ungetreuen) sin roß bestee
Auff wilder haid, und werd zu rách,
So er allergernst sách,
Das es in von den feinden trueg." Cgm. 270. f. 117.

Auf einem alten Vorsetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 sind viererley Arten dieses Übels benannt: daz wazzerrách, máuchelrách, wintrách, futerrách; Cgm. 964. f. 103 ff. fuetterrech, waßerrech, windrech. rág dahergehen (Schllr.), steif. rahh thun (v. Strb. Pinzg.), sich stolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Ráhwasen, steifer, borstenähnlicher Rasen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizerischen wird ráh auch von herbem, unangenehmem, besonders von ranzigem Geschmack gebraucht. „Der Pimsensaft ist gar rehe und wässerig." Ich zweifle indessen, ob hier das chiemgauische Grêhhas (saure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres ráhe für raucus. S. a. rieh.

ráhen (Franken), vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. cf. reihern und Rig.

Die Rahen, Rachen (Rähhə), a) (Isar-Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldschragens nach der Queere verbindet. Di vödərə, di hintərə Rähhə. Bey Höfer III. 327 wird beym Fischen die Wat an ihren Enden mit zwey Rahen (Stangen) aufrecht gehalten., b) (Inn-Salz.) Maßstab für aufgeschichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen." Lori Brg.R. 26. „Soll unser Waldmaister ain ordentlich maß ains Rächl, daran solche aufgezainte Holz gemessen werden, fürnemen, und derselben etliche gein Hellein verordnen." salzb. Forst-Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein ist das Rählein eine Klafter, 4 Rählein oder Klaftern sind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet." Lori B.R. 644. salzb. Forst-Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunstein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manstüdlein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (s. Daum-Ellen). „Beym ausgeschlossenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen." Kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf seinen Lanntern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ain Rachen." Lori Brg.R. 29. 140. salzb. Replic-Schrift v. 1761. Beyl. f. 43. Fluel Beschr. d. Gebrg. B. (Gl. o. 411 raha pertica, nieders. Raa, isl. rá Segel-Stange, jede lange Stange. Etwas anders wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua i. 205 radius (des Webers?, isl. hräll m., agf. hreol, engl. reel) seyn. Oder sollte das bihrahanen (hrusti giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrandslied, MM. 59, wozu das isl. räna spoliare gehört an eine, der römischen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüstung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken lassen.) Wäre der Ausdruck: zaurächə dürr als zaun-rähen-dürr, d. h. dürr wie Zaunstecken zu erklären — und wären die dialektischen Formen Hanichl, Hárcholé (Zaunstecken) nur Aussprache von Hag-rählein? Das MB. IX. p. 550 ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe patibulum würde sich als Galg-Stange, Querstecken über einem Soole-Schöpfbrunnen erklären. Gl. i. ist st. galc-raba antlia wol zu lesen galc-raha, wie denn ebendaselbst 135 zoba falsch für zoha canicula zu stehen scheint.

Der Rahen, s. Raisen.

rauh, rauch (rauhh), wie hdd. (a. Sp. rûb, agf. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entspräche, s. riech). a) Gegensatz des Glatten und Nackten. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachsen. Die jungen Vögel werden rauh, fluderrauh (flücke). Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Rosenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald bestanden. Der Rauhe Kulm im Gegensatz des schlechten (glatten, nackten). Dasselbe ist wol auch vom Rauchen Lechsberg

(jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mâß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — insoferne es als Maß für Gerste und Haber von dem für Korn und Waizen verschieden war oder ist. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln stehend; noch die Äste und Zweige an sich habend. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken." Lori Lech-R. 414. 424. „rauh-iglet (b. W.). S Käibl (Kalb) is ganz rauh-iglet, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menschen." rauh spilen (b. W.), um hohes Geld. In einigen Bedeutungen scheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zusammenzufallen. „Rauhe Herdasche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher." wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegensatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen ist, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. s.) gehört? In den Urk. zu Welschs Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor. „Item es hat auch vor aller her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genossen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., yder ein Fueder Holz aus dem Veihlvorst." Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder sind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verstehen? raubbrâchen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt. wirzb. Häckertax. v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äste weghauen und aufarbeiten; s. werken. (Fig.) in (Staats-) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, sie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausschuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten. Dieser Ausdruck kommt besonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürstlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landschaft überhaupt, der landschaftliche Ausschuß oder eine gewisse Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beyverordneten fürstlichen Räthen, was an gemaine Landschaft zu bringen ist." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngst auf Hintersichbringen an gemaine Landschaft von den Verordenten gerauchwerkt ist worden." p. 213. cfr. im Englischen to roughdraw, roughhew, roughcast. Die Rauhe, die Rauhen, Rauhigkeit. (Vrgl. Rauden.) Das Räuhlein (Rühhli, Bodensee), vom Wind gekräuselter Streifen der Wasserfläche (ags. hreoh så, engl. rough sea, turbidum mare). räuhen, räuhern, rauch machen. „Die Weiber, die in der Jugent schön antlutz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen Antlutz."

Cgm. 511 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaste den Zagel.“ Altd. Walder III. 206. Schuhe von gerauchertem Leder zur Trauer zu tragen wird durch die wirzb. Trauer-Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder iſt „gerûchtes Leder“ Sammtleder, wol von rûhh rauh, und nicht von Roubh Rauch. „Als er die ſlihte rivhen (rauh, unglatt werden) ſach.“ Cgm. 63. f. 3.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd. (a. Sp. rêh Willeram. reia f.?, agſ. râh, isl. râ). „Reher ſahen.“ Ercl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh-Gaiß, a) weibl. Reh, b) b. W. eine nicht näher bezeichnete Art ſchwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieſelbe mit der folgenden.

Das Rêhelein (Rêgə'l, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus.

gerehen (g'rêhhə̆), ſ. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə̆, Reiə̆), 1) wie hchd. Reihe (niederſ. rige), doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaiſen, Zeilen, Strigel ꝛc. Wſtr. Btr. VIII. 125 hat Holz-Reihe für Holzſtoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) ſchmaler Gang zwiſchen zwey nicht ganz aneinander ſtehenden Häuſern. „Sofern zwey Häuſer neben einander aufgeführt werden, ſo ſollen keine Reihen oder Winkel mehr ſtatt finden, ſondern eine Feuermauer durchgezogen werden.“ anſp. Bau-Ord. Auf dem Lande nennt man beſonders den ſchmalen Raum hinter der Scheune, zwiſchen dieſer und einem Zaun, die Reihhə̆. „Die Reihe ſolt beleiben bayden Hofſteten, und kainer nichts darein machen.“ MB. X. 545 ad 1445. Im Niederſ. iſt die Rige eine förmliche Gaſſe oder Reihe Häuſer. Das ſchott. rew, engl. row iſt wol vom agſ. râva m. ordo, series, welches eher zu Raijen ſtimmt. Vrgl. oben Rick (Wildgaſſe). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiſte (des Tiſchlers, der Näherin). ə̆n Reihhə̆ ei̇̆ ziagng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden vnd der rige (Ärmelleiſte?), was an der frawen hemde ganz.“ Parcifal c. 16. „Mit reihen oder mit nat, mit ſtrichen oder mit ſnaißen.“ Horneck cap. 687. 4) die vertiefte Linie am menſchlichen Leibe, da wo ſich der Bauch an die Schenkel ſchließt, imus venter, abdomen, ilia. Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen.“ „Vorn auf der Reihin.“ Dr. Minderer 1620 p. 131. 226. 227. „Er hat Wehthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt.“ Benno Mirakel. „Auch habent ſie wee vmb die reiche.“ Cgm. 601. f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich ſein.“ Cgm. 731. f. 82. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo ſich dieſer an den Unterſchenkel ſchließt. Uff dem reihen ſeiner füeß. Cgm. 138. f. 127. Schwäb. R.A. Über den Reihen reden, Einen anſtechen, Anſpielungen auf ihn machen. (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501 riga circuli linea; 60 rigin spiris). S. d. f.

reihen, reigen (reihhə̂), Partic. praet. gerigen (gərihhə̂), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden ſchlagen, franz. faufiler, niederſ. rijen; ein rîgen der å., rîgan (reig, rigumes, girigan), der a. Sp. ſcheint nach der Reihe heften, anfaſſen, einfaſſen überhaupt bedeutet zu haben. „Schön gerigene Hember." „Er (Suſo) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zeſamen gerigen." Cgm. 819. f. 37, Cgm. 362. f. 362. — Gl. i. 539. 2234 gerigina, girigana und gerigeta sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelſteine, Prudent. hymn. jejunant. 158, Hamartigen. 268). — girige serto (Prudent. c. symm. II. 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reiſe und Riſter. b) å. Sp. ſtechen, ſtecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich rigen (ſteckten) ſy an die lanzen," Cgm. 299. f. 151b. „Diu houbet ſie abeſluogen, bein vnd arme genuogen, und rigen ſiu an die wâfen" (ſteckten ſie an die Spieße). Wernh. Maria 218. „Maria, durch der ſel ein ſwert gerigen wart" (durch deren Seele ein Schwert geſtochen wurde). Cgm. 101. fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne ſo we, daz ſie ſich rigen an ein ſwert." Altd. Wälder III. 25. „Daz ein rint daz ander errige (erſtäche)," Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27, (Walch p. 32 erriche, Cgm. 559 f. 3 errich, errüge).

reihern (Aſchaffenb.) Vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten. Wol nur in der Ausſpr. verſchieden von rähen, w. m. ſ.

rieh, riech (ſchwäb.), rauh, trocken (beſonders vom Munde, Schlund), „riech, rigidus, ſterr." Voc. v. 1482.

„Wirt, wie iſt der wein ſo rech,
er iſt mir in dem hals als ſper,
pring uns pald ein ſüßen her." Cgm. 270. f. 176.b

Vrgl. das agſ. reoh u. ſ. a. râh.

roh, roch (röhh), wie hchd. (å. Sp. raw, a. Sp. rauu-er und rouu-er, rao, roo, agſ. hreav, isl. hrâ-r). Die Rohe (Rohhé), Rohheit, cruditas. Nach der å. Form im Paſſ. Stdtb. (Schuſterbrief): „Es ſollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabs hingeben und nicht geſwertz." In Höfers rabenſper, zaunrabenſper (von Obſt) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „rähares" Maul und vrgl. rauh.

röheln, rühein (réhhln, rühhln), rohezen, röcheln; grunzen; wiehern; ſchreyen wie der Eſel; (gl. a. 442 rohôn, rühen Notk. 21. 14 rugire; i. 561. 1011 rochunga rugitus, grunnitus.

„Von Roſſen ein Dreng und Geſtöß,
Ein Stampfen, Rucheln und Getummel." H. Sachs.

„rüchlen wie ein Eßel, rudere. Voc. v. 1618. Vrgl. rülen.

Der „Rühling" (Nordfranken), der Sumpf- oder Teichfroſch. Vrgl. Ruckezer.

Der Raijen, des Raijen (opf. Rài͡ə, á. Sp. der reige, des reigen, agf. râva Genit. râvan, engl. row). a) Die urſpr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der engliſchen Form. So hat das Voc. v. 1618: Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea. „Die Nonne N. N. durch einen ſeligen Tod unter die himliſche Jungfrau=Rayen verſetzt.“ Nidler Kloſter. b) Die Anſtellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen ſelbſt, bis man ſich neuerdings anſtellt, die Tour, le tour. O.Pf. Drey, vêiə‘...Rài͡ə tanz‘n. ’ən êiə‘ſt‘n, an’ə‘n... Rài͡ə tanz‘n. „Nu ſach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen ſiden an.“ Alſo: an einem reigen gên. Diut. I. 386. „Es wär vil minner ſünd, an dem ſuntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tantz.“ Cgm. 478. fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270. fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten.“ Auch ſpricht der Knochenmann: „Ich tantz euch vor fraw chaiſſerin, nun ſpringt mir nach, der Ray iſt mein. Jr müßt mit mir den Rayen ſpringen..... Habt jr nun mit frawen hoch geſprungen, des müeſt jr an diſſen Rayen huſſen.“ Münchs Aletheya p. 168: „den reihen planzen.“ Den rayen treten ꝛc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in ſeinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tantz,“ ſo meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) á. Sp. Tanzweiſe, Tanzlied. Einen Reien ſingen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor. ſ. Benecke Beitr. cf. Rädel, Schnitterhüpflein. raijen, verb. tanzen. Gem. Reg. Chr. ad 1320. Es ſol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent. Augsb. Stdtb. „Tochter ſpinn den rocken vnd laß dein rayen.“ „Eren den meien, ſingen und reien.“ Benecke Minnelieder p. 184. Renner 1648.

Reihe: Ral, rel, ꝛc.

rallen (Allgäu), herumlaufen, wie rollen 4). Etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entſprechend.

rellen. „Gerellte Bonen, faba freſſa.“ Voc. v. 1618 u. 1735. ſ. röbeln, rollen und rendeln.

Die Rellmaus, „glis. Voc. v. 1618,“ Haſelmaus, etwa von rellen frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch ſcheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutſchen, walzen ꝛc. erſetzt. Indeſſen wird rollen für das:

über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wägen, die zur Aufnahme von Reisenden, besonders messebesuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15ten und 16ten Jahrh. auch bey uns gebräuchlich gewesen seyn. Wenigstens sehen die Wagen unsrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben so uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem lustigen Vademecum für Rollwagen-Passagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen carpentum. Voc. v. 1618. „Ein kurzweiliger Gefehrt ist anstatt eines Rollwagens." Albertins Gusman. Von zotenhaftem Gespräch sagte man: „Das gehört auf den Rollwagen." 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere, durch eine stärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Passau) die Wäsche rollen, mangen. 4) Gersten rollen, wie man sagt: sie rödeln, renneln, ränd eln, zwischen den Mühlsteinen enthülsen. Gerollte Gersten, Perlgraupen. Vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rəlz·n), lustig seyn bis zur Ausgelassenheit, schäkern, besonders mit Personen andern Geschlechts. „Herumb rollen, vagari, errare licentius," isl. rölta dispalari, divagari. Voc. v. 1618. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz (Nürnb. Hsl. O.Pf.), die lärmende Lustbarkeit, Lustigkeit, Schäkerey (vrgl. der Grollez lustiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebusch (Eichstdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), lustige, das Schäkern liebende Person. Der Roller, die Rollerin (Selhamer), unzüchtige Person. Bey den Jägern heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunst seyn. 6) anrollen, a) vom Jagdhund, das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller (im Scherz), alte Hausflinte. Vrgl. Stalders Roll-Schießen, Rolltag (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rələ-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darinn herumrollenden Klöppel, Pferdeschelle, nola, niedersächs. Pingel. röllel n (rələ-ln), röllern, kleine Schellen ertönen lassen. 3) grobe Brechel. 4) auf dem Würmsee ist das Fahren in die Roll (in d· Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fischen, welche auf die sogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgesehen ist, und wobey vier Personen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengesetzter Richtung auswerfen und, sich an einander festhaltend, wieder einziehen. MB. VIII. 354 ad 1520 wird behauptet, daß das Fischen mit den Rollen und Springer auf dem Würmsee verboten sey; vrgl. Schöpf.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer," s. Batzen. „Die Constanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, sollen nun füran um dreyzehn Pfenning; aber

aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um sechs Pfenninge genommen werden." Münzgebot v. 1510. Kr. Lhdl. XVIII. 281.

Das Har=röllerlein (Hübn. Pinzg.), die Wasserbachstelze.

rülen, 1) brüllen, wiehern, schreyen (s. röheln, rüheln und grellen). „rülen, rugire." Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlst," Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt." P. Abrah. 2) verächtlich v. Menschen: heulen, weinen. Der Rüler, Rüller (U.Mayn), Zuchtstier, Farre.

Der Rülp, Rülpəs, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Mensch. „Die grobe ungehobelte Rilpen." Selham. rülpisch adj. S. d. f. und rülzen.

„rulpezen, rülpsen," v. Dell. Der Rülz, Rilz, grober Mensch. „Ir hartherzigen groben Riltzen und Filtzen," sagt im Cgm. 837. f. 110b St. Stephan zu denen, die ihn steinigen. s. Rülp.

rülzen (rịlz·n), grülzen, a) rülpsen. b) schäkern, sich scherzend balgen; was rollen 4).

Reihe: Ram, rem, ꝛc.

Der Râm, Rôm (Ram), Ansatz von Schmutz, Ruß ꝛc. an der Haut, sordes. Dei˜ Gsicht is vollə˜ Ram, is ə˜ lautə˜ Ram. „Si padeten harnaschram ab in." Pitrolf 1809.

„Do er den roum von im vil gar
getwueg mit einem brunnen....
Ein waßer hiesch der iunge man,
er twueg den roum von im san
under ougen und ab den handen." Parcifal.

„Den laster nie beruorte noch keiner missewende ram." Maßm. Dkm. I. 141. „Ihr (der Handwerker) Schmutz und Roum an Händen ist ihn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring." Seb. Frank 1601. f. 233. Das Râmlein (Ráml), was sich bey Bereitung von Mehlspeisen an das Kochgeschirr anbäckt oder ansetzt, und gewöhnlich als besonders schmackhaft abgescharrt wird, bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speisen und drgl., die sich z. B. am Gesicht, besonders von Kindern, angesetzt. Du bist voller Ramln. (vrgl. Râum). Der Ramel (Obrm.), rußiger, schmutziger Mensch (bey v. Delling „Ramastel"); schwarzgestreifter Metzgerhund.

râmig; rußig. „Der sich an den Keßel strichet, der wirt gern romig." Diut. I. 324. (Gl. a. 261 steht bey furvus sowohl raamac als hramac, vrgl. ramm corvus). berâmen, berâmen (brámə˜), berämsen (brámſ·n), rußig, schmutzig machen. sich anrâmeln (ä˜ráməln), sich ansetzen. S. Râum und Raum.

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus," Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome." Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 45. 138. „diu rame (des Webers)." Diut. II. 123.

Worten bringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) beheiniu het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,"

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen." Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt." Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrâmn, hrâfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (h. W. o pf. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis." Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris," Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammklotz oder Rammblock ſcheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Haſen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von ſtatten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, beſonders mit Vorſylben 'runtə', z'ſam-ramatten eine Sache, ſie vollends zu Grunde richten (ziemlich das ſpaniſche rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott läſtern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramaſch (Herwigs Journal), das Kerbholz (ſ. Rabûſch und Remiſch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenſeitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landſeite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloſſer Schreib- oder Leſefehler ſtatt hat, was man ſonſt in der Waſſerbaukunſt Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befeſtigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter ſeyn, als Riemen, ſo würde ſich der Ausdruck Riemling (w. m. ſ.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anſchließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irrîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einſchwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Alſo nicht eine blos jüngere Entſtellung aus rauuen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieſer Form entſprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumiu (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueß-raumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und ſtuend gerawm" (leer?).

Der Raum, s. hinter dem Verb. raumen (rámə̃), wie hchd. räumen. 1) ein Ding, es entfernen, wegschaffen. Staine, Stöcke, Buschwerk, Bäume, Laub raumen, „rawmen oder rawtten" 1431. 2) metonymisch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wisen, die Egerten (von Mist, Steinen) raumen. Ein Haus, ein Land raumen — sich daraus entfernen; å. Sp. ez rûmen, bey Notk. 101. 7 elliptisch blos rûmen, fortziehen. „Winder hat ez hie gerûmet," der Winter ist fortgezogen. Benecke's Nithart 50. 3. Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptisch Einem rûmen, ihm weichen, a. 73, Notk. 43. 3; 54. 13; 108. 115. Doc. Misc. I. 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam. raûmig werden eines Landes (L.O. v. 1553. f. XII.), es verlassen, sich daraus entfernen. „Einer Missethat halber landtreumig werden." L.R. v. 1616. f. 723. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Der Himmel ist abgeraumt, frey von Wolken. 3) scherzh. abraumen Einen, wie abraufen. aufraumen, wie abraumen 1. 2. Der Raumauf, der gerne aufräumt; besonders ironisch, also: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen. einraumen, hineinthun, geben. Zesamenraumen (zsámrámə̃) etwas, zusammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; sich bereit machen, anschicken. Därfst di' scho̜ bâld zsámrámə̃. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Prise) machen. 2) was entfernt, weggeschafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde. (Die heroische Redensart: „Sich mit Rûm bedecken" wurde — besonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund sehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegschaffung von etwas frey geworden — besonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Ried. 4) bestimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Hêu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abstracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj., und wol fem. rûmi, rûmin; agf., isl., goth. rûm) ist nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt." Gem. Reg. Chr. IV. 214. geraums (gráms O.Pf.) adv., weit, geräumig. geraumsig (grámsi) adj., aufgeräumt, munter (Hauser), (vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agf. rymet, locus, spatium). geraumlich, „daß man von einer Saul zur andern geräumlich sehen möge." Lori Lech-R. 389 (gl. a. 270 carûmo, oportunus). Das Geraûmt (Grámt), plur. die Geraûmter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, s. berâmen.

Der Râum (Rám, schwäb. Ràm), der Milch-Rahm, die Sahne, s. Gramm. 171 ff. Süeßer, saurer Râum. „Oxigallium, Milchrâm." Hbn. Voc. v. 1445. Der Râumkoch, Râum-Strudel, Speisen mit Sahne bereitet. râumen (rámə), von der Milch: Sahne ansetzen, schott. to ream. ə̃ grámətè Mịli', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niedersf., holl. room, agſ. ream, rem, schott. ream, isl. aber riòmi, in der Schweiz hört man neben Ròm, wenn ich mich recht erinnere, auch Rùm, und für unser Ráml (s. Ràm), Rùmə, Rùmətə, was die Bestimmung des eigentlichen Vocalbestandes (ob Ràm, Ròm, Ràum, oder gar Raum, d. h. a. Sp. Rûm) schwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt sowohl in Ràm als in Raum und Ràum; ersterem steht, der Bedeut. nach, im Agſ. hrum, im Isl. gar hrim fuligo zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram (w. m. s.), b) Gestell von Leisten oder Brettern für Geschirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel-, Kochleffel- ꝛc. Rem. c) (nach v. Kochsternfeld Salzb. und Bercht. II. 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (Fürsts Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne-Balken," (nach Hübner) Brücke. d) Heu-Boden in der Scheune, Hêu-Rem. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln stellt.

„Das er leckerlichen chan
und schon gen ir gepâren
vnd wol der zeit chan fâren,
wa si im lauffet in die rem (in die Schlinge),
so macht er ir bald widerzâm
all (andere) man vnd liebet sich allain." Cgm. 270. f. 148.b

„Bogen, Rhem und Sprinken stellen" ist in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waidwerk betreffend, verboten. Diese Bedeutungen sind schwer unter Einen Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (s. ráma unter Ram) könnte vielleicht an das goth. us-hramjan (crucifigere) gedacht werden, welchem Worte indessen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts-Alt., die hieher nicht minder passende Bedeutung figere und Verwandtschaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Ihm, befestigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram-r fortis, rema confortare — und das alte râmên (s. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zusammengehalten wird). Vrgl. oben S. 82 Râm.

remen, a) sieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem-Schuh. Aschaffenburg. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, s. rennen.

remmeln, a) b. W. was rammeln. b) Gerſten remmeln (Schweinfurt, Ler. v. Fr. V. 689), ſie zu Grütze oder Graupen machen. (Vrgl. rendeln, renneln, rellen, rollen, redeln, und vielleicht ſelbſt Riemiſch.)

Der Reim, Reimel, Reimen, a) leichter Reif oder Dunſtniederſchlag, wie er ſich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. ſ. f. bemerken läßt. (a. Sp., agſ., isl. hrîm pruina.) b) weißlicher Duft an einigen Obſtarten, als Schleben, Zwetſchgen. c) (Rotthal) was ſich ans Geſchirr ankocht (ſ. Râmel). bereimen, verreimen, mit Reif überziehen. 'Bám ſán' vó'reimt. reimeln, anreimeln, bereimeln. „Dem menſchen bereimelt ſein bart oder har.“ Conr. v. Megenberg, Cgm. 589. f. 30. Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum reimeln, gibt s vil Obßt.“ Im b. W. ſagt man: „Dà bin I zuə-r-i oder à'-kemə'-r-um ə' G'reim'lté (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. Râum), ich habe mich ſelbſt betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der Reim und der Reimen, wie hchd. Reim. R.A.: Reim di', odər I fris di'! Vielleicht liegt der nach der jetzigen techniſchen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. ſich reimen zu etwas noch die urſprüngliche des alten Ablautverbs geriman contingere (Otfr. 4. 2. 26) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemſelben (2. 14. 259) ein abgeleitetes irreiman in ähnlichem Sinne vor, auch hatte unſre a. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes riman numerare (gerimit numeratus, Tat. Matth. 10. 30, MM. 160, Otfr. 1. 11. 104) und ein Subst. rim numerus, agſ. gerim computus, calendarium, in letzterem Sinne noch isl. rim. Gl. a. 154 ſteht rima summa. — Daß indeſſen die rima, rime, ῥίμα der ſüdlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutſchen Urſprungs ſey, iſt nicht wahrſcheinlich. Das Ohr germaniſcher Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Conſonanten der wichtigern Wörter geſchärft und durch ſie ergetzt (eine Erſcheinung, die mit dem Princip der noch im gothiſchen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zuſammenhangen mag), während der freylich ſpäter auch nordwärts gedrungene Gleichklang der Vocale (Aſſonanz ſowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom ſinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächſt durch die Araber gekommen ſeyn möchte. Vrgl. Conde's Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieſer Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbſt im Chineſiſchen kommt der Reim vor. So gut ſich nun der Ausdruck Reim aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber ſüdlichen Urſprung, und Entſtellung der rima aus rythmus, ῥυθμός annehmen, um ſo mehr, da im Slawiſchen wirklich noch Ρήθμα f. für Reim gilt. Die Eintheilung der Reime in ſtumpfe (männliche) und klingende (weibliche), rührende, ſchnurrende, ſchullende

Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meiſterſingern ſ. bey Wagenſeil de civitate Norinberga p. 519 ff.

reimen, ſ. raumen ſtatt raunen. Gereim, in gereims weis, ſieh rennen.

1) der Riemen, Riem (Reəm), wie hchd. Riemen, (a. Sp. riumo, riemo, agſ. reoma, aber isl. reim f., ſelbſt ſlawiſch remén'). Der Schnüer-Riem (Schnüərəm) über den Miederlatz unſrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat. Cgm. 700. f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 19. „Succidia, geſalzen Riemen von ſchweinen Fleiſch." Voc. v. 1618. Die R.A.: „Breiten Riemen ſneiden auz ander Leuten Leder" ſchon bey Br. Berhtolt. Cgm. 632. f. 94. Vielleicht iſt mit dieſem Fleiſcher-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es gebt an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rühmen" (ans Sterben). Riemenſtechen, ein Glücksſpiel (bey Adelung beſchrieben), und ſchon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. Das Geriem, wofür des Fürſten Wappenmeiſter zu ſorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II. 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenſchneider. Riemerer und Neſtler. Der Weiß-Riemerer, Waſenmeiſter, der zugleich weiße Riemen zu Driſcheln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Waſſerbau — ſieh Raimen. (Niederſ. iſt Remen, gl. o. 311 riemo remus.) Der Riemling (Rèəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite. Generale. v. 1768. L.R. v. 1616. f. 764. „Holzpfoſten oder Rähmlinge." Mauth-Ord. v. 1765. „riemling." Ms. v. 1500. Von Ram und Rem ſteht indeſſen unſer Wort, dem Vocal nach, ab. Iſt, wie es ſcheint (ſ. kriegen), ein Wechſel zwiſchen ie und ei annehmbar, ſo kann Riemen in ſeinen beiden Bed. mit Raimen zum alten giriman contingere gehören.

Riemiſch (Reəmiſch), Remiſch, Römiſch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey erſten Gängen, alſo das beſte, von Kleyen möglichſt reine, oder Beutel-Mehl. Das Riemiſch-Mel, oder auch blos der Riemiſch (wo vermuthlich Roggen hinzuverſtanden wird). „Der römiſche Rocken, d. i. das Beſte vom Rockenmehl." Gemein. Reg. Chron. IV. 91 ad 1504. Riemiſch Brôd. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 74, (Cgm. 559. f. 18, Cgm. 560. f. 13) kommt vor: „päwtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römiſchen (remiſchen, riemiſchen) beutel." Demnach ſcheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu ſeyn. Allein die eigentliche Bedeutung deſſelben iſt dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb. riemiſchen, 1) Mehl von dieſer Sorte bereiten, es beuteln. 2) den Mühlſtein zur Bereitung ſolchen Mehles in Stand ſetzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül

nit peütelt oder römiſcht, ſol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns geweſen iſt, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Múlze peutln oder römiſchen, da ſoll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib — und von dem geringiſtn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten." R.Ord. v. 1553. f. 142. cfr. L.R. v. 1616. f. 635. Bekanntlich geſchah das Beuteln ehmals von Hand, und erſt um 1487 fieng man an, daſſelbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu laſſen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber ſollen nach Geſtalt der Mühlen ain, zway, drey ſtain zu dem Semmelmeel ausgerömiſcht ſeyn." „Es ſoll ein ieder Gänger dritteltheil einer Ellen dickh und nach gelegenheit und notturft ausgerömiſcht ſeyn." alte Mühlordnung Ms. „Wann der Laufer nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt, alſo daß er kalt mahlen kann, iſt die Strafe 34 kr. 2 hl." Mühl-Inſtruction Wagner L. u. C. B. II. 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Chlingensp. de jure hofmarch. S. 127 ſteht, wol fehlerhaft, zweimal: „Iſt der Podenſtein oder Lauffer nicht geſchrentzt oder geränitſcht, gereintſchet, daß er kalt mahlen kann" — 30 kr. In einer handſchriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberſtain oder Lauffer nit geſchrenckht oder geremb iſch iſt, das er kalt mahlen kann." (Bav. 4° 417d). Wol zunächſt wieder von dieſem Verb ſind die Ausdrücke: geriemiſcht Mel, geriemiſchtes Brod. Man hört aber auch: grèəmiſch Mel, „geremiſche Brott." Proba de a°. 1583. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemiſch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden ſoll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt; (um Bremen iſt Rämel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remiſch (im Mühlſtein) lenger als 7 Zol oder tiefer als 2 Zol, gibt jedes Viertelzol Straff 15 kr." „Iſt der Lauffer ein rampfen düner dann 4 Zol, das die Remiſch ſo klein ſeynd, daß es nit kiell malen kann." alte Mühl-Ord. bey Chlingensberg de jure hofmarch. S. 126. Es iſt hier das Wort, nach dem älteſten Beleg, womit die gegenw. Ausſp. übereinſtimmt, mit ie geſchrieben. So lange die Grundbedeutung unſicher iſt, bleibt jeder Ableitungsverſuch miſlich. Ich habe vom ſlawiſchen rubati, rybit' (hauen, cfr. Rabúſch und Ramaſch) bis zum isl. riômi flos lactis (cfr. fleur de farine, the flour) geſchwankt.

Rom (Ram, Rom), die Weltſtadt, (a. Sp. Ruma und Rôme). Kindern ſagt man von manchem Dinge, deſſen ihnen auffallende Abweſenheit man nicht näher erklären mag, es ſey auf oder nach Rom geraiſet, beſonders von Perſonen, die in die Wochen gekommen, (in Aſchaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von

einem geistlichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Besuches bey der weibl. Dienerschaft, den man ihm etwa zutraut. Die Romfart, (á. Sp.) Pilgerfahrt, a) ad limina apostolorum nach Rom. „Er sollt ein Romfart ausrichten." Gem. Reg. Chr. adl 1451. Amb. Akten v. 1380. „Dieweil St. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram." Chron. bey Freyb. I. 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der römischen Jubiläen vom Pabst auch andern Kirchen der Christenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. „Was ein Romfart zu München, da kam Gros gelt dahin." Öfele I. 616. Das ital. romeo, spanische romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) ist wol eben so entstanden. Die Romani tributales, tributarii unsrer ältesten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II. 488 seq., VI. 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibsel der frühern latinisierten Bevölkerung. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutsche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. I. Th. S. 446. Die Stelle heißt in einer alten H.S. der Av.Chr. f. 58b: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wolffram von Eschenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc." cf. S. 85 rumere, S. 90 ruomâre. „Rumesche chraut, beta," Voc. v. 1419; römische Köle, brassica," gl. o. 471.

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium," Voc. v. 1618; das Diminutiv des hochd. Römer, welches sonst in unsern Gegenden unbekannt ist

„rommeln und über die Stangen schlagen" und dergl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtschule (v. 1625) verboten.

Die, später: der Rumor (∪– Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult. L.Rcht. v. 1616. f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3. C. 10. §. Kr. Lhdl. XVI. 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramor'n ∪–∪) vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. barb.lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe stört. Die Rumorwacht, der Rumormaister, die Rumorknechte, ehmals was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronfa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. R.A.: Er verstêt den Rummel, il connoit sa carte, er weiß sich zu seinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n. brandeln und rummeln. Kärnten. 2) der Rummel, im Scherz oder verächtlich: der Vorfall, Handel; besonders lärmender Art, der Tumult, Kriegslärm. Der bayrische Rummel, der bayrische Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzosen-Rummel 1796." Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Gerimpel und Getimpel (Av. Chr. pass.), Kriegslärm (nach dem isl. rumba fastus, procella vielleicht aus rumpeln entstanden). 3) der Rummel (Franken), die Geld-Rolle.

Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) wie hchd. Ruhm. Doch in dieſer Bed. minder volksmäßig als in der folgenden. 2) Pralerey, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. òne Ruem zu melden; (a. Sp. hruom jactantia, arrogantia; clamor, isl. hróm clamor, vox, neben hrôs für laus). rüemen (riəmə̆, reə̆mə̆), rühmen (a. Sp. hruoman; agſ. hrêman clamare, isl. rôma a verbis efferre). Die Römer Aventins (ſ. oben S. 89, I. Th. S. 446) ſind vielleicht eher Rüemer, Praler, die Rüemär Suchenwirts, ruomâre Walthers 41. 25; hromari jactans, gl. a. 285. berüemen (breə̆mə̆, pfreə̆mə̆) — 1) ſich b., gloriari; 2) a. Canzl.Spr. erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen.“ berüemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angeſehen (auf Brief-Addreſſen an Handelsleute und drgl.), z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München.“ verrüemt, wie berüemt. „verrühmbt machen,“ illustrare. Voc. v. 1618. Das Rüemſel (Reəmſl). ə̆ Reəmſl machə̆ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV. 6. 70, gl. a. 504. i. 363 ruomiſâl jactantia, arrogantia). Ich finde gl. a. 582 ein Adj. nuilleruom voti compos. Dieß iſt wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden agſ. vil-hrêmig und dem einfachen hrêmig compos entſprechend.

Der Rampes (Aſchaff.), geringer, ſaurer Wein. S. Rappes.

Die „Remp“ (ſalzb. Abtenau Hübn. 338), Hirſchkuh.

rumpet, Adj.

Klaə̆ bin I, klaə̆ bleib I, grous màg I nét wèr'n,
Schö̆ rumpət, ſchö̆ pumpət, wia d' Hàs'lnuſs-Kèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel, am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump-ſlump. Alſo wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten ſoll, zu Suchenwirts rumpen (ſchrumpfen) gehören.

rumpeln, ein dumpfes Geräuſch machen, ſich mit Ungeſtüm bewegen. hin-, her-, ausſi-, eini-, durchi-, in d Höhh rumpeln. „Der edele Kunik Artus toriſchte mit den andern, rumpeln unde wandern muſte er mit in hin und her.“ Heinrichs Triſtan 2904. Einen anrumpeln, anfahren, um-, niderrumpeln (im Laufen um-, niderwerfen). Einen rumpeln, ihn zum Beſten haben (vielleicht vom Rumpeln oder Hänſeln der Bergleute genommen). Ich merks ſchon, dəˇ grumpəlté Hiəsl wär I, ich wäre der Betrogene; (vom Schweine) coire. Das Rumpelthier, das männliche Zuchtſchwein. Der Rumpler, dumpfes Geräuſch; ſchnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə̆n Rumplə̆ taə̆, machə̆. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Die Rumpelkammer, der Rumpelkaſten für ver-

worfenes Gerümpel. Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten.“ Die Rumpelnacht (salzb. Pangau), Christnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenscherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beschenken. Hübn. 388. Die Rumpelsuppen (Fichtelgebirg), erste Speise, die der Wöchnerinn nach der Geburtsarbeit gereicht wird. cfr. Rummel. Die Rumpumpel ∪–∪, Spottbenennung eines alten Weibes. cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra˜ft), a) die Rinde, besonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengesetzten Seite seine Rinde behaltende erste Abschnitt oder letzte Rest eines Laibes. ə Ra˜ftl Broud. b) Baumrinde als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf. „Rampf, darein man erdper list.“ Voc. v. 1482. c) Abschnitt, truncus überhaupt. „ranpht truncus,“ Voc. v. 1445, vielleicht zunächst der Rumpf des menschlichen Leibes. Das diesem letztern Wort entsprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114 ramft labra, 825 rampht cantus). „Zu den Ranfften des Todes.“ Druck v. 1697. In einer ältern Mühlbeschau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlsteine: „Ist der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll,“ während eine neuere sagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner ist als 3 Zoll.“ Mir bleibt die Bed. unklar. S. rimpfen, aus dessen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen scheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorium.

rampfen, (Baur) raffen. Von einer Sichel, die nicht gut schneidet, sagt man, daß sie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. f. und ramschen. Die Rampfel, habsüchtige Person. b. W.

rimpfen, (á. Sp. rampf, gerumpfen), 1) eine Ritze machen, aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 525 hrimfit, terit, das Rimpeln, Zähne einsägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zusammenziehen. „Das laub sich vor der hitze zu den esten rampf.“ „So erchücket der süße regen das gerumpfen ist gelegen.“ Cgm. 270. f. 213. „Ein Wurm, wann er getreten wird, so rimpft und windt er sich, wie er kann.“ Selhamer. „Abominatio, ein unwil also dz sich einer rympfft, als wolt er sich brechen.“ Voc. Melber. sec. XV. Contractos (frigore remiges) girumpfan. Diut. II. 348. „Gerumpfen, was im die haut zu den Riben.“ Parcifal. „sal, bleich gerunpfen und val,“ Diut. II. 133. „ein gerumpffen antlutz.“ Cgm. 311. f. 46. „Altern Weibern rimpfet (wird runzlich) der büch.“ Altd. W. III. 165. Die Stirn, die Nasen rimpffen, in Runzeln zusammenziehen. „Des rimphet sich vil manic brâ.“ Walther 75. 31. (Gl. a. 507. 547. 1078 ramph caperabat, 1075 girunfan rugose).

rumpffen, runzlicht machen. „Mit rumpfung der naſen vernichtigen, subsannare.“ Voc. sec. XV. Geglättete Wäſche ꝛc. verrumpfen. Fig.: Ein Mädchen umə rumpfə, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumſen.

---

ramſen, abramſen Einen (O.Pf. Franken), ihn ausſchelten, corripere. Der Ramſer, Verweis (ital. rammanzo). Die, wenn ſie nicht aus dem franz. ramasser entſtellt iſt, wol identiſche Form ramſchen, (Obrm.) raffen, corripere, z'ſamramſch'n, zuſammenraffen, aus Habſucht ſammeln — hat Ähnlichkeit mit dem isl. hrammſa violenter arripere, hremma unguibus arripere von hrammr pes ungulatus. Vrgl. II. 110 gremſen, gremſig. Der Ramſer (Ob.Iſar), allium ursinum L., Ramſel; agſ. hramſa m.

„Geremß lora, peribolus,“ Voc. v. 1618. „Geremß der ſtegen, gengen, erckeren, lorica.“ Daſypodius. „Untere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße und der freyen Luft in Verbindung kam. Einen ſolchen Vogelbauer, mit dem viele Häuſer verſehen waren, nannte man ein Geräms. Die Frauen ſaßen darin, um zu nähen und zu ſtricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen beſprachen ſich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahrszeit ein ſüdliches Anſehen.“ Goethe „Aus m. Leben;“ gleich Anfangs. Das Krembs der P.P. Franciſcaner zu München (S. II. Th. 386) wird wol etwas Ähnliches, obſchon minder Freundliches, geweſen ſeyn.

rumſen, rumſeln, vrb. n., von Perſonen: ſcherzen, ſich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, ſich begatten. cfr. rumpeln, rumpfen.

Reihe: Ran, ren, ꝛc.

rân (rā), ranig (rani, rāg), ſchlank, ſchmächtig. ə rās Bürſchl, Deonl. „Melchiſedech ſoll lang, ran und wolgefarbt ſeyn.“ Fronleichn.Proc. v. 1580. „Dein leib iſt ran; gar wol getan ſten dir dein bruſt.“ Muſcablut. In der mitt iſt ſie geranig. Hans Sachs. Ndrſ., Holl. rank in derſ. Bed., agſ., engl. rank ſprießend, üppig, ſtolz. Ich vermuthe faſt Entſtellung unſers Wortes aus einer Form rand, ſ. d. f. und rändig.

Der Ranə und der Ran' (Baur O.L.), das Rank-Korn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen beſonders bey großer Hitze im Gaumen auffährt. 'ən Ranə löſ'n, das R. herausſchneiden. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 beſſer Randen, womit nach 441 das hchd.

Wort als Rang=Korn übereinstimmen würde.) S. d. f. und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə˜), beta vulgaris rubra L., s. Randen. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

rain (raə˜, opf., schwäb. rái˜, Franken rá˜, rê), Adj. und Adv. 1) wie hchd. rein, doch in diesem Sinne, wenigstens in A.B., nicht eben volksüblich und durch sauber ersetzt, (a. Sp. hreini, isl. hrein=n, goth. hrains; im Ags. scheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein sieht sehr unsächsisch, selbst das holl. reyn, niedersf. rein sehr unniederdeutsch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts=Alt. S. 110 — als herba pura nachgewiesene fränkische chrene=cruda für sein Daseyn spricht). ə˜ raə˜s Káibl ist den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr saugt. 2) (O.Inn) schmächtig, gracilis.

(Vrgl. „gantz bleich, schwartz, dürr und mager,
geraynig, dünn und hager" bey H. Sachs.

Sollte hier blos eine Vermengung mit ran statt haben.) 3) Adv. a) beynahe, fast; b) nahe, fest, dicht, genau, ganz und gar, sehr. Er ist raə˜ 15 Jar alt (fast), Obrm. Háſt no˜ zwuə Stund raə˜, hast noch wol zwey Stunden zu gehen. Zps. Ms. „Alle venster rain zu thun" (wohl verschließen). Schulm. Hueber Ms. v. 1477. „rain pro sehr. Es ist rain kalt, alias feindlich" (kalt). Prasch 1689. rain pergein (Cgm. 117. f. 129), Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? „Mit rainpergein smer, neues reinpergein sweines smerb." unrainen, verunrainen (ä. Sp.), verunreinigen. „Die myndern Brüder sagten auf Kayser Fridrich, er wer ein sodomita, oder daz er Vich verungeraint, oder er sey ein ketzer." „Vichunrainer oder Ketzer." L.R. Ms. v. 1453. chiunreinian, violare. Isidor V. hreinnan st. hreinian, reinigen. Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reinisôn, purgare. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen Artikeln.

Der Rain (Raə˜), 1) wie hchd., d. h. ein zwischen Ackerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzstreifen; jeder Rand eines Stück Landes, besonders wenn er abhängig (7 Communi rainig) ist. Ze Rain, als Adv. und Präpos., angrenzend, contiguè, neben. „Die Äcker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N=Ackers. Ze rain des Müllers praiten. Ze rain der Lo." MB. XVII. 195. 226 ad 1470—1487. XX. 193 ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu lassen. Fünfte Baustiftfrage. Cgm. 549. f. 55.b 2) der mittere Theil eines schmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das sogenannte ab=, anrainen, bereits

auf jeder Seite desſelben ein Streifen abgeſchnitten und umgeſtürzt iſt. Auch das isl. rein f. (vielleicht ſtatt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Waſſer-, beſonders Fluß-Bett abhängige Rand des höhern Terreins, Uferhang. (Vrgl. Leiten.) Der Mos-Rain von Moos-Inning bis gegen Moosburg. Der Ach-Rain (À'raə̃, wenn dieſe Ausſprache nicht etwa auf ein minder paſſendes Abrain geht), und ſpeciell: Gaißach-Rain (Gäəllə'raə̃), Rotach-Rain (Rodə'raə̃) im L.G. Tölz. Der Amper-Rain. „Auf dem Rayn bey der Iſer ze Oberenvergen, ze Nidernvergen, ze Engelſchalching, ze Taggolfing und ze Jsmaning.“ Meichelb. H. Fr. II. I. 133 ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Iſarrain.“ MB. XVIII. 254 ad 1398. „Pogenhauſen auf dem Iſarrain.“ MB. XXI. 169 ad 1457. Der Lechrain, ſ. Lori's Urk. zur Geſch. des Lechrains. Den für verſchiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachſen und durch alte Gräber merkwürdig) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Waſſer vorkäme. Die öftere Schreibung Wach-rein alter Urkunden iſt nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum.“ K. Philipps Beſtät. Brief der ſalzb. Beſitzungen v. 1199. „De Danubio usque ad Wagrein.“ MB. XI. 141. 143. I. 354. „Bî des meres reine.“ Wernhers Maria 133. „an eines ſtades reine.“ Diut. III. 98. Der Rain-Bâum, Rain-Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, deſſen Grundſtück an das eines Andern ſtoßt, in Bezug auf dieſen; Flurgenoſſe. „Ob ſich ſchawr oder ander ungelück begeben wurde, ſolle es im wie andern ſeinen Raingenoſſen gehalten werden.“ Meichelb. Chr. B. II. 187. MB. X. 283. Jetzt hört man in dieſem Sinn der Mitrainer (Midraənɔ̃), beſonders wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet ſich das Comp. anrainen, angrenzen. „Bey denen negſt herum anrainenden Landſchafften.“ Landtg. v. 1669 p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Auslendern in der Pfalz zue groſſen nuz geraichen thette.“ Ldtg. v. 1612 p. 218. „Anrainende und inlendiſche Kriegsempörung.“ ibid. p. 80. 2) act., á. Sp. (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. „Wir ſullen die Hvb nicht rainen noch tailen.“ MB. XX. 533. „Wir mügen unſer Erbrecht auf irem Gut weder verſetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern.“ MB. IV. 393. „Es ſoll niemant verſetzen, kauffen, verkauffen, werlen, rainen oder tailen kainerlai.“ MB. II. 165. „Wann man ain dolang (eine Zeitlang) vor ungewiter und ſnee nicht gerainen mocht (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald feſtſetzen) 1392.“ Freib. Samml. II. 100. 105. (Vrgl. der Berain im Badiſchen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundſtücken.

Allgem. Zeitg. v. 1820. f. 968.) abrainen, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen (ſ. Rain 2). „Von einem Tagwerk zu ackern ſamt abrainen und ausfangern 1 fl.“ Wiltmaiſter 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgeraynt iſt worden, und ganz in das ander gut gezogen.“ MB. X. 300. verrainen, vermarken. Die Verrainung, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen.

rainen, raineln (rài˜ln), ſich zu einer, an eine Perſon, (b. W. Obrm.) ſich ihr nähern, an ſie halten, anſchmiegen. Rài˜lts enk nét ə'ſó z'ſam! Wós rài˜lſt di˜ denn ə'ſó zêi-i ſón iə'? „Do ſi ſich mit vaſten gegin got gereinti,“ cum jejunando Deo appropinquabat. Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben ſteurn“ (perniciei ingruenti occurrere). Lbtg. v. 1612 p. 77. Der Raingarten (Rài˜Gaə'tn, b. W. Obrm.), nachbarliche Zuſammenkunft von Manns- oder Weibsperſonen, was Haimgarten. Anm. rainen, Rain, gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956. VI. und 1057 VI. zum verb. hrînan (berühren, tangere der a. Sp., agſ. hrînan, isl. hrîna, adhaerere, aber auch weinen, ſchreyen). „Dher euuuih hrînit, hrinit ſines augin ſehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam.“ Isidor III. 26. Otfrid passim. Tatian. 60. 4. (Matth. 9. 21.) „Oba ih ſin giuuati birinu, thanne uuirdu ih heil.“ Mir ſcheint ſogar auch rain (a. Sp. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen (ſ. rain 2. 3) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Iſtrien, vinum rifolium, bey den Alten vinum Pucinum. „Rainfál und andere dergleichen ſüße Weine ſeynd den Gäſten ohne ihr Begehren nit auffzuſetzen.“ St.R. v. 1616. f. 531. Sonſt findet ſich auch die Form Raifel z. B. Gem. Reg. Chr. IV. 196 ad 1513.

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren (a. Sp. reinvano). „Nim geſtoſenen rainvan.“ Cgm. 592. f. 39. 40.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo,“ ſagt das Voc. v. 1618, etwa zunächſt aus dem holl. reynger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer (wenigſtens nicht bey Plinius vorkommend, deſſen tarandus vielleicht ſo zu nehmen iſt), welchem wol das lappiſch-finniſche raingo zu Grunde liegt. Jedenfalls ſtimmt die erſte Sylbe (rain) weit beſſer zum isl. hrein-n, ſchwed. rên, agſ. hrân, als die des üblichern Wortes Renn-thier.

rainen, wie hchd., doch manchmal in raumen (oben S. 83) ausweichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten raineln und rainzen volksüblich. Das ä. rûnen, a. rûnôn, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 55, gl. a. 545. 684 gilt ebenfalls für susurrare, dann koſen, ſich heimlich berathen, agſ. rûnian (in Doc.

Misc. II. 28, wo es für incensum ponere, Luc. I. 9. 11, steht, wird etwa ruhte, rauhte st. runte, raunte zu lesen seyn). „Swer mit in iht raunet.“ Gem. Reg. Chr. I. 429 ad 1290. „Do traten für Gericht unser Klagfürer, Fürsprech, Rawner und Warner,“ ibid. III. 46 (rûnari susurro, neben girûno, ôrrûno auricularius, gl. a. 486, i. 245. 611; agf. geruna consiliarius; isl. rûni collocutor, rûn, rûna collocutrix; girûni mysterium, sacramentum, Isid., Tat.; agf. rûn, goth. runa m. colloquium, arcanum). „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes.“ Cgm. 89. f. 74. Ich sehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno,“ gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII. 595, Otfr. I. 19. 18; 27. 70 formell zusammenzubringen seyn wird, wenn das agf. gereonian conspirare, concinnare desselben Stammes ist, s. raunen laufen. Mit dieser Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta,“ kann allerdings die des isl. und vielleicht erst von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn f. (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchstaben) zusammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb ryna, perscrutari a) literas, b) occultas res abgeleitet hat. Bey Kero B.R. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runstaba gegeben. Ob das dunkle runistrane lina (linea?), gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum isl., von rûn ganz verschiedenen runa linea gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5239 sec. IX—X. schließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graffs Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runstabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant.“ Dieses würde zu der Ansicht stimmen, daß der Name Rune unter den diesseeischen germ. Völkern nicht einheimisch gewesen, wenn nicht der romanische, um 568 unter Franken lebende Bischof Venantius Fortunatus (Poemat. VII. 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache selbst, nemlich ein, nur zum Theil dem später, wol mit dem Christenthume adoptierten entsprechendes früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Wesentlichsten allen german. Völkern, südlichen sowohl als nordischen, gemein gewesen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm „Ueber deutsche Runen“ und in der Wiener Jahrbücher 43stem Band. Zu der oben vorkommenden Anspielung auf incantationes stimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unser Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 ist hellirun, helliruna necromantia, a. 15 holzruna lamia. Damit scheint, in Betracht des zweiten Bestandtheils, Zusammenhang zu haben das folgende.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa Mandragora L., oder auch wohl der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Gestalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewissen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubischen, als heimlicher Heil und Glück bringender Hausgeist, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt.

„Es

„Es macht ſich dieſer Höllendrack
Oft budawinzi klein,
Und ſchliefet oft als Raup und Schnack
Ins kleinſte Büchſerl h'nein.
Dieß Teuferl, vulgo der Allraun,
Schmeißt Batzen zum Erſtaun.“ Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1773 p. 39 ſoll noch damals der Fall vorgekommen ſeyn, daß ein „hinterſtelliger“ Beamter die Schuld auf den Alraun ſchob, welcher ihm über die Caſſe gekommen ſey.

„Etlich die ſuitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen
Mit erd ſie es peſturczen, darin ſein ſie es wurzeln lon,
Bis das es vil vaſen wirt hon.
Den tummen weiben als alron ſey es zu kauffen geben.“
Michel Beham, Cgm. 291. f. 141.b Mit einer auf das jetzt volksüblichere rauneln, raunzen (w. m. ſ.) gehenden Anſpielung wird eine weibliche Perſon, die allzuviel zu winſeln, zu klagen ſcheint, eine Alraun (Àlrau͂ ∪ –) geſcholten. Als mandragona kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubiſche Bedeutung der Pflanze gehört ſchwerlich erſt neuerer Zeit an, hat alſo wol zur Benennung derſelben den Grund gegeben. Was der erſte Beſtandtheil ſagen wolle, iſt ſchwer zu beſtimmen. Vielleicht ſind ſogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entſtellten aliorumnae mulieres magae zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 iſt alraun malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (rau͂ln), raunen; ſchmeichelnd ſchnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaa͂ Geigng tuat rau͂ln,
Fangt ma-r-ä͂ zu'n Lau͂ln.

Die Rau͂l, ſchmeichelnde Perſon; Katze.

„raunen, laufen, neben reinen (reunen?) traben,“ finde in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls beſteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Haſen, dieſes für das Traben des Fuchſes. Wäre ein râunen anzunehmen, ſo könnte damit in Ablautverhältniß ſtehen einerſeits das alte rûn meatus, motus, gl. i. 109. 279, (agſ. ryne, goth. runs cursus, isl. runa Linie, fortlaufende Rede), das ant-runeo, ant-runno (gl. a. 246) profugus, unſer ab-t-rünnig; andrerſeits die zweite Hälfte in norda-rôner, nord-rôner aquilo, gl. a. 205, und ſo in den übrigen Windnamen ôſt-rôni, uueſt-rôni, ſund-rôni, falls in ihnen das ô aus au, und in den entſprechenden isl. Wörtern, vielleicht ſelbſt in rœna Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus ey entſtanden wäre (ſ. II. 705), — endlich das oben S. 96 citierte in giriuno. Bey Willeram VIII. 7 hat eine Lesart berunen ſt. berinnen für obruere. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einſicht gar ſehr, und vergebens, zurückzunehmen wünſcht.

raunzen (rau˜z·n), a) (O.L., verächtlich) reden (in flüsterndem, weinerlichen oder mismuthigem Ton). Einem fürraunzen von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) schreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die Rau˜z, weinerliche Person. In Buchers Kinderlehre S. 22 spricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, sonst Ranzen (Kindern). rau˜zi' adj., weinerlich; erbärmlich, schlecht. Entweder, nach Gramm. 551, zu rauen, w. m. s., gehörig, oder wahrscheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan mussitare, gl. a. 92. 112; i. 244. 806.

reneln (reə˜ln), (O.Pf.) wiehern, (niederſ. wrênsken). Schwed. ist vrênsk unverschnitten, agſ. vræne geil, gl. o. 506 wrenis ros, 457 stud:ren emissarius, i. 939 uurenno, 200 ranno, a. 57. 418. 558. 582 ꝛc. reino, öfter reinno uuarannio, admissarius, (ital. guaragno, wol schon aus dem niedern Deutschen). Unser Wort würde demnach, wenn diese Berührungen statthaft sind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich raineln zu schreiben seyn. Ob in der lex salic. II. 1. 2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI. 3. 4 für admissarius uuaranio gilt? Vrgl. a. ränkeln.

rennen (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieser Bed. gilt wol auch das schwed. ränna, im Niederſ., Holl. das vom Präterit. plur. oder Particip des Primitivs rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der a. Sp. aber, so wie im Goth., Agſ. und Isl. dieses Primitiv selbst (s. rinnen). Es wird sich wol noch zeigen lassen, daß auch diese Bed. erst nach und nach aus der folgenden frühern: laufenmachen, tummeln (ein Pferd, incitare equum) hervorgegangen sey, wo sich sehr natürlich die des schnellen Reitens, incitato equo ferri, selbst (schon im Annolied 48. 1) und noch später auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anschloß; wie denn auch sprengen in diesem Sinne zum neutr. geworden ist. Im alten ritterlichen Rennen (dem romanischen torneo, tournoi) versteht sich diese Beziehung auf das Thier von selbst, wie noch in unserm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüstung zum Schwaiffrennen. Zwen gantz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartschen, Rennzaum, Rennsporn, Renneisen, Rennhuet, Rennschoß, Rennsattl ꝛc." Harnasch-Inventar v. 1562. Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, scharpff rennen noch 1568 zu München. Cgm. 929. f. 56. 59. 61. Das Rennend (Rennə˜d, Rennət; plur. die Rennəter, Rennətə'), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, besonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und drgl. sehr beliebte Volksbelustigung, die (nach Lipowskys Nationalgarde-Almanach für 1809 p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von dessen Gemahlinn, einer braunschweigischen Fürstentochter, nach Bayern verpflanzt worden ist. Das erste Rennen in München wurde im J. 1448 während der Jacobituld gegeben. Das „vordrist phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das

ander darnach ain Sperber mit seiner Zuegehörung, das drit ain Armbst, unnd das lest vhard ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das erste Rennen in B. auf 1436.) Indessen ist schon im Cgm. 632, der älter scheint, fol. 21b die Rede von solchen, „die ir ros lassent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den scharlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg v. 1474 „ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert und ain Sau" (vrgl. etwa Renn-sau) als Preise ausgesetzt. In einer alten Hofrechnung (Wstr. Btr. V. 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze shaben auf seiner gnaden schloss, als er gen Aerding ralt zu aim Rossrennen X ßl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Arbmst hat er hergeben zu den scharchlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- und Policey-Ord. v. 1616 3. B. Tit. 8 Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Fastenzeit, die man an etlichen Orten schier wochentlich anstellet, abgeschafft werden sollen." Das Häuter-Reunend, Rennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, das Renn-Gericht, der Renn-Maister, das Renn-Fänlein ꝛc. 2) verb. factitiv., a) a. Sp. laufen machen überhaupt: „rennit fatigat (equos gl. i. 752, Aeneid. I. 320), isl. renna hesti, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V. 45 ur-rannjan (die Sonne) aufgehen machen. b) rinnen machen, im Wasser fortschwimmen machen, flößen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen soll man, wenn die Schneeflüss gehen, klausnen, verrennen und zu der Ebene bringen." Forst-Ord. v. 1616. Art. 63. Die Holzrennen (O.L. v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, schmelzen. Stücke von Roh-Eisen rennen, einrennen, zerrennen, z'rennen — sie im sogenannten Frisch-Feuer neuerdings schmelzen oder glühend machen, um sie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldstücke) zerrennen und wieder ummünzen." Kr. Lhdl. XVI. 250 ad 1507. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley ꝛc. verrennen. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verschmolzen und eine unbedingte Gütergemeinschaft hergestellt, oder, wie man auch sagt, Gut und Blut zusammengeheiratet, verschmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. A°. 1470 erhält die Stadt Ingolstadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat," von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopff, und a°. 1471 einen Bestätbrief Kaiser Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und sonderlich „um die gerennten Heurath, daß sobald die zwu Personen unter der Decken zusammenkommen, ir baider Gut ain Gut sey." Mederers Ingolst. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, so denen Kindern erster Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verboten. „Die in Eichstädt übliche Com-

munio bonorum oder sogenannte gerönnte Heirath erstendiert sich nicht nur auf gegenwärtig von beeden Brautpersonen zusammenbringend, sondern auch auf alles übrige von selben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen." Urk. v. 1754 in J. M. Eckhers Erörterung, ob die Ingolstädtische Freyheit vom gerenckten Heirath sich außer den Burgfrid erstrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 955 findet sich f. 42 ein „Heiratbrief eines geremdten heyrates." Eine Witwe spricht: „Also so wir bayde elich beyainander gelegen sind, vnd uns die degkh beteücht hat (alsbald sy an das preutpett komen und sy die deckh belaucht hat, f. 47b), alsdann zestund sol diser heirat in gereins weyse, kopf an kopf, in sein craft gegangen, und fürter alles unser guet .. ain guet haissen vnd sein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen gesell, ain erung oder liebung zu geben schuldig bin .." d) gerinnen machen (die Milch), O.L. Die Renn, der Renner, das Renfel, das Lab, coagulum. „Der Käsebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch." B. v. Moll. „Ein eingerent Milich." Münchn. heil. G.-Spital Ms. v. 1519 f. 31. 32. a. Sp. rennan cogere (mella favis, Georgic. IV. 140), giranta conflavit, girennit unerden conflentur, girantos coagulasti, giranter, granter coagulatus, gl. i. 281. 502. 517. 540. zirenni confla (aurum), ziranta coxit, zirantero nazi, liquato rore, gl. i. 503. 517. 560, „do uuart min sela zerennet" anima mea liquefacta est, Willram V. 6; altf. rennian tebrocan gläs te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428, rennisal quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) summarischer Rechnungsauszug; Real-Juder über Aktenstücke und drgl.; Register. (Vrgl. den Renner des Hug. v. Trimberg, vom Dichter selbst aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt. S. a. Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegswesen. „Dem Feldmarschalk wird gemeiniglich mit seinem Geschwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befolhen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, so soll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen." Fronsperger 1555 f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen." f. XX.a Der Schanzmaister hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen. XXIX.a Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen. XXXIV. Das Rennsail, womit die Zelte an die Erde befestigt werden. Suchenwirt. (Von unklarer eigentlicher Bed.) Die Rennsau. „Eine gemäste Rennsau durch die Stadt jagen." Nagels Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieser eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine stattliche zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verstehen? Ich habe

Rennſau, Rennfärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibsperſonen, die zuviel herumlaufen, gehört.

renneln (renln, rendln, ràndln, rindln) Haber, Gerſte, Erbſen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, ſpalten oder doch enthülſen. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in dieſem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 ſagt trendeln. Auch der Augsburger Heniſch (1616) hat: getrenlete, geſpaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa.“ Vielleicht iſt der Ausdr. wirklich undeutſch; vrgl. allenfalls das böhmiſche trzenj Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1407 (Wſtr. Btr. VI. 164) durften „die mülnár, noch zumülnár, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülſen, Kleyen), noch nichts anders,“ als eine daſelbſt beſtimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß,“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 43. In einer St. Emmeram. Rechnung v. 1325 (Wſtr. Btr. II. 258) heißt es „pro rennel IIII sca. ave.,“ was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber“ erklärt. Die Priorität jener Form (alſo nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn), und ſogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Abſönderung der Hülſen, Kleyen vom Mehle, Diut. III. 153 taratantara mulſchivtele vel rennele) ſteht. Dieſes renneln würde ſich wie rennen als ein Factitiv. von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden cribrare gehören könnte.

Die Rein (Rei˜) und Reinen (Rei˜n, Dim. Rei˜l, Reinl, „Reindl,“ Reinə-l), flaches gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fiſch- oder Mehlſpeiſen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche beſtimmt.

ə˜ Schüſſə-l und ə˜ Reinə-l
Is áll mei˜ Kuch'l-G'ſchirr ...

Anfang eines durch ſeine Melodie ſehr bekannten Volksliedes. „Die Bratti riechen, die Reine dünſten,“ Reiner; „frixorium, reyndel, roſtpfannen,“ Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, reydl,“ Voce. v. 1419. 1445. 1468; „rina cacaba (cacabus), olla,“ gl. a. 507. i. 60. Praſch führt bey Heumann opusc. 684 neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Öſterreich ſcheint man unter unſerm Wort einen Tiegel zu verſtehen, woraus wol ryn-ka ins Polniſche, rendlik ins Böhmiſche gekommen ſeyn mag, da die reinern ſlaw. Idiome nichts Ähnliches kennen. Am Galgenberg bey Eichſtädt (Ler. v. Frank. II. 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher ſich das Waſſer ſammelt und unterirdiſchen Abfluß nimmt, ein „Reindel“ genannt.

Der Rein (Rei, am Ober-Rhein selbst noch Ri), Germaniens Strom, a. Sp. Rîn (gl. i. 570. 1133, doch nicht alt genug, um zu entscheiden, ob nicht auch im Deutschen Hrîn gegolten), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhēnus, den Franz. und Span. aber wieder Rhin, Rin. Der Name kommt auch wol andern Wässern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfells haben wir das romantischwilde Reintal. Selbst im Isl. ist rînarmâl Rauschen eines (jeden) Flusses, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692 f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilyo (Nil)" spricht. Wäre Hrîn die a. d. Form, so würde (Grimm. II. 12) das a. hrînan (sowohl: sonare hallen, nebst der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, und Grenze bilden, welche letztere Bed. die Deutschen hoffentlich nie werden gelten lassen) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermanischen Sprache stammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt.

Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat,
Ze hant haut si den Rein verprant," man deutet es ihr gleich auf die schlimmste Weise. Cgm. 270. f. 115.ª Thun mit Einer, „als man ienseits Reines tut." Cgm. 713. f. 56.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fisch unsrer Seen, Blochs Salmo Wartmanni. „Asco, Ninanch, ambo dulces nimis in comedendo." Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb, Ms. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur." Tegernf. Urbar. (Freib. Teg. 235. 236). In dem Salbuch v. 1275 (Lori Lech-R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen" — und gleich darauf „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Rencken." In einer Urk. v. 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II. p. 56) werden dreyhundert Renckhen aus dem Würmsee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeschätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloster Frauen-Chiemsee zu halten hatte, sollten „die Priester und die Samung einen besundern Trost haben an Wein und an Vischen mit einer halben Mensur und einen Reinankhen jeder Person." MB. II. 478 ad 1332. Das Kloster Dießen reicht einem Gutsschenker unter anderm jährlich 100 Renken. MB. XXII. 266 ad 1330. „N. N. geben LXXII Rencken aus dem Ammersee" (1499). Cgm. 154. f. 60. „III schilling reinanken." Cgm. 152. f. 9.ᵇ 55ª ꝛc. A°. 1425 verschreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf dessen Verlangen nach Presburg Renken aus dem Würmsee. F. Ch. Jon. Fischers kl. Schriften II. 209. „So werden a°. 1602 (Wstr. Btr. IV. 203) Renken per Staffette an Kayserl. Majestät (Rudolph II.) nacher Prag verschickt" Am vortrefflichsten kommt dieser Fisch aus dem Würmsee, wo er in seiner ersten Jugend

Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemseeischen Fisch-Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner Materialien v. 1782) wird p. 81 zwischen dem Rheinancken und Sterzling, p. 85 zwischen dem (gewachsnen) Rennckhen und Sterzling (oder „halben Rennckhen") unterschieden. In dem Augenblick, da dieser Fisch aus dem Wasser kommt, ist er auch schon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erst nach wiederholten Versuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I. 189), der diesen Fisch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See, Hübner S. 61. Die im Monat October in der Isar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Isar-Renken genannt. In dem Tegernseeer Inventarium v. 1023 (Zeitschr. f. B. v. 1817. 1stes Heft) steht bey retia lacunaria die Glosse rinanchora. Könnte diese etwa statt der Art des Netzes, den Fisch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodor. (varia XII. 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unser Fisch seyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Bestandtheils Ank die span. anchòa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi Rücksicht verdienen könne.

„Rheinwunder." Für die Mundfäule gebrauch Rheinwunder, so eines aus den fürnembsten Höggengestäudt ist. „Blüe von Rheinwunder, so in den Heggen wächst, sieden, und sich damit gurgeln." Dr. Minderer 1620 p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," O.Pf. Wenn diese Form nicht etwa aus dem Präterit grinə̃ von greinen schon falsch aufgefaßt ist, so könnte es zum ags. hrînan ejulare, isl. hrîna clamare im Ablaut-Verhältniß stehen.

rinnen (Praet. Cond. rånn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd., (a. Sp. rinnan, ran, runnumes, runnan, ags., versetzt, irnan, isl. rënna, goth. rinnan): 1) currere überhaupt, eine in der a. Sp. vorkommende, im Ags., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher, nach Gramm. 957 b), von der Präterit.-Form rann das ursprünglich factitive Neutrum rennen 1), w. m. s., abgeleitet ist. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə̃, O.L. in zətrinnə̃, ze-entr.?), wie hchd. Gråd bin I nõ z'trunnə̃. əs is məʿ hålt so aussəʿ z'trunnə̃ (entschlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 341 intrinnan apostatare. 2) fließen. D' Isəʿ rinnt bey Münchə̃ voʿbey, dər Ĩ rinnt in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis rinnə̃, sie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag ist die Tunaw mit eyss gerunen." Wstr. Btr. III. 135 ad 1476. „Das Wasser von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in

UNIV. GENT

zwey underſchidliche bäch, deren einer vermög andern Flüeſſen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth." Notata des v. Bodman v. 1709. Der See rinnt, ſagen die Fiſcher am Würmſee bey den Strömungen deſſelben. R.A.: s Bluət rinnt zſam, oft mit dem Beyſatz: hàt də' Bauə' gſagt, hàt'n Gaəsbok in də' Muəltə'n à'gſtochə (Blutsverwandte halten zuſammen). 3) im Waſſer fortgetragen werden (verſchieden vom ſelbſtthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. iſt in die Iſer gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen." Benno Mirakel v. 1697. „Die N. iſt (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iſer in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gſtad angerunnen." Votivtafel v. 1531 in Alten Ötting. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden ſoll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute ſuchen den Floß, der auf einem Gries aufſtêt (feſtſitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So ſoll unſer richter den dieb gebunden an ein ledigs ſchiff ſetzen, und ſoll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemſee). MB. II. 507. „A°. 1739 ſind durch das Austreten der Iſar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Drift (aufgehäuftes Flößholz) iſt auch verrunnen." Burgholzers München 369. „Das Ausrinnen, Wegſchwemmung des Holzes durch das Austreten der Ströme." Lori Berg-R. Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein. Hbn. 305. Die Jäger ſagen vom Hirſch, er rinne durch den Fluß (ſtatt ſchwimme). „Wann Tuenaw vnd viſch nymer rint." Cgm. 271. f. 73.b „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das hertzog Albrechten ſein land wurd, ee wolt er, das (es) ain ſee wär, und er ain ändt vnd darauff runn." bayr. Chronik, Cgm. 565. fol. 92. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo ſchweſtern zuſammen rünnen" (zuſammen kämen). H. Sachs. Hinter ſich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in ſeinen Glücksumſtänden). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelaſſen, vnd dadurch etwas zueruckh gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag v. 1612 (p. 67). In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, ſo Irer böſen haußwirtſchafft halb in ſchuld rynnen, in ſchuld gerunnen ſeynd." L.O. v. 1553. f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt." H. Sachs. „In bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen" (zu tief in den Text gerathen). Av. Chr. 100. b) Wol zunächſt an dieſe Bed. ſchließt ſich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə), zerrinnen deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. ſagte: mir zerinnet eines dinges. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps, Iſidor VIII. (Uns iſt) „der ſpiſe zerunnen." Nibel. 6562. Wann

im piers zurünne." MB. XXIV. 267. „Des im zurunnen was" (was ihm gefehlt hatte). Freib. Samml. II. 125. 128. Noch Avent. Chr. 332 „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs „Weil euch der Kunst nie ist zerrunnen." Die o.pf. L.O. v. 1657 f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleisch zerrinnet." Die jetzige Sp. sagt: mir zerinnt ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II. 104 ad 1466. „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332 „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Wasser." „Das zu schreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen." Kr. Lhdl. VII. 231. „Also zerunne an dem ende der wägen zween" (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet." Diut. III. 99. (In Otfrids (I. 18. 32) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notkers (Ps. 80. 2) „dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil ist.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorschein kommen, oriri, nasci, keimen, sprießen (in letzterm Sinn noch schweizerisch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen üblich). „Do die sunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset). Wernh. Maria 189. „lieht ist irrunnen" orta est lux. Notk. 96. 11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies). Gl. i. 711. 729 ad Georgic. I. 434. 438; III. 156. „Si ist genamet ein garte, daz ieuti etwaz da inne rinne" dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne ist enrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes sun." „Diu blume diu da uz gerunnen ist." Gl. Winnerl. Vrgl. ran.

„Rianlen," nach Schultes Reise II. 200 ein edler Fisch des Königssee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fisch-Namen „riene cavena," 311 aber rinne capitenus. Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. seyn.

„Ronen," (Aschaff.) pl. Striemen auf der Haut, von Schlägen ꝛc. Vrgl. der Ranꝛ.

„Rön, robur, est quodam genus arborum valde firmum." Hübner Voc. v. 1445.

Die Ronen oder Ron (Ranꝛ, Ran), Baumstamm, besonders ein vom Wind sammt den Wurzeln ausgerissener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder sonst, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt. „Da ligt ein alte Rohn, darauf setzt er sich und stirbt." (Inschrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayrischen Zell nach Audorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben." Kaiserchron. Wiener Ms. „Da manich boum was gevalt und grozze ronen lagen . . . über ein ronen druhte in daz wip bi sinem har." Wigalois. Im Parcifal heißt es: der rone. „Wil ungefertes reit er dan über ronen und über stein. Auch begunde leuchten sich der walt, wan das ein rone was gefalt auf einem plan. Under des

gefallen ronen aſt. Mit im er ab dem roße ſprang, und druckt in vber einen ronen. Vor Danazarun auff dem plan me gezeltſtangen müße wonen, danne im Spechtesharte ſy ronen." — „Z' einem ronen. Under einen ronen." Triſt. 9152. 16155. „Ligen als ein ron" (unbeweglich). Heinrichs Triſtan 957. In Lori's BrgR. LIII. iſt von einem Salzausgang für Paſſau durch die wilde Rannen auf Wegſchaid die Rede. Dieß iſt vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron. ſalzb. Waldord. p. 35. 45. ronig, voll R., Renner 7277. Vrgl. d. f.

(runen), verrunen, (á. Sp.) obruere. „Das man die Weg nicht verrunen ſol. Wer den weg vor ſeiner tür oder vor ſeinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen." Münchn. Stadtbuch Artikel 374. Cgm. 544 u. 546, Cgm. 22 hat verrúnen, Cgm. 290 verrûen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432) fol. 114 verrônen obruere, verrônet obrutus. „Aller phad verainet, was diſer walt ſo wilde verrunet und verſtainet." Titurel. „Den ochſen ſol man (mit ſteinen) verrunen, vnd des fleiſches ſchol niemen ezzen." Cgm. 21. fol. 88. (Exod. 21. 28). „Noch die aha berunent ſie, nec flumina obruent illum. Willeram 8. 7. Berunet werden, obrui." Pſ. Windb. Cgm. 17. f. 84.b „Diu ſcham treip in in ein hol, davor groz gerune was." Wigalois. Vrgl. Adelungs Gerône. Gl. i. 109. 279 iſt der oder daz rûn meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verſchiedenen Bildungen r'nd, r'ng, r'nk, r'ns, r'nt, r'nz greifen in allerley Verwandtſchaften durcheinander, ſo daß ihr letzter Conſonant in mehrern Fällen blos ableitend geweſen ſeyn wird.

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Rauft. Das: rant, pl. rendi der a. Sp., z. B. gl. i. 141, agſ. rand, isl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt. Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1505: „Die Wirthe ſollen die Raitungen nit summariè in Pauſch oder über Schiltsrant, ſondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon, praecipitanter, zuſammenhangen könnte? Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen ſeyn, wenn der in unſrer Zeit ſo bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV. II. 96 kommt ſchon ad 1357 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) ſoviel als unſer Hau'enſchild bedeuten ſoll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unſerm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu.

Rand, plur. Ránde, Randen, ráudig, ráuden könnten vielleicht, als beſſere, den Ausſprachformen Rant, Ránt, Rant'n, ránti', ránt'n zu Grunde liegen; indeſſen, da auch eine

Deutung dieſer letztern aus Rank, Ränk, Ranken ꝛc. möglich wäre, ſind ſie lediglich nach ihrer Ausſprache unter rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə̃, Ranə̃, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollſtändigere Ausſprache Randə̃ (neben Randich), zu welcher ſich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten ſcheint. Am untern Mayn gegen die Tauber hört man Ranə̃, plur. Ranəllə̃.

rendeln, ſ. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (a. Sp. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der agſ. Singular hryðher, hruðher, altfrieſ. rither entſpricht). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkälblein (Ställ-Käibl), ſpäter ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier iſt, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III. 47 ad 1437. rindern, (a. Sp. rinderin, rindrein), adj., vom Rinde: ə̃ rində's Voréff'n, ſ. I. Th. S. 119. „Mit friſcher rindreiner milch." Cgm. 592. f. 13.b „Rindrein ſchuh ſol tragen der bauman." Kaiſerchron. (cf. Rintſchubſter im Augsb. Stdtb., und Rindſuter, Runtſuter bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünſtig ſeyn, coire.

Die Rinden (Rint'n), wie hchd. Rinde, (Otfr. rinta, Gen. un, agſ. rind). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech geſammelt, ausgeſotten und gegoſſen wird." Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieſes deutſche, noch für das engl. round, ſchwed. rund in der a. Sp. oder im Agſ. und Isländ. das entſprechende Wort. Auch das franz. rond ſtimmt nicht zu den ital. und ſpan. Ableitungen tondo und redondo von rotundus.) 2) reichlich. rund ə̃ grouſs Stuck (auch ſchwed. in dieſem Sinn). 3) O.L. wacker, tüchtig, ausrichtſam. „Ein runder Menſch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen." Voc. v. 1618.

Schö̃ is ə̃ nét mei̇̃ Schäz, rund is ə̃ tnuə̃,
Gəld hád ər á' nét vil, miər is 's ſchö̃ tnuə̃'!

Unſə̃ Kaplä̃ is ə̃ rundə̃ Herr.

„Ein rechtes Weib muß lauter und haben:
erſtlich ein rothen Mund,
hüpſch geſund,
gedorſamb zu aller Stund,
Gold und Geld nach dem Pfund,
die nit bellt wie ein Hund,
die einem Mann alles guts vergund,
die nit wird ungedultig, ſo mans auch ſchund,
die fein hurtig und rund,
daß man kein beſſere fund." P. Abrah.

„Wolf N. ein runder, geſchickter Geſell.“ „Hanns v. Gumppenberg in der jugent auf dem Gaul mit dem Armproſt und ſpieß vaſt rund und hurtig.“ Hund StB. II. 117. 534.

„Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thätig ein jungen man,
Geſchickt und rund, leicht vnd gering,
Gelenck, fertig zu allem ding.“ H. Sachs.
I'n Wintə' dà wärs ſo rund löſ'n,
wär s Bétt ſo ſchö˜ warm ə˜ də' Früə. Lied.

R.A. Einem ze rund ſeyn, ultra captum. Dés is mə' z'rund, wio 'ən Bauə'n də' Schokəlád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire. Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn ſo gar weit rundieren laſſen?“ Selhamer. Vrgl. d. f.

rundig (rundi', runti'), rundigen (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geſchwind. ə˜ runti's Deənl. láf runti! mach runting! Vrgl. d. v.; aber auch das alte rún (unter verrunen), aus welchem ſich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj. rúnig, mit verdoppelter Conſonanz nach dem kurzen u, runnig, und ſomit nach Gramm. S. 339 Anm. 3 rundig bilden konnte.

Das Rundell, 1) das Rondell ∪–, il rondello; 2) å. Sp. la rondelle, la rondella, Art Schildes. Voc. v. 1618.

Der Ranft (Ra˜ft, O.Pf. Raə˜ft), ſ. Rampf.

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der Rank, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachraug, der Sachrangwald ſüdlich des Chiemſees. Etwa als Ampfer-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiſer Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang“ (um da jenes Kloſter zu bauen). Ettaler Chron. Vrgl. a. Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländſeil geſchlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „ſogenannte Range von 3 bis 7 Schuh lang“ 1 Pfenning geſetzt. Vrgl. Ranten.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., Hoffmanns Fundgr. I. 336) ringen.

„Zu ir mit armen rangen,
Daß herz gein herz in frewden ſprung,
Und daß man, als nit zangen,
Bed mund mit luſt zeſamen zwung,
Das äß ich für all ſangen.
Ob mir an ir ſo wol gelung,
Ich wolt mit ir nicht rangen.
Ob ſy mich liebleich überrung,
Zwar (wahrlich) ich begert der ſtangen (ergäbe mich)."

ſ. ranken, rankeln.

Reng, ſ. Regen.

Der Ring, wie hchd., (a. Sp., agſ., isl. hring). (ä. Sp. fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilſprecher um den Richter ſaßen; das ganze alſo verſammelte Gericht. „Es ſol der Richter offenbar fragen an den ring." Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, ſo auswendig an den Schrannen oder dem Ring ſtehen, ſollen zu Recht nicht gefragt werden." Kr Lhdl. VII. 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der ſtat, der ſol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) ſein nicht geraden wil." Münchn. StadtRchtb. Ms. v. 1453. „Er zoh ſich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc." MB. XXIV. 165. „Wer ſich ſelbſt das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will." Kr. Lhdl. XII. 341. Cfr. Heumann opusc. 57. Die Münchner Magiſtrats-Verordn. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichtsſitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern want im Rechthaws, geit dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II. 511. In MB. X. 174 werden auch bey einer Beſchau auf dem Felde die Kundſchaftsmänner in den Ring geſtellt. Das Päter-Ringlein, Paternoſter-Kügelchen. „Die Ringeln rutſchen an der Schnur ganz flink und paar und paar." M. Sturm. „Pabſt Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligſten Roſenkranz 500 Täge Ablaß." Ant. v. Buchers ſämmtl. Werke III. 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunde zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legföhrenäſten geflochten, um zum Feſthalten der Queerſtangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hã oft ə'n Zaũ gſchlägng,
hã kaə̃-n Ring nit ä̃-glä't,
hã ſchõ oft ə̃ ſchõ̃-s Dèənál
I' 'n Tanz ummə' 'drät.

Ze ring, ze rings, gerings, adv. rings. „Gerings umb das dörffl." MB. XVII. 265. Lori BrgR. 6. zrings um ed um,

rings herum. Vrgl. krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen luctari, das Partic. prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einschnitte in selbes machen, damit man leichter davon abbrechen könne; s. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460—1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Noth für einen Haller nahm." Lori MzR. I. 83. 87. Der Bainringler, der Beindreher, besonders der Paternoster-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Rosenkranzmacher." Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 sonderten sich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler." v. Sutner. Das Ringelspil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufsitzen und Reiten für Kinder angebracht sind, und welche an einem senkrechten Wellbaum im Kreise umgedreht werden kann. Der Name stammt wohl vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreisenden Herumgalopiren nach einem Ring stach, wie beym Köpfrennet (Wstr. Btr. I. 182) nach einem Kopf gehauen wurde.

ring, gering, adj., wie hchd. gering (Kero 24, 11 ringi), kommt aber auch noch in seiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht, d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verstande. Wàs nét schwár is, is ring oder gring. Hei˜-t gê-w- I rècht gring, geh ich recht expedit, ohne Last. „Und 's Deanl is gring, wia ə' Summə'-floigl." ə˜ rings, ə˜ grings Rós, ein leichtes, schmächtiges; ein schlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Historie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutschen besonders widerstrebenden, französischen Namen Chevau legers nennen, Ringepferd. „Sechshundert Küriſſer, tausend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Wilbert Rugger." „Ring gewunnen, ring verthan, facile parta facile dilabuntur" Voc. v. 1618. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwisen," sagt P. Kolb bescheiden in seiner Bennopredigt ad 1725. ringfärig, pernix, celer. Voc. v. 1618 (Br. Berhtolt 189). ringfertig, geringfertig, leicht, schnell im Gehen, Laufen; geringfügig. „Quid nos tantilli, pusilli, was sollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche." Hübner. ringſinnig, geringſinnig, (O.L.) leichtsinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas. Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit. Mandat v. 1735. ringern, verringern. Voc. v. 1618. Dieſes ring etwa eine früh verdunkelte G-Ableitung von rinnan ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd., (a. Sp. ringan und ringon; agſ. vringan noch in der speciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unserm: Wäsche ausringen zu Tage liegt). Die Errungenſchaft, das Errungene, besonders das von einem Ehepaar gemeinschaftlich Erworbene.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges. R.A. Einem den Rank (hchd. Ranc) ablâuffen, (vrgl. die Reiben, der Rib). „Ein Ranck flexus, flexura, Bug.“ Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, liſtiger Streich, Umtrieb, Intrigue (agſ. vrenc fraus). „Ein geſchwinder Ranck.“ Avent. Chr. 98. „Der Rauck des Abgeſandten Polycratis.“ P. Abrah. „Einen Ranck erdenken.“ „Ranck, Poß, stropha.“ Voc. v. 1618. Im Hchd. iſt nur der Plural Ränke in dieſem Sinne üblich. „Die Umbrenck eines fürſichtigen Veldobriſten.“ Hendſchels Predigten. Vrgl. Rant und ſ. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner iſt, als 3 Zoll, ſoll von jedem Viertelzoll Strafe ſeyn 1 fl. 8 kr. 4 hl.“ Mühl-Ord. Wagn. 100. Ein Ranken (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken oder Runken Brod — wie man ſagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verſtanden wiſſen. b) abhängiger Rand im Terrän — was Rang, Rain. „Sind im die Roſſ ſammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg gerennt.“ Benno Mirak. 1697. Das Ranken-Schwämmelein, (nach Popowitſch um Regensb.) das Rainſchwämmchen, in Öſterreich: Nägelein-Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken,“ vermuthlich was: die Ranten, alſo Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Bauſtämme, 60 Zaun-Ranken.“ Ausſchreib. des L.G. Ebersberg.

Der Ranken, plur. die Ränken (Ránkng), der Fußknochen, Knochen. Kalbə'né Ránkng, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu ſchelten. Vrgl. d. v.

„Ranken,“ (B. v. Moll Zillerthal) ſowohl der gemeine Maykäfer (scarab. melolantha L.), als der Garten-Kolbenkäfer (scar. melol. horticula L.), als auch der Zweifelhafte (scar. dubius Scop.)

„rancken, rudere,“ wie ein Eſel ſchreyen.“ Hbn. Voc. v. 1445.

ranken, ränken ſich, ſich ſtrecken, dehnen, pandiculari, alare. Voc. v. 1755. „ranggen vel renſen.“ Cgm. 665. f. 1. Bey den Durchſchlechten „ſpaichelnt di Kinder vil und ranckent ſich.“ „Daß ſi ſich nit verrankent (verrenken).“ Cgm. 601. fol. 113.ª 115.ᵇ „Mit eim Kuſſe ſi in empfing und mit einem umbranken“ (amplexus). Cgm. 714. f. 221. S. rangen, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preiſe, Lohn ꝛc., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, ſich im Scherze raufen, ſich balgen, ſchäkern. Die Kühe rankeln, ſpringen muthwillig aufeinander. „luctari, ringen, rauckeln.“ Avent. cf. rangen. ſich ränkeln, faul ausſtrecken, pandiculari, ndrſ. rekeln; ſ. renken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken — es nach geraden

Linien zuſammenrechen. ranken und ſanken mit Etwas — damit ſchalten und walten, (ſ. ranten).

ſich ránkeln, ſich fügen. os ránk·lt ſi' nicks, os will ſi' nicks ránk·ln. I maõ àlləwál, os ſoll ſi' do' noõ éppəs àõránk·ln.

ránkeln, das Brod, Einſchnitte in daſſelbe machen, damit man bequem davon brechen könne. àbərenkeln, abſchneiden (Brod) b. W. ſ. Rank.

renken, prät. rancte, a) á. Sp. ziehen, zerren. „Einen renken bi dem Ore, im daz Ore hin und her verrenken," wie Meiſter Ilias ſeinem Schüler Iſengrimm. (Grimm Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam. Voc. v. 1618. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeſchoſſenen Wilde: ſterben. Auch das agſ. gevrinc tortura, vrinc (eages) ictus oculi deutet auf ein entſprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranſtehenden Formen auf dieſes renken zu beziehen ſeyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, hahen zu fangen, hangen, verdienen ſogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, ſ. Reinank.

„Rink, Rinde" (Chiemgau). Blos Ausſprache wie die Flink, ſtatt die Flinte ꝛc.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula. Voc. v. 1618 (Diut. II. 123). „Der Mantel ob der Bruſt mit einem Rinken zuſammengehefft." Alt.-Ötting. Hiſtor. (Allgäu) Schuhſchnalle. rinken, ein-, zuerinken, zuheften, zuſchnallen. Der Rinkenſchmid, Rinkſchmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die ſtarken eiſernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Meſſing und Eiſendraht für die Gürtler.

Die Runkunkel (eigentl. Rungg-, ∪–∪), (im Scherz) altes Weib, (von dunkler Compoſition — vrgl. runken corrugare, Diut. II. 209, und Gunkel).

---

ranſen, renſen, ſ. ranzen.

Die und der Runs, Runſt, Runſten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnſal, Bach, Waſſergraben. Die Runs der Ammer, Ausſtrömen derſelben aus dem See. „Offen Bluet-Runſt," blutende Wunde. L.R. v. 1616. f. 404, in der lex Baiuu. plot-runs. bluetrünſtig, im Rchtb. Ms. v. 1455 blos bluotruns, adj. „Der Bachgraben oder Runſten zu der Waſſerleitung." Pegius de servitut. 356. Der Runzenzeug (Popow.), Garn, womit man beym Fiſchen den Austritt eines Flußes verſperrt. „Wenn das Geſchirr einen Runz hat," (daß es rinnt). P. Abrah.

In

In der a. Sp. kommt sowohl runsa als runs, runst, Genit., Dat. runsi, runsti vor. Bey Ulphilas findet sich ein einfacheres run=s, Dat. runa. S. rinnen.

Der Rant, plur. Ránt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächsten Redeformen gefolgerte Bed.: àllé Ránt, alle Augenblicke, (vrgl. àllé Straach, àllé Ritt, àllé Bot etc.), ránt-weis adv., wechselsweise, zuweilen, tour à tour. b) Anschlag, (listiger, lustiger, muthwilliger) Streich. „In arena consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, sondern auch im Wasser, ehe man strandt, gilt der Randt." Bogenberg. Mirakel. ə̃n Rant, àllə'hand Ránt anfangen, anstellen, erzählen. Völlə' Ránt seyn, stecken. „Wie ich jung gewesen, hab ich allerley Ránt angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen verreiset," P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an." Selhamer. „So schau ich zu und schweig stockstill, und laß ihr (der Widerbellerinn) iren Mut und Rant." H. Sachs. „luxuriari, gogel sein, rant haben." Avent. Gramm. ránti', adj. u. adv., a) (O.Pf., b. W.) listig, gewandt, ausrichtsam, tüchtig, trefflich. b) A.B. úppig, stolz (agf. ranc). ə̃ rántigə' Buə', ə̃ ránti's Deənl. əs is nét ránti', eben nicht vorzüglich. ə̃ ránti' Ell'n, leckeres Mahl. s Touch is nét vil ránti', is ni̇̃ks ránti's dəmit.

„I tát gèrn aə̃s singə̃, und tát gèrn aə̃s sägng,
Wàs d' Schiərgng und d' Viərə' für ə̃n Untə'schid hàbm.
D' Schiərgng sán' ránti und d' Viərə' sán' stolz,
Zə-n-ə̃n Holzschlégl nimt mə̃ gàr səltn ə̃ guəts Holz."

Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 709er Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig adv., ránti is ə̃ 'kemə̃.

ranten, rantieren, a) lustige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) sich ranten, groß thun, den Großen spielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauische ju=randen, auf Älplerart ju=schreyen oder singen. Hbn. 659. c) ránten, (Passau) bekümmern, ärgern, verdrießen. əs hàt mi' gránt, hat mich verdrossen. Sich rant'n oder sich ránt'n und grant'n, sich grämen. (Vrgl. etwa gráten und Stalder abranden, nachsinnen, allerley Anschläge fassen.)

Das Aussprachst dieser Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," ist wol nicht zu denken. Eine Aussp. nt st. nk als Gegensatz der Aussp. nk st. nt (s. Flinken, Tinken) anzunehmen, ist bey dieser schon ältern Form mislich, obschon die Wörter Rank, Ränke, agf. vrenc, parallele Bed. haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen luctari (agf. vringan torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang'd neben einem alten rang lucta (cfr. das ndrf. Range, rangen renommieren, und das schweiz. Rung momentum, Ansatz, Anfall) hat formell wenig Wahrscheinlichkeit. Nach der R.A. „Possen, Suiten reißen" an das agf. rendan, engl. rend

zu denken, wäre nicht minder müßig. Im Schott. kommt randy für zänkisch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher stimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynen effuse currere und randen, randten delirare, insanire.

Die Ránt (Rànt) plur., Einkünfte von Grundstücken ꝛc., Renten. Kommt faſt immer in Verbindung mit Fánd oder mit Gúlt vor. (Ránt und Fánt). „So lang und wir das Geſlos zu Aichach mit ſeinen Herligkaiten, Ranten und Gulten inn haben.“ MB. X. 301 ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Ránnten, Vanten, Geſuchen, die dazu (zum Gut) gehören.“ MB. IV. 200 ad 1488. „Mit allen Güetern, Rianten, Venten, Zinſen, Gülten“ ꝛc. MB. XVII. 458. 395. „An, von Ránten und Fánten.“ Kr. Lhdl. I. 195. 196. XIII. 10. XIV. 110. „Unſers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt.“ Ldtg. v. 1515 p. 10. Lori Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten beſtätten, alle unredliche Ránt abthuen, und alle Schulden bezahlen.“ Kr. Lhdl. III. 233 ad 1447. „Zoll, Tribut und Rendt.“ Balde de van. mundi. „Rent und Feut.“ Avent. Chr. 134. 266. „all ránt und nutzung einnemen.“ Lirer XXIX. „Zeihmaiſter, die innemment ránt und Gúlt der Kirchen.“ Cgm. 632. f. 47. Das Rántamt (U.L. Ràntamt), O.L. Rentamt, wie hchd. Rent-Amt. Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht beſteht ein ſolches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Perſonal beſorgt wird. Wenn das ehmalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentámter (München, Landshut, Straubing und Burghauſen) eingetheilt war, ſo ſind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verſtehen, deren Vorſteher, die ſogenannten Rantmaiſter, Rentmaiſter, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, ſondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Dieſe Rentmaiſter hatten in ihren Rentámtern alljährlich den ſogenannten rentmaiſteriſchen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung ſcharf ins Auge zu faſſen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaiſter-Inſtruction v. 1669. „Die Hauptſtädte München, Landshut, Straubing und Burghauſen waren des rentmaiſteriſchen Umritts befreyt.“ Ldtg. v. 1669 p. 241. rentmaiſteriſche Verbrechen, Strâfen, Wándel waren gleichbedeutend mit den Vizthum- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach ſich. Unter der Herrſchaft Maximilians I. und der Jeſuiten wurde auch, wer an einem Faſttage Fleiſch aß, oder an einem Feyertage keine Meſſe hörte, rentmaiſteriſch abge-

ſtraft. MB. XIV. 545. Wſtr. Btr. V. 206. Weir. dissert. p. 14. 92. Wagn. C. u. C. Beamt. I. 23. 232. II. 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „unartige oder unrentige Ödgarten," opf. Waldord. v. 1694. Lori B.R.. f. 560. Die Rentey, reddituarium. MB. XII. 91. Rentey-Verwalter ꝛc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (ränta und fänta, auch ränkng und fänkng), in Bezug auf Grundſtücke oder Güter, Verfügungen treffen, ſchalten und walten (etwa zunächſt mit ihrem Ertrag). Mit mei'n Sach kän I ränta und fänta wia-r-I will, hät mə' niamd nicks einz'réd'n. „Mögen ſy nun der bemeldten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, verſetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie ſy dann verluſt." Meichelb. Chron. B. II. 202 ad 1523. Die Kaüfer des „Gütl R." mögen ſich deſſelben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut." MB. XVII. p. 414. Auch Otfrids renton (II. 9. 147, III. 20. 175, V. 19. 18) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entſprechend, hieher gehören wie denn das Subſt. rent m., renta f. (ital. rendita, ſpan. renta) auch im Agſ. und Isl. vorkommt. Unſer a in dieſen Formen mahnt an die franz. Ausſp. von rente, rendre. Vrgl. a. Stalders randen, eine beſtimmte Abgabe von etwas bezahlen.

Die Ranten, plur. Ränten (Ränta), Dim. das Räntlein (Räntl, Ränal), der Schößling; ſchlanker Fichtenſtamm von 60—70 Schuh Länge; Stange. (Vrgl. das hchd. rank (ſchlank) und Ranke; die Beziehung auf das alte irrinnan ſproßen, wovon das isl. runn-r surculus, ſchiene gewagt. S. a. ran.) Vrgl. a. Range.

---

rentſcheu, rentſcheln, a) ſchaukeln, oscillo se jactare. Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eiſe fortgleiten. c) (ſchwäb.) herumſchwärmen. d) ſ. riemiſchen.

---

ranz. (Im Cgm. 270. f. 157ª ſcheint ein Adj. ranz anzunehmen.

„Wan ir rain weiplich glantz,
Und ir zartes mundlin ranz,
Muß ſein auf erd mein himelreich." Etwa ſchmollend? Vrgl. ranzen).

Der Ranzen, das Ränzlein (Ränzl), a) wie hchd. Die Form der Ränzel klingt oberdeutſchen Ohren ſo fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ranſen, renſen ſich, 1) ſich ſtrecken vor Schläfrigkeit, Faulheit ꝛc. Sich ranzen und ſtranzen. „Nach dem ſlaff ſolt du dein arm vnd dein glider rekchen vnd dich renſen, das ſtercket den leib vnd ſencht das plut." Cgm. 317. f. 31.ᵇ „rannſen flügeln, alare." Voc. v. 1445. „alare ranggen vel renſen."

Cgm. 665. f. 1. „Do jeschete und ranſete der jungir lip in ſime ſchoz.“ Wilh. v. Oranſe. 2ter Th. Caſparſ. 30.b „Sagt der Herr: mich ſchläfert; ſo thuet ſich der Schmaichler rauẞen.“ P. Abrah. Häst di' no nét bàl' ausg'ranzt?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanſtändige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren, coire.

„Jenſel wolſt dus mit mir tanczen?
So kom awch,
Böckiſch wellwir vmbhin rauczen.
Jans nit ſtrawch,
Und ſchon mir meiner ſchranczen,
dawch, Jenſel dawch.“ Oswald v. Wolkenſtain, Cod. Vindob. Rec. 2068. Bl. 32a, nach Hoffmann v. Fallersl. Sich wider etwas ranzen, ſich darüber formaliſieren, aufhalten. Selhamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitſpielen. Der Ranzer, das einmalige Ausſtrecken aus Faulheit; fauler Menſch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. O és ſchiohhé Ránzn! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu.

raunzen, ſ. raunen.

Reihe: Rap, rep, ꝛc.

(Vrgl. Rab, reb, ꝛc.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax (ſchon Voc. 1429; gl. o. 109. 169 rappo). „Man ſach do die rappen priunent kolen in' jren ſchnebeln tragen und heuſer anzünden.“ Lirer. rappen-, kolrappenſchwarz. 2) Pferd von ſchwarzer Farbe — gewöhnlich iſt auch die Form: der Ráppel (Rappl). R.A.: Den Ráppel oder Rappen lâuffen laẞen — zügellos, verſchwenderiſch leben. O Ráppel (⏑ – ∪)! ſachte! eingehalten! beſonders in figürlicher Anwendung. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator.“ Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen.“ Amberg. Stdtb. v. 1554. (Nro. 3. 4 werden wol als Ráp, Rápen, d. h. Ausſp. von Raup, w. m. ſ., zu nehmen ſeyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis.“ Voc. v. 1435. Heutzutage in Zürich $1\frac{1}{2}$ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnerſyſtem in der Schweiz als $\frac{1}{10}$ Batzen oder $\frac{2}{5}$ Kreuzer angenommen. Schon a°. 1559 galt im deutſchen Reich der Rappen-Pfenning $\frac{2}{5}$ Kreuzer; der Rappen-Vierer $\frac{4}{5}$ Kreuzer. A°. 1542 ward der Rappen-Plaphart auf $2\frac{2}{5}$ Kreuzer, der Rappen-Schilling auf 5 Kreuzer geſetzt. Lori MzR. I. fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn — vielleicht nach dem jüdiſchen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf ſeinen Rappen ſeyn, auf ſeinen Vortheil bedacht ſeyn. „Die Weichbiſchoff müſſen ſechshundert

Gülden dem Bapſt geben für die Confirmation, derhalben jrer vil von ſolchem Ampt wider abzogen und das reſigniert, daß ſie die römiſchen Rappen nit haben erfüllen können." Avent. Chr. 421. (Hier ſcheint indeſſen, eher als ein Plur., ein Singular fem. ſtatt zu haben, ſ. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube (Voc. 1477, rappe, racemus. Sieh rebeln). „Rappes, vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein." Voc. v. 1618. cf. Rampes.

Die Ráppen, (O.L.) Krätze, Räude. Er is voll Ráppm. ráppig adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapfen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Naſen hat." Cgm. 731. fol. 41. 207.

rappen, rapfen, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) haſtig nach etwas greifen. Da wird Geld, es werden Nüſſe, Äpfel ꝛc. ausgeworfen, Boubm, dà gï'ts wàs z' rappm! Gébts acht, wer rappt, dă'tappt. (Das niederd. rapen iſt das hchd. raffen).

ráppeln, wie hchd. rappeln. ráppeldürr, ſehr dürr oder mager. ráppelköpfiſch.

Das Rapular, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual. „Ich fiud in Marggraf Ludwigs alten Rapulariis, Schuld- oder Verſatz-Rapularen, daß er..." Hund St.B. II. 6. 45. Hartman Schedels Rapularius in Medicina. Clm. 288. Rapularius iſt auch der Name eines lateiniſchen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una. Clm. 237. f. 109—115.

Der Raup, des Raupen, der Ráuplíng, auch: die Raup, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen Raupen auf 20—24 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. geſetzt. „Raup, ſchau in dein Buch, taurule, librum inspice," ſagt in v. Langs Marellus p. 31 der Profeſſor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane ſollten fürder keinen jungen Profeſſen einen Eſel oder Raupen nennen." Kapuzin.-Orden in B. S. 84. Hier ſcheint eine Beziehung auf das Thier durch, indeſſen wird das Wort ſehr oft, ohne eine ſolche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. Nacht-, Gaßen-, Erz-Raup. Das Voc. v. 1618 gibt Raup durch unus de multis, de plebe, plebejus, raupiſch durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieſes im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die Raupen pl., unflätige Reden, Schwänke. Raupen ſchneiden, Zoten reißen. Die Rauperey, grob-muthwillige Geſinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine Rauperey anfangen, R-en treiben. Voller R-en ſtecken. Das isl. raup jactantia paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unſerm Wort nicht âu ſt. au (alt. û) gebührt.

Die Raupe. In Alt-B., O.Pf. iſt dieſes hchd. Wort dem gemeinen Manne fremd. Er ſagt dafür Ratz, Wurm, Graswurm (welches als graſa-uuurm auch meiſt in der a. Sp. für eruca ſteht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496 rupe; dazu aus Grimm III. 368 rups, rupze).

repetieren etwas, (München) in ſpottendem, rügenden, berichtigenden Tone darauf zurückkommen. Scheint mit áfern, ántern (ándern?) auf Einem Princip zu beruhen. Die Repetiz (Ries), Nachſchule.

Die Reputaz (Selhamer), Reputation.

reppeln (Frank.); reiben, ſ. rippeln unter ribeln. reppen (Hauſer), ſich begatten.

rippen, rippeln, ſ. ribeln.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe, (a. Sp. ribbi n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, agſ. ribb, isl. rif n.) „N. N. hat ſich mit einem wachſenen Ripp verlobt.“ Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams ſeiten, und macht das zu ainer fraw.“ Cgm. 652. f. 65. (Von eime rippe unz an daz andire. Diut. II. 292.) Die Fál-Rippen (Fáj-rippm), Metzgerſp., das Fleiſch zwiſchen zwey Rippen. Dem Rindfleiſch vo͂ də͂ Fáj-rippm wird in der Fleiſchbank gerne nachgefragt. S. a. Scho͂ripp. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Geneſis 2. 21? das „hripun prostitutam,“ gl. i. 102 wird wol was anders ſeyn; vrgl. a. Reff).

Die Roppel, (Augsb.) mannsſüchtiges Mädchen.

Roppen, (b. W.) Finnen im Geſicht. roppet, ráudig, rauh, holpericht; vrgl. Rappen.

Die Ruppen, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L., ſ. Rutten, (welche Form durch „rupita ruppa,“ gl. o. 459, vermittelt ſcheint). In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. ſteht unter andern See-Fiſchen: „Rubeta fundicola, truta digena rufa vel alba.“ „Wil faſten mit guten ruppenlebern.“ Cgm. 713. f. 180.

„Rupp, (Voc. Nürnb. 1482) ein kleins Häuslein im Schiff,“ bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „rube pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur.“

Der Ruəp, der Rüəpəl, a) (O.L) der Taufname Rupert (Hruodperht). „Ruep Metlhammer, von Ruepen Eber,“ Notate des Abts von St. Zeno in ſ. Calendern v. 1668 u. 79. b) Rüepel, Perſon von ſchwarzer Hautfarbe. (Pinzg. Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz-Riſe. Der Rüepler, Art Münze, ſ. Rüebler.

Die Rápfen (Rápfə͂), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. rápfig adj., rauh, ráudig. ſich rápfen, gerápfen (rápfə͂) vrb. n., erharten, ſich mit einer rauhen Kruſte

überziehen. „Die Erde wird gräpft beym erſten Froſt, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt.“ Popowitſch. Der Schnee räpft ſich. Gl. i. 544 giraphit colligit se (cicatrix), i. 447. 544. 567 piraphta clausa, praesicca (cicatrix), 560 raphenten recrudescentibus (plagis). S. Räppen.

täupfen (räpfə̆, röpfə̆, Gramm. 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich ſcharfe Scheere beym Haarſchneiden. (Loiſach-Lech) mit aə̆n röpfə̆, ſich mit ihm raufen. Sp. W. Hintri gropft und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropfhändel, Raufhandel (Akten). Här ropfə̆, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gräs ropfə̆, jäten. (Meich. Chr. B. II. 218.) Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter geſammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpſen, ructare, (a. Sp. ropfazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa). „ropfezen und heſchen.“ Ortolph. „ropficzen oder kopeln.“ Conr. v. Megenberg. Cgm. 589. f. 135. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus. Cgm. 724. f. 188. (Im Agſ. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der ſchweiz. Rupf, ndrſ. rups mit Ruck, unſer Rupfen mit Rocken gleiche Bed. hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L. Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Dieſe Form mit pf ſtimmt als hchd. recht gut zum niederd., ſchwed. rapp-hön, rapp-höna. Vielleicht ſteht auch gl. i. 242 rephuon ſt. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299 coturnix (auch bey Lye lieſt man in dieſer Bed. ein ſeltſames rephung), wird der Begriff des Wortes ehmals weiter geweſen ſeyn.

rupfen, wie hchd., auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. „Welcher ainem ſeine Mängel aufrupfft.“ Iſengreins Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen.“ ibid. Vo̊ dior mäg I nicks, du thätſt mos glei' widə̆ fürrupfə' oder au'rupfə'. Gets! ſeids lautə̆ Schelmə̆, därf kaənə̆ den andə̆n nicks fürrupfə̆. „Unſerm Herrgott unaufgerupft,“ ohne unſerm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen. Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beſchuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergeſſen ſollte.“ „Spottreden und kalmeuſeriſche Vorrupf.“ Abele ſ. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abſpinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. Bey Lye ſteht hrop, colus, hropvyrc, coli opus. 2) Werg (bey Stalder Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen.“ „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeſchaut gen Markht.“ Ldtg. v. 1605 p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII

elln rupfen zu vogltüechern." alte Hof-Rechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. „Ein yede Rupfen sol haben dreißig Elen." Passauer Stdtb. Cgm. 308. fol. 72.ª Dieses Subst. ist vielleicht nur das folg. Adject., nach welchem die Subst. Zeuch, Wât ausgelassen sind; doch steht in der Kleiderord. v. 1626 Seidenrupf. Rupf-Raſſ (Salzb.) gröbste Art von Rasch. rupfen, ä. Sp. rupfin, rupfein (rupfi˜, rupfə˜), adj. von Werg (Gegensatz von härwen). rupfə˜s Gàrn, rupfi˜s Tuəch; ə˜ rupfəté Pfaəd. R.A. Dà hàſt rupfə˜s und hàrwə˜s, d. h. alles miteinander. „härben und rupfen Leinwat. ſeidenrupfen Egglhauben." Obige Kleiderord. „Siben ellen ze hemd und ze bruoch, daz sol sein ruphein Tuoch." Kaiser-Chronik Wien. Ms. (von der Kleidung der Bauern). „Von rupheinem tuche." Cgm. 37. fol. 109. Um Passau nennt man ein Brezel von Roggenbrod ə˜ rupfəné Bréz·n. (Ist dieß blos Scherz, oder besteht auch hier eine unter ropfezen berührte Verwandtschaft zwischen rupfen und rugken.) Eine scherzh. Figur andrer Art scheint das bey Prasch vorkommende Rupfhaube vellicatio capillorum; eben so nennt man im b. W. a) eine Weibsperson mit vernachlässigtem Kopfputz, b) eine Art Küechel.

---

rüpſen. „daz du den laubfrosch nicht hörest rüpſen." Cgm. 592. f. 40½. „Der Zitwar (Zedoarium) sterkt den magen, und macht ainen menschen wol auf rüpſen." Cgm. 589. f. 37.

Reihe: Rar, rer, ꝛc.

rár, aus dem Franz. oder Lat. entlehnt, und sehr volksüblich geworden, besonders in der Bed. vorzüglich. ə˜ rárs Éſſ·n, ə˜ ráré Perſcho˜, ə˜ Mádl etc. vo˜ də' rár·n (sc. Seiten, s. d. W.), von vortrefflicher Art. Sogar ein Subst. die Rár·n. Vo˜ lautə' Rár·n, vortrefflich, sehr schön. Die Rárität, a) wie hchd., b) Vortrefflichkeit. Vo˜ də' Ráritêt, von vortr. Art. ráritêtiſch, adj.

reren (rè'n, rèə'n, „rören"), (O.L.) a) schreyen wie das Rind (gl. i. 356, o. 203 reran balare, agſ. rarian, engl. to roar, ndrſ. raren mugire, boare). b) verächtlich auch vom Menschen. c) laut weinen, weinen überhaupt.

's Dirnl hát mə' d Liəb aufgſagt; hát mə' nicks gmacht,
Und zlescht hat d Lappin ſəlbə' grè'scht, I hä˜ bráv glacht.

Der Rerer, Schreyhals; weinerlicher Mensch. Die Reren (Rèə'n), das Geschrey, die Kraft zu schreyen.

„Der hat a Stimm, der hat a Rörn,
Man kann ihn schon vil Meil weit hörn." M. Sturm.

Gl. o. 204 heißt die Rohrdommel raredum.

rêren (rê'n, rèə'n, opf. rèiə'n), dem Zug der Schwere folgen laſſen, fallen oder rinnen laſſen, beſonders flüſſige oder loſe in Körnergeſtalt vorkommende Körper. Ein ſchadhaftes Gefäß mit Salz, Mehl, Gyps, Getreide ꝛc. rêrt. Eine ſandige Bergwand rêrt. Gem. Reg. Chr. II. 143. 284. Leute, die mit brennenden Lichtern, Spänen, Pfeifen in Scheune oder Stall herumgehen, müſſen Acht haben, daß ſie nichts ein=rêren, verrêren. „Damit mit brennenden Kohlen nicht gerehret und Unglück cauſiert werde.“ Bayreut. Hof=Feuerord. v. 1722. „Daz der kaufman das flaiſch aus des ritters leib ſchneiden ſolt aun pluot verrern.“ Cgm. 696. f. 126. „Hetten nicht ein Zäherlein verrert.“ Av. Chr. 188. Salz verrören. Das Rörlſalz. Lori Br.Rcht. 17. 487. „d' Stain verreren ſich, friantur et dissolvuntur lapides.“ Voc. v. 1618. „Daß der hirß ain ſtangen trug, vnd die andern gerert (abgeworfen) hett.“ Cgm. 289. f. 107. „Der May rert tawes tror.“ Suchenwirt. „Solich obß wald von den zweigen do gereret.“

„Der wazzer in die lúfte
dar widerberges keret
und ez dan mit klarer dúfte
auf erden nider in blanker varwe reret.“ Titurel.

„Er hat vil ſwalz gereret.“ Cgm. 632. f. 84. „Ez wirt alhie gereret unſir blut.“ Diut. II. 155. „Uutriwe hât ir ſâmen ûzgerêret.“ Walther 21. 32. „Auff dem ſpitzigen holtz nemen ſy dem mägtlin ir junckfrauſchaft, und verreren ſy ob demſelben ſtain.“ Duarte Barboſa bey Ramuſius I. 303b, Cgm. 934 (f. 61), 953 (f. 49). Aus der a. Sp. kenne ich nur in den Gloſſen aus St. Florian (mihi i. 1193), wenn anders hieher gehörig, umpipirerit uuirdit impetuntur (crebrioribus insidiatoris sagittis peccata carnis ignorantes, Gregor. M. cura pastoral. III. 30). Das Rêrach, Gerêrich, Gerêricht (Grèrə', Grèrət), was da herab=, herausfällt oder rinnt, beſonders, in der Scheune, die aus allzudürrem Getreide von ſelbſt ausgefallnen Körner. Das ê vor r wird einem ältern ei (unſerm und dem goth. ai) entſprechen, und ſo zeigt ſich unſer Wort als eine nach Gramm. §. 956 ganz regelmäßige tranſitive Ableitung von reiſen fallen, w. m. ſ. Wäre nicht das ê nach der ä. Sp. unzweifelhaft und gänzlich von ô abſtehend, ſo würde man freylich nach der Dialektausſp. ein zu rieren, wie frôren zu frieren, gehöriges rôren annehmen können.

„reiren,“ (ſchwäb.) abfallen, wie reifes oder gefrornes Obſt, Rebwerk ꝛc., alſo etwa nach Gramm. S. 140 was reiſen. Vrgl. d. v. u. f.

„Si muſten alle weinen;
wan wären ſie alle ſteinen,
ſo möchten alle zeriren (zerfallen, auseinandergefallen) ſin,
do ſi ſahen der megede pin.“ Marien clage.
Cgm. 107. f. 23.

rieren, fallen, abfallen (formell verſchieden von reiſen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, beſſer hreoſan, hreas, hruron, gehroren entſprechend, blos folgenden Vorkommniſſen zu lieb an. Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider.“ Vom Präteritum abgeleitet: „So iſt der Schloßberg (bey Landshut) rürig, und möge nicht großes ſchießen erleiden.“ Kr. Lhdl. XIV. 105. (Oder etwa nur als rêrig oder ririg oder rüerig zu deuten? Vrgl. Ruſel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab arboribus, quisquiliae.“ Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abriſel; cfr. agſ. hryre prolapsio.) Diut. II. 341 rurta volabat (sc. ruebat equitans). Schweizeriſch tranſitiv rüren projicere. Seltſam läßt neben einem vermutheten hreoſan der a. Sp. (gl. a. 207 iſt bey hriuſu reor vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende trioſan, goth. driuſan. Könnte das d eine Präformans ſeyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das alte, altſ., angſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrädan, adrädan, drädan; engl. to dread timere neben dem isl. hrädaz timere, hräda terrere.

Das Rôr (Rour, Rou‘, Raor, Rao‘, opf. Ràuə‘), wie hchd. Rohr, (a. Sp. roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr m., goth. raus). Das Rôrach, Gerôrach, Gerôricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf (teor rorahes ferae arundinis, i. 325). „Der wüeſte und unſälig hertzog Arnolf von Scheiern (von den Hiſtoriographen der Zeit genannt der Böſe) ward gefüert von dem teufel gen Scheyern in das Gerôrach.“ Anderer Chron. Es ſcheint die Form Rôr ſelbſt in einigen Fällen, beſonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu ſeyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Wie wird jetzt der rorino ſeo der wirzb. Grenzbeſchreib. MM. 37 heißen. Sollte Rôdelſee daraus entſtellt ſeyn?

Die Rôren (Rô‘n, Rèə‘n, opf. Rèiə‘n), das Rôrlein (Rèrl, Rè‘l, Rèiə‘l), wie hchd. Röhre (rora, raora, rorra, a. 29. 270. 547, Tat. 64. 200. 208). Das Rôrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rôren-Nudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rôrenſchieber, Hauſierer mit Spengler- und Flaſcherarbeiten. wirzb. Vrord. v. 1764. Rôrnſtupp, Rôrlſtupp, im hell. Geiſtſpitalbuch v. 1519 f. 24. 25 iſt wol die Überſetzung des lat. canella, ital. cannella, ſpan. canela (Zimmt), alſo Zimmtpulver.

„rören,“ ſ. reren ſchreyen und rêren fallen laſſen.

rürig, ſ. rieren.

rüeren (rüə‘n, opf. rêiə‘n), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere (a. Sp. hruorian, agſ. hrêran, isl. hrôra). „Hanns v. Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die ohren ſeines gefallens künden rüren, welches

gar seltzam und wunderbarlich gewesen." Hunds St.B. II. 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen. O.L. Nußhards Passau p. 26. Das Hêu rüeren, in Haufen schlagen. „Man darf das Kleeheu nicht auseinanderschlagen, auch nicht rühren oder anwärmen wie das gemeine Heu." Wstr. Btr. II. 373. Das aufgeschüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. n. ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. der Rüerel (Riə'l, Inn-Isar), Schlotter-Milch, gestockte Milch. (Vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riərəd), was auf einmal ausgerührt wird, Rurat im heil. Geist-spitalmanual v. 1519. f. 26. 32. 2) a. Sp. tangere berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere." Av. Gramm.

„Der fünfte sin ist grifen, rueren,
des wollust für diu andern gat,
swa mens an einem wibe hat,
die sich durch liebe rueren lat." Diut. I. 312.

„Die weil das schiff den grund nicht ruert." Cgm. 270. f. 98.b „Ob des mons schein einen wunden menschen rürt an bloß haut, das ist gar tödlichen." Ortolph. 3) pertingere reichen (a. Sp. hruorian). „Als weit meine Pfleg rühret." Kr. Lhdl. VII. 10. rüeren an..., daran reichen, stoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unsers gnäd. Herrn Gründe rühren." Kr. Lhdl. VII. 419. „anrürende Gejalder." Gejalds-Ord. v. 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret." Kr. Lhdl. II. 185, VI. 42. „So Uns anrührt" (betrifft). Kr. Lhdl. II. 189. Einem an die Êr, an seine Êr rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm sagen. Das rüert nicht an, es ist kaum zu spüren, reicht bey weitem nicht hin. rüerende Reime werden in der a. d. Poesie solche consonierende Berührungen genannt, die nicht statt haben sollten. anberüeren (ă'b·riə'n), was: anrühren. „ain anberüerter Rosenkranz." „Ist an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden." Was mich anberüert, mich betrifft.

Die Ruer (Ruər, Ruə', O.Pf. Rouə'), 1) commotio. „Kein Volk, sagt Avent. Chron. 120, hat so oft, als die Deutschen, dem römischen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und jr Kaiser gemahnt." die Aufruer, 1) der Aufruhr, 2) a. Sp. Kriegs-, Unruhe überhaupt. Aufruhr zwischen zwey Fürsten. Kr. Lhdl. V. 275. Aufruhr und Aufbot. ibid. XI. 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu stiften. ibid. XIV. 86. 89. Eine Aufrur stillen. Obbeschribene Krieg und Aufrur. Av. Chr. 104. 596. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhe bey Minchen von ain khaisserlichen reither geschossen." Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Isar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft sogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. so be-

nannte Bauchfluß. „Rur, die on plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchißende rur, diarrhea. Rurtrauk (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdâtiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 552; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 3) (als Subſt. von rüeren 2. 3) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund=Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchâch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund=ruerig adj., g.r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is no˜ ə˜ gruərigə‘ Mä˜. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 giruorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə‘wi’, gruə‘wi’, rüə‘wi’, grüə‘wi’ geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Alter iſt er noch recht griə‘wi’. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə‘wi’). S. riebig.

Reihe: Ras, res, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Öde Gemein=Raſen.“ Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts=Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ'n, nie râſ'n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə˜d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur=Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Râſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf=Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Râſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß). b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es seyen seine drey letzten Schüpferl." Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieser Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

råß (ráſſ', schwäb. rèſſ), scharf, a) besonders vom Geschmack, stechend, recent; b) von einem Menschen, Thiere: heftig, muthig, auf seinen Mann, seinen Zweck losgehend (ä. und a. Sp. meist in dieser letztern Bed., die also kaum blos figürlich ist, râze, râzi, vrgl. wraton, hrata unter raßeln). ə̃ ráſſə' Kre̅, Rádi', Pfèffə', Wei̅, ə̃ ráſs·s Nágə-l (Gewürz-Nelke). Zapf-råßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz spricht Albertins Gußmann 63 auch von „zapffråßen Würsten." „råzer wîn," Walther 106. 21. ə̃ ráſſə' Menſch, mit dem nicht viel zu spaßen ist. ə̃ Ráſsé, weibl. Person, die Einem keine Antwort schuldig bleibt. worträze, sogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer uuolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: ráſſ spilen, um großes Geld. Dès wár mə' z·ráſſ, oder ironisch: Wár nét ráſſ! das wäre mir zu stark, unerträglich. Die Råßen (Ráſsn), die Schärfe (râzi, râzin). Der Råßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indessen sächs. Reiske, böhm. ryzec). råßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus." Voc. Melber, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ·n, opf. ràiſ·n, Franken ráſ·n, réſə̃), 1) im Ganzen wie hchd. reisen. 2) dialektisch, und vielleicht der eigentlichen ursprünglichen Bedeutung noch am nächsten: sich erheben, sich aufmachen, fortmachen, aus dem Hause gehen, sey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d· aus, wohin gehst du? Gê, raəs! raəs dà, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gêts raəsts mit enkə'n Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hause in Gesellschaft gehen. 3) (ä. Sp.) sich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff seyn, auffbieten). „Daß unsre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiſet haben." Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unser Burger." 4) die Kue tuet raiſen; sie ist raiſig, sie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysraysn incitare, reysen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft aussehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Ràis), 1) wie hchd. Reise. 2) (O.L.) Gang aus dem Hause, Besuch in einem fremden Hause. In die Rais gên, auf Besuch. Die Nacht-Rais, Rocken-Rais, Nacht-Besuch, Besuch mit dem Spinnrocken. 3) (ä. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

expeditio; früheres Voc. (v. 1419) equitatus. Rais und Steuer, Milizdienst und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais.“ Wstr. Btr. II. 95. „Auf die Reise wider die Türken.“ Kr. Lhdl. XIV. 542. Per raisam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a°. 1193. MB. XI. 21. „Und welcher der wäre, der rais varen solte, und der ân des rats urloub hie haiman belibe.“ Augsb. Verord. sec. XIII. Cgm. 574. f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der schwartzen erd erschlagen 46 Man, vn beschach in der bair rayß, vnd wurden vil schadhaft, vnd weret die selb rais 4 iar.“ Augsb. chronol. Notizen. Cgm. 567. fol. 211. Die Raisbar (Fronsperger 1555 fol. XXI.b), Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. raisfrey, emeritus (miles). Av. Chr. 133. Das Raisgeld, Kriegssteuer. Kr. Lhdl. X. 153; XI. 263. Raisgejaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais- oder feld-gerechter Jäger. Heppe 179. Der Raisspieß (Fronsperger 1555 f. XX.a), verschieden vom Landsknechtspieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Kr. Lhdl. VII. 81; IX. 122. Ldtg. v. 1514 p. 18. Welsch Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht. Av. Chr. 132. Der Raiser, Mann der zu Felde zieht. „Den Raisern zu Roß und Fuß eine Lieferung geben.“ Kr. Lhdl. XI. 550.

„O reiserey du harte speis,
wie tustu mir so ant im pauch.“ Lied eines Reuters Cgm. 810. f. 168. raisig, geraisig, a) auf der Reise befindlich, b) (á. Sp.) zum Kriegszug gerüstet, gehörig. Namentlich: „raisig roß, mit schellen oder harnisch behengt.“ Voc. sec. XV. „raisig Pferd, equus bellator.“ Voc. v. 1618. „raisige oder Wagenpferdt.“ Ld.R. v. 1616 f. 554. Die von Reichenhall hatten a°. 1434 zwanzig „geraisige Pferde“ zu liefern. Kr. Lhdl. IV. 23. „Der Gerichtsvogt soll uns mit einem wohlgerüßten raisigen Pferd gewärtig seyn.“ Bestallbrief v. 1759. Welsch Reichertshofen 203. „Die gueten gewachsenen Vollen, so zu geraisigen pfertten.. tauglich, sollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden.“ Verord. des XVI—XVII. Jahrh. So und so vil raisige, d. h. Pferde, und, da in diesem Sinne Roß und Mann unzertrennlich sind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἱππεῖς — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618 „Hauptmann der Raisigen“ statt Rittmeister.“ „Wachtmaister, Provos, Fändrich ꝛc. der Raisigen.“ raisiger Knecht (berittener Kriegsknecht). Kr. Lhdl. XV. 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raisiger Kriegsknecht.“ Benno Mirak. v. 1697. Das und der raisige Zeug, Rüstung von Pferd und Reiter (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie. Kr. Lhdl. III. 224. 4) R.A.: Auf die Rais (auf dé Raas) dieses Mal. So sagt man auch die Fart. Auch im Niederd., Holl. ist ene, twe ꝛc. Reise ein, zwey Mal; schwed. gang. 5) (Inn-Salz.) Gerüst, in welchem eine Ramme, ein Zug-

ſchlägel aufgezogen wird; Balken, worauf ſchieflaufende Rauchfänge in die Höhe gebaut ſind. Die pireiſa bey Ried ad 819 entſpricht wohl einem Verb pireiſon (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraiſen. Cfr. bereiten). Nachraiſen, a. Fecht-Terminus.

„Der zornhau und krumhau,
Zwerchhau, ſchillerhau, ſcheitlerhau,
Wunder verſatzung und nachreiſen,
Ueberlauff, durchwechſel etlich heißen." H. Sachs vom Fechten. „how, ſtich auf all nachrais." Cgm. 558. f. 128. 129; 582. fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiſer. ſich verraiſen. Er hat ſich verraiſt, er iſt verreiſet, nicht zu Hauſe. Eine geſchworne Hebamme ſoll ſich nicht verraiſen und über Nacht ausbleiben. wirzb. Hebammen-Verord. v. 1735. Der Vorraiſer, „Voreiſer." So heißen in Gemein. Regensb. Chr. II. 297. 299. 300; III. 62 ad 1393 u. 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber" an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür ſie ſich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. iſt a°. 1284, nebſt andern, Werber und Vorraiſer geweſen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten." Hund St.B. II. 380. Hunds Form Vorraiſer iſt wol nur (wie Vorzaichen Theil I. S. 635) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiſer oder Foreiſer, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulrich v. Liechtenſtein (Cgm. 44. f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier- und Ritterſpiel vorkommt, und wie ſo mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romaniſchen entlehnt ſeyn wird. (Im Wigalois Vers 178 iſt ein groz Foreis ein großer gebannter Wald, Forſt). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (Forestae) zu Grunde legt, könnte hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung auswärts, aus (sc. faren) genommen ſeyn. Cgm. 525. f. 7½ kommt in einer Rechnung v. 1498 ein Peter Furraiſſer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürſten, zu herren, zu königen und zu keiſern, und bin irer wappen ein nachreiſer." H. Roſenplut auf Herzog Ludwig von Bayern (Canzler Quartalſchrift I. p. 52). Anm. Als Verb. finde ich in der a. Sp. kein reiſan, ſondern reiſôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subſt. abgeleitet ſcheint, und nur V. 16. 1 als Neutr. allenfalls unſerm reiſen entſprechen könnte. Es ſteht tranſitiv I. 4. 21: Zit uuard tho gireiſot tempus adductum, advectum erat. IV. 29. 51: Si (caritas) iz allaz gote reiſot (bezieht, richtet alles auf Gott; da indeſſen an dieſer Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, iſt vielleicht das agſ. hriſel radius textorius zu vergleichen). Das Subſt. reiſa wird IV. 4. 40. 78 vom Einritt Chriſti nach Jeruſalem gebraucht, und ſo ſcheint dem Wort

(ſ. Rais 5) der Bezug aufs Pferd weſentlich zu ſeyn. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reiſan nodos, reiſunga casus, reiſo sessione; dagegen heißt reiſunga gl. a. 505; i. 298. 363. 1096 machina, machinatio, apparatus, praeparatio (vrgl. Rais 5. und Vorraiſer). Das goth. ur=raiſjan, isl. reisa (nach dem engl. to raiſe), agſ. arâſjan (excitare) als Factitiv=Form (nach Gramm. 956 VI.) vom goth. reiſan, agſ. rîſan, isl. rîsa, ndrſ. rîſen (ferri, beſonders sursum oder deorsum, ſ. reiſen) ſcheint den Grundbegriff zu gewähren. Alſo aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (ſ. rennen, ſprengen), fahren, ruere überhaupt (agſ. râſan); oder aus incitare sursum, errigere aliquid, Neutr. ſich erheben, ſich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren liegen wird. Das ſchweizeriſche reiſen (raiſen) anordnen, zurechtmachen, abreiſen ableiten, abmahnen, anreiſen anmahnen, aufſetzen (ſ. raiſen 5) iſt, ältern Bedeutungen entſprechend, noch ganz tranſitiv. S. d. f.

laut=rais, laut=raiſig, (ä. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal." Cgm. 270. f. 360.a „Der gab und guethait lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menſchen, auf das die guethait nit vergezzen beleib." Schlierſeeer Chron. Öfele I. 379. Gl. i. 775; Aeneid. VI. 120 lutreiſig canorus, ſonſt findet ſich =reiſtig. Bey Kero Reg. VII. 177 iſt hlutreiſter clamosus, Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (fuuégela) lûtréiſte, eine zu tief geſtimmte Leyer ünlûtreiſta. Gl. a. 509. 683; i. 709 lûtreiſter clamosus, sonorus, argutus. ruemraiſig. „Was tyranniſch, was aufrhüriſch, was geizig, was ruemraiſig, was unkeuſch iſt." Puterbey f. 60. Compoſitum aus Laut oder laut und raiſen erheben, attollere? (Im Agſ. kommt ein wol unverwandtes hriſſan, hriſtan, hriſtlan stridere, strepere vor). S. d. v.

raißen ſtatt raizen. Cgm. 138. f. 73; Cgm. 579. f. 30.

raußen, anraußen (a˜rau˜ſſə˜), Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungeſtüm anreden. Dèər rau˜ſt ài˜n a˜, wie d' Sau ə˜n Sack. Nach dem hchd. beſchnarchen vergleichbar dem a. rûzzan, isl. ablautend hrîôta stertere. Cf. rußen.

Die Rêſel, das Rêſə-l, Rêſál, Thereſia. Die ungariſch Rêſ-l, die Kaiſerinn Maria Thereſia, Königinn von Ungarn — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Reſolmer. „So ſie (die Ehefrauen) frue aufſten, ze volpringen ir andacht, ſo widerſprechen in das ir man, vnd hayſſen (ſie) Reſolmeren und himelhennen vnd vil ander ſolcher ſtümpfiger nämel." Eheregeln Cgm. 757. fol 7.b

Die Reſs, der Fall, Abhang, z. B. eines Fluſſes, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Waſſers, hchd. Rösche, cfr. reſſen bey Adelung. Vrgl. a. isl. râs cursus, meatus, alveus.

Das

Das Reis, plur. die Reis oder Reiſer, 1) wie hchd., doch vorzugsweiſe vom Laubholz gebräuchlich, (a. Sp., agſ., isl. hris). Nach dem Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431 gieng die Grenze dieſer Grafſchaft mitten durch den Walchenſee an das Eybenreis (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein- oder ob tauſendjährig. Auch: Aich-Reis (Aahh-Reis). Schnitt-Reis, Schaufel-Reis, Nab-Reis, Eichenſtamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartners Beſchrb. v. Neuſtadt a/D. p. 141. Majers ForſtZtſchrft. Kr. Lhdl. XVII. 94. Der Reis-Apfel, (O.Pf.) Gall-Apfel. „reysapfel, gallas.“ Avent. Gramm. 3) jeder Baum.

O Tannə-bâm du êd'ls Reis! Volkslied.

Das Lâß-Reis, Heg- oder Hayreis, Sam-Reis in der Forſtwirthſchaft. MB. XIII. 459. Lori Lech-R. 140. 286. 417. 418. Das Gereiſ, das Reiſach, Gereiſach, Reiſerach (Reisə', Reiſərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz (rîſach gl. o. 85. 268); Reiſerbüſchel, wie das hchd. Reiſig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden ſollen.“ Freyſ. Feuer-Ord. v. 1719. Burghauſ. Feuer-Ord. v. 1779. „Das Geſteider und Reiſerer ausmaißen.“ Calend. v. 1676. Mehrere Ortsnamen Reiſach.

reiſen, partic. praet. geriſen, ſinken, fallen (a. Sp. rîſan, reis, gariſan, niederſ. rîſen ferri deorsum; agſ. arîſan, isl. rîſa, goth. urreiſan ferri sursum). „Reifes oder ſchadhaftes Obſt reist vom Baum.“ riſit pluit (glans, Georgic. IV. 81), gl. i. 741. „Die Blätter reiſen vom Baum. Abreiſende Blätter, folia caduca.“ Voc. v. 1618.

„Und wann das Laub von Bäumen reiſt,
Iſt auch der Herbſt nit weit.“ Epithal. Marian. v. 1659. 257. „Da vielen riter, als daz laup von dürren bäumen riſet.“ Conr. v. Wirzb. „Noh ſîn loub ne riſet, et folium ejus non defluet,“ Notk. pſ. 1. 3. riſantiu lapsa (folia, Aeneid. VI. 310), gl. i. 776. (Loubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, ſieh unten). Reifes Korn reist aus, fällt aus der Ähre. Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loſes Erdreich, Sand reist. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreist.“ Ältere Inſtruct. „Auß ihr ghauffter Waytzen-Schoß hier die göttlich Prodtſam reiſen.“ Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben iſt das Oberkoth reiſend worden.“ Aufkirch. Mirakel. „Das Erdreich am Ufer reiſend machen.“ Lori Lech-R. 381.

„.... Ein Stainlein werth,
Das ohn ein Hand in diſes Land
Vom Berg herabgeriſen.“ Epithal. Marian. 459.

Mittel „für den reiſenden ſtein.“ Cgm. 384. f. 59; 823. f. 11. N. hat bey 10 Jahren an einem reiſenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä iſt der Stein von ihme kommen.“

Aufkirch. Mir. (Blasenstein; hier ist das Reisen nicht klar). „Wem das har ausriset" (ausfällt). Cgm. 443. f. 95. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr selber reist. „Alleweil die reisende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reiset." Amberg. StdtR. 72. reisende Or. Gem. Reg. Chr. III. 131 ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion. Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur ist schon völlig ausgeloffen. Er soll sich richten zu einem seligen Tode, weil allem Ansehen nach die Reis-Uhr auslauffen will." Selhamer.

„Wann du etwann hast ein Freud,
Besinn dich nicht zur Lustbarkeit.
Wann die Reißuhr ausgeloffen,
Ist alsdann kein Freud zu hoffen." P. Gansler.

Unser Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, so daß seine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitscht scheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Gestalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß scheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616 f. 531: Eine Person, die Wein holt, soll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen lassen, damit sie sehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er gerissen ist, gegeben werde. Wenigstens galt risan auch von Flüssigkeiten. „Regenes trophen risente in erda." Notk. Ps. 71. 6. Vrgl. riseln. „Als ein tau reiset clugiclih." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 93.ª Reis als Subst. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429. „Drey hochzeit der juden, die ostern, die pfingsten, die Laubreuß." Cgm. 267. f. 244. Bey Notk. Ps. 7. 2. 15; 17. 10; 67. 13 heißt diabolus niderris und niderfal.

reis, Adj.

„Merck auch du mein alter Greiß,
Wetzstein gnetzet, Sichel gwetzet,
Bist schon Jährl- und Körl-reiß." Bog. Mirakel.

Ob altriso silicernius, gl. o. 37, als riso hieher gehören wird? S. bett-ris. Ist gl. a. 220 „risi cadus" caducus gemeint? Coat zarisantiu sind (gl. a. 206) bona caduca, zirisenteem, (Kero II. 98) caducis. „Das Reisel, Abreisel, der Abfall, quisquiliae." Av. Gramm. Das Tennen-Reisel, T.-Gereisich, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. Die Reisen, Reissen, (Ober-Loisach) Berghang, an welchem das Erdreich, besonders Sand, niederrollt. Vrgl. Res.

reisig, adj., zum Reisen, abrutschen geneigt. „Wo der Grund nit reisig, stickl, stainig vnnd greidig." salzb. Forst-Ord. 90. 109.

reisen. „Davon mag dir glück und hail zureisen." Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485. f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und sælde und êre ûfrîsen." Walther 29. 31. Schwerlich das

alte garîſan (praeterit. garîſta) competere, congruere, convenire, pertinere. Alſo entweder reiſen fallen, zufallen oder (da rîſan, nach der Ableitung urriſt a. 335 resurrectio, in der a. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen ſeyn muß) surgere, oriri. Vrgl. Stalder II. 268—269.

Der Alt=Reis, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Gem. Reg. Chr. I. 348; III. 366. Der Altreißenmarkt hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „Rewſe, der alten Schuh Macher," Voc. v. 1482. Hiernach wäre Altreus annehmbarer. Adelung hat als niederdeutſch Oldrüſe. Dinckler (Sprache der Menſchen S. 116) gibt zum Singular Altreiß einen oberd. Plural Altriſſe an. In Gatterers ökonom. Magazin I. 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch Bücher=Altreißen, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Die Bankreiſſen plur. (v. Lang b. Geſch. III. 320), Thorwächter, ſchwerlich zu verbrüdern mit den Bettriſen, w. m. ſ.

„Gereis." „Weber=Gereis" (Voc. 1618) licium. Vrgl. Gereis Anordnung, Gerüſt (bey Stalder) und raiſen.

reißen, 1) wie hchd., a. Sp. rîzen, doch ziemlich ſelten. „Do reiz der umbhanch enczwei." Cgm. 107. f. 21. Der umbhank zerais ſich. Cgm. 632. f. 80. Es reißt mich, ſt. reißt mich um oder hin, ich vermag nicht zu widerſtehen. (Im Plättelſpiel durch einen Wurf) den Starz (das aufgeſtellte Ziel) reißen, umfallen machen. Eine reißen (O.Pf.), ſie zu Falle bringen. Einen reißen, ihn abprügeln. Es tuet Nebel reißen, ſ. reiſen. Sich reißen, um oder nach einem Ding, darnach große Luſt haben, ſtreben, ſich darum bemühen. I reis mi' nét fei li' drum. „Sie reißen ſich gewaltig, daß ſie ſtarck ſchreyen, toto corpore contentioni vocis asserviunt." Voc. v. 1618. Bey Aventin ohne ſich. „Nach Geld und Guet reißen." „Flavius Domitian iſt gar geitig geweſen, hat geriſſen nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet riſſen." Chr. 195. 219. 286. Auch im Hchd. wird man eine Waare reißend an, ſie geht reißend ab. (ſchwäb.) ein Geſchirr, Glas, Ey verreißen, es zerbrechen (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geſchieht). Einen Grund auf= oder umreißen, mit dem Pfluge auf=, umbrechen. Zereißen (z'reiſſn), zerreißen. R.A.: ſich den Kopf, s Hirn z'reiſſ'n. 's G'ſchir z'reiſſ'n, ſich übermäßig anſtrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der Reißer, das Reißerlein, ſchneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen. (Unter=Ammergau) grobkörniger Schleifſtein, worauf die Wetzſteine abgeſchliffen werden. Flurl Beſchr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's Reiſſ'n lernə, künnə. à'reiſſ'n, fürreiſſ'n, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das fig.: Poſſen, Zoten, Grillen reißen (vrgl. ſchneiden). Wenn der Schneider, die geometriſche

Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hoſen geben ſoll, allenfalls auch noch einen Bruſtfleck herausreiße, möchte man ihm dieſes Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, ſinnen oft nach, wie ſie es anſtellen wollen, daß ſie dieſes und jenes noch rausreiſſ'n (erübrigen, retten, eripiant ruinae), alſo reißen 1), jedoch kaum zuſammenhangend mit dem beliebten froſtigen Troſt bey vertrackten Händeln: es wird ſi' ſcho' 'nausreiſſ'n (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunſtſprache der Holzſpalter entlehnt ſcheint. Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? ſ. Haiden. Auch im Niederſ. und Holl. kommt ein unſerm reißen 1) entſprechendes rîten, rijten (ſowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unſerer a. Sp. (Otfr. III. 17. 72. 79; gl. i. 272. 501. 481. 556) hingegen, ſo wie das agſ. vrîtan, engl. to write, isl. rîta heißt, der 2ten Bed. folgend, faſt nur entwerfen mit Linien oder Buchſtaben, ſchreiben. Doch ſteht das Prätert. reiz scindit (cutem, Prudent. Caſſian. 56) gl. i. 556. S. Rißen und ritzen.

Die Reiſſen, Kohle, ſ. a) reiſten und reiſpen; b) Reiſten.

reuſen (ruiſ'n, b. W.) trauern, klagen. nau' ruiſ'n einem Abweſenden, einem Todten, nach ihm trauern. Der Ruiſer, Nachruiſer, einmaliges Klagen. I ſåg, és tåts kaa'n Ruiſar um mi, wenn I hei't ſturb! Wol das å. riuſen, a. hriuuiſon, agſ. hreovſtan poenitere, lugere, ſ. reuen. Sollte das å. und alte Ablautverb riezen, riozan (ſ. roßen) in Anſchlag kommen dürfen, ſo müßte unſer Dialektwort wol ruiſ'n lauten.

Die Reuſen, Reuſchen, (Fiſch-) Reuſe (a. Sp. riuſa, riuſſa, rûſſa, nassa, gurgustium, nach Grimm II. 50 noch vom goth. raus Rohr). Die Entſtellung Reuſchen ſchon Voc. v. 1445 „Zain-reiſchen." Chiemſee. Fiſch-Ord. v. 1507. S. Zain.

ris, adj. Bett-ris, bettriſſig, bettriſſig, bettriſtig, adj. (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής. „War pethriß und lam, wurde pethriß." Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam." Veit u. Conrad Schwarz Trachtb. „N. N. lag bethriſſig mit Verlähmung ſeiner Glider," Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. Benno-Mirakel. „Iſt der Glaub der Träger dem Bettriſen (Matth. 9) nuß?" å. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest." Voc. v. 1429. „pettiriſo, paralyticus;" gl. a. 674, i. 596. Otfrid III. 14. 132, V. 16. 80.

Ris, subst. Das (?) Tenn-Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. „Vorſprung, Risgetraid und Ufterig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt." wirzb. Verord. v. 1737. Sieh Reiſel S. 130.

riſeln, vrb. 1) neutr. fallen, gleiten, beſonders von loſen in Staub=, Tropfen= oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern (ſ. riſen, reiſen, reiren). Der Sand riſelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riſeln. riſeln (Nürnb. Hsl.), klein regnen. Namentlich wird riſeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es riſelet, cadit nivosa grando.“ Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt,“ ſagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt.Proceſſ. Der Riſel, a) die Schloße, das Hagelkorn, Hagel. „Nur etwelche Riſeln, die warn ſein Speis.“ Wildſchützenlied.

„Risl groß als wie mein Fauſt,
Womit man Vieh und Menſchen laust. —
Schmaraklugelgroße Riſel.“ Buchner Paſſionsaction 141. 142. riſelweiß, blüe=riſel=weiß, ſchnê=blüe=riſel=weiß, weiß wie Schloßen, ſchneeweiß. b) (Um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen. Das Riſelſalz, Hazzi Stat. III. 1040, vermuthlich ausgeronnenes oder Rerlſalz.

Die Riſen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet,“ oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne. Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer= oder eine Eis=Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt.

„Sus warf er in als einen bal,
eine riſe hin ze tal.“ Wigalois.

riſen (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hackhen, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes.“ ſalzb. WldO. 76.

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1385 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel Sieb, riſſla ſieben zum isl. hrisla und hrista, agſ. hriſcian vibrare, quatere, goth. af=us=hriſjan excutere gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris oscilla,“ Georgic. II. 389. Das riſota vel uuagota minatur, Aeneid. X. 196, gl. i. 801 kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vrgl. roſeln.

Der Riſel=Ausſchlag, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel.

Das Anriß. „Für das Anryß und Mager.“ Cgm. 584. f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Neriß, Aniß, I. Th. S. 64, II. Th. S. 703, eins zu ſeyn.

Der Riß (Ris, pl. Riſſ), wie hchd., ſ. reißen. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin.“ Flurl Beſchrb. d. G. 3. 27. Riſſ (Schläge) kriegng. Das Geriß (G'ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Zeriß (Z'ris). 1) Voll' Z'ris ſei, ganz zerriſſene Kleider haben. 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf- oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf. Schllr.) die Linie, Reihe. Z. B. a' lange Riſſ'n von Häuſern. Etwa zu reißen 2) gehörig. Noch Cgm. 649. fol. 559a und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza iſt. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.“)

Das Rieß (Rias), landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Ler. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hahnenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt iſt. Die Einwohner dieſer Gegend (die Rieſer) ziehen viele Gänſe, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Nach Eccard. Fr. or. I. 570 ſchenkt a°. 760 König Pipin dem Kloſter Fulda eine villa quae dicitur Thininga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger). Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß Recia, provincia Sueviae.“ Voc. v. 1429. „Riez Rhætia.“ gl. o. 272. Über die Identität dieſes Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten iſt wol um ſo weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landſtrecke bezeichnete. „Augſpurg im Rieß.“ Avent. Chr. 375. 384 (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae. Tacit. Germ. 41). „Die ſtat Augſpurgk im obern rieß.“ Augsb. Chr. v. 1485. „War hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, do iſt ein ſtat inne, diu heizet Auguspurc.“ Br. Berhtolt 387.

„Sy fur gen Swaben in das Rieß,
in ein ſtat zu teutſchen landt,
die war zu teutſch Auſpurg genant.“ Cgm. 751. f. 92.

Gl. o. 122 heißt es: „tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis ....“ In dieſem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II. 616. 849 zu nehmen ſeyn. Vrgl. allenfalls Pallhauſens Nachtr. zu deſſen Urgeſch. v. B. S. 57. 112. 118.

Der „Rießling," eine Art ſchlechten Backfiſches des Starnbergerſees (v. Schranks b. R. 260). Die Ausſpr. Riəslin' würde auch auf Rüeßling paſſen.

Die Rôſen (Rouſ'n, Raaſ'n, Dim. Rêsl, Rêisl, Rêſə-l), wie hchd. Roſe. (In der ä. und a. Sprache ſcheint die erſte Declin.Art üblicher geweſen zu ſeyn: roſa plur. Otfr. 5. 23. 545; roſaro roſenfarb gl. a. 150, roſgarten i. 56; ſogar als masc. kommt roſe vor. „Zween roſen, der dritte roß." Cgm. 808. f. 11). Fig. Rêſ'ln, rothe Backen. Erenroſen, Herbſt-roſen, malva major, malva hortensis. Voc. v. 1735. Die „Roſen auf den Schuhen oder Schuechroſen" den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-Rôſen, roſenähnliche Zierat aus Silber ꝛc., die vorne vom Goller der Weibsperſonen herabhangt. LG. Schongau. Die Huet-Rôſen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Rôſen (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Roſenbuſch-jungfern in München, heutzutage blos zum Beten beſtimmt, urſprünglich zu einem ganz entgegengeſetzten Zwecke geſtiftet. Aretin Btr. 1803 B. I. Heft IV. S. 81; cf. Frauenhaus. Der Rôſenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Roſen mehr denkt. Brigittiner Roſenkranz. Buchers ſ. W. III. 91. Der freudenreiche R., der ſchmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewiſſe Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der Ausdruck Paternoſter für dieſes Requiſit iſt in Altb. nicht üblich. M. ſ. Päter, Beter, Ruſter. Der Roſen-Sunntag (O.J. Rouſ'n Sunta'), Lätare oder Mittfaſten-Sonntag, wo, wenigſtens weiland, der Pabſt vor ſeiner Meſſe eine Roſe zu weihen pflegte, die als bedeutſames Geſchenk verſendet wurde. Eine ſolche Roſe, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechſer „Halltumen." Am Sonntag Lätare zu Mitterfaſten „do het der Bapſt Meß, und weihet den roſen und zaigt dem volk in der hand den Roſen." Concil. v. Conſtanz. An dieſem Tag hat an einigen Orten das ſogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerſpiel ſtatt. S. Franck Weltbuch p. 133. Büſching wöch. Nachr. I. 183–185; III. 166.

Die Roſen- oder Rôſel-Wurſt, (Franken) Wanſt oder Dickdarm als Wurſt mit Blut gefüllt, Rothwurſt, Roth-Sack. „Roſenwurſt apexabo," Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla roſenwurſt, magenwurſt; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter ſchübelwurſt." Cgm. 649. f. 568.b „Du mußt vor eſſen ein Rôſelwurſt." H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Roſen- vnd Leeberwurſt." Speiſezettel des heil. Geiſtſpitals von Vilsbiburg a°. 1755. Der Rôſen- oder Rôſelſchnitz (B.), Abſchnitt von einer Rôſelwurſt. „Eine Leberwurſt, ein Roſenſchnitz, das iſt

meine Koſt in der Früh.“ A. Buchers ſ. W. IV. 235. „Zwen roſenſchnitz, zechen ſchnitz roſenwurſt,“ Cbm. 2086. f. 2. 82. Cbm. 698. f. 17. Schwerlich wird dieſes Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zuſammenhangen; vrgl. das agſ. hrysl abdomen, arvina, adeps, womit das ſchwed. rôſen f. abdomen zuſammenhängen kann.

rôſelecht (rêſələt, rêſlət), adj., beſonders von Geſichtsfarbe. „Schöne reslete Farb haben.“ Wſtr. Btr. V. 113 ad 1580. „Dâ rôſeloht, dâ liljenvar.“ Walther 53. 38.

„roſig,“ (Rednitz) roſtig. Ich ſtehe an, hier, nach Gramm. 678, blos Entſtellung aus roſtig anzunehmen, da bey Kero 64 roſomo aerugo ſteht, welchem das roſamo robur (rubor) der gl. a. 481 entſprechen wird. Vrgl. Roſem und rößen.

Der Roſem, å. Sp. Voc. 1429. lentigo in facie. Rosmun lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. Die Rosmugken (Roſm-mugken?), Sommerſproßen. rosmugket, adj.

Roſsgel, (Voc. v. 1618) was Rauſchgelb, sandaraca vera.“

roſen, roſeln, vrb., (Hbn. Pinzg.) das Getreid reinigen, ſieben. Fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachſcheider (Backſcheite) roſeln und Ladhölzer fân“ (fähen). Hbn. Beſchrb. von Salzb. p. 689; cfr. riſeln und agſ. hrysan concutere, isl. rusl quisquiliae.

Ein Röſelein (ə̃ Resələ), (Nürnb. Anſp.) ein Bischen, ein klein wenig. Negativ: ká̃ Resələ (wobey mir das catalaniſche no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das alte roſa, gen. roſun, gl. i. 708. 733 crusta (glaciei, Georgic. I. 310, III. 360), liegt entfernt. Vrgl. roſen (ſieben) oder auch Roſem.

Das Roſs (Rós), plur. die Roſs (Rós) und die Röſſer (Réſſə̃), das Röſslein, Röſſelein (Réſsl, Réſſə-l), das Pferd (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter ſich nicht leicht brauchen werden, ſo wie es anderwärts durch Gaul erſetzt wird, a. Sp. hros, agſ. verſetzt hors, å. Sp. ros und verſetzt ors, örſch; isl. hross n., hryssi n. und hryssa f., in der ſpeciellen Bed. equa). Otfrid IV. 4. 38 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott ſagt Roſs Gottes. Röſſl-ſpringen, Pů-röſſl-ſpringen, ein Spiel, wobey ſich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe ſtellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorſtehenden wegſpringt, um ſich vorne wieder anzuſtellen. Das Bete-Roſs, MB. VII. 167. 168. „Für peteros ſechzehen pfunt Perner,“ (vrgl. Bet- und Gültpferd). Das Hand-Roſs, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel-Roſs geht. 2) Eichſtdt. fig.: Gut, welches der Beſitzer nicht bewohnt, ſondern nur neben ſeinem Hauptgut bebaut. Zubau-Gut. ſ. Hand. Die Roſs-Arbeit, 1) eig., 2) fig.: ſchwere, grobe, große Arbeit. Der Roſs-

balg, Roſsbauch, rothe Pflaume (vielleicht zu roſs, ndrſ. röthlich gehörig). Der Roſs-Bueb, Pferdejunge; das Roſs-Eiſen, Huf-Eiſen; das Roſs-Hâr, Pferdehaar; Roſsknecht, ſ. Ruas. Der Roſs-Kopf, 1) eig., 2) Kopf des werdenden Froſches, Froſchquabbe. Roſsmugken, Sommerſproßen; ſ. Roſem. Der Roſs-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die roſſes minza, gl. i. 522; ſ. Schmecker. Die Roſswacht, der Roſswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit ſamt den von N. halten zwen Roſswächter, die jne allenechtigkhlichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, ſo verr ſy wider haben, jre roſs auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von ainem haller erkennen mag, hüeten ſollen.“ Ehaft der Roſswacht zu Rorbach. Cbm. 2157. „Der Roſswächter ſol die roſs an die wacht reiten, und ſie des morgens wider einreiten.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 34. Der Roſſer, Roſſinger, Röſſer, Rüſſer, Röſsler, deſſen Geſchäft es iſt, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Roſſer die zum Hin- und Herſchaffen des Getreides und Mehles beſtimmten Pferde zu beſorgen.

Mei˜ Schàz is ə˜ Róſſingə‘, ſchickt mər ə˜n Gruəs,
Und eə‘ hàd nét də‘ Wál, wál ə° d‘ Rós füədə‘n muəs,

Reut im Winkel. Der Ainröſſer, Ainrüſſer, á. Sp., Einſpänniger. Kr. Lbdl. XI. 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV. 55. Wſtr. Btr. V. 108—110. Jetzt iſt ein Ainröſsler ein Bauer, der nur 1 Pferd beſitzt. „Der Rößler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzſchiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß.“ Wiltm. 132. Röſsler (Werdenfels), Pferde-Verleiher zum Vorſpann. Lêhen-röſsler (Lêhhə˜-réſslə‘, München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutſcher. roſſen, verb. (U.L.) von der Stute: nach dem Hengſte verlangen. (Gl. a. 70 iſt hruſſe hiruz, cervus emissus). Die a. Sp., gl. i. 349. 799, hat auch ein Adj. ruſſîn equinus.

Der Rôsmarîn (Rousmərî˜). Die ſinnbildlichen Gewächſe der Vorwelt: Myrthe, Cypreſſe, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Miſtel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unſer Volk, dagegen iſt auffallend, daß es einer Pflanze, die eben ſo wenig als die meiſten den eben genannten, bey uns einheimiſch iſt, eine ſolche beyzulegen ſcheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh., Cgm. 592. fol. 45 ff., werden die 26 Tugent dieſes vorzüglich edeln Krautes weitläufig beſchrieben. Bey Hochzeiten iſt ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Bruſt eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung ſteht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geiſtlichen und den Gäſten gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone geſteckt, zum Präſent gemacht. Stirbt eine Perſon unverehlicht, ſo wird ihre Leiche m[it]

Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Burſche an Feſttagen ganze Rosmarinſtöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironiſch) Jungfern-Rosmarin genannt.

rôßen (den Flachs), in Fäulung bringen. Das Neutr. rôzen faulen wol gl. i. 703: „girozetes miſtes male pinguis arenae, verdorbenen Miſtes?" Georgic. I. 105; bey Notk. 15. 10: „min lîchamo ne fûlet noh ne rôzzet;" agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere. (Nach den partic. praet. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalders Adj. rôß mürbe durch Fäulung, iſt ein Ablautverb zu vermuthen; ſ. rôßen und rôſten). Die Rôß, Pfütze zum Flachsröſten. „rôßeln," (b. W.) röcheln. Vrgl. raßeln und rußen.

rußen, (ä. Sp.) ſchnarchen, (a. Sp. ruzan). Er ſchlieff, das er ruſſen wart. Cgm. 270. f. 359.b cf. raußen.

Die Ruſel, Eigen-Name eines Berges im b. W. Schuegrafs „Wanderung über die Ruſel" 1824. Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. hruſa mons praeruptus (etwa zu hreoſan, ſ. rieren, gehörig) zu bedenken käme.

Der Ruß (Ruſſ), a) wie hchd. Ruſſe (Diut. I. 348 ruzen, gl. o. 120 ruza und ruzin Roſci; Iwein 7584 ze Riuzen, wol wie man noch ſagt: Kaiſer aller Reußen). b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grunde richtet, womit er zu thun bekommt. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti nequam, homo inusitatae vastitatis gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. ſteht bluotruſſig crudelis, bluotruſſigkait crudelitas, kaum ſt. bluotrunſtig).

Der Ruosbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht. Aus Roſt-b. (ſ. Rôſt) entſtellt? Adelungs Reßbaum iſt wol daſſelbe. Im altſächſiſchen Hêliand 70. 23 iſt hroſt tectum, laquear.

Den o.pf. Ruosknecht, zerſtoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Roſſ-k., eher Roſt-k. Vielleicht hat die Ausſpr. Kniadl (Knödel, w. m. ſ.) zu einer ſpaßhaften Verwechslung mit Knead (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Ruos, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (a. Sp. ruoz, wozu das agſ., isl. fût, holl. ſoet nur nicht im Anlaut ſtimmt, doch gilt in Flandern roet). rueßig, 1) rußig. Der rueßig' Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man ſich hie und da mit Ruß zu beſtreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geſchah. Die Rueßigen (in Nürnberg), Metallarbeiter in Feuer. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir ſeyn alle ruſſig." Av. Chr. 44. 150. beruеßen, rueßigen, mit Ruß beſchmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßteſt du auf der Erden unter dieſen Lumpen von Muſikanten herumgehen, ſo kämeſt du kaum ungerußigt davon." A. Buchers ſ. W. IV. 71.

Der Rüeßel (Riaſſ·l), wie hchd. Rüſſel; verächtlich: Mund. Das rühſel, Diut. I. 106, paßt weniger als das agſ. vrôt promuscis, neben vrôtan, ndrſ. wröten, engl. to root, isl. rôta wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., ſchwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu ſeyn ſcheint. rüeßeln. „Man ſol auch die Swein rüeßlen und ringeln" (damit ſie nicht wühlen können). MB. II. 106.

---

rasch, wie hchd. und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456 rasco vivaciter, rascor ardentius neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) rescito ferventior, woraus ich ſchließen möchte, daß ſich das adv. rasco zum adj. resci (resch) wie fasto (ſ. faſt) zu festi, harto zu herti verhalte. Das isl. röskr entſpringt wol aus raskur, was ebenfalls auf hchd. rascu, ſpäter resci führt. raschen (Hſr. und b. W.), flüchtig aufleſen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zuſammenraffen. Rà ſch·s Kéərət (das Auskehrigt) zſam cini e˜ d· Schwing. R.A.: No˜, wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) willſt, ſo kà˜s·s rà ſch·n! In der a. Sp. (gl. i. 562. 700) iſt rascezzan, agſ. râscettan, râscian vibrare, stridere, isl. raska und ruska strepere, turbare.

rauschen, wie hchd. (a. Sp., z. B. Heinrichs Triſtan 791. 2191, rûschen, a. Sp. rûzen stridere, Diut. II. 239. 339. 342). „Einen außwiſpeln und außrauſchen" (verlachen, verſpotten). Scherer gegen Ulzinger 1589. Das Geräuſch (Ober-Lech), Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauſcht. Schrank b. R. Der Rauſchenbauſch (Nürnb), Perſon, die alles mit Gelärme thut; (cfr. ndrſ. Ruſebuſe Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenſpiel-Terminus: „das ober blat im rauſchen charta gubernatrix, index charta." Etwa Subſt. und dem ndrſ. Ruſe Maſſe von Sachen, Bauſch und Bogen, „Rummel" Buſch, Büſchel entſprechend? Vrgl. d. f. und Jugereuſch.

Der Rauſch, a) Voc. v. 1429: impetus. (fluminis) impetus, der rauſch. Cgm. 365. f. 179.b „Darnach ſwang ſich mit freyem rauſch (impetu) das Öl wider über ſich," Cgm. 340. f. 118.b Daher noch die R.A.: im erſten Rauſch. b) die Betrunkenheit — vom Jeſuwitə˜-Räuſchl bis zum Kapəzinə˜-Rauſch, (ndrſ. rûſk, isl. rûſſ n., ſchwed. rûs m. temulentia, vielleicht erſt aus dem Deutſchen). rauſchig adj., betrunken. Sp.W.: ə˜n Rauſchingə˜ ſoll ə˜ Fuədə˜ Heu ausweichə˜. „Rauſchig und beſoffen ſeynd zweyerley," heißt es in einem alten Calender als Überſchrift zur Geſchichte des Cambyſes und Preraſpes.

Der Rauſch, Stücke Bleyerz, die beym Abſöndern vom Galmey und wilden Geſtein durch ein Waſchwerk am erſten zu Boden ſinken. Lori BrgR.

Der Alb=Rauſch, Alben=Rauſch, die Alpenroſe, rhododendron hirsutum ſowol, als ferrugineum L. Das ndrſ. ruſk, engl. ruſh, agſ. ryſc scyrpus, juncus wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt ſcheint eher der erſte Theil im hchd. Rauſchbeere vaccinium uliginosum L., und Adelungs niederd. (?) Ruske (ū?) ruscus L. Vrgl. d. v. „Wiltu ſwarz ferben, nim, zu ainem aimer waſſer, Rauſch VI Pfd, und las in darin ſieden. So du nit Rauſch haſt, ſo nim Krauwitſtauden.“ Cgm. 821. f. 115. 116.

reſch, ſ. rôſch.

Die „Reiſchen,“ der haarloſe Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (ſich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Naſenreiſchn derwiſcht.“

„Reiſchen, Korb, worin man etwas trägt.“ Heumann opusc. 700. Vrgl. Reuſen, und in einer andern Bed. Reiſten.

Die Reuſchen, ſ. Reuſen.

Das Gereuſch, Eingereuſch, Ingereuſch (Gräiſch, Ingräiſch), das Eingeweide, zunächſt von Thieren. Das Gansgereuſch. Augsb. „Ingerewſch aus dem viſch.“ Cgm. 725. f. 141. „Alles Ingerewſch.“ L.O. v. 1553. f. 137. „Derm, ingreyſch, lactes.“ Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewſch oder ingewaide, intestina.“ Voc. v. 1482. „Eingereiſch, Schmeer, Unſchlitt ꝛc.“ Bayreut. Hof=Inſtruction v. 1722. Unter dem Begriff des büſchel= oder bauſchförmigen Zuſammenhangens (vrgl. Bäuſchlein) vielleicht zu Rauſch (ſ. rauſchen und Alb=rauſch) gehörig. Isl. raſk intestina piscium neben tumultus, von raſka, ſ. raſch.

rôſch (rêſch, ſchwäb. räiſch), adj. und adv. 1) raſch, lebhaft, heftig. ə rèſchə Menſch, ə rêſch's Ros. Ein Pferd reſch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 964 allerley Recepte. Rêſché Manieren. rèſch von der Bruſt weg reden. rêſch fahren. Er hat rêſch, iſt gleich aufgebracht. „Ze allen dingen ſult ir reſche ſîn.“ Br. Berht. 194. Ein rôſch Schlagen thuen, acriter pugnare, å. Chron. „Do lieff pirnſtengel gar reſch von hausz zu hauſz.“ Diut. II. 90. 2) (Nürnb. Hsl.) ſehr abhängig, gäh. Ein reſches Dach. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, ſondern ſpringend oder krachend, ſpröde, harſch. Friſches Backwerk, Brod ꝛc. muß reſch ſeyn. „a raiſcher Weka,“ „a raiſch Wuſele.“ Weizmann III. 115. 114. „Si knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, ſi ſein ſo reſch und ſchön.“ Ingolſt. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, ſehr dürres Heu, Stroh und drgl. iſt reſch. Reſches Getraid, Roggen und Waizen (cfr. hart). „reſch chorn und rings chorn.“ Wſtr. Btr. VI. 172. „Zwen Metzen reſch chorns vnd zwen Metzen gerſten und zwen Metzen habern.“ Meichelb. Chr. B. II. 85 ad 1390. 4) (Eichſtedt) heiſer; (vrgl. allenfalls isl. râſkia screare cum sonitu). Die Rêſché, Reſchen, 1) Raſchheit alacritas, vigor, fervor (gl. i. 353. 453. 464 reſci). 2) Sprödig=

keit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Semaln hábm kaə̃ schöné Rêsch·n. d· Isə' hát heu̇t ə̃ weni' ə̃ Resch·n, einen Ansatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. rôschen, rösch machen. Die Kälte rôscht den Schnee. Die Köchinn rôscht den Bräten. Im Voc. Archon. sec. XV. ist reschen frigere überhaupt, Voc. Melberi röschpfann sartago. Das Gerösch, was Schmarren. „Mache aus Erbsich- oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer Kriegsarzneibüchlen v. 1620 p. 149. Cf. Retzel, u. d. f. Bey Stalder röösch, ja sogar rösp und röst. Auch Voc. Melber. hat roscher velox. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres rösche asper. „Und werdent rosche und eiver sam daz salz," Cgm. 89. f. 54. Notk. Ps. 28. 9 rosche veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II. 148, „durch menge roschen wilde" (praecipitia oder aspreta? isl. hriôstr oder röst? cf. S. 73), woneben ibid. 205. 217 ein niederdeutschelndes resch gleba, cespes, reskèn cespitare (isl. rasa). Vrgl. oben rasch.

„Ruschi" (Gramm. 92), (b. W.) Speise aus verschiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbsen, Rollgerste ꝛc. Vrgl. d. v. und Rütscher.

Die Rusch, die Rüster, Ulme, ulmus campestris L. „Linden, Ruschen und Pasten." Baumgarten Nstdt a/D. p. 123. „Morastige Örter sollen mit Felbern und Ruschen besteckt werden." Generale. v. 1762.

rueschen (ruəsch·n), mehr als billig eilen, übereilt, unbesonnen handeln. Bist drà̃ vo'bey g·ruəscht, und hàst əs nét g·sêgng! Furt-, dəhi̇-, wég-, 'rumruəsch·n, rennen. Ein Geschäft überrueschen, überhudeln. zsamruəschn, zusammenraffen. rueschend (ruəschə̃d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtsam. Dés is ə' ruəschə̃də' Ding. Der Ruescher, die Ruesch, die Rueschen, der, die Eilfertige, Unbedachtsame. Sollte es einmal ein Ablautverb rascan, praet. ruosc gegeben haben? Aber selbst Rausch ꝛc. ist bedeutungsverwandt.

---

raspeln, a) rasseln (und etwa daraus entstellt). „Immerzu auf einer Saiten raspen." Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd., vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zusammenhangend mit d. f.

raspeln, raffen, eilfertig sammeln (Notk. c. 113. 116 hat raspôn, das Voc. Archon. raspen. „Sie raspen, das nie ihr ist, in ihren sack." Seb. Frank). Auf-, zesam- etc. raschp·ln. „Mären vom Hörensagen aufraspeln." Avent. Chr. 1. „Entschuldigungen zesametraspeln." Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hrespan, hrasp, gahrospan colligere, vellere vor, womit einerseits das a. giraspe quisquiliae, gahresp (a. 260 praeda, wie wol st. praedia zu lesen, doch paßt auch dieses), andrerseits das

á. figürliche bereſpen (vellere, vellicare aliquem, Br. Berht. 111), ndrd. beriſpen increpare, vielleicht auch das a. reſſan zuſammenhangen wird. Das Raſpelein, ſ. Riſpelein.

räuſpeln, ern, räuſpern (ndrſ. rûſpern). Der Räuſperer, einmaliges R. Das Geſchwür gieng auf durch einen „Reiſperer." Beuno Mirakel 1697.

Der Reiſpel (O.L.), Reiſerbüſchelchen, durch welches man Flüſſigkeiten ſeihet. Das a. hrispahi (gl. a. 366 virgulta) wird vielleicht als hriſpahi zu nehmen, und mit unſerm Ortsnamen Reiſpach an der bayr. Vils (cfr. Riſpah bey Ried 72) Ein Wort ſeyn. Gl. o. 86 ſteht girehſpehi quisquiliae, als gireſpehi eher zu dem mit unſerm reiſpen in der Bed. analogen hreſpan (ſ. raſpeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X. 711) gibt gl. i. 804 durch giruſpit, was weder zu hreſpan noch zum á. riſpen crispare (vrgl. Grimm II. 789) paßt. S. d. f.

ab=reiſpen, abzupfen, abbrechen, beſonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. ơn Spä à'reiſpm. „Brennende Tortzen oder Fackeln ſoll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuſpen." Burghauſ. Feuer=Ord. cf. figürl.: Du ſolt weder in leren noch beriſpen. Tauler 1543. fol. 309.a Die Reiſpen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reiſpen ſoll man nicht nach Belieben fallen laſſen." Freyſing. Feuer=Ord. v. 1719. Die Stern=Reiſpen, Sternſchnuppe, Sternputze. S. a. reiſten u. d. f.

Der Riſpel (Nordfranken), Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obſt und drgl. (Vrgl. Reiſten und die hchd. Riſpe, panicula). Das Raſpelein, Riſpelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll Zillerthal) lichen islandicus L., die isländiſche Flechte. Vrgl. d. v.

Die Ruſpen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conſervation der Ruſpen" ſoll der Förſter ſehen. „Die Ruſpen verwalten." „Ruſpen=Verwaltung." „Ruſpen=Waldung." Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus=Vermögens=Adminiſtration betr. v. 1747.

Die Raſt, 1) wie hchd. (a. Sp. reſti, reſtin, reſta, reſtida, agſ. reſt). 2) (á. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Raſt nöthig und erlaubt iſt, Station. Ulphilas gibt das μίλιον ἕν (Matth. V. 41) durch „raſta aina." Gl. o. 246 iſt raſte für leuga geſetzt. Ein Diplom v. 815 (Eccard. Fr. or. II. 118) beſagt „leugae duae id est raſta una," und ſo gehen dem Agrimenſor bey Dufresne duae leuccae (ſpan. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (alſo drey unſrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Raſta der Deutſchen. „Lunae lacus (Mondſee) XXX ferme raſtis a Ratisbona distat. Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme raſta distantem idioma

theutiscum Rancinga jam nominavit.“ Canis. antiq. lect. II. 49. 144 ad 1030 circa. „Die Schar (Heuſchrecken) praitet ſich ſo vaſt, das dritthalber raſt ſie hett an der läng.“ Horneck. „Lande hundert raſte het verdienet wol ſein hande.“ Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951. Noch zu 1320 heißt es in Gem. Reg. Chr.: Niemand als die Fiſcher ſoll innerhalb einer Raſt auf das Waſſer nach Fiſchen fahren. In Conr. v. Megenbergs deutſcher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328. fol. 102b) „machent 125 ſchritt ain raſt, 16 raſt oder reſt ein teutſche meil.“ Im Cgm. 597. f. 109b dagegen machen 125 ſchritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain raſt. Es ſteht alſo bey Conrad raſt blos für stadium. In der Schweiz iſt noch der Raſt Arbeit, ſoviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung ſogar auch das Verb raſten für arbeiten ſelbſt gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In dieſem Sinn ſcheint auch Br. Berhtolt 214 zu ſagen: „ſin raſte lachen,“ eins lachen. Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „raſtlang bauen“ wird eben ſo zu nehmen ſeyn. (Vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es iſt auffallend, daß die a. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordiſchen kommt, nach Björn, nur röſt in der 2ten Bed. vor. Sollte indeſſen dennoch der Urbegriff von Raſt in einem, dem noch isl. rasa labi, cadere, ras lapsus, oscitantia entſprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieſes ſelbſt auf irgend eine noch unauszumittelnde Weiſe mit rîſan ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urreſti resurrectio mit reſti quies) zuſammentreffen? S. d. f.

raſten, 1) wie hchd. (a. Sp. reſtan, d. h. reſtian, praet. raſta; das Präſens raſtan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, agſ. reſtan, ndrſ., holl. gar ruſten, ſchweiz. rüſten; cfr. hchd. entrüſten). 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche ſtehen. „Hie raſtet St. Martin, St. Görg ꝛc.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 427. „Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und raſtent iſt,“ zu St. Heinrich am Würmſee. MB. VI. 441 ad 1389. „Das Chloſter ze Polling, da der heilig Geiſt raſtet.“ MB. X. 80 ad 1316. „Durch unſer Frauen willen, die da (im Nonnenkloſter Chiemſee) raſtet.“ MB. II. 478 ad 1332. Die Frage, ob St. Dionyſius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raſte — entſchied Pabſt Leo in letzterm Sinn. Av. Chr. 402. „Zu Autun raſtet der Abgott Apollo.“ ibid. 241. S. d. f.

Die Reſt, (á. Sp.) die Raſt, Ruhe. „In Stille, in Ru und in Reſt,“ MB. XXIV. 101 ad 1355. „Die Sonne geht zu Reſt und Gnaden,“ Av. Chr. 26. S. d. v.

ab-reiſten, reiſtnen (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, ſie abbrechen, abfallen machen; (ſ. reiſpen). Bey Stalder iſt reiſten Holz vom Berge rutſchen laſſen; Feuer ſchüren. Ulphilas

hat af=hreisjan für excutere abſchütteln (isl., formell verſchieden, hrista). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reiſſen, das denn aus Reiſten (cfr. Reiſpen) entſtellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraidkerndl verbrinet auf einer ſchlecht beſtellten Malzdörre oft zu einer Reiſſen, und macht folgſam den Trunck gantz brändlet und übel geſchmach.“ Chlingensp. de jure hofmarch. 234.

Die Reiſten (Reiſt'n, Reiſſ'n, Reiſch'n), 1) Büſchel gebrochnen Flachſes, ſo viel man auf Einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kaute, Knocke. Zwanzig Reiſten machen gewöhnlich ein Schôt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat „stupa reyßt oder gunggelflachs,“ ein anderes v. 1445 „hispa reiſten.“ „Flaſſes eine riſten.“ Diut. I. 384, tradula riſte, III. 150. „Man brockt ſein Gewiſſen bisweilen um ein Reißl Haar ein.“ Buchers Kinderlehre 52. reiſten (reiſtə), adj. aus gehecheltem Flachs (ſchweiz. riſtə). reiſtene Leinwand. 2) Büſchel, Gebünde überhaupt. ə Reiſt'n Zwifel. Der Mordbrenner hat „ain ſchabreiſt (Schâub=Reiſten, Gebünde Stroh?) anzintt.“ Lipowsky Geſch. d. b. Crim.=R. p. 169. Vrgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb. Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 39.

Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, isl. riſt). Einen hôhen Riſt haben, hôchriſtig ſeyn.

„Ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verborgen wol
hiet under irem riſte.“ Suchenwirt aus Wigamur. Grimm d. R.A. 83. 2) das Riſt, (ä. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). „Diu dritt Sipp heft ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtözzet.“ Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 108. cfr. 158. Nach dem Schwaben=Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtiu hant in dem buoche ligen unz an daz riſte“ (alias den riſt, bey Heum. opusc. 262 wol falſch Gericht). „Miz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti.“ Diut. II. 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „riſtelen“), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Aber mit dem chnioreſt, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantele ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird. Das isl. riſtar=leðr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt (Fußrücken). riſtern einen Schuch, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalders „Rieſter“ eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt=reis.

Die

Die Rieſter (Rioſtə), a) die Pflugſterze. „Rieſter, pflugſwanz, stiva.“ Voc. v. 1429. rioſtra (ad Georgic. I. 174), gl. i. 705, rieſta, a. 533, reoſta, a. 578, riſt, o. 264, stiva; aber reſtera, a. 13, rieſter, a. 35, rioſtar, 512, rieſta, 553, rieſtra, 622, dentilia (der hölzerne Halt der Pflugſchar, oder was stivae als dentes aratri?). Bey Stalder iſt der Rieſter das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 ſteht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus rieſtar,“ womit die (agſ.) gl. i. 952: „reſtras tignarii qui tigna faciunt“ zuſammengehalten, beynahe auf eine Compoſition mit dem im 1ſten Th. S. 453 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reoſt dentale vorkäme. b) verächtlich: die Beine. „Réck d' Rioſtar ä, ſpute dich.“

Der Roſt, wie hchd., alſo ſowohl ferrugo, aerugo als rubigo (a. Sp. roſt, agſ. ruſt). Man ſehe die Formen Rott und roſig, die ich mir nicht getraue, etwa nach Gramm. 661. 678, hieher zu ziehen. Dieſes Roſt ſelber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian, ſ. rößen, rößen) gebildet ſeyn. roſten, wie hchd. (a. Sp. roſtên, roſtagên, i. 346. 390). röſten den Flachs, wie hchd. S. a. rößen und rößen.

Der Rôſt (Rouſt, Raaſcht), wie hchd. (a. Sp. rôſt craticula, arula, i. 221. 943). Die Rôſt, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröſtet (vielleicht erſt metonymiſch ſtatt der Pfanne ſelbſt, da gl. i. 943 rôſta, gen. roſtun f. für sartago ſteht). Das Fem. rôſta, catasta, gl. i. 543. 559 (Prudent. Emeter. V. 56, Roman. 465), läßt unentſchieden, ob wirklich ein Bratroſt, oder nur ſonſt ein erhabenes Gerüſt zu verſtehen, wo denn auch das adj. comparat. roſtiro editior, gl. i. 552 (Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. hroſt, engl. rooſt, ſtand. roeſt Stange, worauf die Hühner ſitzen, wie auch das altſächſiſche hroſt tectum, laquear, Hêliand 70, 23 (cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieſes alles würde zwey verſchiedene Stämme vermuthen laſſen. röſten, wie hchd. (gl. a. 5. 12. 657. 676), rôſto frigo; im Jsl. finde ich das dem ſchwed. röſta entſpr. Wort nicht; agſ. roſtan, und darneben hyrſtan frigere ſowohl als murmurare, welches vielleicht der erſte Begriff iſt — vrgl. bregeln und agſ. hriſtlan crepere —, engl. to roſt, roman., doch nicht ſpan., rostire, rôtir. Unſerm Wort würde, wenn dem agſ. hyrſtan, als einer Verſetzung, ein hroſtan entſprochen hätte, hr weſentlich geweſen ſeyn. Mit dem agſ. hyrſtan iſt auch das harſtan (frigere gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Roſt ſelbſt das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horſt.

Der Röſter, Kerſchen-, Zwetſchgen-R., geſottene Kirſchen oder Pflaumen, mit Semmelſchnitten in Schmalz geröſtet. Vrgl. auch Ruos-Knecht, Rößel und Rütſcher.

Der Roſter, (Militär) das Verzeichniß, die Liſte. Der Wacht-Roſter, Liſte über die Mannſchaft, die von einer Compagnie auf

die Wache kommt. Etwa aus Register entstellt, wie das slaw. reéstr' m.

rüsten, a) v. n. Vorbereitungen treffen, Anstalt machen (a. Sp. hrustan und hrustên expedire, praeparare, ornare, exstruere). Zum Eßen rüsten, anrüsten. „Wens dort nichts ist, so mueß ich halt dâ anrüsten," es da versuchen. „Daz wip dawider rüstet." Diut. II. 136. rüsten, gerüsten, das Gerüst aufrichten (zu einem Bau). b) sich rüsten, wie hchd.

Der Rüst, (Baur O.L.) der Werkzeug, das Geräthe. (cfr. Otfr. V. 2. 11 rusti f., MM. 59 hrust). Der Rüst vom Schuester, Schmid ꝛc. Der Dengelrüst, Haus-Rüst, Kuchel-Rüst. Daher: Rüst-Kammer, das Gerüstwerk (Gerümpel). Das Gerüst, wie hchd. (a. Sp. gahrusti instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III. 74, ja selbst noch schweizerisch ist das und der Gerust Putz, Schmuck. Auch das agf. versetzte hyrst subst., hyrstan verb. hat diesen Sinn. In den 7 Communi ist rüstan kleiden, Garüste Kleidung). Ich vermuthe Zusammenhang zwischen diesem hrustan ornare, phalerare und hros, hrosses.

„Der Rüstbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüster. Höfer hat der Rusten und die Russel.

Reihe: Rat, ret, ꝛc.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (râ'n, rou'n), ich riet und râtet, hab gerâten, und die Composita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Composita in folgenden zum Theil einander widerstrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anm.)

1) gerâten, gelangen, kommen, besonders von ohngefähr, τυγχάνειν, werden. Die ä. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weisen" v. 1485: „do sie geriet hungern," als sie hungerig wurden. (Nach dem Beyschlaf) geriet sie grossen (wurde schwanger). Auch das isl. râda wird so gebraucht. Die Frau ist gerâten (nemlich ins Wochenbett), Nürnb. Gerâten an Einen, angerâten an Einen oder irgendwo (besonders auf ihm unbeliebige, schadenbringende Weise, isl. râdaz â). Ein angerâtiger Mensch, der Andern gern zu nahe tritt. Die Angerât (À˜g·rêd, U˜grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenstifterey, Nichtsnützigkeit. Auf allor À˜grêd rumgê˜. (cfr. Otfrids anarâti n.) Der Unrât, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unsern land und leuten zu fürkommen." Kr. Lhdl. V. 119. 122. Die Ungeräte (Otfr. ungirâti), Unheil, Unglück. „Welcher

hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get." Cgm. 714. f. 16. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206, wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entſprechend, hieher gehören, vielleicht auch 345 ratonte (sontes, nocentes). Bey Otfr. und ſpäter, z. B. Nibel. hat râtan, râten an Einen getn die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachſtellen, wo die Bed. 3 und 6 vorſticht. „Swer an daz rîche ratet," ein Reichsverräther, Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât geråten, cessit feliciter; Getraide, Obſt ꝛc. hât geråten. Der Miſsrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel." Lori BrgR. f. 139. Miſsrâtig, miſsrâtlich. „Damit man in misrâtigen Jaren deſto mehr Traidt im Land hab." L.R. v. 1616 p. 502. Landtg. v. 1612 p. 49. Miſsrâtigkait. Mandat v. 1713. „Misratung." tyr. Pol.O. v. 1603. Das Gerât, (å. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachſen iſt. „Fleiſch und brod und ander Gerât, das der acker trägt." MB. II. 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeråth." L.R. v. 1616 f. 516. Auch das einfache Rât kommt in der å. Sp. in dieſem Sinne vor. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu." Diut. III. 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „brôt und wîn, daz vleiſch mit den viſchen und manigen andern rât." Nibel. 3723. So ſagt eine ſchottiſche Ballade:

„I left you routh o' ale and bread,
my bairnies quail for hunger and need."

(Auch das allgemeinere Vor-rât wird zunächſt auf Victualien gegangen ſeyn). Die Fortführung des Begriffs auf copia, facultas, opes überhaupt ſcheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (urſp. wol eines Dings). Es iſt Rât an einem Ding. „Es iſt noch Rât an der Zeit," Göſchl. Die Kaiſerchron. ſagt: „der Zeit iſt nu guot rât.

„Werder iſt ein ſinnech man
dem, der in erkennen kan,
danne ein man, der allen rat
âne ganze ſinne hat." Wigal. p. 214.

Gl. a. 232 râthaft locuples, 259 raat facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). rätlich (rätlə, rädlə, Inn-Salz.), reichlich.

„Menſchə' wenn I iətz enkə' Taəl wollt ſägng,
So müəſst I wol rätlə' ə'n ganz'n Täg habm." Spott-Lied über die Mädchen. „Sibm rädlə guədé Jår wer'n kemə'. Göd hàd mi' rädlə aufkemə' laſſn." Göſchl. Vrgl. indeſſen redlich und gerad. baurätig (von Gründen), zum Getreidbau tauglich, Hbn. 666. So wird auch ſchiff-rätig, ſchiffbar — „kein Seiten-, ſondern ein ſchifrätig Hauptflus," Begl. zur ſalzb. Replic-Schr. v. 1761 f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen

BIBL. UNIV. GAENT

Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu stellen seyn. Es mahnt an das agf. componierende =râden (=schaft, =heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (â. Sp.) das Geräthe, die Geräthschaft. „Kessel, Durchschlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaister soll der Gäste Häß und Rat aufheben." Scheirer Dienst=Ord. v. 1500 f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) berâten Einen, ihn versehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfnisse), begaben, ausstatten. (cfr. gl. a. 258 pirâtan farcire, fulcire). „Wie Got die Witwe beriet." L.R. Heum. opusc. 80. Einen Sun, eine Tochter berâten, sie ausstatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind so vil erbs und guets solt werden, als ainen berathen Kind." MB. VI. 299 ad 1441. Sette=Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier schließt sich zunächst an der Hei=rât, eigentlich die Ausstattung und der Akt darüber (verschieden von der Ehe) und das erst davon abgeleitete Verb hei=râten, (ursprünglich) zur Haussteuer, Ausstattung geben. „Das im sein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe." MB. VI. 300 ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weisen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann sein eliche Tochter Junckfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezalt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung." Cgm. 706. f. 140. „On yrs vaters und muetern willen sol der landsfürst kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geschehen und noch mit der Ee nit bestätt wäre, dieselben heyrat sollen hiemit auch abgeschafft sein." Ercl. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, außheirâten, es ausstatten. „Ob unser erben sich beheig=raten." 2ter Freiheits=Brief v. 1322. Ob das agf. hî=rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei=rât II. Th. S. 131. Der Gott=Berât, Gotts=Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; besonders gestiftetes besseres Mahl für Pfründner, vrgl. Trost. „Daz man den dürftigen âlliu iar sol gebn zwen Gotberaut, leben vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingsten, den andern auf St. Michelstag." Cgm. 8. f. 18.b An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottberaut sol man geben Supp, Flaisch, Krut ꝛc." Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geist in Augsb. v. 1445; s. a. Wstr. Btr. VI. 333. 343. Ein anderes Gott=Berât sieh unter 4), vrgl. Berait. Das Sêl=Gerât (Sælgrâd), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele (pro remedio animae, MM. III. 345) einer geistlichen Anstalt (Kirche, Pfarre, Kloster) für Seelenmessen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geschafft) ist.

„Er ist immer riche,
swer siner sêle schaffet rât,
die wil er noch die kraft hât," sagt schon der Herr Vater Wolf in der Fabel. Grimm R. F. 333. „Man sol der sel ir tail geben, und darnach geleich tailen." Rupr. v. Freys. Rchtb., Tit. v. Erbschaften (Wstr. Btr. VII. 109. 115). Die meisten Besitzungen der ehmaligen Klöster schreiben sich wohl aus der Zeit her, wo es so mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wiese ꝛc. zu einem ewigen Seelgerät seiner Seel und durch aller seiner Vordern Seel willen einem Gottshaus zuzuwenden. Da, diese Selgeräthe steuerfrey wurden, so gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Last zu, weswegen sich a°. 1345 die Bürger von München bey Kaiser Ludwig beschwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gottshäuser die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfrist den Bürgern dieser Stadt zu kaufen geben sollten. (Wstr. Btr. VI. 169). Das älteste L.R. Ms. (cfr. Heumann opusc. 101) sagt: „Swelches kloster und gotzhaus seins selgeräts in nutzleich gewer sitzt iar und tak und sechs wochen an alle recht ansprach, daz sol fürbaz desselben selgeräts mit ru sitzen freyleich vor aller ansprach.' Das Landrecht v. 1616 f. 576 bestimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia sein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verstorbnen Person, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkostens, so über Begrebnuß, Besingnuß und Dreissigisten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daselbst vorkommenden Classification, eine Person von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 3 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handwerksmann 12 ßl. dn., ein Taglöhner 3 ßl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt sollten von einem Bawrn, so ein ganzen Hof besitzt, 12 ßl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ßl. dn., dann von einem Söldner 3 ßl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Diese Bestimmungen hatte wohl Einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beytrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, schrieb: „Seelgrad, die Klasse (oder Gradus solemnitatis), in der jemand beerdiget wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in dessen Pfarr die verstorbne Person zur zeit ihres absterbens häußlich gewohnet, uneracht dieselb Person ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weixer dissert. p. 267 jura funeralia. Wagner Cammeral-Beamt. Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII. 398 ad 1470 und XIII. 173 ad 1501, dann Ltg. v. 1605 p. 185 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desselben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptstadt Spaniens vermögenlos gestorbene Personen, als Leichen öffentlich ausgestellt, von den Vorübergehenden so viel zusammenbetteln, daß sie von der Klerisey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1419 u. 1429 geben Selgerät durch animatum und exequialia;

ein anderes durch exequiae, testamentum. Das Wort muß schon früh nicht mehr recht verstanden worden seyn, da es sich bereits MB. XV. 280 ad 1323 und später häufig in Selgerait umgedeutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Gerät geschrieben, vorkommen. Cgm. 620 f. 114 steht gar die Selgerecht (s. Recht). Gerät ist wol das girâti der a. Sp., das lieber, als das einfache Rât, für consilium steht, wo man auch nach Bed. 4) an consulere animae denken kann. Schon in dem poetischen St. Ulrichs Leben aus dem XII. Jahrh. (Cgm. 94 fol. 66ª) kommt unser Wort vor.

„Sente Ulrich ze anderre gutäte
Machete, ze selegeräte,
Utenbur die abbeteie (Ottenbeuren, Ottobeuern)
Vri mit privileie,
Daz Adelbern ze lehen was gegeben,
Die wîle er was in deme leben."

„Wiltu selgeret schaffen, so rat ich dir, das du vor hayssest geben deinen geltern und dienern." Cgm. 402. f. 96. Cgm. 507. f. 398: „Selgeret machen, oder den pfaffen etwas schaffen von der sel wegen, mag ain jetlich mensch, der sein synn oder vernunfft geprauchen mag."

3) conjicere, conjectare (wo die Bed. 1) des zufälligen Gelangens, Treffens unverkennbar). R.A.: râten wie Kuenz in die Nuß, d. h. blind, grundlos. o.pf. Nürnb. Calembourg-Räthsel: Roud, wêi gêits Kaə'n áf? roud! Das Râtsel (Rátſ·l), Voc. v. 1445 ratsal, gl. i. 665 radisli, agſ. rådels und rådelse, engl. reddle.

Frage: „Ei du mei˜ liəbə' Názl,
Woher kumt 's erſté Rázl?

Antwort: Vo˜n Ratz·n ſtammt das Rátzl her." Calembourg eines Volksliedes. Die, das (?) Råterſch aenigma, Voc. v. 1618. „ein Råterſch errathen." „Rat mir dise rätſchen hie." Cgm. 377. f. 117.ª Gl. o. 257 rätiſche, a. 15. 50. 529. 654 râtiſca, i. 235 râtiſki, a. 99, i. 34. 152. 235. 290 râtuſſa, Tat. ratiſſa, i. 235 ratiniſca, 291 ratnuſſa, a. 654 retelniſſe — neben ratiſcon, radiſſon (a. 509, i. 106. 566. 567. 569. 678. 689) comminisci, conjicere — vielleicht gar unserm grätſchen (II. S. 125). derrâten (də'rà'n, də'rou'n), errathen (a. Sp. irrâtan).

4) consulere, suadere (ebenfalls mit der Hinsicht auf ein noch ungewisses Gelingen). Geraten sein Einem, ä. Sp. ihm mit Rath beystehen. „Die achtzig gesworn sollen dem rat hilflich und geraten sein." Mederer Ingolst. 94 ad 1403. Der Rât (Ràd, Roud). „Ich frag dich Rath umb dises, consulo te. Raths gefragt, consultus (a. Sp. râtfragon). Ich wils baß zu Rath

werden, amplius deliberandum censeo.“ Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (guet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath was hältst. Ein Ding (å. Sp. eines Dinges) ist Rât, es kann umgangen, vermieden werden. „Hast du dich nicht voll gesoffen,“ frägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath seyn,“ antwortet Veitel. „Dabî sach wol Hagene, daz sîn niht waere rât“ (daß es unvermeidlich wäre). Nibel. 6335; cfr. Otfr. II. 6. 94, III. 21. 31. Öfter: Rât, guoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es lassen. „Ich hân der hunde rât.“ Nibel. 3741. „Ich hân des guoten rât“ (brauche es nicht). Wigalois. „Er will nicht haben rât, er bring es zu ainer sune“ (will es durchaus z. e. S. bringen). Gudrun 1728. „Ze sehene het ich des nicht rât“ (mußte es durchaus sehen). Pitrolf 3924. „So will er ir ze wîbe haben rât“ (davon abstehen, sie zum Weib zu haben). Iwein 4495. „Fuczvallens eriat mich durch got, der êren ich gern rat han.“ Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. fol. 215. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verschaffen. Iwein 3422. S. unten geraten 5). Hchd.: Rath schaffen. Dazu (å. Sp. des) kann Rath werden. (Iw. 3010. Diut. II. 84). Stalder hat „Rat antuen Einem,“ ihn pflegen, „ihn raten, raden.“ „Schuffen im ainen barbierer, der im rât tet“ (ihn rasierte). Liter. Sonderbar steht das schwäb. I wäis meis Räts käi End, weiß mir nicht zu helfen. Der Râtgeb (Gem. Reg. Chr. II. 146 ad 1367), der Consulent, (Augsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator (agſ. rådgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erwelten ratgeben und Gesetzmacher.“ Chron. v. 1486. (Gl. a. 29 râtgebo, auricularius, Isidor IX. chirado, consiliarius; das einfache Rath in diesem Sinn muß jünger seyn. „Der Tischrath parasitus, assecla mensarum.“ Voc. v. 1618). Râtlauff? „Radlauff,“ Bedenkzeit. MB. XXV. 400. Der Berât, (å. Sp.) Berathung, Rücksprache, Beschluß; Anschlag. MB. XX. 470 nimmt sich der Richter „des Rechtens ze richten Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen seinen Berat.“ „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen,“ sie ad referendum nehmen. Lori Lech-R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274, III. 124. „Einen falschen Berat hintertreiben.“ Ldtg. v. 1514. 309. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit arzt.“ Egkizhaim. Bergbrief v. 1308. Lori Berg-R. f. 6. (Zuratheziehung Gottes durch die bergmännische Wünschelruthe?) S. unter Bed. 2) ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zuratheziehung. „Mit wolbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unser Vormünde.“ MB. XXV. 272. 306. 358. râtig, berâtig sein oder werden eines Dinges, darüber berathen. Kr. Lhdl. IX. 332, XII. 406. „beiständig und râtlich sein Einem. Kr. Lhdl. III. 136. beyrâtig und beytâtig seyn

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrâtig das bárádi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er sollte) zu Rathe hält, geizig.

5) gerâten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es seyn, es lassen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'ràd I leicht, háb I leicht g'rà'n. Wer s Liəgng gwo˜t is, kà˜s nimə' g'rà'n. S brau˜ Biər tát I hart g'rà'n. „Personen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und sich an das Wort und die geistliche Nießung halten." bayreut. Kirch.-Agende. „Der Waid geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Lydl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unser vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln sullen." „Solt der erb seines erblehens geraten unverschulter sachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445–1346. „Wil si sein nit geraten (will sie darauf bestehen)." „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach." Wstr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires diensts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si sullen der pfenninge geraten, die man in geben solt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form ist demnach schon alt genug, und sicher keine Entstellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Also wol zusammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verrâten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agſ. for-râdan prodere neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forresni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waəs 's nét, wàs də' Herr 'prédigt hàt, I kunnt də' s nét vo'ràdn. Kà˜ mə' s neəmd vo'ràdn, wo ə˜ Bádər is, der mər ə˜ Mittl vo'ràdət für mei˜ Krankət?

Anm. Ich wüßte diese verschiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weise ab. Die einfachste scheint mir immerhin die erste zu seyn. Im Agſ. und Isl. steht, doch nicht für alle Vedd., râdan, râda. Das agſ. rädan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu fassen, und nicht hieher zu ziehen seyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. s., sind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayrischer Taufname nach dem inländischen Heiligen aus dem Geschlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in riesiger Gestalt abgebildet wird. Er schlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wissen, im J. 948 die Ungarn, besuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raſſo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch." Cgm. 227. f. 132.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 raban, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel" (Rádl, Rádlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln." Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 30 kr., alſo wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rátich (Rádi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rádic, engl. radiſh, isl. redikka). R.A.: Sei'n Rádi' kriagng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rátich (cochloaria armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor" der rub-retich „raphanus major" gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt ruebenrettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rátich (Kol-rádi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt," adv. (Nürnb.), „ratt nichts," ganz und gar nichts. „ratt und glatt," ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutſcht.

raiten (raətt'n), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raythen." MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten" (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten." Cgm. 64. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht."

Cgm. 87. fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimest, daz reit für gewin." Cgm. 341. (sec. XIV.) fol. 25.[b] „Wie man umb gelt raiten sol." Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Artikel 19. 38. „Rayt wider von deinem mairampt," redde rationem villicationis tuae. Cgm. 632. f. 57.[a] „Daß der Wirth bey einem Bad dasselbe in Aufnahme bringe, ist vonnöthen, daß er ein Mann seye von Worten und Wercken, reiten und reden könne." Adelholz. Badbeschr. ab=, be=, an=, auf=, auß=, zesamen=, verraiten. Der Beraiter, Verraiter (Beraəttə', Vo'raəttə'), (Salinen=Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er ist das Haupt einer oder mehrerer (Holzknecht=) Maisterschaften. Mit ihm unterhandelt das Forstamt. Salz=beraiter, ehmals in München. Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb," Raəttəm), die Rechnung. Die Burger=Rait (salzb., Werfen Hübn. 346), Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerschaft. „Mit rechter raitung." Augsb. Zoll v. 1282. Cgm. 574. fol. 21. „Mit der Raittumb recht gestên." MB. IV. 169 ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen," es ihm verrechnen. Ms. 1431. „Ainer raittumb begeren." „An dem tag, und man raittumb wett, sol man raitten." „Wer dem andern raittumb wett, der sol mit im raitten des selben tags, und sol zwen erberg man zu der raittumb nemen." Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 19. 38, Heum. opusc. 129. 130. 158, L.R. v. 1616 f. 262, Landtag v. 1669 f. 171. Brotraitung, Brodtaxe (Nürnb. Hsl.) Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (À'raətt, À'raəttəm), Abrechnung, besonders der Zahltag der Hochzeitkosten im Wirthshaus, die Nachhochzeit. cf. Hübn. Salzb. 200. Das Rait=Amt, R.=Buech (registrum Voc. 1419), R.=Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota," Vocc. 1419. 1429), R.=Kammer, R.=Pfenning (Cgm. 739[54], 740[1] ist das, in älterer Zeit übliche anschaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargestellt, vrgl. oben Ratel), R.=Rest, die R.=Tafel, die R.=Zettel (Conto, Wstr. Btr. V. 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I raətt àlləwál, hei˜t kimt no˜ ə˜ Wédə'. „Wen mi' denn də' Vádə' bə də' Hand nimt, und də'grátscht ·s, dás I ·n für ə˜n Narrn hà': so raətt I, ə' wird mi stàd 'n Ségng bə də' Grips nemə˜ und bráv trischakng." „Er hàt gà' graət·t, miə' sán' Ausspêhə'." Göschl Genes. 27. 12; 42. 30. „Das ist von Allters nie herkhommen, auch, wie zu raithen, ain sonndere Unbilligkhait." Gravamina v. 1579. zeraiten (z·raətt·n), sozusagen, beynahe. Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb selbst nicht nachzuweisen. Doch steht gl. a. 514. 555 reitchamara emporium; Otfrid sagt V. 19. 99, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) seyen. Bedenklicher ist das kerȩte, mit welchem in einem Cod. aus Wessobrunn

die Seite anhebt, auf welcher die, in MB. VII. 573. 574, Diut. II. 568 abgedruckten Maße verzeichnet sind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unserm Wort kaum abzuweisen ist. Im Isl. hat reida auch die Bedeutung ponderare. Sollte unser Wort auch nicht erst aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit, des Präteritum von reden erwachsen seyn, so scheint es doch in Sinn und Form genau mit diesem Verb, und dem gothischen rathjan zählen, rathjo, ags. gerad (ratio) zusammenzuhangen.

Die Hof=Rait, =Raiten, =Raitin, =Raiti (Nürnb. Hufərət), der Hofraum bey einem landwirthschaftlichen Gebäude. „Unser aigen behausung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen ist.“ MB. XVII. 262. „An haus und hofraitin.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten“ (gen. sing.) MB. XXII. 636 ad 1500. Die hofraiten (plur.). ibid. 392 ad 1407. „hus, hofraiti vnd gesäß.“ Memminger Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Si sullen si in ir hofraitin behalten.“ Augsb. Stadtb. „Unser hofrait, daß G. mit haus, mit stadel, mit spickar, mit hofstet, mit hiunden.“ MB. XXII. 334 ad 1359. „Wie Einer arbeit, also stehts um sein Hofreit.“ Seb. Frank. In Wiltmaisters Amberg S. 135 steht: „Casern mit dem dabey befindlichen Hofraith.“ Bey Chr. Schmid findet sich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Seite 54, reiden 2) und unten die Riet. Vrgl. gl. a. 70 hreiti=huoba colonia.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben vollsüblich, und, wo es vorkommt, als pfraad ausgesprochen (schon im Voc. v. 1429 phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, älbraət; die ä. Sp. hat für bereit die Form gereit, gereite (z. B. Iw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975, Wernh. Maria 150. 201); ags. gerâd instructus, engl. ready, ndrs. gerêd. beraits, adv. (schwäb.), bald (Iw. 3608, Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112 gereite). 2) (ä. Sp.) speciell: gerüstet, ausgerüstet (zum Krieg, vrgl. raisig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen.“ Urk. v. 1318. „Si sulu auch unsern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot.“ Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halstat sitzen sol mit einem maiden, beraiter mit harnasch ze faren.“ Urk. v. 1311 bey Kurz Österreich unter Fridr. d. Sch. S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata, isl. reidipeningar. „Sind bloß an weiß und schwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gottskasten berait gefunden worden.“ Alt.=Ötting. Hist. v. 1698. „Hab in Jahr und Tag, außer meinen Schein und den Kirchenberaitzettl, nichts gschrieben,“ sagt bey A. v. Bucher (s. W. IV. 243) der Schulmeister, der bey des Pfarrers Tröstngott Hinterlassenschaftsverhandlung Actuarius seyn soll. Vrgl. Gottsberat (Kirchengeld). „Unser beraits Einnehmen, berait bezahlen.“ Kr. Lhdl. VII. 116 ff.

„Umb berait pfenuig oder ze pit," gegen baare Bezahlung oder auf Credit. Münchner Magiſtr.-Verord. v. 1370. „An berater pfening ſtat." MB. II. 60. „Is ſol auch der gelter den gaſt nicht pfant andringen, ob er berait pfenning daligent hab." Rechtbuch v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 143. MB. XIV. p. 167 ad an. 1422 ſchenkt der Dechant von Illmünſter dem Kloſter Undersdorf ſeinen allerliebſten Schatz, d. i. ſeine Bibel und andre volumina ſeiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des ſeyt ir darvmb wol ſchuldig," ſchreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet." „Vmb hundert Guldin und vmb zwendreißig Guldin, die ſy mir gentzlich berait darvmb bericht und bezalt haunt." MB. VIII. 259; cfr. MB. V. 189. Wſtr. Btr. I. 390. „Congruam eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget." MB. III. 321 ad an. 1157. Vielleicht gehört hieher das öſterr. „Vom Braiten (B'raiten?) leben," vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agſ. „râde-gafol commodum tributarium," Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitſchaft, baares Geld, Baarſchaft. „Von Beraitſchaft, die er uns gelihen hat." Samler f. Tyrol IV. 297 ad 1312. „Ein Gut mit Beraitſchaft löſen." ibid. p. 298. „Wo beraitſchaft oder ander gut bey ainem über laut wirt geſant." M. Statrechtbuch. Ms. v. 1453. S. a. beraiten b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht ſehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Ausſprache mit braiten (braatn) zuſammenfallen würde (agſ. râdian, isl. reida, ndrſ. rêden zurechtmachen, ausrüſten, it. arredare). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben (ndrſ. Wand berêden). „Item ſchullen die Scherär allen lacuten gutev tuch bereiten." Regensb. Rathsverord. v. 1259; ſ. Adelung Tuchbereiter. ausberaiten. „Was ſie unter dem Auftrib-Hammer am Keſſelberg auftreiben, es ſey zu Keſſeln, Pfannen oder allem andern Geſchirr, ſollen ſie nicht ausberaiten, noch ausarbaiten, ſondern dem handwerch der Kupfer- und Kaltſchmid überlaſſen." Lori B.R. 132. beraitſam, leicht zu bereiten, zu haben. Kr. Lhdl. I. 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten (ndrſ. berêden). „Es ſulle der amptman ſeinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat." „Der pawman ſol auch den herren beraiten und berichten ſeiner Gült, ſeins Gerichtz und ſeins Guetsrecht." „Der herr ſol den bauman beraiten." K. Ludw. Rechtb. Heum. opusc. 151. 162. 163. „Die Witwe ſol die erben beraitten, was erbs da ſey." Wſtr. Btr. VII. 123. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (ä. Sp.) der Zeug, die Rüſtung des Mannes und des Pferdes, (agſ. râde apparatus, isl. reidi n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida praeparatio, ndrſ. rêde

apparatus, it. corredo, arredo, fr. arroy). „Turneis-, Stech-, Arm-, Bain-Grait." 1392. Freib. Samml. II. 144. „Geraide unter dem ſattel subtela, vordergeraid antela, hindergeraid oder affterrayde postela." Voc. sec. XV; aftirreide id. gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait ſamt den Steigledern." Wſtr. Btr. V. 168. 169 ad 1580. „Der hengſt mit dem ſattel und gülden gerait." Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde." Jw. 3463. „Gereite phalerae." Gl. o. 157. „Sind geritten in güldin Gerätten und in guldin Zämen." Wſtr. Btr. III. 132 ad 1476. „Stirngeräd frontale." Voc. v. 1618. „Von wegen machung etlich vergoltter ſpangen auf Wagengeraid." ibid. 79 ad 1567; cfr. gl. o. 316 „uuagenreide cylindrum."

Ingerait. „On ain geweicht Corporal ſambt ſeinem Ingeraidt Meß zu halten," iſt verboten. Garßer Ordination v. 1577. Cgm. 148. fol. 39.b Aus Gerait apparatus ſcheint ſich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätſchaft. Im b. Crais-Recht f. 47 ad 1555 heißt es: „Die Stände ſollen ſich dermaßen in Gerätſchaft ſchicken, daß ſie mit ihrer ſtatlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen." Dieſes Gerätſchaft ſteht ohne Zweifel für ein, zum unter berait citierten ä. Adj. gerêit gehöriges Gerêitſchaft. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund-Idee all dieſer Rait-Formen liegt wol auch im a. andreidi, antreiti, antreita, antreitida series, ordo, gl. a. 152. 608, i. 77. 1195, Iſid. V., Kero, Tat. (Notk. 95. 6 antreht?), Diut. III. 35; antreiton digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV. prosa 6). „Der iſt antreitente (disponens) ſine choſe (sermonens) ze gotis urteile." Alte Münchn. Predigten. Goth. garaid τεταγμένον, garaideins διαταγή. (Luc. 3. 13, ad Roman. 13. 2). Es wäre Zuſammenhang mit Reih, Raijen ordo, series nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, ſ. Raidel, raideln.

Raiten-buech, Raiten-haslach, Namen ehmaliger Klöſter und ähnliche von andern Orten (Cod. Trad. Ensdorf Moriz 316. 362, Fink Repert. Bav., MB. III. 106, VIII. 7) ſcheinen im erſten Beſtandtheil einen alten Perſonnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geſchlechtsname Rait, Raith herſtammen möchte. Raitenbuech iſt in neuerer Zeit, nach falſcher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Ausſprache, zu Rottenbuch verhochdeutſcht worden. Vrgl. oben Seite 50.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (a. Sp. rûta, un, agſ. rude). Der Edelraut (Gebirg), senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Älplers. Die Joch-Rauten, Stain-Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih-Rauten (Wei˜rautn), ruta graveolens L., das vorzüglichſte unter den Kräutern, die zu gewiſſen kirch-

lichen Festzeiten geweiht werden. „Nimb frischen Weinrauten, und stoße ihne in einem Mörser.“ Dr. Mindeker p. 75. „Wilder Rautten ist guet für die Harnwinden.“ Cgm. 589. f. 157.b

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. s. (auch in den Sette-Comuni 'z Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präterit. rût von riuten gebildet — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cochelsee bey Schlehdorf. „Der benannt rawt.“ MB. X. 176 ad 1445.

retten (rètt'n), a) Einen, wie hchd. (a. Sp. rettan, rettan, agf. hreddan, a-hreddan, ndrd. redden eruere, eripere. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verschaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löschen. Bayreut. Feuer-Ord. v. 1732, Münchner v. 1751 und 1370, Wstr. Btr. VI. 20, Meidingers Landshut 59, Wagner C. u. C. Beamt. II. 251. Feur-Rettungs-Instrumente, Löschgeräthschaften. „Sie sollten das jämmerliche Mord retten.“ Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, abretten, abwehren. Cod. Crim. v. 1751. Anm. p. 60. Wgnr. C. u. C. B. II. 44. „Vor dem Fraß der Heuschrecken hulff kein Retten.“ Av. Chr. 356. c) durch Abwehren beschirmen, schützen, sichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten.“ Epithalm. Marian. v. 1659. p. 403. „Einen bey seinen Rechten und Freyhaiten behalten, retten und schermen.“ MB. IX. 512 ad 1329. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landsteuer an sie begehrt, retten.“ Kr. Lhdl. XII. 291. „Land und Leute wider den Feind retten“ (vertheidigen). Kr. Lhdl. XIV. 678. 722, XVI. 205, XI. 224. 551, XIII. 66, VII. 534. „Eine Besatzung retten,“ einer Garnison Succurs bringen, eine Festung entsetzen. Kr. Lhdl. VII. 531 ff. „Eine feste Stadt retten,“ sie entsetzen. Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Besetzung Wien und Ofen.“ B. Krais-Recht f. 19. „Wir sullent auch für übl nicht haben, ob die Bischove und ander Pfaffen mit gaistlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen Uns seyent.“ Meichelb. Chron. Ben. II. 117 ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben.“ Kr. Lhdl. XIII. 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durst ꝛc. da'rèttn, sich Hungers, Durstes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellendts zu errethen.“ Landtag v. 1669. p. 141. „So kanst du dich deiner veindt erretten.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. Rett-io (⏑ ∪ ⏑)! Hilfe! Rettung! Rettio schreyen. Das a. retian weiset auf ein früheres rat..., das aber, in Hinsicht des agf. hreddan, nicht mit Rât zusammenhangen wird. Im Poln. ist ratowac helfen, slav., russ. rat' Krieg.

„Retlen,“ (Salzb. Sittenord. v. 1736. §. 9) nächtlicher Besuch in der Küche, „Kuchel-Haimgarten.“ Bey Hübner Fürstenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt sich das junge Volk mit Röthelu, Wettlaufen oder sogenanntem Springen, Holztristen, Fröscheln, Purößlspringen, Brückenbauen, Hosenrecken und mehrern

dergleichen körperlichen Übungen," wobey man faſt an Gerad 2) denken möchte.

reiten (reid'n, rei'n), ich reitet und ritt, ä. Sp. rait, bin geritten (gridn), 1) wie hchd. (a. Sp. ritan, reit, riti, garitan, agſ. ridan, isl. rida).

In der ä. Sp. bis ins 16te Jahrh., wo vornehmere Perſonen ihre Reiſen, wie es ſich bey der damaligen Beſchaffenheit der Fuhrwerke und der Landſtraßen wol von ſelbſt verſtand, nicht zu Wagen, ſondern zu Pferde machten, auch bey feyerlichen Anläſſen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erſchienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutſchenfahrenden auffallende Art gebraucht. Der gute Aventin ſagt, er habe ſeiner Hiſtorie wegen ganz Bayerland durchritten. „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienſt und Sold hat." „Kirchfarten reiten." Av. Chr. I. 12. 55. In einem Schreiben an die Landſchaft v. 1439 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolſtadt, wie daß er „als ein ausgeſtoßner armer Herr habe müſſen umreiten." Kr. Lhdl. I. 136. Ibid. VI. p. 133 ad 1467 iſt die Rede vom Einreiten und Wiederausreiten des Herzogs Chriſtoph aus der Stadt Deggendorf mit ſeinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürſten ꝛc., was jetzt Einzug. Ibid. VII. 214 ad 1464 heißt es: „Unſerm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unſrer gn. Frauen nach Burghauſen reitet (im Original ſteht wohl: rait): 8 Pfd. dn." Ibid. X. p. 299 ad 1490 wird geſagt, daß ſich Johanns von Degenberg habe entſchuldigen laſſen, auf die Zuſammenkunft der Löwler nach Cham zu kommen, er könne Krankheit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zugeſchrieben habe, wenn er nicht reiten könne, ſo ſolle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen ſey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III. 141. „In der Wochen, als wir von Rom verritten," ſagt der Cardinal Otto von Augsburg. Hist. Fris. II. II. 357. „A°. 1568 will Biſch. Chunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabſt reiten." Ried 904. Wie der Ritter, ſo konnte auch der Beamte ſeine Geſchäfte über Land nicht ſchicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtſchreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten." Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," ſtreitige Grenzen beſichtigen. Kr. Lhdl. XI. 451. Auf die Anlait reiten (ſ. Anlait). Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das ſoll er zu Roß und nicht zu Fuß thun. wrzb. L.G.O. v. 1618 Die Rentmaiſter hatten jährlich in ihrem Rentamt umzureiten, den rentmaiſteriſchen Umritt zu halten, d. h. die Aemter zu viſitiren. S. oben p. 114. Bey den fürſtlichen und klöſterlichen Kaſtenämtern gab es, um den Beſtand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu umreiten, d. h. zu beſichtigen, auch wohl Ausſtände einzutreiben, eigene Bereiter, Kaſten-Bereiter, „Bhreiter." Zirngibl Probſt. Hſpch. p. 55. 107. Bem. üb. Land.-R. p. 202. Wſtr. Btr. IX. 245. Kr. Lhdl. X. 76 Salzbereiter beym Salzamt Tölz, Wſtr. Btr. V. 287 (vrgl. indeſſen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denſelben durch

feyerliche Umreitung übergeben. Zirngibl a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten. Mederer Ingolst. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, besonders aber einen Forst- oder Jagd-Bezirk überreiten, denselben besichtigen, unter seiner Aufsicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufseher über solch einen Bezirk. Hist. Frising II. II. 563. Kr. Lhdl. I. 258. Um den Esch reiten (s. Esch). In Procession „um den Flur reiten." Der Flurritt (wird nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Procession zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. S. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres) wie wir jetzt sagen: marschieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff. Gem. Reg. Chr. II. 399 ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. **reitstetig, reitstetisch, rittstetisch, reitstützig**, adj. vom Pferd, auch wol vom Menschen: widerspenstig, sich sträubend, eigenwillig stehen bleibend. „War ein erzreitstätiger Rapp der Hengst, aber dem Juden hätts nicht gschadt, wenn er auch angeführt worden wär." A. v. Buchers s. Sch. IV. 251. Der Reiter (Reidə), wie hchd. Apostel-, Brei-, Null-Reidə, schlechter R., dem man wol zum Spott Brei, Brei! Null, Null! nachruft. Schef-reidə Stängl-Reidə, berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden stromaufwärts gezogen werden. Strik-reidə werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächst mit Anspielung auf die Dragoner-Schnüre, die sie als jetzt unnütze Zierde am Achseltheil des Rockes führen. Nach Wstr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgestellten, Strick-reiter (von den Districten) eigentlich Strichreiter. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Aussp. mit Reidə zusammenfallende Form Reuter, schweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutschen?) ruyter (neben rydder), schwed. ryttare entstanden seyn mag? Von beiden ist wieder das anders abgeleitete Ritter (ä. Sp. ritäre, isl. riddari, schwed. riddare, holl. ridder; bey Hund St.B. II. 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unserm reuten entsprechend) im Holl. so viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutschland durch das 15te und 16te Jahrh. Reuterey, reuterisch in ähnlichem Sinne genommen wurde, so scheinen diese Ausdrücke zunächst nur Waidsprüche des damaligen Adels gewesen zu seyn, der solche Dinge unter gewissen Umständen noch für nobel wollte gelten lassen. „Herr Wilhalm v. Guteneckh gab sich auff die Reuterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil seltsamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Man, in seiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich erlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Norkhaw die Reutterey und Rauberey fast überhand namb." „Christoph Marschalck v. Pappenhaim, ein reutterischer, trutziger Man." „Wilhelm v. Sandizell ein reitterischer Man" (vrgl. II. Thl. S. 570). Hunds St.B. I. 251. 575, II. 168. 171. 259. 278. Noch der Prediger Hieber sagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiterische Ohrfeigen auffangst." „Da man all sachen (Rechtshändel) nach

nach layschem und Reuter-Verstand verrichtet." Cgm. 920. f. 21. „Wiltu reitterisch Leder ferben." Cgm. 821. f. 255. (Vrgl. das anders abgeleitete a. reita, herireita, leg. Rip. LXVI., leg. Baiuu. III. 8. 1. expeditio equestris, turma XLII. clypeorum: agſ. râd, isl. reid).

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Also nicht blos ob des Rosses (ob's Ross) reiten, sondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutsch, (auf dem) Wagen reiten; auch schweiz. auf dem Wagen, Schiff rîtə̃, holl. te wagen (doch nicht zu Wasser oder zu Schiff) rijden. Notk. Ps. 39. 6 ze himile rîten (wie Elias), 67. 25 — „die (nubes) sint dîn reita (currus), uffen dien du disa uuerlt alla irriten habest." cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die sonst in jrn aigen sachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts-Ord. v. 1520. T. 12. A. 3, wo der als nothwendig erachtete Beisatz an das holl. „te peird rijden, engl. to ride on horse-back" erinnert; denn auch im Englischen wird to ride (agſ. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsschreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer englischen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75jährige kranke Königinn von England anderthalb Stunden lang spazieren geritten sey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländ. Art gemeint, sie verstand und that es auf deutsch, bis sie nicht mehr konnte und starb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, besonders labi, gleiten, rutschen. əs reit·t iəmàl ə̃ Bàlfən àbəʿ (s. Balfen).

Dà ſteig I nét auffi ə̃ d· Hàbəʿleitn,
Hà̃ hálé Schuəhh à̃, kunnt àbi reitn.
Meĩ Häusl ſtêt óbm auf dəʿ Leitn,
I bĩ ja nét ſichəʿ dəbei, wó ·s məʿ nét àbəʿ tuət reitn.

„N. ist über ein Steinfelsen neun und zwantzig Schuech hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen." Aufkirch. Mirak. Holl. rijden op't ijs, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Eben so scheint sich unser rait-schen, w. m. s., zum schweiz. ritə̃ sich wippen, schaukeln (cfr. gl. a. 326. 572. 1722 ritiscupha oscilla, i. 40 ritebouma catasta, genus tormenti) zu verhalten. In dieser Bedeutung schließen sich an die oben unter Gerait aufgeführten, der a. Präterit.-Form reit und dem zu dieser gehörigen Präsens reitan, gl. a. 25 invehere, entsprechenden reita, reiti, gereite vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Ps. 67. 19 und S. 259, gl. a. 537. 582, i. 85. 106. 271. 310. 1011. 1185), agſ. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan currus (a. 677, o. 145. 324. 1015. 1047); reitil, reitrihtil, reituueko auriga (a. 505. 545, i. 159. 510. 761, o. 145. 324); reitiros curulis equus (i. 247. 256); reitlih curulis (a. 74) — dann, wie mir scheint figürlich, auch

prant=reita, a. 3. 28, o. 224 andeda (ferrum superponendis torribus, ſchleſ. Brandraite, Frankf. Brandrêdel) und ſcafa=reita, Diut. II. 344; gl. a. 504, o. 155. 322 ꝛc. „toreuma“ (tabulatum superponendis vasis).

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, ſitzt gleichſam auf mir (eine aus Nr. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum W. καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeſchylus 143; auch agſ. ridan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Einen in s Unglück, in die Schulden hineinreiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs:

„Ein ieglicher, dieweil er lebt,
Laß er ſein vernunfft meiſter ſeyn,
Und reyt ſich ſelb im Zaum allein.“

5) in Zorn gerathen oder ſeyn (holl. rijden). Er reit't, iſt geritten. Buə', dèn dèrfſt nèt vil machə̃, dèr reit't glei' aus! Er werd hàl' rei'n, dəʿ Gaul is ſchə̃ gſädlt, fängt an böſe zu werden. Einen reitend (reidə̃d) machen, ihn in Zorn bringen (holl. doen rijden). (Figur von Nr. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weiſe verwendet? — oder gar zum agſ. vrîdhan indignari neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, ſchwed. vrêd iratus gehörend?) Vrgl. rittig, der=, ze=ritten.

6) reiten, drehen, ſ. reiden.

Der Schwarz=Reiter, das Schwarzreitəʿl, edler Fiſch, beſonders des St. Bartholomä=See's, ſ. Rôtel.

Die Reiter und Reitəʿn (Reittəʿ, Reittəʿn), a) das Sieb (a. Sp. rîtra, un, a. 511, i. 550. 933, rîtâre, o. 261 cribrum, agſ. hriddер und hriddel). Gewöhnlich wird die R. als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterſchieden. ə̃ Reittəʿn und ə̃ Sib. Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausſcheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer=Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Buchers Paſſ.=Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd procella, nimbus einfallen). „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre.“ Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu ſogenanntem Klainen Kraut beſteht darin, daß man eine argloſe jüngere Perſon des Hauſes zu einem einverſtandnen Nachbarn um eine Krautreitern ſchickt, um das Kraut dadurch zu ſieben. Groß iſt dann das Gelächter, wenn ſich der dienſteifrige Abgeſandte wieder einſtellt keuchend unter der Laſt eines wohlzugebundnen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksſpieles, fr. roulette, ſ. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 ſteht ritera, rita für runcina — Hobel? —). reitern (reittəʿn), durch die R. ſchütteln, ſieben (hrîtaron, rîtron, rîdiron, gl. a. 74, i. 673. 674. 1017,

Notk. ps. 103. 20, Tat. 106. 4, agf. hrîdrian cribrare; — gl. i. 680 riderendemo trituranti, sc. bovi —). Sp.W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern." Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern seyn. „Die Traubenbeer sollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Pressen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich separiert werden." wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern scheint unser reitern mit dem an seinem Ort vorkommenden reden vermengt.

reuten (räit'n, roit'n, ruit'n), wie hchd. (a. Sp. riutan, isl. rydia), vrgl. die wol ursprünglichere Form rieden.

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachsen, bleibt die Reutte und Abraumbung derselben männiglich unverwehrt." Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt." MB. XXV. 418.

Das Reut (Ráid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Dieses Reut (a. Sp. riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortschaften den ihres ersten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth (a°. 1194: Baierrute Dat., MB. XIII. 195, a°. 1302: Pairreut, a°. 1383: Peyerreut, MB. XXV. 119. 164) die Stadt, verschieden von einem im Cod. trad. Ensdorf, Freyb. Samml. II. 196. 254 ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben soll; — Türschenreut (Th. I. S. 458) ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (südlich des Chiemsee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widersinnig geschrieben und gesprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid," nach der Aussp. geschriebene Ortsnamen bey Hübner Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen besonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt statt des ältern Riut mit Richt (s. oben S. 57) geschrieben. In A B. ist die Form Ried, w. m. s., gewöhnlicher. In dem geschichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und dessen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 33 zwischen Reut und Ried der Unterschied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, sodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelassen werde," dieses aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug blos mit der Haue bearbeitet, und fast jährlich bebauet werde." Vergl. Hazzi's Statist. IV. p. 226 (b. W.), wo jene erstere Betriebsweise sowohl von Reuten als Riedern verstanden wird. Das Gereut, Appell. und propr. Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) ist aus Gramm. 622 zu erklären. „So und soviel tagwerck Gereuts." Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwiese. ibid. Der arme Heinrich „tet sich abe siner habe unz an ein gerûte (bis auf einen einsamen Mayerhof), dar floch er die lûte." Der Gereut-Maier (Grei'mə'), Name manches Bauernhofes, besonders einzeln liegender. (Im salzb. Lungau steht der Reutler zwischen dem Be-

ſitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenſeil Nürnb. 258. 321. 325. 338. 356

Das Neureut, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus," gl. i. 39, „niuriote, novales," Diut. II. 341, „ein niuwe riute," Jw. 5285). S. a. Raut. Da das isl. „rydia veg" förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, ſo könnte auch das gewöhnlich von rupta abgeleitete fr. route, ſp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der ſich anhängenden Erde dient, ndrd. Rüde. Das Voc. Msc. 40 ſetzt nach buris pfluegge ſtercz, stiva reyttn. Cf. a. Sp. riuteline, kleiner Speer.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitſch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt (Aſchaff.), der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, ſo oft man es darauf ankommen läßt (wie man auch ſagt, àllé Bód, àllé Straahh), jedes Mal, jeden Augenblick. Vermuthlich bezieht ſich auch das isl. anders abgeleitete rîd f. (dann falſch hrîd), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff (isl. ebenfalls rîd). Einen Ritt machen mit Einem, ſich mit ihm in Wettkampf einlaſſen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raiſig Zeug," woher noch unſer Rittmeiſter. „Die raiſigen Hauptleut oder Rittmaiſter." Frouſperger 1555. f. XXXVIII.b (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045, i. 218 ſteht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „caritte minemu," wol nicht girît ſeyn wird). „Gerites und urliuges tut Kundſchaft Lucanus." Cgm. 717. f. 107. Gem. Reg. Chr. II. 121 iſt der Gerittene, was jetzt der Berittene.

Der Ritter, wie hchd. (ſ. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter. Aus unſrer a. Sp. iſt mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittel-hchd. ritaere entſpricht dem damaligen Sinn des latein. miles (adelicher Streiter zu Pferd). Im Losbuch Cgm. 312. f. 140 werden König Artus, König Rother, Triſtram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum" aufgeführt. „Der Ritter ſeind viererley, ſagt Wig. Hund in ſeinen hiſtor. Anmerkungen. 1) des heiligen Grabs die würdigſten, 2) St. Catharinen-Bergs und finſtern Sterns die thewreſten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaiſers die beſten, 4) in Stürmen und Schlachten die geſtrengeſten. Die fünften ſeind, wann ein römiſcher König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh." Ainſchildig Ritter, gemeiner Ritter, ſ. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entſproſſen. cf. Hugo v. Trimberg cap. 11. Im 15ten Jahrh. aber, und ſelbſt noch im Vegetius von der Ritterſchaft (de re militari)

Augsb. 1529, gilt Ritter ganz für das lat. miles, also auch vom Soldaten zu Fuß und, lib. IV. cap. 32. 37. 45, zu Schiffe. ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marsch-schritt des Fußvolks, I. 19. Ritterey, Ritterschaft, militia, I. cap. 1. 7. Die Ritter (milites) selbst werden (z. B. I. 27, II. 6) in Reytter oder Reutter und Fueßknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter." Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter." Voc. Melberi. In den Passionsübersetzungen des XV. Jahrh. sind es Ritter, die den Herrn verspotten, anspeyen, kreuzigen ꝛc. Cgm. 64. fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73. fol. 65. Cgm. 138. f. 114. 127. rittern, vrb. n., a) (á. Sp. Suchenw.) ritterlich kämpfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenschiessen, Pferderennen und drgl. trifft sich nicht selten, daß Zwey oder Mehrere dieselbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieselbe Nummer schießen, in demselben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den diese Pares nachträglich unter sich anstellen, heißt das Rittern; ein Ausdruck, der wie das gleichbedeutende niedersächsische kämpen, und das hochdeutsche stechen auf die ehmaligen Ritterspiele zu weisen scheint. Die Meistersinger sagten (um den Preis) „gleichen." Wagenseil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterschuß ꝛc. bey Scheibenschießen. Der Rittling. „Stuedten oder Vollen, so zu geraisigen pferden, Hengsten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich." L.Ord. v. 1553. f. 65, von 1616. f. 510.

rittig, adj. (B. v. Moll), von Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey sie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleisch fallen. Nach dieser Erklärung wol nicht zum auch hdd. reiten, von Rindern: sich begatten, und eher zu reiten 5) gehörig. „Coleram, riten." Gloss. bibl. v. 1418. rittstetig, s. reitstetig. „Hast du dich mit einem ritt-stetigen Sprung auf die Seithen geschwungen." P. Gansler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (á. Sp.) das Fieber (a. Sp. ritto, -in, i. 153. 162. 597. 652. 737; agf. rideroht febris). „Den Ritten haben, der Ritt schütt mich." Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia. Cgm. 649. f. 580. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida tremere, rid vibratio liegen; Notk. indessen hat ps. 2. 11 ridon tremere, was neben dem isl. reida vibrare auf ein urspr. Ablautverb ridan führen wird.

Der Ritt (in Federritt, s. I. Th. S. 512) wird wol das gleichbed. schafhauserische Ritte f., anderwärts in der Schweiz „Reite, Reiti" (Jndelt) seyn; (kaum das agf. vreodh, vrádh ligamentum, redimiculum, obschon eine Ableit. von vrigan, vreon tegere, inuere sächlich gut passen würde). In einem Akt (Linz 1598) kommt, neben „Leinwadt," „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten ragarida cunabula, gl. 161. 315. 902, an, um,

wenn es ja etwa in laga=rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hofriethen ausſchlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Huforət ſchriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks= und ältern Poeſie das Gold. Dem b. Wäldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mẫ rou'gu'də̃s Kin'l, mẫ rou'gu'dənə̃ Mẫ, o du rou'gu'dənə̃ Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupə̃, Roppə̃, Raəpə̃), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfrorn und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) ſig. finnig im Geſichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Rôſenwurſt. Der Rôt=ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein merclicher ſiechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rôtſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. rödſtjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rêi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Rôt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsrôt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtalwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rôtel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Rôth (Art Gebet). Das Rôtel-Aij (Rêi'l-Aɔ, O.Pf.), das rothe (Oſter-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „Aº. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Röttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Röthelen, gemeine See- oder ſogenannte Schwarz-Röthelen, friſche oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für luculliſche Tafeln geſucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 587. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Röttling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus ſtimmen. 4) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain-Ridel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain-rötel; und der Rôtel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottila, rötilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelkiuino erodion, o. 500 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rẹde von cveld, cvyld, isl. cvöllð n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 193 ad 817 citierten alamanniſchen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

isl. qvöldvaka) enthalten ist, ja noch heute im schweizerischen Kilt m. (statt Kült, Stalder Dialektologie S. 74) unter der speciellen Bed. einer Beschäftigung, Zusammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, besonders aber eines Besuches, den der begünstigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abstattet (Stalder Idiot. II. 100), fortzuleben scheint.

„Röth?" „Er hätt beständig sein Rosenkranz in Händen; ehe er sein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an." Selhamer. Etwa was Psalter, als eine gewisse Zahl von Vaterunsern und Avemaria's?

Das Rötelu, Art Sommer-Belustigung des jungen Volkes im salzb. Pangäu. Hbn. 397. 138. Vrgl. Retlen.

Die Rôt (Roud, Raəd), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu schließen, eigentlich ein Adj. die Rôte (sc. Ach). So heißen verschiedene Flüsse. Eine Rôt z. B. fällt bey „Roth" in die Redniz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemsee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloster „Rott," und die beträchtlichste unter allen diesen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Rôt-thal (Rouddàl). In diesem Rôttal scheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau gebaut worden zu seyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Langs b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Roß." S. Buech e und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Der wallisische Rotten (Nibel. 4990 der Rotten, gl. o. 118 Rotan neben Rôten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falsch unser die Rhone, ist wol ungermanisch.

Der Rott (Ród, nürnb. Rut), der Rost an Metallen, am Waizen; (gl. a. 623, i. 467. 1113 rót aerugo, rubigo). rottig (róti', ruti'), rostig (Diut. II. 338 rotag), ə ródigə Waətz; ə ródigə Hàr, Flachs, der auf dem Acker abgestanden und in Fäulniß übergegangen. („rotig werden, aeruginare." Voc. v. 1445). rotten, rottnen, errotten (ródn, ródnə), rosten; vom Flachs: in der Röste faulen. „Die Kuchenknaben sollen pratspieß und Rost nit errotten lassen." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 12. Də Hàr will nét rècht rodnə, hàd 's rècht' Wédə nét dəzuə. der-, verrott't, verrutt't, verfault (gl. i. 390 irrotagên neben irrostagên aeruginare). rötten (rétt'n) den Flachs, ihn in Verwesung bringen, rösten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem sich das frühere t (ndrs. raten, rotten, ags. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere) theils organisch in tz (s. rötzen) und ß (s. rößen) umgesetzt, theils aber sich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. rod, rodi, ryd rubor, rubigo, ags. ryd rubigo zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch besser so geschrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von Jedem eine Verrichtung,

besonders unter den Salz-Fuhrleuten auf den Salzstraßen das Fahren, vorzunehmen ist, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm. Daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm." Kr. Lhdl. I. 226 ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfueren spediert. tyr. L.O. v. 1603. Als sich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter sowohl zu Lande als zu Wasser auf der Rott oder rottweise fortgeschafft. Eine Rottsträß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayrischem Boden über die Rottstätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflößmaister zusammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori Lech-R. 160. 171. 269. 275. 309. 330. 398. 415. 504. 537. 545. „Rodleuth." tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum. Samml. f. T. I. 248. cf. Roodpferd, roodweis, und das Verb abrooden (tourweise vornehmen) bey Stalder II. 282.

Die Rott, wie hchd. Rotte (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie sie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehrern Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleisten bey Feuersbrünsten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaister eingetheilt. Nach der a. Landwehr-Ordnung bestand eine Rott unter ihrem Rottmaister aus 100 Mann. Bey Fronsperger v. 1555. fol. LV. wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenschützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelsoldner in ein Rott. Dieselbigen 10 oder 6 sollen dann ein Rottmeister under ihnen erwöhlen. Dieser wird mit seiner Besoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann." Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotschaften" zusammen eine Rott. So sind in einigen salzb. Landgerichten (Hbn. 292. 321. 331. 901) die Ortschaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich sind die 12 „Rooden" des Cantons Appenzell, die sich später, nach der Confession, in „inner und außer" zerspalten haben. Die innern werden selbst wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II. 282. rottieren, versammeln und eintheilen, ordnen. „Die Pfleger sollen die Bauersleute mustern und rottieren." Kr. Lhdl. VIII. 518, XII. 186. anrottieren (Rptsch), anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das schwäb. rottolo adv. ordentlich). Mir unverständlich heißt es in einer ältern Amts-Instruction Ms.: „Der Gerichtschreiber soll nicht gestatten, daß nach ergangenem Abschidt ainiche Straff rotiert, vilweniger gar nachgesehen werde."

Ich finde wol ein ä rotte, pl. e (Maßmann Denkm. I. 145; im Triſtran 6895, 9352 ſind zwô rotte acht Mann), aber in der a. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrſ. (ohne das bedenkliche isl. rytr n. und hrot m. zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout caterva, turma, ſelbſt im ſlaw. rota Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin ſtatt gehabt. Wäre das Wort ächtd., ſo würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus, agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden. (oben S. 56. 57). Das Voc. v. 1429 überſetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieſes läßt ſich recht gut als ein gemeinſchaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

rotrei˜, routrei˜ (– ∪), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. Routrei˜! ſchreyen die Jungen, wenn ſie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm ſän' routrei˜ gloffə˜. Wia d' Ermuədə' bey də' Hou'zət Küəchl ausgwarffə˜ hăd, dă is's ăn ə˜ Routrei˜-tappm gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau-drein, wol rôt-drein. Vrgl. Stalders ausrûtelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegniz) regſam, rührig, geſund von Ausſehen. Der alte Mann iſt noch recht rodnhaft. Iſt die Segamm volkummen und rottenhaft, ſo ſol man ir laßen zu der Abern, wer ſi aber plaich und phliſig ... Cgm. 601. f. 103.a (Vrgl. das ſchweiz. ſich roden, ſich regen, rühren. I ha' ſovil g'eſſə˜, cha' mi' ſchiər nimmə' roddə˜).

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten-Inſtrument (a. Sp. rotta, lyra, cythara, psalterium). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd." (Andere dergleichen Geſellen producieren ſich mit „einer Fidlen," andere mit Lauten). Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 148. „Als her David ſein rotten ſpien, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. f. 88.a „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati." Cgm. 649. f. 562. „rott, rubela est parva figella." Voc. 1419. The rote a sort of guitar, the strings of which were managed by a kind of wheel (meint Walter Scott im Ivanhoe IV. 159), alſo eine Drehleyer. rotten (a. Sp.), darauf ſpielen (roton psallere, Notk. Pſ. 91. 2). „Der wil harpfen, diſer wil roten." Doc. Misc. II. 291. „Salmrotten, psallemus." Windb. Pſalt. (Cgm. 17. fol. 34.b)

Rottele. „Laſſen herab mit rottele (n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant." Vegetius de A. M. v. 1529. IV. 21. Vrgl. d. v.

Die Rottel, ſ. Rodel (rotula).

Die Rutten, auch: Al-rutten, die Aalraupe, Aal-Quappe, Gadus Lota L. Geſund wia ə˜ Rutt'n, rutt'ngſund. Etwa wie Ruppen oben S. 118 aus dem mittellat. rubeta?

der=rütten, ver=rütten, ze=rütten, 1) wie hchd. zerrütten (verwirren, in Unordnung bringen, verstören). Häst mə' d' Här ganz də'ritt't. „Hast mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüest veritt.". Bucher Charfreit.=Proceſſ. 161. „Daß er der Landschaft ire Freyhait und altes Herkhommen zerritte." Sammler f. Tyrol II. 129 ad 1487. „Einen Vertrag stete, veste und unzurütte halten." „Das solcher estrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben sol." MB. XXV. 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein." Cgm. 630. f. 123.a zerütt (von Weibspersonen) deflorata, nicht mehr Jungfrau. Cgm. 632. f. 41. 2) erzürnen, entrüsten. Das Ding hat mich ganz də'ritt't, z'ritt't.

„Wem soll der Aufzug nit zeritten,
das ainer schilt auf unsern Künig nauf?" Volkslied.

3) zerüttet (z'ritt) seyn, nicht bey Sinnen, verstandesirre, wahnsinnig. Die ob.länd. R.A.: Getraid, besonders Haber und Gerste, indəritt mäen, einfüeren — (in der Unordnung wie die Halme unter der gewöhnlichen Sense fallen und liegen, und ohne sie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären seyn; (gl. i. 155 steht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt=Strô, Wirrstroh, auch hchd. Rüttstroh. Rüttkorn („3 Metzen Rittk.")? in einer Tölzer Ausschreibung. In der a. Sp. finde ich nichts Entsprechendes. Ndrs. to=rüden, to=ruiden; isl. rydia disturbare, aber neben rydia tumultuari auch ridia, und ridl tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten 5) und rittig.

Die Rueten (Ruətt'n, o.pf. Routt'n, Rouhht'n), wie hchd. Ruthe (a. Sp. ruota virga, Notk. Pf. 22. 4, 77. 55; ſegelruota antenna, gl. o. 163; mezruota pertica, o. 159, Diut. II. 347; agſ. rôd pertica und crux; altſ. ruoda crux; aber unklar ist, warum, nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1, ruoda „dicitur apud Saxones CXX solidi," also eine Zahl, ein Duodecimal=Hundert, vrgl. oben S. 153 Ratel. Nicht minder dunkel ist „roada, roata fictor;" gl. a. 265. Vrgl. Grimm II. 10). D' Rouhht'n schlägng (O.Pf.), die Wünschelruthe zu Rathe ziehen. „Rutach, virgultum." Cgm. 668. f. 6.

---

rätſchen (rädschn), 1) klappern (udrs. ratelu). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, sondern gerätſcht. 2) den Laut r nicht recht aussprechen, schnarren. 3) verächtlich: schwatzen, plaudern. Die Weiber rätſchen gern. Die Rätſchen (Rädschn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs=Ceremonien bis zu denen der Auferstehung statt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag=Rätſchen. 2) Flachsbrechel. Voc. v. 1755. 3) schwatzhafte Person. 4) Trinkgeschirr, obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula. Voc. v. 1618, 1755 und

ſ. Räẓen. 5) im Scherz: Zeche, Rechnung. Mach mə̀ no ə̀ rèchté Rádſchn àni! ſagt der Zecher zum kreideführenden Wirth. Vrgl. Raizenbart.

raitſchen (raətſchn), (Ilm) ſchaukeln, wiegen, wackeln, (Aſchaff.) rätſcheln (cfr. reiten 3).

Das Ritſchgras, 1) carex dioica, Segge. 2) poa alpina L.

rötſchen, vrb., (Im Ries von Kindern) „mit kleinen ſteinernen Kugeln ſpielen." Vrgl. rückeln.

rutſchen, vrb. n., 1) wie hchd. (udrſ. rutſken). Irgend wohin rutſchen, im Scherz: fahren. An Fevertagen rutſcht das lebſüchtige München gerne auf Vering oder ins Heſelloh. Brettlein-rutſchen (bré'lrutſchn), im Scherz: ſterben, weil man den Sarg hie und da noch jetzt auf einem Brett ins Grab rutſchen läßt. 2) rutſchen, rutſcheln, ſchaukeln. Die Rutſchen, die Schaukel (cf. Schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutſcher, Rutſch, das einmalige Rutſchen; Stoß. Gib eəm ə̀n Rutſchə̀! (ſchweiz. Ruẓ). rutſchig, glatt, ſchlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütſcher," Gericht aus Erbſen und Gerſte, oder aus Erbſen und Linſen gekocht. Vrgl. Ruſchi, Rödel, Reẓel.

Reihe: Rav, rev, ꝛc.

(Vrgl. Raf, ref, ꝛc.)

Die Revier (Reſiər ∪–), die Revierung (Reſiərum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend. „Da ſchickts ſauber keinen von euren Raunzen in die Revier." Buchers Kinderlehre 1781 p. 22. Um d' Reviər, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „Umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwiſchen der Iſer und Loyſa." Hailbr. Badbeſchr. „Von Ungleichhait der Landß-Arten (ſ. Art, I. 111) und Rifirn." L.O. v. 1553. f. 104. Ich habe weiland von Schweizern im ſpaniſchen Dienſt den Francoli bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, Diut. II. 215. 224 rivjre f., die ſchon im Parcival vorkommt: „Sîn lîp was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er ſich alle morgen." In den romaniſchen Sprachen ſcheinen ſich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben, andrerſeits iſt der Begriff eines Fluſſes mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie ſchon das lat. rivalis, rivinus zeigt. Wie mögen ſich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Mutterſprache genannt haben? revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Deſſen Tochter, wie revierkundig iſt, ſchon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urſchel revieriſch-bekannte Häuslichkeit." Buchers ſ. W. IV. 90. 294. revieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herum-

ſuchen, ſpionieren. Dà muos I ə̃ Biſsl reſiə̃n. c) bey Hans Sachs: wandeln, luſtwandeln. „Verdroßen ich gleich außſpaʒiert, hinab an der Pegniʒ reſiert.“ revierig, revieriſch, adj., wohl orientiert, Beſcheid wiſſend, ausrichtſam, geſchickt, brav.

„E̊n rèchtſchaffnə̃ Buəbm g'fällt nà̃ dàs Deənl wól,
Dé nutz und revierig, und hàlt ſi' rècht tóll.“ O.L. Lied.

„Die thor mit gueten reſierigen leiten beſeʒen. Die dapferſten anſechlichiſten vnd reſierigiſten Burger beſtellen.“ Anord. zur Frouleich.proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605. p. 338. unreſierig, was: unweltläufig, d. h. blödſinnig, nicht geeignet, ſich ſelbſt überlaſſen zu werden.

Reihe: Raw, rew, ꝛc.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, ꝛc.)

raw, ſ. roh (S. 78).

rauwezen, rauweln, ſ. rauen (S. 1).

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, ſ. Rue (S. 2).

„Ruward, Rubart der Graueſchaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlicheit Friesland“ (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt ſich Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing als Statthalter der Niederlande. MB. XI. 403 ad 1360; XV. 481; XII. p. 453 ad 1365, p. 323; XIIII. 330 ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland.“ Cgm. 393. f. 5.a Ndrl. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus als Rou-waard, Ruuward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indeſſen das holländiſche dem ndrſ. Raue, Rouwe (Ruhe) entſprechende Wort nicht finden. Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als alt ſtandriſch für gubernator provinciae, rouwaerdſchap dioecesis provinciae.

Reihe: Raʒ, reʒ, ꝛc.

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Raʒ, des -en, 1) die Ratte, Raʒe, mus rattus L. (agſ. rât, ndrd. rotte, isl. rotta). Sehr gewöhnlich wird dieſes Thier, zur Unterſcheidung von Raʒ 2), Mûlraʒ genannt. Im Scherz: der Kuchel-Raʒ, Küchenjunge. „Ich ward ein roʒiger und ſchmoʒiger Kuchelraʒ.“ Albertins Gußman. „Es iſt kein Hausmagd und Kuchelraʒ niergend, ſie will ungeſtraft ſein und die warheit nit leiden.“ Av. Chr. 2. Der Schlâfraʒ, Perſon die viel ſchläft. Der Spil-Raʒ, leidenſchaftlicher Spieler, der da ſpielt „wie ein

Ratz." Etwa gar das böhmische hrac' (ratz) Spieler? **ratzen**, (Nürnb.) viel, feſt ſchlafen. 2) die Raupe, eruca (etwa zuſammenhängend mit **ratzen** grassari bey Frigedanc 200). „Die Majokäfer und **Ratzen** band ich an Federn, und mueſten mir zur hannd flüegen oder kreiſen;" ſagt ſchon V. C. Schwarz von Augsburg in ſeinem Trachtbuch aus dem 16ten Jahrh. **Rätzeln**, pl. (v. Dell. O.L.), die Partikeln einer aus geſalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speiſe. **ratzen, abratzen** einen Baum, ihn von Raupen ſäubern.

Der **Räz**, des -en, Grieche, griechiſch-katholiſcher Slawe (Rascianus, **Ratze**, ungar. Rátz), wie ſie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Bruſtbild eines **Rätzen** oder Tattern." Hunds St.B. II. 55. Der **Räzen** (Rädſch'n, Rau'dſch'n)-**Bart**, Schnurrbart. In dem biſchöflichen Mandat an die Cleriſey des Bisthumbs Freiſing vom 16 März 1615 heißt es: „Alſo ſollen die Geiſtlichen auch keine **außgeſpannte Raitzenpärt**, als wie die Soldaten oder andere Layenperſonen, ſondern **abgekürzt** tragen." — Vrgl: Seiner ganzen Phyſiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein **Räzel** war, d. h. daß ſeine Augenbrauen über der Naſe zuſammenſtießen, welches bey einem ſchönen Geſichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Goethe „Aus meinem Leben" II. 351.

Die **Rätzen**, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. cf. oben S. 171 **Rätſchen**.

raitzen (raətzn, v.pf. ràitz'n), wie hchd. reizen (**reizzan**, Notk. 77. 58; gl. i. 646 ndrd. „**raton**" irritare; isl. **reita** carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956. VI. wol zu **reißen** gehörig). Bey v. Delling ſteht die Form „**rätzen**." üblicher als das Primitiv ſind indeß die Compoſita **anraitzen, verraitzen**. **anraitzig**, verführeriſch. Das hchd. **reizend** wird aus Büchern gelernt. **rayzunde fraw**, im Cgm. 638. f. 110 noch ſehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das **Raitzgeld** (ä. Canzl.-Spr.), das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Jr ſult nicht eins zu dem andern gen, und ſagen böſe ding und **gereizze** und gewerre machen." Br. Berht. 126. Gl. o. 265 **gereizi** concitatio, seditio; o. 62, Notk. 67. 8 **reizzari** lacessitor, amaricans. „Raizt ſie mit dem **rayzel** der-minn vnd unkeuſch." „Solchs kuſſen und halſen ſind **raizel** der lieb." Cgm. 241. f. 69.b 93.b

Der **Rétzel**, 1) Brey aus zerkochtem Obſte mit Brodſchnitten bereitet. **Apfelrötzel**, mala elixa incocto pane. Voc. v. 1618. **Hollerrétzel**, aus Hollunderbeeren. **Kerſchen-R., Weichſel-R.**, artopemma cerasinum, duracinum. Voc. v. 1618. **Zwetſchgen-R.** 2) (O.L.) Art Mehlſpeiſe, die ſonſt **Schmarren** heißt. **Semmel-Rétzel, geſtocheuer R., getrâufter** oder **Trâuf** (Tráf-) **Rëtzel, Zwur-Rëtzel**, gequirlter R. Das **Rétzelſchmalz**, Bodenſatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz

zerlassen wird, und welcher zur Bereitung des Zwur-Rëtzels dient. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen mit brot, genant armen man oder Rezel." Cgm. 698. f. 43 (Scheirer Dienst Ord. v. 1500). (Vrgl. Röster, Rossknecht, Rütscher, Gerösch, Ruschi, Rödel).

ritzen, 1) wie hchd. (a. Sp. rizzan); 2) im Herbste nur halb pflügen, so daß ein Wasen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) schaukeln. Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. R-e. (rizzi notae, sulci, lues, gl. a. 369, i. 545. 555).

Die Ritzen, plur., (B. v. Moll Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwischen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet sind.

„ritzerôt," (Aschaff.) blutroth.

„Der Ritzling," junges (Ziegen- oder Schaf-) Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt, (b. W.). Das Kitzling II. S. 347 ist zu streichen, da ich falsch K für R gelesen. Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. f.

Der Rotz (Róz), wie hchd. (gl. a. 46 roz mucus, i. 90 hroz reuma, o. 203 hroz mucca). rotzig, wie hchd. rützig, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. Das augenriczig lippidus des Voc. v. 1445 wird vielleicht als rützig oder riezig zu nehmen seyn; s. d. f.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muəst d· denn ålləwál rótz·n, du rotzə˜dé Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Diese Form scheint nach Gramm. 957. VII. zum ä. Ablautverb riezen, a. riozan (riuzu, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362 hroz) ploratus, rozag lachrimabundus, tristis gab.

rötzen, 1) (U.Donau) abzehren, welken, faulen, verwesen. 2) faulen machen, in Verwesung bringen. Har rötzen, Flachs rösten, welches entweder durch Versenkung desselben in das Wasser, oder, besonders im b. Oberland, durch Ausbreitung desselben auf Wiesen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geschieht. Die Rötz, Har-Rötz, Flachsröste. „harroetz." MB. V. 451. S. rôßen und rotten.

BIBL. UNIV. GENT

S.

(über die Aussprach-Verhältnisse vrgl. Gramm. 638—667, auch 630).

ſ, s, a) am Ende, verkürzte Aussprache von eß (vos), ſ. I. 118; von eß (id), ſ. I. 119; von ſie, ſ. d. W.; von daß (το) und des (τοῦ), ſ. Gramm. 751. b) am Anfang, (ä. Sp.) ſwer, ſwie, ſwaz, ſwes, swem ꝛc. ſwelher, ſweder, ſwanne, ſwenne, ſwâ ꝛc. verkürzt aus ſo uuer ꝛc. der a. Sp. S. ſo. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetiſchen und aus irgend einer für ſich bedeutenden Form verkürzten ſ (reſp. ſch) wegen, vrgl. man Artikel wie ſchlecken, ſchmal, ſchmätzen, ſchmelzen, Schmollen, Schnabel, ſchnullen, ſchwelken, ſpecken, ſprächten, ſpraiten u. ſ. w.

Fünf und dreyßigſte oder Sa- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Sa, ſe, ꝛc.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw).

ſâ, (ä. Sp., apocopiert aus dem ſâr der a. Sp.) alsbald, ſogleich. Passim: ſâ ze hant, ſâ ze ſtunt, auf der Stelle. „So iſt der man ſa geneſen." „Daz wir ſâ erſturben." Sâ ſi nider nîcte." Diut. III. 58. 50. 51. 60. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: ſâr ie, Diut. III. 52. 49 (a. Sp. ſâr io, ſâr eo). Das umgekehrte ieſâ (Walther 60. 1, altd. W. III. 199. 201) ſcheint wenigſtens zum Theil im o.pf. uəſə, ſ. I. Th. 121 (etwa ur-ſâ?), fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das ſá in der Munterkeits-Formel, hei-ſá, hei-ſáſá, hòpſáſá! (– ∪ –), womit zuſammenhangen mag das ſcherzhafte Appellativ: der Sáſá (∪ –), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitſche und drgl., gebräuchlich.

Nemts

Nemts dé klaə Geigng
Und dé Brádschngeigng,
Vəgélsts məˇ nét ən grósˈn Sásá (die Baßgeige).

Der Tausendsásá, scherzhaftes Scheltwort auch gegen Personen.

sáen (sáˈn, sáˇ, sáˈn, v.pf. séiəˇ), a) wie hchd. (a. Sp. sâan, sâunan, sâhan, ih sûuniu, ih sâta, bim gasât oder gasâit, isl. sâ, ek sâdi, während das agf. sâvan noch in seov, wie das goth. saian in saisô, ablautete; bis jetzt entspricht ein engl. Partic. sown dem agf. saven). b) in allgemeinerer Bedeutung: streuen überhaupt. vəsáˈn, verstreuen, z. B. Geld aus der zerrissenen Tasche. Den Weg (vom Hause eines Mädchens zu dem seines entdeckten oder treulosen Liebhabers, um sie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägespänen oder Spreu) sáˈn, bestreuen. HchE. Zwischen Dillingen und Lauingen soll dieses Wegsáen zum Hause einer Schönen in ihrer Brautnacht sogar von Seite ihrer früher abgewiesenen Freyer selbst geschehen. Je mehr solcher gutmüthig gesäeten Wege, so größer die Ehre. v. Heß Durchflüge V. S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) auf-sáˈn, eiˇsáˈn. Der Sá-Mann, den übrigens der gem. Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 537 saari, i. 285 sahari, a. 151 noch einfacher saio. Der Sáemon (Calender v. 1477), der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sē-ro, sē-vi, sā-tum, und selbst sê-men mit unsern Formen ist unverkennbar.

Die Sau, pl. Sáu und Sau, a) wie hchd. (a. Sp. sû scrofa, gen., dat. sing., nom., acc. pl. sû, sûuui, gl. i. 55. 532 — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete s.pf. Sáu der Composita entspricht — „Man sol der seu spuloch vnd cleu zusamenmachen," Cgm. 291. f. 37.ª — agf. sûgu, ndrd. sôge). Das Sáulein (Säu-l, Sauə-l), gl. a. 20, o. 382. 416 sûlli sucula. Um Aschaffenburg heißt das Kinderspiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräsentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollaˇ das Säuchaˇ mäśtaˇ
Mit lauter Zwibel vnd Käśtaˇ — und das vom Rufe: Es klingelt! auch Klingelorem benamst wird — das Säuchaˇ. Bey Pferderennen findet sich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgesetzt (vrgl. Lôs II. 501. 502 und unten S. 99, 100 Rennsau). Daher sagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." b) bey den Schuhmachern eine am Samstag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenspiel. „So seynd ja in der Karten vier Saú, Aichelsau, Schellensau, Herzsau, Grassau, und weilen die Saú mehrer gelten als ein König, so ist ja das ein saúisch Spiel" P. Abrah. d) der Klecks in Geschriebenem. R.AA., in welchen die Sau

ihre Rolle hat: ə̃ Sau aufheben, (Nürnb.) ə̃ Sau einlegen, wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen, oder wie das Voc. v. 1618 erklärt, labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: ən Êr aufheben. Bekannt ist das Weilheimer Stücklein, wo dieser Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeisters zu einer sehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau sagt P. Abrah. in seiner Art, Witz zu machen, daß sie nach ihrem stattlichen Lauf durch die österreichischen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, dessen rücksichtlos-zudringliches Benehmen man abschneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm Sau g·büət·t habe. Gar zu schlecht Gemachtes, Geschriebenes, Gesagtes kà̃ kaə̃ Sau brauchə̃, lés·n, wiss·n, dəʿrád·n. Im b. W. braucht man, etwas Verlornes suchend, die mystische Formel. Saubeəʿ, tou's Gəld hèəʿ, Saudrék, tou d· Hent wék! Sie erklärt sich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verstorbenen, an dessen Seligkeit man zweifeln zu müssen glaubt, gesagt wird, er sey der alten Sau in den A— gefahren. Die Nersau, Ursau, Rennsau, s. unter Ner II. S. 703 und Rennen III. S. 99. 10. Der Sau-ber, s. Ber I. S. 190. Der Sau-Hammen, s. H. Die Sau-Lachen (gl. a. 529. 575 sû-lacha porcaria, porcaricia). Der Sau-Nickel, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel. Das Sáu-Ôr (Sai-Ouəʿ, Nrnbrg), Schweinsohr. Der Sáusack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. Die in der O.Pf. übliche Sitte, sich nachbarlich einander zum Verzehren des Sáusacks zu laden, wird schon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräischen Schafschur-Bankets bemerkt. Der Sauschneider, der Schweine castriert. Viele kommen aus dem salzb. Lungau, besonders dem Landg. St. Michael, in welchem fast auf jedem Gute auch die Kunst des Sauschneidens und das Vorrecht, sie in einem von den Zunftgenossen ihm überlassenen Gau des heil. römischen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Sáusenger, „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Sáusenger und Immenschneider geheißen." Simpliciss. v. 1669. p. 431. Sautanz, s. Tanz. Der Sautreiber, Sáutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie ə̃ Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein schon bezeichnet das Vortheilhafte, welcher dieser Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er schon alt ist, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eschenburgs Denkmälern p. 417.

„In Baiern zeucht man vil der schwein,
der treibt man vil hinab an Rein."

„Beyerland ist so voller eycheln vnd holzops, das sy allen nachbauren vnd Anstössern Saw genug ziehen und mösten." Seb. Frank Weltbuch

v. 1554. fol. 151b Der Sau-zand (S-zan'), verächtliche Benennung eines Säbels. „Wo ist euer rostiger Sauzahn, damit ihr dem Malcho das Ohr abgehackt." Abele. (Beym Kegelspiel) jeder der beyden äußersten Seitenkegel.

Der Sê (o.pf. Sèi, schwäb. Sai, Sèa), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd, (a. Sp. sêo, sê, gen. sêwes; plur. nom., acc. sêa, sê, dat. seum, seom, seon, stagnum, lacus und mare; gl. a. 187. 201 steht seuui mare, 339 inmittem seuuim in medio mare, also wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 58 ein Instr. sing. seuuiu, entsprechend dem isl. sae-r, gen. saevar, dat. saevi m., agsl. sae f., goth. saiv-s m.) Im Cgm. 152. f. 10a (Baumburger Zinsbuch sec. XV.) steht fol. 10a: „über den Sewn fueren," was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemsê (Keo-psê, a. Sp. Chieminseo, z. B. Meichelb. H. Fr. I. 104), Tegernsê (a. Sp. Tegarinsêo, ibid. 277. 302. 315, beide wol nach Personnamen Chiemo, Tegaro, gen. Chiemin, Tegarin, cfr. Tegarin auua, Tegern-Au, Tegarin uuac ꝛc.), Würmsê (Uuirmseo, ibid. I. II. 205). Im Hchd. ist das Wort in der Bed. mare, wie im Agsl., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unserm O.L. auch für jedes stehende perennierende Wasser, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verschiedene Egel-sê, ein Delbsê, Haselsê, Hollensê, Kostsê, Sunna'- (wol Sunder-) sê u. s. f. Verschiedene an, in oder zwischen dergleichen jetzt zum Theil ausgetrockneten Wassern, Sêen, Sêwen (a. Sp. Seum, Seom, Seun, Seon), gelegene Ortschaften scheinen in ihrem Namen (nach Gramm. 878. 258) jene alte Dativform bis auf unsre Tage herabgebracht zu haben. So das ehmalige Kloster Seon (Rieb 146 ad 1026 Seon, MB. II. 130 in Seuum, 136 ff. in Sewen, Sewn, 140 ze Sewen, Hund St.B. I. 343 Soyn, in gemeiner Ausspr. Soi'), Seun bey Kloster Garß, Kirchseon, Osterseon im L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 440, Soien zwischen zwey sogenannten Sêen, wovon der eine in den Staffelsee abfließt, Soien bey Schongau, Kastensoien L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 449 (in dem Bennomirakelbuch v. 1697 S. 157 Castenseon). Familien Soier, Seuer, Sewer von Sewen. Freib. Samml. III. 646. Der Berner Oberländer spricht noch jetzt die Ortsnamen Unterseen (Inter lacus) Untersewen aus. Das Sê-Blatt, das schöne auf dem Wasser schwimmende eyrunde Blatt der Nymphaea, und diese selbst. „Sein (des Klosters zu Tegernsee) Wappen zwei Seebletter sind, die sint entspringen aus Nenufar, die da bringt süssen schlaf und ist verstellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam." Münchn. Ms. v. 1470. „Seecreuich, seeplat, seewurtz nenufar." gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Das auch im Spanischen, Französischen, Englischen übliche Nenufar scheint arabischen Ursprungs. „Sêpleter sweben" in Herwigs von Sêlande „Fauen." Gudrun 5495.

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoie, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêunan, Notk. 106. 35 ſêunazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II, 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-dəˁ! nimm hin, ſè-r-əˁ, nehme er, ſè-ſˁ, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəˁ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſˁ, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttəˁs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrîen: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt din! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trûw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſá, ad plures directo sermone, ſán, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe-nu, ſe-uo (neben ſih-no, ſi-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſeiˇ, o.pf. ſâ), ſeyn (a. Sp. ſî-n). Mir, ſi ſeind (mior, ſi ſând, ſân' und hând, hân'), eß ſeitß (és ſeits, sâts und heits, hâts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeiˇ). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Leben, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I will éppes (sc. o˜ Spitzbuo', Liogor etc.) ſei˜, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (á. Sp.) náhen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, pract. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgáu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ' ἐξοχήν die Seu (d. Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſóán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Sie von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 757. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt declíniert: Si, Eənə˜, Eənə˜, Eənə˜) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

des suffigierten si. Is s·, hát s·?, sán' s· oder hán' s·?, hàbm s· oder ham s·? ist sie, hat sie, sind sie, haben sie? Hã S·, wiə S·, gəl' S·! Hã nS·, wiə nS·, gəl' nS·! sə si', sie sich, si s·, sie sie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der a. Sp. gehen die verschiedenen Formen siu, sia ꝛc. als Suffixa in tonlose sa, se über, Otfr. 1. 20. 7; 4. 28. 20. 26. 32 ꝛc. Si, substantivierter Ausdruck für ein Wesen weiblichen, wie Er männlichen Geschlechts. Schon Diut. III. 26. 27 Sî, Er. Ortolph sagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurtz) ist eins sy, das ander ere." So auch Conr. v. Megenberg passim. Der Si-mã, Simõ, das Si-mánl, scherzhafte Benennung sowohl eines Ehemanns der unter dem Pantoffel steht, als auch seiner Ehehälfte. Beide zusammen stellen St. Simon und Erwei' (Sie Mann und Er Weib) vor.

„Er heißt Siman, der guete Gspan,
Sie thuet oft mit jhm rauffen." Ein newes Gsang, 1637.

Vrgl. Gramm. S. 521. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich wil kain Symon haben." Aventin Gramm. An St. Simons Tag soll ja kein Mann seinem Weiblein widersprechen. Ein Hökerichter heißt wol: ə̃ bugkləts Simánl (Anspielung auf Symon von Cyrene in der Passionsgeschichte).

2) si (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim), es. Si is, si ist, es ist: Si is də' Hér, es ist der Herr. Si rengk', es regnet. Si wiə'd schoĩ, es wird schön. Si kimp' ə̃ Wédə', es kommt ein Wetter. Si gi'tt mèrə' guədé Leud, wás schlimmé, es gibt mehr gute als schlimme Leute. Si bédeut't nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf sich. Miəch frá't si, mich freuet es. Umgekehrt sagt der Unterländer is, əs für si (sie). Sieh I. Th. S. 121. Allgemein: si s·, es sie: Wenn si s· friərt, wenn es sie friert. si s·, es es: Iətz tuət si s·. Sə si', es sich: Dà hàt sə si' g·ändə't, da hat es sich geändert. Iətz kã sə si' béssə'n, jetzt kann es sich bessern.

so (só, hie und da sou, o.pf. suə, tonlos sə), wie hchd., (a. Sp. so, ags. sva, isl. svâ, svo, so, goth. sva, wornach so eine Contraction scheint). Gewöhnlich wird ə vorgesetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entspringt, schwer zu deuten ist. Als verstärkende Afformantia werden nachgesetzt: -tl, -dl, -l; -sl, -sn. — All dieses in der Bedeutung sic, ita. Die Formen sossl, sossn erinnern an das a. sus ita, etwa aus soso. Das nachgesetzte də und das zärtlichere dələ gibt meist den Begriff: so recht, so wohl, əsodə, əsodələ. Wahrscheinlich gehört diese Form zu dem alsod, sodleich, das im 15ten Jahrh. ganz gewöhnlich ist statt also, soleich (solch). S. sod. so, als meist überflüssige Constructionspartikel, wie der, die, das, da; manchmal statt aber. Kaə̃ Mensch so will mə' nicks gébm, wie man sonst auch sagt: kein Mensch, der will mir nichts geben. Vor álln und so mérkts auf enk səlbə' schö̃ auf! I wár gern aus'gangə̃, so háts ábə' rengə̃ müəssn. Hát

àlls auf eəm gwart·t, nõ ſo is ər àbə' nét 'kemə̃. „Die Keyserischen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabst Clemens) schicke aus, Geld zu sammeln (damit er ihnen das Lösegeld zahlen könne), so bewarb er sich umb hülff und kriegßvolk." Hist. der von Frundsberg. ſo, əſo, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird əſo nicks. Schlàg s zſam, əs is ə'ſo nicks nutz. Gê glei' mit miər, I gê əſo den nemlingə̃ Wég. Dés derſ mə' nét káffə̃, mə̃ kriəgts əſo gnuə'. ſo, als Relativum für alle Genera und Zahlen, im Dialekt unüblich, und durch wo ersetzt. ſo, əſo, als hinweisendes Adv. ist in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem sein Gefühl sagt, wo er beym Hörer ohnehin dieselbe innere Anschauung voraussetzen dürfe, ein kurzer prägnanter Repräsentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene bestimmte Worte und Sätze ausführen zu müssen glaubt. ſo, əſo, einem Verb. Subst. oder Adj. vorgesetzt, und mehr betont als dieses, zeichnet in gutem oder schlimmem Sinne aus. Dà hàb I əſo g·lacht, gwaə̃t etc., d. h. so sehr. So ə̃ Menſch, əſo ə̃ Spitzbuə', pl.: So Leut, So Spitzbuəbm, mit So Leuten etc. ſo guət, əſo ſchlècht. Die Verbindung ſovil (ſof·l, ſéf·l) nimmt im östl. O.L. selbst die Bedeutung dieses einfachen so an. Sof·l guəd, ſof·l ſchlècht, ſof·l grous, ſof·l klaə̃. Vrgl. vil. ſogetan, ſotan (ſottə̃, ſéttə̃, ſétlə, ə̃ ſéttənə'), als Adj. für ſolch. (Vrgl. I. Th. 445). Sòl·ch, ain ſòlch ainer, e, eß (ə̃ ſə̨l'ənə', ə̃ ſə̨l'əné, ə̃ ſə̨lə̃s — ə̃ ſé'chənə', ə̃ ſé'chəné, ə̃ ſé'chə̃s), wie hchd. ſolch, (a. S. ſo=lîh, ſu=lîh, isl. ſalîk=r, ſ·lîkr, goth. ſva=leik=s, ags. versetzt ſv·ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l, ſuch, schott. ſic, aber auch noch ſa=lik; vrgl. II. Th. S. 427).

Alſo (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., s. I. T. S. 50. Sonderbar aber, daß in der Formel alſo ganzer, alſo tôter und drgl. an vielen Orten ä̃ſə, in der O.Pf. regelmäßig aə̃ſə gehört wird, was eher auf anſo denn auf alſo führt. Am Regen sagt man sogar nä̃ſə ganzə'. Für unser als (abgekürztes alſo) hat die a. Sp. blos ſo, oder ſoſo, ſoſa, ſoſe. ſo ofto ſo, so oft als, gl. a. 478. ſoſo, als (wie), a. 159. 327 et passim. So uuer, ſo uuaz, ſo uues, ſo uueme ꝛc., ſo uueliher, ſo uuedar, ſo uuar, ſo uuanne mit und ohne noch darauf folgendes ſo, heißt: wer, was, wessen ꝛc. immer. Dieses vorgesetzte ſo in ſ verkürzt geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14ten, selbst 15ten Jahrh. finden sich häufige ſwer, ſwaz, ſwie ꝛc. Ein ſo (wenn nicht ſam, w. m. s.) scheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsspruch: ſemirgot, ſamirgot, ſemmirgot, ſammirgot! (welchen der bayrische Herzog Heinrich X, der nach ihm Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte sie ergänzen: ſo mir got helfe! Gl. i. 244 ist nach den verschiednen Quellen das per salutem tuam (Reg. II. 11. 11) gegeben durch „ſo helfe mir din huldi, und durch ſo mir din huldi," 215 das per

salutem Pharaonis (Gen. 42. 15) durch „selmir, slemmir, so mir, semmir des chuninges huldi," 245 das per salutem animae tuae (Reg. II. 14. 19) durch „slemmir din lip." Diut. III. 63 heißt es „selstir din lip," wo die eigentlichen Bestandtheile versteckt genug sind, (so lieb mir, dir?). „So mer goz pluot! So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sâm mir got vnd der tewfel helf, alsô hab ich sein nit getan." Cgm. 652. f. 14.b „Es ist war, sammer unser herr got." Cgm. 714.26. „Sam mir aber elliu miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel. Altd. W. III. 251. „Sam mir daz heilige liecht." Grimm R.A. 279; cf. 895 und Gramm. III. 243.

Reihe: Sab, seb, ꝛc.

Der Sâbel (Sâbl), a) wie hchd. (ein neuerer, in der ä. Sp. meines Wissens nicht vorkommender technischer Ausdruck, span. sable, franz. sabre, slaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert). „Da schicken s' Einem das Dekret, daß man Dechant ist, biethen Einem beym Sabel auf, nix von juribus episcopalibus zu übersehen." Bucher s. W. IV. 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rausch.

Der Saben, (ä. Sp.) Art feiner ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsstück daraus. „Er versnait ir den saben, daz hemde und den baltikein." Kaiser Chr. A. Sp. saban, sabon, sabun sindon, byssus, theristrum, linteolum mit dem Adj. saben in byssinus bey Otfr. Tat. gl. passim. goth. saban, σινδών. Die spanische sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht so fast ein gothisches Überbleibsel seyn, als samt den deutschen Formen zu dem Sabănum einiger späterer Römer (s. Scheller h. v.) gehören, welches der Gothe Isidor selbst für ein griechisches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayrische Schabə, w. m. s. abein (Sawei˘ –⏑), Sabina. HchE. (Vrgl. Gramm. 262). Anderwärts ist die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

uber, adj., a) wie hchd. (a. Sp. sûbari, sûbri, Tat. 46. 155 — das negative unsupâr, gl. a. 554, i. 412 — ndrs. sûver, agf. syfer, schweiz. sûfer). b) (von menschlicher Leibesgestalt) wohlgebildet, hübsch, schön. ə˘ saubərə˘ Buə', ə˘ saubə˘s Deənl, ə˘ saubə˘s Leut. „Die seuberlich" im Sinne von La Belle in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern. Cgm. 810. f. 37. Das oft ironisch gebrauchte Adj. sauber wird im Scherz, als ob es aus Sau und Ber (s. d. W.) zusammengesetzt wäre, ausgesprochen. Als Adv. entspricht es in diesem Sinn den ebenso verwendeten nett hübsch; brav. Dâ wird saubə˘ nicks draus. Hâst mi' schö˘ saubə sitz'n lassn.' „Wie ist daz so ain cluger geselle, wie hat er

den so sauber gelaicht." Cgm. 523. f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' Säuberé tuat iar weidor ét vil, sie ist eben nicht besonders schön, (cfr. gl. i. 101 supri venustas). c) die Nachgeburt. Gl. a. 274. 294 steht auf dem Subst. sordes die bloße Form unsupar (statt, wie a. 110, i. 101, unsubri). säubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: supara n tergere, Tat.: subiren mundare), b) sich s., vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menschen. Cgm. 592. f. 35.b Unsäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen, gl. i. 42 unsubran foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkasten fallen.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger, dessen Wunderthaten aus einer nicht sehr alten Handschrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er rastet, abgedruckt sind in J. Christoph Wagenseils Civitas Norimbergensis v. 1697 S. 37—54. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Aussprache Seibol. Daher das scherzhafte Verb seibeln, in gemein nürnberg. Mundart sprechen. Eine Wiederherstellung dieses vermuthlich latinisierten Namens ist um so mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apostels einig sind. Nach der Nürnb. Aussprache scheinen zu berücksichtigen der sonst vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi=walt, isl. Sig=valdi.

Sebastiân, gewöhnlich in Wastl umbequemt, schwäb. Bastian, Basti. Es wurden in Regensburg am Fab. und Sebastian tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebastians Pfeyl getrunken." Gem. Reg. Chr. IV. 382 ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnschal mit berührt; die solche Pfeiler tragen, nichts nach der Peste fragen." Bamb. Gesangb. v. 1707, Lied auf St. Sebastian.

Das Sib, wie hchd. Sieb (a. Sp. sip, agf. sife, ndrf. sef, seve). Es ist, als feiner, von der Reitern, w. m. s., unterschieden. Das Hârsib, gl. a. 829, o. 143, harseph, o. 313, „sedacium" (span. cedazo), „capisterium" kommt noch öfter unter der Form hâsib, hasib, Voc. v. 1419 hâsib vor. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. siben verb., gerne durch fâen und reitern ersetzt. Ob das allgäuische sib=seltsam (äußerst unlittig, unerträglich) hieher oder zum Zahlwort siben gehöre, steh ich an.

Die Sib=ber, (Inn) die Heidelbeere; bey Höfer Set=ber.

siben (sibm, simm), adv., wie hchd. sieben (a. Sp. sibun, goth. sibun, agf. seofon, isl. sjö). Adj. n. sibene (simé, o.pf. sima, s. Gramm. 231). R.A.: über siben werffen, vomitare. „Bey den Gastereyen füllen sich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß sie über siben werffen (das heißt aber ein jungfrawtrücklein!) und sambt der Mutter auf offner Gassen und Plätzen

blitzblatz voll herumstörklen.“ Albertins Gusman 475. „Alles über sibene werffen, was im Leib ist.“ Desselben übersetzter Guevara. Der Sibent (Sibmt, Sibə̃t), der siebente, namentlich der s. Tag nach der Beysetzung einer verstorbenen Person, an welchem ehmals der zweite Gottesdienst für sie gehalten zu werden pflegte; dieser zweite Seelengottesdienst überhaupt, wenn er auch (wie meistens) nicht eben am siebenten Tag statt hat. (Vrgl. Dreißigst). „Sibender huott, gerum.“ Voc. v. 1419. Der Sibner (Sibnə̃), a) die Sieben, das Zahlzeichen. b) Münzstück von circa a°. 1506, 7 (schwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieses Stück auch Gröschlein. Lori Mz.R. I. 112. 121. c) (Frank.) Einer der gewöhnlich in der Zahl sieben aufgestellten geschwornen Sachverständigen in Bau-, Flur-, Grenz- ꝛc. Besichtigungsgegenständen einer Gemeinde. „Die Gemeind-Sibner eines Orts versteinen und marken die Güter ab.“ Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII. 348 ad 1567. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neustadt an der Aisch (1745). Der Sibnergang, jährliche Besichtigung sämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b. W. nennt man Einen, der sich gar klug dünkt, sibengescheid (simgscheid). Einen übersagen mit siben oder ihn übersibenen (a. Rechtssp.) ihn mit sieben Zeugen überweisen. MB. III. 212. Cadolzbach. Verord. v. 1438. Siben Nacht, (a. Sp.) wie wir jetzt sagen acht Tag, s. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum.“ Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied) Insbruck 1640 „die Sibengezeiten, trifolium odoratum.“ Es ist das trifolium melitotus coerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. sibenzehen (sibə̃zə̃hhə̃). Der Sibenzehner (Sibə̃zenə̃), Münzstück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich. Lori Mz.R. III. 306. Jetzt nur mehr als Rarität oder Schatzgeld vorkommend. „Der Siebzehnfuß“ (B. v. Moll), Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (sibə̃z·g).

Reihe: Sach, sech, ꝛc.

(Vrgl. Sah, seh, ꝛc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachə̃, v.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitsache, Ursache (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding (in allgemeinerer und materieller sowohl als geistiger Beziehung).

Die Bedeutung a), ohne Zweifel die frühere, ist die gewöhnlichste des alten sahha, pl. sahha (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum (gl. i. 274. 283. 284. 306. 308), lis, querela, agf. sacu, engl.

ſake, isl. sök, ſchwed. ſak, nordd. ſake. Neben ſahha beſteht in der a. Sp. eine Form ſechea, ſechia, ſecha lis, rixa, querela, wie im Agſ. neben ſacu lis ein ſecce rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten ſich an, zu richten „umb all ſach, ân umb die drey ſach, die an den leib gên" (Notunft, Raub und Todſchlag). „Ich find kein ſach (Schuld) an diſem menſchen," ſagt Pilatus. Cgm. 138. f. 68. „Es ſind aindleff ſach (Urſachen), darumb man nicht (zur Ader) lazzen ſcholl." Cgm. 517. f. 64. „Es geſchicht nichtz auf der erd ân ſach." Cgm. 607. fol. 174. „Von ſach wegen," wie das franz. pour cause. Cgm. 632. f. 40. R.A.: Dés hât ſei˜ Sach, das hat ſeine Beſonderheiten, Hinderniſſe, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hât hao˜ Sach, das hindert nicht, hat nichts auf ſich. Dés is ə˜ Sach, das iſt ein verdrießlicher Umſtand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ Sach! Sán' dés Sachən! „On ſachhaftig Sach, ohne triftigen Grund." ſalzb.-bayr. Proceſsſchr. „Iſt Sach, daß ... si, quod si." Avent. Gramm. Hist. Fris. II. II. 312. Is Sach, dás d' nét mágſt (im Falle, daß du nicht willſt). Es ſey Sach, es wär denn Sach, (b. W.) éſach, mə˜-ſach, es ſey denn, es wäre denn der Fall, daß ... éſach, er kám nét (im Fall er nicht käme). Da iſt nicht mehr zu helfen, mə˜-ſach, os wur˜ glê˜ dor Arm à'gnummə˜ (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). Die Urſach, causa, wofür urſprünglich das einfache ſahha galt. Adverbialiſch ſagt man: urſach, urſachen, daß ..., urſach deſſen, weil ..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this ſake." Sollte etwa das blos als Präpoſition ſtehende ur (aus) mit ſahha zuſammengewachſen ſeyn. Doch ſteht ſchon MM. 45 urſach als Subst. urſachen, verb., veranlaſſen. „Wir haben ſie auch dazu nicht geurſachet." Die endliche Urſache hörte nicht auf, wiewohl die urſachende Sache möchte aufhören." Kr. Lhdl. X. 214, XI. 312.

In der Bed. b) ſteht ſchon gl. a. 308. 315 ſahha res, „kenuht ſahhono" abundantia rerum; cfr. MM. 22. 43—45. 105. So iſt ja auch das eben ſo materielle ſpan., ital., franz. cosa, chose aus causa gefloſſen. Im Salzburgiſchen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlaſſenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt ſind — Hofſachen. (Hbn. 929). MB. IV. 288 ad an. 1073 und 291 ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hofſacha vor. XXIII. 25. 100. 108 ſteht „hus, hofſtatt, hofſache .... ſtozzet an N. des Schuſters hofſache." (Vrgl. Grimm R.A. 519 Note). Merkwürdig gilt in A.B. beym gem. Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Wenn də˜ Vàdə˜ ſtirbt, übə˜nimt də˜ Su˜ dés ganz Sach. Dieſes Neutr. hat indeſſen auch ſonſt ſtatt, wo es gewiſſermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Rám (räume) dés Sach

zſam, dés dà aufm Bod'n leit (liegt). Dà häſt dei Sach (deinen Theil), läs mə' dés mei. I bètt (bete), arbət (arbeite) mei Sach (ſo viel mir zuſteht), tuə ən andərə' dés ſei! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə's. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 heißt es: „So iſt all Sachen vergebens — es wäre dan Sachen," wo man ſich Sachen als alten Gen., gleichſam id rerum, denken möchte. Sach gnuə'! haben herkömmlich die Hochzeitgäſte zu rufen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu eſſen und zu trinken aufgeſetzt worden ſey. ə ganz's Sach oder ə ganzė Sach! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən Uſach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach iſt dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, ſein Vieh. Auf ähnliche Weiſe heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado. Vrgl. a. das agſ. ceap.

ſachen, „causare," Voc. v. 1445, wol als causari (ſtreiten, klagen, litigare) zu verſtehen, (a. Sp. ſahhan, praet. ſuoh, partic. gaſachan litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 526. 406. 469, i. 897. 943, Kero 23, agſ. ſacan rixare, isl. ſaka arguere, goth. ſakan, praet. ſôk, partic. ſakan-s arguere, increpare). Der Sacher, Sächer, Selbſacher, Hauptſacher litigans, beſonders der Selbſt- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälden, Vorſprechen gegenüber. „Wir, die Werburgen mit ſampt dem Secher." MB. XXV. 374. Ref.-Ger.-Ord. v. 1588. Urk. IV. Kr. Lhdl. XI. 284. „Die Römer erwürgten die Hauptſacher" (die Hauptſchuldigen, die Rädelsführer). Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erſt urſprung und ſacher iſt aller einflüſſe in diſer welt." Cgm. 276. fol. 66.a Der Widerſacher, Widerſächer, im Voc. Melber und im Buch der Weiſen v. 1485 noch: der Widerſach, des Widerſachen, der Gegner, adversarius, (MM. 56 uuidarſacho, cf. in der lex sal. 53 gaſachio, gleichſam conlitigans). Dazu gab es ein Verb uuidarſahhan, recusare, officere, gl. a. 135. 426. 479, i. 872, und unſer liturgiſches: ich widerſage dem böſen Feind...., iſt wol daraus entſtellt. Dieſelbe Abrenuntiation heißt Diut. II. 281: ih ferſache den tiufel, in der liptiniſchen Formel v. 743 (MM. 66): ec forſacho diabolae, von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farſahhan, forſahhan (verläugnen, abläugnen), gl. i. 1112 „furiſahhu mih abrenuntio."

beſachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, beſorgen. „Mit dem halben Pfd. dn. ſol der chuſter daz liecht ze Sant Afren capell beſachen." MB. XXII. 314 ad 1350. „Sich mit (einem Gut) beſachen und beſorgen." MB. XXIII. 185 ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) beſachen," dabey ernähren, fortbringen. Urk. v. 1311 bey Kurz Öſterreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der ſein haus wol wolle beſachen." Cgm. 713. f. 25. 158. In der Kaiſerchronik bis

1250 steht: „ir sult ez anders sachen (anordnen, disponere) und khainen heirat machen."

saichen (saəchə̃, o.pf. säiching), das volksüblichere Wort für pissen (gl. a. 524. 569 seicho, i. 657 seihu mingo, i. 1162 seichinden mingentem se. ad parietem, Reg. I. 25). Im O.L. ist, ich zweifle, ob in Bezug auf diese Bibelstelle, Saəchər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperson überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Taschn für Weibsperson. a̋ houschfertigə̀ Saəchə̀, a̋ Houhhsaəchə̀, ein hochmüthiger Mensch. Fei̋ luttigé Tänz', sunst saəhh I enk nidə̀! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Musicanten zu. Fig.: əs saəcht, hät g'saəcht, es reguet in Strömen. saəhhnäs, tropfnaß. „s Bluət saəcht raus, is raus gsaəcht, strömt mit Heftigkeit hervor. Der Saich (Saəhh), die Pisse, der Urin; schlechtes, nicht hinlänglich frisches Getränk. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trincken den saich von ainer gais." Cgm. 249. fol. 256.b Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde. Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich verursacht." Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (scherzweise) geschlängelte Linie. Das Gesaichach, Urin. „Nim spangrün vnd gesaichach." Cgm. 246. f. 174. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichet." Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Die Saich-Kachel, Nachttopf. saich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. saicheln (sèəchəln), nach Pisse riechen. Der Bettsaicher, a) eig., b) die Seele im Federkiel, c) was von der weißen Rübe sammt dem Kraut weggeschnitten wird.

Saich, (O.Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Auf Saəhh oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Nester. Vrgl., wenn ja meine Auffassung richtig ist, Saher und das ags. seic, gl. i. 192, sonst secg, engl. sedge carex; gladiolus.

sich (si̋, sé̋), wie hchd., s. Gramm. 738. 739. Meist in Verbindung mit Neutralverben, sagt man auf ital. Weise z. B.: Kärtlt si̋ nicks? wird nicht Karte gespielt? Hei̋t tanzt si̋ nicks, heute wird nicht getanzt. Dà kreuzə̀t si̋ nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolst. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieses sich zum Gefolge. „Er sprach sich, sie starb sich, er antwort sich, er eilet sich, er kam sich u. s. f." Ganz entsprechend ist das „gêng imu, sat imu" ꝛc. im Altsächsischen diesem „gieng sich, saß sich" ꝛc., welches sich demnach als Dat. zu fassen. (Sonderbar ist Tatians sih-uuer, sih-uues ꝛc.; sih-uuaz aliquis, aliquid, sih-uuanne, aliquando, sih-uueliher, sihh-iu-uueliher irgend ein(er). Fürsich (-∪), hintersich (-∪∪) (fürschi̋, hintə̀schi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêst, er gêt, mior gengə̋ etc. fürschè, hintə̀schè. I kä̋'s Aə̋màlaə̋s fürschè und hintərschè. übersich, untersich (übə̀schè, untə̀schè), nach oben, nach

unten gekehrt. „Die Lieb geht underſich (von Höhern zu Niedern), nicht überſich."

Die Sichel, wie hchd. (a. Sp. ſihhila, gen. un, Tat. 76, agſ. ſicel). Der Sichelling, (Hug. v. Trimberg) ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, gl. o. ſichcling manipulus. Vrgl. Nâtling, welches nach dieſer Analogie eher als Nâdelling von Nâdel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ernte. „So der miſt eingefalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, ſo man abgeſchnitten hat." Scheirer Dienſtord. v. 1500. (Cgm. 698. f. 45).

ſiech (ſiach, o.pf. ſêich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet (a. Sp. ſiuh, ſioh, agſ. ſeoc, engl. ſeek, isl. ſiuk, ſchwed. ſjuk, goth. ſiuk-s, krank überhaupt). bettſiach, bettlägerig (pettiſiuhher paralyticus, Tat. 22, gl. i. 171). feldſiech und ſunderſiech, a. Sp. mit einem unheilbaren, ſich mittheilenden Übel behaftet, und in abgeſonderten Krankenanſtalten unterhalten, (Voc. v. 1618) leprosus. Die Ausſiechen in Gem. Reg. Chr. 462 ad 1306 werden wol eben ſo, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke zu nehmen ſeyn, falls nicht das alte ûzſuhti, gl. i. 133. 388. 462 dysenteria, zu bedenken iſt. Desgleichen die „armen Landſiechen" der Hofrechn. v. 1558 in Wſtr. Btr. III. 102. So hatte die a. Sp. die Adjectiva: mânodſioh, lunaticus, Tat. 22. uuazzarſioh, hydropicus, Tat. 110, gl. a. 41, i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetſiech, blutgierig, êrenſiech, ambitiosus, gallſiech, geldſiech, ſpilſiech, ſonſt g.-, g.-, ſp.-ſüchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechinn, auch als Subst. genommen. „Die Mannen-Siechen, die Frauen-Siechen" (männlichen, weiblichen S.). Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Siechе (a. Sp. ſiuhhi, Otfr. I. 457) hat ſich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921 γ. auch ſochen und Sucht. ſiechig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der Siech-Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leproſenhaus, und ſehr verſchieden vom Krankenhaus (ſîhhus nosocomium, gl. o. 133). Der Siechkobel, ſ. II. Th. S. 275. Auch zu Straubing ad 1592 vorkommend. Freib. Samml. II. 111. 118. Der Siechmaiſter, Siechprobſt, Aufſeher einer Siechenſtube, eines Siechenhauſes. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet ſeyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt-Ötting und drgl. Bekerung des Siechtagen, crisis. Voc. v. 1429. ſiechtagig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra. Voc. v. 1735. „Ein wip, di den roten ſiechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar." Cgm. 64. f. 50.

siechen, vrb. n., kränklich seyn, werden (a. Sp. siuhhen, irsiuhhēn, gl. a. 347, i. 339. 859. 1008, Otfr. languêre, languescere); üblicher ist sochen. besiechen, (a. Sp.) krank werden. „Das gibt ain solchen bösen ungesunden Rauch und Dunst, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß besiehhen.“ „In wem diser geschmakh khombt, der mueß besiechen, vnnd khan nimmer genesen ohn schwere khrannkhaitt.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. „Übersiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam.“ Voc. v. 1618. „Der sich vast versiecht het, und lang krancher gelegen was.“ Freyb. Samml. II. 123 ad 1392.

sochen, vrb. n., siech oder kränklich seyn. „Also socht er immer mer, unz daz er starp.“ Cgm. 99. f. 36. „Ja halt', si (die Braut) prinnet und überwalt und socht vor lieb.“ Cgm. 817. f. 213. „Etlich werdent serben und sochen in in selber vnd sterbent.“ „Die nacht der chunik lag mit sorgen, mit sochung piz an den morgen.“ Cgm. 11. fort-, herumsochen, sich absochen. Der Socher, Mensch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der sich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der sich auf seine feste Gesundheit zuviel herausnimmt. sochend (sóchə̃d), kränklich, kränkelnd; langsam. Du bist hält ə̃ sochə̃də̃ Ding, bey dier gêt nichs fürschi!

sochern. „Altes Unschlitt, dessen Flamme nur sochert.“ Salzb. Zeitung v. 1830.

suechen (suəchə̃, o.pf. souchng), wie hchd. suchen (a. Sp. suohhan, agf. sêcan, engl. seek, isl. sôkia, schwed. sôka, goth. sôkjan). ä. Sp. suochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Waid, Waid und Waßer suechen,“ (das Vieh) auf die (Gemein-) Weide treiben. MB. XIII. 432. Kr. Lhdl. VII. 504. „Aius tages, ains rechten suochen,“ vor Gericht, zu einer Gerichtssitzung kommen. Heumann opusc. 138. 157. „Dia chirihhun suahhan,“ in die Kirche gehen. MM. 20. besuechen das Almosen (nach Almosen gehen), Kr. Lhdl. VIII. 393; den Bluemen (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzschlag“ (darauf Holz schlagen); die Landstraßen (darauf Verkehr treiben); ein Fischwaßer (darin fischen). L.R. v. 1616. Der Suech, gewöhnlicher: Besuech, Gesuech, das Gehen nach einer Sache, um sie zu nehmen, zu sammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu solchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. „Gesuech zu den büchern einer librei haben.“ MB. XXI. 136. „Der gesuch zu einem prunnen.“ MB. XX. 44 ad 1387. „Daz wir Purger von Trostperch und die Purger von Altenmarkht den Gesuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt.“ „Die Rechelpewnt sol ligen also ungefridet ze ainem gemainem Gesuech.“ MB. II. 233 ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Tauting ꝛc. ir Pfuch haben.“ MB. X. 173. „Wie ich sie irre

an ihrem Besuch, daß sie den nach ihrer Notdurft nicht besuchen mögen." Kr. Lhdl. I. 230. „Einen Gesûoch (Grasplatz) mäen und heyen." Hellersb. 119. „Die Waldungen sind in 4 Besuche (Reviere) eingetheilt." Hübn. Salzb. 176. Der Perlbesuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal. Instruct. f. d. churf. Hofcammer 1640. Der Bluembesuech (Blaambsuaech), der Viehtrieb, das Weide-Recht. Kr. Lhdl. XI. 457. „Die wayd und bluemb besuech des westerholtz besuechen." Meichelb. Chron. B. 6. II. p. 217. 205. 189. Der Waidsuech. L.R. v. 1616. Der Gesuech, zuweilen Besuech, (a. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld. Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 87. 150 ff. Noch das reformierte Land-Recht v. 1588 sagt Tit. XXXIII. Art. 8: „Sich sol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen lassen, und niemand von dem andern aynichen auffschatz, gesuech oder wuecher nemen." A°. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer bestimmten Frist nicht zurück bezahlt ist, „alle wochen wochenlichen auf ainen yeden gulden besunder ain pfenning zu gesuoch" gegeben werden. MB. XXIV. 674. Eben so steht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. Gesuoch, usura. Voc. v. 1429. „Der sraz siuen nihne gab ze gesuoche," qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Psalt. Windb. Kasuah, commodum. Gl. a. 73. „Der gesuochrâr, usurarius." Cgm. 619. fol. 353. 357. eingesuchte Werke, (wirzb. Stadtbau-Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingesetzte Bögen ꝛc. ersuechen, (a. Sp.) a) (suchen, fordern, eintreiben) „eine Schuld bey dem Selbschuldner oder seinen Güetern." L.R. v. 1616. 264 (gl. a. 76 ersuahhan, exigere); b) „die Arzt bey ihren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen. L.R. v. 1616. 588; c) (untersuchen) „die Cammern zu dem Feldtgeschoß." Fewrbuch v. 1591. (a. Sp. ar-, ir-, ur-suohhan, examinare, scrutari, probare; s. d. folg.)

haimsuechen, a) wie hchd. heimsuchen, b) a. Sp. cf. II. Th. p. 193. Swer den andern haimsuocht vor seiner haustür nachent denne siben schuoch langk, da er wesenleichen inne ist, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimsuocht hat, als vil. Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284. fol. 57.b Heuman opusc. 100. Grimm. R.A. 639. versuechen, b. W. (nach dem gothischen sôkjan, wie das isl. sôkia, ags. sêcan, beumlautet) versûechen (vo'sêichə), wie hchd. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Nase des Hundes. (Ob auf solche Weise das alte suuech, Suech, „suoch" odor, gl. a. 257, umgedeutet und entstellt seyn könnte?) b) Auf də Suəhh sei, etwas suchen, im Suchen begriffen seyn; gesucht werden, nicht vorhanden seyn. „Ich weiz daz man in vindet swer niht der suoche erwindet." Ulr. Tristan 2447. gesûech (gsiəhh,

o.pf. gſêihh), adj., was stark gesucht wird, rar, selten; auch bey Stalder gesüech, gesüechig. Huir is 's Obəs gſiəhh. Mit Leudn, dé ſchreibm künnə̃, dá is 's gſiəhh.

Das Sachs, eigentlich Sahs culter, semispathium der a. Sp. (agſ. ſeax, isl. ſax) ist so ziemlich aus dem Leben verschwunden. Das mittelrheinische Sesel (Rebmesser) wird indessen wol noch dem sehselin, sahselin biduvium, gl. o. 82, i. 1254, entsprechen. Auch das a. ſcara-ſahs novacula hat sich als Schersachs, Schersach, Scharsach bis ins 15te und 16te Jahrh. erhalten. Daß sich unser Meßer aus mezzi-ſahs zugeschliffen habe, ist II. 632 vermuthet. Dafür will ich hier noch das ndrd. ſchermes vel ſcarſ, ſchaerſ novacula (Diut. II. 225. Kilian) sprechen lassen, wo in beyden Formen das ſas (st. ſahs, wie ſes st. ſehs) in ein bloßes s zusammengezogen ist. Das ndrd. mes kann füglich aus met-ſas entstanden, und selbst in meſt versetzt worden seyn. Daß ein deutsches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahſo, gen. in (woraus das Saxo, Saxŏnis der spätern Römer) habe können benannt werden, agſ. Seaxa, gen. an, isl. Saxi, gen. a, bleibt plausibel genug; und aus Sate (vrgl. unten ſeß) würde nie ein niederdeutsches Saſſe entstanden seyn. Ob das Kloster Waldſaſſen von seinem Stifter, dem a°. 1133 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundstein und seinen Gefährten, als Saſſen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutsche Weise Waldſachſen. (Immerhin bleibt der „pagus Uualtſazzi," MM. 37, zu erwägen). Andere Ortsnamen, wie Sachſenhaim, Sáchſenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernsee fol. 33 Saſſincheim), Sachſenried, Sachſensteten werden wol von einzelnen etwa aus Sachsen gekommenen Ansiedlern benannt seyn. Die zwanzigtausend Sachsen, die nach Paul Diac. II. 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III. 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt.

Sáchſ'n, Tauſə̃d Sáchſ'n! Həll-Sáchſ'n! ein für unschuldig geltender Ausruf, sicher ein verkapptes Sákrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: Sáchſ'n di' hol einé á'! Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." verſáchſnen, (U.Don.) verschwenden, durch lustiges Leben durchbringen (sein Geld ꝛc.) Im Isl. wäre ſaxa klein hauen. Vrgl. d. f.

ſechs (ſécks), wie hchd. (a. Sp., altſ. ſehs, agſ. ſix, isl. ſex, goth. ſaihs). Sèchze̅hə̃, ſèchz'g, wie hchd. sechzehn und sechzig, wo das s von chs ins z verflossen, während das x im agſ. ſixtene, ſixtig, ſextan, ſextŏgir unangetastet bleiben konnte; (vrgl. indessen a. Sechter). Der Sechſer, a) die Sechse, das Zahl-

zeichen. b) Münzstück, das 6 Kreuzer ausmacht, kommt schon um 1491 (Kr. Lhdl. XII. 327, XIII. 10. 34. 162) vor. „Item ein Serer, sten die II jungen fürstlein auf" (darauf), Cgm. 697 f. 147 ad 1512. c) das Sechserlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küechel, die in München vom Küechelbacher zusammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der sechste Theil eines (Passauer) Schaffs; alte Instruction Ms. Ain Sechsling chorn, serling waitz ꝛc., z. B. MB. XXI. 453 ad 1409.

Meiner, bei meiner Séchs oder Sichs! Betheurungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Vrgl. Sächs'n!

---

sechteln, sechtnen (sẽcht'ln, sẽ'dln, sẽ'ln, sẽ'dnə̃, sẽ'nə̃) die Wäsche, sie laugen, heiße Lauge über sie gießen und absitzen lassen, (auch 7 Com. sechten). Die Sechtel, diese Arbeit und die Vorrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verschlossen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er steht, einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuech, durch welches das heiße Wasser über die Asche abgeseiht wird, bestehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia. Ein Sechten Wäsch, lavatio lixivia." Das schweizerische Verb sechten kommt schon bey Pictorius 378 vor. „Sauber waschen und sechtnen, ansechtnen." „Von ainem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698. f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaschen hat man verkauft I metzen pei 3 dn." Cgm. 697. f. 196. Im Hohenlohischen ist die Sechtelbobing eine Kufe mit durchschnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, so daß hier das Durchlassen, Abseihen der Flüssigkeit ein wesentlicher Begriff zu seyn scheint. Das ndrs. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Wasser abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls sichten, schwed. sikta (sieben) auf den Begriff seihen unanwendbar scheinen sollte. Selbst der in Bayern geschriebene Cgm. 592 hat fol. 28.b 29.a 38a sechten für sieben, sichten. Unserm sechteln entspricht ein spanisches colar, hacer la colada (also seihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich), womit das franz. buquer, buer, und selbst das hchd. beuchen, ndrs. bûken, schweiz. bûchə̃ (gewiß nicht von der Buchenasche) gleiche Bedeutung hat. Von einem starken Trinker sagt man, daß er gern sechtle. Vrgl. säfteln.

Der Sechter (Séchtə), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit Einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Melksechter dient beym Melken. (U.L.) Böttchergefäß mit zwey

Handhaben, während das Schaff deren Eine hat. „Padschäffer oder Padzechtter." Wstr. Btr. III. 144 ad 1476. Anderwärts, z. B. in Franken, ist der Sechter ein bestimmtes Trockenmaß, 1/4 Maß, 1/32 Malter. Gl. o. 190 sehtari, sestar, 152 sehtere, sextarius, i. 227 sehtr, situla. Es scheint das s ausgefallen, da o. 152 auch sehstere, Otfr. 2. 8. 62 sextari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüssigkeitsmaß) vorkommt.

seicht, wie hchd. (ä. Sp. sîhte). Im übersetzten Puterbey liest man: „wie seicht (wenig) keusch ist das Ehebett, wo..." S. seift, und vrgl. seig adj.

Seucht, morbus, lues, „gmaine Seucht." Voc. v. 1618; s. siech und Sucht.

Sicht, Gesicht, sichtig ꝛc., s. unter sehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Bestimmung durch ein vorgesetztes Adj. oder Subst., a) eine vorübergehende, sich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende krankhafte Erscheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh und drgl. əs gêt ə̃ Sucht 'rum untə . Kində'n. In diesem Sinn auch das Gesücht. „Fus-, hant-, hüff-gesücht, podragra, chiragra, sciatica." Cgm. 649, f. 581. b) eine sich ohnehin aus der Rede ergebende bestimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht. „So ein Frau jr Sucht (die Menstruation) zu wenig oder zu vil hat," sagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Bestimmung wie hchd., z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Im Dialekt auch: Haimsucht (Heimweh), Sterbsucht (Pest), Wundsucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. süchtig, adj., ansteckend (in welchem Sinn die a. Sp. auch suhtluomi gebrauchte, gl. i. 249. 286). Suht, gen., dat. suhti, pl. suhti (auch im Dial. noch mitunter Sücht), eine schon uralte zu siech, w. m. s., gehörige Ableitung, galt sowol für tabes, pestis, aer corruptus, als, wie ags. suht, goth. sauht-s, isl. sôtt f., schwed. sot m., für Krankheit überhaupt. Unter andern Zusammensetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluotsuht haemorrhois, miselsuht morphea, tobsuht mania, (gl. a. 528, i. 431) fuozsuht podagra, (a. 528) sitesuht pleuresis, (i. 388. 462) uzsuht dysenteria. Statt suht findet sich gl. a. 29. 53. 542. 682 suth, sôth geschrieben. Dieses möge nun bloßes Versehen seyn oder nicht, so scheint doch für das unten vorkommende Sutten, Sudn, in nürnb. o.pf. Aussprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen (vrgl. Gramm. 433, und oben die isl., schwed. Form sôtt, sot). Sucht, als moralische Krankheit, besonders in Zusammensetzungen, wie hchd, und wol mit dem vorigen Ein Element. „Pfi, gîtiger, dîner suchede (Suchte) wil niemer rat werden noch buoz." Br. Berhtolt. suchten, siech seyn. ə̃ suchtə̃ds Lébm. b. W.

Die Sucht, falsche Aussprache von Zucht, w. m. s. Des is ə̃ liədə̃liché Sucht (Passau), d. h. ein l=es Gezücht. Die Lebsucht, Lebensunterhalt, bremisch=nieders. liefucht, holl. lijftocht.

Reihe: Sack, seck, ꝛc.

Der Sack (Sàk, pl. Séck, Dim. Sáckl), wie hchd. (a. Sp. sach, pl. sechi). „Quidquid dicatis, zu deutsch, macht ihr rechts oder links um, so hab ich euch im Sack" (bin Meister über euch). Bucher Kinderlehr 23. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack schieben Einen, irretire, implicare. Voc. v. 1618. Haə̃ láraˁ Sàk stêt nét, anschaulicher Grund, wodurch man scherzhaft zum Essen und Trinken aufmuntert. Der Sackmann, (ä. Sp.) Räuber. „Du wäreſt ein sachman, der mord und main het getan." Cgm. 717[34] v. 1347. Cgm. 577[168] sackhman (schwerlich nur verschrieben statt Schâchman). Dem Sackmann ruefen, oder blos Sackmann machen, ruefen, (ä. Sp.) (z. B. Freib. Samml. I. 94. 164) plündern, ital. mettere à saccomanno, saccomannare. Vrgl. holl. sacken und packen (plündern), span. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache span. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von München „rotvnd auf Augspurger gut bey Hurlach sackrab in friden" 1388. Cgm. 344. f. 136[b] (Sackraub reiten?). Der Sacktrager, (Ingolst., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schrannen. „sacken den Wein, saccis vina castrare." Voc. v. 1618. „besacken sich, colloqupletare sc." ibid. dahersacken, schlapp, plump einhergehen. einsacken, fest einstoßen in einem Sack, z. B. Getreide ꝛc. ansäckeln (ä̃säckln), füllen die Tasche, den Bauch. Sich ä̃-, ei̇säckln, voll eßen. ausäckeln, leeren. „aufsäckeln, evácuare, exhaurire." Voc. v. 1618. S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspressen zum Tresterklumpen wird. Cf. nach einer schriftlichen Mittheilung das „Sackerl, Überrest." Der sachâri, Scheiterhaufen, der a. Sp. ist wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen.

Sácrament (⏑⏑–)! sehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. s. f. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, span. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heiligſten des Cultus betheuert, geschworen, gedroht wird. Übrigens wird in der Praxis auf diese eigentliche Bedeutung so gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch ein Hell=, ein Tausend=, ein Zenten=, ein Jesuwitten= ꝛc.

Sakrament. Um dem Wort um so sicherer alle sündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das ment weggelassen, und blos das im Deutschen sinnlose Sáckrə, Sickərə, Sáckərdi (vrgl. Sáchsen und franz. sacre dieu), Sackrəméch, Sáckrəwált gebraucht. Allé Sáckrə schạlt'n, recht fluchen.

„Dà wirst mə̃ hált (sollt á' nét sei̇̃)
İ'n Zorn gár oft ə̃n Sakrə drei̇̃,
Unds Ment wischt á mit nei̇̃." Bauern Neu und Leid.

(Der Beichtvater frágt): „Hast gscholten Hans?" — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gsagt." — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gscholten is gscholten. Ist grad als wennst Einem eine Watschen gábst, hättst aber keinen Votzring." Buchers Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als sie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen." „Das Galanisieren tringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tausend Sacrament als sieben." Selhamer. Der Sáckrə, auch wol der Sáckrəment — als Appellativ auf eine Person oder Sache bezogen. sáckerisch, sáckrisch, tausendsáckrisch, sickrisch, Adj. und Adv., eben so oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, δεινός.

Du sáckərischs Deənál, bist sáckərisch schö̃,
Kä̃st sáckərisch tanz'n, kä̃st sáckərisch gẽ̃.
ə̃ Bissl sickrisch, ə̃ Bissl sáckrisch, ə̃ Bissl houhbg'lẽgng muə' mə̃ taə̃,
Baərisch' Tálə' muə' mə̃-r-eənə̃ lẽgng lassn, áfə' gébm muə' mə̃-r-eənə̃ kaə̃!

Der Seckel (Séckl), wie hchd. (a. Sp. secchil); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431 (Cbm. 1533) darf der Richter keinen Angesessenen gefangen setzen. Kann dieser eine Buße nicht bezahlen, so soll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, huntz das er sie derarbait," indem er von verdienten 3 dn. immer Einen in den Seckel legt. Der Séckler, Handwerker der in steiferem Leder, als der Taschner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleisen, Coffer- und Stuhl-Überzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius." Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV. 2. 58; 12. 94 ist von Judas als sekilari (Seckelmeister) die Rede. Vrgl. Sack.

seckleren, Einen, ihm beschwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße ꝛc., ital. seccare. Die Seckatur. Das italienische mahnt an das altdeutsche unter Sach erwähnte secchia, rixa.

sicken, sickern, (Nürnb. Hsl.) was zicken, säuerlicht werden. Cfr. sánkerlich und zánkerlich.

sicknen, sickern, (schwäb.) sintern, abrinnen, agf. sicerian.

socken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden sinken.

Der Sòckel (Sèckl), die Socke, soccus (gl. i. 116. 430 ſochili, calliculа). „Die Prieſter trugen Sòckel oder Pantoffel und Peßl.“ Av. Chr. 31. Die å. Sp. ſagte, dem lat. entſprechender, der Sock, pl. Socke (a. Sp. ſoch soccus, Diut. III. 151, ſoccha pl., gl. a. 656, i. 696, o. 75 ficones, udones, pedules). „Alle iar zwen Sokhe.“ MB. XII. 167 ad 1325. ſöckeln, anſöckeln, die Strümpfe, Socken an ſie nähen oder ſtricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt; Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Suckə-l, junges Schwein überhaupt. ſuckeln, (Eichſtdt.) unrein, ſchmutzig ſeyn; Kleckſe machen im Schreiben.

ſuckeln, ſaugen (agſ. ſycan).

Seckten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dés ſàn' Séktn! Er hàt àllə'hand Séktn.

Reihe: Sad, ſed, ꝛc.

(Vrgl. Sat, ſet, ꝛc.

Sàd, ein Subst. m., aus den nord-o.pf. R.A.: im (i'n) Sàd ſeyn, zugegen oder vorhanden ſeyn; in den (i'n) Sàd kumə', auch i' d' Sà' kumə', zum Vorſchein kommen — jedoch nicht ganz ſicher — zu ſchließen. Vrgl. Sod.

Der Said (Saəd), das Geſaid (Gſaəd), (verächtlich) das Reden, das Gerede, (eine Bildung von ſagen wie der Traid, das Getraid von tragen, ſ. ſagen). Àllwə' dər àld Saəd, ə' Saəd, der kaə' Haəməd hàd, ə' langwàli's Gſaəd. ə'n Saəd və'bringə', dumm ꝛc. daherreden.

„ſedeln, anſednen,“ ſ. ſechteln (bauchen).

Der Sedel (Sêdl, Sê'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes überhaupt veraltet. Das Sedal der a. Sp. sedes, thronus war ein Neutr. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1211, Diut. III. 319) in ſedal gên, worauf vielleicht noch das dialektiſche ein gên (ſ. I. Th. S. 69. 70) beruht. S. weiter unten ſedeln, Nacht-Sedel und Sidel. b) Sitz auf dem Lande, Landſitz, beſonders einer ehmals ſogenannten gefreyten oder adelichen Perſon; „domus et habitatio privilegiata absque territorio.“ Weirer. Der adeliche Beſitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals „ſo weit der Dachtropfen gieng“ die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die ſogenannte Ritterſteuer. „Das von Alter Sedel ſind, die ſollt ihr nicht ſteuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel iſt, den ſollt ihr ſteuern.“ Inſtruct. an die Steuer-

sammler v. 1455. Kr. Lhdl. I. 246. cfr. XVI. 217, und X. 116. MB. XVIII. 586. Gefreyte Sedel, die in den Beſitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI. 151 ad 1506. Der Sedel zu Erlach. Mederers Ingolſt. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspliening.“ MB. II. 56 ad 1101. cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachſenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning.“ MB. VI. 350 ff. ad 1358. Unſern halben Sedel zu N. MB. XIX. 53. „Unſern Sedel und unſern paw ze Durgenveldt.“ Meichelb. Bened.b. II. 60 ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wenings Topographia, ſteht nach Gramm. S. 170 das tautologiſch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel.“ Der Sedelhof, Bauernhof, der urſprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch iſt. „Wie denſelben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach beſitzt, und Leibrecht darauf hat.“ MB. X. 586 ad 1526. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sê'lmaər), Zeit-, Leib- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klöſternn, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn.“ Wſtr. Btr. II. 155 ad 1475. (cfr. Wſtr. Btr. VII. 323 Sölmair, Sœlmə', welches zu Seld gehören wird). ſedelhaft, ſedelhaftig, ſeßhaft, anſäßig. „Auf der Gotzhaus urbarn ſedelhaft werden oder ſein.“ MB. IX. 143, XXII. 333. „Daß ſie ſedelhafft werden in der Stadt.“ Wagenſeils Nürnb. 320. „Solten ſi zwen prieſter darzue ſedelhafftig gemacht haben.“ MB. XV. 55. ſedeln, beſedeln, a) v. a., ſeßhaft machen. Auf Jemands Urbar beſedelt ſeyn. MB. VII. 304. (ſ. ſideln, beſideln). (In der a. Sp. iſt ſedalo habitator, ainſedalo coelebs, umbiſedalon finitimi, gl. a. 210. 265. 304). b) (Zillerthal B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten. c) (ibid.) v. a., einen Platz ſedeln, abſedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weiſe düngen. Die Bergmähder werden wechſelweiſe geſedelt und abgemäht. Ein Stück, das heuer zum Sedelplatz beſtimmt iſt, wird ſo abgeſedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu ſtehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieſes Verbum ruht augenſcheinlich zunächſt auf Sedel, Nachtſedel, inſofern dieſes in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (ſ. Nachtſelde) galt. „Nahtſedel nemen.“ H. Fr. II. I. 129 ad 1318. „Min und hern Triſtandes nahtſedel werdent nindert gelich,“ klagt der verlaſſene Kaedin in Heinrichs Triſtan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüſſigkeits-) Mâß. Städter ſagen lieber die Halbe. ə Sei'l Biər und um ə'n Kreuzə' Brod á'! genügſame Beſtellung manches ländlichen Gaſtes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Neckſprüchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer ſeinen Durſt mit Seidln labt, fang' lieber gar nicht an.“

„Las uns heur 'an Brandwei schmeckhə,
ə Seidl is ə Schluckh — dàs waast ja von ê," ſingen die wallfahrtenden Pinzgauer. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura. Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein ſidlin." Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae ſeidly vocant communem mensuram." Av. Gramm. v. 1517. De vino carrad. I. id est situlas XXX, heißt es ad 889 bey Ried. Dieſe Situla wird alſo ein größeres Maß geweſen ſeyn. b) (O.Pf. Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel iſt lang 2 Schuh $5^1/_8$ Zoll, weit 1 Schuh $5^5/_8$ Zoll, tief 1 Schuh $2^5/_8$ Zoll; das zu Bodenwöhr iſt lang 2 Schuh $7^6/_8$ Zoll, weit 1 Schuh $10^3/_8$ Zoll, tief 1 Schuh $3^7/_8$ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikſchuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkiſchen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) iſt nach dem Reg.Blatt v. 1811 St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausſeideln, die Milch, ſ. ſeihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide (ä. Sp. ſide, Diut. III. 151, gl. o. 278. 262. 253, sec. XII.) Der Seidennater, Seidenader (ä. Sp.) Seidenſticker. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 hatten die Glaſer (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zuſammen eine Figur zu tragen. Wſtr. Btr. V. 173. cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a°. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) geſtochen." Wſtr. Btr. III. 144. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Koſt 120 fl. Im Nibelungenlied wird ſolche Arbeit „von ſchönen vrowen" gethan, die auch in unſern Tagen ihr altes Geſchäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenſpinnerinn Tag. A°. 1391 „des Ertags nach der Seidenſpinnerinn Tag." Gem. Reg. Chr. II. 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Alykirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III. 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenſtricker oder Knopfmacher.

ſeid, ſid (ex quo), ſ. ſeit, ſit und ſint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440 Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäſche, Kleider, Flachs ꝛc., und wenn ſie mehr in letzterer Beziehung gemeint iſt, Sidel-Truhen genannt wird. „In die kamer füert ſie in zu ainer ſchönen ſideln hin." Cgm. 270. f. 289. „Ein ſidel iſt ein banc," heißt es Diut. I. 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt ſind." Rchtb. Ms. v. 1453. Fueßſidel, O.L. Kiſte oder Truhe, die vor einem Bett und drgl. als Schemel dient. b) (ä. Sp.) Bet-

Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die briester innstend.“ Münch. Urk. v. 1493. c) (salzb. Lungau) Beichtstuhl. d) (á. Sp.) Sitz, Wohnsitz, Aufenthalt. Das Ansidel. „Und ist ein Ansidel, do der Vater auffsaß, und lât er ainen sun besitzen daz ansidel.“ Rchtb. Ms. v. 1453. „Mit kainem Nachtsidel (Nachtherberge) auf das Closter komen.“ MB. V. 434 ad 1359. In diesem Sinn wird auch das Städtchen Wunsidel (Wau˜figl) benannt seyn. Das Gesidel (Gsidl), (Jlz) Sitz. Nemts enk ə˜ Gsi'l! nehmt Platz! Vrgl. sidel thalamum, gl. bibl. v. 1418, sidila thoral, gl. a. 535, seggesta, a. 579, sidilla sedile, o. 139 — gisidili sessio, consessus, i. 287. 963.

Der Sidel, nach Gramm. 1051 renoviert Sidler, der da wohnt, ansäßig ist. Der Ainsidel (Aə˜si'l, Aə˜sigl), der Einsiedler (einsidilo anachoreta, gl. o. 40, cfr. a. 344).

ən Aə˜si'l, ən Aə˜si'l, dés gêt mə‘ nét ei˜ —
Will liəbə‘, schö˜s Schätzál, ə˜ Zwaəsi'l sei˜.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarsidilun). Der Erbsidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut sitzt. Cgm. 613. fol. 84. Der Landsidel (Kr. Lhdl. I. 212, II. 178), (adelicher) Landsaß; (gl. a. 126. 193, i. 47. 543. 906. 1114 sidilo, lantsidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola). sideln, a) vrb. n., angesessen seyn; sich häuslich niederlassen. „Mit Einem sideln, steuern“ ꝛc. Kr. Lhdl. I. 256. umsideln, sich anderwärts niederlassen. b) vrb. act., ansäßig machen. ansideln sich oder andere. Die Ansidlung, Colonie. besideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf setzen. MB. II. 36, VI. 596. (sih sidolon, Otfr. I. 25. 47). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrûn,“ (B. v. Moll Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. S. Sin-grûen.

sieden (siədn, siə'n, o.pf. sêi'n), U.L. seuden (soi'n, sui'n), Praet. siedet‘ und sutt‘ (sud), partic. praet. gesotten (g'sô'n), wie hdd., (a. Sp. siodan, sôd, sutun, gisotan; ags. seodhan, isl. sîôda). Bier, Kaffê, Met, Salz sieden. Der Kaffésieder, Metsieder, der K., M. bereitet und ausschenkt. Die Siedwurst neben der Brâtwurst.

Aə˜ Knédl soidt, dər andə‘ fangt 's Siədn â˜,
Schaugt aə˜ Knédl 'ən andə‘n â˜, wio ə‘ grâd ə so siədn hâ˜!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohlunterseßten Knödel von Käser (Alpenhirten) vorstellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf sitzt. Der Leimsieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann, b) fig. Mensch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden (im Salzwesen), Zeit, so lange auf einmal fortgesotten wird, Sud; abgesonderte Einrichtung zum Salzsieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sieden, das 14 Tage

fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fässer zu 5 Zentnern gestoßen.“ Flurl Beschrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl-Theodors-Sieden, zwey das Landsieden. „Das Maximilian-, das Wilhelmi-, das Ferdinandi-, das Alberti-Sieden“ zu Traunstein. „Das Sieden, genannt der Hochburger sammt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyfer, zum Schnauder und im Loch“ ꝛc. Kr. Lhdl. XIV. 380 ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberinn, Nutzenlacker und Gäklud“ ꝛc. Gesottene Wochen (Lori Brg.R. 14), Wochen, in welchen Salz gesotten wird. (Vrgl. Gramm. 994). Gesotten seyn (im fig. Scherz), zubereitet, beschaffen, moralisch disponiert seyn. Só bin I gsó'n. Áhá biſt du só gsó'n!? Vrgl. indessen sod statt so. Versieden, á. Sp. st. sieden. „Versottene huener.“ Münch. heil. Geistspital-Pfründregister Ms. v. 1519 passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Insigels über 12 dn. gewinnt, „den sol man versieden.“ Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälscher in Öl gesotten. Wstr. Btr. VIII. 88. siedig, adj. und adv., schwäb. fervens, ferventer; sehr. siedig kalt, siedig lang. Der Siedig (der Angstschweiß) gêt mir aus. ə siedige Maulschelle. Im Voc. Melber. sec. XV. siedenig haiß, siedenige liebe, fervor.

Der Sòd (o.pf. Sàd, Sàud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi.“ Voc. v. 1618. 1735. „Wen der sód oder das Stechen ankumpt.“ Cgm. 384. f. 48. Das Sàudbrennə, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod-brod, Vorhörnl, ceratium.“ Heum. opusc. 694. Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sòd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, sonst nicht eben volksüblich; ags. seadh, cisterna, puteus. Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae?

„gesód,“ adj. (bey Henisch), gut oder leicht zu sieden. „gesód Köstinen, coctivae castaneae.“

Sod, der Rasen (kommt wol beym Augsburger Techniker Boch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling seyn: holl. sode f., engl. sod, altfries. satha). Vrgl. Sod — in Sod kommen, gleichsam: auf den Plan kommen? Womit auch Adelungs R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben,“ sich einigermaßen berührt, das ags. seod sacculus aber vocalisch nicht zusammenstimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.-niedersächsische Einem up der sund liegen, van der Sund bleiben.

alsod, sodleich, sódleich (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1454; 632 f. 10. 23. 31. 57; 858 fast immer) also, solch. cf. əsódə, əsodələ unter so, und so bin I gsódn unter sieden. Adelung

und Haas (deutsch-fr. Wrtbch.) haben die R.A.: In seinem Sod aufwachsen, suivre les inclinations naturelles. Einen in seinem Sod oder Södgen aufwachsen lassen, abandonner quelqu'un à-lui-même. In seinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier dasselbe Sod, und gar als Subst., anzunehmen seyn, gleichsam das So, das Esse?

Der, auch wol die Sud, wie hchd. Vrgl. Sutt, Sütt.

sudeln (su'ln), vrb. n., a) wie hchd. b) kochen (meist in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würste und dergl. auskocht, Garkoch.

Gestə'n bin I aufm Heumark bey'n Sudlkoch gséſsn,
Háb I zwǫlf Duzə̃d Siədwürſt zo'n Fruəſtuck gfréſsn.

„Die Sudler und Sudlerin, so im Lager kochen, sollen sich alle Monat mit dem Profoßen vertragen" (ihm etwas Bestimmtes entrichten). Fronsperger v. 1555. f. 63. Nach dieser Bed. b) ist Beziehung auf Sud, sieden unabweislich. c) besudelt (bſu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch sagt beschissen, betrogen, d. h. betriegerisch. Dà gêt s bſudlt her. Er is bſudlt. Vrgl. a. sulen und sutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend, in Altb. unvolksüblich. Um Aschaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Reihe: Saf, sef, ꝛc.

saffezen, (b. W.) von nassem Boden, Leder ꝛc. unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weise Flüssigkeit ausquellen lassen. Moorgrund saffəzt, durchnäßte Schuhe saffəz'n; fig. ein Mensch saffəzt vor Faulheit. Es scheint hier noch das alte saf, saffes n. (s. Saft) zu Grunde zu liegen. Noch Suchenwirt hat saffig statt saftig. Vrgl. sappen.

Der Saffran (Saffərə̃), wie hchd. saffern, mit Saffran bestreuen. gesaffert, croceatus. Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə̃), die Seife (gl. a. 18. 531. 676 seiffa, seipha sabona, isl. sâpa).

Der Saifer, Saiferer (Saəfə', Saəfərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund. „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart." Reime v. 1562. Saiffer sanies, Avent. Gramm.; saifer oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989 seiuara pl. spumae. saifern, a) (Nürnberg) langsam herab-, durch- und fließen. „Es saifert nur." b) geifern. „Du saiferest mehr als ein Laithund." Dr. Minderer 1620. p. 37. c) verächtlich: sprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottlosigkeiten heraussaiffern. Lugengesaiffer." Parnass. boic. II. 139, IV. 37. d) nach Wackius,

eifersüchtig seyn, thun. Ich habe nur im Scherze Saafo'sucht für Eifersucht gehört.

sauffen (sauffə, b. W. säffə, O.Pf. säffm, Praet. sauffet und suff, Partic. gesoffen und gesuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rot=thaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I sauf di' ä. Der Prediger Selhamer, wie der deutsche Simplicissimus 1669. f. 432, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabaksaufen. (Vrgl. trinken). der=, ver=sauffen, ersaufen, ertrinken. In der a. Sp. heißt das einfache sûfan sogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19. 7), scefsufte naufragium, gl. o. 265, (s. säufen). Sich versauffen, sich über dem Trunk verspäten, das Weggehen vergessen. „fräßig und säuffig," adj. Av. Chr. 533. 2) ä. Sp. schlürfen, (a. Sp. sûfan, souf, suffun, gisoffan, agf. sûpan, isl. sypa sorbillare, sorbere, haurire), in welchem Sinn jetzt die Form supfen üblicher. „sauffen, sorbere." Av. Gramm. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu sauffen; einer Eßlin Milch zu sauffen" und drgl. Noch unterscheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen sauffen (sufə), welches aus dem Löffel statt hat. Seine Kuh tri'hht, trêihht (trinkt), er selbst süft, ißt seine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant selbander sauffen sol mit Einem löffel." Alte Tischzucht, Rauch scr. r. A. I. 198. In diesem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüssigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speisen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel gegessen wird, das Zuesauffen, der Zuesauf. „Darumb macht man sauffen aus der Kichern melw." Cgm. 592. f. 43.b „Weinsawf, vinum et panis." Voc. v. 1419. „Weinsaufen und pirnsaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol essen." Cgm. 722. f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682, i. 179, o. 148. 318, sufili, pisufili, a. 97, i. 245. 609, sûfmuosili, i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen.

dersâuffen (vom alten Prät.sing. des vorigen), ersäufen, (a. Sp. bisoufan, farsaufan demergere, scefsaufti naufragus). Doch ist dertrenken volksüblicher. Zu dieser Abl.=Form gehört übrigens das alte souf (gl. i. 14) jus, isl. saup. S. a. die Abl. Suff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joseph, s. Sepp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. (a. Sp. seuina, seuin, seuinboum). „Gibst du dem Vieh zu trinken, so leg geweihte Palm=Pelzl und Sevelholz ins Wasser." Portiunc.=Büchl.

seufezen (suifəz'n), seufzen und seufzgen, wie hchd. seufzen; auch im Barlaam 34 stuffizen, als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden sâwfen suspirare, agf. seofian stimmend — wornach unser Wort der Form nach nicht geradezu aus dem stuften,

ſuſton der á. und a. Sp. entſtanden wäre. Der Seufezer, Seufzger, Seufzer. „Ein ſeuftze daz wort underſtiez, daz er in kume reden liez.“ Altd. Wälder I. 63. S. ſeuften.

ſifern, ſifə'ln, langſam, dünn durch- oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) ſanft regnen, fein regnen.

Der Suff (Suf). a) der Schluck, haustus, amystis; isl ſopi; ə̃ Hundsſuf, Kuəſuf, kleinerer, größerer Schluck. ə̃n Suf taə̃, i̇̃ 'n Suf kemə̃. Dèr muəs àllé Tàg ſei̇̃n Suf hàbm. b) der Säufer. Du biſt ə̃ rèchtə' Suf, du Suf du! Der Süfling, der Säufer. Das Geſüff (Gſif), (verächtlich) Getränk, Geſäuſe. Der Zueſuf was Zueſauf, gewöhnlich aus Molken beſtehend. ſüfeln, ſchlürfen. S. ſaufen, ſupfen.

Suffenſtier. In Baldes Lob der Magern heißt es:

„Freu dich, freu dich, du mageres Thier,
Man wirdt an dir nit zechen,
Aber aber dem Suffenſtier
Da will ich nichts verſprechen.

lat: at qui torosus integrum — distenditur per arvum
immugiens velocius — raptatur ad macellum.“

cfr. bey Stalder, Dialektol. 249. V. 23, Sûffiſtier, Maſtkalb, etwa inſofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, gefüttert worden?

ſüffeln. „Ich ſüffel mit meinen Füſſen,“ ſagt im Cgm. 461. f. 212 der Alte, der über ſeine Gebrechen klagt — im Cgm. 811. f. 66: „Ich ſiffel auf der erden.“ „Zwen groz ſoffel er an hett,“ heißt es Diut. II. 81. Vrgl. ſerfeln.

Der Saft (Säft), wie hchd. (á. Sp. das Saft, a. Sp. daz Saf, gen. Saffes — vrgl. Huff und Gramm. 681 — agſ. ſáp, was ſich mit ſaufen, wie das alte Neutr. ſaug, ſou mit ſaugen berührt, isl. Saft f. succus neben Safi m. intimus et tenerrimus cortex pinus). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Säftl), Einſud von Früchten, Syrup. „Nim das giſafft von Endivia.“ Cgm. 144. f. 6.ª ſaftig, a) wie hchd., b) derb, grob, laſciv, liederlich. ſäfteln, a) Feuchtigkeit von ſich laſſen, b) (ſcherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. ſaffezen.

„Da guot gras oder ſafftenhew (?) inn wächſt.“ Cgm. 340. f. 147.ª

ſeift, adj., adv., ſeicht. „Seifte ort, brevia, vadum.“ Voc. v. 1618. Die Seiften, Seichtigkeit, Untiefe. (Ich kann nicht entſcheiden, ob ſeift oder ſeicht urſprünglicher; iedenfalls verhält ſich dieſes zu jenem, wie das mehr ndrd. ſachte zu ſoft (w. m. ſ.), Nichte zu Niftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So ſcheint umgekehrt, gl. i. 647, das ndrd. Suſte pestilentia für ſuhte, 642 geſiſte visione für geſihte zu ſtehen).

ſeuften, entſewften, erſäwften, Voc. v. 1445 und 1419, Cgm. 64. f. 55 ingemiscere, suspirare, 7 Comuni ſauften, Jw. ſiuften, gl. a. 282. 605, i. 13. 242, Otfr. ſûſton. „Der ſufte lie mich nicht ſprechen.“ Cgm. 107. f. 10. cf. ſeufezen.

ſòft, adv., Dim. ſöftələt, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, ſanft (woraus jene Form, wie das ſchweizeriſche ſouft, wie Roſt aus Ranft ꝛc. entſtellt iſt). Dès tuot məˇ ſoft, thut mir wohl. Iotz táts (dem Kranken) ganz ſoftələt (es wäre ihm ganz leicht, wohl), wenns näˇ əˈſo blib. S. ſamft und ſanft.

Reihe: Sag, ſeg, ꝛc.

(Vrgl. Sah, ſeh, ꝛc.)

ſagen (ſägng — I ſäg, du ſagſt, ſaəˈſt, ſéˈſt, er ſagt, ſaəˈd, ſéˈd — I ſägət und ſiag — I häˈ gſagt, gſaəˈd, gſéd, ſ. Gramm. 153. 945), wie hchd. (a. Sp. ſagên und ſegian, isl. ſegia, agſ. ſecgan aus ſegian — ndrd. ſeggen, schweiz. ſèggəˇ, schwed. ſåga, dän. ſige). Beliebte Einleitungsformel: Las dəˇ ſägng! Laſsts enk ſägng! Si, laſſn S èənəˇ ſägng! Im erzählenden Bericht über Geſprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von ſagen durchflochten. Sàg I zóˈn Hiəsl, wàs dás dˑ denn nächtˑn nét keməˇ bist? Meiˇ, ſagt əˇ, I häˈ ſovol zˑtəəˇ ghàd, ſagt əˇ, I hêd uˇmügli künnəˇ àˈdəˇkeməˇ, ſagt əˇ. Gəlˈ, ſàg I, əs hàd diˈ hàlt ét gfreut, hàb I gſagt. Náˇ, ſagt əˇ, gwis Náal, ſagt əˇ, wennst dés glábst, ſo bist àˇgfüart, hàd əˇ gſagt. Gè, hàb I gſagt, ſàg I, I kenn miˈ ſchoˇ aus. I ſàg gleiˈ, ſàg I, miər zwəə hàbmˑs dé lengst Zeit mitənandəˇ ghabt, hàb I gſagt, ſàg I zóˈn gſcheidˑn Hiəsl. ſagen, (á. Sp. von Zeugen) aussagen. „Wie Zeugen ſagen ſollen. Sie ſollen von ihrem ſelbſteigen wahren Wiſſen, und nicht von fremden Hören ſagen.“ Car. poen. Die Sag, Zeugenſag, Aussage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und ſein Sag auffzeſchreiben XII dn.“ „Beſchreibung, Eröffnung der Zeugenſag.“ L.O. v. 1553. f. 29. „Swen di gezíug ir ſag geſagt habent.“ Wſtr. Btr. VII. 159. „Worauf die geſtelten Zeugen ir ſag getan.“ MB. VII. 307. (Saga, assertio, relatio, gl. i. 156. 413. 449). abſagen oder entſagen Einem, (á. Sp.) ihm förmlich durch einen „Abſagbrief“ den Frieden oder die Freundſchaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären, romaniſch diffidare, disfidare, sfidare, défier. cf. Th. I. S. 92. Kr. Lhdl. IV. 66. 64. 67, X. 466. 470. „Sie hetten gleich erſt abgeſagt, ſo die bericht ſolt ausgehen,“ Chron. Cgm. 994. f. 236, im Latein des Arnpeck col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci.“ Ein abgeſagter Feind, ſowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgeſagt hat, als wem alſo abgeſagt

worden ist. „Des Stifts zu Salzburg abgesagter Feind.“ Hund St.B. I. 373. Dieses noble eigenmächtige Absagen, besonders gegen Fürsten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden seyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 ist eine „Straff derer, so die Absager, die dem Landesfürsten oder andern sondern Personen oder Gerichten abgesagt haben, behausen,“ angesetzt. Vrgl. austreten, I. Th. S. 503. ansagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann opusc. 71) ihn fälschlich beschuldigen. aussagen sich, (Nürnb. Hsl., O.Pf. v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienst versagen, nicht mehr ziehen, geben können oder wollen. „Mein Pferd ist schon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es sich endlich ganz ausgesagt.“ „Der Ochs wird sich wohl gar aussagen.“ Sein Gaul hat sich ausgesagt, ist vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich ist diese Bedeutung eine figürliche zweyte von einer etwaigen ersten auf Personen bezüglichen. (cfr. sich Einem entsagen, dem Hieb desselben entziehen. Wigalois). besagen Einen, (á. Sp.) ihn beschuldigen, anklagen. Voc. v. 1477. „Wye er (Christus) mit vil falscher zeucknuß besaget ist.“ Wstr. Btr. V. 71. „So ein Missethäter seinen Helfer in der Gefängniß besagt... so wäre dem Sager solche Sag wider den Besagten nicht zu glauben.“ Carolina poen. besagen sich, (á. Sp.) seine Adhäsion bezeugen? „Und dessen zur Urkund haben Wir Unser Insiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu besagen.“ Kr. Lhdl. V. 161. 162. 164. ersagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. „Ersagte Punkten,“ erwähnte Punkte. einsagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. übersagen Einen, (á. Sp.) ihn überweisen mit Zeugen, mit Eiden, besonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten schädlichen Mann“ erklären. „So sullen wir mit siben übersait sein, als des Landz recht ist.“ MB. III. 212 ad 1362. „Do pin ich ain übersaitter man.“ MB. X. 123. „So syl ich ain vbersaiter man haißen.“ MB. X. 253. 254. Die sonderbare Art, wie das Übersagen mit Siben zu geschehen hatte, ist angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hunds histor. Anmerk. voce: Wissend. (ubersegian, confutare, convincere, gl. i. 20. 421). versagen Einen, denuncieren, verschreyen, verläumden. Er kä ninda't mer unta'kema', is weid und braad vó'sagt (verschrien). Einen bey dem landfürsten versagen. Ldtg. v. 1669. 331. „Von versagens wegen ließ er die fraw enthaupten.“ Oefele I. 305. cfr. Kr. Lhdl. XII. 280. widersagen, abrenuntiare. „Ich widersage dem bösen Feind und allen seinen Eingebungen, Rath und That.“ S. widersachen. zuesagen, (Vom Geschütz) losgehen, das Gegentheil von versagen. „Damit es gleich zuesag und auf einander gannge.“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

BIBL. UNIV. GENT

Der Sage, des Sagen, ä. Sp. der da sagt, ansagt, aussagt (vrgl. das sajo der lex Visigothor. Grimm. d. R.A. 765). Der Ansage, der etwas zuerst gesagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des sol er seinen Ansagen stellen, wer ims gesait hab. Ez sol nieman von dem andern sagen, er hab den guot ansagen, di ims gesait haben." Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 190. Cfr. ê-sago juridicus, gl. a. 520. 629, altfries. a-sega; forasago praedicator, propheta, a. 475, Isid., Kero; uuarsago, uuarsegge divinus, o. 61. 271. 279. 283. Die Sag, was gesagt wird oder ist. S. oben S. 206 Zeugensag. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiser Ludwigs) lautet (ä. Rechtsspr. passim). „Ich hab sundern Gefallen in deiner Sag" (Erzählung). Buch der Weisheit. Das Gesag (Gsà'), (Obrm.) Gerede. Is dés nét àlləwál ə˜ Gsà', und waəs niəmd ni˜ks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Dà nutzt kaə˜ Sàgng nicks. Wenn I nà˜ dés Sàgng nét àlləwál höʿn müə't! Mit dei˜n Sàgng, dei˜n laədingə˜! Vrgl. Said. Die Sag-Mär (Sà'máʿ), Dim. das Sagmärlein (Sà'máʿl), das Gerücht, Mährchen. Dés gláb I nét, is schêd ə˜ Sà'máʿ. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland." Chr. bei Freib. I. 124. Das Saken des dunkeln Compositum stapfsaken, stapsaken im Decretum Thassilonis kann unser sagen seyn, vielleicht aber schlägt es als idololatrisch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „insakem delibor, insaket, plózit, litat" ein. S. stab-sagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge (saga, gl. i. 177. 200. 267, sega, o. 81, i. 130, ags. saga, isl. sög). Spann-sag (Spà˜sàg), Handsäge, deren Blatt mittels eines Strickes in einem hölzernen Gestelle ausgespannt ist. Stainsag, Stein, besonders Marmor, zu sägen. Der Sagbâum (Sà'bám), Baum, der zu Brettern gesägt werden kann oder soll. Sagklotz, Sägeblock. Die Sag-Kleiwen (Sà'kleiwm), oder Sag-Schaiten, Sägespäne. Der Sagschneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). sägen (sàgng), gewöhnlicher segen, sägen (a. Sp. sagon und segon). Vrgl. Grimm II. 346.

sagezen, was saffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgərəʿ, Sàgrə), die Sakristey (gl. o. 189. 263 sagarâri, sageraere, Diut. I. 307 sagirere sacrarium, gl. bibl. v. 1418 sagrer gazophylacium). „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt." Kr. Lhdl. X. 156 ad 1488. „Die Schlüssel zu dem Sager." ibid. XI. 114. „Ehe die Pfarr Hainspach dem Sagrär-Amt (Custoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden." Zirngibl Probst. Hainspach p. 159. „Der Sagerer." MB. XXV. 485, an der Pegniz um die Sàgərə. In Sibers gemma gemmarum ist sacrist sacrarium. Vrgl. sigrist.

Der

Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem erſten ſtand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freyſing, da ſtund der König.“ „St. Arſacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünſter.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 184. 189. Der Sagran-Maiſter. Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. fol. 14.

Der Sageter, Segerer, ſieh Zecker. (b. W.) „S Zédlkraut is ſo grous ei gſchnidn wêi ə Ságrə,“ wenn es, das Sauerkraut, grob geſchnitten. Vrgl. allenfalls auch Sácker.

„Saig, sagum.“ Voc. Zeninger 1482. Cf. ſalt und das dort mit angeführte ſei.

Die Saig, die Waßerſaig (Bergbau), die Grundfläche des Stollens, worauf das Waſſer abfließt. „Die Hauptſtollen ſollen, der rechten Waſſerſaig nach, geſtaigt werden. Von der Waßerſaig über ſich bis in die Firſt.“ Lori Berg-R. 206. 249. In den gl. i. 540. 545. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit ſeig vor: de liquidulis natatibus (ad incens. lucern. 143) vonna ſeiglichen giſuumſſtin, mit nidarſeigin; clivosa (jejunant. 55) die talaſeigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaſeigin; gl. i. 1147 non traducem nalles ſeiganta, alle auf ein zum Ablautverb ſîgan (ſ. ſeigen) gehöriges Verb ſêigan weiſend. „Der Saiger, alveus fluvii.“ Voc. v. 1618. „ſaiger, adj., oder verſchalt, pendulus, pendulum sc. vinum.“ Voc. v. 1419. 1429. Der Win wirt ſeiger. Diut. II. 159. Walther v. d. V. 106. 23; dazu gl. i. 305 irſeigren, vrb. n., irſeigreta, elanguit (oleum). erſaigen, erſaigern, verſiegen machen, erſchöpfen, verſchwenden. „Die Bergwerch erſaigt und unausträgig worden.“ Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz erſaigern. L.R. v. 1616. f. 742. 760. 769. „Dadurch der kaiſerliche Seckel gar erſaigert worden.“ „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, geſundheit des leibs erſaigert.“ Av. Chr. I. 228. „In was eiſeriſte erſaigerung und erſchöpfung der ſtandt der Prelaten geſetzt worden.“ L.-ſtändiſche Gravamina v. 1579. Ms. „Das aus ſolcher freyer zulaſſung des viehkauffs in unſerm land ein merckliche Erſaigerung ervolgt.“ L.O. v. 1553. fol. 80. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und erſaigert ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 453. ad 1500. „Von den armen erſaigerten Bauersleuten.“ Kr. Lhdl. XVIII. 60. „Dieweil das reiniſch Gold alles außer dem Landt geſüert, und hingegen der Münß deſtomer darein gepracht, und alſo teutſche Nation an reiniſchen Gulden ſo gar erſaigert“ ad 1555. Lori Mz.-R. 1166. Pfenning oder Münz ſaigen, erſaigen, ſaigern, erſaigern. „Umb pfennig ſaigen.“ „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz erſaigen noch erſuchen ſol.“ Cgm. 502. f. 117. Waſſerburg. Stadtrecht. „Das nyemant haller verprennen und ausſaigen ſol noch wegen .. und wer da haller vnd ander münß beſchneid, den vertigt man für einen velſcher. Auch haben die goltſchmid

geſworn, das ſy dhain münß ſaigen noch prennen ſullen." Münchner Zunftſätze. Cgm. 544. f. 55. „Es ſoll kain unſer Münßmaiſter oder ander niemand, wie der genannt iſt, unſer Pfenning ainen aus den andern nicht ſuechen noch ſaigern, damit unſer Pfenning geerchert oder gehindert werden." ad 1391. Lori Mz.-R. I. 22. „Die new Münß ſoll geleich geſlagen und gezaint werden, das man ſ nit erſaigern müg." ad 1406. ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß aufkaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die erſaige mit Schnelbag noch ſunſt in kain Weiſe." ad 1460. ibid. f. 85. „Daß die alt guet Münß zerprochen, geſaigert, kürmweis verkaufft, und an derſelben ſtat ain ergere Münß gemacht worden iſt." ad 1535. ibid. f. 166. „Daß man keine Regenſpurger ausſaigern noch brennen ſoll ... Es ſoll niemand Geld ausſaigen noch ausſuchen." Gem. Regenſp. Chr. II. 279. 511. Es ſcheint dieſes Saigern oder Erſaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzſorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, alſo ohne Erfolg verboten worden iſt, darin beſtanden zu haben, daß man die an Gehalt beſſern Stücke einer curſierenden Münzſorte mit Hilfe der Wage ausſuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die in Curs bleibende Maſſe an Werth und Kredit verlor. Kn. Lhdl. V. 71. 76, VII. 52. 55, VIII. 511, XVI. 281. Ldtg. v. 1516. p. 495. Herzog Ludwig der Reiche iſt a°. 1457 Willens, ain ſaigerte durchzogne Münz zu ſlahen, die da gleich waer, ain Pfenning als guot als der ander ... Darüber ſind ſeine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain geſaigerte Münß ſlahen mug," aber ſie geben zu bedenken, „das peder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer ſein, wan vill coſtung darauf geen würde." ibid. I. 43. 44. Der reiche Herr wollte, ſcheint es, dieſen Induſtriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wiſſen. Ich ſehe übrigens nicht klar, ob und wie dieſes erſaigern mit dem bergmänniſchen, auch hchd. ſaigern (ſeigern, das Silber durch einen gewiſſen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zuſammenhangen mag. Gl. i. 1059 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden ſâugen paſſendes „arſôgan improbare (quasi bonus nummularius)." Vrgl. ſeigen.

ſaugen, wie hchd. (a. Sp. ſûgan). „erſaugen exhaurire, erſogner Grund." Voc. v. 1618. Der Sauger, noch ſaugendes junges Schaf. „Ein Sauger ſoll aufs höchſte 9 Pfund ſchwer ſeyn, ſchwerer, wird er unter die Lämmer gezählt." Wiltm. 565. 574. Der Sogara, Säugling. b. W. ſâugen, wie hchd. (a. Sp. ſougan, ſaughian).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zpf. Ms.) Geſchwulſt, Beule, Geſchwür.

Der Segelſan (Cgm. 572. f. 38), velum. Der Segelſtain, magnes. Voc. v. 1618, (isl. ſegelſtein-n). Gehört hieher: „Die alten weib ɣloſen tond den ſigelſtain," (blaſen den Magnet?)

und treiben Kuppeley. Cgm. 811. f. 49. Segel, velum, ist noch in einem Voc. von circa 1500., wie das alte Segal, ein Masc.

Der Segen- oder Segel-Bäum, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft ist der Ehstand ein Wald, in welchem alles Holz wachset, ausser der Segenbaum nit.“ P. Abrah.

Der Segen (Ségng), wie hchd. (a. Sp. fegan, fegin benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie agf. fegen, noch signum, nicht blos crucis, sondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monstranz gegeben (beschrieben), heißt beym gemeinen Mann diese selbst der Segen. Hausfegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür sichtbar. Feuer-, Waffen-, Wund-, Wetter-ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Protestanten gibt, vorkommend. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundfegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundfegen aufthuen maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer 1630. p. 14. Sanct Johannes Segen, s. Minn.

„Laß die jungen der liebe pflegen,
Und trinck du (Alter!) Sant Johannes fegen
Vnd Sant Gerdruten minn.“ Cgm. 270. f. 68.ª

fegnen, gefegnen (fegngə̃, fengə̃, gfengə̃), wie hchd. fegnen (a. Sp. feganon, isl. fígna, agf. fegnian, schott. to fegn, zunächst facere signum crucis); die Form gefegenen bey Walther v. d. V. 115. 6, Diut. II. 293. 4. Gfeng Gód, Gfeng da's (enk's, Eanə̃'s) Gód! (Gott gebe seinen Segen dazu). Mit diesem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Galt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gast, oder dieser einem Bekannten den Krug dar. „Der heil. Bischoff Martinus war bey der Tafel des Kayſers als ein lieber und werther Gast, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayſer gedacht gleichwol, Martinus werde so höflich seyn, und ihme den Becher zustellen; aber der heil. Bischoff gibt selben seinem Capellan: trunken, Gesseng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Priester eines so hohen und vornehmen Stands sey, daß er auch den gecrönten Häuptern soll vorgezogen werden.“ P. Abrah. „Gfeng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gfeng dich Gott, bene vale.“ Voc. v. 1618. „Got gefeng dich, vale.“ Avent. Gramm. Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironisches: Gfeng da's, eam s.. Gód! Dés gfeng da' da' Teufel! Wohin wohl zunächst die R.A. gehört: s Einem ei-gfengə̃, es Einem fühlen lassen. „Man hat jms gfengt, mala re magna multatus est.“ Voc. v. 1618. sich aufgefegnen, beym Aufstehen das Zeichen des Kreuzes über sich machen, und sich mit Weihwasser besprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Direktor (der Processsion) umb halbe zway aufs lengst aufsteen, vnd sich wol aufgefegnen, auch andechtig betten.“ Wstr.

Btr. V. 141 ad 1580. „auffſegnen, cubitu surgentibus benedicere. nidergſegnen, cubitum euntibus bene precari.“ Voc. v. 1618. eingeſegnen (ei˜-gſengə˜), einſegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d' Sel ausgſengə˜.“ Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) ausgſengə˜. Es geſchieht gewöhnlich in der Flur des Hauſes, worin er geſtorben. herfürgeſegnen (fürə'gſengə˜) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum erſten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey ſie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsſtock mit dareingeſtecktem Sechſer oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche laſſen ſich nach 8 oder 14 Tagen, wenn ſie aus dem Zimmer gehen und Geſchäfte im Haus beſorgen wollen, den „Hausſegen“ geben, „puerperam sacro carmine lustrare.“ Voc. v. 1618. Das Fürə'gſengə˜d, 1) die Hervorſegnung, 2) das Opfer der Hervorgeſegneten. Das Geſeguet, (ſchwäb.) der Rothlauf, erisipela (Euphemismus wie das Guet, das Sälig, w. m. ſ.?). „A°. 1649 iſt Roſina N. an dem Geſegnet ſo ſchwerlich erkranckt, daß ihr oberer Leib nit anders geweſen, als ob er gebraten.“ Lechfeld. Mirakel. „Wo nicht ſchon etwas von Glochſewr, Rothlauff oder Geſegnet vorhanden.“ Dr. Minderer 1620. p. 205. „Wilt du das Geſegnet aus ainem alten ſchaden ziehen.“ Msc. sec. XV. „Das Geſegnet kumpt in Kindern, ſo die natur austreibt das überhiczig plut.“ Cgm. 601. f. 112. In A.B. nennt man daſſelbe Übel grob weg das Ungeſegnet (U˜gſengt). „Mə˜ muəs gſchwollné Glidə' trucknə˜ hàltn, dámit dás's U˜-gſengt nét dəzuə kimt.“ „Und da hat ſich die Kindbetterinn erkältigt, und hat ein Ungſegnts kriegt.“ Eipeldauer Brief. Cgm. 725. f. 205: „Für den affel oder wuntſucht oder das Verſegent.“

Die Segen (Ségng), Segens (Sengs), großes Zugnetz, welches aus zwey ſtarken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte beſteht; (a. Sp. ſegina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225); das Recht, mit einer Segen zu fiſchen. Fiſcher-Gerechtſame. „Darzu ſollen alle viſcher kain gevaer mit den Sengſen und Laitter-Nezen brauchen.“ Meichelb. Chron. Bened. II. p. 215 ad 1529. „Wer (im Würmſee) eine ganze Segen (ein ziemlich koſtbares Geräthe) und das Recht mit einer ſolchen zu fiſchen hat, darf bis 100 Krebſen-Reiſe oder Körbe von Georgi bis Galli legen.“ Wſtr. Würmſee p. 155. „Auf dem Würmſee mit zweyen Segens fahren.“ MB. VIII. 353 ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse.“ MB. V. 165 ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhenſee.“ MB. VII. 218 ad 1514. MB. VII. 248 ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen,“ die er gehabt „in dem Staffelſee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewonhait und dazu gehört Holz Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer“ an Kaiſer Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum

ydioma terre illius in piscina Amirse." MB. VIII. 183 ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie." MB. XI. 246 ad 1271. „Ain yede Hochsegen und Laichsegen soll drey schilling (3×30) und zehen Mäschen haben." Chiemseefischord. v. 1507. Die Krautsegng (Würmsee) dient, um an seichten Stellen längs des Ufers zu fischen. Vrgl. Th. II. S. 399. Segenfischer, der das Recht hat, mit Segen zu fischen, im Gegensatz der Klainfischer. Die Form Segens scheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx) hervorgegangen, wie auch das niedersächs. Seisse für falx sowol, als auch sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Lex. v. Schwab. I. 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodensee. cf. das vorige.

Die Segensen (Ségə̃ss·n, Sengssn), Segens (Ségə̃ss, Ségnss, Sengss, Sengst, Senst, Sä̃st, Gramm. 580. 680), die Sense (a. Sp. segansa, segensa, gl. passim; wol versetzt segesna, segisna, i. 696, o. 82. 427, isl. mit anderer Ableitform sig=dh, ags. sidhe, wol aus sig=dhe — ndrd. seesse, seisse, vrgl. oben die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt). Das Voc. v. 1618 hat Sageisen, wol nur eine auch anderwärts vorkommende etymologische Verdeutlichung des an sich dunkel gewordenen Wortes. „Vor und nach der Segensen," vor und nach der Heumahd. MB. IX. 306, XXII. 623. Meichelb. Chr. B. No. 310. Lori Lech=R. 161. Der Sengstmaər, (b. W.) Sensenstab. Der Segensschmid, MB. XXI. 297 (Ségə̃ss-Schmid). Die Segens=Warb, Sensenstiel. Der Sä̃st·nwétzəʿ, scherzh. der (als Kronos vorgestellte) Tod. Vrgl. Grimm. II. 346 und Wagensun.

Der Segerer, was Zecker.

seigen, vrb. n. (sinken), dem sehr gangbaren sigen, seic, sigen, gesigen der ä. und sigan der a. Sp. entsprechend, ist mir in der neuern nicht aufgestoßen. Noch Cgm. 775. f. 193: „Die erchömen prawt swaig, und saig nider in amacht." Dieses ältere sigen berührt sich in Form und Bed. mit sihen (unserm seihen), und bleibt bey den hier vorkommenden verschiedenen Formen Saig, seig, Gesig mit in Anschlag zu bringen. Namentlich würde sich das ersaigern der Münze als ein sinken machen und auslesen der schwerern Stücke aus dem alten Factitiv sêigen leidlich erklären.

seig, adj. (Avent. Chr. 136) seicht. (Es scheint die letztere jetzt gangbare Form nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachsen).

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo sich das Regenwasser zu sammeln und später als anderswo zu versiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän. „Anderhalb Tagwerch in der Seygen." Thumstaufer Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Gesig.

Das Abgeseiger. „Damit alles Pier, wie auch zuletzt das Abgeseiger fleißig in der Herrschaft Baß gebracht wird.“ Chlingensberg jus hofm. 236.

Das Gesig (Gsig), Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen. Koch-Sternfeld S. und B. II. 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740 gisig stagna, paludes, wenn diese Form nicht etwa als gisig zu Seigen, w. m. s., gehört.

Der Sig, wie hchd. Sieg (a. Sp. sigu, sigo, agf. sige, und mit einer Ableitung sig-or, isl. sig-ur, sig-r). Das Sig-klaid, Sig-opfer, Sig-zaichen, Voc. v. 1618, den alten Compositen noch entsprechender, als die modernen Sieges-Kl. ꝛc. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher. Sigibolt (wol unser Seibold, und etwa auch Sebald), Sigideo (etwa unser Seidl), Sigifrid (unser Seifrid, Sefrid), Sigimâri (wol schon das Segimêrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor gesetzt). Sigmund (HchE. Avent. Chr. 52 Sigl), vrgl. Grimm II. 475. Der Unsig. „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unsig“ (war unglücklich im Krieg). Chr. bey Freib. I. 131. Das Verb sigen minder volksmäßig, als obsigen, wovon der Obsiger, obsiglich, Obsig; (agf. sigrian, isl. sigra vincere).

Sigaun, älterer Weibername (z. B. Hund St.B. I. 163. 175. 295, II. 38. 132, Gem. Reg. Chr. III. 361), ist vermuthlich die Sigûne der alten poetischen Romane von Parcifal, vom Gral ꝛc. (Vrgl. Wigalois, Iwain ꝛc.)

Sigost, älterer Mannsname (z. B. Hund II. 9), (Sigi-gast?). — Vrgl. etwa gar den Tacitus'schen Segestes, Vater des Segimundus.

Sigel, Hundssigel, Insigel, Linsigel (Berchtesgaden v. Schrank), Siglander (Ler. v. B.), daphne mezereum L. Seidelbast.

Das Sigel, Insigel, 1) das Siegel (á. Sp. insigel, a. Sp. insigili). 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt. Sigel-Papier, Sigel-Amt, sigeln (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere gestempelt werden, stempeln). sigelmäßig, adj., im Genusse des in Bayern für gewisse Klassen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Raths-Range beschränkten Vorrechts, Briefe und Instrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notarische Ausfertigung gebunden sind, mit blosser eigner Unterschrift und unter blossem eignem Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unsigelmäßig war unter freyen Leuten ursprünglich wohl niemand, ausser wer eben in der That keine eigen Insigel hatte. „Ein igleich man (sagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wstr. Btr. VII. 93), swie er genant ist, hat wol ein Insigel, daz hat chraft, swo er es anlait um sein selbes sache (wo er es in eigner Sache anlegt).“ Es konnte (s. a. a. O.) ein jeder, der ein

Sigel hatte, ohne eben eine Gerichtsperson zu seyn, dasselbe mit ausdrücklicher Verwahrung, daß es ihm und seinen Erben ohne Schaden sey, an Urkunden Andrer legen, die keines besaßen („aigens insigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Diese Zeugen der Bet um das Insigel oder der Sigel-bet mußten aber im Instrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Aussage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. cfr. MB. VI. 597; Heumann opusc. 135; L.R. v. 1616. f. 213. 74. 75; Zirngibl Hspach 414. 464. Das Rechtbuch Cgm. 507 hat einen eignen Artikel über Insigel, Gebrauch und Misbrauch desselben. Im reform. L.Rcht. v. 1518. Tit. V. Art. 6 ist nach Bemerkungen über die bekannten Insigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „sondern schlechten personen, die sygimässig sein. Derselben Sigel sollen an jeder Urkunde zwey seyn, damit eins das andere befestige." M. s. die verschiedenen Bestimmungen hierüber in der L.O. v. 1555. 2tes Bch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter sowohl die Verträge unter den Unterthanen ꝛc., als auch die Berichte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Insiegel zu fertigen hatten, so wurde von den Landständen für sehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, diese Stellen nur mit solchen Personen zu besetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiser oder Pfalzgrafen ertheiltes Insigel hätten, d. h. von Adel oder sigelmäßig wären. Der Gebrauch eigner Amtssiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieser Art zu. **Dreysigler, Viersigler.** „Sollen unsre Tuchmacher Kerntücher und Drey- und Viersiegler verfertigen, so müssen sie böhmische Wolle haben;" (wol von einer Art Stempel). Verfall des Lodenhandels p. 71. „Item Mechlisch (tuch) das vest nennt man von der rossn, hat V sigel, das leichter IV sigel, das slecht III sigel, hat in leng XXX elln." Tegernseer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es sol niemant dhain tuch nit schneyden, es sei dann gepetschaft." Cgm. 544. f. 54ª). Im Cgm. 259. f. 45, auch 514. f. 156 steht ein paar Mal sidel für sigel, und sideln für sigeln. cfr. Gramm. §. 440.

Der Sigora, das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Entstellung aus Sin-gruen? (s. sin).

Sigel, Sigelstain, s. Segel.

Der „Sigrist (Voc. v. 1618) aedituus," sonst ist Mesner, w. m. s., üblich. Schon gl. i. 678. 1219, o. 39 sigiristo, sigersto aedituus, secretarius — neben i. 586. 678 sigindri, sigindir secretarius, aedilis, i. 697 sigitari sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat sacrist, sacristanus. Vrgl. Sageter.

Reihe: Sah, ſeh, ꝛc.

(Vrgl. Sach, ſech, ꝛc.; Sag, ſeg, ꝛc.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut Säher (Sähə‘, Sägə‘), contrahirt Sahr (Sär), collective: die ſcharfen und ſpitzen Blätter gewiſſer Sumpfgräſer (Carices), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn dieſe Getreidarten, eh ſie in den Halm ſchießen, zu üppig wachſen, wird der Saher abgeſchnitten und als Viehfutter verbraucht. Dieſes Abſchneiden heißt ſähern (ſähə‘n, ſägə‘n). Das Sacherach, Sacherich (Sähərə‘, Sägərə‘), Collectivum. „Sagerig oder ſauers Heu.“ Hazzi Stat. II. B. 131. „Seegräſer, als Primß=, Sachrang=, Rohr= und Katzenzagel=Kraut.“ Materialien v. 1782. 76. Man hört auch, der Sähərə‘. (Gl. passim ſahar carex, ſaharahi, ſarahi, carectum).

ſehen (ſègng, ſèhhə‘, o.pf. ſèə‘ — I ſihh, du ſigſt, ſihhſt, er ſihht, b. W. du ſègſt, er ſègt, o.pf. I ſiə, du ſiəſt, er ſiət — Praet. I ſähh oder ſèhhət — häb gſègng, gſèhhə‘, o.pf. gſèə‘) und geſehen, a) wie hdd. ſehen (a. Sp. ſehan, agſ. geſeon ſt. geſeohan, isl. ſiâ ſt. ſiha, goth. ſaihvan — von welchem goth. hv ſich das h, das in g überſpielt — gſègng, „geſegen“ auch Wſtr. Btr. VII. 81 ad 1332, agſ. geſegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəſäwə‘, a. Sp. giſenuan, agſ. geſeven). b) anzuſehen ſeyn, ausſehen.

Schwarzkopfət brau‘-augət, ſchö‘ röslət i’n Gſicht,
Und mei‘n Schäz kän I nét laſſn, wäl ə‘ gä‘ ſo ſchö‘ ſihht.

„Meiner l. Muetter Geſtallt, wie ſie im Agoſto 1542 geſehen hat, an einer Tafel, die Chriſtoph Amberger gemalt.“ Bruder Schwarz v. Augsb. Trachtbuch. Die Sech, acies (oculi), Cgm. 653. f. 322, a. Sp. ſeha, pupilla. ſichtig, adj., adv., ä. Sp. ſichtbar. „ſichtiger Schaden, ſichtige Wunden, ſichtiger Gebreſten.“ L.R. v. 1616. Tit. 48. MB. XV. 472. „Dieß iſt ſichtig falſch, und ſtreitet wider alle Erfahrung.“ Wagner Civ. und Pol.=Beamt. II. 292. Die Kalben, die Kuh wird ſichtig, (sc. daß ſie trächtig ſey), (O.L.). anſehen Einen, ihm ſcheinen, das Anſehen haben, vorkommen. „Es ſicht mich für Not, für guet ꝛc an.“ Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache anſicht.“ Kr. Lhdl. XIV. 47. „Schriftlicher Abſchied, der uns in mehr Stücken beſchwerlich anſicht.“ Kr. Lhdl. XI. 28. „Und daß auch etliche mitgeſchickt werden, will uns nicht unnoth anſehen.“ ibid. 491. „Will uns unfüglich anſehen, hinter ihnen Anderung fürzunehmen.“ ibid. 493 ad 1497. anſehen, Einen mit einer Strâfe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperſon ſoll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld= und Geigenſtraff angeſehen werden.“ Criminal=Cod. v. 1751. I. Th. 4tes Cap. §. 2. anſechlich, adj., spectabilis, Voc. v. 1618,

anſehnlich (welches aus anſehenlich zuſammengezogen). „Anſechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geſchlechtern.“ „... Die dapfereſten, anſechlichſten und reſierigiſten aus der Au.“ Anord. zur Fronleichn.-Proceſſ. v. 1580. auffſehen, suspicere. Ein Auffſehen haben, animum attendere. Voc. v. 1618. beſehen, (d. Sp.) beſuchen, beſorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210, Otfr. V. 15. 41 et alibi piſehan tueri, pascere, colere, tergere, honorare). „Den nakaten klaiden, den kranken weſechen, den toten wegraben.“ Cgm. 639. f. 21. „Swan die frauwe die dirne heizet ein ezzen machen und kint beſehen oder vihe.“ Br. Berht. 64. „Si (die Magd) ſolt das haus ſchon haben beſechen“ (beſorgt). Cgm. 270. f. 207.ª „Ez iſt guot, ſwer ſih enzît beſiht.“ Grimm Reinh. 346.

„Wan es gar leidenlich zu leiden ſtat,
Was man vor beſorget und beſehen hat.“ Cato.

Cgm. 72. f. 10. „Hat ain man vail eſſen und trincken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im ſein ding beſehen.“ Schwabenſp. c. 359 Schilter. cfr. II. Th. p. 521. Die Unbeſehenheit (Ũbſêgngət, O.L.), Sorgloſigkeit, Unachtſamkeit. Die Beſeh-Amm, „Beſechamm, Bſechnerinn, Bſennerinn,“ Frau, welche einer Wöchnerinn beyſteht, und die erſten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes beſorgt, „Schopperinn.“ „Beſeherinnen der Kindlbetterinnen.“ Gem. Reg. Chr. III. 599 ad 1477. Cgm. 601. fol. 98.ª Nach der L.O. v. 1553. fol. 160 gebührt „ainer Beſechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ Die Beſicht, a) Beſichtigung, b) Aufſicht, Beſorgung, Pflege. „Mit genugſamer Beſicht.“ „Mit gueter, fleißiger Beſicht.“ Lori Brg.-R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Beſichte.“ Kurz Öſterr. u. Fr. d. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Perſon ſelbſt, d. h. was Beſeherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer ſogenannten Schopperin oder Beſicht nebſt Koſt und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupſer Ms. gibt in dieſem Sinn als paſſaueriſch die „Bſich.“ Die Unbeſicht, nach b) Sorgloſigkeit. „Von Unbeſicht,“ per incuriam. Wſtr. Btr. VII. 171. beſichtig, adj., ſorgfältig, accurat. Ein beſichtiger Schütz. Ortolph. Die Beſichtigkait, Beſorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Mit Zäunen und mit anderer Beſichtigkait.“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbeſichtigkait (Sorgloſigkeit) ains manns, der da haws hat, iſt nit anders, dann ain ſtarcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leſchet.“ Ms. sec. XV. derſehen (dəˈſêgng), a) wie hchd. erſehen, b) ſich, (von Schwangern) wie hchd. ſich verſehen an Etwas. fürſehen, prospicere. „Dem gmainen nutz fürſehen. Gott hats fürſehen.“ Voc. v. 1618. fürſehenlich, unfürſehenlich, vorhergeſehen, vorherzuſehen oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürſehenliche Inquiſition

nach verbottnen Büchern haben." Mandat v. 1580. „fürsichtig und wolweis," á. Courtoisie gegen Rathspersonen von Städten und Märkten. Fürsichtigkait, Vorsicht. s. versehen und vorsehen. gesehen (O.L. gsẽhhə̃, o.pf. gseə), gerne statt des einfachen sehen. gesehend (gsẽhhə̃d, gseə̃d), sehend, d. h. nicht blind. Die Gesicht, (á. Sp.) das Sehen, die Besichtigung, die Aufsicht, (a. Sp. diu gisiht). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer gesicht." Wstr. Btr. VII. 73. Die Gesicht (der Braut), Brautschau. Augsb. Stdtb. Das Gesicht, wie hchd. Das Gesichtl, a) Gesichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Gesicht, unter m., d. Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Gesicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. „Almosen geben zu rum und zu gesicht." Cgm. 713. f. 21. gesichtig, blos anscheinend, ins Gesicht fallend. „Was da gesichtig, aber nit gewichtig." P. Abrah. „Gesicht der Augen" (adverbialiter), augenblicklich, auf der Stelle. Gesichts oder Angesichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angesichts dises (Brieses ꝛc.), a vista, gleich, sobald er zu Gesicht kommt. Angesichts seiner Jugend, in Ansehung s. J. Das „Gesihen, Gesichen," Cgm. 724. f. 181 visus, Gesicht (cf. das alte gisiuni). gleichsehen einer Sache, den Anschein derselben haben. Iətz sihht s ja 'ən Hirdə' scho̱ um əd um gleich. Dà sihht s 'ən Z'grundgẽ̱ gleich. hersehen, aussehen. Das sihht lumpət her. Dər Mensch hàt iətz ə̃ scheuzsams Hersegng, hàt sunst so guəd hergsegng. hôchgesehen, adj., (HchE.) stolz, hochmüthig. sehen in eine Sache, oder darein sehen, oder ein Einsehen haben, tuen, Rücksicht nehmen, sich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel schaffen. „Es hat Dr. N. die Landschaft ermahnt, damit sie in den Handel sehen." Kr. Lhdl. XIV. 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich sehen." a. a. O. IX. 531. „Nach Billigkait in die Sache sehen." L.R. v. 1616. f. 411. R.A.: „Hineinsehen in eine Person, wie in einen Spiegel," sie überaus werth halten, lieben. übersehen, a) wie hchd. Die Übersehenheit, das Übersehen, Versehen. b) b. W., durch Anschauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, sehr schreit, mueß übersehen worden seyn. Vrgl. überluegen. übersichtig, sorglos, nachläßig, b. Wagenseil Nürnb. 558. übersenig, pactus, s. unter sen. versehen, a) wie hchd. b) vorsehen, fürsehen. (s. I. Th. 555). „In Bayerland ist durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich versehen, daß wer mit einer Büren im Wald betreten wird, vor einen überwiesenen Wildschützen zu halten." Ertel pr. a. I. 408. Mir ist versehen (vorherbestimmt). Die götlich Versehung (Vorsehung). Druck v. 1485. Eben so ist wol das auch hchd. versehen Einen mit Etwas, pro-

videre, zu nehmen. Namentlich heißt Einen verſehen, ihm die Sterbſacramente reichen. c) verſehen ſich eines Dinges, zu Einem, ä. Sp. es beſtimmt von ihm erwarten, ſich deshalb auf ihn verlaſſen. Daher die Zuverſicht, die Erwartung. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Anſprach und Zuverſicht, die wir daran hetten, verzigen.“ MB. VII. 192. „Unde verſehen ſich an dich, et sperent in te.“ Windb. Pſalter. In der ältern Canzleyſprache war ſtatt Zuverſicht auch blos Verſehen gebräuchlich. „Im gnädigſten Verſehen.“ verſehentlich, adj. und adv., ä. Sp. zuverſichtlich, zuverläſſig, allem Anſchein nach, vermuthlich. „Denen unſer Vetter geſchriben hat, oder verſehentlich noch thun wird.“ „Das, als ich achte, nun verſehentlich geſchehen ſeyn mag.“ Kr. Lhdl. IX. 377. 387. „So wäre nicht unverſehentlich, daß dann alles ... ſeyn würde.“ ibid. X. 201. „Es nimt mich verſehenlich, ich vermuthe.“ Lori Lech-R. 122.

ſeihen (ſeihhə̃), pract. geſihen, geſigen (gſihhə̃, gſigng), 1) verb. act., wie hchd. ſeihen, geſeiht (ſihan, gl. i. 99. 455. 656, Tat. 141, gl. i. 1021 ſihon, liquare, colare, ags. ſeon, engl. to ſew, isl. ſia).

'Kuə dé wa' gmoichə̃, d Milch dé wa' gſigng,
Und dà is dés ſchö̃ Rêſál ei̇̃s Bétt eini gſtigng.

„Geſigen roſhoning, melus rosarum colati.“ Cgm. 591. f. 118.b Die Milch ausſeihen, wofür auch ausſeideln (vermuthlich ohngefähr wie ſedeln ſt. ſechteln, w. m. ſ.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüſſigkeiten: abſintern, durchſitzen; d' Milch ſeihht à', durch etc. beſeihen (bſeihhə̃), verſiegen, vertrocknen (a. Sp. biſihan; gl. i. 571 piſeh, arnit sc. fons, piſiganero sc. aha, sicco sc. flumine, 369 piſihhaniu sc. puzza, succus sc. puteus. Də' Brunnə̃ bſei't, is bſi'ə̃. Də' Kuə bſeihht, bſei't d' Milch, is d' Milch b'ſihhə̃, oder metonymiſch: di Kuə bſeihht, bſei't.

Z' Àlbm hàt s ə̃ Schnêwál gſchniwm, bſeihhə̃t di Küə,
Dəhaəm hàt də' Schauə' g'ſchlàgng; guət gèts mə' niə.

Das Beſeichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959) macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieſer Pflanze abweidet, beſeihen. (Ein Dialektverb „beſeichen,“ das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte biſuichan ſpuken? Schwerlich. Vielmehr ſcheint dieſe Form blos das nach der Ausſprache — Gramm. §. 523—525 — aufgefaßte beſäligen, ſ. unten S. 225. 224). „Von dem blut biſt du erſigen,“ ſagt Maria zum vom Kreuz genommenen Sohne. Cgm. 568. f. 252. verſeihen, verſitzen, verſiegen, vertrocknen. „Der See verſeihet nimer mee.“ Cgm. 714. f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Waſſer ꝛc. verſeiht, iſt verſihen. „Bayriſch Bluet iſt noch

nicht verſigen.“ Wſtr. Briefe bayr. Denka. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verſeihen, ſo thet ers alls die Truten zeihen.“ H. Sachs. (Gl. i. irſiuuantu sc. aha, vacuefactus sc. fluvius, Jak. 14. 11, nach welcher Form, um ſie mit dem Partic. piſthan zu vereinigen, auf ein früheres goth. ſeihvan zurückgeſchloſſen werden muß). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhâ), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher (a. Sp. ſiha, gl. a. 6. 34 ꝛc. colum, colatorium). Der Seih-Hadern, Seih-Ribel, Lumpen oder Büſchel Haare, wodurch Ärmere die Milch ſeihen. Die Seihen (Seihhâ, Seigng), Einſenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Waſſer zuſammenſitzt, der Dächer, wo wegen Zuſammenfluß des Waſſers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen,“ gl. Mandat v. 1769) gebraucht werden. Dieſe Hohlziegel ſelber heißen in der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 36 Seyhen. (Ich finde gl. i. 394 ein ſich, stagnum, im Isl. ein ſiki n., agſ. ſich, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das ſichan, sidere, der gl. a. 535 ein ganz anderer Stamm iſt). S. a. Saig, ſeigen und Geſig.

Reihe: Sal, ſel, ꝛc.

Der Sal, wie hchd. Saal (ſal vel ausgehüs von stainen, menianum, Voc. v. 1429, ſal, exsolium, gl. a. 79, ſalihus, ſelihus, atrium, a. 175, ſal, domata, coenaculum, o. 152. 258, ſal, templum, Diut. III. 128. 150 als neutr., Wernh. Maria 50. 51, gl. o. 549, isl. ſalr, atrium, altſ. ſeli m., domus, welche Bedeutung auch im ſeliſuochan, ſaliſuochan der leg. Baiuu. ſtatt haben wird. Das agſ. ſal, domus, aula, ſcheint ein Neutr., im Schott. iſt ſal auch ein Platz). Vrgl. v. Hagen's Nibelungen S. 566, Benecke's Wigalois S. 695. In einem Druck v. 1485 (Buch der Weish. f. 26) ſteht Nachtzal für Nachtherberge — welches als Nacht-ſal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. ſaljan (divertere, einkehren) führen würde. Vrgl. Geſell und Selden. In den romaniſchen Sprachen iſt das Wort ein Femin., wie ſchon in den leg. Alam. Tit. 82 „domum seu et salam,“ edict. Rothar. Tit. 48 „de sala propria“ exire. Ob die alten Ausdrücke: ſelehof, curtis (gl. a. 54. 650), ſelilant, ſellant, terra salica, trassilicus, Meichelb. H. Fr. I. 244. 294, gl. i. 124. 572, o. 541. 380. 412. 417, Diut. III. 150, zu dieſem ſal, ſeli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu ſal, traditio, ſellan, tradere, gehören, laſſe ich unberührt. Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch servi salici und feminae salicae vor. Vielleicht hat ſelbſt das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigſtens finde ich nirgends ein salius, ſondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Anderwärts ſind Franci nobiles von Fr. feroces unterſchieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch ſälig.

Die Sal, ſale, ſala, ſalunge, ſalunga, (á. und a. Sp.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio (ſala, traditio, MM. 44. 45, cfr. ſala, missa, gl. a. 678). S. unten das Verb ſelen, ſellen, tradere. N. N. „Tradidit predium suum ad altare ... quod postmodo confirmatione, que vulgo ſale nuncupatur, in manum B., comitis de G. delegavit." MB. XXII. 201. 205. „Ein guet dem N. N. mit ſalmans hand des N. N. auffallen, an den dy ſal von recht gehört." MB. XXI. 440. „Ich ſol auch den herren zu einem ſalmanne geben den N., ob der nicht wer, ſo ſult ich in die ſalung mit einem andern freyen herren geben." MB. III. 357. Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter „Sil" (wol Sal) vocatur. MB. V. 529. Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter ſal Conradus R. resignavit nostro monasterio. MB. XI. 381. „Wir N. N. veriehen, daz wir di ſal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgeſant und aufgegeben habn, und uns derſelben ſal zu durchſläht verzeihen und verzigen haben." Ried 715 ad 1298. „Cuonrat ſalte ſolih eigin, ſo er ze Haldeshuſin hate, mit ſinis wibis hante, ze Ougiſtburch dar ze niuuuin muneſtere gote unde ſco Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phruonte, unde (tete daz) ce urgiſte den biſchoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouiſte (Anſelme) unden bruodernen da dionontin unde der ſale was lere Iſanger uone Winterbach unde ſint urchunder Otgoz uon Hegirbuoch...." MM. 152. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. „Iste liber (der Codex traditionum) des Kloſters Geiſenfeld renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti ſalpuoh a°. D. MCCLXXXI." MB. XIV. 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech," bey Hund I. 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doctor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geſchriebenes, dem lat. Cod. Falckensteinensis der MB. VII. 433 entſprechendes, deutſches Salbuech benutzen, das ſich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Salleut), (á. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geſchenkten oder verkauften ꝛc. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feyerlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. Ein Gut, „mit Salmans hant" übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr beſtritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend. cfr. MB. XII. 165 ad 1320. XV. 402 ad 1354. V. 39 ad 1294. III. 194 ad 1305, 178 ad 1291. Heumann opusc. 289. Einer Sache nutz und gewer weiſen (beweiſen) mit Salman und andern Biderleuten. MB. IV. 494 ad 1410. ſalmanniſch, adj., mit Salmanns Hand eingeantwortet, und unter

diesem Titel bevorrechtet. salmannisch aigen. MB. IV. 188 ad 1444. salmannisch lehen. MB. IV. 200 ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen salmannsch aigen ist." Urk. v. 1481. Cgm. 216. f. 22. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterschriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlassene „Kundschaft" (abgedruckt in Neumanns Antwortschreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) besagt, „salmanisch lehen aigen sey ain solch guett, das besser sey, denn anders frevs aigen, wan man habs vor ye vnd ye gesalt von einem pauren, der dan salman gewesen seye als zu ainer bestättung der gewerschaft, und wan ainer ain salmanisch aigen in der gewer gehabt hab iar vnd tag, vnd das mit dem salman erzeugen hab mögen, so hab er sein gewer durchsessen, vnd weder ander brieff noch sigill darumb bedurft." Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Übergabe von Seite des Empfängers dem vermittelnden Übergeber (Salman) und dessen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde. Wenigstens also MB. IV. 441 ad 1235. Salgericht, Salrichter, des Bischofs zu Bamberg. MB. XXV. 292 ad 1469. Vielleicht zu „der Sal" gehörig.

fal, sâl, adj. (â. Sp.). „Ob ein man kawffet an sein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in saller gewer lenger dan drew jar." Rechtb. Ms. v. 1453. „Es sein auch sein Vorfarn und er des guts in sâler nutzlicher gewere gesessen lenger dan Landsrecht ist." MB. X. 162 ad 1433. „Daß er sein Gut in rechter Sallernutz (im Original: saler nutz?) besitze." „Daß sie ihr Gut in rechter Salnutze besäßen." Zirngibl, Hainsp. p. 40 u. 175 ad 1424, 1430. „Die N. N. werden sâlig gesprochen (quittiert). Der N. spricht den B. sâlig." Öfele II. 304. 307 ad 1414—1427. Diese mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu sâlig, ruhig besitzend.

sâlig (sâli', sęli'), wie hchd. selig (a. Sp. sâlig, noch Voc. v. 1618 „sâlig, beatus, felix," isl. sâl-l, agf. gesâlig; vielleicht gehört auch das agf. sel, bonus, als eigentlich sâl, wie das goth. sêl., bonus, hieher). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „selig und reich, reich und selig, reichselig," ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und sâlig" (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Reich und sâlig werden (durch Geschenke). Die sâlig Reichenaw." Lirer. „Einen seligen und gesunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere." Vegetius v. 1529. „Warumb ist der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es ime nicht selig (heilsam) war." Albertins Guevara. N. daz salig kind, felix puer, ein in Freysinger und Münchner Urkunden seit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdischen Familie (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenseils Nürnberg 442, Hund III. 608). „Sâliger mensch," „saligen chind," redet

der Prediger ſeine Zuhörer oder Zuhörerinnen an. Cgm. 305. 306 u. 632. „Ir ſäligen, ſprecht mir nach ewr offnew ſchuld.“ Predigt in Cgm. 690. f. 273. „Säliger gedächtnuſſ, felicis memoriae.“ Voc. v. 1618. Aber auch elliptiſch und ſo, daß das Adj. auf die Perſon ſelbſt bezogen ſcheint. Mei˜ Vàdə‘, mei˜ Muədə‘ ſəligə‘, und ſəli‘, und mei˜ Vàdə‘ ſəligə‘, mei˜ Muədə‘ ſəli‘. „Unſer vorvordern ſaliger.“ Mederer Jng. 41. „Der alt Part ſäliger. Die Pärt ſälig. Des Krugs ſäligen. Von Conrats ſaligen wegen. Els Streberin ſelige.“ MB. XIX. 74. 84. XXIII. 493. XXV. 512. Vrgl. Gramm. 880.

ſälig ſprechen Einen, ihn quittieren, ſ. oben S. 222 ſal adj. Das Selig, (Euphemismus der å. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett jn geſchlagen und getroffen.“ Av. Chr. 263. Die Bürger verfälſchten den Landwein auf eine ſo unleidentliche Weiſe, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte.“ Gem. Reg. Chr. III. 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna iſt a°. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürſehen hingenommen.“ Hund St.B. II. 85. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. ſcheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu ſeyn. „Ich bin unße her geweſen hie ſmaehe unt ſaelich ie,“ ſagt der Eſel, der in der Fremde beſſeres Loos ſuchen will. Altd. W. III. 189. „Er iſt ſelic, dem des geſlechts icht wirt, daz ſin kint ſo ſchier gebirt.“ Renner 1708. S. d. f. beſäligen. ſäligen, beſäligen (bſäligə˜), beſeligen, glücklich machen, „ſaligen, beare,“ Voc. v. 1445, gl. a. 506 ſaligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironiſch (ſ. oben): Dà häb ə‘ mi rècht bſäli‘t damit. Dèə‘ Mä˜ hàd ſi‘ bſäli‘t, is ſchò˜ ſo àld, und nimmt nò˜ ə‘ ſo ə˜ jungs Wei‘. Die Sälde, (å. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas, a. Sp. ſälda, zuſammengezogen aus ſälida, ſälitha, isl. einfacher ſäla, agſ. ſäl und geſäldh. „Zu unſer Seleu hail und ſalde.“ Mederer Jng. 41. „Durch hail und ſäld mein und meiner vodern ſel.“ MB. X. 383. XVIII. 236. Rieb 744. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut.“ MB. XV. 549, ſpäter Seligenthal. „Wie ſelten vemand ſein arg leben, dieweil er in Selden ſtat, enderet.“ Druck v. 1485. „Du tämiſche Unſäld!“ Schimpfwort des XV. Jahrh. Cgm. 632. f. 35. „ſeelbar,“ adj., heilſam (P. Abraham), wenn es nicht aus ſäldenbäre zuſammengezogen, würde noch auf das Primitiv von ſäl-ig weiſen. „Unſälich, miser,“ Dietr. v. Pleningen, (das hchd. unſelig?). „O we herre, wie haſt du mich gar ſo unſelig erſchaffen, daz du dem ſo vil gibſt, und mir ſo wenig.“ Br. Berht. 68. Auffallend iſt indeſſen durch Betonung und Zuſammenziehung das ſchwäb. ûnſelig, ònſelig (au˜ſəli – ∪∪) und das fränk. unſ˜lich, u˜ſlich, unſtl˜ch, erbärmlich, ſchlecht. Die ſchwäb. Form gilt auch für wunderlich, unſinnig,

so wie der Aunsel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladschafts-, von Schmarotz-, von Unseligkeit, und nicht von Durst wegen." Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 ist hartsalig, wie agf. heardsâlig, infelix. „Unhardy is unsely," Chaucer the reve's tale 1102. cf. agf. sel, bonus, selra, melior, selest, optimus, und das goth. sêl-s, ἀγαθός, unsels, πονηρός, unselei, πονηρία.

Die, das -sal (sal, sâl), die Endsylbe (nach Grimm II. 105 aus den zweyen: is-al entstanden), wie hchd. -sâlig, (-sâli', -sęli'), adj. Armsâli', trüabsâli' etc. Bey mehrern Adj. mit dieser Endung ist schwierig zu entscheiden, ob sie hieher, oder zu sâlig gehören. Feidsâli', liabsâli', leutsâli' (liutselich, acceptus hominibus, Cgm. 92. f. 18). „Arbeitselig, miser," mühselig. Druck v. 1485. „Den tobsâligen veint leviathan." Cgm. 87. fol. 117.

sal, adj., (schwäb.) von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel (a. Sp. sal, gen. salwes, a. Sp. salo, gen. salwes). „Der Spiegel glitz was worden sal." Suchenwirt. „Balde truegen sy an nun zwai salwe hemede." Gudr. 4778. „Ih bin salo, nigra sum," sagt die Braut in Willerams hohem Lied. besaligen, besâligen (O.Pf., b. W.), abfärbig machen, beschmutzen (a. Sp. selwen, a. Sp. salauuan, gl. i. 164. 287. 568). In der Bedeutung betrügen spielt das Wort mit dem unter sâlig angeführten besâligen zusammen. Vrgl. oben S. 219 „beseichen."

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. Sieh Sarwürch, woraus Sal-w. nach Gramm. §. 624 schon früh entstellt scheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man sich etwa den Panzer (das Eisenringhemd) als sale, salwe (matte) Arbeit im Gegensatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sâlâd, Sâlâd, schwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.

Der Salniter (Voc. v. 1618), assimiliert: Salliter (schon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter (sal petrae). „Sallitter ist geleutterter Salbetter," obiges Feurb. Der Sallitergraber, S.-sieder, Salliteter, ein gefürchteter Gast für den Landmann, in dessen Wohnstube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn" die darunter befindliche Erde auszulaugen. sallittersüchtig, adj., Salpeter ansetzend (wie Mauern, Gewölbe).

Salarmoniac, sal ammoniacus, Voc. v. 1618, Salmiak.

Das Sail (Saal), wie hchd. Seil (a. Sp. seil, agf. sâl, isl. seil f.). Das Laitsail, „Refsail?, Schlanderfail?" Scheyrer Dienst-Ord. v. 1500. „Span-sail (Spâsaal), kurzer Spannstrick, Weidevieh zu hemmen. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die schiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgânger, funambulus." Voc. v. 1618. „Über das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen." Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Besorgung eines Jagdhundes, vom Jagddiener angesprochen. Freib. Samml.

Samml. II. 111 ad 1392. **ſailen**, a) mittels des Seiles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei' ſaaln. „Handwerch **ſailen**," Wurfmaſchinen aufrichten. Gudrun 5544. b) **ſeylen**, jugare. Voc. v. 1455. c) **auffailen** Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes). Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII. 563 — und wie es noch in Diut. II. 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit **ſeilen**. Da denne daz **ſeil** hine givellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der bibliſche funiculus haereditatis. „Diß Menſch ſoll ſolche Noth, ſoll ſolche große Pein mir **ſeylen auf den Hals**," ſingt Opitz von ſeiner ſpröden Flavia.

Die **Saulen, Seulen** (Sauln, Säln), ſeltner **Saul, Seul**, wie hchd. Säule (a. Sp. **ſûl**, gen., dat. und pl. **ſûli**, agſ. **ſŷl**, isl. **ſûla**). Die **Marterſaul**, pila, stela viatoria. Voc. v. 1618. Die Türſäln, Thürpfoſte; die Zaunſäln, Ständer im Zaun. „Die auſſer Felter-**Seul**" (Ständer am Fallthor). MB. II. 99. „Der Ort Eiting iſt allein zwiſchen denen zweyen **Saulen** Hofmarch." Landtafel. cfr. **Etter**.

ſellen, ich **ſalte**, hân **geſalt** und **geſelt**, (a. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere, (a. Sp. **ſellan** ſt. **ſelian**, und dieß ſtatt **ſalian**, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229 **ſalit, ſallent**, tradit, tradunt, isl. **ſelia**, ſchwed. **ſälja**, agſ. **ſellan**, engl. to **ſell**, hingeben, beſonders durch Verkauf, goth. **ſaljan**). „So ſchüllen wir dazſelb gut unſern Frauen (daz Vorenpach) **ſelen**." MB. IV. 166 ad 1345. „Daz ich mein mül daz Odalzhauſen gegeben han dem kloſter ze Malherſtorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daſelb iſt, lautterleich **geſelt** und geopfert." MB. XV. 387 ad 1337. „Daz wir das (Gut) gealgent und **geſelt** habent auf Sand Johanns altar." ibid. 402 ad 1354. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar **geſelt**." MB. XII. 163 ad 1320. „Wir haben dem Gozhaus das wismat gealgent und **geſelt** mit unſers lieben und genadigen Herren Kaiſer Ludwigs von Rome hant." MB. XII. 184. cfr. III. 185. 186. 187. 193. „Haben ovf Sand Salvators alter **oufgeſelt** allen den chrieg und alle di anſprach, di wir heten hinz demſelben gozhaus." MB. XXI. 397 ad 1317. In MB. V. 179 iſt ſtatt **aufgeſalt** zu leſen **aufgezallt**. Dieſes Verb gehört zur Form die **Sal, Salung**, w. m. ſ.; vrgl. a. Grimms Gramm. I. 869, II. 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der **Selknecht**, (im ehm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Unterſuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das **Sellêhen**, Gut, das dem Selknecht für ſeine Arbeit zur Benutzung eingethan war. Ertel Prax. aur. I. 580. Ob zu **ſellen** oder zu **Sêl** gehörig? Am wahrſcheinlichſten zu **Seld**, w. m. ſ.

Die **Sêl** (Sęl, Nürnb., o.pf. Sèil, ſchwäb. Seal, Sáil), a) wie hchd. Seele (a. Sp. **ſêla, ſeula**, isl. **ſâl**, agſ. **ſâvl**, engl. **ſoul**,

goth. ſaivala). „Ein ceman und ſein weib, zwue ſele — zwu ſel — und ein leib.“ Cgm. 270.[302] 713.[28] M.A.: Kaə̃ Hund und kaə̃ Sǫl, kein lebendes Weſen, gar niemand. Es ſtêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünſche es ſehnlichſt zu beſitzen. Ietz hàd di arm Sǫl ə̃ Ruə, jetzt iſt endlich das ſehnliche Verlangen geſtillt. Sè! dàs di arm Sǫl ə̃ Ruə hàd! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibſt. Dem nacklt d' Sǫl ſchə̃, henkt d' Sǫl ſchə̃ 'raus, er iſt dem Tode nahe. Dèr hàd d' Sǫl nà' də̃ Zwerhh drin, wie man ſagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809. f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck ſpricht maniger: Du arme ſeel, duck dich, du mueſt ſchwimmen.“ S. Th. I. S. 357. Meiner Sêl, mei̇ Sǫl! Betheurung. b) das Innerſte eines Dings (eine nicht völlig durchgebackene Mehlſpeiſe hat noch eine teigartige Sêl, iſt ſêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim ə̃ Nuſsſchǫln zə-n-ərə̃ Sǫl. In der Küche: Eiſen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratſpieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel geſteckt wird. Etwas der Art wird Sel wol auch vorſtellen in: „Die pekn mugen pachen pretzn von nachmel oder von ſtaub vmb j dn., und die ſullen dhain ſel haben. Sy ſullen oben einen flechten pogen haben an der ſel ſtat.“ Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544. f. 44.[b] Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines. Voc. v. 1618. „Hilus, fedderſele oder phaff.“ Cgm. 649.[556] 685. Die Schneiderſêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erſter Theil von Zuſammenſetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand zum Heil ſeiner Seele, für Arme geſtiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag ſeines Todes zu beſtreitendes, oder eine fortwährende Anſtalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeſchiedenen ſolche Bäder zum Beſten. „Morgen läßt das ehrſame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radlſteg ein Sêlbad halten.“ Kirchliche Verkündigung. Der Sêldienſt, Sêlgottesdienſt für einen Verſtorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt beſtehend. Es wird dabey, beſonders am ſogenannten Dreißigſt, hie und da der Sêlnapf, Schüſſel mit Mehl und Eyern, nebſt einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hauſe auch wol ein Sêlmâl gehalten. ſêlfrumm, adj. ə̃ ſǫlfrums Ros, lammfrommes Pferd. Das Sêl-Gerât, legatum (pro remedio animae), ad pias causas. S. oben S. 148. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere unverehlichte Perſonen des andern Geſchlechtes geſtiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlſchweſtern, Sêlfrâuen, Sêlweiber in Gemeinſchaft darin lebend, für die Abgeſchiedenen zu beten hatten. Heutzutage pflegen

sie in München die Todten zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängnisse und den Seelengottesdienst zu besorgen. Bey ersterem Geschäfte machten sie früher Anspruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verschieden war, so wie auf die Ohr- und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebnerisches, ein Tucherisches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibspersonen gestiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmessen zu besuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren sich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäusern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitsch Wegweis. 158. So werden auch im Regensb. Sêlhaus alte und unvermögliche weibl. Personen versorgt. Auch die von den Schludern, Ridlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller christglaubigen Seelen Heil gestifteten geistlichen Institute wurden, eh sie in förmliche Nonnenklöster übergiengen, Sêlhäuser, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlschwestern genannt. MB. XIX. 246. 258. 261. 376. 382, XXI. 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I. 459, II. 186. Mederers Ingolst. 75. Wstr. München 266. 296. L.R. v. 1616. f. 577. Das Sêlhäuslein, Sêlkärkerlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schedeln und Knochen Verstorbener bestimmt. sêllôs, a) „inanimus," Voc. v. 1618. (ä. Sp. unsêli, ursêli). b) ruchlos, gottlos. Dr. Eck. Av. Chr. Sêl-Recht, s. Sel-Gerät. Auffallend weicht von der Aussprache unsers Worts in den bisher angeführten Compositis die in folgenden ab, wo nicht Sǫl, sondern Sǫlə gehört wird. Ob dieses ə, nach Gramm. 585, anomalisch einem en (Sêlen) entspreche, oder noch das e der ä. Sp. sey (cf. Sunnewenden), will ich unentschieden lassen. Der Sǫlətág, der Allerseelentag nebst dem aller Heiligen. „An aller sele tag." Cgm. 85. f. 142. „Aller gelaubigen sele tag." MB. XXIII. 391. Cgm. 700. f. 82. An diesen Tagen gehen ärmere Erwachsene und besonders Kinder, die sonst nicht betteln — die Sǫlə-leut — an den Häusern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf diese Tage gebackenem Brode (Sǫləbroud, Sǫlə-Wéckng, Sǫlə-Zǫltn) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wàs d' Sǫləleut für ə̃ Wédə' hàbm, kriəgng d' Schlenklər (s. d. W.) à'. Besseren Stoffes ist der geflochtene Sǫləzópf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und, im O.L., sobald sie verheiratet sind, ihrerseits diesem zusenden. Nach MB. XXIV. 177 werden fromme Stiftungen in des Klosters (Ensdorf) Selebuch (wol hieher und nicht zu sellen, Sal gehörig) geschrieben, und XXV. 46 ist von einem Selepriester zu Sündelbach die Rede. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm. II. 99. 260. sêlen, verb., animare. „Sobald die Frucht geselt ist," soll sich eine Schwangere des Beyschlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234. f. 131; 523, f. 228.

selig, unselig, s. oben unter sal S. 222, 224.

Der Gesell (G'sell), wie hchd. Geselle (a. Sp. gisello, gl. a. 32. 621 contubernalis, o. 64 syncellita, also sehr wahrscheinlich, nach Grimm II. 736, aus früherem gasallo von sal, mansio, domus, wie gistallo, socius, von stal und viele andre derley Bildungen). Im O.L. gilt Gesell für Bursche, besonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Gesellinn für erwachsenes Mädchen, Geliebte. an ügheité Gsëllin, an afftaré Gsëllin, widerwärtige weibliche Person. Diut. III. 52 will Adam die „suld wellen uf sine Gesellen" (die Eva). Der Gesellherr, (O.L.) (á. Sp. blos Gesell, Zugesell, Pfarrgesell) Geistlicher, welcher bey einem Pfarrer als dessen Gehilfe wohnt, angestellt ist. „Warum schielst du, Venusschwester, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich." Buchers Kinderlehre 1781. p. 18. „Einen pfarrer und einen Gesellen." Urk. v. 1336. „N. N. Gesell zu sand Peter." MB. XXI. 50. „Des Techantz Caplan, die zwen Gesellen und der Techant in sand Peters kirchen" in München. Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt sich Mathias Forster, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarraer von Staubing und auch Caplan, Wolffhart der Geselle, Ulrich der Schulmeister." MB. XIII. 391 ad 1528. „Her Michel Greul, Gesell der pfar zu Abensperg." MB. XIII. 455 ad 1446. „Der lewtige Priester N. N., jetzo Gesell zu Rain." MB. XVI. 457. „Unser lieber in Gott Herr Andre, Gesell der pfarr ze Bürckhausen." MB. X. 304 ad 1447. „Item Herrn Hansen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Die Pfarrgesellen und andre dienend Priester." Ldtg. v. 1543. p. 169. Der Rât-Gesell, (á. Sp.) Rathsgenosse, Rathsherr. „Die von Ingolstadt haben geschickt ihren Rathgesellen Görgen Fuchs." Kr. Lhdl. III. 260. „Gesellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding." ibid. 272 ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgesellen N. und N..." Gem. Reg. Chr. III. 81 ad 1437. Der Gesellenfisch, Fisch, der bey einer Fischerey von dem Inhaber derselben den Geistlichen, Schulbedienten, Forstleuten ꝛc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Gesellengeld, Gesellenkreuzer, was ein Maurer- oder Zimmermeister, wenn er auch selbst nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden seiner Gesellen bezieht, wofür er jedoch verbunden ist, täglich wenigstens zweymal nachzusehen, und den Werkzeug der Gesellen und Handlanger zu besorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meister von denen Bauherren das Gesellengeld eingefordert, ungeachtet selbige denen Gesellen weder Werk noch Rüstzeug verreichet." Wiltm. 571. Der Gesellenhof, Zusammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freiberg Samml. II. 109. 110. 111 ad 1392. Vrgl. II. 157. Das Gesellen-Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Gerichtsterminus,

ſ. Reck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Geſellenſtoß auf das Herzblatt.“ Salzburger Druck v. 1663. Das Geſellenſchießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angeſtellten Geſellenſchießen werden lange Ziel- oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt.“ wirzb. Verord. v. 1620. Die Geſellſchaft, wie hchd. (a. Ep. giſelliſcaf, giſellaſcaft). In der Geſchichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhüten, muſten täglich drey teutſche und drey hiſpaniſche Hauptleut mit iren Geſellſchaften in der Statt (Rom) umbreiten.“ Heutzutage haben alle europäiſchen Heere in dieſem Sinne das romaniſche Compagnie, Compagnia, angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieſes Collectiv auch für einzelne Perſonen (vrgl. Burſch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wie, G'ſellſchaft, bring da's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III. 101 ad 1440 iſt die ſilberne Geſellſchaft ein ſilberner Tafel-Aufſatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derſelben in rittermäßigem Coſtüm mit auf ihre Schilde emaillirten Wappen abgebildet ſind. In Kr. Lhdl. X. 174 ad 1489 ſtiftet der Löwlerbund eine ſolche „Geſellſchaft,“ die um den Hals zu tragen, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur iſt.

ſeller, e, es, jener, e, es. (Nicht blos in Altb., ſondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aſchaffenburg, und wol noch weiter, was faſt auf mehr als bloſſe Entſtellung aus ſelber, e, es, w. m. ſ., rathen ließe).

„ſellig,“ (Ober-Schwab.) ſehr groß. Wohl eher δεικτικὸς ſtatt ſolich, ſölich, ſolch—, als dem agſ. ſellic, ſillic (ſt. ſildlic, altſ. ſeldlic, goth. ſildaleiks, ſ. ſelt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz ſölli vil, ſehr viel und dergl.

Die Seul, (Ahle) ſieh ſeuen.

Der Sil, des Silen oder das Sill, auch die Sil, Geſchirr für Zugvieh. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem ſylen zuſammengekoppelt, ziehen.“ Seb. Frank. „Kein Sillen thut ſie dir zerreiſſen.“ Hans Sachs. „Pferde mit Siln.“ Kr. Lhdl. VII. 77. „Von ainer ſil.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. „Zugblätter, Afterſillen (Hintergeſchirr?), Steigleder ꝛc.“ Mandat v. 1754. Das Silſail (Zugſtrang, Leitriemen?). „Und ſullen die (Mül-) läuff nicht weiter ſein, dann daz ein ungevärlichs neus ſtrengs Sillſail dazwiſchen geen mög. Auch ſoll in jedem Gericht der Sillſail ains ſein.“ Rechtb. v. 1346, 1553, 1588, 1616. Vrgl. über dieſe Probe Grimms d. Rechts-A. S. 833. Das Silſcheit. Fronſperger v. 1555. f. 15. 20. 35. Das Voc. v. 1445 hat trahale, ſil, das v. 1419 riga, ein ſil, aber auch: „reda, ein ſil, ein ſlit, ein karr;“ gl. o. 142. 516 iſt traheria, epiredia, a. 515. 655 esseda durch ſilo verdeutſcht, und a. 518 ſteht bey obstaculis uuitharſili, bey Grimm I. 625. 682 iſt ſilo und das ſpätere ſil durch funis erklärt;

im Isl. ist sili m., ansa restis am Saumsattel; bey Stalder endlich ist der Sell sowol Sattel als Pferdegeschirr, und sellen satteln und anschirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgische „Sile," Hosenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Vrgl., nach Grimm II. 44, auch Sail.

Die Sillich- oder Silling-Wurz, (Gbrg.) lilium martagon L.

sollen, wie hchd. (schon im Tatian kommt sal für scal, sulut für sculut vor; und bey Notker gilt sulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere sculan, das noch im o.pf. schollen, w. m. s., erhalten ist. Auch der Schotte sagt I sall, wo der Engländer I shall, der Holländer ik zal, wo der östlichere Niederdeutsche ik schäll. Vrgl. a. sarf st. scharf, wie denn in alten Glossen mehrere andere Wörter mit anfangendem blossen s statt sc wenigstens geschrieben vorkommen). „sullen Einem etwas," es ihm schulden, schuldig seyn. Münchner St.Rchtb. Ms. v. 1423. „Die Pfenninge sullen mir" (man ist sie mir schuldig). Rchtb. Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir solt." Cgm. 64. f. 59. „Der Pfaffen Register ist nur sol mi(r), (ich) sol gehört den Bawren zu." Seb. Frank. So findet sich in der ä. Sp. die Suld st. Schuld. (Diut. III. 52. 54). Daß die ältere Form versolt (verschuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz versolt..." „daz het er wol an sy versolt," Horneck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von versoln, hieher, und nicht zu versolden gehöre, erhellt aus dem eben so verwendeten verscholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est." „nichtsollig vel eitel." Voc. v. 1618. „So sollend wir prediger nüt mee, und seynd weder zu broten noch zu syeden." „Wenn man ein Jesusknäblin in die Nonnenklöster gibt, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt." Geiler v. Kaisersberg. „Zwen (wozu) sol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?" Cgm. 64. p. 57.

Der Soler (Solə‘, Solərə‘, Soldə‘), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauses; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, besonders der ländlichen Wirthshäuser, wo sie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig ist.

Mei˜ Schäz is ə˜ Jägə‘, hät auf ə˜n grèə˜n Huət;
Und er tanzt übə‘ ’n Solə‘, däs ’s Gəld scheppə‘n tuət.

„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirtts Tanzsoler vor unser Frawen Thor." V. Cour. Schwarz v. Augsp. S. Adelungs Söller (ä. Sp. solre, a. Sp. solari, solarium, coenaculum, Otfr., Tat., gl. i. 232. 676, o. 258).

Die „Solle," bey Hübner Salzb. 979 als Köhler- oder Holzhauerhütte (etwa Sölle zu lesen, und dieses Auffassung der gemeinen Aussprache von Selden, w. m. s.), die „Kraut-Solln," ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

Die „Sol=Erden," (Rottm.) rothſandige Erde. ſolerdig, adj., rothſandig. (cf. oben S. 224 das alte ſalo, fuscus).

Die Solen (Sôln, Sôin), wie hchd. Sohle (a. Sp. ſola, gen. ſolun, solca, planta, basis, goth. ſulja). ſolen, ſolnen Schuhe, Strümpfe, ſie beſohlen. Die Solen am Pflug, Pfluogſôln, Wägſôln, Eiſenſchiene, womit die untere Fläche des Pfluges beſchlagen, auch wol die Pflugſchar ſelbſt. (Ob damit das agſ. für ſich einen Pflug bedeutende ſulh, ſul einen nähern Zuſammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagenſuv Der Solbâum. „Der Müller ſoll (im Mühlwaſſer, damit die Fiſcherey des Kloſters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wißen eines prelaten." MB. XXV. 178. Senkbaum, Schwellbaum?

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213. f. 189b; 570. f. 80), „Solonis curia vel cella," der Fundort des bewährteſten Materials zur Ausübung der von unſerm Aloys Senefelder erfundenen Kunſt des Steindrucks, nach einem Angelſachſen Sôla, gen. Sôlan (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Suolin) benannt, der um 858 mit Willibald und Wunibald und des erſtern Schweſter Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV. 541 ff. u. 735.

ſolen ſich, (vom Hirſch ꝛc.) ſich zur Abkühlung in einer Lache wälzen (a. Sp. ſolon, ſolagon, gl. i. 31. 99. 392. 571). beſolgen, deſoedare. Voc. v. 1445. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt wie bei Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache, gl. a. 538. 582. 630. 735, galt ſol, geſol, volutabrum, als Neutr. „Daz haganina ſol, daz grimen ſol" in der Wirzb. Markbeſchreib., MM. 35. 38, wird wol ſo zu verſtehen ſeyn. Im Cgm. 289 iſt ſôl ein Masc. „Du ſolt auch ſuchen zu dem ſôl, vnd wa du den ſôl wißeſt, da iſt alles wild gerne hirßan vnd hindan." fol. 103.b

Die Sul, Salzbrühe, (ſ. Sulch).

„Sul," (Salzb. Werfen) Leim=Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sâlbm), 1) Salbe (a. Sp. ſalba. „Salm, Wagenſalm." Freib. Samml. II. 115. 117. 119 ad 1392. Handſalb, Schmieralie. Cgm. 715.[23 179]). 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare ſelfſalba, gl. a. 45 migma, commixtum vel mixtura). ſalben, ſalbenen (sâlbm, sâlbmə), ſalben, ſchmieren (a. Sp. ſalbon). Das Geſalb, Geſchmiere; Geſchwätz. Vrgl. ſalfern.

Der Sâlbling (Sâlbling, Sâibling, „Saûbling"), Salmo Salvelinus Bloch, kleine Art Salmes der bayriſchen Seen und Flüſſe. Die aus dem Bartholomä= oder Königs=See werden, wenn ſie geräuchert ſind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen ſich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieſer Welt gibts Sâlbling,

die haben Geld im Maul, die Sälbling sind die gesalbten König und Priester." P. Abrah. Die Form Sälbling scheint gleichsam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieses, wie das Salbm des vorigen Artikels, entstellt wäre, verhochdeutscht. Hängt etwa auch der Beysatz Salvelinus mit dem Dialektworte zusammen?

selb (sẹll, schwäb. sèəll), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: selbt (sẹllt, sẹld, b. W.) — selber (sẹlbə̆), — selbert (Franken. „Ir selbert fräude machen," Cgm. 270. f. 31), — selberst („die purger selberst," Münchner Verord., Cgm. 544. f. 47. 49), — selben (sẹlbm. I, du, er, si etc. sẹlbm — cf. bremisch sulven), — selbes, selbs (ä. Sp. besonders in Verbindung mit einem vorangehenden Possessiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein selbs leib... mit ir selbs pflug... in sein selbs seele... mit sein selbs getraid." MB. XII. 176. L.R. v. 1588. „Aventin in seiner selbs verteutschung der Chronik." Hund St.B. I. 136. Im Verlauf des XVII. Jahrh. wird dieses selbs, niederd. selfs, sulfs, zu selbst, ndrs. sulvest, sulfst. „Irer selbst Verdamnuß ꝛc." Albertins Guevara II. 11. 147. Und dieses selbst verdrängt in der Schriftsprache gänzlich das einfache selb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, sie, es selb," aber „bey, von im selbs, auf sich selbs" und drgl.). I, du, er, mier, és, si sẹll' oder sẹlbm, oder sẹlbə̆ oder sẹld. sèəl' tau̇̆, sèəl' häu̇̆ (schwäb.), was man sich selbst zugezogen, muß man auch selbst tragen.

b) (declinabel) in Schwaben öfter nach erster Declin.-Art (seller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das sẹll, den sẹlln, di sẹlln etc.) gebraucht, statt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich ist. (Für der, die, das selbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). sẹlləs mäl, dés sẹll mäl, sẹllmäls, jenes Mal. sẹllə̆ zeit, zu jener Zeit. 'sẹllə̆t-hälbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: selben (sẹlbm) und selbt (sẹlt, sẹld). sẹll bin I sẹll sẹll gwé'n, damals bin ich selbst dort gewesen.

Ueber das Verhalten des selb in der ä. und a. Sp. cf. Grimms Gramm. III. 647, Reinhart F. p. 274, Benecke's Iwein Wrtb. 368. Es wird in der Regel adjectivisch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen selbes, iues selbes (Otfr. ad Sal. 24, II. 17. 40, V. 25. 304), ir selbes ist es wol als Substantiv genommen, obschon sich dieses selbes und das spätere selber auch als Comparative, wie selbt, selbert, selberst nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen.

selb-ander oder selb-zwait oder s.zwaiter, selb-dritt oder s.dritter (Cgm. 44. f. 74 selbe dritte, er) ꝛc., selbst als der zweite, dritte ꝛc. (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III. 3. Ἐγὼ δ' ἐπ' ἄνδρας ἔξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. Sept. 282, oder wie es in den alten Gesetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus).

„Der Ausferg soll (zum Schiff) sechs Mann haben, und hierauf soll er selbs der sibend sein.“ Lori Brg.-R. 42. „Ein Ding berechten mit drein ayden, oder sein hand selb drittew,“ statt: seine (schwörende) Hand soll die dritte seyn. Heuman opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27. Artikel 71. 75 u. 110. „Der sol sein unschuld weweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum.“ Enser Stdt.-R. v. 1212. „Daß du uns Hannsen Haider selb achten Zimmerman schickest.“ Kr. Lhdl. VII. 242. 243. „War das nit ein sehnliche und jämmerliche Klag, ich starb aus meinem Haus selb dreyzehend auf einen Tag. 1427.“ Grabstein auf dem St. Joh. Gottesacker in Nürnberg. Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die, sagt Wagenseil p. 111; soll wol heißen: cum XII domesticis. „selbzwelffter siner man,“ er mit 11 seiner Mannen. Pitroif 458. selbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehaltten Herczog Cristoff selbmerd vnd da scharpf gerennt... Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig selbmerder gerennt.“ Wstr. Btr. III. 123. 141 ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 sogar die Form „selbainer, selballain, metenus, metronus,“ wie selbander, met secundus etc. Weizman III. 129 sagt (minder gut) selbbaid. „scalboit (zu zweyen) ist koiner Herr allof.“

Der Selb-bâum, (ä. Sp.) Baumstamm; von der Wurzel anhebender Baum-Ast, jeder von zweyen oder mehrern Stämmen aus Einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachssend vier czwey, daz haissend selbaum...: der erst selbpaum, von dem wachsent drey est... der vierde selbepam...“ Cgm. 523. f. 201 und Cgm. 531. f. 91. Gl. a. 112, i. 704. 1130 selppaum, stipes, stirps.

Das Selb-end, (U.-Mayn) das Zettel-Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutschen die entstellte und darum misverstandene Form Sahlband üblich ist, nieders. sulf-egge, bey Kilian self-ende, self-eggbe, self-kant, extremitates, ora lintei.

Der Sǫlbeə'n, (Ilz) von selbst geronnene oder sauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in Selb-ern oder selb-bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agf. irnan st. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewisser ist der Bestandtheil Selb, welcher auch in dem an der Ilz geltenden gleichbedeutenden Sǫl'stuz, sǫl'-g'standnė Milch vorkommt. cf. Höfers Selbörn III. 137.

Das Selbgeschoß, ä. Sp. (gl. a. 831, i. 566. 506, selbscoz) balista. „A°. 1593 hat sich N. mit einem Selgeschoß an einem Schenkel verletzt, und das Geäder mit einem Pfeil entzwey geschossen.“ Aufkirch. Mir. 31. So nennt die tyr. L.-Ord. v. 1603 Büchsen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „selbzündende Pixen.“

Selb=haft zu Wunden (Heftpflaster?). Cgm. 731. f. 42.

selb=herr (sêal'her schwäb.), eigenwillig — a sêalherar Mensch — vermuthlich auch Subst. „Von disem selbheren gemüte und willen." Br. Berhtolt 326. „Und sol auch nieman selbherlich (proterve) mit sinem abte striten." Mss. (cf. bey Stalder Selb=kopf).

Der Selbsacher, (ä. Sp.) Person, welche selbst Partey ist, im Gegensatz des Anwalts oder Vorsprechen.

Selbschol, Selbschuld, Selbgelter, Selbst=Schuldner, im Gegensatz des Bürgen. ref. L.R. f. 95. Selbschol, Selbstthäter, ipso reus. Augsb. Stdtb.

„Selbsterer." „Die Selbsterer, ledige Bursche, welche auf ihre eigne Faust in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a°. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeschafft." v. Koch=Sternfeld Berchtesgaden III. 48. S. Stör, Störer — oder sollte Selbst=erer anzunehmen seyn, — obgleich die Form selbst dem Dialekt ungeläufig ist?

Der Selbstuz, s. oben Selb=ern.

Der Selbwaibel des Augsb. Stadtb., wol Gegensatz des Waibelknechtes.

selbwachsen, adj., ä. Sp. wie etwas von selbst gewachsen, geworden ist, sowohl ungekünstelt, nativus, naif, als auch roh, ungebildet; ndrs. sulfwassen.

Das Selbwaßer, (Gebirg) Bach, der von sich selbst fließt, im Gegensatz der künstlichen Klaus=wasser, deren man sich zum Holzflößen bedient. tyrol. Wald=Ord. v. 1719.

selblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als selblich neuerhebten unfürstlichen Regiment." Kr. Lhdl. XV. 60. 61 ad 1505.

selbst, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Büchersprache bekannt. S. oben S. 232. selbstig, adj., selbsteigen, eigen. wirzb. Verordd. „Zum selbstigen Gebrauch — mit Vermeidung selbstiger Ansteckung ꝛc."

Die Silben (Silbm), Sylbe. (cf. Gramm. §. 576).

„Mein silmenczal die sein doch wol geseczet
mit silmen reimen also gancz." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 365.b 366.a

---

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L. (a. Sp. salaha, salha, ags. sealh, seal, engl. sallow, isl. selia, schwed. sälg, alle wol mit dem lat. identisch). Ein Salchenbaum (Lori Lech=R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salhach, Sabach, Weidengebüsch; Name verschiedner Örtlichkeiten.

selchen (sẹlchə̃), vrb. n., a) trocken, dürr werden. aus=, ein=, ver= ꝛc. selchen. Dà mèeht mə̃ glatt vó'sẹlhə̃ vö' lautə' Hèəss'n.

Der Mensch ſolcht saubor aus, is ganz ausgſolcht. „Weil er dermaßen ausgeſelcht, daß ihne die ſtrenge Kranckheit zu einem Durchleuchtig machet.“ P. Abrah. „A°. 1573 iſt im Salzberg Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverweſen, jedoch am Fleiſch ganz geſelcht, gelb und hart wie ein Stockfiſch, ausgehaut worden.“ Dukhers ſalzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, beſonders Fleiſch, Fiſche, Würſte u. drgl. im Rauch; raúchern. Gſolchts Fleiſch, gſolchté Schunkng, gſolchté Würſt, gſolchté Renkng etc., geraúchert Fleiſch ꝛc. „Geſálchte Zungen, Pachen.“ tyr. L.O. v. 1603. „Weilen ſich die Patres maiſtens mit geſelchten und geſalznen viſchen betragen.“ Wſtr. Btr. VI. 343 ad 1627. Fleiſch-Selcher ſind in Wien, was in München die Köche, ſie verkaufen Würſte und geraúchert Fleiſch. „Schnee ſelchen, mare exurere.“ Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anſtalt dazu. ə Fleiſch ei d' Sẹlch taə. Das Sẹlch-Kámməl. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816. Nro. 82, auf das türkiſche Selchahna, Fleiſchbank, räth), ſondern ächt deutſch ſey, beweiſt die über passos (racemos, Georgic. IV. 269) ſtehende Gloſſe (i. 745) arſelchen (wol kaum Partic. praet.).

ſulchen, ſulhen, ſulen, vrb. a. und n., in Salzwaſſer baizen oder gebaizt werden. Fleiſch ſulchen. Das Fleiſch ſulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Waſſer, das von eingeſalznem Fleiſch, Kraut und drgl. zuſammenſitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. ə Fleiſch ei d' Sulch légng (es einſalzen). Sulfleiſch. Fleiſch, das geſelcht (geräuchert) werden ſoll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringſul, viſchſul, salsugo.“ Voc. v. 1482. Vrgl. Sur.

ain ſolcher, ain ſólcher (ə ſẹl'ə), ain ſólch-ainer (ə ſé'chənə, ə ſẹl'ənə, vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. ſolch, ein ſolcher ꝛc. (a. Sp. ſo-lîh, ſu-lîh), ſ. oben S. 183 unter ſo.

Die Sâld, ſieh ſâlig S. 225.

„Salde,“ (Hübner ſalzb. 977, B. v. Moll Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden flachen Hörnern.

ſeld, adv., a) (b. W.) ſelbſt, b) (Nürnb.) damals, dort — ſieh ſelb.

Die Seld, a) (á. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt (á. Sp. ſelde, g. Sp. ſelida, ſelitha, goth. ſalithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothiſchen unter der Sal angeführten saljan, divertere). Die Nachtſeld, á. Sp. Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtſelden der Schiffer und andrer Leute im Kloſter Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtſelden geben LIII dn.“ „Er gab in gar gut Nachſált.“ Cgm. 270. f. 236. cf. Wſtr. Btr. II. 118. Gudrun 2215. Nibelung. 2822. 5167. Be-

sonders blieb dieser Ausdruck für solche unentgeltliche Beherbergungen, wie sie die Fürsten mit ihrem Jagd- oder raisigen Zeug in Klöstern, und nach ihrem Beyspiel wohl auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kastner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; späterhin eine Geldabgabe statt der Bestreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (wol aus jenem Wort entstellt). MB. IV. 467, V. 221, XV. 483. Weixer Diss. VI. P. III. cfr. Lchl. V. 528. ref. L.O. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. In MB. XV. 484 488 ad 1361 findet sich auch noch das vrb. neutr. nachtselden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotzhaus gut icht herbergt noch nachtseldet." a. Sp. selidon, gl. i. 981, hospitari. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Sẹld'n, und nach dieser Aussprache, Gramm. 72. 326, geschrieben „Sölden, Sölde," auch zusammengezogen Sẹln, Sẹln), tautologisch das Seldhaus (Sẹlhaus, „Sölhaus"), Wohngebäude von der geringsten Art (in der á. Sp. auch von der prächtigsten — „Hilden selde," Pallast der Königin Hilde, Gudrun 3754. 2573; a. Sp. salida, selida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Sẹln, „Sölle n") für die Arbeiter in Gebirgswaldungen ist mehr nicht, als eine Hütte aus Baumstämmen. Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmern Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden besitzt, und sich in größern Bauernwirthschaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus." MB. I. 109 ad 1293. „Ein selden." MB. XXV. 446 ad 1487. „Sedelhof samt den dreyen selden darzu gehörig." MB. X. 586 ad 1526. Ursprünglich waren diese Selden wol bloße Herbergen, die der Besitzer eines größern Gutes auf seinem Grund und Boden seinen Arbeitsleuten, die er sich darauf verheiraten lassen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in diesen precären Besitz eine gewisse, wenigstens der des Lehenverhältnisses ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über; wo sich denn zu dem bloßen Wohnhause bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. s. f. gesellen konnte. So wurde denn manche anfängliche lâre Selden (vrgl. lâr Häuslein) allmählich zur gueten oder Bau-Selden, deren nach dem ehmaligen Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erstern 16 enthielt. Man unterschied jedoch die lären Selden von den Lär-häuslein, deren 52 auf den Hof giengen. Weixer Dissert. XXXIX. P. II. Hübn. Salzb. 64. 147. Allein dieses Verhältniß hatte so wenig Bleibendes und Bestimmtes, als der Hoffuß selbst. A°. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A°. 1501 (Kr. Lhdl. XI. 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Akten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. besteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain

Hueb, ain Söldt ist dem andern in dißem Landt gantz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 5, der Drittelshof 2 fl. 50 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Baufölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 50 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch sovil nit ist, 1 fl. als Landsdefensions-Beytrag. Chlingensberg de jure hofmarch. 101 nennt die Selden nach der falschen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Besitzer die „Söldner," mercenarii. Baufölden sind ihm solche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbesitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Baufölden, alibi 14 uni integrō manso (Hof) aequiparent, schlechte oder lāre Sölden aber, so kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. bestimmt das Seelgeräth für den Besitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 3 ßl. dn. Nach derselben Ordn. darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Baufölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wohl dieses seyn, daß ihr Besitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochsen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um seinen Feldbau zu versehen. cfr. Zirngibl. Hspch. 243. 244. Die heutzutägige etwas freyere Beweglichkeit des Grundbesitzes hat diesem, so wie manchem andern Begriff die ältere Basis entzogen. Die ältere, der Vermehrung besitzloser Population abholde Gesetzgebung hatte wiederholt auf „Abschaffung der neuen Söldenhäußl oder Ingehäuß" (s. unter haus) gedrungen. Anders verfährt die neuere. Der spätern Bauselden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden ist) scheint das „Seldengüetlein, unser eigen sellgüetlein," MB. XXIV. 516. 547 — und das sellehen („zway sellehen, di in denselben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entsprechen. Vrgl. übrigens die Sal, sellen und Sêl.

Der Seldner (Sạldnɔ', Sạlnɔ', „Söldner"), Selberer, Seldhäusler (Sạl'häuslɔ', Sạlmä', pl. Sạl'leut), der Bewohner, Besitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lâr-seldner, Bauseldner. „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Ansiedler, Colonist am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern soll kain Roß und Vieh zu halten verstattet seyn." Mandat v. 1660. Wstr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) spricht von Leibsöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegensatz der Bausöldner, welche nach ihm jährliche Pächter seyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man, auf dem lande gesezzen ist, er sey pawr oder seldnâr." L.Rdt. Ms. v. 1453. cap. XII. „Alle gepurn und all seldner ze Erringen. Ain seldener git halb als vil (als ein gebûr), ain dienender knecht halb als vil, als ain seldener." MB. XXIII. 227 ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er auderes mannes seldâre

ist." Notk. 118. 19; gl. a. 166. 523 selidari, sarabaita, mansionarius. „Söldner, stipendiarius, agrestis qui praeter casam et equum nihil habet," sagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner."? Fremde und einheimische Knappen durften keine Messer tragen, sondern nur abgebrochne Seldner. Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, s. Seld, Seldner.

Solder, s. Soler.

Der Sold, wie hchd. (ä. Sp. solt, soldes —; aus der a. Sp. ist mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romanischen Sprachen haben, wo es, wenigstens in der ital., span. Form soldo, sueldo, für solidus sowol, als für Lohn steht). Diut. II. 279 heißt es: „Eines solichin herrin soldat (darüber steht lon) mugin sine ellinde rechin (darüber steht milites) gerne inphahin." Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII. 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1553 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheinisch (s. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelschläger und Pfeifer, Feldscherer, Trabanten, Capläne ꝛc. hatten jeder zween Söld oder Doppelsold, der Musterschreiber 3, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (also 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelsöldner und andere gute ehrliche Gesellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronsperger.

soldenen, versolden, (ä. Sp.) besolden. „Als unser gesoldenter diener." Gem. Reg. Chr. III. 506. „Reisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen und versolden." Kr. Lhdl. IX. 15 ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghausen soll versolden 2 Gereisige und 4 Trabanten." Lhdl. VII. 78 ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu versolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu schicken. Lhdl. IX. 463. 476. „Den Nachrichter versolden." ibid. 443 ad 1474. „Das hofgesindt, welches alles versölt." Meichelbeck Chr. B. II. 222 ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den held versolden (belohnen) sol." Pitrolf 1366. Sollte als Entstellung hieher gehören die ironische R.A.: Einen versollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen (ihn zu Schaden bringen)?

Der Soldner, Söldner, (ä. Sp.) besoldeter Kriegsknecht. Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magistrat 4 Städsöl'nə angestellt. Sie erschienen bey Fronl.-Processionen in der ehmal. Stadtlivree, schwarz und gelb, und waren mit Hellebarten bewaffnet. Die Söldnerey, die Soldatesca, besoldete Truppe.

„Doch müſſe er ſeine Söldnerey zertrennen.“ Kr. Lbdl. XIV. 519 ad 1504. Doppelſöldner, (ſ. oben). „Die Rhalſigen und Doppelſöldtner, die am beſten mit harniſch bewaffnet und bedeckhet ſeindt.“ Fwrbch. Ms. v. 1591. Hauptleut und Doppelſöldner. „Viel namhafter Edelleut und Doppelſöldner.“ Hiſt. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder ſeinen Soldaten die ſtellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelſöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelſöldner machen darff.“ Ldtg. v. 1605. p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelſöldner.“ Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelſöldner.“ Truchſeſſ. v. Waldburg Chron. v. Lang b. Geſch. III. 291. Gl. o. 52 ſteht bey miles gregarius ſcoldiner. Wenn dieß nicht verſchrieben iſt ſtatt ſoldiner oder ſtatt ſelldiner (einſcildic riter), wäre eine Rückſicht auf den Stamm ſollen ſt. ſchollen (ſchuldig ſeyn) zuläſſig.

ſalfern (ſálfə'n), ſchnell, unverſtändlich, mit Ausſpritzen des Speichels ſprechen. Das Geſalfer, Geſalf, Geſchwätz. Vrgl. Salben.

ſulfern, (ſchwäb.) ſchlürfen.

Der Salm, wie hchd. (a. Sp. ſalmo, esox, gamarus, salmo). S. Sálbling.

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörſer zerſtoßnem Geflügel, beſonders wildem, mit Wein ausgekocht.

Die Salſen, eingekochter Saft (ſalſn Voc. v. 1419, ſalſa Dr. Eck, ſalſe Iwein 3279), ital. salsa; ſ. die Salzen.

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurſchütz, ital. saltaro, brblat. saltuarius. Samml. f. T. v. 1807. III. 98. tirol. Polic.-Ord. v. 1603. p. 24.

ſelten, wie hchd., a) Adv. (agſ. ſeldan, isl. ſialdan — merkwürdig der Comp. ſeltanôr, gl. i. 553, agſ. ſeldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. ſeltana ein Comp. ſeltor, wie ferrôr, rûmôr, ſîdôr zu ferrana, rûmana, ſîdana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II. 654). b) Adj.

ſeltſam, a) wie hchd., d. h. auffallend, wunderlich. ſîbſeltſam, ſchwäb. ſehr wunderlich, unerträglich. b) ſelten, rarus. Ei, dès is éppəs ſəldſəms, dás Si á ə' mál bey miər ei'kèr'n. Die Seltſamé, Seltſamkeit. Zur Seltſamé daß er mich grüeßt. Zə'nə' Sə̀ldſamé iſst mə' bey-n-üns ə' Fleiſch (ſelten). In der á. Sp. heißt dieſes componierte Adj. ſeltſâne, in der a. ſeldſâni, ſeltſâni, Otfr. gl. i. 237. 450. 549. Es hat die Bed. a), und gilt auch als

Subst. neutr. (miraculum). Darneben kommt ein dunkles seltkalouf (i. 897 seltkalouffer, rarus, Kero VI. 2 seltkaluoffo, raro, i. 1112 seltcloffo, rarum, i. 475 seltclafer) rarus vor. Daß das schwäbische „sellig," w. m. s., aus seltlich, entsprechend dem agf. sellic, seldlic, goth. sildaleik, gebildet sey, bezweifle ich.

Der Salvèr, Salverer, die Salbey, Salvia L.

Das Salvêt (∪–), ital. la salvietta, das Tellertuch. Schneuz-Salvet, Schnupftuch. Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (∪–∪), salvà venià. Mit Sàlveni z' mold'n, z' réd'n...

Die Sàlvaguàrdi, ital., span. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd. (a. Sp. salz, agf. sealt, isl., goth. salt). Arm S., reich S., s. I. 107, III. 16. Lön-S., s. Th. II. 474. Mueß-S., II. 636. Aus 'n Salz, adv., tüchtig — Einen abprügeln und drgl. Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Ruprechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall." Cpron. in v. Freibergs Samml. I. 14. (Vrgl. ach I. Th. S. 16). Die Salzach, der bekannte Fluß (a. Sp. Salz-aha. S. I. Th. S. 16. 17). Hübn. Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 591), die bekannte schöne Stadt. Salzburger Stierwascher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelspiel mit drey in Einer Linie weit auseinander stehenden Kegeln heißt sowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibet oder Keglet. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neustadt a. d. Saale, s. Ler. v. Franken V. 18. Gemeinschaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungssymbol salzburgischer Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, so wie derer, die im J. 1525 sich mit Gewalt der Hauptstadt bemächtigten. Reise durch Ober-Deutschl. I. 130. Der Salz-Maier, ehm. der oberste Beamte einer bayr. Saline; s. II. Th. 536. Salzlader, Salzsender, die gewisse Salzspeditionsgeschäfte besorgten. Burgholzer München 100. Finauer Bibl. II. 221. Salzstößler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt ist. S. stößen.

salzen (I sàlzet, hàb gsàlz'n und gsàlzt), wie hchd. (a. Sp. salzan, praet. sialz, partic. gisalzan, verschieden von salzon, saltare). „Da priet Tobias ein stucke des visches, das ander tail das sielzen sy." Cgm. 633. f. 167. Salzen und schmalzen ein Kind (im Scherz), es nach kathol. Ritus taufen. (Vrgl. Grimms R.A. 457). Sp.W.: Jacobi (25ste Juli) tuet's Obas sàlz'n, Bàrtlmê (24ste Aug.) schmàlzn (macht es vollends reif). Es Einem salzen, einsalzen, versalzen, es ihm schwer, sauer machen. Einem (Streiche) aufsalzen, ihn schlagen, prügeln. gesalzen, übertrieben theuer. (Auch im Schottischen gilt salt, adj., in diesem Sinn).

Sinn). Gesalzne oder Salz-Fischer (in Nürnberg), Verkäufer von Häringen, Stockfischen und drgl. Der „Saltzer, der eingesaltzne speiß verkauft." Voc. v. 1618. besalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz versehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz besalzen."

Die Salzen (Sàlsn), Selzen (Sə̀lzn), Saft von verschiednen Früchten zur Dicke eines Syrups eingesotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Sàlzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schrôten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetschepetsch-Salzen, von Hagebutten. Kran-ber- oder Kränəwèit-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Hollə-Salzen (von Hollunderbeeren), Zwetschen-Salzen, Agres-Salzen, Attich- (Archə) Salzen ꝛc. „Ein saltze, condimentum, embamma." Voc. v. 1618. Vrgl. Salsen. R.A.: ə rechté Salz-n, ein rechter Possen. „Es were eine rechte Saltzen für churpfalz, wenn..." Nachbarn am Isarstr. V. 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzsoole (sulza, gl. a. 54. 531. 577, i. 244. 326 salsugo, murium, salina). „Nu ist daz mer ein Sultz, und dazu grundlos." Cgm. 719. f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für soviel Soole, als in einer Woche versotten wird. Lori Brg.-R. 299. 391. salzb. Repl.-Schr. Blg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirsche, Rehe sulzen, sie durch gestreutes ꝛc. Salz locken — (bey v. Moll auch: Schafe selzen). (Sollte „ein Fischwasser besolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher oder zu c) gehören?). c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Ausſud aus thierischen Theilen, Gallert; thierische Theile, die besonders geeignet sind, mit oder zu solcher Gallertbrühe bereitet zu werden. „Ihr Geistlichen seyd ein Salz der Erden, spricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein schweinene gar nit." P. Abrah. „Das acht Essen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a°. 1509) was ein durchsichtig hohe Sultz mit vischen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen." P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu, Voc. v. 1429, 1445 und 1550 (sulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). „Die Sulzen, als da seynd Kopffleisch, der Wanst, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und große Därm." O.Pf. L.-Ord. v. 1657. p. 543. Die Sulzer, ehmals in Augsb. was jetzt die Kuttler und Wämstler. P. v. Stetten K.- und G.-Gesch. sulzen, vrb. n. und act., zur Gallert stocken, gerinnen; zur Salze machen. Ein Gesulztes, Speise der Art. Eine große Wunde versulzt sich, wenn sie sich, unter Ansetzung gallertartigen jungen Fleisches, schließt.

Der Sultzer, (Augsb. St.-Rcht. Cgm. 277.[91] 559[103]) Hüter oder Wärter von Gefangenen.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau, bey Ried 900, Solanza. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui,

Urk. in Aretins Beytr. IX. 1054 ff., den Stammvater des Hauses Wittelsbach Liutpolt als Gräfen des Solanzgau betreffend).

Reihe: Sam, ſem, ꝛc.

ſam, „ſamb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn (alſo was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologiſche: gleichſam als). Sam ə' n nét kennət, als ob er ihn nicht kenne. Sam géſtə'n, als geſtern. Sam nét gſcheid, wie nicht geſcheid. Der tout ə' ſo ſam, thut dergleichen, ſtellt ſich ſo.., ſam gókə, ſo ſan gókə, ſo zu ſagen, (ſ. keben II. S. 282). „Die erſte Maria ſoll fein zichtig hereingeen, nit vil umbſehen, und die hendt aufheben, ſam ſi bettet, doch khainen Pater noſter haben." Anord. zur Fronleichnams-Proceſſ. v. 1580.

„Noch war die Ketten alſo leicht,
daß ihn in ſeinem Sinn gedeicht,
ſam wers aus lauter Holz und Stro." kath. Geſangbuch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, ſambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte." Weixer dissert. IV. 22. „Julianus tet ſam er ein guter Chriſt wer..., ſtellet ſich ſam wollt er..., tet ſam ob er nichts drum wüßt." Av. Chr. 258. 393. 519. „Am erſten erzeigt er ſich, ſamb wollt er fliehen, darnach ſprengt er in die Feind." Chr. in Freyb. Samml. I. 61. „Gleich ſam er fallen wollt," ſ. II. 425. „Sam wole ich ſam du," ſowol ich als du, Diut. III. 108. Sama aeque, gl. i. 344; ſo ſama (agſ. ſva ſame), similiter, itidem, ſama ſo, quasi, veluti, a. Sp. passim. (Etwa ein adjectiviſches daz ſama wie goth. thata ſamo zum Indeclinabile verſteint, und ſolchenfalls Ein und daſſelbe Wort mit dem folgenden nur mehr in der Compoſition lebenden adjectiviſchen =ſam). b) (o.pf.) Zwiſchenwort, welches ſagen will: wie verlautet, wie man ſagt, wie man hört — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptiſch übrig geblieben iſt. Er is ſam rèəd i'n Iəlent drinnə' gſtéckt, er iſt, wie verlautet, recht im Elend geſteckt. Vrgl. a. oben S. 183. 184 die Betheurungsformel ſam mir....

=ſam, adj., doch nur mehr in der Zuſammenſetzung, wie hchd. (a. Sp. =ſam, isl. auch als ſelbſtſtändiges adj. ſam=r, goth. ſa ſama, ſo ſamo, thata ſamo, ganz wie noch das engl. the ſame, idem, eadem — wol, wie der Schweizer ſagt, der, die, das gleiche, wornach die Compoſita auf ſam mit denen auf lich — ſ. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen). grauſam, handſam, mitſam, ruheſam, ſcheuzſam, taugſam ꝛc. Einige ſolcher Adjective lauten ſubſtantiviert der =ſam, wie hchd.; mehrere aber die =ſamé (a. Sp. =ſami, =ſemi).

ſam, ſamen, ſament, ſamet, ſamt, ſant, als Nachſatz zu

dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln ſama, ſaman, ſamant, goth. ſama, ſamana, ſamath, isl. ſam, ſaman, agſ. ſamod entſprechend. Der Wein allerſam, die Milch alleſam, das Waßer all'ßſam, die Leut alleſam, allſam, =ſamen ꝛc. beyſam, beyſamen, wie hchd. beyſammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander erſetzt. mitſam, mitſamen, adv., miteinander (gl. i. 601 mit ſaman in, vobiscum, alſo Präpoſ.), mitſamt, Präpoſ. mit. zeſam, zeſamen (z'ſam, z'ſám, z'ſámə̃, z'ſemə̃), zuſammen (a. Sp. ziſamane, ziſemine). zeſam=ſchlagen, fallen ꝛc. zeſameßen, vollends aufeſſen. zeſamgên, fig.: abnehmen. áll-ſam z'ſam, alle miteinander. S. unten ſamt.

ſámen (ſámə̃), zuſammentragen, leſen, ſchöpfen ꝛc., doch nur in gewiſſen techniſchen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüſchel ſámə̃, aufſámə̃, ſie aufleſen und in Garben binden. Das ſo zu ſammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sámmlet, im Voc. 1429 ſteht ſam, Cgm. 649. fol. 565 ſámnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch ſámə̃. Sámige Milch, die viel dergleichen anſetzt. ſámeln (ſámln), ganz= oder halbfreywillige Gaben einſammeln, Collecte machen, ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloſter=Candidaten ꝛc. betteln nicht, ſie gehen nur ſámeln. Von Abgebrannten (Abbrändlern) und Verunglückten anderer Art, wenn ſie auf den Grund eines ſchriftlichen Zeugniſſes mildthätige Beyträge anſprechen, wird ebenfalls geſagt, daß ſie ſámeln. „Wenn s Sámeln nit aufkemə̃ wár, müə't I bêdln.“ „Das Betteln und Samblen.“ L.M. v. 1616. f. 684. „Gart= oder herrenloſer Knecht, ſo dem Samblen oder Bettlen nachlaufft.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden iſt es herkömmlich, daß die Kapläne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs ſámeln. (cfr. Wefelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug ſind die Beſchwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von ſogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem ſowohl die landesfürſtlichen Pfleger, Richter, Gerichtſchreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Überreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzuſuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteſte Landbuch beſtimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein ſogenanntes Recht umzuſchaffen. cfr. Kr. Lhdl. I. 164. 165. 239, V. 337, VI. 59, VII. 265. 284. 369. 406. 490, XVI. 297. Ref. L.Richt. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Bemerk. über Laudem.=Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi Statiſt. II. 201, III. 1169. Das Sámelgeld, das im Kirchenbeutel geſammelte Geld, Sámel=Har, =Schmálz ꝛc. beſamlich, adv. und adj.,

eingezogen, sittsam. „Weil er bey geistlichen Leuten ist, sol er sich besamlich halten." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieses sámeln nur samen, z. B. L.R. v. 1616. 430, und letztere Form ist sogar hie und da saumen geschrieben (Getreid auffsaumen, Spring. Zehend-Recht 188. „Sich êlich miteinander samen, sámen und saumen," verbinden, Bergmann 134, MB. IX. 264, XVIII. 178), wo das au vielleicht nur, nach Gramm. 159. 171, ein falsch verhochdeutschtes á ist. S. unten Samkauf, Samkost. In der a. Sp. heißt sammeln samanon, zuweilen auch seminon. Das mm der hchd. Form mag aus mn (samnen st. samenen) entstanden seyn, denn auch gesammt setzt ein einfaches sammen statt sammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp. Verein, Corporation von Mehrern (a. Sp. samanunga neben gisemini). „Wie gemainichleich alle sámmung des Spitals" (zu München). Urk. v. 1418. Gaistliche Samnung, Körperschaft von Klostergeistlichen, Convent. Z. B. MB. II. 5, V. 482. 525.

Der Sámkâuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. Im L.R. v. 1553. f. 140 steht Samkauf, Münchner Recht v. 1333, Cgm. 284. f. 62ª samenchauf, in Kr. Lhdl. I. 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.) Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, saûmweise, zu verstehen seyn wird. Vrgl. a. das eben hinter sámeln Bemerkte.

Die Samkost, bey Bergbauten: die (von sämmtlichen Gewerken solidarisch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskosten. „Gewinn über die Samkost." „Ein Gruben, sy trag die Samkost oder nit." Lori Berg-R. p. 93. (cfr. 92. 105). versamkosten einen Bergthail, die Baukosten dafür bestreiten (f. 122). „Notdürftige Sambkost des Salzes." bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkosten bezahlt." tyrol. L.O. v. 1603. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte, s. I. Th. S. 486. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geistspitals zu München, heißt es fol. 32ᵇ, „in den feirtagen (den 27sten May, Pfingstmontag) gibt der schwaiger von Heselloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen schmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugl, und gen Ober-Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der waid wegen, die man in (ihnen) abetzt."

Der Sâmen, Sâm, plur. Sâmen (Sáma), 1) wie hchd. Same (a. Sp. sâmo, gen. sâmin). Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. Sáma gegeben, d. h. es ist 4, 5 ꝛc. Mal soviel geärntet als ausgesät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geschossen (der sam, seges, Av. Gramm.; samin,

sationes, gl. i. 1179). Einem den Samen abhüeten, das Vieh in dessen Saatfeld kommen lassen. D' Sámə̃ sten'ə̃ schö̃. „Samen oder Wisen schedigen." Sammler f. Tyr. IV. 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. cf. „Einen uf den sâmen vellen," in Beneckes Iwein 410. Das Sámchen (im Ruckgau), der Reps. Das Sâmfeld, angesäetes Brachfeld im Herbst, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. besâmen (bsámə̃) sich (von der Saat), dicht aufgehen; fig. von Kindern, Thieren ꝛc., sich vermehren. Der Plodersam (bey Hübner Salzb. 394. 684), Stoff zum Plaudern? Redseligkeit, Beredsamkeit? ə̃n Plodersam haben, z'samklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
Klaubt'n Plodersam zsam,
Hat ə̃ Kropferl an'n Hals,
Drum plodert sie alls." cf. a. Sâum.

Das Gesâm (Gsám), a) wie hchd., b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides (Unkrautgesáme?). Der Sâmling, junges aus dem Samen gezogenes Baumstämmchen.

sâm (saum schwäb., in gewissen Compositis), halb. saum-truckə̃, halb trocken. „Die Wasch ist saum=trucken," Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339, i. 610 sami=hell, debilis, o. 451, Tat. 128 sami quec, semivivus, a. 112 sami uuiz, subrufum, inter album et rufum. So gibt es im Agf. ein sam=boren seminatus, abortivus, sam=cuce semivivus, sam=grêne semiviridis, sam=visa semisapiens, insipiens etc. Da dieses sami oder sam Gegensatz des ful voll, und Ausdruck eines Mangels ist — so kann auch der alte sächsische, schwed. Comparativ sámra, sámre, deterior (mittelmäßig) damit im Verhältniß stehen — wo dann selbst das alte adj. sama=rart corrupte, barbarice loquens Rücksicht verdient. Vrgl. d. f.

„sámi" (vom Boden), naß, (Kolbeck). Vrgl. d. vorherg.

„Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geschmacklose aber sâhmige Milch." Ingolst. Calender für 1830. Wol viel Rahm ansetzende. Sieh oben 243.

Der Saim, (Honig=) Seim, bey Adelung dickliche Brühe, Flüssigkeit überhaupt (gl. a. 49. 525, i. 140 seim nectar, i. 553 mit seim=fuorigun olun flavis oleis, isl. seim=r ductile quid).

saəmət, langsam, unbehilflich. Das Adj. saimicht, von Saim, fig. genommen? Die ä. Sp. sagte lanc=seim statt langsam. Vrgl. auch sain.

sâumen (sámə̃), versäumen, wie hchd. (a. Sp. farsûman). Wiə-r-ə̃ daher sámt, wie er so langsam daher kommt! Sich oder Einen sâumen. Sich versâumen, sich bey etwas verspäten. sâumeln, herumsâumeln, verb., zaudern. simsámə̃ (– – ∪), zaudern. Der Sámə', der Simsám, Zaudeter. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsspiel, und ein sims=saumen nach dem isl. sems

tardatio, ſemſa tardare anzunehmen ſeyn? Die Saumung, die Saumſal, Saumſalung, der Saumtag (d. Sp.) Verſäumung, Verſäumniß. Vrgl. ſain und ſauneln.

Der Sâum (Sâm), wie hchd. 1) genähter umgeſchlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt (ſoum gl. a. 43 lacinia, ora vestimenti, 72 crepido). Der Fürſâum (Fürſâm) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Geſpanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengeſetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender ungepflügt bleibender Rand. „15 Pfang ſambt ainem langen Fürſcham und ainem nach zwerch." Hist. Fris. II. II. 360. ſâumen, einſâumen (ſâmə), durch Nähen mit einen Saum verſehen. Der Zimmermann ſämt ein Brett, indem er die Kanten deſſelben nach der Schnur behaut. 2) a) Laſt, beſonders inſoferne ſie zum Fortſchaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck (gl. i. 169 ſaum, sarcinula, i. 240. 374 giſoumi sarcina, apparatus; ſtuolſoum, a. 19 sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum Eiſen iſt auf den Eiſenwerken 250 Pfund. Flurl p. 124. Hübner Salzb. 428. „Eiſenwaaren nicht in minuto, ſondern in grosso, d. h. ſam- oder buſchweis abgeben." Burgholzer München 489 Der „Sam Nägel" iſt nach Größe und Qualität derſelben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), ſondern auch im Gewicht verſchieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagenſaum, 4 Wagenſâum auf eine Wagenſchwär gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „Daz geſt dheinerley gewant ſuln verchauffen hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz niht ſaumek iſt." Wstr. Btr. VI. 114. Kein Ausländer ſoll (Tuch) nach der Elle ausſchneiden, ſondern allein Stückweis und im Saumbkauf hingeben. Lodenhandlung 36. „Daß ſich die Metzger mit den Irhern, Kürßnern und Lederern keines Sam- noch Jarkauffs vergleichen ſollen." L.O. v. 1553. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen" (en gros oder en détail). Kr. Lhdl. I. 168. 176. Es ſcheinen ſich hier Formen und Begriffe Sâum, ſam, ſammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert ſaumen" in Kr. Lhdl. XIII. 337. Die Sâumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verſtehn wir über Ruck oder auf Samroſſen, und nicht auf Wägen oder Schiffen." Kr. Lhdl. XV. 66 ad 1505. Das Sâumroſs (Sâmrôs), Packpferd. Das Sâumſalz, Sâmſalz. a) Salz, das auf Pferden verſendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Waſſers bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelaſſen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man ſelbes nachführt, heißen Saumſchiffe. (Lori Bergrecht).

(Etwa insoferne sie ein sonst übliches Fortschaffen zu Pferde ersetzen?). Der Sâumsteig, Sâumweg, nicht für Fuhrwerk, sondern nur für Packpferde geeignet. sâumen, sâumeln (sâmə̃, sâməln), vrb. act., durch lasttragende Thiere fortschaffen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürsten und Könige über Land zogen, so saßen sie nicht etwa auf Wägen, sondern auf ihren Rossen und Mören, und „ließen sich saûmen Waffen und Gewand." Diese uralte, in esel-, maulthier- und kameelreichen Ländern noch jezt sehr übliche Art des Reisens und Transportierens hat seit der allgemeinern Herstellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müssen, und hat fast nur mehr zwischen den Dörfern und ihren Alpenwirthschaften statt. Am längsten dauerte das Sâumen von Salzstöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshausen ꝛc. und das Zurücksâumen von Getreide und drgl. Der Sâumer (Sâmə'), lasttragendes Thier (hierzulande Pferd, Sâmros, in Italien, Ungarn Esel, somaro, szamar, cfr. Wiener Litterat.-Ztg. v. 1816. N°. 82). Dextrarius (equus) sawmer. Voc. v. 1445; burdo soumari, gl. i. 252, o. 6. 2) Person, die ein solches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wohl selbst dessen Stelle vertritt. „Sâmer und Rotten," Bergmanns Gesch. v. Münchn. Urk. N. c. p. 96. „Als die Sâmer allerley Getraid allenthalben im Land außwechseln, kaufen und verkaufen, dieselben wöllen wir, wie bisher, bleiben lassen." L.O. v. 1553. f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz-Sâumer (es gibt deren besonders am sogenannten Sâumerberg bey Traunstein) führen noch heutzutage unter diesem Namen, aber auf Wägen und in sogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wstr. Btr. V. 288. Kohlbr. Material v. 1782. p. 52. Vrgl. nach Grimm II. 145 das alte Ablautverb siuuan suere, oben S. 181, seuen. Das unserm Sâum entsprechende ags. Seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Sâumer entsprechende seamere für sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. ist saumr sutura, saumari sartor, seyma consuere. Indessen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerspr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl (a. Sp. semala, simila, polenta, simila, similago, isl. similia). „Daz erst brot sol sîn luterin semel." Augsb. Stdtb. „Der frone tisch, daruf die lebende simile (Oblate, Hostie) gesendet wart von himile." Altd. Wälder II. 238. semlein (ä. Sp.), semlîn (a. Sp.), adj. von Semmelmehl, gleichsam semeln. „Semlein prot, röckein prot." Münchn. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 148. „Ein semlein prot." MB. XXIV. 677. „Bräzen daz die recht semlin sîn." Augsb. St.B. b) (Um Nürnberg) jedes weiße Brod. (cfr. MB. XXIV. 709). „Auf die

Semel komen, dazu kommen, wenn jemand zu Gevatter gebeten wird, weil man da weißes Brod vorsetzt." Hsl. Der 24 Loth wiegende Semelrockhen des alten Pass. Stadtbuchs wird wol aus einem Gemisch von Waizen- und Rockenmehl bestanden haben. c) (die gewöhnlichste Bed.) kleines weißes Bäckerbrödchen. Schon Chron. Ben. II. 79 ad 1365 una simula panis valens denarium.

Die Semete (Semota), (Aschaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Wasser oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröstet. Mel-Semete, Kartoffel-Semete.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Gesimse (gl. a. 645 simez basis), cf. Grimm II. 264. Der Simßenlaufer (schwäb.), Schmeichler. „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus, da die Öpfel auf dem Simbsen gebraten werden" (sc. in die Hölle). Cgm. 957. f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, s. Sumber.

simulieren, nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft seyn.

sumlîch, sumleich, adj., (ä. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus, (a. Sp. sumalîh, sumelîh, sumilîh neben dem einfachen, auch agf., isl., goth. sum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. some). „An sümlichen steten" (an einigen Orten). 2ter Freyh. Brief. „Sümlich unser burger" (einige von unsern Bürgern). Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung sumleicher saumichait." MB. XV. 458. „Sumleich maister, sumleich leut, sumleich zing (etliche Zeugen), sumleichen pfant (gewisse Pfänder) ꝛc." L.R. p. 1339. Wstr. Btr. VII. 19. 63. 69 ꝛc. „Simlich schlugen im sein poten zu tod, simlich vlengen sie." Cgm. 631. f. 115. Otfr. IV. 29. 115, gl. a. 165 kommt dazu ein adv. sumenes iuterdum vor.

Der Sumer, Summer (Sumə'), der Sommer (a. Sp. sumar, agf. sumer, isl. sumar n.). Der sumerlange Tag. Die Sumerfrischen (O.L.), ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter spilen oder singen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Diese Stimmung zu benutzen, und das allerfreuliche Ereigniß recht anschaulich zu feyern, finden sich wol hie und da ein paar arme Teufel zusammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Häusern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettstreit über ihre Vorzüge absingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht versagt werden darf. cf. Rôsensuntag. Aehnliche dramatische Wettstreite gab es früher zwischen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büschings wöchentl. Nachrichten I. 185. 225, III. 166. Sebast. Franck Weltbuch p. 153.[a] sumerig, adj. und adv. Das sumerig Feld,

auf dem die Sommerfrüchte stehen. Ein sumeriger Tag, ein sommerlicher, besonders in kälterer Jahrszeit. sumerig angezogen, gekleidet seyn. sümern, wie hchd. sömmern. Geschlagenes Holz sümern oder sumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen lassen. Lori Brg.R. 135. Forst-Ord. v. 1616. Art. 60. salzb. Wald-Ord. v. 1524. p. 8. „Das schöne Gewand sümern, sich darin sehen lassen." Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen sümmern (Wirzb. Reinwald), sie versetzen. „Winterbier soll nicht mit dem Merzenbier eingesümert werden." Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzg. einer der Knechte einer Bauernwirthschaft, von gewissen Sommerbeschäftigungen. Der Somələr (Allgaü), Schmetterling.

Das Sümmer, s. Sumber.

Der Samb, Sambd (Ilm), Sand. sämbig, sandig. Diese Form, wäre sie nicht bloße Entstellung, paßte zu Grimm II. 232, III. 379, wo Sand, alt Sant als aus sam-at entstanden vermuthet wird. Der Sambeiß, Flußbarsch (Hübn. salzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indessen heißt er auch Anbeiß und Appeiß. Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampstə', Samstə', Sanstə', Sa˜stə', Sanztə'), der Samstag (Voc. v. 1419 Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wstr. Btr. VI. 154 Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat. Sambaztag, wo mb dem bb im goth. sabbatodag-s entspricht. Das agf. Sáterн-dág, engl. Saturday ist das lat. dies Saturni, im Isl., Schwed., Dän. heißt dieser Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag — ungar.: szombat). Der schmalzig Sambßtag vor Quinquagesima, der Judas-S. vor Ostern, die drey gulden Sambßtág nach Michaelis. Der Sambßtagmantel (b. W.), langweiliger Mensch, der alles auf den Samstag verspart. sambßtagmanteln (Hsr.), müßig umhergehen.

semben, vide seniwen unter Sen.

Das Sumber, Sümber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, besonders ein dichter aus Stroh geflochtener (gl. a. 546 sumber calathus, a. 18 sumbir riscus, a. 531 sumber rusca, das franz. ruche?). Das Bach- (Back-), Brôd-, Mel-Sumpə', beym Brodbacken zu gebrauchen. Das Bi˜- oder Impsumpə', Franken Bi˜sümmə'lə, der Bienenkorb. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewisses Getreidemaß, und gewöhnlich nach örtlicher Aussprache „Súmmer, Simmer, Simmern," hie und da auch „Simri, Simra" geschrieben (welches letztere aus der alten Form Sumberî, Sumberîn, sumbrî, sumbrîn, gl. a. 507, i. 283. 790, o. 153. 259, entstellt seyn wird). (Vrgl. v. Lang b. Jahrb. 370. Anton Gesch. d. d. Landw. III. 226). „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete," MB. XI. 44. „Du

gebſt dinen kauf mit maze, oder mit wage, oder mit Symmerin, oder mit ein, daz ſol allez gewis und gewere ſin." Br. Berht. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß." MB. XXV. 276 ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins ſoll der Müller einen Mülmeczen (deren acht in ein geſtrichen Meßlein geen) und nit mer nemen." bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey." Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und ſetzet es under einen Summer" (sub modium). Cgm. 58. f. 195. Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz," und iſt in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerſte) gleich 2 Metzen $3^5/_6$ Mäßlein Münchneriſch, in Haber 2 Metzen $3^5/_6$ Mäßlein M. Nürnb. Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und iſt in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 3 Metzen $6^4/_5$ Mäßl M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra (in Korn) 8,895833, (in Haber, Gerſte) 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811. St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I. 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras." Voc. v. 1618. c) (b. W) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rauſch (Zpf. Ms.), und ſchwerlich in Zuſammenhang mit dem isl. fumbl, agſ. ſymbel compotatio, fumbla compotare, fumblaz ſich betrinken. d) (ä. Sp.) Pauke. „Tympanum, fumpper." Gl. sec. XV. „Lobt in mit dem fumber." Cgm. 87. f. $19.^b$ Cgm. 136. f. 163. 240. Pſalm 149^3. 150^4. „Darnach ein holrblaſer fluoc einen fumber meiſterlich genuoc." Frauendienſt fol. 37^b. „Er hiez im blaſen grozziv horn, vnd ſlahen die herfumber." Enenkel Cgm. 11. fol. 35. fumbern, fumpern (ä. Sp.) pauken. Doc. Misc. II. 294. (b. W.) einen dumpfen Ton von ſich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell ſomern für trommeln).

Die „Semd biblus," Voc. v. 1419 (ſemida papyrus vel juncus, gl. o. 95 — davon i. 217. 545 ſemidahi caricea, carectum. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte ſich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

famft, fampft, wie hchd. ſanft (a. Sp. famfto adv., famfti, femfti adj., agſ. ſofte, engl. ſoft, holl. ſaft, facht, ndrd. ſagt; ſ. a. ſoft und ſanft).

Der Semft, Senf. S. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf (Otfr., V. 23. 219 funft). fümftig adj., ſumpfig.

Die Sampinn (Jl. v. u. f. D., Hbn. ſalzb.), garſtige Weibsperſon; Hure.

Der Semper (b. W., Obrm.), Knecht Ruprecht, Kobold. Der Semper kommt, und ſchneidet böſen Kindern den Bauch auf. cfr. Rauchnacht.

Samstag, s. Sambßtag.

Simß, s. Simeß.

samt, sant, a) wie hchd. b) zusammen, miteinander. S. sam. Allsamt, alle zusammen. Baidsam, baidsamt, alle beide. „Wir müssen baide sampt leiden." Cgm. 714. f. 247. samtwander, a) selbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungerische Krankheit haben sambtwander Mariam N. angestoßen." Bogenberg. Mirakel 272.

„Ist einer ärger als der ander,
Sie kreuzigen mich alle samtwander.
Drey Stockwerk baust drein aufeinander,
Daß Vieh und Mensch kann wohn'n samtwander."

Buchers Charfreyt.-Process. 116. 144. samtdritt, samtdritter, a) selbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior samtdritt nach H." Zirngibl Hainspach 107. „Bin ihm sambtdritter entgegengeritten." Abt v. St. Zeno 1670. b) zu dreyen. Si sân', ü dréschn samtdritter. So: samtviert, samt vierter u. s. f. Es scheint dieses samt nach Gramm. 681 bloße Entstellung aus sam, insoferne dieses (wenn auch nicht dem slaw. sam, ipse, doch dem Sinn nach) unserm selb (s. oben S. 232—234) entspricht. Ob aber das sonderbare samtwander nach Gramm. 409. 410 aus samb (st. sam) ander oder aus sam b'ander erklärt werden dürfe, will ich unentschieden lassen. (Vrgl. ain-sam, ohne einen andern. Im Schottischen ist threesum selbdritt. Hêliand 68[11] „hie fahora sum" er mit wenigen andern. Caedmon. 48, 10 feovera sum, selbviert. Grimm II. 951).

Reihe: San, sen, ꝛc.

Sanikel (v. Schrank Berchtesgaden), Dentaria enneaphyllos L. (salzb. Abtenau) lathraea squamarea L., auch saxifraga rotundifolia.

Der Sanîklas (Klbk. Eberf.), St. Nicolaus. S. unten sant.

Die Sân·l, Susanna.

sain (saə̃), 1) (Rttm.) langsam, spät, träge, traurig, kränklich (a. Sp. seine adv., Nibel. 3869. 4796, Gudr. 4759, Pitr. 1030, isl. sein-n, schwed. sen). „Auch was da nicht sain Herr Ott v. Liechtenstain." „Der wagen (mit dem Kranken) gieng sanft und sain." Horneck. „Daz sie fuoren seine." Wernher Mar. („sânig, werklos und verdrießlich." Druck v. 1586). Vrgl. sinnlich c). sainken (saə̃kə̃), sich träge daherschleppen (isl. seinka tardescere). sainlen (saə̃ln), langsam seyn im Thun und Sprechen. Die Sainel (Saə̃l), unausrichtsame Person. sâinzeln (seə̃zln), langsam seyn im Sprechen. Der Seə̃zlə̃, die Sèə̃zl. 2) In einigen

ältern Stellen scheint sain gerade das Gegentheil von sangsam — nemlich eifrig, begierig zu bedeuten.

„Ich main auch die von Hôchenrain,
Die aller Ehren seind sain.
Darzu die von Schönstetten,
sein zu dem Thurnier jetten." Turnier-Reim bey Hund St.B. I. 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipsiert seyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwischen lang und: es be- oder verlangt mich, zwischen tard und il me tarde statt haben? Oder ist Verwechselung mit dem alten san (illico) eingetreten? Das in Heumanns opusc. 435 erwähnte verseinen scheint hieher zu gehören. „Marbochal eine bittre ren der verseinten." ... „den verseinten herzen." Vrgl. senen.

sauneln (sau˜ln, sau˜dln), zögern (hie und da statt saineln, vrgl. a. sâumeln nach Gramm. §. 556. 557).

sen (s'n), (östl. O.L.) Affix an das Demonstrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weisen soll. Dèrs'n, deas'n, z. B. Berg, dés'n, z. B. Brugk, dáss'n, z. B. Feld, dens'n, jenem oder jenen. „Bei dersen Fack, der bösen." Tiroler Kirchtag p. 46. cf. 57. Das enclitische sun der a. Sp. (in huuarâsun quorsum, herasun huc, tharasun illuc, heimortsun heimwärts, uzuuertsun auswärts) hat entfernte Ähnlichkeit. (Der salzb. Lungauer sagt seə˜ st. eə˜, ihnen. Im Kuhländchen kommt sen, sn, s' als Füllpartikel vor). Vrgl. en Th. I. 68 und jen II. 268.

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf (gl. i. 631 senaph, 686 sinaf). Sehr gewöhnlich ist die Entstellung in Senft, Semft, Sempft.

über-senig, übersânig, (Voc. v. 1618) pactus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429 „übersûniger, limus." übersiunig. Cgm. 558. f. 183. Vrgl. das alte -siunig, arsiunic prospicuus, durhsiunig perspicuus, ougsiunic evidens von siuni, einer seltsamen Ableitung von sehan. S. a. überscheinig.

Die Sen, Senn, früher Senib oder (Gramm. §. 486. 504) Senig, aus dem senewe der â., dem seninna, senauna der a. Spr., agf. sinu, isl. sin (vrgl. Grimm II. 554) die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu gesponnen." Gem. Reg. Chron. II. 249 ad 1388. „Senibe," Bogensehne bey Suchenwirt. „Senne, nervus." Voc. v. 1618. „Karbatschstreiche mit der Senne, Ochsensenne," Ansbach. Zuchthaus-Instruct. v. 1763, auch das isl. sin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-âder, nervus. Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. senoadra, senadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913, arteria, i. 617. Vrgl. Ader.

seniwen, seniben, semben, senigen, sennen (einen Bogen, eine Armbrust), mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. „Gesembdew (gesenibdew?) armbrust" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magistrats-Verordnungen v. 1370. 1429 (Wstr. Btr. VI. 95. 118) schwer verpönt. „Zwey angesempte Armbst mit einem zugerichteten pöcklen und 100 eingeschnitten pfeilen." Gem. Reg. Chr. III. 241 ad 1455. A°. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeschifft, 4000 gevidert (es steht geädert), die Armbrusten gesenigt (es steht gesenkt), Burger, aus den Büchsen zu schießen, verordnet. ibid. II. 166. „Er hat seinen bogen gesennet und gespannen," arcum suum tetendit et paravit illum. Cgm. 87. f. 63. Bey Tschudi ad 1462 sennden, die Armbrust spannen, fig. das Wettschießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz absenden (aufhören auf die Scheibe zu schießen, es sey mit Armbrust oder Feuergewehr).

sennen (Breyer, Allgaü), Käse bereiten. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthschaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geschäft der Butter- und Käsebereitung versieht, welches indessen in einigen Gegenden, besonders zwischen Isar und Salzach, obschon es bey der Abgeschiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbstständigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. Es ist klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildschützen und Jägern, die schönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundsatz, genug häßliche auf die Alpen gesendet) eine Hauptrolle spielen müssen. „Der Birgsöhner im Schweizerland." Dr. Minderers Kriegsarzney. Augsb. 1620. p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Die Senn-Hütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käsebereitung dienend. Das Senn-Vieh, das auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria." Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II. 371. Pictorius 370. Die frühere Form und Geschichte des Wortes liegt im Dunkeln. Vielleicht ist es nur eine Entstellung von sinnen in der Bed. des isl. sinna, sorgfältig behandeln, besorgen, curare. Das romanische (Bündtnerische) segniun ist wol selbst aus dem Deutschen genommen.

senen sich, wie hchd. sehnen (sene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng sen ə mi haəm, morgen hoffe ich daheim zu seyn. (ä. Sp.) Particip: sende für senende. sender muot, ein sende herze, sende nôt ꝛc. senlich, sendlich adj. (in der Ausspr. meist sinnlə', sindlə'), sehnsüchtig, schmachtend, betrübt. (Vrgl. sinnlich und sündlich). „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt untterwegen sendliche wort zu seinen jüngern und sprach: Heint auff dy nacht wert

BIBL. UNIV. GENT

ir all von mir flüchtig." Wstr. Btr. V. 69 ad 1438. „Unangesehen ich mich, als sie am Tische sassen, gerade gegen ihnen über auff einen block setzte vnd jhnen sündlich zuschawte." Albertins Gußman de Alfarache p. 50. „Under andern lag ein silberne Schüssel auf der Erden, die sahe mich gar sündtlich an, und bate mich gleichsamb, daß ich mich über sie erbarmen und sie zu mir nehmen wollte." ibid. p. 61.

Vrgl. Die Braut sitzt zuvörderst an,

Sie schaut mich ganz schuldig und traurig an... (Abdankspruch bey Hochzeiten im b. W. Hazzi Statist. IV. 267). Hier ist schuldig doch wol nur eine gutmeinende Ersetzung des mißverstandenen sündlich (sendlich). „So man dem andern ein vbel zuezeucht mit zawbrey, als so man einem die Sensucht tut, das er nit geslaffen mag." „Die die Sensucht haben, den enget oft ir vernüft." „Der den siechtum hat von der sensuchte, der sol reden mit den, die im liep sint, und schol horen schoneu maere, der in geluste ze horen." Cgm. 632[31]. [45]. 724[129].

„sennuern" (Salzb. Journ. v. u. f. D.), den Speichel vom Munde rinnen lassen. ansennern Einen, ihn mit Speichel besudeln. Vrgl. das kärntnische sendern, ungestüm fordern. Etwa figürlich, falls nicht gar zum ältern Part. send für senend (sich sehnend) gehörig.

sein (sei˜, o.pf. sã˜), Pronom. wie hchd. (a. Sp. sin). Gen. von er oder von es. Vrgl. Gramm. §. 729. 742. Wrtbch. II. S. 674. „Ich waiß sein nicht" (je n'en sais rien). Cgm. 583[1]. 584[5]. Der alte Spruch: „Tritt mich nicht, ich leid sein nicht" (ich leid es nicht) ist in der Münchner Hofgarten-Poecile zu: T. m. n., ich leids sein nicht modernisiert.

seineln (sei˜ln), (O.Pf.) schnurren, einen Laut von sich geben wie die Katze, wenn sie sich gütlich thut, oder schmeichelnd um etwas herumstreicht; schmeicheln, *salvere*. Sich sei˜ln, sich gütlich thun. Die Sei˜l, die Katze. Im Titurel kommt sich gesinen (sociare?) vor. Vrgl. allenfalls auch süenen und sinnlich.

Die Sin-fluot, (a. u. á. Sp.) cataclysmus, diluvium universale. Chron. bis 1250, gl. i. 354, a. 653, o. 117 ꝛc., und noch bey Michael Beham im XVI. Jahrh. Daraus entstellt, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445, sinflucht. Cf. Sindfluot, Sündfluß.

„Singoßel, tintinnabulum." Hübners Voc. v. 1445. Cgm. 662. f. 107. Singoz, tintinnabulum. gl. a. 580, o. 414. In Foza (einem der 7 Comuni) Singoz, campanello. „Si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chlainev sinegozzel haben do man die prueder mit z' dem ezzen lade." Laienregel Hofm. Fundgr. I. 390. cf. goßern, II. Th. p. 76.

Das Sin-grüen (Si˜grə, Sigorə, Sidegreə˜), semperviva, bey Ortolph Siggrün.

ſinewel, ſinwell (ſimwel, ſimbel, ſimpel, ſimmel), (a. Sp.) rund, teres, was ſich wälzen läßt. „Ein vergleſt ſinwäl trügelin oder ein nepfflin.“ „Ein tayg der ſinwel ſey als ein kugel.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zwey ſenewel Stück Wachs.“ Wagenſeil Nürnb. 251. „Einen ſibellen laib pachen.“ Cgm. 544. f. 44.b „Swer zu rocgen gerſten miſchet, der ſol ſinbelis brot pachen, daz man ez erchent.“ v. Sutner in den hiſt. Abh. d. Ak. v. 1813 p. 486. cfr. ſemlein. „Es ſolle auch der Zuſchlager von einem harten Holz und halbet ſimwell gemacht ſein.“ Lori Brg.R. 394 ad 1614. „Auch wöllen Wir ſlagen laſſen Haller, die ſullen ſimel werden... Die Pfenning und Haller werden ſimpel ſein von Erkennens wegen der andern Münß.“ Lori Mz.R. I. 33. 45 ad 1434. 1457. Noch im Berner Oberland ſimel. Wyß Reiſe p. 611. Der Sinwel=Thurn (Thurm am Veſtnerthor in Nürnberg, der, vor den übrigen Thorthürmen, in runder Form erbaut worden war) heißt dem gemeinen Mann gewöhnlich der Simpelthurn. Nopitſch Wegweiſer 161. Der Sinwel=turn bey Schwangau. Lori Lechrain 115. 129. „Simbel Seulen. Das Glück iſt ſinbel.“ Avent. Chr. 53. 73. 342. „Darum ſo wäre das Glück ſinwill.“ Kr. Lhdl. XV. 97 ad 1505. Ein friunt ſinewel (volubilis) an ſiner ſtaete (Treue). Walther 79. „Daß dieſes zu thun ſinbell (ſchwer) ſey.“ Gem. Reg. Chr. IV. 438 ad 1521. (Vrgl. die R.A.: „dieß oder jenes iſt mir zu rund).“ Die am Abend verſchloßene Roſe was ſinwel und ſinhol für den Käfer, der in ihr ſaß. Altd. Wälder p. 219. XV. Die ſinewellin rotunditas, Convexität. gl. i. 612, a. 531. „Von der ſinewellin des meres.“ Cgm. 328. f. 101.b ſinauuelli, globi. gl. i. 1048. 1052. Walther v. d. V. 79. 30 hat das Verb. ſinewellen, volvi:

„Swer mich üf hebt in balles wis,
ſinewell ich dem in ſinen handen,
daz ſol z'unſtaete nieman an mir anden.“

S. das einfache Verb wellen. Der erſte Beſtandtheil wird wol aus der Intenſivitäts=Bedeutung, die das deutſche ſin in mehrern hier und bey Grimm II. 554 aufgeführten Compoſiten hat, und nicht erſt aus Shaw's gaeliſchem ſin (rund) zu erklären ſeyn.

ſinnen ein Faß, es ohmen, viſieren (U.Mayn). „Die Faß ſollen geſinnet ſeyn.“ Hanauſche Ohmgelds=Ord. v. 1688. Auch bey Stalder; in Alt=B. unüblich. cf. allenfalls gl. a. 354 kiſinit ſinitum.

ſinnen, Condit. ſunn und ſänn und ſinnet, Partic. geſunnen und geſinnt, a) wie hchd. b) ſinnen, geſinnen an Einen, etwas zu thun oder zu laſſen, ihn darum angehen (vornehmer als bitten, höflicher als befehlen). „Alſo geſinnen wir an Euch...“ Schreiben des Churfürſten an die Landſchaft a°. 1669. Einem und an Einen etwas geſinnen. Wrzb. Verordnungen v. 1685. 1693.

Einem etwas ansinnen, zuesinnen. Behörden gleichen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, sondern die Ansinnung, das Ansinnen, das Gesinnen zu stellen, daß irgend etwas gethan oder gelassen werde. Vrgl. sinnlich. c) In der Bedeutung ist mit dem vorigen verwandt der ä. Ausdruck: ein Lehen sinnen, es suchen, verlangen, petere (cf. mueten). Vrgl. das wahrscheinlich mit Sinn animus verwandte alte sinnan sowol ire, proficisci (Otf. II. 2^{28}. 7^{78}, III. 14^{123}, IV. 4^{2}, Epil. 138), als tendere, trachten (IV. 12^{97}, V. 8^{43}). besunnen seyn (von besinnen), einen Einfall haben, gefaßt seyn. Glei' bin I b·sunnə˜ g·wé'n, und hàb eəm sei˜ Orfeigng haəmgébm. Wenn I nà˜ glei' so bsunnə˜ g·wé'n wár (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbesunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von sinnreich. 2) wie hchd. unbesonnen. „besinter Mensch, consideratus, cordatus, besintlich, cogitate, perspicienter." Voc. v. 1618. „unbesinnt ligen" (vom Verstand gekommen, wahnsinnig seyn). Aufkirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Kelhaim erstochen von seinem sprecher, ezlich setzen von einem unbesinnten (wahnsinnigen?) und unerkhandten man." Chron. in Freyb. Samml. I. 54. Sich hintersinnen, verrückt werden (besonders vor Nachsinnen, Studieren). hintersinnig, adj. versinnen, (ä. Sp.) bemerken, gewahr werden. „Do er die güte daran (am Schwert) versan." Pitrolf 2175. Sich versinnen, (ä. Sp.) sich besinnen; empfinden, gewahr werden.

„Die fraw sich schier des versan,
das es nicht was ir lieber man." Cgm. 270. f. 275.b

(s. unten Versinnlichkeit). unversunnen, (ä. Sp.) besinnungslos. „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unversunnen von dem pferd." Cgm. 316. f. 51. sinnieren, nachdenken, nachsinnen.

Der Sinn (Sin, Si˜), im Ganzen wie hchd., a) sensus. Im Cgm. 478. f. 10 ein Femin. „Die erst sin ist daz sehen, die ander hörn ꝛc." „Die Sinne tailen," aufmerksam seyn. Cgm. 234^{124}. 523^{209}. Hübn. Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerksam machen. b) innerer Sinn, Bewußtseyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens, mens, animus, ital. senno. „Do vergieng ir der sin," das Bewußtseyn. Cgm. 99. f. 48. 67. Du hàst kaə˜n Sin und kriəgst kaə˜n Sin, und bleibst hàlt ə˜ dummé Gans. So hatte Iwein „den Sin (Verstand) verlorn." Vers 3399. 3406, er lief nû nacket beider, der sinne vnd der cleider," 3359. „Sie kerten alle jre sinn an, wie sie..." Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn singen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente). Wagenseil Norimberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens seyn. I hàb i˜'n Sin, dés und dés z· taə˜. I hà' dés und dés i˜'n Sin. I hà's stark

i˜'n

i˜'n Sin. Morgng hàb I i˜n Sin haəm (ich bin Willens morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens seyn; den Anschein dazu haben. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. Etwas in den Sinn faßen, nemen, sich es vornehmen, vorsetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es komt mir in den Sinn, das und das zu thun. In seinem Sinn (i˜ sei˜m Sin, i˜ sámsin, sámsing), adv., R.A. soviel als: in der Absicht. Dà hàd aə˜r sä˜n Sàk áfgmàcht, i˜ samsén ə˜ Traəd für sä˜n Ésˑl aussəˑ zˑnemə˜. Hrslm. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weise thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Messern an der Mauer abreißen ein Mariäbild, weil sie aber der Malerkunst nit erfahren, konnten sie es nicht zum Sinn bringen." Hiebers Predigten 176. Zu Sinn gên, vonstatten, nach Wunsche gehn. „Die gute neuwe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu sinn gangen." Av. Chr. 250. (sinns, zu sinns, Unter-Rhein: recht, auf gehörige Weise). widersinns, Av. Chr. 34. 43, auf verkehrte Weise; per antiphrasim. „Dasselbig unwirthlich Meer ward widersinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an sey." widersins gân, rückwärts gehen. Altd. W. II. 55. c) Akt des innern Sinns, (ä. Sp.) sententia. „Von schönen getichten vnd hohen synnen." Cgm. 252. f. 163.[b] „In dem buch der hohen sinn," in libro sententiarum. Cgm. 265. f. 118.[a] Meister der sinnen, magister sententiarum (St. Gregorius). Cgm. 271. f. 15.[a] Maister von hohen sinnen, magister sententiarum (Petrus Lombardus, Verfasser der IV libri sententiarum, eines Systems der Theologie). Cgm. 46. „Petrus der Maister Lampardus, der die sentencias machet, das ist das puch von hochen synnen zu teutsch genant." Cgm. 213. f. 194. Etwas ganz anders ist (Cgm. 276[3], 568[214], 702[65], Beneckes Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). d) Idee, Anschlag, Kunstgriff, List im bösen wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn" (z. B. ein Instrument verfertigen). Cgm. 739[148], 740[61]. Einen Sinn finden. Die funden einen sinn. Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der grafschaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch khumb." Samler f. Tyrol II. 235 ad 1487. „Hierüber vant Tristan einen sin." Tristan und Isolt 17407.

„Joseph der fant einen sin,
er trant ein hosen von dem bain,
da want Maria den fursten ein." Cgm. 778. f. 143.

Einen Sinn erdenken.

„Einsmals erdacht er im ein sinn,
Er gieng zu einem closter hin...."
„Der prior het ein syn erdacht..." Volksl. v. 1520 in Adelungs Magazin II. 152. 153. Do theten sy eins und erdochtend

einen synn, und stigen uff daz tach (Lucas V. 19). Geiler v. Kaisersb. Postille 93. Die Stein-Inschrift v. 1485 auf dem Kesselberg bey Cochel sagt vom Herzog Albrecht:

„Durch den kelperg also genant,
hat er den beg un̄ auch dy straßn
von seiner kostumb machn laßn.
Von Monichn hainrich part erdacht
den Sin, dadurch er bard (b st. w, wie oben beg) gemacht."

Vrgl. Schranks bair. Reis. p. 96.

falschsinnig (Miesb.), heimtückisch. geringsinnig (HchE.), leichtsinnig. rechtsinnig (Av. Chr. I. 28. 52. 67. 247), verständig, vernünftig; rechtschaffen. richtsinnig (richtseni'), rechtschaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung. éppə' richtsenigə', neomt richtsenigə', eine, keine Person von Ehre, von Bedeutung. richtsenigé Strickl'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hät üns richtseni' (tüchtig) aufg'wart't. unsinnig, verrückt. „Die drey unsinnigen Tag (vor der Fasten)." Der unsinnig Montag (in der Faßnacht). Av. Chr. 314. S. Franck Weltbuch 50b. übersinnig, s. übersenig. zweifelsinnig, ambiguus. Voc. v. 1445.

sinnlich (sinli', sinlə', sindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvolksüblich. b) sinnlich drein sehen, Einen ansehen, d. i. still und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. c) „Wann es still und sinnlich, leis und langsam hergeht." Selhamer. Vrgl. senen, senlich. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr gespurt, von manigklich gar für todt gehalten worden." Alt-Ötting. Historie. „On alle Verstnnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und lunßt in dem pet" (im jetzigen Sinn des Wortes). Cgm. 632. f. 24.

versönen, s. suenen. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620. p. 190) sagt: „Daß nicht etwan Ayterung erfolge, sondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb versöhnet und ergänzt werden." efr. sin (ganz) und gesund.

Der Sun (Sū, pl. Sǖ, Dimin. Sǖl), wie hchd. Sohn (a. Sp. sunu); auch Schwiegersohn. MB. XIV. 333 ad 1422 nennt sich Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) sun oder son von Henigaw, von Hollant vnd Selant. (Vrgl. fils, enfant de France, infante de España). Die Sünin, Sünerin (Allgäu), des Sohns Gattinn, die Schnur.

-sun, Pflueg-sun, Wagensun (in Schmidrechnungen manchmal geschrieben Wagensohn, Wagensonne; sette Communi: der Waghenson, pl. Waghensöne), Pflugschar, vomer. In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII. 129) werden „6 Wagensün" (das dabey stehende 6 Pflugsün ist wol nur

Zirngibl's Erklärung) zu 22 ßl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Wagenſun.

Das „Sün=heu" (Hübners Salzb. Land p. 363), Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbiſchöflichen Geſtüte im Blühenbach=Thal geliefert werden mußte, bey welchem ſich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildſchwein= oder Rothwildpret=Gehege befand. Vielleicht wird ein Ort= und Sachkundiger von dieſem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden. Mir aber ſey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germaniſchen, ſonſt etwas dunklem Wort aushole, nemlich zu dem ſon in den leges Anglorum Tit. VIII. §. 2 (scrofas sex cum verre quod dicunt ſon —) und zu dem ſunor, ſuner in angelſächſiſcher Bibelüberſetzung (Matth. 8. 52, Luc. 8. 52) grex procorum, womit der ſonorpair verres des longobardiſchen Edictum Rotharis Tit. CV. §. 55 nicht übel ſtimmt, anderntheils aber zu der Malberggloſſe (Leg. salic. Tit. LI. §. 5, admissarium cum grege) ſoniſtha, und zu dem ſoneſtis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII., welches gl. i. 685 beſtimmt durch ſtuat (Geſtüte) erklärt wird, und, wie das alte euu=iſt (Iſid. 9^{28}, Kero I. 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895, mandra, caula) aus au (genit. auui, euui ovis) und iſt, aus ſon und iſt gebildet ſeyn kann. Dazu noch Notkers (Pſalm 79^{14}) „der einluzzi wilde ber, der mit dem ſuane=ringe ne gat, singularis," fr. le sanglier; endlich „ſtuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige," in dem alten ſchwäbiſchen Heiratsverkommniß des Münchn. Cod. lat. 2. fol. 28^{b}. Sollte ein ſich hieraus etwa ergebendes altes ſuon ſymboliſch mit dem vorhergehenden ſuonian conciliare, pacisci (cf. icere foedus) zuſammenhangen (wie das isl. ſaud=r vervex, ovis mit dem gothiſchen ſaud hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen ſûnar=göltr (aper piaculus) des heidniſchen Nordens, den aus Teig gebackenen iule=galt (Weihnachts=Eber) des chriſtlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den ſich die Helden Walhalla's, nachdem ſie ſich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in ſeliger Eintracht ſchmecken laſſen. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, ſun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə, Sunə, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne (ä. Sp. ſunne, gen. ſunnen, a. Sp. ſunna, gen. ſununu, goth. ſunno fem. neben ſunna masc. — auch in der ä. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46^{15}, Br. Berhtolt 286. 288, Cgm. 303. f. 22—25, Menteliniſche Bibel v. 1467). „Daz die waibel eim ieglichem man mugen für gebieten bi der ſunnen (ſo lang die Sonne am Himmel), ſo aber die ſunne ze reſte komt, ſo hat ir gebot kain kraft." Augsb. Stdt.R. Zuſatz v. 1388. Sonn=abend, in Alt=B. unvolksüblich. Der Sunnə-baur, deſſen Gründe auf ſonnigen Abhängen liegen — alſo auf ſüdwärts ſtehenden, was eine Verwechſelung des erſten Worttheiles mit dem in der Ausſprache

ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, sonst veraltenden sunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der sonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas sehr Persönliches figürlich genommen seyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, sieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. sunnenhalb, sunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. sunderhalb. Der Sunnenring (HchE.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. Die Sunnenseiten, Sunnseiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə', a. Sp. sunnun-tag, wornach man sagen sollte sunnentag, Sonnentag). D's Suntə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock-Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Ostern, bis an welchen Sündenböcke die österliche Beicht verschieben. Der Freuden-Suntag, der weiße oder erste Sonntag nach Ostern, an welchem seit Fasnacht das erste Mal wieder getanzt werden darf, und die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Mônatsunntag, der erste oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geistliche Bruderschaften zu ihrer besondern Andacht zusammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Sunntag-Knecht (Suntəkneht, Obrm.), Arbeitscheuer, Faulenzer. Die Suntag-Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnəwentn — cf. Selətàg —, Sū-wentn, Sū-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., sunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). A. Sp. Sant Johans tag zen sunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny (zum Unterschied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel-Sängl sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1553. f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Frist auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Frist auf die Sunnwenden bestimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sifrid ze einen sunnewenden ritters namen, ze einen sunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der sunnewenden do sol daz jârzil enden." Iwein 2941. „Ze nechsten sunnewenden." Pitrolf 4669. Der Sunnwend-Âbend, St. Johannis-Abend. Wstr. Btr. V. 203 ad 1468. „An dem subentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W. Furt) Sunnwend-liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge-

sprungen wird. Daß dieses Feuer und dieses Springen gerade zur Zeit der Sommersonnenwende irgend einen über die deutsch-christliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Wintersonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entsprechen werde, scheint so ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderschaft der Deutschen mit den Sonne und Feuer verehrenden Persern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömischen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche schon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf seine Weise zu erklären und zu deuten sucht. Mögen diese S.-Feuer unter den Superstitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint seyn oder nicht, sicher ist es, daß sie seit Jahrhunderten, früher als unchristlich, in neuester Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeur selbst im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit schönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Gesch. von Augsburg N°. 18 p. 87 ist ergetzlich zu sehen und zu lesen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige sein Minister Antonio Perez sagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Fronhof zu Augsburg mit der schönen Susanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das sogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heusern und auf denen Gassen der Stadt" ernstlich verboten. „An St. Johans tag machen sie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch sondere kränz auf von Beyfuß und Eisenkraut gemacht, und hat schier ein jeder ein blaw kraut, Rittersporn genannt, in der hand. Welcher dardurch ins Fewr sihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß sein kraut in das Fewer, sprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit disem kraut all mein Unglück. Das bischöflich Hofgesind wirfft auf disen tag bey iren Freudenfewr auff dem berg hinderm schloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, so meisterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 154. Ein Nürnberg. Verbot v. 1655 besagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydnischer böser Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, so wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz gesammlet, und darauf das sogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um solch Feur gedanzet, darüber gesprungen, mit Anzündung gewisser Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus solchem Feur in die Felder, und sonsten in vielerley Weeg allerhand aberglaubische Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath ....." Neu. lit. Anz. II. 518. Nach Reynitzsch (über Truhten p. 157) wurde

(wird?) in fränkiſchen Dörfern beym Einſammeln des Holzes zum Johannesfeuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes geſungen:

Da kommen drey Herren gegangen
Mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
Zünd dem Mädle den Rocken an,
Daß ſie nimmer ſpinnen kann!
Iſt ein guter Herr im Haus,
Lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Sir,
Gib uns fein ein dicks!
Ey du lieber Hans,
Gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
Laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüſſelein klingen,
Und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor iſt aufgegangen. ꝛc.

(Nach empfangenem Holz bedanken ſie ſich mit dem Verſprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumſingen,
Wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern ſingen die Jungen:

Háligə ſankt Veit,
Schick uns ə Scheit,
Háligə ſankt Wendl,
Schick uns ən Bengl,
Háligə ſankt Floriã,
Kent uns des Fuiər ã!

Das Büchlein, v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen, erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bälder anzindet, unz ſelbes auf dem Bogenberg flammen geſehen wird, wo denn die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwendgürtlen geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Geſang oder Danz ſchließet.“ Ueberhaupt ſoll es nach Verſicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick ſeyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayriſchen Waldes gewähren. Harmloſe Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewiſſermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungebaten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläubiſche, was mit vorkommt, und nicht ernſter genommen wird, als das blos Luſtige, z. B. die ausgeſtopfte Menſchenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der poſſierliche Sprung einer Alten und dergl., dieſes Abergläubiſche, wie das

Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungesengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., ist wenigstens eben so unschädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Ist doch, ganz abgesehen von solchem Feuer, dieser stellarisch-bedeutsame Zeitpunkt überhaupt, und wie es scheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wundersamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet sich die von Gold und Edelsteinen strotzende Halle im Schooße des Ochsenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I. 79), überfließt von gediegenem Golde die silberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgischen (Hübner 653), und es haben Kräuter, an diesem Tage gelesen, ihre ganz besondern Wunderkräfte (Eisengrein Beichtbuch 634).

Der Sunnwend-gürtel, sonst Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. cf. S.-feuer. Das Sunnwend-vögelein (Süwentvégál, O.L.), das Johanneskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbst, da es im Grase leuchtet, wird es Sunnwendkeferlein (Süwentkêfál) genannt. Der Sunnwend-tag (Süwent-, Sumats-, Simats-T.), der 24 Juny, oder Johannistag. „Geschehen am pfinztag vor dem heiligen Sunbentag" a°. 1437. MB. II. 78. „Geben am Erchtag vor dem Sunawentag" 1390. Mederer Ingolst. 75. Der Sunnenwind (Klbck.), Südwind (vermuthlich aus Sunderwind entstanden, s. d. W.)

sünnen, sünnern, verb., wie hchd. sonnen.

sunnechtig, sonnechtig, Voc. v. 1618, sonnig. sunnig, adj., wie hchd. sonnig. B. W. R.A.: Auf der sunnigen Welt nichts, ganz und gar nichts — wie man daselbst auch sagt: Auf der gottigen Welt nichts. hintersünnig oder auch übersünnig ist (im b. W.) eine Stube oder eine Leiten (Bergseite), die keine Sonne hat. nachsünnig ist (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, widersünnig, wenn er rechts gewunden ist.

Die Sunnə̃ (b. W.), die Capitalsumme. 'Zinſ'n zə də' Sunnə̃ ſchlägng. Wol blos entstellt aus Summe. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch summi gegeben.

suenen, süenen, sunen, sonen, sonnen, (ä. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. sühnen, woraus das neuere aussöhnen, versöhnen (a. Sp. suanian, suonan, suonnan, conciliare, reconciliare; judicare). „Es soll sich kein verbündeter Theil friden, setzen oder sienen mit dem Feind, ohne des Andern Willen." 19ter Freybrief. „Si sollen gen dem N. umb alle zusprüche, schäden ꝛc. gantz gerichte, gesunte, und veraint sein und bleiben." MB. IX. 280 ad 1452. „Des Suntags wurden wir versuendt umb adams missetat." Rechtb. v. 1453. „Sanfte zürnen, sêre süenen deis der minne reht." Walther 70b. Die Suen,

Suene, Sun, Sone, auch wol Sonne, (á. Sp.) Sühne, Aussöhnung, Ausgleichung, Friede (a. Sp. ſuana, ſuona, conciliatio; judicium). „Frid und ſuen.“ MB. XI. 481. „Die ſune zerbrechen. Die ſune und verrichtunge.“ Oefele II. 105 ad 1287. Zu Frid und ſünu geneigt ſeyn, bey Frid und Sun (es ſteht Sinn) bleiben. Kr. Lhdl. III. 144. 213. „Umb Frid und ſonne zu machen.“ 30ſter Freybrief. Die Hol=ſune (Enſer Stdtb. v. 1212 bey Kurz), heimliche Ausgleichung, occulta compositio. Die Unſune. „Daz wir die Unſönne, ſo zwiſchen N. und N. geweſen iſt, geſöndt haben.“ Ried 513 ad 1269. ſüenlich, adj. „Sünlichen (es ſteht ſeinlichen) tag gen München anſetzen“ (Zuſammenkunft zur Einigung, Aussöhnung). Kr. Lhdl. IX. 44 ad 1490. Der Suentag, Suntag (á. Sp.), Tag der Sühne; des Gerichts, der jüngſte Tag; der letzte Tag, das Ende. Dieſes Wort mit Sunn=Tag (Dies solis) verwechſelnd, ſagt das Rechtb. v. 1453: „des ſuntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat.“ „In der ſibenten welt (aetas) ſol die welt (mundus) gar zergên, und ſol der ſuntag komen.“ Rupr. v. Freyſ. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 52. (a. Sp. ſuono=tago, gen. ſ.=tagin, dies judicii).

„Von ir (der Krähe) ſchrîen ich erſchrac,
Wan daz da niht ſteines lac,
So wär ez ir ſuontac“ (ihr letztes Ende). Walther 95. 7.

Vrgl. ſtuatago im Muſpilli 60.

Der Sand, wie hchd.; (á. Sp., Dr. Eck, Dietr. v. Plieningen — Notker p. 60 daz ſand). Auf dem Sand, Benennung einer ſandigen Gegend zwiſchen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg.“ Kr. Lhdl. VII. 28 ad 1458. Daz Sand, (á. Sp.) Geſtade. cf. Grieß.

„Ulnz auf Regenſpurger ſand
ſein boten er da fur ſand.“ Ottocar v. Horneck Reimchr. 89.

„Wurde genommen ein turnei von den oſterherren auf daz ſant.“ Wigalois 844. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher=) Glas in das ſant“ (an das Ufer). Cgm. 520. f. 231. Die Fiſcher ziehen Fiſche „zi ſtade ioh zi ſante.“ Otfr. Der Sandhas (Sandhäs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urſpr. Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten ſollte, vielleicht mit dem Folgenden zuſammenhängt. Die Sandhoſen (im Scherz), die ſchmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayriſchen Militärs gehörten, und, ſo wohlfeil und zweckmäßig ſie ſonſt ſeyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Ausſehen gaben. Der Sandmann, der in der Stadt Fegſand verkauft. Der weiße oder röte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. Der Sand=Rigel, 1) Strohwiſch, ſ. Rigel. 2) ſieh Sam=tregel, S. 244. ſand=

trucken, ganz trocken. Av. Chr. 394. sandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von sauern Käsen) unter dem Messer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geschriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden." Hund II. 274. 5. „Arnoldus de sandigen celle." ad 1233. versanden, übersanden, mit Sand bedecken. S. Samb.

Sandel, Susanna (Taufname).

send, sendlich, sieh senen.

Der Send, s. Senn.

Die Send, synodus, s. Sent.

senden, wie hchd., doch wenig volksüblich (a. Sp. sendian, cf. Gesind). In Gem. Reg. Chr. I. p. 515 ad 1320 scheint es zu bedeuten: verehren, schenken. senden, auffsenden ein Lehen. Rechtb. v. 1332. Wstr. Bir. VII. 134. 135. besenden Einen, nach ihm senden, daß er erscheine. Kr. Lhdl. I. 39. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, a. Sp. epistola, litterae. Der Salzsender, ehmals ein eigenes neben dem der Salzstößel bestehendes Gewerbe zu München, Salzspeditor. MB. XX. 7 ad 1366. Nach dem Privilegium, das a°. 1332 der Stadt München von Kaiser Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieser Stadt über die Isar gehen, „und swelche (heißt es darin) dasselb Salz kauffent zu München, es sein gest oder burger, die mugen und sullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und senden...." „Senter oder Sämer." Lori Brg.R. f. 8. 37. S. auch sennen. Die Salzsendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhause eine Zusammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Fasten mit gutem Essen und Trinken anzufangen. Alte M. Stadtkammerrechnung. Eos 1832, p. 428. „Der Versandt (Versendung) meiner englischen Biere beginnt im März." A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth. Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr.

Das Sendel-Eisen (Schiffsbau, Aschaff.), flaches Eisen, das durch Einnietung seiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zusammenhält.

Die Senden (salzb. Hbn. 979), Haidekraut, erica carnea et vulgaris. Es werden Besen daraus gemacht. Bey Höfer ist Senderich Wasserlinse, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd.

Sindlich, s. sinnlich.

Das Gesind, a) wie hchd. Gesinde, nemlich Hausgesinde. b) (a. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt sagt Personal. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Gesind (Lori Brg.R.), sämmtliche Personen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewiesenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Gesind zu Kitzpüchl." Dukher salzb. Chr. 240.

Das Meſſ=Geſind, Meſſe leſende Perſonen. (bayreut. Kirchen=Agende). Das Keßel= (Késtl-) Geſind, b. W. herumziehendes Geſindel. Hier, und vielleicht auch im vorherg. iſt Geſind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori B.R. 336 ad 1587 das Berggeſindel im guten, ſtatt Berggeſind.

„(Chriſt) lag vor eſel und vor ochſen,
über in ſo was gedochſen
das hew vor kaltem winde
demſelben ſtallgeſinde" (Stallgenoſſenſchaft).

Cgm. 714. f. 200. c) einzelne Perſon. (Ich) „eins treuen Fürſten hofgeſind." Turnier=Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unſerm Capellan und Hofgeſindt genommen." Lori Lech=R. 93. „Dieweil ihrer etliche unſer Hofgeſind geweſen." Kr. Lhdl. X. 398. Das Ingeſind, Hausgeſind (Ingolſt. Stdt.R. 73, Heumann opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27. Artikel 80. cf. Geſinde Nibelung. V. d. H. 1657. 5146. Dieſes Geſind als einzelne Perſon ſchließt ſich zunächſt an das alte Masc. I. der geſint, Diut. III. 111, gaſint comes, Gefährte gl. a. 74. 412, i. 55, und Masc. II. giſinda Otfr. 4. 12. 84, wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gaſindi comitatus, Begleitſchaft, Gefolge, Anhang, von ſind via, iter, wozu man das Verb. ſindon ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb ſinnan tendere, ire — hatte. Dahin gehören wol auch die ſindmanni, die a°. 903 neben den parſcalchi und hengiſtfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I. 151.

Sindel (Sində-l), Roſina oder Euphroſine.

Die Sünd (Sint), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde (a. Sp. ſundia, ſuntea, ſunta, plur. ebenſo, ſ. Gramm. §. 790). R.A.: Es iſt Sünd und Schad (es iſt ſehr Schade). Sich Sünden förchten, als ſündhaft und ſtrafbar anſehen und ſcheuen, I tät mi' Sint'n ferchtn, dés z' taə̃. Firchſt di' nét Sint'n, ə̃ Sach ſo tuiə̃ z' biadn? „Wie darfftu geſalbten gottes mit deiner hand erſchlagen, firchſtu dir denn nicht ſünden." Reime v. 1562. Erforhte ſuntône, Diut. III. 102, woraus erhellt, daß dieſes Sünden noch der alte Gen. plur. ſuntono iſt. ſünd, adj. Ob in der R.A.: Das iſt, oder iſt nicht ſünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls ſteht im Schwabenſpiegel, Cgm. 555. f. 82b, wo von geſchlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede iſt: „ſo ye näher, ſo ye ſünder vnd auch ſchantlicher." ſünden, peccare, Voc. v. 1415 (a. Sp. ſunton). „Was die herren ſünden, das büßen die Armen." Seb. Frank. Sich verſünden, ſ. verſündigen. Vo'ſint di' nét mit dei'n Schalt'n. verſchulden. „Mein volck das hat verſundet groß laid." üblicher iſt, wie im hchd., ſündigen (ſindingə̃) — wol nicht erſt vom Adj. ſündig, ſondern noch vom alten ſundion, ſunteon, wie rainigen aus

reinian und drgl. Der Sündfluß, diluvium 1618. S. Sintflut und Sin=flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weise erworbenes oder verlangtes. Der Sünden=macher, Uneinigkeits=stifter. sündig, sündlich, adj., wie hchd. (Wegen des letztern vrgl. auch senen, sendlich).

gesund, adj., wie hchd. (å. und a. Sp. nicht blos sanus, sondern salvus, incolumis, sospes überhaupt). Münchn. R.A.: Ein gesunder Êhalt, eine rüstige, hübsche Magd (nicht ohne scherzhafte Anspielung auf den Hausvater, bey dem sie dient). Der Gesund (O.L.), die Gesundheit. 'on G'sund va'liarn.

„Und seit I bey dir bi˜ g'légng,
Hàn I kaa˜n G'sund ..."

„Das der mensch bei seinem Gesund beleib." Ortolph. „Alters und Gesunds halb." L.R. v. 1616. f. 687. „Daß des Fürsten unsers gn. Hrn. sach gesundt seins leibs sorglich stee." Ldtg. v. 1514. p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey seinem Gesund." „Daß sie nicht wissen, in was Gesund ihr Herr sey." Kr. Lhdl. III. 194. 238 ad 1447. „Sinen Gesunt verwurchen." das Leben verwirken. Schwabenspiegel. „Der Gesunt des lichamen." Notk. 167. 35⁶. „Bi des kuniges Gesunte," per salutem regis. Diut. III. 102. „Verleich uns den ewigen Gesunt des leibs und des muts." Cgm. 136. f. 218. Der Ungesund (U˜gsund), Krankheitsstoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. Si het a˜n U˜gsund ghett, sie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephans Hausfraw die hat ein Ungesund tragen, und derhalben heftig krank gewesen." Juchenhofer Mirakel v. 1605.

sunder, sonder, 1) (å. Sp.) adv. abgesondert, seorsum, separatim, (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, III. 1. 3 ꝛc.) „In Gemain oder sonder." L.R. v. 1616. f. 406. „Er saz sunter, sunter sine brudere." Diut. III. 107. 2) (å. Sp.) besonders, vorzüglich, adv. 3) (å. Sp.) Conjunction: sondern (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, V. 4. 55, gl. i. 703, suntir, Diut. III. 136. 158). L.R. v. 1616. f. 313. 437. „sunder, verum, sed." Voc. v. 1618. 4) (å. Sp.) adj. besonder, peculiaris, specialis. „So der Diebstahl mit sonderen Sperr= oder Brechzeugen geschehen wäre." Carolina p. „Zween Zöllner sollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen sondern Schlüssel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufschließen möge." Kr. Lhdl. V. 172 ad 1466. „Daran beweiset ihr uns sondern danknehmigen Gefallen." ibid. 242 ad 1467. „Von unsers Gotzhaus sunder Notturft wegen." Urk. v. 1487. Schon das suntar bey Otfr. IV. 15. 98, V. 1. 20. 23. 505 neigt sich zum Adj. besunder, 1) adv. abgesondert, besonders, seorsum. Tua's bsunda˜. Si ligut bsunda˜. 2) besonders, vorzüglich, adv. 3) (å. Sp.) Conj. sondern. „Dy stim ist nit kömen von meinen wegen, besunder von ewen wegen." „Nit

allain ze kirchen, besunder auch zu tisch." Wstr. Btr. V. 60. 63. „Nit beschrei die Masen, so andre weib an in haben, besunder verhol die du an dir hast." Buch d. W. v. 1485. 72. cf. Cgm. 550. f. 2a. 4) adj. wie hchd. besonder. R.A.: „Eim ein Bsunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bsunders gmacht, te illi unum eximium fuisse." Voc. v. 1618. Meist ironisch: Wart, dir wird man was oder ein Besunders machen! besundern, besûndern, verb., besonders thun, absondern. „Nichts davon besundert noch ausgenommen." MB. XXV. 85. Cgm. 544. f. 44. „Thätest dich von gemeiner Landschaft in dem und andern nicht besondern." Kr. Lhdl. IX. 496 ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə's bsünnə'n! ironisch: dir wird man besonders aufwarten. sunderbar, adv., „an eim sundern Ort, seorsum." Voc. v. 1618. „Nach ir altere si sâzen, sunterbâr ázzen," Diut. III. 107; particulariter, besonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir sonderbar der da. — Adj. abgesondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch holten.. Zur Verhütung gemainer und des hofmarksherrn sonderbarer Gefahr... Zubaw- oder sonderbare Gründ." L.R. v. 1616. V. 19. 298. 304. 306. „sunderlich, sonderlich, adj., peculiaris." Voc. v. 1618. Ein sunderlicher, quidam (ein gewisser). Voc. Melber. sunderlich, adv., besonders. „sunderlich träg" ꝛc. Voc. v. 1618. Jetzt fast nur mehr in der Verneinung üblich. sundersiech, sondersiech, (ä. Sp.) mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen. In Rudolfs v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578. fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri cap. V. Vers 2) gesagt:

„Auch hiez got sundern von der schar
die miselsuchtigen gar,
als noch her an dise frist
der sit wol behalten ist,
daz man von den gesunden
si sundert ze allen stunden."

Für die Münchner Sundersiechen gab es eine solche Anstalt auf dem Gastag und ze Swâbingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leprosenhäuser bekannter sind. Noch zu Ende des 18ten Jahrh. sah man in München an den Quatembern die Sundersiechen in schwarzen Mänteln und spitzen Hüten Almosen sammeln, indem sie mit einem hölzernen Klapperchen klapperten und in singendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch sagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sundersiechen haben in diesem Gottshaus ihr Zunft und Bruederschaft, in welcher alle, so

in ganz Bayrn seynd, einverleibet; dahero gewisse aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit ihren Fannen und Stangen bey der Processiou erscheinen müssen." In Nürnberg nennt man Sondersiechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechkübeln vor der Stadt aufgenommen sind, weil diese ursprünglich für Aussätzige gestiftet waren. „Si ist laider sundersiech, si ist laider malatz worden." Cgm. 270. f. 161a.

Sunder-, in ältern Zusammensetzungen dem Norder-, wie Öster- dem Wester- entgegenstehend, aber, wie diese, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es sich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə genommen, womit es durch die Aussprache (Sun'ə', Sunnə'), und zum Theil durch den Sinn zusammentrifft. Sunderhalb (Sunnə'hàl'), südwärts (sundar-halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), s. Sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind (sundar-uuint africus, gl. a. 65, Eurus o. 114), s. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder-Reut, Sunder-Tilching, Sunder-Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi Statist. I. 216. 217, III. 180. 187. Sunder-Weichs, Meichelb. H. Fr. II. II. 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Klosters Dietramszell heißt die südliche Sunnəhof, die nördliche No'də'hof. Und so wird Sunnəham im L.G. Wolfratshausen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu suchen seyn. Auch die Sunder-Ach, ein Flüßchen südlich von Ingolstadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnsal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder-brugk entstandene Sunnəbrugg (schriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von diesem Sunder-, und schwerlich von Sunder (separatim) oder Sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelstatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten. Avent. Chr. 524b. „Stift und Capellen unsers Herren leichnamb („zu Unserm Herrn") gelegen in dem prugg-werd (also Insel zwischen Donauarmen und deren Brücken) zwischen unser statt zw Inglstatt nachent bey der Sunderprugg der grossen Tunaw doselbs." Urk. v. 1376. Mederers Ingolst. 14. 43. 65. Diese Sunderbrugk führt in und auf den alten von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergan, zu welchen die histor. Belege (sec. IX. — XIII.) gesammelt stehen in Pallhausens Nachtrag zur Urgeschichte der B. S. 293. 305. Der Name, vielleicht ursprünglich ein Collectivgegensatz zum Nordgau, w.m.s., kommt, jedoch, wie es scheint, gerade wie dieser, mit eingeschränkterer Bedeutung, noch später vor, z. B. MB. VI. 348 ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloster Tegernsee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unsern purgern, die gen Sundergä varen, das dhainer mer kauff

dann VI holtzer vnd die herab füren vnd sy hin geben, vnd dann aber VI holtzer.. Wer under den floßlewten gen Sundergá (bis Mittenwald) get, der sol nur ainen gesellen haben, der das hantwerch selbs mit der hand wurcken kan, und der sol von der stat sein.... Wer spelten oder pöm in die stat tret, der sy nicht von Sunderga gefürt hat, der geit dem richter... Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeslagen, also sol man in hie kauffen.." cf. Sutner in den hist. Abhandl. d. Akad. 1813. II. B. 492. Die a. Sp. hat in der Zusammensetzung außer sundar auch sundroni und das einfachere sund (vrgl. den elsaß. Sundgau). Sonst bedeutet ihr sundar nach Süden, sundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ª finde ich das unbekleidete Substant. („ze sunde"). Das ags. sud (engl. south), so wie das isl. Neutr. sudr neben sunnr, obschon alle selbst wol aus sund, sundar entstellt, sind die Veranlassung unsers neuen Süd, franz. sud.

---

sanft (O.L. sä̃ft, säft), wie hchd. cf. samft. sanfter (Compar.), a) wie hchd. b) leichter, wöhler. „Sollst dich sänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken schöpfen." A. Buchers s. W. IV. 67. „Thet in der Überfluß aller Notdurft sänfter denn der Sturm." Av. Chr. 63. sänftig (sä̃fti'), adj. und adv., sachte, gemach, langsam. Lichtsenftekeit (Br. Berhtolt 422), Gelindigkeit, Nachsicht.

Das Gesang (Gsang), plur. Gesäng und Gesänger (Gsängə'), wie hchd. der Gesang. (In der a. Sp. ist selbst das einfache sang ein Neutr. Das Aufgesang, Abgesang sind meistersingerische Kunstausdrücke. Altd. Museum I. 93. Wagenseil Nürnb. 521). Das Gesänglein (Gsängl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. Der Sänger, aus der Büchersprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht (a. Sp. sangari). Sieh singen.

sängeln (sängln), (Baur U.L.) Ähren lesen. Si hàt iər scho̅ zwe̅ Mètz'n də'sänglt. Der Sängel-büschel, Ährenbüschel also zusammengelesen. I hä̅ hei̅t scho̅ 'ən viərt'n Sänglbüschl fiərti'. Im Schottischen ist nach Jamieson „a single a handful of gleaned corn" (schwerlich vom lat. singulus). Dieses Verb ist augenscheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange manipulus, gl. o. 314 „gelima." „sangen (manipulum) primitiarum." gl. bibl. v. 1418. „Vulle Kruken und Sangen," ndrs. Gräters Bragur 2. B. 24. 27, wornach Sange ein Büschel, nicht blos von Ähren, sondern auch von Blumen und bestielten Kirschen, Erdbeeren ꝛc. seyn kann. In den Reimen v. 1562 wird sogar, vermuthlich in Bezug auf das biblische Rösten und Malen solcher Ähren

(Levit. 2. 14), das Polenta der Stelle Reg. I. 25. 18, durch gribn ſangen, das v. Reg. II. 17. 28 durch waitzen ſangen gegeben. „ſangen tostae spicae.“ Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort, Moſes III. 2. 14; 23. 14, Joſ. 5. 11, Ruth 2. 14.

Die Sangen, Sánglein (d' Sángl, d' Sängl, „Züngel“), plur. junge, noch kleine Fiſchgen gewiſſer Arten, Grühe. „Der gemain Man, ſo kain Fiſcher iſt, mag die Pruet und Sángl der Bárbl nit wol under einander erkennen.“ L.O. v. 1553. f. 148. ...„mag die Sangl der Barben nicht erkennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400. „Sangl=Parben und behemiſche Sangel ſollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden.“ L.R. v. 1616. f. 643. Kr. Lhdl. XIII. 143. Grundel=Sángl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden. L.O. v. 1553. f. 50. „Mit Renckhen=Sangen und anderer klainer Brut die Forellen ſpeiſen. Die Renckenſangen für die Sáu ſchütten.“ Meichelb. Chr. Bened. II. 213 — 215. cf. Wſtr. Beſchr. des Würmſees 132. 136. „Senglen fundulus, pisciculus.“ Voc. v. 1618.

ſángerlich (Nürnb., Erlangen), ſäuerlich, z. B. von Milch. Sieh auch zángerlich.

ſengen, wie hchd. beſengen etwas, es ſengen, anbrennen (a. Sp. biſengan, praet. biſancta), ſich beſengen, ſich die Haare verbrennen. Bey Heppe ſagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben ſich verſenget,“ vermauſet. „Merodebrüder, welche Burſch man zuvor Sáuſenger und Immenſchneider geheißen.“ Simpliciss. v. 1669. p. 431.

Die Sengſen, ſieh Segen und Segenſen.

ſing, ſing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singá-l, Singál, Singái), Küchelchen, ſo lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zuſammendenkens dieſes Wortes mit Sange junges Fiſchgen, und Sange Ährenbüſchel (alle mit der Begriff einer Sammlung) unter das gothiſche ſingan („ſiggvan“), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II. 56.

ſingen (Condit. Ich ſung, ſäng und ſingat, Partic. geſungen), a) wie hchd. (a. Sp. ſingen, praet. ind. ich ſang, wir ſungen, conj. ich ſunge). Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen (á. Sp. W.). Der Vogl ſingt i' mei'n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß ſi chom die meſſe geſtant ein kurzu weil, ſo ſitzen ſi allen tag, das ſi ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer ſagen oder ſingen horent.“ Cgm. 651. f. 108. „Ich hab lieber gehort ſuntlich und eytel ding, als (nemlich) ſingen und ſagen, dann göttlich ding.“ Beichtformel Cgm. 658. f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye geſagten oder geſungen, die gewendten nimer mein clag.“ Cgm. 714. f. 118. „Von der menſchwerdung ſingt und ſagt man: Levate capita vestra.“ Cgm. 749. f. 1. Um den Huet ſingen oder blos Huetſingen,

Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die aus dem Stegreif gemacht und gesungen werden, ein Thema zu berühren, auf dessen Errathung ein Hut als Preis ausgesetzt ist. (v. Kropf in Buchners Neuen Beyträgen v. 1832. I. B. S. 253). Schlegelsingen, s. Gramm. S. 526 und Schlegel. singen, b) (á. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Messe singen, feyerlichen Gottesdienst halten, im Gegensatz der stillen Messe. „Wan das Singen gemainklich verslagen ist," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts. Cgm. 258. f. 151. „Auf dem nägsten Erchtag nach dem Sontag so man singet: Domine ne longe.." d. h. nach dem Palmsontag. Urk. v. 1385. „Und waren auch darumb komen in offen pan und in unsern land ward der Gotzdienst und das Singen verpoten." Meichelb. Chr. B. II. p. 117 ad 1431. „Das Verkünden soll durch den Fronboten geschehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre." Kr. Lhdl. XII. 88 ad 1487. „Am Freytag sullen die Fischer nit Haingarten haben, bis man gesingt." Scheirer Dienstord. v. 1700. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienstes. Untə' də' Sin'-zeit gámə' (während des Gottesdienstes das Haus hüten). Die Münchner Augustiner beurkunden 1447 (MB. XVIII. 450) eine Stiftung, vermög welcher sie „järlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben sulen St. Johanswein allen den menschen, die umb singzeit ir gotshaws haimsuchent und aus andacht des von in begerent." „Mer so haben die Herren von (Rorbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daselbst am pfingstag in der Karwochen, den man nennt den Andlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. R., auch iren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben sollen." Rorbacher Ehehaft. Cbm. 2157. „Fruestucken an dem feirtag vor singens zeit" als Sünde. Cgm. 632. f. 37. „Unter Singenszeit soll niemand im Wirthshaus seyn." Amberg. St.R. 52. ansingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorsingen. Es geschieht dieses noch hie und da auf dem Lande, besonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. s. f., wo ärmere Personen als Singer, Ansinger oder -innen „ins Ansingen" gehen, d. h. vor den Häusern zwey- und mehrstimmig geistliche Lieder singen, besonders aber das Neujahr ansingen. Schon durch den Art. 5. des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzesingen," weil es gewöhnlich „mit solcher leichtfertigkait und ungeschickten groben reimen und gsängen gschicht, das mer ergernuß und gespött, dann Gottes ehr darauß eruolgt." Doch werden von diesem Verbot „die jenen, so erbar unergerlich und niemand verletzliche Maistergsang singen," ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15ten Jahrh. (Wstr. Btr. VI. 154) heißt es, daß weder „phencknechtt, mesner, omrer, underkaesl, pader, noch ir volckh,

volckh, noch vronboten, niemyt nichts anvordern noch ansingen sollen weder ze weinnachten noch ze sund jacobstag." A°. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Ansingen XII dn., in das Spital den Ansingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu ansingen 12 dn. Freyb. Samml. II. 107. 132. Von diesem Gebrauch hieß (nach Spieß arch. Neb.-A. II. 90) auch der Advent die Singzeit (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend singin-een. Scherzh. R.A.: Einen ansingen um, wegen, von etwas, ihn darum ansprechen, ersuchen; ihn darüber sprechen. Beym Tanz singt aa Bua den andan a, singt Liedchen auf ihn, die dieser gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgesungen, zur Belustigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. besingen einen Altar, (á. Sp.) Messe darauf halten. MB. XV. 469 ad 1357. Meichelb. H. Fr. II. II. 171. besingen einen Verstorbenen oder die Besingnuß halten für einen Verstorbenen, nemlich a) die Obsequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab," Selhamer I. 208) und Bestattung zur Erde unter Choralpsalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüstes unter Absingung des Libera nach vollendetem Gottesdienst. „Besingnuß halten, justa exequiarum facere." Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3. Tit. 9. Art. 7 ist bestimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Gesellpriester für die Besingnuß, dann für „den Sibenten" und für „den Dreyssigsten" gegeben werden müsse. „Etlich halten die drey tag besingknuß auf einander, wie auch bey uns ist der gebrauch inn besingknuß der Bischove, etlich siben tag aneinander, etlich besingt man neun tag aneinander, wie das geschicht dem Babst und den Cardinälen" ꝛc. Dr. Eck Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerinn, Ansinger, Maistersinger, Schlegelsinger, Vorsinger ꝛc. Singerin, Name einer Canone a°. 1552. Wolff. 704. Verschiedne Kunstausdrücke der alten Maistersinger, z. B.: Freysingen, Hauptsingen, Kranzsingen, übersingen, versingen ꝛc., sieh in Wagenseils Norimberga, J. Grimm über Meistergesang.

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I. S. 81) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3ten Sonntag im August gehaltenen Viehmarkt und den dabey statthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

---

senken, wie hchd. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingesenkt, um das Wasser zum Ablassen in einen Nebenrinnsal oder Mühlbach aufzustauen. Vrgl. Solbaum. Der Senkel für Riemen, ist in A.B. unerhört. Es steht aber schon in einem Voc. v. 1419: ein senkl oder hosnestl, liga.

ſinken (Praet. cond. ich ſunk und ſinket), wie hchd. Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, beſonders im Terrän.

Die Sânſ', Sâuſt (Sâſt), Senſe. „Sans falx.“ Voc. v. 1419. „Mit zwain Saenſen.“ ad 1332. Wſtr. Btr. VII. 80. Vrgl. Segenſen. Der Sânſtmantel (Zpſ. Ms.), ſ. Sambßtag-M. p. 249.

ſunſt, ſûnſt, ſunſten, ſonſten, a) wie hchd. ſonſt. b) (â. Sp.) ſo. Alt-Ötting. Hiſtorie III. 154. „Sunſt ſint alle kunn von diſem ſtammen.“ Lancelot vom ſê. „Man ſol weder ſunſt noch ſo nicht ſprechen, denn alſo: Ich tauffe dich“ ꝛc. Cgm. 632. f. 77ł. „Wildu ſûnſt, ſo wil ich ſo,“ ſagt die zänkiſche Frau zum Manne. Cgm. 757. f. 8. S. ſuſt.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der â. Sp. was in der jetzigen das nicht leicht ohne ſein c oder k ausgeſprochene Sanct. Es ſcheint in jener ſogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiſer Heinrich.“ MB. XXV. 40. „Here ſinte Jan Baptiſte, helich ſant.“ niederl. Gebetb. Cgm. 135. f. 38. Bey Kilian: ſanten ende ſantiunen, sancti et sanctae. Ja ſchon bey Otfr. II. 4. 30 möchte ich in „tho ni unard imo (diabolo) ther ſand (scil. Christus)“ dieſes Subst. finden, wo man dann von dem ſcheinbar ſo nahe liegenden lateiniſchen sanctus gar auf Identität unſers Wortes mit dem ſchwed. ſand, isl. ſann-r, agſ. sôth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 859 das Verb ſandon (testari) vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen ſich nahe genug. Vrgl. hailig II. Th. 169. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI. 141. 142 ad 1205) iſt durch Zuſammenziehung Samarienkirchen (Hund St.B. I. 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Misverſtehen der erſten Beſtandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat ſich hinwieder manchmal blos das t von ſant oder ſanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen-Namen, als wäre es ein Beſtandtheil deſſelben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tannabrunn ſt. St. Annen-Brunn. „An ſant Turbans tag.“ MB. XXIII. 139 ad 1345. Uf Sand Dyligen (Ilgen, Egidien) tag, MB. XX. 14 (ſo heißt in Baſel die Vorſtadt St. Alban ſchlechthin die Talbavorſtadt). (Nach einem feinem Gefühle erlaubt die ſpaniſche Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die ſonſt vor Heiligen-Namen übliche Verkürzung ſan vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht — und ſagt hier ausdrücklich ſanto Tomas, ſanto Domingo, ſanto Toribio).

ſant ſtatt ſamt, w. m. ſ. Schon in der â. Sp. ſant mir (mecum). Walther 30[26]. „Sin gotheit diu iſt ſant und ie mer ungeſcheiden.“ Wigalois 8197. „Werſtu ſant zwelf in harnaſch ſtarck. Do ritenſ hin ſant wander“ (der vater mit dem ſun). Dresdener Cod. N°. 105.

Santrügel, s. Sam-trügel, und Tregel I. Th. S. 486. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927). „Santrocke ist der kauf genant, der immer waere billich unerkant allen cristen. ...Santracke, gesuch, vürkauf." (cf. 5213 „furkauf, satzung und gesuch"). Santerling, s. Sauterling, und vrgl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV. 243), Sendbrief, s. senden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: Erhard der Maushaimer zu Maushaim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg.

Santi, Santl, Chrysanthus (Taufname).

Die Sent (gl. o. synodus, seneth idem a. 678, sened idem a. 534, senet senatus a. 816) ist zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen. Indessen hat Hübners Voc. v. 1445 Sentgesell collega.

sint, seint, (ä. Sp.) späterhin, postea (schottisch send). „Sint dem mal, seint dem mal, seit dem mal, ex quo." Voc. v. 1445. seind lank das (quando quidem, sintemalen daß). MB. XXV. 210. sinter, (Franken) später, seither, seit. Dieses sint, nicht ungewöhnlich in Schriften des XIV., XIII. Jahrh., ist es jedoch in frühern. Ob die ags. Formen sid, sithor, siddan und die isl. sîd, sîdar, sîdan nach sonstiger Regel auf ein früheres sind zurückzuführen, wird sehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. seithu sero, zu welchem das neuere seit, seider (w. m. s.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende sit, sider (w. m. s.) stimmt.

Die „Sintflut," (ä. Sp. und schon Notker 101, 25) was Sinflut, w. m. s., d. h. diluvium, und die nächste Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269. fol. 23ª, Cgm. 520. f. 10 haben: die sintfluß. Cgm. 509 sintflucht.

säinzeln (sêə̃z·ln), langsam und dabey unverständlich sprechen, s. sain.

Reihe: Sap, sep, ꝛc.

sappen, a) mit einem gewissen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, schwerfällig gehen; scherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. „Im Koth umbsappen, lapsare per lutum." Voc. v. 1618. „Lasst den jungen im kot hersappen."

„Zur Zeit die Schergen in erschnappen,
Darnach mit im gen loch einsappen."

„Ey lieber laß mich heimhin sappen." H. Sachs. b) erhaschen, ergreifen. „Bis das er (der Fuchs) sie (die Gänse) gancz vol was sappen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33. „Den schilt thet Ilsung zu im sappen." cf. soppen, sapfen, saipfen.

Die Sáppi (⏑ –), Dim. das Sáppəl (– ⏑), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trift- oder Flößholz-Arbeiter in die

Blöcke eingreift, die er im Waſſer fortſchaffen will. *To τζαπί* iſt im Neugr. ein Grabſcheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel.

Sáppra, Sápprament, Sáppramaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament.

Der Sèpp, des Sèppen, Joſeph, Dim. der und die Sèppel, der, die und das Sèppa-l, Joſeph und Joſepha. cf. Seff. Die alte Sp. ſagte wol Joſeph, aber in cas. obliq. Joſebes, Joſebe, Joſeben. Tat., Diut. III. 93 ꝛc.

Die Sipp, Sippt, Sippſchaft, Sipptſchaft, Geſiptſchaft, Verwandtſchaft im weiteſten Sinn (á. Sp. ſippe, a. Sp. ſibba, ſibbia, zunächſt Freundſchaft, Friede, Tat.: far in ſibbu, vade in pace, ſibba ſi iu, pax vobis). „Nach ſipp vnd blut." MB. II. 168. Einem mit ſipp und freundſchaft gewont ſein, ihm verwandt ſeyn. Wſtr. Btr. II. 109. „Sipp- oder Schwagerſchaft, affinitas." Voc. v. 1735. Geſiptſchaft. Voc. v. 1618. Die Sippt. Cgm. 151. f. 1. L.R. v. 1568. f. 151 (isl. ſift). „Die reichſten von deinem Geſippe" (alſo das Geſippe). Cgm. 312. f. 44. geſippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Geſippte." Voc. v. 1735. 1618. In der á. und a. Sp. galt das einfache ſibe, ſippe, ſibbi, ſipbi als Adj., von welchem wol erſt das Subst. abgeleitet. „Wie ſibe imo daz wib ware." Diut. III. 72. (cf. ſchottiſch ſib cognatus). Sipper adfinis a. 64, consanguineus a. 72. Mit ſippemo huore, incestu. MM. 94. Ein unſippiu magt. Jw. 6576. cf. 2704. unſipbi uuip, subintroductam mulierem, i. 578. Min nahſippa, proxima mea. Notk. 47. 10. Giſibbo, Geſibbo, subst., consanguineus, o: 22, Otf. V. 20. 89, isl. ſifi. Die Sippzal, Siptzal, Sippſal, Aufzählung der Verwandtſchaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Den erſte Sippe heft ſich an den achſeln an, daz ſint geſwiſtreit, den ander ſippe iſt an dem ellenpogen, daz ſint geſwiſtreitkind" ꝛc., ſ. I. Th. p. 84. 615. L.R. v. 1553. f. 51. 53, v. 1588. f. 151, v. 1616. Tit. 42. Grimm d. R.A. 467. „Es ſoll beyder (erben wollenden) Partepen Sipſal rechtlich gehört werden." Tyr. L.O. v. 1603. f. 87.

ſoppen, ſchleppend einhergehen. S. ſappen.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutſch) Suppe, (denn dem niederd. ſoppe, engl. ſop, ſchwed. ſoppa, ital., ſpan., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutſch gemäßer ſeyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — ſ. ſaufen und ſupfen — wie denn die a. Sp. in dieſem Sinne nur ſouf, ſuf, ſufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419 „brodium, ein ſupp oder brüe," das v. 1429 „ipa, waſſerſupp," das v. 1445 „sorbicium, ſuppen). Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-ſ., Brütt-ſ., Farfel-ſ., Holz-ſ. (mit gekochten Pilzen), Trauf-ſ., Waßer-ſ., Zwurl-ſ. ꝛc. „Ayer in der vaſten ſmeckent ot pas dan ein geolte

ſuppen." Cgm. 632. f. 57. ſ. Th. I. S. 574. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen, die iß ich lieber denn ölſuppen." Cgm. 714. b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg (da Küm ſowohl Kümmel als komm bedeutet): a' Suppm und bráv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In dieſem Sinne hat der Landmann ſeine Morgen-, Mittag- und Nachtſuppen, wovon auch die erſtere nicht immer eine bloße Suppe iſt. Namentlich wird über die Morgenſuppen, die im Hauſe einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derſelben zur Trauung eingenommen wird, ſchon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß ſich bey ihr die Hochzeitgäſte alſo gütlich thun, „daß ſy toller und voller Weiß wol erſt umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und ſchreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beſchicht, die khirchen unehren." Der Name Morgenſuppen, Morgenſúpplein iſt übrigens auch in den obern Ständen erſt in neuer Zeit durch den materiellern „Frueſtuck" verdrängt. „Umb acht Uhr iſt die Zeit ein Morgenſúppl ze nemen." Prinzen-Inſtruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen U.L., was im O.L. die Jung-Hochzeit. ſ. II. Th. S. 269. Die Tôten-ſuppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienſt für einen Verſtorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Waſſerburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienſt alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleiſch. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleiſch und Mülich." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 46. Das Suppen-ſchnittlein oder -ſchnitzlein, Brodpartikel, wie ſie in die Suppe geſchnitten wird. Suppenſchnitzlein-Freundſchaft (Schwab.), weitläufige Verwandtſchaft. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich iſt. R.A.A.: Einem die Suppen verſalzen, oder ellipt.: eam ſ' vo'ſälz'n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht beſergt. Die Suppen verſchütten, collectam gratiam effundere. Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hät ſ' bey mir verſchütt't, er hat meine Gunſt verſcherzt. I bi' á' nèt auf da' Waſſo'ſuppm daher g'ſchwumma', ich bin nicht gar ſo ſehr zu verachten. Brennſuppen-Lenz, Menſch, der ſchlecht, aber viel ißt. Suppen-Lalli, verächtlicher, kraftloſer Menſch. ſuppig, ſuppi', ſuppat, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menſchen ohne Feſtigkeit, ſchwächlich. Gê Suppigo'!

Die Supplication, Bittſchrift, Supplik. Voc. v. 1618.

Der Suppreſſe, der bey dem Collegiatſtift Tittmoning ſtatt des dritten Incuratcanonicus, der ſeit 1778 unerſetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelſorge und Kirche aushelfende Geiſtliche. Hübn. 81.

saipfen, saipfezen, was saffezen. Nassé Schuəhh saəpfə̃. Mosbod'n saəpfəzt.

supfen, supfeln, supfezen, schlürfen, sorbere, sorbillare. „Misch das, vnd supfe die arczney." Cgm. 443. f. 104. Sieh sauffen, süfeln und Suppen.

Reihe: Sar, ser, ꝛc.

Der Sar (Nürnb. Hsl.), breitblättriges Gras, das auf sumpfigen Wiesen wächst. Vermuthlich aus Saher, w. m. s., zusammengezogen. (Schon gl. i. 731 steht Sarahi carice). „Binsen, Kannenkraut, Sahr, Schilf" ꝛc. Simon Strüf p. 489.

„Sar=baum, populus, arbor," Voc. v. 1618; wol Stalders Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch," Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltschmiede, die, wie die Plattenschlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüstung verfertigten, und wohl auch mit dieser in Abgang gekommen sind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Pantzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim." Freib. Samml. II. 140. „Item dem Kainz Salburch vmb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII dn." Rechnung v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. Schon a°. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für sich zu bestehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutners Gewerbs=Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. saruues), gisaruui, geserwe, a. Sp. Harnisch, Panzer. Daher Sar=balg, lederner Behälter für den Harnisch, Sar=ring, Panzerring, Sar=roch, Sar=wât, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienst=Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieser ist ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. Sal=würch.

Der Sarəss – ◡ (im Scherz), Degen, Säbel. S. auch bey Adelung Saraß.

saur (sauə', ä. und a. Sp. sûr), a) wie hchd. sauer, b) salzig, gesalzen. R.A.: Es gêt Einem saur über süeß, es stoßen ihm die Speisen aus dem Magen auf. Von jemand, der finster, sauer darein sieht, sagt man wol scherzend: Der kunnt d' Milch sauə' machə̃. kren=saur, kirr=saur, kitt=saur, sehr sauer. c) feucht, naß. saurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwassern" leidet, sumpfiger. saures Gras, saure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachsen. cf. sürig. saures Holz. Pinzg. Hübner 977. sawraugig (Hübn. Voc. v. 1445), lippidus. „Ist vns die warhait noch trvbe, so ist vns der latern notdurft, als dem savravken for daz lieht." Mss. Docen. B. a. 470. „saurauge leute." Renner 11171.

A. Sp. ſûr=ougi, lippus, ſchwed. ſyr=ögd. cfr. Grimm II. 655. Der Saur, Sauren, Sauern (Wllr.), Molken von ſaurer Milch; Sauerteig. A. Sp. Saur=Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer ſuſt von purgern ſawr prot pacht.“ Münchner Magiſtr.=Verord. v. 1443. Wſtr. Btr. VI. 149. „Chainerlay prot, weder ſaurs noch ſueß.“ Cgm. 544. f. 44.ª Der Saur=beck, ein ſolcher, der ſaur Brod buk, im Gegenſatz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di ſawrpeckhen ſuln ain laiy nit tewrer pachen den vmb 2 dn. „Daz kayn peck, wedr ſawrpeckh noch ſuzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underkönten ſol.“ Münchner Mag.=Verord. v. 1427. Wſtr. Btr. VI. 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheitzten Ofens die Saurhitz. Das Saurſchmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden ſinkt. Die Sâur, Sâuer, Seuer (Sâiə‘, Soiə‘, Suiə‘), die Säure; O.L. Sauermolken, d. h. alte ſaure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzuſondern; Sauerteig (â. Sp. ſiure). ſâuern, ſauer machen, z. B. eine Brühe. („Kan min frowe ſueze ſiuren.“ Walther 69. 19). anſâuern, mit Sauerteig verſetzen. einſâuern, in Eſſig legen, wie z. B. Gurken. derſauern, verſauern, von Gras, Getreid und drgl., durch Näſſe des Feldes leiden. derſâuern, verſâuern, desgl. und auch tranſitiv. ſauräßig (ſaurâſſi‘), widerlich ſauer; auch fig. ſâurlen, ſâureinen (ſâiə‘ln, ſâirei‘n), ein wenig ſauer ſeyn. ſâiə‘lə‘d, ſâireinə‘d, part. oder adj. Der Sâurling (O.Pf), Sauerbrunnen, Sauerwaßer, wie z. B. zu Wieſau, Kondrau, Ecklasgrün. Saurling, acidula, acidus fons. Voc. v. 1618. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisſtaude. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii.“ Voc. v. 1618. „Saurauch oder Erbſich.“ Dr. Minderer 1620. p. 115.

Das Seurlein (Soi‘l, Sui‘l, Soiə‘l, Suiə‘l, ſchwäb. Suirlė), Hitzbläschen, Elterbläschen auf der Haut. „Seurle teredo, beiſſende bletterle.“ Voc. v. 1618. Dâ is mar ə‘ Suiə‘l aufg‘fa‘n. Minder üblich iſt jetzt das einfache: die Seur, â. Sp. ſiure, wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, ſchweiz., niederſächſ. Sûre, franz. ciron, verſtanden wird, die man in vielen Fällen für die Urſache dieſer Blätterchen hält. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren... Jucken, Beißen, Syrey.“ Beſchreibung des Adelholzer Bades p. 48. 61. „Krätzen, Ausſatz, Syr.“ Beſchreibung des Hallbrunner Bades v. 1656. p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reidlieſer (Reitläuſe?) hat, ſoll man dieſelben ausgraben.“ Dr. Agricola Ambergensis. „Dem die ſâurren in den augen ſein, der ſol nemen gundreben.“ Cgm. 592. f. 40.ª „Sy habent ettliche rotte körner als die ſuiren vnder dem antlütt.“ Cgm. 528. f. 150.ᵇ „Haſt du ſewrn an den henden, ſo ſtreich daran mynczenſaft oder walſcher nuz ſaft, ſo ſterben

ſy." Ms. v. 1455. Surio, ſeyrin, cirilus, handſeyrin. Voc. Arch. f. 51. Gl. o. 105. 303 ſteht ſuira, ſvirra, ſiurra surigo, o. 421 ſiuro surio, i. 114 ſiuro saturassis, Diut. III. 144 ſiure cantareda. Kilian hat ſiere acarus. Am Ende iſt unſer Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo. ſeurlicht (soiə'lət, suiə'lət), adj., voll Hitzblätterchen.

ſêr (ſèr, o.pf. ſèiə', ſchwäb. ſèir), adj., a) von einer wunden Stelle: ſchmerzhaft, empfindlich — á. Sp. wund überhaupt. „Da vlauch gêr wider gêr, da wart manich helt ſêr." Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr ſeyn." Schongau ꝛc. Schrank b. R. 147. c) wie hchd. als Intenſionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayriſchen Dialekt, welcher lieber ſein gar, recht ꝛc. verwendet. (Otfr. III. 1. 78, III. 24. 44, V. 7. 35 ſêro vehementer, valde). Dieſes Adv. ward in der á. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch ſehrer die Juden." Av. Chr. 185. „Do erſchrack er noch vil ſerer und merer." Cgm. 523. f. 239. Um Aſchaffenb. ſerner. „Des ich aller ſêreſt ger." Walther v. d. V. 117[20]. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, á. Sp. das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib. „Daz ſêr (mit dem Pflaſter) beſlacken." Cgm. 592. f. 3.[a] „Von der ſere morphea... leg es auf die ſere der augen... von der naſen ſere." Cgm. 317. f. 2. 5. „Da ſoltu unſer frawen pitten durch den ſere, do ir hercz mit verſert was, do ſie ir kint an dem krütz ſach." Cgm. 80. f. 60.[b] ſêren, á. Sp. verwunden; verletzen, affligere. ſich abſeren (à'ſèə'n, àbiſèə'n), ſich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten (vrgl. indeſſen ſerwen). beſêren (Voc. v. 1487), pejorare. verſêren, wie hchd. verſehren. ſêrig (á. Sp.), wund, ſchmerzvoll, leidend, traurig. „Iſt der menſch ſerig auf dem haubt (das es ausgebrochen iſt)." Ortolph. „ſêreg kan," dolorem habere. Notk. 12. 3. S. ſirig.

ſirig (ſiri', ſiəri'), (wol nur das vorausgehende ältere ſêrig), a) (o.pf.) ſchmerzhaft, empfindlich, ſchwürig. „Die haut iſt ſirig, fratt und ſirig, verletzt und ſirig." Dr. Minderer 1620. p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. ſirig ſein, werden, Einen ſ. machen. „So ſind die laüff, als Ew. Gn. wiſſen, jetzt allenthalben alſo geſchickt, ſollte ſich etwas erheben, ſo iſt der gemaine Mann ſyrig." Kr. Lhdl. X. 172 ad 1489. aißel-ſirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Eiterbeule), ſehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig ſeyn auf etwas, mit Begierde darnach trachten. Nürnb. Der Sirəwitz, das Sirəwitzl (Obrm.), leicht aufzubringender, zornmüthiger Menſch.

Der Siropel (Ortolph), Sirup.

ſören, vertrocknen, dürr werden. ſören, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgeſöhrt auf bloßer Erd." Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche ſich unter andre Bäume

eingipfeln und endlich abdorren.“ „Sohr, Sohrung,“ wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt.“ Heppe wohlr. Jäger. Sohrwaſſer (Dr. Apels Neuſtadt am Kulm p. 86), Quellwaſſer, das abwechſelnd fließt und vertrocknet. Ein ſolches iſt wohl auch das in die Schweßnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht Beſchreib. d. Fichtelgeb. II. 82. Gl. i. 934 arſoret emarcescit, a. 605 unſaorentlich immarcescibilis, agſ. ſearian arefacere; ustulare, (engl. to ſear), forſearian arescere, niederſächſ. ſoor, dürr, trocken, ſoren, vertrocknen. Vrgl. Stalder II. 372.

Die Sur, a) Salzwaſſer, Salzbrühe, Salzlake. „Muria, ein Sur, garum.“ Avent. Gramm. „Sur, salsura.“ Praſch. Namentlich: die Flüſſigkeit, die aus eingeſalzenem Kraut, Fleiſch und drgl. zuſammenſitzt, oder vielmehr mittels Beſchwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleiſch ꝛc. in die Sur legen, oder ein-ſuren (vrb. act.) Surfleiſch, eingeſalzenes Fleiſch. In den Salzwerken zu Hällein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich ſüßes Waſſer, welches durch Leitung in Kammern von ſalzhaltigen Thonlagern mit Salz geſchwängert worden. Salz-ſur, Sur-Bereitung, Surleitung. S. Sammler f. Tyrol III. 207. 208. 220. Schranks und v. Molls nat.-hiſt. Br. I. 232. Dukbers ſalzb. Chr. 12. b) (Waller) Miſtwaſſer, Düngwaſſer; jede andre ſehr unreine Flüſſigkeit; (nach dem Sammler für Tyrol III. 54) ausgepreßter Saft. ſuren, a) in Salzwaſſer legen; b) Miſtwaſſer auf das Land bringen. Vrgl. Sul, ſulch.

ſürig (Baur), vom Boden; kalt und naß. cf. ſchleſ.: das Geſürich, Quellen im Boden. Vrgl. ſaur c), ſirig und Sur.

ſurren, ſummen, ſauſen, ſchwirren. Der Kräuſel ſurrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel ſurrt vorüber. Es ſurrt mir der Kopf von einer Maulſchelle, vor Schmerz. Es ſurrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das ſchwediſche ſurra ſt. ſvirra, ſchwirren. Der Surrer, das einmalige Sauſen, Sumſen. Das Geſurr, das Geſumſe, öfter: das Geſurm. S. ſurmen.

Die Sárb (Sárb, Sár), collectiv für die ſcharfen, ſpitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl. (engl. sorrage). ſárben (ſárbm, ſármə), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, beſonders des Walzens, zu Viehfutter abſchneiden, bey Schmid dinkeln. Vrgl. Saher, Sar.

„Hüener-Serben, serpillum.“ Schnitterlieb Insbruck 1610.

ſerben (ſerbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken (á. und a. Sp. ſerwen, ſerauuen, tabescere, elanguescere, marcere). Er tuat glatt alſo nähh und nähh á'ſerbm. Sp.W.: Auf s Serben kümt s Sterben. Eine ſerbende Krankheit (ſerwə̃dé Krankət). „Sie hat eine ſolche Krankheit gehabt, daß ſie am ganzen Leib abgeſerbt.“ Auffirch. Mirakel v. 1597.

„Etlich werdent ſerbeu und ſochen in jn ſelber.“ Cgm. „Geſeribt hat mein ſel in deim hayl,“ defecit anima mea in salutare tuum. Psalm. 118. 81. Cgm. 114. f. 31.

Die und der Sarch, auch Sarg und Sark, a) die Einfaſſung, z. B. an einer Trommel, einem Sieb, einem Tiſchgeſtell. „Das Holz mache jährlich zwey Ringe, Zirkel oder Sarchen, einen beym Aufſteigen und einen beym Zurücktreten des Baumſaftes.“ Heppe. Die Regenſarch (oder -ſarck), Ciſterne. Krämers Nomenclator. „Daz ſin ſel ſolt ſchaiden von dem ſarch ſins hertzen.“ Cgm. 138. f. 174. Ob wol die „Sern“ für Sibler und Buchbinder (Hazzi Statiſt. IV. 134, wenn kein Druckfehler) als dünne Holzlamellen hieher gehören? Vrgl. auch Zarch. b) der Sarg (a. Sp. ſarch, ſaruh, loculus, sarcophagus, plur. ſerchi). „Man lege den Heiligen in eine Todtenſarge.“ Portiunc.-büchl. Kohlbrenner Material v. 1782. f. 26. 28. 29. Av. Chr. 297. „Den körper verſarken in ainen ſtain.“ Cgm. 717. f. 52.

Der Sürch, Mohrenhirſe, Sorg-gras, Holcus L., sorgum Halebense und Caffrorum; ital. sorgo, niederländ. Kilian ſorgh-ſaed. „Rocken, Gerſten, Sürch, Fänich, Hirſch oder Prey.“ tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. VII Comuni: Sürk. Im Cod. Falckenstein. MB. VII., in welchem allerdings auch von milium die Rede, heißt es p. 427: duo jugera qui vocantur Sergiuch. (Serg-iuch oder Ser-giuch oder gar Druckfehler?).

ſerden, ſ. ſerten.

ſerfeln (ſärfln, ſerfln), gehen, indem man die Füße nicht gehörig aufhebt oder die Schuhe, zumal die Pantoffel auf dem Boden fortſchleift. Der Serfling, alter Pantoffel, hinten abgetretener Schuh. cf. ſüffeln.

ſürfen, ſürpfen, ſürfeln, ſürpfeln, ſchlürfen, sorbere.

Die, der Sarg, ſ. Sarch.

„Serg, stragulum, storea, auß binzen.“ Voc. v. 1618. cf. Sarch.

Sorg (holcus sorgum), ſ. Sürch.

Die Sorg (Sarg, Saorg, Sórg, Suarg, Sar', Saar', Suar'), wie hchd. Sorge (a. Sp. ſoraga, ſorga, Otf., Tat. ſuorga). Ich hab Sorg (I hà' Sar'), ich beſorge, d. h. fürchte, auch wol: ich vermuthe, ich hoffe. I hà' Sar', du va'liarſt as. Marging is Stena'tág, hàn I Suarg. Hoi't, hàn I Sar', kria' mar a' ſchö's Wéda'. Häb oder häſt kaa' Sar', ſey unbeſorgt. „Sorg haben auf ein Ding, angi futuris, sollicitum esse, praemetuere. Der auf d Gfar ſorg hat.“ Voc. v. 1618. „Hatt Sorg auf die teutſchen tropfen. Hat Sorg auf ein groſſe ſtraff.“ Av. Chr. 258. 368. 417. 488. „K. M. hätt Sorg auf die Schweizer.“ Kr. Lhdl. XV. 41. „Ob die peken auf die puz nit ſorg wolten haben.“ Cgm. 544. f. 41. Auf dés Ding hàn I recht Sar', es iſt mir recht bange darauf. Hab Sorg! Gib acht, ſieh dich vor. N.A.: Der ſteckt in Sorgen

wie der Hund in Flöhen (ist über die Maßen bekümmert, ängstlich). sorgen, wie hchd. (a. Sp. sorgên, suorgên). R.A.: Laß den Hund sorgen, der braucht vier Schueh (Trost im Sinn von Matth. VI. 25. 26). Der gemeine Mann braucht gerne: sich sorgen. Sorg di' nét, sey unbesorgt. I sorg mi' scho ins Bett (habe schon Angst vor dem was mir im Bett begegnen wird). tir. Kirchtag 45. Sich absorgen (abisaorgng), sich abhärmen. „Die Baudiern muß im Winter die Leute zur Arbeit wecken und auffsorgen." (Zillerthal B. v. Moll). „Item von des Spiels wegen, wie das vor verboten ist gewesen und mit Strafe versorgt', (verpönt?). Kr. Lhdl. I. 163 ad 1444. „Damit er sich nicht versorgen bedärfe" (besorgt seyn?). Kr. Lhdl. I. 146. sorgfältig, a) wie hchd.; b) bekümmert, besorgt; bedenklich, gefährlich. „Welcher unrüwig und sorgfältig ist, zeitlich gut und gelt zu bekommen." Elsengrein Bchtb. 682. Bis sorgfältig, fac cogites. Dietr. v. Plieningen. Sorgfältige Händel, schwere und sorgfältige Läufe (Begebenheiten). Kr. Lhdl. V. 275, IX. 58. Die Sorgfältigkeit, bedenklicher Vorfall. Kr. Lhdl. XIV. 54. sorglich, schwierig, bedenklich, gefährlich. Sorgliche Weltläufe, Zeiten. „Einen sorglichen Mann im Gefängniß bewahren." Sorgliche Waffen. Mit unsorglichen Dingen (auf nicht gefährliche Weise). Carolina poen. „Zudem und es der Zeit für den Wald zu reiten sorglich ist." Kr. Lhdl. X. 206. Der Sörgler (O.Pf., Zpf.), langsamer aber fleißiger Kopf. In der Schweiz hört man comparativisch: sörger (haben), mehr Sorge (haben); auch bey dem Niederländer Kilian steht ein Adj. sorigh, curiosus, molestus, dolosus, was freylich zunächst aus sooren verb. ulcerare, dolere, dat soort my, und auf das engl. sore weiset — vergl. sêr und schweren ulcerare, mit Rücksicht auf die alte Form suorga st. sorga.

surkeln, kleckſen, schlecht schreiben. cf. Suck.

surmen, s. surren. Das Gesurm, Gesumse. Man hört nichts vor lauter Gesurm. Der Surmer (B. v. Moll Zillerthal), die Mauerschwalbe, hirundo apus L.

„Sern," für Sibler und Buchbinder, Hazzi Statist. IV. 134, dünne Holzblätter? cf. Sarch.

serten (praet. sart, part. gesorten). Im alten Rechtbuch, um 1332 gesammelt von dem Fürsprechen Ruprecht von Freysing (Lehenrecht §. 99, nach Westenrieders Ausgabe Beyträge VII. p. 189 — Cgm. 236. fol. 75; 266, fol. 40; 520, fol. 182; 515, f. 319), wo vom Schelten aus der Christenheit oder viehlichen Scheltworten die Rede ist, steht: „Swer den andern einen zohensun haizzet, oder er hab einen hunt gesorten (gesorttenn, gesartten), oder ein ros oder ein kue, oder er sey einer kuesortin (ainer kueserrerinn, ein chuserkinne) sun..." Der allerdings bestialische Sinn des einen

Satzes scheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelsächs. ferdan, im Isländ. und Altschwed. ferda als Ablautverb vor. Nialssaga p. 15 und Glossar dazu voce fordit. Jak sah at mader fardh thik vidi quod vir tecum rem habuerit. Westgoth. Gesetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn ferda und farda polire, contrectare (scilicet cutem villosam, fvörd, Schwarte). In demselben Betreff sagt das etwas spätere Rechtbuch Kaiser Ludwigs (Heumann opusc. p. 70. Titel V. Cgm. 15. f. 13; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 333, f. 22): „spricht einer den andern an, er hab in gehaissen einen kufertinn (kueferterin, einer cuefertin) sun oder einen huntfertinne (huntferterin) sun oder einen merchensun oder was sogetaner viechleicher scheltwort ist..." Dieses huntfertin, kuefertin, ja sogar =fertinne und ferterin ist weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein schon im XIV. Jahrh. nicht mehr verstandener und also entstellter alter Gen. fertin etwa von einem Masc. ferdo, ferto stuprator sey, könnte vielleicht bey einem, wie es scheint, so altherkömmlichen Schimpfwort entschuldigt werden. „Hör, pruder pfeliz, du kümpst mir nit in meinen schlitz mit deinen grossen worten; davon so laß mich ungeforten." Cgm. 714. f. 328. In einem Schwank des Hans Rosenplut (Der Knecht im Garten. Cgm. 713. f. 123a) bemerkt ein loser Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch schöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine so frum, daß man sie nicht überkäm mit Worten," und setzt bey: „damit warst du mit mir verforten." „Du lügest du verfarten höre, swig und laß din falsche före." Der ander Morolf 858. „In übermut und hochvart sein sy (die Pfaffen) ganz entwicht, snöd, üppig und verforten." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 172. Öfter kommt verfarten, auf râten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher sonst, p. 76. 130, auch worten auf râten reimt). Z. B. p. 40: Do wurden sy gar verfartten (vor Freude), p. 7. 26. 87: Wir syen vast verfartten, sy wurden vast verfartten, si waren vast verfauten (vor Leid, Angst). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbsigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen seyn wird, auf welche auch im II. Th. S. 152 angespielt ist. Im Cgm. 811. f. 42 ist zu lesen:

„Seit man macht ritter on part,
vnd plüet füd fart,
und pfaffen ungelart,
selder hat sich die welt fast verkart," womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit blutte maidlin wurden wert." In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart, „sy getint vmb nyeman nit ein fartt" (nicht das Mindeste, ne vilissimum quidem). Endlich, um zu der Geschichte auch dieses alten, trotz seiner Bedeutung, als Ablautverb interessanten Wortes möglichst

beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Gloſſe keſrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria“ (Bignon N°. XLVI. p. 273) enthält, in dem Saß „in ancilla mea tibi ingeneraui“ über dem letzten Worte ſteht. Kilian hat „gheſoort foetura, genimen.“ Cf. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 118.

ſerwen, ſ. ſerben.

Reihe: Sas, ſes, ꝛc.

(Bey den Formen Saß, ſeß ꝛc. auch die Reihe Saz, ſez ꝛc. zu vergleichen).

Die Sâß (Jäger-Sp.), das Lager des Haſen. Sich ſâßen, ſich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menſchen. In der á. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung. „Untriuwe iſt in der ſâze, gewalt vert ûf der ſtrâze,“ ſagt Walther v. d. V. 8. 24. Daher vielleicht auch der Name des ehm. Nürnb. Dorfes Odenſoß (? Otunesſaz bey Ried 36 ad 903). Vrgl. hiſaz mansus, gl. a. 13. 849 (wol hîw-ſâz). „Wa ain frow ſtirbet, die ſol geben ir aller beſtes gewannd, iſt daz ſy nit leibes erben laut, und iſt daz ſy beſonnder geſaßet (wohnhaft, anſäßig) iſt.“ MB. XXIII. 263 ad 1387.

Das Geſâß, 1) (á. Sp.) Wohnſitz, Wohnhaus, residentia. „In meinem hus und Geſâß an dem Weinmarkt gelegen.“ Augsb. Stdtb. „Hus, hofraitt und Geſâß.“ Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Hofſtatt ſamt garten und aller Zugehörde, das zu dem Geſâße gehört, das Hainz Donmair inne gehabt.“ Meichelbecks Chron. Bened. II. 110 ad 1425. „Geſâße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger.“ Kr. Lhdl. XVI. 130 ad 1507. Ldtg. v. 1605. p. 332. „Daß unſer jedem ein fürſtliches Geſâß gegeben mit ſamt der Obrigkeit würde.“ Kr. Lhdl. IX. 203 ad 1493. „Das Geſâß zu Aue ob Newenmarckht.“ Sammler f. Tyrol II. 266. Unſer Landſäßen mögen ihr Öl bey ihren Geſäſſen verkauffen. L.R. v. 1616. f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unſer amptleut auf den fürreuten keinerley Geſeß noch hofraith haben, noch bauen ſollen.“ Urk. v. 1332 (Wagenſeil Norimberga 321). Geſâzze, sedes. Notk. 46. 9; 77. 5; 77. 51. „In ſeim Geſâzze des palaſts, in consistorio palatii.“ Eſther V. Cgm. 520. f. 239, und 521. f. 140. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menſchen und Vieh — (in der Schweiz Säß —). Hôchgeſâß, Hochalpe. Eine beſtimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgeſâß. (Schrank b. R. 154). Vrgl. Stalders Vorſaß, Vorſatz, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder beſſer, mit dem man ſitzt. „Von des Geſâzzes adern.“ Cgm. 317. f. 71. (cf. gl. a. 95 ſezzun, nates). Geſâß-hoſen (Gſäfs-hoſn O.L.). „Geſâßhoſen, femorale.“

Voc. v. 1618. „Hatten Hoſen ohne Geſäß, bunden ſolche an die Hember.“ Paullini zeitk. Luſt II. 678. S. Hoſen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's Gſäß zreiſſn, flicko. „Ain ſametes Geſäß.“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1550 unterſcheidet tibialia hoſen von femoralia Geſeß.

Der =ſâß, =ſâß, in mehrern Compoſitis, ſieh ſeß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt iſt der Sazze ein Dienſtmann.

ſauſen, wie hchd. (a. Sp. ſûſan, stridere). Der Saus. Ein groſſer Wint und Saus. Cgm. 753. f. 123. „Do hort er ein iamerlichen ſauſs der böſen geiſt und nattern wiſpeln. Cgm. 619. f. 370. Der Sauſer, Schlemmer. Der Suſer (Bodenſee), gährender Weinmoſt. cf. Stalder ſuſen, gähren.

=ſeß, ſâß, ſâß, gen. =ſeßen, adj. und subst., in verſchiednen Compoſitis: ſeßhaft, wohnhaft, inquilinus. (S. oben ſâß, ſâß). altſez, adj., ſchon lange ſeßhaft. „Mit altſezen erbern läutten.“ Meichelb. Chr. B. II. 64 ad 1341. Der Burgſeß, Burgſáz, Caſtellan. (Hunds Sib. II. 102. 107). Mathews der Elker nennt ſich MB. XXI. p. 455 (ad 1408) dy zeit purkchhuter, p. 469 (ad 1423) dy zeit purkchſázz zw Griesbach. Kr. Lhdl. IV. p. 110 ad 1443 kommt als Burgſeß (zu Burghauſen) ein Tattenbeck und Andere vor. „einſeß, inquilinus.“ Voc. Archonium, (niederdeutſch: inſete, contrahiert inſte). Der Freyſeß, Freyſáß, Freyſaß, á. Sp. Freyſázze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut ſitzt, von welchem dieſer von Friſt zu Friſt die Freyheit hat, ihn zu entfernen, „Freyſtifter.“ Heum. opusc. 91. 212. MB. IV. 487, X. 519, XI. 55 (ad 1257), XIII. 373 (ad 1277), XV. 378. Kr. Lhdl. VII. 460. L.R. v. 1616. f. 268. b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, ſondern auch von den, dem bloßen Inſaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey iſt. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht geſtattet werden, Freyſeßen zu ſeyn. hausſeß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausſeß und beweibt ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 21 ad 1491. hinterſeß, hinterſaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als deſſen Grundhold (Zeit-, Leib- oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als deſſen Taglöhner anſäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. ſ. Kr. Lhdl. XII. 314 ff. cf. II. 219. Hinder Einem ſitzen. ad 1490. Cbm. Hl. 345. p. 70. „Es mag in ainem yeden dorff ain Hof zwen hindterſäſſen und ain hueb ainen hindterſäſſen haben.“ Ref. L.R. v. 1588. fol. 125. inſeß, inſaß, ſ. einſeß. landſeß, landſaß, adj. und subst., im Lande anſäßig (niederd. landſete, contrahiert lanſte, wie droſte aus drotſete, Holſte aus Holtſete, inſte aus inſete, Wurſte aus Wurſete). „Ob jemands fremdes, der nicht landſeß

wär, im Lande halten oder streifen wollt." Kr. Lhdl. V. 190 ad 1466. „Sechzehen von Adel, sechs und zwainzig burger und sechszig der eltisten und pesten landsäßen aus der paurschaft." Kundschaft v. 1442. (cf. Salman). Später legten sich das Prädicat Landseßen, Landsaßen ausschließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürsten und das Volk beengende Ansprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landsesserey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. cf. Ldtg. v. 1669. f. 184. Umseß, Umsäß, adj. und subst., umsäßig, adj., in derselben Gegend, herum ansäßig. „Nach der umbseßen Rat." MB. X. 499 ad 1343. L.R. v. 1616. f. 640. 417. 770. Im Werdenfelsischen wurden ehmals die den Hauptorten Garmisch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden umsassen genannt. HbE.

Der Beseß, possessio, s. besitzen. Das Beseß, obsidium (Freyb. Samml. II. 131. 144), sieh besitzen, obsidere. Beseß, Beysäß, Bisez, sterilitas annonae, Mißwachs, sieh besitzen, sterilem esse. Der Verseß, Rückstand in Prästationen, sieh versitzen.

Die Sess, auf Flußschiffen, die hölzerne Handschaufel, mit welcher das Wasser aus dem Raum geschöpft wird, schwelz. Sasse, ital. sessola. Lori B.R. 314. 317. „Von der sess des scheffs, damit man das wasser auswürft." Cgm. 46. f. 8. Der Sesstall (vermuthlich Sess-stall — sieh stall — schwerlich Sess-tall, und noch unwahrscheinlicher Sess-tal), mittelste, breiteste und bis auf den Boden hinab offen gelassene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Wasser ausgeschöpft wird. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, so ist sie mit 11 Personen zu besetzen." Lori B.R. 500. 322. 398. Der Seßstaller, Seestaler, Sestaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes steht und es regiert. Der Seßstaller auf dem Hauptschiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Sestaller müssen die Schiff regieren und nauckern, auch dieselben fassen und abzählen." Lori Brg.R f. 495. 320. 317. „Kein Schiffknecht, er sey Sesstaler, Steurer, Vorreüter, Saultrager oder wie er genent wirdet." L.Ord. v. 1553. fol. 86, v. 1616. f. 540. „Marxen Auer v. Peyern, von daß er auf der Isar für ainen Seßtaler gebraucht worden 8 fl." Hof-Rechn. v. 1590. Wstr. Btr. III. 104.

Das Sess (ä. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelspiel). „Ess, Dauss, Drey, Quatuor, Zinck, Sess." Sebast. Frank 199. „Daz ses." Walther v. d. V. 80. 3.

Der Seßel (Sèßl, Sètzl), a) gepolsterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolsterten

Stuhl als gemeinerem entgegengeſetzt. Laa-ſeſſl, Schlafſeſſl etc. b) Seßel, Tragſeßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger. A. Sp. ſezzal, cathedra, sponda.

ſus, adv., (á. und a. Sp.) ſo, ita, sic. S. ſuſt und ſunſt.

ſúeß (ſiəſs, o.pf. ſêiſs), wie hchd. ſüß (á. Sp. ſueze, a. Sp. ſuozi, ſuuozſſi). ſúeß Brod, Gegenſatz von ſaur Brod. S. ſaur-juden-ſúeß (vom Brode), nicht genug geſäuert. met-ſúeß, ſehr ſüß. Die Súeße, Súeßen, Süßheit. ausſúeßen (von Milchgeſchirren, die ſaure Milch enthielten), in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. ſúeßeln, (Franken) ſuſſeln, ſuſeln, ſüßlich ſchmecken. ſüəſſələ-d, part. oder adj.

Der Seſter, modius, sesquimodius. Voc. v. 1618. Vrgl. Sechter.

ſuſt, ſúſt, 1) ſonſt. umſuſt, umſúſt (ummaſüſcht, ummaſchüſcht), umſonſt (á. Sp. umbeſuſt). 2) (á. Sp.) ſo (wofür ſich in der a. Sp., und ſchon bey Iſidor, das einfachere ſus findet). „Weder ſuſt noch ſo," weder ſo noch ſo, d. h. auf keine Weiſe. MB. XVIII. 133 ad 1333. „Swie er mohte, ſus und ſo." „Sus und ſo wart von in getrutet vil." Frauendienſt Cgm. 44. f. 100⅔. 113⅓. „Si wil iuch ſus wan (ſonſt) gern ſehen." ibid. 74. cf. ſunſt.

Reihe: Sat, ſet, ꝛc.

(Vrgl. Sad, ſed, ꝛc.)

Die Sât, wie hchd. Saat (a. Sp. ſât, plur. ſâti und ſeti). Das Voc. v. 1618 ſagt der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht auch in dieſem Sinne lieber der Sâmen. Der Sât-Han. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 45 heißt es: „So man geſäet hat den traid, korn und feſen, ſo gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Urſprünglich mußte wahrſcheinlich ein Hahn aufgetiſcht werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sathan, d. h. zum feſtlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein.

ſatt, adj., 1) wie hchd., d. h. geſättigt; 2) ſättigend, ergiebig, gediegen. „ſatt, solidus. ſatt reden, dicere presse, ohn Überfluß. ſatte, dicke, volle Farb, saturatior color." Voc. v. 1618. ſatplaw oder blos ſat, dem liehtplaw oder blos liecht entgegengeſetzt in der Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 127 ff. „ſats und lichts VIII ellen. „Etwas zu reiſſen und ſatten Rath ziehen." Ldtg. v. 1612. p. 4. „Nicht möglich, daß man ſo ein ſteiff und ſatt Geſatz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien." Seb. Frank. Auch das engl. ſad kommt bey Chaucer für feſt, solidus, gravis vor, woraus erſt die jetzige Bedeutung (traurig) gefloſſen ſeyn wird.

Der

Der Satthals, Dickhals, Hals mit angeschwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten visitierende Wundarzt soll sehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte.“ Wirzb. Verord. v. 1795. sättig, adj., wie satt 2), unsättig, adv. (Pinzg. Hbn. 982), sehr.

Der Sattel (Sådl, Sà'l), 1) wie hchd. (a. Sp. satul, satal, satil). 2) Bergrücken. satteln (sà'ln), vrb. „Mit überfluß und übersattlung der bey Ladschaften erlaubten 20 Gerichte oder Speisen soll kain Gefahr gebraucht werden.“ L.R. v. 1616. f. 573. Vielleicht Anspielung auf das was sonst ein (durch daraufgelegte Würste ꝛc.) gesatteltes Gemüse heißt.

Bisat, Biset (MB. XVIII. 220, XIX. 106. 108. 137, XX. 29. 119) statt Bisez, Biseß, Miswachs. s. unter besitzen. Auf gleiche Weise brauchte die å. Sp. ich satte, ich hân gesat statt ich saßte (setzte), gesaßt (gesetzt), als ob noch, ohne Entstellung des t in z, aus der urspr. Form setian herrührend. „Er satte einz her, daz ander dar.“ Ulr. Trist. 3549. „Do Salomon an sein stat ein iegleich ding het gesat.“ Cgm. 578. f. 218. 234. „Unserin gesatten mâre.“ „Daz nieman sterben sol wan ze sinem gesatten zil.“ Ulr. Trist. 2178. 2309. „Daz si ir stete un ir stat wislichen heten besat.“ Gotf. Trist. 12586. „Ich han versat ein liebez pfant.“ Ulr. Trist. 1002. Foragasatemo, praemissa. Doc. A. b. 98.

„Satin, cilicium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Camphers, Arsenicums ꝛc.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat.“ Anhang zum Vegetius Augsb. 1529. Vrgl. Sattijn, Settin, bey Kilian, ein halb Loth, drachmae duae. Im Illuminierbuch Cgm. 821. f. 19—28 kommt abwechselnd settin, settit, settich, setling, sechtis vor. „Die pfenning sullen also weiz sein, daz von der march nicht engê wann ein setin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen sull, wan das ein setin von der march gee, so man si ze silber brennet.“ Schwab.-Sp. Cgm. 553. f. 89.

Der oder das Sait (å. Sp.), eine Art Gewebes oder Zeuges — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug. Gatterer ökon. Magazin I. 522. MB. III. 187 ad 1302 gibt der Abt von Raitenhaslach drey Unsigelmäßigen (also wol Bauern) beym Abschluß einer Schankung und Sühnung „drey saitt röckh.“ (Vrgl. allenfalls satt). Im Wigalois (Vers 1425. cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des roten seites von der gran truc er einen rok an.“ Im Iwein (Vers 3454. cf. p. 355) werden dem nackt an der Landstraße liegenden Ritter „vrischiu kleider, seit von Gran und cleine linwat, zwei, schuohe und hosen von sei,“ in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577. f. 215) „zwo hosen von sein“ — vrgl. Frisch II. 145 saian — gebracht. In der

Straßburger H.S. der Herrad von Landsperg S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutsche Gloſſe: ſaiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm R.A. 579, Weber de Feud. iudicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenäre mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Es iſt wahrſcheinlich dieſes sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, alt-franz. saiette, andrerſeits mit obigem ſaiat, ſait, ſeit daſſelbe Wort. Dem Diminutiv saietta, saiette entſpricht der Poſitiv ital. saia, ſpan. saya, franz. saie, welche durch sargia, sargo, Sarſche erklärt werden, und vielleicht mit dem ſei in der obigen aus Iwein angeführten Stelle übereinkommen (cf. Saig). Uebrigens gelten die romaniſchen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, ſpan. sago, sayuelo, alt-franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) ſelbſt. Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zuſammengetragen haben muß, wenn deutſche Gloſſen dabey ſtehen, z. B. gl. a. 551. 681, o. 254, gewöhnlich durch filz verdeutſcht wird. Ein dunkles saga peta findet ſich gl. a. 551. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rückſicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene ſeltſame Satin, cilicium. (Etwa adjectiv. ſaiatin, d. h. von Saiat, wie eben daſelbſt noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach sagum damit zu vereinbaren ſeyn). Im Hermes v. 1826 p. 528 werden aus Fr. Kurz's öſtr. Handelsgeſch. S. 512, die mir ſelbſt eben nicht zur Hand iſt, angeführt „die falſchen Sait,“ welche in die Zeuge zu wirken verboten geweſen ſey.

Die Saiten (Saotn), die Saite, Darmſaite (ä. und a. Sp. ſeite, ſeita fem., neben ſeite, ſeito masc.) „Hey welch ein ſuezer ſeite, der klinget durch den himel.“ Br. Berchtold 83. „Es enwart nie kain ſaitte ſo ſuzze, der in richtet auf ein dürrez ſcheit, er erſtumbet.“ Cgm. 746. f. 129. Der Saitling (Saotlin'), feinhäutiger zur Saite brauchbarer Darm, beſonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würſten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgiſchen.“ Wſtr. Btr. V. 283.

Der Sauterling, nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698. f. 45 gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingſttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling.“ Sollte zu leſen ſeyn Santerling?

Sètə, Sètələ (Pegnitz), Eliſabeth.

Setit, ſ. Satit.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite (ä. Sp. ſite, gen. ſiten, a. Sp. ſita, gen. ſita und ſitun). R.A.: Eine Perſon, ein Thier, eine Sache iſt von oder auf der frummen, rären, faulen, magern, falſchen, muntern, grüenen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. iſt fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Auf die Seiten (auf d' Seitn), beyſeite, weg (gehen, legen, ſtoßen ꝛc.). rechter, linker Seiten,

rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. Die Abſeiten a) (À'ſeitn), abgelegener Ort, secessus; franz. écart; auf dər À'ſeitn, abgelegen, einſam adv., à l'écart. Wart, I də'wiſch di' ſchō əmàl au' dər À'ſeitn! abſeitig, abſeitlich adj. „An abſeitigen Orten.“ Cod. crim. v. 1751, p. 11. „abſeitliche Zuſammenrottung und conventicula.“ „abſeitliche inquisitiones.“ Ldtg. v. 1669. f. 106. 331. abſeits (meiner, deiner ꝛc.), absénte me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abſeits, beyſeite, weg (z. B. gehen, beſonders eines natürlichen Bedürfniſſes wegen). Die Abſeiten b), absis, absīdis, ἁψίς, ἄψιδος. „Die Plutei werden zugleich einer abſeiten (ad similitudinem absidis) gemacht.“ Vegetius IV. 15. Druck v. 1529. Gang oder Nebenſchiff einer Kirche zur Seite des Hauptſchiffs. „In der linken Abſeiten des Chors zu Weihenſtephan.“ Hund St.B. II. 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihenſteven in der Abſeiten der gerechten hant.“ MB. IX. 517 ad 1405. „In unſer frawen pfarr in der Abſeiten.“ MB. XX. 63. gl. a. 556, i. 284 abſida, abſita exedra, o. 43 abſitun exedras. ainſeitet (aə̄ſeitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari Aə̄ſeit'n (in ſcherzh. Anſpielung auf Maria Ainſideln), Perſon, welcher die eine Schulter höher ſteht. Amtsſeits, gerichtsſeits (Canzl.-Sp.), von Seite des Amtes ꝛc. beyſeits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beſeits (Puterbey), beyſeite, abgeſondert, weg. beſeitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyſeitigen (a. Canzl.-Sp.), übergehen, weglaſſen. Himmelſeiten! unſchuldiger Fluchausruf. ſeithalb, ſeithalben, adv., ſeitwärts. Der Seitling (Cgm. 151. f. 1b), Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). ſeitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus.

ſeit (ſeid), Praep. und adv., wie hchd. „ſeit daß, ſeit dem mal, ſeittenmal, ſeitmal, ex quo; quando quidem. ſeider, Prápoſ. ſeit. dəſeidə̄, ſeidə̄her, adv., ſeither, ſpäterhin. Bey Ulphilas kommt ſeithu, adj. neutr. oder adv., für ſero vor. (cf. gl. a. 89 ſito, laxè). Bey Notker 80. 6 gilt der Comp. ſidero, wie im Isl. ſîdhari neben Superl. ſîdaſtr, agſ. ſîdra neben Superl. ſideſt als Adj. für serior, posterior. Hiernach iſt ſeider, bey Otfr. IV. 5. 132, V. 12. 125. 126 ſidor, agſ. ſîdor, isl. ſîdar wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieſer Comp. adv. wird ſchon bey Otfrid IV. 16. 4, wie II. 14. 1, II. 15. 2. 5 das einfache ſîd, mit als Präpoſition verwendet, und geſtattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache ſid nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform ſey. (Bey Grimm III. 590. 591. 594 findet ſich, was für mich nur Vermuthung geweſen, wol ganz als Factum nachgewieſen). Vrgl. ſit und ſint.

ſit (ſid), ſider (ſidə̄), adv. und praep., was ſeit, ſeider, w. m. ſ. Sid oder ſider 'n Franzoſenkrieg. („Sider des Kriegs.“

BIBL. UNIV. GAND

Kr. Lhdl. VII. 171). Sider frü. Altd. Wälder II. 57. də'sidə', i'sidə', siderher, seither, seitdem (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i statt ei als nach Gramm. 244 archaisch forterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß sid, sider nach Gramm. 547 als sît, sîder zum ältern sint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, also kein î führende sider. (Wigalois 9172. Nibel. Lachm. 1269. Frauendienst Cgm. 44. f. 76). Vrgl. seit und sint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte. „Nach deinem stetten gebrauch und deinem alten Sitten... Si haben auch mit Zauber ainen bösen sitten." Reime v. 1562. „Zu derselben Zeit habent unser Voralten den kriechischen siten geübt... Da lebt ain jeder seinem siten nach." Dietr. v. Plieningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, galt noch der, dem, den sit, plur. die sit statt des frühern der, dem, den site, plur. die site, welche Form aus der alten: der, demo, den situ, plur. dia siti entstanden war. Obige ältere dialekt. Form verhält sich zur ächten alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutsche Fem. Sitte scheint der ehmalige nach und nach als Sing. genommene Plur. site (mores) zu seyn. Vrgl. Gramm. §. 852. sittig, adj. und adv., unübereilt, langsam, sachte. „sittige betrachtung." Druck v. 1455. „sittich, gemach, civilis." Voc. v. 1618. sittlich, adv. und adj. (Franken), gemach, nach und nach, sachte, gemäßigt. „sittlich, moderate." Voc. v. 1618. „sitlich, paulatim." Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vahend an ze lesend sitlichen vnd nit ze vil." Tauler an Marg. Ebnerinn. sittlich kochen und drgl. Vegetius v. 1529. „sittlich umrüeren.. in ainer sittlich warmen Stuben." Feuerbuch v. 1591. „Der Babst Hildebrand schribe allen Teutschen ganz sittlich." Av. Chr. 427. sittsam, a) wie hchd.; b) sachte. „Röst es fein sittsamb auf ainem sittsamen kholfeuer." Feuerbuch.

Der Sittich (ä. Sp.), der Papagey, psittacus. „Die Preising von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich." Hund II. 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III. 95. (Gl. o. 108. 170 pisitech, psitich, sitich). sittichgrüen, papageygrün. Wstr. Btr. V. 170 ad 1580.

„Das Sot (den Absud?) von Rotkol sol man ofte trinken." Cgm. 722. f. 21.

„Sott, orexis, sottung, orexia oder speyung." Voc. v. 1482. Vrgl. Sôd, Sutt und Sutten.

Das Gesott (Gsód, Gsó'), Gesôtt (Gsèd), Gesütt (Gsid), a) (O.Pf., Franken) zum Absieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) bestimmter Abfall von ausgedroschnem und gereinigten Getreide, Spreu. „Gesot, sprewer, paleae." Av. Gramm. Sôde, palea, furfur. Voc. v. 1432 (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Maltz nit alle Cräften genommen und es zu

einem Gesott oder lehren valg wird." Chlingensperg Hofmarch. 233. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demselben Zweck auf dem Gesottstuel mit dem Gesottmeßer kleingeschnittenes ausgedroschenes Stroh, hchd. Häcksel, Häckerling — o.pf., Franken Hälm. S. Sütt. „Der Gesotthacker," Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 29, wornach damals die Schneidmaschine noch nicht üblich gewesen scheint. Der Gesotthabern (Gsó'hábə'n), Ilm: abgebrühte Waizen- und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. G'sodwalsə' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geschlechtes im Chiemgau für das was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your rose nennen. Gesötten, gesütten, angesütten, Gesott für das Vieh anbrühen, oder auch schon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl gesitt dem Viech, ich bin kranck." Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih gesütten soll die Diern." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 40. „Das Wasser haut mir dá Bauch gsitt (gesüttet, angeschwemmt?), ás kund á Gans drin badá." Cbm. 1206. f. 15. Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

sottern, s. suttern b).

Die Sutt oder Sutten (Nürnberg), die Lache; Pfütze. ə' Sutt'n Bloud, eine Lache Blutes. (Mistsote, Thüringen). Vrgl. Sôd, sudeln, Sott, sütten und suttern.

„Sutt." „Venichel nimmt dem Magen sein Wülen, sein Sutt." Ortolph. Vrgl. Sôd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Absieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Gesott, Gesütt. „Was täglich ausgedroschen, davon an Körnern, Strohe, Afterig und Süd aufgehoben worden." Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Afterig und Sied." Ansp. Verord. v. 1706. Dieses Fem. Sütt scheint mit dem alten Suti in salzsuti, salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1694, Eine, zu sieden gehörige, Form zu seyn. übersüttig (ibə'sidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer gestanden und zu braun geworden. ən ibə'sidi's Schmälz taugt nét zó'n Kiechalbachə'.

suttern, sottern, a) (Unter-Mayn) im Kochen wallen und überfließen. b) (O.Pf., Franken) figürlich: mit schlecht verbissenem Unwillen reden, brummen, keifen. c) (schwäb.) aus einem enghalsigen Gefäß langsam und mit einem gewissen Geräusch ausfließen. Der Sutterkrueg, engbalsiger steinerner Krug. d) figürlich: „Langsame Hand, so da truckt und sottert" (nur ungern und wenig gibt). Seb. Frank. Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingesottenem oder gebratnem Fleisch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt (Schmalzdreck).

Die Sutten-stuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenstube im Spital zu Amberg, so wie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern

in der Suben= 10, und denen in der Gesunden=Stuben 5 fl.“ „So müssen auch die Haus= und Suden=köchinnen die Gesund= und Sudenstuben haizen.“ Wiltmaister Amberg. Chron. 592. Die Sutten= oder Krankenstube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geist in Nürnberg wird schon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)“ genannt. Der Geistliche, der den Kranken in diesem Spital zu predigen verpflichtet ist, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenseil (de Norimbergae reb. not. p. 95), und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden gestellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufschrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Frisch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf sich beruhen müssen. Wenigstens kommt die futen im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, schon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291. fol. 55ª vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, gesagt wird: „Das er die kuten flauffet an, und gie hindan zu einer futen, da er vil gens vnd enten wist, die warn da gan.“ Wenn hier der Dichter eben auch solch eine Betstube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben sollte, so wäre freylich der Begriff Krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 433 Su't statt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß ist, und die in der a. Sp. oft genug vorkommende Schreibung futh statt fuht vielleicht nicht blos lapsus pennae, sondern ebenfalls schon in der Aussprache begründet seyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloster der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1833.

Der Sûter (ä. Sp. und in der jetzigen nur mehr als Geschlechtsname Seuter, Sauter, archaisch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher (gl. i. 696 futari, o. 57 futare, o. 347 futere sartor, sutor, und wie dieses von suere, so, nach Analogie von Nâter aus nâhen, nâhan, vom alten Verb fiuuan (suere), praet. fiuuita, futa gebildet und ächt deutsch. Sieh oben S. 181 feuen und Seuel. Da Sutâre demnach eigentlich Näher bedeutete, so heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher bestimmter: Schuohsutâre, Schuhsutere, Schuhsuter, welches sich allmählig zu Schuohstâre, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmans München 8), Schuechstere, Schuechster, Schuester, hchd. Schuster verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben unter =seß S. 286 das niederl., aus sete entstandene ste. Der Rintsuter, Runtsuter (ehmals zu Straßburg), bey Jac. v. Königshofen Ed. Schilter p. 272. 289. 404, Cgm. 337. f. 170. 235, Cgm. 569. f. 163. 171, ist wol schwerlich als Rinds-hûter Rindshäuter, d. h. Gerber zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintschuhster vorkommt; s. Rind.

Reihe: Saw, ſew, ꝛc.

(Sieh Sa, ſe, ꝛc.)

Reihe: Saȥ, ſeȥ, ꝛc.

(Vrgl. die Formen Saß, ſeß, ꝛc. in der Reihe Sas, ſes, ꝛc.)

Der Sätzel, Servatius (Taufname).

Der Saȥ (Säz, plur. Sätz und Sétz), im Allgem. wie hchd., und den verſchiedenen Bedeutungen von ſeȥen entſprechend, welches nachzuſehen. Der Saȥ, Urſaȥ (á. Sp.), die Hypothek, das Unterpfand. Saȥ ablöſen. (Klein). „Die da lechent auf ſaȥ als auf hewſer, agker ꝛc.“ Cgm. 652. f. 46. Der Saȥbrief, Schuldbrief. Kr. Lhdl. I. 220. 221. S. verſeȥen.

Der Kirchſaȥ, Kirchenſaȥ, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen. „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchſaȥ hat, ſo wollen ſie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen auffeȥen.“ 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII. 159. 184, VIII. 91. 226 wird das Wort von gewiſſen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichſazza (plur.?) Sancti Kilianes“ neben „frôno ioh friero Francono erbi“ in der wirzb. Markbeſchreib. MM. 38 ſcheint ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten.

Der Truchſáȥ (Truckſátz), was Truchſáß. I. Th. S. 471.

Das Geſaȥ (Gſaz, Gſäz), a) das Geſeȥ. R.A.: Gſaz Gſaz ſei˘ laſſ'n. Häd haa˘ Gſaz, nach Belieben. Nôt hât kain Geſaȥ. b) und gewöhnlich im Diminutiv Geſäȥlein (Gſätzl, Gſétzl), Abſaȥ in Geſchriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Geſanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Roſenkranz (Paternoſter); fig. a˘ Gſätzl leſ'n, ſinga˘, bèt'n, ſchlaffa˘, trinka˘, waa˘n etc., wie man ſagt: Eins leſen, ſchlafen, trinken ꝛc.

Die Seȥ (á. Sp.), Art oder Maß eines Grundſtückes (?). „LXXX reg. dn. iärlichs geltes und zwei huner aus einer ſeȥ, gelegen vor des N. weingarten. LX dn. iärlichs gelts aus einer ſeȥ, die iȥt innhat der Pekch.“ Ried p. 949. 950 ad añ. 1398. Etwas ganz anders wird ſeyn die Vinea quae vocatur Ainſeȥ, ibid. p. 514; und alles dieſes wieder verſchieden von Einſeȥ, welches man unten ſehe.

Der Seȥel (Pegnitz ꝛc.), was Seßel.

Der Seȥling, a) wie hchd., b) träger oder halsſtarriger oder auch gern beym Bierkrug ſitzender Menſch. (cf. Seȥer).

ſeȥen (Cond. ich ſeȥet, hab geſeȥt — á. Sp. Pract. ich ſaȥte, han geſaȥt), im Allgem. wie hchd. Der Schneider, Schuhmacher ꝛc.

setzt so und so viel Gesellen (stellt sie an). Klöster sollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibspersonen darinnen setzen. „Die Wirthe sollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler setzen noch behalten." L.O. v. 1553. f. 93. 182, v. 1616. f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und setzen (im Getreidstock). „Einem Getraidsetzer Taglohn 5 kr." Wstr. Btr. IX. 312. „Urhab setzen," b. W. anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß' setzen, affectiert sprechen, gehen. Sätz, affectierte Gebärden, Ziererey. setzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc. bestimmen, wie hoch er sie verkaufen dürfe, taxieren. Der Setzer, a) Taxator, b) vermuthlich in natürlicher Consequenz des vielen Verkostens: Säufer. „Es sol kain wirt kain Trincken schencken, noch auftun, man hab jms dann gesetzt..." „Als oft die setzer versawmen ainen schenken und jm sein trincken nit setzen." MB. XXIV. 235. L.R. v. 1616. f. 531. 544. Welsch Reichertshofen 206. Der Satz, festgesetzter Preis, Tarif. Biersatz, Brodsatz, Flaischsatz. Dés hàt scho˜ sei˜n Sàz, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung, Taxierung. „So auch durch euern Satzmeister und euch die gemeldte Satzung begriffen ist, schickt uns deren eine Copie" Kr. Lhdl. V. 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 neben den Wucherern und Fürkeufern apostrophiert, lassen glauben, daß Zwischenhändler schon damals, hohe ihnen vortheilhafte Preise zu veranlassen, sich miteinander verstanden. Heint setzt s Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beysatz: im Calender). Es setzt Schleg. Auf Mittag setzt s Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieser Bedeut. auch: absetzen. „Du spilest als auf einer Orgel, es setzt keinen falschen Griff ab." Bogenberg. Mirakel 115. 150. sich setzen auf etwas, oder den, seinen Kopf aufsetzen, hartnäckig auf seiner Meinung oder seinem Entschluß darüber beharren, obstinare ꝛc. „Ich mag mich dir ainigen nicht gesetzen, non possum opponere me tibi." Cgm. 690. setzig, adj., halsstärrig, verstockt. Der Setzling, Setzkopf. „Ich will ihn setzen, mactabo, tractabo ut meruit." „Auff Einen setzen, unum petere, in unum conspirare." Voc. v. 1618. ansetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit sitzen lassen, betrügen, hintergehen. Abəʿ sétz mi' nét ä˜, I sàg dəʿs! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Ansetzen der Leüt hüten." L.O. v. 1553. f. 114. „Es soll kain frömder zawer hie burger werden noch sein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd pfenig darumb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeseczt werden." Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wstr. Btr. VI. 160. „An Einen setzen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren." Ldtg. v. 1669. f. 376. cf. unten zu Einem setzen. Sich ansetzen,

sich befleißen (Klein). „Kaufleut, Ansetzer (Negocianten?) und Schweintreiber." tyr. L.O. v. 1603. f. 35. aufssetzen Einen, irritare. „Der sich bald aufsetzen laßt, irritabilis." Voc. v. 1618. aufsetzen Einem etwas (Nürnb. Hsl.), es ihm weiß machen. Aufsatz (ä. Sp.), a) hinterlistige Beredung, Betrug. „Das ging alles mit Aufsätzen zu." Freyberg S. h. Schr. I. 129. 172. „Sie sein gar letz auf bos aufsetz." Michel Beham. Cgm. 291. f. 33.b „Ungewonlich chäuff, die mit aufsätzen geschehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait." Ingolst. Verord. v. 1390. Cgm. 240. f. 70. „Welcher boßlistiglich und mit aufssatz zu einer Aufrhue Ursach gibt." Tyrol. L.O. v. 1603. f. 28. „Mit vorteiligem Aufssatz guter wort mit Einem handeln." Buch der Weisheit v. 1485. f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Plieningen. aufsetzig, a) listig, schlau. „vernünftig vnd aufseczig." Druck v. 1485. f. 110. „astutus, aufsecziger." Voc. Melber. b) (aufsázi') was aufsäßig, feindlich gesinnt. Eim aufssetzig sein, adversari, insidiari. Voc. v. 1618. aussetzen (scil. das Venerabile in katholischen Kirchen), öffentlich ausstellen. Bey Unsə' Frau wird für ə̃n ied'n Sterbə̃d'n ausgsetzt, wenn mə̃ 's və'langt und ə̃n Aussétz-Zédl schreibm lasst. Bey der Kunde von den Pariser Juliustagen 1830 soll der in solchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Aussetzens für Dame Congregation (in der Ständeversammlung v. 1831 weiter besprochen) mystificiert worden seyn. aussetzen Einen, dessen Stelle vertreten. „ausgesetzt des," ausgenommen das. Amberg. Act. v. 1379. aussetzen etwas an Einem, wie hchd. Der Aussatz (Nptsch.), Tadel. I hà kä̃n Aussatz an In. Der Aussetzel (ä. Sp.), der Aussätzige. Wstr. Btr. VII. 183. Der Uzsetze. Cgm. 44. f. 74. Aussetzel, die Lepra selbst. Cgm. 592. f. 11.b Das Besetz (Bsétz, Bsétzət, plur. Bsétzətə'), Straßenpflaster; Einfassung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage besonders am Schuh. R.A.: Vo̅ 'n Huəd bis aufs Bsétz. „N. N. ist lange Zeit seiner Sinne entsetzt (außer sich) gewesen." Inchenhof. Mirakel 1605. (Vrgl. sich entsetzen und das alte antsizan). einsetzen, ein Gut, es übergeben, abtreten (Allgäu Schrank, b. R.). Die Einsetz (Ei̅sétz, plur. ebenso), Maß von Feldern und Grundstücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □ Schuhe haltend. Eigentlich wol soviel in Einem Vormittag oder Nachmittag oder in Einer Einspann (falls man früher neben vorsetzen st. vorspannen, auch einsetzen für einspannen gesagt) mit einem paar Ochsen gepflügt werden mag. Derselbe Sinn ergibt sich auch, wenn man Einsetz lieber als Ausspannen, Einsetzen des Gespanns in den Stall nehmen wollte. (Vrgl. Rast, Rue). Wirklich sagt der Prediger Selhamer: b) „Bey

der Trunkenheit haben alle andere Laster ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einsetz. c) Behälter für gefangene Fische; Weiher, in welchen Fische gesetzt werden; Behältniß für Gartengewächse im Winter. fürsetzen, vorsetzen, a) vorsetzen, b) (Werdenfels) vorspannen Pferde zu denen, die schon eingespannt sind. Die Vorsetz, Vorspann. (cfr. Einsetz und im brem. nidrs. Wörtb. 4 B. S. 758 „dat peerd vor den wagen setten"). haimsetzen Einem etwas, es seiner Willkür überlassen, heimstellen. Voc. v. 1618. hinsetzen (b. W. von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Lous hàd hi'gsetzt. übersetzen. „Si (die Closterfrauen) sullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant übersetzen, noch darein laßen nun mein gunst und willen." MB. XVIII. 495. 497. 527. versetzen einen Hau, einen Stich (á. Fechtkunst), ihm einen abwehrenden entgegensetzen. Versatzung. Cgm. 558. fol. 129.b „Wer newr versetzet, mit allen künsten wirt er geletzet." Leckühner Cgm. 582. f. 1. Die Versetzerinn, Unterhändlerin in Leihhausgeschäften. Der Versatz (Və'säz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. Etwas in Versatz geben, nemen, haben. Das Versatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu gesatzt ze Ursatze sein gut..." MB. XXIV. 364 ad 1324. Spruch, Klag setzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare." Av. Gramm. „Setzt sein klag zu dem benanten Hannsen." MB. III. 579. Daraus vermuthlich elliptisch das neuere: Einem zusetzen. Der Zusatz (Zillerthal), Zugemüse. Die Zusätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den streitenden Parteyen gewählter Beysitzer eines freywilligen Schiedgerichtes, insofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinschaftlich ernannten Obmann gesetzt wurde. Kr. Lhdl. I. p. 184. 185 ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zusätze." ibid. IX. 437. 438 ad 1493. Meichelb. Chron. Bened. II. 188 ad 1498.

Seiz (a. Sp.), Sîzo, wol entstellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I. S. 82. „Seizen und Veiten den Torringern." Kr. Lhdl. IX. 488 ad 1500. Seiz Schwarzmayr von Hopfenau. Urk. v. 1467. Seitz Marschalk von Oberndorf. MB. XXIII. 313 ad 1409.

sitzen, Condit. praet. sitzet und sâz und sâz, praet. gesezen und gesetzen, im Allgem. wie hchd. (á. Sp. sitzen, saz, wir sâzen, gesezen). Am Untermayn hört man setzə', bin gesotzə'. Zuweilen wird sitzen reciprok gebraucht, besonders in Phrasen, wie: sitz di' nidə', sitz di' zu miə' her. Ob oder auf etwas sitzen, darauf dringen. „Daß du darob sitzest, daß dem Eid genug geschehe." Kr. Lhdl. IV. 101. „Man sitzt auf mich, invidia premor, infestor." Voc. v. 1618. (Vrgl. aufsitzen Einem, Einem aufsäßig seyn). Auf sich selber sitzen, „ob ihm

ſelb ſitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans.“ Voc. v. 1618. Gê Altə'l, ſitz nèt ſo auf dir ſelbə', gê untə' d. Leut, trink ə˜ Mäſſl Biər! ſagt wol die verſtändige Hausmutter zum allzu trübſinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer ſitzen, in vollem rechtlich anerkanntem Beſitz deſſelben ſeyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer geſeſſen iſt..“ „Wer umb Aigenleüt angeſprochen wirt der er bey nutz und gewer ſitzt..“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer erſitzen oder durchſitzen, ſo lange in wirklichem unangefochtenem Beſitz deſſelben ſeyn, daß es Einem von Rechtswegen nicht mehr entzogen werden kann. „Unz ſy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchſeßen haben.“ MB. X. 573 ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landſeßen. L.R. v. 1616. f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, beſonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. „Ein Sitzlein, genant Teinswangk.“ MB. XXV. 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (HhE.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; beſonders ein ſolcher, der gerne im Wirthshauſe ſitzen bleibt. Das Sitzhaus (á. Spr.), der Abtritt. Cgm. 690. f. 85.ª Die Sitzweil (Sizwál), die Abendzeit, wo man ſich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér ſauft in Aənə' Sitzwál ſeiné ſechs Máſsln, wie man ſonſt auch ſagt auf Aə˜n Sitz. anſitzen, zu Schiff ſitzen, ſich einſchiffen. Av. Chr. 286. Der Anſitz, Wohnſitz, beſonders ein adelicher, Reſidenz. „Die Schürfeiſen haben ihrn Anſitz umb den Ampferſee.“ Hund I. 331. „In der weltberühmten kayſerl. Anſitzſtadt Wien.“ Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Anſitzer, Anwohner. L.R. v. 1616. f. 540. 756. auffſitzen, a) á. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienſte zu thun hatten), ſich rüſten. Der Landauffſitz, dieſe Rüſtung. b) ſich vom Sitze erheben, damit dieſer für einen Augenblick frey werde. Sitz ə˜ weng auf! c) (Allgäu, vom Winde) ſich legen. „Endlich iſt der Wind auffgeſeßen.“ d) Einem auffſitzen, 1) ſich durch deſſen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen laſſen, ihm in die Falle gehen. 2) ihn hart, feindſelig behandeln. Einem auffſäzig, auffſéßig ſeyn. Die Ausſitzfriſt, das jährliche zu bezahlen ausgeſetzte Ratum von einer Summe, die ſich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauſchilling abgelöst, ſo ſitzt er ſeine jährliche Friſt ab, wo nicht, ſo bezahlt er ſie jährlich an die betreffende Behörde. beſitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sache ſitzen. „Bey Tiſch das beſte Ort beſitzen.“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Maleſiz-Recht ꝛc. beſitzen.“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, ſollen das peinlich Gericht als Richter

und Urtheiler in eigner Person besitzen." Carolina poenalis. Die Gant besitzen, bey einer Gantverhandlung sitzen. Gantord. v. 1571. „Aus päbstlichem Gewalt besaß er das Erzpistumb zu Salzburg." Öfele r. b. S. I. 584. Der Besesß, Besitz. Einer Sache außer Besesß kommen. Kr. Lhdl. IX. 115. „Wo er der Sach im Besesß bliben wär." L.R. v. 1588. f. 85. pisez, possessio. Notk. 103. 24; 104. 45. Einen Feind, eine Burg, Stat besitzen (á. Sp.), ihn, sie belagern. Von iemand besessen werden. Lori Lech-R. 113. „Und ward Zamri besessen von Amri." Reg. III. 23. Dr. Eck. Der Besaß (Lori Lech-R. 114), sonst gewöhnlich: das Besesß (á. Sp.), die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Besäß für Neuburg gelängert." Kr. Lhdl. III. 50 ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Besesß ziechen." MB. XIV. ad 1392. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem „pfinztag vor dem palmtag in dem besez ze Harryr." MB. XV. 457. „Zogen die Ungern aus dem Päßeß Augsburg dem König entgegen." Freyberg S. hist. Schr. I. 31. „Wer beligers und besesses wartend ist." Anhang zum Vegetius 1529. „Daz bisezze." Br. Berhtolt 411.

besizzen, bisizzen, a. Sp. (vom Boden), unergiebig, unfruchtbar seyn, nachlassen, subsidere. „Do besaz diu erda (heißt es in der poetischen Bearbeit. der Genesis, einer Wiener H.S. des XII Jahrh., Cod. D. I. 137, Diut. III. S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do suoht er stat andere." Und S. 101: „Du furewurtin dei (7) guten iâr, du bisaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weise heißt es in Hofm. Fundgr. I. 193: „So besitzet div erde, dane sol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 805 subsedit durch pisaz gegeben. Daher: Bisezze, Bisez, Bisaz, Biset, Bisat, Bises, Bisaß, Besäß, Beysäß (á. Sp.), Miswachs, der nebst anderm ehaften Schaden, besonders Hagelschlag, dann Krieg, Brand ꝛc. als von jährlichen Prästationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen seyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern solcher sieben bleibenden Formeln, aus den verschiednen Entstellungen zu schließen, schon früher nicht mehr recht scheint verstanden worden zu seyn. „Annuatim persolvant modium kern, modium siguli, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur pisice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur." MB. VIII. ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint." MB. VII. 128 ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur." MB. XIII. 371 ad 1267). „Des gitigen (Wucherers) gewinne gent alle zit für sich, so krum so sleht, ez witter übel oder wol, ez si besezze oder niht, so get siu pflug

doch alle zit gelih." Br. Berhtolt († 1272) p. 273. „Es schlage dan schawr oder piseß." MB. XVIII. 26 ad 1297, XVI. 314 ad 1303, XII. 495 ad 1460. „Ez wär danne, daz schawer vnd pises oder lantz urleug wär." II. 223 ad 1328. „Swelchs iar schaur ist oder pisezz auf den drien guten oder offens urlug." IX. 166 ad 1331. „Bisazz, hagel oder lantznot." XXIII. 136 ad 1345. „Von schaur, von pisaz, von urleug." II. 292 ad 1353. „Schawer, pyseis oder gemainer lantprest." V. 485 ad 1355. „Von kriegs, unfrides, schawer, pyses und übriger Gastung wegen." III. 371 ad 1373. „Schawer, pises, urlewg und lantsbresten." V. 190 ad 1380. „Schuwer, pisez, lantprest oder ehaftiger schad." X. 283 ad 1380. „Schawr oder piset." XVIII. 220 ad 1381, XX. 29 ad 1385. „Schawr und piset dulden und leiden." XX. 119 ad 1407. „Schawr, piseß, urleug, prant." XIII. 433 ad 1418. „Weder schawr noch piset noch dhainerlay gewalt." XIX. 106. 108 ad 1420. „Pises und schawr." XVIII. 393 ad 1434. „Schawr, hitz, pisat." XIX. 137 ad 1439. „Schauer, pises, prant, urleug, krieg." Nied 1014 ad 1440. „Weder schawer noch piß." MB. XIII. 446 ad 1441. „Schur, hagel oder pysazz." XXIII. 445 ad 1443. „Schawr, Pisas ꝛc." VIII. 348 ad 1459. „Schawr, hagel, bysas." Cgm. v. 1499. f. 51. „Wo durch Besäß oder in ander weg der Traid Schaden genomen." Ldtg. v. 1543. p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman gepresten leydt von Beysäß oder andern solchen Sachen und gepresten." Tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. einsitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einsitz, ne res mihi sit fraudi." Voc. v. 1618. S. oben aufsitzen. entsitzen (ä. Sp.), fürchten, befürchten. Iwein 5010. „Das der unkuscher gotes rach entsäß." Cgm. 630 f. 67. insizzan, metuere. gl. i. 285. ersitzen, dsgl. In der Forcht ersessen, metu perculsus. Dietr. v. Plien. versitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beschlag nehmen (einen Platz). Is der Pläz scho˜ vəʿséss·n? Vəʿsitz məʿ mei˜n Pläz nét. „War alles schon versessen beym Wirth." Portiunculabüchl. 70. b) sitzen, wo und wann man nicht sollte. „O wê, wie sin wir versezzen zwischen froiden nider an die iâmerlichen stat." Walther v. d. V. 13. 19. „Parsperg versitzt selten, wo man Turnierhöf thut melden." Reim bey Hund. versitzen ein Bot (auf eine Citation nicht erscheinen, die Frist verstreichen lassen), MB. II. 103, einen Dienst, Zins, eine Gült, Stift ꝛc., sie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausstand bleiben. Der Verseß, der Ausstand. Kr. Lhdl. XVIII. 249 ad 1509. versitzen laßen eine Rechtssache an sich selber, sie nicht vornehmen, sie liegen lassen, bis sie sich etwa von selbst erledigt. widersitzen Einem (ä. Sp.), sich ihm widersetzen. „Wir vernehmen, wie du uns in unserm Umgeld widersessen seyest und uns den nicht folgen

lassen wollest." Kr. Lhdl. I. 142 ad 1442. widersetzig, adj. „Die Widersetzigen pfänden." ibid. 105 ad 1488. widersitzen Einen (ä. Sp.), ihn scheuen, fürchten.

Die Sutz (O.Pf.), das Mutterschwein.

sutzeln, saugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man saugt, (in der Spr. der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die sie aufsuchen, um daran zu saugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubnessel.

Sca, ꝛc., sieh Scha, ꝛc.

Sechs und dreyßigste oder Scha- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit sch ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

Reihe: Scha, sche, ꝛc.

(Vrgl. Schab, scheb, ꝛc., Schaw, schew, ꝛc.)

gschá! Ausruf beym Verscheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. Etwa zum schwäb. Verb schächen, fugare, „fluigen schächen, flabellare" des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. a. schenhen.

schauen (schauə̃, schau̇̃, schau̇̃n), wie hchd. (doch als Akt des Willens vom mehr passiven sehen im Dialekt eben so getrennt gehalten, als es im Griechischen θεᾶσθαι, von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver, im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to see ist, a. Sp. scauuon, scouuon, ä. Sp. schouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 586 die jetzige dialektische Form schaugen sichtlich zusammenhängt, isl., schwed. mit wieder einem andern Assonanten skoda). I schau àlləwál und sihh dó' nicks (wie man auch horchen kann ohne zu hören). Schau, schau! (– ∪), auch wohl: Dà schau her! dà schau mə̇ her! dà schauts her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə̃ schauə̃, gromächti' schauə̃, sich sehr verwundern. Dà is leicht gschaut (scil. um Abhülfe), da ist leicht geholfen. Sich um etwas schauen, es sich zu verschaffen suchen, sich darnach umsehen. Dèn màg I nimə̇, I schau mər iətz um ə̇n andə̇n. Mit dem reciproken Pronomen kommt schauen in derselben factitiven Bedeutung vor, die das ags. sceavian im englischen shew und show erhalten

hat, nemlich: schauen lassen, zeigen. S' Traad schaut si' guad huiə', das Getreid läßt sich heuer gut an, verspricht eine gute Ernte. əs schaut si' bal' ə so, es hat den Anschein dazu. Sich schön schauen bey Einem, sich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I. 525 heißt es (in eben diesem factitiven Sinn): „Niemand sol seine jungfrau geschauen (zur Schau stellen?) mit kleinoden oder sonsten." Der Schau. 'on Schau hàbm, begafft werden. Die Schau, Geschau, mit gewissen Förmlichkeiten vorgenommene Besichtigung. Bauschau (die Bräutigam oder Braut im Anwesen vornimmt, das erheiratet wird), Feldschau, Kornschau ꝛc. schaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeitlicher Besichtigung richtig erfunden. anschauen. R.A.: Dà muəs mə' ə' pàr Güldə-ln nét ă'schau'n, sie sich nicht reuen lassen. Buə', dés wird di' ă'schau'n, das wird dir schwer, sauer vorkommen. Aə'n um éppəs ă'schauə', es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum ă'schau'n, ich sage, thue es ohne Scheu. Schau mə' dèn ă'! ey, was der sich einbildet, herausnimmt! aufschauen, Acht haben. Aufgschaut! Schauts auf! franz. garde à vous! aufschauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausschauen sich etwas, sich ausersehen, auslesen. Ausschauə' wia ə' brinnə'də' Lêw, oder wia ə' fuirigə' Mä', im Gesichte sehr roth seyn. Ausschauə' wia 's Mudl untə'n Schwaaf, oder noch derber: wia ə' gspibms Épflmuəs, sehr blaß seyn. beschauen. Die Beschau (Bschau), Besichtigung, besonders obrigkeitliche. Bier-, Wein-, Keller-Beschau. Fleisch-, Tuech-Beschau, Feur-Beschau (obrigkeitliche Hausbesichtigung in Absicht auf Feuersgefahr). Eine Beschau halten. Beschau-Leute, Beschau-Guet, Beschau-Ermäßigung ꝛc. Das Beschau-Eßen, an einigen Orten statt Beschaid-Eßen. beschaumäßig, adj., probehaltig. sich derschauen, sich mit Schauen anstrengen, angreifen, kaum genug schauen können. Buə', der muəs si' də'schau'n. I hà' mi' schiər də'schaut. einschauen, dreinschauen (a. Sp.), Vorsorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad selb einschauen." Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geschauwet, wie sie das Volck bey gueter Gesundheit behalten..." „Der Türck wird auch noch weiter kommen, schauwet man nicht anders drein..." Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə' drei'schau'n, sehr verwundert seyn. drei'schau'n wia ə' Denglhamə', wia ə' à'gstochənə' Gaəsbok, wia d' Schàf untə' Mittàg, d. h. stier, gedankenlos, wia 's Stoffəls Gaas, d. h. verwirrt. hineinschauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beysatz: wia in ə'n Spiogl, gleichsam wie in ein anderes Selbst, d. h. für ihn, sie sehr eingenommen seyn. geschauen, a) oft statt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenstände obrigkeitlich besichtigen, untersuchen. L.R. v. 1616. f. 621. 613. Die und das

Geſchau, a) das Ausſehen, die Miene. Der Kerl hat ō wilds Gſchau. („Ach frouwe, din ſchouwe gelichet der rôſen im touwe.“ Ulr. v. Winterſtetten). b) die Beſichtigung. Das Geſchau haben, kriegen, Gegenſtand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde ſeyn. Dés Mádl hàt s Gſchau. „Auf die Geſchaw führen, constituere ante oculos.“ Voc. v. 1618. Die Baugeſchau, Feldgeſchau, was B.-, F.-Schau, (á. Sp.) Harnaſchgeſchau (Muſterung). Auf die Geſchau (auf' Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Beſtellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. umſchauen. Braucht nét umſchau'n, das iſt ausgemacht, ohne allen Zweifel. ſich verſchauen (vo'ſchau'n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer ſich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder ſehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Buə', dés wennst ſáhhſt, dà wur'ſt di' və'ſchau'n! I hà mi' ſchior və'ſchau't. So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romaniſchen Sprachen ſchauen bedeutet, wie das griech. θαω, θάομαι beyde Bedeutungen (ſchauen und verwundern) umfaßt. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. überſetzt auch das lat. despicis mit du verſcowes. zeſamenſchauen, zuſammenpaſſen; mit einander verſtanden ſeyn, ein heimliches Liebesverſtändniß unterhalten.

ſcheuen, ſ. ſcheuhen.

Reihe: Schab, ſcheb, ꝛc.

(Vrgl. Schaf, ſchef, ꝛc., und Schap, ſchep ꝛc.)

ſchaben (ſchàbm, I ſchàbət, hà' g'ſchàbm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd. (á. und a. Sp. ſchaben, ſchuob, geſchaben; ſcaban, ſcuob, giſcaban). „Ein abgeſchaben tafel, tabula rasa.“ Cgm. 601. f. 116. „Schinden und ſchaben,“ knickeriſch wirthſchaften. R.A., b. W.: Hà'ſt mi' ſchàbm! ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals (Schabhals im d. Simplicissimus), (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geſchabte. Ruəbm-ſchàbə', was aus einer ſüßen Weißrübe zum Eſſen geſchabt worden. Das Schabet (das Geſchabte, Schabſel). „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund.“ Dr. Minderer 1620. cf. Scheben, Schuebet und Schueppen. Abſchab. „Recipe 14 lot abſchab vom wechalterpaum.“ Cgm. 821. f. 114. „Das Abgeſchaben, ramentum.“ Voc. v. 1618. ſchab ab (ſchàw à' ⏑–)! ſo rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht ſoll dieſer Ruf nichts anders ſeyn, als eine Aufforderung, die Mauerkellen abzuſchaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm Reinh.

Reinh. 283). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit ſchab ab." „Ihr liegt im Grab, und ſeyd ſchab ab." Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt ſchab ab mit Einem. c) als Nomen. „Das Schabab, peripsema." Voc. v. 1518. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut, nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L., bey deren Blüthe es mit dem Sommer ſchon ſchabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (ſ. Fäslein-Rueben). Sie wird zum Kochen geſchabt.

ſchäbbeln (Nürnb.), wiederholt kratzen, beſonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

ſchabeyen (Nordfranken), auf dem Eiſe ſtehend fortglitſchen. cfr. Diut. III. 50. „ſinen wech ſchaben," ſich fortmachen, trollen.

Die Schabellen (Aſchaffenb.), der Schemel, scabellum.

Der Schaben (Schàbm), (Ilm) Kuchen von Brodteig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. beſtreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannſchaben in der Pfanne gebacken wird. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel..., Schabenblätter und Brod." Hazzi Statiſt. IV. 221. Sieh a. Schaiden-blätter und Schaden.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe. „Iſt auch daz ain (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain ſyrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die ſchaben nicht geſchaden." Cgm. 592. f. 45. sec. XIV. Bey Höfer der Schab.

Der Schäber (Schäwə˂), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchinn, der Koch, der Keller, die Kellerinn, der Maurer ꝛc. zur Arbeit, um die Kleider zu ſchonen, als Schürze um ſich bindet, (ſchweiz. der Schäbert, Schäppert, Tſchappert).

„Də˂ ſchnêweiſsé Schábə˂, dèr hàt mi' vo˂füə˂t,
Sunſt häd I mei˜ Lébtə' kaə˜ Kəllərin gliəbt."

S. unten Schäpper.

Der Schábəs, Sabbath der Juden. Schábəsdeckel (im Scherz), der Hut.

Der Schâub, plur. Schâub (Schâb, Schá'), der Bund oder Bündel, Büſchel Stroh (a. Sp. ſcoub, ndrf. ſcûf). ə˜ rogkənə˂, ə˜ waətzənə˂ Schâb. ə˜ Schobə˂ waəzəné Schâb. „Das Schâub-band (Schâ'-band), Strohband." Schâub-bôßen, in unaufgebundnen Garben bedreſchen; fig.: mishandeln. „Schâbe zu dem Sunwendfeur" in München 1402. Eos 1832. p. 560. Das Schâub-dach, Dach aus Stroh (=Schâuben), Strohdach. „In der auzern ſtat (München) ſol man furbaz weder hawſer noch ſtâdel mit ſchâben decken." Cgm. 27. fol. 49. einſchâubeln die Hâgken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schâubhuet (Schâ'huəd), Strohhut. Der Bannſchâub (ſ. Pfandſchaub). „Ich gelaub an ainen ponſchaub und an ainen arbaiswiſch." Frevelhaftes Credo des XV. Jahrh.

Cgm. 632. f. 15. Der Pfandſchâub, Strohbüſchel als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgeſteckt. Auf Jahr- oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616. B. II. Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erſt nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verſchâuben (Nürnb. Hsl.), durch Aufſtellung eines Pfandſchaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göſchl, Hübner 338) Rock oder ſogenannter Kittel der Weibsperſonen, gewöhnlich von ſchwarzer Wolle. Aus einer eingekleideten Nürnbergerinn „ſwarzen arlaſſen ſchawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt geweſen," löſen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein. Rechn. v. 1520. Cgm. 697. f. 205. Schaub, palla, stola. Voc. v. 1618. „Frauenſchaub oder langer Ehrenrock, robba." Krämers Nomenclator 1679. b) die Schauben (ä. Sp.), eine Art Überkleid der Mannsperſonen, beſonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueſte Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daſelbſt bey Proceſſionen rothe Schauben, die bis an die Ferſen reichten. Truckenbrod p. 402.

„Ein Pferd am parn, gut zöblen ſchaubn,
kleinot, ſilbergſchir und mardre haubn." H. Sachs.

„Caſpar H. Kürſner hat meinem gn. herrn zbo füchſſen ſchauben gemacht." Hofrechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. „Item ſo trueg der preittgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köſtlich ſilbreine Schawben an." Wſtr. Btr. II. 142 ad 1475. „Jr (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein ſamateine ſchawben." Wſtr. Btr. III. 122 ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jeſu ain purperſchäublein ſol machen." Cgm. 853. f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679. p. 58) iſt la giubba ein türkiſcher langer Rock. Pez in Script. aust. ſagt: persicum habitum quam vocant Schubam. Dieſes Schuba, giubba, franz. juppe iſt ohne Zweifel der nächſte Grund unſrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon ſtimmt zu unſerm Schäppel, Scheppel und zu unſrer Joppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. ſchebig (ſchébi'), adj., räudig, bey Notker 77. 49 ſchebebig; armſelig, ſchlecht, meiſt mit dem Nebenbegriff ſchmutziger Knauſerey. b) wie hchd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niederſ. Scheve. Sieh ſchaben.

ſchebern, ſcheppern, ſchlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zerſprungenes Töpfergeſchirr und drgl. „Herr, ſeynd wir doch deine Geſchirr, und wann du an uns klopfſt, wollen wir nit ſcheppern, ſondern ein guten Klang geben." P. Abrah. Der Scheber-Apfel, deſſen Kerne ſchlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräuſch der Art. Das Scheberlein, Schepperlein

(Schêbə'l), Kinderklapper. „Schepperlmacher und Dreher" in Berchtesgaden. S. a. schebeln und schappeln.

1) scheiben, ich scheibet und schib, hab geschiben. 1) fortrollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgestellten) Kegel, ellipt. Kegel scheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel schieben. „In die Kegel scheiben." Cgm. 632. fol. 21½. anscheiben, zuerst scheiben; ausscheiben, durch ein Kegelspiel ausspielen; einscheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umscheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt də' léſst nō nét gſchibm, das Spiel ist noch nicht aus, es kann noch Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel scheiben will, mueß aufsetzen âuch. Wer mit Andern spaßen will, muß auch seinerseits Spaß verstehen. Das Kegelscheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelspiel. Das Stierscheiben, auf blos drey in einer Reihe und weit von einander stehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wohl von der Ähnlichkeit wird auch das Eisschießen (s. I. Th. S. 120) Eisscheiben genannt. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: so mußt du mir zehentausend Apfel um den Rhein 'num scheiben.

„Der hat wirden mer,
der turnieren, stechen treibt,
denn der wirfft und scheibt," sagt der Teichner.

Ad 1378 ist (Gemeiner Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder scheiben mit den chugeln." „Der einlift wil scheiben und bozzen." Renner 10260. Das „scheiben zu einem zil" lebendig gemalt ebendaselbst 11360 ff. Avent. Gramm.: volvere scheiben; Voc. v. 1482: scheiben, kugeln, rotare.

„Do vand ich ein zerprochen sib,
daz hefft ich zu mit einer nat
und scheibt ez von mir auf ein wis." Suchenwirt XLIII. 8.

„Mit rossen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie si schîben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal." Cgm. 717. f. 17. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentl. und fig. „Das Glücksrad wirds wol scheiben, daß es wird alles gut." Lied v. 1525. „Die Platt (Schüssel) er auf dem Tisch umbscheibt, damit das best komm vor hin dar." Narrenschiff 390. „Das Schwein, das sich im Kot umbscheibt." Cgm. 312. f. 150. Einen Wagen scheiben (umwenden), nach Chr. Schmid im Schwarzwald. „Man sol dem kind die füß zu dem haupt scheiben." Cgm. 601. f. 97. „Ein kind (in Mutterleib) scheiben." „So das kind geschiben sei oder nit." Cgm. 728. f. 150. 151. „Er hett die schiff versenkt und so vertriben, geworffen und geschiben hin von den leuten." Mich. Beham Cgm. 291.

„Wenn ich der untrew enpfinde,
so schîb ich den mantel auch gen dem winde." Cgm. 1020. f. 48. „Wenn er das (hinter sich getribene) recht wider für sich scheibt." Cgm. 713. f. 27. 176. „Das das gotshus us der freyen hant nit wurt geschiben." „Wir wellen üch hilff dazu schîben." „Hett er an zît dazu geschiben zwen oder dry biderman." Apenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen sind der barfußen kellnerin, si scheibend in zu, was si wend." Cgm. 568. f. 203. „Wer das gespächt war, das sich her gen mir schaib" (sich mir näherte). Cgm. 270. f. 93. „Sich zu Einem schyben und mit im gemeinschaft haben." Pictorius. „Das laß ich ietz alda beleiben, und wil mich zu anderem scheiben." Cgm. 808. f. 17. „Ir kainer gern sicht noch hort was sich zu guthait scheibt." Cgm. 291. f. 174. „Er mocht sunst zu poshait scheiben." Cgm. 808. f. 18. „Das sy kunsch by im belib, und das ims got zum besten schib." Cgm. 568. f. 266. „Von dem wil ich mich wenden und auch scheiben." Cgm. 291. f. 25. „Ain ieglich narr, so er daran gedächt, waz im we solte tun, er schib sich doch ain klain davon." Zobel, Cgm. 568. f. 254.

„Er dacht, ich wil hie nit me belîben,
also gund er sich davon schîben." ibid. 267.

„Das es daby blib und sich nieman davon schib." Appenzell. Chr. 23. „Du warst aber also alber und meinest nit, das dises weib sich wol konte scheib, das si iren man betorte." Cgm. 713. f. 62. „Sid es sich hat also geschiben, so wil ich unerkant beliben." Cgm. 568. f. 254.

„Ob si fröide mir beschibe (zuwendete, bereitete),
Und die swere mir vertribe
Mit ir liechten mündel rot." Ulrich v. Winterstetten.

Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furschaib (promovit). Cgm. 353. f. 203. Das Voc. v. 1618 gibt scheiben sehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelspiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is ə̃ guədə' Schib gwé'n. Auf dén Schib will I sétz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder selbst ohne alle körperliche Dicke. Schießscheiben. Scheibenrôr, Büchse zum Scheibenschießen. R.A.: D' Scheibm, dé ganz Scheibm və'fáln, sich irren, sich sehr irren. Eine Scheiben einsetzen bey Einem (Selhamer), ihm einen Gefallen thun (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fensterscheibe zum Besten zu geben). Scheiben treiben, Abschnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft schleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Osternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein:

„Dise Scheiben
will ich treiben" Dem und Dem oder Der und Der.

Im Cgm. 311. f. 34b werden die runden hölzernen Marken („Steine") im Brettspiel Schewblach (Schewblein plur., Gramm. §. 802) genannt. Die Scheiben Heu, Haufe, der zum Aufladen zusammengeschlagen ist. Die Kôtscheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmasse in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmasse von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einstoßen in eine cylindrische hölzerne Einfassung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, resp. hohen Scheibe erhalten (cfr. Fueder); c) metonymisch: die Einfassung, das Gefäß, das hiezu diente, und sammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe." Lori B.R. XIV. ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher." Buchner Charfr.-Proc. 25. „Ob ainer saltz herfürt umb lon und er dem ein schewbu oder mer zerbrech." Rechtb. Heuman opusc. p. 161. „Funf scheiben für ain putschen." Cgm. 544. f. 56.a „Ain pfund scheiben" 240 Stücke. Cgm. 544. f. 55.b In der Schiffersprache sagte man statt 1, 2, 3 ꝛc. tausend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu sich das Tausend von selbst verstund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart (ä. Sp.), Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen." Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten. Lori B.R. „Traw niemand, du habst denn ein Salzscheiben mit jhm gessen." Seb. Frank. I˜ dèn Diə˜st oder Hauss˙ wirst du à kaə˜ Sàlzscheibm éss˙n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. ist neben flachen oder cylindrischen Scheiben, Radscheiben, auch von sphärischen oder Kugelscheiben die Rede. „Diser zeit war ain kunig in Hispania mit namen Atlas, der des Gestirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu sollicher Sach deuglich am ersten gethräet hat, als ein Kuglscheiben, Rädlscheibl, so griechisch Sfera, Astrolabion, Cylindros haissen." Avent. Chr. Ms. Tom. I. f. 134.b Druck v. 1566. f. 38. 73. In a. Gl., z. B. i. 27. 135 steht sciba für sphaera, i. 9. 80. 433 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch scipa, radscipa gegeben. Aber gl. i. 365. 293 (zu Maccab. I. 4. 57 und Ezechiel 27. 16) steht scibun auch für scutula, und scipohtiu gotauueppi oder scibiloth uueppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten soll. Auch das unten vorkommende geschewbt obliquus berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen (U. Inn), Schubkarren — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb scheiben. scheib, scheibs, gescheibweis, gscheib (gschei'), rundscheib, radscheib, adv., rund, rings. scheib um, gescheib umher (gschei' umə'), ringsherum. „Krank will kein Mensch

seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch scheibhinum, scheibherum.“ Buchers Kinderlehre 29. Hei't thüats widər àllwàl um d' Arbət gschei' ummə' gẽ, fèrchts gwis, əs beisst enk! sagt der Bauer zu den trägen Dienstboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinksee (Riegsee?) gar scheibumb.“ MB. VIII. 280 ad 1441. A°. 1583 den 23 April „ist sonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil scheib umb und umb gloffen.“ Wstr. Btr. I. 150. „Ein dryfache Kron scheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert.“ a. a. O. V. 165. „Radscheib umb das Ysermoß.“ a. a. O. VII. 327. „Er verderbt scheibs herumb die frucht der äckher.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 44. „Erstöreten alles das scheibumb was.“ ibid. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen gescheibweis herumb.“ Av. Chr. 396. scheibig, scheibecht (scheibət, gscheibət), scheiblich, scheiblecht (scheiblət), adj., rund, flach- und cylindrischrund sowohl als kugelrund. Scheibi' Ruəbm, (runde) weiße Rüben. „Teres, schewblich, simbel.“ Voc. v. 1445. „Ein scheubligs väßlin.“ Ander. Chr. „schäwblot machen, rotundare.“ Voc. v. 1419. radscheiblich. Avent. Chron. 73. rundscheibət.

scheiben (partic. gescheibt) und scheibeln, in runde, scheibenähnliche Form bringen. Ein Sail scheiben, es rollen, kreisförmig in sich selbst zusammenlegen. Sich scheiben, sich ründen. Də' Sêberg scheibt si' weid, zieht sich weit in der Runde herum. Bayrisch Zell. gescheibt, gerundet, rund. Gscheibté Ruəbm, runde Rüben, im Gegensatz der langen. 'Kichəln sán' braəd, d' Árbess sán' gscheibt (kugelrund). „Als die kugel hoch, lang vnd gescheibet ist.“ Feuerb. Ms. v. 1591. p. 347. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch geschewbt. cf. oben scheiben 2), und s. Scheuben und schief.

2) scheiben (ich hab gescheibt), (Reichenhall) spalten, klieben (das Holz), isl., schwed. skîfa, skifva. Scheibholz, Holz das gespalten werden soll. Lori B.R. 137. Vrgl. Scheiben (insoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer.

Die Scheuben statt Scheiben — z. B. Salzscheuben in anspach. und wirzb. Verordnungen v. 1769. 1777 — ja auch schon in zum Theil unter scheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Ist dieß blos orthographische Inconsequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe scheiben und schieben?

Scheublein. Die Juden mußten um a°. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln uud Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III. 206. Ohne Zweifel sind auch hier Scheiblein zu verstehen.

Der Schib, ſ. ſcheiben.

ſcheuben (ſchoibm, ſchuibm), ſ. ſchieben (nach Gramm. §. 931—935).

Die Schiblpfeiffen, ſ. Schwegel. Vielleicht Schüblein-pf—.

ſchieben (ſchiabm, opf. ſchêibm, I ſchiab, ſcheub, ſchoib, ſchuib; Condit. I ſchiabat und ſchub, partic. geſchoben, ſ. Gramm. §. 926. VII. 931—942), im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſkioban, ich ſkiubu, ich ſcoup, uuir ſcubun, giſcoban). Folgen einige dialektiſche oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Einen ſchieben, auch: Einem ſchieben, (ä. Sp.) ihn heimlich begünſtigen, ihm Vorſchub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geſchont und geſchoben..." ..„Daß die Amtleute und Obleute einem ſchüben und dem andern Scharwerch bieten." Kr. Lhdl. VII. 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunſt (Vergunſt), Mieth oder Gabe willen umgehen und ſchieben.." Kr. Lhdl. XVIII. 339. L.R. 1616. f. 426. Verbrecher, Landesfeinde ꝛc. ſchieben, hinſchieben, fürſchieben. ..„Wo man auch erführe, daß ſolche in dem Lande geſchoben, gehaußt, gehoft, geätzt oder getränkt würden... die ſie alſo dazu wiſſentlich und gefährlich ſchieben (ſchüben), haußten, ätzten und tränkten, ſollen darum geſtraft werden." Kr. Lhdl. I. 173, cfr. II. 98. 121, X. 416, XVII. 270. L.Ord. v. 1553. fol. 193. „Daß ſie uns darin getreulich nachſchieben und beholfen ſein ſollen." Lori Lech-R. 92. Der Schub, die Hinſchiebung, Fürſchiebung, Vorſchub, heimliche Begünſtigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun. Kr. Lhdl. II. 33. nachſchübig ſeyn Einem, ihm Hilfe und Nachſchub leiſten. (München St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenſcheinlichen Umſtand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen ſchieben (ä. Sp.), ihn damit gerichtlich überweiſen. „Wer imp ſtilt, werdent die nicht in ſeiner gewalt begriffen unz daz er ſi auspricht, man mag die peykar wol auf in ſchieben, da die imp inn geweſen ſint." Der Schub, Beweis durch den Augenſchein, durch ein körperliches Indicium delicti. „Iſt das er (der Räuber) ſein (es) langet, man ſoll in des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man ſol in vberzeugen mit ſiben mannen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. Rupr. v. Freyſ. Rechtb. Eben daſelbſt kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub ſchieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerſchub verſorgen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freiberg p. 60. 61) ſcheint Schub ſogar die Perſonen ſelbſt anzudeuten, an welche, als jeweilige Beſitzer eines entwendeten Stück Viehes der Beſtolene ſich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) ſchieben, verſchieben, zurückſchieben.

Mathä ſchiəbt 'n N-ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, ſo ſchiebt er das Kirchweihfeſt zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich ſcheub die urteil ſechs Wochen." Cgm. 714. f. 333. Der Bueßſchieber, Verſchieber des Bußethuns. Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verſchieben. Gem. Reg. Chr. II. 334. Der Schub, Aufſchub, gerichtliche Friſtverlängerung. „Einem, der Zeugen füeret, ſollen nit mer, dann drey Aufſchüb verhengt, aber der viert ſchub ſoll im nit geben werden." Ref. L.R. Tit. 9. Art. 5. MB. XXV. 197. 198. 245. „Da hab das Recht zwiſchen N. und N. ainen Schub gewonnen." MB. IX. 287. „Man ſchol diſem rechten ein ſchub geben." Cgm. 714. f. 333. d) (ä. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtsſache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andre competente oder höhere ſchieben. . .„Was man in der Stifft in der Wildſchonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das ſoll man ſchieben gen Ratfelden . ." „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das ſcheubt ſich gein Aegg . ." MB. II. 164—166. L.R. 1616. f. 416. MB. XXII. 361. cfr. Kr. Lhdl. II. 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (bloſſen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landſchrannen ſchieben" (d. h. vor das Landgericht). Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. p. 72 ad 1467. Schubgerichte ſind in Tyrol ſolche, welche wohl Policeyübertretungen zu unterſuchen und zu beſtrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein ſummariſches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuſtändige Criminalgericht auszuliefern (zu ſchieben oder verſchieben) haben. Sammler f. Tyrol I. III. p. 257. 261. Hiezu bey Heumann opusc. 702 das Schubamt und der Schubſchreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsſtelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geſchieht; beſonders nennt man heutzutage alſo die Policeyfahr, auf welcher verdächtige oder berufsloſe Leute in ihre Heimath oder außer Landes geſchafft werden. Der Schübling, Perſon, welche dergeſtalt weiter geſchafft wird. Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 ſind wol die appellierenden Parteyen ſelbſt. e) ſchieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit Einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. „Kann keinen halßen Schub Suppen leiden." Dr. Minderer p. 111. „In aim ſchub, uno haustu." Voc. v. 1618. „Will ein Richter ſein Pflicht recht in Acht nehmen, ſo kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe eſſen." Selhamer. Fig.: ə' ganzə' Schub Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. ſchieben etwas in den Sack, in die Taſchen, oder blos: es einſchieben, es einſtecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einſchieben, ſie geduldig hinnehmen. Fig.: bey Diſputationen Einen in den Sack ſchieben, oder blos: ihn

ſchieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buchner ſ. W. III. 12. „Cornus ein alter Philoſophus hat ſich gar zu Tod geſchämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Friſchling in Sack geſchoben, daß er weder vor ſich noch hinder ſich kunnt.“ Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Diſputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der ſich ſchieben ließ.“ Stephanspredigt-Bericht p. 41.

„Gott Sohn hat auf der Kanzel droben,
War kaum zwölf Jährla alt,
Die ältſten Profeſſores gſchoben,
Miech ihnen warm und kalt.“ Lied: das Neue Teſtament.

In Leckuchner's v. Nürnberg Fechtkunſt Cgm. 582. f. 90–92 wird ein köſtliches Stuck (der Ungenandt) dargeſtellt und beſchrieben, durch welches ein Fechter ſeinen Gegner förmlich in einen Sack ſchiebt. eingeſchoben (ei˜gſchóbm), im Scherz: eingezogen, ſittſam, modeſt. f) Wider haimſchieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), ſie auf ihn retorquieren. L.R. v. 1616. f. 396. g) verſchieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verſtopfen, obturare. Vor weltlicher wolluſtikeit die oren verſchieben. Cgm. 514. f. 140. „Wer den himel verſchieben wolt, daz es nimer regnen ſolt, der muſt gar vil zapfen haben.“ Cgm. 579. f. 6. ferſciuben. Notk. 57. 5. Vrgl. ſchweiz.: beſcheuben (bſchübə˜), der Beſcheuber (Bſchübər), Pfropf. verſchieben etwas, es verſtecken, verbergen. h) Der Schieber, Ding, das vor-, zu-, ein- ꝛc. geſchoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu ſchieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leibeskräften vor- oder rückwärts ſchiebt; (Ob.Iſar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeſchoben werden kann. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geſchoben wird, Art Futteral. i) Der Schübling (Bodenſee), Art Wurſt aus gehacktem Rind- und Schweinefleiſch, (wol vom Schieben in den Darm). Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440 ſcubilinc inductilis — aber a. 521 ſciplinga inductiles; Cgm. 649. fol. 568 „hilla ſchübelwurſt, salsucium ſchübling vel pratwurſt;“ Voc. Arch. 44 ſchibling hilla, salsucium. (cf. ſchuber fartago. Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, ſ. Schwegel. k) ſchieben — als Neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anſpielung auf den eingejochten Ochſen), gehen. Wo ſchiabſt denn widər àni? Er is oder hàt weg oder furt gſchobm, iſt fortgegangen.

Der Schober, plur. Schöber, Schäber, der Haufen (congeries, cf. ſchieben), ə˜ Koud-Schóbə˜, Kothhaufen (Eichſtädt). „Wo ganze Schober Leut beyſammen ſteben.“ Selhamer. „ſcober, huffe, acervus.“ gl. m. Das Heu, Getreide und drgl. in Schöber bringen (in Haufen oder Häufchen zuſammenrechen oder legen). De minore vero (mita) quod ſcopar appellant.. Lex Baiuu. Tit. X. c. 2.

(Das Heu) „an den Schöberen geleich.“ MB. IX. 268. Das Kreuz-Schöberlein, Getreidehaufen an einem sogenannten Hüfel (w. m. s.) aufgerichtet. In einer Kärntnischen Zehendord. v. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zal-Schober unterschieden. ..„Wann ein Baumann einen Acker abzuschneiden anfähet, soll er den Trayd in grosse Feldschüber von der Sichel her schlagen... an welchen Orten aber die Feldschöber zu machen nicht gebräuchlich, sondern das Getrayd in Zahlschöber gelegt und geschöbert wird, sollen als oft in ein Zahlschober sechzig Garben geschöbert werden.“ Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine bestimmte Zahl von Garben, sondern sind bald größer bald kleiner.“ Also Feldschöber? Da der Schober schon im Codex Falckenstein. (MB. VII. 434) als bestimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene,“ heißt es daselbst), so war es wohl schon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büscheln oder Bündeln, auch ohne alle Rücksicht auf das Beysammensеyn derselben in Einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen (60 Reisigbündel). „An unausgedroschnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroschnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober.“ Wagners Civil- und Cam.-Beamt. I. 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Absalon) trug auff seinem haubte ain großen schober har“ (Büschel). Das Schöberlein (Schéwə'l), a) kleiner Schober, in Nürnberg der sechste Theil vom Schober (Stroh), also 10 Büschel. b) Küchen-Sp.) ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. „Supp mit einem Schöberl.“ Heumann gibt (opusc. 701) das östr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn, duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere.“ So wird jedes der Erwartung nicht entsprechende Ding verächtlich ə̃ Schéwə'l genannt. (cf. Schmarren). schobern, schöbern, schubern, schübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. Das Heu, Getraid schöbern. (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Brustbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derselben nie über, sondern es schobert sich.“ (Versicherung eines ehrlichen Eichstätters). geschobert, geschubert, gehäuft, gschóbə't voll. „Jr wart des cumers fueder geschubert und gehawfft.“ Horneck. Frucht schöbern (Zillerthal), Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, s. unter schieben die verschiedenen Bedeutungen.

Der Schübel, Büschel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. ə̃n ganz'n Schübl Hàr hàt ə̃ mər ausgrissn. Wart, I nim dì bey'n Schübl! Dà stêt nó ə̃ ganzə̃ Schübl Grás. ə̃ ganzə̃ Schübl Leut, Ochs'n, Küə... schübeln Einen,

ihn am Haar ziehen, reißen. Wart, I schübl di' glei'! (Vrgl. schieben, Schâub, Schober, und sieh unten Schüppel).

Die Schuebet, Schuepet (O.-Schwab.), das Angebackene von Speisen, das man als besonders schmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne schabt, isl. skôfir. S. schaben. „Aber s Kraut ist s rärest Freassa, wenn's a reachte Schuepet hot," sagt (bey Weizmann III. 150) König Herodes.

Reihe: Schach, schech, ꝛc.

(Vrgl. Schack, scheck ꝛc., und Schah, scheh ꝛc.)

Der Schâch (ä. Sp.), Raub (scah, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14, plur. scacha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et schaco, Longobardus de solo schaco juret." Leges Ottonis II). „Mortschâch, homicidium." Voc. v. 1455. Schâchbrand. Öfele Script. II. 119. Schachmann (Räuber). Cgm. 577. fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterschieden von strâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtschach in die ahte kumt." Augsb. Stdt.R. Freyberg p. 64. Der Schâcher, Schâcherer (Scháchərə'), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Christ. gekreuzigten, veraltet (ä. Sp. schâchaere, a. Sp. scahhari, barb. lat. schacator, latro). Schaucher. Cgm. 140. XV. „hausschacher, praedo." Voc. v. 1428. „mortschacher, homicida." Voc. v. 1455. ..„Kam in einen großen wald, und wurd eines schachers knecht." Cgm. 514. f. 155. „Der gesell des schachers, der dem herrn an der tennckenn seitten hieng." Cgm. 71. f. 9. R.A.: Drei˘ schaugng wiə də' tenk· oder link· Scháchərər ä˘ 'n Kreuz. „Das ist wunderlich, daß Gott erst 3 tag nach seinem absterben die altvetter aus der vorhöll erlesset, zum schäher aber am Xz gesagt: hodie mecum eris in paradiso, daher dis der erst hailige im himel, und ihne die agonizantes anrueffen." Notata des Freyh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

Der Schâchzabel, Schâchzagel (ä. Sp.), das Schachbrett, das Schachspiel. „Den Schachzagel ziehen." Wstr. Btr. VI. 181 ad 1433. „Ein hübschen Schachzagl zu machen." Kochbuch v. 1560. Cgm. 997. f. 48. „Das acht Essen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all stain waren von zucker." Wstr. Btr. III. 139 ad 1476. S. a. Schafzagel.

Der Schachen (Schachə˘), das Schächlein, Schächelein (Scháchə-l), Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest. Buech-schachen, Buchwäldchen. Feld- oder Haim-schachen (Salzb. Hbn. 372. 436), Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers. „Sie sollen die Stämb oder Schächen, welche in jrem anwesen, unserm holzhayen fürzaigen." Berchthersgadner Waldord.

Cbm. Kl. 196. p. 28. Schachenholz (Eichſtätt), Holz, das an die Forſtrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu dieſem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejers Forſtzeitſchr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Waſſer, ob mit Gehölz beſtanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenroſen v. 1817. p. 314. Scahho iſt gl. a. 529 promontorium, ſcahho meres i. 268. 13 lingua maris. Vermuthlich gehört hieher auch der Ortsname Schächá (Schächə̃). Hazzi Statiſt. III.b 491. 519. S. a. Schacht.

ſchächen (ſchwäb.), verjagen, verſcheuchen; ſ. g'ſchá.

ſcheuch, ſcheuchen, ſchiech, Schuech; ſ. ſcheuh, ſchieh, Schueh.

Der Schochen (um Füßen), Haufe Waldheus im Freyen aufgeſchichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. cf. Schock.

Die Schuchſel, a) (Nürnb.) Schüſſel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geſchäftiges Mädchen. ſchuchſeln, verb. a) Du Schuckſl, du ſchuckſlſt 'ən ganz'n Tag ə̃ ſo 'rum. b) mit der Achſel zucken.

Der Schuchſen, auch Schuchten, a) länglichter zungenförmiger in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Waizen-Teig. „An dem ſambȝtag vor herren vaßnacht, den man nent den ſmalȝigen ſambȝtag, pacht man den Ehalten einzognew groſſew küchel, genennt ſchuchſſen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon eſſent ſy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus ſweinen ſmalȝ, dy ſullen ſy am ſambȝtag nicht eſſen, aber am Suntag, Montag, Erichtag." Scheirer Dienſtordnung v. 1500. fol. 45. b) Perſon, die ſich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Schèətlə) Holz — ein Stück Waldes. „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen ſoll man ein Schächtel Holz ſtehen laſſen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 19. Lori B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach." MB. XIII. 432 ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd. In Entſcheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So ſint dy ſelben ſcheppen furpaß gefaren an dem ſtolln ort, vnd haben gemeſſen VII lochter richtſchachtes vnd ein vierteil." „Das derſelbe ſtollen hat XXIIII lochtern vnd ein vierteil eins lochters richtſchachten." Cgm. 561. fol. 8. 10. Die Schacht-richt iſt im Hallein was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft.

Die Schachtel, a) wie hchd. b) Hirſchkuh. ə̃ Schachtl is's, kaə̃ Hou'nə'. „Schachtl, cerva." Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh; ältere Weibsperſon.

ſchachteln, a) (Nürnb. Truckbr.) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel- oder Schafthälme, plur. von equisetum hyemale L.

Der Schächterling (ſchwäb.), lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd. in der gewöhnlichen ſowohl als in der bergmänniſchen Bedeutung — und in beiden wol Eines Stammes mit ſchicken, ordinare, disponere. Der Bergknapp, Hütten-, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wohl der gewöhnliche Maurer und drgl. gêt auf d' Schicht, macht ſei' Schicht. (Vrgl. Pois). Aə̃, zwue, drey etc. Schicht (gewöhnlich von 8 Stunden). Lori B.R. 108. 260. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herſtellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Schicht lâßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten. (Hbn. Salzb.) „Daz ir ietweder ainen Miet-ſchichter an ſeiner ſtat und für ſich ſelber in dem Perch haben mag und ſol." Urk. v. 1346 bey Kurz Öſtr. und Frid. d. Sch. p. 464. Wol was Arner p. 454, Arbeiter um Lohn. Die Ainſchicht (b. W.), die Einzelheit, Einſamkeit, solitudo. Af dər Aə̃ſchicht, abgeſondert, einzeln, einſam liegend, ſtehend. ainſchichtig, einzeln. ən aə̃ſchichtigər Ochs, Händſchə', Stumpf. Si ſänd aə̃ſchichti' 'gangə̃, nicht paarweis oder zu mehrern. Ein adelicher Grund- und Gerichtsherr nannte früherhin ainſchichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in ſeiner eignen Hofmarch, ſondern in andrer Herren Gebieten zerſtreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über ſolche ainſchichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele beſaß, wurde erſt im Jahr 1557 durch den 60ſten Freyheitsbrief zugeſtanden. Dieſe Freyheit der Edelleute (d. h. dieſes Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten ſie die Edelmannsfreyheit.

Die Geſchicht, ſ. geſchehen.

ſchuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Perſon.

Der Schuchten (Schrobenhauſen), was Schuchſen.

Reihe: Schack, ſcheck, ꝛc. (unter welchen auch die allenfallſigen Schagk, ſchegk, ꝛc. aufgeführt ſind).

(Vrgl. auch Schach, ſchech, ꝛc. und Schah, ſcheh, ꝛc.)

„Schack" (Nürnb.), „altes, ſchlechtes Buch." Auf dem Harz iſt Schake ein alter Schuh.

Schack, ſ. Schecken.

ſchâck, adj. (Inn) (von Butter und drgl.), ranzig. (Wol aus ſchlack, wie ſched aus ſchlecht entſtellt, und ſchwerlich verwandt dem agſ. ſceac, ſchweiz. tſchaagg piger).

ſchackieren. „verſchaggirn, permutare, distrahere.“ Voc. v. 1618.

ſchackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
Wie ich gerne haben will,
Die nicht häggeln, wenn ſie gehen,
Oder ſchackeln, wo ſie ſtehen.“

Cf. ſchiecken, ſchocken oder etwa das ſchweiz. tſchaggen.

Der Schaucken (Ob.-Iſar), Horſt von dichter ſtehendem Gras, Schilf und drgl. cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildſchwein und drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. c) (Nürnb. Hsl.) „die Scheckel, die Katze.“ geſchègket (gſchèghot), adj., ſcheckig. „geſchegget Kleid, versicolor cultus.“ Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geſchegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den geſchecketen Schafen, ob welchen ſich der Jacob zu geſchecket gelacht.“ P. Abrah. Die Schegkenblaich (Burgholzers München p. 353), auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perſe) gebleicht wird, Persbleiche. geſchäckert (Aſchaff.), gefleckt. „Von weißem, ſchwarzgetzſchäkkertem Fellwerk, wie die Kurfürſten zu tragen pflegen.“ „Krone mit edeln Steinen durchtſchäkkert.“ „Jacobs buntgetzſchäkkerte Stäbe.“ Philipp v. Zeſen.

Die Schecken, Schegken, plur. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange ſpieß, hetten all lang ſchegken vnd lidere Panzer an, waren von ſchueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn.“ Avent. Chr. Ms. 2tes Buch, 2ter Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566. f. 256, 1580. f. 233, 1622. f. 463) ſteht Schacken. Das Latein. der Annal. (Edit. 1615. f. 113) iſt: Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis. In Jacobs v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiſer ums Jahr 1365 ein Capitel umb lang ſcheggen vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd koſtber, und hettend guten harneſch und beingewant, davon kam der ſitte us zu ſtrosburg, das man lange kleider vnd ſcheken vnd beingewant vnd ſpitze huben geriet machen.“ Edit. Schilter cap. II. p. 137; Cgm. 330. f. 198 lang ſcheggen; 337. f. 90 ſcheken 367. f. 141 ſchegen; 568. f. 101 ſcheggen; 569. f. 88 ſcheken. Nach Schilter identiſch mit der altfranzöſiſchen jacque — (petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères. Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegke,

gemacht von doppelem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durchsteppt, sehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchschießen konnte — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini zeitk. Lust. II. 679.

scheucken, s. **scheuh**.

schicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorstehenden Grundbegriff: machen, daß etwas **geschehe**, werde, komme ꝛc., also anordnen, verfügen (isl., schwed. **skicka**, ordinare), und auch thun, machen. „Diu vart was wol **geschichet**." Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten **geschicken**, das uns nichts böses geschech." Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber **schicken**" (darüber verfügen, Befehle geben). Kr. Lhdl. I. 198. „Welches zu Gott stehet, zu unser seelen seligkait zu **schicken**." Hist. Fris. II. II. 335. **nachschicken**, in Gemäßheit verfahren, handeln. Cgm. 929. f. 52. Einem, oder zu Einem etwas **schicken**, es ihm vermachen, legieren. „Item so **schick** ich zu den Cartheusern mein pests buch." Was ich vor nicht **verschickt han**, daz sullen meine geswistreid gleich tailen. MB. XXV. 64. 74 ad 1450. **Vil zu schicken gewinnen**, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I. 80. **Mit Einer zu schicken haben**, wie: mit E. zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592. f. 37. **anschicken** ein Ding, es anordnen. os gêt scho˜, wen mə˜ 's ä˜zschickə˜ waəs. Dés Täppə-l waəs nicks ä˜zschickə˜. Der **Anschicker** (Nürnb.), Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebst dem Baumeister die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk setzte. **beschicken** (bschickə˜) Einen, ihn kommen lassen. Die **Landschaft beschicken**, die Landstände einberufen. Kr. Lhdl. I. 149. **entschicken**, aus der Fassung, Ruhe bringen. „Da ward sein antlüt davon **entschicket**, und fieng an ze wainen." Buch der Weisheit Druck v. 1485. f. 73. **ainschick**, adj., einzeln. on aə˜schicks Haus, on aə˜schickər Ochs. **Ze ainschicker** (sc. **Weis**), oder blos **ze ainschick** (z' aə˜schick), adv., einzelweise, singulatim. „Die **Ainschick**, solitudo." Voc. v. 1474. Cgm. 689. f. 188. 189. cf. **Ainschicht**. Der **Schick**, der **Geschick**, 1) (ä. Sp.) das Benehmen, Thun und Lassen. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie sein **Geschick** stehe oder bis man sich seines Wesens erkundet." Kr. Lhdl. XVII. 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geschicklichkeit. Alls wàs ər ä˜greift, hàd ə˜n Gschig und ə˜n Furm. Dés hàd kaə˜n Gschig. Er hàd kaə˜n Gschig dəzuə. Der „**Unschick**, infacetiae. Ein **unschick** begehen, turpiter offendere, labi imprudentia." Voc. v. 1618. „Von **ungeschicken**, ab importunis." Cgm. 689. f. 191. **geschickt**, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du bist gschickt, bàl'st bod'nweis gêst. b) bereit, fertig. Bist gschickt, so gə˜ mə'. **ungeschickt**, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der **Ungeschickt**

grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. b) (á. Sp.) unſchicklich, ungebürlich. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeſchickt worden.“ Hiſt. d. v. Frundſp. „Sich einem Andern drölich und faſt ungeſchickt halten.“ Ref. L.Rcht. Tit. 34. Art. 13. Ldtg. v. 1515. p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb“ ihres Gemahls Herzog Ulrichs ungeſchicktes Weſen, ungeſchickte Weis, grauſame ungeſchickte Handlung (Behandlung), die Wir, ſagt ſie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen laſſen, und die zwiſchen Ehgemaheln und ſonderlich fürſtl. Perſonen unerhört iſt.

ſchiecken, eigentlich ſchiegken (ſchiəggə), ſchiegkeln, a) mit ſchiefen, einwärts oder auswärts geſetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. „Der Schiegfuß, valgus. Voc. v. 1618. b) mit ſchiefem, ſeitwärts gedrehtem Auge blicken, ſchielen; von Farben: ſchillern. ſchiegkənd, ſchiegklend (ſchiəggət, ſchiəgklət), adj. in beiden Bedeutungen. Der Schiəggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. ſchiegk, entſprechend dem niederſ. ſchük, wird ſeltner gehört. Damit ſcheint ſchief in Zuſammenhang. Cf. engl. ſkue, aſkew; isl. ſkack obliquus, ſkeckia obliquare. Die Formen „ſchengeln“ ſchillern und „ſchienzeln“ ſchielen, die öſterreichiſch ſeyn ſollen, gehören wol gleichfalls hieher.

ſchocken, a) in ſchwingender Bewegung ſeyn; den ſogenannten Dreher tanzen.

„Sie (die Bauern) gonden frölich ſchocken.
Vor den dorfdocken
Die ers man in ſêr wagen ſach.“ heißt es ſchon Diut. II. 87. (ſcocga, oscillae, gl. i. 203; ſchock, oscillum; ſchocken, oscillare, ossa movere. Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. ſchucken. ſchockeln (ſchwäb.), ſchwingend bewegen; (Nürnb.) unvorſichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. ſkeika, vacillare, nutare). Der, die (?) Schockel (Nürnb.), übereilt verfahrende Perſon. (ſ. ſchucken und ſchackeln).

Das Schock, Schuck, Geſchock, Geſchuck (Frank., O.Pf.), 1) wie hchd. Schock — vielleicht urſprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identiſch, alſo Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für dieſe Deutung zu groß ſeyn, und N°. 2 den frühern Begriff enthalten. „500 Schock großer Prager Pfenning.“ ad 1415. 800 Schock dergleichen. ad 1380. Hund St.B. I. 87, II. 120. 12,000 Schock dergleichen. ad 1353. Gem. Reg. Chr. II. 71. „Ein Geſchock Ayr.“ MB. XXV. 521. (Nürnb. ə Gſchuck). „Ein Schock Dachlatten.“ Anſp. Verord. Namentlich iſt O.Pf. das Schock, Geſchock, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stücke). Ein Geſchock Stroh, Wellen ꝛc. wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. „Bey

Joſepho

Josepho findet man ain schock des dings" (viel drgl.) Dr. Eck 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) gant." Horneck cap. 276. schockweis, haufenweise. Im Schwedischen ist skocka sig, sich in Haufen sammeln, wie bey Horneck geschockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen.

Der Schockənagel, Tapezierer-Nägelchen.

schucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung setzen, werfen. (cf. schocken). Pátə'ln schuckng (b. W.), Glaskügelchen in ein Grübchen werfen (Kinderspiel). „schocken, ins Grüblein spillen." Voc. v. 1735. Die Achsel schucken, sie zucken. „D Reuter, die hand gschukt und gschleglat." Weizmann III. 67. schuckeln, meist wie das vorige und schockeln. Der Schuckeler (schwäb.), Vagabund; Vorkäufler. schuckern (U.Mayn). Es schuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Der Schuck (U.Mayn), der Schwung, Wurf. cf. oben Schock.

Reihe: Schad, sched, ꝛc.

(Vrgl. Schat, schet, ꝛc.)

Der Schad (Schàd) — wie hchd. Schade (ä. Sp. schade, genit. schaden, a. Sp. scado, genit. scadin) — in R.AA. wie əs is Schàd, oder əs is nét Schàd, kaə̃ Schàd um éppəs, für éppes. Dés is dir Schàd, nét Schàd, es schadet dir, schadet dir nicht. „Von disen fursten tun ich dir kunt, daz si dir schade wellent sin." Wigalois 10104. Sonst ist nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrschend. R.A.: Aus ə̃n Schädl (kleinem Übel) wird ə̃ Schädn (großes). R.A.: Ze Schäden gên, kommen, (z' Schä'n gə̃, kemə̃), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „schadlos, sospes, Schadlose, indemnitas." Voc. v. 1618. schädigen (schädingə̃, schédingə̃), auch geschädigen, beschädigen. schadhaft, wie hchd. „Daß niemant schadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln." Münchn. St.R. Cgm. 302. f. 117.

Schaden. Der Mag-schaden (Hübn. 731. 734), Semmelschnitte in Milch gekocht, mit Honig übergossen und mit Mohnsamen bestreut. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compositum statt haben: „Du (Mundbeck) hast gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) bachen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen fein sauber verkartet hast." P. Gansler 111. Vrgl. Schaitenblättlein und Schaben.

Der Schaden, s. Schatten.

schaiden (schaədn, o.pf. schàidn), Praet. Condit. ich schaidet und schied (schiəd, o.pf. schêid), Partic. geschaiden (gschaədn), gewöhnlicher geschaidet (gschaədt), wie hchd. scheiden, welches in

Folge der das ai (ei) mit dem ei (i) vermengenden Aussprache nach und nach dahin gelangt ist, wie meiden conjugiert zu werden, und dessen falsches Praet. schid und Part. geschiden auch mit in die Volkssprache geflossen sind (ä. Sp. scheiden, ich schiet, hân gescheiden, a. Sp. sceidan, sciad, scied, gisceidan neben einem abgeleiteten sceidon). Dé zwaə hàbm si schaə'n lassn — si sán' scho˜ übə' s Jàr gschaə'n oder gschaədt. „Wo ein Fraw von jhrem Ehewirth mit dem Rechten geschaiden wird." L.R. v. 1616. f. 204. „Bös geschaids (schlecht geschiedenes) Erzt." Lori B.R. 262. geschaiden für beschaiden, discretus. „Einen mit bösen ungeschaiden wortten erzürnen." Münchn. R.A. v. 1453. Der Schaid, Schait, die Entscheidung. Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII. 151. Chr. Bened. II. 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abschaiden, discedere, decedere. Das Abschaiden, der Abschaid, Abschied. L.R. v. 1616. f. 657. „Abschaid der seel vnd leib." Voc. v. 1618. ausschaiden. „Geverd und arglist genczlich ausgeschaiden." Urk. beschaiden, im Allgem. wie hchd. bescheiden. „Als dir mit worten beschaiden" (gesagt) ist. b. L.R. Heuman S. 59. Einen beschaiden für Gericht, fürbeschaiden (fürbschaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeschaid, die Citation. „Auf unsern Fürbeschaid." MB. X. 364. verbeschaiden (vo'bschaə'n, O.Pf. və'bschài'n), durch richterlichen Ausspruch erledigen, beschließen, beenden; ein Person, eine Sache, ein Geschäft abfertigen.

„Wärs nicht für manche die härteste Pein,
Reizende Blicke verbschaiden mit nein!" (Kreill).

beschaiden (part. pass.) ä. Sp., discretus, vernünftig. „rasonevole beschaiden." Voc. veneziano-todesco v. 1424. Ms. f. 22. „Zu seinen beschaidenen Jâren kommen," mündig, majorenn werden. Kr. Lhdl. I. 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein listig bescheiden weib." Av. Chr. 310. „Wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er niht enkan." Walther v. d. V. 83. 18. „Der êrbar und beschaiden N. N." Die Beschaiden. a) „Ewr Beschaiden" werden Bürgermeister und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Context angeredet. Gem. Reg. Chr. II. 81 ad 1354. b) Rücksichtnahme, Bedingung. „Also mit der beschaiden, daß.." Urk. v. 1336. „Die Beschaiden wolle man jm jedoch thun, daß..." Gem. Reg. Chr. II. 315. Die Beschaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren soll man anderst nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beschaidenheit." Opf. Malefiz-O. v. 1657. (Ä. Sp.) Verstand, Verständigkeit, richtiges Urtheil, Discernement. „Man sieht oft, das ein man sein beschaidenhait verleust, wenn er gewunt oder hart geslagen wirt vorn an das haubt." Conr. v. Megenberg 3tes Capitel. Vrîdankes Bescheidenheit ist der Titel eines poetisch eingekleideten Systems von Erfahrungen, Ansichten und Regeln des Lebens, an dem sich schon das 13te Jahrh. erbaute, und dessen

Werth aus dem Umstand zu ermessen ist, daß es von W. Grimm, dem verdienstvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. Der **Beschaid**, wie hchd. Bescheid. Das **Beschaid-Essen** (Bschaadésn), was von einem für das Haus geschlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit sie gleichsam Bescheid thun, zugeschickt wird, oder was die Gäste bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmause üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demselben Zweck den Ihrigen nach Hause schicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp ist weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag soll erbaut haben, und seinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüssel dem König für ein **Beschaidessen** aufgesetzt und ihn damit verehret." P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret seine Ambtleut und priester offt mit **beschaideßen** und willpreth." Chr. in Freib. Samml. I. 149. Die **Beschaidspunkten**, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeschlossenen Bemerkungen zu einem eingesendeten amtlichen Product. **beschaid**, adj., s. **bescheid**, neben und mit welchem es vorkommt. **entschaiden**, „dijudicare." Das böse und gute von einander **entschaiden**." Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung **entschaiden**, Schiedsrichter über sie seyn. Hund St.B. I. 7. (Es steht schon: sie wurden **entschieden**). Der **Entschaid**. Ref. L.R. Tit. XIV. Art. 3 ff. **unterschaiden**, intersepire, discernere. Voc. v. 1618. Der **Unterschaid**, differentia. „Daß du uns **underschaid** (Rechenschaft) gebest, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habest." Chr. in Freib. Samml. I. 91. **verschaiden**, sterben; (d. Sp.) einen Handel **versch.**, dirimere caussam, entscheiden. „Was die schergen **verschaiden**, das hat nicht chrafft." Münch. St.R. Cgm. 543. f. 143. Cgm. 302. f. 104. „Ain sach, die verricht und **verschaiden** ist" (res judicata). Cgm. 27. f. 2. **verschaiden**, adj. (eigentl. partic. pass.), verschieden. Wiltmaister Getraidreduction, Vorrede. **unverschaidentlich**, a) indivisum, b) ohne Unterschied. L.R. Tit. I. Art. 10. Ertl pr. a. 242. Die **Halbschaid**, Hälfte. Die **Wegschaid**, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, sich kreuzen. „**Wegschaid**, compitum." Voc. v. 1419. „**Wegesceidele**, bivium." gl. o. 342. „Wen man hinfür enthaupten will, den sol man enthaupten auf der **wegschaid** (al. **wegschaiden**), da man die erschlagenen hin begrebt." Augsb. Stdtb. Walch p. 119. Der **Schaidmann**, arbiter, Schiedsrichter. Voc. v. 1618. Das **Schaidwaßer**, Scheidewasser.

Das **Geschaid** (Jäger-Spr.), a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirschgeweih. „Es soll für einen jagbarn Hirsch gehalten werden, der an dem Gewicht acht **Geschaiden** hat." Gejaids-Ord. v. 1616. 3tes Cap. c) (Rhein) Maß von $^1/_{64}$ Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfisch (U.Donau), hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. „Schaid, gramarus.“ Voc. v. 1445. Gl. a. 28. 642, i. 136, o. 86. 196 ist sceida asella. Calembourg, mit Anspielung auf schaiden (sich trennen): Schaiden ist kain gueter, oder ist ein grätiger Fisch. Und mit Anspielung auf Schaid (theca) sagt Abele seltz. Ger.H. II. 380: „Weil die Fasten uns eine andere Mascarad, nemlich Bricken ohne Brucken, dicke Bräten ohne Rucken und Schaiden ohne Messer vorweiset.“

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide (a. Sp. sceida, genit. un). „Die Weiber führen s Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gschlagen.“ S. Frank.

schaudeln (schwäb.), übereilt verfahren.

schaudern, wie hchd. (cf. schudern, schuttern). „Des Brantweins kannst du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey schauderächtem Morgen.“ Dr. Minderer Kriegsarzneyk. 1620. p. 26.

schêd, sieh schlecht, adv.

„schederwenket, obliquus.“ „Est in conviciis.“ Prasch. (Heum. opusc. 687). Vrgl. schlechts, adv.

„b'schedern, kitzeln.“ Prasch. Heum. opusc. 675. cf. schledern.

scheiden, ich schid, hab oder bin geschiden, wie hchd., und erst vom 14ten Jahrh. an aus dem Ablautverb schêiden (schaiden) wol nicht ohne Mitwirkung einer schon alten unablautenden Form scidon (Notk. Ps. 47. 12, nicht scîdon) entwickelt. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verschiden.“ Cgm. 27. fol. 5. (v. 1396). „Sach, die verricht vnd verschiden ist.“ Cgm. 431. v. 1390. f. 6. „entschiden oder verschiden sach“ (causa judicata). Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kampfplatz, wie es jhm verschiden (angesagt) was.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 160. verschiden, (schwäb.) zerschiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, schidlich sieh unten.

beschaid, adj., bey P. Abraham was gescheid, w. m. s. „beschaid und weislich.“ „Ein beschaidnes und beschaidnes Übersehen steht den Ehemännern oft nit übel an.“ „Sie hat aber gar bald beschaid und beschaid geantwortet, wie daß es ungereimet scheine, bey solcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu lassen.“ „beschaide oder listig, astutus.“ Voc. v. 1477. Beschaidigkeit, Klugheit. Buch der Weisheit v. 1485.

gescheid (gscheid, gschei'), adj. und adv., gesunden Menschenverstand habend (was im gemeinen Leben Norddeutschlands klug), dem gesunden Menschenverstand entsprechend; besonders verständig; vortrefflich; sehr (schweiz. gschîd, geschider, versutus. Voc. v. 1429). R.A.: I bi mə nimmə gscheid gnuə', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is gscheid, das versteht sich;

natürlich! Bist gscheid!? bist du bey Trost? Gê, sei gscheid! Wiə nét gscheid hàd əʿ gschriən, gfluəcht, is əʿ gloffə̃, gfàlln etc. (sehr stark). Du bist, du wárst gàr gscheid! (mit dem Ton auf gàr), oft mit dem Beysatz: Bist gwis hei̇̃t Nàcht bei'n Gógkl glégng; ironische Abfertigung auf eine naseweise Rede oder Zumuthung. Bist nét gscheid! sey gscheid! was du sagst, kann ich kaum glauben. Er is nét rècht gscheid, etwas verrückt im Kopf. Gscheidəʿ Weis, auf vernünftige Art, im Ernst. Wàs gei'st denn, gschei', her? im Ernst, wie viel gibst du? ə̃ gscheids Biər, ə̃ gscheidé Orfeigng, ə̃ gscheids Feuəʿ, ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə̃màl mer ə̃ gscheids Hemət zu'n ä̃légng. siben-gescheid (sibmgscheid) (b. W.), überaus klug, überklug. gescheid-lôs (gscheid-lous Nürnb.), dass. ungescheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Gescheidelein, ironisch: Person, die sich gar klug dünkt. Ietz schau məʿ widəʿ dés Gscheidə-l ä̃! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergescheideln (vərgschidələ̃), es aus lauter Klugheit, Feinheit schlecht machen. gescheidig; adj. Buch der Weisheit v. 1485. f. 114. Die Gescheidheit, Gescheidighait. „Als noch mänig fraw wol kan auffreden ain ainfältigen man mit mangerlay hand gscheidikait." „Das das kind schalklich kan gebaren, das es ist gscheidkaitt voll." Cgm. 270. f. 364.ª 371.ª „Mit gescheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit sterck nit getan mag." Buch der Weisheit v. 1485.

schidlich (schidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Gesellschaft fridlich und schidlich leben." Wagenseil de Norimb. 547. schidliche Räthe (beordert zur Ausscheidung und Vertheilung einer Verlassenschaft). Kr. Lhdl. XVII. 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, ä. Sp. Der Schidzaun. Cbm. 3238. f. 29. Die Schidung, a) (ä. Sp.) schiedrichterliche Entscheidung. Ein ding an ein schidung lassen, es ihr unterstellen. Aus der schidung gên, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen. MB. IX. 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302. f. 104. Cgm. 543. f. 143. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das seit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Christi, wobey ein Gebet gesprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Übersetzung: „Es sind Finsternuß worden." „In der eren unser lieben frawen schidung als sy gen hymel gefarn ist." Alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unser lieben frauentag irer Schidung," d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V. 66. b) Das Hinscheiden. „Ob das Selgerät auf den Tach unser Schidunge begangen nicht mochte werden." MB. VII. 169 ad 1334. Der Abschid (Àpschid), wie hchd. Abschied. Der Abschider, verabschiedeter Soldat. Das Abschidgeld, der Abschidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen.

L.R. v. 1616. f. 444. verabſchiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beſchidung, das Legat. Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entſchid, die Entſcheidung. Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3. Wagenſeil Norimberg. 311. Der „Feldſchieder, Schiedſtein.“ Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterſchid, wie hchd. unterſchidlich, a) diversus, b) ſpecificiert. „Nit im buſch, ſonder underſchidlich.“ L.R. v. 1616. f. 65. Die Güter unterſchiedlich beſchreiben. Gute unterſchiedliche Rechnung thun. Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653 unterſchid distinctio, unterſchidunga differentia, untirſkidunga, Diut. III. 132 ohne Zweifel mit kurzem i, wie untarſcidon discernere gl. i. 814 und „ſcidon“ separare Notk. 42. 12, ſo daß all die hier aufgeführten Schid-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs ſcheiden (ſchid, geſchiden) haben können.

Der Schied, a) ein Fiſch, ſieh Schiet und Schierling. b) in Cgm. 585. f. 99b ſpricht ein Domherr zu Freiſing um 1479 von einem Vogel Schied.

Schoder, ſ. Scholder.

ſchudern, ſ. ſchuttern.

Reihe: Schaf, ſchef, ꝛc.

Das Schaff (Schâf), Dim. Schäfflein (Schäffl, Schäffəl), Schäffel, a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umſtänden und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Stande, Bottich und drgl. vorkommen (ſcaf tina, Diut. III. 149). „Ein ſchaff mit wazzer.“ Cgm. 632. f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geſchirr.“ Av. Chr. 39. „Badſchäffer oder Badſechter.“ „Vor der Credenz ſein geſtanden VI protſchaff, neben den protſcheffern ain ſilbreins giesbeckh.“ Wſtr. Btr. III. 144 ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., iſt dafür das Diminutiv Schäffl um ſo gebräuchlicher. Bädſchäffl, Fuəsſchäffl, Sudlſchäffl, Waſſə'ſchäffl etc. „Ein ſchäffl, diota, scaphinum.“ Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten iſt das Schaff, an andern, z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen das Schäffel üblich. Doch iſt geſetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Seit dem Jahr 1810 iſt auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidſorten gleichgeſtellt, da bis dahin das Haberſchäffel 7 Metzen, alſo 1/7 mehr als das Weizen-, Korn- und Gerſtenſchäffel hielt. Nach Wſtr. Beſchreib. von München p. 115. 120 iſt der kubiſche Inhalt eines Münchner-Schäffels 208½ bayriſchen Getränkmaßen gleich, und

enthält 6½ Decimalkubikſchuhe und 2⁹⁄₁₀ dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Die hchd. Form der Scheffel, der man das b. Neutr. Schäfflein durch die Schreibweiſe Schäffel (in der Ausſprache immer Schäffl, nie Schéffl) genähert hat, beſteht übrigens ſeinerſeits ſchon über tauſend Jahre, denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo ſcefil fol.“ In der Lex Saxonum Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen ſceffila XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinſächſiſcher Form, ſcapilos XL auf einen ſächſiſchen Schilling (solidus Saxonum) angeſchlagen. Daß die bayriſche Form das Schäffel (Schäffl) nichts anders ſeyn werde, als das Diminutiv von Schaff, iſt ſchon daraus wahrſcheinlich, daß, wie verſchieden auch der Inhalt des Schaffes an verſchiednen Orten ſey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil deſſelben iſt. „Man ſol dem meſſer (Kornmeſſer) von ainem mutt zu lon geben 11 dn., von ainem ſchaff 1 dn., von ainem ſchäflein 1 haller.“ Cgm. 544. f. 50. So z. B. hält das Ingolſtädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Vohburger, Geiſenfelder Schaff hält deren über 3, das Paſſauer über 5, das Schärdinger über 7. Übrigens findet ſich das Schaff nach den verſchiednen Orten auch in 9, 16, 20, 24, 28, 42 und mehr Metzen abgetheilt. Vrgl. Wagners Civil- und Cameralbeamte I. p. 194 ff. Wſtr. Bſchr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1803 p. 57 ff. S. a. Mutt, Metzen, Mäß II. Th. S. 625. 653. 662. Viertel I. Th. S. 633. Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord. Bch. 4, Tit. 9, Art. 2 ſind den Fiſchern die Legſchäffel verboten. cfr. Kr. Lhdl. I. 222, VII. 439, XIII. 141. „Mit Tribſcheffen und Rorſcheffen viſchen.“ MB. VIII. 280 (wol keine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten ſcaffan, ſceffan, haurire, ſchaffen, Schapfen, Schuefen und ſchöpfen). Der Schäffler (Schäfflə), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI. 44. saec. XIII. Der Schäfflertanz, Tanzſpiel, welches die Münchner Böttchergeſellen im erſten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürſten und dann alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häuſern gewiſſer Herrſchaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiſerlichen Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Grêdl in dəʿ Butın etc., aufzuführen pflegen. Es iſt dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey ſie große mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verſchiedne Figuren bilden. Vor dem feyerlichen Geſundheittrinken werden die vollen Gläſer, womit ſich vor jedem Hauſe der Auftritt ſchließt, auf die innere Fläche der Reifbogen geſtellt, mit dieſen im

Kreise herumgeschwungen. cfr. Burgholzer Beschr. v. München p. 118. Wstr. Beschr. p. 287. Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle sieben Jahre ihren Raiffleintanz zum Besten zu geben. Der Schäffler, alberner Mensch. S. unter schaffen.

Das Schâff (Schâf; O.Pf., schwäb. Schâuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf (a. Sp. Isidor noch scaap, sonst scâf). Der Schâfbök, Widder; Schâf=baur, Schâf=hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff=berg, höherer Berg, dessen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Der Schâffer (Schâffə‘, Schâffərə‘, Schâffələ‘, Schâfflə‘), Schäfer. „Schaffer.“ Geöffnete Archive I. 370. 374.

„Es trib ein guət Schäffələr über den Sê,
Seine Schäflein wurden weiſser als der Schnê;
Də‘ Schäffələr houd ə˜ Hüətələ-r-auf,
Um tauſend Guldə˜ Bändələ˜ drauf.“ Eichstettisches Tanzliedchen mit eigener Melodie. schäffen (schäffə˜, schäfin, Voc. v. 1618, ä. Sp. scheffein, a. Sp. scâfîn), adj., ovinus, ovillus. ə˜ schäffə˜s, schäffərəs Brä'l (Schafsbraten), ə˜ schäffənə‘, schäffərə‘ Schwaəs (Schafsblut).

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312. f. 39ª mit dieſer Beyschrift abgebildet, bey Adelung Schufut, Schaufaut, franz. la chouette, gl. a. 832 schofut, bubo.

schafkopfen, vrb. (b. W.), Art Karten zu spielen.

schaffen (schaffə˜, O.Pf. schaffm, Condit. I schaffət, hab geschafft; a. Sp. scaffon, disponere, condere formare, ih scaffota, partic. giscaffot), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem im Dialekt meist nur mehr als Archaismus vorkommenden Ablautverb schaffen, ich schuef (Condit. schüəf), hab geschaffen (a. Sp. scaffan, haurire, creare, condere, scuof, giscaffan — „unerschaffen, inexhaustus,“ Cgm. 17. f. 102), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialekt. oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ə˜n Guld'n schaf I scho˜,“ mit einem Gulden komm ich schon zurecht, komme ich aus. (HhE.) „Da gschafft man mit kain Gmen,“ da richtet man mit Zugvieh nichts aus. „Schaf 's wol, plur. schafts 's wol! lebe wohl, lebt wohl!“ Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. Einen mueßig schaffen, ihn ledig, frey machen. Kr. Lhdl. VII. 149. 2) geschaffen, in einigen Compos. noch blos schaffen, partic. oder adj., beschaffen, gestaltet, engl. shapen. „Die Sach ist geschaffen wie ich angezeigt hab.“ Av. Chr. 43. „Ich will priester werden, ist es mir geschaffen, si fata concedunt.“ Cgm. 690. f. 41. Sieh beschaffen. altgeschaffen, adj. (Nptsch.), ältlich, bejahrt. junggeschaffen, jugendlich. Av. Chr. 25. rechtgeschaffen, gerechtgeschaffen, rechtschaffen, gerechtschaffen, adj. (rèchtschaffə˜), wie hchd. rechtschaffen; recht, richtig, tüchtig (ndrs.

rechtſchapen). „Ein rechtgeſchaffner Fürſt.“ Av. Chr. 174. ..„Damit die Beicht fleiſſiger und rechtgeſchaffner verricht werde ..“ Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeſchaffne Theologi...“ Putherbey v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eiſen auf dem Amboß nit wacker knilt, ſo wird nichts rechtſchaffenes draus.“ P. Abrah. ..„Kholen gar woll khlain geſtoßen, gemennget und rechtgeſchaffen gearbaitt..“ Fewerbuch Ms. v. 1591. „Rechtgſchaffen, egregie, fortiter.“ Voc. v. 1618. ungeſchaffen, ungeſtalt, häßlich. „Margareth Maultaſch, darumb alſo genannt, daß ſie alſo ein ungeſchaffen weib war.“ „M., dy man von irer Unbeſchaffenheit wegen heißt Maultaſch.“ Chr. in Freib. Samml. I. 113, II. 437. „Ludwig hieß der buckhlet herzog, wann er war ein ungeſchaffen menſch.“ ibid. 141. „Lea was älter, ungeſchaffener, hett ein bös Geſicht.“ Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung. Ũgſchaffəné Rédn. Kaən ũgſchaffə̃s Wärtl hàn I èəm 'gébm. Dé hàd ən ũgſchaffə̃s Mál. wolgeſchgffen, wohlgeſtalt (engl. wellſhapen). „Ein ſo ſchöner und wolgeſchaffner Herr.“ P. Abrah. Baur gedenkt ſogar einer, wie es ſcheint ganz modernen, Bildung buttlſchaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geſchaffenheit, Beſchaffenheit. Voc. v. 1618. 3) Die Geſchefd, Geſchefft (á. Sp.), creatura. 4) Die, das Geſchäfft (á. Sp.), membrum genitale. „So dem manne daz geſchäfft we tu, daz da haizet der zagel.“ Cgm. 92. f. 3; 591. f. 242. „Mit abgeſchnittenn geſchefft,“ amputato veretro. Deuteron. 23. 1. Cgm. 502. f. 81. „Daz er ſich hieze beſnidin an ſiner geſchäft.“ Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man iſt... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geſwilt ir daz geſchäft.“ Cgm. 720. f. 85; 824. f. 57. „Ouh geſwillet ir diu geſchäft.“ Cgm. 92. f. 3. cf. Schaft. 5) Das Geſchäfft (G'ſchäft, Gſchéft), negotium. Das Metzgergeſchäft, läſtige Geſchäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geſchäfftleinhueber (Gſchäfftlhuəbə̃), Geſchäfftleinmacher, der ſich in kleinlichen, unnützen Geſchäften gefällt, ſich dabey andern aufdringt. geſchäfftig (gſchäfftì'), umthueriſch, emſig. ə̃ gſchäftigé Martha. Das Gſchäfftə-l, lebhafte, umthueriſche Perſon, beſonders Kind. Dés is àbər ə̃ nètts, ə̃ dántſchi's Gſchäfftə-l! 6) a) ſchaffen ſeinen Willen mit Einem, b) ellipt. ſchaffen mit Einem, früher wol ein umſchreibender glimpflicher Ausdruck, dann c) noch kürzer und derber, blos: ſchaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir.“ Buch der Weisheit, Druck v. 1485. fol. 115. „So mugt ir wol mit mir ſchaffen ewern willen,“ ſagt die ſchöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig. Cgm. 43. fol. 285. b) „Alſo ſchuff mein herr mit mir vnd gepot mir.“ Chron. Benedictob. II. 80 ad 1372.

„Arnolf gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu schaffen, nicht, under andern zu seyn..“ Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß sie sich keinswegs unterstehn sollen, mit jren Männern zu schaffen, viel weniger, daß die Männer sich von den Weibern sollen putzen und meistern lassen.“ Albertin's Guevara. „Da hat man geschafft mit einem Schnizer, mit einem Müller“ (man hat sie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben). Chr. in Freyb. Samml. I. 189. „Jr habt das mit mir geschafft, illud me jussistis.“ Cgm. 690. f. 35ª. „Ich schueff mit meiner diern, das si dahaim belib.“ Cgm. 632. f. 13ª. „Daß mit uns geschafft ist, zu steuern“ (daß wir aufgeboten sind zu steuern). Kr. Lhdl. I. 245. „Mit der Landschaft zu schaffen, daß sie..“ ibid. IV. 182. „Also schaffen wir mit dir, daß du..“ ibid. VII. 105. 106. „Das haben wir mit den Unsern von München geschafft.“ ibid. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu schaffen noch zu bieten habt.“ ibid. XI. 143. Auch verschaffen kommt in solcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verschaffen, des Landes abzutreten.“ Kr. Lhdl. IV. 182. „Si solten thun was er mit jnen verschuff.“ Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits- und Höflichkeitsformel: I dank dəʿ gàr schö˘, schaff mit miər à' ə˘màl! Schaffə˘ S· mit meinəʿ Wenikeit! Und das meist unwillige: Etwas oder nichts zu schaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß... Er schueff zu fasten. Daz schueff er.“ Freyb. Samml. I. 12. 13. „Wir befehlen Euch schaffend, daß ihr...“ Kr. Lhdl. V. 312, VI. 135. Wàs schaffə˘ S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geschafft? Er hat mir geschafft, daß ich... „Nit bitten, nur schaffen, steht alles zu Diensten!“ P. Abrah. Du hast den Bettelleuten zu schaffen, oder Du hàst z· schaffə˘-r-, und I hà' z· taən und z· lass·n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə˘n Arbêit schaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars verweisen. Der Schaffer, derjenige Angestellte, welcher über ein untergeordnetes Personal zunächst zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat. So die Schaffer bey dem Personal eines Hüttenwerkes ꝛc. In Nürnberg heißen Schaffer die ältesten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienstlichen Verrichtungen anzuordnen haben. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder-Klöstern daselbst. — Der Schaffer im Frauen-Spital zu Regensburg. Gem. Chr. II. 106. ad 1358. Schaffär, negatiator. Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (s. Adelung). „Schaffner, architriclinus.“ Voc. Arch. Das Geschäfft (ä. Sp.), der Befehl, die Anordnung. ..„Wann die Bezahlung auf des Richters Geschäft inner vierzehen Tägen nicht geschicht..“ Summar. Proceß Tit. 11. Art. 5. „Das ist gennzlich ir fürstl. gnaden Haizzen unnd geschefft.“ Wstr. Btr. VI. 190.

„Dazu ist sonnderlich unnser Ernstlich geschefft unnd bevelich, daß..." ibid. V. 183. „Ein Geschäfft thun," einen Befehl geben. Kr. Lthld. III. 262. „Nach Geschäfft des Rentmeisters," auf Befehl des R. ibid. 279. „Auß Geschäfft des Keisers." Avent. Chr. „Auf geschäfft unser frawen." Cgm. 308. Urk. v. 1456. Der Geschäftsbrief, schriftlicher Befehl, Ordre. Kr. Lhdl. I. 210. Die zu Hall a°. 1487 versammelte Tyroler Landschaft führt Klage, „es seyen aus des Fürsten Cannzlei Geschäfft ausgangen, das niemandt von seiner Gnaden Regimendt, noch von denen, die das Regimendt fiern und verwallten, und umb sein Gnad wonend sein, gar nichts reden soll, des sich dan ain Lanndtschaft hoch beschwert hat, angesehen, daß solliches bei hochen und schwären ungnaden verpoten ist, über das, das solliches auf Erden nimmer erhört ist, wann doch der allmechtig Gott, Pabst, Kayser, Fürsten und Herrn das guet und das pöß von Inen haben reden lassen." Sammler f. Tyrol II. 225. Ueber dergleichen Geschäfte wundert man sich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geschäfft hat man gern," mit wenig Gesatz regiert man wohl. S. Frank. Cfr. Metzgergeschäft. geschäfftig, adj., befehlerisch, anmaßend. Du bist nàmə gàr gschäffti'! Dèr macht si' gàr gschäffti'! schaffen Einen vor Gericht, ihn citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und ver-schaffen. 7) schaffen Einem etwas, es ihm bestimmen, mittels einer Urkunde zusichern, durch Testament vermachen. ..„Ordnen, schaffen und machen wir derselben unsrer Tochter zu rechter Ehesteuer 32,000 fl. rhein..." Kr. Lhdl. XIV. 69. ..„Dieselbe hofstat hiet er an seinem Totpet dem Gotzhaus ze Furstenvelt geschaffet.." MB. IX. 197 ad 1363. „Siner Sêle rat schaffen." S. Rât. Das Geschäft (à. Sp.), das Vermächtniß, Testament, Mandat. „Das wolt er beweisen, als er solt ein Totgeschaeft beweisen nach meins Herrn Puchs Sag." MB. IX. 197 ad 1363. „Ist der vater ân geschaeft (ohne Testament) tot, daz er nicht geschaft hat von dem varenden gut." Wstr. Btr. VII. 109 ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen sein in lesten Geschäften, das ist.. in Testamenten.." Ref. L.Rcht. Tit. 9. Art. 8. „Stirbt jemand, und verlasset seines letzten Willen Geschäfft." L.Rcht. Tit. 44. Art. 1. Ein Geschefft thun, ein Testament machen. Av. Chr. 24. Das neuw Geschäfft, Novum Testamentum. Av. Chr. 169. Der Geschefftherr, testamentarius, executor testamenti. Cgm. 632. f. 46. MB. XXIII. 574. „Die Erzbischöffe waren Geschäftherren, und mußten das Geschäft ausrichten." Av. Chr. 338. „Swelch kind geschäftherren enpholhen werdent mit Geschäftbriefen." Gem. Reg. Chr. II. 83 ad 1355. Der Geschäfftiger, idem. L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmischen: kšaft das Testament). 8) schaffen, verb. n. (schwäb.), arbeiten,

sich beschäftigen. schäffeln, geschäffeln (von Kindern), spielen. Der Schäffler (München), ironische Benennung eines albernen, ungeschickten Menschen. Si Schäfflə' Si, wàs hàbm S denn dà widə' 'thã? Gehört wol kaum zu Schäffler (Böttcher).

Composita von schaffen in den verschiedenen Bedeutungen dieses Verbs.

abschaffen (à'schaffə̃), durch einen Befehl aufhören machen, schließen. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüssigen Feyertage abgeschafft, aber noch immer wird an diesen abgeschafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille schafft Abends in den Wirthshäusern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit sey, nach Hause zu gehen, und wen sie nach der Policeystunde noch darinn findet, führt sie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abschaffe, sondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren lasse nach Landsrecht und des Buchs Sag." Kr. Lhdl. V. 326. anschaffen (ã'schaffə̃), anordnen, Befehl geben, befehlen, bestellen. À'schaffə̃-r-is leichtər àls Taə̃. D' Frau hàds ã'gschafft. Hàbm S' schõ ã'gschafft? frägt wol die aufwartende Person im Wirthshause den noch unbedienten Gast. Der Anschaffer; s. oben Schaffer. R.A.: ə̃ guədər À'schaffər is béssər àls ə̃ schlechtər Arbətə'. Anschaffer, diejenigen bayrischen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfisel- und Stoßstätten nachzusehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanschaffer, Oberanschaffer-Amt, Nebenanschaffer. Lori Brg.R. Hübner 305. Die Anschaffung, Anordnung, Befehl, bey Lori (B.R.) die Anschaff, das Angeschäff, Anordnung, Befehl des Oberanschaffers im Hällein, in welchen Häusern die Nebenanschaffer Salz werfen lassen sollten. ausschaffen Einen, ihm befehlen, aus dem Hause, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Trost an die ausgeschafften und vertriebenen Christen des Herzogthums Bayern. 1571. beschaffen, a) (ä. Sp.), erschaffen, creare. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beschaffen hat." Cgm. 753. f. 117. „Got der alle ding beschaffen hat." Br. Berhtolt 69. „unbeschaffen ist (Got) der vater.." Cgm. 136. f. 37. „Als man zält von beschaffung der welt tausend ꝛc. jar." Av. Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott:

„Du hast mit deiner gnaden beschaffen auf der erden
Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch also werden."

„Von Got unserm beschaffer." MB. XX. 569 ad 1462. b) (vom Schicksal) vorausbestimmen. beschaffen, fatatum. Voc. v. 1429. „Ein fürwitzigs Mensch, welche kurzumb wissen wollt, was ihr für ein Mann beschaffen sey, hat sich am Thomasabend in ihre

Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts ausgekeret, ist ihr der Teufel erschienen wie ein Schmidt." P. Abrah. I denk mə' hält, wál I's nét kriəgt hà', əs is mə' nét bschaffə̃ gwé'n. Kreuz und Nôt, sunst ist für mi' nicks bschaffə̃.

„Zwaə schnêweissé Täubáln fliəgngt übə' meĩ Haus,
Der Schátz, der mə' bschaffə̃-r-is, bleibt mə' nét aus."

„Da heißts immer, Der, Die ist mir beschaffen." Selhamer. „Beschaffen Glück ist unversäumt." Seb. Frank. „Seind ihr wol etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beschaffen gewesen." Hund St.B. 66. „Ist jme das Bistumb von Gott beschaffen." ad 1597. „Now is me shape to dwell in hell." Chaucer the Knight's tale 1230. derschaffen (də'schaffə̃), erschaffen. Wiə 'n unsə' Hergod də'schaffə̃ hád, d. h. völlig nackt. Mit állə' Müə kán I nicks də'schaffə̃-r- und də'machə̃, erwirken, zu Stande bringen. einschaffen, durch einen Befehl zuweisen, einweisen. Einen Ehalten einschaffen läßen, ihm von Obrigkeitswegen befehlen lassen, in den unbefugt aufgegebenen Dienst zurückzukehren. „Die Obrigkeiten sollen, auf Ersuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufsuchen und zur Arbeit einschaffen lassen." Gen. Mandat v. 29sten Aug. 1689. „Fürs funfzehendt sindt bisher den Clestern von hof auß solich personen in die pfrienndt unnd underhaltunng eingeschafft worden, die... ..Wierdet unnderthenig gebetenn die Clesster forthin mit einschaffung der pfriendt genediglich zuvorschonnen." Gravamina v. 1579. Heimatlose, arbeitsunfähige Personen, die von Obrigkeitswegen der Gemeinde, in der sie geboren sind, zur Abnährung zugewiesen worden, sind dahin auf die Einschaff gekommen, leben daselbst auf der Einschaff oder Einschaffung (Eĩschaff, Eĩschaffəm). unterschaffen, vrb. act., untersagen, verbieten. ..„Daß solches unterschafft werde." Kr. Ltghdl. II. 77. verschaffen, misschaffen, verzaubern. „Die Affen sind verschaffene Menschen." verschaffen mit Einem, ihm befehlen; s. oben schaffen 6). verschaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das soll durch die Obrigkeit ohn Verzug verschafft werden." L.R. v. 1616. f. 296. verschaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, bestimmen, besonders als Legat. „Die römischen Kaiser pflegten der Liebe ꝛc., und verschuffen andern Leuten die Geschäfft." Av. Chr. Si hát vịl və'schafft eĩ 'Kirchə̃-r- und für di Armə̃. Gel' du və'schaffst mər eppəs, bál'st stirbst? „Für dieselben pfenning verschaffen wir jm und sinen erben die purch ze Wildenrod." MB. IX. 124 ad 1311. „Mein Silbergeschirr das mag ich verschaffen nach meiner Seel heil wem mich verlust." MB. II. 97 ad 1475. Der Verschaffer, der Legator, Testierer. L.R. Tit. 44. Art. 3. 8. verschaffen Einen, ihn citiren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verschaffen, ihn durch ein „Compaß oder

Verſchaff=Schreiben" oder durch einen Amtszettel vor Gericht laden; oder auch denſelben an eine andere mehr competente Gerichtsſtelle, beſonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verſchaffen. L.R. v. 1616. f. 773. Die Verſchaffung eines Delinquenten, Remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verſchaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, ſoll „die Verſchaffung thun." Der Verſchaffbatzen (Baur), Vorladungsgebühr.

Die Anſchaff, das Angeſchäff, die Einſchaff; ſieh anſchaffen. Mit dieſen Formen vrgl. gl. a. 241 caſcaf, editio, 127 kiſcaf, alimentum, 545 unſcaf, superstitio, die alte Endſylbe :ſcaf (ſieh ſchaft) und das Adj. geſcheffig, geſchäftig, thätig bey Br. Berhtold 47.

Die Schàfən (Schàfə'n?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz iſt die Schafreitti ein Küchenſchrank. In den gl. a. 21. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt ſcafraida, ſcafraita, ſcafareita, ſcafreitti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133 „ſcanc vel ſcafreida, toreuma, und o. 322, niederd. „ſcapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant ſcaph." Letztere Beſchreibung ſtimmt ziemlich zu dem was unſer Wort bedeutet. Wie ein nicht mehr verſtandenes raiten, als unbetontes Anhängſel, zu rədn, endlich ə'n hätte werden können, wird aus Gramm §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgeſpil (b. U.L., Nürnb.), das Mühlenſpiel. ſchafzageln (ſchafzaogln, ſchàfzàln), es ſpielen. In dieſem Wort iſt ſo Form wie Bedeutung ſeltſam verſchoben. Das alte nicht mehr klare Schach=zabel (scaccorum tabula, Schachbrett) iſt in Schaf=zagel, =zaigel umgedeutet, und aus dem edeln Schach= das gemeinere Mühlenſpiel entſtanden. „Die Form ſchafzagl ſchon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgiſchen Verbot der Spiele de a°. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen." Gem. Chr. II. 301. Auch im ſchwed. ſkafttafel iſt der erſte Beſtandtheil auf dieſelbe Art entſtellt. S. Schâch.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schàifə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſcûfala, ſcûvela, ſcûfla, pala). Das Schaufel=Reis, Eiche zu Schaufeln am Waſſerrade dienlich oder beſtimmt (?). Baumgartner Neuſt. 75. 76. Das Geſchäufel, die Schaufeln am Waſſerrad. Alt. Mühlord. Das Tatzenſchäufelein, ſ. Tatzenbrettlein. I. Th. S. 465. b) fig.: Die Fueßſchaufel,

planta pedis, der Unterfuß. Göschl. Das Schäufelein (Nürnb., Erlangen), Täfelchen aus Apothekermaterialien: Hueſten=Sch., Pfeffermünz=Sch., Zucker=Sch. S. a. Schifflein.

ſchäufeln, hchd. ſchaufeln. Fig.: „Daz geſlerf vnd geſcheuffel" der Schleppkleider. Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der Schäuffler (ſchwäb.), der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt=ſchäufelein, a) Thürſchwelle; ſ. I. Th. S. 416. Grimm III. 431. b) (Nptſch.) der Tritt am Tiſch, Tiſchſchemel.

Der Scheffel, in Alt=B. unvolksüblich. S. das Schaff.

Scheflin, Wappen=ſcheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, im Feuerbuch v. 1591 Scheftlin. „Du führſt ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß." Heſeloher.

Die Schefen (ſchwäb.), a) die Schote, Hülſe von Bohnen, Erbſen und drgl.; b) dieſe Hülſenfrucht ſelbſt, beſonders Zuckererbſe. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. ſchêfə-ln, ausſchêfə-ln (b. W.), enthülſen. Ich finde in der g. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978, cheva vel hulſe, o. 249. Vrgl. klifen II. Th. S. 285 und Schelfen.

ſcheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487. f. 69 (a. Sp. ſceffan, ſcuof, giſcaffan). S. ſchaffen, Schaff, Schuefen und ſchepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff (ä. Sp. ſchef, a. Sp. ſcef). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form feſt, die übrigens ſelbſt aus einem noch ältern goth., isl. ſkip entſtanden iſt, deſſen i in den Bildungen Schifflein, ſchiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daəna-Schéf, Sälz-Schéf. etc. Das „Gewandſchöff, Eiſenſchöff, Weinſchöff, Obsſchöff, Stainſchöff ꝛc." Alte Staufiſche Mauttabelle. „Bey dem großen Scheff hat man klaine lenndtſchefflein." Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der Rew." Cgm. 46. „Groz ſcheff, phaselus, clain ſcheff, barca." Voc. v. 1445. Die „Schöffart" (Schiffsladung) Oſterweins auf der Donau und Inn. Kr. Lhdl. V. 10. 38. Das(?) Schefgriht (MB. XI. 44), Schiffer=Ausrüſtung und Ration(?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewſel." Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus. Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede." Ref. L.R. Tit. 42. Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd., ſ. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schifl, Schifə-l) lautet. b) Das Schifflé (ſchwäb.), kupfernes in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Waſſer zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleiner Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man ſie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purzierkuchen in ſolcher Form. ſchiffen, auch wol ſchifften (Gem. Reg. Chr. III. 234 ad 1455), navigare.

Die Schiffung, Schifftung, Schiff, insofern auf eine bestimmte Art oder Größe gesehen wird. ..„Die Schopper in Laufen sind alle neue und alte Schiffungen nach dem gesetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden..“ Lori Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterschiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schlossern, Hammer- und Nagelschmidten bestellt.“ Wagners Civil- und Cameralbeamter II. 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen.“ „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen.“ Regensb. Hansbuch v. 1425. Geöffn. Archiv. I. 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen.“ Urk. v. 1351. Senckenb. vision. p. 282.

Das Geschiff und Geschirr, sonst auch Schiff und Geschirr, Scheff und Geschirr, Schaff und Geschirr, alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Der Ausdruck wird schwerlich erst von der Schifffahrt hergenommen seyn; er scheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes selbst zurückzuweisen, als nemlich, mittels agf. scipan, isl. skepia, skipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines seefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. a. schaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifə'n, Schifə'), a) der Splitter von Stein, besonders aber von Holz. (cf. gl. i. 561 scivero). „Es kann ein Steinhauer in seinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch so, daß die Schifern nicht einem andern in seinen Grund springen.“ Pegius de servitutibus 95. „Ein chever saz uf einem steinschever.“ Altd. W. III. 224. „Die schefte brachen sie zu stucken vnd zu schifern.“ Conr. v. Wirzb. „Soll uns das Leiden Jesu Christi nit schamroth machen, wann wir wollen so haicklich seyn, und sogar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Kreuzbaum?“ P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erst durch Ausschwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain schiferl nit ain gantz scheit werde.“ Cgm. 148. v. 1577. fol. 34. b) Fig.: Innerer Unwille, Haß, Groll. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer sticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufschifern, in Splitter zertheilen, ablösen. schiferig, adj., a) voller Splitter (skivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446). b) reizbar, unmuthig. Hei't bist gar schifori'. ə schifori's Ros. Der Schifer-Nickel, Schifer-Wastel, unmuthiger Mensch.

schief (schiaf), wie hchd. (isl. skeifr). Vrgl. schepp und schiech.

schófel, adj. (besonders von Kleidungsstoffen), verwerflich, verlegen, unbrauchbar. abschófeln, verschófeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus, s. Schepf.

Die

Die Schuefen (Franken), Schöpfgelte an einem langen Stiele, Cgm. 649. fol. 545 „ſchuff, alveolus," in Altbayern die Schapfen. (Stimmt zum alten Präterit ſcuof von ſcaffan, haurire).

Der Schaft, wie hchd. in den verſchiednen Bedeutungen (a. Sp. ſcaft, pl. ſcefti, meiſt hasta, hastile, telum, å. Sp. auch penis etc.). ſcheften, ſchiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. langſchäftig, langſchiftig (vom Hausvieh wie vom Wild), einen langen, ſchlanken Körper habend. Vrgl. ſchaffen.

Die =ſchaft, Endſylbe, wie hchd. (a. Sp. ſcaf, plur. ſcaffi, ſceffi; allmählich: ſcaft). Die Bräutſchaft, Brautſtand; Ladſchaft, Gaſterey. Und ſo mehrere eigene Anwendungen dieſer Endſylbe, von denen ich hier nur noch anführen will die Irlſchaft. „Sie beſteht in gewiſſen ainſchichtigen Unterthanen, ſo theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterſchiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen ſind, und insgeſammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, ſo die Irlſchaft genennt, und als eine uralte Regensburg. domcapiteliſche Propſtei conſideriert wird." Procesacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumanns Antwortſchr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Vrgl. Grimm II. 520.

Die Schaftricht (Berchtesgaden), „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worinn von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus." Lori Brg.R. 644 und XVII. ad 1271. Im Hallein Schachtricht, ſ. Schacht.

Das Geſchäfft, ſieh S. 329 unter ſchaffen 3. 4. 5. 6. 7.

Schiften, ſ. oben Schaft, ſ. auch ſchiffen S. 335. Das Voc. v. 1618 verweist unter Schifftung auf falſch Haar, coma adoptiva.

Reihe: Schag, ſcheg, ꝛc.

ſchaugen (ſchaugng), ſ. ſchauen, wofür dieſe Form, außer den ſubſtantiviſchen, in allen Bildungen ſehr gewöhnlich iſt. I ſchaug, du ſchaugſt, er ſchaugt, mier ſchaugng, és ſchaugts, ß ſchaugngt, I ſchaugat, hà' gſchaugt.

„Allen ſchönen Augen,
die freundlich anſchaugen!" Trinkſpruch v. 1709.

„Schaug, das die raumbnadel nit ſchelch ſey. Schaug umb ain haundlannger." Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. ſchaughen. Vrgl. das kuhländiſche ſchucka.

Schagk, Schegk ꝛc., ſieh Schack, Scheck.

Reihe: Schah, ſcheh, ꝛc.

(Vrgl. Schach, ſchech, ꝛc.)

geſchehen (gſchêhhə̃, gſchêgng — əs gſchihht, gſchiət, gſchiəgt — Condit. əs gſchähh und gſchêhhət — Partic. gſchêhhə̃, gſchêgng), wie hchd. (a. Sp. giſcehan — bey Notk. Pſ. 9. 2 geſcêhen, 36. 20 daz geſciehet). əs gſchihht nicks! ellipt. ſtatt: Es g. dir nichts zu Leide, ſey unbeſorgt! Es geſchicht mir (dieß und jenes) zu thun, ä. Sp. es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. „Das im zu ſterben geſchach." Cgm. 714. f. 154. beſchechen (ä. Sp.), was geſchehen. „Zu welchem mal das beſchäch." Urk. v. 1425 u. passim. „Unlängſt beſchehene Muſterung der landleriſchen Bauern." 1704. Die Geſchicht, sing. a) Begebenheit, Ereigniß. „Eventus, zufellig ding, ein geſchicht." Voc. Melber. Von geſchicht, oder auch von ungeſchicht, ä. Sp. zufälliger Weiſe, von ungefähr. MB. VIII. 228. „Vone geſchichte, forte." Cgm. 17. f. 119.ª Frage: „Geſchicht ichtz von geſchicht? Antw.: Nichtz nicht, ſunder alle ding geſchechent von der ordnung gottes." Cgm. 607. f. 174. b) In der ältern Rechtsſprache das Factum, der Thatbeſtand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geſchicht, die in einer benannten Zeit vollbracht oder erfüllt werden ſoll, gerichtet iſt." Wirzb. L.G.O. v. 1618. c) Die Sache, das Ding überhaupt, ſelbſt ein ganz materieller Gegenſtand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. d) historia, wie hchd. Geſchichte. Dieſe hchd. Form verhält ſich übrigens zu Geſchicht (ſo ſchreibt noch Denis in ſeiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 808 p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; ſie iſt nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geſchihte, giſcihti vom alten Nom. sing. geſchiht, giſciht, eventus. Nicht unwahrſcheinlich iſt Geſchichte in dieſem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes. Dem latein. Gesta iſt daſſelbe begegnet. Die a. Sp. hatte auch die Ableitung giſcihida, casus, gl. i. 965 — und andere, z. B. piſciht iares, circulus anni, a. 72, anaſciht, eventus, a. 253, niuſciht, prodigium. Notk. 104. 5.

ſcheuh (ſcheihh, ſchei', ſchoihh, ſchuihh — vrgl. ſchieh, adj. a) wie hchd. ſcheu. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garſtig. „ſcheuch außſehen," adspectu formidabili esse. Voc. v. 1618. abſcheu, adj., ſcheu. „Eine Perſon abſcheu machen." Lbtg. v. 1543. f. 133.

ſcheuhen (ſcheihhə̃, ſchoihhə̃, ſchuihhə̃, ſcheigng, ſchoigng, ſchuigng — Praet. cond. ſcheihhət, aber nach Gramm. 950 auch ſchich — Partic. gſcheihht, gewöhnlicher gſchihhə̃, vrgl. ſchieh), wie hchd. ſcheuen und ſcheuchen (a. Sp. ſciuhen eines dinges,

ſciuhita, veritus est, giſciuhit, territus, Notk. ſciehen). Man hört das Verb wie in der a. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum. Das Roß ſcheucht — es iſt, wird ſcheu. Ich ſcheuch (befürchte), dəˑ Vàdəˑ lébt nimməˇ lang. I hà ſchoˇ lang gſchihhəˇ, es gêt əſo. Auch: Es ſcheucht mir, hat mir geſchochen an einer Perſon oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geſchichen.“ P. Abrah. Dés Ding, dèn Menſchen ſcheuch ich, ſcheu ich. Scheuchenpflug (d. h. Scheu den Pflug), ein Familienname wie anderwärts Haſſenpflug. „abſcheuchen, abhorrere ab aliquo.“ Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, der Abſcheu, Graus.

„Mein freud und luſt verkeret ward in großen ſchaul,
Der rukken was ir faul.“ Mich. Beham Cgm. 291. f. 180.ª

Der Scheuhen, Abſcheuhen (Scheihhəˇ, Apſcheihhəˇ, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abſcheu. I hà əˇn Scheihhəˇ 'kriəgt. abſcheuhig, a) ſcheu. „Hat die Witwen ſich anderweib zu verheiraten abſcheuhig gemacht.“ Amberg. Stat. 45. Lori B.R. 455. b) abſchreckend. „Ein abſcheuhig Exempel.“ Mandat v. 1580. abſcheuhlich, abſcheulich (apſcheili'), wie hchd. abſcheulich; abſchreckend. „Abſcheuliches Exempel für andere.“ Anm. z. Cod. Crim. v. 1756. p. 17. Die Scheuhen (Scheihhəˇ), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhəˑ), a) daſſelbe. Zerlumpt wie ən åldəˑ Breiˇſcheihhəˑ. b) In Gemein. Reg. Chr. III. 527. 616 eine Art Feld- oder Forſthüter. ſcheuhezen, ſcheuchzen, gewöhnlich ſcheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange ſeyn, werden. Es ſcheuzt mir vor etwas; hat mir davor geſcheuzt. „Ich wân, dem winter ſchewtz die heilige vaſt.“ Mr. Hanns v. Salzburg Cgm. 628. f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abſcheu, Ekel. Miˑ is əˇ Scheuzˑn àˇkeməˇ. „Du wirſt ein ſpeiß der wurm vnd ein ſcheutz den menſchen.“ Wſtr. Btr. V. 63 ad 1438. ſcheuzig, ſcheuzlich, ſcheuzſam, a) ſcheu, furchtſam. „Bücher und Federn machen nur faule ſcheuzliche Stubenſtenker.“ Avent. Chr. 307. „Ein unſcheußlich (ſcheuloſes), unnatürlich leben.“ ibid. 305. b) Scheu, Abſcheu, Furcht erregend, häßlich, ſcheußlich. „Alter ſcheuziger vnd verſchlißner rock.“ Voc. v. 1618. ſchàwtzig, horrorosus. Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein ſcheutzliche bulſchaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn ſchöns.“ S. Frank. „ſcheuken, ſchrecken. Das ſcheukt mi. Das Roß hat ſi gſcheukt. ſcheukli, adj., häßlich, ſchreckhaft.“ v. Delling.

ſchieh (ſchiəhh, o.pf. ſchêihh), adj., 1) ſcheu, ſich fürchtend, bange. Thuə nét gàr əſo ſchiəhh! Is məˑ weidəˑ nèt ſchiəhh, iſt mir gar nicht bange. Si is ſchêihh vəˑn Kinˑəˑwártn, ſie liebt

nicht Kinder zu warten. I bin schêihh vəˇn Schauəˇ, ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfschieh, schwindlicht. (Vrgl. die Frau soll nit immer schelten, „sonst wird das Gesind hauptscheuhe, und achtet sein nit." Seb. Frank). 2) geizig. Vermuthlich, wie man auch sagt schmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unschön, garstig. ə˜ schiəhhs Wédəˇ, häßlich Wetter. Schiəhhé Hándl, garstige Händel. ə˜ schiəhhs Mensch.

Hàd aənər ə˜ schöné, so hàd əˇ drä˜ ə˜ Freud,
Hàd aənər ə˜ schiəhhé, so hàd əˇ s· oné Neid.

auschieh, sehr häßlich. schiehlich (schiə'li', schiə'lə'), adj. (U.L.), garstig, häßlich — wie schieh 3). Dieses schieh verhält sich zum secundärern scheuh, scheu' wie tief zu teuf (Gramm. §. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich schohh, schuhh, Partic. gschohhə˜ läßt sich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb schiehen schließen, zu welchem sich das jetzt übliche scheuhen, scheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuəhh, opf. Schouhh), Diminut. Schüəhhə-l, Schüəhhál, wie hchd. Schuh (a. Sp. scuoh). Den Schueh bergen, oder blos schuəhhbèrgng, Gesellschaftsspiel, besonders ländlicher Gunkel- oder Rockenstuben, wobey die im Kreise sitzenden Personen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haschen, die Aufgabe einer außer dem Kreise stehenden ist. Den Schueh werfen, in der Christ-, Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewisse Dinge in der Zukunft zu schließen: einer der abergläubischen Gebräuche, die in den sogenannten Rauchnächten statt haben, schon im Cgm. 632. f. 8ª gerügt. R.A.: əs fält um ə˜n ganzn Bauəˇnschuəhh, es ist weit, əs fält um kaə˜n Bauəˇnschuəhh, es ist nicht viel gefehlt. Ei˜ d· Schuəhh kemə˜, heißt bey oberländischen Landmädchen die Menstrua bekommen, in welchem Zustand sie sich hüten barfuß zu gehen, wie sie es wohl sonst zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehster. Ei˜ d· Schuəhh stê˜ Einem, in den Dienst, in die Functionen treten, den, die er verläßt. Ei˜ d· Schuəhh scheiss·n Einem, noch vor dessen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. schüehig, adj., einen Schuh messend, hàlb-, zwaə-, drey- etc. schüəhhi'. Der Bundschueh, sieh I. Th. S. 181. Ich will dich beschühen, sagt Avent. in s. Chron. f. 437, sey bey den Hochdeutschen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundschuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute, ich will dir treuwlich Beystand thun.

„Ich trug enge vnd spitze schuch an,
Und itzund mus ich gros buntschuch han," klagt der Alte Cgm. 461. f. 212. „Pero, bund- oder baurnschuch." Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundschuch." ibid. In früherer Zeit scheint es ein üblicher Scherz gewesen zu seyn, statt Et cetera zu sagen: Etc.

puntschuch; wenigstens findet sich dieser wunderliche Beysatz öfters förmlich ausgeschrieben in den Cgm. 254. (fol. 5b), 512 häufig, 317. (f. 140b), 745. (f. 61) v. 1397, 811. (f. 55), 579. (f. 27. 172a), an letzterm Orte mit der Reimzuthat: Alter weiber sind sunst genug. Filzschueh. Ironische R.A.: I hör di' scho gê, hâst Filzschuohh â, ich merke, wo du hinaus willst, wie leise du auch auftretest. Das Geschüeh (a. Sp. giscuohi, calceamentum). Das Hintergeschüeh, der hintere, das Übergeschüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei." Voc. v. 1618. Der Handschueh (Hántschə'), s. II. Th. S. 207. Knieschuch werden nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht ꝛc. verabreicht. Sie kosten wie die Stiual X dn., während die Niderschuch nur IV dn. Macherlohn kosten. Noch müssen die oben weich anliegenden Stiefel unsrer Landleute namentlich die Knie mit umfassen. „Ein par geschnürter Niderschuch." Cgm. 550. f. 65. S. oben Knieschuch. Peyschuch (MB. VIII. 267 ad 1399), deren sich ein Pfründner nebst andern Kleidungsstücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls misleſen ſeyn, statt Preyschuch, d. h. Preis-, Bris- oder Schnürschuhe, „sotular ein preyschuch." Voc. v. 1419. Cf. I. 545.

Der Schuehster, Schuechster, Schuester, a) wie hchd. Schuster. Də' gêə'd Schuəstə', der ewige Jude. Wie der g. Sch., unstät, rastlos. „Mit den schuchstaern." Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchster MB. XIX. 535, XXII. 229. b) Die Menstruation. Den Sch. haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibspersonen macht də' Schuəstə' 's Ládl zuə. Der Handschuchster, ä. Sp. Handschuhmacher (?). MB. XIX. 135. 531, XXI. 475. 551. Der Rindschuhster, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten) Rothgerber. cf. indessen Rindsuter unter Suter. S. 294. Daß Schuehster aus Schuoh-suter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (s. Suter), zusammengezogen sey, ist mehr als wahrscheinlich. (Vrgl. oben S. 286 niederd. ste aus sete). In einem alten Vocabular, zu Ingolstadt geschrieben, finde ich für sutor auch Schuwert, in einem andern Schuchwürt und Schuchter. Der Schuester-stuel, im Kegelspiel der vorderste sammt den zweyen vor dem hintersten Kegel. Die Schuesterweil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn sie auf der Stör sind, ausruhen, sobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' Schuəstə'wâl, zwischen Lichtzeiten, in der Dämmerung. verschuestern, schlecht machen, was man gut machen wollte.

Reihe: Schal, schel, ꝛc.

(Manche schall, schell ꝛc. mögen Aussprache von schald, scheld — schalt, schelt seyn, weswegen auch diese Reihen zu berücksichtigen).

schal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. schâle Milch (Aschaff.), welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuscheiden. R.A.: „Schal anlauffen, incurrere, offendere.“ Voc. v. 1618. (cf. schellen, isl. skella, impingi).

schalbausen (salzb. Journ. von und für D.), kalmausen.

schalanzen, schallatzen, schlendern, müssig gehen; „vagari liberius,“ Frisch.

„Wo geht er heut schallatzen vmb,
Was weis ich, wo er noch umbstreunt.“ H. Sachs.

Der Schallare (schwäb.), Mensch mit schlenderndem Gang; Spaßmacher. Im Brem.-ndrs. Wörterbuch ist der Schale, Schaler, schaller, schaloen ein Bänkelsänger, und wird mit dem nordischen skâlld, poeta, verglichen. Ist vermuthlich von Kilians Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Aussprache verschieden. Vrgl. Scholder.

Die (?) Schalaun (Bettgewand-Verzeichniß des Klosters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchn. Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke (etwa von Schalûn, bey Pictorius, Chalons, als urspr. Fabrikort). „In der gastkamer auf dem mußhaws III pett, III polster, VII kuss, III rawch deck, X schalaun... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I schalaun.“ „And in his own chambir he made a bedd with scetis and with shalons faire yspredd.“ Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. Chalounis hat. Auch in niedersächsischen Bettgewand-Verzeichnissen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm R.A. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürstenschule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Im Spanischen ist chalon ein dem Rasch ähnlicher Wollenzeug.

Die Schalen (Schâln, Schâin, Dim. Schâlə-l), a) wie hchd. Schale (a. Sp. scala). „Ain schal bier,“ als bestimmtes Maß in der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.-f. 44. Für Apfel-, Birn- ꝛc. schale ist übrigens die Schel, Schelen, w. m. s., weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußschalen, plur. Schâlnə, und das Verb. ausschalnen, aushülsen. b) (Metzger-Spr.) Die Hüft-Schalen, Schwaif-Schalen, ein gewisser Fleischtheil an den Hüften, am Schweif. Die Oberschalen am Kalbsschlägel. „Ez schullen dy flaischhakcher dy gaerbschal, di mitterschal und den furslag mit einander hingeben, daz ander sol er alz pfenwert geben.“ Traunsteiner Stdt.Ord. v. 1375. c) Einfassung von Brettern und drgl. Die Barm-schâl (Jachnau), niedere Scheidewand zwischen der Dreschtenne und dem Getreidelager. Üblicher: das Beschâl oder

Geſchál (Bſchál, Gſchál). Das Brunnen-Geſchál. Das Ofen-Geſchál, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geſchál, darein der Bodenſtain (in der Mühle) eingefaßt. d) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. ſchalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. einſchalen ein Dach, ſogenannte Dachſpäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwiſchen hineinwehen könne. verſchalen eine Wand, ſie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachſchalen. Ob wohl Ulph. Luc. 5. 19 durch das Wort ſkaljos Ziegel, oder aber ſolche Bretter bezeichnen will? Vrgl. ſchellen 2) und Geſchár.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz.“ Voc. v. Melber. Vrgl. das vorige und Schem-bart.

ſchalmeukeln, ſcharmünkeln (ſchwäb.), liebäugeln, ſchalkhaft blicken, ſchielen. Vrgl. das vorige und Schemeigen (Larve, bey Altenſtaig).

ſchallen, wie hchd.; (Franken) herumplaudern, ausplaudern; ä. Sp. ſingen, muſicieren. Der Schall, wie hchd. Landſchall, Rumor — v. Lang nach einem Eichſt. Diplom v. 1412.

„So wirt diu ſchön Iſot überal
der liute muntſchal.“ Heinrichs Triſtan 2734.
„So werde wir alle
ze ſpotte vnd ze ſchalle.“ Gotfr. Triſt. 12632.

S. ſchellen.

ſchelen, ſchellen (ſchạlln, a. Sp. ſcelian, ſcelita, giſcelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68. 1, wol deriviert von einem primitiven Ablautverb, zu welchem ſelbſt auch Schale, das zu Trennende, gehört — vrgl. Grimm II. 54 —), von der Schale, Haut trennen, ſchälen, ſchinden, im Scherz: entkleiden. „ſchellen, glubere.“ Pictorius. Vrgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schạl, Schạln, plur. Schạlnə), Überzug von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Eyern ꝛc., Schale, Haut, Hülſe, engl. the ſhelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumäſten. „Schel, Rinde, cortex.“ Avent. Gramm. Das Äpfel-Schelelein (-Schạla.l, Schạlái Ob.-Iſar), getrocknetes Äpfelſpältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er.“ Predigt v. 1678. „Die zwelffte Maria ſoll.. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen khan, aufs wenigiſt die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenſchell ſprizen, das Sy ſech als ob Sy wainte.“ Anord. zur Fronleichn.-Proceſſion v. 1580. Wſtr. Btr. V. 123. Die, das Schạlət, Gſchạlət, Schạlə', Gſchạlə', das Abgeſchälte, putamina.

beſchelen, beſchálen, beſchellen (bſchálн, bſchạln), wie hchd. (inire equam). Der Beſchel, Beſchálerer (Bſchálərə'), Beſchellhengſt (ä. Sp. Schel, a. Sp. ſcelo, admissarius. „Emissarius

Schel vel lauffer." Cgm. 649. f. 581). „So wöllen Wir aus Gnaden auff unsere clöster etlich Bschöl verordnen lassen." L.O. v. 1555. f. 66; v. 1616. f. 511.

1) schellen (ich schill, ich schall, wir schullen, ich bin, hab geschollen, á. Sp.), ertönen, erschallen, sonare, resonare (a. Sp. scellan, isl. skella, quati). „Wie man in den Wald schreit, so schillt es wider herauß." Seb. Frank. „Es schilt uß, ist ußgeschollen, daz... fama volat..." Voc. Melber.

2) schellen (ich schelle, ich schalte, hab geschalt), a) (á. Sp.) ertönen machen (a. Sp. scellian, scalta, giscalt). „Er erschält sein Horn." Dr. Eck 1542. „angeli scalton daz horn." „skellent seiten, psallite." Notk. 46. 6; 56. 9. Für schellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) ist läuten volksüblicher. b) (der isl. und vermuthlich ursprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entsprechend) quatere, impingere, schlagen, anschlagen, verrücken, trennen, brechen. Aichen vom Baum schellen, abschlagen. Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. daz in daz leit niderschalt. Klage 4249). erschellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), sie zerschellen, spalten. cf. „Den helm er ime schalte." Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. verschellen das Bein, die Rippen (Aschaffenb.), sie prellen, verrenken. Cfr. „irscaltes, attoniti (cerebri)." Prudent. Hamartig. 125. gl. i. 564. „Verschellen und versetzen den wassergraben, das das wasser seinen gang nicht haben muge." MB. XXIII. 609 ad 1482. Vrgl. schalen S. 343 und schalten.

Die Schellen (Schęln, plur. Schęlnə, Diminut. Schęllə-l), 1) wie hchd. Schelle (gl. a. 48, o. 44 scella, nola, a. 117, i. 22. 439 scellili, tintinabulum). „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüerer (HbE.), der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) Figur in der polnischen (deutschen) Spielkarte, dem carreau, Eckstein der französischen entsprechend (in Danzig Schollen). R.A.: Dasitzen wie der Schellenkünig, steif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. c) Eisenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich insoferne ehmals diese Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren ꝛc., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handschellen, Fueßschellen. Der Schellenbueb (Nürnb. Wagenseil 137), zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Mensch. d) (Nürnb.) Maulschelle (welcher Ausdruck noch sprechend genug auf die Bedeutung schellen b) weiset).

schellig (O.L.), 1) nicht zusammenhangend, unglatt, uneben — in der Zusammensetzung grießschellig (von Äckern), steinicht, griesicht. 2) aufgebracht, zornig, toll, unsinnig. „Schelig seyn

über Einen." Selhamer. „Das ist der schellig, zornig narr"' H. Sachs.

„Kom ich zum weib heim von dem wein,
So ist s' vom waßer vil schelliger worn." idem.

„Das die meuroß nit schöllig (wild) werden." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 31. bierschellig; „cerevisiâ appotus." Voc. v. 1618. „Versoffener, wein- und bierschelliger Mörder." Selhamer. härbschellig, hirnschellig. Das Geschelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330. f. 215.a)

Der Schilling (a. Sp. scilling, skilleng), in allen germanischen Sprachen und schon in den beiden gothischen Urkunden vorkommend, dem lateinischen solidus, also dem soldo, sueldo, sol, sou der romanischen Idiome entsprechend, und (wie dieser dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (a. Sp. Pfending, panthing) als aliquotem Theile entgegenstehend. Daß dieser Ausdruck ursprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. schellen), geht schon aus der alten Alliterationsformel scat ende scilling, sceat ende scilling, Caedmon p. 47. Vers 2159, scaz unde schillinch (Cod. lat. Monac. 2. fol. 58b, vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden seyn („aureos sex, scillinga fehst," gl. a. 350) oder von Silber. Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1. und der der Leges Francicae lib. IV. cap. CVI. scheint, als aureus, von dem sonst in dem fränkischen und alamannischen Gesetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterscheiden. Diesem letztern entspricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalanische sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der französische sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutschen Ausdruck Schilling selbst, nemlich ßl., ist ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Pfenning). Und so läßt sich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfenningen bis auf die neueste Zeit herab nachweisen; aber schon sehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu ist wol nur in der Ausmünzung von schlechtern schwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu suchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen bessern Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte insoferne von dem zu 30 Pf. ursprünglich an Werth nicht verschieden gewesen seyn, doch in der Folge mag sich dieß anders gestaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, diesen als einen langen bezeichnet. Auch ist dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30 und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Pei swem man valsche phening vindet, der nicht ein münzaer ist, ist der über fünf schilling der churzen, und ist nicht guter phening darunder, so sol man in hahen." Rchtb. Ms. v. 1352. Wstr. Btr. VII. 96.

Auf dem Münchner Landtag v. 1424 (Oefele II. 208) sind 5 Pfd. zu 60 ßl., also wol ebenfalls kurzen gerechnet. In Iglauer Statuten v. 1500. Cgm. 561. fol. 5 (cf. 20. 36. 69) wird ein kleiner Frevel mit 72 Hellern, ein großer mit 60 schilling der kortzen verbüßt. In den St. Ulrichischen Urkunden der MB. XXII. und XXIII. sind, wie die Berechnung ergiebt, unter Schillingen, wo sie nicht ausdrücklich als lange bezeichnet sind, und obschon nur einmal, XXII. p. 251 ad 1523, „aht schilling der churtzen augspurger pfenning" steht, gewöhnlich Schillinge zu 12 dn. oder Hallern, d. h. kurze gemeint. Z. B. XXII. p. 126 (ad annum 1225), 589 ad 1456, 466 ad 1437, 471. 485, XXIII. p. 44. 148. 506. 519. 666. Obschon im Augsb. Stdtbuch v. 1276 (Freyberg p. 75) der Schilling ausdrücklich zu 30 Pfenningen bestimmt wird, so scheint er in einigen Fällen dennoch zu 12 dn. gemeint zu seyn. Zu der Stelle (Freyberg p. 58), wo von einem Diebstahl über 60 Pfenning werth die Rede ist, macht im Cgm. 559. fol. 45 eine Hand des XVI. Jahrh. die Anmerkung: „Alhie vermerck den unverstandt des statrechtsetzers mit den sechzig pfenningen. War ist, das 60 dn. fünf schilling ausmachen, vnd so im lehenrecht de pace tuenda §. 51 quinque solidos geschriben stat, hat ers für alt Augsburger Schilling verstanden, der zemal 12 dn. ain schilling gethan haben, so doch solidus in Rechten nit schilling dn., sonder solidus macht ain alten Goldgulden, der etwan LXXII bis in LXXV auf ein Pfund, in Latein libra auri gangen sein ꝛc." Eine Anmerk., deren Richtigkeit, was den Schluß betrifft, ich dahin gestellt lasse. Vrgl. shilling Sterling zu 12 pence (d. h. pennies). Schilling vlämisch zu 12 Groot. Schilling lübisch zu 12 Pfenning. Schilling schwedisch zu 12 Oere. Schilling zürchisch zu 12 Haller. Schilling würtemberg. zu 12 Haller. Schilling Nürnbergisch, Anspachisch (oder Kaisergrosch) zu 12 Pfenningen. „Schilling, solidus, ein grosch." Voc. v. 1618. Sieh unten Schillinger.

b) Schilling zu 30 Pfenningen oder langer Schilling, 8 auf das Pfund dn. In einer dichterischen Bearbeitung des alten Testaments aus dem 12ten Jahrh. (Diut. III. p. 111) wird die Stelle (Genesis 45. 22): Benjamin vero dedit (Josephus) trecentos argenteos gegeben durch: „Beniamin gab er zehen skillinge, silberin si waren ..." also wol schon Schillinge zu 30 dn. „Duodecim solidos quorum summa facit talentum et dimidium." MB. V. 334 ad 1160. „Tres solidos longos et sex nummos." MB. XXV. 112 ad 1227. MB. XXIV. 528 ad 1231 hat der solidus 30 dn. „II porcos valentes IX sol. longos et XVIII dn." Lori Lechrain p. 20 ad 1275. Im Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyberg p. 75) „ist ie des schillinges drizzik phenninge." „Und sol die deuff sein sechs schilling der langen." K. Otts erster Freyh.brief v. 1311. Tres solidos longorum cum dimidio denariorum Ratisponensium. MB. XXIV. 355 ad 1321. Drei schilling der langen Müncher pfenning. MB. XX. 248 ad 1325, 266 ad 1330, 316 ad 1351. Mit dreyn schillingen hallern der langen und mit als vil (d. h. 90) ayren.

MB. XXIV. 442 ad 1568. Fünf schilling (zu 30 dn.) MB. XXIV. 126. 127 ad 1574. Drei schilling der langen vnd vier pfenning alles Regensp. pf. MB. XXIV. 156. 465 ad 1580 und 1577. Fünf schilling der langen Münicher vnd achtzehen Münicher. MB. XXI. 45 ad 1388, 60 ad 1407, 63 ad 1409; XXII. 367 ad 1591. Je dreissig pfenning für ain schilling. MB. XXV. 176 ad 1410, 244 ad 1451, 277 ad 1466, 506 ad 1469; XXIII. 596 ad 1479. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 27 Art. 127 steht auf Raufen und Schlagen die Buße von zechen schilling pfenning der langen an den Kläger, und eben so viel an das Gericht. (cf. Heumann opusc. p. 98). Anno 1356 triginta denarios valuisse unum schilling et octo schilling confecisse unam libram denariorum ex calculo coaevo patet. MB. II. 11. „XXX denarii faciunt solidum qui usuali sermone longus appellatur." MB. XII. 91. sec. XIV. „So ist XXX dn. ein Wiener schilling pfenning." Cgm. 524. fol. 67 ad 1481. Im Theurungsjahr 1491 „hat man das korn geben ein Müncher scheffel vmb VI gulden, ye siben schilling für ein gulden vnd sind XXX dn. ein schilling." Cgm. 27. f. 54.b Unter Herzog Albrecht a°. 1506 werden in silberner Münze Pfenninge geschlagen, deren 7 Schillinge, und Haller, deren 14 Schillinge (also lange oder zu 30 Stücken) auf den rheinischen Gulden gehen. Kr. Lhdl. XV. 405. Hiernach wird heutzutage bey Aemtern der Schilling Pfenning schwarzer Münze älterer Documente zu 8 Kreuzer $2^2/_7$ Pf., der Schilling Regensp. Pfenninge zu 21 Kreuzer $1^5/_7$ Pf. berechnet. S. Pfenning. Hie und da, namentlich im Salzburgischen, versteht man unter einem Schilling Pfenning 30 gegenwärtige Pfenninge oder $7^1/_2$ Kreuzer. So der Aufruerschilling bey Hübner 419. Auch in Oberösterreich heißen 30 Pfenninge dem Volke (nach Höfer) ein Schilling, 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden von 60 Kreuzern oder 240 Pfenningen. „Ein mancher Schilling (s. Schilling weiter unten) ist mehr werth als achthalbe Kreuzer." P. Abrah. Im Cgm. 759. f. 12 steht: „12 haller ist 1 Schilling," und gleich darauf „30 dn. ist 1 schilling."

c) Schilling als Zahl von 12. „Schilling significat duodenam rei cujusque; dyodecas vel dodecas ovorum etc." „Einen Schilling geben, virgis caedere." Voc. v. 1618. Nimmt man Rücksicht auf einen Satz des schwäbischen Landrechtes, das, wie bekannt, nicht gerade nur in Schwaben galt, welcher (bey Schilter cap. 179, bey Senckenberg cap. 184 und cap. 157) lautet: „Nieman sol sînem lêrchinde mêr slege tuon, danne zwelfe vnd âne gevêrde," so wird man so gnädig seyn, für diesen in der Kinderwelt so berüchtigten Schilling eine Zahl von höchstens 12 Ruthenstreichen gelten zu lassen. Was für die Zahl von 30 aufgebracht werden kann, sieh weiter unten.

d) Schilling, Zahl von 30. Im Cgm. 58. (sec. XIV.) fol. 101b zu Ende der darin enthaltenen Evangelien steht: Hie hant ein ende elliv dev ewangelia, dev man liset vber al daz iar, und der ist an der zal VII schilling der langen. Desgleichen heißt es im Cgm. 66. fol. 61: Expliciunt

ewangelia per circulum anni. Summa ewangeliorum VII sol. long. et IIII evangelia. Da drewczehen hundert jar hiet krist und auch drey schilling an drey jar (drei Schilling weniger drey, also 87?). Hofm. Fundgr. I. 557. Drey schilling Reinanken (90 Renken). Cgm. 152. f. 9.b 55a ꝛc. Sechs schilling Vörchen (180 Forellen). Chron. Benedictob. II. 215. Ein schilling Khrebs. Kohlbrenner Materialien v. 1782. p. 84. Ein schilling Ayer (ə̃ Schillin' Aər). MB. XXIV. 115 ad 1562. Ein Schilling Prügel, 50 einzelne Holzblöcke, die geflötzt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölzischen Gebirg werden 2666⅔ Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter ¾ Jahr lang erfordert. 50 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz 58⅓ Schilling nöthig sind. Wstr. Btr. V. 272. Ein Schilling Kohlholz nach der salzämterischen Mäßerey hat 50 Rachen zu 18 Daumeln, und ist der 8te Theil eines Pfundes." Flurl Bschr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder sogenannte Stutzbürdl" (50 Reiserbündel). Rumford. Suppenanstalt für Seelsorger p. 144. Ein Schilling Lein (Nürnb.), 50 Büschel. Ein Schilling Salz, 50 Fueder (s. d. W.) Ein Schilling Schin (50 Eisenschienen). Kr. Ldtgshdl. II. 228. Ein Schilling Bifang, oder schlechtweg: ein Schilling Feld, 50 Ackerbeete. MB. XVIII. 472 ad 1455. Zirngibl Hainspach p. 219. 347. Wagner Civil- und Cam.-Beamt. I. 283. 285. Ein Schilling Maschen im Fischnetz. Cochelsee. „Es sol ain yede Schepfen in der Sunnen vierthalben Schilling Maschen und ain yede Hochsegen drey Schilling und zehn Mäschen haben." Chiemsee-Fischord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder blos der Schilling Loden (50 Ellen groben Tuches). Hist. Abh. d. Akad. v. 1813. II. p. 494. „Das Hauptschiffsail bey einem Salzzug ist 22, der Kloben und das Aufstricksail ist 8 Schilling (so oft mal 50 Fäden?) dick." Baumgartners Policeyübersicht v. München. Der Schilling, Ruthenstreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentische Declaration finde. Sie mag ursprünglich zwischen 12 und 50 inne gestanden haben. An jene Zahl ist vielleicht die strafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden gewesen. S. oben Schilling c). „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, hab offt ein Schilling darumb müssen einnemben." Putherbey v. 1581. „Ein mancher Schilling ist mehr werth als achthalbe Kreuzer," sagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl scheint sich der weiland von Amtswegen mitunter dictirte Gerichts-, Markt-, Stadt- ꝛc. Schilling geneigt zu haben. Er mußte wohl, da z. B. in Guggenbergers Processen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede ist, eine bestimmte commensurable Größe seyn. „Dieweil dergleichen Beutelschneidern ihr Facit mit lauter Stattschilling muß gewechslet werden." P. Gansler 14. „Einem einen Stadtschilling zu geben," dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner Civ.- und Cam.-Beamter I. 170. Nach dem Bettler- und Landstreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Versetzung

50 Carbatschstraichen ain schilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 schilling Pfenning passiert." „Du solleſt ihn mit einem Stockschillinge belegen und 24 Streiche zuzählen." Bayreuth. Reſcript v. 1717. Der Lochschilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daſelbſt infamierend.

Der Schillinger, ehmal. Anſpachiſches Münzſtück à 12 dn. oder 5 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. curſierend. Nach Cl. Baaders Reiſen II. 157 war a°. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5te Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. A°. 1765 werden in Würzburg alle auf 5 Kreuzer im gemeinen Lauf geſtandenen Schillinger auf 5 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgeſetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher ſollen die Goldſchmiede das Loth Silber nehmen." Wirzb. Verord. v. 1572. Der wirzb. Biſchof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1625, etwa von ſeinem Wappen ſogenannte, Knacken-Schillinger ſchlagen. Noch jetzt ſoll in Meinungen ein Knackenſchilling zu 4½ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkiſcher und oberpfälziſcher Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichſner oder Schreckenberger Schillinger gilt a°. 1507 in B. 29 dn. Lori Münz-R. I. 98. 142. 126. cf. Avent. Chr. fol. 65, wo der römiſche Denar einem Meichſner Schilling oder 50 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Dieſe Schillinger ſind alſo urſpr. als Schillinge, theils zu 12, theils zu 50 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, ſechßſchillinger vocant." Voc. v. 1618 voce rathen. Vrgl. unten ſcholdern.

Der Schiel, ein Fiſch, perca lucioperea. cf. Schiet.

Der Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen. Eisſchielen (Eisſcholle), Kôtſchielen (Erdſcholle). Dà hàd ə̃ Wildſau ganzé Schiəln Houd au'gwarffə̃. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzſtock) ain Schiel abgieng, ſo ſoll derſelbig widerum erſtatt werden." Salzakten. „Von des ſchwertes ort wart die ſtains want durchbort; nu lie ſich ain ſchiel herdan." Cgm. 719. f. 48. „Die Knollen oder Schillen, ſo von den Fudern, eh mans auf die Stoßſtatt bringet, fallen." Lori Vrg.R. 299. Vrgl. Schollen.

Der Schollen, Scholl, die Scholle (a. Sy. ſcollo und ſcolla, gleba, scrobs). Auf den Pinzg. Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backſteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner ſcholl, stiria." Voc. Arch. Im Hohenlohiſchen ſagt man: der Maulwurf ſchollt (wirft auf). Vrgl. Schiel.

ſchollen (ich ſcholl, ich ſchollt, ſchöllt, hab geſchollt und hab ſchollen, O.Pfalz noch treu dem alten ſculan, ſcolan, ih ſcal, uuir ſculun, ih ſcolta), was anderwärts und hchd. ſollen, w. m. ſ. Indeſſen kommen ſelbſt in altbayriſchen Urkunden noch des XIV. Jahrh. nicht eben ſelten die

Formen ſchol, ſcholl, ſchuln, ſchullen ꝛc. für ſol, ſuln, ſullen vor — z. B. im b. Landrecht (Heuman 79): als vil er im ſeins lons ſchol (ſchuldig iſt). Der Schol, Geſchol, Scholman, a. Sp. der Schuldner. „Er wär ir rechter ſchol.“ Lori LechR. 138 ad 1435. „Des ſol der richter des gotzhaus geſchol ſein.“ MB. VI. 377 ad 1380. „Kumbt ain man ſeinen geſchol an.“ Paſſ. Stdt.R. „Hinz ſeinem ſcholman oder hinz ſeinem porgen.“ Münchn. Stdt.R. Cgm. 27 Art. 91. Heumann p. 160. Der Selbſchol, Selbgeſchol, Selbſtſchuldner. „Es ſol nieman kainen andern gewern ſtellen dan den rechten ſelbſcholn. b. L.R. Heumann p. 135. cf. MB. II. 60, V. 258. verſcholn, (ä. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verſchulden. „(Jeſu) hilf mir, daz ich daz verſchol, daz mir geſchehe als dem junger dein.“ Cgm. 73. f. 55. S. verſoln unter ſollen.

Die Schuld, wie hchd. (ä. Sp. ſchuld, plur. ſculde, a. Sp. ſculd, plur. ſculdi). Auf dem Lande beten ungeſchulte Perſonen noch immer: Vergib uns unſer Schuld (Cgm. 101. f. 22: unſer ſchulde, Tatian: unſara ſculdi). S. Gramm. 808. Zu Schulden kommen, ä. Sp. ſtatt haben, der Fall ſeyn. „Ob ez ze ſchulden kumpt,“ wenn es dazu kommen ſollte. „Als oft daz zu vällen oder zu ſchulden kompt.“ MB. XXIII. 223. 473 ad 1377. „Als oft es ſchulden kommet.“ MB. XX. 346 ad 1446. „Ob daz ze ſchulden chöm.“ b. L.Recht. Heumann opusc. 94. „So kann auch, was ſechstens iſt angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen.... Wenn die Sache ſelbſt, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat.“ Lori Mz.R. III. 91. 324. Häslein in ſeinem handſchriftl. Idioticon ſagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Perſonen zu ſchulden kommt.“ „Anwande, der äußerſte Theil eines Felds, deſſen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu ſchulden, wo der Feldbeſitzer die Befugniß nicht hat, auf ſeines Nachbarn daranſtoßendes Feld zu wenden ꝛc.“ Zu Schaden kommen (Gemein. Regensb. Chr. III. 326), ſtatt: zu Schulden kommen, iſt vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, ä. Sp. mit Recht. Notk. be ſculden, Iſid. bi ſculdim, merito. „Solt er dann umb unſchulden leiden alhie den todt.“ Reime v. 1562. pi unſculdin, indebite. gl. i. 463. Landſchuld, ſ. Th. II. S. 477. ſchulden, ſchuldig ſeyn (ä. Sp. ſculdon, mereri, exigere). Der Selbſchuld, Selbſtſchuldner (im Gegenſatz des Bürgen). MB. XXV. 319. 357. 377. beſchulden, verſchulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.) Wagenſeil Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beſchulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich ſeyn. Chron. Benedictob. II. 220. 236. Wſtr. Btr. II. 112. „Das iſt dienſtfreundlich und nachbarlich hinwider zu verſchulden.“ Hochzeitſpruch, Hazzi Statiſt. I. 416.

„Er wolle das um ihn und seine Kinder gern verschulden.“ Sammler f. Tyrol IV. 270. Es steht zu verschulden (zu vergelten). Schuldigen Einen eines Dings, (a. Sp.) beschuldigen. Ein Verb schuldigen (schuldig seyn) müßte gedacht werden, um das Substantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunser zu erklären, wenn dieses nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen.

Der Schuldhaiß (Schultheiſs, Schultas, Schults, Schulz), (in Alt-B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgiſchen aber, wie in Franken) Vorsteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorsteher (in Alt-B. Füerer, I. 631, anderwärts Baurmeiſter, Burgermeiſter). Sieh: Unterricht für Dorf-Schuldheißen von G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren (wählen). Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsschuldheißen, Dorfschuldheißen sind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentschuldheißen und Zentschöpfen.“ Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofschuldheiß, der Oberschuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsschuldhaiß, Regimentsschulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672 Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683. p. 396. Schuldhaiß (im Kriegswesen), praefectus rerum capitalium. Voc. v. 1618. Fronsperger v. 1555. f. 59. 73. Nach Kr. Lhdl. VIII. 514, X. 353 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueste Zeit gab es daselbst einen Stadtschuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt bestand ein Reichsschuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewisse Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die schepfen der stat ze Nüremberg.“ MB. XXV. 15 ad 1402. „Marchuardus scultheizze, cum judicibus (scepphen).“ MB. XXII. 61. „Erkanfrid Sculdhaizo.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 391. 394. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377). MB. XXVI. 195. 203. In den Gloſſen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 steht scultheizeo, scultheizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI. 1. 3). Beym Longobarden Paul. Diacon. 6. 24 wird ein rector loci Sculdhais genannt — also wol zumeist und urspr. ein Aufseher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leisten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor sculdsuohho vor. Das Schulzenspiel oder Häufeln als Hazardspiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücksspielen. S. Scholier, Schollier unter Scholder. schollern, (Franken) mit Nüssen oder Steinen spielen; Kegelspielen. Vrgl. scholdern und schallanzen. Schollerbott, veredarius. Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

Die Schuel (Schuəl, o.pf. Schəl), die Schule (a. Sp. ſcuola). Vrgl. I. 8. 132, II. 1. 405. 690. 691. Ehmals jede der 6 Klaſſen, in die ein Gymnaſium eingetheilt war. Die erſte, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poeſie, Rhetorik — zuſammen als untere Schuelen den obern auf der hohen Schuel (Univerſität) oder dem Lyceum gegenüber ſtehend). Er hat 2, 3 ꝛc. Schuelen ſtudiert. Der Schueler, (O.Iſar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutſchen Schule, denn die der lateiniſchen, von der unterſten Klaſſe an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Univerſität verſchmäht wird. Solche nennen ſich Akademiker.

ſchelb, adj., „limus, obliquus, tortus, ſchälb." Victorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter ſchelbe und einaugige Cäcilii." Zeller Augsb. 1773. S. 296. Vrgl. ſchelch.

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn. S. Schaltich unter ſchalten.

ſchelch, ſchelh (ſchəlhh), ſchief, nicht gerade (a. Sp. ſcelah, ſceleh, obliquus, strabus); fig.: argliſtig, betrügeriſch: ə ſchəlhhé Lini, ə ſchəlhhə' Fuəs. Schəlhh dəherge, Einen ſchelch oder ſchelchs anſchauen. windſchelch. Windſchelche Füeß. cf. Wind. ſchelch-bugklet, ſchelch-hächſet, ſchelch-maulet, einen krummen, ſchiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menſchə' ſán' ſchəlhh-drát und élti' wiə' ə Unbergə' Holz (d. h. verdreht, argliſtig). Oberl. Lieb. ſchelchen, ſchief, krumm einhergehen. abſchelchen (die Schuhe, Stiefel), ſie durch einen ſolchen Gang krumm treten. Sich einſchelchen, vom Zugvieh, ſich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. ſchelket.

ſchilchen (ſchilhhə), ſchielen. Der Schilcher, da da ſchielt; á. Sp. Art Zeuges (Schillertafft?). A°. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort ains gulden. ſchilchend (ſchilhhəd), ſchielend. Voc. v. 1419 ſchilchen lippare, ſchilcher lippus, gl. a. 533 ſchilcher strabus, i. 824 ſcileh strabo, o. 55 ſcilehenter strabus. Ein Kind das ſchielt „ſol oft ſechen in ein ſtecheln ſpiegel aus einer capuci, auf die unſchilchenden ſeiten gericht, das es nit anders ſechen müge dan in den ſpiegel." Cgm. 601. f. 107.b

---

Der Schild, wie hchd. Der Setzſchild. Katzmair (Cgm. 929. f. 53) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den ſie machten, „vier gemalt Setzſchilt" aus den Thoren genommen. Bey Schmid ſchwäb. Wrtb. p. 493 wird von Beyſchlag ſo ein Schild als ein größerer aus Brettern zuſammengefügter, mit Eiſenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht wor-

worden sey. „Der sturmschilt, el pavese.“ Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 26. „Der Schildbueb, scutigerulus, armiger, Troßbueb.“ Voc. v. 1618. (Schildknecht, cliens, est servus nobilis. Voc. v. 1419). Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Schildhä-fédə'n und ə'n Gámſſ-bart ſteckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf ſeinen Hut. ſchildwachen, (ä. Sp.) urſpr. wol mit dem Schilde, alſo vollſtändig gerüſtet, wachen, während die Übrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III. 8 iſt in der Verſion v. 1529 gegeben durch: müeßen (die nacht vier reutter und vier fueßknechte) ſchiltwachen. Im großen Roſengarten (Von der Hagen cap. 8) heißt es:

„Der tag nam ein ende, die nacht den ſig gewan,
do waffent ſich ſo ſchiere Sigſtap der iunge man;
den ſchilt begunt er vazen, den helm er ufgebant,
ein ſper groz als ein arm nam er in die hant...
Ir zelt und ir hütten wären wunneclich gemacht.
Sigſtap der iunge pflag do der ſchiltwacht.
Alſo Sigſtap der iunge ab der warte kam.“

„Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den ſchild an ſine hant, unde giengen ûz dem hûſe für die tür ſtân, dô phlâgen ſi der geſte.“

„Ich ſihe den videlaere an der ſchiltwache ſtân.“ Nibel. Strophe 1770 und 1778. Schildes Rand, ſ. Rand S. 106. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gaſtwirth. Die ſteten oder Schildwirthe ſind den Heckenwirthen entgegen geſetzt. Vrord. v. 1784. Im Cgm. 702. f. 113 lieſt man: „So der herre zu hofe varen wil, ſo ſendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen ſchilt malen (läßt ſich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, ſo ſehent ſi des herren ſchilt, vnd varent für ſich in ain ander herberge.“ Wol kaum wäre hienach der Urſprung der Schilde an Gaſthäuſern überhaupt zu erklären. Der ainſchildig Ritter, miles gregarius, gl. i. 52, Diut. III. 145, d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567. f. 186. Cgm. 569. f. 124. Lex. v. Franken IV. Anh. p. 15. ſchildern, a) wachen, warten, in Bereitſchaft oder auf der Paſſe ſtehen. Der Schilderer (Nürnb. Hsl.), derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe iſt, ſich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Feſtungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter geweſen, welche die Nachtſtunden ausgeſchrien, hat Erzh. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet.“ Duckher ſalzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schiltə'häisl). b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen (nur mehr figürlich), urſpr. wol Wappenſchilde illuminieren, malen.

Der (mitunter auch **die**) **Scholder** (Scholte, Schode, Franken **Scholler**), Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen; Ertrag aus derselben; Recht zu derselben; das Spielen selbst. „Es soll auch **der Scholder** als mit allerley **Würfflen**, in den **Brendten** und **Trachter**, item **Trädlen** und drgl. auf das blosse Glück gestellten Spil abgestellt und verboten seyn.“ „Gleichfalls soll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unsern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und männiglich, öffne Plätz zum Spil zu halten und darumb **den Scholder einzunehmen** und **zu verlassen**, verboten, doch hierunder die **Kugelplätz** nicht gemaint seyn.“ L.O. v. 1616. fol. 570. 698. L.O. v. 1555. VI. Buch Art. 7. Weixer (II. dissert. 2) führt es als das 55ste Vorrecht der Hofmarksherren auf, **einen Scholder halten** und **Kugelstatt** aufrichten zu lassen. „Der Ambtmann von Menching hat, außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen **den Scholder**, und mag in **verlassen** als hoch er will.“ Welsch Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang **der Scholler** dauern soll. „Die öffentlichen und **den Scholler abwerfenden** Spiele sollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern.“

„Welcher priester sich des vermäß,
der ain jar ob dem **scholler** säß....“ Cgm. 713. f. 20. 165.
„So wil ich ain spilplatz haben
und dazu eitel willetknaben,
den wil ich legen würffel und karten,
und redlich **auf den scholder warten**.“ Cgm. 714. f. 385.

scholdern (schon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt), ludum aleatorium exercere: aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. **Scholderer**, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel-) Tisch hatte einen **Scholderer**; dieser Amt war, daß sie Richter seyn und zusehen sollten, daß keinem Unrecht geschehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen.“ Simplicissimus v. 1669. p. 235. Heutzutage wird **scholdern** auch vom Kegelspielen, besonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verstanden. In Franken und Schwaben nennt man **Scholderer** den, der die Kegel aufsetzt, in Tirol den Marqueur bey dem sogenannten Kleinod, einer Art Würfelspiel auf Kirchweihen und Märkten. **Scholderer**, sortilegus. Voc. Archon. „**Scholder**, quadruplator, **scholderer**, apparitor ludentium.“ Voc. v. 1618. „**Scholderer**, quadruplator, Kalthans, Verschwätzer, darmit vnd jm der vierteil des verfallnen guts werde.“ Frisius p. 506. 921. cf. **Sechsschillinger** unter **Schilling** S. 349. „**Scholder**, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores.“ Pictorius. Im J. 1455 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine bestimmte Besoldung gegeben würde, statt des bis dahin allein genossenen Vorrechts, in der Stadt **Spil- und Scholderplätze** zu halten, nachdem den Herzogen Ernst und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch solche

„ſpil und ſcholderey" und puberey der „hanndtſpiler, Scholderer und Lotter" für geiſtliches und leibliches Unheil zu entſtehen pflege. Wſtr. Btr. VI. 178. „Ettlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nutz wegen manigerlay übels in iren tafern, als ſpiln, tanzen, ſcholdern." Cgm. 514. f. 17. v. 1457. „Allen furkeuffern, allen ſpilern, ſcholdrärn." Cgm. 475. fol. 31.b „Scholdrar, placzmaiſter." Cgm. 771. f. 22. cf. I. 340. In der Recenſion des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verſchiednen Artikel nach dem Muſter des Landrechtes unter 26 Titel redigiert ſind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22. Art. 542, Cgm. 290. Art. 541, Cgm. 544. Art. 538, Cgm. 546. Art. 539): „Wer ſcholder leicht auf porgen, auf pfant oder auf pit, oder geliehen hat, der geit dem richter LX dn., der ſtat ain halb Pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat ze chlag chümpt, ſo muz der Scholdrer daz pfant widergeben vnd die puz." Cgm. 546 lieſt man ſcholler ſtatt ſcholder und ſcholdrer. Auch in andern zum Theil ältern ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel, z. B. (nach ihrem Alter v. 1596 bis 1470 folgend) Cgm. 27. Art. 345, Cgm. 514. Art. 156, Cgm. 551. Art. 159, Cgm. 525. Art. 156, Cgm. 550. Art. 156, Cgm. 502. Art. 205, Cgm. 223. Art. 206, Cgm. 549. Art. 209, Cgm. 545. Art. 145, Cgm. 216. Art. 155, Cgm. 504. Art. 135, Cgm. 50. Art. 152, ſteht anſtatt ſcholder blos ſcholier, ſcholir, ſcholler, und ſtatt ſcholdrer lieſt man ſcholirär, ſcholierer, ſchollrer, ſcholrär, ſcholrer, ſchollerer — und nur Cgm. 550 ſchollder und ſchollderär. cfr. Wſtr. Btr. VI. 106. Hienach ſcheint nicht Scholder, ſondern ſcholier oder ſchollier die frühere ächtere, zugleich aber auf nicht deutſchen Urſprung weiſende Form. Dieſer will ſich indeſſen weder im picardiſchen cheoller, choller (Ménage dict. etym., cheollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon ſpielen, noch im flandriſchen souller, oder jeu de la solle ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß geſtoßen wird), noch im ital. giullaro (Poſſenreißer, auch Taſchenſpielerart, giullè, Art Kartenſpiel) recht finden laſſen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk wird Eines Urſprungs ſeyn. Am liebſten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländiſchen ſcholier (scholaris) ſtehen bleiben, obgleich bereits Kilian ſcholderen ſchreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (ſ. oben) ſelbſt geſteht, wol erſt aus dem Hochdeutſchen genommen. Aventin ſagt einmal (Chron. p. 18a): „Wir ſcholdern, poldern, drucken, ſchinden die Armen." Der Scholderwagen (ſchwäb.), der Beywagen eines fahrenden Boten. cfr. Scholler S. 351.

Schuld, ſieh ſchollen.

Der Schuldə, (Jachnau) Jacke. cf. Schalk S. 357.

Die Schelfen (Schelfə, Schelfən), die häutige Schale von Hülſenfrüchten, von Obſt ꝛc., auch wol die Rinde von Holz. „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz." Wirzb.

Verord. v. 1740. ſcellua, ſcelula, siliqua. gl. i. 55. 534. (VII Com. ſcherfa, vrgl. Schefen und Schell). Sich ſchelfen, ſich abſchälen. „Biß daß ſich die Zungen feuchtet und ſchölfen will." Dr. Minderer p. 118.

Schalh, ſchelh, ſ. ſchalch, ſchelch.

---

1) Der Schalk, Scalc, Scalch (a. Sp.), bey Iſidor, Otfr., Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entſprechend. Noch in einem Gedicht des 12ten Jahrh. (Diut. III. 62) heißt es von Noe (Genes. IX. 25–27): „er hiez ſi ſcalche ſin, dienen ſinen bruoderen. Vone Chames ſculde wurden aller erſt ſcalche, ê waren ſi alle eben vri unde edele." Ja auch in Denkmälern des XIII. Jahrh. gilt mitunter noch dieſe Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gechaufter aigner ſchalk arebaiten." Cgm. 578. f. 56. Im Italieniſchen iſt scalco bis heute ein Haus- oder Speiſemeiſter. Und in Schwaben wird, ſicher noch von dieſer Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719. f. 52. 54 die Hofſchelk in Geſellſchaft der Puoben und Schintfeſſel. Schelchin, ancilla. Diut. III. 156. ſcalchian, mancipare, zum Knecht machen. Gl. i. 1215. Die alte gute Bedeutung von Schalk noch in verſchiednen Compoſitis, theils Perſon- und Ortsnamen: z. B. Engelſchalk, Engelſchalking, Gottſchalk, Gundeſchalk, Odeſchalk. Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc.; theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barſchalk, ſ. I. Th. S. 184 (vrgl. Parservus MB. XXVIII. 1. 246); Hiltiſcalch, ſ. II. Th. S. 189; Marſchalk, entſtellt Marſchall, ſ. II. Th. S. 617; die vollere Form noch im L.R. v. 1616. f. 726. Der Feldmarſchalk, im Voc. v. 1618 praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. Der Hofmarſchalk, praefectus aulae. ibid. „Marſchalk oder Hofrichter." Kr. Lhdl. VII. 453, XIII. 159. Marſchalck der werkleut, praefectus fabrorum. Vegetius v. 1529. II. 11. Erbliche Marſchälke („Marſchelck") von Bocksperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. Z. B. MB. XXIII. 311–313. Kr. Lhdl. XII. 470.

2) Der Schalk, a) wie hchd.; b) Verſtellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun." Puterbey München 1581. fol. 28. ſchalken, heimlich, hinterliſtig handeln, hintergehen. Zollſchalkung, Zolldefraudation. Anſp. Verord. v. 1696. 1759. Ertel Prax. aurea I. 44. 49. 205. beſchalken. „Seit der eſel den lewen wil beſchalken." Mich. Beham. Vrgl. Schalk 1). überſchalken Einen. Br. Berchtold 88 (sec. XIII). verſchalkt. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte ſelbe ſo verſchalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Menſch ſogleich konnte wahrnehmen." Lang und

Blondeau hiſt. Nachr. I. 192. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterliſt; hinterliſtiger Streich. Einem ə Schalkəd anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schàik), Dim. Schälklein (Schàikàl, Schàiggài), kurzes Kamiſol, das von Mannsperſonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geſchlecht hat ſeinen Schalk oder ſein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernſee zum Sonntagsſtaat die Buben, ſeidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi Statiſt. Ob Schalk 1, 2, 3 urſprünglich Ein Wort und blos Figuren von einander ſeyen oder nicht, vermag ich nicht zu beſtimmen. S. a. Schärkl und vrgl. bey 2) das folgende ſchelket. Schaltjär findet ſich öfters (z. B. Cgm. 317. fol. 93b) geſchrieben Schalkiar, wie denn Pictorius ſogar ſchelken für ſchelten hat. S. d. folg.

ſchalken (HbE.), in Schalken (Scheite) hauen; ſich ſchalken, in Schalken ſpringen, entzweygehen. S. ſchalten und vrgl. Scherk.

ſchelkət (Nürnb.), ſchief, verbogen. Vrgl. ſchelch.

ſchalmeukeln, ſ. ſchal- S. 343. Etwa ſchelm-änggeln.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt — (vielleicht mit urſpr. Rückſicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch ſchellen 2), w. m. ſ., gehört). „Schelmen ausziehen.“ Dr. Eck. „Dem Vieh auf dem Felde will ich dein Schelm geben,“ ſagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die ſchelmen“ (die in der Schlacht Getödteten). Cgm. 570. f. 138. R.A.: b. W., ſchreyen wie ein Vieh-Schelm (wéi ə Vêifchəlm). ſchelmen, ſchinden, deglubere, figürlich bey Friſch. b) Die Seuche, Viehſeuche (ä. Sp. ſchelme, a. Sp. ſcelmo, ſcalmo, pestilentia). Der Bluet-Schelm, Milch-Schelm ꝛc. „Ign. Niederhuber Abhandlung vom Gelben Schelm (Milzbrand).“ München 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!“ Nagels Abſchnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du haſt ain gemainen ſchelmen widerrufft.“ Cgm. 140. f. 98. „Do ſchluz der ſchelm als ſin vech.“ Cgm. 568. f. 248. „Im andern Jar kam der Schelm unter das Vieh, und ſtarben die Kue in aller Welt.“ Easdorfer Chronik. Öfele I. 585. „Aº. 1376 kam ein großer ſchelm unter das wild überall in dem land.. das gar vil wild tod lag.“ Öfele I. 257. „Swaz vichs an dem Schelm ſtirbt“ Wſtr. Vtr. VI. 105. „Ez ſul auch khain fleiſchhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm iſt.“ ibid. 152. „K. Fridrich ein verderblicher ſchelm des kunigreichs Sicilie.“ Cgm. 213. f. 200.b ſchelmig, adj., pestilens, pestiferus. „ſchelmigs ſchäff, ſchelmig lufft, ſchelmig lêre.“ Voc. Melber. c) verborgenes

körperliches Gebrechen oder Übel. Er hat einen alten Schelm. Fig.: Er hat einen Schelm im Leib, heimliche tückische Absicht. d) wie hchd. Nach den alten Militärreglementen, z. B. für die Reichsvölker 1672, hieß: Einen zum Schelmen machen oder verurtheilen, ihn für unehrlich und meist zugleich auch für vogelfrey erklären. Es bedurfte einer eigenen im Wirzb. Dienstreglement v. 1772 beschriebenen militärischen Ceremonie, namentlich des Schürfens mit der Fahnstange, um so einen armen Schelm wieder ehrlich zu machen. c) (Nürnb., O.Pf., b. W.) Einem verführten Mädchen gegenüber, der Verführer, Schwängerer. Sie sucht ihren Schelm zu bekommen, daß er sie (als Ehmann) wieder zu Ehren bringe. „Wir (früher schon Entjungferte) wollen etzwan einen schelm effen, derselb muß schandenbecker sein." Cgm. 713. fol. 245. Schelmen-Ay, Schelmenluech, Schelmenpfifferling (nach Popowitsch um Regensburg), Gichtmorchel, Hirschbrunft, ein stinkender, nachdem er sich aus dem Ey erhoben, phallusförmiger Schwamm. Man glaubt, er wachse aus Samen, der dem Hirsch entfallen, und gibt ihn den Kühen ein, damit sie brünstig werden. Das Schelmenliedlein (schwäb.), s. Schnitterhüpflein. schelmen (Gbrg.), beym Raufen unerlaubte Kunstgriffe brauchen, als Beißen, Zwicken, Augenstechen. Einen schelmen, ihn zum Schelm erklären. Du kâ'st mi' nét schelmə'! Du bist gar der Mann nicht, der mich einen Schelm nennen dürfte. Sich schelmen (Würzb.), sich verschlimmern. schelmen, schinden (vielleicht die urspr. Bedeutung, s. oben a).

---

schalnen (Jäger-Sp.), von der Hirschkuh: schreyen, ihren Jungen rufen. Nach Heppe auch schalten, schelten.

schalten (schaltn, schaldə', schaln, schalə'; á. Sp. praeterit. schielt, geschalten), (Verb, dessen urspr. sinnliche Bedeutung nicht eben sehr klar zu Tage liegt. Mehrere Data sprechen für spalten, scheiden). Holz schalten, es spalten (die oben angeführte Form schalken ist wol nur Entstellung daraus, wie Schalkjâr aus Schaltjahr, schelken aus schelten). S. unten die Schalten a), vrgl. die scalb-eiche, ilex, gl. o. 356, etwa weil sie sich leicht zu Werkholz spalten läßt. Sie heißt gl. i. 276 uuereh-eih. O.Pf.: „Der Pflueg mueß die Erden auseinander schalten." Einschalten etwas in ein Ding, indem dieses getrennt, durchschnitten wird. Das Schaltjâr. Das Schiff schaltet (schal't), es durchschneidet den Strom, aufwärts, gerade und schnell. (Untermayn, Prof. Kittel). schalten (schallə'), gegen den Strom fahren. Transitiv: Ein Schiff schalten, es gegen den Strom führen, fortstoßen, mittels des Schaltbaums (Schal'bom), der Schaltstange oder der Schalten, s. unten; ein Schiff führen; dirigieren, disponieren überhaupt, schalten und walten. „Mit

einem aſte ſchielt er in über daz breite wazzer hin.“ Wigalois 6534. „Den gotes minne ruoder ab dem tobenden ſewe ſchielt.“ Hug. v. Langenſtein, Diut. II. 165. „ſcalt daz ſkef in tiuſi, duc navem in altum.“ Tat. 19. 6. apaſchieltun, detrudunt (navem). gl. i. 751. Aeneid. I. 149. anaſcaltan, deducere, solvere (navem), i. 816 (Georgic. I. 255), i. 1054, bey Pictorius anſchalten vom Land ſtoßen. „Sie ſchielten ufen dih diâ leid,“ declinaverunt in te mala. Notk. 20. 12. „Du ſcalteſt ſie ze rukke,“ pones eos deorsum. Notk. 20. 13. „Fone got er iſt unferſchalten,“ von Gott nicht verſtoßen, Notk. 36. 33; bey Geiler v. Kaisersb., Einen von ſich ſchalten, ihn von ſich entfernen. „All biderb leut wend ſi verſchalten. Man ſol gut hoptlüt nit verſchalten.“ Reimchronik des Appenzeller Kriegs 68. 123. „Got wolte daz uuocher (den Apfel der Unſterblichkeit) uffcalten, ze bezzereme zite gehalten.“ Diut. III. 55.

a) Die Schalten, das Scheit, beſonders ein ſolches, welches dem Böttcher als Werkholz dient, und flacher, dünner, und meiſt auch länger iſt, als das Brennholzſcheit. „Holz zu Schalten oder Scheiter aufgekloben oder geſchnittenes Werkholz — von jedem Schuh der Schaltenlänge.“ Mauth-Ord. v. 1765. Die Felder ohne Spitzen oder Schalten zu verzäunen iſt erlaubt, mit Spitzen aber verboten. Anſp. Forſt-Verord. v. 1645. S. Schalken. Die Barn-Schalten (Bä'nſchäl'n), die 2—3 Schuh hohe Holzwand, die die Dreſchtenne von dem übrigen Raum der Scheuer trennt, und beym Dreſchen kein Korn wegſpringen läßt. b) Die Schalten (Schal'n), auch der Schaltbaum (Schal'bom), die Schaltſtange, Stange, mit welcher der Schiffer auf den Grund greift, um ſein Fahrzeug fortzuſtoßen, zu lenken, feſtzuhalten, oder um die Tiefe des Waſſers zu meſſen und drgl. Die Marchſchalten (oder Standſchal'n), Stange mit darauf verzeichneten Marchen zum Meſſen des Fahrwaſſers, welche auf der Salzach der Naufeig zum Waſſerſehen gebraucht, oder mit welcher auf der Donau der ſogenannte Stänglreida' einem Salzzug vorreitet. Seßthaler-Schalten ꝛc. „Sifrit do balde eine ſchalten gewan, von ſtade er ſchieben vaſte began.“ Nibel. Str. 368. „Staechil und Schalten.“ MB. XI. 44 ad 1200 circa. „ſcalta, trudes, contus.“ gl. a. 510, i. 772, o. 402. ſceldel, repagulum, o. 132. ſcheldech, vectis. Hofm. Fundgr. 388. c) Die Schalten, das Fahrzeug, der Kahn ſelbſt — wenn nemlich Schalle bey Klein und Schale in Krämers ital. Nomenclator v. 1679 Fähre, Plätte, traghetto, als Ausſprache von Schalte zu nehmen, worauf auch gl. o. 161 ſcaltſchif, ſceldel, pontonium, navigium fluminale, deutet. S. das folgende.

Der und das Schältich (Scheldich, Schel'ich, Schellich, Schelch, am Mayn), der Kahn, Nachen, der durch ein unbefeſtigtes Steuerruder regiert wird; Flußfahrzeug überhaupt. Anker-

BIBL. UNIV. GENT

schelch, Hümpelschelch, Nachtschelch, Ruederschelch, Streichschelch, Waidschelch. Gl. o. scaltich, dromones.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verschließen einer Wandöffnung, durch welche, mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Schalter auf der Briefpost, Schalter zwischen Küche und Speisezimmer. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenschälterlein hatte." Simpliciss. v. 1669. p. 214. Der Schäller (Grobian 216b, etwa Aussprache statt Schälder, Schälter), Riegel (wol der urspr. Begriff). Cfr. oben sceldel, gl. o. 132, repagulum, scheldech, vectis.

schelten (ich schilt, du schiltst, er schilt, Condit. schult und scheltet, partic. gescholten). a) wie hchd. (a. Sp. sceltan, ih sciltu, ih scalt, unir scultun, giscoltan). b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. schelten, ihm dieses oder sonst ein sowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt schelten, sprach man: der bundschuch Maximini." Av. Chr. 218. Daß schelten, wenn es ohne Beylegung eines bestimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein schlimmes voraussetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeschichte des Menschen zu erklären, oder sollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort selbst liegen? (Vrgl. gl. a. 220 „scaldo, sgalto, sacer," fehlerhaft für acer. c) In Bayern gilt schelten (nach einer Ellipse statt Gott schelten) vorzugsweise für fluchen. „Blasphemare, Got schelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo." Voc. Melber. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochks grint, oder sein leiden, als pochs jamer." Cgm. 632. f. 14. 35. „Sündigen mit Gotschelten." Sündenregister v. 1495. gotscelta, blasphemia, gotscelto, blasphemus. Notk. X. 6, XXXIV. 11. 's Schəlt'n lernt mə̃-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə̃ schlèchtər Offiziər, dèr nét schəlt'n kà̃, Axiom aus der militärischen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner scheltend machen, oder da möcht ein Kapuziner scheltend werden, das ist doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groschen schelten." Buchers Mönchsbriefe 221. Alle Sákrə schelten. Durchausschelten, zum Sákrə auch das Ment nicht fehlen lassen. S. oben S. 197.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə', Schuldə'n, Schultə'n), a) wie hchd. (a. Sp. scultirra, sculterra, scultarra, scultra, sculdra). b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polnisch Szoldra). „Auch giltet der hof sechs schultern." MB. VII. 168 ad 1334. „Unser taferner sol geben von ainem swein ain schultern, die von Pain und fläschs gut sei." MB. X. 369. Gl. i. 115 steht „Copadium, interna viscera animalium vel sculterra."

Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Musterung v. 1507 sollte jeder zum Kriegsdienst Ausgeschossene mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet seyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII. 433.

Der Schultheiß, Schulz, sieh Schuldhaiß unter schollen.

Reihe: Scham, schem, ꝛc.

Die Scham (Schamm), wie hchd. (a. Sp. scama). Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entstellende Lähmung, Wunde. Bayreuth. Bußord. v. 1586 (cf. schemlich). Sich schamen und schämen (schammə̃ und schämmə̃), wie hchd. schämen (a. Sp. sih scamên). Sich schamen wie ein Bettbrunzer; sich in sein Herz hinein schamen, sich recht sehr schämen. Sich in die Augen hinein schamen, wird genommen für: sich nicht schämen. I schäm mi' hält ei̇̃ d' Augng, gêt fei̇̃ nêt vil 'nei̇̃. Sich ausschamen, aufhören sich zu schämen. Dé hât si' schõ ausgschamt, is on ausgschamte Perschõ. unverschamt, unverschämt. geschämig (gschämi), wie hchd.

„Wann rew dein herz hat auffentleunt,
so scholtu dich ains priesters remen,
und ganz und gar vor im verschemen" (dich nicht vor ihm schämen). Cgm. 714. f. 258. schambar, „schampar," adj., a) verschämt, schamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und schambar rede... Daß die gehaimen und unschambaren laßter nicht sollen in die gemain gebracht werden." Ingolstädter Beichtbuch v. 1579. 207. 322. unschampare Lügen. Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit schamparen Reden, geschray, singen ꝛc. getriben werde." L. Ord. v. 1553. f. 100, 1616. f. 566.

„Der in den Kirchen thut unampper,
Und vor Jungfrauen redt geschamper." Cgm. 713. f. 26. 154. Vrgl. das niederd. scamp. Grimm Reinh. 275. „schampperen, exprobrare." Voc. Melber. Die schemd, weibliche Scham. Cgm. 592. f. 36 et passim.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot. Das Kind Jesus lag „bedeckt niht mit buggeram noch mit deheinem schamlat." Diut. II. 150.

Der Schamel, Schámel (Schammel, Schámmel, Diminut. Schámmə̃l), wie hchd. (a. Sp. scamal). Bettschammel, Fuesschammel. Der Dri-schamel, jeder mit drey Fußtritten am Webstuhle gewirkte Zeug. Der Fünfschamel, Art Wollenzeug.

Der Driſchſchamel, Driſchſcheimel (b. W.), Thürſchwelle, Tritt am Tiſch ꝛc. S. I. Th. S. 416.

Der Schaim, ſ. Schaum.

Der Schaum (Schâm), wie hchd. (a. Sp. ſcûm); doch iſt Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und ſchaimen für ſchaumen. „Der Unterkoch ſoll das Flaiſch verſchaimen.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 11.

Die Schem, Schema, ſcema (á. und a. Sp.), Maske, Larve. „Schiem oder puß oder Scheuche, larva.“ Voc. v. 1482. Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schaeme vel hagebart) apparuit. gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (ſcemun) inducere pondus. gl. i. 570. 1261. Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato“ (quod vulgo ſcema, ſchema dicitur). Prudent. contr. Symmach. II. 645. 646. gl. i. 722. Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (ſcemun). Georgic. II. 387. Der Schem-bart, Schembert, (Nürnb.) die Geſichts-Larve, Maske. „Schönpart.“ Voc. v. 1618. Wſtr. Btr. I. 151, V. 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne.“ Menuidier nomencl. 1667. „Schemper.“ (Selhamer). Schembart lauffen (á. Sp.), larvatum incedere; Faßnachtspoſſen treiben. cf. Wagenſeil de Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. Das Schem-häupt. „Die alten Weib ſind Larſen und ſchemhawpt geleich, da ſich der tewfel vnder birget.“ Cgm. 269. f. 25. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (á. Sp.), eine Art Augenübel. „Wider den ſchemen der augen ſol man nemen daz ſaff von venchel vnd roſen alſo vil und rauten vnd die gallen von dem geir.“ „Vnd wenn du die ſwaln allererſt geſäudeſt, ſo ſelt du ſprechen: ich pitte dich ſwale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht ſchemen oder icht ſtarren.“ Cgm. 592. f. 9. 10. 12. 34.a „Für den ſchiem vor den augen. Nim ainer frauen geſpun, und thue das in dy augen. Das nimt den ſchiem, und zertailt das plut von den augen. Dem dy augen ſchiemig ſein.“ Cgm. 720. f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer“ (Jirasek p. 48), colchicum autumnale, Herbſtzeitloſe, auch nackaté Huer genannt. Etwa zu ſchämen?

„ſchemlich.“ Eine „ſchemliche Kuh“ gekauft zu haben, kam ein Metzger in die Strafe.“ Gemeiner Regensb. Chr. II. 235 ad 1387. Im Cgm. 210. f. 96 ſteht unter Mirakeln: „ein ſchämler wart geſund.“ Bey Eccard. script. m. ae. II. col. 1471 kommt vor: „ein ſchemler der lam iſt vnd cramp.“ cf. Scham-lem und Scheim.

Der Scheim. Dieſe Form würde dem ſchim des Windb. Pſalters (des manen ſchim, Mondſchein, fol. 3), ſunneſchim, Sonnenſchein, gl. i. 249, ſo wie dem ſcimo der a. Sp. (das zuweilen auch für Schatten ſteht, z. B. gl. o. 425) gemäß ſeyn. Sie iſt mir aber noch nicht vorgekommen, und mag ſich nach Gramm. 556—558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd. R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel schenkt, man kann nicht wissen, wer's Glück haben werde. An den Faßnachttagen reitet ein Bursche auf einer ausgestopften Figur, die einen Schimmel vorstellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuser, wo sie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzustellen suchen. Den Hauptacteur dieser Comödie (die ein wahres κωμάζειν ist) nennen sie den Faßnachtschimmel. „Der Faßnachtschimmel ist euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Esel sey." A. v. Buchers s. W. IV. 100. Möglich, daß Schem-bart (s. oben) in Wort und Vorstellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Schimmel, mucor, s. Schimpel.

Das Schimələ (Bayreuth), Maß für Flüssigkeiten, $1^1/_2$ Seidel.

beschimeren. „.. Vermainet jr schöne Breutigam der kirchen, jr seit darumben zu den bistumben beruefft, daß jhr ewer Braut beschimeret und runzelicht machet." Puterbey München 1581. f. 62.

Die Schummel (verächtlich), Weibsperson. (Vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüste. (Zpf. Ms. um Passau). schummeln, neutr. (verächtlich), hin und her laufen.

„D' Sendinnə' sân' lautə' Trümmə',
Wers nét gſêgng hâd, der glâbts nimmə'.
I' 'n Schatt'n sitz'n und maultrummeln,
Âst bey'n Buəbmən ummə' schummeln.."

schummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort-, weg-, hinausschummeln. beschummeln, betrügen, verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, so pflegt es in einem benachbarten Hause bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebenslustigen Gemeindeglieder am Feste Theil nehmen zu lassen. Dieses Nebenfest, so wie die Stube, worinn es statt hat, führt den Namen Schummelstuben.

---

schamper, s. scham-bar und schandbar.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor (a. Sp. scimbal). schimpeln, schimmeln (a. Sp. scimpalon). geschimpelt. „Dort schimpelt die Redlichkeit. Es gschimpelte, es betagte Schelmen. Altes Müetterl mit geschimpelter Barocka." P. Abrah.

Die Schumpel, a) feminal, b) (verächtlich) Weibsperson. Vrgl. oben Schummel.

Der Schimpf, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Scherz, Spaß. Schimpf und Ernſt, Ernſt und Scherz. „In Ernſt aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernſt einn ſchimpff machen. In Schimpf, joco. Ohn allen ſchimpf, abjectis nugis.“ Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am beſten iſt, ſo ſoll man aufhören.“ S. Frank. „Do war es gar aus dem Schimpf“ (da wars kein Scherz). Horneck c. 532. „Das khnollen Pulfer iſt, wo man etwas außrichten ſoll, am nutzlichſten, aber zuem Schimpf unnd Feuuerwerkhenn iſt das gefäede Pulfer guett genueg.“ Artillerieb. Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzeriſche Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernſt ausgeſtoßen werden, ſind mit willkürlicher Strafe anzuſehn.“ Crim.-Codex v. 1751 I. Th. 7. cap. §. 5. Des gieng Paris vnd hector in einen krayß, vnd ſchirmten mit einander in ſchimpfweiß, do triben ſy es lang, pis ain ernſt darauß wart.“ Cgm. 570. f. 99.a Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff läd̈t der bayr. Adel nach Ingolſtadt ein a°. 1483. Hund Stammbuch. Tornayſchimpf, torneamentum. Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff.“ Cgm. 241. f. 8. „Vaſennacht-ſchimpp.“ Münch v. Salzb. Cgm. 628. f. 252.a Schimpffmacher, histrio. Voc. v. 1618. gl. o. 59 ſkimphare, histrio. ſchimpffig, jocosus, facetus. Gar oder faſt ſchimpffig, ludicrus, salsus. Voc. v. 1618. ſchimpflich (ä. Sp.), ſcherzhaft, ſpaßhaft. „Item Herzog Albrecht (III.) iſt geweſen gar ein ſchimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernſtlicher herr“ (alſo wie Cato M. bey Plutarch *φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρὸς, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός*). Wſtr. Btr. IV. 208. Facetus, ſchimpfflich, facetiae, ſchimpfred. Voc. Arch. unſchimpfflich, infacetus. Voc. v. 1618. ſchimpffen, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) ſpielen, ſcherzen, „jocari, ludere, alludere cui.“ Voc. v. 1618. „Tanzen, reien, ſpringen, ſchimphen mit dem balle.“ Doc. Misc. ad 1250. MB. III. 360 ad 1296 läßt der Probſt von Ranshofen ein Schimpfhus bauen. ſchimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. „Im Wider iſt gut mit Frawen ſchimpfen vnd baden.“ Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 16. 17. 18. (Noch gilt im nördl. Franken ſchimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern — Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte). Einen ſchimpfen mit Etwas, ihn damit zum Beſten haben, aufziehen. P. Abrah. „Grob mit eim ſchimpffen, asperis facetiis illudere cui.“ Voc. v. 1618. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächſtkommenden Anwendung ſkimphitun inan, deridebant eum, in iſt giſcinfit. illudetur. Luc. VIII. 53, XVI. 14, XVIII. 32. ſchimpfende, illudentes. gl. o. 250. ſchimpfieren, noch etwas milder als (das jetzige) ſchimpfen. verſchimpfen. „Ehrliche Leut verſchimpfen und verkleinern.“

Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den Bart halbenthail laſſen abſcheren, und alſo verſchimpfter wider zurückgeſchicket.“ P. Abrah.

Die Schimpfentur. „Mit was falſch und lug und ſchimpfentur der Chriſtenhait er das thue.“ Dr. Eck. Schimpfenteur (bey Horneck), Unfall, scomſitura.

ſchumpfieren, zuweilen ſtatt ſchimpfieren. (cf. ſtumpfieren und ſtimmen).

Das Schámſə-l (b. W.), Junge, der müßig herumlauft, umma-ſchámſə-lt.

Reihe: Schan, ſchen, ꝛc.

erſchainen (á. Sp.), (Factitiv von ſcheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen. „Einem ainen Traum erſchainen. Erſchainer der Treum,“ Traumdeuter. Buch der Weisheit v. 1485. A. Sp. ſceinan, biſceinan, irſceinan, ſceinda, giſceinit. Noch heißt in den VII Communi ſchainen (ſchaənen, ſchönən) in der Kleidung die Trauer um einen Verſtorbenen zeigen.

ſcheinen (ſchei˜n und ſcheinə˜), Praet. cond. ſchin und ſcheinet, Partic. geſchinen und geſcheint, wie hchd. (á. Sp. ſchinen, ez ſchein, ſchain, ſi ſchinen, geſchinen, a. Sp. ſcînan, iz ſcein, ſi ſcinun, giſcinan; gl. i. 560 ſcinta, refulserat). D' Sunnə˜ hád gſchinə˜ oder gſchei˜t. Von einem blaßgelben Geſicht ſagt man: es ſcheint; ſ. unten ſchin-gelb. abſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Im erſt abgeſcheinten Hornungsmonat.“ Iſargeſellſchaft v. 1704. beſcheinen, a) wie hchd., b) darthun, erweiſen. „So der Bezüchtigte ſeine Unſchuld nicht beſchinen hätte.“ Wirzb. Ldgerichts-O:d. v. 1618. verſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Verſchinener Tagen, verſchiner Täg, verſchiner Jar, verſchiner Zeit.“ MB. IX. 324. Wſtr. Btr. VII. 258. ſchein, adj., offenbar, ſichtbar, klar. „Es iſt wol ſchein, daß...“ P. Abrah. A. Sp. ſchîn ſîn, ſchîn werden, ſchîn tuon, offenbar ſeyn, werden, machen.

„Menſch wildu gaiſtlich ſein,
So tue es mit den werchen ſchein.“ Cgm. 638. f. 119.

„Wa ellen unt adel entſament ſîn, da tut daz adel ſelben ſchîn mit rumworten ſine tat.“ Heinrichs Triſtan 2158. ſcîn, manifestus. Otfr. I. 17. 36, III. 20. 24, IV. 2. 16, V. 15. 71. — cf. das folg.

Der Schein (Schei˜), wie hchd. (á. Sp. ſchîn; — ob ſcîn bey Otfr. I. 18. 54, II. 6. 65, IV. 1. 92, IV. 31. 66 ein Subſt.?) Es hád ə˜n Schei˜, es hat den Anſchein, es ſcheint. Für Mond

wird gerne gesagt: der Mäschei, Manadschei, oder blos der Schein (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III. 391). „Mer ain hilzen versilberten Mounschein an ainer Stangen." Wstr. Btr. V. 165 ad 1580. Der neue, alte, volle Schein, der zuc- oder abnemende Schein; besonders das Novilunium jedes Monats.

Bey'n Lass'n giang sunst 's Raat'n à,
Mà schauat auf 'n Schei.

Das Mäschei gsicht (im Scherz), rundes, volles Gesicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden." Spottsprüchlein: Der, dé is scho häli', get eam, iar nicks à', als dà Schei. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein (á. Sp.), Augenschein, Besichtigung. Etwas bezeugen „mit plickendem Schein." Cgm. 475. f. 4. (Faim-gericht). Cgm. 713. f. 39. 167 ist die Rede von einem Segen „für den Pultzen und das Haubtgeschein." scheinbar, in die Augen fallend, offenbar. „Scheinbare Wunderzeichen." Gem. Reg. Chr. IV. 383. Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar (jetzige und ältere Rechtssprache, wo man auch sagte: gewisser bot). „Ist Einem ein Tag angesetzt, hindert ihn aber, solchem nachzukommen, ehehafte Noth, so soll er einen Scheinboten schicken." Gerichts-Ord. Tit. III. Art. 17. „Eine ehafte Not verscheinboten." MB. XXV. 566. „Ist mir dise Schrift durch Ew. Scheinbotschaft alher gen Runting zugekommen... Bey eigener und Selbstbotschaft Antwort wissen lassen..." Kr. Lbhl. XI. 427. 477. Die Scheinstatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenscheinigung es ankommt. MB. XXV. 443. 5. 6. Auf der scheinstatt, in loco controverso. Wagenseil de Norimb. 379. scheinig, ins Gesicht fallend, ansehnlich. „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greisiger und scheiniger werden." fadenscheinig (von Tüchern), abgerieben, so daß der bloße Faden zum Vorschein kommt. offenscheinig, öffentlich. Offenscheinige Bueß. MB. VII. 238. überscheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut sehend. Kindà'n muas mà-r-obà's Kopfs nicks auffitaà, was s' gern à'schaugng, dàs s' nét übà'scheini' wer'n. scheinlich (á. Sp.), a) sichtbar, augenscheinlich. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel scheinlicher zu Herzen." Druck v. 1697. b) scheinbar, mehr schön als gut. „Wer sich auffs Meer begibt, soll sich gute starcke wehrhafftige und nicht scheinliche Kleider machen lassen." Albertins Guevara. „Eine lange Rede mit scheinlichen und gezierten Worten." Kr. Lhdl. XIV. 262. verscheinlich, wahrscheinlich. „...Und ist verscheinlich, sobald sein Guad komme, daß dann viele Fürsten und Herren zureiten werden." Kr. Lthdl. I. 80.

Die Scheune, in Alt-B. unvolksüblich — gl. o. 376 ſcuginna, 436 ſcugin, scuria, á. Sp. ſchiune, Grimm Reinh. 296 ſchuhen.

ſchin-gelb (ſchi˜gǫl'), adj., von Geſichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben ſollten. Vrgl. ſcheinen nach Gramm. §. 244. ſchin-hårig (ſchi˜hári'), adj. (von Pferden ꝛc.), dünnbehaart, ſo daß die Haut durchſcheint. ɔ˜ ſchi˜hári's Luɔdɔ"!

„Wie iſt dein ſchwantz ſo mager,
dürr, ſchinherig, ſchewig und hager." H. Sachs.

Vrgl. ſcheinen und auch ſchindhårig. Der Schinhuet (Schi˜huɔd), Strohhut — gegen den Sonnenſchein.

Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinɔ˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und ſchmale Lamelle, wie ſie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten ſeines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; Eiſen-ſchin, Radſchin, Schinnagel. cf. Nagel.

Die Schin (Avent. Gramm.), cortex. (cf. Schinden).

Schin (Lori Bergrecht), Vermeſſung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug — Schiene? Zwiſchen zweyen, die um die Gränze ſtreiten, „mit Minn und Schin handeln — Minn und Schin thun." p. 202. 210. 236. ſchinen (Lori Bergrecht), markſcheiden. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem ſchinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeiſter, Bergſchiner, Markſcheider, Schin-Jünger, Lehrling der Markſcheidekunſt, Schin-Zug, Gruben-Abriß. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wſtr. Btr. III. 89) heißt es: „Görgen Eſterl maler von Roſenhaimb von wegen, daß er in der böhmiſchen Grenizbeſchau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu dieſen Gränzen gebraucht." In Berchtesgaden nennt man jedes geometriſche Vermeſſen ſchinieren, abſchinieren, wozu wol das fremde Inſchiniɔrɔ˜ (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu ſcheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableitung iſt kaum annehmbar.

Das Schin-bain (Schi˜baɔ˜), Schienbein, gl. o. 392 ſciena, tibia, 203 ſcena, crus. Cgm. 720. f. 66 ſchintbain. Das Schi˜baɔ˜l (Erding), Semmelbröbchen von länglicht gekrümmter Form.

Der Schinbecher. „Neun ſilberne große Schinbecher oben zuhöchſt reifweiſe vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält." Kr. Lhdl. XV. 372. Auch unter Aventins Nachlaß findet ſich (Cos v. 1819 Beylage N°. 26) ein Schinpecher verzeichnet. Ausſteuer v. 1490: „ain ſilberner Kopf, ain ſchinpecher und halber hausrat." Chm. Kl. 1.

Der Schinhammer (zum Einſchlagen „der Schin-nägel in die Radſchinen?)" ...„Wasmaßen die Baursleuth, wan ſie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Meſſer und

Schinnhamber bey sich tragen, so seynd selbe abgeschafft." Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthschaft. Hbn. 670.

Der Schinäckel, Nachen, schlechter Kahn; Ainbaum.

schôn (schó˜; Inn=Salzach, schwäb., o.pf. schâu˜), a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol (ä. Sp. schône, a. Sp. scôno). Es verhält sich schôn, scôno adv. zu schôn, a. Sp. scôni adj. wie fast, a. Sp. fasto adv. zu fest, a. Sp. festi adj., wie harto adv. zu herti adj., spato adv. zu spati adj. ꝛc.). schôn tuen (schó˜ taə˜), b. W., schön thun, schonend verfahren. „schon halten, liberaliter, amanter tractare." Voc. v. 1618. S. unten schônen. Grüəss di', dank də' gä' fei˜lə schâu˜ (Inn=Salzach), ich grüße dich, danke dir gar sehr schön. Nibel. 432 so rehte scône. Otfr. I. 11. 83 „scono nan insuebita." Am üblichsten ist schôn als Versicherungs= oder Concessionspartikel. Auch schôn (á' schó˜, –⏑), Concessionsformel im Gespräch, meist etwas kurz angebunden. no˜ scho˜ (–⏑), schon noch, noch wohl. Auch als Versicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgesetzter Verneinung oder Bezweifelung ist schôn meist etwas kräftiger als wol. Das ist schôn wâr. Das ist schon ein rechter Spitzbueb. Es wird schôn werden. Wir wollen schôn sehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). —)cf. Otfr. V. 6. 60 thaz herza iudeono giloubit kriste scono). Ob schon, wenn schon... VII Comm. blos schon, sebbene. Als Versicherung von Geschehenem hat schon die Bedeutung des iu, giu der alten Sprache, lat. jam, franz. déjà erhalten. Bey Geiler v. Kaisersb. schôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederſ. al, engl. already, unser allbereits, bereits zusammenstimmt. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103). „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im schone wider geben." b) als Adj. kommt schôn noch bis ins siebzehnte Jahrh., aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Substant., oder, des Reims wegen, demselben gar nachgesetzt vor, vermuthlich eine archaische Erinnerung an das alte abhängig oder schwach declinierte scôno, masc., scôna, fem. neutr.

„Maria schon, du hast die Cron
In Ewigkeit empfangen."
„Maria du edle jungkfraw schon,
Bitt dich, du wollest nit verlon
Uns sunder vnd sunderin."
„Das Öchslein ließ sein Athem gon
Wol auf das edle Kindlein schon." Münchner Gesangb. v. 1660. 1685. Zweifelhaft ist, ob hieher gehöre: Schon=ripp, welches man weiter unten sehe.

schônen, a) (Schweiz: schon, d. h. hell, schön werden, vom Wetter; ä. Sp. schön machen, zieren). b) was schon handeln: sauber

ſauber halten, ſorgſam behandeln. Ob.Iſar: s Gwand ſchau˜n oder ſchauna˜, ſchaana˜. c) ſchônen (Eines), percere ignoscere (illi). „Herre ſchôn mein." Brevier v. 1498. „Der tod niemants ſchont." „Ich will der frawen nimer geſchonen, das ſi mich alſo betrogen hat." Chron. bey Freyb. I. 34. d) (á. Sp.) was ſchon tuen Einem, ihm ſchmeicheln, nachgeben, folgen. „Lewe noch einhurne ſcone ſiuemo zorne" (weder Löwe noch Einhorn laſſe ſeinem Zorne freyen Lauf). Diut. III. 47. So iſt wol auch zu nehmen die Lesart Nibelung. 2000 „er ſchônte ſiner zühte" (that was ihm ſein Edelſinn gebot), wo eine andre nach Lachmann: ſiner liute. beſchônen, delinire, excusare, fucare. Voc. Melber. verſchônen (vo'ſchau˜n, Ob.Iſar), a) wie hchd. schonen. Du tuaſt deiné Hendt ganz fei˜za vo'ſchau˜n, du greifſt nicht ſehr zu beym Arbeiten. b) revereri, ſcheuen. D' Jugo˜d vo'ſchau˜n, in Gegenwart junger Perſonen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verſchonen deſſelbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen laſſen." Kr. Lhdl. IX. 36. verſchonen Eines, ihn ſchonen. „Der Kaiſer wär noch jung, man müßt ſein verſchonen." Avent. Chr. 408. 417. verſchonen Einem. „Verſchon ihm." Selhamer. „Er wölle in Allegationibus diſem meinem Compendio verſchonen." Khraiſſer Vorrede.

Die Schôn, a) (vom Vieh) die Nachgeburt (Säubern). b) die Schönheit (á. Sp. Schoene, a. Sp. ſcôni), auch bey neuern Dichtern wieder: die Schône.

„O Deanál, dei˜ Sche˜
Dé werd á' bál' vo'ge˜."

Am weißen Sonntag (dem erſten nach Oſtern) pflegen die Burſche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit ſie das Jahr über ſchön und ſtark bleiben. Sie nennen dieſe Galanterie: D' Sche˜ und d' Stérk záln. Die Schôn und d' Stárk iſt auch ein gewiſſer Theil der Eingeweide einer Gans. (So wie species, speciosus mit spicere, ſo mag ſcôni mit ſcouuon, ſchauen, zuſammenhangen).

ſchôn (ſchèo˜, Inn-Salz. ſchao˜, Ob.Iſar ſchoi˜, O.Pf. ſchêi˜), adj. und adv., wie hchd. (á. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôni, gl. a. 391. 440 ſcaoni, Iſid. ſcuoni, ſ. oben ſchôn). Oft zunächſt rein, ſauber. „Thu ſchônen lauttern Eſſig in einen ſchônen Keſſel. Nimm ein ſchônes Schaff." Vegetius v. 1529. Sich ſchôn machen, ſich entſchuldigen. Sich ſchôn ſchauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen ſpielen. Der Schônbart, ſieh Schem-bart.. „Schône Leut, wohlgekleidete, Honoratiores. Schôn mel, amolum, farina subtilissima. Schôns leder, Corduan, „aluta." Cgm. 649. fol. 567. 569. Das Schôn-thierlein (Schoi˜tia'l), (Nürnb.) 's Schêi˜ Dinglo, das Wieſel. (Die ſeltſame Benennung ſcheint irgend

einen abergläubischen Grund zu haben); s. Wisel. unschön, ungeziemend. Kaə̃ u̇scheə̃s Wártl háb I iər 'gébm.

Die Schȯripp (Schon=ripp oder Schor=ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen sammt dem daran befindlichen Fleisch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere aufs Brustbein zulaufende Theil derselben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. cfr. Rieb=stuck S. 8. Etwas anders ist wol, was bey Hofer Schjemrippe, im bremisch=ndrs. Wörterbuch Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd. (a. Sp. scanda, scanta). In den Reimen v. 1562 ist Schand so viel als Scham.

„Er ließ jn auch abschneiden jr langes schön gewandt,
Wol hinten über abe, und fornen vber d schandt."

So Diut. III. 65:

„Abram lerte in die site,
daz er sih an siner scante besnite."

Im Cgm. 649. f. 537; 653. f. 336; 655. f. 347 ist meretrix, scortum hur vel schant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder lassen, d. h. blos weil man sich sonst gar zu sehr schämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Auf ähnliche Weise sagt man: Mit hundsschanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zschantn), wie hchd., schon bey Notk. VIII. 3, XXI. 6 ze scanton, also wol Dat. plur., nicht sing., obschon ibid. IV. 10 liût scántun populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Es ist ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est." Voc. v. 1618. schandbar, schampar, adj., schändlich. cf. schambar.

schänden, schenden (schentn), wie hchd. (a. Sp. scendan, scanta, giscant oder scant, confundere). Oft im mildern Sinne blos so viel als schelten. Dəʿ Vadəʿ hàt gschendt, hat miʾ gschendt, ausgschendt (auch wol noch geschant). ən Ausschendəts, ein Verweis. Nürnb. Ja sogar statt nennen, betiteln. Dəʿ Herr Landrichtəʿ lasst siʾ Iər Gnad·n schent·n. Dʾ Solda'n muəs mə̃ Herr·n schent·n. Vrgl. schelten. schandtieren, schentieren, schimpfen, schelten. „schandtieren und liederliche Possen treiben." Bayreuth. Hof=Ord. v. 1693. beschändeln, verschändeln (bschántln, vóʿschántln), beschämen; verunstalten. Si bschánt·ln miʾ, Sie beschämen mich. Wár ə̃ schẽs Deənl, àbəʿ Suməʿmiəʿln bschánt·ln·s. geschändig (gschánti'), wählerisch, unverschämt im Begehren, ekel, meisterlos. Prasch gibt dabey als elegantere Form geschont an, wol das gleichbedeutende geschandt bey Stalder. gottschändig, adj. und adv., überaus schändlich, schlecht, böse ꝛc. S. Gott S. 83.

ſchinden (ſchintn, I ſchindət, auch wol ſchunt, ſchánt, hab gſchunt'n), wie hchd. (a. Sp. ſcindan, ich ſcund, uuir ſcundun, giſcundan). Die Bäum' ſchinden (O.L.), von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde ſchälen. Von einem Knicker ſagt man: Der ſchindt d' Laus um den Balg. Schinden und ſchaben, knickern. „Trajanus ſeim Richter die Haut abſchandt." Wagenſeil de Norimb. 113. „Wie Morolf einen Juden ſchand, vnd in die haut ſich wand." Cgm. 270. f. 85.b Der Ausſchindling (Abele ſ. Ger.-H. I. 614), der aus Mutterleib Geſchnittene, Caesar. Der „Schindenhengſt, aquilo, boreas." Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.), die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „ſchint, testa." Voc. v. 1445, cf. Schin, cortex, Av. Gramm. ſchindeln (ſchintln, à'ſchintln, b. W.), ſchälen, abſchälen. Der Schund (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Miſt, res nauci. ſchundig, karg, knickeriſch, abgenutzt, ſchmutzig, erbärmlich. ausſchundeln (Augsb.), auswühlen. (Vrgl. indeß ſchünden). Der Schinder (Schintə), wie hchd. Der fliegende Schinder, la goutte volante. Der Schindfeßel (ä. Sp.), Troßbube, Lotterbube. „Heillos Heut, faul Freßling, arge Schindfeſſel, die weder Gott noch der Welt nutz ſeind." Av. Chr. 32.

„Wer kauft von den webern garn vnd knäul,
Und von den ſchindfeſſeln gereiſig zeug ...

Die ding mögen wol alle geſtolen ſein." Priamel in Eſchenburgs Denkm. 422. „Die diener der ewarten vnd die ſchintfeſſel." Cgm. 826. f. 160, ä. Paſſionsgeſchichte. „Die Schintfezzel vnd die puben ſengent die vaizten dunſt, die durch ir niderhemdel fliehent." Conr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften). „Oswalt ſchlug ainem ſchintfeſſel zu den orn. Puoben und ſchintfeſſel. Schintfeſſel und chamrer." Cgm. 717. f. 52. 53. „Li regazi, die ſchintfeſſel." Vocab. veneziano-thodesco v. 1424. f. 45. ſchindhärig, ſchintherig. „Der ſchintherige Ehrgeiz. ſchindthöriger Wucher. Um ein ſchintherigen Halbbatzen. Du ſchinderigs Raflſcheit." Selhamer. ſchinderhärig (b. W.), ſchindermäßig. Is hält dés ə zäfrichti's ſchində'häri's Vêihh — (von abgemagertem Vieh). Vrgl. ſchin-harig und auch Har II. 226.

Die Schindel (Schintl), wie hchd. (a. Sp. ſcindala, ſcintila), Legſchindel, Nuetſchindel, Scharſchindel ꝛc. R.A.: Es ſind Schindeln auf'm Dach, es ſind Leute zugegen, die das was geredet wird nicht hören, oder doch nicht verſtehen ſollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache ſind." A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. ſchindellär, ſchindelhellig,

sehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360. p. 99.

schindern, schinnern (Hfr. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauschen. Schindergold, Rauschgold. „Mer an einer stangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht." Wstr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätschen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb=rausch III. 140. Der Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiser Friederich schlagen ließ, so daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Bischöfe und Fürsten bequemten sich gerne, statt der frühern und bessern schwarzen ebenfalls schlechtere weiße Münzen zu schlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Diese Schinderlinge fielen so gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen solchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig seine böhmischen Söldner mit seinen Schinderlingen bezahlte, warfen sie sie vor seinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs gesetzt. Av. Chr. 529. Dukher salzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das ist keinen Schinderling wert.

Schund, s. schinden.

schünden (schwäb.), antreiben (a. Sp. scundan, scuntan, scunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht schunden,
Zu sus getanen sunden." Cgm. 57. f. 5.

„Raten und schünden." ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der last meiner sünden,
da geruch mich wider ze schünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mêre." Gebet im Cgm. 73. f. 55.

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein schank." Voc. v. 1419. 1482. scanc vel scafreida, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urspr. zur Aufbewahrung von Geschirr bestimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausschank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierschank, Weinschank, Salzschank, „ein Weinschank, popina." Voc. v. 1419. Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäste schenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geschenk. S. d. folg.

schenken (schenggə, schehhə, schenkng — Ich schenket, hab geschenkt), wie hchd. (a. Sp. scenhan, scanhta, giscanht, nur erst in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare), Ei=

nem etwas z' schenggə gébm, etwas z' schenggə kriəgng, zum Geschenk geben, bekommen. gschenktə', adv., als Geschenk. Dés mècht I nót gschenktə'. Etwas herscheuken, wegschenken, verschenken. Die Mutter schenkt ihr Kind, gibt ihm das Geschenk, säugt es. R.A.: Eine Person oder Sache schenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäste zu schenken; — daß nicht zu viel geschenkt werde, ist oft durch ältere Verordnungen vorgesehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einschenkung, erste, zweite, bey der Messe. „Ist die erst Einschenkung vorbey gewesen." Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. scenho, pincerna.) Bier=, Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvolksüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlössern und den ehmaligen Klöstern die Stube, wo das Bier maßweise zu haben, die Schenk genannt, auch schreibt und spricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen." Land= und Polic.=Ord. 3. B. 1. Tit. 3. Art. „Man sol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit aufsetzen." L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewissen Anlässen gehalten wird, und wobey die Gäste zu schenken pflegen, namentlich: Heirât=Schenk, Verlobungsmahl, s. Stuelfest, Plumpf. R.A.: Vor də' Schenk d' Hou'zəd hàbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds=Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schi˜hhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 scinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreschen aufgestreut wird. (o.pf. Schwenkel). barschinkel, barschenklet, adj., blos=schenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten ruessig Pelz an, und ettlich (waren) parschinckel." Wstr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schinggə˜, Schunggə˜, Schi˜hhə˜, Schu˜hhə˜), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger= und Küchensprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. scinca, scinha, basis, crus, tibia). Der Wadschinken oder Wadschinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterschenkel.

---

schunst, schünst, schist, sieh sunst, sust (sonst). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und sol schunst nichts daraus prechen."

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (schwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Festhalten der Lasten dient. Wstr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Tristan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen solchen Wagen; s. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Besen, Körbe, Schänzen, Wurfschaufeln, Kochlöffel." Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, schlechter Käse, der in solchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiserbündel). schanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. streng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privatlection). Der Schanzmaister hatte vorkommenden Falls das Geschütz und die Büchsenmaister zu beschanzen und zu besorgen. Fronsperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „besöldt."

Die Schanz (ä. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf sein schantz sehen," rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es schauwet jeder nur auf sein Schanz.. Sie sahen und warteten irer Schanz, lugten nur was inen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs seiner Haut, schauw ein jeder auf sein Schanz gar eben." Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die schantz vervelt, das er sich verstelt" (wenn er ungestalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schantz schlagen sein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel setzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bâgen, vnd sölhe scanze wâgen." Parcifal 4473. „Frau, si suchent pubenschanz, in ist ie mit laster wol." Fundgr. I. 335. „Mummschanz schlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem." Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbischof vermummt besucht, und ein Mummschanz geschlagen." Dukcher salzb. Chron. 260. Selhamer in einer seiner Predigten sagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umschanzschlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an." „Es seyen einem der Vermummten im Umschanzschlagen die Würfel entfallen." Die Mummenschanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtissin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das englische mum-chance! ist eine Interjection, tiefes Stillschweigen zu gebieten. schanzen (a. Sp.), mit Würfeln spielen, Hazard spielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueschanzen, gleichsam: es ihm zu- oder in die Hände

spielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) schlechter Schnupftabak.

Reihe: Schap, schep, ꝛc.

(Vrgl. Schab, scheb, ꝛc. und Schaf, schef, ꝛc.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käpplein II. Th. 315 und Krönlein S. 388. „Als zu Swaben in seinem (des Sûsen) lant an etlichen steten gewonheit ist an dem eingenden jar, so gant die jungling auz des nachtes in unwissenheit und bittent des gemeiten, daz ist sie singent lieder und sprechent schöne getieht, und bringent ez zu wie sie mugent mit höflicher weis, daz jn irew liep schapelin gebent." Susos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieser jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (s. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengesetzt. Übrigens müssen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden seyn. Ein seinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel schlägt zu Tristans und Isotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90b) heißt es: „Wer ain schapel ustrait von Salbay, von rauten oder von yspen oder von boly, und der selb nit garten hat, da ers innen ziech, es sei wirt oder hausfraw oder ehalt...., das sol der vogt oder sein boten brechen, wo sie es vinden vnd sullen V schilling zu geltnusse nemen von dem der es da traegt." Bey Delling: Der Schapel, Rosenkranz, d. h. Paternoster, franz. chapelet.

„Schappeler(?) und Worfeler(?) und die die langen messer slahen und Geschütze machen," sind bey Br. Berchtolt 311 unter den unrechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

schappeln, scheppeln, s. scheppern. „Das Kindlein schappelt am Beutel voll Geld." Lied: Die heil. 3 Könige.

schäppeln (Ansp.), auf dem Kopf kratzen. cf. schaben, Scheben.

Das Schäpö'l (∪–∪), die Einfassung von Spitzen am Brustschlitz eines städtischen Mannshemdes, Busenkrause, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federviehes.

Das (?) Schappler, scheppler, a. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa," der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an schwarz Mäntel, darunter weiß röckh und schwarz Schaper mit einem creuz am herzen." Chron. in Freib. Samml. I. 84. „Münch die sunst nicht vil geistlichs an sich haben, als den Rock, als das Schäperl." Selhamer. „Schäpperle für die Kinder,

fascia, fasciola pectoralis.“ Voc. v. 1618. Im Ries ist das Schäpperlé ein Tuch, das man Kindern beym Essen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Aussprache) hieher auch der altb. Schäber, S. 305. Vrgl. a. Schepper.

Der Schapr̂âu (á. Sp.), Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. MB. XVIII. 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in sein plůt, vnd schreib den glauben an den schapran.“ Cgm. 531. f. 92 ad 1420. S. d. vorh.

Der Schaupen (O.Pf.), Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. schaupecht, adj. ə schaupə'tə Buschn, dicht belaubter Busch. ə gschäupté Taubm, Taube mit einem Schopf.

Die Schaupen, s. Schauben (Art Rock).

schepp, schepps, adv. (Untermayn, Nürnb.), schief. „Du schepper Kerl!“ „Du schepp Oos.“ schep=beinig, schep=hälsig ꝛc.

Der Schepper, a) (schwäb.) Schafs=Fließ, vellus (a. Sp. scapari). „Die Wolle schepper=weis zusammenbinden.“ Wirzb. Verordn. v. 1749. b) (Augsb.) Art Kleidungsstück, Kittel, Janker. Bauch=schepper, Weste, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa).

scheppern, s. schebern.

Die (?) Schoppel (Franken), leichtsinnige Weibsperson. Vrgl. Schüppel.

schoppen, stecken (etwas Wulstiges, Weiches) — z. B. Wolle in's Ohr. Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hühner) schoppen, ihnen zur Mast fingerlange Teignudeln in den Kragen stecken. Ein Schiff schoppen, die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Wasser, eine dahinziehende Menge Menschen ꝛc. schoppt sich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege steht. Fig.: die Arbeit schoppt sich, häuft sich an. geschoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anschoppen Einen wanzenvoll, ihn mit Speise vollstopfen. ausschoppen todte Vögel ꝛc. ən ausg'schoppt's Herz, ausgschoppte Wädln. verschoppen, zueschoppen ein Loch. „Die verschoppet Sucht der Frauen, suffocatio matricis.“ Cgm. 317. f. 52. Der Schopper (von der wichtigen Arbeit des Schoppens), der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, so von Frühe an biß auf die Nacht allzeit schoppen, und darumb die Schopper genennt werden.“ P. Abrah. .. „Der Schopper sollen in der Stadt Lauffen sechs Meister seyn..“ Lori Brg.R. 188. „Zillen=Schopper“ in Regensburg. Paritius 96. 134. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schopperstatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Ziehlen oder Schiffe werden (nach Rosenheim) aus dem Tyrol geschwärzt, weil die innländischen Schopperstädte beynahe alle eingegangen sind.“ v. Hazzi Statist. p. 335. Im Pinzgau ist (nach

B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort sagt, abbrennen könne. Der Wandschopper (salzb.), Mauerspecht, Certhia murar. L. Die Schopperinn, a) Magd, welcher das Mästen des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerinn abwartet. „Einer sogenannten Schopperinn oder Bsicht gebührt nebst der Kost und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn." (Generale der Regierung von Burghausen de 20. Aug. 1746). Heutzutage erhält sie in München 1 fl. „Einer Schopper- oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr." „Einer Kranckenwärtherin hingegen nur 12 in 14 kr." Ehalten-Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Xber 1654. Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen auſſer den Spitälern und Krankenhäusern. (Burgholzer 114). Der Ausdruck ist vermuthlich von einer besondern Verrichtung dieser Weiber hergenommen, womit wol auch die sogenannten Schopphadern zusammenhangen.

Der Schoppen (O.Pf.), Wulst, Horst, dichter Busch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. cf. Schaupen.

Der Schoppen, das Schöpplein (O.L.), Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter, Jacke, Jauker, Joppe, Camisol, Corset, jupe, jupon.

Der Schüppel, a) was Schübel, w. m. s., b) verächtliches Appellativ für Personen. Grind-schüppel, Lugenschüppel.

Die Schüppen (Schippə̃), (Rhein, Mayn) die Schaufel, Grab-, Mist-Sch.; im Kartenspiel was anderwärts Laub, Gras.

Die Schueppen (Schuəppm, pl. Schüeppm), a) die Schuppe (gl. i. scuobba, squama). b) Die furfures am Kopf. schueppen, schüeppen, vrb., ab-, entschuppen. schuəppət, gschuəppət, gschüəppət, adj., schuppicht.

---

schapfen, schöpfen (besonders wenn es mit der folgenden Schapffen geschieht). Das Abschapfət, das Abgeschöpfte. außschapfen, z. B. das Wasser aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə̃), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt, anderwärts Schueffen. „Hat sich ein solcher Platzreng erhebt, als der mit schapfen guß." Wstr. Btr. V. 156. „Wer mit schapffen prewt." MB. X. 371.

schepfen, schöpfen (schépfə̃), a) wie hchd. schöpfen (ö statt e wie in schwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe ꝛc. — a. Ep. scephian, sceffan, praet. scafta, giscaft, als Ableitung von scaffan, s. oben schaffen). Das Abgeschepf oder A'gschépfət, das abgeschöpfte Fett ꝛc. „Als oft die pawfraw smalz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen, genant armen man oder retzel." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht ansetzen. Bey dèn schö̃n Wédə̃ kà̃s Traad guad schépfə̃. I gläb nèt, dàs huiər ən aə̃zigè Apfəlblüə' 'gschépft hàd. („Obe nah themo bluothe thaz wocher sih gescaphe." Willeram Hoffm. 66). Einschepfen (geschwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Personen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben schepfen, einen abgestoßnen Bienenschwarm in einen Korb schütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Besoldung schöpfen, bestimmen, zuerkennen. Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort schöpfen." Kr. Lhdl. XIV. 95. Ein Urtail schöpfen. passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff schöpfen lassen." Wagner C.- und C.-Beamt. II. 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niedersächsischen) Schöppe, d. h. beysitzender Urtheilsprecher (s. oben Urtail schepfen) — scheint in Franken und anderwärts minder als in Altb. verschollen zu seyn. Z. B. Gerichtsschöppen in Fürth. Lexic. v. Franken II. 254. Zentschöpfen in spätern wirzb. Verordd. „Ich N. N. richter und wir die schöpffen des rechten zu Genadenberg (O.Pf.). Rat und schöpffen der stat Newmarckt." 1480. MB. XXV. 76. „Man sol den schöppfen der lesten urtail fragen.. Es sol auch der schöpff nicht aigen sein, er sol frey seyn." Rupr. v. Freys. Wstr. Btr. VII. 182. „N. N. et alii nobiles viri, scefen scilicet et dinclute." MB. VII. 434 ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur scheffen." ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo scephhen vocantur." MB. XXII. 61. Das frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 steht sceffin, quaestor, judex, 408 scephin, concionator, dazu würde stimmen der plur. sceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua-sceffina (Matth. 23[24] Endlicher), scribae. Aber wieder älter mag seyn der Nominativ sceffino o. 51, sceffeno 336, schefno 683, scabinus (welches lat. Wort wol selbst entsprungen aus dem nieders. scepeno, i. 646, judex), acc. pl. scephenen, scabinios, i. 820.[b] S. Grimm d. R.A. 775. „Wo schöpfen sind, di sullen urteyl sprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die schöpfen sullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantschuhe an haben. Mantel sullen sy auf der achseln haben. On waffen sullen sy sein. Urteil sullen sy vastende finden über yegliches menschen leip." Cgm. 553. f. 33. „Die schöpfen sullen haben sunder bencke, da sy auf sitzent, vnd sullen sitzende urteyl finden, vnd stende verwerffen." Cgm. 553. f. 64.[b] Vrgl. Rechtsprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Isar) was Schapffen. b) Eine große Art Fischnetzes; das Fischen mit demselben. „Es soll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə̃, im Lichten) viertthalben Schilling ($3^1/_2$ Mal 30) Mäschen haben." „Wir wellen khain

Jar über drey Schepfen auf dem See nit geen lassen." „Wir wellen selbs mit unsern Schepfen Nachtail haben, biß der See wiederumben zu einem Aufnemen des Vischwerchs khombt." „So man die Schepfen in trueben Wasser zeucht." „Der Schepfen halben, so sich unser Brobst im Khiemsee brauchen will, ist unser Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, so soll Ime der schepfen nit mer gestatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, so soll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen." Vischordn. am Khiemsee v. 1507. S. Materialien v. 1782 p. 80. Auf dem Würmsee nennt man „in die Schöpf oder Panzenschöpf fahren" eine Art zu fischen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Personen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wstr. Bschr. 136.

Das Geschepf, Geschöpf (Gschépf), a) wie hchd. Geschöpf — (Cgm. 140 meist geschöpft, cf. schaffen). b) „Also verließ Abraham aus Befehl und Geschöpf (Anordnung, cf. schaffen) Gottes seine Heimat." Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Wasser fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geschöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) stehe still." Av. Chr. 53.

schopffen, mitunter für schoppen (stecken). geschopfft voll, gesteckt voll.

Der Schopf, Fürschopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum. Voc. v. 1618. Wetterdach, Remise für Geräthschaften ꝛc., bey Adelung der Schoppen (leg. Baiuu. X. 2 scoph, scof). Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Er hat einen schopf, bene potus domum rediit." Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen frisierten Damenkopf; Stadtdame. schopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren fassen, ziehen.

„Rengə, rengə Tropfə,
'Buəhmə muə' mə schópfə!"

Gschopfət, adj., einen Schopf habend. ə Gschópfətė, frisierte Stadtdame. „Harschyppfel, tricae." Av. Gramm.

schöpfen, s. schepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur." Voc. v. 1618.

schupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen. Sich schupfen, schaukeln. Die Rutschupfen, Schaukel. Voc. v. 1618. ritschupf, oscillum. Cgm. 690. f. 111. ritiscupha a. 572, ritascopha i. 722, oscilla. schupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Einen von der Bruck ins Waßer schupfen. Bäcker, die sich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu schupfen, d. h. von einem eignen Gerüst, die Schupfen genannt, ins Wasser zu schleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen geworfen in

die Patzenhüll.“ Gem. Reg. Chr. 375 ad 1306, 519 ad 1320. „Der selb (straffällige) messer ist dem vogt schuldig einen schilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick schupfe in der schupfen.“ Augsb. Stdtb. Cgm. 559. f. 20½. Walch p. 81. Freyb. p. 121. „schupfen, praecipitare.“ Voc. v. 1445. „Haben im Wasser das Knäblein an den Füssen ergriffen und über sich geschupfft und bey den Haaren herausgezogen.“ Lechfeld. Mirakel 93. Einen vom Lehengut schupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf seinen Leib (seine Lebenszeit) besitzt, und von welchem seine Erben geschupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derselben es wiederum auf Lebenszeit kauft — ein Schupflêhen. Einen Dienstboten, einen Beamten ꝛc. schupfen (sc. aus dem Dienst, vom Amt) entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnlose Bäckerknechte Freyschupper genannt). Einen unterscuphen, á. Sp., supplantare, ihn mit List verdrängen, an dessen Platz treten. „Jacob, daz chiut unterscuphâre, daz ist der den anderen über houbet wirfet. Esau sprach, er hat mich nu be dem anderen male underscuphet.“ Cgm. 17. f. 117.b Schupfen Einen (schwäb., Nürnb.), ihn zum Besten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anstoßen, in Bewegung setzen, anreizen, instigare. Br. Berht. 210. 211. 213. Die Achsel schupfen, die A. zucken. „Sie schupfen die Achsel und hengen die Leffzen.“ P. Gansler 224. „Die Eheleut müssen gute Achseln haben, denn sie müssen dieselben oft über ein Sach schupfen.“ P. Abrah. Frische Würste schüpfen, sie brühen. Hauser. geschupft, verschupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgebunsen, unter der obern Rinde hohl geworden. b) Fig.: (von Personen) albern, fatuus. Dés is iatz ə̃ gschupftə̃ Ding, ə̃ gschupfté Dingin! ə̃ gschupfté Réd. „Eine verschupffte Antwort.“ Selhamer. „Du bist ein wenig verschupfft, non tibi sanum est sinciput.“ Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eam ə̃n Schupfə̃, dás ə̃ dàni fällt. „Die drey letzten Schüpfferl“ (eines Sterbenden). Benno Mirakel. Die Schupfnudel (schwäb.), wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altb. Bauchstecherlein.

Die Schupfen, Wetterdach, Remise für Wagen- und Ackergeräthschaften ꝛc.; s. oben der Schopf. „Bey disem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen.“ P. Abrah. „Unser herr geborn in ainer gemainen schnöden vberschupf oder stall.“ Cgm. 515. fol. 131½.

Der Schöpß, a) wie höhd. Schöpps. Slawisch skopiti, castrieren, skopetz, Castrat überhaupt. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel.

Reihe: Schar, scher, ꝛc.

1) a) Die Schar, plur. Scharen, mitunter noch Schar, Schär, die Abtheilung. (Vrgl. 2) scheren). (Ä. und a. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; scara, sing. und plur. cohors, legio, phalanx, agmen, acies, gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. „Die schar zuosamen sich da wurren." „Zwo schar." Cgm. 579. f. 46. Turnei von Nantheyz 124. ə̃ Schar Vögel, Änten, Gänſ· ꝛc., ein Trupp, Haufen. Bey jeder der Reichenhallischen Salzpfannen sind 30 Mann angestellt, welche in drey Schär oder Sudparteyen abgetheilt sind, die sich einander ablösen. Lori B.R. (Zweinzec Schar (Gänse) sind in der Fabel bey Grimm Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert). Die Trift- oder Holzflötzknechte sind in Schär von 12—24 Mann eingetheilt. Vrgl. Schärler.

b) Die Schar (Rotthal), die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, sechsschärige Gersten, weil die Körner in sechs gleichlangen Zeilen oder Scharen wachsen." Höfer I. 286.

c) Die Schar, die Reihe oder, mit einem deutsch-französischen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, sich einander ablösend, irgend etwas vornehmen (cfr. Schicht), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. ə̃ Schar, zwu, drey ꝛc. Schar tanzen. ə̃ Schar aufmachen, zu einer Tanztour aufspielen. Es gilt daselbst die schöne Sitte, daß bey jeder Schar, nachdem sie an die Musikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt ist, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Ist die Schar zu Ende, so zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und so mögen die genügsamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügsame, in welchen jede Schar nur neue Lust nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. s. f. entzündet, ist, und zwar mit Recht, bey steigender Taxe das Nachzahlen Rechtens. Auf solche Art recht viele Schar, während welchen Andre die ungeduldigen neidischen Zuschauer spielen müssen, mit seinem Deənál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigsten Wünsche des ländlichen Ehrgeizes. Wàs ə̃ steiffə̃ Buə' is, schwingt sei˜ Beudə-l i˜ də̃ Luft, und schnéllt ə̃ pàr Viərə'zwaənzgə̃l, wenn ·s á' Tàlə̃ wá̃n, untə̃ dé durstingə̃ Geigə̃, dás ·s ə̃ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatschen und Jauchzen und Singen, dás d· Leud i˜ viərzé˜ Tàgng nõ z· võzélln habm, wiə də̃ Krei˜l si au'gfüərt hàd á'm Gmundə̃ Kir'də'!

d) Die Schar, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach seiner Tour verbunden ist (nur noch in Zusammensetzungen). Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), scara, gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). scaram facere, scaram cum pedibus facere. MB. VII. 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro uuacta nec de scara nec de uuarda." Leges Caroli M. bey Georgisch CXXVIII. „Das Haselbacher Lehen hat den von Metzen-

hausen eine Weinschaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leisten müssen. 1650." Horstmann Ms. cf. „scaram facit ad vinum ducendum." MB. VII. 86. (Die harmscara der a. Sp. etwa als eine zur Strafe oder Beschämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58b: „Actum quadratum (von 120 Mal 120 Quadratschuhen) Boetici Hrindirarae, arapentem Scaramez dicunt, ab arando scilicet"). Die Schar-Arbait (Schâr-Arwət), Frohn-Arbeit. MB. XX. 375, Baumgartner Neustadt p. 176. Der Schar-Dienst, Frohndienst. Lori Lech-R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb schardienst in eine hofmarch" ad 1442. Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. 64. Die Schar-Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun. cf. Zirken, Wachten. „Übergült, steuer.., scharbach, gesellendienst, maut ꝛc." Avent. Chr. 272. „Das man durch die gantz statt Rom scharwacht halten solt." idem 127. „Die Priester durften weder raisen noch steuern, weder wachen noch scharwachen." ibid. 30. 35. Das Schar-werch, plur. die Scharwerch (ä. Sp.), und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schârwə‘, Schâ‘wə‘), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX. 2. 3), Frohnarbeit. „Allew scharberch (plur. neutr.) und all vert.." MB. XVIII. p. 331 ad 1418. „Die scharwerch, die meins Herren gnaden zugehörten." MB. XIII. 449 ad 1444. „An unsern scharberchen, ferten und ander oberkait." MB. VII. 301 ad 1476. „Kainer scharwerch vmb die obgemelten scharwerch anmuten, ausgenomen die gemainen scharwerch." MB. VI. 317, IX. 301, X. 563 ad 1482. „Der scharwerchs halben." Urk. v. 1480. „Mit der scharwerch." MB. XV. 226 ad 1499. „Wegen einer scharwerch." MB. V. 571 ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oesterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Bezahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geschehen ist. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf diese Art mußte also das Hochamt eine Scharrwerch seyn." Relation über die Begebenheiten des zweyten östr. Einfalls im J. 1742. p. 31. Ei‘ d‘ Schâ‘wə‘ biad‘n, ei‘sâgng, zur Frohne aufbieten. Ainem d‘ Sch. b., ihm das A—l—n antragen. Ei‘ d‘ Scharwə‘ ei‘spannə‘, fârn etc. I‘ də‘ Schâ‘wə‘ (frohnweise), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Mist führen, mähen, schneiden, dreschen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, spinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunterthänigst donnern. Einem ze Scharwerch sitzen, ihm sie zu leisten schuldig seyn. MB. X. 560 ad 1476. Von selbst erklären sich die Zusammensetzungen: die Handscharwerk, Menat-Scharwerk, Jagdscharwerk, Gerichtsschurwerk, die ich dem, der über

über mich Gerichtsherr ist, leisten muß, der Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das statt der zu leistenden Frohndienste bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. scharwerchen, scharwerken, frohnen. „Die Juden in Ägypten mußten vil scharberchen" (Aventin Chron. 38); mitunter wissen auch gute Christen davon zu sagen. Durch die bayr. Verfassungsurkunde ist einstweilen denn doch geboten, daß alle ungemessene Scharwerk in gemessene umgewandelt werden soll. cf. Scherg. Im Halberstädtischen kommt schaarwarken nach Zahn in der harmlosen Bedeutung: „mit viel unnützen Geräusch und Getöse arbeiten" vor.

Die Überschar in Bergwerken, was zwischen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwischenwand bildet. Frisch. Lori Brg.R. 210. 211. „Was da zwischen den gemessen pergen überbleibt, das teilewir zu einer überschar." Cgm. 561. f. 14.

Die Wat-schar, Antheil an einem Grundstück. S. Wat.

2) Die Schar (Schär, Schä'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Rand oder Vorschuß eines Ziegeldaches bilden; dieser Vorschuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech besteht; Dachtraufe. „Mit Schindeln zu decken ist durchaus und selbst bey den Vorschüssen der Dächer oder den sogenannten Scharren verboten." Münchn. Feuer-Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar." Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wio bruməln dé Glöckng, wio tropfə't dé Schä'n!
əs juhhəzt də' Buə' zo də' Hütt'n herzuə."

(Vrgl. mit dieser und den folgenden Formen das isl. skara, asseres reciproce coaptare, skör, f., commissura asserum reciproca (in navicula), ïss-skör, Eisrand am Ufer, skar-nagli, clavus tabulati naviculae).

Der Scharboden (b. W.), was anderwärts Schrôtboden, Bretter, zu einer Art Behälter zusammengefügt, in welchem Rüben klein geschroten werden. (Vrgl. a. scharben).

Das Schar-Dach, Dach, welches ganz mit Scharschindeln benagelt ist, unterschieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, dessen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befestigt sind, und welches darum minder abschüssig seyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum." Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhausen (bey München) besorgen mit ainem schardach, und die sagmul mit ainem legdach." MB. XVIII. 401 ad 1437. „Ain hülczin schardach gesetzt." Passau 1459. Cgm. 308, Vorschußblatt. Der Scharnagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel soll 2 Zoll lang seyn, der Säm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl clavi tegularii." Voc. v. 1618. Die Schar-Schindel, Sch.

zu einer Schar bestimmt, und, insoferne man sie mit Nägeln, Scharnägeln befestigt, von der massivern Legschindel, welche nicht angenagelt wird, unterschieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 14–15 Zoll, die lang feuchtene Scharschindel sollen bestehen in 1 Schuh 6 Zoll.“ Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 182. Die Schar-träupfen (Schärträpfm, Schärträpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwasser, es möge in eine Schar-Rinnen (Dachrinne) gehen oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichsten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar-graben aufgenommen und abgeleitet, im erstern manchmal, besonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in sogenannte Scharbrunnen (Cisternen) geführt.

Die Geschär. „N. N. ist in einem Stadel von der obern Geschär herabgefallen,“ Inchenhofer Mirakel v. 1605 — (wol der oberste Bretterboden in der Scheune).

Das Geschär (Gschär, Gschä'), hölzerne Einfassung, in die eine Thüre, ein Fenster eingesetzt wird, des Bodensteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgesetzte Ziehbrunnen mit Holzgeschär.“ Gerichtl. Ausschreibung. „Margo, gscher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis.“ Avent. Gramm. (cf. „Geschertnagel, clavus lacunaris.“ Voc. v. 1618). cf. III. 343 Geschäl. Die Geschäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tausend Klafter auf einmal, durch den Ammersee geflubert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, bestehen aus zwey oder vier in einigem Abstand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geschlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Masten und Segeln befestigt sind. Das Ganze schließt ein langes Wasservierеck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienschiff dahin. Flurl Bschr. d. b. Geb. p. 50. N. philos. Abh. d. Akad. VI. p. 181.

beschären (bschärn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfassung versehen.

überschären, überschütten, überdecken? „Ist der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überschärt worden.“ P. Abrah. Gagaga p. 122.

3) Die Schar, Pfluegschar, wie hchd., doch meistens durch Wagensen ersetzt (a. Sp. scar und scaro, vomer). „Ein schar oder ein wek, cuneus.“ Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schâr (Schár), wie hchd. Scheere. (Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518, o. 380. 405, novacula, i. 10, scheint plur. von einem sing. scâr, so daß auch unser jetziges Wort ein urspr. Plural seyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., span., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andre Form scâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518, i. 697. 1171, o. 83. 402, schêra, forfices, o. 81,

ſniden âne ſchêre, Diut. II. 122, eyſenſchar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d' Schár, eine Art Geſellſchafts-ſpiel. Einem d' Schár aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker die Ausübung des Gewerbes unterſagen. Die Béttſchár, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die Putzſchár, Lichtputze, Lichtputzſcheere. Die Schár am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

4) Die Schar (?). Den Siechen an der Schar im Catharinenſpital wurde das Abendeſſen an den Pfinztagen um 4 dn. gebeſſert. Gem. Reg. Chr. II. 449 ad 1425 Cf. Schar-tuech S. 386.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man ſtehen läßt, damit die Schläge und Maße beyſammen bleiben und junger Wald wachſen könne." Lori Berg-R.

Das Scharblatt (Nopitſch), Huflattich.

„Scharlach, Wundſcharlach," wol ſtatt Schierling, Wut-ſchierling. „Nimb ain thaill Pilſenkhrautt, ain thaill wundt-ſcharlach, yegliches mit Wurtzel und all." Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der a. Sp. ſcerling und ſcerning, alſo jetzt richtiger Scherling. „Butſchürling, ebenus, herba." Voc. v. 1419.

Der Schárler (Schá'lə'), Art Taglöhner bey der Salzſchifffahrt und Salzarbeit. „Die Schárler ſollen den Genoſſen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, ſobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef ſeyn, ein Schalten mit ſich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann ſie zum Hallein ankommen, das Geſchirr zu Haus tragen und das Schef auswaſchen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nauziehen, auswäſſern, und alles das thun, was ihnen von den Seſtallern, Steurer oder Genoſſen geheißen wird." Lori bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schárler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen. Vrgl. Schar 1) a).

Der Schárling (Schá'lin') (O.L.), Heracleum sphondylium L., Bärenklau. ſchá'lin-waahh, ſehr weich. Der Wein-Schárling (Wei'ſchá'lin', Wei'ſchə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schártling zu ſchreiben wäre. Doch iſt auch ſcharlein, gl. o. 491 scariola, o. 489 borrago, ſo wie ſcaraleia, o. 180. 210. 433 slareia, eupatorium etc. zu erwägen.

ſcharmúnkeln (ſchwäb.), ſchalkhaft blicken, ſchielen. S. ſchal-meukeln S. 343. 357.

Der, das Scharſach, Schermeſſer, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der ſcharſach," Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 14; a. Sp. ſcaraſahs, ſcarſahs, ſcherſahs; ſieh Sachs und ſcheren.

Das Schar-tuech. „Ain loden grabs schartuech" (zum Austheilen an arme Leute). MB. XX. 427 ad 1453. Etwa, wenigstens dem Benennungsgrund nach, zu vergleichen mit den köstlichern scarlachen, gl. o. 75 rasilis, Scharlach? S. scheren, radere.

Der Schàriwàri, Mensch, buntscheckig in Kleidung und Gesinnung, Springinsfeld — wol mit dem franz. charivari zusammenhangend. Schàriwàrihosen, langes, bis an die Knöchel reichendes Beinkleid, Pantalons. In Buchers Mönchsbriefen 138—146 ist geschildert die gerechte Entrüstung eines Seminar-Regenten über die lange, graue Schariwarihosen, in der ein Seminarist vor ihm zu erscheinen gewagt. Im Illyrischen sind Scharawari Schifferhosen.

Der Scharwenzel, Scherwenzel, a) Mensch, der sich, seines Vortheils wegen, zu Allem hergibt, Allerweltsdiener. b) Der Untere im Kartenspiel. c) In den Kartenspielen: Trischacken und Färbeln, was Scherer. scharwenzeln, sich zu Allem gebrauchen lassen, bald da, bald dort geschäftig seyn.

scharren, a) wie hchd. (s. scherren). Rueben scharren, sie schaben. Strâu, Holzmist scharren, rechen, harken. Pech scharren von den Bäumen. b) (å. Sp.) schnarchen (a. Sp. sceron).

„Scharren als ein vol vaß
vieng der bawr wider an." Salomon u. Marculf Cgm. 579. f. 17.a Der Scharrer, der da scharrt, z. B. Pech-Scharrer; womit man scharrt; das Gescharrte, durch Scharren gesammelte (Ruebenscharrer eßen); das einmalige Scharren. Das Gscharrət, das Gescharrte, durch Scharren erlangte, gesammelte. Das Zsamgscharrət (im Scherz), das letzte Kind eines ältern Paares. scharrezen, wiederholt scharren, kratzen, wetzen, z. B. mit dem Fuß auf dem Boden.

„Hàd dəˇ Schlüssel gscharrəzt,
Hàd das Türl 'garrəzt."

Der Scharrezer, das einmalige Scharren, Wetzen mit dem Fuß auf dem Boden; Kratzfuß. Der Scharrfueß, der Schárrəs, Kratzfuß, Compliment. Schárrəs machəˇ, Complimente, Umstände machen.

Der Schàur (Schauəˇ), der Hagel, nie, wie im Hchd., auch ein bloßer Regenschauer (a. Sp. scûr, tempestas und grando, „grando hagel, schiur." Cgm. 17. f. 28a). „Mir hat der schûr erslagen den besten bû, den ich han." Iwein 2832. „Schour oder pisez" (Hagelschlag oder Miswachs). MB. X. 65 ad 1298. „Schaur vert" (Hagel im vorigen Jahr). MB. VIII. 563. Conr. v. Megenberg declíniert: des, dem, den Schaurn. „A°. 1432 gie ein schawr vber Eching die stat, da warn stein unter als bye poschugel, vnd ein eischnoll viel aus den wolcken, der was als groz als ein scheiben saltz." Cgm. 259. f. 126.a „A°. 1240 ist zu Cremona in dem Closter des heil. Gabriel ein Schauer gefallen mit einem Creuz, worauf das An-

geſicht Chriſti ſambt dem Namen J. Nazarenus. Wie man mit dem Waſſer dieſes zergangenen Schauers das Geſicht eines Blinden beſtrichen, hat er alſobalden klar geſehen." Pater Abraham. An einem andern Ort erzählt er, wie der Schauer von Zauberern und böſen Menſchen gemacht werde, indem ſie eine Handvoll Arbes aus einem ſchwarzen Hafen ausſträhen oder Steinl von einer gewiſſen Maur in die Höhe werfen, und wie ſie „den Schaur in Körben, im Zecker, in Säcken, im Wändl und andern Geſchirren führen, ausſträhen," und wie Vögel vor den Schaurwettern herfliegen. Mehrere ſolche Leute, welche verdientermaßen im Feuer aufgeopfert worden, haben ſelbſt bekannt, daß ſie den a°. 1688 für das Herzogthum Steyer ſo erſchrecklichen Schaur gemacht. Bey ſo bewandten Umſtänden war das Wetter-Benediciren der Herren P.P. und das Wetter-Anſchießen mit geweihtem Pulver allerdings an ſeinem Platz. (Hierauf bezieht ſich die Exhibitio VII. und VIII. v. Buchers Paſſions-Vorſpiel. cfr. auch deſſen ſämmtl. Schriften II. 562). „Von unholden, wie das die machen reiff und ſne, ſchauer und regens gießen, wie ſeu mit porſten ſchießen vnd den leuten ir milch verſteln." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141. „Unter verſchiedenen Wetterſegen, die in H.SS. vorgeſchrieben werden, ſagt einer aus Cgm. 754. f. 208: „Ich peut dir Faſolt, daß du das Wetter verfüerſt mir und meinen Nachpauren ân ſchaden." Anderswo, Cod. Teg. 572 sec. XI.—XII. fol. ultimo, kommt Mermeut im latein. Contert als Name ſolch eines Unholds vor. „Adjuro te Mermeut cum sociis tuis, qui positus es super tempestatem." Das Schaur-Ambt, Schaueramt, geſungene Meſſe mit der Bitte um Abwendung von Hagelwetter. „Die heil. St. Margreth breitet ihren Reifrock aus. Das Schaueramt thut auch per ſe was der Brief vermag." Bucher ſ. W. IV. 39. Der Schaur-Freytag, Freytag nach Chriſti Himmelfahrt, zu Proceſſionen durch die Flur und Bitte um Abwendung des Hagels beſtimmt. Die Schauerkerzen, ſ. Oſterkerzen. Das Schaurkreuz, hölzernes, auf Feldern errichtetes Kreuz, als frommer Hagelableiter. ſchaurſchlächtig, vom Hagel zerſchlagen. Schaur, fig. calamitas. „Caligula iſt ein Schauwer geweſen der Menſchen." „Das Geld, welches zu menniglichs Schauwer und Verderben iſt." Av. Chr. 172. 325. ō bös's Wei' is ō Schauor i'n Hauſſ. cfr. Parcifal 678[22]. ſchauren, ſchauern, ſcheuern, hageln.

„Wenn die Pumpermetten leyert,
Glaubt der Bauer ſchon es ſcheuert." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. „Der ſchaurend vnd Wetter ſchlagend hauſſen." Av. Chr. 206. Vrgl. ſcheuren, ſchieren.

Der Schaur, Schauer, Obdach, bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter, in A.B. unvolksüblich, Lex. v. Franken II. 144; niederſ. Schuur. Gl. i. 60 flur-guta Lares, ſcura horreum. „ſchuren und ſchirmen." Gem. Reg. Chron. III. 176 ad 1449. Vrgl. ſcheuren.

1) ſcheren (ich ſcher, ſcherɔt, hab geſchert — ſelten noch: ich ſchir, wir ſcheren, ich ſchur, hab geſchoren), wie hchd. (a. Sp. ſceran, ih ſciru, uuir ſcerun, ih ſcar, uuir ſcurun und ſcarun, giſcoran, tondere). „Der abt des nicht verbar, als einen münch er in beſchar." Cgm. 231. f. 211. Seit wie lange weiß ich nicht, ſchwerlich noch vom altbeſungenen Herzog Adelger her („Und ſwelich daz verbären, daz ſi daz har iht vor uz ſchären, di hieten alle den leip verloren." Kaiſerchron. Cgm. 37. f. 3. Cod. palat. 361. f. 39) ſcheren unſre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehm. Haarmode bezüglich, heißt hochgeſchorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenſchiff f. 170) superbiâ elatus. „Über 'n Kampl abſcheren, attondere strictim." ibid. Das Schervich, Schafe. Für ſcheren den Bart iſt jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, ſo er badt und ſchirt." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Scherbecken, Schermeßer, Scherſtuben, Schertuech ꝛc. Von ſcheren mit der Sichel oder Senſe iſt noch üblich: Das Einſcherlein (Eiſcherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingraſen mit der Sichel. S. Schur.

2) ſcheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableitverb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, iſt wol anzunehmen in beſcheren, zutheilen, zu Theil werden laſſen. (A. Sp. ſcerian deputare, recensere, numerare — cf. isl. ſkora, wozu das engl. a ſcore certus numerus —; aber biſcerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare). beſchert, fatatus. Voc. v. 1429. „Ein Weib iſt eitel beſchert ding, connubia sunt fatalia." S. Frank. Der Holländer ſagt auch in dieſem Sinn beſchoren für beſchert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber ſi ſchereten in" (holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar?). „Einen umbſchären," umringen. Katzmair Cgm. 929. f. 51. Cgm. 994. f. 197. Cf. „Do ſich begonde die ſchar werren, grazzieren unde ſcherren." Maßm. Denkm. I. 145. Verſchiedne andre auch hchd. Anwendungen von ſcheren werden wol kaum bloße Figuren von ſcheren tondere, radere ſeyn, wenn gleich das Wort auch in dieſen Anwendungen jetzt alſo abgelautet werden ſollte. Z. B. Sich nichts ſcheren um ein Ding, ſich nicht darum bekümmern (nicht Theil daran nehmen). I mág mi' nét ſchē'n mit dir, du biſt mɔ' z· ſchlécht. Sich ſcheren und köten, ſich abmühen. Vrgl. ſcheeren (bey Friſch stuprare und geheien). Einen ſchēren (á. Sp.), abſondern, ausſchließen. Sich ſcheren, davongehen ꝛc. (cf. isl. ſkiar-r, fugax. Grimm Reinh. 283). S. unten Schur und ſcherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenſpieles: die VII, VIII, IX und X zuſammen der klaa' Scherɔ', Unter, Ober,

König und Äß zuſammen der groſs Scherə'. Də' klaə' Schèrə' ſticht 'n grouſſ'n Schèrə'. Zu welcher Bedeutung von ſcheren? S. Scharwenzel.

Das Geſcher (Gſcher), Geſchrey, Lärm. Es gibt in der a. Sp. ein Verb ſceron, vociferare, lascivire.

ſcherren (ich ſcherret, hab geſcherrt), ſchaben, ſcharren, kratzen. (A. Sp. ſcerran, Otf. V. 24. 75; Kero 64; ablautend: ſchirrit radit, gl. i. 9, ſcar rasi, a. 237. 424, arſcurri eraserit, i. 610, kiſcorrini rasura, a. 108. „Er ſchar die unrainikait mit ainem ſcherben." Hiob. II. 8. gl. v. 1418. cf. ſcerra, strigilis). „Der Luchs verſcherret ſeinen harm mit ſant." Conr. v. Megenberg. Einen Serves ſcherren, einen Kratzfuß machen. Weizman III. 95. Das Flußbett (der Iſar) ſcherren, die allzu ſeichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisſcherren — durch welche der Kies bey Seite geſchafft wird, vertiefen.

ſcherren, vrb. n., eine Art zu fiſchen. „Es ſoll auch fürbas dem gemainen Man in der Tunaw ze ſcherren nit mer geſtatt werden, auf urſachen das der gemain Man, ſo kain Viſcher iſt, die Prüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkenuen, daraus dan ain große erödung des klainen Viſchwerchs bisher ervolgt iſt, aber die Viſcher mögen wol ſcherren." L.Ord. v. 1553. 5. B. 2. Art. v. 1616. f. 643. cfr. Kr. Lhdl. VIII. p. 400, XIII. 143. Wagners Civ.- und Cam.-Beamte II. 268. Dazu dient etwa der Fiſchzeug, genannt Zaun-Scher. „Item Zaunſchern ſollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden." L.O. v. 1553. 5. B. 2. Art. Land- und Polic.-O. 4. B. 9. Tit. 2. Art. Kr. Lbhl. VIII. 398, XIII. 141 ſetzt, wol unrichtig, Zaunſcherm, Zaunſchirm. Einen Apfel ſcherren, eine Rübe ausſcherren. Die gekochten Dampfnudeln ausſcherren, ſie mit dem Scherrer, Nudelſcherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr-Rueben, die ſonſt ſogenannte bayriſche Rübe (brassica napus), weil ſie zum Verkochen nur abgeſchabt wird. Das und die Scherrət, Gſcherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geſchirr, an welches ſich beym Kochen etwas von der Speiſe angeſetzt hat, geſchabt oder geſcharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares das Zſamgſcherrət genannt. Vrgl. ſcharren und ſcheren.

Der Scher, des Scheren (Schèr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf (a. Sp. ſcero, talpa). Der Scherhatzen, Scherhaufen, Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. Das Scher-Eiſen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenſchwaifl ein (Schèrnſchwäəfl, O.Jſ.), phleum montanum L. Scherl-glatt, ſcherl-hál, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

„Scherband.“ „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen.“ Wstr. Btr. VIII. 131. Es ſind Stroh- oder Schâub- (Schâ'-) bänder gemeint, und vielleicht falſch verhochdeutſcht; es müßte denn ſcheren (ausſpannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint ſeyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616. f. 692, und der ältern Land- und Polic.-O. Buch V, Tit. 6, Art. 5 iſt den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchſen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutſch-fr. Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das iſt aber wol keine Waffe.

Die Scheranz (Hund b. St.B. II. 328), Scarantia, ſ. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

ſcheir, ſcheier, unter dieſer Ausſprachform müßte, wenn es in Hochdeutſchland nicht ausgeſtorben iſt, das ältere Adjectiv ſchîr (lauter, rein, hell, glatt, glänzend) vorkommen. „Ein Drache von ſchirem golde.“ König Rother 225. „Er iſ ſo ſchyr, iz iſt ein edele ſaphir.“ Alexander des Br. Lamprecht (von Regensburg) in Maßmanns Denkm. I. 73, Vers 6707. Im Altſächſ., Angelſächſ., Isländiſchen ſkîr. Das ſchiren (genau betrachten, unterſcheiden, muſtern) des brem.-ndrſ. Wrtbchs. wird vermuthlich zu dieſem ſchîr gehören. Das dort angeführte verſchiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II. 214 alſo vor. ſcieri lucidus, gl. i. 647, ſteht wol für ſcîri.

Scheiren (Scheia'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern“ (ſo ſogar auf der neuen großen topographiſchen Karte misſchrieben), Ortsname, im XIII. und XII. Jahrh. Schyren; MB. X. p. 392 mons et castrum Schyren; p. 397 ad 1140 Comes Ekkardus de Schyren; Clm. Schyr. f. 11 Villa Mitterſchyren; MB. X. p. 460 ad 1206 Schyrere Vorſt (Scheirer Forſt); im XI. und X. Jahrh. Nagel Notitiae p. 21: ad Schirun; p. 31 Schirin. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erſt um 938 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieſes erweislich älteſten Ahnherrn des bayriſchen Regentenhauſes, erbaut ſey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit“), ſo entſteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher ſchon Bewohner und Namen, vielleicht von hiſtoriſch ganz gleichgültigen Dingen oder Perſonen entlehnt, oder aber ſteht der Name mit Liutpolts Familie ſelbſt in näherer älterer Beziehung? Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des Jornandes cap. 46. 50—53, Paul. Diac. cap. 20. 54, die Σκλῦροι des Procopius Goth. 1, das heißt ſehr ins Blaue, zurückviſiert. Einer der geiſtreichſten Darſteller bayeriſcher Geſchichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I. 249 die Liutpoldingen nach ihrem Stammhauſe im Huoſigau Schyren genannt

werden läßt, und ſo zu der ſeitdem auch von Andern beyfällig angenommenen, ſtattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anſtoß gegeben hat. Allein dieſe Form ſetzt dennoch blos den zweiten Fall voraus, denn im erſten würde ein älteres Schîrâre, jetzt Scheirer, regelmäßig ſeyn, wie Aventin in den Annales Schyrensis ad ann. 508 ſogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem erſten Anſiedler, der Scîro, oder mehrern ſeines Geſchlechts, die Scîrun hießen, zi them Scîrin, zi then Scîron, Scîrun, ſ. Gramm. 854. 878, genannt worden ſeyn; daß aber Liutpolt ſelbſt zu dieſem Geſchlecht gehört habe, iſt weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und paſſend auch das Denominativ ther ſcîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erſcheinen möchte. Bey Ried p. 504 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derſelbe, der früher (Pez. thes. I. III. 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativiſch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern, ſo wie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring, die unweit Landsberg, Dingolfing und Paſſau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der a. Sp. nicht vielmehr ſkiura (horreum) als dieſes unſer Skîr oder das allenfallſige Nom. pr. Skîro (cf. I. Th. p. 81) zu Grunde liegt. In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafſchaft Scheiern haben Einige das angelſächſiſche ſcire (Geſchäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutſch geweſen ſeyn muß (ſcira habat procurat, gl. a. 190, ſcirono negotiorum, a. 365, cf. ſich ſcheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgeſehen davon, daß das i in dieſem Wort wahrſcheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entſprechendes war, ſo hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen ſeltſamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II. Th. p. 104 den Artikel Grafſchaft, wo dem zu leicht abgefertigten grafia noch eine bedeutſame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7ten nach denen des Marculf bey Bignon beyzuſetzen iſt: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille, (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, alſo ohngefähr was Grafſchaft). Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerſt nach der (bayriſchen) Zell geſtifteten, dann nach Fiſchbachau, hierauf nach Uſenhofen gezogenen Benedictinerverein endlich ihr „quia multa contra Deum mala commiserant“ von den frommen Biſchöfen Uodalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geiſtlichen Bann belegtes eigenes Stammſchloß ein, indem ſie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im J. 1156 von einem Heraclitus Patriarchen zu Jeruſalem ein Stück Holz von dem Kreuze Chriſti zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geſchenk machte. Ueber dieſes Scheirer Kreuz und ſeine Wunder hat

Jac. Gretserus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr sein „Creuz im Creuz" geschrieben. Um auch entfernte Fromme seiner Wunderkraft, besonders gegen Blitz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonstranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderstehenden ungleich langen Querbalken kleine Scheirer-Kreuzlein von Messing und Silber gegossen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr sagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgesendet über alle Lande. Am Kreuzgang des Klosters, dessen Bauart sonst auf neuere Zeit weiset, besteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die sogenannte Otto-Capelle, unter deren Estrich die Gebeine von Mehrern des so groß und berühmt gewordenen Geschlechtes ruhen sollen. Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer, die Stufen hinangestiegen zu seyn zu diesem alterthümlichen Gewölbe, dessen Erhaltung ohne Zweifel allen seitherigen Privatbesitzern der ehmaligen Klostergebäude im Interesse kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden ist. Je mehr die Nation erstarkt seyn wird in ächter, alle Verhältnisse durchdringender Freyheit und Bildung, desto ungeheuchelter wird sie Theil nehmen an Allem, was das Geschlecht betrifft, an dessen Hand sie aus der Unmündigkeit finsterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden seyn. Und dieses Scheiern mit seinen weitläufigen Räumen schiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden.

scheuren, scheuern, fegen, reiben, putzen — an Rhein und Mayn, nicht aber in A.B. volksüblich — Hamburg schören, Bremen schüren. Vrgl. schoren, polieren.

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn (a. Sp.), Pokal, Becher, niedersächs. Schauer, Schouwer. „Emit abbas (Conrad V. von Tegernsee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie ain Scheyren." B. Pez. I. p. 547. „Calix, Scheirn, pecher." Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut a°. 1475 bestunden die Schankungen an die polnischen Begleiter der Braut in silbernen und vergoldeten theils „Schewrn," theils „Köpffen," theils „Pechern." Wstr. Btr. I. 199. 200. A°. 1541 schenken die Nürnberger dem Kaiser „einen gulden Scheuren." Wagenseil de Norimb. 85. „Die Landshuter verehren der Braut des Herzog Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer." Ler. v. B. I. 547. Die a°. 1565 zu Prag ausgeschossene „vergulte Scheurn" abgebildet im Cgm. 944. f. 23. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen ist, so mag er oder jemand anders von seintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen silbern vergüldten Scheuern oder andern cleinaten." Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567. Ms. f. 4.b

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel (a. Sp. scûra und scûra). „Ein narr nymbt

ein hewſchewrn für ein purck." Cgm. 579. f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius." Voc. v. 1618.

Überſcheurung. „Wan ain uberſcheurung auf unſerm Moß wuchſe, und wür mit unſerm Viech, Roſſen, Khuen und andern nicht abetzen mochten..." Langen-Preyſinger Ehaft. Wſtr. Btr. VII. 324. cfr. Schur (Abzuſcherendes oder Abzumähendes).

Das Geſchirr (Gſchir, Gſchior), wie hchd. (a. Sp. giſcirri), Gefäße, Geräthſchaften jeder Art — ſelbſt Wagen und Waſſerfahrzeug. „Laitergeſchirr, Deichſel ꝛc." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 20. Mit Roß und Geſchirr verſehen ſeyn. L.O. v. 1553. f. 59. Salzwagen oder Salzgeſchirr auf der Landſtraß haben. MB. IX. 318. „Jeder Zinſer ſoll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geſchirr fahren." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ᵊ Gſchirál, Gſchi'ál, Gſchidál Milch (O.L.), kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeſchirr, Meſſer und Gabel — als Tiſchzeug. Im Buch der Weisheit Druck v. 1485 wird das Membrum des Affen ſein Geſchirr genannt. Cf. „Habt zerriſſne Bruech und hecht euch das Geſchir dardurch." Cgm. 810. f. 170. beygeſchirrig, ſ. I. Th. S. 164. Der Geſchirrer (Freyb. Samml. II. 131 ad 1392), wol ein Appellativ. Der Geſchirrmaiſter, Officier über das Artilleriefuhrweſen. Fronſperger 1555. f. XXXII.

Geſchirr, in einigen ältern R.A., wo es ſchwerlich mit dem vorangehenden Eins iſt. Aus dem Geſchirr ſchlagen, aus der Art ſchlagen. „Wie ihre Kinder a. d. G. ſchlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundſchaft erwachſen." Selhamer. Guet Geſchirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Th. des verdeutſchten Guevara v. 1607 ſagt Aegid. Albertin:

„Hiemit kombt der ander Theil,
Wirdt jederman zu kauffen feil,
Vil gut Geſchirr thut er uns machen
Von geiſtlich und weltlichen Sachen."

„Man ſoll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geſchirr machen." Fronſperg v. Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geſchirr machen." Simplicissimus v. 1669. p. 251. „Det yme groß tſchier vnd freuden." Pontus und Sidonia. Cgm. 577. fol. 98. Ähnlich iſt das altflämiſche „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia," Kilian, vermuthlich entſprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make feſt and chere, in gleichem Sinne. Dieſes engl., franz. chere und flám. ciere an ſich aber galt für: Geſicht, Miene, Ausſehen, worin wieder das ital. ciera, ſpan. cara, ſelbſt poln. cera ſtimmt. „Ein ſtudent wolt predigen, ſolchs thet im ſchlecht von ſtatten gehn, und macht gar wunderlich Geſchirr." Bragur III. 344.

Das heutige engl. cheer heißt unter anderm Beluſtigung. Ob etwa das im I. Th. S. 164 und 302 berührte: packſchirrig, patſchirlich (poſſierlich) hieher gehört? „Freſſer, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packſchirrer und Ehrenſchänder.“ Albertins Guevara II. 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart ſchlechter Art“ wird bei Abele (ſeltſ. Ger.-Händel II. 526) ein packſchieriges genannt. Vrgl. Stalders (I. S. 142) batſchierig.

Die „Schier“ (nach Höfer, in Bayern), Schar. Eine Schier Gänſe.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?) (O.Pf.), Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüſchel am Kopf des Stieres. Schneid mər ə˜ Hàr vo˜ də‘ Schiər ’raus.

ſchier (ſchiər, o.pf. ſchêiə‘), ſchiere, adv., 1) (ä. Sp.) bald (a. Sp. ſciero, ſkiero, cito, ocius, ſlaw. ſkoro). „Cito, illico ſchier, quam cito wie ſchier.“ Avent. Gramm. „Wir fürchten uns ſo ſehr davor, daß wir nicht ſchier wiſſen wo aus.“ Kr. Lhdl. IX. 394.

„Zu richten wird er komen ſchier,
Mit großer Macht und höchſter Zier.“ Himmelsglöckl. v. 1685.

„Maria hilf mir ſchier,
Das ich kum zu dir!“ Cgm. 622.

„Ich wil dich ſchier derains ſehen,“ ego te propediem videbo. Cgm. 690. f. 31. „Ich ſprach, es war noch zu ſchier.“ Cgm. 714. f. 22. „Auf ſchieriſten Erchtag“ (auf den nächſtkommenden Dienſtag). Ldtg. v. 1516. f. 341. „Zu ſchieriſten Wettertagen,“ in den nächſten Tagen, wo es das Wetter zuläßt. Kr. Lhdl. IX. 20. Dukcher Chr. 250. Allerſchieriſt (noch jetzt àllə‘ſchiəriſt), ſobald als möglich. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: faſt, beynahe, fere, ferme. I bi˜ ſchiər vo‘hungə‘t. I waəs mə‘ ſchiər nimmə‘ z· hạlfə˜. I hà’ mi’ ſchiər və‘ſchaugt. Oft mit tautologiſch beygeſetztem bald. əs is ſchiər bàl’ ə’ſo. Schiər gàr. In der a. Sp. ſcheint ein Verb ſciaran, ſcieran, parare, expedire, exsequi, beſtanden zu haben. Otf. I. 23. 43: „thia heriſtraza in ſkiere,“ viam illis paret. IV. 12. 88: Thaz thu in muate fuaris, ſliumo ſo giſciariz — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form ſcheint das alte Adj. ſceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338, ſkeero, argudum (argutum?), o. 192. Doch ſteht a. 244 ſcero, ocior.

„ſchieren,“ ſ. ſchüren.

Der „Schierling,“ eigentlich Scherling, cicuta, ſieh Schar-lach.

Der „Schierling,“ Art Chiemſee-Fiſch. Vrgl. Schiet.

ſchoren (O.L. ſchou‘n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen. „Den Miſt im Hof zamſchoren.“ Freib. Samml. II. 109 ad 1392. Dieß

iſt wol nur eine ſpecielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebſt 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen.“ Ausſchreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt.“ Ansbacher Ausſchreib. Der Schoren (wirzb. Reinw.), der Spaten, die Schaufel. „Ackerpflug nebſt Schorr, Sage und Karren.“ Augsb. Ausſchreib. Iſt hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugſchar zu verſtehen? Cgm. 649. f. 555 fossorium, ſchorr, gl. a. 23. 850. 690, o. 82 ſcora, ſchora, wanga (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500. CbmC. 22. fol. 265 aus Tegernſee ſteht die Regel: „Paw das korn in die Schorn und in die molten, und den waitzen in das kot, ſo helfen ſy dir aus not.“ In der Schweiz gilt ſchoren, vom Wegſchaffen des Düngers. Vielleicht iſt auch das niederd. ſchoren, lacerare, gl. a. 838, isl. ſkora, kerben, nicht unverwandt.

ſchoren (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.), polieren. Die Schor- (oder Polier-) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. ſcheuren.

Die Schor-ripp, ſieh Scho˜ripp unter Schon. S. 370.

Der Schorſtein, Schornſtein (Speſſart Schürnſtã), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt erſetzt. Jenes Wort ſcheint, aus dem Niederdeutſchen ins Hochdeutſche gekommen, die urſpr. Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian iſt ſchoor-ſteen, ſchooren-ſteen, contramurus foci. Er erklärt es aber aus ſchoore fulcrum, ſchooren fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Dieſe Ableitung, wornach das isl. ſkordusteinar, lapides proceres, Strebeſteine, von ſkorda fulcrum, zu vergleichen käme, dahingeſtellt, bleibt wahrſcheinlich, daß der Schorſtein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen daſſelbe jedenfalls dem Schorſtein als Ableiter des Rauches vorangegangen ſeyn wird. Noch jetzt und ſelbſt in Süddeutſchland finden ſich ländliche Wohnhäuſer ohne Rauchfang. Es ſcheint demnach das isl. ſkara, das mit unſerm ſchüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch Einen Ablautſtamm hat, zu Grunde zu liegen. Altſchwediſch hieß die Herdplatte Skarſtên (gleichſam Schürſtein).

ſchorren á. Sp., ſcorrên a. Sp. (beſonders von ſchroffen Felſen), ragen, empor, hervorragen, gl. i. 803 ſcorret prodit (rupes), 226 ſcorretun nascebantur (e calamis), i. 16. 85. 248 ꝛc. ſcorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus. Subst. ſcorro oder ſcorra, praeruptum montis, scopulus. gl. a. 113, i. 609. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen ſagt:

„Es ist ganz alles sant,
Sust niht wan steingemorre,
Von felsen schroffen schorre,
Hoch berg vnd tiefe tal.“ V. d. Hagen Samml. f. altd. L. I. 59.

b'schóras machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas b'schoras haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaa habmt àllwa éppas b'schóras mitanand. In diesen R.A. scheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch auch Subst.: der Bschoras, vor. In der rotwelschen Grammatik Frkf. 1755 wird bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. In Obersachsen heißt buschkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen.

Die Schur, Militärterminus, seltsam verdeutscht aus dem französischen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienst haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren; Schâfschur. — Unschürig (wenn unschirig nach Gramm. §. 372 so zu nehmen, Rhein, Mayn von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf Eine Schur reuten. Die Schur verkaufen.“ Salzb. Wald-Ord. 23. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyschürige Wismäder. c) Die Schur, Abschur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz. Hazzi Stat. II. B. 2. Abth. p. 18. „Ain schur holtz.“ MB. XXIV. 704. d) Ernte jeder Art, es sey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit schur, ränten vnd santen, gulten ꝛc. verkaufen.“ MB. XVIII. 619 ad 1488. e) (salzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zeige. Die sämmtlichen Felder einer Dorfflur sind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweise mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut oder zu Gras liegen gelassen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Es scheint jedoch in dieser Bedeutung eine ursp. andere Form anzunehmen. In Alberts h. Ulrich Cgm. 94. sec. XII. fol. 52ª heißt es: „Der wuterich sa vur Augespurc fuer, mit roube tet grozen schuer,“ also ein Masc. Auch in Thüringen sagt man, nach Versicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben.

Das Schürling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat. (Frisch). „Dem Kürsner von ainem schürling- und flämischen Fell zu wurchen IV dn.“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

Der Schurliz (Gemeiner Regensp. Chr. IV. 167 ad 1510), „Weiber-Camisol von Schafspelz.“ Scurliz, gl. o. 47. 254, subucula,

ſcorlez, o. 332, paludamentum. Bey Pictorius: „Der Schürleß, Barchet und alles ſo baumwullin iſt.“ Aus dem „Schurczlicz“ einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerinn löſen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer. Cgm. 697. f. 205 ad 1520.

ſchuren (Ammer-Lech), ſchaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Perſon, „turbulentus, homo inquies, turbator.“ Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Belß.“ N.A. bey Wacklus. cf. Stalders ſchuren, ſprudeln.

ſchüren (ſchi'n, ſchio'n), wie hchd. R.A.: Einem ein Brändlein ſchüren, ihm Unheil bereiten, ſchon Cgm. 632. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat „liecht ſchüren, mungere, Schuryſen, munctorius.“ Cgm. 649. f. 556 „emunctorium ſchüryſen.“ an-, ein-, näch-, zue- ꝛc. ſchüren. Die Schür, Einſchür, der Plaß, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geſchürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schürigánkə-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür-hägkel, Schürhaken, fig.: Perſon, die durch Einflüſterungen Haß und Feindſchaft zu nähren ſucht. ausſchüren, ausſtoßen, verwerfen, ausſcheiden, ausmerzen. „Die Berghauer ſollen alles Ärzt zum ſäuberſten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausſchieren und nicht darunter hauen.“ Lori B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nußholz (Nußholz?) beſonders ausſuchen, wird auch genennt aushalten oder ausſchieren das Holz.“ Heppe wohlred. Jäger 48. Im Bergweſen iſt ausſchüren, die Schlacken aus dem Ofen werfen. Der älteſte Beleg für die Form ſchüren, den ich kenne, iſt v. 1540 ſchürn (Hofm. Fundgr. I. 589), allein ſie ſelbſt iſt wol nichts anderes als das ſcurgan (ſtatt ſcurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der a. Sp., um ſo mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II. Vers 318, nach einer Gloſſe des Iſo: succensor ignis, Diut. II. 320 durch fuirſcurigi (gl. i. 548 wol minder gut firſcurgo) gegeben iſt, und für farſkurgida, a. 140, i. 899, auch farſcurida, i. 909. 938, vorkommt. S. ſchürgen. Möglich, daß auch das isl. ſkara, focum administrare, emungere lumen, mit unſerm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß ſtehe. Vrgl. Schorſtein.

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus.“ Voc. v. 1618. A. Sp. ſcarbo und ſcarba, ſcaruo und ſcarua, ſcariba; gl. o. 204 agſ. ſcreb, mergus, merga, ibis; hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Der Waſſervogel, der Scherb. Cgm. 312. f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Raming.

ſchärben (ſchárbm, ſchárbmə), 1) wie hchd., d. h. zotticht klein ſchneiden. „Sy ſaß zum herd und ſcharbet rüb.“ Melch. Zobel ad 1455. Cgm. 568. f. 246. „Krawt ſcharben.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 47. „Weil die fünf ain ſchnit krawt hacken, ſol der ſechſt aine ſcharben.“ CbmC. 22. fol. 265. Das Geſchärb.

„Nimb ain gescharb von piern und öpffl.“ Cgm. 349. f. 118. „Der Teufel wird dir das Geschärblein gesegnen.“ P. Abrah. Krautscharb, culter holitorius. Siber Gemma 91. cf. Kilian „scherven, concidere minutatim.“ gl. i. 252 scarbon, concidere (Reg. IV. 24. 13). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Trenbeck sagt in Wstr. hist. Calender v. 1787. p. 285:

„Ich was hübsch und wolgefarb,
ietzt geh ich an die todten scharb“ (welcher Ausdruck, falls er ächt ist, zu Bedeut. 1 oder 2 gehören mag). 2) (b. W.) das junge noch nicht in Halme geschossene Getreid beschneiden (cf. färben). (Am Rhein heißt scherben das überflüssige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen). 3) (O. Isar) einschneiden, einhauen, einen Einschnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß- oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Gefällte Bäume sollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, so und so lang seyn.“ Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 181. Lipowski Urgesch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und so viel als Schrot, Schranz, w. m. s.) „Es sollen die Schärmstöckh an ainem Floß über zween Schuech nit lang seyn.“ Münchn. Land-Ord. v. 1727. §. 17. Cbm. Kl. 167. p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schärbm), 1) wie hchd. die Scherbe; fig. aufgearbeitete, gebrechliche Sache oder Person. an àldə Schèrbm (Kuh, Weibsperson). 2) irdenes Gefäß schlechterer Art. ə Koutscherbm (b. W.), Töpfergeschirr. Der Garten-Scherben, Bluemen-Scherben, Garten- oder Blumentopf. (Der gluetscherb, Diut. II. 90. Laßscherb, angistrum. Voc. v. 1429). Der Liechtscherben, Lampe. „Auf einem Stadtthor zu Grätz ist beym Einzug der bayrischen Braut des Erzh. Carl a°. 1571 ein Liechtscherben gemalt gewest, darunter gestanden: nescit mori.“ Ztschr. f. B. 1816. IV. 57. Milch-Scherben, sonst Weitling. Nacht-Scherben, Nachttopf. Zerscherben, zertrümmern, brechen. „Die edle irdin geschir, die man aus India gebracht, haben die deutschen Kriegsknecht in Rom a°. 1526 auf die Erden geworfen und zerscherbet.“ Hist. der v. Frundsberg. S. d. f.

Schirbel, catillus. Voc. v. 1618. Schirben, testula, gl. a. 687, schirbe, o. 259, scirbi, scirpi, i. 139. 272. 316. 537, testa, testula. Dazu gehörig wol das Verb farskirbinon, discrepare, gl. a. 195.

---

scharf, scharpf, a) wie hchd. (a. Sp. scarf, und weit öfter sarf). b) schön, prächtig, kostbar. Scharfe Klaider. Scharf bauen. Sich scharf auffüeren, schön gekleidet seyn, ein kostbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schérff, Schiorff, Schiorpf), die Schärfe. Vrgl. schürpfen. Die Scharpfmetzen

(ital. mazzicana), größte Art des mauerbrechenden Geſchützes, eine Zentnerkugel ſchießend. Frouſperger 1555. f. XII.

ſcherfeln (b. W.), im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, ſcharren. Der Scherfling, Pantoffel. S. ſerfeln und ſchurpfen.

Das Scherflir, ein Stück der ältern Rüſtung, das der Haubenſchmid verfertigt für XII ßl. oder für 1 Pfd. Rechnung v. 1592 in Freyb. Samml. II. 121. 144.

ſchurffen, ſchürffen, ſchürpffen, ſcherpffen; ritzen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen. Die Henne ſchürpft das Ey, wenn ſie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. R.A.: Umgehen mit Einem wie mit a'n gſchürpfft'n Aar, d. h. zärtlich, ſorgſam. Sich ſcherpffen, summam cutis stringere. Voc. v. 1618. Die Haut aufſchurpfen. Den Bauch aufſchürpfen, aufſchneiden. „Schürf Schwalben auf, ſo vindeſtu darinne ein roten ſtain.“ Cgm. 824. f. 39. „Daß ſie Einer die Schienbein aufgeſchurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt.“ Kr. Lhdl. X. 363. Auf Erz ſchürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, ſchürft Steine aus. Hazzi Stat. Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeſchnittenes Kalb — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der a. Sp. iſt ſcurfan, ſcurphan, rescindere, exenterare, eviscerare, fiur ſcurfan, excudere scintillas. Das Schurfeiſen im Wappen einer b. Familie dieſes Namens (Hund I. 331) iſt ein Stahl zum Feuerſchlagen. Vrgl. VII Com. ſchriffe-ſtoan, etwa ſtatt ſchürfe-ſtain.

„ſchärgen,“ (gehört vielleicht zu ſchorgen, ſchörgen, w. m. ſ.) „Das Bodenholz (zu den Salzfäſſern) ſchärgen oder zu der Hand hacken.“ Lori B.R. 396. Vrgl. Scherk.

Der Scherg (Schérg, Schirg, Schiarg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz ſo gehäſſigen Nebenbegriffen, als ſich dieſem Ausdruck ſonſt beygeſellt haben. Die älteſte Form ſcario (d. h. ſcarjo, genit. ſcarjin, ſcargin, ſcergin) iſt gl. a. 185 geſetzt für das lat. dispensator, o. 198 für centurius (centurio), wird alſo eine Ableitung von ſcara (ſ. oben Schar 1. a, b, c, d) ſeyn. Davon latiniſirt: scario, scerio, scerionis. Noch iſt im übrigens romaniſch redenden tiroliſchen Fleimſerthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorſteher. Samml. f. Tir. 1807. III. 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum.“ De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I. 576. „Non habebit advocatus exactorem vel nachvoit, sed villici et sceriones episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum. Si fur extraneus in villa captus fuerit scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est.“ MB. V. 135. 136, XII. 346. 347 ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso,“ Hayberger Jchnogr. 104 ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der ſcerge des Tages, praeco diei.“ In altd. Predigten

des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein scherige des heiligen Cristis" (Vorläufer, Ankündiger) genannt. „O wie vil ist, die den Scherigen für den hochen kunig nemen." Cgm. 775. f. 172. Wogegen es nicht viel später, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 15277 heißt: „daz er sih âne scergen hiench." Der Potestat „vnd sine schergen" wollen Isôt verbrennen. Heinrichs Tristan 3285. 3307. Der Schwabenspiegel c. 95 sagt: „Der rihter sol ein rihter sîn und niht ein scherig." In K. Ludwigs Rechtbuch kommt im Titel XX. de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frônbot, und, wie es scheint, als diesem untergeordnet vor, in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 123. 124 steht (unterscheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frônbot. MB. XI. 392 ad 1332 findet sich unter den Zeugen ein „Heinreich der lantscherg." Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aeltesten und Vesten der Gerichtsleute besetzt werden möchten, und daß der Fürst kein Schergenamt um Geld verlassen wolle." Kr. Lhdl. V. 527. „Ich finde, sagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter gloss. p. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unsre Vorfahren jre Geistliche Schergen haben genennt, und Scherg ist vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) gewesen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgesessene Leut erwehlt." Dabey beruft er sich auf die von der bayr. Ritterschaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landständischen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obristen Schergen das Futtersammeln zugestanden. Kr. Lhdl. VII. 406. Dieses Futtersammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. Sammeln, Brodbaur, und MB. XV. 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Im J. 1712 wird die damalige österreichische Administration in B. bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen." Cbm. Kl. 169. p. 578. In den Siebziger Jahren erschien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derselben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden sie alle bis auf die sogenannten Bluet- oder Malefiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Malefizpersonen bestimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geschäfte den Dorfs-Vierern („Führern"), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indessen, die schon im J. 1784 zurückgenommen wurde. In diese Zwischenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tát gern aə̃s ſingə̃ und tát gern aə̃s ſàgng,
Wàs d· Viərər und d· Schiərgng für ən Untə'ſchid hàbm.
D· Schiərgng dé ſán' ránti' und d· Viərə' ſán' ſtólz;
Zə-n-ə̃n Hólzſchlég·l braucht mə̃ ſəlt·n ə̃ guəds Hólz."

S. a. Buchers Kinderlehre 1781. p. 58. Sackscherg. Sàkſchiərg, Sàkſchiərg! ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernst die Tasche durchsucht. Schergen-Fäßlein.

R.A.:

R.A.: Vo˜ 'n Schiorgngfäſſl, vom beſſern Getränk. Der Schergenhammer. (cf. Scherhammer). „Wie jhme a°. 1614 von 5 Mannsperſonen ſein Kopf dermaßen mit Fäuſten und einem Schörgenhammer zerſchlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können.“ Benno Mirakel. Die Schergenſtuben, das Sch.-ſtüblein, a) Stube des Gefängnißmeiſters. Nach der Maleſiz-Proc.-Ord. v. 1616 ſoll einem Gefolterten oder Verurtheilten ſein Bekenntniß nochmal in der Schergenſtuben vorgeleſen werden. L.R. f. 813. 820. b) heutzutage iſt die Schergenſtuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27. fol. 30.

ſchergen, aufſchergen eine Perſon oder Sache (b. W. verächtlich), ſie anzeigen, anklagen, verklagen. „Der Schergant, lictor.“ Siber gemma. „Jüdiſche Scherganten und Henkersknechte.“ P. Abrah. „Schaerlaent, satelles.“ Kilian. Dieſe Form, an welche ſich gewiſſermaßen auch die gemeine Ausſprache Scherſchant für den militäriſchen Sergeant (ital. sergente, ſpan. sargento) anlehnt, ſpricht für die Annahme, daß auch das a. romaniſche Sariandus nicht etwa von servire, ſondern aus deutſcher Quelle abzuleiten ſey.

ſchorgen, ſchörgen, ſchurgen, ſchürgen (ſchargng, ſchurgng), ſchieben, ſtoßen (a. Sy. ſcurgan, trudere, impingere, impellere). Den Miſt mit der Schorg-kruck (Schar'kruck) aus-, fortſchorgen. Das Schorgicht (Schargad), zuſammengeſchobener Dünger. Der Schürger (in Salzſiedereyen), Gehülfe des Berers (ſ. I. Th. S. 187). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürhhar) derjenige, der bey Bereitung der Lichtſpäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachſchiebt. Ler. v. Franken IV. 509. Vrgl. ſchärgen. S. auch ſchüren, welches von dieſem ſchürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (ſ. II. Th. S. 229. 257), darin verſchieden ſcheint, daß in der einen Form das Ableitungs-i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet iſt. Ja in der Schweiz wird ſchürgg˜ ſelbſt noch für ſchüren gebraucht.

„Schärkl.“ „Geprämte Röck und Schärckl der Bauernweiber.“ Kleider-Ord. v. 1626. Wſtr. Btr. IX. 293. 294. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck.“ „Zwickel, Keil und Schercken zu Salzfäſſern.“ Lori B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb. Beylage 47. Vrgl. ſchärgen und ſchorgen; a. ſchalken.

Scharlach, ſ. Schar-lach. Schärler, ſ. Schär-ler. Schärling, ſ. Schär-ling. Schurliz, ſ. Schur-liz.

Der Scharm an gefällten Bäumen — ſ. Schärben S. 398.

ſcharmünkeln, ſ. ſchar-münkeln S. 385.

Der Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, engl. skirmish, s. schermen. Das Voc. v. 1429 gibt seltsamer Weise: anterium vel anteurbium durch Scharmützel. „Da hueb sich ain scharmützen." Heseloher 1470.

Das Scharmüzlein (Schármizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld.

„Er fand in manchem scharmützel,
Oft drey oder vier würff zu lützel." H. Sachs.

S. a. das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm (a. Sp. scirm und scerm, zunächst clypeus). Schutz vor der Witterung, Obdach. I' 'n Scherm, i' 'n Schermə', à l'abri, unter Dach. Viehstall auf der Alpe. Kolscherm, Obdach, Schuppe für Kohlen. Lori B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiserwerk. Der Scherm oder Schirm oberländischer Legdächer besteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden schiefen Enden bilden, und oben, wo sie zusammenstoßen, als Drachenköpfe ꝛc. gestaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchsen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen." Kr. Lbhdl. IIII. 33 ad 1434. „Arbeiter, die sich zu Büchsen und Scherm verstehen." Kr. Lhdl. VII. 243 ad 1468. Der Schirm (ä. Rechtsspr.), Vertheidigung, Gegenbeweis. Schirmartikel. Selhamer sagt von einer thörichten Weibsperson: „Da hat diser Schirm ein Hauskirchel aufgericht." Etwa zum unten folgenden schirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Aussprache von Scherben, w. m. s.? „Der Scherm- oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, so neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden." Lori Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsschürze von Leder, Schurzfell.

schermen, schirmen, a) wie hchd. schirmen (a. Sp. scirmian, tueri, protegere). b) (ä. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „schermen under schilden." Gudrun 1413. 1424. 1429. schirmen in schimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaister M. Paulus hatte mit seinem Gesellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geschirmt." Gem. Reg. Chr. III. 280 ad 1458. Gudrun 1439. Schirmknabe. Gudrun 1446. Noch heißt im Böhm. der Fechtmeister ssermjr, spr. schermir. Cfr. ital. sowol schermare, schermiro als das versetzte scrimiare, span. esgrimar, fr. escrimer fechten. Engl. scrimer, agf. scrimbre, Fechter. Selbst gl. i. 364 steht biscriman, und ebenso hat Schilter bey Otfr. I. 23. 92, dennoch, wie es nach Graff den Anschein hat, unrichtig gelesen.

schirmen, „herumbschirmen, vagari, errare licentius." Voc. v. 1618. Wahrscheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten I. 509.

Die Scharnier (Schá'nior), la charnière, das Gewinde. Fig.: Aus der Scharnier seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Fassung.

Die Schárnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Isar; einer der Vier Wäld, über welche hinaus gewöhnlich die b. Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur." MB. VII. 363 ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza. MB. IX. 7—11 ad 763—772. Scaranto ist in den ital. Dialekten der venedischen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder andern unfruchtbaren Boden. Die Scheranz. Hund b. St.B. II. 328. Das unter Herzog Thassilo a°. 763 in der Scharnitz gestiftete Kloster im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt. MB. IX. 7—11. In den Vorreden der MB. VII. 225, IX. 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Isar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Leric. v. B. sagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der östlichen Seite an, und verbreitet sich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612. p. 361 heißt es: „Traid umb Aschau und den Enden durch den Schernwaldt ins Tyrol schlaichen."

Das Scharnützlein (Schárnizl, Stá'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein." Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne scharnützl, cucullus, involucrum chartaceum." Voc. v. 1618.

tschernen (b. W.), was schlerfeln, schleppend einhergehen.

Der Scherper. „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche sich des Kolens gebrauchen, soll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden." Forst-Ord. v. 1616. Art. 53. f. 757. Die Ausgabe v. 1568. f. 32 hat Scherper-schmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653. Cbm. Kl. 332. f. 135: „Waffen- und Scherpenschmid."

Der Schorp, des Schorpen (d. Sp.), Scorpion. Cgm. 32. f. 17. 18. Cgm. 249. f. 120. 234.

---

scharpf, s. scharf.

Die Schárpfen (Schárpfə̃), wie hchd. Schärpe, ital. schiarpa, fr. echarpe, ndrs. Scherf.

Das Scharpfentin oder die Bocksbüchsen (im XVI. Jahrh.), Art kleinern Feldgeschützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu schießen. L. Fronsperger 1555. f. XIII.b XVI.b (Serpentin?).

schurpfen, s. schurfen.

„schurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng," pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta)." Voc. v. 1618. cf. scherfeln u. d. v.

Der, das Schart (Nürnb. Hsl.), kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen," Pasteten ꝛc. darinn zu backen. „Schart, frixorium." Voc. v. 1482. Cf. Gl. i. 323, o. 83 scart=isarn, scart=isan, clibanus, craticula.

Die Schart, Scart (á. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte von scortare, scorgere). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiser Galba erlaubt und zertrennt der Teutschen Scart (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundschaft seyn." Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchssteiners Fenstern Scartt." Gem. Reg. Chr. III. 689 ad 1485. (Bey Christ. Schmid Schgart, Start und Stargt; Fronsperger v. 1555. fol. 39b Starrdt). Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte. Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend. Z. B. „die Scharten" auf den Gersperger Alpen." MB. (Chiemsee) II. 42 ad 1385. Der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) ꝛc. Die Scharten, Hasenscharten, Heracleum sphondylium L. cf. Schärling. schartət, geschartet, adj., schartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken ist gschartət. In der á. und a. Sp. ist scart, schart ein Adj. für unganz, verletzt, verstümmelt, isl. skerd=r, diminutus. „Ir liechten schilde preit von den schwerten waren schart. Sie fuerten durchel schilde schart." Pitrolf 997. 1149. lida=scart, murcus. gl. i. 415. 1027. 1198. scartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der kanzlidi praeputium entgegengestellt. Davon scarti als Subst. orscardi, Abhauung des halben Ohres. Lex Alamann. LXI. §. 3. In der Lex Baiuu. IV. 14 allgemeiner lidiscarti. aranscarti, Leg. Baiuu. XIII. 8, der sogenannte Durchschnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz I. Th. 108. 168. Dazu das á. Verb scertan, scherten, verscherten, schartig machen, fig.: verletzen, verderben, isl. skerda und skarda, minuere. „giscartit uuerden, laceramur." gl. i. 559.

„Ein bosch der bran, ...
beleip sin glanz von fiures flamme unverschart."

Walther v. d. V. 4. 19. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart." Mr. Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 252.a

Die Schartecken (verächtlich), Buch, Schrift. en áldé Schartèckng. Das Scarteckel, summarischer Rechnungsauszug oder Conspect. „Es sollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden." Hofcammer=Ord. v. 1640. „Scartecl" der churfürstlichen Landschreiberey Neuburg. A°. 1789.

Der Scherter, s. Schätter.

Der Scherz, ſcherzen, wie hchd., ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen ſlaw. Dialekten, žert (ſprich schert), žerty. In der a. Sp. ſcheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus sceron, i. 307 lascivire, iſt unwahrſcheinlich. Im Isl. bedeutet skriti-leg-r, skritin-n jocosus. skrit-yrdi, skritni facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurückſehen. Wenigſtens hat Cgm. 299. f. 21ª ſchreczen ſtatt ſcherzen, ſpielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter ſchirmen). „Si grinent ſam die hunden, und ſcherzent (blöken?) ſam die kelber." Br. Berhtolt 233. Auch bey Grimm R. F. 383. 387 heißt es ſchreyen wie der Eſel, wiehern wie das Pferd. Conrad v. Megenberg unter Gallina ſagt a°. 1349: „Die henn arbait vaſt in dem ayr ſetzen, vnd ſingt doch nach der gepurt, alſo nach dem ſmertzen get die fraw ſchertzen." „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen geſchertzt (und dadurch in den Zuſchauenden böſe Begierden erregt) hab." Beichtform. Cgm. 638. f. 71½. geſcherzig, adj., ludibundus. Voc. v. 1618. ə ſchlèchté Kɔllərin, dé nét gſcherzi' is.

Der Scherzelgeiger, der um ſchlechten Lohn oder Almoſen aufſpielt. „Man ſoll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hauſierer leiden." Wſtr. Btr. VIII. 346 ad 1695. „Wie moleſt iſt es, einem Spillmann zuzuloſen, der kain Saiten zu der anderen ſtimbt. Ein ſolches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, ſonder auch im Herzen wehe, einem ſolchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg." Alte Predigt.

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, beſonders das vom Laib zuerſt abgeſchnittene und das zuletzt übrig bleibende. 's erſt Scherzl von ə̃n Laəb, wo mə̃ nét 's Kreuz drübə̆ gmacht, kimt aə̃n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Roſen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerſtenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, ſondern die mehrſten Männer nahmen ein Stuck Brod mit ſich in Sack." P. Abrah. R.A.: Sich ə̃ Schèrzl Brod verdienen, Einem auf die Ferſe treten. b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər ə̃n Schèrz gêĩ̯, ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə̆ ə̃n Schèrz 'gangə̃, die iſt ſchon ein Stück voraus. (Vrgl. engl. to have, to get the ſtart of one). ə̃n Scherz aslau'ə̃, ein Weilchen ablaſſen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. und ſchürzen.

Die „Scherzə̃ (o.ſchwäb.), rother Fleck am Körper." Das Scherzlein (Münchner Metzger-Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Vrgl. das vorherg. „Geometria, der erden bruferin, ſcherczerin und meſſerin." Cgm. 579. f. 50ª (des Wittwers Klage). Etwa nur ſtatt ſchetzerin verſchrieben?

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; üblicher iſt jedoch in A.B. das Fürtuech. (Vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb. Hdſ.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque

BIBL. UNIV. GENT

ad pedes. „Juppenſchurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum.“ Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsſtücke kommen vor: Schurzliz, ſieh S. 396. 397, Schürzhemde. Cgm. 714. f. 146. Das Schürzlein des meſſeleſenden Prieſters umſchließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus. Das Schurztuech, semicinctium, succinctorium.“ Voc. v. 1618. Der Schurzgeren (Franken), zuſammengefaßte Schürze. II. Th. S. 62. (Vrgl. das alte Adj. ſcurz, curtus, brevis, gl. a. 225, ſcurziu kauuati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. ſkyrta, engl. ſkirt und ſhirt).

ſchürzen, ſcherzen (Nordfranken), von Knechten und Mägden: aus dem Dienſt abziehen, in A.B. ſchlenkeln —. (Cf. a. Sp. ſchürzen, aufſchürzen, niederſ. ſchorten, holl. ſchorſſen, ablaſſen von der Arbeit oder ſie verſchieben). Vrgl. das obige alte Adj. ſcurz brevis, gl. a. 225, agſ. ſceort, engl. ſhort. „Die Rede ſchurzen,“ abkürzen. Diut. II. 138. 144.

ſchürzen, ausleſen, abſondern. „Die Koler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, gutes und böſes, ohne ausgeſchürzt, aufarbeiten und abkolen.“ Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung Schurz 2. S. a. ſchüren, ausſchüren. Um Schafhauſen iſt ſchorzen ausjäten.

Reihe: Schas, ſches, ꝛc. Schaß, ſcheß, ꝛc.

(Vrgl. Schatz, ſchetz, ꝛc.)

ſchaſſen, ſchäſſen, ſchaaſſen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser.

Der Schaiß (Schaas, Rhein. Schês), crepitus ventris. aⁿ Schaas taa. „Der Herren Schaiß ſtinkt nicht.“ Seb. Frank.

„Ain Fiſcher vnd ain Ferg,
Ain Büttel und ain Scherg,
Ain Zig und ain Gaiß,
Ain Fiſt vnd ain Schaiß,
Ain Ochs vnd ain Rind,
Die ſind all Geſchwiſterkind.“
„E der hunt geſchiſſet einen ſcheiß,
ſo hat der wolf in dem büche die geiß.“ Morolf 81.

In Großarl heißt auch ein Büchſenſchuß in der Chriſtnacht „Mettenſchoaß.“ Hübner Salzb. 387. ſchaißeln (ſchaaſſln), nach Fiſten riechen. umherſchaißeln (verächtlich), umhergehen, umhertreten, geſchäftig ſeyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geſchaißel (verächtlich), Geſchäftigkeit; bey Praſch Kurzweil. Die Schaiß-

(Schàiſſ', b. W.), cacatio? R.A.: Einen e' d' Schàiſſ treiben, ihn in die Enge tr., ängſtigen. S. das f. nach Gramm. 1057. VI.

ſcheißen, Cond. ſchiß und ſcheißet, Partic. geſchißen, å. Sp. ſchîzen, Praet. ich ſchaiz, ſcheiz, wir ſchizzen, Partic. geſchizzen, a. Sp. ſcîzan, cacare; crepitum ventris edere. Von den vielen gemeinen R.A., die auf dieſe Natürlichkeit weiſen, nur ein Pröbchen. In den Bach ſch., ausſch., ausgeſchiſſen haben bey Einem, ſein Vertrauen, ſeine Gunſt verlieren. Ietz hàbmər ausgſchiſſ'n, nun iſts vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Ietz ſtêt Sch. i'n Calendə', das ſind ſchlimme Aſpecten, nun ſteht es ſchlimm. Der, die Scheiß, cacatio. Der Le'ſcheis, ſ. Len. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Auf d' Sch. gê', auf də' Sch. ſei'; d' Sch. hàbm. Die Scheißet dsgl. „Von der ſchiſſet," Cgm. 591. f. 156; ſcizzata, proluvies, gl. i. ſcheißeriſch, cacaturiens. Der Scheißer, unanſehnlicher, kraftloſer Menſch. Das Scheiſſə'l, kleines Perſönchen oder Ding. Der Schiß. Fliegenſchiß ꝛc. Die Dienſtboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche ſie im Hauſe, das ſie zu verlaſſen gedenken, noch über den Termin Lichtmeſſen, gleichſam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müſſen — die Scheißtage oder den Schis. Der Schiſſer (Rhein), was Scheißer. beſcheißen, a) å. Sp. beſchmutzen. „Auſſen ſchön und innen beſchiſſen." Cgm. 713. f. 13. 161. Beſchiſſene (mit Schlamm überzogene) Wieſen (Nürnb.). In der Schweiz kommt wol noch ein bſchiſſənər Tèllər etc. vor. piſcizzan, oblitus. gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher fig. als milderer Ausdruck für betrügen. „Die römiſchen Hauptleut beſchiſſen jre Knecht hübſchlich mit Finanzen." Avent. Chr. 272. Ein beſchiſſener Menſch, der gerne betrügt. Das Beſcheißerlein (Bſcheiſſə'l, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beſchiß, Betrug. „Beſchiß tregt nicht für." Seb. Frank. Auf den Beſchiß (au'm Bſchis), um zu täuſchen, betrügeriſcher Weiſe. Um Aſchaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenſchein einen Beſchißregen, Beſchiß aber die von ſolchem Regen entſtehenden aufgeworfenen Brandſtellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Inſekten, Blattläuſe ꝛc. Der Beſchiſſer (ebendaſ.), Betrüger.

ſcheußen (ſchoiſſ'n, ſchuiſſ'n), ſ. ſchießen. „ſchewſſen, sagittare." Voc. v. 1419.

ſchießen (ſchioſſ'n, opf. ſchêiſſn), ich ſchieß, ſcheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich ſchuß (ſchuſſ) und ſchießet, Partic. geſchoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd. (a. Sp. ſciozan, ih ſciuzu, Praet. ih ſcôz, uuir ſcuzzun, Partic. giſcozzan). Ä. Sp. ze'm blatt (auf die Scheibe?) ſchiezen. Ulrichs Triſtan 550. Das Voc. v. 1618 ſagt: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th. S. 538. Boppen ſchießen, Un-

wahres vorbringen. „Was der verlogen Historischreiber für Boppen geschossen." Dr. Eck über Lenh. Käser. Eis schießen, auf der Eisbahn sogenannte Eisstöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th. S. 120. Holz schießen (Gebirg), Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten lassen, um es dann vollends herauszuschaffen. Den Rigel schießen, fürschießen, den Riegel vorschieben. Fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel schoz sie vaste für." Colocz 236. Sand schießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, so daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen schießen oder beschießen. Wstr. Btr. VI. 144. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 29. Schnellkügelchen schießen, sie werfen, damit spielen. S. Schießer, Schußer. schießen mit der silbernen Büchs, bestechen. S. Frank. „schießend Gsicht, faciles oculi, emissitii oculi." Voc. v. 1618. Es schießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geschoß. R.A.: Dà kuñt Aə̃n ə̃ Glück i̅ d· Haut schiəss·n! ironisch: das wäre ein Glück. Das Schießend (Schiəssə̃d, Schiəssət), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu bestimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenseil 161) ꝛc. Die Schießstatt, München. Ladschreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833. S. 415. „In dem jar 1425 schoß man hie zu augspurg umb ain aubenture: Ochs, schal, zway armbrost, ain par hosen, vnd ain ring." Cgm. 213. f. 252. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbrust, Stahelschießen seine Liebhaber. Der Schießer, a) der da schießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius. Cgm. 32. f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəssə', Schoissə', Schuissə'), was Schusser, Schnellkügelchen. Schoissə' rick·ln, mit Schussern spielen. c) Schießer, Beckenschießer, der erste Bäckerknecht, der das Einschießen des Brodes zu besorgen hat. ausschießen, wie hchd., a. Sp. zum Kriegsdienst auswählen. Nach der Instruction für die Musterung und Rüstung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigsten Mann auszuschießen und zu erwählen," und „so der Ausschuß (die Auswahl) gemacht," von den Ausgeschoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchsen und drey mit Helmparten zu versehen. Jeder Ausgeschoßene mußte seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Dann sollten sie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armschinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn sollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeister und über tausend ein Hauptmann gesetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII. 428 ff. XVI. 103. Durch ein Mandat v 1663 wurden dem Landausschuß verschiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeschoßner Bürger (außer des

Weinhandels und der Wirthschaft) auf eigne Faust alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfenwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen Inn- und Ausländer den Einstand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen sey. Ein ausgeschoßener Bauer durfte, nach diesem Mandat, vor und nach aufgeworfenem Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu seiner und seiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Personen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einstand in liegenden Stücken, und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung ꝛc. Bey wirklichem Kriegsdienst, den er machte, sollten, nach der Instruction v. 1512, seine Mitgemeiner seine Haus- und Feldwirthschaft, wie ihre eigne, besorgen. In der That eine Wehrverfassung, nicht minder deutsch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfassung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte französischer und preußischer Soldaterey und römischer Juristerey dazwischentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutsche zurückzukommen. beschießen, ergiebig seyn, hinreichen. Sand, Erden beschießen, sichten; s. oben schießen. beschoßen (geladen, gefaßt, gerüstet, fertig) seyn mit etwas, auf etwas. „Da war ich geschwindt mit einer andern Lugen beschossen." Albertins Gusman p. 152. beschießen, einbeschießen, einschießen ein Gewehr, es durch Probeschüsse kennen lernen. (Schon Cgm. 600. f. 6. sec. XV½). einbeschoßen und eingeschoßen seyn in einem Geschäft, es kennen, darin orientiert und geübt seyn. derschießen (dəˈschiəſſˑn), a) erschießen, b) in Schrecken gerathen. I bi˜ ganz dəˈschoſſˑn. c) zulänglich seyn. S. d. f. erschießen, zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. „So hat doch solches Verbieten ꝛc. nit erschießen wöllen." L.-Ord. v. 1553. f. 70. „Mit bittlicher Anrufung, ihm deshalben zu erschießen" (behilflich zu seyn). Kr. Lhdl. IX. 313. „Ir sond mir mit aim gelt erschießen." M. Zobel Cgm. 568. f. 255. „Wessen Wir unsers Theils zu demselben gedienen oder erschießen (behilflich seyn) könnten." Kr. Lhdl. IX. 347. „Aber ihre Vett hätte nicht mögen erschießen." ibid. XI. 308. „Wie solichs zu vil guten erschossen ist." Ldtg. v. 1514. p. 125. „Swie übel diu gâbe erschieze." Diut. II. 154. erschießlich, adj., erklecklich, wirksam. „Eine tapfere und erschießliche Landsteuer." Kr. Lhdl. XVIII. 25. „Wie am sichersten und erschießlichsten dagegen fürzunehmen sey." ibid. X. 202. erschießen die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll sol man wurchen unerschossen.. Es sol auch kain ledrer noch kain Jrcher dhain woll nicht erschießen." Passau. Stdt.-Rechtbuch Ms. „vberschießen wie ein wasser, so gefreurt, concrescere." Das überschießen oder blueten der Nasen, profluvium narium. Das überschießen vnd Unwillen, redundatio stomachi." Voc. v. 1618. verschießen sich, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. verschießen sich aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, sich verirren, eig. und

fig.: sich verschießen in eine Person, in sie verlieben. sich verschießen eines Dings (á. Sp.), darauf verzichten. „Han aufgeben mein gütlein zu N., und verscheuße mich des mit hant und halm.“ MB. XXIV. 558 ad 1411. cf. Grimm R.A. 125. verschießen, verriechen. verschoßen, exoletus. Av. Gramm.

Der Schieß (Schias), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geschieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firste eine stätige senkrechte, ein Viereck mit darauf gesetztem Dreyeck vorstellende Fläche bildet, Giebelseite als Gegensatz der Dachseite (gl. i. 552 scioz frons, absida subadversa. Prudent. Peristeph. 225). „Da fiel der schieß darnider, und erslug wol XXIV man.“ „Bischof Heinrich zu Augsb. vernüwet unser lieben frawen kirchen vast, vnd machet die schönen porten oder geschieß ob der kirchen eingang.“ Augsb. Chron. Cgm. 213. f. 174. 251. Cgm. 570. f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den schießen (der Ulrichskirche zu Augsb.) gemacht.“ MB. XXIII. 527 ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau sey im Grund gesunckhen, und derselb von oben herabgefallen, der vorder Schiessen zumal damit eingangen — müesse man einen neuen Schiessen aufmauren, und oben im Gipffel des Schiessens ain khlain Thürelein auffüren.“ Meichelb. Chron. Ben. II. 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg.“ Duckher Chr. 276. Schießbretter, an einem Bauernhause solche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den schiefen Dachrändern fortgesetzt werden.

Der, das Schoß, ndrs. Schot, census, tributum — jetzt in A.B. unüblich. Vrgl. indessen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419 beschossen exactionare, schosser exactor. Vrgl. oben verschießen sich eines Dings.

Der Schosser (Pinzg. Hbn. 669), Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger besorgt. Die Schoßdirn, nach Hbn. 671 Vertreterin des Schossers; nach v. Moll, Gehilfin des Melkers, und im Winter Aufscherin über die Schafe.

Der Schoß, á. Sp. Geschoß (a. Sp. scoz, telum, jaculum). „Alpschoß belemnites, lapis cinereus aut candicans, figura sagittae.“ Voc. v. 1618. Blickschoß, fulmen, Donnerkeil. „Ein Plickschos in ze jungist slug.“ Cgm. 273. f. 83. Feurschoz, Feuergeschoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirschozzen.“ Augsb. Rechn. v. 1372 in Stettens Kunstgesch. 108. Der Nötschoß (Lech), fig.: Mensch, der immer antreibt. cf. II. Th. S. 717. Selbschoß, á. Sp. Balista, catapulta, a. Sp. selbscoz. „Umb ainen birnbaum zu den selbschosen, vmb dry senen an die selbschoz, vmb 1000 clafter heiner sail zu den selbschozzen.“ Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternschoß, stella volans.“ Voc. v. 1428. Die Schoßnater, Cgm. 54. f. 15, s. Schußnâter. Das Schoßtor,

Cgm. 569. f. 179, ſ. Schußgatter. Das Geſchoß, a) wie hchd. b) Eine Art heftigen Kopfwehs, das beſonders an der Scheitel ſeinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Waſſer gefülltes irdenes Geſchirr auf den Kopf nimmt, und eine geſchoſſene Bleykugel geſchmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger ſchnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh ſo genannt. c) In Nürnb. iſt das Geſchuß eine Krankheit der Katzen, in welcher ſie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her ſchießen. „Wem dy augen ſchoſſen... gut für den augenſchuß." Cgm. 753. f. 114. (Cf. „Wem die großen Schüſſ geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth ſeynd, und jhm die Schüſſ in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Waſſer, ſo geligent jm die Schüſſ." Ortolph). „Wem die grozzen ſchüzze in die augen gen." Cgm. 824. f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab." Cgm. 720. f. 51. „Wilt du das Geſchos (aus einem Schaden?) vertreiben." Cgm. 303. f. 233.

„Ich kan unter das Gſchwell Eim graben,
Daß er darnach das Gſchoß mus haben..."
„..die Gſchoß kan ich ſegnen und heilen." H. Sachs.

Die Schoßel, Geſchoßel (Gſchósl, Gſchusl), a) allzu lebhafte und dabey gedankenloſe Perſon. b) 's Gſchósl, die weiblichen Theile, le chose. ſchoßeln (ſchósln, ſchusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schöſſel, der Hänfling, linaria; canapellus. (Von ſeiner Art ſchußweiſe zu fliegen?).

„Sing Grienling, Schöſſel, Emmerling,
Citrinel frölich ſing." Der alte Schütz, Lied v. 1644.

Die Schôß (Schous, Schouſſ, Lech Schaos), der Schooß (a. Sp. ſcôz, ſcaoz fem. und ſcôzza, ſcaoza sinus, gremium. Es ſcheint der Winkel gemeint, den der ſitzende Körper macht; driſcôz, feorſcôz heißt triangularis, quadrangularis). Muadə, Vàdə, nim mi' au' d' Schouſſ, bittet das Kind. „Kaiſer Ludwig IV verſchid in einer Schoß eines pauren." Chron. in Freyb. Samml. I. 112. „Hatt ein kleines Miſtwäglin auff der ſchos." Avent. Chr. 359. „Johannes, der auf unſers herren ſchais enſchlief." Cgm. 631. f. 9ɪ. Das Schôßlein (Schéſſl), breiter, faltig vom Leib abſtehender Saum unten um ein Weibercorſet, hchd. der Schoß (a. Sp. ſcôzza lacinia). ſchôßeln, im Gehen dieſe Schöſſe in Bewegung ſetzen.

Der Schuß, wie hchd. (a. Sp. ſcuz, plur. ſcuzzi, jactus und jaculum). „Doner und auch plitzſchüſſ." Cgm. 213. f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden," ſein Vorhaben vereiteln. Selhamer I. 91. Der Kreidenſchuß, Kreuzſchuß, Signalſchuß. cf. II. Th. S. 382. Der Schuß-Bärtel, auch wol blos Schuß, lebhafter übereilt handelnder Menſch. Vrgl. Schoßlein und Schußel. Die Schuß-Adern, a) jaculus, ſ. oben Schoßnatter; b) fig.:

lebhafte, übereilt verfahrende Perſon. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwaſſer aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und ſo von den Hauptleuten und Ausſchüſſen zu Gericht eingebracht wird. v. Hazzi Statiſt. p. 198. Vrgl. oben Schoß, tributum. Der Ausſchuß, wie hchd. Der Land-Ausſchuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausſchüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben ausſchießen Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausſchuß, pl. Ausſchüſſe die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, ſowohl im Ganzen als jeden für ſich. „Ein Bürgermeiſter und 6 Ausſchüſſe oder Räthe.“ Hübner 900. Vrgl. Vorſtand. Außſchuß, Fürſchuß an einem Gebäude, ein Erker. „Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter Überſchuß, fabricare debet.“ Hund Metrop. S. 1620. II. p. 452. Der Vorſchuß, wie hchd.; der erſte Branntwein, das erſte Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorſtoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schuſl, Gſchuſl), übereilt handelnde Perſon. S. Schoßel. ſchußig, ſchußlig, voreilig; übereilt. fürſchüßig, fürgeſchüßig, vorgeſchüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang.“ Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1784. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Menſch. „Als der ſcuzzelinc vur ſich ſciuzzit und ſich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit.“ Altd. Predigten. „Weil nieman mit einem ſchuſling, der in einem Jar gewachſen iſt, den menſchen wol ze tot geſlahen mach.“ Rupr. v. Fr. Rechtbuch. Schisling, adultus, adolescens. Avent. Gramm.

Der Schußer, Schnellkügelchen; ſ. Schießer. ſchußern, damit ſpielen. Schußer-Mül, wo drgl. gemacht werden, z. B. am Untersberg.

ſchußen die Achſel (ſchwäb.), was ſchutzen, w. m. ſ. R.A.: die Achſel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd. (a. Sp. ſcuzzila). „Auff d Schüßl ſchlagen, liberius tractare.“ Voc. v. 1618. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt (a. Sp. ſcuzil, ovenſcuzil, pala, exes, misellus). „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyſſen Schüſſel ſcheuſt, dem richter alle jar ze pan ſol geben XXIV dn.“ ad 1524. Cgm. 27. f. 54.

ſchuſt, ſchüſt, ſieh ſuſt S. 288.
Schueſter, ſ. Schueh S. 341.

Reihe: Schat, schet, ꝛc.

(Vrgl. Schad, sched, ꝛc.)

Der Schatt (Schàd), (á. Sp. schate, genit. schates, Cgm. 89. f. 127 sam ein schatawe, sicut umbra, g. Sp. scato, genit. scatawes, scatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zusammensetzung: schatthalb (schàdhàl'), adv., auf der Schattenseite. schattlauchen, abwechselnd sonnig und umwölkt seyn. schàdlauchəd, adj., b. W. ɔ̃ schàdlauchədɔ̣ Tàg. „schattlechtig." Bogenberg p. 252. „Des Drates Schad." Calender v. 1475. Cgm. 75. „So weit der schad (schadwe?) davon geet." MB. XIII. 357. Weit gewöhnlicher ist die auch im Hchd. eingerissene Form, welche in der Dialektaussprache ganz mit Schaden zusammenfällt, und daher oft zu Wortspielen Anlaß gibt. Dei̯ Bám macht ɔ̃n Schà'n i̯ mei̯n Gart'n. ə Vihh one Hüətɔ̣ gêt gɔ̣'n i̯n Schà'n. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, so soll er zu seiner Genugthuung des Beleidigers „schaden an der went an den hals slahen." Rchtb. Ms. v. 1453. schettigen, schattieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenspiel), beseitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel (á. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen.." Ldtg. v. 1514. p. 7. Gemeine Aussprachformen hievon sind: Gstattl und Gspattl, w. m. s.

Der Schätter, Schetter, Steifschetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch Überziehen mit Leim oder Kleister steif gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. bougran. „Schettertuch oder sogenannte Siebleinwand." Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von schäter leimbat gemachte pünden." Wstr. Btr. V. 167 ad 1580. „Rotschäter, rubilinum." Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit fynen, wyssen, zarten Scherter." Geiler v. Kaisersperg). „Zendal, baldikin, Eschätr." Augsb. Stadtb. cf. schitter.

schättern (schàdɔ̣'n), laut auf lachen, schäkern, schwatzen, schreyen wie die Elster; klingen wie ein gespaltener Topf. „schettern, olla sonat vitium." Voc. v. 1618. Das Gschàdɔ̣', lautes, verworrenes Geschwätz. „Die Schätter-hätz oder Alster, pica." P. Gaudler 214. 215.

Der (?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzspalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und scheiten neben schaiden und scheiden.

Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hârschaitel, wie hchd. Scheitel (a. Sp. ſceitila, vertex). ſchaiteln (ſchaə'ln), wie hchd. ſcheiteln. (ziſceitilon, discriminare. gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaətn), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes. In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten-Weibern büſchelweiſe in die Häuſer verkauft, wo man dieſes leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der ſelige Fridericus zu Regenſpurg hat das Brod in Holzſchaitten verkehrt." P. Abrah. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. ſollen ſo weit als müglich von den Fewrſtätten hindangelegt werden." L.Ord. v. 1616. f. 592. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben." Feurbuch v. 1591. „Man ſol furbaz dhain haus in der innern ſtat mit ſchaitteln decken, noch pezzern ſwaz itzunt mit ſchaiten gedeckt iſt, aber mit ſchindeln mag yederman decken, ob er will." Münch. St.B. Ms. v. 1423. f. 102. Wſtr. Btr. VI. 104. „Kaiſer Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das ſpilt mit den ſchaitten vnd legt mit denſelben ſchaitten diſen vers: Dominabor a mari usque ad mare." Cgm. 43. fol. 268. Hackſchaiten, die unter der Holz- oder Zimmermannsart entſtehen. Hobelſchaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlſpeiſe. Sagſchaiten (Sàgſchaətn, Chiemgau), Sägſpäne, ſonſt Sagkleiwen. R.A.: Wo mə̃ Holz hackt, gibts Schaətn. Jeſuitiſche Lüſtlinge halten ſich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Perſonen, damit d' Schaətn bey'n Stok bleibm. ə̃n Drék au' zwaə Schaətt'n! derbe Verweigerungsformel. Auf ə̃n Schaəttl geben, kriegen (in ſpärlicher Portion). „Mußten (ſtatt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen" (ſich mit Unbedeutendem abfinden laſſen). Avent. Chron. 339. Das Schaitenblättlein (Schaətnblä'l, Schaə'nblä'l, Blatt ungeſäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegeſſen zu werden (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag-Schaden. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mècht aənə̃ glei' d' Schaətnfraəs kriəgng, das iſt erbärmlich, nicht mit anzuſehen. Das Schaitenhäublein (Schaə'nhäibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verord. v. 1789 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten iſt verboten," ſo iſt hier wol zu leſen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat ſchayt, ſpon carpenta, gl. i. 142. 572 ſcheita sarmenta, o. 86 ſpan vel ſceida astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidə̃), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumkloß geſpalten iſt — vom Spân-Scheitlein (Spä̂ſchei'l), welches noch weiter in Späne geſpalten wird, an bis zum Bach-Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird (ſchweiz. Schît). 2) (Nptſch.) collectiv für

gespaltenes Brennholz überhaupt. Herrenscheit, herrschaftliches Besoldungsholz. Herrenscheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem in der Wortcomposition näher bezeichneten Zwecke dienend. Raitel=scheit, zum Raiteln dienend. Richtscheit, Lineal der Werkleute. Das Relbscheit, Wâgscheit, Zieh=scheitlein (Zi'scheil), bewegliches Stück Holz, wie ein solches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugsträngen eingehängt wird. Silscheit. Fronsperger v. 1555. f. 15. 20. 55. „Zugscheit, einspännige Wage." Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllscheidt (s. schnellen). Im Voc. Arch. ist drum=scheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach=scheit oder Berscheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfisch. Bucher's s. W. III. 60. 81. Die Scheiter=beig (Lech), Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerspeise mit aufeinander geschichteten Semmelschnitten. Die Scheiterläng, gesetzliche Länge des Brennholzscheites, in München $3^1/_2$ Schuh. Der Scheiterling (Hbnr. Lungau), Zaun aus Holz.

scheiten, spalten. Holz scheiten. Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb. Spr.W.) „Ist ein gueter Mensch, läßt Holz auf sich scheiten." farschiton concidere, gl. i. 641. gesciton caedere (taedas), i. 1256. Prud. c. Symm. I. 263.

schitter (schidə), adj., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen. „Da muß das Haar schitter seyn, wie das Traid der armen Leuthen." „Als er nun besagten kleinen Wald und schütteres Holz erreicht." P. Abrah. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten so schitter nit gewesen." Hofcammer=Ord. v. 1640. Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart schiter, recht als in eim pflur tut ein starc ungewiter, sus wart der heidentum von in beschouret." Lohengrin p. 116.

Der Schiet, Art Fisch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. „In der schietten und präxen laich in der Ammer." MB. VIII. 279 ad 1441. „Schitt" in der Altmühl. Lexic. v. Franken I. 62. Im Chiemsee kommen Fische unter der Benennung „Rothschiedeln, Rohrschiedeln" vor. Vrgl. a. Schierling und den bey Popowitsch und Höfer angeführten Schiel (Schiadl, Schia'l?), perca lucioperca L.

Der Schott, wie hchd. Schotte, namentlich 1) Mönch eines Schottenklosters, wie es deren bis auf die neueste Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichstätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland ursprünglich auf Irland gegangen, ist bekannt. Scottono land, Hibernia. gl. o. 389. Noch Aventin in s. Chr. unterscheidet die Wildschotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaelisch redenden Hochschotten stammen,

von den jetzt sogenannten (englisch redenden) Schotten. Schottenklöster, von schottischen (d. h. wol meist irischen) Benedictinern vom 12ten Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Missionäre Gallus, Kilian, Columban ꝛc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, gewesen), gab es a°. 1215 in Deutschland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgischen Klosters Präses war. „Scotti" haben sich als Pseudobischöfe nach der Additio III. §. 65 zu den Capitularien des Ansegisus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. 2) (ä. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten absteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gastgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV. 57. 320. In der Lands-Ord. v. 1553. Tit. V. Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hausierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöster und Edlmanßsitz besuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hausierer." Wunsidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's östr. Idiot) noch heutzutag jeden Hausierer einen Schotten. In Preußen sagt man „warte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. cfr. das schwed. skottdag.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von süßer Milch (aus der Juten) abgesondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus saurer Milch, welcher Topfen heißt. Nach B. v. Moll ist im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Absieden des Käsewassers aufwärts steigt und süß ist, Bodenschotten aber der dabey zu Boden fallende saure. Aus beiden zusammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerschotten bereitet. Etwas anders ist die schweizerische Schotte, worunter die vom Ziger abgesonderten wässerigen Theile oder die Nachmolken verstanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in seim pauch gerümpel groß." Cgm. 714. f. 290. Gl. a. 540, i. 120. 1082: „scotto vel slegilmelo, snegilmel, battudo." Diut. III. 151 scotte, barbuta.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schéttə-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Masse, die aus zerschnittnem Braten, zerstoßnen Krebsen ꝛc. mit beygesetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Brâten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt sich übrigens eine seltsame Zusammenstimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und so mahnt selbst

dieses

dieses Schöttelein an Schöberlein. schottig (Hübn. 418. 979), abgeschmackt. Cf. Der Weinschenk „soll kainen schotten (?) Wein anstechen, weil er ungesund und man davon den raisenden stain gewinnt." Cgm. 714. f. 280.

Das, die Schôtt (Schêd, Schiəd, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Bôßen, Reisten, Kauten, Knocken) haltend. „Ain schot horbs." MB. XXI. 453 ad 1409. „Ain schôt harbes." Meichelb. H. F. II. II. 224 ad 1418. „Haar zwai schött oder dafür achtzig dn." ibid. 340. 341 ad 1530. „Lini septem scoti." Gl. o. 224 v. 1023. „C. scotas lini non purgati." MB. I. 41 circa 1166. „II. scotae foeni." MB. XXII. 15 ad 1126. Vrgl. Schütt.

anschôtteln (ä̃schêidln, b. W.), in „Schôtte" binden.

schotteln (schódln, schó'ln), 1) schütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəss' Schmälz ə̃ də' Pfann fleissi' schóttln, dás 'Brandnudln nét ä̃brennə̃. In der Maness. S. II. 57 sagt der Goeli: „Den achselrotten chan er wol ze prise, meisterlich den houbetschotten" (Art von Tänzen oder Tanzweisen?). 2) geschüttelt, erschüttert werden, sich hin und her bewegen. Dä schóttlt éppəs ə̃ də' Schachtl, əs muəs nét fést 'packt seỹ. Auf holperichtem Wege schottelt das Fuhrwerk und wer darauf sitzt. Er lacht, daß im der Bauch schottelt. „Der lewe fürcht der reder schoteln an dem wagen." Cgm. 38. f. 64b. Schottlend (schottlə̃d), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator." Voc. v. 1618.

schottern, vrgl. d. vorige. „Wie muß ihm das Herz geschottert haben" (vor Angst). Selhamer.

Der Schotter (Schóda'), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Gestein, welches sich am Ufer von Bergbächen und Flüssen abgesetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χεράς; (Obrm.) Schutt. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke (Fündlinge) sieht Flurl (Beschrb. der Gbrg. p. 241) für Geschiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unser halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erst in jenen niederen Gegenden abgesetzt worden sind.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroschnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroschenen Getreide gehen. (Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. I. p. 217). Das Schüd- oder Schüder-strô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-strô unterschieden. Vrgl. Schôtt.

schütten (schidn, schi'n, O.Pf.), a) was das im Hchd. in diesem Sinn üblichere abgeleitete schütteln (a. Sp. scutian, scuttan,

quatere, concutere). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel schütten. Es schüttet (schitt) mich vor Frost. „Schüttendes Fieber," Gegensatz des hitzigen, glostenden. Dr. Minderer 1620. f. 138. Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß so fest seyn, „daß wenn der Amtmann auf demselben steet und drey Schütter thut, im derselb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge." Wildshuter Ehehaft. Cbm. 3258. f. 7. 123. entschütten sich oder einen andern eines Dings, a. Sy. sich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichsam es abschütteln. „Will sehen, wie ich mich dessen entschütte, extricabor aliqua." „Der schuld entschüttet werden, eximi noxa." Voc. v. 1618. „Darum, so könnten sie sich abermal nicht entschütten, sie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegentheil sich ohne Grund zu beschönen und entschütten vermeint." Kr. Lhdl. XI. p. 186. 370. „Daß einer sollte seyn unter einem Fürsten, und wann demselben Fürsten Noth angienge, daß er nicht schuldig seyn sollte, ihn zu entschütten." Kr. Lthdl. XI. 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entschüttung." Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenstein, der zuvor Pressa entschüttet und erledigt hatte." „Seinen Sohn Caspar und andere, die zu Pasia umblägert waren, zu entschütten." Histor. der v. Frundsberg.

b) In Bewegung setzen nicht blos trockne in ihren Theilen bewegliche Massen, sondern auch jede Art von Flüssigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigst statt gießen verwendet. Es schüttet (schitt), regnet stark. Der Schütter (Schidə), starker Regenguß. Gib acht, dás d' nét schidst, daß du nichts verschüttest. Es verschütten, oder: die Suppen verschütten bey Einem, dessen Gunst oder Zutrauen verscherzen. „Wegen seines stäten Fressens hat der reiche Prasser bey unserm Herrn die Suppen verschütt." P. Abrah. Die Anschütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeschüttet wird. L.R. v. 1616. f. 303. Die Einschütt (Ei'schid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Wasser geschüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einschütt. Die (?) Hirtenschutt (Grabfeld), Zeit, wo der Hirt seinen Lohn an Getreide erhält.

c) (von Flüssen) schütten; anschütten, Erdreich anschwemmen, aufschwemmen. „Wo aber das Wasser jemand in grießweis gibt unnd anschüt, solches soll dem es geben unnd angeschütt hat, zusteen." L.Ord. v. 1553. fol. CXX. „Swa daz Wazzer schütt vberall in vnserm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diselb Schüt ist von Recht unser. Nu hat di Tunaw geschütt mitten in dem Wazzer ein Werd." MB. XIII. 252 ad 1335. Cfr. MB. VIII. 280 ob auch die Amber

verrer in der Schütten (nider schütten?) wurd ... Cfr. MB. XII. 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anstoßenden größer Schade erfolgt, so soll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer schütten oder machen lassen. „Newe Weyerstätt schütten." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe schutten laßen. Meinen Weyer am Reichen Moß sambt einem verwachsen ungeschütten morgen, dobey gelegen.. den ich für newn morgen sambt dem ungeschutten morgen verzinst habe." MB. XXV. 403. 468. „Vallum eyn aufgeschitte were." Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, schützen. „Der Hofmeister wolt seine Diener schütten." Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unsern schirmen und beschütung." MB. XXII. 311 ad 1349. „Do beschutten ine die sinen." Tandarios Cgm. 577. f. 234.b

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn sollen die Schütt von der Gassen wegschaffen." Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anschütt (Aschid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Wassers oder am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat: Fluß-Insel oder Werd; Anschwemmung, alluvio. „Schütt oder Werd." MB. XI. 305. „Anschütt oder Gries." Urk. Landshut v. 1509 (bayr. Landeshoheit über die Herrschaft Donaustauf). „Werth und Anschütten." Kr. Lhdl. II. 215. Die Schütt zwischen zwey Pegnizarmen in Nürnberg.

„Einen see bei Egern ich da fand,
darnach wirt Tegernsee genant.
Tegernsee die wirdig stift
auf einen fels gebauet ist,
der fels hat oben einen schüt,
er selbs unter dem wasser ist." Spruch von Tegernsee Cgm. 858. fol. 121.

3) Künstlicher Erdwall. „Den zeug mit pasteyen, gräben und schütten beschließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum." Veget. v. 1529. „Ein schutten machen, aggerem facere." III. 10. „Brustwöre und schütten haben." IV. 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war." „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen." Historie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beschütt (Bschid), a) der Schutt. Beschütt füeren. Mit Beschütt ausfüllen. b) „Agger,

beſchyt." Avent. Gramm. anbeſchütten (ā'bſchi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. anfüllen. aufbeſchütten (au'bſchi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

ſchütteln (ſchidln, ſchi'ln), wie hchd. (a. Sp. ſcutillon). Der Schüttler, das kalte Fieber, Avent. Gramm.: Schittel, d. h. Schüttel. Schüttelköpf (Aſchaffenburg), Art Klöße im Sauerkraut gekocht.

ſchuttern (ſchudə'n), a) in Bewegung ſetzen, antreiben, ſtoßen. Er ſchudə't ſèiə', er treibt ſehr an. O.Pf. Einen ā'ſchudə'n, anreizen, hetzen. Einen wég-, auſſi- etc. ſchudə'n, weg-, hinaus- ꝛc. ſtoßen, treiben. b) ſich ſchütteln, ſchaudern. Es ſchudə't mə' d' Haud.

Reihe: Schatz, ſchetz, ꝛc.

(Vrgl. Schaß, ſcheß, ꝛc.)

Der Schatz (Schàz), wie hchd. (a. Sp. ſcaz Geld, beſtimmtes Geldſtück, as, quadrans, denarius — ſcaz unde ſcillinch, ſ. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem frieſ. ſket, ſlaw. skot Vieh zuſammenhangend). Kaufſchatz, å. Sp. (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. Mahelſchatz, Malſchatz, arrha bey Eheverlobniſſen. Wirzb. Verordn. Schlagſchatz, å. Sp. Gewinnſt-Rate des Münze ſchlagenden. Der Überſchatz, å. Sp. Mehrwerth, supertaxatio. Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II. 196. Der Schàz, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Der Schàzhauſə' (im Scherz), dsgl. Der Schàzhauffə' (in etwas ſpottendem Scherz mit Anſpielung auf Geld), dsgl.

ſchätzen (ſchàtz·n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anſchlagen, tarieren. ausſchätzen Einen, ſein Hab und Gut gerichtlich verſteigern, verganten; fig.: Böſes von ihm reden. Die Ausſchatzung.

b) ſchätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymiſch: Geld ſchätzen, Geld löſen. (Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089 ſcazzon, lucrari). „'s Haus voll Dienſtboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausſchätzen! b. W. „Ulrich Schwarz (Burgermeiſter zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt ſchätzt." Cgm. 567. f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuageſima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden ſoll) erdacht worden ſey, um den Bräutigamen das Geld abzuſchatzen." Gemein. Reg. Chron. IV. 407. ſchatzen, ſchätzen, beſchatzen Einen um ſo und ſo vil Geld (å. Sp.), ihm ſo und ſo viel als Contribution, Löſegeld ꝛc. auferlegen. Man machte in der goldnen Zeit des ritterlichen Fauſt-

rechts Wehrhafte und Wehrlose zu Gefangenen, hauptsächlich in der Absicht, sie zu schatzen, zu beschatzen. (Noch sagt man in ähnlichem Sinne Einen brandschatzen). Landtag v. 1516. p. 586. Freyb. hist. Samml. I. 100. Die Schatzung (Franken), auferlegte Abgabe. Schatzung und Steuer. verschatzen sein Gewerbe ꝛc., Auflagen davon entrichten.

c) schätzen (fig.), dafür halten, meinen. Adverbiale Formel: Schátz wol (⏑ –), das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas schätzen, es für sich oder für ihn hoffen, erwarten. Huiə' schátzt mə̃ si' võ 'n Kou'n simf Sámə̃. I háb eəms (dem Kranken) nimə' gschátzt, dás ə' bessə' wur'. verschätzen Etwas, es für verloren geben.

d) schätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, sprechen vor — und ist in dieser Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen.

abschätz, adj. a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abschätz werden." Salzb. Replikschr. gegen Bayern Beyl. f. 43. b) á'schátz (Kitzb.), vergeßlich. hochschätzig, ringschätzig. „Ringschätziger bayrischer Wein.." Landwein gar selten wohl gerathen, gut, noch hochschätzig.. Ldtg. v. 1543. 61. 77.

Schatzelpfenning (Lori Bg.R.), Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beschlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

Schatzsteuer (St. von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzsteuer in Regensburg ausgeschrieben war, mußte Jedermann verschatzsteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand." Gem. Chr. II. 102 ad 1357.

scheuzen, cf. scheuh S. 338. 339.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verschnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom slaw. skopetz, nur mehr entstellt — schon Cgm. 659. f. 265 muto schotz. schözen (schézə̃, schizə̃, schiəzə̃), adj. ə̃ schiəzə̃s Flaisch.

Der Schutz, schützen, wie hchd. („Schutzte in mit dem swerte." Heinrichs Tristan 6273. Aus der a. Sp. weiß ich für diese Bedeutung keinen Beleg — vrgl. oben Schütten und unten schutzen, umdämmen, bewahren). Der Schutzhalter (á. Sp.), Vorsteher einer Fechtschule.

Der Schutz (schwäb.), der Schuß (a. Sp. scuz, jactus — cf. schießen). „Man sagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das sie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat,

da Pfalzgraff Ludwig im hart dz gewunnen hat 1124." Dr. Eck 1512. Der Schutzer (ibid.), der Schütz.

Der Schütz, wie hchd. (a. Sp. scuzzo, sagittarius), im O.L. gilt das einfache Wort für Wildschütz. „Schütz zu Ross, hippotoxota." Voc. v. 1618. „Die Schützen oder berittenen Söldner." Gem. Reg. Chr. III. 117 ad 1441. Aus Schützen Doppelsöldner, und umgekehrt, machen. Landtag v. 1605. f. 284. „Liechtschützen (und Landsknecht)," Kr. Lhdl. XIV. 662 (scheinen Sch. mit Feuergewehren). „Schützenpfert, Schützenreuter oder Corbiner, welche schwarz wullene Sametverpremte Leibröth mit langen ermlen und schürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die arlen angehengten Girtlen füeren." cf. L.R. v. 1616. f. 510. In dem Ausschreiben zu dem Augsburgischen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, springen und Stein stoßen, gemein Schützen genannt. Gem. Reg. Chr. III. 473.

Der Schütz (Nürnberg), Policeyaufseher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häscher. (Nürnb. Sp.W.) „Ein Schütz und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander." „Ein junge Hur, im Alter ein Schutz." Cgm. 715. f. 14. Schützenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurschütz. „Der Rumormeister, Schützenhauptmann, il barigello." Kramers Nomenclator. Zu schützen (hüten, bewachen)?

Der Abc-Schütz, spottende Benennung für Kinder, die anfangen, lesen zu lernen. ABC-Schütz, gêst i' d' Schuol und lernst nicks! Schützen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. biblischer Glossen v. 1418 steht: tyrones, schützen. Sollte man sich das altlateinische tyro durch das romanische tirare, tirer zu erklären gesucht haben? Hakenschützen (Th. Mir), die Letzten in einer Schule. (Schossen vielleicht die alten Hakenschützen aus ihren Hakenbüchsen gewöhnlich aus der weitesten Entfernung auf den Feind?). Der Furier-schütz, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur persönlichen Bedienung zugegeben ist. In der b. Infanterie-Ordnung v. 1754 heißt es noch: Die Fourier-Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie seynd, müssen alle gute Schützen seyn, derowegen die Jägerbursch die beste abgeben; sie müssen danebens Lesens und Schreibens kündig, muntere, geschickte und ausrichtsame Leute seyn. Weilen sie meistens bey und um den Officieren seynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen sie die beste Unterofficiers abzugeben, und seynd besonders weit besser wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Staabsofficieren geschickt. Ihre Verrichtung ist einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zusteht zu Diensten zu seyn; derowegen sie sich zu keiner unanständigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienst der Weiber oder Kinder gebrauchen lassen, noch hinter ihnen hergehen sollen,

und im Fall sie es freywillig thäten, seynd sie vom Commandanten des Regiments zu straffen oder abzusetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann sie auf Ordonanz seynd, Degen. Anderentheils besteht ihre Verrichtung darinnen, daß sie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abstecken, Brod, Fourage und drgl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeister zur Hand gehen. Dieß auch ein jüngeres Beyspiel im Kleinen, wie sehr die Dinge sich ändern können, während die Namen bleiben. Vrgl. Tuld I. 566, Diern I. 397, Grâf II. 105, Knecht II. 569, Magd II. 558.

Das Geschütz (ä. Sp.), jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil. Cgm. 578. f. 34.

schutzen, durch einen Schwung oder Stoß in schnelle, kurze Bewegung, besonders nach oben, setzen, werfen, schleudern — ein Intensiv von schießen — cf. farscuzzan pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70) gl. i. 549. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèənə-l i˜ d· Hêhh schutz·n. Durch eine Verord. v. 1760 werden die „walzenden und schutzenden Tänz" auf dem Land verboten. Sich auf's Ross schutzen. Nudel schutzen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abschutzen, welche dann geschutzte oder Schutznudeln, auch gedrähte Nudeln heißen.

„Solls seyn, so seys, wie mein Gott will,
Er machs nach seinem gfallen,
Es gilt mir gleich, wie er mich trill,
Und schutz mich wie ein'n Ballen." Münchner geistliches Lied v. 1637.

„Den Feind getrutzt, in'n Fluß sich gschutzt,
Schwimmend sein Schwert auszogen." Balde.

„Das Meer schutzet die Schiff bald hoch bald nider." P. Abrah. Becken schutzen, eine alte Policeystrafe, welche darinn bestand, daß man den strafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit einem vorreichenden Querholz in die Höhe zog, und so ins Wasser schleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hause gebracht wurde. Lipowski (Urgeschichte von München p. 545) glaubt, daß diese Strafe den Römern abgelernt sey, indem bey denselben die Köche (ehmals seyen sie die Bäcker pistores gewesen), wenn sie zu schlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden seyen. Den Jägkel schutzen, s. II. Th. S. 266. Den Lienel schutzen, s. II. Tt. S. 473. Noch in einer Hofrechnung v. 1592 (Wstr. Btr. III. 108) heißt es: „Item den Saillergesöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Vöst geschutzt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daselbst hinkam, den schutzet man auf ainer Bernhaut hoch auf in die höhe." Cgm. 991. fol. 225,b

Sich oder einen andern schußen, schußeln, schaukeln. Die Schußen, Schaukel. Einen schußen, schußeln, ihn zum Besten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achsel schußen (schwäb. schußen), sie zucken. Einen in Verwunderung schußen. „Was mich aber in V. schußet" 6te Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach schußen, als wann sie für nichts wären." P. Procopius. für- oder vorschußen, hchd. vorschützen. Auch das Schüßlein, die Schütze der Weber könnte hieher gehören.

Der Schuß (schwäb.), Damm, Deich. schußen, aufschußen ein fließendes Wasser, es in seinem Lauf hemmen, aufstauen (hchd. schützen [cf. engl. to shut, ags. scyttan obserare, scyttel obex]). MB. XXV. 491. fürschußen, zueschußen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demselben durch Aufstauung das Wasser entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

schußen (Franken, o.pf.), ergibig seyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erschießen, beschießen). schußig (Nptsch. Schllr.), reichlich, anhaltig, ergibig, schnell zunehmend, gedeihend. unschüßig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verschwenderisch. unschüßig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geschüßig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur).

Sieben und dreyßigste oder Schla= ꝛc. Abtheilung.

Die Schlâ (â. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla seit, die die valsche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Triſt., Iwein ꝛc. ſlâ. Vollſtändigere Form iſt wol ſlage (Parc. 379[20], Triſt. 18860). S. Schlag h) und ſchlagen h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem ſlâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von ſchlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw iſt mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwiſchen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech=R. 357. „Die Schlaw oder Wismäder zwiſchen dem Pergerholz und Paſtbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1551, MB. XXIII. 174 heißt das Wort ſlawe (sing. und plur.). „N. hette inn zwo ſlawe, der ainiu gelegen iſt oberthalb des dorfs ze Berchain und hat acht tagwerch; ſo ſtozzet diu ander ſlawe uf Annhuſer weg, der ſint zwai tagwerch. Diſelben zwo ſlawe ſolten an dem dritten iar gemainiu vihewaid ſin.“ Alſo 1) ſoviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenſcheinlich entſpricht dieſem Mâd (als Schwaden, Jahn) 2) auch das in Schmids ſchwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büſchel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

ſchlau, adj., ſ. ſchlauh.

Der Schlau=drach. R.A.: Freßen wie ein Schlau=drach, d. h. unerſättlich. Etwa eigentlich Schlauch=Dr.? Das â. slûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Diut. II. 134. S. a. Schlaug.

Schlayer, ſ. Schlaijer.

ſchle=bauchen (von Thieren und Menſchen), nach ſtarkem Lauf oder ſonſtiger Anſtrengung mit ſichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, span. hijadear. Schle=milch (Nordfranken), Buttermilch, ſchlemillich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg=

Der Slele? Nach einer Regensb. Tuch=Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 ſoll „dehein ſlaher (Wollſchläger) dehein rinderhar und dehein ſtreich=har und dehein walchhar und dehein ſcherhar vnd dheinen ſleien ſlahen,“ auch kein Waidfärber ihn färben.

Der Schleien (Fiſch), ſ. Schleijen.

ſchlaichen (ſchlaicho, ſchwäb. ſchläicho, praeterit. geſchlaicht, nach Gramm. §. 956 tranſitive Form vom Ablautverb ſchleichen),

auf schleichende, heimliche Weise (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben ꝛc.

„Daz swert begund er slîchen
Under sînem schilde hin." Wigalois.
„Knecht schaw, sobald ich dir thu wincken,
So schlîch im d' Handzwel umb den Hals." H. Sachs.

Verbotne Waaren über die Gränitz schlaichen, sie durchschlaichen, aus-, einschlaichen. Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383, v. 1669, p. 333. Sich einschlaichen. L.R. v. 1616. f. 564. 679. 684. Einem etwas darschlaichen, zueschlaichen, es ihm heimlich zustecken. „So man im (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darschlaichet, so namb ers und ließ's in den Erbel fallen." Cgm. 994. f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I. 146. Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 370. „Ein fremdes Kind underschlaichen," unterschieben. L.R. v. 1616. f. 801. Etwas verschlaichen, verbergen (Ries). „Einen Buchstaben im Wang verschlaichen," wie man sagt verschlucken. Av. Chr. 4. „stulingun ingisleihtaz, subintroductam. gl. i. 398. untarsleihtes, subcisivi (quid)." gl. i. 417. 1027. In der å. Sp. gilt slaichen auch für palpare, blandiri, schwed. slêka. cf. schlecken. S. das auch im Consonanten verstärkte schlaicken und das folgende Primitiv schleichen.

schleichen (Praet. schleichet und schlich, å. Sp. slaich, Partic. geschlichen), wie hchd. (a. Sp. slîhhan, praet. ih sleich, uuir slihhun, partic. gislihhan). „Ein weier beschleicht vnd überget ein wismad, hat es beschlichen." MB. XXIII. 503 ad 1456. derschleichen oder zeschleichen (də'schleichə, z'schleichə), zerfließen, zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeschleichen lâßen. Dà hàb I ə'n ganz neubachə'n Profèssə' (sagt die Zuckerbäckerinn in C. Müllers Jacobidult p. 18), dèr z'schleicht Eənə'-r- i'n Mál. „Do zerkein und zerslêich daz glas." Altd. Wälder II. 92.

Der Schleich (Aschaff.), zarter Teichschlamm (gl. a. 803 slic, holländ. slijck, coenum).

Die Schleichen. A°. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roßmuter oder Schleichen um VI fl." Cgm. 697. fol. 179.b

Der Schlich, lapsus serpentum. Voc. v. 1618. Der slich, das Dahinrieseln der Quelle. Trist. 17164. „Der giftigen Suchten haimlichen Einschlich verwehren." Dr. Minderer 1620. p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von schlagen, w. m. s., (a. Sp. Nom. slaht, genit. slahti, slehti, auch Nom. slahta, gen. slahta). a) wie hchd. (cf. bataille von battre), in der å. Sp. lieber das Schlagen. b) å. Sp. occisio. Manschlacht (Menschenmord),

Todschlacht, Viehschlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlächt (Schlächt). „Die Metzger schlachten auf ain schlächt XII—XIV Saw." „Zu der andern und dritten Schlächt." „An St. Narcissentag hat man ain Kueschlächt." „Die Sauschlächt hat man nach dem neuen jar." Cgm. 2086. f. 65. 81. manschlächtig, adj., eines Todschlags schuldig. Der Todschlächter, der einen Todschlag begangen. Ref. L.R. Tit. 19. 20. Die Schlachtung, ä. Sp. was Schlacht 1), Schlägerey, bataille; was Schlacht 2), Todschlag. „Item, ob sich Zweytracht, Auflauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauses machen würden." Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.Ord. schlachten, wie hchd. (a. Sp. slahton). schlächteln (schlächt·ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. schlächt·ln s margng: si schlägng ə̃ Kuə und stéchə̃-r- ə̃ Sau etc. „Der Kirchenprobst ist aber da gelegen aufm Rüssel, wie en Ox, den man auf d' Kirchweih schlachtelt." Portiuncula-Büchl. 77. c) Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden. „Ein Schlacht tun," eine Wasserwehr bauen. Salzb. Repl.-Schrift v. 1761. „Zu den Wasserwerchen, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden." Forst-Ord. v. 1616. „Wasser- und Schlachtgepeu." Ldtg. v. 1612. p. 399. „Das Salzschiff, welches zu Burghausen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtschiff." Lori Berg-R. 315. Das Beschlächt (Bschlächt, pl. Bschlächtə'). „Das B. um den Schloßweiher." Zirngibl Hainsp. 99. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verschlagenes Mistbett ein Beschlächt. Es heißt wol auch jedes Beschläge überhaupt ə̃ Bschlächt. beschlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfassen. Das Geschlächt um einen Brunnen, hölzerne Einfassung.

„Ausschlächt des Kinns, mentagra, morbus ovium." Voc. v. 1618.

Die Durchschlacht. R.A. der ä. und a. Spr.: zi thuruhslahti, ze durchslahte, ze durchslechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. In Verkaufs- und Übergabs-Formeln späterer Zeit findet sich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchschlächtes, durchschlechts, MB. XXII. 334 ad 1359, VIII. 87 ad 1415, zu durchschlechts, MB. XXV. 55 ad 1447, Kr. Lhdl. VIII. 496 ad 1485, durchschlecht, Meichelb. Chr. B. 199 ad 1521.

Das Ingeschlächt, Eingeschlächt (schwäb.), die Eingeweide von Geflügel nebst Kopf und Gliedmaßen, vrgl. das Junge II. Th. S. 269. „Es sind ze myden alle Ingeschlächt von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin." Steinhöwel Regim. pestilentiae. Inslahti, ingislahti, minutal. gl. a. 521, o. 406.

Die Unterschlacht, Fach in einer Kiste, loculus. Voc. v. 1618.

Die Urſchlächt, gewöhnlicher im plur. Urſchlächten (Urſchlächt'n, oft mit anklebendem Artikel D'urſchlächtn), a) die Kindsmaſern, Rötheln, Purpeln, variolae. „Urſlaht, urſlahti, varix.“ gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urſlacht, variola.“ Voc. v. 1482. b) Die Pocken, Kinderblattern. „Zu Arta fiel Carl VIII von Frankreich in die Krankheit, ſo man Kindsblattern und Urſchlechten nennt.“ Frundſp. Hiſtorie. Vrgl. I. Th. S. 100. Zu bemerken, daß es ſchon bey Dr. Barthol. Metlinger v. Augsb. um 1470 heißt: „Die Durchſchlechten und platern.“ Cgm. 601. fol. 104.a 113.a

2) Die Schlacht, ſlachte á. Sp., ſlahta a. Sp., genus, generatio, Gattung, Art, ital. schiatta. Maniger, aller ſlahte, mancherley, allerley. „Die h. meſſe ſinget man in vier ſlachte der ſprach.“ Cgm. 632. f. 79. „Mit chainer ſlaht ſach.“ MB. XXIII. 160. Keiner ſchlacht weis, auf keinerley Weiſe. MB. VII. 303. 304 ad 1488. Sogar mit lai verbunden: „mit keinerley ſlacht puntnuß.“ MB. V. 506 ad 1431. In den wendiſchen, böhm. und den polniſchen Dialekt des Slawiſchen iſt ſlahta mit der Bedeutung genus κατ' ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (pol. ſzlachta, böhm. ſſlechta, und davon poln. ſzlachcic, böhm. ſſlechtic Edelmann). Sieh weiter unten das Geſchlächt, und vrgl. Schlage).

geſchlacht, adj., wie hchd. (a. Sp. giſlaht, congener, homogeneus), von derſelben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fein, artig. Geſchlachtes wullen Gewand (á. Sp.), feines gutes Wollentuch im Gegenſatz von Loden oder grobem, zottichten Tuche. „Der chunig von Engelland iſt der allerreicheſt, wann die woll zu allem geſchlachten gewand chompt aus ſeinem land.“ Cgm. 570. fol. 201.b Der Geſchlacht=gewandner, Schlacht=gewanter, Feintuch=weber. Sutner Gew. v. M. 519. Kr. Lhdl. XVI. 105 ad 1507. Wſtr. Btr. V. 173 ad 1580. Benno=Mirakel v. 1697. Ob die Gewandſchlachter in Gem. Reg. Chr. IV. 229 ad 1513 ebenfalls für Weber oder etwa blos für Appretierer zu nehmen ſeyen, weiß ich nicht. cf. Gewand. ungeſchlacht (a. Sp. ungiſlaht, degener, „zu deheinem ungeſlahten wibe,“ zu keinem Weibe von anderm Geſchlecht, Geneſ. 28[1], Diut. III. 75).

Das Geſchlächt (Gſchlächt), wie hchd. Geſchlecht (a. Sp. giſlahti, genus, progenies, generatio, stemma, gewöhnlicher war jedoch chunni, ſ. II. Th. S. 308). MB. XXII. 503 ad 1446 verkauft U. von E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Geſchlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item aber ein Geſchlacht mit namen N. N. N. Guldin“ ꝛc. „Daz geſlahte, diu geſlahte.“ Cgm. 578 passim. „Diu geſlaht der Bayere, di chomen von Armenye.“ Cgm. 37. f. 5. R.A.: In ain Geſchlächt ſehen, ein gewiſſes Familien=Gepräge in ſeinen Zügen tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (ſ. I. Th. S. 26), irgend einem Geſchlecht waren und werden wol alle Menſchenkinder

seyn; aber nicht alle haben sich auf solches Verdienst gleich viel zu gute zu thun. Daher hat in früherer Zeit das einfache Prädicat geboren κατ ἐχοχήν so viel bedeutet als: von vornehmen Leuten herkommend, und ist ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem Ausdruck Geschlecht, plur. Geschlecht und Geschlechter zugewachsen, indem man ihn ausschließungsweise für die vornehmern in einer Stadt verbürgerten oder Patricier-Familien in Anspruch genommen hat. „Die von den Geschlechtern in den Hauptstätten, die des Geschlechts der vier Hauptstätten" und ihre Frauen genossen nach dem L.R. v. 1616. f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 mancherley Vortheile. Eine einzelne Person, so eines Geschlechts par excellence hieß der Geschlechter, die Geschlechterinn — namentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich entgegengesetzten Sinn sagt man scheltend: „Du Gschlecht du, du nichtsnutzigs!" (v. Dell.) „Beym Wirth saufts Brantwein wie Johannessegen, nicht wahr, ihr Schelmengschlachter, ehe ihr herkommt." Buchers Kinderlehr 1781. p. 18.

-schlächtig (schlächti'), adjectivisches Zusammensetzungswort von meist übler Bedeutung: dunnerschlächtig, vom Blitz getroffen oder zu treffen. Dés dundə'schlächti' Guəd! Ausruf des Unwillens. Aənė vo dė neu dundə'schlächtigə, eine überaus listige Person. faulschlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori Lech-R. 417. herzschlächtig, a) von Pferden, wie hchd., b) von Menschen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, sich übel befindend. Mir wird herzschlächti'. „herttschlechtig (roß)." Cgm. 289. f. 132. 133 „hartschlechtig, herzschlechtig, bauchschlechtig oder attmich, dise vier Krankheiten ist alls ein ding, walsch pulsivo." Cgm. 964. f. 15. mannschlächtig, mannssüchtig. schaurschlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgesetzt. schelmenschlächtig, schelmisch. täuschlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. waßerschlächtig, nach Wasser riechend oder schmeckend. wetterschlächtig, vom Wetter verdorben (z. B. Beeren).

schlecht, geschlecht (schlèecht, gschlèecht, schlêd, o.pf. schlèə'd), adj., a) in der jüngsten abgewürdigtsten Bedeutung: verächtlich; nichtswerth, niederträchtig, vilis, wie hchd. Schlèechtə' Kèrl, schlèechts Mensch etc. sind injuriöse Ausdrücke. Einen schlècht machen, ihn herabsetzen. Du kâ'st Aə'n nét schlècht machə', bist sə' schlècht gnuə', du Peitsch'n, du schlèechté! ə' schlèechts Stuck, ə' Schlèechtikait. b) unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich, gemein, schlicht. Die schlechten, geschlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die schlechte Diern, die noch weder Ober- noch Mitterdiern ist. Weixer diss. p. 115. Ein schlechter burger (å. Sp.), im Gegensatz des gewappneten Burgers. Ein schlechter Edelmann, ein schlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII. 184. „Sondere schlechte Personen, die sigel-

mäßig sein." Ref. L.R. Tit. V. Art. 5. Ein schlechter Grâf (der nicht Mark-, Land- ꝛc. Graf), ein schlechter Engel (der nicht Erzengel ꝛc. ist). Cgm. 523. f. 212. Ein schlechter Schaden, kein großer. Ein schlechter Feiertag, von der Art derjenigen, die in neuerer Zeit aufgehoben worden sind. „Von slehten arzeneyen," de medicinis simplicibus. Cgm. 415. f. 98. Mit schlechten Worten (ä. Sp.), nudis verbis, d. h. ohne eidliche oder andere Bekräftigung. „Man sol jren slechten (bloßen) Worten gelauben." MB. XXV. 214. Amb. Akten v. 1582. Kr. Lhdl. XVII. 299. Meich. Chr. B. II. 80. 93. „Hannibal ist schlecht dahergangen" (ohne Kleider- ꝛc. Prunk). Av. Chr. Schlecht und recht. „Gute schlechte Freundschaft" einer Urfede v. 1348 wird schon bey Hund II. 119 durch „gute aufrichtige" erklärt. (Vrgl. c). „Die schwarze Wagenschmier, so von den Rädern fallt, gibt in Zeit der Noth auch ein gute Wundsalben, ist allain um ihrer Schlächtigkeit willen verachtet." Dr. Minderer 1620. p. 185. c) ä. Sp. gerade, eben, glatt. Wen mə̃ grêd und gschlê'd is (seine geraden Glieder hat), kä̃ mə̃ sáné Wég und Stég gẽ. b. W. „Slechter darm, intestinum rectum. Cgm. 649. f. 532. „Per vias rectas, durch die schlechten Wege." Voc. Melber. „Unsers herren recht ist flecht," justitiae domini rectae. Cgm. 136. f. 150. „Planus, sleht." Voc. v. 1445. „Slecht machen, hobeln, lævigare." Voc. v. 1419. Der schlechte Kulm bey Neustadt, der unbewaldete in Gegensatz des rauhen oder bewaldeten. Apel's Neustadt p. 98. Lori Münz-R. I. 146 ad 1511. „Der ein was rûh, der ander sleht" (von Esau und Jacob). Diut. III. 71. „War der magen sleht und glat." Conr. v. Megenb. Fig.: recht, ausgeglichen, geschlichtet. „Unreht sleht machen." Diut. II. 161. „Abigail macht mit irer weishait all ir sachen schlecht." Reime v. 1562. „Schlecht zu machen die irrungen zwischen N. und N." Kr. Lhdl. V. 6. „Bis dieselb sach ganz schlecht wird." Kr. Lhdl. II. 58. „Swes die ainträchtig wurden, daz sol sleht sein." Sutner Gew. v. M. p. 526. d) a. Sp. sleht, lenis, blandus, tranquillus.

schlecht (schlêhht, schlê'd), adv., a) gerade, geradezu. Schlê'd furt, schlê'd auffi, ábi, eini, auſſi, áni, ummi etc. „Schlecht ohne Anfang" (ganz ohne Eingang oder Präambel). Kr. Lhdl. XI. 2. 80. „Der Bapst nam sie schlecht alle an" (ohne Anstand). Av. Chr. 226. „Dabey (in der Schlacht bey Wien 1685) ist á gwösn dá pullackhische Kini, dá hát schlet drei ghackt, os wenn á wá wini." Gedrucktes gleichzeitiges Bauernlied. Schnurschlecht, schnurgerade. b) schlechthin, blos, nur. „Schlecht durch die stimm," voce solâ. Vegetius v. 1529. „Schlet eine Bockshaut war sein Kleid." Baldes Lob der Magern. „Die Wiedertauffer halten jre Vermanungen schlecht in einer Stuben, da sie zu essen pflegen." Erhard p. 7. In diesen beiden adverbialischen Bedeutungen kommt auch die Aussprachform

ſchêd vor. Schêd ə̃ wenkál, nur ein wenig. Schêd aə̃s, nur eines. I hà's ſchêd ä̃grüərt, ſo is's umgfälln. Schêd gnuə' (ʊ–), gerade genug, ſo viel man nur wünſchen mag. Schêd is ə' dà gwé'n, gerade iſt er da geweſen (Nſſdrfr.). Schêd hör áf! gleich höre auf! (Straubing). Schêd ən iədə' Bauə' muəs d' Speis käffə̃ (klagte man im Sommer 1817). Dieſe ſchon bey Praſch (Heuman opusc. 686) angemerkte, ans italieniſche schietto mahnende Ausſprachform iſt namentlich vom Lech an beiden Seiten der Donau hinab bis in den bayr. Wald zu Hauſe, und man pflegt anderwärts zu Einem, in deſſen Rede ſie auffällt, mit ſcherzhafter Anſpielung auf einen andern Idiotismus dieſer Gegend zu ſagen: Biſt du vo̊ Schêd, ſo biſtu vo̊ Dà-l á'. Vrgl. ſchäck aus ſchlack. ſchlechts (o.pf. ſchlèə'ds), adv., wie ſchlecht, adv., a) gerade; geradezu, ſchlechterdings. „Das Holz ſchlechts, nicht twerhes in die Schiff legen." Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Daß der gantz Hauff ſchlechts hat wöllen bezalt ſein." Frundſperg Hiſtorie. „E wolde ich verlieſen ſlechtes allez daz ich han." Nithart XXIV. 4. I hà ſchlèəds greinə̃ mêi'n, ich habe geradezu weinen müſſen. Nptſch. b) blos, nur. ſchlèə'ds dès, nur dieſes. „Daß ich jtzund ſpreche nicht ſchlechts zu einem Solon, ſondern zu einem Salomon ſelbſten." Phil. v. Zeſen. c) Im deutſchen Vegetius v. 1529 lieſt man lib. IV. 30: „do die ſonne ſchlechts ſteet," cum sol obliquus... Vrgl. ſchederwenket. ſchlechtlich (ſchlêdlə), adv. (Chiemgau), gerade, genau, nur. „Getrewlich und ſlechtlich (aufrichtig) und als on geverde." MB. XVII. 64 ad 1404. Hist. Fris. II. II. 228. geſchlecht (g'ſchlèècht, gſchlêhhəd, g'ſchlê'd), 1) adj., wie ſchlecht. a) „Und mier, mier ſollten gſchlechter ſeyn als unſre braven Alten." Tyrolerlied v. 1796. b) „geſchlechte, rittermäßige Leut." Alte Chr. c) „Die geradeſten und geſchlechteſten Reiher." Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. p. IV. 2) adv., ſchnuərgſchlêhhəd, ſchnuərgſchlêd furt, gſchlêd ummi. gſchlèəds, gſchlêdlə. Vrgl. geſchlehen.

ſchlichten, wie hchd. (und ſich zu ſchlecht (c. d) gerade ſo wie richten zu recht verhaltend; a. Sp. ſlihtan, Praet. ſlihta, mulcere, blandiri, polire, rectum reddere). „Glas biegen und wider ſchlichten wie Bley." Av. Chr. 169. „Guete geainte gerichte vnd geſchlichte freunde." MB. XXI. 206. „Liebe Muter (Maria), uns mit im (Chriſto) verſlichte" (ſöhne aus)! Maiſter Hans v. Salzburg. Cgm. 628. fol. 250. Der älteſten Bedeut. von ſchlecht d) entſpricht noch das ſchlichten (ſchmieren) des Webers. In Clamorgans Wolfsjagd heißt es: „Wie man den Wolff ludern oder wie etlich Jäger aus Beyern davon reden, ſchliechten, anayßen ſoll." Dieſes ſchliechten (wol ſchlichten) ſcheint noch die alte Bedeutung locken zu haben. Die Schlicht, a) Schmiere (des Webers); ſchwerlich gehört hieher auch Unſchlitt, da es mir

in der a. Sp. nur gl. i. 129 als unsliht, sonst immer als unslit vorkommt. schlichtig, adj., schmierig. Die Nudeln sollen nicht schlichtig werden — (vrgl. sleht d). b) Die slihte, å. Sp. Geradheit, Ebene (a. Sp. slihti planities, uparslihti superficies). „Als er die slihte riuhen sach.“ Cgm. 63. f. 3. „schlichtig, adj. und adv., recte atque ordine.“ Voc. v. 1618. c) Die Holzschlicht, Platz wo Holz aufgeschlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamseiten, Leisten, Weichen am menschlichen Leibe. Dr. Minderer 1620. p. 81. 96. Anm. schlicht als adj. statt schlecht ist im Dialekt und auch in der å. Sp. so wenig üblich, als richt statt recht. Wol gilt im Niedersächsischen sligt statt schlecht, und daraus scheint auch das hchd. schlicht, erst seit schlecht zweydeutig geworden ist, aufgenommen zu seyn. Das Sinken des urspr. i vor h in e ist schon im gothischen slaihts entschieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. W. ein und dasselbe. Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive I. 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denselben Namen führt (Hazzi Statist. III. 536) eine Sumpfgegend bey Wasserburg. Vrgl. a. die Schlicht um das Schloß Hainspach (Zirngibl Hainsp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Person. schlüchtisch, adj. „Si ist schlüchtisch, faul und träg.“ H. Sachs. „Wie daß du haltst so schliechtisch Haus.“ Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

---

schlack, adj., a) (O.Pf.) schlaff, nachläßig, träge (a. Sp. slach, isl. slak-r, agf. sleac, engl. slack, laxus, remissus). Der, die Schlack, träge Person. schlacken, verb. b) schlägk (Sammler f. Tyrol III. 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entstellung schägk; vrgl. sched aus schlecht.

Der Schlákərə! Schlakərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wàld, Schl.-wurst, Tausendschläckərə, unschuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache. Bey'm, zum Schl.! Etwa ein verkapptes Sákrá?

schlaicken (schlaəckə̃), (verstärkte Form von schlaichen, w. m. s., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), schleichend bewegen sich oder Etwas, schleppen (vrgl. schleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langsame, unreinliche Person. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen (gl. i. 704 sleicha). Vrgl. d. f.

schlecken (schlèckə̃), 1) naschen, 2) lecken (isl. sleikia lambere, schwed. slêka neben slicka, also mit dem å. slaichen, wie ohngefähr schleppen mit schlaipfen, nicht minder, als mit dem scheinbar nähern lecken selbst zu vergleichen). abschlecken, aus-, z'sam- ꝛc. schlecken. G'schlèckt, z'samgschlèckt (im Scherz), sauber,

sauber, geputzt. schlèck, schlèck! ruft der, welcher Einen trätzen (I. 504) will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern streicht oder „ein Rüeblein schabt.“ schlèckət, gschlèckət, gschlècki', adj., naschhaft, leckerhaft. Der Schleck, das Geschleck, Leckerbissen. Muəst all'n Schlèg hàbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckkoch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geschleckmaul. schleckmaulen, verb. schleck- oder gschleckmaulet, adj. Der Muesschlecker (im Scherz), der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einstreicht.

schlicken, essend oder trinkend in die Speiseröhre aufnehmen, schlucken, schlingen (ä. Sp. ebenfalls slicken). „So er ze geitleich ißt und slichts in sich.“ Cgm. 632. f. 37. „Do Adam und Eve daz obz azen durch des slangen rat, domit slikten sie allez daz eiter daz in dem slangen was.“ „So ir verslichet und fresset alles das ir habet.“ Br. Berhtolt 51. Cgm. 632. f. 89. „Dei vollen eher verslickten diu slacchen.“ Diut. III. 98. Genes. 41. 24. „Den Verdruß verschlicken, sorbere odia.“ Voc. v. 1618. „Verslichte, devoravit.“ Cgm. 17. f. 209.b Gl. o. 62 slich, slic, gluto, ambro. Die Schlick, Versinterungsgrube. schlick, schlick! Lock-ruf an die Enten. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickál), die Ente. Der Schlickəwitzə' (U.L.), Brantwein, Schnapps — eigentlich wol eine doppeldeutige Travestierung des in Österreich gangbaren Sliwowitzer, Zwetschgenbrantwein, vom slawischen sliwa, Zwetschge.

Der Schlick (schwäb.), Zopf Haares, Büschel Flachses.

schlucken, wie hchd. und nebst schlicken üblich. „Swâ übric richeit zuhte slucket.“ Walther v. d. V. 81. 28. Sluhho, sluko, consumptor. Gl. a. 245. Scherzh. N.A.: Dés is ə' guədə' Schluckə', hàd Haus und Hof 'nuntə' 'brächt, von Einem, der sein Vermögen verschwelgt hat.

---

schlaudern und schläudern, a) wie hchd. schleudern. b) (von Dingen, die fest seyn sollten), lose hin und her fahren. c) (von Personen), aus Übereilung oder Nachläßigkeit nicht gehörig verfahren. Der Schlauderer, schlauderisch, die Schlauderey (vrgl. nieders. sludderen, sluren). d) unter dem Preise weggeben oder verkaufen. Verschlaudern etwas, sich dessen unvorsichtig entäußern. e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befestigen. „Das ist auch zum Einfallen hergerichtet, ist schon auf allen Seiten gebölzt und geschlaudert,“ hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des strengen Winters gebauten Häuser mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einschlaudern, einschleudern, durch eiserne Zapfen oder Keile in der Mauer befestigen. „Diese drey Helme sind

so fest eingeschleudert, als wolle sich die Stadt Landshut noch am jüngsten Tag hiemit ausrüsten." Nagels Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Person, welche übereilt verfährt, schlaudert. b) wie hchd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wollespinnen. (Baur). d) locker gehaspelter Faden. (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlôten. f) (in der Baukunst) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pignon ancré, Mauerstange, Mauerband, Vorpasse. „Der baufällige Turn zu Binkofen so undterschidlich mit Schlaudern zusammengefasset." Bogenbergmirakel 1679. p. 248. ..„Das die eisene Stanngen am andern Ortt ain Loch habe, das man den(?) Schlauder darein schlagt oder den Kheill... Schlag ain Schleuder oder eysenen Kheill durch die eysene Stanngen." Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachstuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehrern durch Einschnitte ineinander gefugten und mit starken eisernen Schrauben verbundenen Balken bestehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzschlaudern" (im Uferbau). Lori Lech-R. 414. Der Schlauder-Strick, kurzer, etwa klafterlanger im Haus- und Fuhrwesen zu mancherley Gebrauch verräthiger Strick.

schledern, im Wasser hin und her schwenken, als Wäsche. Sieh schlöttern S. 460. 461.

schlodern, s. schlottern.

„Alles ist schlimpschlampschlodi,
doch ist es nach der Modi." Neiners Tandelmarkt 242.

Der Schluder (v. Delling), Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

schludern, a) übereilt oder nachlässig arbeiten. S. schlaudern. b) schlottern.

---

schlaff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch schlapp gegeben (a. Sp. slaf, slaph — mit dem Verb slafên, torpere).

schlâffen (schlaffə, o.pf. schlauffm, schwäb. schläffə, schlauffə; du schlafft, er schlafft; Condit. schlieff und schlaffet), wie hchd. schlafen (a. Sp. slâfan, sliaf, gislâfan). Mein Schlâff sagt der Soldat für: mein Bettgenosse; — in der å. und a. Spr. richtiger geslaff, Voc. v. 1419 — geslâfe, gislâfo. Die Schlâf-frâu, das Schlâff-weib (å. Sp.), Beyschläferin, z. B. Gem. Reg. Chr. III. 11.

schlaiffen (schlaffə), (Factitivum von schleifen, labi), gleiten machen, gleiten lassen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen. „Der spar slaifft sein haubt under sein fettig" (steckt es unter die Flügel). Buch der Weish. p. 181. „Ich sleiffen mich in die stahelringe min." Conr. v. Wirzb. Schwanenritter 828. (S. schlauffen und einschlaipffen). Verurtheilte ließ man

weiland mitunter auf einer Kühhaut zur Richtstatt ſchlaiffen. Den Pflueg ſchlaiffen. abſchlaiffen ein Landgut, ein Kleid ꝛc., es abnutzen, zu Grunde richten. verſchlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerſtören, ſchleifen. „Auf dem verſchlaifften Tempel zu Jeruſalem.“ Predigt. Die Schlaiffen (Schlaaffe), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Die Pflueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes.“ „Den pflug ſchleifen und ſein Vieh der ſchleifen nachtreiben.“ Grimm d. R.A. 518. MB. XXV. 288 findet ſich die gerichtliche R.A.: der fleyffen nachfaren, ſich bey einem Anſpruch an die dem Grade nach je nächſte Perſon oder Sache halten. Vrgl. in Grimms d. R.A. 568 der fleuſin nachfolgen. Sieh ebendaſ. S. 517, wo ſleife eigentlich und als Spur zu verſtehen ſcheint. b) Schleife, Schlinge. Im Eichſtädtiſchen ſind nach Majer's Forſtztſchr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperſon, salope. Der Abſchlaiff, Abnutzung. Der Aufſchlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehreſten Beamten um ihres Sportular-Intereſſe willen verhängende Aufſchleife.“ Bayreuth. Verord. v. 1743. Das Geſchlaiff (Ries), Geſchlepp von Perſonen, Begleitung, Geſellſchaft. Der Unterſchlaiff, wie hchd. U.ſchleif. Sieh ſchlaipfen und das Primitiv ſchleifen, und, da dieſes mit ſchliefen und deſſen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht ſelten vermengt wird, auch dieſe letztern.

ſchlaiff, adj., (ſchwäb., Nordfrank.), von Fleiſch: der Fäulniß, Verweſung nahe; isl. fleip-r, lubricus.

ſchläuffen, ſlouſen (ä. Sp.), ſchliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde ſcatz in den munt geſlouffet, comedit.“ Geneſis 31. 15. Diut. III. 81.

„Darnach bot er im das halsberg,
darein ſchlauffte ſich der werde.“ Parcifal c. 9.

„Sich auß einem handel ſchlöuffen,“ expedire se de re aliqua. Pictorius. anſchläuffen ein Kleidungsſtück (ä. Sp.), es anziehen, anthun, induere. „aneſloufe induc, aneſloufte induit.“ Cgm. 17. f. 163. 189. „Das er die kuten do ſlaffet (nach Gramm. 171 wol ſtatt ſläuffet) an.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33.a „Ir habt (ein kleit) an iuch geſlouft.“ Walther v. d. V. 62. 37. „Vor laid ſie das har ausrawfft und ſie ain hemde anſchlaifft (anſchlaufft).“ Cgm. 714. f. 144. „Als einen münch er in beſchar, und ſlaufft in ſa in münches claid.“ Cgm. 231. f. 211.c S. a. anſchlefen. Der Schläuff, worein man ſchlieft, was man anthut. Der Einſchläuff (ſchwäb.), der Anzug (a. Sp. inſlouf, indumentum, gl. a. 182; anaſlouf, uberſloufe; urſlouf, exuviae, i. 736. 761). „Als man die erwiß driſchet aus halmen vnd aus ſchlouffen“ (Schoten). Titurel. Der

Unterſchläuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort. (cf. a. 293 kisloof, lustra ferarum).

ſchlèffen, an=, aus=, be=ſchlèffen (Allgäu), ſich oder einen Andern an=, aus=, be=kleiden. „Die waren nacket, die beſchleffet ich von fuß auf.“ Öfele sc. r. b. I. 254. Falls hier nicht, nach Gramm. 177, è für âu, oder etwa für ô, alſo nach Gramm. 956. VII. ſchlauffen vom alten Praet. ſlouf, oder ſchlöffen vom Partic. geſchloffen des Verb ſchlieffen anzunehmen, ſo iſt das agſ. ſlepan on und ſlefan, induere, zu erwägen. Vrgl. a. ſchlieffen, Schlâuff, Schluff.

Der Schlêfer und Schlêfern (O.Pf., B.), Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niederſächſiſche Sleef, großen hölzernen Kochlöffel, ſchwed. ſlef, isl. ſleif. Vrgl. a. Schlûfer.

ſchleiffen (ſchleiffə, Cond. ich ſchleiffet und ſchliff, Praet. geſchliffen), a) gleiten, labi (a. Sp. ſlîfan, ſlîphan, ſlîffan, Praet. ſlaif, ſlêif; giſlifan). Die â. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weiſe. „Laß den Campher nicht gählíng in den wein fallen, ſondern nur gemachſamb hineinſchleiffen.“ Dr. Minderer p. 79. „Die boume begunden breſten, do der wurm hinſleif.“ Wigalois. „Wan ir die hant ze tal ſlaif.“ Docen. Misc. II. 170. „Wär der magen ſleht vnd glat, ſo ſliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungechocht.“ Conr. v. Megenberg. Gott fügte den Hebammen, „do ſie ſin muoter griffen, daz ſie niderſliffen ze der erde für tôt.“ Wernhers Maria p. 180. „Der ſchimpf iſt mir entſchliffen,“ der Spaß iſt mir vergangen. Cgm. 714. f. 233. „Biz im was gar entſliffen diu ſwaere von dem herzen ſin.“ Wigalois. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zerſleiffen als an hêißer ſunn der reiffen.“ Ulr. Füetrer. Cgm. 247. f. 181.b In Schwaben ſagt man noch ausſchleiffen für ausgleiten, ausglitſchen. Auch eine Art zu tanzen heißt ſchleiffen. „Als ſie (Herodias vor Herodes) geſchliffen tanzt', hats ihm ans Herz gegriffen.“ Buchner Charfr.=Proceſſ. 40. Hauptſächlich aber gilt ſchleiffen vom Glitſchen (glandern, kaſcheln, flíddern ꝛc.) auf dem Eiſe. Einen hinſchleiffen, weiter glitſchen als dieſer. Einen einſchleiffen, ihm nachglitſchend zwiſchen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hchd. glatt, eben, (und dadurch ſchneidende Werkzeuge) ſcharf machen, wetzen. „Lapsare ſchleiffen vel wetzen.“ Voc. v. 1429. Hauben (Helme) fleiſſen (polieren). Freib. Samml. II. 144. N.A.: ſchleiffen gên, zu Grunde gehn (ob zu a oder b?). D' Leut mècht'n àlls nètta gſchliffə hàbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitſchbahn. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. ſchleifferiſch tanzen. Gêts, machts mər ən ſchleiffə-

rîsch·n auf! Schleiferliedlein, s. Schnitterhüpflein. b) der Werkzeuge schleift. Herumziehende Schleifferleut.

schlifezen, glitschen, gleiten. S. schlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) scharf geschliffene Spitze, Schneide. b) (Hsl.) Facette von Gläsern und Juwelen. c) Der an der geschliffenen Schneide beym Schleifen entstandene Faden. d) Was sich beym Gebrauch vom Schleifstein abwetzt. Das Geschliff, „Gschlûf" (Hallein Lori Brg.R.), öde Bergmasse ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. e) speckig, fest und glatt ausgefallene Stelle in Mehlspeisen oder Gebäcken. schliffig, geschliffig, adj., glatt, schlüpfrig. (cf. Schlûfer). Der Schliffstain (Schlifstaə̃), Schleifstein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch schliff läpsidium wird daselbst in diesem Sinn von schleiffen genommen seyn. cfr. schlaifen, schlaipfen und schleppen.

Der Schliffel, s. Schlüffel.

schlieffen (schlioffə̃, schloiffə̃, schluiffə̃, v.pf. schlêiffm) — Cond. ich schluff und schlieffet, Partic. geschloffen, wie hchd. schliefen (a. Sp. sliofan, ih sliuffu, praet. ih slouf, uuir slufun, Cond. ih slufi, praet. gisloffan). Im Hochdeutschen ist statt dieses Primitivs üblicher das Intensivum schlüpfen (nach dem Dialekt schlupffə̃). Da aber das Intensivum wesentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache schliefen überhaupt angedeutet wird, so thut die Schriftsprache sich selbst Abbruch, wenn sie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem schober her, und sliuf darîn! sprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebûre. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 50. f. 104, 216. f. 72, 304. f. 66, 314. f. 73, 325. f. 63, 543. f. 146, 544. f. 51, 550. f. 64, 551. f. 20 heißt es: „Ez sol niemant hawe (Heu) vailen noch kawfen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der stat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch swelhes fuder hawes ein chnecht geslieffen mag, daz sol man prennen" (verbrennen). Ist etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? schlieffen in ein, aus einem Klaid, einschlieffen, ausschlieffen, es anziehen, ausziehen; schwäb. auch wol sich oder einen Andern ein-, aus-schlieffen, sich oder ihn an-, ausziehen. I' 'n Rök, i' d' Hos'n schlioffə̃. I hau' mi' ei'gschloffə̃. „In ein kuten must du slieffen." Cgm. 252. f. 134.b „Sie slouf in wiplich gewant." Ulr. Trist. 312. „Sie slouf in ein hemede." Cod. palat. 361. f. 94.c „Er furt in an die slafstat, do er in ausslieffen bat." Parcif. c. 10. „Besloffen und enbissen was die frauwe" (sie war angekleidet und hatte gefrühstückt). ibid. cap. 2. S. schlâuffen, schlèffen (schlöffen?) und schlupfen.

abschlieffen (Pinzg.), abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne erhört worden zu seyn. Hei˜t bin I 's èrst màl i˜ mei n Buəbmə˜gwàndl dà, Sàpprəments-Weibə'leut, schliəf I hei˜t wol à' no˜ à'? ausschlieffen wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Rose aus der Knospe. Sich verschlieffen, verkriechen, verbergen. Der Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schlieffer (Schliəffə'), der Muff, in den man mit den Händen „schliəfft," um sie warm zu halten.

Der Schluff, Platz zum Durchschliefen; Handlung des Schliefens; Muff, Ärmel, worein man schlieft. Der Hennenschluf, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterschluff (Intə'schluf), Unterschleif, sicherer und geheimer Aufenthalt. Liederlichen Leuten einen Unterschluf geben. „Daß wir unserm alten Bürgermeister endlich wieder einen Unterschluf und einen warmen Bissen gönnen." Nagels Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz ist der Schluft ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, schlèffen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schliffl), sehr beliebter Ausdruck der Geringschätzung von übrigens eben so unschuldiger als unbestimmter Bedeutung, mit welchem besonders ältere Personen junge Leute zu belegen pflegen, ohngefähr was Schlingel. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, schläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter aber sich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Mensch verstanden. Den Grundbegriff dieses Ausdrucks aufzufinden, ist um so weniger leicht, als die Aussprache, nach Gramm. 372, sogar unentschieden läßt, ob der Vocal der Stammsylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf schliefen, Schluff, oder aber auf schleiffen, Schliff zurückzugehen sey. Mehr für ü spricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheinische Schlüffel und schweizerische Schluffi. Das Voc. v. 1618 hat Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo. „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen," sagt der Prediger Selhamer v. 1694. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geistlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almosen ausschliffeln muß — so leidete ich es auch nicht." Buchers Charfr.-Process. 154. In desselben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781. p. 9 ist die Rede von einem sogenannten Schliffel- oder Reise-Brevier. Die Schlüfflerey. „Dà stéckt ə˜ Schlifflərey də'hintə' (geheime, böse Absicht, loser Streich). schlüffeln, herumschlüffeln, sich herumtreiben, ohne plausibeln Zweck ab-, aus-, durch-schlüffeln das Haus, Dorf, Land und drgl., indem man darin herumläuft, sucht, stöbert. (Bey Stalder wird schluffen, schlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, sich unachtsam, schläfrig benehmen. Dieselbe Bedeutung wird dem niedersächsischen verb. sluffen, sluffern und dem

adj. fluf beygelegt). In die edle Verwandtschaft könnte schlagen das alte flophart, flophezart, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumschwärmender Mönch) gegeben wird.

„Schlüfer" (Nürnb. Nicolai Id.), Schleim. schlüfrig, schleimig, unflätig. Vrgl. Schlèfer.

schlufern (wol nach Gramm. 632 blos Aussprache statt schlurfern), schlürfen. Der Schlufərər, einmaliges Schlürfen. Vrgl. Schlipfelein.

---

schlagen (schlägng, schlähhə̃, o.pf. schla'ə̃ — I schläg, schlähh, schlä'; du schlagst, schlä'st, schlaə'st, schlèhhst, schlé'st; er schlagt, schlaə'd, schlèhht, schlé'd — Cond. I schlägəd, schlähhəd und schlueg, schlüag — Partic. geschlagen), wie hchd. (a. Sp. slahen, slachen, slân, a. Sp. slahan, praet. sluoc, sluoch, partic. gislagan. Darneben bestand auch ein abgeleitetes Verb slagôn, praet. slagota, part. gislagot). Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieses Wortes nur einige, die der Schriftsprache vielleicht minder geläufig sind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant." Voc. v. 1618. „Da ward ein rösch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behueb an den Herzog v. Sachsen an einem Tag zwey Schlagen." Chron. in Freyb. Samml. I. 70. 80. Av. passim. Sieh Schlacht S. 426. b) schlagen ein Rind — es schlachten. Hei't tuəd də' Wirt schlägng. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geschlagen — nicht gestochen. „So man swein slecht." Sieh Schlacht S. 427. c) schlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter slahen, und das Vich für den herter." Münchn. Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 105. Lori Lech-R. 349. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Waid schlagen mög? So vil er über Winter von seinem Guet füeren (füttern) kann." L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmast) schlagen, ellipt.: sie anschlagen. Forst-Ord. Art. 9. „Man soll kainen ungepleuten oder ungeschnürten (uncastrierten) Stier in die Albmen aufschlagen." Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausschlagen, austreiben. „Diu ros lieffen ledech da; als ein stut (Gestüte) waere uzgeslagen." Wigalois. Der Ausschlag. beschlagen mit Vieh eine Waide, mit Schweinen die Waldmast (das Ackeram, Geäcker, den Techel). beyschlagen. Der Beyschlag. schlagen das Vieh in die Wald, Waldmast, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einschlagen. Kr. Lhdl. V. 200. L.R. v. 1616. Der Einschlag. „Einschlag auf das Mos, Juschlag in den Anger." MB. I. 307. 309. Für den Herder schlagen, fürschlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Rorbach an der Ilm, Cbm. 2157. sec. XVI., be-

stimmt: „Es soll kainer hinten oder neben aus seiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, sonder ain yeder sein vieh den hüetern auß seiner innaw (gl. i. 1078 innouua habitaculum) vorn heraus auf freye strassen fürschlagen.“ schlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueschlagen. Kr. Lhdl. I. 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem sie es den Unterthanen zueschluegen. Dieses wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII. 208. 291; L.R. v. 1616. überschlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) ə̃ geschlagene Stund, geschlagene Nacht, ə̃ geschlagener Tag, völlig, voll. „Sich schlagen bis in die geschlagen nacht.“ Av. Chr. 114. e) „Es schlecht nicht lär, non abest quin..“ Voc. v. 1618. f) schlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb schlagen in München die Mägde, wenn sie, für das Eingekaufte, der Herrschaft mehr, als der Wahrheit gemäß ist, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr so oft auf euch schlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einst umgehen müssen, bis ihr auf das Mooß hinaus verschworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hause gebracht habt; da werden in euch sieden lauter todte Fische, die man für lebendige blutheuer eingeschrieben hat ꝛc.“ Fastenexempel. In ähnlichem Sinn schlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) schlagen, vrb. n. mit seyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich), sich begeben, (oder unwillkürlich), gerathen. herumschlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerinn, Priesterinn der Vulgivaga). Aus dem Weg schlagen (Kr. Lhdl. I. 257), den Weg verlassen. Hievon ist ein nothwendiger Gegensatz die R.A.: in den Weg schlagen, woher unsre metonymische Phrase: einen Weg einschlagen. Von Einem an Einen oder zu Einem schlagen, von Einem oder dessen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I. 132. Daher als vrb. recipr. sich zu Einem schlagen. umschlagen, vom Wild: schnell umkehren; fig.: von einer Seite auf die andre, besonders vom Guten zum Schlimmen sich wenden. Vrgl. Schlag h, i). Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausschlagen (von Bäumen); anschlagen; fehlschlagen; Einem nachschlagen (ähnlich werden); aus der Art schlagen ꝛc. Vrgl. Schlag, Schlacht 2) und Geschlächt.

abschlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fisch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank oder nicht weiter zu brauchen ist. abschlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere.“ Voc. v. 1618. abslahen Einem etwas (ä. Sp.), es ihm erstatten, ersetzen, vergüten. „Hat er im an ichte geschadt,

daz ſol er im abſlahen zwiſpilt." Ms. „So will ich dir abſlahen den pan." Cgm. 714. f. 214. Ganz abgeſchlagene Glider (fig.), matte und kraftloſe. anſchlagen, a) an die Glocke ſchlagen, oder ſo läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derſelben berührt — bey Feuersbrünſten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII. 399 ad 1512. b) beym Dreſchen den erſten Streich führen. c) das gemähte in Schlägen liegende Gras auseinanderſtreuen. S. Schlag i). d) ein Klaid anſchlagen, es anmeſſen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) anſchlagen einen bodem, Holzſtämme zu einem Floß zuſammenfügen (ſ. oben S. 270 und 443 Anſchlag). f) ſieh oben unter ſchlagen c). aufſchlagen ein Recht (á. Sp.), eine Rechtsverhandlung, Gerichtsſitzung verſchieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII. 310. 434. 502. „Der Kayſer erwarb auffſchlahen oder anſtall des gerichts zehen tag." Cgm. 213. fol. 169.a ufflagôn, differre, gl. i. 299. 649. 806. 979; Notk. 87. 15. giufflagota, retulit, i. 805. Vieh aufſchlagen, ſieh oben S. 439. Heu aufſchlagen (ſchlâgen?), aufſchlagenen (ſ. Schlag i). beſchlagen, a) á. Sp. occupare, eig. und fig. „Wir ſind ungezweifelt, Ew. Lieb ſey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beſchlagen und vertiefft ſiud." Kr. Lhdl. IX. 49 ad 1490. b) verſehen, einrichten mit dem Nöthigen, beſtellen, betreiben, beſtreiten. „Die Ammertrift wird ganz von Ettaliſchem Holz beſchlagen." Hazzi Stat. II. 93. Guet, übel beſchlagen ſeyn, wohl, übel verſehen, gerüſtet ſeyn. „Das Fleiſch, ſo er zu Beſchlagung ſeiner Wirthſchaft bedürftig iſt, kann der Wirth ſelbſt ſchlachten." Wagners Civ.- und Cam.-Beamt. II. p. 44. „Fragner ꝛc. ſollen mehr nicht, als zu Beſchlagung ihres Ladens vonnöthen iſt, vorkaufen." ibid. p. 33. ..„Schmalz, deſſen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beſchlagung ſeines Gewerbs benöthiget.." ibid. p. 30. „Schiffmeiſter und Fuhrleute, welche zu Beſchlagung deren Schranen ſich wollen gebrauchen laſſen." ibid. p. 17. „Der zu Beſchlagung eines Guts erforderliche Viehſtand." Bemerk. über Landem.-R. in B. 78. Sich beſchlagen, ſich behelfen, begnügen. I bſchlâg mi mit ə̃n Leicht'n. Wenn I auf Mittâg ə̃ pâr Knédl bâ', bin I ſchõ bſchlâgng. „Ein guter Patſcher muß ſich mit einem vom Kuchelmenſchen zuſammengeſudeltem Schmarn beſchlagen." Portiunculabüchl 79. „Sich laſſen beſchlagen mit eim ſchlechten, parvo contentum esse." Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt ſich mit weniger Wald beſchlagen." Balde im Agathyrsus ep. 60. „Weil ſich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beſchlagen noch begnügen laſſen." Bayr. Alterthümer p. 180. ..„Derowegen ſich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beſchlagen laſſen will." Weixer dissertat. XIII. partis II. beſchlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fäſſern.

Lori Brg.-R. Der Beſchlager hackt und legt in die vollgeſtoßenen Salzkufen den obern Boden ein. ibid. beſchlagen mit Vieh, ſ. oben S. 439. derſchlagen (dəʻſchlägng), erſchlagen, zerſchlagen. entſchlagen ſich eines Gutes (das man in Beſchlag genommen), oder daſſelbe dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I. 146, XI. 42. 43. 44. 46. „Entſchlachbrief, litterae relaxationis.“ Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. einſchlagen. Die Treiber ſollen zu den (Salzzug-) Schiffen reiten und einſchlagen (einſpannen). Lori B.R. 497. Cf. oben unter ſchlagen c). „erſchlagen oder verzagt ſeyn, fracto animo esse.“ Voc. v. 1618. halsſlagen (á. Sp.), halsſlagon (a. Sp.), colaphizare. „Si halsſlagten in an das Or.“ „Verſpelt und verhalsſlaget biſt.“ Cgm. 61 und 140. So ſagte man auch wangſlagen. — „Wan du wanggeſlaget wurde.“ Cgm. 101. f. 23. hinterſchlagen, unterſchlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. „Den Fleiſchaufſchlag hinterſchlagen.“ Mandat v. 1760. umſchlagen, in allen Gaſſen die Trommel ſchlagen, beſonders damit das Kriegsvolk ſich ſammle, battre la générale, conclamare vasa. Voc. v. 1618. „Gott iſt unſer Kriegsoberſter, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, ſchlegt umb zur Muſterung..“ Predigt.

„Rumpəti pum pum,
dəʻ Kaiſəʻ ſchlagt um....“ S. Gramm. S. 544.

verſchlagen, a) (ſchwäb.) erſchlagen, zerſchlagen; — b) Pfenninge verſlahen, ſie unrecht oder abſichtlich anders prägen, umprägen (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13, Cgm. 507. f. 324, Samml. f. altd. Lit. I. 46, Cgm. 291. f. 158); c) verſchlagen (ſchwäb.), was ſonſt überſchlagen (leiblich lau werden) laßen; d) die Schlüßel verſchlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta.“ Voc. v. 1618; e) verſchlagen (á. Sp.), ſperren, verſagen, unterſagen. L.R. 1616. f. 522. Gem. Reg. Chr. II. 117, III. 45. 352. „Wann das Singen gemainklich verſlagen iſt (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts).“ Cgm. 258. f. 151. Singens Verſlachung, interdictum. Voc. v. 1429. Verſchlachbrief, litterae interdicti. Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. S. Singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen. „Zwölf Fänlein Knecht verſchlugen ſich verſtolen under dem Berg..“ „Domitianus verſchlug ſich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder ſpüren noch finden kandt, wa er hinkommen war.“ „Eu iſt den Francken ein Silben, die Bayern verſchlagen im Wang das e, Oſterreicher u, iſt uns gleichſam ein Silben euch, eych, oich.“ Av. Chr. 4. 103. 190. (Vrgl. verſchlaichen). zuegeſchlagen (vom Himmel), umwölkt, ſonnenlos, trüb. əʻ zuəgſchlägngəʻ Täg. zuſammſchlagen (scil. die Glocken, oder mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehrern Glocken zugleich geben.

„Doch kamen schiedleut genug,
do man die glocken zusamenflug." Diut. II. 90.

„Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zusambschlagen gehört" (wissen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte). Nachbarn am Isarstrom IV. 17. „Die drei Reckung zesammenschlagen." cf. oben S. 41.

Der Schlag, Dim. das Schläglein (Schlägl), plur. Schleg Schlég, Schlë), a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. slac, plur. slegi). Schlég kriagng, Schläge bekommen, auch von Armeen: geschlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlägl, getroffen werden. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu schlachten) ist." Bayreuth. Verord. v. 1732. S. unten Schlegel. d) Auf den cöllnischen ꝛc. Schlag, d. h. (Münzschlag, Gepräge); — figürlich e) auf den Schlag, auf diese Manier oder Art und Weise. Auf aẽn Schläg, auf einerley Manier. Vrgl. Schlacht 2). f) Tiefe des Berges, in welcher der Eisenwirker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1591) spitzes eisernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine gröbere Zünd- oder Wurfkugel befestigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. S. Säumschlag, Täu-schlag (auch hchd. Hufschlag). Sieh schlagen h) und das gleich folgende. i) Reihe, in welche das Gras unter der Sense hinfällt, und später wiederholt zusammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieses Zusammenrechen ausgedrückt wird, in der Aussprache, neben schlägng, aufschlägln, bestimmt auch schlougñgə lautet, so ist hier vielleicht eine Form Schlâg, schlâgen, schlâgenen anzunehmen. Vrgl. das isl. slaegia, pratum, demessa pars prati, schwed. slag, und dazu oben S. 425 die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. slâge und unser Wort in der vorigen Bed. h), in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schlâg entstellt ist, zusammenhängen mag.

„Der Abschlag an eim bühel, recessus collis." Voc. v. 1618. Der Anschlag (Ā'schläg, pl. Ā'schläg, Isar), Platz am Ufer des Flusses, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zusammengefügt wird. Im Salzburgischen theilen sich die in Rotten oder Rügate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anschläge oder Viertelächer. Hübner p. 901. 1000. Der Aufschlag (des Gerichts), Verschiebung auf einen spätern Termin. Lirer p. 78. S. aufschlagen S. 441. Der Aufschlag, was von Obrigkeits wegen zur Bestreitung von Staats- oder Gemeindebedürfnissen auf den natürlichen Preis gewisser Lebensmittel geschlagen wird, Accise. Fleischaufschlag seit 1634. Der Bier-Aufschlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufschlag genannt, Wein-, Branntwein- und Methaufschlag existiren in Bayern seit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Aufschlag" auf

alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landschuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt seyn würde. S. 56sten Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und sich immer lieber vermehrten, so hörte auch der Aufschlag nicht auf, sondern stieg immerdar, so daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. verauf=schlagen etwas, den Aufschlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh stück= oder pfundweis verauffschlagen. Der Auffschläger, Ober=, Unterauffschläger, Beamter, der die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat. Der Drischlag, s. I. Th. S. 412. Der Einschlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu bessern, sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando. Voc. v. 1618. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen." Voc. v. 1618. c) „cataplasma simarium equorum ungulis curandis." Voc. v. 1618. d) Rath, Auskunftsmittel. Der Fürschlag, a) Vorschlag, b) Kaiser Maximilian schreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er sey willens, einen Fürschlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man solle ihm zur Stunde sechs dergleichen nachschicken. Gem. Reg. Chr. IV. 84 ad 1504. Der Geierschlag, s. II. Th. S. 63. Der Hinterschlag, die Unterschlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorschlag ist ein Hinterschlag worden, die Sache ist verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Sâumschlag (v. Lang b. Jahrb. 550), Saumpfad. Der Tâu=schlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirschen tauschlächtig haben, dessen Fährte, Geschlecht, Alter im Thau erkennen. cf. schlächtig und oben S. 443 Schlag b). Der Umschlag (HchE.), Umsatz, Wiederverkauf. Vieh ꝛc. auf den Umschlag kaufen. In Niedersachsen wird dieser Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. Umsturz. „Daß unsre Kastner darob seyen, damit all unser Getreid auf den Kästen, ihnen von uns befohlen, bey einander sey, wann wir von einem jeden Umschlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden." Kr. Lhdl. VII. 248. Der Verschlag, wie hchd.; Kiste aus rauhen Brettern ohne Schloß (Baur). Der Vorschlag (U.L.), das Ortscheit am Wagen. cfr. Drittel. Der Zueschlag, Zuwachs an Personen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrschaft, deren Gesandten oder sonsten ein Zuschlag vorhanden, daß man auf mehrere Tische als sonsten anrichten müste..." Bayreuth. Hof=Ord. v. 1698. Etwa vom zueschlagen (auf die Waid) S. 440 hergenommen?

Der Schlag=Fittich, Schla'fittich (Reinwald Nordfranken, Henneb.). Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt=B.) ihn am Flügel erwischen. Langer Schoos oder Zipfel von Kleidern. Vrgl. gl. a. 179 slagifedherom, pinnatis, o. 448 slegifedera, pinna. Vrgl. schleg=bauchen, Schleg=brâ ꝛc.

Die Ableitungen Schlacht, schlachten sieh oben S. 426.

(Schlâug), so müßte wol jetzt der erste Bestandtheil des im I. Th. S. 269 besprochenen alten slouc=prato lauten. Ich setze hier noch bey: Gl. o. 147 „slovbrato vel scubilinc, inductilis;“ Gl. o. 308 „slorbrade (slov oder sloc?), farcilio;“ bey Kilian „Sloo=brade, faliscus venter, ventriculus fartus“ (Fleischwurst, mit Schweinfüllsel gestopfter Thiermagen). Also slouc=prato so viel als Wurstfleisch, Wurstbrât? Ähnlichkeit hat das angels. slog, engl. slough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abstreift. Indessen führt Frisch II. 188 „porci schlagbradales“ auf.

schleg=bauchen, schle'bauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt. Die Schleg=brâ, slegebrâ, sleibrâ, slegibrâuua, slagibrâuua, â. und a. Spr., palpebra. (Vrgl. Schlag=Fittich). Schlegbrat vel lendbrat, lumbus. Cgm. 655. f. 327. Die Schleg=Milch, Schle'milch, Buttermilch. S. Schlegelmilch. Der Schleg=Regen, Platzregen. Cgm. 138. f. 35. Das Geschleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel (a. Sp. slegil). kelbener, schäffener Schlegel, Kalbs=, Hammelkeule. Holzschlegel. Schl. zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaschenzug bewegt wird, Zugschlegel. Schlegel=Reime, Schlegel=singen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird, s. Haien Th. II. S. 128; Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B. S. 215. Die Schlegelwalz oder Schl.=wälzi, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori Lech=R. 142. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzi. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius.“ Voc. v. 1618. c) â. Sp. Werkzeug oder Ort zum Schlachten, „percussorium, schlachhûs, schlegel.“ Voc. v. 1429. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft s' unter den Schlegel.“ Seb. Frank. „Vich gein Augspurg an den schlegel füeren.“ Lori Lech=R. 204. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben.“ L.O. v. 1553. f. 61. 63. L.R. v. 1616. f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII. 498. Hier scheint ein älteres in den Compositis slegi=rind, gl. i. 603, slechmeßig, adj., Cgm. 514. f. 47, Stalders Schleg=kue enthaltenes einfacheres sleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eisenmeister, Schlegel oder Scherg.“ L.R. v. 1616. f. 802. Stockmeister oder Schlegel. Voc. v. 1618. „Kerkermeister, Schlögl oder Eisenschörg.“ Weixer dissert. p. 501. e) (Prasch) „Schlegl, Bornschlegel, Nachtkönig, Abdecker.“ Vielleicht liegt bey d. e nach I. Th. S. 62. 63, Gramm. S. 121. 122 das alte slago, slekko, percussor, zu Grunde. f) umzuschlagender Rand, Umschlag, besonders am Hintertheil einer gewissen Art

von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geiſtlichen tragen ſchwarze Schlegel. „Der Auguſtinermönch rüttelte ſeinen Schlegel.“ öſterliche Beicht. p. 21. Der Sammetſchlegel war ein charakteriſtiſcher Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict. p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten ꝛc. iſt es Herkommen, grünſammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (ſ. II. Th. S. 22), wol ebenfalls auf die Geſtalt des vorigen anſpielend. h) fehlerhaft dicke flüſſige Speiſe. D' Suppm is ə lautərə Schlégl, is ſchléglđick. (b. W.) S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer fig.) Gebrechen, Laſter, Schmach, Schande.

Die Schlegelmilch (å. Sp.), Buttermilch. „Ruermilch oder Slegelmilch“ (als Gegenſatz von ſüßer). Cgm. 698. f. 43. Cbm. 2086. f. 24. Schlegelmilch, balbuca. Voc. v. 1429. Slegilmilo, battudo. Gl. i. 120. Darneben kommt ein einfacheres Slegimelo (gl. a. 641. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419 Slemillich, oxyalium, Nordfr. Schlemilch vor. Das Schlegelfaß, Rührkübel.

ſchlegeln, ſich ſchnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen. I bi gloſſə, dàs mə s Herz ſchléglt wiə-r-ə Kolbəſchwèəfəl. Mit Händen und Füeßen ſchlegeln. (Ein lahmgeſchoßner Hirſch ſchlegelt, und ein Jäger hat ſtark geſchlegelt, wenn er ſich ſehr verfehlt hat. Heppe). ſchlegelmüed, äußerſt ermattet. (Vrgl. ſchleg-bauchen).

ſchlahen, ſ. ſchlagen S. 439.

ſchlauh (ſchlauhh, ſchlauch), a) wie hchd. ſchlau (aus der a. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung ſtimmt das niederſächſiſche ſlou, dän. ſlu, ſchwed. ſlug, isl. ſlaeg-r. Um Saarwerden gilt ſchlau für ſtief. Vrgl. ſchlimm). b) ironiſch: von Perſonen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was ſie vorſtellen oder leiſten ſollen, nicht ſonderlich entſprechen. ə ſchlauhhə Student, ə ſchlauhhé Köchin, ə ſchlauhhs Méſſə, ə ſchlauhhs Bier etc., vielleicht in Bezug auf die N.A.: Dés is mə z· ſchlauhh, das begreife ich nicht. Das Schlauhhəl, ſchlaues Perſönchen. Auf ähnliche Weiſe nennt der Niederſachſe ein kleines, verſchmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim. Münchner Scherztitel.

ſchlêh, adj. (Höfer), ſtumpf. „Die Zähne werden ſchleh.“ „ſlech, tabidus.“ Voc. v. 1445. Dieſe Form ſcheint nach Gramm. §. 501 zum alten ſlê (genit. ſlêuues), hebes, bey Kilian ſleeuw, obtusus, zu gehören.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə, sing. und plur.), wie hchd. Schlehe (å. Sp. ſlech, a. Sp. ſlêha, einmal

auch flêhi). Schlêhh bröcka, Schlehen lesen. Die Dornschlêh von der Prunus spinosa; Haberschlêh von der Prunus insititia mit saurer Frucht. Dreißigst-Schlêh, s. I. Th. S. 411. Die Schlêh-blûe, Schlêhen-blûe. schlê-blûe-weiß, schlê-blûa-l-weiß, sehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. dornschlêhen, adj., von Schlehenholz.

g'schlêha, gschlêhha (als ob es Particip. praeter. von einem nach sehen oder geschehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. schlecht und vrgl. oben S. 15 als ähnliche Form g'rêhha).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaar), wie hchd. Schleier (ä. Sp. der sleiger, daz slôir, ndrs. sloger, sliger, slijer, bey Kilian sluger sowol rica, peplum als loramentum, ligamen, schwed. sloga, cf. isl. slŷa). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht

„der rechten schönen frawen pundt,
den die werden frawen pinden
mit irn schlairn vornen und hinden;
ain handtuch was ir pundt." Cgm. 579. f. 2.

„Ain mantel, ain pfaitten und ain slair." Cgm. 632. f. 86. „Wie die ermel wol gestent oder der sleiger oder daz gebende." Br. Berhtolt 359. „Von hochvart der sloir, die die frawen gibent und verbent." Cgm. 765. f. 82. „Lich mir her den sloygir din." Cgm. 441. f. 218. „Die hennen haben ain solche freyhait: die päurin soll grittlich auf den first des stadelbachs steen, und ain ay in ainen schlayr legen, denselben hinder sich durch die bain hinauswerffen; so weit sich das wirft, also weit haben die hennen zu geen recht." Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238. f. 145. cf. 14 und 128. Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Cgm. 698. fol. 37—41 erhalten alle weiblichen Dienstboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorsteherin derselben) aber ainen zwifachen schlair oder III Ellen schlairtuech. „Gelber Hochzeit-schlair, linteum tegmen quo novae nuptae velabantur." Voc. v. 1618. cf. gelb. Die Schlaierlein-Êv (Schlaa'l-Êf), im Scherz: ungeschickte Weibsperson. Die Schlair-hauben (Cos v. 1823. No. 9), was Rigelhauben, w. m. s. schlairen (schlaara), adj., von Schleyertuch, Kammertuch (feinster Art Linnen). A°. 1502 soll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nahterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme." Gem. Chr. IV. 62.

Der Schleijen, Schleien, Schlei'n (Schleia, Schlei, s. Gramm. §. 839), die Schleye (ä. Sp. der slie, slige, des sligen, a. Sp. ther slio, thes slîin, sligin, cyprinus tinca). Sieh oben S. 425.

Der und das Schlámássel, die Schlámássen, böser, verdrießlicher Handel oder Zustand, in den man geräth, wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anspielung auf d. f. Da lig I iətz e˜ dəʿ Schlámáss·n.

Der Schlamm, a) wie hchd., b) Voc. v. 1618, comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Die Schlemm (Bayreuth), Schmauserey bey Kindbetten und ähnlichen Anlässen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat slem, slemp, comessatio, s. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, schlemmen verkürzt scheinen).

Schlemm (Schlamm?), „Löcher (im felsigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt." Lex. v. Franken I. 38.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimigte?) von leinsamen, von einem geweichten küttenkern." Cgm. 601. fol. 108.b 115.a

Die Schlemm und Schlenn (B. v. Moll Zillerth. Samml. f. Tyr.), die Liegerstätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und lustig is·s aənəʿwég z· Àlbm,
Wenn d· Läuf in dər Schlemm umərwàlgng."

Etwa zu schlemm, schräg? cf. Schragen. S. Schlenn.

„schlemm, adj., varus, distortus cruribus." Voc. v. 1618. schlemmig, adj., schlems, adv. (O.Pf.), schief, schräg; abhängig, declivis. Man sagt auch, als ob diese Form ein Subst. fem. wäre, nâch der Schlems (nà' dəʿ Schl—). Bey Stalder schlemmen, in schräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu teil wirt, der in vmbschlempt (torquiert?), und in eim stock vmb gelt clempt." Cgm. 713. f. 178. Vrgl. schlimm und schremm.

Der Schleim, a) wie hchd. (Wenn slihmo, viscus, gl. i. 1119, hiehergehört, so ist, nach Grimm II. 147, eine M-Ableitung von slîhhan, schleichen anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. Sich schleimen, zornig seyn. Ist hier wirklich eine bloße Figur von Schleim a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zusammenhangend mit sliman (in Otfrids I. 23. 103: ist thiu akus harto gislimit themo then siu rinit), oder aber, da die Aussprache es zuläßt, mit schleumen, w. m. s.? schleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Muldorf) K. Ludwigs Volk schleimig, hungerig und hellig was." Avent. Chr. 8tes Buch nach den HSS., im Druck fol. 487 steht schlemig. Das hannoverische slünne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. schleimeln (Herwig), naschen.

schleumen (schleimə˜, schlámə˜), beeilen, beschleunigen; schleunig von statten gehen. Schleim di'! Las dəʿs schleimə˜. Es schleimt si' nicks. S. schlaunen. Die alte Spr. hatte das adv. sliumo, sliêmo, cito, velociter.

schlimm,

ſchlimm, adj., a) (ä. Sp.) ſchief, ſchräg, holl. ſlim. „ſlym, obliquus.“ Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618 „Einen nach der Schlimm anſehen.“ S. ſchlemm. b) wie hchd. figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen (ä. Sp.), Netzhaut. „Praecordia, ſlyem, netzl vor der bruſt.“ Avent. Gramm. „Der ſliem zerret ſich in dem bauch oder in dem gemechten, ſo man ſwer hebet.“ „Von dem zebroſten ſliemen.“ Cgm. 723. f. 203. „Schlem vel pirmithaut vel phlaſter, membrana.“ Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein.“ Voc. v. 1482. „Umb ſliem in die ſtuben nam der Torwertel 84 dn.“ Rechn. v. 1392. Freyb. Samml. II. 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenſter; denn noch 1458 wunderte ſich Aeneas Sylvius, an den meiſten Häuſern Wien's Glas in den Fenſtern zu ſehen.

Schlummer, ſchlummern, in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, naßen, nauneln ꝛc. ſchlummerig (Aſchaffenb.), ſchlaff, ſchlotterig von Kleidern, Hoſen ꝛc. cf. isl. ſluma, tacere, animum demittere.

ſchlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüſſiges mit der Zunge und mit einem gewiſſen Geräuſch einſchöpfen; vom Menſchen: gierig und unreinlich eſſen; von Sachen: ſchlapp und nachläſſig herabhangen; von Perſonen: hinläſſig ſeyn, beſonders was den Anzug betrifft. D' Milch, d' Suppm ausſchlampm, einiſchlampm; ummə'ſchlampm. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch auffetzt, ſchlampts zſam.“ Charfreyt.-Proc. 183. ſchlampend, ſchlampə'd, ſchlampət, partic. und adj. R.A.: Schlampət macht wampət. ə' ſchlampətə' Kerl. Schlampete Auguſtiner (ehm. in München), Mönche im Gegenſatz der Chorherren oder Canonici dieſes Ordens. Schlampete Schnecken (Küchenſpr.), zubereitet, ohne von den Schweifchen ꝛc. gereinigt zu ſeyn. Das Geſchlämp. Der Schlamp, a) comessatio. Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare.“ ibid. „Wil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen.“ Balde Lob der Magern. „Das Gflügiwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finſtern Winkeln auf.“ b) hinläſſiger, unreinlicher Menſch. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchſchlampen, Fleiſch vom untern Bauch, Dünnfleiſch. Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegenſatz von Fleiſchwunden. Dr. Minderer p. 191. Die Schlamp, a) nachläſſige, unreinliche Weibsperſon. b) ſolche Kleidung. Der (das?) Schlampel (Gaisler 341), Tellerſchlecker. Der Schlampamp (Siber G. G.), comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir köməˇ voˇ Schlampampm, und habm (zum Beyſpiel) əˇ B. iˇ dəˇ Wampm, ſagen die, die bey einem gewiſſen Geſellſchaftsſpiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimiſch dar-

ſtellen und errathen laſſen ſollen. ſchlampampen, eſſen, ſchmauſen. Vrgl. niederländ. ſlemp, ſlempen, hchd. ſchlemmen und oben Schlamm, Schlemm.

ſchlumpen (Hſr.), unreinlich ſeyn. Die Schlump, unreinliche Weibsperſon.

ſchlumpsweis, adv. (Nordfrank.), zufälliger Weiſe. Niederſ., dän., ſchwed. ſlump (glücklicher) Zufall. cf. isl. ſlumpaz, ſlembaz, inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablautverb limphan, II. Th. S. 468, denken, um ſo mehr, als das daſelbſt vorgemerkte Glimpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (Vorlage an der Thür, durch deren Öhr der Kloben geht, bey Friſch Schlem, Ende vom Gürtel, das man einſchnallend durch den Ring ſteckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein. Der Wollſchlumper (im Arbeitshaus zu München), Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer ökonom. Magazin I. 522.

ſchlaunen, ſchleunen (ſchlaunə, ſchlau'n, ſchlau, ſchleunə, ſchleu'n), wohl und raſch von ſtatten, von der Hand, an ein Ende gehen. os ſchlau't eom. Las də' s ſchlau'n! Hei't will mə' gà' nicks ſchlau'n. „Wie ſüſſiglich hat ſich bey diſen Lenthen die Glück-Mülch anfänglich angelaſſen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geſchlaunet.“ Predigt. „Daſelbſt woldt man die ſchöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geſchlaun, do ward ſy in einer Potungen im Waſſer ertränkt.“ Cilleyer Chron. „Gut friunt, laz ſliunen dir, und tu ez ſo du ſchierſte maht.“ Heinrichs Triſtan 6000. Bey dier ſchlau't ſi widə' gà' nicks. Schläu' di'! (beeile dich). I muəs mi' ə'ſö də'ſchläu'n (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß!). ſchleunig, adj. und adv., und daher beſchleunigen, wie hchd. Gl. Doc. A. b. 73 ſluna, fortuna; gl. i. 47. 461 ſlunic, prosperus; gl. a. 499 ſlunigen, accelerare. Vrgl. ſchleumen.

Die Schleun, was Schlemm (Liegerſtätte). Vielleicht aber iſt jenes die beſſere Form. cf. isl. ſlen, torpor, Faulheit, ſlanni, ſlinni, homo piger, enervis. Vrgl. unten ſchlenzen.

„ſchleinings,“ adv. (Speſſart), langſam, allmählich; ſanft abhängig vom Terrän.

Der Schlein, ſ. der Schlei-jen (Fiſch) S. 447.

ſchlendern, wie hchd. (vrgl. Schlenn, ſchlengen, ſchlenkern, ſchlenzen). „Hinläſſige Schländerеyen der verrechnenden Beamten,“ gerügt in einer wirzb. Verord. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode. „ə' taffətə' Schlendə', ə' ſeidənə' Kantuſch.“ Im Niederſ. iſt der ſlender ein langes gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weiſe. Der Schlenderer(?). „Armenſünderakte ausarbeiten, Schlendrer

copieren." Stephanspredigt p. 9. Der Schlenderling. Roß-Schl., stiria e naso pendens.

schlinden (schlint'n, Condit. ich schlund und schlindet, Partic. geschlunden), schlucken, glutire (a. Sp. slintan, praet. ind. slant, conj. slunti, partic. gislintan). Dèr schlindt ə̃n ganz'n Ochsn! „Geschwült dir das Maul wie einer Gartenkrotten, kannst kaum einen Löffel voll warmer Brühe schlinden." Dr. Minderer. verschlinden, verschlingen. „Allwo ein Spiler lebendig verschlunden worden." P. Abrah. „Ein Kind, so Geld verschlunden." Lechfeld. Mirakel 204. „Er verschlundt die nadel." Legende von St. Sebald. Wagenseil 41. 49. „Ee die abgrunt in verschlunt" (verschlänge). Cgm. 628. f. 254. Vrgl. schlingen. „Do chom ein visch, der wolt in haben verslunten." Cgm. 632. f. 63. Der Schlund, a) á. Sp. das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus.

„Von üren und von elchen,
wart solher slunt nie getan." Altd. W. III. 15.

b) wie hchd. (faux). Die Schlundrören, á. Sp. Speiseröhre. c) Cgm. 649. f. 570 ardelio, homo vorax. schlündig, schluckend. waßerschlündig, Wasser einsaugend, ə̃ wassə'schlinti's Bréd, w.sch—igé Nudeln. kelschlündig. „Die speis kewen, daz si chelslundig werde." Cgm. 851. f. 148. unschlündig (u̇schlinti'), adj., ungeduldig, unwillig, mürrisch, verdrießlich, schon bey Prasch und Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1445 giebt ignavus durch unslunttiger. (Etwa entstellt aus schlingig, flexibilis?).

Die Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lautana L. schlindbäumen (schlintbämə̃), schlinden (schlintə̃), adj., vom Schlingbaum. Mit ə̃n schlintə̃n Stèckə̃ sol mə̃ kaə̃ Vich nèt auffischlägng. S. Schlingen. Bey Conr. v. Megenberg (Artikel fraxinus und cantharides, Cgm. 721. f. 67) ist der slintpaum fraxinus. Cgm. 668. f. 8 setzt: „Schlindbaum, trumus."

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange (á. Sp. der slange, des slangen, a. Sp. slango). In der Bedeutung einer Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierschlangen, die 10 Pfd. Eisen schießt, Feldschlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze zu 20 Pfd., Nôtschlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd. Die Widmännische Chron. v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer und halber Schlangen, die, aufs gröst, Kugeln als die Tauben-Eyer schußen." S. schlengen und schlingen.

schlengen, schwingen, schwenken; in schwankende, schwingende, kreisende Bewegung setzen, werfen, schleudern (isl., schwed. slengia, als Factitiv vom Ablautv. schlingen. cf. gl. a. 285 slangenti, jactatus). Zähen Nasenschleim, einen Wurm, der an der Hand hangt und drgl. dàni- oder wégk-schlengə̃. Einen Strang Garnes, Wäsche ꝛc. ausschlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Waſſer ſchlengen. Im J. 1783 war nach Wſtr. Beſchr. v. München p. 276 bey der ſogenannten Roßſchwemm daſelbſt als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenſchleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels deſſen ſtraffällige Bäcker aus einem Korb ins Waſſer geſchlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. ſchupfen und ſchutzen). Die Schleng, Schleuder, ſ. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aə̃n ə̃n Schlengə̆ gébm. (A. Sp. ſlengiri, fundibularius). Die Schlenger, ſlengere, ſlengura, ſlengira, á. und a. Sp. funda, balista. Slengirari, fundibularius. S. ſchlingen und ſchlenken.

ſchlengs, adv., was ſchlemms, d. h. ſchief, ſchräg.

ſchlingen (Cond. ſchlinget, ſchlung, ſchläng, Praet. geſchlungen), a) ſchwingen, ſchwenken, werfen, ſchleudern (isl. ſlöngva, agſ. ſlingan). Wäſch ausſchlingen (in der Luft). Sich den Arm ausſchlingen (aus dem Gelenke). S. ſchlengen. hinſchlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären. Hinſchlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibsperſonen. „Daz einr ein offen glas mit wein ſo ſnell umbſlingt mit einer ſlingen oder in der hant, daz nichts herauz ſliuzt.“ Conr. v. Megenb. b) á. Sp. ſchleichen, ſich wie die Schlange, fortbewegen, serpere, Voc. v. 1445. zuo-ſlingan, zuſchleichen, Notk. Boeth. 205. 221. „Waz vliege, loufe, ſwimme, krieche, ſlinge, wimme,“ Jeroſchin Vers 15. „Des ſlangen ſlingen auf dem herten ſtein.“ Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, ſi gen oder ſlingen ſich auf der erd.“ „Die würm ſlingent auf der erd von ainer ſtat ze der andern.“ Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintſlinggo, caecula. cf. agſ. ſlincan, serpere. c) ſchlucken, glutire. ein-, hinab- ꝛc. ſchlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit ſol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem broſen brod, ſo fein weich iſt, eingemacht, einſchlingen ſo ganz.“ Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entſtellung aus ſchlinden eingeriſſen ſeyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder (a. Sp. ſlinga). „David mit der ſchlingen.“ Cgm. 628. f. 254. „Der Schlinger, funditor,“ Schleuderer, Voc. v. 1618 (a. Sp. ſlingari). Die Schlingen, Köt-ſchlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. ſchlingig, geſchlingig, ſchlank. Das Geſchling (O. Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt ſlang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geſchlünkel.

ſchlungezen, beben, zappeln.

„Mei Herzál i n Leib fangt mə z' ſchlungəz'n á,
bál' I drauf denkə tuə, wás I für ə̃n Schäz há.“

schlanken, auch wol schlinkenschlanken, schlinkschlanken, hangen und sich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlánkel (Schlánkl), geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngern, insofern er keinem ernstern Geschäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlúffel. Gaßen-Schl., Galgen-Schl. ꝛc. schlánkeln (schlánkln), Iterativ von schlanken. Die Füße, Arme schlánkeln lassen. Wo bist widə' 'n gantzn Tàg ummə'gschlánkəlt! du Schlánklə'!

„Mit schlenkeln und spazieren,
Mit lesseln und galanisiern,
Mit springen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Räppel und Schimmel,
Kombt man waiß Gott nit in Himmel." P. Abrah.

schlenkeln, schwäb. schlenkern, ist namentlich der technische, vermuthlich zuerst von den Herrschaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienstboten aus einem Dienst, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag statt zu haben pflegt. schlencklen, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef" v. 1748 kommen auch „reisende und schlenklende Handwerkspursch" vor. Im Scherz braucht man schlenkeln auch für sterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwischen dem Austreten aus einem Dienst und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienstbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan sein Gewandt zu bessern, oder sonsten anders zu seiner notturfft zu verrichten," und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, bestehen soll, aber nicht selten, besonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) sogar die ganze Zeit zwischen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, so scheint sie wohl hie und da auch als solche benutzt zu werden oder worden zu seyn. Hujor is ə' langé Schlenklwál. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienstboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede solche Gabe verbietet. — Überhaupt läßt sich keine Klasse, von der niedrigsten bis zur höchsten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die -inn, austretender Dienstbote.

schlenkern, schwingen, schleudern (vrgl. schlengen). „Und flenkerten in und zugent in durch daz Wasser" (Cedron). Cgm. 826. f. 65. Sich verschlenkern, verrenken. Die Schlenker, á. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), spottweise: der Lob- oder Spruchsprecher, der bey den Handwerkszusammenkünften und Hochzeiten, den Gästen zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

Improviſator. Wagenſeil de Norimberga p. 480. Der Schleukerling, weggeſchleuderter Naſenſchleim.

ſchlinken (b. W.), ſchlucken (cf. ſchlingen, ſchlinden und ſchlicken). S. a. Schlunk. „Verſlink, verſlunken, iniotire.“ Voc. venez. todesco Ms. v. 1424. f. 67.

Die Schlinken (Aſchaffenb.), abnehmbare und als Schlüſſel dienende Klinke an der Thür. Schlinkenſchlagen (Aſchaffenb.), müßig herumgehen, faulenzen. Vrgl. ſchlinkenſchlanken unter ſchlanken.

Der Schlunk (b. W.), der Schlund. Das Geſchlünkel, Gſchlinklgſchlänkl, (im Ries) Geſchlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. S. oben ſchlinken und ſchlingen.

ſchlenzen (ſchlea˜zn), a) was ſchlengen. b) nachläßig, müßig herumgehen, ſchlendern (ſchwed. ſlenta. Vrgl. Schlenn).

„Habn hundert Jahr herumgeſchlenzt,
Bis wir habn die Zeit verſchlenzt.“ Charfr.-Proc. 181.

Das Geld, die edle Zeit verſchlenzen, verſchleudern, verſchwenden. „Schlenzieren, müſſiggehen.“ Voc. v. 1618. Der Schlenzer (Baur), Müßiggänger; Hirſch ohne beſtändigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) ſchnalzen.

ſchlappen, die Schüßel, den Teller ausſchlappen (Nürnb. Hsl.), „ausеſſen, leer machen.“ Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgeſetzt. Im Haus herumſchlappen, ſchleppend gehen. ſchlappiſch, unreinlich, ſchmutzig. ſchlapperig, naß, moraſtig. Der Schlappen, ſchlechter Hausſchuh.

Die Schlappen, a) „Maulſchelle, colaphus, alapa.“ Voc. v. 1618. b) (Nürnb. Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. „Schlapp, pileus depressus, latus.“ Voc. v. 1618. „Setz das pflaſter dem kind in einer ſchlappen weis auf (den Kopf).“ Cgm. 601. fol. 104.b „Diſe Schlap mit guldi ſtöfft iſt gwöſt Hörzogs von Maylant“ zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorſtellt. cf. ſlaw. Schlapa, Hut. Das „atlas ſchlapheiblein“ von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und ſtecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt.“ Nicolai. Alte Schlappen (Nürnb. fig.), altes Weib. Das Schläpplein (ſchwäb. Schlepplè), Art kleiner Mütze, gewöhnlich von Leder. Das Örenſchläpplein iſt an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, haſt du deiner Seel das heilige Pelzſchläppel des feſten Vertrauens aufgeſetzt?“ Paragraphen an Bayerns Prediger I. 14. „Slappe, cerveliera.“ Cod. it. M. 362. f. 21.

(Der) Schläppərə! unschuldige in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache (wol ein verkappter Sáckərə, vrgl. Schläckərə). Bey'n Schläppərə! Schl—benk, Schl—dibicks, Schl—backs, Schl—mánks, Schl—maudi, Schl—miach etc.

Schlappertein, ſchl—iſch (im Scherz), Latein, lateiniſch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlappertein eingefallen.“ Abele ſ. G. II. Vorrede.

ſchleppen (ſchléppm), wie hchd. (ſcheint übrigens das niederdeutſche, dem hochländiſchen ſchlaifen, ſchlaipfen entſprechende ſlepen, zu ſeyn. Vrgl. Wâppen, Pippe, Lippe, Suppe ꝛc.). Der Schleppſack, Schlippſack.

„O ſchö˜s Diənál wá'ſt, wennſts nét ſo gern tá'ſt,
Und nét ə˜n iədwédə'n ə˜n Schlipſàk à'gá'ſt.“

„Der Schleppſack, adultera, pellex, succuba.“ Voc. v. 1618. „Was die gottloſen vnverſchambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt.... ſo iſt nit genuegſam zu clagen vnnd zu bewainen, das vaſt der merer thaill vnnder Euch oder ſchier alle, auch der Probſt ſelber (das doch Gott zu erbarmen), hindangeſetzt alle gottes forcht vnd menſchliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit ſolchen ſchántlichen verworffnen Schleppſeckhen beheuckht vnnd mit jnen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt.“ Cgm. 148. fol. 46.b Ordinationes.. Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

ſchleppern, ſchlottern, ſchlotternd zittern, klappern. ɔs fruist mi', dás mə' 'Zen' ſchleppə'nt. ſchlepp=bauchen, ſ. ſchle=bauchen. Das Schlepperlein, (Kinder=) Klapper; unvollſtändiges Wagenfuder Holz, Heu ꝛc.

ſchluppern (Nürnb. Hſl.), ſchlucken.

ſchlaipfen (ſchlaəpfə˜), was ſchlaiffen (und üblicher als dieſes), alſo gleiten machen, ſchleppen, ziehen. Einen zur Richtſtatt ſchlaipfen (weiland). Den Pflueg ſchlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geſchlaipfft.“ Voc. v. 1618. (Wol, wie auch beym Hchd. ſchleifen, mit Rückſicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes ꝛc.). Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachläſſige Perſon. Niedrige R.A.: Ainen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) ſtreichen laſſen. Die Pfluegſchlaipfen. Der Schlaipffſchlitten. abſchlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid ꝛc., es durch üble Wirthſchaft oder Behandlung verſchlechtern oder zu Grunde richten. Der Abſchlaipf, subst. L.R. v. 1616. f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar ſehr der Willkür des Grundbeſitzers bloßſtellende Beſtimmungen, was als Abſchlaipf zu gelten habe, finden ſich unter dem Titel Bauſtiftsfragen in Cgm. 549. f. 55 ff.

einſchlaipfen eine Nonne, ſie einkleiden (anziehen). Ridler-Kloſter p. 30. „Sacro flammeo initiare.“ Voc. v. 1618. „Ein frommer prieſter ſol eingeſchlaipft ſein mit allen tugenden.“ (S. ſchlaiffen). Das Geſchlaipf, Geſchleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's Gſchlaapf (das Geleite) geben. Der Unterſchlaipff, Unterſchleif. ver-, zer-ſchlaipffen, zerſtören. „Dörffer abgebrandt und zerſchlaipfft.“ Landtag v. 1605. p. 5.

ſchlipfen, gleiten, ſchlüpfen (a. Sp. ſliphan, ſlipfan, pract. ſlipfta).

„Deanál wart, wart! und I gê ſo vol hart,
Meiné Schüahhál ſán' bál, und I ſchlipf álláwál.“

„Lubricum haele, ſliphich.“ Cgm. 17. f. 33. ſchlipffern (ſchlipfa'n), glitſchen, ausgleiten. Vocc. v. 1618. 1487. ſchlipferig, adj. ſchlipffezen, gleiten auf dem Eiſe; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitſchen, lapsus. S. ſchleiffen. Das Schlipfelein (Schlipfa-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Reſtchen im Trinkgeſchirr.

Die Schlopf (Augsb.), liederliche Weibsperſon.

ſchlupffen, wie hchd. ſchlüpfen (a. Sp. ſluphan, ſlupfan. cfr. ſchlieffen). ſchlupfen in ein, aus einem Klaid, oder blos einſchlupfen, ausſchlupfen, auch metonymiſch: ſich anſchl., ausſchl., ſich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man ſchliefft; Hennenſchlupf, Unterſchlupf. „Alle Schlüpff erſuechen, perscrutari. Ausſchlupf, tergiversatio, detrectatio militiae.“ Voc. v. 1618. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Der Schlupfer, Muff. Das Zaunſchlupferlein, trochilus, regulus.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperſon. Vielleicht als Schla- oder Schlar-Raffel zu nehmen — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar-affen-land — im Voc. v. 1618 „Schlauraffen-land, insulae fortunatae, Utopia,“ wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vaſt ſchlüfferig menſch,“ liefert, gehören ſollte.

Der Schlair, ſ. Schlai-jer S. 447.

ſchlauren (ſchlaua'n, oder wäre dieß als Ausſpr. von ſchlueren, isl. ſlôra zu nehmen?), (O.Pf.) ausruhen, beſonders bey Feldarbeiten. Vrgl. Schlaraffel und ſchlaudern.

Die Schler (Augsb. verächtl.), der Mund. Er henkt d' Schler 'runtər, fr. il fait la mine. ſchliren (ſchliərə), naſchen, lecken (ndrſ. ſliren). Der Schlirer; adj. ſchlirig, geſchlirig. Der, das Geſchlir, Leckerey, Naſcherey, Naſchhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gſchlier ein Faſten-

bretzen zu dem Bier. So fällt mir jetzt (im October) ein der roth Figerner, den man jetzt trinkt vor Gschlier und Durst.“ „Das augsburgische 's Jahr ein Mal“ v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, besonders an den Schamtheilen oder unter den Achseln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium.“ Voc. v. 1618. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier.“ Cgm. 591. f. 276.b Arzney-Buch v. 1470. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte schaden maisseln.“ Cgm. 731. f. 121. „Daß im cöllnischen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent v. 1613) alle hetten Franzosen, Kolben und den Schlier.“ CMh. 395. f. 27.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (österr.) Mergel. schlieren, beschlieren, a) (Nürnb. Hsl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen. „Unsauber oder beschlürt Erzt.“ Lori B.R. 358. (In Oberösterreich) absichtlich mit Mergel belegen, besonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B. Ms. v. 1396. Cgm. 27. fol. 49 heißt es: „Mit slierdach deckt man wol in der außern stat.“ „Verblendete geschlierte oder gar hölzerne Schlöte sollen abgebrochen und mit Backsteinen abgemauert werden.“ Ansp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Lalmen verschliert.“ Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen seyn?

schlueren, s. schlauren.

---

schlarfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen, schleppend einhergehen. „schlarflen, pedes cum strepitu trahere.“ Voc. v. 1618. Das Geschlärf, Geschlerf, schleppender Gang; Geschleppe, figürl. Anhang, Gesindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat diß geslerf“ (Schleppe). Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel.

schlurfeln, s. schlufern.

---

schlurken, a) (Ansp.) das r nicht recht aussprechen können; stammeln. b) (Voc. Melber.) ingurgitare. c) (Cgm. 641. f. 112) palpare, palpitare.

---

schläß, schlôß (schläfs, schwäb.) schlapp, schlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder auch schläßem, schlaßm. zerschläßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerschläßen lät.“ Cgm. 601. f. 114. Bey Stalder schläßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit“ (Schmid schwäb. Wrbch. 468), Unthätigkeit. cf. isl. slota, remittere, slot, relaxatio. Vrgl. auch schlaißen und schlotzen.

Die Schlais, öfter Schlaiſen (Schlaaſ'n), Reihe, ordo, series. Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlais.“ Av. Chron. 259. ə̃ ganzé Schlaaſ'n Leut is vo' 'n Theatə' gſtan'ə̃. Nach der Schlaiſen, nach der Reihe. „Iſt mir lieb, wenn ich die lang Schlaiſen bei ſeinem (des Caplans) Beichtſtuhl ſieh.“ Buchers Kinderlehre 1781. p. 51. (S. a. Schnaiſen, und vrgl. allenfalls das ndrſ. Verb fleſen, Bretter einfügen).

ſchlaißen (ſchlaaſſ'n), (nach Gramm. 956. VI. Nebenform von ſchleißen, welcher das fleizan, vellicare, scindere, der a. Sp. entſpricht; ſ. auch ſchlaizen). a) ſtreifen, ab=, ausſtreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die preſſenden Finger ꝛc. zieht. ə̃ gſchlaaſſtə' Darm. Das Darmſchlaißend (D.ſchlaaſſəd), Darmgeſchlaiß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmſchleim mit abgeht. D' Hennə'dárm ſán' guəd für's Darmgſchlaas. (Vrgl. in dieſer Bed. nach Gramm. §. 118. 334 auch ſchlâß). Federn ſchlaißen, indem man die Fahne von der Rippe ſtreift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfſtengel, Thierleichen ſchlaißen oder ſchlaizen, ſie ſchälen, enthäuten, ſchinden. „Excorticare ſchlaiſſen.“ Cgm. 665. f. 3. b) im Gehen den Boden ſtreifen, ſchleppend einhergehen. Wiə f' widə' dəherſchlaaſſt, dé faulé Schlaaff (ſ. Schlaiß). c) zerreißen, ſpalten. Hát 's Wédər ei'gſchlágng und hát 'n Bám mitt'n vonənandə' gſchlaaſſt. „Weinpfähle ſchleißen.“ Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerriſſen, zerſchleißt und verderbt werden.“ Anſp. Verord. v. 1698. d) verſchlaißen Waaren, wie verſchleißen. Die Schlaißen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus geſpaltenem Kienholz, Leuchtſpan, Brennſpan. „Das Helmſchneiden bey Licht von Schlaißen iſt verboten.“ Anſp. Verord. Die Schlaiß, träge, ſchleppende Perſon. cf. isl. fleita, torpor, fleitulegr, torpidus, aber auch ſchlâß. Der Verſchlaiß, was Verſchleiß.

ſchleißen, Cond. ſchleißet und ſchliß, Partic. geſchlißen und geſchleißt, wie hchd. (a. Sp. flîzan, praet. flaiz oder fleiz, partic. giflizzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare etc.). a) abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemed ſchleißt, der=, ver=, z'ſchleißt ſich — wird ſchleißig oder (nach einer ſcherzh. R.A.) gêt auf Schleißhaim. „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verſchliſſen hätte.“ Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verſchlißene Tiſchtüecher.“ b) (a. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat ſein Zeit im lernen verſchliſſen.“ Voc. v. 1618. „Da Salomons tage verſchliſſen waren, da ſtarb er.“ Cgm. 287. f. 27. „Sein Leben verzeren und ſchleißen.“ Füetrer Cgm. 565. f. 2. „Die Zeit nit umbſunſt verſchleißen.“ Cgm. 1015. f. 4. „Wie ſi hie ir tage flizent.“ Diut. II. 147. „Ja iſt mein not noch nicht

geſlizzen." Kaiserchron. c) abſtreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern ſollen geſchliſſener ein Pfund ausmachen." Notata des v. Bodmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettſchleißerinnen auf. d) (a. Sp.) verlaſſen. „Das land fleißen," bey Ottocar v. Horneck. (cf. herî-fliz, Capitulare II. añi 812 Deſertion). e) verſchleißen, ablaſſen an Kaufende, anbringen. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtſpan. ſchleißig, ſchleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zuſammenhang der Fäden verlierend. „Nimmſt eine Leinwand, oft weiß, oft ſchleiß." Buchers Kinderlehre 1781. p. 13. Suchenwirt: Die chlag iſt frewden ſchleizzig (ſie zerſtört die Freude). ſchleißig Holz, das ſich ſchön ſpalten läßt. S. ſchlaißen und ſchlitzen.

ſchleußen (ſchloiſſn, ſchluiſſ'n), ſ. ſchließen.

ſchließen (ſchliaſſ'n, ſchloiſſ'n, ſchluiſſn, o.pf. ſchlèiſſ'n — Condit. ſchliaſſat und ſchluſſ', Praet. geſchloßen), wie hchd. (a. Sp. ſliozan, ih ſliuzu, praet. ind. ſlôz, conj. ſluzi, partic. giſlozan). Von Seite einer Behörde Einem einen Beſcheid zuſchließen, herausſchließen, ihn ihm ſchriftlich und verſiegelt zukommen laſſen, zuſenden. ſchließig werden, hchd. ſchlüſſig w., einen Entſchluß faſſen. ſchließlich (a. Sp.), ſich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliaſſn), Knippſchloß an einer Bügeltaſche (Frauen-Geldtaſche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Geſperre, Geſpänge. Das Geſchließwerk (O.L.), vorſpringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Eins oder beede Gaden zu mawren ſol ehe vergunnt werden, als von geſchloßnen oder angeſchloßnen Holtz zu zimmern." Forſt-O. v. 1616. Art. 32). „Vorſchließender ſtain, antes. Vorſchließende balcken, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur." Voc. Archon.

Das Schloß, Geſchloß, a) wie hchd. Schloß (a. Sp. ſloz). Fig.: Die ſiben Schloß, ein gewiſſes Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu." Buchner Charfr.-Proc. 145. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geſchloß, coxa." Cgm. 649. f. 535. Das Schloßbrätlein (Metzg.-Sp.), Fleiſchtheil, zwiſchen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Fräwlich ſchloß der geburt, vulva." Voc. Melber. „Unverruckt und unverſert bliben Mariae Schloß." d) anſehnlicheres Gebäude nebſt Zubehör, zur Hofhaltung Einer Familie abgeſchloſſen — früher meiſt ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden (vrgl. Zaun c., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibel. V. d. H. 4421, Lachm. Strophe 1042: Ze Wormz bî dem münſter ein gezimber man ir ſlôz — der Wittwe Chriemhilt — wît und vil michel.... dâ ſî mit ir geſinde ſaz). „A°. 1397 bedingt ſich Herzog Ludwig, daß die Vorſtadt am Hof zu Regensburg ſein offen Geſchloß ſeyn und bleiben ſoll." Gem. Chr. II. 334.

(Vrgl. offen I. Th. S. 33). Jetzt wird in Alt-B. fast jedes adeliche Landhaus a Gschlós oder doch Gschléssl genannt, während dieser Ausdruck bey den königlichen Schlößern in Städten mit Residenz vertauscht worden ist. Das Höchschloß Pál, Salzburg ꝛc.

Schloß (eine Art Confecte oder Gewürz?). „Paternoster, lebzelten, schlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unser kramer nit vail haben." Münch. Stdt.-B. Cgm. 290. f. 83, 544. f. 52. (Etwa Confitur in Gestalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bed. sonst in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellschloß. „Welsloz, pessula." Cod. Inderst. 278. f. 257.ª MB. VI. 149 ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein Oudalricus velleſloz vor; bey Hund St.-B. II. 121 ein Geschlecht: die Fellschloß. In Kr. Lhdl. II. 186 ad 1458 wird gegen die sich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Wellschloßer, schwere Klage geführt. (S. I. Th. S. 626). Glöt- oder Lötschloß, Nürnb. Vorlegeschloß. Der Schloß- oder Gschloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlösser. Schlosserpossen (Selhamer), unzüchtige Rede, Zote.

Der Schlüßel, a) wie hchd. (a. Sp. fluzil). b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt, vrgl. Schüßel. c) rechtwinklicher Ausschnitt aus einem Stück Ackerfeld. Der Kuchelschlüßel (im Scherz), Rußflecken in Gesicht.

Der Schlât, s. Schlôt.

schlatt. schlatt-ôret, adj., hang-ohrig. schlattern (schlàdo'n), o.pf. klappern. d Mul schlàdo't. Die Schlattern (Schlàdo'n), die Klapper. S. schlottern, schluttern.

schlettern (schwäb.), Feuchtes einzeln fallen lassen, verlieren, verschütten; naschen. Vrgl. schledern, schlötten und schlottern, allenfalls isl. slaeda. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas Übles nachreden. (cf. schwed. sladdra, lästern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd. (a. Sp. slito, gen. slitin). Bennl'schl., Bockschl., Gaißschl. ꝛc. b) liederliche Weibsperson, prostibulum.

Das Unschlitt, s. I. Th. S. 85 und Schlicht.

Die „Schlotten," Schlutten (Allgäu, Breyer), „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Fehewerk." „Theristrum eyn kittel oder ein schlytlen." Voc. Archon. cf. „Harbant, Schlötterlein." H. Sachs.

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang (ä. Sp. slât, pl. slaete). R.A.: Ein Ding in den Schlôt schreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlöte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-

Kappe ſollen die Schlotfeger einen lauten Ruf oder Schlotgeſchrey thun.“ Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. f.

Die Schlôten, Schlôtten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. „Voller ſleffen, voller flatten, ulvosus.“ Voc. v. 1482. „In den Weihern ſollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundſenſe unter dem Waſſer abgemäht werden.“ Anſpach. Verord. v. 1673. Zwibel=ſchlotten (Mayn Schluten), hohles, röhrenförmiges Kraut der Zwiebel. Bey Ortolph iſt Schlattenkraut gladiolus. Vrgl. d. vorige.

Die Schlott, Schlôtt, Schlutt, das Geſchlôtt, Geſchlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. „Do beſtreich (Got) in (den Adam) mit einer ſlote, diu ſelbe ſlote ward ze dere hute.“ Diut. III. 46. Sp.=W.: Morgenrôt Abendſchlott. Die Schlutt vor Liechtmeſſen und vor Weihnächten, Thauwetter oder ſchmutziges W., trifft faſt alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Peterskthurmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten.“ Der Schlott=Hammel, unreinlicher Menſch. ſchlôtten (ſchlètt'n, ſchlètt'n, was faſt auf ſchlôtten weiſet), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu ſchaffen haben, werfen, ſpritzen ꝛc. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand ſchlôtten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf=, zeſamſchlôtten, aus Lehm aufbauen. verſchlôtten, Naſſes oder Feuchtes verwerfen, verſtreuen, verſpritzen. Vrgl. ſchlettern, ſchlottern, Schluett, isl. ſlaeda, ſlôdr.

ſchlottern (ſchlódə'n, ſchludə'n), a) wie hchd. b) was ſchlôtten.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere zum Packen beſtimmte Theil des Wagens. b) (Anſp.) ſaure Milch mit ihrem Rahm. cf. ſchlotterweiß. c) (Schlodə', Schludə'), Schlamm, Schmutz. Vrgl. etwa Schlier. Die Schlottermutter (Lungau Hbn. 541), Brautmutter, Brautführerinn. cf. Stalders ſchlottern, den Taufpathen begleiten oder auch für ihn einſtehen, was der Schlottergôtti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, ſchlotternden Feſtkleidern, meint St.

ſchlottoweiß (ſchnèi-ſchlottə-weis, ſchnèi-blêi-ſchlottə-weis, Nürnb.) ſchneeweiß. Anderwärts ſchloweiß, in Poſen ſchlorweiß, bey G. v. Kaiſersſperg ſchloßweiß. Vrgl. Schlotter (Milch).

Die Schlutt, ſ. Schlott. Sollte davon, gegen ſonſtige Analogie, bloſſe Ausſprachform ſeyn das folgende?

Die Schluett (Schluatt), a) Pfütze, Lache. b) unreinliche Perſon. ſchluétten, in oder mit naſſen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gſchluatt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

ſchlêw, ſchlêwig (ſchlèi', ſchlèiwig), (ſchwäb.) lau, ungeſalzen, kraftlos, matt, träg, langſam, ſtumpf (a. Sp. ſlê, gen. ſlêuues, tepidus, hebes — agſ. ſleav, engl. ſlow; ſlêuuên, vrb. neutr.;

BIBL. UNIV. GENT

ſleuui, ſlewe, ſlewechait, torpor. Cgm. 17[62]. [151]. [128], 32[18], 354[127], 632[90]. Horneck c. 763). S. ſchlêh.

ſchläßig (ſchlázi'), was ſchlößig, ſ. ſchloßen.

ſchlaitzen (Hſr.), was ſchlaißen und ſchleißen, w. m. ſ.

ſchlitzen, wie hchd. Der Schlitz, a) wie hchd., b) (O.Pf.) Streifen Ackererde vom Pflug umgewendet. cf. ſchleißen und Grimm III. 497.

ſchlotzen (ſchloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachläſſig, träge ſeyn. b) (ſchwäb.) von Kindern: am Saugläppchen ſaugen. „Laß ihn daran ſaugen und ſchlotzen." Dr. Minderer 1620. f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperſon. Der Schlotzer, Saugbeutel, Saugläppchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. b) (Fichtelb.) träger, fauler Menſch. ſchlötzig, ſchlützig, adj., klebrig, ſchmutzig, moraſtig, träge, langweilig (ſchwäb. ſchloßig). Vrgl. ſchlâß und isl. ſlatta.

Acht und dreyßigſte oder Schma- ꝛc. Abtheilung.

ſchmaueln, ſchmueln (wenn etwa ſo die Ausſprachformen ſchmau'ln, ſchmu'ln, ſchwäb. ſchmulə̃, ſchmualə̃ gefaßt werden müſſen), ſchmeicheln, ſtreicheln (wie die Katze, vrgl. II. Th. S. 538. 553), liebkoſen. cf. ſchmudeln, ſchmauzeln.

---

geſchmach (g'ſchmàhh), ſchmackhaft eigentl. und figürl. (a. Sp. giſmah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191). ə gſchmàhhs Bród, ə̃ gſchmàhhé Brüə, ə gſchmàhhs Gſichtl, ə̃ gſchmàhhé Réd. „Suavior, geſchmacher." gl. v. 1418. „Piſm, gewürz und andrew wol geſmache (wohlriechende) ding." Cgm. 545. f. 54. Das Geſchmachelein (G'ſchmàhhə-l), Perſon, die ſich auf ihre Geſcheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Urſache zu haben. O Si Gſchmàhhə-l Si! abgeſchmach (à'g'ſchmàhh), abgeſchmackt. ən à'g'ſchmàhhə̃ Menſch, ən à'g'ſchmàhhé Trácht, ən à'gſchmàhhs Spràcht'n. „Und glaubt man ſchon, das Eſſen ſey nit geſchmach, wo man nit abgeſchmach von Andern reden thut." „Mein Mann iſt nicht da (ſagt Potiphars Frau zum keuſchen Joſeph), mein, ſtell dich nicht ſo frembd; wie abgeſchmach!" P. Abrah. ungeſchmach (ũ'g'ſchmàhh), unſchmackhaft, widerlich. „Das Bier wird ungeſchmach." Ldtg. v. 1612. „Wann die ſünd den engeln gar mißvelt und in ungeſmach iſt." Cgm. 269. fol. 22,[a] ge-

ſchmâchig (gſchmáhhi'), (O.L.) ſchmackhaft. Der Geſchmach, öfter der Geſchmachen (Gſchmáhhə̃), der Geſchmack, öfter der Geruch (gl. a. 389, i. 718 gaſmacho, sapor). Àbə̃ dà is ə̃ G'ſchmáhhə̃, dèr is nét zə'n Aushált'n. Bey də̃ Strauchə̃ hád mə̃ kaə̃n Gſchmáhhə̃.

„Er verhueb ſich vor dem geſmachen (Geruch der ſiechen Geliebten),
Siu lieb was im entſwachen." Cgm. 270. f. 163.

Das Geſchmächelein (Gſchmáhhəl), Nebengeſchmack, Beygeſchmack, z. B. des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeſchmach oder Ungeſchmachen, übler Geſchmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeſchmachen vertreiben." Puterbey. „Macht einen groſſen ungeſmachen." Cgm. 619. f. 361. S. geſchmack.

Die Schmâch, verſchmâchen, ſ. ſchmâhe.

ſchmaicheln (ſchmaəchln), wie hchd. ſchmeicheln (á. Sp. ſmeichen und ſmeicken, doch ſchon im Voc. v. 1419 ſmayheln). „Der hund ſmaicht ſich ſeinem herrn zu. Der ſmaicht ſich mir zu, blanditur." „Ich ſmaich nit, ego non adulor." Cgm. 690. f. 25. 26. Der Schmaicher, das Schmaichwort, á. Sp. Schmeichler, Schmeichelwort. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel." Ertel pr. a. I. 486. „ſmaichen, blanditiis." gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte ſchmeichen der Weber (mit Schlichte ſchmieren, ſchlichten) als ſchmaichen (cf. isl. ſmeikr, lubricus) hieher gehört, ſo mag es wohl die ſinnliche Veranlaſſung unſers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, ſlihtan ſelbſt ward ja in der a. Sp. für blandiri gebraucht.

ſchmachten, verſchmachten, ſchmáchtig (ſchmáchti'), ſind auch im Volksd. üblich — alſo wol nicht etwa ſpäter aus dem ndrd. ſmagten, ſmagtig entlehnt. (Gl. a. 250 ſteht klſmahteot, exoleſcit — iſt dabey an Geſchmach, Geſchmack (odor) oder an ſchmaehe, exilis, zu denken?).

---

geſchmack, adj., ſchmackhaft (ſ. geſchmach). „geſchmacke ſpeis, cibus grati saporis. geſchmack machen, condire." Voc. v. 1618. „Obz ſo gut und wol geſmak." Br. Berht. „abgeſchmacker menſch, hardus, sine genio. ungeſchmack, ingrati saporis, fatuus." Voc. v. 1618. „Macht uns dieſes Leben ſo ungeſchmack." Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, Smack (á. Sp.), der Geſchmack, Cgm. 74. f. 136a, 307. f. 124a, 623. f. 121b; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356. f. 116b, 591. f. 191.a „Naswels hund, die den feind im ſmack vernemen." Cgm. 356. f. 116.b Der Geſchmack, dasſelbe. „Geſmacken, fragrancia." Voc. v. 1474. ſchmacken, geſchmacken Einem, ihm ſchmecken (gl. i. 467 giſmachhan, sapere). ſchmackezen, beym Eſſen mit dem

Mund schmatzen; ndrs. smakken, smaksen. „Swer snaudet als ein wasser dachs, und smakiczt als ein lachs, als er izzt.“ Tischzucht bey Rauch scr. r. austr. I. 198.

verschmacken, verschmachten. Vrgl. schmâhen.

Das Geschmaick (Gschmàick), (O.Pf. Schuller) Fliegen, Bremsen und derley lästig Ungeziefer.

geschmanckelet (schwäb.), schmuck, nett. S. schmucken, schmaunkelet.

schmecken (schmécko), a) wie hchd. (a. Sp. smechan, praet. smacta), b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen steht smecken (olfacere) neben dem chosten oder versuechen (gustare), Cgm. 80. f. 5, 121. f. 320, 458. f. 134, 478. f. 20, 545. f. 54. Vrgl. riechen. Schö, schiach, laadi' etc. schmécko. 's Fleisch schméckt, is schmécko'd wor'n. Der schmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eschenloh. Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431. I schméck nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit schmöckhen,“ schreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wstr. Btr. VIII. 155. R.A.: Schméck's! ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine schuldig. Schméck's Krópfato, Krópfaté, setzt man wol bey, nachdem man Jemanden etwas Unangenehmes zu verstehen gegeben, unter die Nase gerieben hat. Schméckst éppas!? merkst du was, geht dir ein Licht auf? Schméckst o pàr Öchsln?! Ey, möchtest du mich wol fangen, belisten? Es soll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Hàt kàm i' d' Stàd g'schméckt, will scho hóchdeudsch rédn. „Wetzstaindl, die schon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Sensen schmecken läßt.“ Portiunk.-Büchlein 64. anschmecken. Das schmeckt mich guet an, verursacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich schön anschmecken (übel ankommen). Den kann ich nicht anschmecken oder schmecken (nicht um mich leiden). Zu etwas schmecken, daran riechen. Der Schmecken-Büschel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Die Schmecken (O.Pf., Nürnberg Wagenseil p. 109. 110), wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechstrauß. Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen.“ Gem. Regensb. Chr. IV. 264. Der Schmecker, a) (Alt.B.) riechende Pflanze, Riechstrauß. b) verächtlich: die Nase. Vrgl. geschmach und Schmack.

1) schmucken, Intensiv. von schmiegen, w. m. s. schmuck dich, schmiege dich. Wer si' nét schmucko-r- und ducko kà, kümt bey dero Wold nimmo furt. Wio, schmuckts enk zsam, nacho habmor àll Plàz. „Der mineclich, der stolz, der bider schmuckt mich lieplich an sein brust.“ Cgm. 270. fol. 140.a „Solt

ich

ich mich hin in luſt zu irer pruſt trucken, früntlich ſchmucken, warm zwiſchen ir arm planck mit umbevanck." Michael Beham. „Den ſweif ſmukken," ihn einziehen. Diut. II. 155. 145. „Daz gemute ſmucken nu in fröude, nu in füren." ibid. 152. „Mit vorhten verſmukkit" (zuſammengezogen) liegt der Drache. ibid. 146.

2) ſchmucken, wie hchd. ſchmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund geſmucket haſt, das er eng oder rot wurde." Cgm. 620. f. 118.b Geſchmuckelet (ſchwäb.), zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorherg. ſchmucken zu ſchmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). Federſchmücker, der Federſchmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd. Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geſchmuck. Das Geſchmuck einer bürgerlichen Braut beſteht in ſilbernen Hals- und Mieder- oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß ihr Geſchmuck und guldes ſtuck mit Perlin überſetzen." Balde, Lied auf Maria. „Ließ ſeinen kaiſerlichen Geſchmück alles hinder im." Av. Chr. 357.

ſchmuckeln (Aſchaffenburg), übel riechen (von Fleiſch und dergl.) ſchmuckelig, adj.

g'ſchmuockla', adj. und adv. (Baur), mit Geſchmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entſtellung etwa aus geſchmacklich.

ſchmädern (ſchmädo'n), a) ſchmettern. do'ſchmädo'n, zerſchmettern. b) ſchwatzen, plaudern.

ſchmaudeln (ſchmau'ln), ſchmeicheln, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmau-eln.

Das Geſchmeid (Gſchmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geſchmidete Arbeiten, Gold-, Silber-, Meſſing-, Eiſen-Geſchmeid, beſonders Mieder und Halsketten und drgl. Der Geſchmeidmacher, Verfertiger von feinern und künſtlichern Schmid- und Schloſſerarbeiten aus Meſſing, Stahl und Eiſen (anderwärts Zeugſchmid, Zirkelſchmid). Der Geſchmeidler, Geſchmeidhändler. In Öſterreich heißt auch der Geſchmeidmacher Geſchmeidler. b) (a. Sp.) Metall. „Daz buech von den geſmeiden, de metallis." Conr. v. Megenberg. „Silber vnd gold von dem andern geſchmeid ſchaiden." Vegetius 1529. Anhang. „Ander geſmîde enmag niht ze golde ſih genozzen." Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreiſung des geſchmeids, minera. Geprents geſchmeid, aes ustum." Voc. v. 1429. geſchmeidig, adj., a) wie hchd. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geſchmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz ſchlagen." Wald-Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum ſchmeidigſten gemachte Rechnung etwas überſchießen würde." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. „Mit geſchmeidigſten Koſten." Anſp. Verord. v. 1751. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb ſchmeiden (a. Sp. ſmîdan, pract. ih ſmeid oder ſmaid, unir ſmittun, partic. giſmittan) gegeben, da neben

Geſchmeid, Schmid, Schmitten auch ein altes ſmeidar, ſmaidar, gl. a. 231. 313 artifex, vorkommt.

Der Schmid (Schmi'), wie hchd. (a. Sp. ſmid; aer=, iſarn=, gold=, ſilbar= ꝛc. ſmid). Die Schloßer, Uhrmacher, Sporer und Büchſenmacher nennen ſich in der Roſenheimer Zunft=Ord. v. 1726 Kleinſchmide. Der Schmidel. R.A.: Beßer zum Schmid als zum Schmidel, bey Höhern richtet man eher was aus als bey ihren Untergebenen — obſchon übrigens auch die Gunſt der Kleinen nicht zu verachten ſeyn ſoll. Schmidel iſt auch eine Benennung für den termes fatidicus L., Wandſchmid. Der Schmidkefer (Salzb. Hbn. 978), Hirſchkäfer. ſchmiden, wie hchd. (a. Sp. ſmidon). S. Schmitten.

ſchmodig, ſchmudig, ſchmudrig, ſchwül, drückend heiß, gewitterhaft.

ſchmudeln, verliebt tändeln, ſcherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperſon. Das Geſchmudel, feminal. S. ſchmau=eln.

Der Schmuder (beym ſogenannten Ayerwalgen, einem Spiele), das getroffene Ey.

Sich ſchmiegen (Cond. ſchmieget und ſchmug, part. geſchmiegt und geſchmogen, doch außer dem Präſens lieber durch die Ableitung ſchmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — erſetzt), wie hchd., d. h. ſich zurück=, zuſammen=, einziehen, klein machen (a. Sp. ſmiegen, praet. sing. ſmôg, pl. ſmugen, partic. geſmogen, isl. ſmiuga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. ſmaug gebildete Transit. ſmeygia, ſmegia und die gleichbedeutende niederſ. Ableitung ſmuggeln gehört). „Liebleich er ſich an dich ſmog, do er deine prüſtlein ſog.“ Cgm. 715. f. 14. „Die münch da von der frawen flugen und in die winkel ſie ſich ſchmugen.“ Cgm. 714. f. 278.

„Daz tie lewin von imo vluhin,
in einin winchil ſich ſmugin.“ Diut. II. 299.

„Diu roſe het ſich ingeſmogen und het din bleter zuogezogen.“ Altd. Wälder III. 220. Das Partic. geſchmogen (gſchmögng) wird gern als bloſſes Adj. für ſchmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geſchmogen. Er ſieht geſchmogen aus. „O da wird der glaub klein und geſchmagen.“ Seb. Frank. Von Hufeiſen, die man auf der Ampfinger Walſtatt ausgegraben, bemerkte mir der Mesner zu Wimpaßing, wie gar geſchmogen ſie ausſähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geſchmogne Füeßlein gehabt haben müßten. „Daz bild daz ſtund geſmogen.“ Cgm. 480. f. 116.b Junge Leute, „die den winter warn verſmogen,“ zeigen ſich wieder im frohen Lenz. Diut. II. 132. „Verporgen und verſmogen.“ Cgm. 714. f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderſt wart verſmogen“ (hinabgedrückt, ver=

borgen). Mich. Beham. Samml. f. altd. Lit. 42. Die Schmeug (bey Horneck), Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; mit der ſmeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit vil grozer ſmiuge." Nithart XIII. 4. (Im ſchwediſchen Norland kommt die Ableitung ſmogna, klein werden, vor). ſchmugelich, adj. (ſchwäb.), niedlich, nett. Vrgl. ſchmucken.

ſchmâhe, ſchmâch (â. Sp.), ſmâhi (a. Sp.), gering, unanſehnlich, ſchlecht, verächtlich, isl. ſmâ-r, ſchwed. ſmâ, klein. „Schätzt er mich ſo ſchned und ſchmách, das ich nicht mans wert ſei." Cgm. 236. f. 205.a „Ein ſelide ſmaehe, vil ungroz" (ſchlechte Hütte). „Do Chriſt ſine botſchaft beſcherte den hirten alſo ſmaehen." Wernhers Maria 180. 186.

ſchmâhen (ſchmähhə̃, O.L.), wie hchd., d. h. als ſchlecht oder verächtlich darſtellen, ausſchelten; â. N.Sp. injurilieren. Der Schmâher, Injuriant. Der Geſchmächte, der Injurilierte. verſchmâhen (və́ſchmähhə̃), wie hchd, d. h. als zu gering, zu ſchlecht erklären. Die Schmâch, Schmähung, Injurie. Schmâch-Handel, S.-Sach, S.-Klag, S.-Red, S.-Schrift, S.-Wort. L.R. v. 1616. f. 395. Smahe in Hagens öſtr. Chron. Ältere Belege für dieſe Subſtantivform fehlen mir, denn das alte Subst. ſmâhi wäre wol, nach der Regel, zu Schmâhe, Schmech (dieſes in Cgm. 621. f. 3), nicht zu Schmâch geworden. Dieſes ſcheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entſtanden, oder ſich nebſt den folgenden Schmâchhait und verſchmâchen zu ſchmâhe, wie faſt, hart, ſchôn zu feſt, hert, ſchön, w. m. ſ., zu verhalten. Die Schmachhait (â. Sp.), was Schmâch. Die Schmechd, idem. Cgm. 622. f. 15.a „Die Verſmähe (Verſchmähung) eines armen freundes oder gueter manunge." Cgm. 632. f. 90.

verſchmâhen Einem oder Einen, ihn ſchlecht, geringfügig, geringſchätzig dünken. Die urſpr. eigentliche Bedeutung ſcheint noch erhalten in der ob.l. R.A.: Er, ſie verſchmâcht mir recht, kommt mir übel ausſehend vor. Vrgl. unten Verſchmach a). „Der neue Canzler verſchmacht im Anfang manchen" (er ſchien manchem zu geringen Herkommens). Chron. im Cgm. 994. f. 175, in Freyb. Samml. I. 160, im Latein des Arnpeck col. 418 „erat contemptui." „Auch laß ich mir nit verſmahen gut und pös, was ich mag vahen" (es iſt mir nichts zu ſchlecht). Cgm. 714. f. 26. „Thaz then thio buah nirſmahetin." Otfr. I. 1. 18. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit verſmächt, das nempt." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 173. „Lieber ſun, laß dir mein gut auf die vart nit verſmachen." Parcifal. „Der Alten rât verſmähet den Chinden." Walther v. d. V. „Du verſmachſt mir dazu," biſt mir dazu zu gering. Cgm. 632. f. 34. Jetzt hat: os verſchmähht mə̃ oder mi' gewöhnlich die Bedeutung: ich nehme es als eine Geringſchätzung

oder übel auf. əs tát mə' rècht və'ſchmàhhə, wennſt mə mei˜ Gàb və'ſchmáhhə˜ tá'ſt, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verſchmähteſt. Las də' s nét və'ſchmàhhə˜, oder əs dèrf də' nét və'ſchmáhhə˜, wenn ə' də' d' Wàrət ſág. Es hát mi' rècht və'ſchmàhht vo˜ diər, dásſt mi' nét 'grüəſſt háſt. Schon in Arnpecks Deutſch (Cgm. 994. f. 175, Freyb. Samml. I. 144) „Das verſmahet dem fürſten von den ſeinen vaſt," im Latein col. 397 „quod contemtui habuit princeps." „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verſchmachen ſollten." Iſargeſellſch. v. 1702. B. III. Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Buſſerl gibet, ſo mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verſchmacht es ſonſten'" Lebensregeln des v. Bodman Ms. v. 1700.

„Kloſter Scheyern wurds verſchmagen,
Wann wir in vacanten Tagen
Solten nicht erſcheinen dort
Vor der ſchönen Kloſterpfort." Studentenmarſchroute v. Adam Antoni Ruprecht 1741. Der Verſchmâch (Vó'ſchmàhh), a) körperliche Verunſtaltung, beſonders Höcker. Einen ſtarken Verſchmach haben, verwachſen, höckericht, bucklicht ſeyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurückſetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hát ə˜n Və'ſchmàhh auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verſchmach aufheben (eine ſolche Empfindlichkeit veranlaſſen). Mə˜ kà˜ oft mit ə˜n aə˜zingə˜ Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröſtn Və'ſchmàhh aufhébm. „Kaiſer Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verſchmach und groben Pick hatte." Reindls Tagbuch. Wſtr. Btr. I. 180. „Endlich mein ſaubere Madame bekombt einen Verſchmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er ſo gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen." P. Abrah. verſchmâheriſch, adj., geneigt, ſich für geringgeſchätzt, zurückgeſetzt zu halten.

„ſchmiehen" (Baur), langſam zu Aſche werden, glimmen. Vrgl. ndrſ. ſmelen, ſmellen, hchd. ſchmauchen, agſ. ſmocian, ſmeogan.

ſchmal (ſchmàl), Compar. ſchmeler (ſchmə̨lə', ſchmə̨llə'), wie hchd., a) nicht breit, b) knapp, gering, ſchlecht in jedem Sinne (a. Sp. ſmal). „Schmale Suppen, ſchm. Biſſen, tenuis victus." Voc. v. 1618. ſchmal, ſchmalbacket ausſehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur 3/4 Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmalgaiß, -Sât, -Thier, -Vich ꝛc. „Geht der Spießbock mit der ſchmalen Goas." Lied. ſchmálen (ſchmáln, ſchmálln) eine Perſon oder Sache, ſie als gering, ſchlecht darſtellen, herabſetzen; ſchm. über eine P. oder S., laut ſeine Unzufriedenheit darüber äußern, ſchelten, zanken. („Die Chriſten begunden ſchmeln der

halden ſchar." Cgm. 719. f. 45. Kilian: ſmalen op iemandes, detrahere alicui). „Ob im darinnen chainerlay jrrung oder Smäll geſchäh." Urk. v. 1409 in Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 89. cf. Kilian: ſmalen, ſmallen, minuere. ſchmelern (ſchmələ'n), ſchmälern. „ſchmälerlich ſeyn Einem," abbrüchig. L.R. v. 1616. f. 539. „ſchmäligklich, tenuiter." Voc. v. 1618. Die Schmälé, Schməln, Schmalheit, exilitas.

ſchmellen, praet. geſchmollen (I. 167), ſieh ſchmälen unter ſchmal. Daß hier blos eine falſche Analogie eingeſchlagen ſey (vrgl. förchten I. Th. S. 560, kömen II. Th. S. 297, Gramm. §. 950), iſt wahrſcheinlich genug. Indeſſen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb ſmella, ſchwed. ſmalla, crepere, crepare, an die Bedeut. increpare, andern Theils klingt auch das entſchiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie bäln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, ſ. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod. „Smolen, protſmolen." Av. Gramm. b) (o.ſchwäb.) Klumpen Fettes. „ſchmollət, adj., feiſt." Voc. v. 1618. S. II. Th. S. 568.

ſchmollen, a) Voc. v. 1618, (ſchwäb.) lächeln, (bey Stalder ſchmölleln, aus Wohlbehagen heimlich lächeln). „Antwortet ſchmollend." Cgm. 213. f. 204.a b) (Franken) ſpröde thun, ſich zieren bey Tiſch; das Maul hängen. c) (Nürnb. Hsl.) bey einem Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Schmaus hoſpitieren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin (Anſpach), Brautjungfer, Beyſtänderinn der Braut am Hochzeittag. Schmolles! ſagt man beym Zubringen des (Brantwein-) Glaſes, worauf der Empfänger antwortet Fidu zit. Hsl. (Kilian: ſmullen, curare genium mero, cupediis).

ſchmuelen (Augsb.), tändeln, liebkoſen. Vrgl. ſchmau-eln S. 462.

Die Schmelchen (Schməlhə', auch wol der Schməlhə', Schməllə'), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig iſt. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen," ihn zu Gras liegen laſſen. Heum. opusc. 695. L.O. v. 1553. fol. 117, v. 1616. f. 327. Schmelchen-Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern beſteht. Schmelchen-Neuſen zum Fiſchen ſind in der L.O. v. 1553. f. 149. 150, v. 1616. fol. 641 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen, mirica." Cgm. 668. f. 4. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto." Cgm. 690. f. 149.b Dazu ſtimmt, gl. o. 175, ſmelohe, mirica. Beide ſind wol als Collective auf -ach, a. Sp. -ahi (I. 16) zu nehmen. Und auf ein ſolches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies- und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" geſchriebene Subst. Schmələ' zurückzuführen ſeyn. ſchmelchen,

zesammenschmelchen, zusammenschrumpfen. Vrgl. schmal und schwelchen.

---

schmalgen, Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen essen. Die Schmalgerey. Das Geschmalg.

Die Schmélhen, Schmélg (Ob.Iller), das Mädchen.

Die „Schmelme, Schmilme" (Aschaffenb.), Rohr oder Halm eines Grases; spitzes Beschläge an einem Rock. cf. Schmelch.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder sonstiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche ꝛc., ausgelaßen, d. h. geschmolzen und dabey gereinigt (a. Sp. smalz, liquamen, adeps, sagimen). In der Scheirer Dienstord. v. 1500. Ms. ist fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeschrieben: „ain suppen nach ainem sweinen smaltz und ain speisbrod." Fol. 43: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz vnd ain rendelmuß." Ibid.: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz genant ain rabi." Fol. 44: „So nit sweinen smaltz vorhanden ist, gibt man die supp nach rat ainer pawfrawen." Die Formel nach a. sw. sm. scheint also nur so viel zu bedeuten, als: bereitet oder geschmelzt mit Schweinfett — und zusammenzuhängen mit: nach etwas schmecken oder riechen. „Das Gelt vom smaltz-essen der ehalten." Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Brandschm. I. Th. S. 262. Das Glockenschmalz, Pfännleinschmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl-, besonders Kamm-Räder eingeschmiert worden sind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verschiedene Zustände, besonders gegen die englische Krankheit der Kinder gehalten wird. S. Pfännlein. Kasparschmalz, leere, nichtige Worte, Flausen, Täuschung. Dès is ō Kaspa'schmàlz. K. sch. anstreichen Einem, ihm schmeicheln. b) (O.L.) Die Butter, auch so lange sie nicht zu obigem Zweck geschmolzen ist. „Ain Knollen smaltz bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch." Cbm. 208.b f. 26. So ist auch zu nehmen Mayensmalz (Maybutter), Cgm. 579. f. 16; Milichsmalz, Augsb. Stdtb. Freyb. p. 57. 81. MB. XVIII. p. 515 ad 1464. Diut. III. 151. Das Schmalz ō (und?) Brôd, auch Brôd ō Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodschnitten in Butter gesotten. „Ain czinschüssel vol gesmalzen prout also warm." Cbm. 2086. f. 33. 38. Wo der Oberländer die ungeschmolzene süße Butter ausdrücklich von der geschmolzenen unterscheiden will, nennt er jene Butterschmalz oder Schmalzbuttern (s. I. Th. S. 225), diese aber gelaßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um

Straubing ist die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," sagt das Voc. v. 1618. schmalzguet, adj., sehr gutmüthig. schmalzig, adipatus. Voc. v. 1618. Der schmalzige Samstag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam König Maximilian gen München." Chron. bey Freib. I. 165. Cgm. 991. f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler. Ausp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzinn (HchE.), fette Weibsperson. Man sagt auch von einer wohl bebrüsteten Person, sie habe brav Schmalz. schmälzeln (schmälzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geschmack von Schmalz an sich haben. Der Schmälzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabaksorte, Bresil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt zum Schnupfen in eignen Glasfläschgen verwahrt. (Hazzi Statist. IV. 105). b) Schmalzhändler. Der Schmälzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-schmälzlinger (HchE.), Schmalzblümlein.

schmalzen (mit dem partic. geschmalzen, welches aus geschmolzen von schmelzen eingerissen scheint), wie hchd. Das Kind ist gesalzen und geschmalzen (getauft). Ein Ding ist geschmalzen (theuer). „Eine wolgeschmalzne Maulschellen." Isargesellsch. II. 37. Die Scheirer Dienst-Ord. will f. 41: Ainist im jar gibt man allen ehalten ain gesmalzen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod?

schmelzen (schmelzn), partic. geschmelzt, wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. smalzta, partic. gismalzit, liquefacere). Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schm. braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

schmelzen (schmelz'n, Cond. schmelzet und schmulz, Partic. geschmolzen), wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. sing. smalz, pl. smulzun, partic. gismolzan, liquefieri).

---

schmauneln (schmau'ln), schmeicheln wie die Katze, streicheln, liebkosen. cf. schmaueln S. 462.

Der Schmand (Kaufb.), dicke Milch, Rahm.

Das Schmänkelein (Schmänkə-l'), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geschirr anbrät, Kruste. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmänkə-lköch), Art Gebäcke aus lauter Krusten bestehend.

geschmaunkelet, was geschmuckelet, sich schmücken.

---

schmäräckeln, eine Art Kegel zu schieben, wobey man dieselben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmarackel-Kugel) von verschiednen Seiten her fällt oder herausstoßt. „Zum Karten und

Würflen, zum Kegeln und Kluckern, zum Schmaráckln und Pancketiren... Das gefährliche Spielen und Schmáraglen.... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Trischackler und Schmaráckler.." Selhamer. „D' Wald is rund, dás mə̃ dəmid schmárákln kunnt." Der Globus. Gramm. S. 517. „Kristallisierte Schmarackelkugeln." Portiunkula-Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzschub.

Der „Schmarall, smaragdus," Voc. v. 1618, ital. smeraldo. „Item haunß Reiner goldtschmied, von wegen einem gantz goldenen Krug so mit köstlichen Schmarallen versetzt und ganz geschmelzt worden 2000 fl." Alte Hof-Rechnung v. 1585. Wstr. Btr. III. 94.

Der Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlspeise, aus zerbröckelten Brod- oder Semmelkrumen, zerstoßnem Pfaunkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verschiednen sonstigen Zuthaten mit Butter oder Schmalz geschmort oder geröstet, (span. migas). Brôd- oder Semmel-Schm., Mel-, Grieß-Schm., Topfen-Schm., Kapaunen-, Lungen-, Nieren-Schm. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Geröſch." Dr. Minderer 1620. p. 149. Mandelschmarren, Art eines auf Oblaten gestrichenen Zuckergebäckes, worunter gestossene Mandeln genommen sind; fig.: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obstmuß, im Wirzburgischen für eine Art weichen Kuchens aus zerstoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb. Reinw.) Klumpen, Brocken, (Geiler v. Kaisersb.) Stück, Bissen. Unter dieser Bedeutung scheint hieher zu gehören das schwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße), Schmarengeln (Überbleibsel von der Mahlzeit), so wie man in B. statt Schmarren auch Schmarigel hört. c) fig.: jedes Ding, das nicht groß, gut, schön genug, schlecht, erbärmlich ist. ə̃ Schmarrn von ə̃rə Haubm, von ə̃rə Schrift etc. „Ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain (eine Kleinigkeit, ein Bettel). Buchers Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren seyn, welcher Ep. ad Philippens. III. 8 *σκύβαλα*, stercora durch smarnôs (vom Nominat. sing. smarn-s masc. oder smarna fem.) gibt. d) gar zu karger, häuslicher Mensch. Sey kaə̃ Schmarn! Mach kaə̃n Schmarn! Du bist mər á' dəʿ rècht Schmarn! „Patroclo sordidior, Eucliono parcior, ein Erz-Schmarrn." (Schreyer). „In welchem Kloster hat man zu jeder Frist eine Mehlspeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn ist." Buchner Vorspiel zur Charfreit.-Procession. Man sagt auch: der Schmarhans, welches sich zu Schmalhans, wie schmarotzen zu schmalotzen verhält. schmarren, verb., karg, geizig seyn und handeln. schmarrisch, adj. und adv., sparsam, karg, kärglich. Dà geis schmarrisch 'rà', dà is dəʿ Sparmunkas Hauswiərth! schmarmaulen, kärglich essen. S. Schmarben und vrgl. Schmer und schmirben, auch schmorren.

Das Schmer, wie hchd. (a. Sp. ſmer und ſmero, genit. ſmerwes, agſ. ſmeru, ſmeruv, daher a. Sp. Schmerb, d. h. Smerw und die Ableitungen ſmerbig, ſchmirbig, ſchmirben, cf. Har, Hor, Mel II. Th. S. 224. 234. 566). „Neues reinpergein ſweines ſmerb." Cgm. 731. f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil ſeines Lohnes ein, zwei ꝛc. pfunt ſmer. Das Schueh-Schm., Wagenſchmer, jetzt gewöhnlicher die -Schmirben, w. m. ſ. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder ſonſtiger wilder Obſtbaum. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des ſchönen jungen unerwachſnen, ſonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, ſo noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verſchonen." L.R. 1616. f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz." Cbm. 3238. f. 53. 67. Cbm. Kl. $167^{263.\ 277}$, $427^{163.}$ „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt," Urbargebrauch v. 1750. p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent in beſunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze ſchlahen iſt die puzz, dem ſelbigen ſein hand auf den ſtock ze legen vnd abſchlahen oder ſechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des ſelbigen geleichen iſt es von dem marckpawm," 12ter Artikel der Bauſtiſt im Cgm. 549. f. 56.a Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an ſeinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtochene Erde, die nun das Schmer heißt, darneben gelegt hat, ſuchen ſie, der Reihe nach, jeder einen ſpitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzuſenken. Weſſen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem ſo weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm ſo viel Schmer als ſie können, um es ſich ſelber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, ſeine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können (*Κυνδαλισμός*, bey Stalder Patſchädern, Hecken, Spicken). Das Schmer-Käpplein (Schmèr-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von ſchwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David ſein Schmerkappen mit der Kron vertauſcht hat." P. Abrah. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und fuderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib (München), Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Der Schmiräcks, Schmirax, Knauser, eigennütziger Mensch. cf. Schmarren.

schmirben, schmiren (schmirbm, schmiə'n), a) wie hchd. schmieren (agſ. ſmervian, á. Sp. ſmirwen, ſmiren). piſmiruit, uncti, gl. a. 237. „Als ein geſmirweter wagen." Diut. I. 104. „Impinguatus geſmireter." Notk. p. 263. Diut. III. 133. „Die schilt an den glocken schmirben." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea schmirben." Ortolph. „Wolfel dem Schuſter geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) ſein Stiual zu drinmoln hat geſmirbt." ad 1392. Freib. Samml. II. 115. b) schmiren, schmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weiſe den Verliebten gegen ſie ſpielen.

„Sötlə' Stådleud hamt di gröſt Freud,
Wenn ſ' mid ə̃n Bauə'ndeə'nl künnə̃ ſchmirn."
„Wenn də' Metzgə' braucht ə̃ Kålbm,
Gêt ər auffi auf di Àlbm;
D' Sendin tuəd juſt Buttə' rüə'n,
Fangt ər å̃ mid iər zə'n Schmiə'n,
Dås ə' tuəd guəd Kålbmə̃ kriəgng."
„Wenn I furt gê vo̊ Haus,
Gibt ſ' mə' 's Glaət und ə̃ Buſſə-l dəzuə,
Sagt: Bitt di' gå' ſchö̃ mei̊ Buə',
Schmirb di' ſü̊ſt nində'ſt zuə."
„Um ə̃ Mådl ummə'ſchmirbm."

„Geſchmirbte Wort, blanditiae." Voc. Melber. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf deſſen Treue wenig zu rechnen iſt. Gengə̃ S! Si ſånd ə̃ Schmirbə'! c) schmirben im Kartenſpiel, bey den Stichen ſeines Parteygenoſſen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigſten Zehner gewinnen. d) Einen schmirben, oder (wie es in Aretins Beytr. IX. 1100 voller heißt) Einem by hant schm., fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu beſtechen ſuchen. Sich abschmirben, ſich durch Beſtechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anschmirben Einen, ihn durch Täuſchung oder Betrug zu Schaden bringen. f) schmiren, anschmiren ein geiſtiges Getränk (Wein, Moſt ꝛc.), es durch Zuſätze ſcheinbar verbeſſern. „Man ſoll die Weine ohne einige Brauung und Anſchmierung und ohne Verfälſchung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder ſonſtigen Specereyen in ihrer natürlichen Weſenheit ungebrauter, ungeſchmierter und unverfälſchter laſſen." Wirzb. Verord. v. 1727. 1747. g) abschmirben Einen, ihn durchprügeln. Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtl.: Salbe; fig.: Schlag, Streich, Wunde. Der Schmirbenkater (Schmirbmkådə'), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, ſchmutziger Menſch. ſchmirbig, geſchmirbig, ſchmirbet,

gschmirbet, adj., schmierig, schmutzig; bestechlich. Schmirbalien (P. Gansler 9), wie sonst Schmieralien.

(schmerren (schmerwen, schmerhen?), ein solches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern schmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank d. Sp.-W. unter alt vorkommende Particip eingeschmorren ächt seyn sollte. „Alt Leut alt Gut, also nennt man alt kalt eingeschmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen).

schmieren, smieren (ä. Sp.), lächeln. „Lachen und schmiern." Cgm. 714. f. 186.

„Hüet dich vor ainem man,
der in zorn schmieren kan." Boppo. Cgm. 523. f. 130.b „Ir spilnden augen und ir trugenliches smiern." Br. Berhtolt 94. „Smierende er in ansach." Barl. und Jos. 277[31] Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94. f. 40b: „Mit smiren die rede nam er wider," so daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entstellt scheinen könnte, wo dann die alten Verba bismaron, bismeron, irridere, illudere, auf ein Ablautverhältniß rathen ließen.

schmorren (schmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einschrumpfen, verdorren. „Alt kalt eingeschmorren Leut." Seb. Frank. S. oben schmerren. „Wenn sie sich des Sauffens maßen, so verschmorren sie." Seb. Frank d. Sp.-W. 52.

„Deshalb bin ich so gar verschmorret,
Verschmacht, verhungert und verdorret." H. Sachs.

„Daz angesiht versmorret." Mich. Beham. Samml. f. altd. L. 45. S. schmorkeln.

Der Schmarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren (und vielleicht die ursprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm." Fürst's Bauernzeitung v. 1822. p. 53. schmarbisch, was schmarrisch, knauserig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconsonanten des Stammes verschieden sind das hennebergische schmorgen (ohne Noth im Essen und Trinken sparen), ndrs. smurken (zusammensparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren a]).

Das Schmerb, schmerbig, schmirbig, schmirben, s. Schmer.

---

schmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig seyn. Hàst ə˜ Fèttn və'schütt, dás 's ə'so schmirklt? 's Schmàlz tuət schmirkln. „Damit der Butter nicht schmerkelt werde." Dr. Minderer 1620. f. 121. „Smirchund, rancidus, smirchait, rancor." Voc. v. 1445. cf. Schmer, schmerren.

einschmorkeln (schwäb.), eintrocknen, einschrumpfen. S. schmorren.

ſchmerzen, ſchmirzen, praet. geſchmerzt, geſchmirzt, wie hchd. (ä. Sp. ſmerzan, praet. ſmarz, partic. geſmorzen). „Schmirtzen, dolere.“ Voc. v. 1618. „Hat ihn geſchmirzt.“ Dr. Eck. „Die ſtraff ſol ſein maslich und wider verſmirtzt.“ Cgm. 632. f. 31. „Auch ſmartz ine ſere ſin wunde.“ Tandarios und Flordibel, Cgm. 577. f. 222.a „Do iz ſie ſmarz aller harteſte.“ Diut. III. 87. „Do kom ein fraw, die was ſwarcz, das mich ir angeſicht ſmarcz.“ Cgm. 715. f. 107. Fichard Archiv II. 312. „Mein ougen habent mich geſmorzen.“ Pſalm. 87. Cgm. 101. f. 104. geſchmerzt, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. ə˜ gſchmerztə˂ Ding, Menſch, der nichts ertragen kann, ſich bey allem jämmerlich gebärdet. Raas mid dei˜n gſchmerzt·n Taə˜! thue nicht ſo empfindlich. b) erbärmlich aus Noth oder Knauſerey, jämmerlich. Iətz gê mit deinə˂ gſchmerzt·n Hälbé (Bieres), və˂màgſt də˂ kaə˜ Mals mer? Gê mid deiné gſchmerzt·n drey Güldə-ln! (cf. das ſchwarzwäldiſche ſchmirzeln, geizig ſeyn). Der Schmerzen, ſelten Schmerz, wie hchd. Schmerz (ä. Sp. der ſmerze, des ſmerzen, a. Sp. thiu ſmerza, fem.). Der Schmerzen-Freytag, ſchmerzhafte Freytag, Freytag vor Palmſonntag als Feſt der ſieben Schmerzen Mariä, an welchem die Münchener zur ſchmerzhaften Kapellen (ſüdlich vom Gottesacker) wallfahrten. Der ſchmerzenreiche Roſenkranz, Art Gebetes, am Paternoſter abgezählt. Der Schmerzenreich, Menſch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Menſch.

ſchmaißen (ſchmaəſſn), nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſchmeißen gehörig, w. m. ſ. Der Schmaiß (Nürnb. Hsl., b. W.), der Schlag. Die Schmaißen (b. W.), Kolik, Durchfall. anſchmaißen, beſudeln, beſonders wie Inſekten, als Schmetterlinge, Fliegen ꝛc., mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. „Die Bäum und Hage ſind mit Raupennеſtern häufig angeſchmeißet.“ Wirzb. Verord. v. 1702. beſchmaißen, beſudeln. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhatzen beſchmaiſſet werden.“ Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit ſeinem Geſtanck beſchmaißet.“ Puterbey. „Peſmeizze er mih mit irdiſchen ſandon.“ Notk. Pſ. 7. 6. Das Geſchmaiß (Gſchmaəs, b. W. Gſchmäiſs), Excrement; Brut, Gezücht. „Daz ſi azzen die toten tier vnd daz Geſmaiß von den Vögeln.“ Cgm. 299. f. 150.b „Meiß- und Rhatzen-Geſchmaiß.“ Feurb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angeſetzte Geſchmeiß, Raupen-Geſchmeiß.“ Wirzb., Anſp. Verordd. Diebs-, Bettel- ꝛc. Geſchmaiß. geſchmaißen, geſchmaißig, adj., ſchmächtig, ſchlank, ndrſ. ſmetſk (das erſtere Wort ſieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol ſeyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht, wie II. S. 428 gelachſen aus gelagſam, aus geſchmaißſam entſtanden).

ſchmeißen (Cond. ſchmeißet und ſchmiß, Partic. geſchmißen), wie hchd. (a. Sp. ſmîzan, praet. sing. ſmêiz, ſmaiz, pl. ſmizun, partic. giſmizan), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber ſchwer unter Einen Hut zu bringen ſind. a) werfen. b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linĕre, ſchmieren. (Dieſes die gewöhnliche der a. Sp., beſonders in der Form biſmizan, maculare). d) ſchlagen (U.Mayn). „Der Fuhrmann ſchmeißt mit der Geiſel, und gibt ein Schmitzen." Erhard 1588. f. 62. e) um München: Tabak ſchmeißen, ſtatt rauchen. f) anſchmeißen Einen, ihn anreden (ſalzb. Gebirg Hübner 957). g) ſpazieren, gemächlich gehen, ſchlendern. Auf's Gâſſl ſchmeiſſn, (Pinzgau, Reiſe durch O.-Deutſchl. S. 298). „Wo ſchmeiſſt hin?" wo gehſt du hin. „Sie ſind übers Feld hinausgeſchmiſſen," er iſt übers Feld hingewandelt (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten ſeltſamen Bedeutung ſagt ſchon Otfrid III. 17. 80 (Joh. VIII. 9): „iagilih far uzſmeiz," jeder, einer nach dem andern machte ſich (aus dem Tempel) davon. Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder ſchriftlich. Vrgl. die Nebenformen ſchmaißen und ſchmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriagſt Schmiſſ'. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweiſe, Manier. Di herriſchen Lout hâbmt dècht ə'n andə'n Schmis i' 'n Tanzn.

„Und aə' Büəbâl liəbm is gàr nèt mei' Schmis;
Muəs fimf vnd ſéchs hâbm, wiə's iətz də' Brauch is."

ſchmißig, adj., ſchlank, dünn. Vrgl. geſchmaißig.

Der Schmus (bey Adelung Schmu), Gewinn, Vortheil bey einem Handel, beſonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. (Wol aus dem Judendeutſch). Der Schmuſer, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. ſchmuſeln, beym Handel jüdiſchen Übergewinn ſuchen; beym Kegelſpiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinſchaftlichem Zechen Andre für ſich zahlen laſſen (auch ſchmutzeln).

Der Schmetterling iſt dem Ohr und der Zunge unſers Volkes noch immer ein fremder niederdeutſcher Vogel — den er wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Flotte ꝛc. erſt aus Büchern kennen lernt, während es ſich andre, wie Wâpen, Pipe, Suppe ꝛc. in ſpeciellerer Bedeutung angeeignet hat. S. Milimaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede (a. Sp. ſmitte, genit. ſmitten, a. Sp. ſmitta und ſmitti, fabrica, officina). Die Goldſchmitten eigentl. und fig. 's Bruiweſn is ə' rèchté Goldſchmittn, das Bierbrauen macht reich. S. Schmid.

ſchmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewiſſen Laut hervorbringen (vielleicht aus ſchmackezen zuſammengezogen). Auch ſumpfiger Boden ſchmatzt unter dem Tritt. b) mit ſolchem Laut oder ſonſt küſſen. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß. Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. c) mit ſolchem Laut auffallen laſſen.

„Do voller ſpaichel was ſein munt,
die thet er ſament dar ſmatzen
dem kalen manne auf ſein glatzen.“ Marculf Cgm. 579. f. 21. d) ſchlagen, hauen. anſchmatzen (Heppe), mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockſchmatzen (Heppe), die unterm Schnee im Boden ſtehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainſchmatzer, tinnunculus avis.“ Voc. v. 1618. Die Schmatzen, Schmätzen, was geſchlagen, gehauen werden ſoll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Klotz, Zugſchlägel, Rammblock (Höfer); im Boden ſtehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmätzen, es liegt noch unaufgeſcheitet, unaufgeklaftert. Nach Hübner 664 iſt im Pinzg. der Schmatz der Ort, wohin auf Holzriſen Blöcke niedergelaſſen (geſchoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719. p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche ſpäter der Breite nach fortgeſetzt werden ſollen, vorſtehenden Backſteine, Wartſteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einſchmatzen, verb., die Einſchmatzung. cf. Matzen.

ſchmätzen (ſchmätzn, verächtlich) ſchwätzen, reden. „Verbocinare ſmetzen vel chlaffen.“ Voc. in Cod. Emm. E. 25. fol. 240.b „ſmáczer, garrulus.“ Voc. v. 1445. Einen bey Jemand vaſchmätz'n (verſchwätzen). Der Schmäz, das Gſchmätz, das Gerede, Geſchwätz. Dés is a' Schmäz, der kaa Haamat hád, das iſt ein grund- und zweckloſes Gerede. Das Geſchmätz (Gſchmätz, Gſchmétz), ſchmierige, klebrige Sache, Geſchmier, Geklecks, Gemengſel von Speiſen. (Vielleicht iſt dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 ſteht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 13jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz iſt ſus geſchmetz.“ S. Schmotz.

ſchmanzeln, a) (vrgl. ſchmau-eln und ſchmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüſte geeifert haben — aber wenn ſie auf der Abſeiten und einmutterslein mit einer Frau Mutter, einer ſchönen, jungen geſchmauzelt...“ Lob- und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. ſchmuſeln.

ſchmeizen, mitunter noch ſtatt ſchmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

ſchmitzen (zu ſchmeißen, wie ritzen zu reißen, ſchlitzen zu ſchleißen ꝛc. gehörig, cf. Grimm III. 497), a) werfen. „N. N.

hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geſchmitzt.“ Alt-Ötting. Hiſtorie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuſchheit betreffend) angeſchmitzt.“ Nachbarn am Iſarſtrom IV. 16, auch I. 190.

„Wenn ich's Traid in die Erden ſchmitz
mit hagel, ſchawer, donner und blitz.“ H. Sachs.

Die Zueſchmitzung, Verbal-Injurie. Akt v. 1657. b) ſchlagen, hauen mit der Ruthe, Peitſche. „Verberatus, der geſchmitzt iſt worden.“ Avent. Gramm.

„Wer Got nit dankt ſeins knyens und ſwitzens,
und an der ſeulen des peſems ſmitzens.“ Cgm. 713. f. 166. c) ſchmieren, beſchmieren, färben, beſonders Felle ſchwarz färben. Hoſen ſchmitzen. Der Fellſchmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu ſchmitzen. Von einer Bocksbaut grün zu ſchmitzen.“ Bayreuther Tuchſcheerer-Tax v. 1644. „piſmizzit, delibutus.“ gl. a. 230. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, ſoviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund ſtreicht. I gib 'ən Kind ållé Tåg um ə˘ Schmitzə-l Muəs mèrə˘. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringſte an Heu. O.Pf. Der Schmitzer, Hieb, Streich. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. Ainem ə˘ Schmitz'n ä˘henkə˘. „Dapffere Schmitzen, ſo Se. churf. Dcht. dem Generalen von Styrum verſetzet.“ Nachbarn am Iſarſtrom VI. 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt“ (ein Bischen lügt). P. Abrah. „Als daz kint ein unzuht ſprichet, ſo ſult ir im mit dem rutelin ein ſmitzelin dun an bloze hut.“ Br. Berhtolt 216. b) die Farbe. Grundſchmitzen. (A. Sp. piſmizzani tinctio, ſmiz naevus, piſmiz macula, contaminatio etc.).

Der Schmotz (ſchwäb.), das Fett, die Schmiere, der Schmutz. ſchmotzig, ſchmötzig, ſchmierig, ſchmutzig. Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem ſchmötzigen Fueßhader verbunden.“ Pred. v. 1678. Das Geſchmötz (Gſchméz), Geſchmier, Schmutz. S. ſchmätzen.

ſchmotzen (ſchmóz'n), ſchmötzeln (ſchmézln), a) lächeln, ſ. ſchmutzen. „Ihr ſchmotzt wie ein Fleckſieber nach der Faſten.“ P. Abrah. „ſmotzen, klein lachen, subridere.“ Voc. v. 1482. „ſmötzeln, subridere.“ Cgm. 685. Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Haſenruf nachmachen. c) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. ſchmuſeln.

Der Schmutz, a) wie hchd. b) (ſchwäb.) Fett, wie man es zum Kochen oder ſonſt braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l.

ſchmutzen, ſchmutzeln, ſchmutzmaulen (bey Nithart XVI. 2 ſmutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im

Gesicht merkbar werden lassen. (S. auch schmotzen). „Des smuczt fraw Weishait" (lächelt darüber). Cgm. 775. fol. 212. Lachə˜ tuət əʿ nét, àbəʿ schmuz·n.

„Dəʿ Bàrt wird dəʿ schmutzn,
Wennst d· Engl dèrfst dutz·n." Marc. Sturm.

„I˜ dəʿ Fruə stê-n- I auf, und tuə' 's Róssál putz·n,
Schaut mei˜ Deənál zuə, tuət gàr fruindlə' schmutzn."

„Bàl' schmuz I, bàl' lach I, bàl' schau ə di' à˜,
bàl' ziəhhədi' zuə-w-əʿ, gern hàbədi' scho˜."

Der Schmützer, das Schmutzəʿl, das Lächeln. ə˜n Schmutzəʿ taə˜. So hàd əʿ sich vəʿstəlln künnə˜, dás eəm nét ə˜ Schmuzəʿl auskemə˜-r- is.

Neun und dreyßigste oder Schna- ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Schna, schne, ꝛc.

(Vrgl. Schnab, schnaw, ꝛc.)

schnau-en, schnau'n, schnau˜n, a) (wahrscheinlich nach Gramm. §. 446 bloße Aussprachform von schnauden, w. m. s.), athmen, schwer, heftig athmen. Der Schnaunəʿ, Athemzug. Ausschnau˜n, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch schnaufen. b) anschnâuen Einen, ihn anfahren. Nahe läge das gothische snivan, Praet. snau, fahren, vadere; wenn nicht noch näher stünde das niedersf. snau Schnauze, Kilians snauwen schnappen. „Sich rimpfen und snawen" wird Diut. II. 131 von clawen (Fingern in der Kälte) gesagt. (cf. isl. snua kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnèi), Dimin. das Schnêwelein (Schnêwə-l), wie hchd. (a. Sp. snê, genit. snêuues). schnêwig, schneeig. schnêballen, schnêbalnen, verb., Schneeballen machen, sich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbst nahes Schneyen verkünden. schnêblüə'-, schnêhagel-, schnêschloßen- ꝛc. weiß, sehr weiß. Der Schnê-kater (Schnêkàdəʿ, O.L.), a) die Schnarrdrossel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings-Levkoje, Leucoium vernum; beyde wol ihres frühen Erscheinens wegen. Die Schnêflucht, niedrigerer Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh gebracht wird. Der Schnê-raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einsinke. (Gebirg). schneiwen, schneiben (schneibm, Cond. schneiwet und schniw, Partic.

Partic. geſchneibt und geſchniwen), hchd. ſchneyen (a. Sp. ſnîuuan, praet. ind. ſnei', conj. ſniuni, partic. giſniuuan). Dier dèrft s'és Gold ſchneiwm, du glangotlt nét. „Zuclauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend" (haufenweiſe). Avent. Chr. 63. 216. „Man ſaget aus Veration ungefár im Merz: heur wird es nach dem May noch ſchneyben." Bodmanns Notata v. 1709. „Ningere ſneyben." Voc. v. 1445. ſchneiweln, ein wenig ſchneyen.

Der Schnabel, a) wie hchd. (a. Sp. ſnabul, ſnapul, cf. Schnappel). b) (Ler. v. B.) eiſerne Maske, welche böſen Weibern vor das Geſicht gelegt wurde. c) (fig.) Menſch, der unüberlegt ſpricht. Schnábel ziehen (Schnábol ziogng), ſich ſchnäbeln, wie Tauben. Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (∪∪–, U.L.), ſogenannter Roßkopf, woraus ſich der Froſch entwickelt. (Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (mediciniſche?) Gloſſe: ſnebeliz surrones). Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati ſchneblicz.

ſchnaben (a. Sp.).

a) „Swer ſich über die ſchüzzel habt,
und gar unſeuberlichen ſnabt
mit dem munde, recht als ein ſwein." Tiſchzucht bey Rauch Scr. rer. austr. I. 198. b) eilen (?).

„Man ſach ſew hinſnaben,
wol mit vier tauſend mannen." Horneck c. 8.

c) labi, cespitare, deficere. „Das er darüber icht beſnabe." Triſt. 4662. „Daz ich darane nicht enſnebe." Diut. II. 36. (Niederl.: „Laet mi niet ſneven... dat ik meer valle of ſneve." Cgm. 135. f. 18. 47. cf. Kilian: ſneven, ſnovelen). d) Mangel leiden. (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des muſt ich armer lang zeit ſnaben." Mich. Beham Cgm. 291. f. 157.b „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen ſnaben." Cgm. 714. f. 352. cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein groſſer hunger ſich zu hebend mit mangel und auch ſnab." Cgm. 291. f. 368.b

ſchnebezen (ſchnéwozn, O.Inn), eilig, haſtig verfahren. Sieh ſchnaben.

Die Schnüeb, ſ. „Schniep, Schnipp" S. 493.

„ſchnechen" (Aſchaffenb.), was ſchnalcken, w. m. ſ.

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake (culex); „ſnâkl, cinomia." Voc. v. 1419. b) (ſchwäb.) lange, hagere Perſon. c) (in freundlichem Scherz) Perſon überhaupt: O du mei Schnack! a nètts Schnáka-l. d) luſtiger Einfall, Poſſe.

Schnackenreißer, Voc. v. 1618. (Bey Paullini II. 678 kommen an der Werra Holzschuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 sind snaggun, snacgun, naves rostratae. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüssel, Spitze rathen). schnacket, adj.

„Warumb er kem so elend her,
und umb das maul so schnacket wer" (mager? oder isl. snöggr, glaber, depilis). H. Sachs. „Der Heuschrecke, wie tief er in dem grase lit, so wirt er doch niemer veizter; er ist allezit mager und langbeinig und snachelt." Br. Berht. 22. cf. oben b).

schnáckeln, auch schnáckezen, einen knallenden, schnalzenden Laut erheben, schnallen, schnellen, schnippen. Mit den Fingern, mit der Zunge schnáckeln. Dieses Schnáckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unsern ländlichen Tänzern, freylich sehr unvollkommen, die Stelle der Castañetas, bey deren Führung z. B. der spanische Tänzer besonders im unnachahmlichen Volero mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Dəʿ Fà'n hàd·n g·schnáck·lt, sagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Wasser geschnellt hat. S. I. Th. S. 511. abschnáckeln Einem, ihm keine Spottrede schuldig bleiben. abschnáckeln Eine, subigere feminam. verschnáckeln sich, im Reden verschnappen, übereilen, sagen, was man verschweigen sollte oder wollte. verschnáckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Tuəst deiˇ Gəld àlls voʿschnáckln. (Am Rhein ist schnäcken naschen). Das Geschnáckel, Geschnáckelwerk, Collectiv für werthlose Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. schneckeln. Der Schnáckler, Schnáckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutschen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, span. el hipo nennt — in Wien der Schnáckəʿl.

„Und s Diənə-l hàt schwarzbrauné Aügəlé,
Und wiə-r-əˇ Taübə-l schauts her,
Und wenn I voʿn Fenstər əˇn Schnáckləʿ tuə,
Wuzlt s iˇ 'n Heməʾl daher."

'ən Schnáckləʿ hàbm, kriəgng, den Schluchzen haben, bekommen. cf. bey Kilian snacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. Der Schnáckezer (Wackius), singultus, (isl. snökt). Die Schnáckel-Hauben oder Kappen, alte aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnáckel-Meßer, das zuschnappt, Schnappmeßer, Taschenmesser; im obscönen Scherz penis. cf. Schnickel. Die Schnáckel-Säulen, mechanische Vorrichtung, Lasten auf Wägen ꝛc. zu heben, Hebelade.

schnaicken (schwäb.), heimlich suchen, besonders um zu naschen. Wohl mit dem gleichbedeutenden Aschaffenburgischen schnechen

(nach Gramm. §. 149 ſchnaichen?) Ein Wort. Es ſteht neben dem isl. ſnîkia, catellare, parasitari, wie eine Ableitung, nach Gramm. §. 956. VI., aus. ſchnaickig, ſchnaicklich, adj., naſchhaft, heikel. Vrgl. hier unten ſnachan.

ſchnaickeln (ſchwäb.), blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke (a. Sp. ſnecco). „Schnegg, conchile.“ Voc. v. 1429. Das venez. nürnb. Wörterbuch Ms. v. 1424 nennt fol. 32 „la bissa scudara die ſnecknater.“ cf. engl., flämm. ſnake, isl. ſnâkr. b) (in freundlichem Scherz) Perſon, beſonders Kind. Du liəbə Schnèck. Beſonders in Diminutivform: Schnèckə-l. Auch: Schnèckə-bètzl. c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken ſäubern.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es ſoll auch ein verborgener Schneckhen inwendigen des thurens hinaufgeen.“ Feuerbuch Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl-, Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèckl-, Schnèckə-l, Schnèckə-bètzə-l, geringelte Haarlocke. f) der Hêu-ſchneck, die Heuſchrecke. R.A.: Ja Schnecken! oder: Schnècken in der Butterbrüe! ſchnöde Zurückweiſungsformel. Schneckentänze, Poſſen, Schwänke. „Mach mir kaine Schnèckə-tänz!“ Schnecken ſchlagen, müſſig gehen. Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelaſſen, und ſtatt deren zu Haus Schnecken geſchlagen.“ „Dem Geiſtlichen wird ſein Schmauſen, ſein Schwätzen und Schneckenſchlagen, ſein Poſtbrevier, ſein Jägermeß, ſein Weiberſpienzeln ꝛc. verhebt.“ „Solche Schneckenſchlager“ (Pfarrer, die Andere für ſich predigen laſſen). Selhamer.

ſchnecken, ſchneckeln, a) langſam gehen — wol in ſcherzh. Beziehung auf das Inſekt. (Vrgl. übrigens das alte ſnachan, repere, praeterit. ſnuoh, Iſid. 8, Stalders ſchnâcken, kriechen). b) ſchneckeln, putzen, zierlich aukleiden — etwa zunächſt vom Haarputz hergenommen.

ſchnecken, ſchneckern (O.Pf., Nürnb.), hauen, klein hauen, wie „ſchnaiten.“ Strá ſchnékə'n, Nadelholz-Reiſig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geſchneckert (geſchnitzelt). Im Schwediſchen heißt ſnickra, Tiſchlerarbeit machen, und ſnickare ein Tiſchler, „Schneckerer.“ Im Schottiſchen iſt to ſneck mit ſchnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. d. f.

ſchnicken (Aſchaff.), etwas fort, in die Höhe, hin, her ſchnicken — ſchnell bewegen, ſchnellen. Vrgl. d. v.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüſſel, und einen langen hageren Menſchen vorkommend. Vrgl. Schnack und ſchnäckeln.

ſchnuckeln, lecken, ſaugen, naſchen (udrſ. ſnökern). Der Küchen-ſchnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchſucht. Schnuckeleins-

War (Nürnb.), Zuckerwaare. abſchnuckeln Einen, Eine, zerküſſen. cf. ſchnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckes-cha (Aſchaffenb.), liebkoſende Benennung einer Perſon, beſonders eines Kindes.

ſchnadern, ſ. ſchnattern.

Das Schnâdə'hüpfl, der Schnâdə'hägng, ſ. Schnitterhüpflein.

ſchnâuden (ſchnau'n, ſchnau'n), Athem ziehen, beſonders mit Anſtrengung, Heftigkeit; eilen. (Vrgl. ſchnauen). „Snawden, sternutare, stertere.“ Voc. v. 1432. Cgm. 635.

„Ein wolf der ſprang mit großen ſchnauden,
hin vber ſtock und über ſtauden.“

„Petrus mit ächtzen, blaſen vnd ſchnauden muſt immer nachtrollen der gais.“ H. Sachs. „Swer ſnaudet als ein waſſerdachs.“ Tiſchzucht bey Rauch Sc. rer. austr. I. 198. „Da gryzten vns der ſiechen ſchar mit grozem ſnovden.“ Frauendienſt fol. 75 z. (Hiernach ſcheint Notkers ſnûden, subsannare, eine ganz andere Form). Vrgl. ſchnau-en und ſchnodeln.

Der Schnêdəragong, oder Schnêdəragenks, gewiſſer Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnedə'gängl, Schnédə'hüpfl, was Schnitterhüpflein.

„ſchneddig“ (im Grabfeld), ſchlank. (Etwa ſchnôdig? vrgl. ſchnôd Anmerk.). Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309a: „Deyne wort ſollen ſein kurz und wol beſchneden, warhafftich und ſtille.“

ſchneiden (ſchnei'n, ſchnei'n — Cond. ſchneidet und ſchnitt, Partic. geſchnitten, gſchni'n), wie hchd. (a. Sp. ſnîdan, praet. ind. ſneit, ſnait, conj. ſnitti, Partic. giſnitan). Gſchni'nu'ln, geſchnittene Nudeln, dünner Teig in Riemchen geſchnitten. ə Gſchni'nu'l-Suppm. Sich ſchneiden, ſich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel ſchneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen ſchneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen. Wât, Gewand, Tuch und drgl. ſchneiden, hinſchneiden, verſchneiden (a. Sp.), davon, indem man vom ganzen Stück ſchneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand ꝛc. ausſchneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es ſol dhain gaſt wullein tuch ſchneiden.“ Münchner Stdt.R. Cgm. 544. f. 53.b „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kâlr ſtat, der ſol des niht ſniden, niwan bi gancem tuche hingeben. So iſt der burger reht, die gewant ſnident, daz nieman kain gewant ſniden ſol bi der ellen mit in.“ Augsb. Stdtb. Fr. p. 30. „Ez iſt auch gewonhalt, daz chain gewandhinſneider chain gewand hie verſneiden ſol, dan zu den rechten tullden und margten; ſamchaufs mag er es wol verchaufen.“ Freyſing. Stdtb. v. 1359. Dieſer Verkauf geſchah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 96. 97) erwähnten Sneit-tiſchen.

Für ſolche Tuchverkäufer kommt im XV. XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausſchneiders ſtrenge getrennt, wie ſie ſich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord. Cgm. 544 (v. 1465) fol. 54 heißt es: „Es ſol dhain ſchneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil ſein, vnd der mit ellen gewand wil kauffen, ſein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor.“ „Es ſol dhain ſchneider noch dhain tuchſcherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen ſchneiden noch verchauffen.“ „Die geſworn haben geſetzt, das all ſchneyder, die hie in der ſtat wellen wurcken, alles tuch, es ſei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das ſy ſchneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött enpfachen und wider antwurten ſullen. Nur kiteltuch vnd parchant ſol man ungewegen ſchneyden.“ „Doch ein gaſt mag ſein gewant ungewegens ſchneiden ob er will.“ Das Tuch wurde alſo auch ausgewogen. Das Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantſchneider,“ hingegen das v. 1419 „sartor, ſneyder.“ Im Münchner St.B. Cgm. 22. fol. 67 ſteht: „De pannificis, von den tuechſchneidern.“ Dagegen fol. 68 „sartores et incisores pannorum, ſchneider.“ Auch in den Verord. v. 1441 (Wſtr. Btr. VI. 162) wird ſneyder zunächſt von Kleidermachern verſtanden. Man ſcheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuechſchneider von den andern als bloßen Schneidern unterſchieden zu haben. Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI. 408) wird beſtimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen ſoll.“ Vrgl. Talierer, Tellrer (tailleur, detailleur) I. Th. S. 439. ſchneiden Einem ein Klaid, (ä. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen laſſen. „Diu fraw im (dem kleinen Moſes) ſnait ie über ain monat niwiu chlait.“ Cgm. 11. fol. 36.ª „Got hat ir eine ſuggenien über den rock geſnitten.“ Diut. II. 129. (Sieh unten beſchneiden Einen). ſchneiden an Einen ein Klaid, ſpäter: es ihm anſchneiden. „Von golt ain pfellel veſten ſchnait man an das frawelein.“ Parcif. c. 22. „Die ſeidein tüecher ſneid er an ſich nach ritterlichem ſitten.“ Cgm. 537. f. 330. „Die drie hant an ſich geſnitten ein gewant.“ Diut. II. 126. „Nu ſchneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein cloſter gan.“ Altes Lied. „Kleid anſchneiden, commetiri veſtem faciendam.“ Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zuſchneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib geſniten iſt.“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 123. beſchneiden (ä. Sp.), kleiden, bekleiden. „Knaben, die all in brawn Damaſthch beſchnitten warn.“ Wſtr. Btr. II. 143 ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechliſch beſchnitten.“ ibid. III. 122. 127 ad 1476. Noch im L.R. v. 1616. f. 578

BIBL. UNIV. GENT

ist die Beschneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sieh oben schneiden Einem ein Klaid. An, auf den Spân, das Holz (Kerbholz) schneiden, oder blos: anschneiden, aufschneiden (á. Sp.), zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt ꝛc. anschneiden." Lori B.R. 166. 170. 530. Welsch Reichertsh. 205. Ab dem Holz schneiden oder abschneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufschneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd. aufschneiden über Einen, sich über ihn herauslassen in Dingen, die man besser verschwiege. Der Aufschnitt, Übertreibung. Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 179. ausschneiden Einem (á. Sp.), ihn castrieren. „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausschnitt." Cgm. 754. f. 13. einschneiden, hineinschneiden, zu viel reden. „Er schneit tapffer hinein, nimius est in dicendo." Voc. v. 1618. umschneiden, im Reden Umschweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerschneiden (nach Mode des XIV.—XVI. Jahrh.) die Ueberkleider, als Wämser, Röcke, Hosen, auch sogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen.

„Que es ver tantas cuchilladas
agora en un caballero,
tanta pendencia en las calzas,
y tánta paz en el dueño!" Quevedo.

„Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammesten, darumb daz man den harnesch und die wyßen Hembder dodurch sehen mög." Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerschnitten nach adelichen Sitten." K. Wunderhorn. „Spanisch Kappen, groß zerschnittne Hosen und lange Zoten dran." Altes Lied. „Sein Kleidung all zerslamt vnd zerschnitten." H. Sachs. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 4800 schnitz mit samatin wilschlen (Wülstchen?), alles weis." „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit samat underzogen —, scharlach brustduch; der daphat am wams zerschnitten" (um das scharlachene Brusttuch hervorscheinen zu lassen). So beschreibt sich Matthäus Schwarz von Augsburg in seinem bekannten Trachtbuch. „Die Schuech wasen zerschnitten wie die Hosen." V. Conr. Schwarz ibid. ad fig. 33. Die a°. 1511 im Winter verrätherischer Weise zum erzbischöflichen Gastmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeschnittenen Schuhen angethan." Dukhers salzb. Chr. 226. Schon nach einer H.S. des XIV. Jahrh. versündigt man sich durch „versniten gewant, gesmeid, schapel, borten" ꝛc., und bis in Schweden sind um 1489 uthuggna kläder Mode (Dalin II. 812). Für das schöne Geschlecht ist sie wol nie ausgegangen. „Die Erbel (Ärmel) weit seind ausgebreit, zerschnitten unten und oben." Lied v. 1637.

Der Schneider (cfr. S. 485 oben). Schn. werden, seyn, in einer Sache leer ausgehen: z. B. beym Kartenspiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts schießen. Das Schneiderlein. a) eigentl. b) Art kleiner schlechter Fische, auch Schneiderfischlein genannt. c) Schneidə'ln, pl., Art Mehlspeise aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln bestehend.

Der Schneid-arzt (á. Sp.), Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maister Peter Ernst der schneidarzt." MB. XX. 389 ad 1450. („So einer prosten ist [einen Bruch hat], vnd sich lat sneiden, der thuet posleich daran. Sobleich menschen die lassen sich oft sneiden, vnd chümpt kám der zechent davon." Cgm. 632. f. 38). Der Schneidstuel (Schnei'stuəl), die Vorrichtung, Häckſel (Gesott), darauf zu schneiden, Häckſelbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der schneidende Theil von Werkzeugen; was demselben ähnlich ist, Kante, Grat, z. B. an Felsen und ganzen Gebirgen. Die Zwi-schneid an einer Sichel, Sense ꝛc., s. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies. Figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Der Wein, Eßig ꝛc. hat ə̃ Schneid oder kaə̃ Schneid. Der Mülstain hat kain Schn., ist abgerieben. Der Bachofen hat Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Dəˈ Buəˈ hàt Guráschi, und s Büchsál ə̃ Schneid." Wildschützenlied. Gê her, wennst ə̃ Schneid hâst, wenn du das Herz hast. Dés sán' lautəˈ Letsteigng, hàt kaənəˈ kaə̃ Schneid.

„Wer ə̃ Schneid hàt, gei't Tänz ä̃,
Wer ə̃ Gəld hát, zàlt fˈ aus."

ə' Schneid hàbm auf eine Person oder Sache, sich daran, darüber getrauen, darauf gespannt, begierig seyn. Auf di' hàb I schə̃ lang ə̃ Schneid, mit dir anzubinden hab ich schon längst gewünscht. Auf dés Gàrtl hät I á' ə̃ klaəné Schneid, ich wünschte es auch zu haben. Besonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz. Schneid haben oder bey der Schneid seyn.

„Wiə 's éppə nàhhəˈ gêt, dénk I oft drä̃,
Bàl' məˈ's Gəld ə màl zrinnt und kaə̃ Schneid nimməˈ hä̃."

Auch wol die Gunst, der Genuß selbst. (Gebirg). Schneid haben bey Einer.

„I steig nét ausſi, I fenstəˈl nét ä̃,
afft màgst məˈ nét sàgng, dás I Schneid 'bêdlt hä̃."
„Bàl' 's Deəˈnl fálsch is, afft isˈs 'ən Buəbm zˈtaə̃,
Dás əˈs Laətəˈl wégtrégt und gêt onə Schneid haəm."

Das Geschneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geschnitten. schneidig, adj., a) wie hchd. b) ə̃ schneidi's Ros, Pferd mit scharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig.

ſchnieden, gemuthmaßtes Ablautverb — ſieh ſchnôd und beſchnotten.

ſchnôd (ſchnêd, v.pf. ſchnèid), wie hchd. (á. Sp. ſnôde, a. Sp. wol ſnôdi), aber neben der hchd. faſt nur mehr moraliſchen Anwendung: verächtlich, turpis — auch noch mitunter in phyſiſcher: ärmlich, gering. Schnôdes Geld (nach Hübner im Lungau), klein Geld. Bey Stalder: ſchnôd leben, ärmlich, kärglich. „Unſer Herr vmb ain ſnôds gelt verchaufft," Cgm. 638. f. 60; „in ainer ſchnôden vberſchüpf geborn." Cgm. 515. f. 131. „Daz weib ſol nicht geprauchen alzu ſnôder chlaider, das man nicht wän, das ſy verſmächt ſei von irm man." Cgm. 638. f. 112^{2}. „Marculfs klaid het ein ſnôde varbe und was von ſnôdem tuoch." Cgm. 713. f. 4. „Snôder wein, villum." Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649. f. 566 „villum, ſwacher oder ſaiger wein." „Snôdes wort, verbulum." Voc. v. 1445. abſchnôden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeſchnôdete bettelſüchtige verba activa wie klügeln ꝛc." Parnass. boic. v. 1723. „verſnôden, levipendere, depravare." Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. iſt ſnoode vilis, turpis, im Schwed. ſnôd, isl. ſnaudr inops, egenus, dagegen im Niederſächſiſchen ſnôde witzig, ſchlau, im Schottiſchen ſnod nett, artig —: laſſen ſich all dieſe Bedeutungen unter Einen Hut, etwa den urſpr. Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, ſchlecht). Noch mehr: läßt die Participform beſchnotten (karg, knapp), w. m. ſ., auf ein Ablautverb ſchnieden, a. Sp. ſniodan (praet. ind. ſnôd, conj. ſnuti, partic. giſnotan etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten ſchottiſchen to ſnod beſchneiden, putzen) ſchließen? Vrgl. ſchneddig.

ſchnodeln, durch die (verſtopfte) Naſe Athem einziehen oder ausſtoßen. „Das der habich ſchnodlot, das im die naſe beſtopfet. Dem ſchnodeln (ſchnodelnden) habich iſt gut, das man im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher bloſe." Cgm. 289. f. 115.^{a} S. Schnud und vrgl. ſchnauden.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudə'n), Naſe und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menſchen (isl. ſnudd und ſnudr exploratio canina neben ſnûdr rostrum canis). ə' Schnud machə', das Maul verzerren, hängen. b. W. ſchnudern, mit dem Maul, Rüſſel, Schnabel ſuchen.

ſchnudeln (Rhein), eilfertig und obenhin verfahren, hudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man ſich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten ſieht." Münchn. Volksfreund 1825. p. 454. Das Geſchnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) ſchlechtes Geſindel. Vrgl. ſchnôd Anmerk.

Der Schnuder, auch Schnudel, Naſenſchleim, Rotz. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus." Voc. v. 1419 und 1429. Der

Schnüderling (Schnidə'lin', Schnédə'lin), Rotzklumpen. Sternschnüderling, Sternschnuppe. schnuderig, rotzig. schnudern, durch die verstopfte Nase Athem ziehen. „So si den atum hart haben und schnudrent durch die nasen." Cgm. 601. fol. 97.ª cf. schnodeln.

---

schnaufen (schnaufə̃, schnaufə̃), a) wie hchd. schnaufen und schnauben (welches letztere, so wie dessen Ablautung schnob, geschnoben im Dialekt unüblich ist), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen. b) (Nürnb. fig.) großsprechen. aus-schnaufen, sich verschnaufen. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Person, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə̃n Schnaufə', ə̃ Schnaufə'l taə̃. Der Verschnauf, Pause um Athem zu holen. S. schnofeln ꝛc.

schniffen (Augsb.) statt schnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen.

schnofeln, schnufeln, schnüfeln, schnofezen, schnufezen, die Luft, den Rotz hörbar durch die Nase ziehen. S. schnaufen. Die Schnufel, Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc., verächtlich, des Menschen.

Schnag, schneg, vrgl. Schnack, schneck.

ab-schnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

---

schnallen, a) knallen (s. unten schnellen und schnalzen). beschnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Besserwissenden an ihm spielen. b) an-, zue- ꝛc. schnallen, schnalnen (schnàlnə̃), mit einer Schnalle befestigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum schnall." Voc. v. 1618. b) plötzlicher starker Laut, Knall. „Läßt sich in dem Fuß hören ein harter Schnall." Benno Mirakel 1697. Z'èrst hàbmt d' Häusə' g'nack'lt, und nachər-èrst is də' Schnàll 'kemə̃ (hieß es am 16. May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). Die Schnallen (Schnàln, Schnàin, plur. Schnàlnə̃, Dim. Schnàlə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flössen: Keil von hartem Holz mit einer nasenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeschlagen wird, um zur Verbindung derselben oder ganzer Flösse mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksbursche, der nach dem Zehrpfenning umhergeht; das letzte frequentierende Magistratsglied, das zunächst an der Thür sitzt und den Pochenden Bescheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir ains auf dein Schnallen." Heselloher. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, schlaue Lüge. Einem e. Schn.

anbinden. 7) die Waßerschnallen, Wassersuppe (s. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, stockblinde Wasserschnallen" (d. h. die ohne Fett-augen). Selhamer. „Für solchen Most, der so vil kost, wünscht ich ein Wasserschnallen." Balde de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen" (sagt ein Nürnberger von seiner Schönen). Cgm. 714. f. 340.

schnalzen, wie hchd., d. h. knallen. Sp.W.: ə̃n àldn Fuərmä̃ tuəd nõ s Schnàlzn wól, wer sich die Geschlechtsgenüsse vor Alter versagt sieht, spricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen schnalzen, ihn durch List oder Betrug abtreiben. Einen anschnalzen, abschnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Äper-schnalzen, feyerliche Begrüßung des schneeschmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel-Geknall. cf. Äber I. Th. S. 10. geschnalzig, maledicus, mordax. Voc. v. 1618. Der Schnalz, Schnalzer, a) der Knall. „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört" (bin gescheid geworden). Eipeld. Br. b) der Schnalz Garn hält eine bestimmte Zahl Haspelumgänge, und ist der zehnte Theil vom Stren. Sieh Schneller. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. ə̃ papiərené Schnàlz·n. Die Waßerschnalzen, Wassersuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegossen wird, verursacht. S. Schnallen.

schnell (schnə̨l, auch gschnə̨l, gschnál), wie hchd. (a. Sp. snel, gen. snelles). Die Schnellen (Schnə̨ln), wie hchd. Schnelligkeit.

schnellen (schnə̨ln, schnə̨ln), a) wie hchd. (a. Sp. snellan, praet. snalta). b) was schnallen, knallen, krachen. Dəʿ Bə̨ləʿ schnə̨lt. Si schnə̨lt, es donnert. O.L. c) schnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer" von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeystrafe des XVII. XVIII. Jahrh. Land- und Polic.-Ord. v. 1616. Buch V. Tit. VII. Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. schupfen, schutzen. d) schnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta. Voc. v. 1618. c) Finger schnellen, micare digitis, die Murre spielen, s. II. Th. S. 611. Wenn es im Parcifal von zwey edeln Fräulein heißt, daß sie vingerlin snalten, so ist wol kaum dieses mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Duckher in der salzb. Chron. 277 sagt. „In sanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm eine Betschnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl." In Buchers s. W. IV. 234 dagegen kommt vor die R.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen." ibid. 36. „Maints, die Rosenkränz ꝛc. kosten Schnellfinger?" (Schnippchen die man schlägt?) „(Diu pös zung) snabel-snellet auf die besten daz pöst." Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. L. 163. derschnellen

(də'ſchnəln), berſten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erſchnellen, dissilio risu.“ Voc. v. 1618. überſchnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. verſchnellen.

„Deənál laſs Wál, dás d' nét ſchlipſt, əs is hál,
Dás d' nét ſchlipſt und nét fəllſt, und dei'n Kranz nét
və'ſchnəllſt.“.

zeſchnellen, zerſprengen; zerſpringen, berſten, zerplatzen. Er hat es z'ſchnəlt. Es iſt z'ſchnəlt. Der Schneller, a) (O.L.) Burſche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen ſteht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengeſetzte Seite zu ſchnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürſtl. Scharwerken ihren (der Klöſter) Fuhrknechten die Schneller zugelaſſen werden ſollen — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) beſtellte Perſon, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautſchneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchſen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronſperger 1555. f. 33. d) vectis portarum. Voc. v. 1618. e) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII. 522. XVIII. 444. Gem. Reg. Chr. III. 371. 355. f) Schnellgalgen. g) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. h) Haſpel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewiſſes Einfallen (Einſchnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Hierauf bezieht ſich wol folgende Stelle einer alten Inſtruction v. 1748. „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewiſſe Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtſchrannen geweſen, aber ſeit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden.“

Die Schnell (HchE.), Peitſche. Die Schnellbank, catapulta. Voc. v. 1618. Das Schnell-ſcheit (Dr. Minderer 1620. p. 27), die Muskete. fürſchnellig, vorſchnell (Selhamer), wol von einem Verb fürſchnellen.

Die Schnèl (Aſchaffenb.), Schnecke ohne Haus — vrgl. engl. ſnail aus dem angelſ. ſnagl.

ſchnullen (ſchnuln), ſaugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff, den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder ſchnullen am Saugläppchen, welches im Dialekt gewöhnlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbruſt trinken oder ſaugen ſie, ſo lange es ihnen Ernſt iſt, dann aber unterhalten ſie ſich wohl auch mit bloſſem Schnullen daran. Eine Perſon abſchnullen, abküſſen, zerküſſen. Dés is on À'g'ſchnuldé, ſchon Andern zu Willen gewordene.

ſchnalzen (als contrahiert aus ſchnallezen), ſieh unter ſchnallen.

ſchnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meiſt auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern ſchnalzen; mit den Beinen ſtrauchelu (a. Sp. ſnaben, ſ. oben ſchnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf=, nider=, zueſchnappen laſſen.

„Schnapp auf und ſchnapp nidə',
Sauf aus und klöpf widə',
Schnapp auf!"

aufſchnappen, fig.: ſterben; gantmäßig, bankrott werden. überſchnappen, fig.: verrückt werden. Der iſt übergeſchnappt. Bey dem iſts übergeſchnappt. verſchnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geſchlagen werden. Avent. Chron. 61. 69. ſchnapps, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. geſchnäppig (gſchnäppi'), adj., naſeweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (ſ. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hsl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen ſchlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen ſchlagen," ihm manchen erlaubten Genuß verſagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab=, ein=, zu= ꝛc. ſchnappt — gewöhnlicher diminutiviſch. Das Schnäpperlein (Schnäppə'l), ehmals eine kleinere Art Armbruſt (Wagenſeil Norimb. 161, Parttius Regensb. 143); Aderlaßinſtrument; Theil am Thürſchloß; Klapper; fig.: vorlautes Mädchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnäpperleinmacher (Schnäppə'lmachə'), Metallarbeiter, der Aderlaß=Schn. und drgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnb. Dichter Hans Roſenplut ein ſolcher? Die Schnapperbüchſen, fig.: vorlaute Perſon, urſpr. wol eine Art Schießbüchſe. Das Voc. v. 1419 hat „ſnapper, zunglos, clinguis," das v. 1429 „ſchnapper, altercator." Das Schnapperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein und vrgl. ſchneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Ziag d' Schnauppm ei', dä ſtinkts. b) (Nürnb.) der ſchnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten ſpitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (ſchwäb.) anzügliche Rede. g'ſchnaupət, adj., erfroren oder ſonſt ſchlecht ausſehend. (Ob.Inn).

ſchneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie ſchnappen, w. m. ſ.; Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche ſchneppen oder ſchnepp=bäuchen, ſ. ſchle=bäuchen. Der Schnepp=Galgen, die Schnepp=Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) ſchnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schniep); ſpitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) das

äußerste Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." d) Plappermaul (auch Schneppeper). S. Schnappen und schnipfen.

schneppern, a) schwatzen, plaudern.

b) „Deənál, wàs hàt dəʿ dəʿ Schneppəʿmà˜ 'tà˜?
Iətz hàt əʿ di' gſchnèppəʿt, iətz is əʿ dəvo˜."

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Rosenplut, sondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270[43]. 379[99] hinter demselben Stücke Peter Schmieher genannt ist. Auch eine Art Gedichte (Priameln) selbst heißen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden sich sogar geistliche Sneperer. S. schnappen.

schnippen, s. schneppen und schnipfen. Die Schnipp, Schnippen, s. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abschnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentensprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," schnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep" (U.Mayn, Rhein), Stirnband, schmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte snuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der snepho und diu snepha). R.A.: Auf den Schnepfenstrich gên, den in der Dämmerung herumschwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guədé Nàhht Schnèpf! du bist irrig, bist verloren. schnepfen, schnepfeln, s. schnipfen.

schnipfen, schnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen schneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an seiner Ehre schnipfeln und schnepfeln." Buchers s. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abschnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeschnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. snepill, praesegmen). Nét ə˜n Schnipf, nét ə˜ Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben," ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten schnippsen.

schnipffezen, schluchzen, „schnipfftzen, singultire, gemere." Voc. Melber. S. schnopfezen.

schnopfen (O.L.), schnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Nase. ə˜ Schnupfəʿl taə˜. schnopfezen, schnupfezen, schluchzen — besonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. snephezan, snophizan, singultire). „Rotzen, wainen, seufzen, schnopfezen." P. Abrah. „So ainem die speis oder trank aufreucht im hals, so wirt ains

gröppitzen vnd ſchnopffitzen.“ Cgm. 817. f. 213. „St. Mathias der ſnopficzer iſt allezeit vmb die (Faßnacht-) zeit, das wir nicht tanzen mögen,“ frevelt eine tanzluſtige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514. fol. 154.b ſchnopfezen kommt auch vor für ſchnufeln, und ſchnupfezen für ſchnupfen. Tswak ſchnupfoz·n. aufgeſchnüpfig (au'gſchnipfi'), leicht zu beleidigen, empfindlich. Im nördlichen Franken ſagt man: es verſchnupft mich, für: es verdrießt mich.

ſchnippſen (im Scherz), entwenden, ſtehlen. S. ſchnipfen.

ſchnarren, wie hchd. anſchnarren Einen, ihn derb anfahren. Der Schnarrer, die Schnarrdroßel. S. Schnerrer.

ſchnarr- oder ſchnerrmaulen, wenig zu eſſen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. a. Sp. ſnarrenzen, ſchmarotzen, der Snarrenzâre, Walther v. d. V. 81. 5 und das isl. ſnarandi, dolor intestinorum ex fame).

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Granſen nit ſo ſchwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit ſo lähr laſſen.“ P. Gansler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia,“ Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaiſersb. der Schnarf, prora; im Entlibuch der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten (ſ. Th. II. S. 280). cf. gl. o. 312 ſnarcken, rostratae naves.

ſchnerren, a) was ſchnarren. b) ſchreyen wie gewiſſe Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr- oder Miſteldroßel, turdus viscivorus. c) plappern. „So hat uns got nuwen eine zunge gegeben. Do mit ſin wir gemanet, daz wir nit zu vil geſneren ſuln und gebrehten.“ Br. Berht. 165. „Sie ſpottent und ſnerent (in der Kirche) als ſi auf einem iarmarkte ſin.“ idem 194. Der Schnerrer (im Scherz), Kind. d) ſich ſchnerren, ſich irren, ſich ſelbſt fangen. (In dieſer Bedeutung etwa noch ein Reſt des alten Ablautverb ſnerahan, innectere inlaqueare; ſchwed. ſnärja, ndrſ. ſnirren, wovon ſnaraha, laqueus, tendicula, ndrſ. ſnirre).

Der Schnerrbaum (Wirzb.), Schnellbaum oder Hengſt am Ziehbrunnen.

ſchnurren, Franken ſchnorren, a) wie hchd. „Gelich zwein bonderspfilen geſnurret komen ſie do her.“ Maßm. Denkm. I. 140. b) Stain ſchnurren, Steine ſchleudern. c) Fichtelgebirg: was anderwärts fenſterlen (Th. I. S. 544). d) mit Singen, Muſicieren und andern brodloſen Künſten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für ſie zuſammengebettelt und erſchnurrt worden, iſt nachſteuerfrey.“ Anſp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrjud ꝛc.

(Vrgl. „Offen ſchnuren und pueben." Cgm. 236. f. 235; gl. i. 549 ſnurrinch, scurra). c) ſich zuſammenziehen, einſchrumpfen. (S. ſchuerfen). Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumſchnurren d). In die Schnurr gerathen (Nürnb. Hdl.), liederlich werden. 2) In die Schnurr faren bey den Fiſchern des obern Würmſees, was bey denen des untern in die Roll faren. S. Roll. „Die Sendinn, welche vor ihrer Abreiſe von der Alpe noch den ſogenannten Aufkäsſchotten verfertigt, theilt unter die Zuſchauer (bey Heimzug) den Schnuraus (im Pinzg. Kneifl) aus." Hübn. 390 (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Naſe, Schnauze.

Die Schnur (O.Pf., b. W.), wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus, a. Sp. ſnur, ſnura. In A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch.

Die Schnuer (Schnuər, o.pf. Schnouə'), wie hchd. Schnur (a. Sp. ſnuor). Über die Schnuer hauen, R.A. von der geröthelten Richtſchnur der Zimmerleute (cimberſnuor, rubrica, Diut. III. 149) hergenommen. „Het ich mit worten .. den ſchnurſchlag überhawen," heißt es ebendaſelbſt II. 107. Neben ſchnuergrad hört man im O.L. ſchnuerzengrad (ſchnuəz·ngrâd), eine ſeltſame, etwa dem „kerzengrad" nachgebildete, Entſtellung. ſchnüeren (ſchniə'n, o.pf. ſchnêiə'n), a) wie hchd. ſchnüren. „Geſchnürte niderſchuch." Cgm. 550. f. 65. ein-, auf-, zue- ꝛc. ſchnüeren. b) (bey den Zimmerleuten) die geröthelte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. ſchlagen. Fig.: „zwo, drei... geſchnürter Meil" (wohlgemeßner?). Av. Chr. 67 et passim. c) ſchnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. d) im Range nachrücken. So ſchnüren die letzten Brauknecht, wenn der erſte austritt. Das Geſchnüer (G'ſchniər), Hauptſchmuck einer bürgerlich Gekleideten, inſofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, ſondern aus einer ſilbernen vor dem Bruſtlatz viele Gänge machenden Kette nebſt dergleichen Schnüerſteften und Schnüerhaken beſteht. „Der ſchnurer, zonarius." Voc. Cgm. 644. f. 249.

ſchnarchen, wie hchd., (cf. ſchnarren). Der Grasſchnarcher (Nopitſch), die Grasſchnepfe, der Schnarrvogel.

Die Schnörch, ſ. Schnur (nurus).

ſchnurcheln (U.M.), ſ. ſchnurkeln.

ſchnerfen, a. Sp. zuſammenziehen. „Smiegen und ſnerffen vor vorchten ſich begunden" (die Belagerten). Horneck c. 247. „Ziſamine ſnirfit, contrahet" (os suum iniquitas, Job. 5. 16). gl. i. 516. „Firſnirfit, obcoecabit" (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25. 24). gl. i. 350. (Mag, wenn die Formen ſchnarpfen,

ſchnurfen, ſchnurpfen Eines Stammes ſind, ein Ablautverb geweſen ſeyn). Vrgl. a. ſchnerren und ſchnurren.

ſchnurfen, ſchnurfeln, einſchnurfen, ſich einziehen, ſchrumpfen. „Will gleich der Magen einſchnurfen.“ P. Gansler. Der Schnurfling, unanſehnliche Perſon. S. ſchnerfen und ſchnurpfen. ſchnurfeln (U.Mayn), die Luft, den Rotz durch die Naſe ziehen. S. ſchnurkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer.“ Heſelloher.

ſchnarkeln, ſchnarchen.

ſchnurkeln, ſchnürkeln, a) Luft, Rotz hörbar durch die Naſe ziehen; ſchnarchen; durch die Naſe ſprechen („ſchnurkelnder Franzos“); ſchnufeln, umherſuchen. b) ſchrumpfen. Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperſon, isl. ſnorkinn, rugosus (cf. ſnerkiur, rugae, alſo Ablautverhältniß).

ſchnarpfen, ſchrumpfen. S. ſchnerfen und ſchnurpfen.

Der Schnerpf (Heppe), der Wachtelkönig. Vrgl. Schnarz.

ſchnurpfen, ein-, zeſamſchnurpfen, ſich in engern Raum zuſammenziehen, ſchrumpfen (ſchwed. ſnärpa und ſnörpa). S. ſchnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würſten und drgl. unterbundene Ende.

Der Schnarz, der Wachtelkönig, rallus Crex.

Der Schnorzen, ſ. Schnotzen, welches vielleicht ſo zu ergänzen.

ſchnurzen-gerad, ſ. Schnuer.

Die Schnaiſen (Schnaaſ'n, plur. Schnaasnə), a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl.; woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befeſtigt oder aufgereiht ſind (isl. ſneis, ramus arboris; paxillus, agſ. ſnâs, veru, Osnabrück ſnêſe, Stock, an welchem im Schornſtein Fleiſch zum Räuchern aufgehangen wird). Am öfteſten hört man bey Uns ə Schnaaſ'n Zwifal — nemlich eine gewiſſe Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck Chron. cap. 687 iſt die Rede von „Snaiſen von Perl.“ Es ſind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weiſe zuſammengefaßt worden, z. B. Fiſche. „VI ſneſas anguillarum.“ Vogt Monum. inedita II. 65. „LX ſneſe anguillarum.“ Anton Geſch. d. d. Landw. II. 361. „III eſcnaſas nonougarum.“ Kindlinger Beytr. II. 113. 139. cf. Dufresne. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke alſo zuſammengereiht, weswegen im Holländ., Dän., Schwediſchen ſnês auch für eine Zahl von 20 (ſonſt im Deutſchen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra ſneſer (wie die Franzoſen quatre vingts) ſagen ſchwediſche Bauern für 80. Lagerbring I. 14. §. 11. b) Reihe über-

überhaupt. ə̃ Schnaəſ'n Leut, Róſs, Bám etc. Bey Av. Chr. 168 ſteht: „Sigengaſt trat auch in den (wol die) Schneiß und ſigskirchfart des römiſchen volcks herein.“ Bey Reinwald iſt die „Schneiß Schnáes,“ eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. zwi-ſchnaiſig, adj. und adv., in zwey neben einander laufenden Reihen. geſchnaiſig (gſchnaəſi', gſchnaəzi'), gerade, ſchlank, geſchlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie ſchon in der a. Sp. ſliumo und ſniumo für einander gebraucht worden.

Das Geſchnattel, Abfälle von Speiſen oder andern Dingen, quisquiliae. S. Geſchnottel und Geſchnaitel.

ſchnattern (ſchnàdə'n), a) wie hdd., als die Gans. b) klappern. Mi' fruiſt, dás I álln ſchnàdə'. c) fig.: plappern, ſchwatzen. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Perſon. Du Schnàdə'n du, muəſt übəràl dei' Schnàdə'n drin hàbm! Die Schnatter-büchſen (Schnàdə'-bickſn), ſchwatzhafte Perſon.

ſchnaiten (ſchnaətt'n), (nach Gramm. §. 956. VI. vom Ablautverb ſchneiden, w. m. ſ.), a) behauen, beſchneiden eine Hecke, einen Weinſtock, einen Baum. „ſchnaitten, putare.“ Voc. v. 1618. 1429. „giſneitit uuirdit, putabitur.“ gl. i. 265. „giſneitotes (oltboumes), tonsae (olivae).“ Georgic. III. 21. gl. i. 726. „giſneitotero (gartun), rasae (virgae).“ Georgic. II. 358. gl. i. 72. b) klein hacken oder hauen (ih geſneiten, concidam. Notk. 88. 24). Graßach oder Dáchſen ſchnaiten, Tann- oder Fichtenäſte zu Streu klein hacken. „Das kleine Reiſachholz abhauen und ſchnaiten.“ Kr. Lhdl. XVII. 95.

„Kaə̃ Dáckſn derf I á nimə̃ zſchnaətt'n,
Dà kàm glei' də̃ Forſtər ins Haus.“ Lied.

ſchnaiteln (ſchnaətln und ſchnaədln), was ſchnaiten. Der Schnaiter, ſchwertförmiges Meſſer, Reiſig klein zu hauen. „Schnaityſen vel ſchnait-meſſer, falcastrum.“ Cgm. 649. fol. 555.b Das Schnait (Schnaətt, Wils), Reiſig, zum Kleinhauen beſtimmt oder ſchon klein gehauen. Das Schnaithéu (Zillerthal), ſchlechtes Heu. Das Geſchnait, Geſchnaitel (Gſchnaədl), Geſchnaitſel (Gſchnaədſl), Geſchnaitelwerk, zerſchnittenes, zerhacktes Ding, beſonders Fleiſch, Lungen und Eingeweide, zur Speiſe bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden und von jeder andern Art, quisquiliae. Das Geſchnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgeſtellt, Dohnenſtrich; urſpr. wol die zu dieſem Zweck ausgehauene Allee. „Abſchnaittach, vibex,“ Voc. v. 1429; a. Sp. aſneita, sarmentum.

geſchnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geſchnaittig geburz treffen oder ain feil erraichen.“ Lori Berg-Recht p. 261. Im Cgm. 593. fol. 115b ſteht:

„Machmet was ein schnaittiger (im Cgm. 329. f. 89 ein armär) man.“

Der Schnitt (Schnid), wie hchd. (a. Sp. snit) — namentlich die Getreidärnte. „Der schnid, ern, messis.“ Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im schnitt.“ „In dem rogkenschnid, in dem haberschnid und in dem haemat.“ MB. XXII. 461 ad 1434. „La si beidiv wahsen vnz hintz dem snite.“ Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 58. Schnittferien, Ferien der Gerichtsstellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der Bilwißschnitt, Bockschnitt, Durchschnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde stehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeschnitten findet. Es rührt diese Erscheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält sie hie und da für ein Werk des Bösen oder neidischer, mit dem Satan und seinen Künsten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 168. Meberer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß sich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod araunscarti dicunt“ auf eine ähnliche Erscheinung beziehe. Der Ellenschnitt, Tuechschnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) schneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Dim. das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. snita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus,“ Voc. v. 1618; nach Hazzl's Satist. VI. 259. 262 sind im b. Wald guldene Schnidln breite Semmelschnitten, die in abgeklopften etwas gesalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man sehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelschnidl 10 kr.“ Comödie v. 1724. Das oder die Suppen-Schnidl. R.A.: Durch das neun a neunzigst Suppmschnidl befreundet seyn. Die Suppenschnidl-Freundschaft, weitläufige Verwandtschaft. schnittln (schnidln, schni'ln), in dünne Schnittchen schneiden. s Brod auffschnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm auffschnidln. an aufg'schnidlts Brodsuppm. Der Schnitt-Arzt (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 487. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern besteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der Schnittierer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verschneiden noch nicht ganz heil ist. „Schnittling, juvencus.“ Prasch. Das Schnittling-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-lauch (Schni'lə'). In der a. Sp. snitling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə'), wie hchd. (a. Sp. snitari). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichste für ein ackerbauendes, wie der Herbst für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährstand das ganze Jahr hindurch der Genußsucht statt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, hauptsächlich angewiesen; eine bedeutsame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher sich (s. Schnitterien) gleichsam amtlich auch die höhern Stände eingeladen sahen; obschon freylich auch diese Volkslust manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Gesatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger seine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenspiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten soll." So wird in einem bayreutischen Ausschreiben v. 1652, die Abschaffung der sogenannten Bitschnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen sowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenscheine Bitschnidter meistentheils von ledigem Gesinde angestellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Essen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geschrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird." In den verschiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird celcuma erklärt als canticum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf solche ehmals übliche Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf II. Th. S. 222, Langaus II. 480, Siben Sprüng III.) bezieht sich denn, wie es scheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache selbst ganz klar ist, durch ein gewisses Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə'malə' Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das Schnitterhüpflein (Schnidə'-, Schnadə'-, Schnedə'-, Schneidə'-, Schnədə'-, Schnudə'-hipfl), als metonymische Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abschnitten oder Zeilen bestehendes Liedchen, das nach gewissen landläufigen Tanzmelodien gesungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stückl, Schnàdə', Schnédə'gángl, Schnàdə'hägng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumperliedlein ꝛc. vor. Die meist sehr einfachen Tanzmelodien, auf welche diese Liedchen gemacht sind, kommen bey aller übrigen Abwechselung gewöhnlich darinn überein, daß sich von jedem seiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entsprechen) der erste Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem sechsfüßigen Vers entsprechend, jeder Theil aus 6 Takten besteht, wiederholt sich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunstmusik ausgehend, öfter blos gewissen Gegenden und Zeiten eigen sind. Proben solcher Singstückchen sind gegeben Gramm.

S. 457, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1850 ist von einem Münchner Künstler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayrische Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfassungen enthaltend, erschienen. S. a. Hazzi Statistik I. 402, die Münchner Zeitschr. Aurora v. 1828. N°. 45, Mone's Quellen I. S. 165. Diese Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller strömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Bestimmung verkennen. Wenn die aus der ä. Sp. als Reigen und Tanzweisen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems sind, so ist daraus kaum etwas anders zu schließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterschöpfungen, nicht aber auch die kurzen formlosen, jedem Mund ex tempore entschlüpfenden gereimten Einfälle des Aufschreibens werth gehalten.

„(Die ritter) danzten und sprungen
mit den frauwen, und sungen
zu danz manich hübsche liet," heißt es in Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 145.[a] Und falls auch diese Ritter, wie billig, etwas stattlicheres, vornehmeres hören ließen, so waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverstandes angewiesen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es sollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008. fol. 114[b] dem lateinischen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du bist min, ih bin din, des solt du gewis sin."
„Du bist beslossen in minem herzen."
„Verlorn ist daz sluzzellin, du muost och immer darinne sin."

Wie sich, am Nord-Ende von Europa, der norwegische Bauer zur Ergetzung seine kurze Stäv oder Stavievise dichtet (L. Hallager Norsk Ordsamling), so ergießt sich, am Süd-Ende, der andalusische Majo nach immer wiederkehrenden von der Guitarre begleiteten Weisen in seine kunstlosen, schlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unsern Schnitterhüpflein die unverkennbarste Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayrischen geschieht, erlaubt seyn, hier ein paar spanische zu producieren.

Si quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fui à capuchinos
À rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

A tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

„beſchnotten, limitatum, maß gegeben, vermeſſen.“ Voc. v. 1429. (Noch ſchwäbiſch und ſchweizeriſch) genau, kaum, ſpärlich. „Ein geiſtlicher menſch ſoll beſchnottener ſein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher. Thomas und Ariſtoteles ſchreibent gar gnaw und beſchnotten davon.“ Geiler v. Kaiſersb. cf. Scherz-Oberlin. S. ſchnôd und ſchnieden. In Endlicher's und Hoffmans Fragmenten 605 ſteht ſnottarlihho für utiliter.

Das Geſchnottel (ſchwäb.), Geſindel. S. Geſchnattel. Vrgl. ſchnôd.

Schnut, ſchnuteln ꝛc., ſ. Schnud, ſchnudeln.

ſchnueten (ſchnuətt'n), ſchnufeln, riechen, ſuchen. Alles aus-, durch- ꝛc. ſchnuətt'n.

Das Schnätzlein (Schnázl), (M. Inn) Zweig, Reis (vermuthlich in Bezug auf das Abſchneiden). ſchnätzeln (ſchnázln), klein ſchneiden, ſchnitzeln. Das Geſchnätzel (Gſchnázl), Zerſchnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aſchaffenb.) Leckerey. beſchnätzeln (bſchnázln), kleiner ſchneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347 ſnetzere, sculptor; i. 1226 ſnezzunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnau˜zn), wie hchd. Schnauze. Der Schnauzbart, auch wol blos der Schnauz (Schnau˜z, Dim. Schnau˜zə-l), Schnurrbart. Der Schnauzhan, thraso, gloriosus

miles. Voc. v. 1618. P. Procopius. schnauzen (Aschaffenb. von genossenen Speisen oder Getränken) durch die Nase heraufriechen. anschnauzen Einen, ihn anfahren. schnauzig, anfahrerisch, hastig.

schneuzen (schneizn; ich schneuzet und hab geschneutzt, aber nach Gramm. 950 auch ich schnitz, hab geschnitzen — als ob ein Ablautverb schneitzen zu Grund läge) wie hchd. (a. Sp. snûzan und snûzon, isl. bey Björn snita st. snyta). R.A.: schneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- ꝛc. Schnitz. Der Rôsen- oder Rôsel-schnitz, Abschnitt von einer Blutwurst. b) drolliger Einfall; schlaue Lüge. Der Schnitzen, was der Schnitten. schnitzen, schnitzeln, wie hchd. Der Schnitzer, a) ä. Sp. Bildschnitzer, Bildhauer. „Ein Schnitzer, genannt Meister Asm von München." Chron. bey Freyb. I. 189 ad 1493. b) Armbrustmacher. Freib. Samml. II. 120 ad 1392. b. Annalen 1833. p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu spitzen. Gem. Reg. Chr. II. 167 ad 1313. c) großes Messer, Späne zu spalten ꝛc. Das Abschnitzlein (A'schnitzl), Abfall unter Scheere, Messer ꝛc. gebschnitzig (Aschaffenb.), freygebig.

Der Schnótzen, Schnuətzen, Wulst, besonders von fetterm Fleische am Körper der Thiere und Menschen, Fettstück. Er hàt ganzé Schnózn auf də' Brust. Ganzé Schnóz·n henkə̃t àbə'.

Vierzigste oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

schráen (schrá̃n), (Paßauer Wald) hageln. əs hàt gschrá̃t. Schrá̃, Schloßen pl. Vrgl. nach Gramm. §. 567. auch schränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l), wie hchd. Schrey (a. Sp. screi, genit. screies, screiges). Das Geschrai (Gschraə), hchd. Geschrey. Das gemain Geschrai, Gerücht, rumor publicus. Ĩs Gschraə kemə̃. Der Landschrai, das Landgeschrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeschrai machen," „mit dem Landschrai auff sein tag und nacht." Mandat. Das Katzengeschrai, Gericht, aus Resten zerschnittenen Fleisches, besonders Kalbsbratens in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geschrai-Maul (Gschraə-Mál), Mensch der viel oder stark schreit. schraə-málət, adj. geschraiig, adj. „So er aus Zorn geschraiig wirt." „Trunkene Gäste werden geschraig und komen zu Chriegen." Cgm. 652. f. 35. 38. schraien (veraltende Nebenform von schreien, s. Gramm. §. 956. VI., cf. nuoft-screion,

ululare, Notk. 65. 2; in Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geſchraien Einen, ihn ſchreyen, weinen machen). beſchraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen — (außer dem Partic. praet. nicht ſicher zu belegen). Dé is ſchõ überäl b·ſchraat (berüchtigt). b. W. „Das Würfeln, ſo dich beſchrait macht, wo nicht gar infamiert." Dr. Minderer 1620. p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beſchreyen, ein Schreygulden." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daſelbſt heißt es: Auf Anſchreyen ſonderbarer klagender Perſonen ſoll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden. (Zweifelhaft, ob dieſe Fälle wirklich zur Form ſchrai gehören). b) beſchraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare. beſchraat, bezaubert. Das Beſchrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jiraſek auch Soldanella alpina. verſchraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen — (gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: vö·ſchraat ſeĩ, machõ). b) was beſchraien b).

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiat, Schraut), (á. Sp.) Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hâr" gehende Leibesſtrafe, nemlich das Haarabſchneiden und Peitſchen vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 519. 556, Prudentii Peristeph. II. 400, VI. 33 ſcreiata catasta, ſcreiatun catastà), alſo wol ſo viel als heutzutage Schandſäule, Pranger, und in Beziehung ſtehend auf das Ausſchreyen, Verrufen oder Infamieren. „Es ſey Stock, Schraiat oder Galge." Augsb. Stdtb. Cgm. 277. fol. 91, Cgm. 559. f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anſlahen, abſlahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freyſ. Rechtb., Wſtr. Btr. VII. 55. 59. 65. 66. 70. 75. 77, b. L.R. Heum. 63[227], Münchner Stdt.R. Cgm. 27. Art. 75, Cgm. 559. fol. 71, Augsb. Stdtb. Freib. 47. 66. 67. 76. 105–107, Paſſ. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man ſchlegt ſie mit Ruten an dem Pranger.." daß man ihn „bey der Fridſaul anſchlug." Gem. Reg. Chr. ad 1520. III. 505. (cfr. „die Straf- oder Willkommensſäule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeſchloſſen und gebunden, und ſodann mit Streichen gezüchtigt werden." Bayreut. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Einem die ſchreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen. Augsb. Stdtb. Freyb. S. 47. „Da der richter nicht iſt, der vmb wunden richt, da mag man wol einen kiesen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz iſt an der ſchraiat, es ſey in ſteten oder in dörffern oder in marcken." (Alſo ein Akt niederer Jurisdiction). Rchtb. Ms. v. 1453. In Ruprechts v. Freyſ. Rechtbuch ſteht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebſtahl

unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. Eine Schwangere jedoch „soll man an der Schraiat als gefüg slahen, das si des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain schönew sel verlorn vnd ain leib.“ Ein handschriftliches L.R., welches für diese Strafe einen Diebstahl zwischen 32 und 62 dn. voraussetzt, läßt das slahen an der schraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L R. v. 1518, indem es Tit. 19. Art. 7 auf einen Diebstahl von 80 dn. (schwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenspurger) dieselbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen setzt, erwähnt dabey nicht weiter der Bestimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heuman opusc. p. 701 unter den von ihm gesammelten österreich-bayr. Dialektwörtern „Schraet Bühne, catasta,“ vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigstens erscheint es schon früher unüblich, und deshalb entstellt worden zu seyn. „Man sol vber in richten mit den schrayat... Der vogt sol in an dē schraigt schlachen.“ Cgm. 322. f. 36. 46. „Das si Christum bi der schraut abschlügent als einen diep.“ Cgm. 6. fol. 221. Das Abschlagen von Haut und Har scheint dadurch, daß es an der schraiat geschah, erst recht infamierend geworden zu seyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de a°. 1212 (bey Kurz) sollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geslagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp slecht.“

schreien (schrei'n, schrei˜, schrei'n, schreiə˜ — auch wol schroiə˜, schruiə˜, als ob von schreuen — Praet. cond. schreiet und schri, schriə, a. Sp. schrai, pl. schriren, Partic. gschri'n, gschriə'n, ä. Sp. geschriren und geschreit), a) wie hchd. (a. Sp. screian, scrigan, praet. sing. screi, scrai, pl. scrigun, scrirun, scriuun, part. giscrian, giscrigan, giscriran). anschreien E.nem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zusprechen, ihn abholen. herschreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632. fol. 67½ steht schreyren auch statt schreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des schrayes den du schrir an dem chraütze.“ Cgm. 73. f. 12. „Ich han geschrieren hinz dir, clamavi ad te.“ Cgm. 101. fol. 105. Cgm. 163. f. 63. „Er schrire schon von fern. Er hat geschriren“ noch in den Vogenbergmirakeln v. 1679. p. 73. 166. 209. „Vil geschallet und geschrit ward in des kunigs muoshus.“ Heinr. Tristan 2900. 3480. „Zeter si über si geschrit.“ Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen. „Er hat geschreit.“ beschreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gasse; b) anrufen in der Absicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menschen. „Da beschray ihn Herzog Ludwig (am Tisch) vor dem König und andern

Fürſten für einen Räuber." Chron. bey Freyb. I. 133. Ein ausgekommenes Feuer beſchreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwald verübten) Schaden nit beſchriren." Rorbacher Ehaft Ms. cf. b. L.R. Heuman opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beſchreien, durch Anrede verzaubern. d) in übeln Ruf bringen. S. oben die Form beſchraien.

ſchro, ſieh ſchrâh S. 509.

ſchreiben (ſchreibm, Cond. ſchreibet und ſchrib, å. Sp. ſchraib, Partic. geſchriben), wie hchd. (a. Sp. ſcriban, ſcreip, ſcribun, giſcriban). Er laßt ſich Heckmair ſchreiben (O.L.), ſonſt: er ſchreibt ſich H. Ein beſtimmter Geſchlechts- oder Schreibname erſcheint manchem ſchlichten Landmann, beſonders einem ſolchen, der nie ſchreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erſt vor ſeinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. angeſchriben (Hübner Salzb. 418), läppiſch, albern. beſchreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederſchreiben, verzeichnen, eintragen; c) verſchreiben eine Waare. überſchreiben Einem etwas, es ihm ſchriftlich übermachen, ſenden; — Einen, ihn ſeinen Vorgeſetzten ſchriftlich denuncieren. verſchreiben (å. Sp.), niederſchreiben, ſchriftlich aufſetzen (cf. verleſen für ableſen). „Alles das an dem brief verſchriben iſt." Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verſchriben wiſſen laſſen." „Eure verſchribene Antwort laſſet uns wiſſen bey dem Boten." Kr. Lhdl. I. 11. 45 ad 1431. Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer Forſtzeitſchr. Der Schreiber, wie hchd. (a. Sp. ſcribâri). Der Kanzelſchreiber (å. Sp.), was heutzutage: Cancelliſt, Kanzleyſchreiber. Kr. Lhdl. XII. 275 ad 1489. Der obriſt Schreiber (å. Sp.), Kanzler? „Vor uns oder unſerm obriſten Schreiber." MB. X. 486 ad 1315. Der offen Schreiber (å. Sp.), notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. Der Stuelſchreiber, Schreiber bey einem Advocaten; der für Rechtsparteyen Aufſätze macht oder abſchreibt, ehmals auch Procurator, Memorialiſt, Supplicist genannt. Eine beſondre, ziemlich zahlreiche Klaſſe von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber, Ober-, Mitter-, Drittel- und Achtel-Schreiber (wie ſich Buchers Faſtenexempel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angeſtellt und bezahlt ſind. Trippelſchreiber oder ainfältige Nachſchreiber nennen ſich aus Beſcheidenheit die Schreiber der Cgm. 224. (f. 81.) und 605. (f. 132). „Zalſchreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipendium. Voc. v. 1618. Manche frühere gute deutſche Bildungen von ſchreiben haben einer vornehmern franzöſiſchen Form Platz gemacht.

z. B. Gegenſchreiber, jetzt Contrôleur (Kuntalèr), Schreibſtuben, jetzt Bureau (Biro, —ů), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken.

geſchrackig, adj., leicht zu erſchrecken. S. auch geſchreckig und geſchrickig.

ſchrackeln (O.Pf.), im Gehen ſchränken, geſchränkt gehen. (Vrgl. isl. skreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol ſchrägeln, w. m. ſ.).

ſchrecken (á. Sp.), ſpringen (a. Sp. ſcrechon, praet. ſcrechota. Cgm. 17. f. 10 „ſchrechit imo, exultate ei"). „Ein ſchreckender ſchuß." Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen ſchreckenden Schuß machen ſol, wann der ſchuß von der büchſen fert, daz er über hundert ſpring thut." Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Heuſchreck, á. Sp. auch Haberſchreck, Mattſchreck, Heu-ſpringer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzſudweſen) gröbere erdige Theile, welche ſich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden ſetzen, Pfannenſtein. Lori Brg.R. 391. „Ein paar Schreckſchueh, auf dem Eis zu laufen" in Chriſt. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2042. f. 85. Flam. ſchricken, ſchreiten.

derſchrecken — (I dəˈſchrick, biˇ dəˈſchrockəˇ), wie hchd. erſchrecken, verb. neutr. S. derſchricken. ſchreckbar, adj. und adv., ſchrecklich, furchtbar. geſchreckig, adj., leicht erſchreckend. S. geſchrackig und geſchrickig. ſchrecken Einen, a) wie hchd. — urſpr. wol: ihn ſpringen, auf-, fortſpringen machen — (a. Sp. ſcrechan — praet. ſcractun machten die Pferde ſpringen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aenoid. XI. 610. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich ſchrecken vor etwas, ſich davor entſetzen, ſpan. sobresaltarse. Die Nerven ſchrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verſtauchen, verrenken. Sich zum armen Menſchen ſchrecken, ſtarr werden? Gè nét bə dəˈ Nàcht, wenſt əˇn fuirengəˇ Mäˇ ſágſt, kunſt dé ſəˇn aarməˇ Meˇſch'n ſchréckəˇ. h. W. b) ſchrecken durch Beygießung von kaltem die in kochendem Waſſer befindlichen Erbſen (Árwəls), damit ſich die Hülſen leichter ablöſen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit ſie locker werden. Dagegen hütet man ſich, mit gar kaltem Waſſer die Zähne zu ſchrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen ſcheint. Metonymiſch wird dann auch heißes Waſſer, heiße Stubenluft für ſich durch Beyſetzung kältern Elements geſchreckt. geſchreckt (gſchréckt), adj., wie: geſchupft, geſtraicht, nicht recht bey Troſt, angeſchoſſen, nicht richtig im Kopf. derſchrecken, act., wie ſchrecken a und b), hchd. erſchrecken.

schricken, praet. geschrickt (Hrslm.), springen wie ein Glas oder Töpfergeschirr (a. Sp. scrichan, praet. scrichta, scricta, salire, springen überhaupt). „Crepuit medium, zerschrick in der mitt." Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geschirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen." P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerschlag. Der Hêuschrickel (ä. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houschricken." Cgm. 17. f. 116. „Houschrichel, locusta." ibid. f. 155. derschricken (praet. də'schrickət, də'schráck und də'schruck, partic. də'schrockə̃), in Schrecken gerathen, erschrecken. „Erschricken, horrere." Voc. v. 1618.

„Du bist das sigreich zaichen,
daran die Feind erschricken,
wann sie es nur anblicken." Gesangb. v. 1660.

„Sin herze so erschribte." Ulr. Tristan 3204. „Daz schâf sêre erschribte." Grimm Reinh. 345. Außer dem sonst auffallenden erschrockend, obstupefacti, Diut. II. 343, ist mir in der a. Sp. das Wort weder in dieser Bedeutung noch als Ablautverb vorgekommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, sonder zum hayl und nutz." Khuen 1638. Der Schrick, des schrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67ª; 270. f. 142. geschrickig, leicht erschreckend.

Der „Schrick, crex, avis," Voc. v. 1618; Wachtelkönig; ags. scric, turdus. cf. isl. skrîkia, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erschrockenlich, ä. Sp. erschrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 liest man „in der heil. cristnacht, so man schrock will lüten," Schrecken der Hirten?

Schrad, schred ꝛc., sieh Schrat, schret ꝛc.

---

schrafen, ritzen, kratzen, Einschnitte machen (ndrs. schrapen). Üblicher die Ableitung schrefeln, w. m. s. schrafatzen für schröpfen. Cgm. 32. fol. 14.ª Schrofzän (bey Pictorius), die Schneidezähne. Vrgl. schrepfen.

schraufen, wie hchd. schrauben (ndrs. schrûven, isl. skrûfa). Sich ab-, davon-, wegschraufen, sich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben sollte, weg machen. „Hat sich des Nachts von der Seite seines Eheweibs weggeschrauft." P. Abrah. Dà màg ən andərə' də' Katz d' Schəlln ä̃henkə̃, I schrauf mi' à', Weisheitsspruch modernen Bürgersinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schräifə-l), die Schraube. schräufeln, schrauben.

schrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einschnitte machen. Die Maus schrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geschrefelt

(erhält Einschnitte), eh man ihn in den Stock des Krautschneiders legt. (gl. a. 86 kiscrevot, incidit, i. 984 screfunga, incisionem). S. schrafen und schrepfen; cf. schrefeln, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres scruffen, spalten, theilen. „Fuoze in sinsiu gescruffet." Diut. III. 46. Vrgl. a. das agf. scráf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schrófm, Schrófon), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand. Schrofen, petra, scopulus, rupes. Voc. v. 1618. Lori Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiserklausen ist in den Schroffen eingebaut." Hazzi Statist. I. 399. „Am nechsten besten Schrofen zerschmettern." Selhamer. „Das sich St. Hieronymus mit blossem leib umbzoch in schroffen vnd tornen und wächsen stain." Cgm. 632. fol. 41ᵃ. Figürl. sagt Mich. Beham Cgm. 291. fol. 146ᵃ: „An dem hove was ein grober chern, ein viz vnd raucher schrove." Das Geschröff (Collectiv.) Der höchste Punkt des Watzmann ist kein ebener Platz, sondern „is k'ád a so ə Gschréf." „Am lockern Geschröffe hinklimmen." Besteigung des Zugspitz, b. Annalen v. 1835. p. 35. schroffig, schrofferig, adj., rauh, zerklüftet. Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geschrifft, wie hchd. Schrift (a. Sp. Geschrifft, a. Sp. noch meist giscrib, Tatian c. 129 giscribit, scriptura). əs geid's dəʿ Druk nét, əs geid's schlêd 'Gschrift — (es findet sich nicht gedruckt, sondern nur geschrieben). „Brief und Geschrifften." „Alle Beschwerden nach Längs in Geschrift begreifen" (schriftlich verfassen). „Quirinus, Abt zu Tegernsee: Mein Handgeschrifft" (manu propriâ). Kr. Lhdl. I. 131; VII. 371; XI. 439. „Dabei schick ich eu ein abgeschrifft." Cgm. 263. f. 136.ᵃ geschrifftlich (gschrifftlə'), schriftlich. Schrifft stellen (a. Sp.), Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfassen. Der Schrifftsteller, Schrifftensteller, Schrifftdichter, Verfasser von derley Schriften. L.R. v. 1616. f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Der Schriftling (verächtlich), Schreiber.

Das Schrifftəral, Schrifterel, Schrifterelele, Schriftrál, Schrifterállel, das Federmesser, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmesser." „Schrifftəral, Schreibmesserle." Voc. v. 1618. Voc. Archon. 38, wovon auch das böhm. Sskřiptorálek. „Schrifftərállel, Federmesserl." Praschius. „Darfst dich gar nicht entsetzen, diß Schrifftərelele kann niemand stark verletzen." Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, sagt der Tod zum Magern in Valde's Agathyrsus. „Die Henker sind Notarii, welche anstatt der Feder des Menschen Leber, anstatt des Schrifftráls die Kehl, anstatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen." Abele seltf. Grchtshdl.

Der Schragen (Schrágng, plur. Schrágng, Dimin. Schrágol), wie hchd., d. h. Gestell aus einem Balken mit zwey paar schräg eingefügten Beinen bestehend. „Er ligt auf den Schrágen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet.“ Voc. v. 1618. Er stêt auf den Schrágen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, besonders als Schandbühne dienenden. L.R. v. 1616. p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrágen zu stellen und sein Unrechtthun zu verweisen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 ßl.“ Regulativ v. 1756. „Schrágen-stehen mit Schlägen.“ Westenr. München 229. Ertel prax. aur. 180. Der Waldschragen, Bretterfloß aus 3 bis 5 Bäumen bestehend, zwischen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verschränkt sind. Wstr. Btr. V. 272.

schrág, schreg, wie hchd. schräge. Die Schregen, subst. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere. (isl. â skrâ). „Wann etwan ain Bürenmaister schießen will nach der Schreeg.“ Feurb. v. 1591. Bey Höfer ist die Schreg eine Zaunstange, bey Hübner p. 979 und in der salzb. Wald-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. schrágeln, schregeln, mit geschränkten Beinen einhergehen. (Vrgl. schrackeln). Der den Narren spielende Tristan „begunde mit Füzen schregen.“ Helur. Trist. 5168. Mich. Beham sagt einmal (Cgm. 291. f. 149ª):

„Wer nicht mietet (den Richter besticht), der mag fur gon,
Sein recht gewint nicht schregel“ (Fortgang, Vorschub?).

Dagegen Walther v. d. V. 80. 12:

„Swelch herre nieman nicht versaget,
der ist an gebender Kunst verschraget“ (versteht nicht zu geben).

---

schrâh, schroh, adj. (Nordfranken), mager, dürr, rauh, grob (ndrs. schraag, schrade, schraë, ndrth. schroh, mager, unansehnlich, ungestalt).

Das Schrähelein (Schrähhe-l), O.Pf. ein zauberisches Wesen, Wichtlein, dem man zum Beyspiel die seltsame Verwirrung, die sich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuschreibt. Zunächst stimmt das ndrs. Schrákel, Schrökel, menschliches, thierisches oder sonstiges im Wachsthum verkrüppeltes Wesen. S. Schratz. Vrgl. aber auch, gl. a. 37, waltschrechel, fauni. Noch entfernter scheint isl. skrâvelfa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle. Eis-, Erd-, Laim-, Pech- ꝛc. Schrollen. „Chnoll oder schroll, gleba.“ Voc. v. 1445. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen.“ Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm R.A. 113. 114. „Die Juden zu bedrangsalen, sie mit

BIBL. UNIV. GENT

Steinen, Erdſchrollen, Unflat und drgl. zu werfen," iſt verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollklieven, Gegenſatz der Kurzklieven. v. Sutners Gewerbe v. M. ad 1487. p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht iſt. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Fig.: handfeſter, grober Menſch. „So bündig wie ein paar Fäuſte von einem Schrollu oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Chriſto hochanſehnliche Zuhörer." Stephanspred. 62. ö rèchtə Tirolə Schrojn! ſchrollhaft, ſchrollenhaft, ſchrollenmäßig, adj., grob, vierſchrötig.

ſchräm, ſchrem, adj., ſchräge, ſchief (ndrſ. ſchrem). Gewöhnlicher iſt die Adv.-Form: ſchräms, geſchräms (gſchräms), ſeitwärts. Und Joſeph gêt ə weng ſchrems voni, avertit se parumper. Göſchl, Genes. 42. 24. Nach der Schräms, nach der Quere, ſchräge. Vrgl. ſchlem. ſchramen, ſchrämen, ſchremen, ſchräg machen, hauen, ſchneiden ꝛc. „Will die N. herfür panen, ſo ſol ſi das egg abſchramen." Wſtr. Btr. VI. 99 ad 1370.

Der Schram, a) im Bergwerk wie hchd., d. h. ſchmales Loch (Ort) im Geſtein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein ſchram, darin wont ein maus." Buch der Weisheit 1485. f. 126. verſchremen (Bergw.-Sp.), wie hchd.

Die Schramen (Schramə, Schraamə), wie hchd. Schramme, lange Haut- oder Fleiſchwunde oder Narbe von ihr (isl. ſkrâma). ſchramet, adj. „Die ſchrameten und die wunden." Heſelloher.

ſchramen (O.Pf.), feſtſetzen, ſchätzen, tarieren. „Das hätt ich mir höher geſchramt." „Man hätt uff ein ander feſt diß evangelium geſchrämt." „Dieſe Stund iſt allzeit dazu geſchremt, daß ich das thun ſoll." Geiler v. Kaiſersp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. ſkrâ, aufſchreiben, ſkrâf, libellus, tabula, ndrſ. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

ſchremen ſtatt ſchermen (wie franz. esgrimer). „So ſchrem ich dich vor übel," Cgm. 746. f. 309; falls nicht blos verſchrieben.

Die „Schrumpel" (Aſchaffenb.), Perſon, deren Geſicht von Pockennarben entſtellt iſt.

Schrems-Papier, Fließpapier. Henmann opusc. 701. Vrgl. Schrenz-Deckel.

Die Schrannen (Schrannə, Schrann, ſchwäb. Schrand), 1. a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufſtellen, Abmeſſen ꝛc. des verkäuflichen Getreides beſtimmte, mit Unterſätzen und andern Einrichtungen verſehene Platz. Auf dem Schrannenplatz der Hauptſtadt, wo heutzutage dieſer wichtige Handel alle Sonnabende bey Sonnenſchein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, ſieht man ſich freylich nach derley beſondern Einrichtungen vergeblich um. Früher aber ſcheinen die ſo-

genannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche Bestimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derselben als recht eigentliche Schrannen (Meßstätten) eingerichtet gewesen seyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum geboten haben. Im Münchn. Stadtb. Cgm. 544. fol. 50 heißt es: „Was korens an den marck kumbt ausserhalb der meßstat, das sol nur von der purger meßstat gemessen werden.“ (Es wird dabey auch vorgeschrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüsseln oder in Geren, sondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sacktrager). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufschrift Wurmeckh führende Eckhaus wird a°. 1454 (MB. XIX. 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächst an H. Reisentalers Haus an der unttern Korunschrannen gelegen — bezeichnet. Das Kloster Altenhohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von iren haws, hofstatt und kornschrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh.“ Cgm. 697. f. 122—196. Nach der Münchner Feuer-Ord. v. 1751 sollten, wanns brennt, die Kornmesser bey ihren Schrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob diese mehr als eine Schrannen etwa in die privilegierten Einstellungslocale übergegangen sind, die, den betreffenden Hausbesitzern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß gewesen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen passendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrannen-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Getreid, das einmal zum Verkaufe gebracht ist, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am ersten Schrannentag nicht verkauft ist, darf bis zum zweiten, und von diesem bis zum dritten eingestellt oder eingesetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen-Maister im Namen des Besitzers dem Meistbietenden zugeschlagen. Etwas Aehnliches liegt schon in einer viel ältern bey Sutner (hist. Abh. d. Acad. 1815. S. 478. woher?) citierten magistratischen Bestimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienstags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu setzen bis Donnerstags Mittag. Den nächsten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 βl. dn. jedenfalls verkauft werden. Daß die nur gewissen Städten und Märkten verliehene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Getreidmarkt zu halten, mit wesentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden sey, ist schon im J. 1800 im oberpfälzischen Wochenblatt 11tes Stück, im Münchner Intelligenzblatt S. 647 und seitdem öfter behauptet worden. Eine der ältesten Freyheiten dieser Art, die ich kenne, ist die im J. 1392 dem Städtchen Rain ertheilte — (Lori Lechrain S. 90), zugleich der älteste Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn. „Herzog Steyhan II. erlaubt den Burgern ain Kornschrann ze haben ze Rain in der stat, darin meniklich in dem gericht ze Rain kauffen vnd verkauffen soll zu freyem markt.“ Im Voc. v. 1618 wird schon das bloße Schrann (ohne den Beysatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In Anspach wurde durch Marcgraf Carl

Wilhelm Friederich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimische ihr Getreyd einstellen, aufschütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war schon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid ist vor offener Schranne und nicht in denen Häusern abzugeben." Ansp. Verord. v. 1692. Die Breijen-schrannen (Brei'schranna) in München fallen auf die Samstage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie sind vorzüglich besucht, und es wird an denselben auch Hirse verkauft (S. Breij. I. Th. S. 256 und Münchn. Intell.-Blatt v. 1794. p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618 „Schrannendiener, servus frumentarius." Fig.: grober vierschrötiger Mensch. schrannenmäßig, zum Verkauf auf die Schr. geeignet. Unreifes, ungeputztes, nasses oder gemischtes Getraid ist nicht schrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmensch, gemeine Hure. (Vrgl. auch Schrannen c). Der Schrannentaffet (im Scherz), grobe Sackleinwand.

1. b) (veraltend) Bank oder Tisch, oder überhaupt Anstalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewisser Dinge, namentlich Brod oder Fleisch, bestimmt ist. (Der Niedersachse, welcher das r verschiebend, aus bresten, Brunn, brennen, Brust — bersten, Born, bernen, Borst macht, scheint Schraun in dieser Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben). Die Brodschrannen, ndrs. der Brodscharren, die Brotbank. Die Fleischschrannen, ndrs. der Fleischscharren, die Fleischbank, schweiz. die Schâl, Schol. Noch Balde singt im Lob der Magern:

„Geh hin bsich jetzt des Faisten Leich,
Wie sie ein thut anzannen,
Als wie ein Ochs vom letzten Streich,
Der gfallen in der Schrannen."

„Es sollen die Metzger kein Fleisch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder sich hengen noch verhölen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545.

2. a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtsprecher; fig.: Sitzungsplatz für ein versammeltes Gericht mit seinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuschauer Umstehenden überlassen, ausgezeichnet. „Zum sechsten ob (im offen Malefizrecht) ain schrannen undter euch oder den Rechtsprechern eingieng, so mögt jr als Richter und die Rechtsprecher aufsteen, biß dieselb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider niedersitzen und richten wie zuvor." Ms. sec. XVI. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten" — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge, 4 fl. zu beziehen. Instruction Ms. cf. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616. Tit. 6. Art. 4 wurde die bis dahin

hie

hie und da als leere Förmlichkeit noch statthabende Uebung, „daß vor öffentlicher Gerichtsschrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerckermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendiert und verthätigt worden," vollends abgeschafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel sollen an Orten, wo keine sonderbare Gerichtshäuser oder Gerichtsschrannen, in den Pfleghäusern, in den Hofmarchen, in den Schlössern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtschreiber Wohnung, und nur in derselben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden." L.R. v. 1616. f. 19. Bey Abele in der „künstlichen Unordnung" I. 315, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Malefizperson, wurde auf der Kaiserlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amthaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach diesem ritte der Unterrichter, deme folgte der Hutstock oder Kerkermeister, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe..... Als sie nun zu der Schrannenstiege angelangt, stiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kayſ. versamlete Stadtgericht mit blossem Schwert sasse. Das Verbrechen wurde vpn dem kayſ. Herrn Schrannenschreiber offentlich abgelesen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu...." Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. sitzt auf der Schrannen. Die Beysitzer dieses Gerichts nennt er Schrannisten. Aventin verdeutscht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildniße haben die Römer an ihr Schrannen (juxta rostra bey Plinius) gesetzt;" p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgesteckt;" p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen." „Geschicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der schrann oder hinder der schrann, oder wa sy vff dem hawß geschicht." Augsb. Stdtb. Cgm. 526. fol. 114; 559. fol. 141. „So der Beklagte zum ersten Gericht nicht erscheint, so soll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel also ruffen und fordern lassen: N. ich fordere dich zum ersten Mahl, daß du kommest zwischen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Hufeisenform gestellten Schrannen oder Bänken sitzen), und dich verantwortest von des Mords wegen ꝛc." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 258. cf. Grimm R.A. 811. Vrgl. Cgm. 561. fol. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber geseczt ist worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen sitzen) mit gebunden henden, so sol der clager aber der sachwalde schwern auff seinen kopp vnd auff seinen schopp, das er in

auff freyer strasse berawbet hat." „Für den vier pencken" — (vor dem Gericht). ibid. f. 56. „Ein richter hies ein man yn die vier penck sitzen." „Die richter vnd scheppen sullen auß den vier pencken an keines mannes gespreche gen, sunder sy sollen sitzen, clag und antwort horen vnd recht urteil da zwischen finden." ibid. fol. 18ᵇ. „Des er lasterlichen muß stan in dem stock und in den schrannen." Teichner. „Nu vint man in den schrannen falsch gezeugen laider vil, hil du mir, als ich dir hil." Suochenwirt XXXIX. 158. **Die oberländische ellipt. scherzh. R.A.: Schrannen stên, von tanzlustigen Mädchen: auf dem Tanzplatz gegenwärtig seyn, ohne von einer Mannsperson zum Tanze aufgezogen zu werden — scheint eher hieher als auf Schrannen 1. a) zu beziehen.**

2. b) fig.: **das Gericht. Die Êhaft-Schrannen, Ehehaftgericht, Dorfgericht.** „Soll ain ieder Wirt sein Kandten, der Metzger sein Gewicht ꝛc. zum Rechten der Ehehaft-Schrannen bringen." Uttendorfer Ehhaftrechtsartikel. „Vom Kloster Mattsee ist man 2 Viertl Wein und etliche Pfennwerth Brod in die Ehehaft-Schrannen aufzusetzen schuldig." Freyheit im Rättenbach. Cbm. Kl. 167. p. 315. 472. Die Landschrannen, gleichbedeutend mit Landgericht, sowohl insoferne dieses die höhere oder die Gerichtsbarkeit über Grund und Boden und das Halsgericht, als insoferne es den Bezirk eines solchen Gerichts bezeichnet. Churb. Landeshoh. über Donaustauf p. 44. 45. Ueber die Beeinträchtigung der landesfürstlichen oder Landschrannen durch allmähliches Aufkommen von adelichen und geistlichen Jurisdictionen klagt im J. 1440 zum Schluß eines Verzeichnisses von Orten, wo vermeintliche Hofmarch- und Dorfgerichte seyen, der Richter zu Dachau seinem Herzog: „Gnädiger Herr, die all, die geschriben sind, geht kainer für die Schrannen zu Dachau nicht, und alle die hinder den Prälaten sitzen, der noch vill ist: dabey Ihr büdere Rät wol versteen werden, daz der Nam gar vil grösser ist, wenn der Nutz von der Schrannen. Dann seynd mein gnädiger herr Herzog Ernst sälig todt ist, ist die Schrann gar vil böser worden, und lugt ir nicht dazu, so wird sie noch öder." Krenner Land-, Hofmarch- und Dorfgerichte I. p. 65. MB. III. 579 ad 1469 wird die Schrann zu Haselbach als dem Kloster Ranshofen zuständig aufgeführt. „Der Abt von Etal mag einen Richter setzen, der soll dann richten nach des Puchs Sag. Was aber das Puch nicht hiet, darumb sol der Richter an der Landschrannen fünf oder siben der vesten, die ain Recht erkhennen, und die in der Landschaft daselben gesessen sind, ungeuerlich nydersetzen, und sol die fragen auf ir aid, und waz die dann erkhennent oder der merer Tail unter in, dabey sol ez beleiben." Lori Lech-R. 98 ad 1401. „Der ist zwen und sibenzigk man, die darzu belechent sein, daß sie allew jar zwir auff die landschrannen gen Germischgew komen sullen.. und das recht da besitzen." „Item mer ist ze wissen, das die drey schwaigen von Grüenaw die landschrannen mit den penckhen versorgen sullen." Ehaftbuch der bischöfl. Freysingischen Grafschaft Werdenfels v. 1431. Cbm. 1533. „Es ist ein Schrann zu Reichertshofen in der Herrschaft, die besitzt man was zu

richten ist in dem Margkt nach altem Brauch und Herkommen, und richtet nach dem Buech umb all Sach." Reichertshofer Salbuch v. 1501. „Daß kein Burger zu Amberg auf kein andere Landschrannen im Lande zu Bayern geladen noch zu Gericht gezogen werden soll, dann allein auf die Landschrann bey Amberg, genannt zur Eichenstauden, das ist bey dem Drathammer Newenmül unterhalb der Stat Amberg gelegen." Amberg. Stdtb. v. 1554. Art. 119. Aventin, welcher p. 27 behauptet: „vom König Saro heißen wir noch, da man zusamen kompt, gibt und nimt Recht, die Sarannen, kurz, die Schrannen," sagt p. 12: „In Nidern Bayern, so sich des Rechtbuchs (Kaiser Ludwigs) nicht brauchen, sitzen die gemeinen Landleute auch an der Landschrannen und müssen Urtheil schepfen, auch über das blut richten." Ueber die Ausartung dieser Einrichtung vergleiche man eine ältere in Kr. Lbhdl. XVI. p. 579 mit abgedruckte Bemerkung. „Noch bis zum J. 1803 mußte sich der Landrichter von Wolfratshausen alle 7 Wochen nach dem Dorfe Perlach begeben, um daselbst Landschranne zu halten." Feßmair Gesch. v. B. 633. Die Schrann zu Fraunhofen (Ld.Gr. Wilsbiburg) war bis 1807, wo diese Herrschaft die Reichsunmittelbarkeit verlor, in Uebung. (Bürgermeister Jac. Klar).

2. c) Der Gerichtssprengel. „Das si baid tail komen sollen in die lantschrann, dorinn der grunt und poden gelegen ist." MB. XIII. 451 ad 1444. Von salzb. Pfleggerichten war Neuhaus in 4, Mosheim im Lungau in 3, Tamswag in 2, Werfen in 5, Zell in 2 Schrannen abgetheilt. Hübn. 162. 443. 488. 511. 712. „Die Schranne oder Amt Petting im L.G. Waging." ibid. 50. 56.

Der Schrannen-Redner, Advocat. Der Schrannen-Schreiber, vrgl. Stuelschreiber. Der Schrannensitzer, Beysitzer am Dorf- oder Ehhaftgericht. (Thalgau Hübner 246). Schrannenstab. Gerichtsbrief v. 1424. „Umb 9 Pfd. dn., so zu Kothendorf vnder dem Schrannenstab verabschidt worden."

Hier ein paar auf 2. a. b) bezügliche ältere Formeln: „Als ich an offner Schrañen in der Hofmark Pillersee mit gewaltigem Stab saß zu rechten, da komen die 12 geschwornen Rechtsprecher, die zu der Schrañen Gesworn gesezt sein, und saßen daselben an die Schrañen nider... desgleichen stunden auch die ganz gemaine nachpaurschaft des Pillersee daselbst. Nachdem ließ ich an der Schrañen ir alt gewondliche landrecht offenlichen verlesen... fragt ich auch etlich aus der gemainen Nachpaurschaft, die für der Schrañen stunden.... Das recht hat sich ergangen in der Hofmark zu Pillersee in dem Pfarrhofe" a°. 1466. MB. II. 102 ff. „Da fragt ich an die Schrañen, was recht war." ibid. 77. „Einem ein gut über offne Schrañen mit dem Stab einantwurten" (s. Stab). ibid. 98. Hist. Fris. II. II. 525. „Bei der Schrañen sind gesessen die erbergen N. N." MB. II. 69. „Den Angeklagten berueffen laßen über die Schrañen, ob er das recht wolt verantworten." MB. III. 579 ad 1464. „Von rechten ze rechten, von schrannen ze schrannen klagen..."

MB. VII. 179. „Als des kaisers puch sagt, und als der schrannen recht ist..." ibid. „Darüber ward im des Gerichts brief ertailt an der schrannen." ibid. „An offner Schrannen und net in Winckln" sollen Käufe von Grund und Boden geschehen. MB. VII. 215. „Wer erb und aigen ze pfant setzen wil, der sol daz tun vor gericht in offner schrannen in den vier wenden." Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 32. Heuman opusc. 150. Sieh oben S. 20. 25 ꝛc., und überhaupt Maurer's Preisschrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonastisch auch Schrannenbank. Diese Bedeutung scheint die älteste und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu seyn. Gl. o. 137. 411. 434 scranna, scamnum; Kero VIII. 11 in scrannom, in scamnis; gl. i. 486 scrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechselbänke (Joh. II. 15), bey Otfr. II. 11. 33 scrannon; gl. o. 35 fleiscranna (fleiscscranna), macellum; gl. a. 165 in scrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italienische hat sich das germanische Wort erhalten: Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Psalm I. 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante Parad. 19. Das schweizerische Schranne, Schränne, Riß im Felsen, Berglücke, wird wol kaum hieher, sondern, als Aussprache von Schrand, zu schrinden gehören. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebst Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 ist vielleicht nur verschrieben für Schranckpaum. S. Schrank.

schränen (schrän, Pass. Wald) schloßen, hageln. Vrgl. schrä-en.

Der Schrein (Schrei, Dimin. Schreil), Schrank, Kasten, Kiste, Lade — doch sind diese Worte allgemein-üblicher; å. Sp. daz schrin, a. Sp. scrîni. Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein. Schrein des Hails ꝛc. Hailig schrein, sacrarium. Cgm. 650. f. 101. „Das staub und regen nit mag darein reisen und vallen auf das Gottes schrein" (Marias Grab). Cgm. 827. f. 92. Kirchen- oder Zechschrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. Lait-schrein, Sâum-schrein (å. Sp.), der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden könnte. Hist. Fris. II. II. 148. Nibel. c. 2094. 3129. Das Schreinpfand, liegendes bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengesetzt. L.R. v. 1616. p. 211. Heum. opusc. 116. Der Schreiner, Tischler, Kistler.

Die Schrand (schwäb.), was Schrann (vrgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), also: 1) Getreidemarkt, 2) Gerichtslocal. „Der Richter ließ sie für offene Schrand führen." Dr. Eck. Schon im Schwabenspiegel bey Senckenberg 101 und 144 steht Schrande. Der Schrand-Nickel, öffentliche Hure.

ſchrinden (Cond. ſchrindet, ſchrund, ſchránd, Partic. geſchrunden), aufſpringen, Spalten, Riſſe erhalten; berſten; (a. Sp. ſcrindan, ſcrintan, ſcrand, pl. ſcrundun, partic. giſcrundan); auch wol berſten machen. Die Hände, Lefzen dəˈſchrintˈn, ſánˈ dəˈſchruntˈn. „So die puchler (das Zahnfleiſch) anvachend zu ſchrinden." Cgm. 601. f. 108. „Das Erdreich entſchrunt." Av. Chr. 39. „Und wo ſie etwann die khugel zerſchrundt oder aufthett." Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß (a. Sp. ſcrunda, ſcrunta, ſcruntuſſa). „Das Leder wird ſchrundächtig." Dr. Minderer 1620. p. 121. Dieſer hat auch das Verb ſchrunden. „Mueß vor hitz zerſchrunden." p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (á. Sp.) für Schranne, w. m. ſ. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Biſchöfen von Freiſing und ihren Leuten das Privilegium, daß man ſie nicht mehr auf ſeine Schrangen, Lantſchrangen, ziehen und auf denſelben anſprechen ſollte. (Hist. Fris. II. 1. 125). In Hamburg iſt die Form Schrange für Fleiſchbank, Fleiſchmarkt üblich. Vrgl. Grimm R.A. 811. 812.

Der Schrank, a) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kaſten ꝛc. Das rheiniſche Schank wird bey derſelben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort ſeyn. b) (O.L.) Stoß von verſchränkt aufgeſchichteten Holzſcheiten. c) (Heppe) Schritt des Hirſches, „weilen er jederzeit geſchrenkt gehet." d) (a. Sp.) ſcranch, Hintergehung, Betrug (isl. ſkrök, figmentum, ſkrökva, fingere). Die Schrank, ein á. Fechter-Ausdruck. Leg dein Meſſer in die Schrank. In der Schrank ligen. Die Schrank-huet ꝛc. Cgm. 582. fol. 14. 17. 20.

Der Schranken (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunſtange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieſes Wort faſt nur im Plural, und auch da meiſt blos in figürlichem Verſtande vor. Die Schranken um die Räume, wo unſre Voráltern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren urſprünglich wohl nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol 2. B. 2. Heft unkundlich beſchriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwiſchen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino ſtatt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köſtlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar luſtſam zu ſechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den ſchrancken entzwei.. indem erſach Graf Hans den Valchen bey dem zerbrochnen ſchrancken ſtend." p. 212. Außerhalb des Schrankens. Nürnb. Fechtſchul. 1606.

ſchränken, ſchrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, ſetzen, ſtellen ꝛc. (a. Sp. ſcrenchan, praet. ſcranhta). Die Spieße ſchrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) ſchränken den Mülſtain, Querfugen in denſelben hauen. „Wenn der Oberſtein nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt," alſo daß er kalt malen kann. Wagner C.= und C.=B. II. 99. c) Stangen ſo übereinander legen, daß ſie einen Zaun bilden. „Geſchrenkte Zäune." Lori Lech=R. 571. Einſchrenken einen Platz. Holzſchläge verſchrenken, einzäunen. L.O. v. 1518. Figürl.: Einen Feind umſchrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbſchrenken." Avent. Chr. 219. 400.

Der Schranz, Riß, Spalt. Die Schranzen (bey'm Wolkenſtainer) ſieh oben S. 116. ſchrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander ſchrenzen, die Rinde eines Baumes aufſchrenzen. „In iegelichem ſtuckelin, was von dem ſpiegel geſchrenzet wirt." Altd. Wälder II. 246.

Die Schrenzen (Nürnb., Anſp.), a) flacher Korb zum Wegtragen des Miſtes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein=Meſſingdrahtziehern) ein Geſell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meiſter werden kann. Vrgl. Korb. S. a. Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zuſammengepreßtem Fließpapier. Das Schrenzpapier, Fließpapier. „Nimb ſchrenzpapyr, vnd leim daz aufainander." Büchſenmaiſterkunſt, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

ſchrappen (Rhein), ſchaben, ſcharren. Geld zuſammenſchrappen. „ſchrapen, strigilare." Cgm. 685. Voc. v. 1432. Der Schreppler, der Arme. Voc. v. 1618.

ſchrapatzen (ä. Sp.), ſchröpfen. „So ſchrapacz an iedwedern fuoze." Cgm. 724. f. 176. S. ſchrepfen.

Der Schroppen (Schröppm, aber auch Schrouppm, Schruəppm), Erhabenheit beſonders von feſterer Conſiſtenz auf ſonſt weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. ſchroppet, geſchroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten. ſchröppət und röppət, b. W.; „ſchroppet, fragosus." Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper (Rhein), Art Beſen mit kurzen Schweinsborſten, den Stubenboden zu ſcheuern. ſchroppen (Augsb.), grobe Arbeit verrichten.

ſchrepfen (ſchrèpfə̃), wie hchd. ſchröpfen (ä. Sp. ſchrephen, ſchrepfen). „Von laſſen in dem pad, das man nennt ſchrephen."

Cgm. 349. fol. 90.b „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle.“ Voc. v. 1618. Man brauchte ehmals für ſchröpfen auch den Ausdruck ventauſen, verſtümmelt: „deiſeln.“ Dr. Minderer 1620. p. 146. „Die Wiſen ſchröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt.“ Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen ſchrepfen, ſie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an ſie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch ſoll die Kröß (Krebſe?) ſchrepfen(?) und brüen.“ Scheirer Dienſt-Ord. Cgm. 698. f. 11. cf. ſchrafen, ſchrappen und ſchrapazen.

Der Schratt, öfter der Schrättel (Schrädl), Waldteufel, Kobold, Poltergeiſt (a. Sp. ſcrato — dies ſteht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269 ſcratun, pilosi, Iſaias XIII. 21; gl. i. 571 ſcraton, larvas, Prudent. c. Symm. II. 839). „Die minne iſt villeicht ain ſchrat, ain gaiſt von helle.“ Titurel. Waldſchrat, der Satyr. Altd. W. III. 226. gl. o. 286. „Schrettel, geſpenſt, lemures, larvae.“ Avent. Gramm. „Nachtſchretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna.“ Voc. v. 1618. „Auch ſoll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schrättel ſeyn geplagt worden.“ P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates.“ Voc. v. 1482. („Abergläubiſche) die dem teufel etwas opfern und dem ſchrätlein, oder der trut rote ſchuhel.“ Cgm. 632. f. 5. „Die am erſten jarmonden des abenß ein tiſch mit guter ſpeiß ſetzen, die nacht den ſchretelen.“ Cgm. 234. f. 152.b „El mazaruol der ſchratel.“ Voc. venez. todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 52. In den VII Com. iſt Schrata, Dim. Schretele ein Schmetterling (vielleicht mythiſch aufgefaßt). Vrgl. Schrähelein und Schratz.

Schrättel (Schrädl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Die Schrait, Schraut, ſ. Schrai-at.

ſchreiten, praet. ſchreitet, ſchritt, ä. Sp. ſchrait, Partic. geſchritten (gſchridn), wie hchd. (a. Sp. ſcritan, gradi, labi). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485. p. 114b gilt ſchreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. ſkrida und ſkreidaz (serpere, repere). cf. Schrittſchueh. Die a. Sp. hatte nach Gramm. §. 956. VI. auch eine Ableitung ſcreitan, d. i. ſcraitan, divaricare; gl. i. 58. 545 Partic. dat. pl. giſcreittēn, divaricatis (cruribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'), wie hchd. (a. Sp. ſcrit, pl. ſcriti). ſchritten, Schritte machen, ſchreiten. abſchritten, abſchrittnen, ausſchritten, mit Schritten ab-, ausmeſſen. ſchritteln (ſchridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelſchuoch, petasum, Voc. v. 1429; a. Sp. ſcriteſcuoh.

schrôten, schrôten (schroudn, schrêdn, Praet. schrôtet, schriet, Partic. geschrôten und geschrôtet, gschroutt), a) wie hchd. (a. Sp. scrôtan), schneiden, hauen, doch nur mehr in gewissen technischen Beziehungen. Z. B. Rueben oder Kraut schrôten, Rüben mit einer eignen Art Messer (Schrôtmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkasten (Schrôtboden) zu sogenanntem klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayrischen Pulver) klein hacken. „Brav schrôten, große Stücke Brod schneiden." Wacklus. „Münz schrôten, vom Rundstab oder Zain gehörig versetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke schneiden." Lori Mz.R. I. 11. 108. 114. 191. 275. abschrôten ein Stück Eisen, Holz ꝛc. einschrôten einen gefällten Baumstamm, Einschnitte in denselben hauen. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke schrôten, das Behauen ins Feinere schröteln (schrêdln) genannt. Jenes geschieht mit dem Schroud-, dieses mit dem Schrêdl-hamb. „Bis die Juden das loch in den fels geschrieten, darein si daz crewtz stackten." Cgm. 845. f. 19. „Do verschriet er im die ringe (am Panzer), das sie dahin stoben." Ingolst. Reime v. 1562. „Sin har vil hohe er furder schriet" (schnitt es ab). Barlaam und Josaphat. „Geschraiten Nudeln," in einer gedruckten Speiseord. v. 1755 des Spitals zu Wilsbiburg werden wol geschrôtene, d. h. geschnittene seyn. Die Schrôtfurch (Schroudfuər), b. W., Furche zur Ableitung des Wassers, quer durch einen Acker gezogen (geschrôten). In den Voc. v. 1419. 1432 kommt schröten, wie noch in den VII Comuni schroaten, im Sinn von Gewand-schneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vrgl. schneiden S. 484. b) eine Art, Fische zu fangen. „Item es soll auch das Schrotten (Schröten, Schrätten) gearbeitet werden von Ostern bis auf Sonnenwerden und darnach nimmer." L.O. v. 1553. f. 148. Kr. Lhdl. XIII. 140 ad 1500. cf. VIII. 399. Nach dem L.R. v. 1616. fol. 642 ist es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten S. 521 Schrot, Schrotnetz. c) (Passau) schrôten (schroudn) beym Tanz, Ländla' genannt, mit den Füßen stampfen, den sogenannten Drischlag machen. Der Schrôt-Tanz.

Der Schrôt (Schroud), plur. Schrôt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geschnittenes Stück. „Eisene Schrôt, die so groß seind als die Würfel." Feurbuch v. 1591. Die Schrôt zum Schießen werden jetzt gegossen, weisen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eisen zu diesem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiserner Kugeln wurde Bley über eisene Schrôt gegossen, um ihnen Kugelform zu geben." Fronsperger v. 1555. f. 17. 21. Schrôt kommt zwar für Abschnitte jeder Art (z. B. Fleisch, Brod, Tuch, Papier — schrode, cedula, gl. a. 832 —), aber insonderheit für Abschnitte von Holzstämmen vor. Sagschrôt (O.Pf.), Sägeklotz. Die groben Bauernschrôtlein

(Simplicissimus v. 1684. p. 44) sind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Der Schrôt, Collectivum für mehrere Schrôte, d. h. rohe Baumstücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkstollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden; oder die als hervorstehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländischer Bauernhäuser läuft; diese Altane selbst. Pegius de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb schrôten, schrôten in der Bedeutung: Wände ꝛc. von Holzstämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geschrötten Bau soll man Zimmerholz geben, sondern die Unterthanen anhalten, daß sie die Stöck und Füße mauren." Lori B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1694. Ebendaselbst p. 574 heißt es: die Kohler sollen alles Holz, wie es ihnen verwiesen, guts und böses, unausgeschrött (ohne die Blöcke auszusuchen?) aufarbeiten und abkohlen. In der Jachenau wird Schrôt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumstammes gebraucht, an welchem er vom Erdstock abgehauen ist (Spranz).

Der Schrot, das Schrotneтz. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottneтz, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen verbotenen Fischzeug; die Panger behaupten: „daß solcher Schrott nicht verboten, auch so weit sey, daß ein Fisch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe." Cbm. Kl. 339. p. 135. Sieh oben S. 520 schröten b).

Der Abschrôt, das Abschrötlein, Abschnitt, Abfall, Überbleibsel von Speisen ꝛc. (gl. a. 338. 483. 610 ascraot, plur. ascraota, ascrota, sarcolamina, rami, sarmenta). „A-schrot, Krätze beym Münzschlagen." v. Lang b. Jahrb. 373. Der Bainschrôt, a) (a. Sp.) Verletzung eines Knochens. L.R. v. 1616. p. 403. „Gewonleich ist, daz man für die painschrôt zwainzich schilling geit dem richter, und zwainzich dem clager." Rupr. v. Freis. Rchtb. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet selbst nicht, daß ein Schifer oder Bainschrot in der Wunde bleibt." Dr. Minderer 1620. p. 209. bainschrôtig, adj. „So die Hirnschal (vom Hiebe) brüchig oder bainschrôtig ist." Bayreuth. Bußord. v. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nâchschrôtlein (Nürnb.), Überbleibsel von Speisen. Der Umschrôt. „Es soll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umschrott einigs Holz aus unsern Wäldern nicht gegeben werden." O.Pf. Kohlord. Im Posenschen ist, nach Bernd, der Umschrot eines Grabhügels eine Einfassung desselben mit Brettern, die im Viereck zusammengefügt sind. vierschrôtig (im Scherz), wie hchd.; im Voc. v. 1618 quadratus. „Ein man vierschroetic mit einer witen brûste, Ritter Gotfrid v. Gane." Maßman Denkm. 139. „Ein ros vierschrôtic vnd vorne zu der bruste wit." Altd. Wälder III. 81. „Einen vierschrôtigen Trunk trinken." ibid. 23.

Der Schroter (a. Sp.), Schneider, tailleur. Cgm. 685; Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 133, 135. 145. (Ndrf. Schrader,

Schröder, schwed. skräddare, auch VII Com. noch Schroatar). Der Zueschrôter (östr.), Fleischhacker. „Die Zähn, diese helfenbeinene Zuschrotter." P. Abrah. In Wien heißt die Fleischbank für den Hof die Zuəschrád. Der Schrôter (Schrêdəʿ), (b. W.) der Schrôt, der Hirschkäfer. „schrotell, ceraster." Cgm. 659. fol. 265.

Der Schrätz, des Schrätzen (Schráz), 1) scherzhafte Benennung a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menschen, b) eines Kindes.

„Schau mər ietzəd i˜ 'n Kálen'əʿ,
Wie sol I wöl den Schrázn nenə˜."

In der Fabel (altd. Wälder III. 170) sagt der Wolf zum Lamm:

„Du vil unreiner Schraz."

2) Perca fluviatilis, Bürstling (Fisch). cf. Schrezveder, Renner S. 51.[b]

Der Schretzel, das Schretzlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich haus hab ein schreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettlichs, das an der pernacht seinen tisch richte. cf. Bercht). Auch wie die schreczlein so geswind auf vich reiten und varen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141.[a] „Schretzel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium." Voc. v. 1618. „Screz, plur. screzza, larvae, lares mali, quaedam monstra." gl. a. 43. 663. Gl. a. 655 steht waltscaze (l. scraze), Fauni; gl. i. 268 scraaz, pilosus. Im Isl. ist skratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schratz die hchd. Form, während Schratt, Schrättel ganz crud aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schratz (Kind) würde nicht übel stimmen das schretzen des Cgm. 299. f. 21.[a] „Den brunnen machat unser her mit den füzzen, do er schreczet mit den kinden." Vrgl. scherzen. In der Gudrun, Vers 448, liest man: „Ob ez schrawaz wären oder wilde merwunder." Sollte in schraaz und vielleicht auch im isl. skratti irgend ein primitives scra, scrah, scraw von der Endbildung abzulösen seyn, so daß sogar auch die gleichbedeutenden Formen Schrättel und Schrähelein unter Einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. schrah (mager, unansehnlich, ungestalt) und Wichtlein, Zwerglein.

schritzen, a) (Anspach) spritzen. b) (b. W.) schlitzen. Der Schritz, Schlitz. Hemed- oder Pfaəd-schriz, Hemdschlitz.

Ein und vierzigſte oder Schwa= ꝛc. Abtheilung.

Der, die Geſchwei, des, der Geſchweien, Perſon, mit der man verſchwiegert iſt — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattinn — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin. Der Geſwie (Schwiegervater). MB. XXIII. 88 ad 1333. „Meinem Geſwein" (Schweſtermann). MB. XXI. 17 ad 1363. „Sichem der geſuîo, (Sichem) den geſuien" (Schweſtermann). Diut. III. 87. Geneſ. 34. Die „geſwein" (der Gattinn Brüder). MB. III. 356 ad 1296. Der „geſwige" (Frauenmutterbruder). Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geſchweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schweſtern einander." Av. Chr. 164. „Fraget niftelu vnd neven, geſwien, ſwiger, ſweher, ſwager." Reinmar der Videler. Die Gevattergeſchwey, Gevatterſchwägerin. (Nptſch). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geſchweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi=bogen, bey Adelung Schwib=bogen; ob der erſte Beſtandtheil wirklich ſo zu ergänzen, bleibt zweifelhaft. Das Voc. v. 1618 ſchreibt: ſchwi=bogen, eines v. 1445 ſwin=bogen, Andere, und z. B. auch Cgm. 690. f. 60 ſwig=bogen, Schwichbogen, Schwielbogen. Doch ſchon in den älteſten Gloſſen iſt ſuipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltſam angewendet erſcheint das Wort in „Nu lag ein Zippfel (der Wieſe) in ainem Swibugen, da hiet das waßer durch ainen ganzen waſen gewaſchen." MB. VI. 456. Im Iſl. iſt ſvig curvatura, ſveigr arcus, ſveigia curvare, flectere, wornach ein allenfallſiges Swig=bogen als Tautologie, nach Gramm. S. 169. 170, zu erklären käme.

Der Schwâb (b. Schwàb, ſchwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe (ä. Sp. noch meiſt Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, a. Sp. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyauuari, o. 390; gen. pl. Suâbo (rihht), Otfr. ad Salom. 10). In Schwâb=Dießen, Schwâb=Dilingen, Schwâb=Menchingen, Schwâb=Mülhauſen, Schwâb=Soyen (S. I. 161 ꝛc.) mag noch der ältere genit. plur. Swâbe ſtecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der alliterierenden deutſchen Ehevertrags=Formel des Clm. 2. f. 38.b Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geogr. Länge zwiſchen den Franken und Bayern, nach der Breite zwiſchen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber ſchon Suavi. Procop. (Gothica. Edit. v. 1607. p. 190) unterſcheidet Σούαβοι

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht sind; fol. 184 hat er Σουαβίται. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si flugen iri gicelte ane dem berge Suedo (Suevus nach Isidor Orig. X. 2), dannin wurdin si geheizin Suabo." König Alfred nennt sowol die Suevi der Alten (Orosius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu seiner Zeit im Süden der Eastfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suäfas (Orosius p. 19). Der Sachsenspiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 38. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter diese werden daselbst, der Abstammung nach, genug der edeln Geschlechter Norddeutschlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafschaft Mansfeld, sieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 5ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, besonders die große, ob die Schwaben, abgesehen vom Namen, auch thatsächlich mit den Suevi zusammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwischen Elbe und Weichsel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob sie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zusammenleben (Grimm II. 25) so genannt —, müssen dem Scharfsinn Klügerer überlassen bleiben, so wie etwa auch, warum wol im Clm. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt sey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet sich eingeschrieben in Sigmund Meisterlin's Augsb. Chronik Cgm. 213. f. 41b (nicht in Cgm. 570. f. 15b, auch nicht im Druck v. 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch ist ain sprichwort,
Die Swaben seyen von hohem Stam,
Sie schaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen sein.
Und von der Swaben stanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unsaubern Payr."

„Zwischen Griechen und der Barbarey ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Edelschwaben und einem groben Pommer." P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a°. 1301 zwischen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) also gros mordt, das die Schwaben die Roß uffschnitten und krochen dorin; und von denen wart ein sprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca." Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war so voll Läuse, daß man die ganze Schwabenhaide damit besetzen konnt." Simpliciss. v. 1669. p. 478. Schwaben-Ruben. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben." Anspach. Tax-Ord. v. 1683—1736. Die Schwaben-Schüßel, ein steinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte

Bischof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt seinem Bischof daraus Bescheid thun möchte. Der Schwâben-Weber (Nürnb.), Barchentweber, deren seit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwâbinn. „Ein frî Swebeune." Clm. 2. fol. 38.b Der gute Aventin verheiratet sich in seinem 64sten Jahre noch „mit einer Schwâbinnen. Mit dieser bösen zänckischen Schwâbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Gisela gezeuget." Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken Heidelb. H.SS. p. 454) seine achzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünschen mag?

schwâbeln, schwâbezen, im schwäbischen Dialekt sprechen, oder sich zu demselben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelsischen werden die schwâbelnden Tyroler des Ober-Innthal von diesem Umstande Schwâben genannt. So unterscheidet das Volk fast immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künstlichen, Politischen.

schwâbisch, adj. Schwâbischer Hailand, scherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig seyn von den Spottsagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer sich gegenseitig neckten, daß z. B. sogar ihre Kreuze und Crucifixe die Farbe der Partey hätten haben müssen, ja daß schwäbische Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen gestoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. diesen günstig zu seyn. S. Rochholz eidgenössische Liederchronik 260. 267. „Swabisch-Werd," Donau-Wörth. MB. XXVII. 139 ad 1402.

2) Der Schwab (Schwâb, Schwâ'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwâ'kêfə', Schwâbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, blatta lacifuga oder orientalis.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwâbm), a) Einschiebsel, Stück schlechtern Leders, das der Schuhmacher zwischen die Brand- und die Doppelsohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwischen einen allzu lockern Reif schlägt. b) (Höfer) ausgedroschenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. cfr. schwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth schwer seyn mußte. Back-Ordnung der Fürstenschule zu Heilbronn v. 1581. Cgm. 998. f. 136. Vrgl. oben S. 305 Schaben.

schwaiben (schwaabm), (sich zu einem noch im isl. svîfa vorhandenen Ablautverb schweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956. VI., verhaltend, vrgl. schweben), a) schwenken, schwemmen, spülen. Regengüsse schwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergstrom schwaibt Felsen und Steine ins Thal herab. Die Wäsche schwaiben (in Wasser ausschwenken). Gläser schwaiben, schwenken, rincer. Den Stubenboden aus-

schwaiben, denselben fegen, während man Wasser darauf gießt. „Tu es in ain vergulten pecher, und swaib das wasser darin umb." Cgm. 821. f. 35. „Auzswayben dy vas, emungere." Voc. v. 1419. „Luo, schwaiben." Av. Gramm. Abgeschwaibte (Àgschwaəbté) Nudeln, sogenannte geschnittene Nudeln, auf eine gewisse Art zubereitet. Das Geschwaibet, Geschwemme, Gespüle. Àgschwaəbet, Zsamgschwaəbət. — In mehr niederdeutscher Form stimmt hiezu das posensche schweefen (Bernd p. 282), das böhmische schweifen. („Ein Faß mit Wasser ausschweifen." Jebauzki Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) schwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füssen und schwaiben hin und her," bis er nieder fiel. Cgm. 138. fol. 112.

„Der kuning lie den vanen waiben,
al hine vnde here swaiben." De bello Carol. M. 2908.

Diese noch schweizerische Bedeutung ist bey uns hauptsächlich in der Iterativform schwaibezen (schwaəbəzn), hin und her schwanken (besonders von Flüssigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der sueib." Eine ältere ganz nahe liegende ist die des Schwebens. „Daz iuwer lop stiget vnde sweibet hô." Walther v. d. V. 85. 3. „Gotes gheist suueiboda oba uuazsserum" (ferebatur super aquas). Isidor IV. 13. 14. (Vrgl. schweben, das sich zu schwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

schwaibeln, a) (b. W.) Drehen, einen Strick durch Umdrehen straffer anziehen, raiteln (isl. sveifla, agitare, sveifla í kring, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergestalt zusammengeraidelt und geschwaibelt, daß er Gehör und Gesicht verloren." Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen (wol nach derselben Figur wie Schwank).

Der Schwaiber (O.Pf.), Heuschober. Vrgl. Schweiber und Schwaben.

schweben, a) wie hchd. b) sich hin und her bewegen, schwanken; schweifen. I maə ét, das I umschwébm kã voᶜ lautəᶜ Mattikeid. „Schweben und auch schwanken sicht man truncken lewt." Cgm. 714. f. 82. „Denen Pauren seind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbschwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden." Wstr. Btr. VII. 310. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Wasser schweben, fluitare, jactari fluctibus." Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da schwebet in dem Mer." Cgm. 312. f. 32. Gl. a. 306 ist suepen, nare, i. 695 suebont, natant (i. 539. 546. 556 auch sueparon, nare). (Vrgl. oben S. 525 schwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fischer am Bodensee: der mittlere Theil

des Sees, deſſen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichſam der hohe See. Gl. a. 264 iſt caſuep, fretum — welches ſich zu ſuepen, nare, wie Sund (etwa ſtatt ſwumd) zu ſuimman verhalten wird. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en ſweb ſetzen" (wagen). MB. VI. 247. b) Die Schwebſtange am Frachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes. Dr. Minderer 1620. „Swebebuch, ſwebepflaſter." Cgm. 731. f. 70 Der Schwebwaſen, der unter dem Fußtritt ſich ſenkt und hebt, Moorgrund.

In der a. Sp. (wenigſtens gl. a. 189. 242. 253) ſteht ſuep (dat. ſuepa) auch für aer, während a. 269 gurgibus durch ſuepim (Stalder Geſchweb) verdeutſcht iſt — überall ſchlägt alſo die Idee der undulierenden oder kreiſenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieſelbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einſchläferns, liege dem alten intſuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I. 11. 83 „Maria ſcono 'nan inſuebita;" gl. i. 871 „ſlaffe ſint antſuebit, somno sopiuntur;" a. 410. 609, i. 618 „intſuebiter, sopitus;" i. 46. 917. 918 „ſuebida, sopor." In Cgm. 17. f. 11. 110, Diut. III. 64 ſteht entſueben, inſuebian (inſuebita) für das neutrale dormire ſelbſt. Indeſſen iſt im Angelſ. und Isländ. ſwefan, ſofa, ſefa (dormire) ein nach geben conjugierendes Ablautverb, entſprechend dem ſanskrit. SVAP (Bopp radices p. 210), ſlaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieſes als die, mit unſerm vorliegenden ſwîfa, praet. ſweif unverwandte, Quelle vom tranſitiven intſuebian zu betrachten.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel (Schwebl, Voc. v. 1618, ſwebel als neutr., Voc. v. 1419, ſuebul, ſuepol, Iſid. 3. 18, gl. i. 1130). ſchwebeln, ſchwefeln. anſchwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung Fiſche zu fangen (vermuthlich eine Garnreuße, bey Stalder Schwäbnetz, Aſchaff. Wadlef). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber ſoll man vor St. Bartholomäustag auch nicht legen. Sie ſollen auch nicht länger ligen, dann bis Oſtern; ſo ſoll man ſie darnach aus Geſtatt legen." Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen.. und ein Fiſcher über ſechs nicht legen." L.M. v. 1616. fol. 642. Khralſſer Comp. 507. (Etwa fluctuierende Reiſigbüſchel II. Th. S. 91). „verſchweibern(?)." „Die Gerichtſchreiber ſollen ſchwören, ſeiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verſchweibern." Kr. Lhdl. VII. 427. Dieſe Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, ſcheinen auf ein zu ſchwaiben gehörendes Ablautverb ſchweiben (isl. ſvîfa, praet. ſveif), ferri, agſ. ſvifan, wovon wol das adj. ſvift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch giſuibida, colymbus. gl. i. 1237. Sieh oben S. 525 ſchwaiben und S. 526 ſchweben.

„ſchweibeln," auf ſchmeichleriſche Weiſe geſchwätzig ſeyn. Sich einſchweibeln bey Einem, inſinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Ausſprache von ſchwälbeln.

Der Schwibbogen, ſ. Schwi=bogen.

ſchwibeln (b. W.), pfeifen. Der Schwiblgeyer, Junge der gerne pfeift. Vrgl. ſchwegeln.

ſchwach, a) wie hchd. Der a. Sp. ſcheint dieſes Adj. noch fremd geweſen zu ſeyn. Es findet ſich auch weder im Angelſächſ. noch im Isländiſchen. b) Die Bedeutung, in der es ſich anfänglich findet, war: erbärmlich, ſchlecht, gering. „Do ließen ſie das hoch adel (das Kind Jeſus) ligen in dem ſchwachen ſtadel." Cgm. 714. f. 203. „Swache ſpiſe. Schwache kleider." „Daz dritte geſläht iſt vil ſwah" (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd ſwachist" (omnibus inferior et vilior). „Ob du ſunderſt daz edel von dem ſwachen." „Nym der ſwachen frawen war" (agnosce meretricem). Codd. Monac. „Dehein wip ſo ſwach" (ein ſo armes, niedriges Weib). Wigalois. „Und wart des ſwachen dinges (des Diebſtahls) gezigen." Suſo's Leben. Cgm. 819. f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war ſchwach. Von des Kaiſers Schwachheit und Tod." Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582. f. 1 iſt die Schwech des Meſſers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchat, Schwachheit. ſchwachen (a. Sp.), gering, ſchlecht werden, abnehmen. Im Cgm. 270. f. 163 heißt es von einem Galan: „er verhueb ſich vor dem geſmachen (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), ſein lieb was im entſwachen (ſeine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zuſammenhang mit dem alten Ablautverb ſuehhan (ſuah, giſuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere) denken, und daß ſchwach etwa urſprünglich den ſinnlichen Begriff des ſich Auflöſenden, Verweſenden angedeutet. ſchwechen, ſchwächen. Nach der ältern Acception von ſchwach — ſchlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau ſchwechen. „Meſſalina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo ſuecken," ſagt eine niederrheiniſche Chron. Cgm. 691. f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geſchwächt." Chron. Freyb. Samml. I. 57.

Das alte Ablautverb giſuîhhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher paſſen. „Davon ir chraft vil gar beſweich." Cgm. 107. f. 15. Sonſt galt in der a. Sp. die Form biſuîhhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. aſuih, scandalum, ſcheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291. f. 271) ſwich zu entſprechen. „Gotes namen, den man mit

arger

arger ſwich da nennet upiglich." (Im Voc. v. 1419 ſteht ſweken, labare). Eine Form ſuihhon nahm man für vagari.

ſchweichen, Schwich (á. Sp.), ſieh den vorherg. Artikel.

Die Schwickenblúe (Gebirg), Riſpengras, Poa disticha. Schwickgras (Hübn. 377), Nardus stricta L.

ſchwadig, ſ. ſchwattig.

ſchwadern, ſchwedern, ſchwidern (zunächſt von Flüſſigkeiten), überſchwanken, überfließen, plätſchern; fig.: plaudern, ſchwatzen, ſchwadronieren. Geſchwadert oder geſchwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Der Menſch, das Gras ꝛc. iſt ſo fett, daſs 's àll'n ſchwàdə't. S. Schwudel, ſchwatteln und ſchwatzen.

„Schwed" (Voc. v. 1482), Wundpflaſter. „Suuedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac., agſ. ſvedung. Gl. i. 924: „Suuedile, malagma;" agſ. ſvethil, fascia. cf. gl. a. 134 ſuuetho, nidore, 251 ſuethan, cremare. Voc. v. 1419 ſwad, vapor, und das hchd. Schwadem. Vrgl. auch ſuebhan unter ſchwach.

Der Schwed (ê Gramm. §. 194), bey unſerm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition. Das iſt in des Schweden Zeiten geſchehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbli bêd,
Morgə kommt dər Schwed,
Morgə kommt dər Oxəſteərə,
Wurd dés Büəbli bêdə leərə!" Rieſer Kinderſpruch.

Hie und da heißt ein Acker, eine Wieſe ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der ſie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hauſe, das Guſtav Adolph bewohnte, im Ingolſtädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieſer Feſtung unterm Leib erſchoſſen worden ſey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeiſen ſchreibt man daſelbſt wol den Schweden zu. Alter Schwed, iſt (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter ehrlicher Kerl, Danneman, wie der Schwede ſelbſt ſagen würde; etwa im 18ten Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, alſo einer ältern Generation angehört. Übrigens knüpfen ſich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. Sieh ſchwediſcher Trunk I. Th. S. 496. Solche Gräuel ſind aber wol eher dem Geſindel aus dieſſeitigen Landen, das dem ſiegreichen Heere zugelaufen, als den mit Guſtav Adolph ausgezogenen ſchwediſchen Männern ſelbſt beyzumeſſen (man erwäge die von Guſtav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutſchen Fürſten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene ſcharfe

Anrede, CMh. 86), wie denn auch die kaiserliche und bayrische Soldateſca, im eignen Lande, nicht beſſer gehauſet. (Aretius Beyträge 2. B. 3. Heft S. 60 ff.). „In die Falten legen wie einen ſchwediſchen Stifel.“ P. Gaudler 55.

Der Schwudel (Allgäu), Überfluß. Vrgl. ſchwadern.

ſchwaiffen (ſchwaəffə̃), ä. Sp. praet. ſwieff, Partic. geſwaiffen, a) wie hchd. ſchweifen. „Der Chiemſee, ſo bey acht Meilen umſchweifft.“ Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufſpannen, anzetteln. „Ordior, ſwaifen, anlegen, anfahen.“ Avent. Gramm. „Ain golſchen ſol nicht ringer geſwaiffen werden, dan (ſo und ſo vil) geng.. Iſt vmb ain faden ze wenig geſwaiffen.“ Cgm. 308. fol. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, ſchweifffte der Weber zu wenig, ſo bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau.“ A. Nagels Abſchnitzeln. c) winden. Einem 'Dárm aus'n Leib ſchwaəffə̃. h. W. „Die porten er an den angel ſwief.“ Cgm. 42. f. 155. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in ſwaifft.“ Cgm. 714. f. 109. d) (ä. Sp.) umbeſwaiffen, umfaſſen ꝛc. „Mit einem arme ſi in umbeſwief.“ Eracl. „Wie er ir ſo lieplich engegen lief, vnde ſie ſo früntlich vmbeſwief.“ Heinrich's v. München Triſtan 3644. „Den er vil balde umbeſwief mit ſinen armen beiden.“ Cgm. 42. f. 28. „Den ſleiger ſi umbeſwief“ (warf den Schleyer um). Roſengarten 2091. „Umb ſweift ſie den mantel ſchon, und ſazt auf ir haubt die kron.“ Cgm. 719. f. 39. „Umbiſuaiffan, amictum,“ gl. a. 182, iſt wol als Partic. verſtanden. Dazu ſtimmt das isl. ſveipa, involvere. Im Cgm. 601. f. 97b ſteht: „alſo herwider umbgeſchweift“ für: im Gegentheil. e) (ä. Sp. und noch ſchweizeriſch) kehren, fegen, verrere volvendo (agſ. ſvâpan, engl. to ſweep). Vrgl. ſchwaiben. Gl. a. 82 „âſuueipha, purgamenta.“ f) „Der kappen zipfel ſweifet lang nider zu der erd.“ Ms. „Er ſwief den mantel nider auf die erd.“ Cgm. 719. f. 20. „Dann ſchleichen ſie fein geſchweifft (ganz ſtill und zahm) in das Wirthshaus.“ „Dan ziehen ſie fein geſchweifft dahin, wo ſie ſeind herkommen.“ P. Gaudler 52. 99. „Die ander jungfraw mit geſweifften angeſicht.“ Oefele script. rer. boic. I. 379.

Der Schwaiff (Schwaof, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl), a) wie hchd. Schweif. Mei' Herz zidə't, ſchléglt wie ə' Lámplſchwèəffl. (Kero 55. 9 nennt die pedules [fascias] funeif). ſchwaiffeln (ſchwèəfkln), wedeln, ſchmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webſtuhl geſpannt, damit der Eintrag (Wepfe) in ſelbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren,“ verboten im L.R. v. 1553. f. 72, v. 1616. f. 521; Lori Lech-R. 331. Im Paſſauer Stadtbuch: daz

Geſwaiff. abſchwaiff, adj. Verehlichte Perſon, „ſo ſich von der andern abſchwaiff gemacht.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 34. Der Umſchwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. „Des Cirkels umbſwayff.“ Cgm. 75. f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umſchweif.“ Kr. Lhdl. X. 175. „Von des himels vmbſwaif in wie vil jaren.“ Cgm. 715. f. 5. weitſchwaif, adj. und adv. „Jme mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitſchwaif herum aufgebrait werden.“ Wſtr. Btr. V. 113. (Notk. Pſ. 72. 2 uuitſuueift, effusus, 24. 17 überſuueiffig, abundans). Anm. Ob dieſes ſchwaiffen, welches ſelbſt ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956. VI. in Zuſammenhang zu bringen mit dem folgenden ſchweiffen?

ſchweiffen (praet. ſwaif, partic. geſwiffen), (å. Sp.) ſchwingen. (Vrgl. ſchwaiffen). „Ze velde ſich da nider ſwaiff (vom Pferde) der herr.“ „Auf die rinckmawr er ſich vil balde ſwaiff.“ Cgm. 270. fol. 274. 298.

Der G'ſchwuf, Modebengel, Stutzer.

Der Schwâger (Schwägə', O.Pf. Schwaughə'), a) wie hchd. (gl. o. 22 sororius, ſwager; 297 ſweger, sororis maritus, ſwegerinne, fratris uxor, MB. XXV. 17 ſwoger). „Geſwagerliche,“ Verwandte durch Ehe oder Unehe. Br. Berhtold. Vrgl. Geſchwei, Schwiger, Schweher und Schweſter. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleiſch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaog, Schwaə'), der Viehhof. Es liegen dieſe Schwaigen oder Viehhöfe, beſonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käſe gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit iſt indeſſen manche derſelben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, ſo wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau geweſt, zu Schwaig und Viehhalt ligen gelaſſen.“ In der a. Sp. wird ſuueiga bald für formadia („formadias quas vulgus ſweigas appellat,“ Urk. v. 1177 in Schultes Reiſen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382, MB. II. 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934, Cgm. 17. f. 211, Diut. III. 153), bald für bucula ſelbſt (i. 112. 1238) geſetzt. „Stuot und Stuotwalde, ſwaner unde ſwaige, ſcaz unde ſcillinch,“ im ſchwäbiſchen Heiratsvertrag des Clm. 2. f. 58. „Curiam Engilrammi in Bisinbere cum ſuaia, medius usus de Suaia in Ouwe de X vaccis.“ MB. VII. 499 ad 1180. „Rinder vone dero ſuueigo.“ Notk.

Pſ. 50. 21. „Von zwaien Swaigelinen.“ MB. VII. 157 ad 1303. „Sway vel hub, fundus.“ Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum.“ Voc. v. 1482. MB. XXIII. p. 421 ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verſtanden. „Sueiglih hus, armentale, ſuueich-hus, vaccaritia.“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Schwaighof, Schwaihof.“ MB. XVI. 50. „Sueich-rindir, pascuales.“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder-Herde, kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata gen. 12. 16 entſprechend, ſogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1238) bedeuten. Dagegen ſagt Avent. Chr. 250: „Conſtantinus ward getauft von Euſebio, Biſchof zu Nicomedia, in einer Schwaig derſelbigen Statt“ (Landhaus bey derſelben?). ſchwaigen, Käſe bereiten. MB. XVI. 53. 55. 58 ad 1444. „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen.“ „Wo des Gotshauſes (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder ſeine Vögte ſolhe Käſe anderß gefwaygt finden...“ Der Schwaiger (Schwaegə‘), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthſchaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, dieſe Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.“ Alte Rechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen ir käſz.“ MB. II. 519 ad 1462. ibid. 107 ad 1466. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachſene Senne, welcher die Käſe verfertigt (Wyß Reiſe p. 698), und wohl in demſelben Sinne werden auf den öſterreichiſchen Alpenwirthſchaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaegerin du biſt mei‘ Freud,
Wan mə‘ s Küəál auf d’ Albmə‘ treibt.“

„Und ’s Vich áf dər Àlbm, dàs tuət ſchö‘ ummə‘gráſn,
d‘ Schwaegərin nimt iər Höə‘nl, und tuət ſo liəbli bláſn.“

Alpenlied. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen-Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in ſeiner Beſchrbg. von Landshut ſpricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beyſitzern, die dieſe Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man ſehe in deren Nähe große Wieſen, die ſich mit zahlreichen Schwaigerhäuſern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der a. Sy. iſt ſuueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächſt auf Herde weiſet.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn ſchweigen machen (a. Sy. ſueigan, praet. ſueigta. gl. i. 781. 1010. 1013. Notk. Pſ. III. 8,

VIII. 3). „Ich will jn damit schwaigen." Ingolst. Reime v. 1562. „schwaigen, pacare, quietum reddere." Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam."

„Geswaig dein zungen zu aller frist,
wann sweigen die allererst tugend ist." Dionys. Catonis Disticha. Cgm. 72. fol. 1. „Wenn man das Alleluja swaigt (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit) d. h. Dominica Septuagesima. Cgm. 234. fol. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956. VI.) schweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife (a. Sp. suegala, suegela, suegila, in Glossen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum gesetzt, wodurch sich der urspr. Begriff in den des angels., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, svêg, svôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, zu erweitern scheint). Der Dichter der biblischen Paraphrase in Diut. III. 45 nennt auch die Speiseröhre eine suegelen (sieh Gramm. §. 853).

„Hä˘ 's Schwégál vó'géſſn, denk àlləwál drä˘,
Tuət mə' 's Deənál nét auf, bàl' I 's Schwégál nét hä˘."

„El fiabuolo, die swegel." Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 26. Das Windberger Psalter sec. XI., Cgm. 17 gibt tympanum, Ps. 80. 3, durch swegelbalch, und „in tympano," Ps. 149. 3, durch „in der balchswegelen." a) schwegeln, schwigeln, auf der Schw. pfeifen (bey Ulphilas Matth. XI. 17, Luc. VII. 32 svigljôn, αὐλεῖν, ags. svêgan, svôgan, sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, schwegelnt." Gloss. v. 1418. Bey Heppe: „schwigeln, den Hunden pfeifen." „swigeln, sibilare." Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) pissen. Der Schwegler, Pfeifer (a. Sp. suegalari, nicht blos für tibicen, sondern auch für fidicen und spondealis). Vrgl. die Entstellungen schwibeln und schibeln.

schweigen (pract. schweiget, schwig — ä. Sp. swaig, conj. swige — partic. geschwigen), wie hchd.; doch minder volksüblich (a. Sp. suîgên, unablautend. Dazu gab es ein subst. fem. suiga, silentium, taciturnitas, adj. suigal, taciturnus). geschweigens, adv. zu geschweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck (Würzb.), Lohn für Verschwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie stillschweigen findet sich Cgm. 717. f. 109 die dreyfache: „vil stille schwigend gedage, und merke was man dir sage." Sieh schwaigen.

Die Schwiger (O.Pf.), die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus," Voc. v. 1618, Avent. Gramm. (a. Sp. suigar, suiger, suigir). „Mit willen Conraden N. unsers schwehern und vaters, Tecle seiner eelichen hausfrawen vnser swiger vnd mueter."

MB. X. 214. 215 ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den ersten Tag, wann die Braut in jres Bräutigams Haus gieng, sie mußte einen Kessel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger jr solches abschlug. Dieß beschahe, damit sich das junge Weib jrer Schwiger Ungestümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen sollte.“ Albertins Guevara.

„I maə̃, I muəs mi henkə̃,
Sagt di àldé Schwigəᶜ.
Sè, dà hàſt ə̃n Strik,
Henk di au' dəmit,
Sagt dé Jung glei' widəᶜ. Altes Volkslied.

Sieh Schweher, Schwâger, Geſchwei.

Schwig=bogen, ſieh Schwi=bogen.

ſchwigeln, ſieh ſchwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr (O.Pf.), der Schwiegervater, „pater uxoris, socer,“ Voc. v. 1618 (a. Sp. ſuehur, ſuehor, ſueher). „Für ſeinen Schwehr.“ Amberg. Akten v. 1581. „Conraden unſers ſchwehern und vaters.“ MB. X. 214. 215. „Swer, socer.“ gl. o. 296. „Soliches ſwêres vnde ſolichero ſwiger.“ Notk. Boeth. II. prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geſchwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis.“ Voc. v. 1618.

ſchwál·n ſtatt ſchwâren, ſieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeſchwollene Flußmaſſe; fig.: Menge. b) Neben=Canal, Rinnſal, das angeſchwellt werden kann. Sieh ſchwellen.

1) ſchwellen, geſchwellen (gſchwẹlln), praet. ſchwellet, part. geſchwellt, a) wie hchd. (d. h. an=, aufſchwellen machen, aufſtauen, hemmen, a. Sp. ſuellan, praet. ſualta). Mə̃ kunt d· Isᶜ dəmit gſchwẹlln, ſagen die Münchner von einer großen Menge oder Maſſe. „überſchwellen, inundare, exundare,“ überſchwemmen. Voc. v. 1618. b) Erdäpfel und drgl. ſchwellen, ſie im kochenden Waſſer aufſchwellen machen, weich ſieden. c) (Nürnb., Hsl.) feſt ſchlafen und ſchnarchen.

2) ſchwellen, geſchwellen, geſchwillen (gſchwẹlln, praet. ſchwellet und ſchwul, partic. geſchwollen), wie hchd. (a. Sp. ſuellan, ih ſuillu, praet. ind. ſual, conj. ſwuli, partic. giſuollan — turgere, intumescere). „Die Juden ſluegen Chr. an ſein wang, das im ſein mund geſwall.“ Cgm. 121. f. 79. „Verſchwellen in der Kält. Verſchwollene Thür, extumida janua.“ Voc. v. 1618. R.A.: „Den oder ſeinen Geſchwollnen machen,“ ſich blähen, brüſten. „Michel Veldthaler, ſo ein geſchwollner und hochtragender Mann.“ Erhard v. Hüetterischen Wiedertäufern 1588 f. 60. Die Geſchwulſt, wie hchd. (a. Sp. giſuúlſt).

geſchwulſtig (U.=Don.), von Brod und drgl., mürbe, weich. Cgm. 17. f. 48 „tumorem, den ſuellen," alſo wol der ſwelle. Vrgl. ſchwüllig.

Der Schwellkopf (Aſchaffenb.), eigenſinniger Menſch. Vrgl. Schwollkopf.

Das Geſchwell (Gſchwẹll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüſtes und drgl. bildet. Das Thür=Geſchwell, die Thür=Schwelle, ſowohl der Grundbalken, über den man zu ſteigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergſchwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer." Benedikt.=Muſeum p. 180. „Das Übergeſchwell, superliminare, Undergeſchwell, hypothyrum." Voc. v. 1618. „In ſuuellim, in basibus." gl. i. 899.

Das Vorgeſchwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von ſeinem zehendbaren Acker ſogenannte Vorgeſchwell liegen läßt und zu Wieſen genieſet." Anſp. Zehend=Verord. v. 1747. Vrgl. d. v. Jedoch iſt auch ein blos figürlicher Zuſammenhang nicht ſehr einleuchtend. Daher etwa auch an das alte ſuole, ſuolinun, aratiunculae (?von ſuoha, aratiuncula, ſchwäb. Suech, Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken.

Der Schwillen, das Geſchwill, hchd. die Schwiele (a. Sp. ſuilo, giſuil, callus, cutis spissata; ſuillan, obcallescere). „ſchwillig, callosus." Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. cf. Schwellkopf.

ſchwul (ſchwäb., Rhein), ängſtlich, bange.

ſchwüllig, geſchwüllig (gſchwịlli'), ſchwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum." Voc. v. 1618. „Das aufgeblaſen ſchwülligе weltweſen." Scherz. Sollte das Drückende, Erſtickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb ſuellan, praet. ſual, plur. ſwullen, Diut. III. 95. 101 (ſterben vor Durſt oder Hunger), erlaubt ſeyn? Vrgl. oben ſchwellen, aber auch das agſ. ſvelan, urere, ustulare, Notk. Pſ. 101. 3, Muſpilli 57 ſuilizon, arere. Sieh auch ſchwilch.

Die, auch wol der Schwalben ſtatt Schwalwen (Schwàlbm, Schwàlm — Dim. Schwálblein, Schwàlwl, Schwáiwọl), wie hchd. Schwalbe (a. Sp. ſualauua). Schwale, ſieh oben S. 362. Der Uttenſchwalb, ſieh I. Th. S. 130. ſchwálbeln (ſchwàlwln, ſchwáiwln), zwitſchern; plaudern; ſich ei˜ſchwáiwln, einſchmeicheln, (cf. oben S. 528); „ſchwálblen, mendaciolo rem adspergere." Voc. v. 1618 (etwa nach Tobias II. 11!).

Schwalch, ſieh Schwalg.

ſchwilch, ſchwülch (gſchwịlh), ſchwül. „So es wirt vor hitz ſwilch." Cod. Palat. 455, f. 84. Egen v. Bamberg. Sieh ſchwüllig.

Der Schwelfel (Schwalfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entstellung des schon gothischen svibls.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens, å. Sp. Schlund. Schwalk (bey Phil. v. Zesen), Schwarm. schwelgen, schwelhen, wie hchd.; (å. Sp. schlucken, verschlingen, a. Sp. suelgan, suilgu, suilgis, suilgit, praet. sualh, partic. gisuolgan). „Devoravimus, wir haben versuolhen." Cgm. 17. f. 55. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, å. Sp. der Schlucker, Trinker, Schwelger (gl. a. 245 suelcho, suelko, 276 suelgari, gluto).

---

schwelk, schwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. schwelken, schwelchen, welken (a. Sp. suelchan, praet. suelchta und suelchon, partic. suelchota, marcere). „Also kitzeln sie das erschwelcht Fleisch." Puterbey. å'schwęlhə̆, vo'schwęlhə̆ etc. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des =en (schwäb.), die Schwalbe. schwelmelen, schmeicheln mit Worten oder Gebärden.

Der Schwalm, der Schwarm. Dər Imp hàt ə̆n ŭ'g'heit'n Schwàlm lass'n. Bey Phil. v. Zesen ist Schwalm Qualm, im Voc. v. 1419 widerswalm, vorago in aqua. cf. Schwall.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm (Diut. III. 155 swamme, der ersten b. Form entsprechend, sonst in der a. Sp. suam, auch suamb, suamp, fungus, tuber, dazu als adj. suammin, funginus). Für Pilz, boletus, ist gewöhnlicher: das Schwämmelein (Schwàmə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwàmə'ling). Cgm. 694. f. 129 steht „mit ainer padschwamen," also Fem. Statt der Anrede „du Schwanz," brauchen manche zimpferlich: Du Schwamə̆, du Schwàmələin'! Der Schwammerer (b. W.), Geizhals. schwammezen, locker seyn, schwanken, einsinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fußtritt. Vrgl. aber auch schwaimen.

Der Schwaim (b. W.), der schwebende Schatten (å. Sp. sweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956. VI. auf ein noch im holl. zwimen bewahrtes Ablautverb schweimen weisend). „Ze sweime gân." Nith. II. 3. schwaimen, a) (å. Sp.) schweben. „Der Vogel schwaimet in den lüften." Titurel cap. XIX. Wernh. Maria 28. 85. „Die sunne sweimet so wunniglich enbor." Altd. W. II. 214, III. 197. 236. „Daz ie kain ar so hohen flug ersweinde." Diut. II. 249. b) schweifen, wandern (isl. sveima, circumferri.) Beneckes Nith. p. 392. 419. „Ain umbschwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider schwaimen." Akten v. XVI. Jahrh. schwaimeln, schwaimezen (O.Pf.), schwindeln, schwankend, schwindlicht oder matt einhergehen. „Die Völker am

Rhein waren gleich im Schweimeln" (wollten abfallen). Av. Chr. 127. Er kä kàm ſchwaəməzn vor Mattigkeit. Der Schwaimel, Schwindel. cf. ſchwimmen, ſchwaifen, ſchweben.

ſchwemmen, wie hchd. Sieh ſchwimmen. Der Schwemmer oder das Schwemmerſchiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

ſchwimmen (praet. cond. ſchwimmet, ſchwum und ſchwàm, partic. geſchwummen), wie hchd. (a. Sp. ſuimman). Vrgl. das abgeleitete ſchwemmen; ja auch ſchwaimen und ſchwaiben, und Grimm II. 71. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhauſen der Schwumm.

ſchwánə'n (Straubing), ſchwatzen. Gè, thaə' mər aə's ſchwánə'n. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger ſchwändern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd. (å. Sp. ſwane, des ſwanen, a. Sp. ſuan, ſuon, genit. ſuanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut), am Mayn und Rhein die „Schwone" (gl. a. 72 ſuana). Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausſpr. Schwaə'gə, ſcheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Über Hiltbolt von Swanegôw den Minneſänger ſieh Laßberg L.S. II. B. S. LXVI, altd. Muſeum I. 17. Vrgl. oben S. 259 ſuanering, Swaner. In dem Gedicht von der Ravennaſchlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor. Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß (MB. XXIV. 48. 151 ad 1263), und an den altnordiſchen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von Sveinn, puer), wovon auch der Familienname Schwêiniche, erinnert.

ſchwanen (Nürnb.). Es ſchwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Niederſ. ſwanen und ſwanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von ſchwinden, deficere) gehörige Form, und alſo mit dem gleichbedeutenden ſchwindeln Eines Herkommens iſt. Sieh dieſe Wörter.

ſchwainen (ſchwäb.), ſchwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren (a. Sp. ſueinan, praet. ſueinda, nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſuînan, ſieh ſchweinen, gehörig). „Ze haut ſind mir verſwaint alle pin." Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer verſwaint und vergoſſen wirt.." „Chr. verſwaint ſein blut als gar, das in die juden ſchaztent funfzig jar alt, da er nun dreiſſig jar alt was." „Blut verſchwainer Chriſtus." Cgm. 456. f. 52.

ſchweinen (å. Sp. praet. ſwain, partic. geſwinen), (ſchwäb.) ſchwinden, abnehmen, ſich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflöſung, wie Holz, Glieder des Leibes ꝛc., a. Sp. ſuînan

Vrgl. schwinden und Grimm II. 71). „Attenuati sunt, erdunnet, verſuinnen, verarmet, ermageret ſint.“ Cgm. 17. f. 206. „Alſus ſwein (verſchwand) die gezierde.“ Diut. II. 252. „Der mâne (Mond) wahſit unde ſwinet.“ ibid. 164. Die Schweiné, Abnahme. „Die Schweinſucht, ethica, Schwindſucht.“ Voc. v. 1429. Sieh ſchwainen und ſchwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein (was in der That an ein aus ſû gebildetes urſpr. Adj. ſuîn, freylich ſchon goth. ſvein, etwa wie gum-ein, ἄρσεν, qvin-ein, θῆλυ, gait-ein, ἔριφον, mahnt; ſieh Sau, und vrgl. S. 259). „Von einer faiſt- oder abgedechleten Schwein.“ „Schindfleiſch von der Schweinen.“ Weixer Pars III. diss. I. 34. „Ein wilde, ein ſtinkente, viechiſche, fleiſchliche ꝛc. Schwein. Die bratne Schwein ꝛc.“ Selhamer. Die Schweininn, Schimpfwort gegen Weibsperſonen. In der Scheirer Dienſtord. Cgm. 699 werden die Swein geſchlagen, abgeſchlagen, nicht geſtochen. Das Nerſchwein, Gegenſatz des Mâſtſchweins. Für den bey Grimm II. 12, III. 332 vermutheten Zuſammenhang mit ſuînan, tabescere, kann auch ſprechen das agſ. ſvind (arvina, Speck) neben ſvindan, tabescere. Die Schweinsfeder (im ältern Kriegsweſen vor Einführung der Bayonnette), Stecken, mit ſpitzem Eiſen beſchlagen, und vom Soldaten nebſt der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken geſteckt zu werden, die als ſpaniſche Reiter dienen ſollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239. fol. 111—137.

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umſtände erleidet. Kaſtenſchwand (des Getreides auf den Kornkäſten), Kellerſchwand, Buttenſchwand (bey Weinen), Kaſſenſchwand. Das ſchwanen, deficere, bey Stalder wol blos Ausſprache von ſchwanden. Sieh ſchwenden, ſchwinden und Schwund.

ſchwandern. „Wir variren und ſchwandern mit unſer Sprach nit alſo wie Utzinger.“ Scherer gegen Utzinger 1589. p. 32. cfr. ſchwänern S. 537.

ſchwenden (ſchwentn), ſchwinden oder abnehmen machen, verſchwinden machen, zu Grunde richten, vernichten (a. Sp. ſuentan, praet. ſuanta, partic. giſuentit, giſuant, ſieh ſchwinden). „Ja hette ſie (die Anna acc.) daz Faſten ein teil geſwendet.“ Wernh. Maria p. 32. Laid, Frêud ſchwenden Einem (á. Sp.), es, ſie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abſchwenden (âbiſchwentn), es durch üble Wirthſchaft zu Grunde richten. Im Cbm. C. 22. f. 265 ſteht in einer Tegernſeer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeſwennt oder geſigen ſein.“ Wie got die welt verſwendet (am Ende der Tage vernichtet). Diut. II. 250, III. 135. In der

Landwirthschaft des O.L. gilt schwenden vorzugsweise vom Wegschaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Gesträuche, indem man sie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmenden Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abschälen und drgl. erst abstehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Der Schwender (Schwentár, Pinzg. Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächsen zu reinigen hat. Die á. Sp. hatte in diesem Sinne ein einfacheres der swende oder suant, namentlich das prägnante Walt-swende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. b) Der üble Wirthschafter. Des is kaə Hausə, dés is ə Schwentə. Das Geschwand, Geschwend (Gschwant, Gschwent), auch wol die Schwend, Schwendé. a) Die Handlung des Schwendens: I's Gschwent gè. b) Der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz (a. Sp. in beiden Bedeut. suendi, suente, fem.). Von solcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, besonders Bergwiesen und Berghänge, ihren Namen. „Ein wismat ze Olstat gehaizzen des Chresen Geswent." MB. IX. 51 ad 1368. „Ein dem Geschwant," Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur, Suuant." Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I. III. 130. Koch-Sternf. II. 54. „In sylva nuncupante, Archinsventi." Meichelb. I. II. 56. „(Zi) Argin suenti." ibid. II. II. 318. 442 ad an. 924—938. (Bey Notk. Ps. 9. 1 figürl.: ze suéndi, ad damnationem). Gschwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G. Mitterfels. Gschwendtner, Familienname.

schwinden (schwintn, praet. cond. schwindet, schwund, schwánd, partic. geschwunden), a) wie hchd. (a. Sp. suintan, tabescere, deficere [angels. svindan, verschieden von der zu geschwind gehörigen Form svith]; vrgl. schweinen und Grimm II. 71). „Der Anna N. haben jre Arm geschwunden." Inchenhof. Mirakel 1605. Die schwindende Sucht, Schwindsucht. Das Schwinden am Leibe (tabes). Als Mittel dagegen scheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind (O.Pf.), pinguicula vulgaris L. (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel (Moll Zillerthal), lederner Beutel mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindsucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Das Schwindholz, jährige Sproßen von der Esche (fraxinus excelsior), die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes (Chelidonium majus). Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geschwinden (gschwintn). Es geschwindet mir, hat mir geschwunden (scilic. die Macht, w. m. s., II. 546), es vergehn mir die Sinne, ich bin schwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geschwinden! das ist entsetzlich. „Syncopis geswindin est ablatio sensus et motus

in corpore." Cgm. 649. fol. 580. Der Schwinderling, a) (Prasch) Maulschelle (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalders Schwändte, Schwindte). b) (P. Gansler 61. 109. 279 verächtlich) der Kopf.

schwindeln, a) wie hchd. (a. Sp. suintilon). b) Es schwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es schwindet mir die Zuversicht, die Hofnung; sieh schwanen statt schwanden. əs schwindlt mər àllwə, I wer' mit dəʿ langə̃ Nàsn à'ziəgng.

„Wenn Essen und Trinken den Himmel soll geben,
Darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
Steh doch in Sorgen und schwindelt mir schier,
Es hab auf der Seiten ein andere Thür." Volkslied.

schwindlisch, adj., schwindlich.

geschwind (gschwind, gschwinn', gschwing, gschwink), a) wie hchd. als Adj. und Adv. Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, alsogleich, illico, mox, gebraucht. Gschwind dà òbm, gleich da oben. I küm gschwind, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geschwindig (gschwindi), geschwinds (gschwinns, gschwints), sogar geschwinds-ig (gschwindsi') verwendet. Ä. Sp. b) gewandt, schlau, listig. „Abgefiert, listig und geschwinde Köpf." „Einen geschwinden Fund erdenken." Voc. v. 1618. Av. Chr. 393. 435. „Der Juden wucherlich geschwind Handtierungen." L.O. v. 1553. f. 167. Geschwinde Practica (franz. des intrigues). Geschwinde Kriegslist, Kriegsgeschwindigkeit (Stratagem). Frundsperg. „Geschwindigkeit, bonus dolus, astus." Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geschwinde Läuff (unruhige, bedenkliche Zeitläufe) in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, stark, heftig. Ein swinder slag, swinder zug ꝛc. Nibel. ꝛc.

„Maria stuend in swindem smerzen
bei dem krewz, und waint von herzen." Stabat mater...

Cgm. 715. f. 70. In der eigentlich hochdeutschen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen Adalsuind, Amalsuind (gl. i. 1093), Irminsuuinda (Meichelb. Hist. Fris. II. II. 50) ꝛc. dieses suind noch nirgends gefunden. Allein im Gothischen hat svinth, im Alt- und Angels. suith ebenfalls die Bedeutung kräftig, stark. Letzteres wird sogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, so wie das Adv. suitho für valde, sehr gilt, völlig entsprechend dem noch jetzt in Nordfranken also vorkommenden schwind (schwinn). Im schweizerischen gschwidt (klug), schwidtig, heftig, rasch, mag auf alt- und angels. Weise, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen seyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. Sieh Schwand und schwinden.

Der Schwang, wie hchd. „Ein Werk in Gang und Schwang bringen.“ Lori Brg.R. 430. Weinpfahle ſollen die „Probe durch den Schwung halten“ — „ſchwung- oder ſchwänghaltig ſeyn.“ Wirzb. Verord. v. 1766. 1776. Der Abſchwang. In Abſchwang kommen, das Gegentheil von in Schwang kommen. „In Abſchwang gekommene Quartalsberichte.“ Hofr.-Ord. v. 1750. überſchwänglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

ſchwanger. Dafür ſteht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424. f. 50b „ſwangel, gravida.“ Cgm. 398. fol. 101: „So das weib geſwanger wirt;“ f. 107: „Wan ein fraw geſwangen wirt.“ „Er ſwangeret daz unreht, parturit injustitiam.“ Cgm. 17. Pſ. 7. 15. cfr. Grimm II. 57. 135.

ſchwingen (praet. cond. ſchwinget, ſchwung, ſchwäng, partic. geſchwungen), wie hchd. Die urſpr. Formen ſuingan und ſuinchan ſcheinen ſchon früh vermengt worden zu ſeyn, wie ſelbſt das angelſ. ſvingan, caedere, verberare, und ſvincan, laborare. Zu letzterem möchte unſere R.A.: „Etwas nicht erſchwingen können,“ wenn ſie nicht ganz figürlich zu nehmen iſt, gehören. Dem ſvingan entſprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen ſchwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere.“ Auch ſagt man: den Flachs ſchwingen. Davon (ſchwäb.) die Ä-ſchwingen, ausgeſchwungene zerbröckelte Häute der Flachsſtengel, a. Sp. Ä-ſuinga, ſieh I. Th. S. 1, Grimm Gramm. II. 706, bey Stalder: das Ausſchwing. In der Bedeut.: heftig bewegen, und (neutr.) ſich heftig bewegen, ſcheint der Grund ſowol von laborare als von caedere zu liegen. „Anaſuanh, invergit.“ gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geſwungen ein rotte her, die andere hin... der wint durch kornes fluor ſo toebelichen nie geſwanc.“ Conr. v. Wirzb. Turneiz von Nantes 129. „ungeſchwungen (Nürnb.), ungeſchickt. Eine „ungeſchwungene Lug“ (derbe Lüge). Das Geſchwing (Jäger-Sp.), die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlſpeiſe. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und ſchwenken.

geſchwing ſtatt geſchwind — wol blos Ausſprachform, obgleich ſchon Cgm. 582. fol. 89a geſchbing zu leſen iſt.

Der Schwung, wie hchd. Fig.: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas (Fertigkeit); einer Perſon zu viel Schwung laſſen (Ungebundenheit); einen Schwung haben (gut von ſtatten gehen). Sieh Schwang und ſchwingen.

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch faſt nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen, der Schwenkmacher, Menſch, auf deſſen Wort man nicht bauen kann. b) eigentlich (á. Sp.): Streich, holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes ſwanch.“ Nibel. Drey ſwancke (Fechterſtreiche). Gudrun 1437. Der über-

ſchwank, das übertreffen, excellentia. Cgm. 653. fol. 193. Hinaſwanch, impetus. gl. i. 567. Sieh d. folg.

ſchwanken, wie hchd. ſchwankezen, ſchwenkezen, Iterativ zu ſchwanken. ſchwankel, adj., ſchwankend. „Das ſchwankel ror.“ Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und ſchwankel als ain ruote.“ Cgm. 714. f. 98.

ſchwenken, wie hchd. (das Verb ſcheint zu einem ablautenden ſuinkan gehört zu haben, ſieh oben ſchwingen). Aventin Gramm. gibt excello durch überſwencken, percello durch umbſwencken, etwa (nach gl. a. 360 ſuuenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf ſuingan, percutere. Der Schwenkel, a) Schwengel, Klöppel. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreſchen ausgebreitet wird. Das Voc. venez.-todesco Ms. v. 1424 hat f. 67 „verſwank, desparse“ (ſtatt verſwant).

ſchwanzen, auch wol ſchwanzieren, müßig oder ſtutzerhaft einhergehen, ſpazieren, ſtolzieren (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weiſe ſchwanken laſſen, ſieh ſchweuzen, ſchwenken und Schwanz a. b).

„Tanz'n vnd ſchwanz'n, ſchöné Gſängl ſingə̃,
Kaə̃n Gädə̃n nét auftaə̃, friſch übəriſpringə̃.“

„Stolzieren, ſchwanzen, lachen ꝛc.“ Av. Chr. 18.

„Und het er ſank und ſaitenſpil,
ſo wollt er frolich ſwanzen
an reyen vnd an tanzen.“ Altd. W. II. 189.

„Die vögelein ſwanczen vor im in neun chören, und irn geſang erpörn.“ Cgm. 714. f. 195. „Die Töchter Babyloniá tanzen und ſwanzen.“ Cgm. 750. f. 103. „Dein tummer ſin, dein ſwanzen und dein hoher gang.“ Cgm. 775. f. 261.

„So man uns ſicht datz Tyrol
Bey den frawen tanzen,
Und in claidern ſchwanzen,
Die mit ſilber ſein beſchlagen.“ Horneck.

„Jr ſwanczen iſt gar maniger lay,
Als ainer henn mit ainem Ay,
Die vil me geſchray begat,
Dann ain chue mit dem chalb hat.“ Teichner. cf. Cgm. 714. f. 55. Heinr. Triſtan 634. Renner 10256.

„Der lieber auf der gaß ſchwanziert,
Denn das er in den büchern ſtudiert.“ Eines Freiharts Predig. Eſchenburg Denkm. 400. Cgm. 713. f. 25. 163. um=, herum=, umher (ummə̃-) ſchwanzen, müßig herumgehen. „Umbſwantzen, divagari.“ Cgm. 688. f. 31.

„'ən Feirtàg dà wǫll ſ' nicks wàs tanz'n,
auf d' Nàcht gràd ə̃'n Haə̃gərt umſchwanz'n.“ Spott=

lied auf die Mägde. „Kaiser Gordianus beklagt sich, es sey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römischer Kaiser, dem man gar selten die Warheit fürtregt, dieweil er selbst nicht umbher schwanzen darff, alle sachen selbst zu sehen und hören..." Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köstliche Insel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienst umbherschwanzt und pranget." ibid. 306.

„Vierhundert (Juden) und noch vil mer
sah man all Tag hin und her
in der Stadt umschwanzen gan." Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. schwänzig (schwänzi'), adj., (O.L.) munter, schmuck, stattlich. ə' schwänzigə' Buə', ə' schwänzigė Menschinn, o schwänzi's Wei', flotter Bursche, flottes Mädchen, wackere Frau. ə' schwänzi's Haus etc.

Der Schwanz (plur. Schwäntz), a) (å. Sp.) swanz, saltatio. Im Cgm. 750. f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen studenten in ein frawencloster, da machten sie den schönpösten tanz mit ungeistlichem swanz, und vier singerin kunden so meisterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz singen, daz ez wunder was in arg." (Vrgl. das Verb schwanzen). b) (å. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. Jedoch scheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das sy genueg hett nachin zu tragen." Wstr. Btr. III. 124. 132. 133. 138. 141. „Manik richlich swanz von schönen frouwen ward gesehen an dem tanze." Heinrichs v. München Tristan 624. „Da sach man swenze blicken" (beym Tanz). „Mit flize wart daz chint bereit in sinem swenz gevalden." Minnesinger I. 55. „Der sälden swanz (Kranz?) dich hat al vmbevangen." Gotfr. v. Strazb. Minnel. II. 3. „Stahte (steckte eine Blume) an der megde krenzil ze stiure an ir swenzil, den er ir gegebin hât âne snit vnd âne nât." Diut. II. 130. cfr. Grimm III. 448. „Ob yemant da sei, der jr ger oder ir geschwenz lob; ir manige vert als si tob, so si das schwenczlein vor an sicht." Cgm. 714. f. 31. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda, schon in der å. Sp. mitunter statt des damals gewöhnlichern zagel. d) membrum virile (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I. 2. 45, II. 7. 49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Romant de la Rose 15073 — erlitten). Was dem å. zagel, dem altlateinischen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX. 22), ist auch unserm ursprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet; es ist aus einem anfangs nur verblümten, hypokoristischen, in den niedern Klassen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verschwinden. Der Ausdruck findet sich schon um 1455 bey Georg Zobel

(Cgm. 568. fol. 258), aber sicher meint der ehrenfeste Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutschten Catilina cap. 14 sich vor seinem Kaiser und Herzog durch Schw. noch eben so ehrbar und „tecte," als einst Piso „ille frugi" durch penis, auszudrücken. Heutzutage läßt man bereits einen unschuldigen Familiennamen Wagenschwanz in Wagenschwang umdecretieren, und statt Schwanz-schraube wird ganz ehrbarlich Schwanschraube gedruckt. c) Die gemeine Volkssprache indessen scheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeiten eingehen zu wollen. In ihr spielt Sch. eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es ist zu einer zwar geringschätzigen, aber sonst unbeleidigenden Benennung alles dessen, was männlich ist, geworden. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satyre aus den 70ger Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen ist es in dieser Gegend fast schon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt: ja dieses Wort Schwanz (pfuy Teufel) ist unter euch so eingeschlichen, daß selbes im Wirthshaus, auf der Gasse, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kürzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben schon neulich ihren Schulmeister einen Schwanz geheissen, auch sogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: Du Schwanz, was druckst a so? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet, wart du Sauschwanz, oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zusehet: wehr dich, du Biberschwanz! oder so ihr einen verachten wollt: Schau, du Katzenschwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut schwänzen, daß ihr an mich denken sollt!" In dem sprachverschwisterten Oesterreich scheint das fragliche Prädicat nicht so beliebt zu seyn, als bey uns. Sonst könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht sagen: „Jtzt habn die Barn 's Griß. Die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und je öfter aner sein Herrn ain Sch—z haßt, je besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s Pre: man hört schon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und tretens mir net aufs Harel, Sie Sch—z." f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obscönen Tropus haben, an den übrigens kein Mensch weiter denkt, so liegt wol der ursprüngliche von a. c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag. Einen Schwanz machen, sein Wort nicht halten. Àbo' dàs d' fei' kaa'n Schwanz machst! Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben; ihm in allen Absichten und Launen zu Diensten seyn. Dia'r màhh I kaa'n Schwanz. Auf den Schwanz schlagen die Wârhait, die Wahrheit verfälschen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz schlagen, sie sich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh schwänzen. -schwanz aus (∪–, adv.), (Ob.-Jsar) fort, weg. Ietz bin I férti'; ietz wer' I glei' schwanzaus gê'.

schwän-

ſchwänzen (ſchwänz'n, nächſte Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, ſchelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weiſe nehmen. ſchwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. anſchwänzen, fälſchen, z. B. Bier mit Waſſer. aufſchwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren, eine Perſon, ſie aufputzen. Hei't biſt rècht au'gſchwänzt. Werden die Frauen alt, ſo ueben ſie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt ſie, und ſwenzelnt ſie uf, ſo ſie dennoch kum vier iar alt ſint." Br. Berchtold 360. Vrgl. Schwanz b). ausſchwänzen, ausſchelten. (In der Gaunerſprache iſt ſchwänzen gehen, reiten, reiſen).

ſchwenzen, ſchwenken. Ein Glas ꝛc. ausſchwenzen. Einen Weier ausſchwenzen, ihn durch ſchnellen Abzug des Waſſers mit vom Schlamm reinigen. Sieh ſchwanzen. Der Schwenzel (Popowitſch), der Schwindel. Sollte hier Verührung mit ſchwinden, wie in Schwanz, ſchwänzen (in der Bedeut. des Entwendens) mit Schwand ſtatt haben?

ſchwappen (von Flüſſigkeiten), ſchwankend an oder über den Rand des Gefäßes ſchlagen; ſchwanken, unſtät ſeyn. ſchwappeln, a) daſſ.; b) auch von lockerem Fleiſch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, ſchwelgen. Vrgl. ſchwaiben und ſchweben.

ſchwepper, ſchwepfer. Sollte ſich in dem berühmten Geſchlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. ſuephar, astutus, solers, erhalten haben? Sieh II. Th. S. 523.

ſchwippen (O.Pf.), ſtrotzen? Er iſt ſo voll (von Speiſe oder Trank), daß er ſchwippt. Geſchwippt voll. geſchwibert, bey Praſch ſo viel als geſchwadert voll. Vrgl. d. W., ſchwappeln und ſchweben.

ſchwâr (ſchwâr, ſchwâ'), wie hchd. ſchwer (a. Sp. ſuâr ſtatt ſuâri). ō ſchwârər Ochs (großer im Sinn des Metzgers), ō ſchwârə Bauə, Brui etc., der großes Vermögen hat. Die ſchwâr Krankət, Epilepſie. ō ſchwârs Stuck liſern, ſtädtiſche Ironie, ſtatt: einen dummen Streich, eine Ungeſchicklichkeit begehen. Für ſchwer, difficilis, iſt übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die N. gelobt ſo ſchwer Wachs, als ſie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen." Wagenſeil 48. 55.

Ain Wagen-Schwâr (neutr.?), (á. Sp.) Ladung, Fuder; hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wagenſäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenſchwer ainbeckiſch Bier." Lori Brg.-Rcht. 149. Sieh I. Th. S. 151. Die Schwâre (á. Sp.), ſuârі und ſuârida (a. Sp.), die Beſchwerde. „Ein ſwaere mich in dem herzen ſwirt." Ulrichs Triſtan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe ſchwaer." „Er woud, ſie litte große ſwaer von iren böſen zanen." „Da ſaß die Fraw in großer ſwaer." Cgm. 270.

f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in diesem Sinne das Geschwâr (Gschwâr). R.A.: I hâb ə̃ Gschwâr, ich trage Bedenken. (Die Form geswâr, adj., schon Diut. III. 110). Die Schwâren (Schwârn, Schwâ'n), die Schwere (a. Sp. suârî; Dat. pl. suârînon, ponderibus. gl. i. 461). Die Überschwârn, das Übergewicht.

schwâren (schwârn, schwâ'n, schwâln), durch schwere Gewichte, Steine ꝛc. pressen, z. B. das zerschnittene Kohlkraut, das im Faß sauer werden soll. Wildbrât ei schwâ'n (a. Sp. suârian, suârran, praet. suârta, beschweren, verschieden vom Neutr. suârên, praet. suârêta, schwer seyn oder werden).

1) schweren, geschweren, schwiren (schwè'n, schwie'n, praet. schweret, schwiret, partic. geschworen und geschwert), wie hchd. schwâren, suppurare. Der Finger ꝛc. gschwirt, ist gschworn. Ohne Zweifel ist diese Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen sweren, sueran, praet. ind. suar, conj. suâri, partic. gisuoran, dolere, schmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zân schwerent (dich), schmerzen (dich). „Suirit mich min uuamba, ventrem meum doleo.“ gl. i. 280. „Ein swaere mich in dem herzen swirt.“ Ulr. Tristan 2014. „Swenni dih daz houbit swer.“ Diut. II. 271. „Sie (Mariam) niht enswar, do sie Christum gebar.“ Wernh. Maria p. 155. 175. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577. f. 172:

„Hie lag er mer dan ein halbes iar,
bis ime sin schade gar verswar,
den er het von der wunden.“

„Der minner wunden sweren auf von grunde.“ „Ee ich wolt, das ir ein vinger swere, ich wolt ee eins armes enpere.“ Cgm. 714. f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwè'n), auch der Geschweren und das Geschwer, wie hchd. der Schwâren, das Geschwür. In der a. Sp. gilt der suero, des suerin (der swere, swer, des swern) für Schmerz, dolor. Der Zanschwer (Ortolph), der zandswer, von dem zandswern. Cgm. 317. fol. 6. „Ein haubtswer, haizzet emigrania.“ ibid. fol. 2. „Lentisuere, pleuresis,“ gl. a. 528; „ouesuero, dolor oculorum,“ a. 49. „Wider leberswern, lendswern, wider den wetagen des haupts und den swern.“ Cgm. 592. fol. 38. „Von dem herzeswern, mageswern, siteswern, lancheswern.“ Diut. II. 271. Daz gisuer kommt a. 330 ebenfalls für dolor; sonst aber meist schon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. „Geschwer, ulcus, apostema.“ Voc. v. 1618. Für dolor steht auch suerado, suerde. schwirig, geschwirig (schwiri'), a) schmerzhaft, ulcerosus; schwirig werden, seyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) fig.: empfindlich, hchd. schwierig. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis.“ Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus.“ Voc. v. 1419.

2) schweren (schwérn, schwirn, schwie'n, praet. cond. schweret und schwur, partic. geschworen), a) wie hchd. schwören (a. Sp. suarîan, suerian, suerran, urspr. wie varan, also swuor, gisuaran, später wie suerran, dolere, also suar, gisuoran ablautend). „In den Artikelbrief schwören sollen die Kriegsknechte." Ldtg. v. 1543. p. 139. „In Eines Sêle schweren." M.A.: Stain und Bain schweren, d. h. wol auf alles Heilige (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896–897. „Gelaub in ainen got, nicht swir bey seinem nam." Cgm. 771. f. 23. Böse Buben der Vorzeit schwuren bey Bocks, Boß (verkappt statt Gotts) Lid (Glied), Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet ꝛc. Sieh II. 426, III. 560 schelten. Daher b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „Schweren als ain elssaser." Cgm. 270. fol. 150. Diese Landsleute müssen hierin besonders stark gewesen seyn. „Eim den hals abschweren, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui." Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher passendes, in der Lex Baiuuar. XV. 2, XVII. 2, Mederer p. 234. 239 vorkommendes suiron, firmare — farsuirotos, Cod. Paris. 4614 forsuueritos, injuste firmasti (ähnlich dem sonstigen fursuerian, perjurare), ist in Grimms deutsch. Rechtsalterth. p. 115. 556 besprochen. Vrgl. der Schwirren.

Der „Schwer, Geschwer, Gschwerr," (Hübn. 965, Göschl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der Schwêr (O.Pf.), Contraction aus Schweher, Schwiegervater. „Für seinen Schwehr." Amb. Akten v. 1381. Schon Notk. Boeth. II. pros. 5 „sôliches suêres vnde sôlichero suiger."

Der Schwerâck (∪–), mildes Schimpfwort ohne jetzt klare Bedeutung. Es wird meist gegen Kinder oder junge Bursche gebraucht; etwa das russische Swerók" (звѣрóнъ) kleine Bestie, von Swer' (звѣрь) wildes Thier. „Hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen und gar einen Schliffel und Schweracken." P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro übersetzt Albertinus „Gusman kombt gen Madril und wirdt ein picaro oder ein Schwarack." Nach A. v. Klein soll Schwerack in Österr. ein Possenreißer seyn.

schwerren (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr verswerret es." Cgm. 619. fol. 348.a Die Bedeutung ist klar, aber das Wort steht isoliert, falls es nicht identisch mit Conrads v. Wirzb. ersweswen. „Zu dinis kindes zeswen erdorren und ersweswen laz unser herze wol." Guldin smitte II. 1568. Vrgl. der Schwirren.

(Der) „Schwirren, fistuca," Voc. v. 1618, „schwirn, tonsilla," Ulerpfal. Cgm. 649. f. 545. Pictorius schreibt der Schwiren. Vrgl. schwerren (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerseits liegt das angels. svira, svora, sveora, masc.,

BIBL. UNIV. GENT

columna, und etwa das alte, unter ſchweren, jurare, berührte ſuiron, firmare.

ſchwirig, ſieh ſchweren, suppurare.

ſchwören, Schwur, ſieh ſchweren 2). Geſchwür, ſieh ſchweren 1).

ſchwirbeln, ſchwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge ſich bewegen — wie z. B. Waſſer im Strudel, Bienen im Schwarm. „Da die Feind allenthalben herumb ſchwürbleten.“ Av. Chr. 262. Geſchwirbelt voll, ganz, zum Überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften ſwirbet.“ Lohengrin p. 54. Im Niederſ. iſt ſwarven, Holl. zwerven ſchwärmen, vagari. Dieſer Beleg läßt an das alte Ablautverb ſuerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwiſchen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des ſchnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale ſuarp, gurges, gl. a. 269, zu einem ſuerban, ſuerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geſchwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuſer Lärm. ɔ̃ ganzɔ̃ Schwurbɔl Leut kümt auf aɔ̃mål aus dɔ̃ Kirchɔ̃ b) Taumel. Sieh Schwarm, Schwurm.

Der Schwarm, wie hchd. (a. Sp. ſuarm, examen). ſchwermen, ſchwirmen, bacchari, grassari. Schwermer, grassator, Schwermerey, bacchationes nocturnae. Voc. v. 1618. „Die ſchwermeriſche Burſch,“ das herumſchwärmende Geſindel. Mandat v. 1742. Das hchd. ſchwärmen ruhig ſitzender Liebenden oder Phantaſten kennt der gemeine Mann nur aus der Bücherſprache. In Nordfranken gilt ſchwärmen auch für ausſchelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und ſchwirbeln.

Der Schwurm, das Geſchwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinſchwurm.“ P. Abrah. Vrgl. Schwarm und ſchwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte (a. Sp. ſwarte, cremium, Speckhäutlein, Speckrinde, aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menſchlichen Kopfes). Einen übɔ̃ d' Schwart'n 'neĩ hauen. Einen hauen, dàs eam d' Schwart'n kracht. „Ich hab einen menſchen geſehen, der ſeine oren beweget vnd die ſchwarten auf dem haubt.“ Conr. v. Megenberg. Vrgl. I. Th. S. 520. „Die Juden zugen Chriſtum uff, daz im oft die ſchwart mit dem har ußgieng.“ Cgm. 138. f. 50.

„Do brach diu froue Sigûne
ir lange zöpfe brûne
vor iamer ûz der ſwarten.“ Parcifal.

„Ir gelbs geflochtens har in reis (cadat illis) von ir ſwarten.“ Cgm. 714. f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachſenes Brachfeld (isl. ſvördr, agſ. ſveard, ndrd. Groen-ſward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenſchwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerſchnittnem Speck und anderm Fleiſch nebſt Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwärtlin'), das erſte oder letzte von einem Kloß geſägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Geſchwärtelt ſind Bretter, ſo lange an den langen Enden die treffenden Rindetheile vorhanden.

ſchwarten Einen, ihn prügeln, peitſchen.

abſchwärteln Einem etwas (Nürnb.), es ihm durch gute Worte ablocken, abſchwatzen.

ſchwarz (comp. ſchwérzer), wie hchd. (a. Sp. ſuarz). pechſchwarz, ſehr ſchwarz, nach dem Voc. v. 1618, fuscus. kolrácke-ſchwarz, wie kolrabenſchwarz. R.A.: Da möcht ainer ſchwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen ſchwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anſchwärzen. Auf der ſchwarzen Erd werden a°. 1373 neunzig, a°. 1382 ſechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayriſche Edelleute erſchlagen. Cgm. 344. fol. 136, Cgm. 567. fol. 211. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zſchokke II. 265, bey Mühlhauſen, ſeyn). „Ein ſchwarze Hennen gab man um die Erlaubniß, zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten.“ Seb. Franks Weltbuch p. 136.ª Sieh hier II. Th. S. 199. Schwarze Pfenninge. Sieh I. Th. S. 312. Der ſchwarze Sonntag, Sonntag Judica. Von Waaren ſagt man: ſchwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher (Waaren) ſchwérzen, ein-, aus-, durchſchwerzen, ſie mit Umgehung des Aufſchlags, Zolls ꝛc. über die Gränze ſchaffen, ndrſ. ſmuggeln. „Verſchwärzung, Umgehung des Aufſchlags.“ Heuman opusc. p. 703. „Getraid auf dem Waſſer durchſchwerzen.“ Landtag v. 1612. p. 361. Der Schwerzer, Schmuggler, Contre-bandier. Ob der ſonderbare Ausdruck aus der Gaunerſprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim Wintergarten p. 147), oder von den angeſchwärzten und unkenntlich gemachten Geſichtern, von denen dieſes meiſt nächtliche Geſchäft getrieben wird, entlehnt ſeyn mag? Das Schwärzlein (Schwärzl), das Schwarze einer kleinen Schießſcheibe. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh S. 167. erſchwarzen, verſchwarzen, ſchwarz werden (a. Sp. ſuarzon). ſchwerzen (ſchwérz'n, ſchwirz'n), ſchwarz machen (a. Sp. ſuerzian); ſchmuggeln ſieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

Der Schwaiß (Schwaas), a) wie hchd. Schweiß (a. Sp. ſueiz). „Wan er frue und ſpat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil ſwaiz gereret.“ Cgm. 632. f. 84. ſchwaißen (ſchwaaſ'n), ſchwitzen.

„Wie ſaumenſ nit, wie ſchaumenſ net,
Wie dämpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ net!“ Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur ſchwaißt.“ ſchwaißeln (ſchwèaſſln), nach Schweiß riechen. Der Schwaißſand, ſehr feiner Sand. Das Schwaißtuech (a. Sp. auch ſueizfano, ſueizvanch, orarium, sudarium), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeſchichte Chriſti vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech legen“ (unbenutzt laſſen?). Zeitſchr. für Bayern v. 1816. 10. 36 ad 1597. b) Blut, zunächſt von Thieren — gekochtes Blut, Blutwurſt —. Doch heißt es Cgm. 414. fol. 105 auch: „Der laſſer ſlug in den arm (des Kranken) ain tieffen ſlag, daz der ſwais her gie mit unmaſſen.“ Auch im Isl. ſteht ſveiti, im Agſ. ſvât häufig für Blut (von Thieren und Menſchen), natürlich, da der Grundbegriff udor ſeyn wird. Eine Münchner Gloſſe gibt succinus durch ſuaizige. (Bey Weizman III. 108. 111 ſteht das Schwaißlein, „Schwaisle“ für Kind. Etwa wie man auch ſagt: Junges Blut?). ſchwaißen, bluten, von Thieren und Menſchen. Aus der Nes oder Näſ'n ſchwaaſſ'n. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Naſen geſchwaiſt.“ Alt-Ötting. Hiſt. „Daß allenthalben aus Chriſti Leib das hailig Blut geſchwaiſt.“ Selhamer. „Da ein Perſon, ſo verwundet, hefftig ſchwaißet oder blutet.“ Dr. Minderer a°. 1620. „Hat der Todt Cörpel geſchwaißt.“ Dr. Eck. Lori Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausſchwaißen; meiſt figürlich: Einem etwas abſchwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpreſſen. D' Herrſchaft ſchwaaſſt 'n Bauə'n àlls à'. Had èəm 's Güədl à'gſchwaaſſt. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680. ſchwaißig, blutig. „Ir ſeit von blute ſwaiſſig,“ ſagt Gudrun zu Waten 6059. „Wer auf der prugk ſlachtet oder ſei ſwaißigt“ (blutig macht). Paſſ. Rechtb. Ms. f. 53. c) ſchwaißen, löthen. Galt etwa urſpr. Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingrediens dabey (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz iſt zuſamb geſchwaiſſet aus zway ſclaviſchen Worten ſwante heilig und wiz Liecht.“ Benno-Leben v. 1697. 45. Gl. a. 81. 82 iſt ſueizzan frigere, kiſueizzit oder gaſuezzit frixus. Sieh ſchwitzen, wozu ſich dieſe Form ganz nach Gramm. §. 956. VI. verhält.

Die Schweſter (dat. der Schweſter und Schweſtern, plur. Schweſtern), wie hchd. (a. Sp. ſueſtar, ſpäter ſweſter, im Plural ebenſo. „Lieben ſweſter pitt (bittet) got für mich,“ ge-

malte Glasſcheibe aus einem ehmal. Nürnb. Nonnenkloſter. Schon im Altindiſchen swastri, Bopp radices p. 198).

Obſcöner Scherz kennt ə klaəs Schwéſtə'l, wie ə klaəs Brüədə'l.

Geſchweſter, plur. die Schweſtern eines Convents. MB. XXVI. 111. 185 ad 1333. Mederer Ingolſt. 74 ad 1390. „Thar ſtuontun dio giſuéſter" (Martha und Maria). Otfr. III. 24. 109. Verſchieden von dieſem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen iſt das Neutr. das Geſchwiſter, männliche oder weibliche Perſon, mit einer andern von Einer Mutter oder von Einem Vater kommend. Dieſe auch hchd. Form ſelbſt ſcheint minder alt als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geſchwiſtret, Geſchwiſtert. b) Geſchwiſtriget, Geſchwiſtrigt, Geſchwiſtricht. c) Geſchwiſtrig, Geſchwiſtrich. Aeltere Belege zu a): „die geſchwiſtret," plur. Hunds St.B. I. 58. 511. 515, II. 350. „Liebs Geſwiſtrat thu deinen Fleiß," ſchreibt Joh. Schedel (von Nürnb.), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide ſeine Brüder Georg und den berühmten Hartman. Cgm. 484. (v. 1462) fol. 212. „Geſwiſtreit." Cgm. 697. f. 98. „Geſchwiſtreit, die erſt ſipp, Geſchwiſtreitchint, die ander ſipp." Cgm. 757. f. 1819. „Swo Geſwiſtreit ſint." Wſtr. Btr. VII. 155. „Mit aynem ſeynem geſwiſtreit. MB. XXV. 358 ad 1474. „Anefangs geſwiſtreit iſt das ende." Cgm. 579. fol. 47. „So hat uns Got erzeuget, daß wir alle Geſwüſtride ſin." Bruder Berchtold 155. „Miner geſwiſterde, geſwiſtrede, geſwiſtreide zwei." Parcifal (Müller) 14252. Lachm. 477. 1. „geſwiſtert." Parcifal Cgm. 61. fol. 70. „N. v. N. und ſin geſwiſtride. N. und ſin geſuеſtridchint." MB. I. 58 ad 1160 circa. Geſwiſterîde Wilhelm v. O. 5. Zu b): Geſchwiſterget, Geſchwiſtriget. Lands-Ord. v. 1553. p. 109. 159. Geſchwiſtergith. L.O. v. 1616. p. 242. 555. 574. „Unſer Geſwiſtriget, unter meinen Geſwiſtrigedten." MB. XXV. 485 ad 1491. „Geſwiſtergot, co-uterini." Voc. v. 1419. „Luitpold Geſchwiſtergot Kind mit Herzog Heinrichen." Avent. Chron. 578. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geſchwiſtergotts Kind Brüeder." Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geſchwiſtergütten." Cgm. 859. f. 158. „Ob geſwiſtergeut lehen mit einander haben." Cgm. 256. f. 71. „Wan ſi (Lya und Rahel) geſwiſtergeit waren." Cgm. 851. f. 288. „Daz Geſwiſtergeit." Bayr. L.R. Heum. opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV. 583 ad 1315. „Hinz allen ſeinen Geſwiſtergeiten." MB. X. 109 ad 1554. „Für ſich und ſein Geſwiſtricheit." MB. XXV. 526 ad 1495. „Ein ochs und ein rint, die ſein geſwiſterheit kint." Cgm. 715. f. 15. 160. Geſuiſtitgit reimend auf geſit (geſittet). Diut. II. 126. Martina. „Sin geſwiſtergit" (sororem suam). Cgm. 819. fol. 74. „Geſwiſtergide." Parcifal Lachm. 477[1]. Cgm. 18. f. 94½. Cgm. 19. f. 56⅝. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, I. 129), Gevattreit (I. 637), Götteit (II. 85), Jungeid (Cgm. 724. f. 165), Gemechet (II. 542)

auf der einen Seite — auf der andern den alten Neutris jungidi (das Junge, pullus, gl. i. 461. 480, ſieh II. 269), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. giſuiſtridi oder (wenn aus dem neuern ei geſchloſſen werden darf) giſuiſtrîdi der a. Sp. Von den Formen unter b) ſcheint giſwiſtirgide die älteſte, unverdorbenſte. Ob gid blos für îd ſtehe, oder ob auch in der a. Sp. zu cumulliertem ig:id ein einfaches giſuiſtrig, giſuiſtrih, etwa dem goth. brôthr:aha entſprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 155 citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. ſogar: das eeleutergyt (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adjectiva behandelt. Geſchwiſtrigé oder geſchwiſterté Kinder, ſtatt Geſchwiſter=, Geſchwiſtrig=, Geſchwiſtert=Kinder. Auch hört man Geſchwiſterlay= (gſchwiſtə'laə'-) Kinder, Kinder von Geſchwiſtern. Vrgl. lay II. 463. Vergeſchwiſtert (vo'gſchwiſtə't), hchd. verſchwiſtert.

ſchwatteln (ſchwäb., von Flüſſigkeiten), überſchwanken, plätſchern. Sieh ſchwadern. (cf. bey Stalder „ſchwetten," Pferde ſchwemmen), die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch). ſchwattig (O.L. ſchwädi'), ſchwäb. ſchwättig, ſchwankend, dem Druck nicht widerſtehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleiſchtheile des Leibes. (Das bremiſche ſweeg wol aus ſwedig contrahiert). ə ſchwädigé Menſchin, Weibsperſon, mit reichlichem Bruſtwerk geſeguet. Schwattiges Holz, das von Waſſer oder Pech durchdrungen. „Swetig pawm, die nit gut ſint zu einem zimmer." MB. X. 371. „Die Schwättigkeit und moſächte Feuchte des Schadens am Leib." Dr. Minderer 1620. p. 200. „Der Schwetterſtain, enhydros, aquam in se continens." Voc. v. 1618.

ſchwatzen (O.Pf., vom Vieh), den Durchfall haben. Die Schwätzen, der Durchfall.

ſchwätzen (ſchwätz·n), wie hchd. ſchwatzen. Ich finde keinen ältern Beleg als „ſchwätzen, garrire." Voc. v. 1429. Der Schwätz (Schwáz), das Geſchwätz. „O cleffers art, du feiger ſwacz." „Du biſt allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit süeßem ſwacz." Cgm. 810. f. 108. 115. „Das lutzel Geſwacz an dir ſei." Cgm. 767. f. 203. Das Schwätzerlein (Schwetzərlé ſchwäb.), kleiner Rauſch, der ſeinen Mann geſprächiger als gewöhnlich macht. Vrgl. allenfalls ſchwatt=eln und ſchmätzen.

ſchwitzen, wie hchd. (a. Sp. ſuizzan). Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. b) (á. R.A.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringſte. „Nit ein Schwitz vmb etwas wiſſen." Av. Chr. 187. ſchwitzig, adj., voll Schweiß. ſchwitzeln, nach Schweiß riechen.

Zwey und vierzigſte oder Spa= ꝛc. Abtheilung.

ſpei=en, 1) spuere, ſieh ſpeiben. 2) ludificare, ſieh ſpâhe.

Spei=er, ſieh Speir.

ſpue=en würde dem alten ſpuo=an, ſpuon (proficere, vom Fleck, von Statten gehen) entſprechen; allein es iſt, ſo wie die alten Ableitungen ſpuod Fortgang, ſpuotig, framſpuotig prosper (noch Cgm. 631. fol. 63. 99), im Dialekt ausgeſtorben, dem alſo auch das aus dem Niederſ. ſpôden in die Schriftſprache gekommene ſputen (beeilen) fremd geblieben.

ſpeiben ſtatt ſpeiwen (condit. ſpeibet und ſpib, partic. geſpiben), wie hchd. speyen (ä. Sp. ſpîwen, ſpîben, praet. sing. ſpei', ſpai', ſpaib, plur. ſpiwen, ſpiben, partic. geſpiwen, geſpiben — a. Sp. ſpiuuan, praet. sing. ſpei, ſpê, plur. ſpiuuun, partic. giſpiuuan; doch kommt auch das abgekürzte ſpîan ſchon in der a. Sp. vor. Diut. III. 123 ſteht das Particip peſpiren — vrgl. geſchriren von ſchreien). „Wildu das ſpeiben verſtellen, ſo nim ain newgelegts ay und ſend das hert und iß es aus ſcharpfem eſſich.“ Cgm. 720. f. 49. R.A.: Speibm wie o˜ Honzəthund, ſich in reichem Maße erbrechen. Speiwə˜dé Kində˜ bleibə˜dé Kində˜, Kinder die viel speyen, gedeihen. I˜ d˙ Hendt ſpeiwm, zugreifen, arbeiten. Mit Gód i˜ d˙ Hendt ſpeiwm, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch ſelbſt zugreifen, wie der Spanier ſagt: a Dios rogando y con el mazo dando. Das Geſpeib, Geſpeibet, das Geſpieene. Der Speibbatzen, Qualſter. Der Speibteufel, a) Perſon, die Böſes einflüſtert; Ohrenbläſer. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird, in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldſtatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuerſprühende Teufelsfiguren. Cgm. 969. f. 34. 35. Das Speibtrühelein, Spucknäpfchen. Die Speie (ä. Sp.), vomitus. Cgm. 724. f. 185. 189. „Mit ſpeie den magen farben.“ Das Geſpaib (Geſpötte, Wſtr. Btr. V. 92) ſtatt Geſpai, ſieh ſpâh.

ſpachen, auch ſpachten, durch Austrocknung den Zuſammenhang verlieren, berſten wie Böttchergeſchirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc., niederd. ſpaken, holl. ſpaeken. Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob ſie reißen wollten. (Vrgl. ſparken). ſpächig (ſpächi'), trocken, ſpröde, fig.: unergiebig, mühſelig. əs gêt ganz ſpächi' her, es geht armſelig zu.

Der, die Spachen, auch Spachten (O.Pf.), Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune geflochten werden, Zau˜ſpahhə˜. „Mit

den zeuen er dannen zoch ein (einen) spachen." Grimm R. F. p. 27. 104. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren spachen." Maister Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 254.b „Dem minnetoten wibe begunde ir herze krachen recht, als ob tusent spachen krachten von des fiuwers not." Heinrichs Tristan 6580. Dieses ältere Spache wird nicht sowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten spâhha, auch spacho, cremium, sarmentum, ramus, agf. spâc (cf. holländ. bey Kilian spaecke, pertica). Davon spahhahi, gl. i. 326 cremium, Reisicht, spahhiner, i. 785 virgeus.

„Spachen," Funken (Westenrieders Glossar), sieh Sparchen.

spaichen, ausschreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausspaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgespannten Fingern ausmessen. Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), a. Sp. speihha.

Der Spaichel (Spaochl), wie hchd. Speichel, bey Ortolph und sonst in der å. Sp. die Spaichel, a. Sp. diu speichela, speichilla, auch wol speicholtra, speichaltra. „Jesus der machet ain hor von der spaichel, vnd bestraich miniu augen." Cgm. 64. fol. 18.

„Marcolfo (der nicht ausspeyen durfte) not was nit klain,
wan er vil red und antwort gab,
von dem ich oft vernomen hab,
sich die spaichel meren thuet."

„Nuchtarne spaichel ist hailsam." Cgm. 579. fol. 21.a „Die Krauken spaichelnt vil." Cgm. 601. f. 115.

spech, sieh späh und speh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich — und durch Stadel, Scheuren, Kasten, Dillen, Boden, Stock ꝛc. ersetzt (a. Sp. spihhâri). MB. XXII. 334 ad 1359 steht in sehr undeutscher Form: „Mit haus, mit stadel, mit spickar ꝛc."

Spoicha (Zillerthal), Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obschon Hübner p. 980 „Spaiche" schreibt. Vrgl. Spuchtel.

spuchen oder spuchten (O.Pf.), spuken. Es spucht, es spukt, geht um. Sieh Spucht.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers ꝛc.), spatula, böhm. Sspachtle.

„spachten, spannen in den Adern." Prasch. Sieh spachen S. 555.

Die Spachten, Holzspan, sieh Spachen S. 553 ff.

Der Spacht (å. Sp., Laßb. L.S.), das Sprechen, auch das Singen der Vögel. „Die Vögel enphiengen den tag mit sueßem spacht." I. 131. „Ich fürcht sin valschen rat und siner valschen zungen spacht." I. 147. „Jeglichs het besunder ze schaffent mit sinem spacht." II. 224. „Gehortest ie so sußen spacht, als si mit dir von minne rett." II. 264.

ſpáchten (ſpácht·n), ſprechen (ſehr oft mit einem gewiſſen ironiſchen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). D· Weibə̆ tüənt gern ſpácht·n. Wàs habts den ės widə̆ z· ſpácht·n? I hă̆ ſchō̆ widər álls z· vil g·ſpácht·t. Ey, dèr (Pralhans ꝛc.) kă̆ ſpácht·n! „Mit mansbilden ſie nit vil ſpecht.“ H. Sachs.

„Do ich ſi horte ſpechten
mit zuchten ſunder brechten.“

Das Geſpácht (Gſpächt), das Sprechen (meiſt mißbilligend). Wàs is dės widə̆ für ə̆ Gſpácht!?

„Und do ich ſaß in dem getrecht,
do hort ich ferling ein Geſpácht..“ Cgm. 270. f. 93.ª

„Ir red und ir geſpechte.“ Laßb. L.S. II. 224. 245. 264. Der Spächter (Spächtə̆), der gern den Sprecher, Großſprecher macht. cf. das überſpächtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II. 613. In den halb niederdeutſchen Gloſſen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI. S. 16—23, nach Fr. Kurz) ſteht anſpecken concionari, ſpeckere concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard Fr. or. I. 846) zoſpehhe adloquatur. (Gl. a. 501 ſetzt geſpahe affabilitas neben geſprache affamen, affabile). Dieſes ſtimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelſächſiſchen entſchieden neben ſprecan beſtehenden Form ſpecan, engl. ſpeak. Iſt ſpecan wirklich blos Entſtellung aus ſprecan, ſo kann es unſer ſpächt·n eben ſo aus dem gleichfalls üblichen ſprächt·n ſeyn. Indeſſen hat die Annahme einer ſo alten Auswerfung eines ſo bedeutſamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, ſo kann ſpecan und ſpächten einerſeits mit isl. ſpekia philosophari neben ſpekt sapientia, ſpak-r sapiens, andrerſeits mit ſpâh, w. m. ſ., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd. (a. Sp. ſpeht). Vrgl. Speck. Der Spehtshart, Spehtshart (a. Sp. Lang Regest. ad 1260, Nibel. 3883, Parcifal I. 13, Wilhelm v. Or. II. p. 44), der Speſſart. cf. Hart.

Spuchten, plur. (b. W.), Trugbilder, Täuſchungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gê, das ſind Spuchten! Der Menſch hat Spuchten in ſich! ſpuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit ſichts ſpuchtig aus. Vrgl. ſpuchen S. 554.

Die Spuchtel (O.L.), Weib, das nicht mehr ſchwanger wird. Sieh S. 556 Spoichə̆. (Vrgl. nbrſ. ſpugt, abgezehrte Perſon).

ſpacken, ſpècken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern ſtoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das beſonders mit Oſter-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des Ganzgebliebenen heimfällt. (Bey Chriſtoph Schmid

ſpicken und ſpickeln). Beym Plättelu, Schußern und drgl. Spielen wird ein ſchon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder geſpèckt. Ob das ſalzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack=an! entſtanden? Der Späcker, das Spácka'l, Spècka'l, a) Stoß, Schneller mit einer ſpitzen Sache. Hirnſpácka'l, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D' Èpfəl ſán' vólla' Spècka'ln va' 'n Risln, dé habm ſ' əſo da'ſpèckt.

Der Speck (im Voc. v. 1445), picus — wol ſtatt Specht. (In einem Voc. v. 1455) passer — wol ſtatt Sperk.

Der Speck, wie hchd. (a. Sp. ſpech, lardum, ubarſpicht, arvina). R.A.: Dèr is mə' gràd ə' Spèk aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreſtſtube. Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib (München), Taglöhnerin, die gewiſſer Dienſtleiſtungen wegen in einem Hauſe ab und zu geht. ſpeckig, allzu klebrigfeſt und conſiſtent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. ſpecknaß.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmül im Eichſtettiſchen, Specken an der Bauuachsſtraße — iſt allem Anſchein nach nichts anders als das in Schmids ſchwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflaſterter Fahrweg." In Niederſachſen iſt die Specke oder der Speck=damm ein kleiner von Raſenſtücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer ſumpfigen Gegend; ſpecken, verb., heißt daſelbſt einen ſolchen Damm machen, oder einen ſumpfigen Weg mit Raſen oder Buſch erhöhen und ausbeſſern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in ſolchem Sinne das Subst. ſpeckia vor. Sieh Saſtrow's Leben II. 670, III. 14.

Der Speick, (bey Adelung) die Spiele, ital. spigo, Lavendula spica; im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede ſchöne Blume, üblich. Jiraſek, Hübner, Schrank.

Spickar, ſieh Speicher.

ſpicken, a) wie hchd. mit Speck beſtecken. Figürl.: beſtechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufſchneiden. „Du ſpickſt gern, ich glaub dir nichts mer." aufspicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann ſihet, ſo was verſprochen zu machen, ſchon offt aber ſein verſprechen nit gehalten, ſagt man: wann er einmal ausgeſpickht habe?" Notat. des v. Bodmann Ms. „Manche ſeynd die gröſte Luguer und aydbrüchige Geſellen worden, welche anfangs nur ein wenig geſpickt." P. Abrah.

„Glaub, Ehr, Treu, Lieb und Redlichkeit
Gilt sauber nix bey dieser Zeit,
Der nicht kann liegn, spickn und lavirn,
Mag wol die ganze Welt quitirn." Selhamer.

c) heimlich schauen, blicken. Ins Buch spicken, wenn man im Auswendigbersagen stecken bleibt. Einem Mitschüeler seinen Aufsatz abspicken, ihm denselben heimlich absehen. Einem einen Handwerksvortail abspicken. (Vrgl. Frisch Wrbch. II. 300). d) (nach dem Voc. v. 1618) aufstechen (angeben, verrathen). e) sich einspicken, heimlich eindrängen in eine Gesellschaft. (Schmid).

Der Spickel, der Keil; keilförmig zulaufendes oder gespitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfstecken beym Schmerbickeln (S. 473), welches auch spickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Belustigungsort wohl bekannte im Osten ihrer Stadt.

Der Spádi, a) Haudegen (ital. spada, span. espada, franz. épée). b) Farbenbild im Kartenspiel, gewöhnlicher Grasen, Schüppen, Pique genannt, span. ebenfalls espada. Vrgl. Spaten. Der Spádisánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenspiel. b) (im Scherz) böser Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th. S. 543.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände), kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein solcher mit seinem Querstück am Griff bildet), als scherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholische Geistliche zu Ende der Messe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu schlagen pflegt.

„Iətz sol so gschwind wiə's ABC,
ə̃ Méssl g'lés'n wer'n;
Dà spannt mə' wiə ə̃ Fúchs
Auf'n hálingə̃ Spádo̱.
Drauf rennt denn Alls dəvo̱." Marcell. Sturm.

Den Spádon schlagen, ein Kreuz schlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten (wie ein Handwerksbursche).

Die Spadl, Spádl, Gspádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gstattel — alles wol entstellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel (Zwickel, Keil). „Die Bissen oder Speidel." Anh. zum Vegetius 1529. speideln, in Spreißel spalten, mit Spreißeln befestigen, auf-, aus-speideln, auf-, ausspannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute. verspeideln, mit Keilen oder Holzsplittern befestigen, verzwickeln, verkeilen. „Den nagel verspydelten sie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit

holtz." Cgm. 138. f. 124. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel — und Speigel, Spickel und Speil.

Die Spider (im Bergbau), Stützbalken, Spreuze. verspidern, mit Spreuzen verſehen.

Der Spaget (Spâgəd – ∪), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die ſchwäb., ſchweiz. Form Spagȩ von spago; lat. spacus. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß." Vogenberg 1679. p. 161.

Der Speigel (ſchwäb.), der Zwickel, Keil (cf. ital. spigolo); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. verſpeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiəgl, o.pf. Spêigl, wie hchd. (a. Sp. ſpiegal). Judenmaß-Spiegel, Spiegelgläſer von einer gewiſſen, wie es ſcheint, ehmals beſonders von den Juden geſuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder, zu doppeltem Judenmaß, 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenſpiegel (O.L.), Brille. „Gleſerne Augenſpiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen binden." Feuerbuch v. 1591. In der Münchner H.S. Cgm. 515 entſchuldigt ſich a°. 1598 der 85jährige Caſpar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böſer Handſchrift, da ihm „die Augenſpiegel nit dienſtlich ſeyn wellen." ſpiegelhaiter, adj.

„Spiəg'lhaətə', ſpiəg'lhaətə', wiə glanz'nt dė Stern!
Wiə gê I zə'n herzliəbſt'n Deənâl ſo gern!"

ſpâh, geſpâh (ſpê', ſpêch, g'ſpêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehenſiv. Ärzte und Pfarrer dürfen nicht ſpâh ſeyn. „So ſpech iſt er mit ſeinem Freſſen." H. Sachs. „Die ſpâhen Maid" (wähleriſchen Jungfrauen). Cgm. 714. f. 28. (Bey Stalder ſpâg, ſchmächtig von Körperbau). b) (ä. Sp.) ſubtil (von Geiſt oder Kunſt), ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, kunſtreich.

„Mit kurzweiligem Geſpräch,
Desgleichen mit ſchönen Fragen ſpech
Converſierten wir mit einander." H. Sachs.

„Wer ſach ie ſo ſpâhen ſîn?" Teichner. „Spahe kaufleute." Gudrun 1174. „Volchêre der ſpaehe videlaere." Nibel. St. 1697. „Eine ſpaehe rede. Ein ſpaeher gurtel, pfellel. Ein chleid vil harte ſpaehe geſniten." Nibel. „Daz werch, daz was ſpaehe." Wigalois. ſpehlich, ſpeleich, adv. (Das paternoſter) „iſt ſpeleich überzogen mit Geſtein." Teichner. (A. Sp.) ſpâhi, ingeniosus, artificiosus. gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. ſpâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. ſpâhî, ſpâhida, ſpâida, ingenium, ars, sapientia. „Tole ſint Walha, ſpâhe ſint Peigira, lucic iſt ſpâhe in Walhum." Sieh I. Th. S. 160. c) (von Reden und Bemerkungen) ſcharf, ſpitzig, d. h. ſpöttiſch. „Sein red die was ſpech"

(ſpâhe im Reim auf ſech, d. h. ſâhe). Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem ſpehen worte.." Sieh Scherz. „Den ſpehiſten man," sannionum maximum. Das Geſpâhe, Geſpai, „Geſpey" (cf. Gramm. §. 133), á. Sp. α) Spitzfindigkeit, Subtilität. Unnützes Geſpey, von Bettelmönchen erdacht (hat die wahre Dialektica verdunkelt). Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eſchenbach auf der Wartburg) vil Geſpeyes vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himliſchen Sphären." Wagenſeil Norimberga p. 512. β) Geſpötte. Wird auch in einer Ulm. Urk. v. 1531 bey Schmid, richtiger, Geſpai geſchrieben. „Spay=Vogl, Spötter." Voc. v. 1618. Spey=Wort. „Das geſpaib treiben aus etwas." Wſtr. Btr. V. 92. „Wir wollen, daß alle unſer Hofgeſinde ſich aller unnützer Speyworte, Stachelreden ꝛc. in unſer Hofſtuben enthalten." Bayreuth. Hof=Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb ſpeyen Einen, ludificare aliquem, ſchwed. ſpea, isl. ſpea, ſpia. Schwed. ſpee, isl. ſpie, Spott. Im ndrſ. Reinke Voſs I. 10 ſpeye als adj. ſpöttiſch, wozu Kilian's ſpeeck, scurrilis, der Form nach, freylich nicht ſehr ſtimmt, doch hat ſelbſt auch Pictorius ſpeycherey, illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel= oder Speilzahn hieher gehören möchte?

ſpehen (ſpêhhə), wie hchd. ſpähen (a. Sp. ſpehôn, auch ſpeohon, ſpiohon). Spehen auf eine Perſon oder Sache, ihr auflauern, nachforſchen. „Got ſpehen, contemplari." „Daz ſpehund leben, vita contemplativa." Cgm. 789 etc. Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forſchen (a. Sp. ſpeha). Spêhh ſtên, auf der Lauer ſtehen. Speh, Amtsſpeh halten auf einen ſignaliſierten Flüchtling. „Herzog Fridrich hat ſeine heimlich ſpech gehabt zu Wein und Bier in der ſtatt (Amberg), welcher da wider ine redet, der wurd angeſchriben" (— unfürſtlich!). Chron. in Freyb. Samml. I. 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen." Wſtr. Btr. VIII. 383. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „ſo unadelichen Spech auf die concubiniſchen Geiſtlichen und ihre Anhänge" zu entladen.

Die Spallen (Voc. v. 1735), Schulter, Schulterſtück von Rindern, Schafen ꝛc. (auch ſchweizeriſch, vom ital. spalla, ſpan. espalda).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Sp. (ital. spalliera, spalliere, ſpan. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken), Tapete an der Wand, eigentlich beſtimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu ſchützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartſchiere, Soldaten ꝛc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausſpällieren eine Wand, ein Zimmer, eine Garten=Mauer. b) (á. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter. „Daz im durch hals=

berg und durch pladen daz swert biz uf den spalier trang." Conr. v. Wrzb. altd. W. III. 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan sin spaldenier an."

„Tandarios der degen fier
hat nit an dann sin spaldenier." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. fol. 220. 231. Spoldener steht in Leibnitz Script. rer. Brunsvic. III. 434.

Die Spelle, Cgm. 291. f. 177, sonst das Spel, genit. Spelles (a. Sp.) die Rede, Sage, Fabel. „Die wile ir iuwer wip ze spelle machet über hof unde über lant." Tristan. 18394. „Daz wart in dem her ain gemain spel." Horneck cap. 311. „Ze mengem oden spelle" (unnützem Geplauder). Diut. II. 165. Im Hennebergischen heißt Spill noch heutzutage das, was im Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder. Zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Vielleicht ist Spell und spellen des sich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. „Und spelleten sus vnd so" (plauderten)." Trist. 4059. „Diz maere spellet vnde seit" (verächtlich). ibid. 17566. cf. 8618. „Es ist ein spelmaere" (eine Fabel, Sage, Lüge). Altd. W. II. 89. Denn in der a. Sp. gab es, dem Angels. und Isl. entsprechend, im aller besten Sinn, außer bispel, gen. bispelles, aus welchem unser Beyspiel entstellt scheint, allerley Bildungen mit spel, z. B. ein foraspel (prophetia, Isid.), ein gotspel (Tat. 22. 155 verbum Dei, evangelium, isl. guds-spiall, angels. god-spell, engl. gospel), ein Verb gotspellon, evangelizare, Tat. 14^{25}. 18^{2}, ein unârspello, propheta, gl. a. 254.

spellen, (a. Sp.) spalten, trennen?

„Ein frummer münch, der den orden helt,
und sich von allen sunden spellt." Cgm. 713. fol. 18 und 181. „Weiz got hie spellet sich der leich vnde lispet daz maere." Trist. 8618. „So spellent dise maere sich" (differieren?). Barlaam und J. Köpke p. 267. 28. cf. spellig, unspellig (bey Stalder II. 379). Vrgl. Spelle und spillen.

„Speil, Schifer, Spreißel." Voc. v. 1618. Wenn bloße Zusammenziehung von Speidel, so muß wol das niedersächsische Spile in ähnlichem Fall seyn. auf-speilen, ndrs. upspilen. „Ein Ester auffspeilen oder auffspreizen." Cbm. 3238. f. 27. Sieh Speidel; vrgl. a. spilden.

spilen (spiln), wie hchd. spielen (a. Sp. spilon), insonderheit a) ludere im gewöhnlichsten Sinn. Z. B. Karten spilen. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311. fol. 46 — darin ein kunig von der rosen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. Spilen braucht der Landmann seit Einführung der

der Militärconscription auch von dem jährlichen Loosen der pflichtigen Bursche um die Nummer, die zum Kriegsdienst ruft oder davon freyspricht. Sich 'nei'spiln, 'nausſp., wégſp. etc. verſpilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menschenblut und Menschenleben angewendet. Z' Jena hät da' Preus vo'ſpilt. I'n Rußland, z' Leipzig hät da' Napoleon vo'ſpilt. ausſpilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm ist besonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut=ausſpilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr über im Orte ereignet, im Costüme und mit den Gebärden derjenigen; die sich dabey blosgegeben haben, zur Belustigung der Zuschauer scenisch vorgestellt werden. Eine ländliche Kunstleistung, die sich besonders die jüngern Bauernbursche angelegen seyn lassen, und die ganz an die erste Entstehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtspiele des Hans Rosenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. cf. S. 363. b) musicieren. auffſpilen. Spilts mə' mei' Leibſtückl au'! Fig.: auffſpilen über Einen, ihn zum Gegenstand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) sich lebhaft bewegen, hüpfen ꝛc. „Ze hant erfrewet sich das kindlein (Joh.) in seiner muter leibe, vnd ſpilte gen unsern herren." Cgm. 631. fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat ſpilita." Aen. II. 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen so oft vorkommen, sind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen sagt, daß sie ſchön ſpilen, wenn sie glänzen, schimmern oder überhaupt hübsch aussehen. „Ir ougen ſpilten, do sie in ansach." „Ir ſpilnde ougen hor ich jehen, man mocht sich drinn wol ersehen, als in eim claren, liechten glas." Cgm. 711. f. 66. 183. dy lascivire, venerem exercere. cf. Diut. III. 72. 79. „Wann ein ochs abſpillt," Köschinger Chaft MB. XVIII. 694 scheint etwas der Art zu bedeuten. cf. Grimm R.A. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica Tit. III. §. 9. ə' g'ſpiligé Stuət'n, Stute, die nach dem Hengst verlangt.

Die Geſpil, (O.Pf.), die Gespielin, Kamerädin, „compar, socia." Voc. v. 1618. „Die guten Geſpil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht." Av. Chr. 182. „Si het ain geſpiln" (sociam). Cgm. 99. fol. 112. 170. „Zwo geſpil ir maere begunden sagen." Nithart LIV. 3.

Das Spil, Geſpil (Gſpil), wie hchd. Spiel (a. Sp. ſpil), insonderheit a) im gewöhnlichsten Verstande. R.A.: 's gwiſſə' Spil ſpiln, die sichrere Partie ergreifen. b) Musik. „Denen von der Ritterschaft, auch den alten Geschlechten in den Haubtstetten soll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelassen seyn." L.R. v. 1616. f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.)

rühren. Der Spilmann, plur. die Spilleut, Musicant (a. Sp. spilman und spilwib; á. Sp. spileman, spillute. Wigalois 1680). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit o˜ Spılmà˜ bégràbm, sagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand stolpert. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, so hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufsicht über die Musicanten im ganzen Lande und das Musik- und Theaterwesen zukam. Cbm. Kl. 169. p. 237 ff. Den 4ten Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeschafft, und verordnet, daß die Musikanten bey Strafe ein Musikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. lösen sollten. Hazzi Statist. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wstr. Btr. V. 212) ist angesetzt, was an fremder Herren, Hoffierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von österreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an sunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaisers Pfeiffer 3 fl. rhein. .... item einem lautenschlacher 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u.s.f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militärischen Musik gilt noch immer der Plural Spil-leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer kommt spilman, spilweib noch vor im Cgm. 719. f. 16.a c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Das Volkspil, Volksmenge. Kirchspil, dem ältern Kirchmenge entsprechend, ist nicht volksüblich. d) Das Gespil (b. W.), die Geschlechtstheile. „Daz werd frawenspil." Docen Misc. II. 169. Vrgl.: „Dat (Cölibat) mochte ein forchliche eyrsach sijn, overspil zo driven." Niederrhein. Chron. Cgm. 691. f. 86. cf. Überhuor II. 234. e) Geschäft, Sache überhaupt. Einem ein böses Spil machen. Ein ungetailt Spil, (á. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. Das Widerspil, Widergespil, das Entgegengesetzte. (cf. Laich II. 421). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Seine glänzendschwarzen gekrümmten Schwanzfedern sind ein beliebter Hutschmuck der Bauernbursche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche sich vorzugsweise die Raufhelden dieser Gegenden auszuzeichnen suchen.

„Vo˜n Spilhà˜ dé Fédə˜, vo˜n Hirschál dés Gwei',
Vo˜n Gámsál dé Hörnə˜, vo˜n Deənál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

spillen (Hauser), splittern. kostspillig, zwispill. Alles wol entstellt aus spilden, w. m. s. Vrgl. a. spellen.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, v.pf. Spǫln), a) wie hdd. die Spule des Webers (a. Sp. spuolo und spuola, panus, qualus). spuelen, spuelnen, spulen. „Die Spuelsêl, subtela."

Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinſtem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

ſpüelen (ſpüoln, ſpiəln, o.pf. ſpəln), wie hchd. ſpülen. („irſpuolen." Notk. Pſ. XCV. 6). Das Geſpüel, Spüelach, Gſpüələd, A'-gſpüələd, das Spülicht. Die Adſpüel, Zuſtand des Fahrweges, da die Geleiſe voll Waſſers ſind. Der Spüel-Habern, eigentlich und figürlich. „Der menſch iſt ein unluſtiger ſpülczuber." Cgm. 579. f. 49.

Spaldenier, ſieh Spallier S. 559.

ſpilden, dem alten ſpildan, praet. ſpildita, effundere, expendere (ndrd. ſpillen, angelſ. ſpillan, isl. ſpilla) entſprechend anzunehmen. (Vrgl. Friſch unter ſpalten). Daher vermuthlich die Zwiſpild, ſonſt auch Zwigült, der doppelte Betrag. Landt. v. 1514. p. 20. L.R. v. 1616. fol. 319. 530. „Mit der zwiſpild zalen." Amberg. Acten v. 1379. MB. V. 134, XIII. 408 ad 1369, XV. 292, XVII. 139. „Duplum, id est zwiſpilde." MB. XII. 345 ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebſtahl mit der Zwieſpalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III. 831 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey- und Vierſpild." „zwiſpildig, biformis." gl. i. 1251. Prud. psychom. 571. zwiſpilden, á. Sp. in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. „Und nach dem nun das gejaid zwiſpilt iſt." Kr. Lhdl. VII. 270. 291. „Zu dem erſten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg ziſpilt es ſich bis auf XII ßl. dn." MB. V. 221. „So ſull wirz zwiſpiln." MB. XVII. 139 ad 1375. „Da ward das volck gezwiſpelt." Chr. in Freyb. Samml. I. 80. „Swer die fäden zwiſpet" (wird geſtraft). v. Sutner Abh. d. Ak. 1815. f. 490. „koſtſpielig" iſt wol als koſtſpillig — ſtatt koſtſpildig — zu nehmen. Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Koſten-ſpilterung ſtatt Koſtſpieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und ſpildeger (a. 674, i. 1210), prodigus; ſpildi und ſpildigi, effusio." „Geſpilderter Zaun," aus Holzſpalten gemacht. Aſchauer Holz-Ord. v. 1558. Cbm. Kl. 359. p. 114.

ſpulgen (á. u. a. Sp.), pflegen. „Des ſiê ſpulgent." Notk. Pſ. 72. 18. „Adam ſin wib erchande, ſo man noch ſpulget hinnen und ennen." Diut. III. 55. „Der hochvart ſpulgte ſie nicht." ibid. II. 119. Noch iezt im Hennebergiſchen: ſich ſpulgen, ſich pflegen, gütlich thun.

ſpalten (Praet. cond. ſpaltet und ſpielt, Partic. geſpalten und geſpalt't), wie hchd. (a. Sp. ſpaltan, ſpialt, ſpielt, giſpaltan und giſpalt, gl. a. 558). „Darnach kom ein plitzen, vnd ſpielt den ain turn von einander." Öſele script. I. 585.

„Jr liechte hend sie zu einander fielt,
das herz ir in dem leib spielt" (zersprang). Cgm. 714. fol. 160. „Ein jeder Gezeug soll sein Kundschafft nit gespalten geben, nit mehr oder minder, dann so vil jhme Wahres kund und wissen ist, sagen." Tyr. L.O. v. 1603. f. XV. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spältl, Späitl), wie hchd., besonders jeder schindel- oder spanähnliche Theil eines gespaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerschnittnen Apfels. „Adam, Spältelschlicker." P. Abrah. Der Spältling (Spältlin', Späitlin'), was Spältlein. spälteln (spältln, späitln), in Spältlein zerschneiden. Der, d. Sp. die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder sonst zusammengehörenden, der Controle wegen aus Einem Stück Pergament oder Papier geschweift oder im Zickzack von einander geschnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenseitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, besonders eines Gutsherrn mit seinem Verwalter, Pächter, Braumeister, Jäger ꝛc. L.R. v. 1616. f. 461. „Laut einer spaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht." Hund St.B. I. 199.

Die Spelten, das Spaltstück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. „Wer spelten oder pöm in die stat (München) tret, der sie nicht von sunderg- gefüert hat." Cgm. 544. fol. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunspelten. spelten-hellig (von Thieren), dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein." Dr. Minderer 1620. p. 209. Der Spelter (Franken), was das vorige. funkelspelternagelneu.

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Fesen und Kern. Gl. a. 209 wird spelta durch spica gegeben, sonst steht es, wie spelza und spelzo, für ador, far, spelta.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (– ∪∪), das Spinngewebe (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spä̂, o.pf. Spau̇̂); plur. Spân (Spä̂), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als sing. fem. gebraucht wird; Dimin. Spä̂l, wie hchd.; jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen ꝛc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich als Schaiten und auch Kleiwen. Am geläufigsten b) ist es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entstandenen Lamellen von Holz, besonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und sonst Spleißen genannt worden. Der Spân-brenner, Knauser, Knicker (der statt Öls oder Talgs Späne brennt). Spä̂hächs'n, dünne Beine. spân-dünn, sehr dünn und flach. Das Spân-holz, zu Lichtspänen dienliches oder

Föhrenholz. Das Spân=ſcheit= oder Scheitlein (Spä- oder Späſchei'l), Spaltſtück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân=Eiſen (Jlm), Zain= oder Stab=Eiſen. Späküachəl, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweiſe als Kerbholz benutzt wurde und wird, iſt ſehr natürlich. „Die Forſtknechte ſollen eines jeden Klafter ordentlich abmeſſen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anſchneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung ſolche Spân und Hölzer dem Forſtmeiſter vorlegen. Die Köhler ſollen vom Hammermeiſter Spen nemen, die Spen recht ſchneiden." Neuburg. Forſt=Ord. v. 1690. fol. XII. und XXIV. Der Gegenſpan (das controlirende Kerbholz). An den Gegenſpan ſchneiden. Lori Brg.=Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spânlein geben, kärglich geben (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spändl." Albertins Gusman p. 651. „Auff eim ſpänl geben, maligne praebere, manu parca offerre." Voc. v. 1618. Spân haben, Vermögen beſitzen, reich ſeyn. c) Holzſplitter, Hölzchen überhaupt. Das Schwefelſpä'l, Schwefelhölzchen. Die Spä'lkerzen, Unſchlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verſchuldeten Hauſes gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zuſtehenden Rechtes — ſo wie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Waſen daraus. MB. XVIII. 638 ad 1499. L.R. v. 1616. f. 82. 83. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behauſung (des in eine Fraisſtrafe verfallenen Entwichenen) ſchneiden laſſen." Wagenſeil de Norimberg. 347. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen." Freyb. Samml. I. 336. Landsberg. Gant=Ord. v. 1428. Lori Lech=R. 112. (Die Symbole Span und Waſen haben ſich im Gantverfahren der Stadt München bis auf dieſen Tag materiell in Übung erhalten). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Ganterecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt." Heuman opusc. 702. ſpânen, verb., „anſetzen zur Execution ſo viel als genug iſt." ibid. Der Spanbrief, litterae executoriales. Der, (a. Sp.) die Span= oder Spon=Zettel, a) was Spanbrief, b) was Spaltzettel. „Diſes Spruchs geben wir gleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel." MB. X. 190–192. ſpânen, ſpânen (ſpä'n, Jlm), Späne oder Schleißen machen. Dieß iſt vielleicht ein ganz concret gewordener Reſt einer ältern Bedeutung: ſpalten, trennen überhaupt; vrgl. Spân 2) und unter Spân, lac, die Verba ab=, ent=ſpânen. ſpâneln (ſpä'ln), z. B. einen Braten, ihn mit Spreißeln auseinanderſpannen. (Vrgl. Spenel). Der N. tragt 'n Kopf ſo ſteif, als wenn ə' gſpä'lt wär. Fig.: aufſpä'ln Einen, ihn hinhalten. ei'ſpä'ln Taſchen (eine Art Dachziegel), ſie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (ä. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere.“ Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entscheiden.“ „Spen und Irrungen.“ Auf die Spân reiten, sich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, besonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines spans, cardo litium.“ Voc. v. 1618. spänig, streitig. „Spenige Legata.“ Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerspänig, widerspenstig, „contumax, refractarius.“ Voc. v. 1618. „Rebellis und widerspäniger des heiligen reichs.“ Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerspanikait, rebellio.“ Voc. v. 1429. „Wer seinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerspeint“ (widerspent). Gregor Haiden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern. „Si zerûtent im den spân.“

„Hie bivor do stuont vil schone min har,
Umbe und umbe gie der spân.“
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, hinden ob dem spâne.“

Vrgl. scheren S. 388. „Spanhareisen, calamistrum, kruseleisen“ (zum Frisieren). Cgm. 649. f. 541. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorstellen möchte.

„Die Spân“ (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian spenne, spinne und sponne). Das Span- und Spân-färkel (Spā̃- und Spā̃-fä'kl), Milchferkel (spene-varch, gl. a. 584). Ab- oder entspänen, spenen, spennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbrust), nicht sehr volksüblich. (Vrgl. indessen abspanen unter spanen, bereden). Da in der ä. Sp., im Niederdeutschen, Holländ. spenen, spennen ohne alle Vorsylbe, und in der a. Sp. bispenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intspenan, entspenen, ablactare hat, und da spennen, entspennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, so viel ist, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, so könnte diesem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zustehen. „So man daz chind spenet, legt man iem ettwas hanttigz auf die prüstel.“ Cgm. 619. f. 364.[b]

„Bin ə̃ laədigé Sendrin, gê her vo̅ dər Àlbm,
suəch scho̅ lang umandə' um ə̃ gspánəte Kalbm.“ Lied.

Die Spân-her (Spā̃-hècks), a) scherzhafte Benennung einer Weibsperson. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian spene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein,“ Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein.“ Wagenseil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelassen. Frisch.

ſpanen, ſpenen, ſpennen (á. Sp.), bereden, anlocken, anreizen. (A. Sp. ſpanan, praet. ſpuon, partic. giſpanan; auch ſpenan, ſpennan, praet. ſpenita, partic. giſpenit). „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen.“ Diut. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spán, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori B.R. 264. „Die einem erbergen Man ireu chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entſpinent.“ Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuano simia ingalia el mio famei.“ Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 362. f. 56. Die, das Geſpánſt, Geſpenſt (á. Sp.), giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Geſpenſt.“ Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden.“ Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte.“ Cgm. 830. f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns.“ Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. II. p. 186.

Der Geſpan (Gſpä), des Geſpanen, ſchwäb. Dimin. Gſpe̊lé, die Geſpánin (Gſpánin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht.

ſpannen, praet. ſpannet, partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd. (a. Sp. ſpannan, praet. ſpien, plur. ſpienun, partic. giſpannan). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrâl, und belib ſein armbroſt alſo geſpannen.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit geſpannen ſwerte bi dem tanze gat.“ Nithart III. 5. „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt.“ Cgm. 121. fol. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz.“ ibid. fol. 87. Geſpannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich ſpannen (Nürnb.), ſich brüſten, etwas aus ſich machen. cf. S. 566 Spangrâf. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Späſaal) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir adern ſpienen.“ Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader.“ Die „Spanngürtel, el crocho,“ Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362. f. 21, zum Spannen der Armbruſt

gebraucht. Die Spannſag (Spa'ſa'), Handſäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt geſpannt iſt. Der, die Anſpann (Franken), a) das Anſpannen von Zugvieh, b) Zugvieh (in Alt-B. Menat). Ochſen und Stiere zum Anſpann kaufen. Einen Anſpann haben, halten. Ein Stuck Anſpann. Das Anſpann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anſpänner, Beſitzer von Zugvieh. Pferd-, Ochſen-, Küh- ꝛc. Anſpänner. Anſpach., wirzb. Verordd. ainſpännig, aingeſpännig (aa'ſpänni') iſt z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh geſpannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Perſon aufzunehmen geeignet iſt, ein Feuſterſtock von nur Einem Flügel und drgl. Die ainſpännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenloſe Landſtreicher (Kr. Lbdl. VII. 307, L.O. v. 1553. f. 14) ſignaliſirt werden, ſind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Der Ainſpänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- ꝛc. Aufſeher; dann ohngefähr was jetzt Hartſchier, w. m. ſ. „N. N. unſer Vogt, Einſpanniger und Zollbereiter." Welſch Reichertshofen 203. 205. „Unſere Heegereuter und Einſpänniger." Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obriſthofmarſchallen Stab ſind begriffen: Quartiermeiſter, Fourir, Einſpänniger, Ambtstrabanten ꝛc." Weixers Dissertat. 13. qu. 4. „Dem Hans Zigl Einſpäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lanndt beklaittet worden." Rechn. v. 1568. Wſtr. Btr. III. 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainſpeninger Haubtman." Wſtr. Würmſee p. 62. Nürnbergs Einſpänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magiſtratsbediente oder Stadtgardiſten zu Pferd. In Wien nennt man Á'ſpännior diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofſchlitten vorreiten, Archer, Sergeant à cheval. (A. v. Klein). In Schweden: Enſpännare, Landreiter, archer. Mit dieſer Ainſpänniger iſt wol das alte Ainröſſer (w. m. ſ.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausſpann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, ſo viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausſpannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausſpannen am Abend bearbeiten kann. b) (Nürnb. Hsl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Paſſagiers ausſpannen und herbergen dürfen — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgeſpannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsproceſſionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch deſſen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, ſo daß er die Arme immer ausgeſtreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die ſich mit ſchweren Kreuzen ſchleppten, einhergieng. Wſtr. Btr. I. 167. Zu vergleichen der ſpaniſche aspado. Einen Roſenkranz ausgeſpannter (scil. Weiſe), oder metonym.: einen ausgeſpannten

Rôſenkranz beten. Sieh a. Kreuzſtall unter Stall. einſpannen, ſpeciell: Requiſitionsfuhren thun, beſonders in Kriegszeiten. Die Einſpann, ſolche Fahrt. Zu der Einſpann einſagen, auf der Einſpann ſeyn. Die Fürſpann, Vorſpann. zuſammenſpannen, ſich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, ſowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zuſammenſpannen, derſelben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunfte Hirſch geſchwecht und zu Grundt abgejagt werden.“ L.R. v. 1616. f. 787. Zwiſpann (Lori B.R.), Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwiſpánnig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) fig.: zu zwey Perſonen (ein Bett ꝛc.). c) Der Bergmann ladet zwiſpánnig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl Beſchr. d. G. p. 194.

Das Fürſpan, das Geſpan (á. Sp.), Haſt, fibula, ligatorium. „Ein köſtlich Spenchen“ wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aſchaffenburg. Cgm. 699. fol. 132.

Die Spann, wie hchd. Spanne (a. Sp. ſpanna). ſpánnig (ſpánni'), eine Spann lang, dick ꝛc. ganz-, halb-, über- ꝛc. ſpánnig.

Der Spániol (∪∪–), a) el Español, der Spanier. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeiſterterm.) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beſeitigt wurden. Span-grüen, Spon-grüen (á. Sp.), virido hispanicum, Grün-ſpan, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821. f. 119 „der Grünſpach.“ R.A.: Das kümt mir ſpaniſch vor — d. h. ſeltſam. Der ſpaniſch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannsperſonen. In dieſem Sinne gab es auch ſpaniſche Stifel und drgl. Modeartikel. Spaniſche Reiter, ſieh Schweinsfeder.

ſpenen, entwöhnen, ſieh Spán S. 566.

Die Spenel, Spennel (Spe͂l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel (a. Sp. ſpenala, ſpenila, ſpenula). Die Spen-Nadel, daſſelbe. ſpeneln (ſpe͂ln, ſpendln), mit Stecknadeln befeſtigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spe͂lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox. „Spenling, spilingium.“ Voc. v. 1445. „Spenlinch, prunus.“ Gl. Monac. b) ſchmächtiger, magerer Menſch. „Die Maria ſoll nit faiſt oder proſchet, ſonder fein ein wenig geſpendelet und wol gebildet ſeyn.“ Wſtr. Vtr. V. 111.

ſpinnen (praet. cond. ſpinnet, ſpunn, ſpán, partic. geſpunnen), wie hchd. (a. Sp. ſpinnan, praet. ind. ſpan, conj. ſpunni, partic. giſpunnan). Nach einer ſcherzh. R.A. ſagt man von einem ſtätigen Gaul, er wolle nicht ſpinnen (wo freylich noch die allgemeinere Bedeut. ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht

spinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner ꝛc. hat ausgespunnen, ist mit seinem Vortrag, Beweis ꝛc. zu Ende. „Mein Rath ist nicht von mir ersunnen und erspunnen." P. Procop. verspunnen, a) (Prasch, Heum. opusc. 689) klein (wol eigentlich im Spinnen mißrathen). b) nicht verspunnen seyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande seyn. Er is nét vo'spunnə˜, und gibt dər aəné eini ei˜ d' Fréſſn, dás d' àllé Engl i˜n Himml ſingə˜ hörſt.

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad ꝛc. Hüm mit də' Spinn (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, sieh Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne (a. Sp. spinna, gen. =un). Vrgl. Spim S. 564. Die Spinn=weben, =weppen, =wett, =wetten, das Spinngewebe. R.A.: ə Spinnə˜ wétt'n fangə˜, sich ein wenig betrinken. spinnleiche=feind, spinnenfeind, adj. Sieh II. 423.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel (a. Sp. spinnila). spinneln, spindeln (von der schweren Getreidsaat), in Halme zu schießen anfangen. „A°. 1787 spindelte den 18. Nov. das Winterkorn." Hazzi Statist. I. 107. Vrgl. spillen im Brem. W.B. IV. 952.

Der Anspin, Änspin, Enspin (Á˜ſpə, Áſpə˜, E˜ſpə˜), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beym Umdrehen im Gleichgewicht erhält (a. Sp. anspin, vertigo, bombus). ən Aəs wiə ən Áſpə˜. „Ainspe, Ainspin." Voc. v. 1618. „Der enspin." Diut. III. 409. Enspin reimt in Maßm. Denkm. I. 112 auf lidrein, wornach es freylich nicht zu spinnen gehören könnte. Es ist sonst unklar genug — und vielleicht ursprünglich undeutsch. Im Cgm. 595. f. 2 (von Uhrwerken) ist der Enspin ein Getriebe. „Daz die enspin die reder schiebent." „Daz die enspin mit 5—7 zenen nit gut sind." „Die gespindelten enspin sind bezzer denn die gefeihelten." (cf. ital. aspo, auch Häspe).

Der Spinal (Augsb.), fein gesponnener Faden.

Die Gespinst und Gespunst, a) das Gespinst. Àldé Weibə' machə˜ -r- ə˜ grobé Gſpunſt. Unser lieben Frauen Gespunst, die fliegenden Fäden des Altenweibersommers. Das Gespunstgeld ließen sich gestrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Ersatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch, sieh Spünn.

Die „Spinn," Gespinst, die Muttermilch — sieh Spünn.

Der Spon, sieh Spân S. 564 ff.

„Spon=zagel." A°. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisschießen verboten. Gemein. Reg. Chron. III. 202. Vrgl. Spân, Zâbel und Zâgel.

Das, die Spunne, Spünne, Gespünn, Gespünst, „Spinn, Gespinst," a) die Muttermilch. „Ob einer fraw das spunne fluß...." „So kumpt ir das spunn wider." „Ob das weib nit

ſpunnes hab." Cgm. 464. f. 21. 31. 34. „Miſch das mit weibes ſpünne." Cgm. 824. f. 34. 35. „Hat ain fraw nit geſpunn..." „Tuet ainer frawen das geſpunn we." „Nimb ainer frawen geſpun, und thue das in die augen, das nimt den ſchiem." Cgm. 720. f. 45. 88. „Der Muetet Geſpin trinken." Cgm. 601. f. 102. „Nert er ſich mit deiner ſpunn zu hail menſchleichem chunn." Suchenwirt 141. „Was mag die Urſach ſeyn, daß eine Kindsmutter ein reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann ſie ein Biſſen Fleiſch oder Brodt, ſo ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbiſſen, hinunteriſſet?" „Es iſt gefährlich, die Gſpin zurückzutreiben." „Dieſe achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünſchte Gſpinn durch Hilf Mariä in ihrer Bruſt." P. Abrah. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen." Voc. v. 1618. „Wiltu wiſſen, ob ain frau ain ſun oder tochter trag, ſo halß ſey ir geſpunn auf ain waſſer zeidein. Swimt dy geſpunn ob, ſo tregt ſy ein knaben, velt es aber gein poden, ſo iſt es ain maydel." Cgm. 720. f. 87. 88. s Bier macht a guads Gſpi'ſt. „Welbsgeſpüns, Frawngeſpünſt." Oetolph. Das „Spinfarlin," das erſt entwohnt iſt, nefrens. Voc. v. 1618. Das „Spinkalb" (Gbrg.), Saugkalb. Der „Spinner" (HchE.), Stierkalb, das in den erſten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter ſaugend, verſchnitten worden. b) (a. Sp.) ſcheint Spunne, Geſpunne auch die weiblichen Brüſte ſelbſt bedeutet zu haben. „Salig ſint die prüſtellein, die geſaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Geſpunne." Cod. Ebersb. 135. f. 214. Bey Willeram ſind Spunne und zwar masc. beſtimmt ubera; ſonſt bietet die a. Sp. ſpunni nur in Zuſammenſetzungen, wie: ſpunni-bruoder, ſp.-farhili, ſp.-runs. cf. niederſ. Spön, Kilian Sponne. Vrgl. Spân, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

Die Spend (Spent), das Geſpend, wie hchd. Spende (a. Sp. ſpentâ). An kirchlichen Jahrtagen für Verſtorbene wird hie und da, auf Koſten der Verwandten, jeder Perſon, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Réckl), kleiner, ſchlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geiſtſpital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wädler geſtiftete Brezen-Spent, ſieh I. Th. S. 273, eine von einem Schrenk geſtiftete Kerſchſpent u. ſ. f. Pfründenmanual v. 1519. Cbm. 2086. fol. 25. 26. 42.

ſpenden (ſpentn, a. Sp. ſpenton), ſpendieren (ſpentiə'n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Wer ſpentiert, der gwint, wer ſchmirwt, der fârt. Wölln S mer Eənə'n Namə ſpentiə'n? Derf I Eənə'n Namə ſpentiə'n (Sie als Gewährsmann nennen)? ən Herrn ſpentiə'n, vorſtellen, ſpielen. ſpentâbel, adj., mittheilſam, keinen Aufwand ſcheuend.

Die Spindel, sieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) á. Sp. das Fett (a. Sp. spint, gen. spindes und spintes, adeps, arvina, succimen). „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unschlitt, Schmeer, Spint ꝛc. das Pfund 9 Vierding haben sollte.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käsige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlstoff im Korn (spint dero chornuuiste, adeps frumenti. Notk. Ps. 80. 17). d) der Holzstoff, besonders der junge eines Baumes im Gegensatz der Rinde und des Kerns. Im Voc. v. 1618 ist „Spinn“ sowol lac mulieris (Gspint, Mone Anz. 1834. 281), als alburnum. spindig, gespindig (spinti', gspinti), a) zähe, fehlerhaft-käsig, speckig. 's Bród, 'Knë'l, d' Nu'ln sän' spinti' wor'n. b) zähe, spärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gêts spinti'. a' spintigé Gaas, dürre, magere Ziege. Sieh d. f.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d) (— und damit wol im Ablautverhältniß stehend). spundig, spúndig (Wirzb., Aschaffenb. Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder fest, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in B. Falzbrett. spúnden, eine Stubendecke zusammenfügen, auch wol, sie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd. (der Schließzapfen oben am Faß).

Die Spangen (Spangə), a) wie hchd. Spange. Spangen am Buch, Clausur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Flosses befestigt werden. „Es sol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes.“ L.R. v. 1616. fol. 764. Münchner Land-Ord. v. 1727. §. 16. In der Lex Baiuu. X. 13 heißt ein verbindender Balken im Gebäude spanga. In Gl. kommt spanga für sera und für patena vor. Der Spánglkramer, Voc. v. 1618 frivolarius. Der Spángler (Spanglə), a) Blechschmid, Klempner, Blecharbeiter. b) figürl.: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Də' Spánglə kümt də, gê ins Bétt. spángeln, a) (á. Sp.) mit Blech beschlagen(?). Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII. 11) heißt in den Ingolst. Reimen v. 1562 „ein gespengelte gürtel;“ (isl. spengia, laminis confirmare). b) (von Flüssigkeiten) Blasen werfen, perlen. Ins Glas gegossener Wein spángelt. Bey Dasypodius ist Spang Wasserblatter, bulla.

„Spangeröl, Spangenröl“ kommen paarweise als Theile der Rüstung eines Sperreiters oder Kürissers vor in Wstr. Btr. V. 168. 171.

spáng, speng, spengel, adj. (Franken), selten, schwer zu bekommen; theuer. Das Geld ist speng. Eine spengle Zeit. „Die dermaligen geldspängen Zeiten.“ Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzspengigkeit.“ Wirzb. Verordd. v. 1705.

1725. 1731. Bey vorfallender Spengigkeit des Mahlens. Brennholz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία.

Der, die, das Geſpons, Geſpunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa; franz. époux, épouse, jetzt meiſt nur mehr ſcherzweiſe genommen, wie Gſpuſi, Gſpuſi, mitunter für Mädchen überhaupt. ſpönſeln, ſpönzeln (ſpe͡zln, ſpeə͡zln) mit Einer, den Freyer, Galan, Zärtlichen mit ihr ſpielen; á. Sp. ſponſieren, ſponzieren.

Geſpenſt, ſieh ſpanen S. 567.

Der Sponton, Spondon, (im ältern Kriegsweſen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten (ital. spontone, ſpan. esponton, franz. Espondon). Im Cbm. 3239. fol. 65—79 findet ſich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sp. wurde gar höflich auch der Hut abgenommen.

Der Spunz, Eſponton eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnamsproceſſion.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer (á. Sp. ſparwe, gen. ſparwen, a. Sp. ſparo, gen. ſparin, und, nach dem goth. ſparva, agſ. ſpearva zu ſchließen, ſparwin). Im Hchd. iſt jetzt üblicher die Ableitung Sper-ling, im Dialekt Sperk und Spatz. Von der Form ſparo, gen. ſparw-in iſt (wie mûſ-âri, larus, Mauſer von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet der ſparw-ari, ſparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der ſich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt. „Sporber." Freib. Samml. II. 121 ad 1392. „Der ſigſparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick ſaß." Cgm. 236. fol. 262. Die Sper-Alſter, lanius excubitor, collurio und spinitorquus, wird ihren Namen von demſelben Umſtande haben. Nach B. v. Moll iſt der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der ſchnell und immer zwitſchernd fliegt.

ſparen (ſpä͡n), wie hchd. (a. Sp. ſparên, praet. ſparêta). Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkas etc., ſcherzh. Perſonification. „Wir werden müſſen Sparmundus halten und Hunger leiden." geſpärig, ſpärlich, ſparſam, knapp. geſparſam, geſparſamig, geſpärlich (gſpärlə'), ſparſam. Die a. Sp. hatte ein Subst. ſpari, ſperi (parsimonia, abstinentia). Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Verſicherungsformel za ſpari, zi ſperi — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem ſpan., franz. enfin, unſerm kurz, dem engl. in ſhort verglichen werden kann — gleichſam zur Erſparung weiterer Worte.

ſpären, ſpärren (ſpärn), (O.L.) ſperren (a. Sp. ſparian, ſparrau neben ſperran). „Ein den ſchrein ſpären." Wſtr. Btr. VII. 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen gſpärt, d. h. es wird ihnen von denſelben der Weg vertreten, den ſie ſich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig iſt in

Wort und Sache ähnlich die Sharra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „pisparida, obice, vecte.“ gl. i. 541. Das Gespärr (Gspár, Ob.-Isar), a) Vorrichtung zum Versperren, b) die Geburtstheile, besonders der Kuh (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Háibl is von ə̃n guədn Gspár. Vrgl.: „Sie sind alle dises gesperbs und sundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta conc. 15 bey Frisch citiert. Sieh sperren.

Die Spar-Ader, varix, Krampfader. Aventin Gramm.

„Spar-kalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor-kalk.

Der Spárifánkə'l, sieh Spádi S. 557.

sperren (spé'n, spi'n, spiə'n), wie hchd. (a. Sp. sperran, praet. sparta, sparte, partic. gispart). „Sein spitzige scharpfe zen er uber einander sparrt.“ Reim. v. 1562. „Ain verspartew truchen.“ MB. XX. 201 ad 1420. „Wart die tür gespirret.“ Cgm. 64. f. 48. Man läutet „die Sperr“ (Thorsperre). Voc. v. 1618. „Tochterlein mit dem Herzgespert (cardiaca, sonst auch Herzgespan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geschlagen.“ Benno Mirakel 1697. Das Fueßgesparrkraut, stachys recta L., (B. v. Moll) scheint als heilsam gegen ein ähnliches Übel zu gelten. sperrmáulern (Aschaff.), gähnen. Sieh spären und sper.

Das Sper, hchd. der Speer (a. Sp. daz sper, Dimin. spirlin, mit den Compositis sper-fuoter, sper-huot, speraschaft ꝛc. doch wenig volksüblich). „Sperreiter, eques hastatus.“ Voc. v. 1618. „Ein Turneis- oder Sper-Ros“ (Turnierpferd). Freib. Samml. II. 94 ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende:

Das Sperl (Spe'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen- oder Fichtennadel, Tangel. „Große Sperl oder Stecknadeln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 384 ad 1520. „Sperle, acicula.“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Gluſen.“ Alt-Ötting. Hist. v. 1696. „Sperl- oder Klusenfabrik.“ Hübner Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spe'l).

sper, adj., trocken, sieh spör.

Der Speir (Speiə'), die Spierschwalbe, Uferschwalbe, hirundo apus — bey Dasypodius Spir. „Gegen Mitte des Maymonats lassen sich die Schwalben und dann die Speuer sehen.“ Albin Schwaiger Beschr. d. Peißenbergs.

Der Speirling, sorbum und sorbus. Voc. v. 1618. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeschreib. MM. 38 ist wol ebenfalls sorbus — und verschieden von Sper-boum, gl. a. 10, o. 174, Spereböm, o. 87, esculus. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 speruun (von speruua), wozu das bey Frisch II. 297 citierte Sperben stimmt.

Speir=wat oder „Speyerwaden," Art Fischzeug in der wirzb. Fischord. v. 1570.

ſpirig (ſchwäb.), widerſtrebend, muthwillig, eigenſinnig. Ich finde gl. a. 108 das Praet. uuidarſpirun, recalcitraverunt, neben dem ſonſt gewöhnlichen ſpirdran, niti. Der Spirifankə'l, muthwilliger Junge; Teufel. Sieh Spádi. Vrgl. ſperren.

Der Spûr (ſchwäb. Frank.), der Schimmel. ſporig, (vom Brode) ſchimmlicht, (vom Holze) erſtickt, (von Wäſche) verdumpft. ſporen, ſchimmlicht ſeyn oder werden, (vrgl. bey Adelung ſparen). Ob das in der a. Sp. vorkommende adj. ſpor — rudia ſpórtu vel márıu (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moraliſchem Sinn), gl. i. 95 — daſſelbe Element, iſt zweifelhaft. Vrgl. ſpór und ſper adj.

Der Spor=apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Vielleicht, da er erſt, wenn er teige iſt, genoſſen werden kann, zu ſpor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichſell ſpor, ſo tribent ſy mit gutem wein durch ein tuch." Cgm. 725. f. 140. Sieh ſpór.

„Spor=glas, nitrum." Voc. v. 1419.

Spor=gras (a. Sp.), musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III. 155

Spor=kalk, gypsus. Vocc. v. 1419. 1429. Sieh Spar=kalk.

Die, das Geſpor (Gſpór, Gſpour, b. W. Gſpaə'), die Spur (a. Sp. daz ſpor, vestigium). „Dem Geſpor nachgehn, nachſchmecken. Aufs Geſpor kommen." Voc. v. 1618. „Auf dem Geſpor." Av. Chr. 53. 265. Auf də' Gſpaə' ſä̃ (b. W.), auf der Spur ſeyn. geſporen (b. W. gſpaə'n), die Spur haben. ausgeſporen, ausſpüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Geſporen (Sporn, Spourn, Spo'n, Spou'n, Gſpou'n), Dim. das Spórlein (Spè'l), der Sporn (a. Sp. ſpor, gen. ſporn, a. Sp. ſporo, gen. ſporin — ſieh Gramm. §. 839). Der Rockenſporn (O.Jſ.), Wieſenbocksbart, tragopogon pratense L. ſporen und ſpornen, wie hchd. spornen. Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr." Baumgartn. Neuſt. 140. Der Blitz ſchlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer." Zirnglbl Hainſp. 440.

ſpór, geſpór (ſpêr, ſpèr, ſpèər, ſpèə'), fehlerhaft=trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm. Angeſchnittenes Brod wird an der Luft ſpèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar ſpehr." P. Abrah. ə̃ ſpèré Huəſi'n, ə̃ ſpèrer Boden, Grund, ə̃ ſpèré Alben, Haid, Mâd, Trât, Waid, Wiſen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Fig.: ə̃ ſpèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə̃ ſpèrs Guet, Haimet, Hausweſen, kümmerliches. Man componiert gerne: Spèr=boden, Spèr=mâd (O.L. einmädiger Grasplatz), Spèr=waid (Voc. v. 1618), aridus,

tenuis victus, Spèr=jâr. Westenrieder Gl. bringt sogar ein spères (durch Austrocknung seicht gewordenes) Wasser vor. Fig.: ə spèrs Gsichtl, hageres Gesichtchen. spèr ausschauen, hager seyn von Ansehen. spèr leben, kümmerlich leben. Es gêt mir spèr. Einen spèr reden, wie: Einen hart reden, d. h. anzüglich, stichelnd mit ihm reden. spermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, sticheln. „sper käsen oder trocken käsen." Beschrbg. des Pinzgaus. Sperkäs (Speo'käs). Hübn. 687. Cgm. 592. f. 31 heißt es: „Wen man den ingber zerstosst vnd pulvert mit sper und mit truckenn veigen." In einer andern H.S. des XV. Jahrh. (Cgm. 270. f. 176) ist zu lesen:

„Wirt, wie ist der wein so rech!
Er ist mir in dem hals als sper (so trocken, rauh, herb),
bring vns bald ain süssen her."

Trotz dieser bereits ältern Schreibung sper und der bey Chr. Schmid vorkommenden: speir, scheint doch, nach Gramm. §. 525, der schweizerischen Ausspr. spör, gespör zufolge (sieh Stalder, auch Dasypodius v. 1537 hat urens ventus ein spörer wind), als urspr. ächte Form spör angenommen werden zu müssen — wozu ein älteres spöre, ein altes spori fugen würde. „Von der augen frette. Diu augen sint rot und haiz und spöre." „Daz diu naslocher innen heiz sint und spore, als ein heizer ruche darinnen sei." Cgm. 724. f. 180, 182. „Die stat Kayr ligt in Egypto in spören sandigen lande." Cgm. 845. f. 49. „So ckreuch ich armer unde gee auf spörem land ellende." Suchenwirt p. 40. Sieh oben S. 575 Spör, Sporapfel, und vrgl. sprö; vrgl. auch sparken. spören, spèren, trocken werden und machen. Ausgespèrtes Fleisch, Brod ꝛc. „Der Mülstaub thuet Einen ausspèr'n." Es spèren mich die Hände, Füße ꝛc., ich habe an diesen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spèr'ndrüssel (Oberm.), eine gewisse sehr trocken zubereitete Mehlspeise. (cfr. Drüssel). Der Spèrling (Wstr. gl.), magerer, hagerer Mensch. Die Spèrmaisen, parus ater, kleine Holzmeise; fig.: hagerer Mensch.

Die Spur, die Gespur, wie hchd. Spur. (Sieh Gespor). spüren, gespüren (spi'n, spio'n), a) wie hchd. (a. Sp. spurian, spurran). b) empfinden in sehr ausgedehnter Anwendung, welche gespören nicht leidet. „spürig, sagax, praesagus." Voc. v. 1618.

Der Sparber, Sperber, sieh Spar, passer, S. 573.

Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Zigeln her! Wo sind die Sperber und Merteltrager," rufen die Maurer bey Selhamer. Vrgl. etwa Spar=kalk und das Sparbret der Maurer, worauf sie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.

Sperben, Sperberbaum, sieh Speirling S. 574.

Spar=

Sparchen — ſo ſind wol die in Wſtr's. Gloſſar angeſetzten Spachen, scintillae — dem ndrſ., holl. ꝛc. Sparke entſprechend — zu nehmen.

Das Spargiment, a) die Ausſtreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob ſich die Rebellen in Ungarn abermals zu moviren begunden." „Es wird diß lutheriſche Spargiment eine falſche Inzücht ſeyn." Iſar Geſellſch. v. 1702. I. 170, III. 64. b) Ceremonie, Umſtändlichkeit. Nét vil Spargomento' g'macht! (Ital. spargimento).

ſpárken, ſpérken (b. W.), (von zerſchrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verurſachen. D' Hent, d' Fèiſs ſpá'kə'd, ſpérkə'd mi'. Vrgl. ſpachen, ſpacken und auch ſpèr, ſpər.

Der, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling (á. Sp. ſperche). „Spircken, passeres." gl. 1418. „Sperckenflaiſch iſt haiſſer Natur und raizt die minn." Ortolph. „Die ſperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein neſt." Cgm. 131. fol. 23. Vrgl. Spar.

ſpurkezen, ſpeyen, ausſpeyen. Sieh ſpirzen.

Sperl, ſieh Sper.

Sich ſperzen, ſpirzen, ſich ſpreizen; groß thun. Der Spirzer (Zpf. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel ſperzipeinon genannt. Vrgl. ſpertelen, ſpertelbeenen bey Kilian, ndrſ. ſpartelen, ſperzen bey Stalder.

ſperzen, ſpirzen, ſpürzen, ſpürzeln, ſpucken, ſpeyen. „Die Juden, die unſern Herrn verſpeit haben, und all ihr Nachkommen ſeind plagt, das ſie nit für ſich ausſperzen mögen." Dr. Eck 1542. „Man ſagt von Kaiſer Conſtantio, wie er nicht außgeſpürzt hab." Av. Chr. 259. auſpirczen. Cgm. 101. fol. 23.

Der Spáſſ, Gſpáſſ, Spaəs, Gſpaəs, Dimin. Spáſſl, Gſpèəſſl, wie hchd. Spaß. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Geſpatz einen Ehebruch." P. Abrah. ſpáſſen, ſpaəſſen, g'ſpaəſſen, Dim. ſpáſſeln, gſpèəſſeln, ſpaßen. ſpáſſig, ſpaəſſig, gſpaəſſig, ſpaßhaft; ſonderbar, wunderlich. ſpáſſolig, mauvais plaisant. Im Simpliciſſimus v. 1683. p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur ſpaßgeritten war" (nicht gerüſtet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieſes paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich ſonſt die Bedeutungen etwas auseinander gewichen ſind.

Die Speis, a) wie hchd. Speise (ä. Sp. spîse, bey Otfr. III. 15. 15 spisa). b) allgemeiner, die Kost. „Um die Speis arbaiten," blos um die Kost, nicht um Lohn. c) der zur Verköstung der Familie und des Gesindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchəʿ Bauəʿ muəs d· Speis sə̨lbəʿ kăffə̃, kẵ si' nét ə̃mál d· Speis dəʿbauə̃. d) Material überhaupt. Glockspeis (Bronce), Mauerspeis (Mörtel). (Daher: „Gräte und Firste von Dächern einspeisen)." e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird. Speis in diesem Sinn ist sicher nicht blos abgekürzt aus Speise-kammer ꝛc., vielmehr ist es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtischen Spense, und scheint geradezu, nach Ausstoßung des n (vrgl. mesner II. Th. S. 600. 631 und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. añi 812. 10) von expensa, dispensa entstanden, woraus sich denn auch die Anwendungen c, b, a, d) ziemlich natürlich ergeben. Noch im Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424 steht Speis ganz für das ital. spese. „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die speiz vmbsust." „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander speiz hincz her." speisen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter gespisen); b) Einen, ihm Speise, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen versehen, verproviantieren. „Den alten bettrisigen Vater hat man müssen speisen wie ein Kind." Benno Mirakel 1697. „Man speiset die Stadt Rom aus Egypten und Africa." Avent. Chr. 273. „Speisung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod." Kr. Lhdl. IV. 35. „Befestiget das Schloß, auch speiset das mit Getraid und Wein." Kr. Lhdl. XIV. 96. „Das Schloß speiset er mit püchsen und guten gesellen, mit pulver vnd mit aller cost." Öfele script. I. 253. Der urspr. Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Gesinde speiset." Henisch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich speysen." Scheirer Dienstboten-Ordnung. „N. N. Speiser" (König Ludwigs IV.), Hund Stmb. II. 408, „Wermuot, spisaere" des Domstifts zu Passau um 1194, „spisar, dispensator," MB. XIV. 23, spisarius, MB. II. 395, spisaer, granarius, Voc. v. 1419. speisend (speisə̃d), speisig, speisen (speisə̃), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, so wie sie an das Gesinde verabreicht werden. ə speisəds Braəd (Ob.-Ammer), schwarzes Hausbrod. „Ainen speisen laib knechtprots." MB. XVIII. 497. 541. (cf.: „Ain saul, die was glokspeisen," adj. Cgm. 414. fol. 130). Gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Speis-brôd, Gegensatz des gueten oder weißen. Scheirer Dienstord. 31. 32. 46. Solche Speis-

brode wurden seit 1659 von der Hofpfisterey in München ans Seminar und später an arme Schüler überhaupt gespendet. Speis-Laib (Gegensatz des „schönen frawenprots"). MB. XVIII. l. c. Speis-Käs, schlechteste Sorte des Käsehändlers. Der Speisbeutel, Anhängetasche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man speisen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender versehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweise zum Abendmahl geht oder speiset. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfische, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem sie mit Speisfischen ꝛc. gefuttert werden. Dagegen werden wol auch also gespeiste Fische selbst Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemsee Fisch-Ord. v. 1507. Wstr. Würmsee p. 137. Wstr. Btr. IX. 309. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröstete Leber auf Kraut, jede Sattelung des Gemüses.

Der Spiß (Spis), a) veru (a. Sp. spiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz). Am Spis oder Spiz brädn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geschlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geschickt wird, der Spiß, vermuthlich insoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (a. Sp. spiz-prâto, assatura) geeignet ist. Ein solcher Spiz wird schon bey Walther v. der Vogelweide 17, 17. 24 verschnitten. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. „Sechs Spiß gebratener feigen, an ainem Spiß zehen oder zwölf." heil. Geistspitalmanual v. 1519. fol. 16. Ein Spissl Vögel, Fische ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zusammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an Einem Spiß gebraten) werden. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga, Voc. v. 1618 — scheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu seyn, da spiz in der a. Sp., z. B. gl. i. 257, selbst schon virgula, spizahi, gl. a. 537, virgultum besagt. d) (nach Frisch in B.) was hchd. Spießer, Spießbock. (Gl. i. 339 „hinnulo stache vel spizin"). spißen (spissn, spizn), stecken an die Gabel ꝛc., durchstechen mit der Gabel ꝛc. spißig (spissi'), adj., dünn, dürr, mager, hager. „Plunder, das ist wol ain spissigs Traid," heißt es in Buchners Charfreit.-Action bey Erscheinung der 7 magern Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe spissige Heu gelegt." P. Abrah. Eine Person sieht spissig (mager) aus. Es geht ihr spissig (sie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Frisch ist spissig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glasicht. Vrgl. Spitz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spios, o.pf. Spêis), a) wie hchd. (a. Sp. spioz, spiez, cuspis). Weiland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatspieß,

Alt-ſpieß, Elſpieß, Raisſpieß, Schweinſpieß I. Th. S. 41, III. 126. Noch die Aurburger Ehaft v. 1653 will, daß das Eſchenholz zu Spießen gehayt werde." Cbm. Kl. 332. fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI. 104 ſollte in Städten und Märkten ein Geſchickter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtſpieß vor, welcher, tagweiſe von Haus zu Haus wandernd, dem Beſitzer die Pflicht auferlegt, den Policey-Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da ſtecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts ſagt, ſo gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deſerteurs und alles Geſindel wie vor und eh." Buchers freves Pferderennen ꝛc. b) Gereimter Lobſpruch, einem Schüler in das Buch geſchrieben, das er als Preis ſeines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 473. fol. 215–247 findet ſich eine Reihe ſolcher latein. „Encomia praemiferorum" des Pollinger Seminars v. 1738–1741. R.A.: „Umgekêrt — wie die Bauern den Spieß tragen — scilicet ut longam retro fert rusticus hastam," d. h. im Gegentheil, im entgegengeſetzten Sinne. Buchers ſ. W. IV. 261. „Fremde Leut im Haus ſeind mir ain Spieß in'n Augen," d. h. mir höchſt zuwider. Buchers Kinderlehre 1781. p. 10. „Durch d Spieß jagen, praecipilatis hastis objicere." Voc. v. 1618. „Die teutſchen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen." Av. Chr. 213. „Dieſes Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen ſpießen," beſchrieben bey Fronſperger 1555. f. 76–78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen (habe ihn nicht unglimpflich behandelt). Kr. Lhdl. XI. 143. ſpieß-ecket (ſpiəséckəd), adj., ſpitzwinklicht. Bey Stalder iſt der Spießeck ein ſtumpfer Winkel. Der Spießgeſell, jetzt ganz zweideutig geworden. — Noch 1641 nennt Oberſt Friſch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obriſtwachtmeiſter geweſen, mit aller Deferenz ſeinen alten bekannten Brueder und Spießgeſellen. Wſtr. Btr. IV. 175. „Spießer und Schützen." Chron. in Freib. Samml. I. 85. „N. N. ſoll in ſeiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing geweſen ſeyn." Lipowski Urgeſch. v. München II. 625. ſpiéßeln (ſpiaſſln), mit Worten ſticheln. Vrgl. Spitz.

Der Spaten, für Grabſcheit, Schaufel, in Alt-B. unvolksüblich (gl. i. 668 ſpado, sarculum). Vrgl. Spádi.

Der Spätel, Spettel, Spittel (Franken), Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spádə', Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren ſieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird. „Umb Raiff und Späder." einſpettern, „einſpöttern" ein Salzfueder, es ſolchergeſtalt zurichten. Lori B.R. 149. 393. 506. 643.

Bey Chr. Schmid kommt das einfache Spatt masc. für Splitter, Span vor.

Die Spattel (Jachna), Schachtel. Sieh Spadel.

ſpât (ſpàd, o.pf. ſpâud) und ſpât (ſpád, o.pf. ſpèid), Compar. ſpédə̀, ſpédəſt, wie hchd. ſpät (a. Sp. ſpâti adj., ſpâto adv., wornach, wie feſt und faſt I. Th. p. 573, hert und hart II. 241, ſchôn und ſchòn — auch ſpât als adj. von ſpât adv. zu unterſcheiden, was indeſſen auch im Dialekt nicht immer geſchieht). Wiə ſpád is ·s? welche Zeit, wie viel Uhr iſt es? Auf Spàd (b. W., Wilshofen), Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə̀ ſpàdé Làg, wo es ſpät Sommer, oder überhaupt ſonnig wird. Es ſpatet, vesperascit. Voc. v. 1618. Sich ſpâten (ſpá'n), ſäumen, zögern. Dà derf mə̀ ſi' nét ſpá'n. ‚vo'ſpá'n, vo'ſpáttn, verſpäten.

Das Spéttl (Pinzg.), das Lamm. Die „Spetl," MB. II. 433. 434 ad 1440, erklärt Weſtenr. gloss. col. 547 für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidàl), auch Spittel, das Hoſpital. „Der Spittlknecht, Spittlmaiſter." Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehmals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „So die römiſchen pilgram erſt kömen für die heiligen ſtat Jheruſalem, ſo werden ſy da gezellet und beſchriben von den haiden und gewelſet in ain ſpital, da ſy die nacht ruen..." Beſchreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geiſenfeld vom Jahr 1469. Cgm. 845. fol. 18. Hier noch die urſprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis.

Der Spott (Spód), das Geſpott (Gſpód, Nürnb. Gſpud), wie hchd. Spott (a. Sp. ſpot — und, was ſonderbar iſt, auch isl. ſpott neutr., welchem eher das rheiniſche Spuße, ja ſelbſt unſer Spaß entſprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit). R.A.: Dèr ſchlagt kaə̀n Spód aufs Eſſn und Trinkə̀, er läßt ſichs ſchmecken. Der Spottfeler.

„Finanzer, Alefanzer und Trügner,
Schmeichler, Spotfeler und Lügner." H. Sachs.

(Vrgl. das altſ. felgian anthun). ſpotten, wie hchd. (a. Sp. ſpottên und ſpottôn). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui." Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttə'l), a) wie hchd., b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius excubitor L. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; verachtend, undienſtfertig. Sá naə̀ nét gàr ſo ſpédlə', und hilf mər aus də' Noud. „Spöttlich" (Jiraſek Zillerthal), der Augentroſt, Euphrasia officinalis L. Etwa, weil dieſe Pflanze erſt ſpät im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpät gehörig? ſpötteln Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel- oder Spottreden

quälen, b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunstalten. Dəʿ Buckl schad't 'ən Ros nicks, àbəʿ spéttln tuət əʿ s.

Die Sputtel (Ob.-Iller), Mädchen. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

spuetig, fransputig ꝛc. Sieh spue-en S. 553.

---

peiwen, speyen, sieh speiben S. 553.

Der Spatz (Spàz, Dim. Spázl), a) wie hchd. (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entsprechenden, frühern Form Sparz entstellt; doch findet sich schon Cgm. 5. fol. 164 Spetzelin). In Mitte des vorigen Jahrh. waren die guten Thierchen öfters ein Gegenstand der Regierungssorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatzenköpfe — wie das Volk sagt, eine Spatzensteuer auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigstens 6 Spatzenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch a°. 1748 aus landesfürstväterlicher Milde gnädigst auf 3 Köpfe herabgesetzt wurde. Ähnliche Spatzenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachischen 1728. 1744. 1762. Der „Spaczner," der (in Gem. Reg. Chr. III. 125. a°. 1442) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, ist wol in Bildung und Bedeutung was Sperb-er, sieh Spar S. 573. b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. Spázl-Aər, Eyer von Hünern, der erst anfangen zu legen. c) (Küchen-Sp.) Klümpchen von Mehl nebst verschiednen Ingredienzien, von den größern, den Knödeln, unterschieden, auch meist fester und minder verdaulich. Feuer-, Leber- ꝛc. Spàzn oder Spázln. R.A.: ə̃ Spázlsuppm machə̃, Spázln, Spàz'n werffə̃, ein flaches Steinchen so auf eine Wasserfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν, vrgl. Schmid schwäb. Wrtbch. p. 50. derspatzen (dəʿspaz'n), fest und speckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derspazen, wenn sie, statt sich zu erheben und aufzugehen, zusammensinken. Man sagt auch von Thieren und Menschen, daß sie derspatzen, wenn sie im Wachsthum zurückbleiben. ə̃ dəʿspaztəʿ Mensch. Dé Fáʿln wachsnt nimməʿ, sán' schõ saubəʿ dəʿspatzt. d) die Kniesucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. spätzig (spázi'), mit diesem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

Der Spezi (im vertraulichen Ton), Special-Freund, Busenfreund, Dutzbruder. Des is meĩ Spêzi, Leib-spêzi. Des sán' Spezi zsam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro," „die Speziarin, la speziera," „die Spezarey, la spezaria." Voc. venet.-thodesco Ms. v. 1424. „Die Spitzerey, Spezerey." Cgm. 696. f. 152. Der Spetzger, Specereyhändler. Tyr. L.O. v. 1603. f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken. „Der Jüngling biß im die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul.“ Avent. Chron. 227. cf. d. W. bey Stalder.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz·), a) wie hchd. die Spitze (a. Sp. der ſpiz). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate. Voc. v. 1618. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spitz (veru), w. m. ſ. Der Brâtſpitz, anſpitzen was anſpitzen. Das Spitzvögelein (Spizvégə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispide, der driſpicz.“ Voc. venet.-thodesco v. 1424. f. 12. c) der Spitz, das Spitzl (München), Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß hält. d) Eingang, Vorſpiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere ſelbſt. e) Art Brodes (von der Form). f) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel (verächtlich), Zuträger, heimlicher Denunciant. Die Spitz (b. W.), Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Die urſprüngl. Bedeutung dunkel. Friſch gibt es durch Beutelſchneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. R.A.: Läuffen wia ə' Spitzbuə'. Zu nicht beſſerem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in lingua gerit. Voc. v. 1618. Der Spitzreiter (ſalzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters. Der Spitz-Ermel (Spiziərwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengeſetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Die Spitzkürben, ſieh II. Th. S. 327. Der Spitzmader. cf. II. 550. 551. Die Spitzmaus (a. Sp. ſpizlmus, ſpizmus, aber auch ſpizzo, ſpizza und ſpiz ganz allein). Spitzvögelein, ſieh oben Spitz b). Spitzweg. „Der heidniſchen Maiſter Liſt, Spitzweg und Thelderey.“ Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von ſpitzer Form. ſpitzig, geſpitzig (gſpitzi'), wie ſpitzig, ſpitz, eig. und figürl. Gſpitzigé Rédn, beißende Reden. ſpitzig ausſehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein ſpitziger (delicater, ſchwieriger) Handel. ſpitzen, a) wie hchd., b) ſtechen mit etwas Spitzigem. cf. ſpißen. ſpitzen auf Etwas, darauf abſehen, lauern. Sich ſpitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnſucht erwarten. Sich anſpitzen (Nürnb.), ſich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden. geſpitzt (gſpitzt, gſpitzəd), a) ſpitzig (a. Sp. giſpizzit). Gſpitzté Schuəh. ə' gſpitzts Mäulə l machə'. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Geſpitzete Häzlein,“ Hemdmanſchetten. Bodman 1709. ſpitzeln, a) Oſter-

eyer mit den Spitzen aneinander ſtoßen, ſieh ſpecken. b) beißende Reden führen, ſticheln. („Sy ſpitzent all aß dir." Roſengarten 2054). c) wenig eſſen, von allem nur koſten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

ſpleißen, cond. ſpleißet, ſpliß, partic. geſplißen, ſpalten, ſich ſpalten, abtrennen (a. Sp. ſplîzen, ndrd., holländ. ſpliten). Die Spleißen, der Lichtſpan. (Vrgl. Schleißen).

Der Splitter, ſplittern, wie hchd. Vrgl. ſpilden.

Drey und vierzigſte oder Spra= ꝛc. Abtheilung.

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spràiə', Spraudə', Spraidə'), Spreuel (Sprâl), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen (a. Sp. daz ſpriu, plur. diu ſpriu und ſpriuuer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſpr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Ber I. Th. S. 190). Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Ausdrücke, z. B. G'äß, Fläen, Gräten ꝛc. Sieh Geſprauder.

ſprô, ſprôr (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „ſprech" bey Chr. Schmid, ſprok im brem.=ndrſ. Wrtb., und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör), fehlerhaft=trocken, rauh; dürr, hager, ſpärlich. ə' ſprèrə' Tabak, ə' ſprê's Broud, ə' ſprês Maul. „Iſt gar ein ſprer laut." Marco Polo. Cgm. 696. f. 278. ſprô=en (ſprê'n, ſprèrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Də' Tabak ſprêt mi'.

ſprebeln, ſieh ſpröweln.

Die Spràch (Sprahh, Sprâhh, o.pf. Spràuch), a) wie hchd. Sprache (a. Sp. ſprâhha, ſprâcha). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Spràch halten mit Einem, colloqui." Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim." Cgm. 227. fol. 191.b c) Rede und Gegenrede vor Gericht. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396. Artikel 56 iſt

festgesetzt: „Wen ainer den andern anspricht umb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain sprach haben soll, ist aber mer, so sol yetweder tail zwo sprach haben, ist es aber umb erb und aigen, sol yetweder tail drey sprach haben.“ „Vor dem gericht sol nieman weisen und leren, doch an der sprach mag ieberman weisen und leren.“ L.R. Heuman opusc. 56. In diesem Sinn von Rede, Spruch: Die Ansprâch, Aussprâch, Einsprâch, Fürsprâch, Zuesprâch; ehmals auch auarsprach a, deuteronomium; bisprahha, obtrectatio, offensio; forasprahha, prologus; unidarsprahhâ, contradictio etc. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo sich z. B. der sprahman für orator, rhetor, vir togatus gesetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber später ein hypokoristischer Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurensun, der henker sol allu sprachhuser furben“ (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. sprachen Einen, ihn ansprechen, zur Rede stellen. Er hat den Gaist, die Weiz gespracht (versteht sich mit den Formalien: Alle gueten Gaister loben Gott den Herrn, was ist dein Begeren?). In der â. Sp. kommt sprachen, in der a. Sp. sprachon auch sonst statt sprechen vor. „Der engel, der ê mit ir sprachte.“ Wernh. Maria 105. „Die garzune hant mit Isote gesprachet vil.“ Ulrichs Tristan 2411. „Waz mahte Joseph dawidere sprachen“ (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. besprachen, besprâchen (bsprâchə) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter besprachen (â. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Besprachung, gerichtliche Examinirung, Inquisition. Daß ich die mir „zugemuethe Besprachung.... nicht andten, âfern noch râchen werde.“ Juram. de non offendendo. ansprache, ansprach, adj. (â. Sp.), einem rechtlichen Einspruch unterworfen, ansprüchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman ansprach.“ Ludw. Rechtb. Tit. 16. Heum. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger ansprach wurd von Ortolfen.“ MB. X. 528 ad 1393. cf. p. 135. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand ansprach wurdt mit dem rechten.“ Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unansprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unansprachs rechts aigen verkaufen.“ MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unansprach machen,“ aller Ansprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigiu unansprachiu und unverkummertiu Gut.“ MB. XXIII. 244 ad 1382. (Die älteste Form dieses adj. war wol anasprâhhi, wie es auch adj. gasprâhhi affabilis, filusprâhhi procax, guotsprâchi bene loquens etc. gab). Das Gespräch (Gsprähh), a) wie hchd., b) (â. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu sprechen. „Stirbet

BIBL. UNIV. GENT

der gast.. und geit im got gespraech, er schafft sein gut wol swo er hin wil." Rechtb. in Wstr. Btr. VII. 148. (gisprahhi a. Sp., loquela, eloquentia, affamen). Das Angespräch, wie die Ansprâch. Kaə˜ À˜gspráhh hábm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigespräch. gesprech, adj. „N. was ain ainseltig man und was übel gesprech." Lirer 57. „gesprächlich, affabilis, lepidus." Voc. v. 1618. Das Gesprächt (Gspracht), (verächtlich) das Sprechen, Großsprechen, Geplauder. sprächten (sprächt·n), (verächtlich) sprechen, viel sprechen, großsprechen. Bàl' dèr i˜'s Sprächt·n kümt, kàn əʿ nimmər aufhörn. Gê, á'gschmàhhəʿ Sprächtəʿ!

sprechen (spréchə˜, cond. spréchət und spráhh, partic. gesprochen), wie hchd. (a. Sp. sprehhan, praet. sing. sprah, plur. sprâhhun, partic. gisprohhan). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks fast durchgängig den Nebenbegriff des Großsprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Spréchə˜ wiə ə˜ Bruchschneidəʿ, recht bramarbasieren. sprach sich statt sprach kommt, wie in der á. Sp., noch in den Ingolstädter Reimen v. 1562, im kathol. Gesangb. v. 1660 ꝛc. vor. Man spricht oder es ist ein gesprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand seinen Feind verachten sol). Buch der Weisheit v. 1485. fol. 46.b „Man spricht mir N. N." (á. Sp.), man nennt mich N. N. Gottsprich, gottwolsprich, gottmersprich, als gottensprich, als gottersprâch, das will sagen, gleichsam, nemlich. Sieh II. Th. S. 282.

sprechen Einem an ein Ding (á. Sp.), dasselbe in (gerichtliche) Frage ziehen. Einem an den Aid, an seine Ér, an seine Treu ꝛc. spr., behaupten, daß er falsch geschworen, seine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heuman opusc. 59. Wstr. Btr. VI. 118, VII. 156. ansprechen Einen um ein Ding (á. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen, anklagen. Wstr. Btr. VII. 114. ansprechen ein Ding mit dem Rechten, den Besitz desselben von Rechtswegen für sich streitig machen. MB. VI. 615. Die Ansprach (á. Sp.), gerichtliche Einsprache, Klage, Anspruch. „On all rechtleich ansprach." MB. X. 261. sprechen für Einen vor dem Rechten (á. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. Der Fürsprech, Vorsprech, Vorsprecher (á. Sp.), Advocat, Anwalt. Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. „Des rechten ist Vorsprech gewesen Hans, Vorsprech zu Khamb und Mathes Wek Vorsprech zu Viechtach." MB. XII. 219 ad 1416. „Es sol ein iglichár klager, wenn er für gericht kümt und ainen ansprechen wil, von erst ainen Vorsprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er wil oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der schrannen stet oder sitzt oder dahinder, also daz man in errueffen mag." L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI. 379. „Es

ſöllen bey ainem yeden Gericht zum wenigiſten zwen geſchworne Vorſprechen verordnet ſein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft ſelbs oder durch ainen Vorſprechen in recht fürzebringen." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 6. Art. 1, v. 1616. Tit. 6. Art. 10. Sich verfürſprechen, einen Anwalt beſtellen, nehmen. MB. XXIV. 281. 732. Verfürſprecht vor Gericht erſcheinen, verfürſprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten. MB. XXIII. 669 ad 1499. (A. Sp. furiſprehho orator, wie biſprehho detractor, êono ſprehho legum lator, zuiſprehho bifarius etc.). Sieh verſprechen d). haimſprechen Einem etwas, es ihm als eigen zuſprechen. Av. Chr. 210. ſprechen in eine Sache Einem, ihm Einſprnch thun, einſprechen. L.R. v. 1616. f. 308. ſprechen nach der Ehe Einer, ſie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. verſprechen, a) wie hchd., b) ſich verſpr., ſich verloben, ein Gelübde thun. „Sich zu einem Heiligen mit einer Meſs, Wallfart ꝛc. verſprechen." c) verſpr. etwas (á. Sp.), dagegen ſprechen, es mißbilligen, verwerfen. Bey gerichtlicher Statigung eines Kaufes ſoll „der fronbot dreyſtunt rueffen, ob es ieman verſprechen welle." „Will ſich ain frey ze aigen geben, daz verſprech ſein mâg wol." M. Stdt.R. Ms. v. 1453. „Jr hattent doch verſprochen forſche und frage." Conr. v. Wirzb. (Altd. W. III. 91). „So will ich minnen den ich verſprochen han." Gudrun 5142. „Ich bin der im ez verſprechen muoz." Walther v. d. V. 111. 29. verſprechen Einen, d) (á. Sp.) für Einen ſprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten. (A. Sp. ferſprechen, furiſprechan, defendere). „Sein leut vnd ſein Gut zu verſprechen und zu verantwurten." MB. II. ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verſpreche." Kr. Lhdl. V. 104 ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer... und aller der deinen, die dir dann zu verſprechen ſtehen, feind ſeyn." Kr. Lhdl. IV. 66 ad 1436. „Gereiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen oder verſolden." Lhdl. IX. 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha verſprach." Geiler v. Kaiſersp. Der Verſprechherr, advocatus. Geöffn. Archive VI. 108. Unverſprochen, mag in einigen Fällen, als ſelbſtſtändig, sui juris, hieher — in andern, als tadellos, zu c) gehören. „Zwen erber unverſprochen man" zu Zeugen nehmen. L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die ſemperlüt, und unverſprochen lüt ze recht haben ſuln." Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bey Kurz Öſtr. unter Fr. d. Sch. 419. Der Verſpruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in ſeinem Haus und in ſeinem Verſpruch ſind." L.R. v. 1616. f. 826. „Wie wohl des N. gelaſſene Witwe, ihre Kinder und die ihren in unſerm Schutz,

Schirm und Verſpruch ſind." Kr. Lhdl. IX. 36 ad 1487. „Das Haus Öſterreich ſollte die Stadt Regensburg in Verſpruch und Schuz nehmen." Gem. Chr. IV. 413. „Von Verſpruch- und Mund-leuten ſoll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verſpruchgeld bezalt werden." Anſp. Verord., die Hausgenoſſen betr. v. 1611. ſprechen zu Einem (ä. Sp.), ihn anfordern, ihn anklagen, ſich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir... etwas zu einander zu ſprechen gewinnen von Sachen wegen, die..." Kr. Lhdl. I. 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu ſprechen hätte..." L.R. 1616. f. 410. zueſprechen (Einem), zu Einem ſprechen, ihn anſprechen, angehen. „So der Zollner dem Salzfertiger zuſpricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugeſagt" (angegeben). Kr. Lhdl. II. 227. „...das ich dem ambtman zuſprech, ob er dem Hannſen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtman ſprach ich zu; der bekant, er hiet im poten." MB. III. 579 ad 1464. „Unnd ſol man dann furbas nur ainem freyen man zuſprechen, was todes er (der Verbrecher) verdiennt habe." Urk. v. 1371. Lipowsk. Geſch. d. b. Crim.-Rchts. p. 142. 150. 152. Der Sprecher (Sprécha', Dim. das Sprécha'l), a) Menſch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land- und Policeyverordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tir. L.O. v. 1605. f. 114. V. Buch 4. Tit. 1. Art. L.O. v. 1553. VI. B. 4. Tit. 1. Art. Av. Chr. 216.ª „Sprecher, liedſprecher, gannio, histrio." Voce. v. 1419. 1429. 1445. 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erſtochen von ſeinem Sprecher. (Chron. in Freibergs Samml. I. 54. Cgm. 994. f. 69. Wſtr. Btr. II. 95. Zſchokke I. 452). In der Rechn. für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freib. Samml. II. 146. 149) kommen unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobbenfrumen; ein anderer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnſam; der eine iſt des von Liechtenſtain, ein andrer des von Otting (alſo wol förmlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jezt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Mahlen nicht ganz verſchollenen Spruchſprecher oder improviſierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenſeils Nürnberg 466. 480. 488. 492. Der Spruch, a) wie hchd., b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redeſtück, inſoferne es auf mündliches Herſagen oder Declamieren berechnet iſt — Reimſpruch, Lobſpruch, Spottſpruch ꝛc. der ehmaligen Maiſterſinger, Spruchſprecher, Herolde, Britſchenmaiſter ꝛc. ꝛc. c) Anſpruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um etwas. Kr. Lhdl. I. 145 ad 1442, III. 291. Spruch zu Einem ſetzen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Was

Sprüche sind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, die sollen berechtet werden in den Gerichten, darinn solch Grund und Boden liegen." Kr. Lhdl. II. 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Sprüch begeben." Klausel in Contrakten. Persönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Person und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI. 379. Dieser Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen ist, laut der Vorrede v. 1616, gleichsam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) Der Ausspruch des Richters, der Schiedleute. „Aus dem spruch gen," dem schiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen. Cgm. 308. Urk. v. 1459.

Der (?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut. „Ein gespreckelter Drach, dessen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war." Selhamer. ə Glicht vollə Sprègkln. „So du Spräggeln oder Pedeckenmasen an ihme findest." Dr. Minderer 1620. p. 102. „Das weiß Marobel- oder Sigmünzenkraut ist sam gesprengt mit Melb, das schwarz hat der Spreggenlach nit." Ortolph. sprègkeln, sprenkeln (schwed. spräckla, tacheter, irsprechilla, werde gesprenkelt. Merigart 176). gesprègkt, gesprègkelt, sprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, gesprenkelt (sprikelebt, Troj. 72, sprechilot, maculosus. gl. Doc.). Scherzh.: ə gsprègkltè Larvə, ein Gesicht voll Sommersproßen. „sprekkhavt, lentigo." Voc. v. 1419. (cf.: „Wider die sprinkeln vnder den augen nim rainvan." Cgm. 592. f. 39). Vrgl. gesprangt.

„anspradern" (Salz. Kr.-Blatt 1813), anspritzen.

Das Gespraidə (d. Sp.), Gesträuch, Strauch, arbusta. Cgm. 17. fol. 120.

Die Spraudər, Spreudər, plur., Spreuer (vrgl. Spreu). Das Gespraudə, a) eben das, b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windsprew, turbo; im Cgm. 114. fol. 114 der wintsprauck, spiritus procellarum. Wintspraut, Windgsprauder, Windspraich, Windspraut, vielleicht sämmtlich aus Windsbraut entstellt.

spreideln, sieh spreiteln.

sprôd, wie hchd. spröde. (Falls nicht das alte brôdi, fragilis, in diese Form entstellt ist, wüßt ich sie nicht von früher her zu belegen — vrgl. sprô, welches in obigem Fall bloße Aussprache von sprôd wäre).

sprûdeln, quirlen.

ſprägeln (ſprägln), ſpreizen, ſperren. D' Füeſſ ausənandə' ſprägln. Vrgl. ſpreilen. Der Sprugel (v. Streber), Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Friſch und Schmid iſt der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn geſpannt.

ſpregkeln, ſieh Sprack S. 589.

Der Spräl (wol ſtatt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Spräl), der Splitter, das Spänchen (etwa zuſammengezogen aus Spreitel). ſpreilen (ſpräln), ſplittern; ausſpannen, ſpreizen.

Der Sprand, ſieh Spranz.

ſprengen (praet. geſprengt, zuweilen noch geſprangt), wie hchd. (a. Sp. ſprengian, ſprengan, praet. ſprancta, partic. giſpranct). geſprangt, gefleckt, geſprenkelt. Einen Becken ſprengen, ihn zur Strafe ins Waſſer ſchleudern. Die Beckenſpreng. Gem. Reg. Chr. I. 519. Sieh ſchupfen, ſchutzen, ſchlengen. einſprengen, a) wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einſpreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. Die Spreng (b. W.), das Äußerſte, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es ſtêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tiſches). Bey Stalder iſt die Spreng ein kurzer jäher Abſchuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausſpannt. Der Spreng-prügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Geſpreng, a) was nur vereinzelt (wie geſpritzt, geſprengt) vorkommt. Huiə' geit's gråd ə' Gſpreng oder ə' Gſprenglwerk (nur einzelne) Zwetſchgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Geſpreng gibt." Anſp. Forſt-Verord. Das Ausgeſprengte, das ausgeſtreute Gerücht. Es gêt das Geſpreng, daß... b) Urſprung. „Regen-Geſpreng," Quelle des Regenfluſſes. c) Geläufe. Wås habts denn für ə' Gſpreng? Der Sprengel, fasciculus, gl. v. 1418 (Exod. 12. 22), Büſchel, deſſen ſich der Pfarrer bedient, um nach altrömiſcher Luſtrationsſitte ſeine Gemeinde zu beſprengen („krewſer denn ein ſprengel was ir har," Cgm. 714. fol. 97); daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Biſchof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürl. Ausdruck für deſſen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

ſpringen (condit. ſpringət, ſpráng und ſprung, partic. geſprungen), wie hchd. (a. Sp. ſpringan, praet. sing. ſprang, plur. ſprungun, partic. giſpruugan). Der Stier, Hengſt

ſpringt (beſpringt) die Kue, die Stueten. Das Brunnenſpringen der Münchner Metzger ſieh II. Th. S. 661. Auch in Roſenheim war bis 1793 beym Freyſprechen der Metzgerlehrlinge das Waſſerſpringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weitzmann (Gedichte v. 1803. p. 136) auch in Munderkingen am Aſchermittwoch vor. Die in meiner academ. Rede: „München 1397—1403" S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für ſich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembartlaufens in der Faßnacht verlieben. Draud II. 60. Der Springer, a) wie hchd. b) Art Feſſeln, „compedes, pedicae." Voc. v. 1618. Eiſerne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I. c. 4. §. 1. c) Art Fiſchzeug. „Dieweil ſolch Fiſchen mit den Rollen und Springer dem See groß nachthaillig." MB. VIII. 354 ad 1520. d) (Hsl.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund ſchwere Buch. (Etwa zunächſt vom Regiſter zum Aufſuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemm. iſt Springer ein Weiberkleid, ciclas. ſpringgiftig, adj., ſehr entrüſtet, zornig. Der Spring-Ginkes, Springinsfeld. Der Urſpring, noch in fränkiſchen Ortsnamen ſtatt Urſprung. (A. Sp. urſpring, fons, caput fluminis). Der Sprung, a) wie hchd. Die ſiben Sprüng, eine Art Tanzes, der ſich abwechſelnd im $^3/_4$ und im $^2/_4$ Tact bewegt — nach der Weiſe:

„Machts mə' auf di ſibm Sprüng
Mir und meinə' Schwarz'n.
Hát dė Nárrin 's Heməd vo'brennt
Hint'n bey də' Farz'n."
„Drey lėdə'nė Strümpf,
Und zwe də'zuə geit fümf.
Mei Vàdər is ə Kart'nmachə',
Macht nicks àls lautə' Trümpf."

In Buchers Vorſpiel zur Paſſionsaction tanzen die ſieben Todſünden die ſieben Sprüng.

„Drum nim ich a jungs friſch Ding,
Und mach halt mit ihr die ſieben Sprüng." Marc. Sturm.

„Am Hochzeitfeſte
Da tanzt er drey ehrbare Tänz,
Der Sprünge dann ſieben in goldgelber Weſte."

Weitzmann's Lob des Munderkingers. In der L.O. v. 1616. V. B. 4. Tit. 5. Art. „iſt den Weibsperſonen füran das ſpringen verbotten." (cf. à. Sp. einen Reien ſpringen ſtatt tanzen). Sprüng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. b) Urſprung, Quell. Der Regen-Sprung, Urſprung

des Regenflusses. c) (Aschaffenb.) Reys. Der Ansprung, mentagra. Der Ausſprung (Kolbeck), Ausschlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „eſprig oder neriß, dürrer Grindt." Im Cgm. 722. f. 63 ein Heilmittel „wider den ortſprung." Der Urſprung, a) wie hchd. b) Quelle, Bach. „Der Urſprung zu Newfarn, der aus dem Goßhaus-algen entſpringt." MB. III. 210. „Urſprung, amnis." Voc. v. 1429.

Die Sprinkel unter den Augen (Sommersproßen?). Cgm. 720. fol. 48. Sieh Sprack S. 589.

Der Spranz, das splitterichte, keilförmige Ende eines Baumstammes, an welchem er von seinem Stocke abgehauen ist (Schrot, Scharm). Salzb. Forst-Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit so und so viel Schuh lang seyn. Grimm II. 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das schweiz. der Spränzel, Spriessel, bey Grimm ibid. Sprinze, stimmt. Sieh d. f.

ſprenzen, a) sprengen (sowol disrumpere als spargere, adspergere.

„Auch ire (der Weiber) haubter sein gephlenzt,
Mit kräutern, laub und gras gekrenzt,
Als het ain kue darein geſprenzt." Cgm. 291. f. 71.

„Sprenzen oder regen, imber." Cgm. 690. f. 100. b) aufputzen, zieren, schmücken. Tristan 24. 25. 36: „Gertlein mit hubschen plumlein gefloriert und so mancherlay geſprenczet, durchflochten und durchkrenzet." „Darnach man in (Christum) mörtlich außſprenczt mit ainem kranz mit scharfen dorn." Cgm. 714. fol. 1. 283. Bey Stalder, ist ſpranzen, sich spreizen, einherstolzieren. „Eltern begnügen sich mit einer ungeschmachen Wasserſuppen, damit sie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden ersparen." P. Gaudler 53. cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350 Dorfſprenz, Sprenzeler.

Der Sprinz, a) schnell aufgeschossener junger Mensch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginkə-l, Springinsfeld. b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus, „muscetus." Voc. v. 1618. „Einem pawrn umb III Sprinzl 12 dn." Rechnung v. 1592. Freib. Samml. II. 119. c) Sommersproße. „Die Sprinzlein an dem antlicz." Cgm. 753. f. 109. Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch percus, fringillarius (also wol was Sprinz) erklärt. Bey Heuman opusc. 694 ist der Sprinzling ein Fisch, wol Höfers Sprenzling, junger Asch, salmo thymallus.

ſprör, sieh ſprö.

ſpreißen, a) (Franken) sprengen, in gestrecktem Galopp reiten. b) (á. Sp. und schweiz.) sprengen, spritzen. (Das Auge) ſpreiz (spritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe). Annolied XLVIII. (Vrgl.

reißen und ritzen, ſchleißen und ſchlitzen, ſchmeißen und ſchmitzen).

ſpreißeln, a) ſpalten, ſplittern. (Über incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8. 29, Georg. I. 292, ſteht ſprizalon). b) mittels Splitter ausſpannen. c) (Franken) galoppieren. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu ſperren: Sproſſe an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgeſpannt wird. 2) Holz, welches geſpalten iſt, Scheitchen, Splitter. Spân-Spreißel (Obrm.), Scheitchen zu Spänen (ſonſt Spä-Scheidl). „Kaufte Auguſtin Holz, ſtellten ſich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreiſſeln.“ A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus.“ Dr. Minderer. 3) langer magerer Menſch. Vrgl. d. f.

ſpreußen (condit. ſpreußet und, wol nach Gramm. §. 950, ſpriß, partic. geſpreußt und geſprißen), was ſpreuzen. Sich ſpreußen gegen oder über etwas, ſich ſperren, entgegenſtreben. „Darauf er ſich an zwo Wurzlen, ſo aus dem Felſen giengen, eingehengt, mit den Knien angeſpriſſen und in Anrueffung Gottes drey Stund daran gehangen.“ „Die Augen waren weit aufgeſpriſſen.“ „Gaben jhme durch aufgeſpriſſenen Mund einen ſchwediſchen Trunk.“ Alt-Öttinger Hiſtorie v. 1718. Sieh ſprüßen und ſpreißeln.

ſprießen (ſpriaſſ'n, cond. ſpriaſſad und ſpruſſ, partic. geſproßen), wie hchd. (ein altes ſpriozan, ſprôz, ſpruzun, giſprozan darf wol vorausgeſetzt werden). da'ſpriaſſ'n, entſpringen. Hinta'n Gä'wendl da'ſpriaſſt d' Iſa', hinter dem Karwendelgebirg entſpringt die Iſar. „Von wan die warm pad enſprießen.“ Cgm. 733. f. 2. „Das ſein lernung an der Frawen erſproſſen het“ (erſprießlich, fruchtbar geweſen). Cgm. 601. fol. 49. ſprôßen, wie hchd. erſproßen (wol eigentlich erſprôßen, erſprießen machen). „Gott erſproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen.“ Seb. Frank Sp.W. 287. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sproße, Sprößling. Vrgl. ſpreuzen und ſprutzen.

ſprüßen (Aſchaffenb.), ſtützen. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh ſpreuzen.

Sprüßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

ſprätteln, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraatt'n), wie hchd. ſpreiten (a. Sp. ſpreitan, praet. ſpreitta). Hâr ſpraatt'n, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchneß, verboten in der L.O. v. 1616. f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956. VI., zu folgendem veralteten Ablautverb.

ſpreiten, d. h. ſpriten (diffundere gl. i. 752).

„Sperlachen, diu meiſterliche warn gebriten,
wol geworht vnd underſpriten." Heinrichs Triſtan 884.

Vrgl. ſpreißen und ſpreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Sprei'l, Sprál), der Splitter, das Spänchen. ſpreiteln, mittels Splitter auseinanderſperren, ſpannen oder zuſammenheften.

ſpröweln, ſpröde thun im Eſſen, wenig oder langſam eſſen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh ſprö S. 584.

ſpratzen, ſpratzeln, ſprühen, ſpringen; ſpritzen. „Und theten Fewer von in ſpratzen." „Möcht dir vor leid dein Hertz zerſpratzen." H. Sachs. Die Feder ſpratzelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217 ſprazalon, ſonſt ſpratalon, palpitare). Der Spratzel (Nptſch.), auffahrender, ungeſtümer, wunderlicher Menſch.

ſpreizen (Franken), ſpreiten. Vrgl. d. f.

ſpreuzen (ſpreitz'n, vrgl. ſpreußen), ſteif machen, ragen machen, ſtämmen, ſtützen (a. Sp. ſpriuzan, pract. ſpriuzta, fulcire, stipare, niti). R.A.: „Sich ſpreuzen wie der Haſpel im Sack." Einen Baum, eine Mauer ſpreuzen, unterſtützen. Sich einſpreuzen, ſich anſtämmen. Die Arme einſpreuzen, die Hände in die Hüfte ſtämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. ſpreuzt ſich, ſpreuzt ſich ein, koſtet Anſtrengung. geſpreuzt, ſpreutzə̃d, ſteif, affectiert, großthueriſch. Der Spreuzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz (a. Sp. ſpriuza). Der Spreuzbogen in der Baukunſt.

ſpritzen, wie hchd. (vrgl. ſpratzen, ſprützen, ſpreißen, ſprenzen und ſprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze (a. Sp. ſprizza, aber Diut. III. 149 auch ſpruzze).

ſprotzen (wol mit ſpreuzen verwandt).

„Ja ſproz nur einer, Tuifelsboan,
Mier wölln dirs ſchon drahnen." Tyrolerlied im Franzoſenrummel 1796.

ſprutzen, a) (ä. Sp.) ſproßen. Cgm. 289. fol. 122. 123. b) (Hſr.) was ſpritzen. Die Sprützen, junges aufgeſchoſſenes Mädchen. c) (Hſr.) was ſpreuzen. ſprützen (ſpritzə̃, ſchwäb.), ſteif aufgerichtet ſeyn. Die Sprützbüchſen, ſteif einherſtolzierendes Mädchen. ſprütz-hâl (O.L.), ſchroff und glatt. „Bi˜ houh auffi gſtigng an ə̃ ſprizhâlé Wand" (Felswand). Der Spruz, Nürnb. R.A. Einen Spruz haben, geſpruzt ſeyn, nicht recht bey Troſt ſeyn.

Vier und vierzigſte oder Sta= ꝛc. Abtheilung.

ſtâ=n, ſieh ſtê=n.

ſtâuen, ſtâuen, a) (wie hoch= und niederd.) ſtehen machen, inhibere, cohibere, zunächſt in Bezug auf fließendes Waſſer, es ſtauen, aufſtauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung. „Abraham nam das ſwert und ſwang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und ſtauet im und wert im.“ Cgm. 749 fol. 163. „Corripit, begripfet, ſtowet.“ Cgm. 17. fol. 138. Pſ. 93[10]. „Stouta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit). Mone's Anz. 1835. 87. c) ſtehen machen, ſtellen, ſtützen, ſtemmen. Den Arm auf den Tiſch ſtâuen (ſtâiə̃). Sich â'm Tiſch einiſtâiə̃, mit aufgeſtützten Ellbogen hinſetzen. Sieh ſtauchen und vrgl. ſteuren.

ſtê=n (ſtẽ̃, o.pf. ſtêĩ, ſchwäb. ſtân, ſtau̇̃ und ſtandə̃), condit. ſtêet, ſtuend, ſtûend und ſtând, partic. geſtanden (ſieh Gramm. §. 952), wie hchd. ſtehen (a. Sp. ſtân, ſtên und ſtandan, praet. ſtuond, partic. giſtandan). In neutraler Bedeutung wird dieſes Verb im Dialekt immer nur mit ſeyn conſtruiert. Es ſind durchgehends die Ableitungsformen von ſtanden zu vergleichen.

Ein geſtandener Mann, geſtandenes Alter, mittleres Alter, als Gegenſatz des jugendlichern. „Es ſtet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fiſch und würm,“ Cgm. 632. f. 77 (es verhält ſich mit uns nicht wie mit den Thieren), vrgl. Umſtand. „Waz im daz rint ſtee,“ für wie viel es ihm verſetzt, verpfändet ſey. Cgm. 27. Art. 111. „In wem (worin) der recht chriſtlich glaub ſtehe“ (beſtehe). Avent Chr. 272. Elliptiſche R.A.: Bock ſtên, mit ſeinem Rücken einem Andern zum Emporſteigen dienen. Borg ſtên, gut ſtehen als Bürge. Kraiß ſtên, Art Kinderſpiel mit dem Ball. Schragen ſtên, auf den Schragen oder der Schandbühne, Speh ſtên, auf der Lauer ſtehen. So auch im Hchd. Gevatter ſt., Rede ſt., Schildwach ſt. ꝛc. ſtân, ſtên ze krâme, ze markte, ze tiſche ꝛc. (â. Sp.), feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tiſche ꝛc. Augsb. Stdtb. Frb. 32. ſtên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten (â. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, ihm beyſtehen. Heum. opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw seinem mann sten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd sol der man still sweigen.“ Cgm. 27. Art. 116 und 134. ſtên an ein Guet, es antreten, davon Beſitz nehmen. Mandat v. 1651. ſtên Einem an oder in die Hand (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, ſehr wohlfeil ſeyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, ſondern weil es mir gerad in die Hand geſtanden iſt.“ „Fiſch, ſo in der Güß in die Grueben (neben den

Fischbächen) gestanden (gerathen) seind." L.O. v. 1553. fol. 151. stên von einem Guet, es verlassen, davon abtreten. stên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., absteigen, aufstehen. Voc. v. 1618. Cgm. 581. f. 7. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, ein=stên mit dem Begriff treten, gehen.

abstên (à'stê̆), wie hchd. „abstên vom Roß," absteigen. „unabgestanden aus dem Stegreif," ex improviso. Hund Stmb. III. 729. abstên vom Dienst. Der abgestandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack stêt ab (O.L.), die Art verliert die Schneide. Dem stêt das Geblüet ab, sagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abstên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen soll, erwarten. anstên (à̆stê̆), wie hchd. Die Magd ist gestern angestanden (in den Dienst getreten). „Wenn ein Fürst abgieng und ein neuer anstuend." Av. Chr. 356. anstên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede stellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angestanden worden. anstên auf so und so vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit seyn, ein Bedenken tragen. anstên (von Mannsvolk), hypokoristisch, für pissen. Vrgl. stallen. aufstên (Ob.=Isar), sich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufstên auf so und so vil (Geldes), deshalb verlegen seyn, Schwierigkeiten machen. „Es solle auch kain handwerchsknecht seinem Maister on gegründt ursachen vnd wider handwerchsgwonhait auffsteen." L.O. v. 1553. f. 129. ausstên, a) aus dem Dienst treten. b) sich öffentlich producieren, wie ehmals die Quacksalber auf Jahrmärkten und drgl. „Möchts aber sagen was ihr wollt, der Portiuncula ist nimmer s Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausstehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurst nimmer aussteht, fallt der Portiuncula." Portiunc.=Büchl. 66.

„Selbst des Nachbars Gastwirths Müh,
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgestanden,
War vergebens bey dem Vieh." Gellert's Phylax.

„Keinem Arzt, Oculisten, Bruchschneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit oder ohne Gaukeley auszustehen gestattet." Wirzb. Verord. v. 1745. Westenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten 57) sagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausstehen und über das Leben eines Fürsten sprechen." bestên (bstê̆), a) still stehen, stehen bleiben, stecken bleiben. „Die Mül, die Ur, der Wagen bestêt; das Maul bestêt ihme nit; in der predig war er nie bestanden." „bestên, haerere, zweifeln." Voc. v. 1618. b) (von fetten, ölig=flüssigen Dingen) stocken, dick, fest werden. c) (ä. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, restieren. „So wil ich hie bestan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch bestund der Steuer 97 Pfd. ꝛc."

(war an Steuer noch übrig). Kr. Lhdl. II. 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, so besteht meinem Herrn noch übriges 4081 Gulden." A. a. O. VII. 468. „Summa alles Steuergeldes, so unserm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug bestanden ist." ibid. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Bestand, Rest, Überschuß nach Abzug dessen, was abzuziehen war. „Cassa-Bestand." d) gelten, in Werth stehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augspurg bestât." Cgm. 178. In Gunst stehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau àlls zuə, dás s' bstêt bey iər. e) bestên ein Ding, urspr. eines Dinges, es gestehen, nicht abläugnen, gleichsam: dabey bleiben. N. ist des nicht bestanden (hat es nicht gestanden). Dr. Eck v. 1542.

„Er hàd nicks bstan'ə˜.
Bstê 's nà˜, I hịlf də' nachə' laugngə˜."

„Ohne seine Probe soll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch taxirte Anleith, sondern allein Freystift auf seinem Gut bestehen" (zugestehen). Urbargebrauch p. 59. einbestên (ei˜bstê˜), eingestehen. f) bestên Einen (ä. Sp.), ihn angehen, anfallen, excipere. „Der hunger bestuond jn." Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe auch sie bestât — so mich sende nôt bestât." Walther 99. 116. „Wer ein hus uff ein bose gruntfesten buwet, daz nimmt schier ein ende, ob ez ein groz wint bestet oder ein regen oder ein güse." Br. Berhtolt 231. „Die (nupta) solt in (maritum) mit dem leib bestan, so oft und dick in der lust ubertrait." Frauenspiegel. Bey Ortolph heißt es: Eine Sucht, Krankheit besteet mir (statt mich). g) bestên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. „Kein Beamter soll einen Zehenden bestehen." Ansp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von seinem Herrn bestanden auf etlich Jar." L.R. v. 1616. f. 289. „Förster, so die Balgstuckh und Raisgejaid von unsern Amtleuten besteen." Salzb. Forst-Ord. 57. „Das Guet haben wir von im bestanden." Chron. Bened.b. II. 86 ad 1390. In einer Ansp. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, bestehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall-Handlohn entrichtet ist, nur mit einem Viertel Wein; wofern sie sich in dieser Zeit nicht verheiratet, muß sie das Gut nach dem Werth desselben in ihre Hand oder auf ihren Leib bestehen, und einen Lehenträger stellen — und ihr nachfolgender Mann hat solches gleich einem Käufer zu bestehen." Der Bestêer, Pächter, Miether. Das Bestê-holz (im ehm. Fürstenthum Salzb.), Stück Wald, zum Besten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Diese Bürger wurden Bestehholzer genannt, und genossen auch gewisse Vorrechte beym Salzverschleiße. Sieh salzb. Forstordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori Brg.-Rcht. p. 640. Das Bestê-Recht, Bestê-handlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V. 561. derstên, erstên

(å. Sp.), wie hchd. (mit tautologischer Nachhilfe), a) auferstehen (a. Sp. irstân, irstandan). Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke so viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Christus ist erstanden! Es sind diese jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, iudas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost sein."

In letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew
frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Vrgl. Hofmann: Das deutsche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt. b) ausstehen, aushalten. „Nach erstandenem Arrest." c) käuflich an sich bringen. Sich entstên eines Dinges (å. Sp.), es wahrnehmen, merken, verstehen. „An der wart al wirlich ere entstanden." Tristan. Titurel Strophe 19. „Intelligens, entstenter, vernementer." Cgm. 17. f. 23. fürstên, vor Gericht stehen. I bi˜ scho˜ oft fürgstan'o˜. (cf. „Die für der Schrannen stunden." MB. II. 107). „Die offenlichen erschinen vnd fürgestanden sein." Reg. Chron. I. 349 ad 1241. cf. vorstên. gestên (gstê˜, O.L.), zu stehen kommen, constare, kosten. „Es gestehet mich einen schilling." Av. Chr. 336. „Das neue Rinsal der Donau bey Ober-Altach gestund mehr denn tausend Pfund Regenspurger." Av. Chr. 198. 499.

„Eh du erbulst ein Facilet,
ein ganze Schaubn es dich wol gestehr." H. Sachs.

„Vindet man ein pfinnigs swein, das auf der penck ligtt, so mus im der ordner (Fleischbeschauer) das swein gelten vnd mus im das selb haben, und genem sein gelt geben, was si im gestett." Passauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez sol auch der prukhay, swas in daz gestanden ist, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das sol er auf den holcze haben." Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 103. „Es hat XII dn. gestanden." Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet

etwas um den Selbstgestehungspreis, d. h. um so viel, als es ihn selbst gekostet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. innstên, a) im Gleichgewicht stehen, so nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage steht. b) eingestellt, unterbrochen seyn. überstên, a) (von Speisen) durch Stehen erkalten. Éppes übə'stê' lall'n. b) (vom Meßpriester) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Messe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff ist) überstên, mehr, als er, bieten. L.R. v. 1616. II. B. 11. Tit. Art. 3. überstên eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufsicht halten über die dabey angestellten Arbeiter. Der überstêer, Bruck=, Straß=, Weg= ꝛc. überstêer (jetzt lieber Unteraufseher, Paller). Lori L.R. 547. umstên Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem stê I á nét um, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. Seinen Worten umstên, sein Versprechen nicht halten, manquer à sa parole. an èrligə' Mà stet sei'n Wortn nét um. „Die ihres Zusagens umbstehend, haben kein Glück." Hund St.B. I. 19. Ein geistiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. stêt um, wenn es verdirbt, sauer wird. (cfr. Adelung: abstehen). „Es ist noch lange nicht verhauf't, wenn Einem ein Bier umstehen will. Man braucht nur Leute, die es geschwind wegtrinken." Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere stên um, indem sie unbrauchbar werden, sterben. „Wenn ein alter Gaul umsteht, trägt niemand Leid." Abele. „Wenn ein Stück Vieh umsteht." Anspach. Verordn. v. 1746. unterstên sich eines Dinges, es unternehmen, über sich nehmen. (a: im guten Sinn). „Ob sich ein maister ainer arbait oder gepews understeet vnd annimbt." L.O. v. 1553. f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis understeen, den Friden zu suchen." Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe unterstandener Missethat." „So sich jemand einer Missethat mit etlichen scheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich seyn mögen, unterstehet, doch an Vollbringung derselben verhindert wird." Bayreuth. ref. peinl. Hals=G.=Ord. Art. 206. Sich unterstên, auch wol hinterstên etwas zu thun, wie hchd. In der a. Sp. ist hintarstân subire, insumere, suscipere opus, laborem. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemein (nehmen die Gemeinweide für sich in Anspruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselb Gemein nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 441 ad 1474. unterstên ein Ding (á. Sp.), es verhindern, ihm zuvorkommen. Im J. 1433 ließ die Bürgerschaft von München „ein frawen=haws machen den gemainen Töchterlein," in Ansehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungkfrawen understannden werde." Wstr. Btr. VI. 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute understanden werde." Kr. Lhdl. IV. 59. „Unrecht strafen und

unterſtehen." A. a. O. II. 121. „Damit Krieg und Unrath zwiſchen den Fürſten unterſtanden werden." A. a. O. III. 277.

„Da kamen es die Halden,
Und woltens underſtan." Reine v. 1562.

verſtên (vəˈſtẽ), a) (von Blut das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder braſt... diu iſt kume iezu verſtanden," ſagt Iſot (Triſtan 15221). „Wildu das ſpeiben verſtellen, nim.... ſo verſtet es." Cgm. 720. f. 49. „Wem die ſprach verſtet und nit geredn mag." Cgm. 753. f. 99. b) verſtên eine Perſon oder Sache mit dem rechten (a. Sp.), ſie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. „Die Verkäufer verſprachen dem Käufer den Hof zu verſten und zu verantworten." Zirngibl Halnſp. 137. MB. XIII. 393. 413. 415, XV. 305. Sieh der Fürſtand. c) verſtên Einem den Weg, ſich ihm in den Weg ſtellen; ihm Pfand verſtên (a. Sp.), ihn hindern ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant frevenlichen verſtet oder wert." „Wenn dem fronpoten daz haws vnd daz hof pfant wirt gewert oder verſtanden." Heumann opusc. 157. Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verſtanden Recht" (verſagtes). Augsb. Stdt.B. Sich verſtên eines Dinges (a. Sp.), es bemerken, merken, verſtehen. Lipowsky Criminal-M. p. 144. Duckher ſalzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1185. fol. 99. „Ich verſtên michs wol." Walther v. d. V. 117. 18. „Verſtêt iuch, intelligite." Cgm. 17. f. 10. verſtanden, adj., verſtändig, vernünftig. „Ein verſtanden man." Altd. W. III. 195. „Einen weiſen verſtanden man." Cgm. 236. f. 207. „Verſtanden hertzen iſt gut bredigen." Cgm. 129. fol. 21. „Ein unverſtanden man" (unverſtändig). Grimm R. F. 341. „Unverſtanden tier," brutum. Cgm. 665. f. 8. an uˇvəˈſtandˑns Kind. vorſtên, vor Gericht ſtehen. Sieh fürſtên. zueſtên Einem, a) ihm gebühren. b) ihm widerfahren, zuſtoßen. „Es ſtund den Römern ein Unglück über das ander zu." Av. Chr. 80. „Nach ſovill Millionen zur Defenſion des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Unterthanen zuegeſtandtner euſſeriſter Armuth." „Wegen zuegeſtandtner Unpäßlichkeit." Landtag v. 1669. p. 28. 218. „Iſt ihme ein Wehtag zuegeſtanden." Alt-Ötting. Hiſtorie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Chriſto zuſtände." Scherer gegen Utzinger 1589. p. 55. c) a°. 784 „ſtuend Carl Magnus zw dem reich (trat es an), auch ſtuenden im all fürſten zu (traten auf ſeine Seite), und ſtuenden ab dem kaiſer zu Conſtantinopel." Cgm. 707. f. 232.

Steuer, ſieh Steur.

Der Stab (Stâb, Stä'), Dim. Stäblein (Stâbl, Stäbə-l), wie hchd. (a. Ep. ſtap, ſtabes). Der Stab an der Driſchel, an der Ried-

hau ꝛc., der Stiel. In mehrern Gegenden iſt der Stab ein Maß für Schnittwaaren, ja die Elle ſelbſt, als Werkzeug, heißt der Ellenſtab, Ellſtab. An der Ob.=Iſar wird die nur $^{5}/_{4}$ bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemeſſen, wovon es denn auch Stäbltuech genannt wird. Zween ſolche Stäbe geben was daſelbſt an Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech ſind alſo 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von $^{5}/_{4}$ Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt ſcheint noch im 15ten Jahrh. von den Richtern, wenn ſie zu Gericht ſaßen, in natura geführt worden zu ſeyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. „Als ich an offner Schrañen mit gewaltigen Stab ſaß zu Rechten." MB. II. p. 102 ad 1466, p. 96. 77. „Dieweil ich ſäß und Stab des Gerichts in der Hand hiet." ibid. p. 68. 97 ad 1475. Ebendaſelbſt p. 97 ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ableſung eines Übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem ſie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schrañen mit dem Stab einantwurtet." Die wirkliche Einantwortung nach dieſer ſinnbildlichen geſchah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. cfr. MB. II. 78, V. 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die fronpoten ſollen der ſácz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die fronboten das überſechen, ſo müſſen ſy den ſtab ligen laſſen hünz an der burger hulde." Münchner Kramer=Ord. Cgm. 541. fol. 52 v. 1465, und Cgm. 290. fol. 83. Heutzutag wird unter Stab das was er ſinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction ſelbſt verſtanden (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberſt=Hofmeiſter=Stab, Oberſt=Kämmerer=Stab, Oberſt=Marſchall=Stab, Oberſt=Stallmeiſter=Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments... Das ſalzb. Pfleggericht Werfen war in 5 Stäbe oder Schraunen abgetheilt. Hübner 443. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwiſchen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; vrgl. Haltaus. Der Stäbler, der bey Proceſſionen den Stab vorträgt. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgeſtellt. Cgm. 961. fol. 121. Die Stabe (Dinkelsbühl, Nördlingen), jährliches Frühlingsfeſt der Schulkinder. Sieh Virgatum I. Th. S. 635, II. 80. 107 und Chriſtoph Schmid ſchwäb. Wrtbch. Artikel Ruthenfeſt. Grimm Mythol. p. 441. 444. Der Staboguckor, Art Zuckerwerk. Der Buechſtaben (Buə'ſtähm, Buə'ſtam, Buəſtəm), wie hchd. Buchſtabe (ä. und a. Sp. buohſtab, gen. ſtabes, Cgm. 718. fol. 1 die buchſteb, plur.; doch mitunter auch der b=ſtabe, des b=ſtaben). „Wie der Puechſtaben mit ſich bringt." Ldtg. v. 1612. p. 351. „Der ſuntagpuchſtam." Cgm. 738. f. 2. 9 (v. 1476). Es iſt zu bemerken, daß in

manchen Compositis der a. Sp. stap eine ganz abstracte Bedeutung hat, z. B. ruogstap accusatio, uitdarstap controversia, altsächs. êdstaf jusjurandum. Vrgl. staben einen Eid. „Jacobsstab, darin ein schwert verborgen, dolon.“ Voc. v. 1618. Sonst ist swertstab in der ä. Sp. mucro, stabswert sica.

staben einen Aid, die Eidesformel articulieren, aussprechen, vorsprechen, was urspr. wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geschah. „Sus stabt er selbe sinen eit.“ Parcifal 8002.

„Ich swer mit beiden handen,
Ist ieman der mir stabe.“ Walther v. d. V. 104. 22.

„So lat den eit in staben.“ Ulr. Tristan 192. Gl. i. 820 (Diut. I. 342) wird adramire durch stabon, 578. 582 arguere durch bistabon, 591 ad arguendum durch zi stabothe ausgedrückt. Diut. III. 100 stabit Pharao den Joseph zi deme gewalt, indem er seinen Ring an dessen Finger legt. Die Stabung, Bestabung, Eidesleistung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, berufen ꝛc. Man findet zuweilen stauben, Staubung geschrieben. Sieh Grimm R.A. 902. Vrgl. Buechstaben.

staben, erstaben (ä. Sp.), stapên, praet. stapeta (a. Sp.), starr, steif, stumpf seyn, werden (noch schweizerisch). „Si erstabet, als si wär tot.“ Cgm. 707. fol. 21. „Obriguerunt erstabeten.“ Cgm. 17. fol. 209. Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte stapsaken des Decretum Tassilonis, eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der streitenden Gegner seine rechte Hand zum Himmel ausstrecken mußte (und wo vermuthlich, wie im friesischen stef oder examen crucis bey Wiarda, derjenige, dem sie zuerst erstarrte und herabsank, für verurtheilt galt). sakên wäre in diesem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für sagen. Vrgl. Grimm Rechtsalterth. 926. 927.

Der Stâub (Stâb, Stôb), wie hchd. (a. Sp. stoup). „Es sol dhain peck staub (Mehlstaub oder Staubmehl) under semel pachen.“ Cgm. 544. f. 44. stâubaus (stâbaus ⏑ –), adv., auf und davon. (Vrgl. stab-aus in Grimms Mythol. 440. 442). Der Stâub, Stâubbach, Gebirgsbach, der sich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darstellt. Zu so einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgssteig, der von Traunstein und Rupolding durch das Miesenbachthal nach der salzburgischen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorn entspringende Bach (Staubbach) stürzt sich in 9 Absätzen über 800 Fuß hoch von der westlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fischbach nieder, der, ein wildes Trifftwasser, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere ausgewählte Wasserschalen durch allerlei Felsenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwischen dem Sonntags- und dem Thumbachhornzug dahintost. In einer Höhe von vier hundert Schuh über

dem Fischbach zieht der Miesenbacher Felsensteig fort, und gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorspringenden Felsenschicht auf die andere, so daß der Wanderer in schwindelnder Höhe zwischen der abgebrochenen Felsenwand und dem tosenden Wasser des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenspiel in der Mittagsonne; einzelne wolkichte Drapperien, die in stets wechselnder Gestalt unaufhörlich niederschweben zwischen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Gesteins spielender Schatten der geisterischen Wassergebilde. cfr. Hbn. Bschrb. d. Fürst. Salzb. p. 648. Hazzi Statist. III. p. 958. Die Stâubmûl, Fegemühle. Sieh II. Th. S. 568. stâubig (stâbi'). Wein, Bier ꝛc. ist stâubig, wenn es nicht ganz hell erscheint. Staubigs Wetter (im Scherz), regnerisches. Staubige Docke (Nürnb.), steife, hochmüthige Frauensperson. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergestützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägespänen ausgefüllten Docke, die bey Ochsenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochsen entgegen geschoben worden sey, der sie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. stâuben (stâbm), partic. gestâubt, a) wie hchd. stauben. Wenn das Nibelungenlied von seinen Helden so gerne sagt, daß sie ritten, spielten, fochten ꝛc., daß es stob, daß die feuerrothen Funken stoben ꝛc., so läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und drgl., sondern auch essen, trinken, beten, lügen, dâfs 's stâbt, dâfs 's âlln stâbt. b) Einen stâuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen (a. Sp. stoupan, turbare). Sieh stieben.

steuben (stoibm, stuibm), sieh stieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verschiedner Wasserfälle und Bäche im Gebirg, deren Wasser beym Stürzen von den Höhen in Staub zerstiebet. Sieh Stâub. Der Steubenfist, Steuber (Stoibə'), Staubschwamm, Bofist.

stieben (o.pf. stêibm), cond. stiebet, praet. gestiebt und gestoben, wie hchd. (a. Sp. stioban, praet. stouv, partic. gistoban. Vrgl. die abgeleiteten Stâub, stâuben, steuben, Stöber und Stubb). „So ist kain stain so groß, er müz erstieben als ein mel." Cgm. 717. f. 14. „Ein müller, der mit mel ist bestoben." Cgm. 713. f. 22. Einen stieben (o.pf.), ihn jagen. Sieh stâuben. „Fliegendes und stiebendes (sc. Wild) jagen." Wasserburger Chaft. gestoben (Hübn. Salzb. 965), außer sich, wahnsinnig. bestoben, ebriolus. Voc. v. 1618. „Stiebel, pulvisculus." Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon hovista, Staubschwamm.

stöbern, a) stauben, stieben; b) jagen. Der Stöber, a) der Staub. Mach kaa'n Stöba'. b) Art Jagdhund. „stöbrär, staubär, canis repertor.“ Voc. v. 1419. Das Gestöber.

Das, auch wol der und die Stubb, Stupp, Dimin. Stüppl, Stüppa-l, das Pulver, d. h. staub- oder mehl-ähnliche Masse (a. Sp. stubbi, pulvis, Staub überhaupt. „Ich bin stuppe und erde.“ Reimchron. bis 1250.), namentlich das Semen lycopodii, womit die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder fratten Theile bestreut. „Neugeschriebene Blätter, auf welchen das Stupp noch befindlich“ (Streusand). Gem. Reg. Chr. IV. 227 ad 1513. Aus der Apotheke ein Stupp, Gift-, Heb-, Nieß- ꝛc. Stupp holen. Lipowsky Gesch. d. Crim.-R. 166. „Trank aus Christwurz oder schwarzem Nießstupp gemacht.“ Av. Chr. 47. Mode-Stupp, Nägelein-Stupp, Pfeffer-Stupp, Körl-Stupp, Pimentkörner, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulverisiert. Wurmstupp, a) Holzmehl, b) anthelminthisches Pulver aus der Apotheke. „La peverada, die starck stup, le spezie dolze, die suezz stup.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 21. Kolstupp, Kohlenstaub. Das Gestupp, Gestüpp, Gestüppel (a. Sp. gestüppe. „Daz ist ein gestüppe vnd ein niht.“ Br. Berhtolt). Der Stupp-huet in der Mühle, receptaculum pollinis avolantis. stubben, stuppen, mit Pulver bestreuen. Die Speisen stuppen mit Pfeffer oder andern pulverisierten Gewürzen aus der Stuppbüchsen. In einem alten Beichtbuch Cgm. 632. f. 42 werden als sündhaft erwähnt Stuppüchsen in Form von menschlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einstuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübel, Stübə-l, Stübäl), wie hchd. Stube. Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15ten Jahrh. erbaute neue Vest (Residenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundstube in der Mitte, dann eine Langstube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land fast gleicher Sprache. Selbst die Kapelle dabey trug den Namen des Kirchenstübels.“ Burgholzers München p. 85. cfr. Wstr. Btr. III. 90: „Dem Maler Christoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenstübl der neuen Vest..“ „Meines gn. Herrn wappenstuben.“ ibid. V. 206. Actum „in stuba minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. a°. d. M. CCCC. III.“ MB. XIII. 421. Die Abteystuben zu Michelfeld. MB. XXV. 408. Die vornehmern Bürger thaten sich auf der Burger- oder Trinckhstuben eins gütlich. Am Landtag v. 1669 hielten Viele vom Adel auf der Trinckhstuben schismatische Conferenzen. In der Ritterstuben bey Hof wurde 1612 die Landschaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bueßstuben gebracht. Das Grafenstübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das Schottenstübl daselbst für

Sigelmäßige, das Schergenstübl für Bürgerliche, das Priesterstübl im Zuchthaus, für Geistliche. Für Schreibstube, Gerichtsstube, Rentstube, Zahlstube, Steuerstube, Lehenstube u. s. f. wurde nicht, wie jetzt allgemein, das französische Bureau oder Comptoir gerabebrecht. In den Häusern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher sich das sogenannte Stübol für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in bessern Häusern, besonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. In Pfarrhäusern, Schlössern und drgl. ist die Baustuben diejenige, wo sich unter Tags das Gesinde aufhält. Was es mit dem Breustübol in großen Brauereyen von Schlössern, Klöstern ꝛc. für eine Bewandtniß habe, wissen die Liebhaber eines auserlesenen Trunkes. Wesentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterscheidet sie dadurch von der Kammer. Jenes scheint aber so wenig als dieses und als Keminât ein eigentlich deutsches Wort, wenigstens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba schon früh (z. B. lex Alam. 82. 3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium, ist in diesem Sinne allen romanischen Idiomen geblieben und in die germanischen (angels., isl. stofa, engl. stove, ndrs. stave) mit übergegangen. Die ursprünglichste Bedeutung hat sich erhalten in Badstuben, worüber man I. Th. S. 154 nachsehe. Eine solche Badstuben ist gewöhnlich ein für sich bestehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude. (Vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzstuben oder Holzknechtstuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl. Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der sol nicht auf den alten Boden wider bauen." Regensp. Statut. v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Mist; de qualibet stuba duos pullos." Donaustaufer Salbuch v. 1385. Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII. Meichelb. Chr. B. 120. Die Trinkstuben, gemainer Statt Trinkstuben oder Burgerstuben waren in der Regel eigene Häuser. Solche waren mitunter auch die Kaufleutstuben, die Geschlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftstuben mit ihrem Stubenmaister, Stubenknecht ꝛc.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß. Stübicher-Waaren, die so verpackt auf die Märkte geführt werden, besonders Geschmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium." Voc. v. 1618. Vrgl. Steich und Stücht. b) (Rottm.) Verschlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd., b) sieh Stäckel, c) sieh Stahel.

Stachəs, Stachs, Stächə-l, Eustachius; auch als scherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516.

stauchen (stauchə˜), a) wie hchd. Ueberstauchen den Fueß, die Hand, hchd. verstauchen. b) stauchen Einen, ihm Rippenstöße versetzen. c) sich auf's Bett hinstauchen, lehnen. Dieses stauchen scheint nach Gramm. §. 501 nur eine Verstärkung von stâuen, und unter dem Begriff stehen machen, mit einer gewissen Gewalt feststellen, mit stâ=n, stê=n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stäuchel, á. Sp. diu stûche, a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibspersonen (nur noch hie und da, z. B. im Allgäu, um Nürnberg, üblich). A°. 1423 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magistrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrschenden Lizenz) das Angesicht verhüllen zu können. Eos 1832. p. 377. „Sichst du dann am gater hangen ain stuchen wis." Cgm. 568. f. 258. Nach Ruprechts v. Fr. Rechtbuch v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, welche gegen einen Mann, den sie der Nothzucht beschuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen stain in ir stauchen geben, der ein pfunt hab,".... nach dem Augsb. Stdtb. Frh. 55 „soll sie in ir stuchen (Cgm. 559. f. 41 in jrer stauchen) haben einen fûst grozzen stein." Nach der a°. 1500 vorgeschlagenen Kleiderordnung (sieh Kr. Lhdl. IX. 429, XIII. 320) sollten den Bauernweibern „Steichel oder Schleyer, darin Gold zu Leisten getragen ist," verboten werden. „Mitra ein stuch vmß haupt oder hube. Vitta stuchen." Voc. Melber. b) Ermel. „In manicis, in ermelen, stuchen." Cgm. 17. f. 205.ª Sieh d. f.

Der Stauchen, Stäuchen, a) Versteckärmel. b) der Muff, Schliefer. c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handschuh. Sieh Stauch.

stechen (stêchə˜ — ich stich, cond. stechet und stäch, partic. gestochen), wie hchd. (a. Sp. stehhan, stechan, praet. sing. stach, plur. stâchun, partic. gistochan — zu welchem Ablautverb sich auch ein abgeleitetes stehhon findet). stechen (á. Sp.), ritterlich mit Lanzen kämpfen in Ernst oder in Schimpf. Das Stechen, Gestech, Turnier dieser Art. Krönlstechen, Kübelstechen. Cgm. 929. f. 60. 61. Sieh II. Th. S. 276. Das Plattnergestech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unser Fischerstechen, Bonzenstechen (I. Th. S. 289) und drgl., so wie verschiedene R.A.: z. B. stechen mit Einem um den streitigen Preis beym Kegelspiel, Scheibenschießen ꝛc. (Vrgl. rittern). Einen herab=, heraus= ꝛc. stechen. stechen Einem etwas, es ihm vorläufig und heimlich wissen lassen, beybringen. Sieh a. stecken und aufstechen. stechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. stechen Einen mit Miet, Gab, Gelt ꝛc. (á. Sp.), ihn bestechen. Av. Chr. 265. 417. 490. stechen auf Einen

mit Worten (Voc. v. 1618), sticheln. „stechen waar vmb waar," permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauschhandel treiben. „Mit stechen, kauffen vnd verkauffen." H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in sina 25 peze de valesio, billdu mit mir stechen, ich stich mit dir umb 25 stuck valesi." „Baz habt ir zu verstechen" (da baratare). Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424. f. 102. „stechen, furtim excedere, se subducere." Voc. v. 1618. „Dapfer darauf stechen," instare operi. Voc. v. 1618. anstechen einen Baumstamm (Zimmerm.-Sp.), Einschnitte in denselben hauen, um ihn dann desto leichter mit der Axt nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmerman der abstechen kan mit der praiten arst." Scheirer Dienst-Ord. f. 45. aufstechen. Die Kugel des Kegelschiebers sticht auf, wenn sie vor dem Brette, auf dem sie fortrollen soll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß sticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anstoßt. Bier, Wein ꝛc. sticht auf, wenn sie in die Essiggährung überzugehen anfangen — einen Stich bekommen. Aufstechen Einen, ihn angeben, verklagen, verrathen; sieh oben stechen Einem etwas. Vielleicht aber ist dieser Ausdruck von irgend einem materiellen Aufstechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forstmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmessen des Holzes bey jedem 16ten Rächl ainen schray thun mit disen worten: stich auf! und sol nach solchem Ruef zu stundt an durch den Waldmann und den Holzmaister aufgestochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die stuch auf den Spänen abgezelt und auf ainen Span, davon der Holzmaister den Gegenthail hat, geschnitten werden." Salzb. Forst-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausstechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Fasse ziehen, b) (im Scherz) austrinken. Ein ausgestochenes Bildlein (fig.), scharfer Verweis. Ein ausgestochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Bösen habt ihr Köpfe, ausgestochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fisch ohne Kopf." A. Buchers s. W. IV. 8. derstechen (dəˈstéchə̃), erstechen. niderstechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden schlagen. (HhE.). verstechen Einen, ihn um seinen Platz, sein Amt, um die Gunst eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zestechen (zstéchə̃), zerstechen. Der Stechen (Stéchə̃, O.Isar), der Seitenstich. Cgm. 92. f. 6: „Sweme die site we tut oder den der steche mut." Cgm. 720. f. 51. 60. 248: „Wem die seiten oder der stechen wee tue." Cgm. 729. f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der seiten." Cgm. 734. f. 170: „Für den Stechen." Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens." „Stechedo in corde." Hildegardis. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den HSS. bald

ein Stecher, Freyb. Samml. II. 427, Cgm. 316. f. 93, bald ein Sprecher genannt. Hund St.B. p. 402 spricht von zween Stechern, die auf Kaiser Fridrichs Wink von einem Thurm gesprungen. b) sica, pugio. Voc. v. 1618. c) das Stecherlein, Hündchen, das hauptsächlich des Belferns (Aufstechens) wegen gehalten wird. „Wenn sie schon in vera scientia nur kleine Stecherln, Stallpummerln sind." A. Bucher s. W. III. 65. d) Concavglas für Kurzsichtige in Horn oder Metall gefaßt, Lorgnette. ə̃ aə̃fachs, ə̃ doppəlts Stéchə'l. Der Kâsstecher, Käsekrämer. stechmäßig, stichmäßig (ä. Sp.), ergrimmt, heftig. „Der gifftige mordische Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völckern und zu dem stechmessigsten gegen ganzer Christenheit." Dr. Eck 1542. „Wenn die nächsten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, so seind sie vil stichmäßiger auff einander, denn ander Feind." Av. Chr. 111. „Hessig und stegmessig auf einander werden." Av. Chr. 111. 474. Sieh Stich.

„Steich," was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerey oder beschlagen Gut in Steichen geführt auf der Achse." Kr. Lhdl. I. 214 ad 1453. „Item es sullen die Scheffknecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marstaler ein." Ipser Schiffmeister-Verein v. 1455. Gemein. Regensb. Chron. III. 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich. a) wie hchd. (sieh stechen). Im Stich bleiben (Selhamer), der Gefahr ausgesetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. b) fig.: anzügliche Rede. Dés is ə̃ Stich der nét blüət't, ə̃ Méſnə'ſtich, R.A.: wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verstanden habe. c) abschüssige Stelle einer Straße; steile Anhöhe. (Sieh Stick). „aufstichlich, acclivis. niderstichlich, declivis." Voc. v. 1445. Sieh unten stichel, adj., steil. d) kainen Stich, (schwäb.) Stichen sehen. Vrgl. Stick. stichdunkel (Aschaffenb.), stockdunkel. Der Stich oder Hanenstich, Frucht-Ansatz im Ey. Der Abstich, Mül-Abstich, gerichtliche Bestimmung (Absteckung?) der Höhe, die das Wasser einer Mühle haben darf (?). Der Anstich, Künig Anstich, der Anfang, der Veranlasser, Urheber einer Unternehmung.

„Kloster Schöfftlarn solle werden
Königs Anstich uns Gefehrten:
Dort ists erste Nachtquartier,
Ligt zwey Meilen nur von hier." Studentenmarschroute v. A. A. Ruprecht 1741. Das Stichəberlə (Nptsch.), die Stachelbeere. stichbrändeln (stihhbrántln), beliebte Art Kartenspieles. Vrgl. I. Th. S. 261. stichhägkeln, mit Worten sticheln. stichmäßig, sieh stechmäßig. Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene (gestochene). Nach der Infanterie-Ord. v. 1754.

p. 165

p. 165 hatte der Oberſtwachtmeiſter von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Viſitator die Stichmaß.

Der Stichel. „Der viert Jud hat ſcharpff, ſpitzig und lang nadel oder ſtichel gehabt.“ Dr. Eck ad 1542. Gl. o. 261. 279 ſtichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat ſtichel, hastiger vel hastiſer. ſtichel, ſteil, ſieh Stich und ſtickel. ſticheln, a) wie hchd. b) ein Kartenſpiel ſpielen, welches ſonſt der letzte Stich genannt wird.

Der Stichſel, Stickſel, Menſch der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

Der Stücht, Sticht (Franken), hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingeſalzenem Fleiſch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenſticht, Laugenzuber zur Wäſche, Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

Der Stäckel (Stäckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fiſchers, mit einem eiſernen Haken an dem einen Ende verſehen. (Vrgl. Griesbeihel). „Stachel, der ſchiffleuth ſtang, contus.“ Voc. v. 1618, bey Pictorius Stackel. MB. XI. 44 „securim et ſtaechil, 45 ſtaechil et ſchalten.“ Gl. a. 344 ſtachulle, sudes. Der Stäckel-Stecken, Gehſtock mit eiſerner Spitze. „Tragt ein groſſen Stäglſtecken.“ Signalement v. 1715.

ſtecken (ſtéckə, cond. ſtecket, partic. geſteckt), a) figere wie hchd. (a. Sp. ſtechan, praet. ſtacta, partic. giſtact, vrgl. ſtechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) ſtecken, wie ital. ficarla ad uno. Einem etwas ſtecken, es ihm vorläufig heimlich zu wiſſen thun (ſieh a. ſtechen und vrgl. Steckbrief). Die geſteckte Hauben oder Steckhauben, der geſteckte Huet, weiland (1780—1800) Frauenzimmerkopfputz der neueſten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten geſteckt.

„Parocka, Schinion, gſteckte Haubn,
Nur die kriegng Compliment.“
„Stolze Stadt- und Bauerndirn
Tragn Kantuſch und gſteckte Haubn,
s Hemmat mächt kain Hund auſklaubn.“
„Mancher mit ein gſteckten Hut,
Schmeckt auch der Syrup gut.“ Marc. Sturm.

geſteckt, gſtéckət voll, voll angepfropft. aufſtecken etwas bey einem Handel oder Geſchäft, d. h. gewinnen. Es werds á' nét vil dabey aufſteckng. verſtecket, verſtopft. „Weilen das Töchterlein etliche Wochen her ziemlich verſtecket ware.“ Lechf. Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtſtumpfen ſteckt, um ſie vollends auszubrennen. Der Fürſtecker, ſteifer Latz, der von Weibsperſonen, die ein Mieder tragen, vor die Bruſt geſteckt und mit dem Schnürriemen befeſtigt

wird. Die Steck=Rueben. Im bayr. Oberland verſteht man unter der Steck= (Stég-, Stéhh-) Ruobm eine Unterart der brassica napus von fleiſchigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenen Napusgeſchmack und weniger brauner Oberhaut, die alſo zwiſchen br. rapa und napus gleichſam das Mittel hält. Man baut ſie daſelbſt neben der eigentlichen „baariſchen Ruabm.“ Baur.

ſtecken (ſtécko, cond. ſtéckət, partic. gſtéckt; in Schwaben ſtècko; U.=Mayn ſtecken, ſticken, praet. ſtak, partic. geſtocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd. beſtecken, ſtecken bleiben. Voc. v. 1618. „D' ſtimm bſteckt vor ſchmerz, includit vocem dolor.“ ſteckicht (wirzb.), geſtockt, geronnen, käſeartig. (Vrgl. Steck=nudel II. Th. S. 682 und ſtocken). derſtecken, erſtecken, erſticken machen, suffocare. „Der Sâmen iſt ganz derſtickt, die Feuchten hat in derſteckt.“ „Sie warfen die gefangenen Ungern in ein tieffe grueben, erſtöckhten ſie.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 32. „Er nam das kuſſen und erſteckt das kindelein.“ Cgm. 270. fol. 235. (Dieſe Form ſcheint erſt aus dem, wenn auch falſch gebildeten, mit ſticken näher verwandten ſtecken, ſtak, geſtocken erwachſen). Die Geſtecken (Gſtéckng), ſteile Anhöhe. ſteckel, ſtechel, adj. (ä. Sp.), ſtell. Jw. 3772. Sieh Stick.

Der Stecken (Stècko, Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál), a) wie hchd. (a. Sp. ſtecchо, genit. ſtecchin, fustis, sudes, palus, paxillus, isl. ſticki, agſ. ſticca, vrgl. Geſtick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und ſowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock erſetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aijer ſtellen, (einem Gegner) die Mittel zu ſchaden ſelbſt an die Hand geben. Gê=St., Heb=St., Stab, Stock zum Gehen. Hüet=St., Hirtenſtab. Sieh II. Th. S. 140. Driſchel=St., Gaiſel=St., Stiel. Bonen=St., Reb=St., Zaun=St., Pfahl. Heft=St., Lend=St., Uferpflock für Flöße, Schiffe. Sieh II. Th. S. 162. „Einen floz, den eine ſtarchin wide floz bi einem ſtechen ze dem ſtade.“ Wigalois. Am Stecken bleiben (von Schiffen). Gem. Reg. Chron. I. 281. marſtecco, tonsilla. gl. o. 311. March=St., Gränzpfahl. Rüer=St., womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm= oder Brückenbauten) ſchlagen (einrammen). Der Schlag=St., Aich=St., Pfahl, der, um das Mühlwaſſer abzumeſſen, eingeſchlagen wird. b) (am Unter=Mayn, im Würzburg., Aſchaffenburgiſchen) Benennung eines Scheitholz=Maßes. Der ältere Holzhof=Stecken, auch Maynzer oder Cameral=Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086′, in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293′ bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgſtecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldſtecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerſtecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.=Blatt v. 1829. N°. 45. Der Steckenförſter (Eichſt., Nürnb.), untergeordneter Waldaufſeher, der nicht zugleich Jägers=

mann ist (sein Amt statt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand versieht?). Lex. v. Franken I. 29. Sieh Stockförster. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener. Beym Militär: der Gehilfe des Provosen, eine ehmals für unehrlich gehaltene Person. Infanterie-Ord. v. 1754. p. 382. 386. 388. Bey Obersthofmarschallstab wurden auch Hofsteckenknechte aufgeführt.

Der Stick, a) gewöhnlich diminutive das Stickl, steile Stelle (vrgl. Stich, Gestecken und stickel, adj.). ə guats Stickl, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegefell." Lori Vrg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Gestick sehen, wie man auch sagt kainen Stich, ganz und gar nichts sehen." Voc. v. 1618. Alt-Ottinger Historie. Benno-, Bogenberg-, Inchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. Schon bey Br. Berhtolt 59: „Er wird gar blint, daz er niemer stik gesiht." stickdunkel, stickfinster, stickbuzelfinster, sehr finster. „Die Höll ist ein stickfinstere Keuchen." Selhamer. Voc. v. 1618. Das niederd. Stikk, dem aber auch unser Stich entspricht, wird eben so gebraucht. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringste, so mag man freylich an das goth. stik-s, punctum, denken; sie kann aber auch sagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. stockblind, stockfinster.

stickel, adj., steil (a. Sp. stechal). ə sticklé Leit'n, ə stiklə Raə etc. „Auf einer stickeln Steinwand." Av. Chr. 148. „Ain stiklew halde." Cgm. 178. f. 221. stickel, stihel bey Br. Berhtolt 429. 436. (stichili, stechili a. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium).

Das Gestick (vrgl. Stecken), Ober-Isar: Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren obern Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenästen verbunden sind, Steckenzaun, sieh unten Stickelzaun.

Der Stickel, a) Pflock, spitzer Pfahl (a. Sp. stichil, vallus, paxillus. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eisenstickel (O.L.), eiserner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu stoßen. Der Zaunstickel (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen eichenen Pflöcken. „Das Holz sammt den Klafter-Stickeln abführen." Anspv. Verord. v. 1746. Die Forstbedienten sollen sich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgesetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685. 1741. b) fig.: dummer unbehülflicher Mensch. stickelfitzen (gewöhnlich und schon nach Prasch ausgesprochen: stiglfitzen), mit Worten auf einander sticheln. Dieser

figürlichen liegt ohne Zweifel eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln S. 473.

sticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere. (Vrgl. gl. a. 351 stikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts sticken auf eine Person oder Sache (bey Selhamer), auf sie halten, achten, bauen. „Was Aventinus schreibt, ist gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil sticken wollen." b) (Franken) ersticken. „Der Rauch stickt mich" (auch ndrs. stikken). Sonst unterscheidet der Dialekt dersticken, suffocari, von dersteckeu, suffocare. (Gl. i. 378 irsticta, exspiravit). c) hie und da für stecken, figere, fixum esse, haerere, stroßen. „Mit gesticketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da stickt s. gesticket (gstickət) voll, stickətė wippətė voll, sticken- und wicken voll, gestroßt voll.

„Sauffite vos socii stickete wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum."

stickzeitig (Nptsch., von Feld- und Gartenfrüchten), überreif.

sticker, adj. (H. Sachs), grell tönend.

stickezen, stickßen, a) im Reden anstoßen, stottern. b) (Mayn) stickßen (von Mehl, Wäsche ꝛc.), in eingeschloßner Luft ersticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. stickßig, adj. c) Stickfel, sieh Stichfel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Stéck, Dimin. Stéckl), in den mannichfaltigen Bedeutungen, wie hchd. (a. Sp. stoch, stoc). Der Stock (im Stadel oder in der Scheune), erhöhter Raum neben der Dreschtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeschichtet wird. „N. ist vom Stock gefallen." Lechf. Mirakel 233. Stock und Stain, Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein. MB. XXIV. 564. (Vrgl. understocken und understainen. MB. XXV. 247). Stock an (stókă! ∪ –) ruft man im Blindekuhspiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr ist, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt s: stock an! da geht es nicht weiter. Der Hackstock, Block zum Hacken; dummer, grober Mensch. Der Kerzenstock, Liechtstock, Leuchter. Liechtstock heißt auch ein Stück von einem Föhrenstamm, das zu Lichtspänen bestimmt ist. Der Stockförster (Nürnb., Hsl.), Untergebener des Erbförsters. Vrgl. Steckenförster. stockhärig (stokhári'), a) mit steifen, nicht krausen Haaren, ndrs. stickelhärig (z. B. ein Hund). b) verstockt, hartnäckig (oder wäre für diese Bed. st-härrig anzunehmen?). stockhimmelfinster, verstärktes stockfinster. stockmauset, tücklisch, hinterhaltisch. stockstät (stokstät), stockstille. Der Stock-Böhm, -Franzos ꝛc., der keine andere, als seine Sprache versteht. Stockschlagen, Gesellschaftsspiel handfester Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat den Stock vorzustellen, hat sein Gesicht im Schooße eines andern zu verstecken, damit er nicht sehen könne,

welcher unter den Mitspielenden es sey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora administriert. Erräth ers, so ist er frey, und der Errathene tritt an seine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit ferire truncum, vulgo daß Stockschlagen... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto.“ Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696. I. 200. Der Stock am Hemd, Hemdstock, Unterstock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, schwäb. das Stöckerlein, hoher Absatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petschierstöcklein, Petschaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder gestöckelten Zeuges, z. B. Kölsches. Der Himmel ist gestöckelt, gestückelt, mit vielen kleinen einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln“ und die „gestückelten“ Kleider von Kr. Lhdl. XIII. 322 hieher oder zu Stuck gehören? Das Stockach, Gestockicht, Gestocket, Platz mit vielen Wurzelstöcken von gefällten Bäumen, Schlag. gestocket (gstöckət, von Menschen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gàr ə̃ gstöckət s Deənə-l, wia ə̃ Náglstök, wàs hat s nét ə̃ gstöckəts Pàr Füəssln! stockig, stockisch, adj., eigensinnig, aus Eigensinn sich nicht rührend, nicht sprechend.

1) stocken, verb. act., a) in Holzstöße aufrichten. b) stocken und blocken, stöcken und blöcken (á. Sp.), in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß setzen. Av. Chr. 187. Werdenfelser Ehaftbuch v. 1431.

2) stocken, verb. neutr., a) wie hchd. b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, (Nürnb.) in diesem Sinn stockeinen, nach Verderbniß riechen. bestocken, gestocken (von Blut, Milch ꝛc.), fest werden, gerinnen; hchd. stocken. „Die vaiste der suppen mochte in dem Bart verstocken.“ Dr. Minderer 1620. derstocken, erstocken (á. Sp.), betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weissagung erstocket der kunig und erschrack innerlichen.“ Cgm. 213. fol. 199. „Als ein stein erstockt sie bei zweien stunden, das sie unredend bleib.“ Cgm. 750. f. 148. erstockt statt verstockt. Av. Chr. 118. stockezen, im Reden stecken bleiben, stottern.

stöckeln, gestöckeln, a) was stocken, gestocken, d. h. gerinnen. Die gestöckelte oder Stöckel-Milch. b) gestöckelter Zeug oder Himmel. Sieh oben Stöcklein. c) was plätteln. Sieh I. Th. S. 338.

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker (Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verschiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück (a. Sp. stuchi). ə̃ Stuck ə̃ zwaə, drey,... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Personen). Gramm. §. 775. S. 223 ist diese R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey („ain jar oder drü.“ Joh. Pauli 1522. fol. 43). Dieses oder hat aber bey größern Zahlen —

a' Stuck a' dreisg etc. — ein sehr unlogisches Aussehen. Natürlicher dächte man sich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. (Grund und Boden): Das Aigenstuck (Nürnb.), ludeigenes und an keinen Compler gebundenes Grundstück. Er hat vil Aigenstücker. Das Gabisstuck, Krautstuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Closter Fürstenfeld zur Verschanzung der Haubtstadt München etliche Krautstückher überlassen." Ldtg. v. 1669. p. 386. „Drey Gabisstuck." MB. XVIII. 193 ad 1469. „Dein Blaimstuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für." Khuen. Häusliches oder Feld=Stuck, Lehen=St., Zins=St., Gült=St. Wirzb. Verordd. (Kleidung): Das Leibstuck, Leibstücklein, die Weste, das Gilet. Die besten drey Halsstuck Kleider des verstorbenen Mannes soll die Wittwe den Verwandten desselben ausantworten. Wagner Civ.= und C.=B. I. 337. cf. II. Th. S. 183. Das gulden Stuck, Goldstuck, „vestis attalica," Voc. v. 1618, Goldstoff, silbern Stuck, Silberstuck, Silberstoff. Die von Adel sollen nicht goldene oder silberne Stuck tragen zu Kleidern noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX. 514, XIII. 324, XIV. 406. Wstr. Btr. V. 165. 169. Duckher salzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein gúldin Stuck anzöbe, legt sie sich doch in den Dreck." Seb. Frank. „Hat ein silbers Stuck an, als auf der falten zerschnitten, darunder roth carmesin." Erhard v. münsterischen Wiedertäufern p. 2. Das Stuck Wein (Aschaffenb.), $7\frac{1}{2}$ Ohm. Das Stuck Vieh. Namentlich indianisches oder calecutsches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianisch Stuck." P. Abrah. Gewöhnlicher heißt es in diesem Sinn das Stückl, Pip=Stückl. „Stückeln, das Stück 1 — 3 fl." Hazzi Statist. III. 261. Geschütz. So und so vil Stuck Büchsen. Historie der v. Frundsperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptstuck. „Balista, hauptstuck." Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie=Ord. nach Ober= und Unterlieutenant und vor dem Ober= und Unterfeuerwerker. Johann Stephan Koch, „Ober=Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie," schreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunst (Cgm. 903). Das Gestück (ä. Sp.), sowohl Collectiv=, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. Übergabsaccord v. 1633. CMh. 406. N°. 193. 261. Das Stücklein, Musik= oder Gesangstückchen, besonders ein sogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh S. 499. In andrer Art sind sprichwörtlich die Hirschauer und die Weilheimer Stücklein (dumme Streiche). Das Stuck, schlechthin statt Maisterstuck der Handwerker. Ironische R.A.: ein schwäres Stuck lifern, eine Dummheit begehen. stucken, a) das Meisterstück machen. gestuckte Meister, Stuckmeister, die ihr Meisterstück gemacht haben. „Besteht ein Meister mit seinen Stücken nicht, so soll er

zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewiesen seyn.“ Welsch Reichertshofen p. 157. b) nach dem Stück arbeiten. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechseln. Einen abstucken, ihn zankend heruntermachen. (cf. gl. i. 647 stukian, irritare). Das Gestück (á. Sp.), die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Gestücken.“ MB. V. 206 ad 1423. Vrgl. Frisch Wrtb. „Stuckschelm, nefarius, conscleratus.“ Voc. v. 1618. Wol nach Killans stuck schelms, wie stuck boefs, stuck hoers (meretrix). Sieh oben S. 613.

Das Stuckəwéckl (eigentl. Stugkə-wégkl, Kitzbühel), Geschenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad (á. Sp.), das Gestade, Ufer (Otfr. V, 13. 60, 14. 13 ther stad, Diut. III. 42, gl. i. 12. 748 daz stad). „Stille wasser fressen das stad.“ Cgm. 579. f. 6. Von stad gên, varn ꝛc. Regensb. Hausbuch v. 1299. Der Staden (á. Sp. stade, gl. a. 677 stado), dass. „Bei dem staden des mers.“ Buch der Weisheit v. 1485. p. 126. Das Gestàd (Gstàd), wie hchd. Gestade. Vrgl. die Gestetten. (Zu stad hatte die a. Sp. ein Verb stedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. stedi, portus).

Der Stadel (Stádl, Stá'l), plur. Stádel (Stádl, Stá'l), a) die Scheune (welcher Ausdruck unvolksüblich ist, sieh Scheur). Kornstadel, Traidstadel, Hêustadel.

Spr.W.: „Liechte Metten, finstre Stádel;
Finstre Metten, liechte Stádel,“ d. h. wenn die Christnacht mondhell ist, giebt es eine gute, wo nicht, eine schlechte Ärnte. Der Vorstadel, sieh II. Th. S. 192. Der Erdstadel, Avent. Chr. 49, unterirdischer Getreidbehälter (?). b) scheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geschütz zu Landshut in einen Stadel gefährt.“ Kr. Lhdl. XVI. 227 ad 1507. Baustadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenstadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsprocession und andere Comödien-Requisite aufbewahrt wurden. Wstr. Btr. V. 138. 181 ad 1580. Grêdstadel (sieh II. Th. S. 101). Salzstadel, Weinstadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelstadel, wo Backsteine verfertigt und bewahrt werden. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland schlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703 Maisterſinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, πανδοχειον, Luc. X. 34, steht stadel im Cgm. 64. fol. 55. „Der Samariter fürt in in sin stadel, und gab die zwen pfenning dem stadelmaister (stabularius).“ „In curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus.“ ad 1073. B. v. Hormayr's Lutpolt Anm. p. 30. In biblischen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckstadel. In der a. Sp. findet sich stadal gesetzt für scuria, grana-

rium, chornſtadal area, houſtadal foenale, palile — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel, Diut. III. 167, klagt man ſich an „unrehtes ſtadales" und „unrehtes ſedales," in der altſächſ. (Lacomblet Arch. I. p. 7) „unrehtaro ſethlo, unrehtaro ſtadlo." Selbſt auf Perſonen geht die alte Form ſtadul (neben der ablautenden Form ſtuodal): „cumiſtadul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthſchaftsführer), „cumiſtadel, pastor," gl. i. 241 (Reg. I. 21. 7), (Athis und Prophilias) „die notgiſtadlin beide." Lacomblet Arch. I. 19, wie ſonſt notgiſtallon. Der Stadelbritſcher (Nürnb.), der die Dreſchtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stà'ltour), Scheunenthor, das groß genug ſeyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewiſſen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzſchlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Perſon oder Sache anſchauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler (Pinzg.), Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Geſtadel, ſieh Geſtattel.

Die Stauden (Stau'ən, Stau'n, Ob.-Jſ. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə-l, Staü'əl, Staü'l), die Staude (a. Sp. ſtûda), der Strauch (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächſen (frutex et suffrutex), ſondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat- oder Kohlſtrunke ſitzen (Salàtſtau'n, Krautſtau'n.) R.A.: Auf die Stauden ſchlagen, wie man ſagt: an den Buſch klopfen. „In d' Stauden hawen, ſcharpff reden." Voc. v. 1618. Das Geſtäud, das Staudach, Geſtaudach (Staudə', Gſtaudə'), Geſträuch, (ſtudach, Wilh. v. Or. II. p. 27, a. Sp. ſtûdahi). „ſtaudechtig, fruticosus." Voc. v. 1618.

Der Stéderling (Dtgr.), länglichte weiße Rübe (ſieh Ständerling).

Die Stud (ſchweiz.), postis, Pfoſten, Pfeiler. ſtûdfaul, ſtûdvoll, ſehr faul, ſtrotzend voll. H. Sachs. Das Verb ſtudian, auch ſtudnon galt in der a. Sp. für statuere, fundare, feſtſetzen. Vrgl. d. f.

Die Studel, die Unterlage, der Pfoſten, die Säule. „Poller oder Mörßner, der auf einer Stuedel ſteet." Feuerbuch v. 1591. „Dann ſoll man die Väng (im Bergwerk) ſtudeln mit acht Studeln. Man ſoll unter jede Studel ein Geſperr ſetzen; es ſollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang ſeyn und unter der Erden 6." Lori B.R. 351. 352. (Amberg. Arzberg-Recht v. 1365). „Beiſtudel, Türſtudel, postis." Voc. v. 1445. Cgm. 351. f. 233. Dabey iſt ungewiß das Genus, und ob eigentlich n oder ue ſtatt

habe. „Ilf daz turſtudel legte ſi daz wahs.“ Heinrichs Triſtan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 ſteht beſtimmt turiſtuodal, turiſtodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. Vrgl. Stud.

Die Studi (beym gemeinen Volk), das Studieren auf einer lateiniſchen Schule; lateiniſche Schule. (So ſagte man ehmals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man dieſe Univerſitäten meinte, engl. the study of Oxford etc.). Der Student, Schüler einer lateiniſchen Anſtalt ſchon von der Principi (ſieh I. Th. S. 344) an. Beſucher ſüddeutſcher Univerſitäten finden daher dieſes Prädicat unter ihrer Würde, und nennen ſich Akademiker. Dr. Minderer ordiniert (a°. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier.“ ſtudieren, a) wie hchd. b) ſtier vor ſich hinblicken. „ſtudieren wie der Karpf im Vogelhäusl.“ c) (von Pferden) den Koller haben.

„Studort (Obrm.), Zwiſchenwand von Brettern.“

ſtaffen, ſich ſtapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe. R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen,“ sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit. Der Bet-ſtaffel (Bettſtaffl), Betſchemel. Wenn unverheiratete Weibsperſonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betſtaffel treten, ſo muß ſich am nächſten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthſchaften, als Bettladen, Tiſchen, Stühlen, Bänken ꝛc. c) (Nürnb.) Unterlager für abzuſtellende Waaren, Niederlage, niederd. Stapel. (Sieh Tappen I. Th. S. 450 und Grêd II. Th. S. 101). (A. Sp. ſtafful, ſtafal, ſtaphal m. und ſtaphala f., basis).

Der, die Stâuff, Stouf (â. Sp.), Kelch, calix, „botholicula“ (bouteille). Cgm. 335. f. 212: „Dew ſtauff oder Maß,“ alſo Fem., wozu gl. i. 465. 965 der Genit. ſtouphi, gl. a. 623 der Nom. ſtopha vorkommt; ſonſt meiſt Masc. ſtouph, ſtouphes.

Der Stâuff, Stâuffen, jetzt Eigenname von beſtimmten Bergen (z. B. der hôh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehm. Burg an der Donau oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehm. Burg am Regen oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.) ſcheint ein früheres Appellativ. über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia,“ ſteht gl. a. 211 in der Pariſer HS. „ſtaina, ſtaufe edo filiſe unmezze,“ nach der St. Galler: „ſtaufe, ſteina eduo feliſa ummaze.“ Vrgl. isl. ſteypir m., praecipitium.

Der Stéffel, Stephanus. Der heilige Stephan gilt nebſt St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, beſonders die Pferde. An ſeinem Feſte läßt man dieſen zur Ader, und reitet ſie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen ſchaden, hält Wett-

rennen ꝛc. (A. v. Bucher ſ. W. IV. 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Nothſtall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zur Ader läßt.“ Simplicissimus v. 1669. p. 467. Der ſtainen Steffan (Nürnb.), einfältiger, unbehülflicher Menſch (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft – ſagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel ſeyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der Stéfkl nachi (HchE.), Werktag nach zwey Feyertagen, der wie der nach dem Chriſt- und Stephanstag noch halb und halb gefeyert wird.

ſteiff, a) wie hchd. (und zwar vielleicht wie dieſes ſpäter erſt aus dem niederdeutſchen ſtif — cf. angelſ. ſtif, isl. ſtýfr — entlehnt). Steiff Papier, Pappendeckel, Carton. b) feſt, tüchtig, tapfer, adj. und adv. „ſteiff eßen vnd trinken.“ P. Abrah. „ſteiff lieben.“ Eiſengrein. „ſteiff helfen.“ Voc. v. 1618. „Die alte catholiſche Religion ſteuff und rain erhalten.“ Inſchrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein ſteiffes Erſuechen, ſteiffer Fürſatz ꝛc. „Steiff weinen.“ „Einen ſteiff martern.“ „Eine ſteiffe Kinderlehr halten.“ P. Procop. „Mâ ſaid olli Wundâ, wie ſteiff â (der General Stahrenberg) had ghauſt.“

„Dâ Churfürſt aus Bayrn, â rechtſchaffnâ Mo,
iſt lang nicht 30 Jahr, hat vill dabey do;
mâ ſaid ja, â duet ſcho ſein öndl nachpfeiffâ,
vnd wenâ nit aufhert, ſo würdâ no gſteiffâ.“ bayriſches Bauernlied über die Entſetzung von Wien 1685. Dés is ɔ̃ ſteiffɔ̃, gſteiffɔ̃, gſteiffɔ̃ Buɔ̃, Mɔ̃, oder blos ɔ̃ Steiffɔ̃, (Burſche, Mann, comme il faut).

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc. Sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel (Lex Rip. 36[11] ſtiful, Scheirer Dienſt-Ord. ſtiual, Voc. v. 1419 „ſtifol oder ledrein hos,“ ital. stivale, barb.-lat. stivale, estivale, aestivale, altfranz. estival — demnach wol undeutſch). „Die Beyer ſeind gmeinlich in blaw gekleidet, ſunderlich was auff dem land wont, tragen meer ſtiffel dan hoſen“ (d. h. Strümpfe). Seb. Frank Weltbuch v. 1534. f. 15[b]. Dieſes iſt zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernburſche zum Feyertagsſtaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Kniеſtifel) tragen. b) Haufe von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen oder völlig zu reifen, an einem zackigen in den Boden geſteckten Baumſtämmchen cylindriſch aufgeſchichtet iſt. Daher ſtifeln, auf ſolche Weiſe aufſetzen, aufrichten. Avent. Chr. 124 hat die R.A.: „ſich wieder aufſtifeln und erholen.“ „Niemant des ſinnes iſt ſo ſcharf mit liſten underſtiffelt.“ Cgm. 714. f. 240. Selbſt das in einer Gloſſe vorkommende arſtifulen, fulcire, ſcheint erſt von ſtiful abgeleitet. anſtifeln, aufſtifeln Einen, ihn anreizen, aufreizen

(zu etwas Ungutem). Vrgl. ſtiften, ſtupfen. Der Naſenſtifel oder Stifeler, Naſenſtüber. Der Stifelzieher, a) eigentlich, b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperſon, von dem Anſehen der hinten auseinander ſtehenden Maſche. Sieh Rigelhauben.

Stief- (Stiəf-, o.pf. Stêif-), Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter ꝛc., wie hchd. Stief- (a. Sp. ſtiuf-). „Miney Steufkint." MB. XVIII. 681. „Steufbrueder." Cbm. 2799. f. 46. Stiefändl, Stiefgroßmutter, Stiefänickel, Stief-Enkel. Hund St.B. II. 76. Die Stiəfmuədə', bey den Holzknechten in Salinen-Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf ſie ſitzen, ihre Kleider trocknen ꝛc. Die a. Sp. hatte ein Verb ſtiufan, praet. ſtiufta, orbare, daher piſtiufter, orbus, arſtiufter, orbatus.

Der Stoffel, a) ſtatt Chriſtoffel, Chriſtophorus. b) ungeſchickter, einfältiger Menſch.

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori Vrg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeſchwornen oder Markſcheider ins Geſtein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probeſtück, Muſterſtück, hchd. die Stufe. S. 142 wird Stueffarzt vom bloßen Halden- oder Klaub-arzt unterſchieden. b) (ebendaſ. S. 640) der ſechste Theil der Berg-Elle, der dreißigſte der Bergklafter im Hällein.

Der Steften (Stéſtn), O.Pf. Stefzgen, der Stift (a. Sp. ſteft, gl. o. 262, Diut. III. 127). Der Nagel beſteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer-Steften, Schnüer-St. ꝛc. Der Bleyſteften, Bleyſtift, Bleyfeder. Der Steften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans ꝛc. ſteckt. Marchſteften, Gränzpflock. Der Zaunſteften, Zaunpfahl. Steften-Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Waſſerſtral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Waſſer zugetheilt iſt, nach Steften gemeſſen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Waſſer. „Dieſes Haus hat einen, anderthalb ꝛc. Steften Waſſer." „Concisura aquarum, Steften eins waſſers." Voc. v. 1618. ſtefteln, ſtifteln, a) in ſtiftförmige Stücke ſchneiden. Brod ſtifteln, einen Apfel ſtifteln; geſtiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (ä. Sp.) was jetzt das Stift. „Der hochwirdig Stift Salzburg." Urk. v. 1516. „Der große herrliche Stift in der Statt Epheſo." Avent. Chron. Das Kloſter Neuſtift bey Freiſing nennt er p. 451 den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III. 340) ſtatt das Stift. „Die Hochſtift Eichſtedt." „Tegernſee, die wirdig Stift." Sieh oben S. 419. b) die Feſtſtellung eines Verhältniſſes,

besonders eines Pachtvertrages; figürl.: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrschaft von ihren Pächtern die Pachtzinse einnimmt, die Pachtverhältnisse bestätigt, erneuert oder aufhebt. Die erst Stift; die Nachstift. MB. II. 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einsagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erscheinen; „in die Stift reiten;" die Stift an diesen oder jenen Ort legen (sie da oder dort abhalten). MB. IV. 392. „Das ist die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbsing, ze Graßaw ꝛc." MB. II. 514 ff. ad 1462. MB. VIII. 112. Cgm. 697. f. 86. Bey dieser Gelegenheit wurde auf Kosten der „armen Leute" von der Grundherrschaft oder deren Beamten nicht selten ein sogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirngibl Hainsp. 261. „„Ist schon recht, sagt der Gestrenge im rothen Mantel, kommen sie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlassen, und sollten s abgebrunen seyn, solls der Schauer totaliter geschlagen haben, und wäre ein Viehfall gewesen, und hätte ihnen alles Übel begegnet. Zahlen müssen sie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut in dem ersten Häller schon hangt..." Fasten-Exempel I. p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549. fol. 55. 56) sind die Fragen aufgeführt, die bey so einer Stift oder Baustift von oder im Namen der Grundherrschaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura festitucionum." Item es ist zu mercken das gesäczt ainer yeglichen stifft der mairhoff, die ze vodern sind von ainem yglichem, der abgeseczt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derselb hof vnd gesäcz ist. Des ersten fragt der herr oder wer an seiner stat siczt, ob der mair sein genugen hab und der stift verieche. (Sieh jehen, verjehen II. 267). Der 19te (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herschaft sol irem hindersässen drey tag vor der stifftzeit ze wissen tun, wenn si in die stifft wellent kömen. Geschäch des nicht, so mag der hindersäzz die stifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist." c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen, in der Stift haben, die Stift aufkünden ꝛc.

„Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift,
Die Cochem göttlich bschreibt;
Kein Fürst hat so á Residenz,
Wie Se. Pestilenz." Marcell Sturm.

Die freye Stift, freye Järstift, Freystift (sieh Herrengunst, cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 220). Bloße oder unveranlaitete Freystift ist ein Pachtverhältniß, bey welchem sowohl dem Eigenthümer als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freystift aber, die im Ld. Recht. v. 1616. Tit. 21. Art. 4. 5 von jener unterschieden wird, ist ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verabreichung einer

Anlait (eines Laudemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewisse Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablösung derselben oder Entschädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII. 222. „Der Geistlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieselben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII. 416. MB. II. 511. 514. Der Freystifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI. 462. Freystiftsrecht; freystiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten ist. Die Neustift, was bey der ersten Übernahme eines Gutes zu erlegen ist, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616. 294. Davon verschieden ist die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann opusc. 222. Bey dèn Güədl, dés I ə̃ də' Stift (c) hà', hàb I auf də' Stift (b), dás I ei̇̃s Gjaə' schickə̃ muəs und dás I sibm Kreuzə' Stift (d) zàl und dás I dé Andə'n zə də' Stift (b) ei̇̃sagng muəs. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling Idioticon I. 220. Ertel Prax. aur. I. 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750. p. 19. In Ansbach wird nach dem Lex. v. Franken I. 153 der nachmittagliche Gottesdienst in der Stiftkirche die Abendstift (wol mit hinzugedachtem =Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd. (d. h. die Fundation, das Fundierte). Das Gestift (ä. Sp.). „Das Gestift Salzburg." (Gl. o. 349 gestifte, aedificium).

stiften, a) wie hchd. (a. Sp. stiftan, pract. stifta, fundare, condere, instituere). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Messen ꝛc. stiften." Böses stiften. R.A.: „Er hat vil gestift't, aber wenig in die Kirchen oder wenig guets." So in Diut. III. 56 leit stiften, Böses begehen. „Seit daz diseu stat (München) gestift ward." Cgm. 284. f. 60. („Sine schiff hiez her spitzen, bereiten unde stiften unde vil wol berichten." Aeneis 1975). b) stiften Einen auf ein Guet, aufstiften auf einem Guet, ihn in Genuß desselben setzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II. 35. 511. Kr. Lhdl. VII. 416. Cgm. 697. f. 158. stiften Einen ab einem Guet, abstiften, ihn von dem Genusse desselben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) stiften, bestiften Einen mit einem Ding. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewissen Wäldern von alter gestift ist worden. (Wagenseil 336). Milites stipendiati sind dem Aventin (Chron. 74) gestiffte Krieger. „Den zuomülnár sol der mulnár selbe bestiften" (ablohnen). Augsb. Stdtb. Fr. 37. stiften, bestiften ein Gut mit Personen, es ihnen in Nutzbesitz, in Pacht geben. MB. II. 513. 520. 524. aufstiften Einem ein Guet, ihn darauf setzen. verstiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc.

Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überſtiften ein Gut, es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII. 330. d) Nach weiterer Metonymie: ſtiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: ſtiften, die Pachtgebühr entrichten. aufſtiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen (vielleicht ſtatt ſich aufſtiften). I bi˜ ſcho˜ Maar, hà' ſcho˜ aufgſtift. „Die Unterthanen der Herrſchaft N. ſtiften jährlichen an allerhand ſchwer und ringem Getreid 120 Schäffel." Ertel Prax. aur. II. 727. e) (á. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren geſtifften worten." Buch der Weish. v. 1485. f. 55. „Poeta, dichter geſtiffter ding." Cgm. 649. fol. 572. „Ein rechtu waru rúwe (Reue), nit ain geſtifte zipfelrúwe." Cgm. 831. f. 37. f) anſtiften Einen zu etwas Böſem. aufſtiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Der Stifter, 1) wie hchd. der Setzer, Einſetzer. 2) der Pächter. „Stifter der Arnoldiſchen Schenkgerechtigkeit in München." Freyſtifter, ſieh oben S. 621. Neuſtifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einſetzungsurkunde nach erlegtem Laudemium dem Neuſtifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III. 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, deſto mehr wird er in Anſpruch genommen.

Der Stefzgen (O.Pf.), was Steften.

Die Staig (Staag), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553. f. 145, in andern Ausgaben und Codd. ſteht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlſteine mit ihren Vorrichtungen angebracht ſind. b) ſteile Fahrſtraße. „Das Abholz aus den Staigen und Holzwegen räumen." L.R. v. 1616. p. 764. Die Pilgerſtaig bey Schwangau. Lori Lech-Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wiſenſtaig (alt Wiſuntesſtaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Clivus, ain ſtaige an eim berg," Voc. Melber. „ſteiga, ascensus," gl. i. 253.

„Ein weintrincker vnd ain bodennaig,
Ain wagenman vnd ain hohe Staig" (ſtehen nicht gut zuſammen). Cgm. 713. f. 13. Das Geſtaig (Gſtaag), ſteile Anhöhe, inſofern ein oder mehrere Wege über ſie führen. 's Gſtaag bey Parta˜kirch, 's Ramſauer Gſtaag bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Geſtaig." MB. XIX. 143 ad 1445. (A. Sp. giſteigi, ascensus, descensus. Es gab in der a. Sp. auch ein Adj. ſteigal, abruptus, noch bey Friſch II. 328 ſteigel, woraus wol das hchd. ſteil contrahiert iſt. Vrgl. ſtickel). Das merkwürdige Gaſtaig,

ſieh II. Th. S. 78. ſtaigen, ſtaigern (ſtaogng, ſtaogə'n), (nach Gramm. §. 956. VI. zu ſteigen gehörig), ſteigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis. Das Vogtrecht, die Steuer ſtaigen. MB. VII. 171, X. 177. „Ein gut an den zinſen ſtaigen vnd höhern." MB. XXII. 595. „Den hönig höher ſtaigern.', Voc. v. 1618. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann ſtaigern. ſtaigen, derſtaigen, derſtaigern etwas, hchd. erſteigern, es durch Bietung höhern Preiſes erhalten. Dés Bött häb I gſtaogt. verſtaigen, verſtaigern etwas, hchd. verſteigern. Die Staigerung, Verſtaigerung. L.R. v. 1616. f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd. (a. Sp. ſtec, ſteges. „Pontes, ſtega." Canis. ant. lect. II. 494, VI. 1152). Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anſchüttet (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I. 214, II. 185, VI. 41. Hund St.B. I. 306. Der Stegraiff, a) wie hchd. (Cgm. 577. f. 204 ſtegeraff, a. Sp. ſtegareif). Aus dem Stegraiff, ohne abzuſteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Nab mit gewallt aus dem ſtegreiff." Chr. b. Freib. I. 151. Sich nähren in dem ſtegraif, d. h. mit Reuterey (p. 160). H. Sachs. b) (ä. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbruſt trat. Paullini II. 678. c) ehmalige Art Überſtrümpfe oder Camaſchen, meiſt von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegə, ſchwäb.), Stiege (a. Sp. ſtega, ascensus, „giridana ſtega, cochlea," Schneckenſtiege).

ſteigen, cond. ſteiget und ſtig, partic. geſtigen, wie hchd. (a. Sp. ſtigan, praet. ind. ſteic, ſteig, ſtaig, conj. ſtigi, partic. giſtigan). Vrgl. die Formen ſtaig ꝛc. ſteigen (oft mit dem Beyſatz wie der Gogkel im Werch), ſtolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-ſteigen bin ich gemait." H. Sachs. Der Steig auf d' Leut (ſcherzh.), mulierosissimus. Das Bâumſteigət, Huet-ſteigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgeſtellten glatten Baumes und den daran ausgeſteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern ſuchen, Mât de Cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sproſſen hervorſtehen. abſteigen einen feſten Ort (ä. Sp.), ihn überrumpeln. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgeſtigen werden und außgeprannt." Ldtg. v. 1514. p. 209. „Wollten das Schloß abſteigen, plündern und verbrennen." Schmids ſchwäb. Wrtb. 509.

Der Steig, wie hchd. (a. Sp. ſtîg m. und ſtîga f.). Der goldene Steig, ſchon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürſten Gunther, Stifter Rinchna's, durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI. 145. Wien. Jahrb. LII. 158. Hormayr Luitpolt p. 52.

Günthner I. 164. Der Steigbettler (Stei'bè'lə'), öffentlicher Bettler von Profession. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich steck Christus selbst." Selhamer. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybuch v. 1620. p. 38 nennt einen Theil des menschlichen Knochenbaus Arelsteig.

Die Steig, a) in der Mühle — (sieh Staig). b) statt Stieg (Treppe), z. B. Cgm. 736. fol. 42.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird. b) ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist. Hüener- oder Hennen-St., Hühnerstall. Kélber-St. (Zillerthal), Stall für Kälber. Tauben-St. Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinsteig. Wstr. Btr. VI. 100. (A. Sp. stiga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine. „Vone der scafstie, de ovili." Cgm. 17. f. 21. Dazu das Verb stigon. „Scaf in hello gestigotiu, oves in inferno positae." Notk. Ps. 48. 14). Ehmals wurde (nach Lori B.R. 315) das Knollensalz auf der Salzach „in großen Steigen" verführt," „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen." ...„Damit kein Salz oder Salzstein, ganz oder zerschlagen in Fässern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde." ibid. p. 486. Vrgl. Steich S. 608.

Die Stigel, Pflock, Baumstock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darübersteigenden zur Stufe zu dienen (a. Sp. stigilla, Otfr. II. 4. 17; das traucum in den Leg. Rip. XLV. de sepibus wird gl. i. 684 durch stigillan gegeben; agf. stigel, engl. stile) L.R. v. 1616. f. 715. Lori Lech-R. 142. Sp.W.: Wo die Stigel nider ist, hupfen die Hund drüber. S. Frank. stigelhupfen (im Scherz), auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeistlichen gesagt, deren frischere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anspruch genommen werden. „Hüpft unser Herr Hansörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, seiner bockhäutnen Hosen." Portiunculabüchlein 64. Der Stigelhupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668) Musketier im Gegensatz des Stifelschmierers (Reiters). Nach Höfer werden die Österreicher ob der Ens, die das Glück haben, meist vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Österreicher unter der Ens Flaschentrager, die Salzburger aber Stierwascher betitelt werden.

stigelfitzen, Stichelreden führen. Vrgl. stickelfitzen und Stalders Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid ist stigelfitzig adj. wunderlich. Der Stigelhitz statt Stiglitz (Gaubler 91). stiglitz, carduelis. Voc. v. 1419.

Die

Die Stiegen (Stiogng, O.Pf. Stêigng), wie hchd. Stiege — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausschluß des mehr niederdeutschen Treppe — (gl. i. 245. 252. 295 stiega, cochlea, neben Keros stiagil, gradus). Ubər aə̃ Stiogng, zwaə, drei Stiogng, im ersten, zweiten, dritten Oberstockwerk eines Hauses. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben so vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges an die Residenz gebautes Nonnenkloster in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derselben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stâhhəl, Stâgl, pl. Stâhhəl), hchd., zusammengezogen, Stahl (a. Sp. stahal, stahel). R.A.: Zesamhalten wie Stahel und Eisen. Stâhhəl, plur. Stâhhəl heißen verschiedne, besonders stechende, Werkzeuge von Eisen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt Stâhhəl vorzugsweise das pfriemenförmige Eisen, das er neben Messer und Gabel in Einer Scheide in der Hosentasche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht (Wetzstahl, Feuerstahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eisen, bestimmt, um glühend in das Bügeleisen gesteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur dəʳ Stâhhəl. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlschützengesellschaften gibt) der Stahel für Armbrust mit stählenem Bogen, Stahlarmbrust, „balista chalybea," Voc. v. 1618, vor. „Armbrust schießen in ganzem und halbem Stahl." Paritius 142. „Wie zu Aichstett etliche Burger den letsten Osterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geschossen, sey der Stahel unversehens los gangen." Benno Mirakel 247. Das Stahelschießen, d. h. Sch. mit dem St. Die geschmeidigen verborgenen Stâhelin, die in der tir. L.O. v. 1603. f. 110 als „mörderische haimbliche Wöhren" verboten werden, sind wol eher wie oben Z. 5–7 zu deuten. stâhlen (stâhhlə̃), adj., wie hchd. Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. stehelein. „Ir stehelins gewande, das ward von bluet so rot..." stâheln (stâhhəln), verb., a) wie hchd. stählen. „So man einen wageysen oder segeysen tangeln oder stächeln (schärfen) sol." Scheirer Dienstbuch fol. 31. anstâheln, Stahl aufschmieden. b) stâheln das Wasser, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöscht. „Frische Kuhmilch mit halßen stainen gleichsam stählen." Dr. Minderer p. 136. 137. „Ir tranck sey ein gestechlots wasser." Cgm. 601. fol. 110. Nach einer scherzh. Anwendung wird auch Wein oder Bier gestâhelt, ungestâhelt, wenn man Wasser beygießt.

ihen, sieh stê-n S. 595.

BIBL. UNIV. GENT

ſtällieren, vrb. n., ſeinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder ſchicklich iſt, zu erkennen geben, ſchmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stalieren verlengern.“ Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zſtallieren' ghabt.“ Elpeldauer Br. Buə', dé hàt gſtáliə't übər enk! Etwa figürlich von dem bey Friſch erwähnten ſtallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder da man in der Schweiz in derſelben Bedeutung ſkalieren ſagt, vom italieniſchen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gſtattel.

Der Stall (Stål, plur. Ställ, Dimin. Ställə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſtal, ſtalles). Der Hofſtall, Marſtall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofſtaller, Marſtaller. b) (a. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In mînan, dînan, ſînan ſtal, an meine ꝛc. Stelle; in ſtalle, an der Stelle, anſtatt; in Herodeſes ſtalle ꝛc. ſtal geban, locum dare, weichen, nachlaſſen, ablaſſen. c) Stall (Harn), ſieh unten ſtallen. Augſtall, ibidem.

In einigen der folgenden, wegen der ganz ſpeciell gewordenen Bedeutung a), meiſt veralteten Compoſita iſt Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betſtall (Gudrun 5133), Bettſtelle. Der Beyſtall (ſchwäb.), Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649. f. 546; daz biſtal, Augsb. St.B. Fr. 72. „Die peiſtal der Thür am Tempel Salomonis heißt die geſchrifft fulcra.“ Cour. v. Megenberg im Artikel Thymus. Bockſtall, a) Art Gerüſte bey einer Baute. Pegius de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abſchießen ausgetrieben wird. Das Bremſtall, ſieh I. Th. S. 258. „Brenſtal, pressura“ (?). Cgm. 644. f. 279. Das Burgſtall, wo ein Schloß ſteht oder geſtanden hat. [illegible]nt. Chron. 154. 181. Hund St.B. passim. Lori Lech-R. 155. Kr. [illegible]. VIII. 496, XIV. 377. 578. Meichelb. Chr. B. II. 161. Das Lex. v. Franken I. 361. 497 ꝛc. ſchreibt der Burgſtall. Das Etzſtall (Kr. Lhdl. IX. 21), Platz zum Abäßen, Weideplatz. „Garnſtall, girgillus.“ Cgm. 649. f. 538, „mataxa,“ Voc. Archon. 18. „Der Gatterſtal zu Nidern Oed ſol, ſo die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein prieſter mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag.“ Ehehaft v. Albaching v. 1550. Cbm. Kl. 177. p. 169. Das Hirnſtal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnſtal“ (Maria's). Doc. Misc. II. 73. Kernſtal (Ortolph), Kerngehäuſe im Obſt. Der, das Kerzſtall, Kerzenſtall, Leuchter, candelabrum. Cgm. 62. fol. 100. Cgm. 64. f. 48. Gem. Reg. Chron. II. 381. A. Sp. cherziſtal. Der Kipfſtall, gewöhnlicher Kipfſtell (b. W.), der Rungenſtock am Wagen. Sieh II. Th. S. 318. Der Korbſtall, Platz im Waſſer, an welchen Fiſchreuſen (Körbe) gelegt werden. Lori

Lech-R. 345. Kreuzſtall, in creuzeſtal, criuzeſtal, mit wagrecht ausgeſtreckten beiden Armen, ſo daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgeſpannt oben S. 568. „Der N. N. hat ſich verlobt, nackend, creuzſtall unnd dreymal umb den Altar zu gehen... Der N. N. verlobt ſich, nackendt und creuzſtall hieher zu gehen.“ Jnchenhofer Mirakelbuch v. 1605.

„Chaudrun die edle fiel auf den Gries ze tal,
als tet gen got ir venie in kreuzeſtal.“ Gudrun 4681.

„Fraw Flordibel ſich dick bot
Vor dem altar cruzeſtal,
Si tet mit weinen mengen val
Nider uf den eſtrich.“ Cgm. 577. fol. 162.

Das Nonnenkloſter heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzſtal. Das, der Nierſtal, das Fett, worin die Nieren des Rindes ſitzen. Münchn. Fleiſchhackerſätze. Cgm. 544. f. 45. 46. Jetzt nürnberg. in Niernſtollen entſtellt. Der Nôtſtall zum Beſchlagen der Pferde. Das Richtſtall im Jagdweſen (Geräumte?). Lori Lech-R. 317. Das Tropfſtall, stillicidium. Wſtr. Btr. VI. 133. MB. XIX. 66, XX. 7. Das Weierſtall, Platz zu einem Weiher. MB. XXIII. 339. Der Stallbrueder (ä. Sp.), Kamerade, consors. (Wohl von Stall im weitern Sinne, a. Sp. ſtal, status, statio). „Die römiſchen Kriegsknechte ſchickten etliche jre Stallbrüeder gen Rom umb Sold.“ Av. Chr. 291. (Vrgl. a. Sp. giſtallo, nôt-giſtallo).

ſtallen, ältere Form für ſtellen, welches zu vergl. Das Pferd ſtallt, ſtellt den Lauf, Gang ein, bleibt ſtehen, (urſpr. wol hyporkoriſtiſch, ſpäter techniſch) es harnt. (Vrgl. anſtên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat geſtalt, salva gratia equus urinam fecit.“ Cgm. 690. f. 24. „Welch ros nicht geſtallen muge.“ Cgm. 824. f. 8. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964. f. 78. (Jn nächſter Beziehung auf Stall gilt ſtallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618). ſtallen den Lauf des Kriegs, Proceſſes, ihn ſiſtieren. „Der baubſt Johannes machet ain ſtalltage (ſtall-tage I. 436? Friedensverhandlung, Waffenſtillſtand) zwiſchen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutſchen herren.“ Cgm. 213. f. 225. Die Stallung, a) (ä. Sp.) Einſtellung des Streites, Stillſtand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II. 41, IV. 59, XV. 42. Gem. Reg. Chr. II. 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746 Stellung, Siſtierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc. (Sieh Verſchaffung). „Caution zur Widerſtallung,“ daß man ſich wiederum ſtellen werde. Lori Lech-R. 354. Der Anſtall des Rechten oder Gerichts, (ä. Sp.) die Einſtellung, Verſchiebung, Vertagung. Cgm. 213. fol. 169. Schmids ſchwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufſchlagung. Der Augſtall (Cgm. 964. f. 123), eine Krankheit des Pferdes. Vrgl. Augengeſtell I. 37 und unter Geſtell.

bestallen einen Diener, Beamten, anstellen. Die Bestallung (Besoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbestalt, bestbestalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberschriften. N. N. bestbestalter Postmeister in N.

Die Stell (Stǫll, Stǫj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet dieses Wort in der bayr. Canzleysprache eine der höhern Justiz- oder Verwaltungsinstanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchsten, zur allerhöchsten Stelle.“ Die Hinterstell (Ob.-Isar), das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geschäft; sieh 629 und II. 219. Ei d' Hintə'stéll kemə. Die Stellen (Stǫlln, Stǫ[n]), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu stellen. ə Büəchə'stǫlln, Büchergestell. Ein Gerüst von größerer, zusammengesetzterer Art heißt eine Stellage (ausgesprochen, als ob es ein französisches Wort wäre), holl. stellaadje, nieders. Stellasie.

Der Kipfstell (b. W.), wol für Kipfstall. Sieh Stall.

stellen (stǫlln), wie hchd. (ä. Sp. praet. stalte, partic. gestalt). stellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorsagen. „Gastalt aid, juramentum solemne.“ Cgm. 658. f. 211. „Sich hüten vor gestalden aiden.“ Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol stellen, bene eleganterque scribendi artifex.“ Voc. v. 1618. Eine Schrift, einen Brief stellen, aufsetzen, verfassen. „Den Parteyen Schriften zu stellen sollen sich die Hofräthe nicht unterfahen.“ Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefsteller, der einen Brief schreibt. Der Schriftsteller, Schriftensteller (ehmals), Verfertiger eines Aufsatzes, besonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftsteller des eingelangten Schreibens.“ Lori Münz-R. III. 294. „Advokaten und Schriftensteller.“ Dieser Ausdruck ist demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, sondern aufwärts gestiegen. stellen, stehen machen, stillstehen machen (gl. i. 556 gistellan). Der Schreck, die Überraschung stellt mich, stellt mir die Sprâch. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) stellen. Das Bluet stellen, stillen. Sich stellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienste, Aufwand ꝛc. zu erwidern. stellen eine Sache zu Frid, in einer Streitsache Frieden stiften, Chron. b. Freib. I. 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Personen angewendet wird). stellen eine Sache (Streitsache) auf Einen, in Eines Hand, sie dessen schiedrichterlichem Ausspruch anheimstellen. Kr. Lbdl. VIII. 374. 376, XV. 41. anstellen, a) etwas und zwar nichts Gutes veranlassen, sich zu Schulden kommen lassen, begehen. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt gestalt.“ Walther 16. 13). b) anstehen lassen, aufschieben, procrastinare. Voc. v. 1618. Sieh oben S. 627 Anstall des Gerichts. ausstellen Einem, auf der Straße aus dem Geleise weichen, um ihn vorbeyfahren zu lassen, (vrgl. wegstellen). bestellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

erweisen, bestätigen, daß er unser Leibeigener sey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Aussage ihrer nächsten Verwandten von der Mutter Seite bestellt, bestalt werden.“ Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter bestellen mag, dem folgen die Kinder alle nach.“ Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Bestallung tuen, diesen Beweis führen. Sieh auch unter stallen. Der Bestalt (bayreuth. ref. Halsg.-Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Bestalt thun, Caution leisten. derstellen, erstellen, ruckerstellen, ersetzen, erstatten, zurückerstatten. einstellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N-er Bot stellt beym N-Bren ein. Im Würfel-, Kegel- ꝛc. Spiel stellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchste waren, ein, indem man eben so viele macht. einstellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. gestellen sich, simulari. „Wann sie Fabln dichten, lehren sie ehebrechen und kommt vom Gstöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera.“ P. Gansler 328. gestellen, angestellen sich zu Etwas, sich dazu anlassen, anschicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbisch, denkisch, ungeschickt. Das Gestellen auch Gestell, Stellen, die Stellerey, ungeschickte oder gezierte Art des Benehmens. herstellen Einen, ihn schmähen, ihm das schändlichste Bild von ihm selbst entwerfen. Einen vo' 'n Kopf bis zu'n Fuos herstellen, dás kaa' Hund kaa'n Biss'n Bród mer von eam näm. hinderstellen, deponere negotium, relinquere; hinderstellig seyn oder werden, impediri, rejici, differri. Voc. v. 1618. „Mosen, so von Blattern hinderstellig (zurück) gebliben.“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthschaft, Verwaltung ꝛc. hinterstellig werden, in Rückstand, in ein Deficit gerathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterstellig wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 370. Hinterstellige Gebühren, Renten ꝛc., schuldig gebliebene, rückständige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. stellen nâch einem Ding, darnach trachten, streben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrschaft, nach Guet stellen. Voc. v. 1618. Cgm. 652. f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im schlimmen Sinn: Einem nachstellen (Voc. v. 1618 vollständiger: Einem nach Leib und Leben stellen). verstellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falsch oder an den unrechten Platz stellen. d) stillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verstellen, glidwasser verstellen.“ Cgm. 731. f. 210. e) verstellt seyn, schon für einen Andern bestimmt und nicht mehr disponibel seyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegstellen, meditari abitum, fugam.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausstellen). zuestellen eine Múl, sie stehen machen. zesamgestellt (z'samgstellt), wohlgestalt.

„S Diə'nl ə˜ də' Nachbə'schaft, das I nét luig,
Hát ə˜n schö˜n Kreuzə' Gəld und ə˜n zsamgstəltn Zuig."
Vrgl. stallen, Stall und Gestalt.

Das Gestell (G·stəll), a) wie hchd. Gestelle. b) die in Reihe aufgestellten Tanzpaare und jede Tour, die sie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, insonderheit ein geziertes, ungeschicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. H. Fr. I. 225 ist die Rede de stationibus id est gistellis piscium quos husones dicimus. cf. ther uuagono gistelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V. 17. 58). Das Augengestell, eine Rinderkrankheit. cf. a. Sp. oucstal, albugo. Sieh I. Th. S. 37 und oben S. 627 Augstall. Das Vorstelle, Verstelle, Fürgestelle, eine Krankheit, wogegen sich Cgm. 289[155]. 722[12]. 724[147]. 729[146]. 824[8] Mittel angegeben finden. cf. verstellen b).

stelen (stəln, I stịl, cond. stələt und stál, partic. g·stóln), wie hchd. stehlen (a. Sp. stelan, praes. stilu, praet. ind. stal, conj. stâli, partic. gistólan — doch findet sich in der á. und a. Sp. statt des einfachen Verbs meist das Compositum verstelen, firstelan). „Verstellen, involare, verstill, invola." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 25. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bês'n, sagte der erste, und I stịl, setzte der andere bey, (sieh Stil). Sich verstelen, subtrahere se. Voc. v. 1618. Gut, das verstolen ist. L.R. v. 1616. „Wem verstoln wirt," Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464. f. 24. „Ob ein mensch das ander verstilt." Wstr. Btr. VII. 67. 68. 75. Verstolner weis, verstolens, adv., furtim. Der, die ist klaə˜ və'stoln, dem Stehlen sehr ergeben. Die Stal, Dieb-stal (á. Sp.), jetzt der Diebstal (a. Sp. stala, noch für sich allein, furtum). „Das ist offne diebstal." Cgm. 558. f. 52. „Wer die diebstal habe getan, der ist schuldig der diebstal." Cgm. 289. f. 126.

Der Stil (Stịl), wie hchd. Stiel (gl. i. 203 stil). stilum (⏑–́), adv., umgekehrt (sc. zu verstehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengesetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stịlə'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landschulen alten Schlages der Schüler auf den Buchstaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geschriftgelerten." Dr. Eck. „Mit einem eisnen stiler." Cgm. 520. f. 224.

still (stịl), wie hchd. stille (a. Sp. stilli, adj., stillo, adv.). Noch wird das adv. als stillə mitunter vom adj. unterschieden (Gramm. §. 826).

„Du muəst di' ábə' stillə hábm,
Süst tát di' ja də' Küəbuə' g·wá'n."

Man könnte dieses bayr. ə für er nehmen („Du solt nit stiller stan," Cgm. 809. f. 63, „stiller schweigen, seyn, stohn ꝛc.," H. Sachs),

wenn es nicht auch nach schwäb. Aussprache vorkäme. Jətz gand se stillə hài˜. Epple 13. „Stilla, ihr Moister und Gsella." Weitzmann III. 15. 22. Der Ruf Stillo, Stillà! (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zusatz Huəd à', Hut ab!), auch Stillio! ist wol nach I. Th. S. 8 zu erklären. Stilla ho! ruft in Rixners Abbildung des 30sten Turniers CLXXVIII der Herold. Eine andere, präpositionale Adv.form ist das oberländische von still (wenn die Ausspr. və stịll nicht etwa anders zu nehmen — vrgl. I. Th. S. 629. 630 von und ver). Və laud und və stịl, laut und still (Reut im Winkel).

„Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va still,
Abi hinter d' Hüll." Hübner Fürstenth. Salzb. p. 688.

Im Cgm. 73. fol. 56 steht: „laut und überstillen" (ähnlich dem sonst üblichen überlaut). unstill (vom Wetter), stürmisch. Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Von dem grewel der stillmesse, so man den canon nennt." Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der heiling stilmeß." Cgm. 841. f. 106. „In der ersten stillmisse. Von dem vierden geraune oder stillmisse bis zu der Communion." Cgm. 851. f. 127. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge aufe zündet, sol man bis zu Ende der Stillmesse brinnen lassen." MB. XXIV. 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20. sec. XVI.), heimliche Malefizgerichtssitzung, im Gegensatz von Offenrecht. (Sieh II. Th. S. 561). „Im Stillrecht handeln." Der Freymann hat „was im Stilrechten beschlossen worden, an offnen Rechten" eben so vorzubringen. „Daß die Rechtsprecher nun im Stilrechten aufsteen, und wie sie in demselben nach einander gesessen, sich an das Offenrecht in die Schrannen auch also setzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird." Die Still, Stillé und Stillen, Stille (a. Sp. stilli, stillina). stillen, a) wie hchd. (a. Sp. gistillian, gistillan, sedare, sistere, Diut. III. 69. Gotes willen stillen, impedire). b) still werden, aufhören (a. Sp. gistillên und gistillôn, auch stillan, stilta). Es verstillt (Lech), es wird stille, man redet nicht mehr davon. „Bestille von deme zorne, desine ab ira." Windb. Psalt. „Si gestilte chinden," hörte auf zu gebären. Diut. III. 79.

Stillaby (?). Im Zinsbach v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 154. f. 37) kommen „II Mutt styllaby vor" (wol eine Art Hülsenfrucht. Gl. i. 1170 steht „stelaba offa valla," Doc. A. e. 91 „balla stelaba offa," was vielleicht damit zusammenhängt).

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Gestell, Pfosten, Fuß (a. Sp. stollo, genit. stollin, basis). Bettstollen, Geländerstollen, Tischstollen. Stollkachel, Stolltegel und drgl. Geschirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen sollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick seyn." Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der

Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aschaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchstöllchen, Gemischt-Stöllchen. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeisen. e) (in den Gedichten der Meistersinger) jeder der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Gesetz, dieses hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, besteht. Wagenseil 521. cf. Grimm Meistergesf. 44. Avent. in seiner Grammatik sagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein satz, pas, cujus partes sunt commata stolel et cola setzl.“ „Wenn zway oder drey stolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur.“ f) fig. (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! stollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeisen stollen. b) sich stollen (vom Schnee), an den Hufeisen hängen bleiben. Das Pferd stollt oder stollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeisen hangen. c) (schwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben (a. Sp. stullan, subsistere, cessare, haerere). d) (O.Pf., von der Saat) ansetzen, zunehmen. (Bey Notk. Ps. 101. 25 ist stollôn fundare).

Die Stolen, stola des Meßpriesters. Das Voc. v. 1618 hat „Stolbrueder, custodes templi.“ Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stuel (Stuəl, o.pf. Stǫl), wie hchd. Stuhl (a. Sp. stuol). Er wird im Dialekt als ungepolsterter Sitz unterschieden vom Seßel. R.A.: Einem auf'm Stüələ-l dasitz'n, ihm auf jeden Wink bereit und zu Diensten seyn (meist ironisch). „Die Häuser sollen steinerne Stühle oder Vierungen (also untere Hauptmauern) haben.“ Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webstuhl hört man an der Ob.-Isar die Stuel. Der Brautstuel, sieh Wittib-stuel. Der Dingstuel (a. Sp.), Gerichtsstuhl, Richterstuhl. Sieh I. Th. S. 380. (Vrgl. Königs-St., Kaiser-St., mancher Localität, besonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Versammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachstuel (Dr. Minderer 1620), Leibstuhl. Eben derselbe sagt auch blos: an Stüelen offen sein, Leibesöffnung haben. „Herte der stul.“ Cgm. 601. fol. 110. Dazu im Cgm. 823. f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit stuelen kanst.“ Der Hauptstul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. Der Pfeifferstuel (L.R. v. 1616. f. 565), Podium oder Bühne für aufspielende Musicanten. Der Predigstuel, die Kanzel. Der Gesott- oder Schneidstuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling u schneiden. Der Wittib-stuel, der Stand der Wittwe. Den Wittibstuel behalten, oder aber verkêren, verrucken (d. h. sich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wstr. Btr. VII. 125. 127. „Do Sigebrandes muter den witwenstul bestuont.“ Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf

einem concreten Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehlichten der Brautſtuel (gl. i. 364 prutestuol, thorus maritalis. — „Mit wie getaner êre im prautſtuele ſaß die maget vil hêre.“ Gudrun 2196). „Do man die hochzeit haben ſcholt und ſi den preutelſtul ſaz, do lag er allen den tag ze pette.“ Cgm. 99. fol. 36. „Der tiefel pringt ſein praut zu dem preutſtuel der helle.“ Cgm. 775. f. 263. Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelbrueder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder.“ Urk. des Biſch. v. Augsb. v. 1385. (Sieh Schmids ſchwäb. Wrtb. 517). Layenbrüder, die dem Küſter in gewiſſen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. Vielleicht was „Stolbruder, custodes templi“ des Voc. v. 1618. b) „Die Pflege zu Hag verſorgen mit etlichen geraiſigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie ſich gebührt.“ Kr. Lhdl. IX. 197 ad 1495. Die Stuelfertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer 1620. p. 54. Die Stuelfeſte (Stualfêſt), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia. Sieh I. Th. S. 576. „Ich will euch fuchſen, wenn ihr mir bei der Stuhlfêſt in meine Klauen kommt.“ Buchers Kinderlehre 47. „Daß die Verſprechen oder Stulfeſten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti.“ Freyſ. biſch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 32. L.O. v. 1553. fol. 99, v. 1616. fol. 562. b) (á. Sp., etwa die Beſtätigung der Befugniß ein Gewerbe auszuüben und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb. ſieh I. Th. S. 576. Schmid ſchwäb. Wrtb. S. 517). Das Stuelgeld. In Hazzis Statiſt. II. p. 277 lieſt man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Anſatz: „Dinzeltage, Hochzeittaren“ mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder.“ Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelpfenning, Cathedraticum von den Pfarrern an den biſchöflichen Stuhl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1391. Der Stuelſchreiber (á. Sp.), der für Rechtsparteyen Schriften verfaßte. „Stulſchreiber und Procuratores.“ ad 1597. „Stuelſchreiber und Supplicisten.“ Hofraths-Ord. v. 1624. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 474. cfr. Kr. Lhdl. XV. 201. Ldtg. v. 1605. p. 151. Dieſe Stulſchreiber, wenigſt die der geringern Claſſe, mochten den ſogenannten Memorialiſten nicht unähnlich ſeyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer ſpaniſchen Wand jedem, der ſich nicht ganz wohl aufs Schreiben verſteht, aus der Noth zu helfen bereit ſind. „Wer die heutigen Stuhlſchreiber der Advocaten, wie ſie gewöhnlich ſind, recht ins Auge faßt, wird ſo etwas affenartiges in denſelben ohne Mühe entdecken.“ A. v. Bucher ſ. Schriften II. 413. Das Stuelzäpflein (Stualzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. Das Geſtüel, subsellium, exedra. Voc. v. 1618. „Do wurden die ſidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er ſách daz geſtüll.“ Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll und ir geſtüll recht ſetzen will.“ Cgm. 811. f. 61.

Der Stolperer, einmaliges Stolpern. ə̃n Stolpərə‘ taə̃. Der Stolprian, ungeschickter Mensch.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe. Dreigestülpter Huet. stülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd.

Der Bestalt, Caution; sieh bestellen. Die Gestalt, wie hchd. (a. Sp. gistalt neben gistellida). Gestalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein gestalt darumb het.“ Cgm. 736. f. 72. Mit der gestalt, ea conditione, Voc. v. 1618; der gestalt, der gestalten (bey Notk. Ps. 37. 7, dat. dien gestaltên), so. Nach gestalt, nach gestalten (der Sach). Was gestalten oder blos gestalten (Conjunction), indem, sintemalen. gestaltsam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht gestaltsamb, anerwogen, allermaßen.“ Parnass. boic. v. 1725. II. 299. Die Gestaltsame — wie Gestalt (der Sachen). gestältig (gstälti'), wohlgestalt, schön, formosus. ə̃ gstälti's Menschə-l. G'stälti' und g'furmt. gestältigen eine Sache, sie beschönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu gestelltigen.“ Kr. Lhdl. X. 599. Die Angestalt (Ä̃g-stält), Anstalt, Anordnung, Vorkehrung. Mach Ä̃ gstält! entgestalten, entstalten, deformare. Voc. v. 1618. vergestalten, transformare, verstalten, entstellen. Die Ungestalte, Ungestalten, Häßlichkeit. Sieh stellen.

---

stalzeln (ä. Sp.), stottern. (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stolzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze (a. Sp. stelza, calotibia — „ambulare cum stelzia.“ Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzosen in den Landes, die in ihren Geschäften häufig auf Stelzen gehen, besuchen, wegen öftern Austretens des Wassers im Itztgrunde, die Buttelstätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. stelzen, a) stützen; unterstelzen. Feurb. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. c) affectiert einherschreiten. „Auf eim fueß stelzen, ascoliasmus, empusae ludus.“ Voc. v. 1618. Der Stelzer, grallator, Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1429; Bettler an der Krücke. Cgm. 270. fol. 196.

Der Hagestelz (CMh. 408. N°. 9, Rheinpfalz), Person, welche (sie sey nun verehlicht oder unverehlicht) kinderlos stirbt und in gewissen Fällen den Landesfürsten zum Erben hat. Hagestelzerey, Hagestelzgerechtigkeit, Hagestelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer im Artikel Zimmer und das sonst übliche Hagestolz, Grimm II. 527, altf. hagastald (Mann überhaupt), hagastold (Diener, Knecht). cf. auch Rumpelstilz, Grimm Mythol. 288.

stolz (stóiz), a) wie hchd. b) hübsch, ansehnlich, stattlich, besonders von Thieren, ä. Sp. auch von Personen (Wigalois 8940, niederf.,

isl. stolt, holl. stout). Stolzhirz, ein Augsb. Geschlechtsname, wird MB. XXIII. 8. 14. 16 ꝛc. durch curialis cervus latinisiert. Der stolz Mántag, MB. XX. 498, der Pfingstmontag. Stoltzikait, arrogantia. Voc. Archon.

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stámel und Steimel, Stáimel), auch der Stamm, des Stammen, und schon im Nom. der Stammen (Stamə̃, plur. Stamə̃, Stámə̃), wie hchd. Stamm (a. Sp. stam, stammes, altf. stamn, angelf. stámn, also nach Analogie von Stimm, w. m. f., auf Stab zurückführbar). Der Erd- (E-) stamm (sieh I. Th. S. 101), Unterstamm eines Baumes. Die, wie es scheint, jüngere Form Stammen regelmäßig schon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von schlechten Stammen" ꝛc. Stammen-bâum, St.-buech, St.-wâppen. Kaə̃ Stámel oder Stáimel Holz, Hár, Bárt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen.

stameln (Voc. v. 1482), kitzeln.

stemmen, a) wie hchd. (sich anstemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Wasser stemmen — auch hemmen). b) meißeln (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt ist). „Man muß die Bainer mit Eisen herauß stemmen." Dr. Minderer. Das Stemm-Eisen, der Meißel.

Die Stimm (Dimin. Stimə̃l), wie hchd. Stimme (á. Sp. stimma, stimna und dieses aus stibna goth., stefn angelf., noch jetzt schottisch steven). Das Stimmlein (O.Pf.), kleine Kuhschelle; stimmeln, damit schellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmstock, kann tüchtig, laut reden, schreyen. Es ist mir der Stimmstock umgefallen, ich bin heiser, kann nicht reden.

stimmen, a) wie hchd. b) (á. Sp.) besprechen, benennen, bestimmen. „Buch, in dem aigenlich gestymbt ist wie man sundt." Cgm. 788. f. 40. „An den obgestimpten (oben benannten) Tagen." Scheirer Dienst-Ord. 44. „Mit ausgetruckten worten gestimbt in bemelten brief." Meichelb. Chr. B. II. 179. „Und was ainer (der vier Evangelisten) vnderwegen hat gelassen, das haben die andern bestimpt" (erwähnt). Cgm. 524. f. 1. c) stimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Besten haben, foppen. Gè, du stimmst mi' grád! du hast mich nur zum Besten. Ironische R.A.: Du stimmst mi', háligə̃ Pauli (ich lasse mir nichts weis machen). „Raas mit dei'n Stimmaə̃, mit deinə̃ Stimmerei." Du maə̃st, I waas's nét, ábə̃ dà bist gstimmt, du meinst, ich wisse es nicht, aber da betrügst du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 sagt der Eine: „Ich main, ihr stimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl stimmen, sie haben vns gar für Narren!" Den bisher ältesten Beleg für diese Bedeutung c), wenn nicht etwa

blos für h), finde ich in Gregor Hagens Salomon und Marcolf (HS. v. 1450. Cgm. 579. fol. 28a), wo die Weiber zu König Salomon sagen:

„Sit wir die warhait
mercken vnd die listigkait,
die du falschlich fürnymbst,
seyt du vns in gespotte stymst,
das die ding war sind,
an deinen worten wir verstiend,
daz du wilt dise boshait
thuen wider die gerechtigkait."

„Anstimmung," beißende Spottrede. Hübner 248. „Du wirst am Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die Einen zu stimmen suchen." P. Abrah. N.A.: Du stimmst allwo' und hast kaa Geigng! In diesen letztern Redensarten wird stimmen c) als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenspieles genommen, und wäre als solche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, schrauben, ducere aliquem, und selbst dem unschuldigen hchd.: Einen stimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas.

„Al solches spotes wart da vil
getriben über den palas.
Der arme truhsâze was
jr gige und ir rote;
si triben in mit spote
umbe vnd umbe als einen bal;
da wart von spote michel schal." Tristan 11362.
„Bitet hüeten sîn vor spotte,
er nist gîge noch diu rotte;
si suln ein ander gampel nemen." Parcif. 143[25]. Lachm.

Indessen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her stimmen, ihn durch fälschliches Versprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen — auch einen Gedanken übrig an die nordische Bedeutung von stimmen (angels. stefnian, dän. stevne, schwedisch stämma) Einen, ihn bestellen, laden, citieren. (cf. at unset steven, unerwartet. Chaucer). Daß stimmen ein dialektisch ausgesprochenes stümmen sey, ist kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz ansehen, daz ez uns stum und man waz unser schepper doran hab erliten marter." Eccard scriptores II. p. 1462. Sieh auch stumpen, stumpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die a. Sp. ein bequemes, später sehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. gistimmi. „Gihorta gistimmi-sang inti chor (audivit symphoniam et chorum)." Luc. XV. 26. bey Tatian cap. 97. gastimnaz (sc. sang), consonam (modulationem), Doc. A. b. 77. Subst. gistimmida, harmonia, Doc. A. c. 58.

„stiemeln" (Zpf. Ms.), lächeln. Vrgl. etwa gestüem.

stumm, adj., wie hchd. Nach Kr. Lhdl. I. 212 ad 1453 soll der von den Deggendorfern zu wählende Richterknecht „ein stummer geleumder Gesell" seyn. (Hier läuft wol ein Lese- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls gestüem). Gewöhnlicher ist die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) substantivierte Form der oder ain Stumm (a. Sp. stummo), des oder aines Stummen (å. Sp. stummin), am üblichsten aber diminutivisch der, die, das Stummə-l. Er, si is ə˜ Stumə-l. R.A.: Häbm, sagt də' Stum oder də' Stumə'l! Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und sich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet." Benno Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm." P. Abrah. „Ein Stum, mutus." Voc. v. 1429. „Die so Stummen sein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden." L.R. v. 1616. f. 339. „Unsinnig leut und plinten vnd toren vnd stumen." Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain stimin im Haus gehabt." Lipowsky Gesch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. stummend (å. Sp.), stumm. „Die stummenden Hund künnen nicht bellen." Av. Chr. 370. „stummend sünd, sodomiticum peccatum." Cgm. 767. f. 190. Voc. Melber. „Ist auch der Stummend schuldig schriftlich zu beichten?" Eisengreins Beichtbuch 330. verstummen, stumm machen (?). „Herzog Hannold ist seiner Untreu wegen verstummet worden." Av. Chr. 327. stummen sieh unter stimmen.

Der Stümmel (Franken), sieh Stumpen; so wie auch das folgende nur eine leichtere Aussprache von stümpeln (a. Sp. stumbalon) ist. stümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äste berauben. L.R. v. 1616. f. 740. Grassach stümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz (Hazzi Statist.), Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entästet werden dürfen.

gestüem (gstèəm), gestüemig (gstèəmi'), sanft, stille, ruhig. ə˜ gstèəms, gstèəmi's Kind. „Die Kinder stehen jetzt so gstüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturstübl." Buchers Kinderlehre 6. Die Deutschen an der Val Sugana sagen: „stiəmisch kemen," sanft werden. „Jesus sprach zu dem Mör: biß still oder gestüm." Kaisersperg Postille I. 28. „Der unkäusch mensch ist also lebendiger tod, und die eisneln gemüet macht die begier gestüem." Augustinus, Cgm. 767. f. 92. „gestumer, tranquillus, gestumen, tranquillare, gestumeheit, tranquillitas." Voc. v. 1482. „Das weter gestume vnd das mer geruet." Herzog Ernst. Cgm. 572. f. 39. gistumo dir, animaequior esto. gl. i. 607 (Marc. X. 49). ungestüem (u˜gstèəm), wie hchd. ungestüm. Die Ungestüemé (U˜gstèəmé), Ungestüemigkait, der Ungestüm. „In aller Furi und Ungestümme." P. Abrah. „Mit großer Ungestüm." Eisengrein Beichtb. 703. „Etlich fürsten mainen, wann groß ungestüm

kämen, das dann gros verrätrei geschehen sullen." Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII.

---

stampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faißten Wampen aus dem Lager stampen," Balde Lob der Magern — wol zusammenhangend mit dem üblichern: stámpern herum, hin und her, d. h. treten, laufen, stámpern Einen fort, weg, d. h. jagen. Das Stámpə'l-liodl (Ob.-Inn), lustiges Singstück zur Tanzmusik, was Schnitterhüpflein. Kaum erst vom ital. stampita, stampinata, Boccaccio giorn. V. Doch kommen auch im Tristan 2293. 8062 (v. Hagens Ausgabe) ähnliche Singstücke unter dem Ausdruck stampenie vor; in einer Sammlung von Meisterliedern v. 1561 heißen sie (nach Rector Beyschlags Meistersingern p. 12) Stampeneyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318—1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, gesagt, daß „hy was d'eerste di vant von stampien die manieren." Im Straßburger Pfingstmontag (v. Arnold) sind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder stámpeneyen sogar als Verb vorkommt. „Stampulanz," Stambulanz (HchE.), Kinderschreckbild, Wauwau, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimms Mythologie 171. 562 vorkommenden Stempen versippt?).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos stehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer dicker Mensch; fauler Kerl; altes Pferd. stempet, adj. ə̃ stempətə' Buə', ə̃ Buə wiə-r-ə̃ Stempm.

Der Stumpen (Stumpm, Dimin. Stümpl, Stümpə-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges (sieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer dicker Mensch. Stumpen von ə̃n Bâum, Zand. ə̃ Stümpə-l Kerzen (Ende eines Talglichtes), ə̃ St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Schwäb. R.A.: An den Stumpen füeren Einen, (elliptisch) ihn anführen, hinterlistig in Gefahr bringen. In der Chr. des Appenz. Kr. heißt es 121: „Die rachen da jr Stumpen" (den erlittenen Schaden oder Schimpf). stumps aus (ist z. B. das Licht) Aschaffenb., ganz und gar aus.

stumpen (Aschaffenb.) Einen (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß), stoßen. Einem einen Stumper geben. Vrgl. stumpfieren und stupfen. Sieh auch stimmen, Anm.

Die Stumpel. Ulr. Fütrer sagt (Cgm. 1^{150}. 225^{13}. 227^{2}. 573^{1}): „ich hab mit ainer ainfeltigen stumpl ersamelt die gesta." „Mit grober Stumpleutsch" (beschreiben, reden ꝛc.). „Als maister Hainrich de Hassia (das Paternoster) hat geticht in latein, so hat es N. ze tusch in stump gerett" (verdeutscht). Cgm. 353. f. 206. Von Alexander dem Großen

„hat ouch nach den alten siten,
stumpflich, niht wol besniten,
ein lamprecht gitihtet,
von welsche in tutsche berihtet." Rudolf v. Montfort Alexander, Cgm. 203. f. 112. Etwa figürliche Anspielung auf eine stumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. d. f.

stúmpeln, a) wie hchd. stümmeln (a. Sp. stumbalon, pistumplon, truncare, von stumbal, adj., truncus). verstúmpeln ꝛc. b) stümpern. „Der gaistlichen Obrigkait in jrer Jurisdiction de facto vmbstimplen vnd eingreiffen." Gravamina v. 1579. Der Stúmpler, Stümper.

Der Stampf, plur. Stámpfe, a) der Stempel, Stempfel (a. Sp. stamph, pilum). „Preußische Groschen auf sächsischen Stampf geprägt." Lori Münz-R. III. 406. Der Karten-St., Tabak-St. ꝛc. Stampf-Geld, Stampf-Papier ꝛc. Ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maschinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinstampf, wo Hirse enthülset oder geneut wird. Ölstampf ꝛc. c) die ganze Stampfmühle. „an Ölstampf mit sechs Stámpf." „Stámpfeln," Gegend an einem Flusse, wo die zur Ausfuhr bestimmten Floßbäume „aufgegantert" werden (HchE.), wohl von den da eingeschlagenen Ländepflöcken. stampfen, a) wie hchd. b) stempeln, z. B. das Zinn ꝛc. Der Stampfer, das Stámpfo'l, a) Stempfel. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes ꝛc.). Der gestámpfte oder Stámpf-Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben gestempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußsteig.

stempfen (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), stempfeln.

stimpfen, stümpfen, sticheln, krittelu, bekritteln, schmähen. „stúmpfen, scalieren und schmähen über Einen." P. Gandler 260. 282.

„Der über biß die Nasen rimpft,
Mit Runzlen zieht sein Stirne,
Der waißt fürwar nicht was er stimpft,
Warumb er sich erzürne." Balde de vanitate mundi. „Schau Esel wie st jetz Gott anstimpfst." Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, stúmpften über die fromme Kaiserinn" (Placilla, die selbst in die Krankenstuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almosen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaschen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hofkatzen gestimpft." „Da ist des Stimpfen und Verstimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und Übelnachreden kein End." Selhamer. Vrgl. isl. stimp, lucta levis, Kampfspiel, stimpaz, spielend kämpfen.

Sieh auch stumpen und stumpfieren. stúmpfig, adj. „stúmpfige námel," Spottnamen. Cgm. 757. f. 7.

stumpf, adj., wie hchd. (a. Sp. stumph, mancus). „stumpf Wátter" (Av. Chr. 387), übles Wetter. „fürstumpfe, fiurstumpfe Nágel" (werden durch Christi Hände und Füße geschlagen). Cgm. 138[124]. [125], 419[229]. Im Cgm. 121. f. 87 „gestumpfte Nágel."

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein, a) wie hchd. (a. Sp. stumph, vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel). R.A.: Das tuo I bey ə'n Stümpfl Liacht oder Kérz'n, in kürzester Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə' Stúmpfl Korn, Mel ꝛc. Daher: der Stúmpfelkauf (Stúmpflkáf). Die Stümpfelschrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, sondern nach einzelnen Metzen. (Nptsch., Hazzi Statistik 337. 360). „Den Minuto- oder sogenannten Stúmpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jedermann zu gestatten, und sonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu seyn." bayr. Reg.-Blatt v. 1807. S. 1790. c) der Strumpf (auf dem Lande allgemein). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsprocession zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb seidenes par Stimpf." Wstr. Btr. V. 169. „Item D. L. dem Hosenstricker pro Ausbesserung der gestrickten Stimpfff für unser gnädigste Frau fl. —53—." Hofrechn. v. 1590. Wstr. Btr. III. 105. „Weiß gestrickht stimpf." Signalement v. 1593. R.A.: Ziahh d' Stimpff' und d' Schuahh aus und gê do' Höll zuə! du kannst (vom Beichtvater) nicht absolviert werden, bist verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen aus Einem Stück bestehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. stocking, das franz. bas (scil. de chausses dem haut de chausses entgegengesetzt), das spanische media (scil. calza, Halbhose). Der Stúmpf-Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art schlechter Sichel, womit das Unkraut sammt der Wurzel ausgehoben wird, Grásstumpf. „Mit Stumpfen, Sicheln u. s. w." Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Mensch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben oder Gesell zu seyn, aushilft. Vrgl. stúmpeln. f)? „Habern, Gersten, Stumpfen, Rueben, Haiden" bauen. Cbm. 5238. f. 69. stumpfet, gestumpfet, gestumpft, adj., a) wie ein Stumpf gestaltet — kurz und dick, von Sachen und Personen. b) was keine Spitze mehr hat. ə' stumpfəts Messə' (das dabey vielleicht doch gut schneiden kann). ə' gstumpfətə' Bêsn etc.

stumpfieren, spotten, kritteln; bespotten. „Einander stumpfieren und ausrichten." Hofrathsord. v. 1624. cf. stimpfen.

---

stân,

stân, stên, sieh stâ=n S. 595.

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislaus (schles. Stenzel).

Der Stain (Staə̃, plur. Staə̃, Stèə̃, Staənə̃, o.pf. Stàĩ), Dimin. Stainlein (Staə̃l, O.Pf. Stàĩl), wie hchd. Stein (a. Sp. stein, stain). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo solche sonst seltner erscheinen, vorzugsweise der Stain. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, besonders dem alten Genitiv von Personnamen (Gramm. §. 842) zusammengesetzte Stain in Benennungen von Ortschaften, besonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc. Z. B. MB. XXIV. v. a°. 1133—1360. N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide. A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain." Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es ist wol nur ein Ort dieses Namens in der damaligen Grafschaft Hirschberg gemeint. Vrgl. Grimm R.A. 802. Stain als Gewicht. „Ein stein wollen." Augsb. Stdtb. Freyb. 18. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen, Schusser. Nach dem Lex. v. Franken I. 280 heißen um Thiersheim die Schusser aus Speckstein Stainerten (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloße. „Am 11. Juny 1511 war ein grausam Ungewitter von Regenstainln." Gem. Reg. Chr. IV. 172. „Stein heben und setzen" (d. h. Marksteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug (gewöhnlich von Steingut). Dèr hàt si' in seĩn Lébm schõ vil gschert mit Staə̃-hébm. Der Stainsetzer (Stá̃setzər, Aschaffenb.), Mensch, der beym Anschein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt seine geheimen eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain stößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis gesetzt, „darum, heißt es in der Ausschreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund schwer ist, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht stoßen werden." Gem. Reg. Chr. III. 473. In der Schweiz ist das Stainstößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inschrift über Herzog Christoph unter dem Bogen des königl. Schlosses in München. Stain täppeln, sieh I. Th. S. 450. Den Stain tragen, sieh Lasterstain II. Th. S. 507. „Ainen umb den stain straffen." Ldtg. v. 1612. p. 367. Stain und Bain schweren. Zu Stain und Bain gefrieren. cf. „Stain und bain brennen." Wackernagel Basler HSS. p. 23. stain= als Verstärkung von Adjectiven, wie hchd. stain=gleim (äußerst enge, fest), stain=grob, stain=hert, stain=tôt ꝛc. Das Stainblüemlein (Staə̃blèəmál, O.L.), primula auricula L. Mit Stainbogen in der Stadt zu schießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geschehe, ist verboten im Augsb. St.B. Cgm. 559. f. 102⅔. Der Stainbrueder, gewöhnl. dimin. das Staə̃brüədə'l, scherzh., vertrauter Freund; besonders Saufbruder. Zur Zeit des Krieges mit den Tyrolern hörte

man dieſe, wol mit ironiſchem Bezug auf ihre Felſen, Staə̆brüədə̆ln nennen. „Ain ſtainbüchſen, groß, daß achtzehen hengſt vorgiengen," a°. 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276. f. 234. Der Stainfelſen, gern ſtatt Fels. Der Stainpfenning, auch Pfenningſtain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Verſteinerung. Der Staintritt, zu feſter Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geſchwulſt entſteht; eine ſolche Geſchwulſt. b. W. Das Geſtain (Gſtaə̆), wie hchd. Geſtein. R.A.: Das Geſtain haben (v. Delling), trotzig, mürriſch ſeyn. ſtainen (ſtaənə̆), adj., wie hchd. ſteinern (a. Sp. ſteinîn). R.A.: Dà mècht mə̆ ſtaənə̆ wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entſetzen ꝛc. (Vrgl. Hans Sachs: zu einem Stein ſpringen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm Mythol. 321). Die Stainen, Stainn — ſo müßte wol die zweite Hälte der ſchon I. Th. S. 582 erwähnten Fliəſsſtaənə̆, Fliəſtaə̆n gefaßt werden, falls ſie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelſchiff, mit dem alten Fem. ſteinna, olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zuſammengehalten werden dürfte. Im Paſſauer Calender v. 1850 ſteht ein eigenes Aviſo über die Fließſteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließſteine: kommt, wenn es das Waſſer erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließſteine: kommen einige von ihnen faſt alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Paſſau, 5 Fließſteine: fahren, wie ſie die Ordnung trifft, faſt alle Tage von hier auf der Donau nach Vilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." ſtainen (verb.), a) Markſteine ſetzen, einen Grund ausſtainen, verſtainen. „Verraint und verſtaint." „Underſtockt und underſtainet." MB. XV. 45. 46. 247. b) ſtainen (ſtaə̆n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs liegen gelaſſen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abſtainen, ausſtainen. c) (Ansb.) hageln. ſtaineln (ſtaə̆ln) a) was Staintäppeln, ſieh I. Th. S. 456. Der Staə̆l-ſtaə̆, Steinchen dazu. b) mit Schußern ſpielen. c) hageln. ſtainig, wie hchd. ſteinig, (o.pf., fig.) ſchwer zu löſen, zu entwickeln, zu thun. Dès is mə̆ z' ſtàini', das kann ich nicht verſtehen. verſtainigen (voſtaəningə̆), ſteinigen (a. Sp. ſteinon). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

ſtaunen (ſtau̯n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) ſich verſtaunen über etwas, hchd. darüber erſtaunen. I hà' mi' voſtau̯t. In der Schweiz iſt ſtunə̆ ſtill, gedankenvoll oder gedankenlos, daſtehen — (cf. angelſ. ſtunian, impingere, obtundere).

Der Stinel (Sti'l, Sti'l), Auguſtin. Die Stinel (Stinl, Stindl), Chriſtina.

ſtanden (praet. cond. ſtaudet und ſtuend, partic. geſtanden, ſchwäb.), ſtehen (a. Sp. ſtandan). Vrgl. ſtê-n, an deſſen Conjugation dieſe ältere Form noch weſentlichen Theil nimmt. Der Stand, Dimin. Ständlein (Ständtl), a) wie hchd. b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr ſich ſelbſt vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landſtand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeverſammlung volksüblich. Der Brauſtand, (ehmals) landſtändiſches zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geiſtliche und weltliche Brauſtände. c) (mit verſchiedenen Vorſylben ſtatt des ſubſtantivierten Particips Stehend auf Perſonen angewendet und der Form nach gewiſſermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen): der Beyſtand (Beyſtänder, Beyſteher), Fürſtand (der eine Perſon oder Sache vor Gericht verſtêt oder vertritt), der Vorſtand (der einer Anſtalt, Behörde oder Gemeinde vorſteht). Vrgl. Vorgang II. Th. S. 55, Ausſchuß III. Th. S. 412. (In Norddeutſchland wird Vorſtand in dieſem Sinne nur collective genommen. Der Vorſtand einer Geſellſchaft beſteht aus mehrern in denſelben gewählten Mitgliedern, als dem Präſidenten, Vicepräſidenten, Secretär, Caſſier ꝛc. Vrgl. Umſtand, die ſämmtlichen Umſtehenden). bei ſtand (bə ſtand, Nopitſch), auf der Stelle, gleich. zu ſtänden, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es ſollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geſchrieben werden.“ Mandat v. 1750. ſtändling, adv., ſtehend, im Stehen, „ſtätim.“ Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchſt du der ſeyn, der ſtändling wollt verharren.“ Balde de vanitate mundi. „Was ſtändling aufrecht ſeine Füß kann ſehen ohn alles Bucken.“ deſſ. Lob der Magern. ſtändig. „Da wurden die Roß ſtendig (ſteif?) vnd erkrumbten vnder in.“ Ettal. Chron. Sieh überſtändig. Der Abſtand, a) wie hchd. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienſt ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Averſum, Deputat, Apanage. Hazzi Statiſt. III. 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I. 498. Der Anſtand, a) wie hchd. b) Antritt eines Gutes oder eines Dienſtes, Amtes; (Anſtellung.) „Er hat einn Anſtand überkummen.“ Voc. v. 1618; Verſorgung (einer Weibsperſon) durch Heirat. c) (a. Sp.) Stillſtand, Einſtellung, Verſchiebung. „Keinen Friden, Anſtand, Suſpenſion der Waffen eingehen.“ Receß v. 1647. „Einen Anſtand des Kriegs machen.“ Av. Chr. 517. „Einen Anſtand eines Frides verwilligen.“ Kr. Lhdl. IV. 60, XV. 41. „Anſtand der Rechten, justitium. Anſtand eins Regiments, interregnum.“ Voc. v. 1618. Mit einem Anſtandhemd als Geſchenk pflegt ſich eine Neuvermählte bey den nächſten Verwandten ihres Mannes einzuſtellen. Der Ausſtand, a) wie hchd. b) Austritt, Abſchied aus einem Dienſt; Mahl bey ſolchem Anlaß gegeben. c) Ausſtellung, Tadel. d) (Ob.-Inn) un-

ehliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen (ausstehen) muß. Der Beſtand, a) wie hchd. b) Beſtand (der Fehde), Stillſtand, Einſtellung. Kr. Lhdl. XV. 32. c) die Sicherſtellung, Caution. „Ainen bſtand thun, oder: bſtand thun, daß..“ Ref. L.R. und Gerichts-Ord., Kr. Lhdl. III. 143, Caution leiſten, daß... Beſtand zum Rechten. L.R.v.1616. f.22.128.157. „So ainer anklagt, ſo ſoll der widertail von erſt ainen Beſtant tuen.“ MB. V. 220. d) der Pacht, die Miethe. In Beſtand geben, nemen ꝛc. Der Afterbeſtand, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. Erbbeſtand, Erb-Pacht. Bſtandbrief oder Beſtandscontract, Beſtandgeld, Beſtandguet, Beſtandmann, Beſtandjâr, Beſtandgejaid, Beſtandtafern. Die Beſtandnuß. beſtänden (bſtäntn) etwas, es in Beſtand oder Pacht nehmen. Der Bſtändner oder Bſtandmann oder Beſtandhaber, Pächter oder Miether. Afterbeſtandner. abbeſtänden (à'bſtäntn), abpachten. verbeſtänden (vo'bſtäntn), verpachten. Der Verbſtändner oder Beſtandverlaßer, der Vermiether. beſtändig (bſtänti'), adj., geſtändig, eingeſtehend. Einem einer Sache beſtändig ſeyn oder werden, ſie ihm ein- oder zugeſtehen. „Wie wol ich dem clager ſeiner clag nit beſtendig bin.“ Ref. Grchts-Ord. Tit. V. §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht die Abſtraffung der Frevel... nit beſteundtig ſeyn.“ Ldtg. v. 1612. p. 311. „Der Landſeſſerey beſtändig“ (ſich als Landſaſſen bekennend). Hund St.B. II. 54. Der Beyſtand, a) wie hchd. b) beyſtehender Mann, Beyſtänder (beſonders einer weiblichen Perſon in Rechtsſachen). verbeybeſtänden eine Perſon, ihr auf dieſe Art bey Gericht zur Seite ſtehen. beygeſtändig, beyſtehend. „Einem beygeſtändig und räthlich ſeyn.“ Kr. Lhdl. III. 136. Der Fürſtand, der Vertreter, Gerant. „Wir ſullen auch ir recht gewerer und fürſtand ſein.“ MB. XXII. 602 ad 1489. „Des wöllen Wir ir fürſtand ſeyn.“ Gem. Reg. Chr. III. 267 ad 1457. Sieh verſtên und vrgl. ant, I. Th. S. 85. fürſtändig (à. Sp.), vortheilhaft. „Obbemerkte Einſchränkungen ſind nichts weniger als dem Hauſe Bayern beſonders fürſtändig.“ Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th. S. 555. hinterſtändig. „Eines Dinges ſäumig und hinterſtändig ſeyn.“ Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innſtand, Stillſtand, der Stand im Gleichgewicht. innſtändig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beſtändig. c) unabläſſig, dringend. Der Überſtand, das Treten des Meßprieſters an den Altar, der Introitus, Anfang der Meſſe. „Zum überſtand läuten.“ überſtändig, durch Stehen verdorben (von Getränken, Speiſen ꝛc.); (von Pferden) ſteif. cf. ſtändig. Der Umſtand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her ſtehen. Fr.: Wàs gi'ts denn dà für ɔ̃n Umſtand? Antw.: ɔ̃ Kind is übə'ridn wordn. Bàl' ɔ̃ Pàr nà ɔ̃ Biſsl grei'n au' dəʿ Gaſſ'n, kriəgng ſ' glei' ɔ̃n Umſtand, gleich ſammelt ſich

Volk um sie her. Der Umstand bey Gericht, Gerichtsumstand, (ä. Sp.) das dabey als Zuschauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. c) das Abstehen von etwas, der Rücktritt, die Cession. Fü'n Umstand hát ər eəm sei'n Wịlln machə̃ müəss'n. urständig, überständig, abgestanden, verdorben. „Urständiges Hiebholz und alte abgestandene Quarn." Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urständ, Urstend (Urstent), die Auferstehung (a. Sp. urstendi, MM. 15, urstende, urstendida, urstant, Notk. 63[10]). „Ablauß der sünd, urständy des libs und daz ewig leben." Ms. v. 1447. „Tag der allgemeinen Urstände." „Gott verleihe uns ein froliche Urständt." „Was gestalten besonders die ledigen Paurnpursch mit dem an den mehresten orthen alljehrlich hergekommenen sogenannten Judas- oder Jaudesfeur auf dem heil. Osterabend bey der Urstendt Christi allerhand superstitiones zu veryeben pflegen." Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168. p. 157. Vrgl. erstên S. 598. b) Bild, das den erstandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darstellt. Charsamstag Abends wird die Urstend ausgestellt. verständlich (O.L.), verständig. Dés Kind is gár vo'stántlə'. Der Vorstand, a) das Stehen vor Gericht. b) der Vorsteher. Sieh oben S. 643. zesamständig, zusammengehörig, zusammenpassend. ə̃ zsamstándi's Pár Taubm. Der Zuestand, a) wie hchd. b) das was Einem zusteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zuestend." Welsch Reichertshofen 180 ff. Als Zustand findet sich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII. 16. 19. 41) eine geringere neben der Steuer erhobene landesfürstliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII. 14) wird geklagt, daß man auch Leute von bösem Leumuth zu Schergen aufnehme, und ihnen „die Leistung gebe, damit sie den Zustand ab den armen Leuten schätzen und den Rentmeistern geben mögen." Es soll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zustände erheben, als sein Bestandzettel ausweiset. Über die An- und Zustände (Naturalgebühren) der Schergen sieh das Decret für die Rentmeister v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII. 246. 314. 440, XVIII. 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geschätzten Werthes) zu entrichten ist. Wagner Civ.- und C.-Beamt. I. 44. Nach dem „Urbarsgebrauch" ist der Zustand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger seine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuständer habe, heißt es daselbst, bey dem Zustandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger besessen, auf so lange als dieser am Leben sey. d) das was Einem zustoßt, zugestoßen ist, besonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreissig Jerige laidige Khriegsweesen und andere widerwerttige zuestendt das Land in Schulden gebracht worden..." „Unverhoffte

Zuestendte." „Mit viellen Leibszuständten behaftet." „Weillen er wegen seines hochen unnd 72 Jährigen alters auch vill vnnterworffenen Leibszustendten Persöhnlich nit erscheinen kann." Lbtg. v. 1669. p. 8. 10. 21. 24. 58. „Ist sie, waiß nit, auß was für gälbingem Zustand ganz erkrummt." Alt-Ötting. Historie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuständen des Kindes Mariam an." Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joseph Ferdinand Churprinz in B. mit einem ganz unvorsehenen Zustand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und sich stäts halten müssen, bis ihm Seine Obersthofmalsterin Frau Gräfin von Perousa mit einem silbernen Fuß zu St. Benno verlobt." Benno-Mirakel v. 1697. Dieses Kind wurde bekanntlich zwey Jahre später vom König Carl II. zu seinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien bestimmt, starb aber 1699. Ein für jene Zeit ziemlich freysinniges Klagliedl zwayer bayertschen Bauren (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl hast ghört blasen,
Ain rennä gsecha wie en Hasen..."

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl. Gatter-St., Zaun-St. Die Standen (Stantn, Dimin. das Stäntl), wie hchd. die Stande, Stellfaß (a. Sp. standa, cupella, gubella). Die Spüel-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Käs (Stäntlkäs, O.Pf.), Quark, in sogenannten Stäntln zu kleinen Käseformen erhärtet.

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock. b) Stellfaß. Der Ständerling (Stäntə'lin'), a) Gefäß zum Unterstellen, besonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß. b) Getränk, das sich beym Abzapfen in solchem Untersatz gesammelt. c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geschirr verrauchte oder verdorbene Getränk. d) weiße Rübe von länglichter Gestalt (cf. Stederling). e) Person, die allenthalben gerne stehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, besonders auf der Gasse, um zu plaudern. ə̃n Stäntə'lin' machə̃. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten." Predigt v. 1678. „Am Ständerling stehen, in stationè esse." Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ständling, ständlings, adv., stätim, im Stehen. Voc. v. 1618. Sieh S. 643. Der Standner (Stantnə'), Stellfaß („biota, zwiörigs väſslin, ein Stantnaer." Voc. v. 1429. Cgm. 656, f. 115).

Der Ständär (∪ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 695.

Die Stund (Stun'), plur. Stund, Gramm. §. 790, a) wie hchd. Stunde (a. Sp. stunt und stunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b. c. d. Vrgl. Weil und Ort). ə̃ g'schlägngé St., ə̃ Glockng-St., volle Stunde. Das Stundgebet, der Stundzaiger,

stundweis ꝛc. b) Den Weg nach Meilen zu zählen ist in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. so viel ein rüstiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutsche Meile ausmacht. Davon beträgt die urspr. wol für dieselbe Zeit nach dem Lastfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poststund nur drey Viertheile. Die von der Verwaltung gesetzten Pfähle oder Steine (Stundsäulen) an den Landstraßen weisen die Poststunden nach. aa, zwu, drey etc. Stund. an åldé Stund, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegstunde. cfr. I. Th. S. 459. c) der Moment (noch in den VII Comm. stunta, schott. a stound): ållé Stund, auf d' Stund etc., (å. Sp.) an stund, von stund an, ꝛc, zu stund, auf der Stelle, sogleich. Hieher wol die R.A.: ein Mensch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich (schon Voc. v. 1618). d) (å. Sp.) das Mal. unter stunden, manchmal, zuweilen, Kr. Lhdl. I. 257, III. 515. Ortolph. zu stunden, zuweilen, mitunter, Cgm. 301. f. 338.b „Ain stunt, zwirnt, drey stunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 16. „Zwier in dem jar, ain stund zu dem gras und ain stund bei dem hew." Cgm. 541. fol. 56. „Wer sich anderstund anklagen läßt." Heuman opusc. p. 145. „Ein speis, die man zwier oder drey stund gewermet hat." Cgm. 652. f. 39 (cf. drisiu in Stalders Dialektol. 225. 226). „Windet ein man gut auf strazze, der sol drei stunt ruffen, ob ieman da sei, der ez floren hab." Wstr. Btr. VII. 85. „Drei stunt acht tag." Rechtb. Ms. v. 1453. „Über zwo nacht oder auf dreistundig stunt," Kaiserrecht im Cgm. 26. f. 17, wo es bei Senckenberg heißt: uf der stendigen stunt." „Für vier stund hunderttausent hungrischer gulden" verkauft am 30. April 1415 Kaiser Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchn. Bibliothek. „Vier stunt elliu jar." MB. XXIV. 342. e) (å. Sp.) die monatliche Periode des andern Geschlechts. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trincken den saich von ainer gais." Cgm. 249. f. 256. „Frawn, die ir stund nicht enhaben." Cgm. 592. f. 26. (Gl. i. 225 manotstuntigiu, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə, Dim. Stángl, Stángə-l), wie hchd. Stange (a. Sp. stanga, contus, vectis). Die Deichsel-St., oder blos die Stang, Deichsel am Wagen. „Fechterstang, hastile; im Stángl fechten, hastilibus decertare." Voc. v. 1618. Kaiserstangen, eiserne Stangen 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieser Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833. S. 413. R.A.: Mit kainer langen

Stangen anrüeren eine Person oder Sache, mit ihr nicht in die mindeste Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, seine Partey nehmen; der Stangen begêren (d. Sp.), sich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Jr ietwederm sol der richter einen man geben, der ein stange trage, die sol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, so ist er überwunden. Mag er auf, man sol in auflan. Weder der stange mutet, dem sol man sie vnderstozzen." Schwäb. L.R. Cgm. 553. f. 86. „Waz man der stahel-stangen zwischent sy do schoz." Rosengarten 2110. „Nun beger ich erst der stang, sein freundschaft hat mir obgesigt" (sagt die frühere Spröde). Cgm. 270. f. 147. „Ob si mich liebleich überrung, z' wär ich begert der stangen." Sieh oben S. 109. „Hör auf Demut, ich ger der stangen." Cgm. 713. f. 56. „Mein frewd die gert der stangen, der hat trawren obgesigt." Cgm. 714. f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 soll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meisten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf sein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demselben das gepfandt und faylgeführt Pfandt mit einer Stangen-Urtheil mit dem Gerichtsstab einanworten. Der Stänglein-reiter (Stánglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem stromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierstange vorreitet. Das Stangen-Ros, Pferd, das an der Deichsel geht. Das Gestäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengestäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz bestellt ist. c) Stangenzaun. d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäsche ꝛc. e) Hirschgeweih mit vielen Sproßen oder Enden. stängeln (stängln), mit einer Stange zu thun haben. Nuss', Zwėspm etc. st., ábə' etc. st.

stengen (partic. gestengt), stecken, stoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anstengen, z. B. Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circullieren zruk kommen, so sollst sie wieder an einen Faden anstengen," sagt bey Bucher (s. W. IV. 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchstengen, einen Faden ꝛc. durch etwas stecken, ziehen. einstengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Gl. a. 691 steht stingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel (a. Sp. stingil, stingel). Hanf-St., Har-St., Kraut-St. ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn-st., Kerschen-st. c) penis. d) Mannsperson, insonderheit noch lediger Bursche. Die Stingel-Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus Einem Stück, deren kurzes Röhrchen mit dem Köpf-

chen einen stumpfen Winkel bildet. stingeln, herumstingeln (von Mannspersonen), sich ohne alle oder doch ohne löbliche Beschäftigung herumtreiben. gestingelt, gestielt; langbeinig.

stungen (á. Sp.), stungan (a. Sp.), pungere, instigare, stimulare.

„Stank, Verdruß," v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit.

Das Gestank, hchd. der Gestank (a. Sp. ther stanch, odor). Sieh stenken, stinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenstämmling, an dem die Äste nicht abgehauen, sondern ringsum nur zugestutzt sind, und der in den Boden gesteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Christoph Schmid ist stänken stecken). stänkern, a) Flachs ꝛc. auf diese Art in der Luft trocknen. b) herumstänkern, müßig herumgehen oder laufen, (vrgl. stingeln, schliffeln, isl. stökva, springen, sprengen). c) wie hchd. stänkern, (vrgl. stenken). Der Stänkas, großer Mensch, der müssig geht. Topfen-stenken, plur., cylinderförmige in Schmalz gesottene Kuchen von Topfen (Dtgr.).

stenken, stinkend machen (a. Sp. stenchan, praet. stanchta, sufflire). „Das du hailig stet geunsaubert und gestencket hast." Cgm. 482. f. 64. Der Stubenstenker (Av. Chr. 255), kräftiger als Stubenhocker. derstenken, verstenken, (im Voc. v. 1618) zerstenken, fœtore inficere.

stinken (cond. stinket und stunk, partic. gestunken), wie hchd. (a. Sp. stinchan, praet. ind. stanch, conj. stunchi, partic. gistunchan, riechen überhaupt, sowohl gut als übel; auch: den Geruch wahrnehmen). Noch sagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel stinken für gut riechen. R.A.: Dà stinkts, iotz stinkts in də' Fèchtschual, da, jetzt sieht es mißlich aus. Das stinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergessen, verschmerzen; es verdrießt mich noch immer. derstinken, erstinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. R.R.: Dés is də'stunkə-r-und də'lógng, ist platterdings erlogen. stinkfaul, äußerst träge. Sieh Stank, stenken.

---

stentieren oder sich stentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen spielen. stentierlich, adj.

Die Stänz, die Cour, der Hof, den man einer Person macht, Ständchen, nächtlicher Besuch am Kammerfenster. Auf die St. gên, auf der St. sein, stên. gestänzig, adj., manierlich, hübsch, zierlich, nett. Sich gstänzi' machə, sich zieren, putzen; sich affectiert benehmen. Vrgl. stäzig.

„Kürbisstanzen im Mistbeet." (?) Marcellin Sturm p. 7.

Die Stänzel, Constantia.

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stanz.

Der, die Staunz, sieh Stauz.

stenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) scherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, stehlen — ohngefähr wie schnipfen — wegpflücken.

stunz, adj. (á. Sp.). „Des hirczen fus ist fornen stuncz, und ist die schal gleich gewelbet als ein scharhak." Cgm. 558. f. 138. Im Angels. ist stunt hebes — zum Ablautverb stintan, engl. to stint und stunt, hebetare, gehörig.

---

stäpeln, a) (von ärmern lateinischen Schülern) auf Vacanzreisen um ein Viaticum zusprechen — zunächst bey geistlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abstäpeln die Pfarrhöfe, die Klöster, ein Dorf, eine Stadt. derstäpeln, durch St. erhalten, sammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abstäpeln. „Maister Hämerl stäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieses stäpeln wird wol urspr. aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerstreuten Klöster als so viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden seyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

stèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewisse von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 sagt. Ein abgestepptes Mieder ꝛc. „Der stept sin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und saelde sint gesteppet wol darin." Walther v. d. V. 63. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt steppen für opilor, also für stopfen. Im Niedersächsischen ist stippen (welches sich zu steppen wie stikken zu stecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Diese Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterstèppig, pockennarbig. Mit Anspielung auf das vorige sagt man daher scherzweise: In dèm G'sicht steckt on Arbet!

steupern, stüppern (Franken), stützen. „Die Fässer im Keller steupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich steupern, stüppern, sich stemmen, sträuben, widersetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach sich die Form als eine crude niedersächsische, wie schepp, Wappen ꝛc., darstellt).

stuppen, das Stupp, Gestupp. Sieh Stubb.

---

stapfen, staffen (á. Sp.), treten, schreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. stephan, praet. staphta, altf. stapan, stuop). „Er stapfet, im was niht ze gach." Wigalois 527. „Si stafften, in was nit zu gach." Cgm. 714. f. 111. Der Fueß-stapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

ſtopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſpornen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat.“ Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stüpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra.“ gl. o. 56). ſtüpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtüpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus um die Lefzen.“ P. Abrah.

Der Stopfel, wie hchd. Stöpſel. ſtopfeln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen.“ Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus“ — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt“ das deutſche „ſtaraplint, des ſcha augono ſtain ſint“). Vrgl. ſtár.

ſtárr (ſtár), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (a. Sp. ſtár, ſtárr, ſterr. Cgm. 765[45]. 766[55]. 768[39]). bockſtár, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtár. Meiné Arm ſän' prüglſtár. Die Stárré, Stárren, subst. „Die Halsſtárre.“ Voc. v. 1618. ſtárrig, adj.; hálsſtári'. ſtárren (ſtárn, ſtá'n), derſtárren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtárət, erſtarrend, erſtarrt. ſtárrezen (ſtárəz'n), ſtárzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtarßt.“ Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtárzen, ſich brüſten, aufblaſen. geſtárzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen. gſtárztvoll. Der Stárzer, Stárzer-

lein, aufgeblaſener Stutzer. Vrgl. auch Starz, ſtärzen, Störz und ſtäzig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten ſtarr, ſtarrig, ſtarren ꝛc., aber in der a. Sp. nur das, nebſt Star, ſtarblind vermuthlich auch hieher gehörige ſtarên, fixis oculis tueri, Otfr. III. 17. 84, anestaren, Alexanderlied in Maßmanns Denkm. I. 19, isl. stara, agls. starian, ndrſ. staren, star-ôgen. Vrgl. ſtark und ſieh Starn.

Der, das „Stár (Stár), sesquimodius," Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh $2^1/_2$ Zoll, breit 1 Sch. $2^1/_4$ Zoll, tief $11^5/_8$ Zoll (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich $^1/_7$ bayr. Scheffel oder $^1/_2$ Wiener Metzen, ital. staro, staio aus sextarius.

Der „Starioth." In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Oberuberg geſchlifftes Maiſterſalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starioth vnd ain Plötenfiehrer, ſo den fünften Starioth vertritt." (Doch wol kaum eine verkümmerte Anſpielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Friſch II. 342. Vrgl. etwa auch Jodel II. 263).

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (ſalzb.), vom Schaf (ſchwäb.) — a. Sp. stero, aries. Vrgl. Sterch.

Der Ster, ſieh Stür.

ſteren, ſich ſteuren.

Der Steir, ein Vogel (Cgm. 312. f. 39b abgebildet). So findet ſich steir (Voc. v. 1419), stir gl. o. 462, stur gl. o. 11. 15 blitus, intiba, ein Kraut.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stáiə̊, Stoiə̊, Stuiə̊), a) (a. Sp.) Stütze, Unterſtützung (a. Sp. stiura, baculum, fulcimen).

„Maria, raich dein hant ze steuwer mir,
Zeuch und pringe mich auf zu dir." Cgm. 73. f. 23.b

R.A.: Der Wârhait zur Steur. Die Steur-leiſten (O.Pf.), die Stämm- oder Stützleiſte am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beyſtand. „Dem Fürſten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen." MB. III. 386. „An frawen stewre niemant mag mit sälden gestewret werden." Cgm. 579. f. 51. c) Beytrag, freywillige Gabe. Aus-, Bey-, Haim-, Haus- ꝛc. steuer, wie hchd. Bausteur, zur Erbauung eines Hauſes, einer Kirche ꝛc. L.R. v. 1616. f. 684. Brandsteur, die ein Abgebrannter, Brautsteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehrbaren Weibes bittweiſe ſammelt (b. W.). Fartsteur. „Das ime die magt gebur gab, uf die fartstur, wapenrock und kursit." Cgm. 577. f. 229. cf. heristiura (a. Sp. stipendia). Die Wegsteur, viaticum. R.A.: Die Wegsteur nicht haben, ein ſieches, kränklichtes Ausſehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechtswegen gefordert und beygetrieben wird (die jetzt landläufigſte Bedeutung — vrgl. Bet I. Th. S. 216). May-, Herbſt-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter- ꝛc. ꝛc.

Steuer. Die erſte Landſteur wurde (nach Conr. Schyrenſ.) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheiniſchen Gefangenſchaft loszukaufen.

ſteuren (ſtâiə'n, ſtoiə'n, ſtuiə'n), a) ſtützen (a. Sp. ſtiurian, ſtiuran, praet. ſtiurta, fulcire, ſuffulcire, sustentare, stipare). „Sich auf etwas ſteuren oder lainen." Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, auſer einsmals, weilen ſie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunſteckhen außgeriſſen, daran ſie ſich geſteuret." Sutors Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf ſeines Jungen Achſel ſteurent macht er ſich auf." Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns ſteuren." Predigt v. 1678. „Ye mer ſich einer auff den wunden Fueß ſteuret ze gan, ye mer ſich ſein ſiechtag meret." Buch der Weish. 1485. fol. 135. „Sobald der heil. Benno den kaiſerlichen Befelch, welchen den pabſtliche, das iſt der höchſte, ſteuerte, vernommen." Benno's Leben v. 1697. p. 31. „Underſtiren, sustentare, underſtirt, suffultus." Voc. Molber. „Waz ſtiuret baz ze lebenne danne ein werdez wip?." Walther v. d. V. 93. 19. b) Steuer (in den verſchiednen Bedeutungen) geben. c) metonym.: ſteuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es verſteuern. „Erb und Aigen ſtewrn." Mederers Ingolſtadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, ſtiften und ſteuren (es ſteht ſteren wie bey Haltaus col. 1744), ſetzen und entſetzen." Meichelb. Chr. Benedictb. II. 162. d) (nach einer weitern Metonymie) ſteuren ein Gut oder deſſen Beſitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn beſteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hinterſaſſen aulegen und ſteuern." Kr. Lhdl. II. 153, IX. 249. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Eſenbeck a°. 1491 Kr. Lhdl. X. 371) ſeine Gnad hat mir durch ſeinen Amtmann einen Bauern zu N. geſteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gütting gehört, auch Grund und Boden mein iſt, und den zu ſtifften und zu ſteuern habe(c)." e) die Steuer einſammeln. Wenn die weiland bayriſchen Landſtände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, ſo nahmen ſie ſelbſt die Mühe über ſich, dieſelbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberſte Steurer oder Steuermaiſter, Landſteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatenſteurer erheben zu laſſen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eiferſüchtig auf das Recht zu ſteuern, d. h. von ſeinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuerſumme ſelbſt einzutreiben, indem er für ſeinen Theil wenig und nichts beytrug. Der Steurer, ſieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Diſtricte die Steuer zu ſammeln oder einzunehmen hat, um ſie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 ßl. für ſeine Mühe, von der Reichsſteuer wegen umzugehen." Kr. Lhdl. IX. 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiə', Stuiə'), a) der Hintertheil des Schiffes (a. Sp. stiura, puppis). „Puppis steur, prora grensel." Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grensel) durch den Seßthal bis zu der Steuer." b) das Steur (statt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern R., welches Rueder schlechthin heißt, entgegengesetzt (a. Sp. stiurnágal, stiurruodar, gl. i. 570 blos stiura, clavus, gubernaculum).

steuren (stoiə'n, stuiə'n), wie hchd. steuern, durch das St.-Ruder lenken (a. Sp. stiurau, dirigere, gubernare). Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuet färn, der am Hintertheil oder der Steurer tuet stoiə'n. Də' Stoirə' muəs áf'm Férgng Acht gébm. Die a. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben stiurari ein einfacheres stiuro, gubernator.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verschnitten oder nicht (a. Sp. stior, juvencus). Das Stior-Hálbl, entgegengesetzt dem Kuə- oder Küos-Hálbl. b) erwachsenes und zur Fortpflanzung bestimmtes männliches Rind. Die Kuh ist stierig oder stiert, wenn sie den Stier sucht. Des Gemain-Stiers Prärogative sind nicht vergessen in den Ehehaften (z. B. Cbm. 3238. f. 12–14. 72, Cbm. Kl. 167. f. 264. 274. 295). c) im Kegelspiel besteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen in Einer Linie weit von einander, oder, manchmal auch beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern hintereinander aufgestellten Kegeln. Das Stier-Scheibet, Keglet oder Kuglet, Spiel auf blos 3 Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten. Cgm. 582. f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. Stierwascher, landsmannschaftliche Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Der Stiəráx (– ⏑), dummer Mensch. (Vrgl. Schmieráx, Storáx und drgl.).

storren, ragen, hervorstehen. „Disem hangent die packen als ein wadich, jenem sieht man die schultern storrn." Cgm. 714. f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz sein plähen und sein storren." (cf. gl. i. 778 storrên, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum ꝛc. „Es soll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelassen werden." Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. „Abständige Storren vnd Quarn." Wirzb. Waldverord.

storig (Aschaffenb.), halsstärrig, widerspenstig. Der Storáx, unlenksamer, starrköpfiger Mensch.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht zum Schuß gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenster angebracht — ital. stora, stoja, latein. storea.

Die Stòr, a) Strauß, den man zu bestehen hat, Mühseligkeit. Dés is ə' Stèr mit dèn Wasch'n, Ausziagng etc. Heirət'n màg I nét, hed aənə' s ganz Lébm fei' Stèr. I hà' àllewál ə' Stèr

mid meiné Zend (leide viel an den Zähnen). In einem Freysing. Hexenproceß v. 1717 sagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche appliciert, zu diesem: „Gelt Lenzl, heunt hast ein harte Stehr gehabt!" Aretin's Beytr. v. 1805. p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör sein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn sie in der Wohnung eines Bestellenden gegen Kost und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Isar fart auch der Weber auf die Stör aus. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt diese R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewisse äußerst schnöde Zumuthung macht. Weibliche Personen haben in der Regel alle Monate den Schuester auf der Stör. Vrgl. II. Th. S. 328. 329. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. Anmerk.: Der Zusammenhang dieser Bedeutungen mit den des hchd. im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch stüren ersetzten stôren (o.pf. štèiə'n), ver-, zer-stôren (a. Sp. stôrian, ar-, zi-stôran) ist etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher sich der ambulierende Handwerker festsetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die å. Feudal-R.A. stiften und stören, anstellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. Wie, wenn hier, wie in Gart geben, fechten, stapeln, irgend ein alter jetzt zur Prosa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör a) angegebene Bedeutung, auf das alte storie f. Gefecht (Gedränge, Schar — Beneckes Wigalois p. 715, Cgm. 577. f. 240, kistor, pugna maritima, gl. a. 305. 306 —) führend, die recht eigentliche wäre? Unserer R.A. auf der Stör entspricht im Schwedischen (Dalin's Hist. II. p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freylich weit klarer ist. Dabey fällt das obige (S. 654) Stor, ital. stora, stoja, was sich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigsten bey Bauern zu Hause. stören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen. b) sich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verschaffen durch Hausieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fischerordnungen v. 1570. 1766 ist verboten in nicht eigenen Altwassern zu „stören und zu kämpfen." Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553. fol. 131. L.R. v. 1616. f. 616. Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuschen. Vrgl. storgen, störzen und Selbsterer S. 234.

Der „Stür, Stör, Ster, accipenser, silurus, sturio.“ Voc. v. 1618. Bey Höfer heißt er das „Störl, Stürl,“ womit wol P. Abrahams (Judas II. p. 525. 28) Stierl einstimmt. Das Voc. Archon. hat sturio steyr. A. Sp. sturo, sturi, surid, sturio, rhombus, purro.

stüren (stirn, sti'n, stia'n) an oder in einer Sache, stören, stöbern, stochern, als z. B. mit dem Finger in der Nase, mit etwas spitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. ausstüren, aufstüren, durchstüren ꝛc. „Gehe nicht vil in der Wunden umbstüren.“ Dr. Minderer 1620. p. 179. (Diut. III. 82: Er irsturte alle ire gewant. Gl. i. 1186 irsturian, concutere. Altengl. to stere, agf. styran, bewegen. „That she myght neyther stere hande nor fote“). R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumstüren. Den Dr—ck aufstüren, ähnlich der englischen: the more you stir the more it will stink. Der Zandstürer, Zahnstocher. „Der Thurm in Landshut ist doch kein Zahnstiehrer.“ Nagels Bürgeraufruhr p. 64. Welt Cour. Schwarz von Augsburg trägt in der 23sten seiner tracht-beschreibenden Figuren ad ann. 1557 den ihm von einem Freund geschenkten „guldin Zanstirer“ an einem schwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Brust.

---

sterben (stèrbm', o.pf. stârbm), ich stirb, cond. sterbet, sturb, partic. gestorben (gstarbm), wie hchd. (a. Sp. sterban, praes. stirbu, praet. ind. starb, conj. sturbi, partic. gistorban). aufsterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen. Wirzb. L.G.O. v. 1618. anersterben, ansterben desgl. MB. XXIII. 272. R.A.: „Auf sein Sterben nemen,“ daß dieß und jenes so und so sey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV. 439. sterbenswâr, so wahr, daß man darauf sterben könnte. Auch sterbensangst, sterbenskrank, sterbenslaid, sterbenswê. sterbig, sterblich wâr (stârbi', sterbli', stârbli' wâr), gewiß wahr. Sieh oben. sterblich krank und dergleichen. (Die a. Sp. hatte für mortalis, moribundus stirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben so oft der Sterb (a. Sp. sterbo), die Pest, ansteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Pestzeiten. „Ein grosser sterbot.“ Cgm. 5. f. 164. „Adi 20 agosto 1535 als der Sterbent zw Augspurg anfieng.“ M. Schwarz. Auf Teurum kümt der Sterb. Der Vichsterb, Holzsterb. Wagner Civ.- und C.-Beamt. II. 252. Die a. Sp. hatte ein factitives sterbian, arsterbian, praet. starbta, mortificare, umbringen.

Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtschaf oder Schwein; bey Stalber der Sterchi, Zuchtstier (agf. stiorc, stirc, juvencus).

Der

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd. (a. Sp. storch, storah). b) was Stor, w. m. s. c) „des mannes storch" (penis), Cgm. 317. f. 71. Sieh Stork. storchen, sieh d. f.

---

storgen (Nürnb.), im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hausierer, Quacksalber, Zahnarzt. Sieh Stör, stören und störzen. Der Störgling, Mensch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch (?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor sich gehet, haben Beamte auf die nebenbey besessenen sonderbare Urbarsstücke, als Stürg- und Haidjöcher, Äcker und Wiesen, Obacht zu tragen, damit diese sich nicht verlieren oder sonst in Vergessenheit kommen." Casten-Instruction v. 1756.

---

stark, starch, comp. stérker, a) wie hchd. (a. Sp. starh). b) dick, fett von Leibe (franz., eben so verblümt, puissant). c) a. Sp. als Beywort zu Aid. „Mit seinem starcken Aid." Heum. opusc. 94. sterklich, adv., wahrlich, gewißlich. Stérkli, I häb s nét gseha. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiorkng), Stärke. „Die Unterthanen sollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen." Ansp. Verord. v. 1718. sterken, stärken (a. Sp. sterchan, praet. starchta). halsstark für halsstarrig, Buch der Weish. v. 1485. f. 161. Vrgl. überhaupt stärr, stärt.

Der Sterken (b. W.), Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- ꝛc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch. Der Störkel (Stárkl), a) Mensch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fischerstange (vermuthlich corrupt aus Stáckel). storkeln, störkeln (starkln, stárkln), mit langen Beinen einherschreiten. „Der truncken starckelt auf den füssen, ebrius titubat pedibus." Cgm. 690. f. 29. g·stárklot, langg·stárklot, langbeinicht.

Der Stárl (Stá'l), der Stahr, sturnus. (Diese jetzt volksüblichste Form ist vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wie d' Stá'l, plauderhaft seyn.

Der Sturm, a) wie hchd. (a. Sp. sturm). b) Heftigere Gemüthsstimmung. Er hat seinen Sturm wider. c) Zustand zwischen Schlaf und Wachseyn (in dieser Bedeutung vielleicht zu „sturni, stupore," gl. i. 1220, „stornên, stupere," i. 517. 334. 566. 739, gehörig). Den Sturm anschlagen, Sturm läuten. „Von Stund an schlueg man an den Sturm." Chron. bey Freyb. I. 135. Mit dem Sturm gewinnen, erstürmen. sturmen, a) hchd. stür-

men. b) in heftiger Bewegung handeln. c) Sturm läuten. Der Sturmian (Sturmiâ), aufbrauſende Perſon.

Der Starn, Storn (á. Sp.), a) sturnus, Stahr (gl. i. 134 sternula, turdus, agſ. stearn, sturnus). „Sturnus heißt ein Staren.“ Conr. v. Megenberg. „storn, sturnus,“ Voc. v. 1419; bey Stalder noch jetzt Storren. Es ſcheint aus dieſer Form unſer Stárl entſtanden. b) auch ſtatt starblind findet ſich starnblind (Cgm. 725. f. 177), und das Voc. v. 1618 weiſet unter Sternfell (Fell über den Augenſtern) auf Starn. Es iſt möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der á. Sp. seha, sehe, im Dialekt Kindlein gilt) ſelbſt aus Starn gemodelt, und nicht umgekehrt. cf. Star und ſtárr.

Das Stárnizl, Stá'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sieh Scharnützlein.

Der Stern, dem, den, die Stern, wie hchd. (a. Sp. stern, plur. sterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher sterno oder, aſſimiliert, sterro, plur. sternun, sterrun; Cgm. 762. f. 65 der sterne, des sternen). Das Sternlein (Stè'nl, Stèa'nl, Stèa'nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finſterſtern (Daſypodius), celticum promontorium,“ das Cabo Finiſterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Die Ritter St. Catharinen Perg und finſtern Sterns die thewerſten.“ Hund St.B. II. 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809. f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob:

„XL Meil haſtu noch zu gan wol in ſand Jacobs Münſter,
XIV Meilen hinhinter paß zu einem ſtern heißt finſter.“
„Den finſtern ſtern wellen wir lan ſtan,
Und wellen zum Salvator eingan.“ —
„Wir ſeind die König vom finſtern Stern,
Und brechten dem Kindlein opffer gern,“

fängt ein altes Sternſinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den ſogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, ſondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatraliſchen Apparat vor den Thüren abgeſungen werden. sternvoll, a) sternvoll Läus ꝛc. b) ganz und gar betrunken, blitzsternhagelvoll. Der Bockſtern. „Ein abſcheuliches Geſchwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten.“ Benno Mirakel 1697. Das Geſtirn, a) wie hchd. (a. Sp. gistirni, gistirri, constellatio, das Siebengeſtirn heißt blos sibunstirni). b) Sterne überhaupt oder die ſämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel ſampt allem ſeinem Geſtirn einfallen.“ P. Procopius. „Von der ſunnen biz an das Geſtirne.“ Cgm. 762. f. 65. So iſt wol auch

das alte gistirni, militia cœli, welcher latein. Ausdruck im Voc. v. 1429 durch engel vel gestirn erklärt wird, zu nehmen.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn ersetzt (sieh II. Th. S. 238–239). Auch in der a. Sp. finde ich blos gl. o. 289 stirna, frons; sie hatte dafür das später, außer in den Sette-Communi, ganz verschollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch schon in der á. Sp. neben stirne zuweilen das Gestirn (Gsti'n) vor. „So dem menschen not ist zu aber lassen, ist im we an dem gestiern." Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken sie ihr haupt, das Gestirn, die Wänger, Hals ꝛc. Kirchhuebers Kloster Anger p. 21. Schwäb. N.A. (bey Schmid) ein Gestirn machen, d. h. eine finstere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Gestirn," beliebte Floskel in der Beschreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte sich versuchen lassen, bey Stirn an Stern [sieh Sternlein] und einen zunächst auf Thiere und erst nachgerade auch auf Menschen gehenden Gebrauch des erstern zu denken). Vrgl. Blassen I. Th. S. 238. Die vagierenden „stirner und stosser" bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141 sind wol, was die bey Frisch p. 337, Scherz p. 1574. 1593 angeführten stirnstößel, stürnenstoßer. Im Fechtbuch Cgm. 582. f. 25. 34. 36 ist der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternsinger.

Der Starz (Stärz, Dimin. das Stärzl, vrgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächsen – „caulis stingel, starz." Avent. Gramm. b) Stück Knochen, Stein, Holz ꝛc., das beym Plättelspiel (sieh I. Th. S. 338) zum Umwerfen aufrecht hingestellt wird (span. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, isl. stertr, agf. steort. d) das am Hinterwagen hinausstehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen – besonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Gestell vom hintern getrennt ist – auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten – mittels eines verlängerten oder eines pflugriesterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben – figürlich der letzte seyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengesetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„starzen" (b. W.), stürzen. „Den Zuber um-, hin-, auffi- ꝛc. starzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Aussprache für storzen, und dieses für sturzen. Cgm. 17. f. 109, Psalm 74[5] ist ufstarcen extollere cornu.

stärzen, a) (b. W.) umma'stärzn, müssig herumgehen. Vrgl. schwanzen. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es stutzen. c) was Starz treiben. Der Stärzer, der dieses thut; das Hintergestell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes stärzen sehe man hinter stärr.

Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz (hchd. Sterz m., Sterze f.). R.A.: aufrecht=gerade stên wie ein Sterzlein. „Pflueg=gesterz, buris.“ Altes Vocabular. 2) (Eichst.) das Stèrzl, was sonst Schèrzl, d. h. das Endstückchen von einem Laib Brod, das zuerst weggeschnitten wird oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Der Sterzling. „Ein gewachsner Rennckhen zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Rennckhen zu zwayen Pfenning.“ Chiemseer Fisch=Ord. v. 1507 in Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 85. 81. Vermuthlich entsprechend dem isl. stirtla, Schwanzhälfte des Fisches.

sterzen, was stärzen — und, dem schwanzen, w. m. s., parallel, den vielleicht mehr nach der Aussprache (stèrz'n, stirz'n) entstellten ältern Schreibformen störzen, stürzen (vagieren) zu unterlegen.

Der Storz, mitunter für Starz, besonders a, c). Der Störz, Mehl von verschiednen Getreidarten, besonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröstet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht (cf. Stopfer). Haidenstörz, von Heidekorn; Grammelstörz mit gerösteten Speckschnittchen; Erdäpfelstörz aus Kartoffeln. Das ö ist unsicher. Stalder hat storzen in der Bedeutung dick, dicht seyn oder machen, stopfen. Vrgl. stärr.

störzen, stürzen (sieh sterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müssig herumfahren, vagieren. Der Hund stirzt, ist ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hause. Kinder gehn stirzen, schwänzen die Schule. „Hin und her storzen.“ Av. Chr. 134. „Geiler, ziphler, sterzer, stirner und stosser,“ lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141. „Hungerige Kuchensterzer und verloffene Burst.“ Balde's Lob der Magern. Der Landstörzer oder =Stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt sein Verdeutscher durch Landstörzer. Vrgl. storgen, stören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. sturz). Wesentlich ist dabey der Begriff des Umwendens, so daß das Untere — vrgl. Starz, Sterz, Storz — zu oberst kommt —. Der Sturzbaum (o.pf.), Burzelbaum, vrgl. Bürzel neben burzeln —. b) der Cassa=St., Kasten=St., Darlegung und Berechnung des ganzen Bestandes einer Casse, eines Getreidkastens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichsam umgestürzt wird. Der Sturzmaister, (in Amberger Akten v. 1505) Kasten=Beamter. c) Deckel über ein Kochgeschirr, als welcher in der ersten Noth wol jede umgestürzte Schüssel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus.“ Voc. v. 1455 und Brack. d) „Von ainschichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab jedem Sturz (gewisse Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld.“ Ver=

ruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori Lech-R. 559. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird (vrgl. II. Th. S. 666). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer-Schleyer des weiblichen Geschlechts. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack, velamen mulieris, Voc. Melber, flammeolum, peplum muliebre.“ Voc. v. 1429. „Die du dort sichst in dem Klagsturcz.“ H. Sachs. Im J. 1518 vermochte Kaiser Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die sie trugen und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taschenbuch 1834. „Die schwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die sogenannten Stürze sind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten.“ Wirzb. Trauer-Ord. v. 1783. „Doppelte lange Stürzen sind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt.“ Bayreuth. Trauer-Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßpriesters wird mitunter Stürzl genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

sturzen, wie hchd. stürzen (a. Sp. sturzan), besonders als verb. neutr. stürzen, wie hchd. Das Pferd stürzt die Ohren, legt sie so, daß es besser hört. bestürzen eine Sache, etwas darüber stürzen, sie bedecken (a. Sp. bisturzan, obtegere, c-, per-, subvertere). „Mit erden sie es pesturczen.“ Cgm. 291. f. 141. Unser figürliches bestürzen ist wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch z. B. bey Wagenseil Norimb. 105 verstürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutstürzen, versio sanguinis.“ Wagenseil ibid. 280. zwigestürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), so neben oder übereinander gelegt, daß immer spitzes mit dickem Ende wechselt.

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß (gl. i. 1132 stiuz, clunes, holl. stuyte, stiete, uropygium). Der Weißsteuß, bey Höfer Weisssstois, die kleine Wasserschnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß statt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, schieben, schließen ꝛc. Vrgl. Grimm II. 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stôß (Stêiſſ, Stêiſſ, Stoiſſ), wie hchd. (a. Sp. stôz, plur. stôzzi). Zu Stôß (strues, Holz- ꝛc. St.) zwigestôßt, mit abwechselnd links und rechts stehenden Spitzen geschichtet, sieh zwigestürzt. Der Stôß am Hemd (Hemad- oder Pfaad-Stous), was Stock oder Unterstock. „Die wende (des Schiffes) zu den stôssen (?) wurden mit silber wol gepunden.“ Gudr. 1057. Der Stoß und der Stößel am Pfluggrendel, Vorsteknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief gestellt wird. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die sich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere

Farbe abgrenzt. Das Geſtôß, das Ende meines Ackers da, wo deſſen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwiſchen liegenden Rain, ſtoßen. Der Stôß, Stoz (a. Sp.), Zwiſt, Streit. A°. 1417 „als die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Conſtanz mit einander Stöß heten und mit einander ſchlugen.“ Ulr. v. Reichenthal Concil. v. C. „Swaben und Etſcher hetten stôz (bey Sempach), das was umb das vorvechten.“ Suchenwirt p. 68. ſtoßig, ſtößig, ſtôzig, adj. Sieh Aufſtoß. Der Stôß, dickgewordene, geronnene Milch. Sieh Stoz und Stutz. Vrgl. die bey Höfer III. 63 angeführte Stoßſuppen. Der Stôß, Eisſtôß, die Eisdecke über einem Fluß. über den Stôß gên, faren, ziehen. Paſſau, Av. Chr. 124. 196. 238. Der Stôß gêt, die Eisdecke löst ſich ab und ſchwimmt fort, an beträchtlichern Strömen, beſonders da, wo der gewaltigen Maſſe Brücken entgegenſtehen, eine furchtbar große Naturerſcheinung. ...„gieng urbering der Stoß... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß.“ Av. Chr. 89. 238. Im ſtrengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iſer gar gen Freyſing.“ Cgm. 391. f. 414. Cgm. 994. f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I. 165. 183. „Congelatio, vulgariter Steus.“ Arnpeck Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Sie (N. N.) iſt von einem ſchwimmenden Stuck Eis auf den feſten Eisſtoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisſtoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen.“ Alt-Ötting. Hiſtor. v. 1698. Die Donau ergoß ſich a°. 1172, den Eisſtoß zu heben, zu einer ſo fürchterlichen Höhe, daß ſie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I. 265. Andere Anwendungen ſieh unter dem folgenden Verb.

ſtôßen (ſtouſſn, ſchwäb. ſtaaſſə), öfter ſtößen (ſtêſſ'n, ſtèiſſ'n, ſtoiſſ'n, ſchwäb. ſtèaſſə), cond. ſtößet, ſtieß', partic. geſtôßen, geſtößen, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. stôzan, praet. stiaz, partic. gistôzan). Früher gerne ſtatt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein seiten“ (ſagt Chr. zu Thomas). „Daz er stoz seinen minsten vinger in ein wazzer.“ Cgm. 745. f. 22. 26. „Daz mâchel-vingerlein er stiez an meinen vinger.“ Cgm. 778. f. 145. „Ich hab dich in ein kutten gestoßen.“ Cgm. 714. f. 51. ſtößen Rueben, ſie im Stößtrog oder Stößgrand mittels eines ſchneidigen an einen mannshohen Stiel befeſtigten zirkelförmigen Eiſens (Stößel oder Stößer) zu Viehfutter klein ſtoßen. ſtößen Bäume, Hopfenſtangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl., ſie in die Erde pflanzen, ſetzen oder ſtecken, (O.Pf.). Felder ſtoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII. 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bücheln beſtoßen, bepflanzen. Lori B.R. 50. ſtößen ſich in Schulden. ſtößen Kaufmannsgut, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein

in den Stadel ſtoßen können." Gem. Reg. Chr. IV. 129 ad 1507. Sich abſtoßen und Salzſtößel. ſtößen Einem einen Halt, a. Sp. insidias ponere alicui. Av. Gramm. ſtößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin ſetzen, beſtimmen. Chron. bey Freib. I. 178. ſtoßen einen Frid, ſieh anſtoßen. Landfridſtoßung, Landfriedensſchluß. „Dew Seld im ſolhew zil stiez, daz er was volkomen leibs und muots." Horneck cap. 171. ſtoßen zu Einem. „Daz ich geſtozzen han mit heyrat zu N. N., der mir ſein tochter Katrein geben hat, und die ich elelchen genommen han..." MB. XVIII. 681 ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem ſtoßen mit Mannſchaft). Eine Speiſe ſtoßt mich oder ich ſtoße mich an ihr, wenn ſie mir zu viel wird, widerſteht. Ich ſtöße mich an oder ob einer Perſon oder Sache, wenn ſie mir Ärger, Ekel oder Abſcheu verurſacht. „Wer dieß nicht glauben will, der ſtoß ſich aber an dem was folgt." Selbamer. „Damit ſich andere daran zu ſtoßen wiſſen." Av. Chr. 337. „Daß ſich andere darob ſtoßen und ein Exempel nemmen ſollen." Lori Lech-R. 462. Sich ſtößen, ſich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verſtoß. Es ſtößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken ſuche. Sich ſtößen oder blos ſtößen, ſich erbrechen. „N. hat angefangen zu ſtoßen." Inchenhof. Mirakel. Das Wetter ſtoßt ſich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Waſſer) gefrieren, zu Eis werden. „Im Anfang des Winters, ſo das erſt eys ſtoßt... über daz geſtoßen eis..." MB. XII. 262. 263 ad 1466. „Da die Baſtarner im Winter über die Donauw, ſo geſtoſſen hett, wollten rucken..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, ſtieß das Waſſer..." „Alsbald die Donauw geſtieß..." „Wann die Waſſerflüß im Winter ſtießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 geſtieß die Donau bald nach Nicolai." Gem. Reg. Chr. III. 371. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. Sich Stöß. Die Idee des Dickſeyns, Dickwerdens ſcheint auch zu liegen in Conrads v. Wirzb. (Altd. W. III. 82): ein ritter „geſtozzen (unterſetzt?) und nit ze lang." abſtößen, a) wie hchd. b) abſtößen von der Milch, ablactare, entwöhnen. Voc. Melber. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es ſoll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abſtoßen, dann in die Grebe und Keller, von einem Rath darzu verordnet." Kr. Lhdl. XIII. 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein ſollen kauffen und abſtoßen dörfen, ſonder jedes väßl Wein von weitem ſollen hollen müſſen." 36ſtes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Gemwirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan ſo vil ſie daſelbs mit der Wirtſchaft vertreiben künden, abſtößen." L.R. v. 1616. p. 539. Der Abſtoß, Ablage der Art.

Salzabstoß, Salzabstoßstadel. Hazzi Statist. III. 884. Hieran ließe sich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt ist, in diesem Sinne das einfache stoßen vorkommt, der Salzstößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) metonym. und scherzhaft: abstoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag ansprechen. Er hât mi' â' à'gstêff'n um étli' Gul'n. Einem einen Abstoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. anstôßen, a) wie hchd. b) (von Übeln) befallen, angreifen. „Hat sie ein Forcht angestoßen." „Hab jhn ein Augenwehthumb angestoßen. Der fallend Siechthumb stoßt das Kind täglich an." Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angestoßen." Lechfeld-Mirakel 168. c) „anstôßen ein Kleid, es anmessen, aptare, accomodare corpori, admetiri." Voc. v. 1618. d) Frid oder einen Bund anstoßen mit Einem, schließen. Av. Chr. 106. aufstôßen, a) wie hchd. b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich seyn. Er stôßt immer auf. aufstôßig, adj. c) eine Schidung aufstôßen, eine schiedrichterliche Entscheidung anfechten, umstoßen, nicht einhalten. Cgm. 27. f. 5. Heum. opusc. 60. MB. IX. 198. Der Aufstoß, vorübergehender Zwist, Streit, Collision. „Als unser gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufstoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt." Landtag v. 1516. p. 335. os hât o'n klaa'n Aufstous 'gèbm, is scho' widar àllss vo'bey. Aufstoßung, seditio. Voc. v. 1474. aufstôßig, adj. „Die drey wurden aufstôßig und uneins durcheinander." Av. Chr. 114. Vrgl. Stoß. derstôßen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. einstôßen, a) wie hchd. b) Kraut einstôßen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere scharfschneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß schneiden. c) Einem ein Herz einstoßen, ihm Muth einflößen. Avent. Chr. 103. 107. umstoßen. „Der Eßig ist umbstôßig worden," abgestanden. unterstôßen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) Einem unterstoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579. f. 52. c) im b. Rechtb. Heum. opusc. p. 102. 105. 139 (substituieren, unterstützen?). „Ob der da erzeugen sol aigen leut hat, die im helfen wellent, die sol er unterstoßen ainen an den andern." „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er in understôzzet mit ainem andern." verstôßen, a) wie hchd. b) heimlich bey Seite thun, verbergen. „Die Gefangenen... ohne etlichen, die sich verstoßen haben." Kr. Lhdl. III. 79. (Der Flüchtige) „verstieß sich im Wald." Av. Chr. 354.

„Auch fand er ganz Krüg mit Wein,
so die hausmeyd verstoßen theten,
damit heimlich den meuchler hetten." H. Sachs.

Österreichische R.A.: In Verstoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen.

Stoßer (Cgm. 291. fol. 141), eine Art Landstreicher. Bey Frisch und Scherz Stirnstoßer oder Stirnstößel. Sieh Stirn. Der Salzstößer, öfter der Salzstößel (ä. Sp.), heutzutage aber nach Gramm. §. 569 Anm. meist Salzstößler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt ist (und nebenbey gewisse andere Artikel, als Fegsand, Strohwische, Wagenschmiere, Seife, Wetzsteine, Heugabeln ꝛc. führen darf). Des faisten Agapus schwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzstößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsprocession v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzstößel producierт wurde. Wstr. Btr. V. 138. 153. N. N. Salzstößel a°. 1470, MB. XXI. 219. 221. U. W. Salzstoßer a°. 1455, MB. XVIII. 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Sutner (N. histor. Abh. der Ak. v. 1815. p. 506) in München 29 Salzstößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerstoßen der ehmals als consistente Massen verführten Fueder und Scheiben (sieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs; und eine Beziehung auf das oben vorkommende stoßen, abstoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einstoßt. Lori B.R. 121. 152. 295. 394. Es ist daselbst p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 37 vom Scheibstoß, Chrotelstoß." „Geschworne Stoßer," bayr. Duplik gegen Salzb. Beilage 40, Quadruplik Beilage f. 35. „Die Perer und Stösser" zu Reichenhall. Ldtg. v. 1511. p. 528. c) Salzstößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen stoßt. Lori Brg.R. p. 644. Der Stôßfänko'l, (Teufel? sieh I. Th. S. 513) vermuthlich nach Analogie von Stôß-Vogel. Der Stôßring, Ring für den kleinen Finger mit massiver Platte, einer derben ländlichen Faust zu Schmuck und Waffe dienend. Vrgl. Foßring.

Der Stuß (Augsb.), Zwist, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz. Vrgl. Stoß.

Der Stuscher (Ob.-Inn), plumper Mensch.

Der Stât (in der Aussprache nach Gramm. S. 161. 162 meist Statt), hchd. Staat (in der a. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état in die niedern sowohl als in die hohen deutschen Mundarten, besonders für die folgende zweite Bedeutung gleich roh übergegangen — ndrd. staat, holl. staet, schwed. stât, isl. stât): a) (ä. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem Künig hohen sold und ersamen stat. Gedacht nur ze bleiben in meinem stat. Ein erlicher stat bei den leuten. Wiß, das gar hart von dem nidern stat an den

höchern ze gangen wird." Buch der Weish. v. 1485. f. 7. 11. 17. 20. Jeder Mensch ist schuldig, daß er „Got alle tag einen Dienst tue nach seinem stat und nach seiner Müglikeit." Cgm. 366[125]. 509[341]. In diesem Sinn die holländischen General-Staaten, d. h. Stände (span. Estamentos). „Der oberösterreichischen Regierung- und Kammerweesens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen." Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, besonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. En France, sagt Furetiere 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises. „Daß meine zwen Söhn nit so gar khinder mehr sind, sondern daß sie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müssen," schreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitschr. f. B. 1806. 10. 39. Hchd. Hofstaat. c) Anschlag, Überschlag, Rechnungsübersicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere französische Form Etat beliebt ist. Die fig. sonst niedersächs. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der salzb. Replic gegen Bayern fol. 63. d) Gesammtheit der Stände und Einrichtungen einer für sich bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, res publica, jetzt geläufigste Bedeutung des Wortes.

1) Die Statt (Stâd, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stádl, Stá'l); (ä. Sp.) stat, gen., dat. stete, plur. stete; (a. Sp.) stat, gen., dat. stetî, statî, plur. stetî, statî.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (sieh Gramm. §. 808), also Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen stat des Weibes," Cgm. 824. f. 45, loci secreti, genitales. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 389. Kaa bleiba dé Stâd habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab statt (à' stâd, meist adverbial), von der Stelle, von statten, vorwärts. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett (a. Sp.), auf der Stelle, illico, sogleich. Gem. Reg. Chr. II. 25. Ulrich v. Reichenthal. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an dessen Stelle. auf der Statt oder Stett (ä. Sp.), auf der Stelle, sogleich. „Soll mit im ze schikchen haben, so wirt si auf der stet mit ainem chind." Cgm. 592. f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen" (von Gliedern), verrenkt werden. Cgm. 591. f. 81. Von Statt laßen einen Arrestierten, ihn frey lassen. L.R. v. 1616. f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618 „von Statt." Die Ackerstatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerstatt." Tyroler Kirchtag 17. Die Archstatt (sieh I. Th. S. 103). „Loci piscationum qui diutisce Arichstetî vocantur." Dipl. v. 1199. Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II. 500. Bach- oder Becken-St., zur Bäckerey bestimmte Baulichkeit. Wagner C.- und

C.-Beamt. II. 89. Baustatt. L.R. v. 1616. f. 416. Bettstatt, Bettstelle. Bleibstatt. „Du auf den Frommen wartende ewige Bleibstatt im Himmel.“ 1697. Brandstatt. Brenstatt, wo Bier gebraut wird oder werden darf. Dorfstatt, wo ein Dorf steht oder gestanden hat. „Öde dorfstet.“ MB. IV. 465. Frägstatt, Torturkammer. Gem. Reg. Chr. III. 725. Hallstatt (á. Sp.), wo Salz gesotten wird (Kurz Östr. unter Fridr. d. Sch. p. 455), später zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Halstat,“ d. h. am Erzeugungsorte selbst. Hammerstatt, wo ein Eisenhammer steht oder stehen darf. MB. XXIV. 618. Häuptstatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. Herdstatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche. Höchstatt, eigener Name verschiedener hochgelegener, meist umzäunter Gras- oder Ackerplätze zunächst um die Wirthschaftsgebäude. Hofstatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit seinen Gebäuden nebst Garten steht, gestanden hat oder von Rechtswegen stehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII. 237 ff.) die gesammten Gebäude und der Grundbezirk des Klosters. „Ab, auf der hofstet.“ Kegel- oder Kugelstatt, Kegelbahn. Köpfstatt, Hochgericht. Lendstatt, Landeplatz, Ufer. L.R. v. 1616. f. 540. Ligerstatt, Lagerstätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Malstatt, Ort zu einer Zusammenkunft bestimmt. Ldtg. v. 1612. p. 6, v. 1669. p. 58. Kr. Lhdl. IX. 373, X. 474, XVI. 206. Marktstatt, „mercatus.“ Voc. v. 1429. Meßstatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemessen werden mußte. Münchner Stadtbuch Cgm. 544. f. 50. cf. Schranne S. 511. Metzgstatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey-Ord. v. 1557. Mietstatt, Platz, wo sich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb. wie oben. Miststatt, Platz für den Mist. Mülstatt, wo eine Mühle steht oder stehen darf. Gem. Reg. Chron. I. 366. MB. XXIV. 611. Pfiselstatt in Salinen. Lori Brg.R. Sieh I. Th. S. 324. Radstatt (á. Sp.), Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Wasser gehen können. Nördlingen nennt sich in einer Urk. v. 1512 eine solche. Reusenstatt, zum Legen von Fischreusen. Gem. Reg. Chr. II. 508. Richtstatt, a) Hinrichtungsstätte. b) ausgehauener Gang im Forste, Geräumt. Riedstatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. Scheinstatt, Ort und Stelle, die zu beaugenscheinigen ist. Schenkstatt, wo Bier, Wein ꝛc. ausgeschenkt wird. Ldtg. v. 1612. p. 213. Zirngibl Hsp. 176. Schießstatt, wo auf die Scheibe geschossen wird. Schmidstatt, Schmiede. Zirngibl Hsp. 16. Schuesterstatt. Ertl pr. a. 31. Sitzstatt. Eine „sitzstat“ in eine Mauer brechen. Alte Bau-Ord. v. München. Wstr. Btr. VI. 132. Stößstatt in Salinen. cf. I. Th. S. 187. Tanzstatt. L.R. v. 1616. f. 571. Wasenstatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierstatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV. 511. 611. 618. 680. Weinstatt,

wo Wein geschenkt wird. cf. Schenkstatt. Werchstatt, Werkstätte. Zaunstatt, Platz, wo ein Zaun steht, stehen soll oder darf. Wagner C.= und C.=Beamt. II. 232. L.R. v. 1616. f. 760. Der Statt=halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenente, franz. lieutenant. „N. N. statthalter des gemainen peichtigers" (im Nonnenkloster Gnadenberg)... „Elspet N. Stat=halterin der Eptißin..." „Der Pfarrer oder sein statthalter." MB. XXV. 46. 55. 528. statthaft und stattlich, sieh unter Statt 2).

b) was Stadt, diese erst in der neuern Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte stat vermöge des umfassendern Begriffes (locus, Ortschaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otf. I. 11. 51 (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg bald stat). In dem Maße aber, als sich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feste, arx, verengte, rückte, ursprünglich wol mit großer Rücksicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th. S. 619, gl. o. 342 chouf=stat, emporium, isl. kaup=stadr neben kaup=tûn, dän. kjöb=stad, agf. burh=sted, folc=sted neben tûn, engl. town) der Ausdruck stat, κατ' ἐξοχήν, vollends in dessen Stelle ein. Die Einschließung durch Mauern oder Wälle ist dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte sich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344. 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine stat nennen, und im Cgm. 284. (sec. XIV.) fol. 49b heißt es: „swer burger hie ze München ist, der mag gesten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten," wo andere HSS. sagen: „in der stat." Der in so mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Bestandtheil statt (oft noch im stereotyp gewordenen alten dat. sing. stett, z. B. Aichstett, Höchstett — auch Höchst am Rhein, entstellt aus Hochstedi — oder dat. plur. =stetten) gibt Belege genug für diese Geschichte des Wortes. Gemaine Statt (á. Sp.), Stadtgemeinde, rés publica, gemainer Statt Haus, Statthaus. Gemainer Statt München, Rât=haus, Zeughaus ꝛc. d' Mä' bei da' Städ, angesehener Mann (meist scherzhaft). D' Herrn vo' da' Städ, Glieder des Magistrats. Der Städbatz'n (im Munde von Landleuten verächtlich), Person aus der Stadt. städisch, adj., städtisch, städtisch gekleidet.

2) Die Statt, stat, state, sing. und plur. (á. Sp.), der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen (a. Sp. stata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus). „Alle Menschen, wo sie Ursach und Statt haben, so sündigen sie." Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerschierist stat wirt." MB. VI. 596.

„Heimelich fuogt dick liep.
Stat macht den diep."

„Auch bet er des vil guot stat,
daz er si umb ir minne bat,
beide fruo unde spât,
in mines herren kemenât." Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. f. 161. „Ir sult den armen lûten lihen, ob ir sin state habet." Br. Berht. 66. 75. 83. („Wir de stada habemes, nos divites." Lacomblet Archiv I. 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och stat mägen han ze beichten." Cgm. 406. f. 49.b „Die Wirt sollen niemand weiter weder Essens nach Trinckens stat thuen" (praebere bibendi etc. facultatem, gestatten). „Das sol ime der zehentman stat thuen." L.O. v. 1553. f. 102. 115. „Der Billichkait statt thun." L.R. v. 1616. f. 234. „Eine Widerlosung statt thun." L.O. v. 1588. f. VI. Hieher vielmehr, als zu Statt 1), scheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Gestatten in Formeln, wie folgende: „Nach seinem stand und nach seinen statten." Cgm. 366. f. 125. „Fruestuck sol (den Zimmerleuten) yederman geben nach staten" (nach Vermögen oder nach Gelegenheit). Cgm. 544. f. 58. Nach Gestatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nâ' Gstâ'n kimt mor â' weidâ'. h. W. Ze Statten (z' stâ'n, d. h. gelegen) kommen, (á. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. „Chûm uns zu staten, fraw," Bitt-Refrân einer Litaney. Cgm. 481. f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze staten." Cgm. 87. f. 45. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unstatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. „Mit großen Unkosten und Unstatten." Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542. p. 5. „Wie seine Hausfrau krank gelegen, so jhme zu großen Unstatten geraicht." Benno-Mirakel 1697. „Kam im zu großen Unstatten." Av. Chr. 61.

statthaft, a) (von stat, locus) was statt haben kann, wie hchd. b) (á. Sp. statehaft von state, facultas, Hofm. Fundgr. I. 392) vermögend, wohlhabend, solid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je statthafter, je nützlicher, ehrlicher und trostlicher sind sie dem Fürsten und dem Lande." Kr. Lhdl. XIII. 126. (Gl. a. 212 unstatahaft, instabiles). stattlich, a) (von stat, locus) was an seinem Orte ist, gehörig. „Holderblüe ist stattlich hieher zu gebrauchen." Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht stattlich hier sind." Kr. Lhdl. XIII. 107. „Die Landstraßen, Brücken, Weg und Steg stattlich machen." L.R. v. 1616. f. 594. „Etwas stattlich bedenken." Carolina poen. b) (von state, facultas) reichlich, ansehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici stehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., sondern in Gutthätigkeit, so er bei seinen Patienten übet." Dr. Minderer 1620. p. 43.

Die Gestatten (b. W.), a) sieh Gestetten. b) nach Gestatten (nâ' Gstâ'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt 2).

ausſtatten, beſtatten, geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtât vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuſchen Werken) beſtatten in jrn häuſern vnd in iren gemächen" (Cgm. 767. f. 182), dazu Statt oder Gelegenheit geben.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtâdl), a) die Schachtel. Voc. v. 1618. „Für zwey Statelu gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen kartet." M. Stadtkammer-Rechnung a°. 1433, Eos 1832. p. 560. „Item ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn." Kr. Lhdl. XV. 81 ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte." Albertins Gusman de Alfarache p. 120. „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München." „Puechpinder, Pergamenter und Gſtadelmacher." Wſtr. Btr. V. 157. b) (Kaufb.) Papierdüte. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch das franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig. b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori A. it. II. 43). Bey Horneck iſt die Staz eine Apotheke, Stazauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Staz. „Landkramern, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vagierenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. ...„Das Land voller ſtattionierter pettler." Ldtag. v. 1605. p. 224.

ſtât (ſtâd), adj. und adv., a) ſtille, ſachte, leiſe. Hält ſtâd, hèb di' ſtâd! ſtâd, ſtâd! ſachte, ſachte! Sei ſtâd (ſchweige), réd ſtâd! Schö ſtâd a'ſo furtmacha, ge etc. R.A.: Du derfſt dar a'n ſtâd'n aufmacha laſſ'n, du darfſt nicht laut ſchreyen, haſt nicht Urſache, groß zu thun, cf. aufmachen II. Th. S. 540.

„Wenn hocher wint in luften waet,
ſo mach das weter ſtaet." Cgm. 628. f. 252.

„Er reit ſtaetelichen dan." Wigalois Ben. 712. Obſchon ihm ein „glüender kol" auf die hand fiel, „dennoch hub er das rauchfaz ſtet." Cgm. 696. f. 76. ſtock- oder ſtöckel-ſtât, ſtockſtille. Die Stât, Stille. a' da' Stâd, in der Stille. Unvolksüblich iſt jetzt in A.B. die wol urſprünglichere und noch hochdeutſche Bedeutung b), d. h. bleibend, beſtändig, feſt, stabilis (â. Sp. ſtâte, a. Sp. ſtâti). ſtâte Wirthe, Gegenſatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen. Wirzb. Verordd. „ſtaete ſein, firmum stabileque esse." ſtaete oder ſtât haben oder halten oder lâzen einen Vertrag, ihn gültig

seyn lassen, ratum habere, ihn halten. b. L.R. passim. Die Staethaltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI. 415. „Der tochter Sophie vat ze steten dingen der grave von Kreglingen" (verlangte sie zur Ehe). Kastler Reimchron. Freyb. Samml. II. 480. unstât (unstâd), a) unstill, stürmisch, besonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, sonderlich wenn das Wetter unstât gewesen, großen Schmerzen gehabt." Benno-Mirakel 1697. b) unbeständig. c) (á. Sp., von Eheleuten) untreu. „K. Otto III. der het ain unstet weib, die ward an ainen grafen, das er sie leiplich nüsse." Cgm. 699[91]. 735[4]. Die Unstât, Unstâte, Untreue, Ehebruch. „Welches Weib begriffen wurd an der Unstât." Cgm. 696. f. 76. „Ju unstât ein kind emphahen." Cgm. 414. f. 127. An der Unstâte sitzen mit einer Person, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu seyn, Kr. Lhdl. XVI. 282, Gem. Reg. Chr. II. 303, III. 230, wohl ein Gegensatz zu der ältern R.A.: ze staete nemen, ein bleibendes Ehebündniß schließen. Wigalois Ben. p. 711. Vrgl. bestaeten. staetig, beständig, fortwährend, continuus — „frequens." Voc. v. 1419. — „Es straft sie Gott mit stâtigem ungewitter." Av. Chr. 212. staetis, staetigs, adv. (á. Sp.), wie jetzt das einfachere hchd. staets. Wstr. Btr. V. 181. Av. Chr. 212. „staetis; dick und staetis." Cgm. 592. f. 26. urstet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß sie von den Böhmen angegriffen würden, und daß sie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urstet werden und von dannen ziehen müßten." Kr. Lhdl. II. 70. 71. bestâten (a. stâtian), oft auch bestâtten und in Form und Begriff zwischen stât und Statt schwankend, a) bestâtigen, firmare, stabilire. „bestâten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Mogengâb (Wstr. Btr. VII. 117, Heum. opusc. 88; „mit dem Aid auf har und prust bestâtten als rechtens recht ist," Trosperger Ehaft v. 1614, Cbm. 3238. f. 34), seinen Schaden (ibid. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27. Artikel 31, Gem. Reg. Chr. II. 81). b) bestâten einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder Ehestand. Ref. L.R., Tit. 51. Art. 4. So auch: „N. N. bestâtter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „bestâtter münich ze Tegernse." Cgm. 779. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr bestâtten (einräumen), als das Pfand werth war." Gem. Reg. Chr. II. 112. d) (Kaufmanns-) Güter bestâten, ihre Versendung besorgen, sie spedieren. e) „Wie man die Mül bestâtten soll: wann der Müller die stain (um sie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, so sol er die Mül mit sein selbs getrayd bemalen, also das der Lauf voll werd." Mühlord. f) bestâten, einbestâten (bstâttn, eibstâttn) einen Hirsch, ein Wildschwein ꝛc., d. i. sich von dessen Lager vergewissern, hchd. bestätigen. bestâtigen, a) stillen, zufrieden stellen. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht bestâttigen können." Benno-Mirakel v. 1697.

„Und was sie hetten da verzert,
das galt der alte ritter wert
ze einer bestättigung.“ Cgm. 270. f. 279 (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567 gistatian, componere (tumultum), a. 152 stâtian, i. 781 stâtigon, sistere. b) wie hchd., d. h. ratum habere, sieh oben staet haben. „Daz die brut mit irem brûtigam waere bestetiget vnd gevestent in ewiges truwen.“ Cgm. 818. f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt — z. B. Aichstett, Dietrichstett, Ernstett, Grebenstett, Griestett, Hochstett, Höchstett, Hulstett, Kirchstett ꝛc., wo sie gewöhnlich ganz tonlos wie stad gehört wird. Es kommen indessen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form stett vor (bey da' Képfstad, auf da' Hou'stad etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte selbst. Stetten (sté'n) in Ortsnamen (z. B. Leutstetten, Mittelstetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Die Stetsteur (vom alten Genitiv — wenn nicht blos Plural), Stadtsteuer. Freib. Samml. II. 80. 87. 92. 93 ad 1392.

stettig, stettisch (stétti, stédisch, zunächst von Pferden, Ochsen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. stätig, restitator (isl. stadr). „Welich roß banstettig ist.“ Cgm. 289. f. 133. reitstettig, reitstettisch. „hartestetig, stestetig.“ Cgm. 824. f. 11.

Die Gestetten (Gstétt'n), Ufer, besonders ein künstlich befestigtes, Uferdamm, Damm überhaupt.

„Trau keiner undergrabnen Gstetten,
trau keinem Hund an der Ketten.“ P. Abrah.

Holz-, Mist- ꝛc. Gestetten.

„durchstutteru (anspach.), genau durchsuchen.“

Das Gestüett (tyrol.), der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuadn, Stua'n), auch die Gestuet und Gestueten (Gstuatt, Gstua'n), a) wie hchd. Stute (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden ursprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 294. 295). b) (verächtlich) junge Weibsperson. a' faulé Stua'n. c) (ä. Sp.) was jetzt das Gestüte (Gstüatt, die Gstüotterey), d. h. Ansammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen soll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab.“ Seb. Frank d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derselben gestuete, als das herr Dietreich rait.“ Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde stuotwaide, swaner unde swaige.“ Cod. lat. Monac. 2. fol. 38. (A. Sp. stuot, equaritia, gl. i. 685 (lex rip.) sonestis; Dat. stuoti, i. 549 grege; stuote, i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. stuota, i. 806 armenta equarum; agf. stôd, engl. stud, isl. stôd als Neutrum).

Der

Der Stuetgart, Geſtüetgarten (á. Sp.), was wir jetzt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem ſolchen iſt eine ſchöne Nachbarſtadt (Stua'gort, Stuokort) erwachſen. (Lirer 90, auch Cgm. 699. fol. 105 hat Stockgarten, Cgm. 994. fol. 98 Stutgarten, Arnpeck V. 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteſte, wol das niedere, Deutſch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, aſſimiliert Stoggardum, lateiniſchen Augen und Ohren leicht beſſer zuſagen, als das jetzt beliebte Stuttgartia). Der Stuthengſt, Herdhengſt. Voc. v. 1419. „Der ſtutknecht ſol den ſtutroſſen recht warten." Scheirer Dienſt-Ord. f. 28.b „ſtutros, equi feri, qui de agresti genere orti." Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur ſtutpherit." MB. IX. 45 ad 1253.

Die Staß, der Stazionierer, ſieh Station. (Friſch hat auch Stoßenierer).

ſtaßen, ſich brüſten, zieren, affectiert benehmen. gſtázt, gſtázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, ſtárzen, ſtárr — auch ſtánzig — und Stât).

ſtaßen, ſtaßeln, ſtaßgen, ſtammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618.

Der Stauz (Stau˜z), ledige männliche Perſon als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Stau˜z·n), a) ledige weibliche Perſon als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (ſ. W. IV. 122) beichtet ein Bauernburſche mit den Formalien: „Herr, I hab gſcholten. Herr, I bi mit meiner Stauuzen gangen. Herr, ietz waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L.

Der Stoß, gewöhnlich dem, den, die Stoßen, a) (ſchwäb.) Stamm, Kloß. „Sandbänke und Baumſtoßen im Strom." b) (ſalzb. Bergw.) 3½ Zoll dickes Schwartbrett. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz (cf. ſtozza MB. XXII. 131). „Ich wasch die Stötz ſchneriſelweis." Alpenlied. d) Knecht, dem die Bereitung der Käſe auf einer tyroliſchen Alpe übertragen iſt, und der zuweilen auch den Winter über mit ſeiner Herde und einem kleinern Knaben oben bleibt. So poetiſch, wie eine reinliche bayriſche Sendin, macht ſo ein Burſche, der ſeinem Geſchirr mehr Ehre als ſeinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. e) gefrierendes Waſſer, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuß. f) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618.

Der Stuß, a) (Franken) ſteile, abſchüſſige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-ſtuz (Sɛlſtuz), die von ſelbſt alſo geworden. Sieh Stoß und Stoß. c) Eigenſinn, Widerſpenſtigkeit. „Stuß und Truß." ſtüßig, widerſpenſtig, widerſetzlich. aufſtüßig; leutſtüßig, abſtoßend gegen jederman;

BIBL. UNIV. GENT

reitstützig, wie reitstettig. Stützkopf, Trotzkopf, vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennutz hat gelitten Iherusalem ain stutz.“ Cgm. 756. f. 42. e) „Auf eim Stutz, momento, in procinctu (facere).“ Voc. v. 1618. „stúzzelingen, temere (atque fortuito.)“ Notk. Ps. 9. 2. urstütz, plötzlich, unversehens. „Das menig stett als gar urstütz bezogen und belegert worden sind, also das sy sich darvor nit gewißt hand zu besorgen.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meistersingern war der Stutz oder Stutzen eine unrichtige Pause im Gesang. Wagenseil 529. 552. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb stutzen, betroffen schweigen. „Darob die Juden erstutzt.“ Dr. Eck a°. 1542.

stutzen, wie hchd. (isl. stytta von stuttr, kurz). Gestutzte Nudeln, Art Mehlspeise aus kurzen gewalgten Teigmassen. R.A.: Wie die gestutzten Hund'; oder mêr als gestutzte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettelmünch stürzen von einem Haus zum andern herumb wie die stotzaten Hund.“ Dess. Gramm.: „Mer dan die stutzaten Hund, Sardi venales.“ Ob hier eben gestutzte, oder etwa solche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint seyn mögen? Das Stutz-Bürdlein, sieh I. Th. S. 196. Die Stutz-Joppen, Weiber-Corset ohne Schöße.

Der Stutzel, abgestutzter Schweif; Thier mit einem solchen; scherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze dicke Person. O du Stuzə-l du!

„Mei˜ Schàz is kurz, bin à' nèt gàr lang,
Sán' gràd ə˜ rèchts Pàr Stuzə-ln zsam.“

ə˜ stutzəts Dingə-l (von einem Kind).

Der Stutzen (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stutzenglas. b) kurzes gezogenes Feuerrohr, Stutzbüchse. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorsteck-Ermel; Strumpf ohne Fußtheil — besonders von Pelz. „Bälg zu Stuzen und Schliessern.“ „Armstutzen.“ „Pulsstutzen.“ Hübner 675. d) Birg-Stutzen, Schlange mit Vorderfüßen. Sieh I. Th. S. 196.

Der Stutzer (O.Pf.), ungeladener Hochzeitgast.

Die Stützen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgestutzten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- ꝛc. Stützen. b) wie hchd. Stütze — vom Verb stützen, welches, aus gl. a. 683 stuzzeunga sustentaculum, unterstuzeter suffultus zu schließen, schon in der a. Sp. üblich war.

Fünf und vierzigste oder Stra- ꝛc. Abtheilung.

strâen, strâuen, strêuen (strêə̃, strá·n, strā̃n, stránə̃, cond. stránət, strárət, partic. gstrát, cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. streuen (á. Sp. strowen, strouwen, a. Sp. streuuian, praet. streuuita, strauuita, straita, partic. gistreuuit, gistrauuit, gistrait, hie und da noch jetzt strêbm, gstrêbt). „Einen rinch straen mit stro." Wstr. Btr. VII. 92 ad 1332. „niderstreen, sterno." Av. Gramm. R.A.: Jetz ist der Katz gesträt, jetzt ist alles fertig, ist geholfen. besträen eine Brücke, sie mit Querhölzern belegen. „Die Berenrieder güeter sullen die ofenlainprugken besträen als offt das not ist." Werdenfels Ehaftbüchl. v. 1431. Ms. „Holz, daz man die Brugge beströu, oder die brukken ze bestrewen." MB. XXII. 284, XXIII. 409. einsträen, frische Streu für das Vieh in den Stall bringen. versträen (vo'strá·n), verstreuen; leichtsinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verschwender.

Die Strâ, Strâu, Strêu (Strá, Strê), wie hchd. Streu (á. Sp. strowe), in der Landwirthschaft vorzugsweise die Viehstreu, die aus Wirrstroh, zusammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf bestehen kann; sieh Dächsen, Grassach, Läubach, Rôrach. In die Strá gên, in der St. sein, d. h. im Walde mit Sammeln von St. beschäftigt. (Scherzh.) Bett, Lager für Menschen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strá. R.A.: Er ligt auf der Strá, ist krank, todt. „Mit zäheren minen strowe mine ih gefuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo." Windb. Psalt. Die Strá bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh gestreute Ziel. Auch bey andern Wettspielen, wo mehrere Gewinnste vertheilt werden, z. B. bey Scheibenschießen sagt man von dem Theilhaber, der, obschon der nächste zu einem solchen, keinen mehr erhält, er kriegt die Strá, kümt auf die Strá. Die Strá auf hölzernen Jachbrücken besteht aus den schwachen Querhölzern (Stráb̂âumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur straeu." Pass. Salbuch v. 1322. „Drewhundert Strae-Wellen (holtze) zu der brugk." MB. XXIII. 495. Die Strá-büchsen zum Strá-sand des Schreibenden; die Streubüchsen (des Feuerbuchs v. 1571) schießt einen Hagel von Steinen oder Eisentrümmern — nach jetziger Sprache: Kartätschen. Das Gestrá (Gstrá), Collect. (a. Sp. gistrauui, gistreuui, gistrouui, stratum, stramen). Die Vorstrêu (Vou'strá), Vorspeise (Kitzbühel).

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh (a. Sp. straə, strou, stro). Ein Strô dreſchen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreſchen. Man driſcht z. B. vor der Morgenſuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô. L.O. v. 1553. fol. 164. Auf dem Strô ligen (in Kindsnöthen ſeyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meiſten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erſt vom Stroh erhob ſich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. iſt 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden.“ Inchenhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterſtroh.“ Alt-Öttinger Votivtafel. Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hauſe der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch ſogenannte Strô-küechel Rechtens ſind. Die Strô-jungfer, die ſchon einmal auf dem Stroh gelegen oder ſonſt anrüchig iſt und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die ſich vor der Zeit mit einander „verunkeuſcht“ hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder dieſe Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verorddn. v. 1726 ꝛc. Nach eben dieſen Verordd. v. 1727 ſollten Holz-, Feld- und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein geſperrt werden. Das Strô-Scheiben, Kegelſchieben, wobey die Gewinnſte in Stroh eingehüllt ſind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freyſtehen. Die Strô-Truhen (O.L.), Vorrichtung zum Häckerlingſchneiden, (U.L.) Geſottſtuel. ſtrô-trucken, ſtrô-dürr, ſehr trocken oder dürr. Das Geſtrô. „Roggen- oder waizens Geſtrô.“ „Geſtree nit allain für das Vich, ſonder auch underhaltung der Strodächer.“ Ldtg. v. 1612. p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Geſtrô und vil Vichs haben, kan das Dachſenhauen nicht wol gar abgeſchafft werden.“ L.R. v. 1616. p. 325. 740. ſtrôen, ſtrôwen (ſtrêə̃, ſtrêwə̃), adj. ſtrôweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

ſtrabeln, Hände und Füße regen, zappeln. Sieh ſtrappeln.

ſtrauben, ſtarren, rauh hervorſtehen (a. Sp. ſtrûben, ſtrûpen, subrigere, inhorrere) — meiſt nur im adj. ſtraubend. ə̃ ſtraubə̃ds Hàr. Auch gſtraubət, gſträubət, ſtraubi', ja blos ſtraub adj. „Harte und ſtraube Hände wie ein Reibeiſen.“ Druck v. 1724. cf. niederſ. ſtrûf. Daher der Geſchlechtsname Strûve wie Krauſe, Kraus. Die Strauben, Art krauſer Mehlſpeiſe, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelaſſen wird. Spritz-Str., Zucker-Str. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Friſchlin nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita.“

„Der (raide) Schlehel hat ein nissig har,
ist krump gleich wie ein strauben,
wenn er zu nacht wil schlaffen gen,
so bindt ers in dy hauben.“ Cgm. 809. f. 73.

„Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx.“ Voc. v. 1618.

streben, wie hchd. (á. Sp. streben, gl. o. 283 strepunga, obstinatio). bauchstrebig (von Pferden), mit einer Art Übels behaftet, Cgm. 824. f. 8. strebeln, wie strabeln. (cf. a. Sp. strepalen, stripelen, crepitare, strepitum edere, und niedersf. streven, schreiten).

Der „Strebherr, baro.“ Cgm. 649. f. 576. „Mit des himels freyen fürsten und mit strebherren.“ Cgm. 778. f. 17.b

strobeln, struppig seyn oder machen (a. Sp. stropalôn, inhorrere). gestrobelt. gstroblte Hàr. „Die Haare hangen ihr seltsam gestrobelt um den Kopf herum.“ Simpliciss. 1669. „Des Hirses Äher hat zerstroblete pletter.“ Ortolph. Der Strobelkopf, mit verwirrt emporstehenden Haaren.

Der Straich (Straəhh, plur. Strèəch, o.pf. Stràich, vom Verb streichen, ält. praet. straich), wie hchd. Streich. In der Kinderzucht ist nach einer alten Hausregel kaə̃ Straəhh voʿlóʿn, àls der dəʿnébm gêt. R.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (àlé Straəhh oder Strèəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Das Salz wurde vom Hällein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen mit 27 Schiffen versendet, die in Laufen zusammen einen sogenannten Maister oder ein Maistersalz ausmachten. Sieh II. Th. S. 644. Nét ə̃n Straəhh, kaə̃n Straəhh, kaə̃n Handstraəhh, nicht das Mindeste — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, schlafen ꝛc. ə̃n Straəhh dreĩ taə̃, wie hchd. seinen Senf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen thätig zu seyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In diesem Sinne auch bey Weizmann III. 45: „z Stroi komma.“ „Man verspricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, ist niemand dahaimb.“ Alte Predigt. ə̃n Straəhh haben, oft mit dem Beysatz wiə ə̃ Haus, oder auch sogar ə̃ Straəhh sein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du bist àbər ə̃ Straəhh! Den Glockenstraich thun, Sturm läuten, Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238. f. 43. „Der Laidstraich, planctus, plangor.“ Voc. v. 1618.

straichen (straəchə̃, o.pf. stràichng), schlagen, hauen; alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab-, aus-, durchstraichen (O.Pf.), prügeln. gestraicht,

albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 500. Gê, du gſtraachtə Ding, du! „Geſlagen und gehalsſtraicht," colaphizatus. Cgm. 638. f. 103. ſtraichelu, hchd. ſtreicheln. Sieh ſtreichen und Strich.

Der Strauch, das Geſträuch, weit minder volksüblich als Boſchen, Buſch, Gebüſch, Stauden, Strauß, Geſträuß. Das ndrf. Strûk, verhochdeutſcht Strauch, mag aus Strudd=ik contrahiert ſeyn, wobey das alte ſtrudian, ausreuten, zu bedenken käme. Sieh Struk. Doch iſt auch im Illyriſch=ſlawiſchen ſtruk ein Buſch, Strauch.

ſtrauchen (minder volksüblich als ſtolpern), wie hchd. ſtraucheln (ä. Sp. ſtrûchen, a. Sp. ſtrûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. ſtrûhlin, sternax). Der Straucher, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen ſehr großen Straucher." Alt=Öttinger Hiſtorie Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə, Strauka), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh. Gnä-Frau, I häb 'an Kátárr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willſt gar den Katarrh haben, daß etwa die Hueſten und die Strauchen nicht guet genueg iſt für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz iſt ſwen div naslocher trieffent und im der menſche eins etlichen ſnäuzet und daz niht enhilfet, denſelben ſiechtum heizzent die läute di ſtrauchen." Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieſes ſchätzbaren auch in Breslau (Hofm. Fundgr. I. 317) vorkommenden mediciniſchen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das Übel nach älterer Form diu ſtrûche. „Ez ſind mer denn zehen tag, daz ich nicht ſmecken kan vor der ſtrûchen, die ich han," ſagt der ſchlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner, L.S. I. 101. „Wenn der menſch die ſtrauchen hat, ſo ſchmeckt er nicht leicht als vor." Conr. v. Megenb. ...„Sed sapienti pauca! die Naſen, die jetzt noch nichts ſchmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d' Strauka." Marcell. Sturm. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genoſſen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen." Ortolph. „ſtrauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens" (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes iſt). Voc. v. 1429. „Catharrus, ſtraukken." Voc. v. 1115. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „ſtrawchen, ſchnudern, rheumatisare."

ſtreichen (cond. ſtreichet und ſtrich, ä. Sp. pract. ſtraich, geſtrichen), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrihhan, pract. ind. ſtreih, conj. ſtrihhi, partic. giſtrihhan, vrgl. oben S. 677 ſtraichen). „Wenn man das Kind will ſtreichen, läßt ſich ain Rueten vom nächſten Zaun brechen." Predigt. Kinder um den Lebzelten ſtreichen, ſieh I. Th. S. 306, II. Th. S. 310 und unten voce Zelten. Noch vor nicht gar langem war es in Landſchulen üblich,

daß die Kinder entweder alle Quatember oder doch an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres „ausgestrichen wurden," indem sie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwischen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den sogenannten Ausstreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Bestallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schuelmeisterord. v. 1561, Wstr. Btr. V. 233, heißt es: „Item alls von Allter heer ist khomen, das man die khinder gewondlich auf die dreu hohen Vesst: alls Ostern, Pfingsten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi aufgestrichen, und von ainem khindt ain pfenning ausstreichgellt genommen, sol es noch dabey bleiben." „Kinder ausstreichen, feriae vapulares. Das streichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro." Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenseil Norimberga 1697. p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Festen ausgetrieben. Ein Bayreuther Consist.-Ausschreiben v. 1732 besagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande ein der Christenheit ganz unanständiges Possenspiel in Gewohnheit seyn soll, daß der Schulmeister an der Fastnacht auf einem Stuhle oder Bank sitzend die Kinder unten durchkriechen lässet und solche mit etlichen Schlägen beleget — als soll dieses abgestellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgesprochen seyn, welche ihnen von den Schulkindern um solche Zeit pfleget gebracht zu werden." bestreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (ä. Sp.). (Waller wallen gen Rom, daß sie sich bestreichen laßen mit dem hailtum –). „Die ain so zartes mundlein hat — der mich damit bestriche, al mein not mir entwiche." Cgm. 714. f. 59. b) (schwäb., Franken) streichen auf etwas (das an den Meistbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf schlagen. Der Streicher, der ein Gebot schlägt. (cf. auf-, er-, ver-streichen und Strich). anstreichen es Einem (scil. das Casparschmalz), ihm schön thun mit leeren Worten. Sich anstreichen, schminken. aufstreichen, ein Mehrgebot schlagen. Die Aufstreichung, Versteigerung. ausstreichen (ä. Sv.), Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben bestreichen, illuminieren, rubricieren, malen. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausstreichen mit roter varb von den vier frawen was allerschönst an in was," Cgm. 543. fol. 48; darstellen, schildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausstreichen, herfürstreichen in diesem Sinne wird jetzt mehr ironisch gebraucht. ausstreichen mit der Ruthe sieh oben.

Die Streiche (U.Mayn), Art Ruder, verschieden von der kürzern und schmälern Rige, so wie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichschel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

Der Strich, a) wie hchd. (a. Sp. strih, isl. strik, nota, linea). Das Strichleinspil, sieh II. Th. S. 248. b) Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchstreichen ist. Der Strich eines sammelnden Bettelmönches. Nach Wstr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgestellten insgemein sogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächsenstrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu sammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausstrich auf das Land. c) Strich, Aufstrich (schwäb. Franken), das Mehrgebot bey einer Versteigerung; die Versteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich aussetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Mezen Weißenburger Maßes im glatten Getreid sind gleich 15 Mezen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen sind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichə), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. ain-, zwai-, drey-gestrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue soll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinse nit gegeben, noch auf kainen strich anstat der khue gelihen werden." Ehaft-Ord. Ms. strichen, stricheln, mit Strichen, Farbstreifen versehen.

---

strack, gestrack (å. Sp.), a) gestreckt, ausgestreckt. „Man sol ain stracke venie tuon mit stracken Armen" (mit ausgestreckten Armen sich nach der Länge auf den Boden legen). Cgm. 702. fol. 113. cf. I. Th. S. 629. b) gerade, unmittelbar (a. Sp. strah, ags. strâc). „Den stracken Weg, den gestracken Durchzug durch das Land nehmen." L.R. v. 1616. f. 672. 673. Dem Rechten seinen gestracken Lauf laßen. „Die gestracke Vollziehung." ibid. 4. 6. „Frey stracke Sicherheit und Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 300 ad 1516. stracks, gestracks, adv., geradezu, unverzüglich, alsogleich (strackes, Tristr. 387). L.R. v. 1616. f. 545. 715. Av. Chr. 132. „strackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio." Voc. Melber. strácklich (adv.), stricte. „Ein Gesetz strácklichst halten." Sieh strecken.

Der Strackel (b. W.), Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feststoßen des Pulvers in Raketen. strácken (strákln, strágln, b. W.), schlagen, stoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare.

Die Straucken, sieh Strauchen.

strecken (cond. strecket, å. Sp. pract. strackte, partic. gestreckt, å. Sp. gestrackt, gestracht), wie hchd. (a. Sp. strechan, stracta, gistract). „Recken und strecken." „Einen fangen, turnen, stöcken,

ſtöcken, blöcken, martern und ſtrecken" (foltern). Urk. v. 1487. Sammler f. T. II. 229. R.A.: „Ein Bißle ſtreckt ein Äberle." Voc. v. 1618. Sieh I. Th. S. 27. Eine geſtreckte Stund, über eine Stunde. Einen geſtreckten Trapp reiten, einen ſcharfen Trab. dar-, dran- oder fürſtrecken Geld und Gut, es daran ſetzen, Cgm. 632. f. 25; wie hchd. vorſtrecken. „Sein Blut und Leben ſtreckt er dran." P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt ſich geſtrackt nider auf die erde." „Sol ſprechen an geſtrachter venie fumfzich Paternoſter und ſte wider auf." Cgm. 73. f. 37. „Die Furunculi unkauſchent mit einander geſtracht." Cgm. 38. f. 63. Vrgl. oben ſtrack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd. b) (á. Sp. Schlinge, Fallſtrick, a. Sp. ſtrich, ſtric, laqueus, tendicula, decipula). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere." Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kuestrick," ſieh I. Th. S. 408. Der Zündſtrick, die Lunte. Cgm. 909. f. 101. „Stricksbub, versutissimus puer." Voc. v. 1618. Man ſagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du Strig du! „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs ſeine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, ſieh Reiter. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II. 143. 290) ſcheinen eine Art Laſtzieher geweſen zu ſeyn.

ſtricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gſtrickad, das was oder woran geſtrickt wird, Strickzeug. b) (á. Sp. in oder an einander ſchlingen, flechten, knüpfen überhaupt, a. Sp. ſtrichan, nectere). Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander ſtricken, geſtricken, angeſtricken, ſie mit einander verbinden, abgeſtricken, trennen. geſtrickt faren, mit zwey oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Die wal ſol des kauffmans ſein, ob er die holtzer geſtrickte wil oder nit." „Die floßlewt ſullen von ainem gaſt nemen von ainem floß, der ze recht geladen iſt, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von geſtricktem holz, das ze recht geladen iſt, X ßl. dn." Das Geſtrick, Floß von ganzen Buchenſtämmen, die nur vorne an einander befeſtigt ſind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegenſatz des ſonſt darauf Geladenen (des Gefäßes), L.R. v. 1616. p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abſtricken Einem etwas, es ihm, beſonders auf intrigante Weiſe, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Ertel Pr. a. I. 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515. p. 193. „Daß die übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgeſtrickht (abgeſtellt) werde." Gravamina v. 1579. „Und jnen ſolchs unabgeſtrickt bevor ſteen (ohne Beſchränkung frey ſtehen) möge." L.O. v. 1588. fol. 141. beſtricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher. In Capi-

tulare I. anni 802, Art. 8 stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen- und Waiſenpenſionen können nicht mit Arreſt beſtricket werden.“ Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, ſoll, wann er edel, mit Beſtrickung (Arreſt?), wann er unedel, mit Gefängniß beſtraft werden.“ Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verſtricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verſtricket ſeyn.“ Eiſengrein. „Wie die Müller, ſolche Ordnung zu halten, verſtrickt werden ſollen.“ L.O. v. 1553. fol. 145. Verſtrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arreſt, Gefängniß. Hund Stmb. I. 67.

Die Struckel (ſchwäb.), Art Mehlgebäckes, cf. Strúdel. „So heiſer, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärtneriſche Fuhrleut-Struckel geſſen hette.“ Abele ſ. Gh. II. 266.

ſtrickſen, ſtrickſnen Einen (niedrig-ſcherzh.), ihn peitſchen, zur Strafe ſchlagen. (Ob etwa von Strick, Knotenſtrick oder, als Ableitung, von ſtreichen, laſſe ich unentſchieden). Die Strickſen, ſing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriagſt mə' widə' deiné richtingə̃ Strick·ſn!

ſtrodeln, a) (b. W.) ſtrampen mit den Füßen. Das Kind ſtrodelt ſich aus den Windeln, ſtrodelt die Decke herab. b) beym Athemziehen raſſeln, röcheln. c) fervere. Voc. Melber. (A. Sp. ſtredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erſtradun, efferbuerunt). Vrgl. ſtrotten.

Der Strudel, a) wie hchd. b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllſel von Roſinen, Rahm ꝛc. zuſammengerollt und in dieſer Wulſtform in Butter geſotten worden.

„Auf di Knédl und Nudl
Hümt ə̃ guədə' Strudl.“ Hochzeitlied.

ſtrudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. ſtrütten.

Die Sträff (Straff, Sträf, ſchwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel. „Daß ſich die Hauptleut und Knecht gehorſamlich brauchen laſſen und in guter Straff erhalten werden.“ Landtag v. 1543. p. 140. „Ein ſtraff der Frawen,“ als Gegenſatz von Lob. Michel Beham, Cgm. 291.

ſträffen (ſtraffə̃, o.pf. ſtrauffm), a) wie hchd. b) behauen, beſchneiden. Der Zimmermann ſträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu ſtraffen. c) corrigieren, zurechtweiſen. Eine Abſchrift nach dem Original ſtraffen, Cgm. 623. fol. ult. „Sangar

erſchlug allein mit einem Stecklein, damit man die Ochſen straffet, ſechßhundert Mann." Av. Chr. 46. (Judith III. 21). „Ob er etlich ſchrift nicht verſtet, ſo ſol er nicht ungedultig werden und die ſchrift straffen." Cgm. 785. f. 2. Pfälziſche Eltern werden in Abſicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern gestrafft. Vrgl.: „Die mich (Christum) strafften (verſpotteten) und anſpirzten." Cgm. 101. f. 22. d) (á. Sp.) ſchelten, corripere, increpare. Voc. Melber. „Daß ich Got hab gestrafft umb das Wetter." Sündenregiſter v. 1495.

„Ich table dich, du ſchilteſt mich,
Selbs aber strafft keiner ſich."

Ein Urtail sträffen, wie: es ſchelten, d. h. es nicht gelten laſſen. „Widerstroffen, redarguere," Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenſeil Norimb. 555. sträffeln (sträffln), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der a. Sp. findet ſich sträfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336. kann das á dialektiſch aus ô oder âu entſtanden, und unſer Wort mit sträuffen (stringere, woher auch districtio Strafe der a. Geſetze, cf. stroufe in v. d. Hagens Nibel. 8096) und durch eine weitere dialektiſche Verwechslung mit straiffen in Zuſammenhang ſeyn.

Der Straiff (Straof, plur. Strèoff, Dimin. das Strèoffl), ſeltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen. Die, auch der Straiff (Straoff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc. Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenstraiff vornehmen." Wirzb. Verordn. straiffen, wie hchd. streifen (á. Sp. streifen). Landstraiffer, Vagabund, tyr. L.O. v. 1603. fol. 94. straiffeln (strèoffln), mit Streifen, Linien verſehen. straiffet (straoffot), gestraiffet, gestraifft, gestraiffelt (gstrèoffelt), hchd. gestreift. „straiphot, stripaticus." Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Perſon, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camaſche, wirzb. Landregiments-Inſtruction v. 1743, „soccus," Siber's Gemma p. 68. Der Straiffstrumpf, ſo wurde mitunter auch der ehmalige Raifstrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufſtreifte, genannt. Anm. straiffen weiſet nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres streifen, und dieſes kann ſich — wie ſcheiben zu ſchieben und deſſen Ableitung Schâub ꝛc. — zu sträuffen verhalten, deſſen Bedeutung es angenommen hat.

sträuffen (sträffə), á. und a. Sp. stroufen, hchd. streifen. „strauffen, stringere." Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. sträuffen. Laub (Lábə'), Ähren (Ejə'n) ꝛc. sträffə, à'sträffə. (b. W.). „Si straufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr." Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die risen," Nithart LII. 4. „Do muſt ich in gedrenge har und haut abstrauffen." ibid. p. 77.

Die Stroufe (å. Sp.), Verkürzung, Schaden, ſo man leidet. beſtroufen ein Kalb, ein Kitzlein (Diut. III. 65. 73), es tödten, damit es zur Speiſe diene — ohne Zweifel in dem Sinn wie heutzutage der Waldmann einen Haſen ſtreift (ſträufft), auszieht. Daher figürl.: beſtroufen Einen eines Dinges, ihn deſſen entkleiden, berauben. „Beſtroufet aller ſunden." Diut. III. 52. „Des Gutes, der Eren beſtroufen." Horneck 403. 409. Vrgl. ſtrupfen, dann ſträffen und ſtraiffen.

ſträgeln, ſieh ſträckeln und ſträngeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel. a) Strich Landes, Feldes, Waldes. Dèn Strigl is 's Traad dünn. „Ain ſtrigel" (Holzes). MB. XVII. 484 ad 1531.

Der Strâl (Stràl, o.pf., ſchwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitzſtral, Sonnenſtral (a. Sp. ſtrâla fem., noch bey Pictorius die Stral). b) (å. Sp.) der Pfeil (å. Sp. ſtrâle, a. Sp. ſtrâla fem. sing. und plur.; agſ. ſtrael m., ital. lo strale, ſlaw. strelà fem. mit den Ableitungen strelati ſchießen, strelétz Schütze). „Scheflin, Wurfkeil, Stral und Schießpfeil." Av. Chr. 53. „Da kamen Bauern mit geladenen Armſten und verſchoſſen einen Stral auf die unſern." Gem. Reg. Chr. II. 339 ad 1399. „Geſchoſſen mit ainer ſtral." Cgm. 619. fol. 343. „ſtrol und pogen." Cgm. 714. fol. 181. c) (O.Pf., Frank., ſchwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwunderung, des Unwillens. Ui Straul! ui Stràl Dunə'! ui Stràl hint anə hi'! Stràlkerl, Stràlbou', Stràlmàidl, Stràlhècks etc.

ſtrâlen (ſtràlə', ſtraulə', ob.-ſchwäb.), umherſchwärmen.

ſtralen, ſtrallen (ſtràln, zunächſt vom Pferd), den Urin laſſen.

ſtrâlen (ſtràln, O.L.), ſtrelen (ſchwäb.), kämmen (a. Sp. ſtrelian, praet. ſtralta, partic. giſtralt). „Wiltu burſten oder ſtrelen dein har." Cgm. 784. f. 280. „Mit ſueßen worten ſie im ſtrelt." H. Sachs. Weibsperſonen ſtrelen erſt mit der Strelbürſten die langen Haare, die ſie kämmen wollen. Nürnb. Hsl. Der Stràler (Stràlə', O.L.), der Strel (ſchwäb.), der Kamm.

Der Strâlenſtain (O.Pf., Flurl Beſchr. d. Geb. 420), Bergkryſtall.

ſtrûelen (ſtrialn), eilfertig umherſtöbern, ſuchen, naſchen, lecken. herumſtrûelen. Alle Winkel durchſtrûelen. Der Lüſterne ſtrûelt aus der Schüßel. Die Kue ſtrûelt ir Kalb um und um ab.

Der Strâm, a) was Strôm. „Der Waßerſtram, die Waßerſtram, an den Waßerſtramen der Thonaw und Yhn." L.R.v.1616. f. 503, 528, 754, 765. Der Rheinſtramer, Rheinbewohner, Rhein-

länder. Erhard 1588. p. 51. geſtramt, geſtreift. „Ez gieng ouch von der ſunnen ein kleinez ſtraemelin darin, daz glaſt ir uf ir hüffelin.“ Triſtan 17579. ſtrameleht, stragulatus. gl. o. 334. Vrgl. d. f.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə̃, plur. Strèəm, Strèəmə̃, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme. ə̃ Straəm von zuſammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə̃ Straəm auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, viber“ (Nomencl.). „Weiß Straimel an dem himel,“ via lactea. „Liechtſtraim, radius.“ Voc. v. 1445. ſtraimen, ſtraimeln (ſtraəmə̃, ſtreəməln), ſtreifen, mit Streifen verſehen. geſtraimt, geſtraimelt, geſtreift. ə̃ gſtraəmté Kuə̃, ə̃ gſtrèəməltə̃ Zuig. Vrgl. d. f.

Der Strâum (â. Sp.), ſieh Strôm.

ſtremmen, beſtremmen, beſtrempen (Aſchaffenb.), zuſammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf ſtremmt Einem auf der Bruſt.“ Es beſtremmt mich auf der Bruſt. (Schweiz und Niederſ.) ſtramm, adj., ſtraff, geſpannt; ſtrammen, ſpannen. cf. isl. ſtremba und Particip ſtrembinn, und ſieh unten ſtrampeln.

ſtreimeln, ſtreicheln. Das Streimel, der Strich, Streifen. (A. Sp. ſtrimulle, linea, ſtrimilo, nota, tractus). „ſtreimolechtig, stripaticus.“ Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Striemінn“ (Hübner Salzb. p. 980), der, die Taubſtumme.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen.

„Darumbe was geſtrechet,
Ein ſtriem wiz hermin.“ Wigalois 3901.

Sieh Straim.

Der Strôm, wie hchd. Strom (a. Sp. ſtroum, alveus, vadum, amnis). Die Formen Strâum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerſeits, und Streim, Straim andrerſeits weiſen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema ſtrioman und ſtrîman, ohngefähr wie Strâf, ſtrâuffen neben ſtraiffen auf ſtriufan und ſtrîfan.

ſtrampeln, ſtrampfeln, die Beine wechſelsweiſe anſpannen und einziehen (was im Auftreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geſchehen kann). Das Strampferlein (im Scherz), Füßchen; Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung ſetzt. Sieh oben ſtremmen, ſtrempeln. Der Strempfel, a) (Iſarfloßfahrt) Wiede, die nach der Länge angeſpannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben ſtremmen, ſtrempen. b) (ſchwäb.) Stempfel. Das Voc. v. 1419 gibt ſtrempfel für formarium.

Der Strumpf, a) wie hchd. (vrgl. Stumpf). Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. b) (á. Sp.) Stumpf, Stümmel. „Er leite den abgeſlagen fus zu dem ſtrumpfe.“ Cgm. 5. fol. 216.d R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie mit Stumpf und Stil.

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh nach Gramm. §. 562 Strunzen.

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); á. Sp. Locke; Striemen, Streifen. „In einemo vahsſtrenen dines halſes, in uno crine colli tui.“ Willeram IV. 9.

„Willtu denn ab dem rocken oder rad ſpinnen,
die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen.“ Cgm. 784. f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem bimel.“ Voc. v. 1429. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche.“ v. Wſtrdrs. Gſch. der Academ. II. p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer Strichzagel?

ſtreunen (ſtrei˜n, ſtreinə˜), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen (a. Sp. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere). herumſtreunen, in obiger Abſicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen.“ Wirzb. Verord. aus-, der-, durch-ſtreunen etwas, wie aus-, er-, durch-ſtöbern. Die Streun (Strei˜), Perſon, die alſo ſucht. (cf. nbrſ. Strüne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Reſträger und Streuner.“ Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Laufen; das ſich dabey Ergebende (a. Sp. giſtriuni, lucrum).

ſtrandeln, a) (á. Sp.) wackeln, „vacillare,“ Voc. v. 1432, Cgm. 685. f. 184. b) (Augsb., Nürnb., Mittel-Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hà˜ ſchou˜ immə˜ drà˜ gſtrau˜dlt. c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben.

Der Strang (plur. Stränge, Streng, Dimin. Strängl), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrang, ſtranc), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Riſten mit dem ſtrangen,“ Cgm. 705. f. 1, alſo der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker-

balken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym Hin- oder Herfahren umstürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. In diesen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangen- welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Fem. vorauszusetzen scheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang gesehen worden und hernach umbgerissen würde, das ist ein Neubruch.“ L.O. v. 1553. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und so vil juchart und so vil strangen ackers.“ MB. XXIII. 122. 438 ad 1343. „Achtzechen stranngen.. do formals der Abt den Zechent auff gehebt.“ Meichelb. Chr. B. II. 210. Gesträngte Böden, Äcker; ungesträngte Böden, Wiesen.

strängeln eine Person (b. W.), sie hart halten, quälen, plagen, zu seinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' strängln! cf. strägeln und strackeln.

streng, gestreng, a) wie hchd. strenge (a. Sp. strangi, strengi, fortis). b) ehmaliges Ehren-Prädicat des Adels. „Dem alten Adl ist auf dem jüngst gehaltenen Landtag gnädigist verwilliget worden, daß denenselben von denen Privatis Wohl-Edl und Gestreng zugeschrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden sollen.“ Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Castnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszusprechen, unter öffentlicher Geigen- und Schandsäulenstrafe verboten. Sonderbar, heutzutage sind es gerade Beamte dieser Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus- und Amtsuntergebenen Streng oder Gstreng titullert werden. Es wird dann dieses Prädicat dem höher stehenden Gnädig gewissermaßen entgegengestellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, ist sein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. streng erklärt werden) der Gestreng oder Streng Herr und seine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Christoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt.“ Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Da' Stren' hat 10 Schnəllə', də' Schnəllə' 240 Fädn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlsucht. b) Der Strengel (Aschaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

Sich stranzen, a) sich strecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und stranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin- oder nider stranzen. b) Nach Schmid wird stranzen in Schwaben gebraucht

für großthun; müßig herumlaufen. Die Stranzen (Stranz'n, Strau'z'n), faule Weibsperſon.

Der Strenzen (Gräfenberg), Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz (wirzb.), ſtolze, faule Dirne; ſieh Stranzen.

Der Strunzen (Strunſſn, Strumſſn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm ſtecken im Bein.“ Cgm. 537. f. 463. „ſtrunzere, detruncator.“ gl. o. 345.

ſtrapeln, was ſtrabeln, ſtrebeln, w. m. ſ. „Als lang wir in dieſem ſterblichen Leben herumſtrapeln.“ Selhamer. Aus dem Enſer Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: in tali strepitu (Raufhandel) ſpäter überſetzt „in ſolichen geſtrappl.“

Der Struppel, a) ſtatt Scrupel, Bedenklichkeit (Buchers ſ. W. II. 11). Der Struppelant, ſcrupulöſer Menſch. b) (O.Pf., Franken) Diſput, Zwiſt, Zank. ſtruppeln (O.Pf.), zürnen. (Vrgl. ſtranben und ſtrobeln).

ſtrupfen, a) was ſträuffen, stringere (w. m. ſ.). Läub ſtrupfen, es zwiſchen den Fingern vom Zweige ziehen. In Kramers Nomencl. iſt ſtröpfen strangulare, nemlich zuſammenziehen, ſchnüren. b) ein-, zuſammen-ſtrupfen, ſich ein-, zuſammenziehen, ſchrumpfen. „Cauſtiſche Mittel, die die andern zuſammenziehen und einſtrupffen machen.“ Dr. Minderer 1620. p. 193. c) überſtrupfen (Ob.-Schwab.), unberührt laſſen, auslaſſen, verſchonen. Die Strupfen, a) Riemen- oder Bandſchleife, die zum Anziehen, Anſpannen dient — (bey Adelung Strippe, holländ. ſtrop). b) (Ob.-Schwab.) Pockennarbe. geſtrupft, pockennarbig. c) Ein Übel am Fuße des Pferdes. „Es iſt zu wiſſen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley ſey.“ Kluge und verſt. Hauswirth. Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum,“ d. i. wol Rumex acutus L. Höfer hat „Ranunculus repens, Strupfen.“

Die Sträß (Straſſ, o.pf., ſchwäb. Strauſſ), bisweilen auch die Sträßen sing. (plur. Sträſſ'n, Dimin. Sträſſl), wie hchd. Straße (a. Sp. ſträza nach I. und II. Declin.). Das Dimin. Sträſſl wird vorzugsweiſe von regelmäßig unterhaltenen Neben- oder Vicinalſtraßen und als Gegenſatz von Landſträß, Häuptſträß oder Chauſſée gebraucht. „Es ſoll die Landſtraßen 24 Schuh breit ſeyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen.“ Uttend. Ehehaft, Cbm. Kl. 167. fol. 260. Während in Städten die zwiſchen ältern Häuſerreihen liegenden Räume, ſie mögen ſchmal oder breit, kurz oder lang ſeyn, vom

Volk

Volk ausschließlich Gaßen genannt werden, läßt es den erst seit Menschengedenken mit Häusern besetzten ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Hôchstrâß (Houhhstraſſ), sieh II. Th. S. 145. „Strata publica quae hohstraza vulgo nuncupatur.“ MB. VI. 158 ad 1011. „Die alte römische Landstraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochstraß genannt“ (bey Scheftlarn). Av. Chr. 156. Die Spuren dieser von Salzburg nach Augsburg ziehenden Römerstraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit diesem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach Kaufbeuren vorzugsweise Hôchstrâß. MB. XXII. 21. Reichs-straß, sieh Reich. Der Strâßmacher, Strâßrâuber, Strâßüberstêer, lieber als Strâßen-M. ꝛc. „Die heten gestraßraubt.“ Cgm. 567. f. 212. Der Strâßer, was Straßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße besorgt.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes (a. Sp. strûz, I. und II. struthio).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuſſ, Sträuſſ'e und Strauſſ'n, Dimin. Sträuſſl), a) wie hchd., d. h. Büschel. b) der Busch. Das Gesträuß, Strauſſ'd, Gsträuſſ'd, das Gebüsch, Buschwerk, Gesträuch. „Gestrauß, frutetum.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Stalders sich sträußen, die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit, krautig machen, niti. („Sich striuzen uf sine richheit,“ Walther v. d. V. 81. 24), engl. to strut, ndrs. strutt starr, strotzen, Strutzen und das folgende.

Der Strauß, wie hchd. in der R.A.: Einen Strauß haben, ausstehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht (sieh Frisch). Der Windsstrauß, Sturmwind. kathol. Gesangbuch v. 1560. p. 108. Vrgl. die Anm. zum vorhergehenden, wo der Begriff niti als vermittelnd erscheinen könnte.

Die Stroß (schwäb.), Kehle, Schlund, ndrs. strote, bey Kilian strote und storte, jugulum. cf. Strutzen.

Der „Strat, stratum, pett.“ Cgm. 649. f. 549. „Ich sol feucht machen mein stratt mit meinen zehern.“ Cgm. 827. f. 107. „Ich wird netzen mit minen trehen minen strat“ (lacrymis stratum meum rigabo, Ps. VI. 7). Cgm. 852. f. 1.

verstreten (a. Sp.), hemmen, aufhalten, inhibere. „Wilt du den fluz verstreten,“ Cgm. 129. f. 4. „farstredit wirdit, sistitur (rivus),“ gl. i. 541.

streiten (strei'n), cond. streitet und stritt, partic. gestritten (gstri'n), wie hchd. (a. Sp. strîtan, praet. ind. streit, stratt, conj. stritti, partic. gistritan). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweise vom Proceßführen. Mancher streitet und hat Haus und Hof verstritten, ehe die Sache ausgestritten (entschieden) ist. Der Streit, wie hchd. (a. Sp. strît), wider-

B. U. G. Syst. Catal. 1948
BIBL. UNIV. GENT

streit, adv. (á. Sp.), in die Wette, à qui plus. streitig (streidi'), adj., a) wie hchd. b) angestrengt, unablässig. „Damit hab ich acht Tag streitig Arbait" (voll auf zu thun). c) hartnäckig, schwer zu beruhigen, zu lenken. o streidi's Kind. ainstreitig und hartstreitig (á. Sp.), hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. streitläuff (?). Der Abt von Staingaden soll nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 433 zum Jagen solche Hunde gebrauchen, die nit streitleiff und den herzoglichen daranliegenden Forsten schädlich seyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. In Strid seyn mit Einem. Damit hat s kain Strid, das verschlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). strittig (stridi'), streitig, in Streit begriffen; streitsüchtig.

Der „Stritper," Art Fischernetz. L.O. v. 1553. f. 150. cf. Ber I. Th. S. 189.

strotten (U.Don.), eilen, übereilt verfahren. Sieh strütten, strodeln und strudeln.

„strütten," sich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, stören, stöbern, wühlen. „Die Drechsler, Scheffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgestridt." Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerley alter Geschicht durchstrütt." Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes strutan für prodigere, fraudare, bey Isidor V. und gl. a. 240. 340 zistrudian, agf. strudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor.

Die Strut (á. Sp.), Busch, Gebüsch, Gesträuch. „Nu dacht er sich in einer dichen strut." Cgm. 19. fol. 73* (Wolfr. Titurel Str. 129). Den verschiedenen bey Frisch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen sind wol auch die fränkischen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Das alte strutan, strudan, exterminare, würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struot. In der wirzb. Gränzbeschreibung (Eccard. Fr. or. I. 675) geht die Marklinie durch „die huruuinun struot, diu dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Busch- oder Waldplatz zu verstehen und dieses Wort mit dem vorigen eines seyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für strütten, w. m. s., bestimmt auch struetten gehört zu haben.

---

strôwen, sieh Strô und strêuen.

Der Strázelreiter (Goldfuß Fichtelgeb.), Bauernbursche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet.

strítzen (schwäb.), spritzen.

„strizeln (Wstr. Gl.), eilfertig dahin laufen."

Der Strutzen, gewöhnlicher das Strúzel, cylinder- oder wulstförmige Masse. Das Struzenbrod (salzb.), länglichtes Brod von feinem Mehl. a Strizl Taig, Butter, Rauchtabak und drgl., kleine cylindrische Portion. „Tortillus ein ſtruczel oder ein chüechel.“ Cgm. 656. f. 232. „Ein latwerge machen in ſtruczel weis.“ Cgm. 601. fol. 102. „Lolifa ſtrucel.“ Diut. III. 151. „Strihl, genus placentae.“ Voc. v. 1618. Mâgen-, Topfen- ꝛc. Strúzel. Die österreichischen (Aller) Heiligen Strizel werden in Heumanns opusc. 326 vorgeführt. Strútzel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulst von Schlägen. Das Strúzelpflaſter, Pflaſter, das die Form eines $^1/_4$—$^3/_4$ Zoll dicken Cylinders erhält. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strúzel (plur. Strizelár). Das Wort scheint Eins mit Stroß (S. 689), niederd. ſtrote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlspeise auch Ochſengurgel (I. 19) heißt. Vrgl. hchd. ſtrotzen (franz. regorger) und Strauß S. 689. Der bregenzerwälderische Strutzer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt seyn.

Verbeſſerungen.

Seite	259	Zeile	13	zu leſen:	porcorum.
—	—	—	21	— —	einluzzo nuild-eber.
—	371	—	31	— —	Cgm. 719.
—	551	—	2	— —	ſwasri.

BIBL. UNIV. GENT

T.

Sieh I. Theil S. 418 — 505.

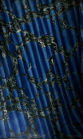
U.

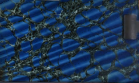
Sieh Vocal-Abtheilung im I. Theil S. 1 — 154.

V.

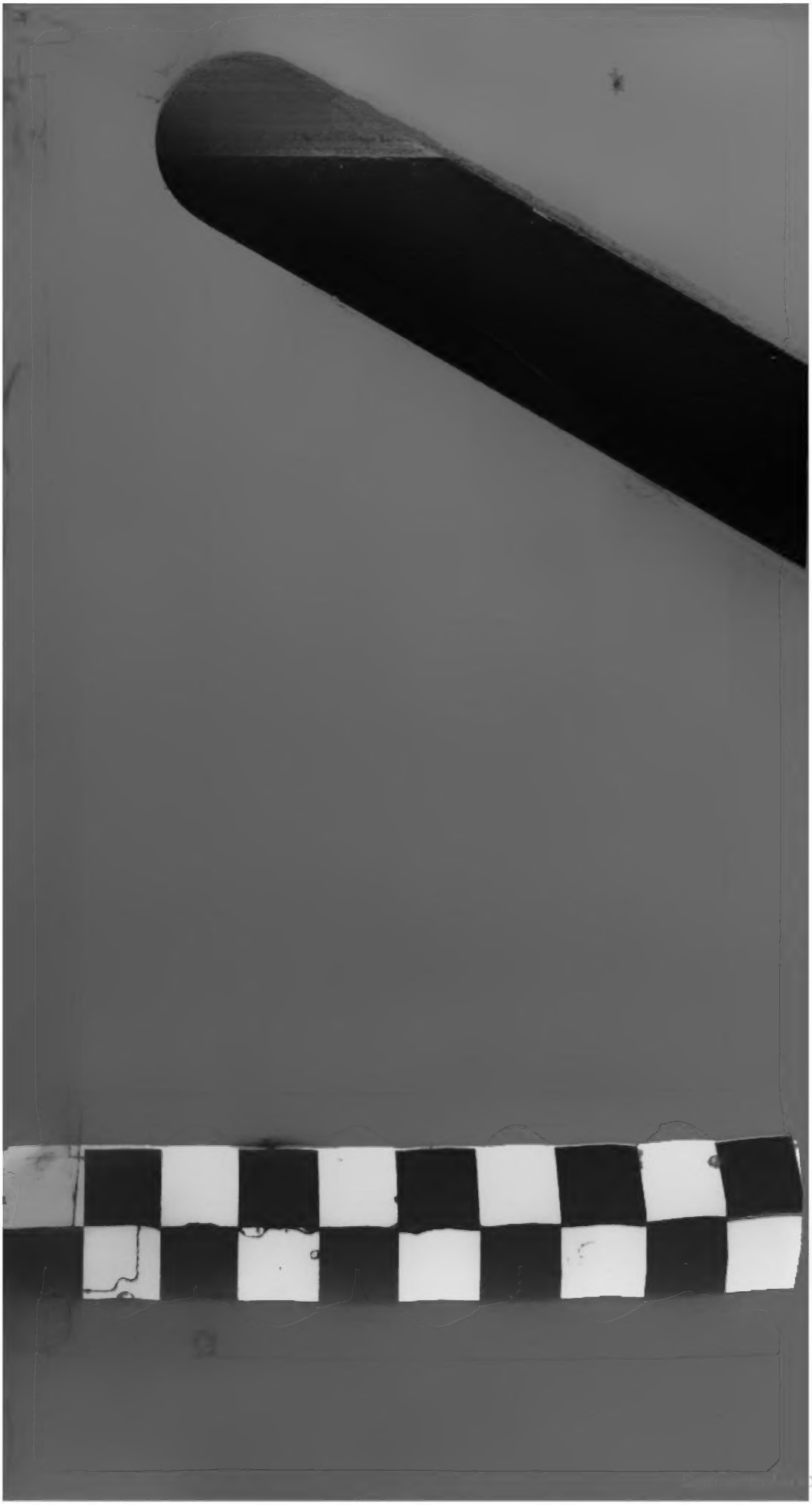
Sieh I. Theil S. 624 — 638.

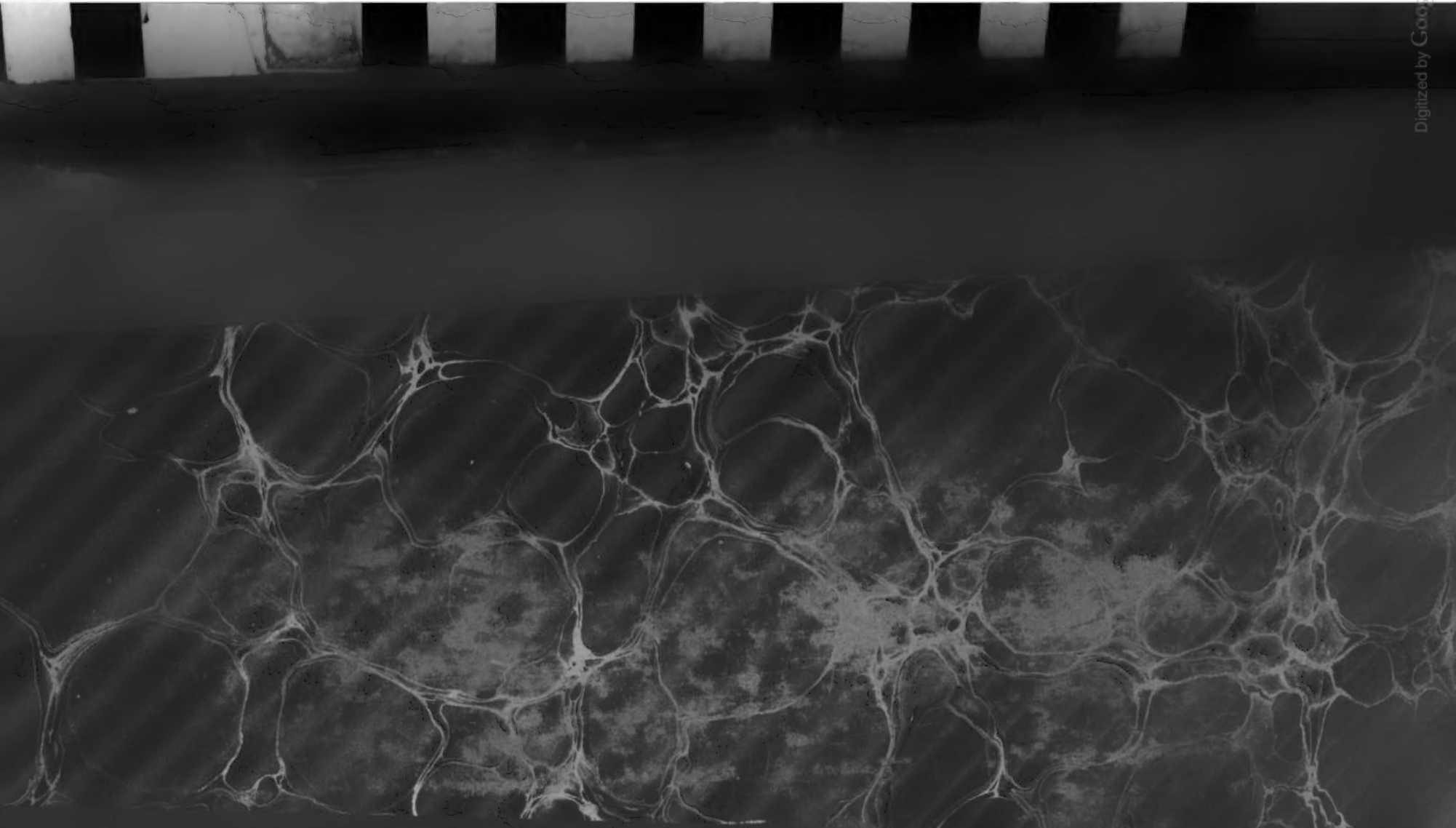
Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.



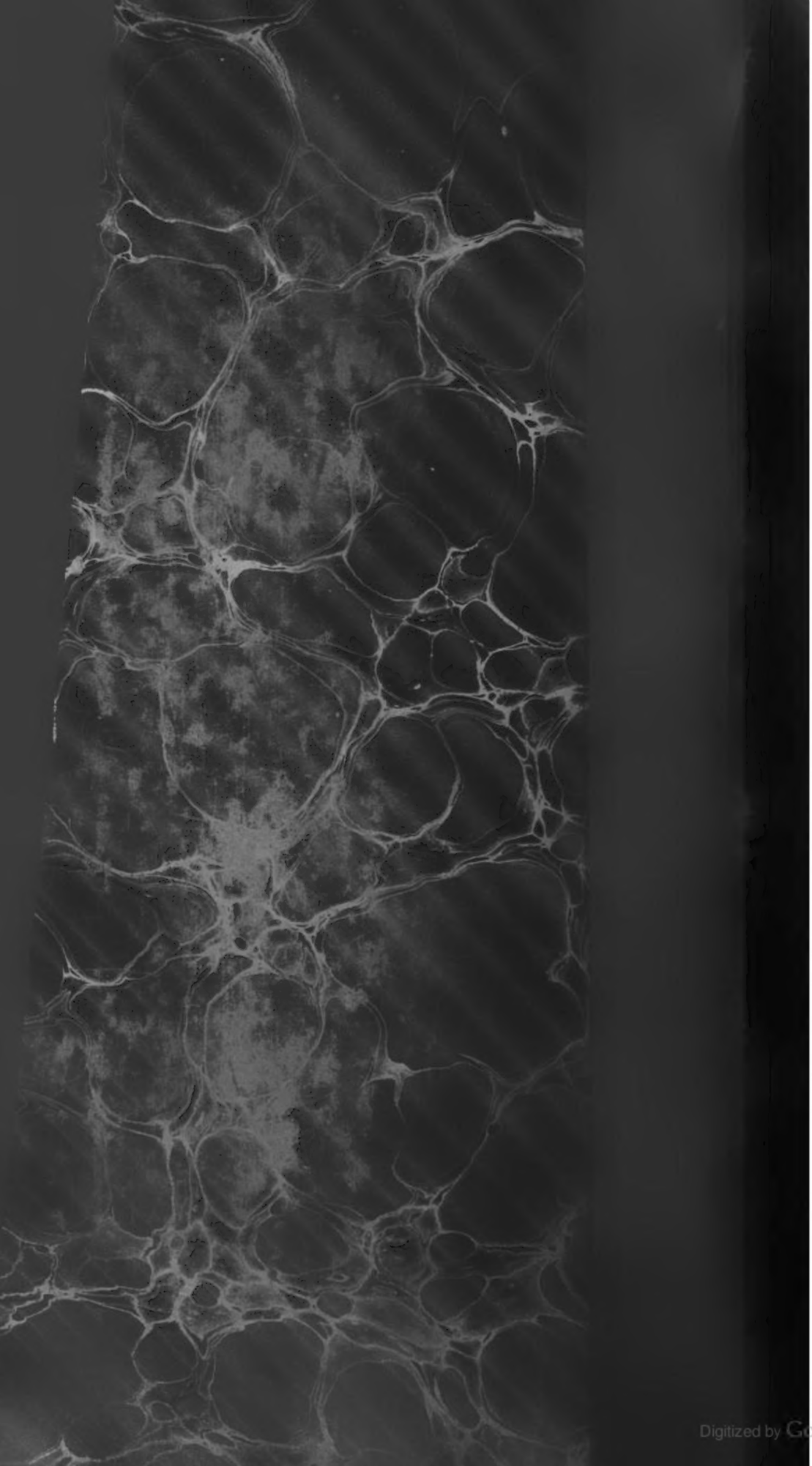


Digitized by Google




Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google